4. Bibliographie der Schriften

Hrn. M.August Hermann Franckens S.S.Theol.Prof.Publ.& P.Glauch. Außerlesene kleine Schrifften Anweissende Wie ein Gottgelassener Christ Andächtig ...

Francke, August Hermann

Frankfurt, Leipzig, [1702]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

2 F 10

2. F. 10.





M. AVGVST. HERMANN, Francke,
S. THEOL. PROF. ORDIN. ET PASTOR
GLAVCH.

Hrn. M. August Hermann Franckens

S.S. Theol. Prof. Publ. & P. Glauch.

Außerlesene kleine

Schrifften

Anweissende

Wie ein Gottgelassener Christ

Andächtig beten/

Die Heilige Schrifft recht

verstehen

Und

Zu seinen Nutzen anwenden soll.

Anjetzo mit Fleiß zusamm gesuchet/ und denen dürfftigen zum besten in dieses bequeme Format gebracht.

Mit beygefügten nöthigen und sehr nützlichen

Registern

Von einem

Liebhaber dieser Schrifften.

Franckfurt und Leipzig.

Auff Kosten guter Freunde.

Bibliothk.
Gymnas. Hal.
Dat.
ab
Ill. Lecchero
Reg. Consil.
1754.



Erinnerung an den Christlichen Leser.

Es ist leider! heut zu Tage ein so üble Gewohnheit/ daß man alles und jedes was ein Mensch thut und vornimt so gleich unbedachtsam carpiret und nach gefallen zur Sünde machet/ uñ dadurch weder die Sach an sich selbsten noch die Umstände davon recht überleget und betrachtet; dem Editori dieser herrlichen Schrifften ist es bereits vor einem halben Jahre nicht besser ergangen und hat bißanhero viele harte

Censuren davon hören müssen; Einige beschwerten sich/ daß man solchen Druck ohne vorwissen des Herrn Autoris vorgenommen und denselben nicht darum consuliret hätte; denen dienet bescheidentlich zur Antwort: daß man erstlich wegen anderer grossen Verrichtungen solche Weitläufftigkeit nicht gebrauchen/ vielweniger den ohne dem mit vielen geschäfften überhäuften Herrn Autor damit bemühen wollen/ sondern weil solche kleine Schrifften oder viele davon etliche Jahre gemangelt/ ist man außwerts und zwar auf Befehl einiger vornehmer

nehmer Personen dazu veranlasset und gemüßiget worden. Andere und die zwar in geistlichen Sachen eine mehrere Erkäntnüß vor andern sich rühmen/ beschwehrten sich uñ sahē den Anhang dieses Werckgens s. t. Untersuchung etzlicher Oerter H. Schrifft mit schelen Augen an/ nenten es so gar ein Socinianisches Scriptum &c. so nicht verdienete diesem Werckgen angehenget zu werden; denen antworte ich aus schuldiger Liebe und recommandire ihnen den bekandten Spruch: prüffet alles und das gute behaltet ꝛc. uñ bitte sie dabey solches tractät-

gen vorher wohl und im Geist des Herrn zubetrachten/ ehe man eine so unzeitige Censur davon ausschreyet/ und des Anonymi gute Intention zu hintertreiben suchet; dieser Sorte von Leuten nun wolte hierinnen willfahren und oberwehntes Tractätgen durch Veränderung des völligen Tituls davon lassen/ damit diese beschwehrde gar hinweg fallen möge; weil dieses nun die wichtigsten Einwürffe sind/ so dem Editori dieser Schrifften vorgebracht worden/ so unterstützet er noch über das seine Freyheit dieses Werckgen zu publicieren mit derjenigen ebenfals/ derer sich viele vornehme Theologi mit ferner edirung Herrn D. Arends Christenthum/ Paradiß-Gärtlein/ und vieler andern Schrifften bedienet und als ein löblich Werck gerühmet haben;

Ich wünsche schließlich nicht mehrers/ als daß so wohl dieses Werckgen als diejenige so von dem berühmten Manne annoch zuhoffen seyn mögen/ viele Hertzen erbauen und zu Ausübung eines thätigen Christenthums führen mögen;

GOtt sey mit uns allen.

Vorrede/

An den Christlichen Leser.

ES ist unter denen die sich Christen nennen/ eine bekante und unläugbahre Warheit/ daß ihre allergrößte und beständige Sorge dahin gerichtet seyn sol/ wie sie mögen im Leben/ sterben/ und nach dem Tod/ uñ also in Zeit und Ewigkeit/ mit GOtt/ als ihrem alleinigen höchsten Gut unzertreñlich vereiniget seyn. Denn deßwegen hat

ja Christus seinen himmlischen Vater so nachdrücklich angeflehet beym Joh. XVII. 20. 21. Ich bitte aber nicht allein für sie/ sondern auch für die/ so durch ihr Wort an mich glauben werden/ auf daß sie alle eins seyn/ wie du Vater in mir und ich in dir/ daß sie auch in uns eins seyn/ auf daß die Welt gläube/ du habest mich gesand.

So sind sie auch hierinnen einig/ daß ihnen den Weg zu solcher Vereinigung/ nicht zeige ihre Vernunfft/ welche bey allen Menschen verderbet/ und in geistlichen Dingen voller Blindheit und Unwissenheit ist/ weil sie alle miteinander von Natur Heyden sind/ und von denen heißt

es/

es / Eph. IV. 18. Ihr Verstand ist verfinstert / sie sind entfremdet von dem Leben das aus GOtt ist / durch die Unwissenheit / so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Hertzens; Sondern den Weg / wie sie zu solcher Vereinigung gelangen mögen / zeige ihnen allein GOttes heiliges geoffenbahrtes Wort / welches in der Heil. Schrifft Altes und Neues Testaments enthalten.

Gleich wie nun dieses eine lautere Warheit ist / so wäre auch zu wünschen / daß wir solches fleißig in acht nehmen / uns des Worts GOttes recht gebrauchten / und unser Leben

darnach anstelleten und besserten. Und eben um deßwillen haben viel theure Männer GOttes mit grossen Fleiß und unter hertzlicher Anruffung Gottes die Heil. Schrifft in vielen Sprachen übersetzet; damit sie von denen die der H. Sprach nicht kundig/ zu ihrer Erbauung könte gelesen werden.

Hiebey aber ist nicht zu leugnen/ daß die Ubersetzer (weil sie ja den menschlichen Fehlern unterworffen) den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes nicht eben an allen Orten getroffen/ und also vieles könne verbessert werden; doch bezeuge hiebey in der Warheit/ daß ich hierdurch die um die Christliche Kirche wohl-verdiente Männer/ zu krancken nicht Willens bin/ vielmehr lobe und preise ich die Gnade GOttes/ so er seiner Kirchen durch den Dienst solcher

cher Männer erwiesen; Jedoch liegts klar am Tage / daß einige Stellen so übersetzet / daß dadurch die Warheit biß anhero in etwas aufgehalten / ja fleischliche Hertzen daher Anlaß genommen / sich in ihrer fleischlichen Sicherheit zu stärcken. Und das war eben die Ursach / darum vor einigen Jahren / der in Christlicher Unterweisung der studierenden Jugend und seiner lieben Gemeine treu-beständige Herr M. August Hermann Franck / jetziger Zeit S.S. Theol. P.P.O. da er noch Gr. & OO. LL. Professor war / die Observationes Biblicas und andere erbauliche Tractätlein heraus gab: Nemlich damit denen Welt-gesinneten alle Gelegenheit / die Heil. Schrifft nach ihres Fleisches Sinn zu mißbrauchen / möchte benommen werden. Und ohngeachtet er deßwegen von einigen /

gen / die sich einen herrlichen und florisanten / in der That aber recht verkehrten Zustand / der wahren gläubigen Kirchen in dieser Zeit eingebildet / grossen Widerspruch und viele Lästerungen erdulden müssen. So ist doch der Nutzen dieser seiner Schrifften nicht gering gewesen / ich wil davon anjetzo nicht viel Rühmens machen; allein das kan ich doch mit Grund der Warheit sagen / daß ich sehr viel Gutes und Erbauliches darinnen gefunden. Deßwegen ich denn zur neuen Auflage derselben / nachdem die erste Edition so wol von denen Observationibus, als auch übrigen Tractätlein distrahiret / beförderlich seyn wollen / damit andere gleichen / oder vielleicht noch grösseren Nutzen daraus schöpffen möchten. Ja eben deßwegen hat man mit beygefüget einen Tractat eines

Ano-

Anonymi, genant: **Untersuchung etlicher Oerter des N. Testaments/ die wegen bißher übler Uebersetzung die Warheit aufgehalten haben/** und so wol diesen als jene mit nützlichen und nöthigen Registern denen Studiosis Theologiæ zum besten/ versehen/ und wird beydes um leidlichen und billigen Preiß verkaufft werden.

Gleich wie nun solches aus Liebe zur Warheit angefangen und vorgenommen/ also lebet man der tröstlichen Zuversicht/ es werde auch in Liebe aufgenommen werden. Letzlich wäre noch zu erinnern/ daß in meiner Abwesenheit einige Druckfehler mögen mit eingeschlichen seyn/ welche der verständige Leser dem Hn. Autori nicht zurechnen/ sondern leicht errahten wird/ wie jedes heissen sol. GOtt

lasse alles zu seines allerheiligsten Nahmens Lob / Preiß und Ehren überschwenglich gesegnet seyn. Dessen Gnade dann dem Christlichen Leser wil befohlen haben

Ein

Warheit-liebender Freund.

Ver-

Verzeichnüß

Aller derer Tractätgen so in diesem Werck begriffen.

1. Biblische Anmerckungen über einige Oerter Heil. Schrifft. — 572

2. Timotheus zum Fürbilde denen Studiosis SS. Theologiæ. — 624

3. Ena-

3. Gnade und Warheit.
4. Unterricht zu erbaulicher Lesung Heiliger Schrifft.
5. Einleitung zur Lesung Heil. Schrifft.
6. Anweisung zum Gebeht.
7. Vom Beichtstuhle.
8. Anleitung zum Christenthum.
9. Anfang Christlicher Lehre. 10.

10. Lebens-Reguln.
11. Vorrede über den Tractat was von Tantzen zu halten seye.
12. Vorrede über M. Seidels Tractat von Tantzen.
13. Vorrede über Wellers Martyr-Buch.
14. Vorrede über Wiglebens Gebrauch des Catechismi. 15.

15. Vorrede zum Glaubens-Spiegel.

16. Vorrede zu denen Betrachtungen wie ein Mensch in sich selbst gehen solle.

17. Vorrede zum FENELON von Erziehung der Tochter.

I.

Luc. XI, 46.

Καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς εἰπέ, ὅτι φορτίζετε τοὺς ἀνθρώπους φορτία δυσβάστακτα, καὶ αὐτοὶ ἑνὶ τῶν δακτύλων ὑμῶν οὐ προσψαύετε τοῖς φορτίοις.

Und wehe auch euch Schrifftgelehrten / denn ihr beladet die Menschen mit unträglichen Lasten / und ihr rühret sie nicht mit einem Finger an.

Anmerckung.

EIgentlicher könte nach dem griechischen Text dieser Versicul also übersetzet werden: Wehe auch euch Gesetz-Gelehrten / denn ihr beladet die Leute mit Bürden / die schwer zu tragen sind / und ihr selber rühret diese Bürden nicht mit einem von euren Fingern

an. Denn es ist wohl in acht zu nehmen / daß in diesem XI. Capitel des Evangelistens Lucä erstlich von dem Herren JEsu bestraffet werden die Pharisäer v. 39. u. f. Zum andern / die Schrifftgelehrten zugleich mit denen Pharisäern v. 44. und als er solches gethan / saget der Evangelist / daß ihm einer geantwortet von denen νομικοῖς oder Gesetz-Gelehrten / und gesaget: Meister mit den Worten schmähest du uns auch v. 45. Weil nun der Text Meldung thut (1) Φαρισαίων (2) γραμματέων (3) νομικῶν d. i. (1) der Pharisäer (2) der Schrifftgelehrten und (3) der Gesetz-Gelehrten; so ist es billig / daß auch in der Uebersetzung solcher Unterscheid der Worte klärlich außgedrucket werde. Denn ja nicht zu gedencken / daß die heilige Schrifft umsonst solchen Unterscheid mache; sondern es erhellet vielmehr aus fleißiger Betrachtung des 45. 46. und 52. Versiculs / daß dieses Wort nicht mit einem andern Worte verwechselt / sondern der rechte Nachdruck darinnen gesetzet werde. Ja es erscheinet aus der gantzen Rede / daß etwa die νομικοὶ oder Gesetz-Gelehrten es wohl vertragen können / daß der Heyland die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten gestraffet / da er aber solche Worte gebrauchet / durch welche sie sich zugleich getroffen befunden / seyn sie unwillig worden / also / daß

einer

einer unter ihnen sich beschwehret / daß er mit solchen Worten nicht allein **die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten** / sondern auch sie zugleich schmähe. Was nun für ein Unterscheid sey unter dieser dreyerley Art Leuten / und insonderheit / wie die νομικοὶ oder **Gesetz-Gelehrten** von denen übrigen unterschieden worden / überlassen wir anderer weitläufftigern Untersuchung und Außführung. Kürtzlich wil so viel aus H. Schrifft / und denen Jüdischen Scribenten erhellen / daß durch die νομικὸς und νομοδιδασκάλος, oder **Gesetz-Gelehrte und Gesetz-Lehrer** insonderheit diejenigen Lehrer unter dem Jüdischen Volck verstanden worden / welche nicht allein das geschriebene Gesetz ausgeleget / sondern auch die Traditiones oder Satzungen der Aeltesten hinzu gethan / und also von dem Volck als solche Leute angesehen worden / welche den Willen GOttes verstünden / und zugleich denselben mit den Satzungen der Aeltesten außzulegen wüsten / daß man von ihnen lernen müste / wie man sich recht zu verhalten habe. Mochten demnach wohl Gesetz-Lehrer seyn / die nicht von der Secte der Pharisäer waren; und Schrifftgelehrten / die nicht in solchen eigentlichen Verstande Gesetz-Lehrer mochten genennet werden / sondern weil sie sich an den **Buchstaben** des geschriebenen Worts hielten / γραμματεῖς **(Schrifft-Gelehrte)** genennet worden; das

hingegen diese weil sie auch die Satzungen der Väter dem Volcke aufbürdeten / νομικοὶ (Gesetz- oder Satzungen-Lehrer) genennet worden. In der 1. Epistel an den Timoth. I. v. 7. straffet Paulus die νομοδιδασκάλους (Gesetz-Lehrer) wenn er spricht: **Sie wollen der Schrifft Meister / oder wie es eigentlich lautet / Gesetz-Lehrer seyn / und verstehen nicht was sie sagen oder was sie setzen** / und klaget über sie / daß sie die Leute nicht anweisen zur Liebe von reinem Hertzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbten Glauben / sondern wären umgewand zu unnützen Geschwätz / hätten acht auf die Fabeln und der Geschlecht-Register die kein Ende hätten / und brächten Fragen auf / mehr denn Besserung zu GOtt im Glauben. Es war zu derselbigen Zeit fast ein solcher Zustand unter den Gelehrten im Jüdischen Volck / wie heut zu Tage unter den Gelehrten in der Christenheit. Wer nur bey dem Biblischen Text bliebe / der galt noch nichts; Wer sich aber in die Satzungen der Väter und in allerhand subtile Fragen und Außlegungen ihrer Gelehrten einliesse der mochte ein Doctor Legis, d. i. ein Lehrer des Gesetzes heissen: Gleich wie heute zu Tage die Welt den nicht gerne vor einen gelehrten Doctor passiren lässet / der nicht die Scholasticos wohl durchkrochen / und sich wohl beflissen in aller Göttlichen Warheit sich auch auf Mensch-

Menschliche Authorität zu beruffen / ja wohl gar sich in Außlegung der Schrifft darnach zu reguliren / wodurch denn geschiehet / daß von denen Studirenden die Menschlichen Dinge vielmehr und fleißiger getrieben werden als das theure Wort GOttes selbst / und die wenigsten sich rühmen können / auf Universitäten mehr Zeit auf die Bibel gewendet zu haben / als auf allerley andere Bücher; Ja wo man noch die Schrifft treibet / doch mehr nur auf die buchstäbliche und äußerliche Wissenschafft siehet / als nach einer rechten lebendigen Erkäntniß der Göttlichen Wahrheit trachtet. Daher ist es kein Wunder / daß die wahre Gottes-Gelahrheit heut zu Tage so selten zu finden ist / und so wenige in dem / was sie andere lehren / selbst eine gute Ritterschafft üben / wie Paulus von dem Timotheo erfordert. So wurden denn die **Gesetz-Gelehrten und Gesetz-Lehrer** darinnen nicht von Christo und dem Apostel getadelt / daß sie das Gesetze GOttes dem Volcke außlegeten / denn das war an und vor sich selbst löblich und gut; sondern darin thaten sie unrecht (1) daß sie nicht bey dem Worte GOttes blieben / sondern ihre Menschen-Satzungen darzu flicketen. (2) Daß sie nicht die Leute wiesen auf den rechten Grund der Busse / noch auf den Glauben an Christum noch auf die warhafftigen guten Wercke / wie solche aus dem Glauben fliessen / gleich wie der Baum grünet und Frucht bringet von

den Safft der darinnen ist / sondern suchten vergeblich die Gerechtigkeit für GOtt in den Wercken des Gesetzes. (3) Daß sie selbst nicht mit ihrem Leben bewiesen / was sie andere lehreten / sondern die gute Lehre des Gesetzes mit ihrem ärgerlichen Leben schändeten. (a) In den übrigen Worten des obgesetzten Versiculs weichet die teutsche Version Lutheri eben nicht von dem Verstande des Griechischen Textes ab; doch möchte der Nachdruck der gantzen Rede aus der hinzu gethanen Uebersetzung klärer zu erkennen seyn / und hat man ihm darinnen die expression eines wohlbekanten Authoris gefallen lassen. (b)

Lehren.

I. ES ist nicht ein geringes Stück der menschlichen Unart / daß man es mit grösserer Gedult anhören kan / wenn andere ihrer Sünden wegen bestraffet werden / als wenn man sich selbst getroffen findet / da es heisset: **Mit den Worten schmähest du uns auch.**

II. Beydes ist unrecht und verwerfflich / an dem blossen Buchstaben der H. Schrifft hangen

(a) Siehe *Lightfoote Hor. in Luc. ed. Cantab. p. 133. Brem. in Luc. Homil. 103.*

(b) *Harmon. Evang. ex Biblioth. Jac. Usserii, Ff. 1672. in 8vo.*

gen / oder nur eine äußerliche Wissenschafft der Göttlichen Dinge suchen ; und menschliche Außlegungen und Satzungen mit dem Worte GOttes vermengen / und andern als Göttlich aufdringen. Jenes macht einen **Schrifftgelehrten** ; dieses einen **Gesetz-Gelehrten** ; keines unter beyden einen **Gottes-Gelehrten.**

III. Ein Gesetz-Lehrer zu seyn ist gut / wenn der Wille GOttes lauterlich und unverfälscht fürgetragen ; Das Ampt eines **Evangelischen Lehrers** dabey nicht versäumet / sondern fürnehmlich getrieben wird ; und das Leben mehr lehret als die Worte.

Gebeht.

ACh ! **allertheurester Heyland !** wie schrecklich klinget es in meinen Ohren und in meinem Hertzen / daß du das Wehe über die Pharisäer / Schrifft- und Gesetz-Gelehrten ausgeruffen hast. Gewiß trifft solches Wehe nicht die Personen allein / die solches aus deinem Munde gehöret / sondern alle die ihrer Art sind. Ach ! so bewahre doch meine Seele für dem Sauerteig der Pharisäer / Schrifft- und Gesetz-Gelehrten / und erniedrige sie / deine Bestraffungen allezeit mit sanfftmühtigem Hertzen anzunehmen / damit ich nicht erzittern müsse für deinem **Wehe** ruffen. O ! wie schrecklich würde es denn meiner Seelen seyn / wenn ich wüste / daß du

mir solches Wehe zurieffest. So preise ich dich ja billig / daß du in mir zerknirschet hast den Schlangen-Saamen / über welchen du das **Wehe** gesprochen / daß er hinfort über mir nicht herrsche. Gib mir aber / daß ich meiner selbst wahrnehme / und deine Wort / die Geist und Leben sind / nicht äußerlich allein / sondern im Geist und in der Wahrheit erkenne; auch andere nicht auf die äußerlichen Wercke des Gesetzes allein / vielweniger auf Menschen-Satzungen weise; sondern dieses die Haupt-Summa seyn lasse dessen / was ich in deinem Nahmen verkündige: **Liebe von reinem Hertzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbetem Glauben**; Und wenn ich andern deinen allerheiligsten Willen / züchtig / gerecht und gottselig zu leben / fürlegen solle / so laß nicht allein meinen Mund / sondern vielmehr mein gantzes Leben ein kräfftiges Zeugniß / wie du wollest / daß die / so an dich gläubig sind worden / in einem Stande guter Wercke funden werden. Gib auch deinen Geist in die studirende Jugend / daß deine Kirche nicht mit vielen **Schrifft- und Gesetz-Gelehrten** beladen / sondern mit **Gottes-Gelahrten** reichlich gesegnet werde. Doch sende du uns nur selbst rechte **Schrifft-Gelehrten** / so wird es auch an rechten **Gottes-Gelehrten** nicht ermangeln. **Amen!**

II.

II.

Luc. XI, 53.

Ἤρξαντο οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι δεινῶς ἐνέχειν, καὶ ἀποστοματίζειν αὐτὸν περὶ πλειόνων.

Es fingen an die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer hart auf ihn zu dringen / und ihm mit mancherley Fragen den Mund zu stopffen.

Anmerckung.

IN dem Griechischen Text stehet das Wort ἀποστοματίζειν. So man nun auf dessen eigentlichen Verstand sehen wil / wird der Versicul also müssen übersetzet werden: Es fingen die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten an hart auf ihn zu dringen / und vieler Dinge halben etwas aus seinem Munde zu locken: oder wie es gar fein in der bereits angeführten Harmon. Evang. gegeben ist: ihn über vielerley außzuhohlen. Denn wie die vorhergehende Redens-Art δεινῶς ἐνέχειν hart auf einen dringen so viel bedeutet / als einem auf allen Seiten auf dem Halse seyn / einem Schaden zuzufügen / daß man seiner sich nicht entschütten noch loß

werden kan: also hat das Wort ἀποστοματίζειν, oder / wie es in einigen Exemplarien gefunden wird / ἀποστομίζειν bey den Griechen diese eigentliche Bedeutung / wenn ein Præceptor in der Schulen die Knaben aufsagen lässet / und wieder aus ihrem Munde vernehmen wil / was er ihnen fürgesagt. Daher es Pollux giebet / ἐρωτᾶσθαι τὰ μαθήματα gefraget werden von dem was man gelernet. Daher auch der Hammondus diese Bedeutung also auf den gegenwärtigen Ort appliciret / daß die Pharisäer / Schrifft- und Gesetz-Gelehrten eine Antwort von dem HErren Christo heraus locken wollen / daher sie Gelegenheit hätten / ihn zu verläumden / nicht anders als ein zorniger Præceptor eine Ursach und Gelegenheit suchet an seinem Schüler / daß er die Schärffe recht gegen ihn gebrauchen / und seinen Zorn recht außlassen könne / und deßwegen ihn offt fraget und examiniret / damit er ihn flugs bestraffe / wenn ers worinnen versiehet. In der teutschen Uebersetzung Lutheri ist es gegeben: sie haben angefangen ihm mit mancherley Fragen den Mund

zu

zu stopffen. Eben also gibt es auch die Versio Vulgata. Es läst sich diese Uebersetzung also entschuldigen / daß man vielleicht in dem Griechischen gelesen φιμωσειν, welches Wort fürkommet Tit. I, v. 11. da es denn auch so viel heißt / als: das Maul stopffen. Weil aber das Wort καταμαλλειν für das rechte und zum Text gehörige Wort erkant wird / und solches auch der Rede des Evangelisten einen guten Verstand giebet / so bleibet man billig dabey. Der Endzweck warum die Pharisäer gerne etwas aus dem Munde Christi locken wollen / wird in dem folgenden angezeiget / nemlich daß sie gesuchet / gleich wie die Jäger dem Wilde nachgehen / also aus seinem Munde ein Wörtlein zu erjagen / damit sie ihn verklagen möchten.

Lehre.

I. Es ist ein böses Zeichen / wenn ein Mensch / der seiner Sünden und Fehler wegen bestraffet wird / sich selbst rechtfertigen wil / oder fället auf andere Fragen / die nicht zu seiner Besserung dienen; oder wil nicht die Schande haben / daß er stille schweigen müsse; oder wil sich gar an demjenigen rächen / der ihn bestraffet / und gerne wieder etwas an ihme zu tadeln finden.

II. Nichts ist so gut / darinnen nicht ein Mensch von zerrütteten Sinnen etwas böses suche. Was ist holdseliger als der Mund des

HErrn

HErrn JEsu? In der Schule zu Nazareth **gaben sie alle Zeugniß von ihm / und wunderten sich der holdseligen Worte / die aus seinem Munde gingen** Luc. IV, 22. Und siehe / aus diesem allerholdseligsten Munde / der voller Liebe / Weißheit und Wahrheit ist / suchen dennoch die bösen Menschen etwas zu locken / das sie mit Recht tadeln können.

III. Man kan es der Welt und ihren Gelehrten niemahls recht machen. Denn was man gutes redet / das achten sie nicht / und nehmens nicht an. Was man aber nicht in seinem Hertzen hat / das wollen sie nicht aus dem Munde locken / darum / daß sie einmahl nicht allein die Warheit verlassen / sondern auch wider die Warheit zu streiten angefangen / und GOttes Ehre nicht ihrer eigenen Ehre fürziehen.

Gebeht.

GEtreuester Heyland JEsu Christe! ich wil auch gerne etwas aus deinem Munde locken / aber nicht / wie deine Widerwärtige / sondern wie Maria / welche zu deinen Füssen saß / und deinen Worten mit voller Hertzens-Lust zuhörete; und wie Petrus / der von dir nicht weichen wolte / weil er von dir hörete / Worte des ewigen Lebens. Holdselig sind deine Lippen / ja die Gnade GOttes wird in und durch dieselben ausgegossen. Laß mich diesen

Honig

Honig deines Evangelii aus deinem Munde saugen. Und weil du Gerechtigkeit liebest / und gottloß Wesen hassest / so bestraffe mich mit der Rede deines Mundes / wenn ich mich nicht in deiner Nachfolge beständig erfinden lasse / oder irgends worinnen strauchele. Ich wil mich nicht rechtfertigen / sondern deine Bestraffungen annehmen als einen köstlichen Balsam / damit ich geheilet werde. Bewahre mich auch allezeit / daß ich in keine Bitterkeit gerahte / wenn mich andere meiner Fehler erinnern / sondern sie desto mehr liebe / und mich bessere. Absonderlich gib mir solche theure Gabe zu dieser Zeit / da so wenige / nicht allein von der Welt / sondern auch von deinen Kindern / sich dieser edlen Demuht befleißigen / daß sie sich in ihren Gebrechen von allen und zu aller Zeit gerne erinnern und bestraffen liessen / sondern sich jederman gern entschuldiget / und die freundliche Erinnerung in den Wind schläget. Ach lasse diesen Sauerteig nicht in unsern Hertzen seyn / damit wir dir dienen in Süß-Teig der Lauterkeit und Warheit / und deine Gemeine gebessert werde / Amen.

III.

Luc. XII, 29.

Καὶ ὑμεῖς μὴ ζητεῖτε τί φάγητε, ἢ τί πίητε, καὶ μὴ μετεωρίζεσθε.

Darum auch ihr / fraget nicht darnach / was ihr essen / oder trincken solt / und fahret nicht hoch her.

Anmerckung.

DJe letzten Worte: **Fahret nicht hoch her** / möchten nach dem Sinn des HErrn Christi / und nach dem rechten Verstande des Griechischen Worts vielmehr also ausgedrucket werden: **Fladdert nicht hin und her mit euren Gedancken** / oder wie es in der Harm. Evang. gegeben ist / **schwebet nicht im Zweifel (wie die Wolcken und andere meteora zwischen Himmel und Erden in der Lufft schweben.)** Es hat bereits hiervon der theure Martinus Chemnitius eine schöne Anmerckung gegeben. Denn wenn er in dem Artickel von der Rechtfertigung (a) lehret / daß man gar schön aus den Benennungen des seligmachenden Glaubens / die man in

(a) *Loc. Theol. parte 2. edit. 1610, p. 264. col. 2.*

in der heiligen Schrifft findet / deſſelbigen rechte Art und Eigenſchafft erlernen könne / indem die Apoſtel mit ſonderlichem Fleiß nicht gemeine Worte darzu gebrauchet / ſondern außerleſene und nachdrückliche Worte / damit wir deſto mehr möchten erwecket werden / dem Grund-Text nachzuforſchen / als in welchem ſie auch mannigmahl durch ein einiges Wort die gantze Art und Eigenſchafft des wahren Glaubens für Augen geſtellet; ſo führet er auch diejenigen Worte an / (b) welche dem Glauben entgegen geſetzet werden / und unter denenſelbigen zählet er dann auch das Wort μετεωρίζεσθ, und ſpricht alſo: Uſurpatur etiam verbum μετεωρίζεσθ Luc. XII, v. 29. & diſputant ibi quidam de Aſtrologia. Et uſurpatur quidem etiam pro efferri in arrogantiam. DEMOST. de Repub. ordin. μετεωρίσας καὶ Φυσήσας. PLUTARCH. in Pericle, quod animam ejus maxime μετεώρισε. Sed hæc ſignificatio non admodum congruit ad locum Luc. XII. ubi eſt antitheſis Fidei, quod MATTH. vocat ὀλιγοπιστίαν. Et μετέωρος in hac ſignificatione ſæpe uſurpatur. THUCYD. libro 2. Tota Græcia μετέωρος ἦν &c. Sicut enim, quæ in ſublimi ſunt, facile huc illuc impelluntur, ſive ſicut naves, quæ procul à littore in alto navigant, fluctibus (utrumque enim ſignificat μετέωρος, & antitheſis pulcrè convenit ad illud

qui

(b) p. 266. col. 2.

Hebr. VI, v. 19. de ancora) agitantur: ita qui destituuntur vera fiducia in Christum, dubio ac suspenso animo modo huc, modo illuc inclinant, prout res vel prosperæ vel adversæ se dant. d. i. Es wird auch gebrauchet das Wort μετεωρίζεσθαι Luc. XII, v. 29. und wollen dessen Bedeutung einige von der Astrologia oder Sternseher-Kunst hernehmen. Und zwar pfleget es auch gebrauchet zu werden / daß es so viel heisset / als: Hoch herfahren / oder sich in Hochmuht erheben / wie Demosthenes schreibet: μετεωρίσας καὶ φυσήσας, er hat sich erhoben und aufgeblasen; und Plutarchus in Pericle: sein Gemüht hat sich am meisten (μετεώρισε) erhaben. Aber diese Bedeutung schicket sich nicht auf den Ort Luc. XII. allwo es ein Gegensatz des Glaubens ist / welchen Matthæus nennet ὀλιγοπιστίαν oder Kleingläubigkeit. Und das Wort μετέωρος wird in dieser Bedeutung offt gebrauchet. Thucydides schreibt in seinem andern Buch: gantz Griechenland war μετέωρος d. i. es schwebete zwischen Furcht und Hoffnung ꝛc. Denn gleich wie diejenigen

hin

Dinge/ welche in der Höhe sind/ leichtlich hin und her getrieben werden / oder gleich wie die Schiffe / welche ferne vom Ufer auf der Höhe des Meeres fahren / durch die Wellen (denn das Wort μετέωρος hat diese beyderley Bedeutung / und schicket sich der Gegensatz schön auf dasjenige / was Hebr. VI, 19. von Ancker gesaget wird) hin und her beweget werden : alsó die kein wahrhafftiges Vertrauen und Zuversicht auf Christum gesetzet haben / fallen mit zweifelhafften und wanckendem Gemühte bald hier bald dahin / nach dem es ihnen wohl oder übel gehet. Und hierinnen pflichten nun dem Chemnitio die fürnehmsten Außleger der heiligen Schrifft bey / welche anzuführen nicht vonnöhten ist / weil die Sache an sich selbst schon offenbahr ist. So wird demnach in solchem Wort uns die rechte Art und Beschaffenheit eines ungläubigen und mit den Sorgen der Nahrung beschwehreten Hertzens fürgestellet / welches zu keiner rechten Ruhe und Zufriedenheit kömmet / noch in gläubiger Zuversicht der treuen Fürsorge des himmlischen Vaters sich ergiebet / sondern bald in ungewisser Hoffnung / bald in Angst und Furcht schwebet : welchem Ubel Christus durch sein freundliches Zureden / und Versiche-

rung der unfehlbahren Fürsorge seines Vaters abhelffen / und die Hertzen seiner Gläubigen in Friede und Ruhe setzen wil.

Lehren.

I. DAs menschliche Hertz hat keine wahrhafftige und beständige Ruhe zu gewarten / es sey denn / daß es der gnädigen Verheissung GOttes traue und gläube / und alle sein Anliegen einfältiglich auf GOtt werffe.

II. Der Unglaube stürtzet nicht allein den Menschen in den Zorn GOttes und in die ewige Verdammniß / sondern machet ihn auch hier zu einem recht elenden Menschen / daß sein Gemühte anders nicht ist als eine Wolcke die vom Winde hin und her getrieben / und als ein Schiff / das von den Wellen bald hier bald dort hin geschlagen wird : und also ist ein jeglicher / der mit den Sorgen der Nahrung sein Hertz beschwehret.

Gebeht.

WJebreicher und süsser Heyland! ich weiß ja leider auch wol wie einem solchen zu muhte ist / der im Unglauben hin und her getrieben wird / und keine Ruhe in seiner Seelen findet. Doch hast du / dem Wind und Meer gehorsam ist / durch dein kräfftiges Wort meiner Seelen deinen göttlichen Frieden / der über alle Vernunfft ist / verliehen und geschencket / daß ich nun

nun erkenne/ daß dein Wort die Warheit ist/ daß wir nicht sorgen dürffen / was mir essen und trincken werden / noch der zeitlichen Erhaltung wegen immer in Furcht und Zweifel schweben / welches die Welt für unmöglich hält / und sich in deine Worte nicht finden kan / dieweil deine Liebe nicht ausgegossen ist in ihre Hertzen / daß sie ein warhafftiges und völliges Vertrauen auf die Gnade und treue Fürsorge des himmlischen Vaters setzen könten. Bewahre nun meine Seele/ daß sie von der kindlichen Einfältigkeit nicht abweiche / noch sich durch die äußerlichen Zufälle dieses zeitlichen Lebens zu einer ängstlichen Sorge hinreissen lasse ; sondern daß ich auf deinen Wegen bleibe / und worinnen du mich beruffen hast / mit aller Treue und Emsigkeit verharre / und so dann mein Anliegen mit gewisser Zuversicht dir anheim gebe. Erleuchte auch noch vieler Augen / daß sie ihr Elend in den Sorgen dieses Lebens / und die grosse Seligkeit eines gläubigen Hertzens / welches in göttlichen Frieden stehet / erkennen / und deinen Nahmen preisen / Amen.

IV.

Joh. VII, 38.

Ὁ πιςεύων εἰς ἐμὲ, καθὼς εἶπεν ἡ γραφὴ, ποταμοὶ ἐκ τῆς κοιλίας αὐτοῦ ῥεύσουσιν ὕδατος ζῶντος.

Wer an mich gläubet/ wie die Schrifft saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.

Anmerckung.

NAch dem Griechischen möchten diese Worte bequemlich also übersetzet werden: **Wer an mich gläubet/ wie die Schrifft spricht / von (aus) dessen Bauche sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Denn es stehet im Griechischen nicht ἐκ τοῦ σώματος **von des Leibe**; sondern ἐκ τῆς κοιλίας **aus dessen Bauche.** Und darinnen bestehet ein besonderer Nachdruck. Denn es alludiret oder beziehet sich der HErr mit dieser gantzen Rede auf den Gebrauch der Jüden / da dieselbigen an diesem letzten Tage des Festes pflegeten Wasser zu schöpffen aus dem Brunnen zu Siloah, und dasselbige in dem Tempel außzugiessen; dabey sie denn eine solche Freude bezeigeten / daß es

auch

auch bey den Jüdischen Scribenten heisset: Wer die Freude nicht gesehen hat über dieses Wasserschöpffen / der hat nie eine rechte Freude gesehen. (a) So wil nun der Heyland / wie es in der mehr angeführten Harmon. Evang. paraphrasiret wird / so viel sagen: Ich sehe / daß ihr das Wasser aus dem Brunnen Siloah mit solchen Freuden geschöpffet / und der Gewohnheit nach allhier im Tempel ausgiesset. Ich sage euch aber / ich bin der rechte Brunn des Lebens / wer Verlangen trägt nach der wahren Glückseligkeit und Freude / der komme zu mir und lerne / ich wil ihm seinen Wunsch und Begehren erfüllen. Wer an mich gläubet wie die Schrifft spricht: der wird gleich seyn einem Spring-Brunnen: Denn wie in dessen Röhr-Kasten oder Bauche sich das Wasser sammlet / und darnach durch gewisse Röhren unauffhörlich springet: also wird in denen / die an mich gläuben / der Heil. Geist / als das immerwährende Wasser des Lebens / so häuffig zufliessen / daß sie ihn nicht werden können bey sich

(a) *Lightfoote Hor. in Joh. ed. Cant. p. 124. & seq.*

allein behalten / sondern durch die Röhren der Predigt und anderer erbaulichen äußerlichen Wercke von sich müssen fliessen lassen. Daher man denn siehet / daß man den Verstand der gantzen Rede viel deutlicher vernehmen könne / wenn man auf das griechische Wort κοιλία, und desselbigen Nachdruck acht hat / um des willen es auch im teutschen billig also / wie es eigentlich lautet / übersetzet wird.

Lehren.

I. Alle äußerliche ceremonialische Freude ist nichts zu rechnen gegen der Freude im Heil. Geist / die durch den Glauben an Christum erlanget wird ; ja wenn die Menschen sich am allermeisten meinen auf solche Weise zu erfreuen / so wird doch ihre Freude als ein lebloses Wesen von denen angesehen / welche die wahre Freude jemahls geschmecket haben.

II. Wo der Glaube an Christum rechter Art ist / und also beschaffen / wie ihn die Schrifft erfordert / da ist bey dem Menschen nicht nur eine äußerliche Erkäntniß Christi und seines Worts / sondern der Glaube selbst bringet den Heil. Geist mit sich / der des Menschen Hertz mit seinen Gaben so reichlich erfüllet / wie ein Brunnen-Bauch oder Kasten von einer stets-zufliessenden Quelle mit Wasser angefüllet wird ; und gleich wie nun das Wasser überfliesset und allenthalben sich ergiesset : also ist auch ein gläubiger Mensch nicht

allein

allein in seinem Hertzen voll des Heil. Geistes / sondern wessen sein Hertz voll ist / dessen gehet der Mund über / und was er redet / thut und fürnimmet / das ist in GOtt gethan / fleust aus dem Leben das aus GOtt ist / und springet wieder in dasselbige ewige Leben.

Gebeht.

ACh du allerliebreichster Heyland! Wie sehnestu dich doch nach unserer Seligkeit! wie ruffest und schreyest du doch / daß die Gnaden-durstigen zu dir kommen sollen! Wie grosse Verheissungen giebest du doch / und wilst so gar uns mit dir selbst und mit deinem Geist erfüllen / daß unsere Hertzen seyn sollen die Brunnen lebendiger Wasser / aus welchen nicht allein andere mit Freuden Wasser schöpffen können / sondern / welche sich auch selbst durch deine Würckung und Krafft zum Preise deines Vaters / und zum Dienste des Nächsten / ohne unterlaß ergiessen sollen! Fülle auch mein Hertz / und erweitere dir dasselbe als einen Brunnen-Kasten / und laß reichlich auf mich zuströmen deine lebendige Wasser. Erhalte und stärcke mich dann durch deinen freudigen Geist / daß solche Wasser des Lebens allezeit zum Heil und Nutzen meines Nächsten gereichen mögen. Und weil alles daran gelegen ist / daß ich also an dich gläube / wie es die Schrifft befiehlet / so verleihe / daß ein jeg-

liches Wörtlein / so ich in der H. Schrifft lese / zur Stärckung des seligmachenden Glaubens an dich / o mein Heyland / gedeyen möge / und also ein jegliches Wort solch lebendiges Wasser mit sich führe / damit auch ich dein Evangelium nicht nach menschlicher Kunst und dem äußerlichen Begrif der Vernunfft andern verkündige / sondern daß es als ein Strom lebendiger Wasser aus meinem Hertzen in andere Hertzen fliesse. **Ach Heyland der Welt** / laß doch auch also zuruffen der studirenden Jugend / welche so durstig sind nach der Wissenschafft und Gelehrsamkeit in göttlichen Dingen / daß sie nicht dich die lebendige Quelle verlassen / und ihnen hier und da Brunnen suchen / die doch löchricht sind und kein Wasser geben / sondern daß sie ihren Durst zu dir richten / von dir trincken / und durch dich erfüllet werden mit dem Strom der rechten Weißheit / die gegen alle äußerliche Wissenschafft ist / gleich wie das Leben gegen den Tod. Dann wird ihnen ihr Studiren süß und lieblich seyn; dann werden sie täglich mit Freuden Wasser schöpffen; dann werden sie geheiligte Gefaße seyn dir / dem Hauß-Herren zu Ehren / und dem Nächsten zu Nutz / Amen.

V.

V.

Joh. XIII, 23. 24. 25.

Ἦν δὲ ἀνακείμενος εἷς τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ἐν τῷ κόλπῳ τοῦ Ἰησοῦ, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς. Νεύει οὖν τούτῳ Σίμων Πέτρος πυθέσθαι τίς ἂν εἴη περὶ οὗ λέγει. Ἐπιπεσὼν δὲ ἐκεῖνος οὕτως ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ Ἰησοῦ, λέγει αὐτῷ. Κύριε, τίς ἐστιν;

Es war aber einer unter seinen Jüngern / der zu Tische saß an der Brust JEsu / welchen JEsus lieb hatte / dem winckt Simon Petrus / daß er forschen solte / wer es wäre / von dem er sagete? Denn derselbige lag an der Brust JEsu / und sprach zu ihm: HErr / wer ists?

Anmerckung.

Viel deutlicher wird der Wort-Verstand nach dem Griechischen also ausgedrucket: Es lag aber einer von seinen Jüngern zu Tische in dem Schooß JEsu / welchen JEsus lieb hatte: Demselben nun winckte Simon Petrus / daß er forschen solte / wer es wäre / von dem er redete. Derselbe nun rückte hinauf an der Brust JEsu / und sprach zu ihm: HErr / wer

ists ? (a) Der Unterscheid der Ubersetzung bestehet darinnen / daß (1) das Wort ἀνακείμενος nicht heisset: er saß / sondern er lag; womit auf die Gewohnheit der Alten gesehen welche nicht zu Tische gesessen / sondern gelegen (2) daß das Wort κόλπος stehet im 23. Versicul / welches den Schooß und nicht die Brust bedeutet; das Wort στῆθος aber v. 25. welches die Brust bedeutet; daher auch solches in der Ubersetzung wol zu unterscheiden ist / (3) stehet nicht im Griechischen: denn derselbige; sondern derselbige aber / oder / derselbige nun (4) stehet nicht: Er lag an der Brust JEsu; sondern πεσων επι το στῆθος er fiel an die Brust / oder / er ruckte hinauf an die Brust. Und demnach ist dieses die Meynung in dem gantzen Text / daß nach der bey den Jüden gewöhnlichen Art zu Tische zu liegen / der Johannes als der nächste in den Schooß des HErrn JEsu zu liegen kam / daß er also am allerbequemsten mit JEsu reden konte. Da nun Simon Petrus / etwa hinter Christo liegend / und über ihn hinsehend / dem Johanni mit einem Winck zu verstehen gab / daß er von JEsu forschen möchte / von wem er redete / rückete Johannes noch näher / oder fiel gleichsam an die Brust des HERREN JESU / damit er desto leiser mit dem HErren reden könte / und sprach zu ihm so

(a) *Harmon. Evang.*

so heimlich / daß es niemand von den übrigen vernehmen mochte: HErr / werists? und wird also damit angezeiget / wie dieses alles in geheim über der Mahlzeit fürgegangen sey / daher auch im folgenden 28. Versicul die Rede des Evangelisten desto leichter verstanden werden mag: **dasselbige wuste niemand über dem Tische / worzu ers ihm sagete.** (b)

Lehren.

I. VErschwiegen und stille seyn / oder nicht alles unbedachtsam und für allen heraus stossen / ist nicht falsch und tückisch seyn / sondern dem Exempel Christi gemäß / so es aus demselbigen Geist der Liebe fliesset / der alles zum besten und Nutzen des Nächsten richtet.

II. Je näher Christo / je grösserer Vortheil; Je näher GOtt / je mehr Erkäntniß seiner Geheimniß. Wo man aber einen weiß / von dem man versichert ist / daß er GOtt näher sey als wir / thun wir wohl / daß wir uns in Demuht und Bescheidenheit seiner Hülffe gebrauchen zu mehreren Erkäntniß zu gelangen.

Gebeht.

THeurer Heyland! wie werden doch deine Jünger so blöde und erschrocken / da sie aus

(b) *Lightfoote Hor. in Joh. p. 197. & seq. Flacius in clave sub voce* Sinus *p. 1148* da auch die Figur zu sehen / wie die Alten zu Tische gelegen.

aus deinem Munde hören / daß die Hand deines Verräthers mit dir über dem Tische sey / und sind so begierig zu wissen / wer es doch sey / der dich verrahten werde ! So gehts ja auch noch öffters / daß deine Gläubigen / welche dich in der Wahrheit lieben / und von dir geliebet werden / in viele Furcht und Blödigkeit gerahten / wann sie sehen und hören / daß bald dieser / bald jener von denen / welche dich im Glauben angenommen haben / von dir wiederum schändlich abweichen / und Verräther werden / an dir und an deinen Gliedern. Wehe zwar der Welt von wegen solcher Aergernissen ! Denn wenn sie solches sehen / so lästern sie / und nehmen es zu einer Entschuldigung / sich nicht zu bekehren. Doch auch viele deiner schwachen Kinder werden dadurch gestossen / fürnehmlich wenn sie sehen / daß auch diejenigen so vorhin alles verlassen / und dir nachgefolget sind / nicht allein weich werden / sondern auch gar Verräther und Verfolger deiner Glieder. Zum wenigsten werden sie kleinmühtig / und gedencken : Wie wenige werdenn dann noch biß ans Ende beharren ? werde ich auch unter denen selbigen seyn ? Andere fallen auch wohl darauf / daß sie das Gute / so du noch hast unter denen die dein Wort lieben / gar zu sehr vernichten / und die Schlacken von dem Golde nicht zu unterscheiden wissen / und dann allerley bösen Verdacht / unnützen Geschwätz / und vermessenen Beurtheilungen Raum geben. Du aber bist getreu / und wirst

bewah

bewahren die dir treu sind in der Liebe. Du kanst versiegeln deine Gläubigen / und ihnen geben das Pfand des Geistes / daß sie wissen / an wem sie gläuben / und gewiß seyn / daß du ihnen ihre Beylage bewahren könnest / biß auf jenen Tag. Ach laß mich mein Heyland / dir immer näher kommen / daß ich mich stets mit Warheit nennen könne den Jünger den du lieb habest. Entwehne mich recht von der Welt und allen ihrem Wesen / damit ich in deinem Schooße sitze / und wann mir Raht und Weißheit gebricht / mich in gläubiger Zuversicht an deine Brust legen könne / zu erforschen / was mir und andern zu wissen nöhtig und nützlich ist. Du kanst machen / daß die heimlichen Tücke deiner Feinde erkant werden von deinen Kindern / wann jene meinen / daß sie gar verborgen seyn / und niemand wisse / was sie im Sinne haben. Weil denn deine Einfältigen und Unmündigen in so vieler Gefahr sind / nicht allein bey der Welt / sondern auch bey den falschen Brüdern / so wollest du sie behüten / und ihnen geben die heimliche Weißheit / daß sie allein auf dich sehen / und ihnen das Ziel nicht verrücken lassen / und gegen jederman fürsichtiglich wandeln / weil es die bösen Tage sind. Amen!

VI.

VI.

Rom. IV, 16. 17.

Ἀβραὰμ ἐστι πατὴρ πάντων ἡμῶν, (καθὼς γέγραπται. Ὅτι πατέρα πολλῶν ἐθνῶν τέθεικά σε,) κατέναντι οὗ ἐπίστευσε θεοῦ, τοῦ ζωοποιοῦντος τοὺς νεκροὺς, καὶ καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα.

Abraham ist unser aller Vater / wie geschrieben stehet / ich habe dich gesetzet zum Vater vieler Heyden für GOtt / dem du gegläubet hast / der da lebendig macht die Todten und ruffet dem das nicht ist / daß es sey.

Anmerckung.

NAch dem Grund-Text fliesset die Rede also: Abraham ist unser aller Vater (wie geschrieben stehet / ich habe dich gesetzet zum Vater vieler Heyden) an GOttes stat / dem er gegläubet hat / der da lebendig machet die Todten / und rüffet dem / das nicht ist / daß es sey / oder als ob es sey. Der Unterscheid bestehet darinnen / daß (1) in unser teutschen Uebersetzung es das Ansehen hat / als ob der gantze 17. Versicul aus dem alten Testament angezogen werde / da doch die

die aus Gen. XVII. 4. angeführten Worte nur also lauten: **Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heyden**; die folgenden Worte aber des Apostels sind / und mit dem vorhergehenden 16. Versicul verbunden werden müssen. (2) Ist zwar der Verstand der griechischen Worte κατέναντι Θεȣ̃ ziemlich ausgedrücket / wenn es gegeben wird: **für GOtt**; doch möchte der Nachdruck des κατέναντι im Teutschen besser verstanden werden / so es gegeben wird: **an GOttes stat.** Denn auch die Ausleger gar fein anmercken / daß hier nicht stehe ἔμπροσθεν, oder ἐνώπιον, sondern κατέναντι d. i. ex adverso, è regione gegen über / wie solches Wort gebrauchet wird Marc. XI, 2. und c. XII, 41. gleich wie dasjenige / was gemahlet wird / gegen das Exemplar / davon man es abmahlet / gestellet wird. Wie GOtt ist ein Vater nach der Schöpfung / also solte Abraham ein Vater unser aller seyn nach dem Exempel des Glaubens; GOtt als der Archetypus, oder der rechte Vater ist über alle πατριὰν oder **Vaterschafft** im Himmel und auf Erden Ephes. III, 15. Abraham als der Antitypus oder als im Gegenbilde GOttes. (3) Redet der griechische Text in der dritten Person / **den er gläubet hat**; im Teutschen aber wird solches in der andern Person ausgesprochen: **dem du gläubet hast.** Im übrigen wird auch gar fein von verständigen Außlegern

legern angemercket / daß die letzten Worte des 17. Versiculs: **Der da lebendig macht die Todten / und ruffet / dem das nicht ist / daß es sey:** nicht nur eine Beschreibung GOttes sind / sondern daß darinnen zugleich angezeiget werde / was Abraham geglaubet habe / da ihm GOtt verheissen / daß er ein Vater vieler Völcker werden solte / (1) daß aus seinen Lenden und seinem eigenem Leibe / welcher doch schon erstorben war / weil er fast hundertjährig war und aus der erstorbenen Mutter der Sara / ihm GOtt der HErr nach seiner Allmacht Saamen erwecken / und denselbigen auf Erden vermehren wollen. (2) Daß GOtt auch die Heyden / die kein Volck waren / zu seinem Volcke machen werde / und also ihn auch zu einem Vater der Heyden setzen / nemlich die da gläubig würden an Christum. Siehe Ol. I. v. 9. und 10.

Lehren.

I. DEr Glaube suchet gar nichts von GOtt zu verdienen / und erlanget doch grössere Gaben von Gott / als irgend ein Mensch in seine Gedancken fassen möchte; hanget bloß an der Gnade / und überkommet doch die gröβten und allertheuresten Belohnungen. Wie groß war diese Belohnung / daß Abraham da er an GOtt gläubete / das Bilde des himmlischen Vaters tragen solte auf Erden / da er sey unser aller Vater an GOttes stat.

II. GOtt

II. GOtt hat auch seine besondere Gnaden-Gaben und Belohnungen / welche er einem seiner Gläubigen für dem andern ertheilet. Abraham ward von GOtt gesetzet zu einem Vater unser aller / welcher Würde sich in solcher Maaße niemand anmassen darf.

III. Des lebendigen Glaubens Art und Eigenschafft ist dem Worte Gottes zu gläuben und zu trauen in dem / was man noch nicht siehet / und zu hoffen / wo für den Augen der Vernunfft keine Hoffnung übrig ist. Und solchen Glauben krönet GOtt mit Gnade und Liebe.

Gebeht.

EWiger und heiliger GOtt! Wie groß und theuer ist doch deine Güte / und wie wunderbahr bistu in deinen Gläubigen! Solte wol ein Mensch auch nur in seine Gedancken fassen eine solche aller Vernunfft unbegreiffliche Belohnung / das Bilde deiner Vaterschafft auf Erden zu tragen / und von dir selbst gesetzet zu werden zu einem Vater aller deiner gläubigen Kinder? und zwar hinge Abraham bloß und lauterlich an deiner Gnade / und erkennete ja wohl / daß er gar nichts von dir verdienen könte. Da du ihn aber treu fandest im Glauben / gabest du ihm diese Würde / daß wir ihn nennen solten unser aller Vater. Du aber nennest nicht / wie die Menschen nennen oder Nahmen geben / äußerlich und ohne Warheit; sondern wo du nennest und

einsetzest / da ist That und Warheit / und werden wir ja noch in dem Reiche deiner Herrlichkeit erkennen müssen / welche unaussprechliche Klarheit und Herrlichkeit du dem Abraham mit solchem Nahmen verliehen habest. Heiliger Vater! welchen unendlichen Segen hastu doch in den Glauben geleget? Der Glaube führete den Abraham ein in die Aehnlichkeit deiner allerhöchsten Eigenschafften / und du wegertest dich nicht / der du durch die Schöpffung ein Vater aller Dinge bist / deinen Vater-Nahmen mit einem gläubigen Menschen zu theilen. Dürffen wir uns gleich solcher hohen Würde nicht anmassen / so ist doch auch unser Segen darinnen begriffen / die wir gläuben / daß wir uns durch den Glauben Kinder Abrahams / und also auch deine Erben samt ihm nennen dürffen. Stärcke uns durch deine Krafft / daß wir wandeln in den Fußstapffen seines Glaubens / damit wir auch allhier im Glauben deine brünstige Vater-Liebe in uns schmecken und empfinden / damit du uns Menschen von Ewigkeit geliebet hast in Christo / dem gebenedeyeten Saamen Abrahams / auf daß auch wir mit dir gleichsam in die Gemeinschafft solcher Liebe treten / alle Menschen mit ungeheuchelter und hertzlicher Liebe zu umfangen / und für ihre Seligkeit zu ringen. Gelobet sey dein heiliger Nahme in Zeit und in Ewigkeit / Amen.

VII.

VII.

Rom. XIII, 14.

Ἐνδύσασθε τὸν Κύριον Ἰησοῦν Χριστὸν, καὶ τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας.

Ziehet an den HErrn JEsum Christ / und wartet des Leibes / doch also / daß er nicht geil werde.

Anmerckung.

NAch dem Griechischen würde die Ubersetzung eigentlicher also fliessen: **Ziehet an den HErrn JEsum Christum / und pfleget nicht des Fleisches / daß ihr geil werdet / oder / daß die Lüste und Begierden in euch erwecket werden.** In dem ersten Stück der Rede ist an der Ubersetzung nichts zu erinnern. In der Sache selbst / was **das Anziehen Christi bedeute** / mag beyläufftig erwogen werden / daß eben diese Redens-Art gebrauchet wird / Galat. III. 27. aber an jenem Orte eigentlich auf den Glauben / an diesem eigentlich auf das Leben gehet: wie ein Christlicher Lehrer saget: Christus induitur à Deo vel imputatus, ad justificationem; vel impetitus, ad sanctificationem. d. i. **Christus wird**

angezogen / wenn er entweder von GOtt zugerechnet wird / und solches zur Rechtfertigung ; oder wenn er mitgetheilet wird / und solches zur Heiligung. In dem andern Theil aber der Rede leidet zwar die Uebersetzung einige Erklärung und Entschuldigung ; so ist auch insonderheit dieses : daß er nicht geil werde / gar fein nach dem Sinn des Apostels ausgedrucket ; jedennoch mögen wir nicht läugnen / daß (1) in dem Griechischen nicht stehet des Leibes / sondern des Fleisches / welches gewöhnlich in einem bösen Verstande von dem Apostel pfleget genommen zu werden / und dem Geist entgegen gesetzet wird. (2) Daß man durch die teutsche Uebersetzung leichtlich auf die Gedancken komme / als ob der Apostel erstlich gebe ein Gebot / daß man des Leibes warten solle / zum andern ein Verbot und Warnung : doch also / daß er nicht geil werde / welches zwar an und vor sich selbst / und wenn es recht erkläret wird / gar nichts ungereimtes wäre / an diesem Orte aber nicht dem Zweck des Apostels gemäß ist / da er auch seine Worte anders nicht gesetzet hat / als ein blosses Verbot zu geben : wartet nicht des Fleisches zur Erweckung der Begierden ; das entgegen gesetzte Gebot aber stehet im vorhergehenden : Ziehet an den HErren JEsum

sum Christum; gleichwie auch in dem nechstvorhergehenden Versicul ebener massen ein Gebot und Verbot stehet. (3) Haben auch fleischliche Menschen daher desto eher Gelegenheit genommen solchen Spruch zu verstümmeln / und zum Behuf ihres fleischlichen und wollüstigen Welt-Lebens anzuführen / habe doch der Apostel selbst geboten: **Wartet des Leibes**; da man denn auch um deß willen Ursache hat ihnen zu zeigen / daß sie dieses gantz wider den Sinn / ja wider die Worte des Apostels anführen / und daß er ihnen hier **ein Gebot gebe Christum anzuziehen / und eine Warnung / daß sie des ohne dem verderbten Fleisches nicht zur Erweckung und Hegung der Geilheit warten sollen.** Ich setze hinzu von Wort zu Wort / was Herr D. Spener zu Rettung dieses Spruchs von dem gemeinen Mißbrauch anführet / in seinem schönen Büchlein / welches von allen gelesen zu werden wünschen möchte / das er nennet: **Sprüche der heiligen Schrifft / welche von Welt-Leuten mehrmahl zur Hegung der Sicherheit / und wider die Nohtwendigkeit als Möglichkeit des wahren innerlichen und thätigen Christenthums / mißbrauchet zu werden pflegen / kürtzlich / aber gründlich gerettet.** Diese Worte / saget Er / werden von "

„denen mißbraucht/ welche ihres Leibes also pfle-
„gen/ daß ihnen um nichts mehr zu thun ist/ als
„ihm alle seine Lust zu geben/ und ihn zu verzär-
„teln. Es ist aber auch diese Verkehrung wider
„des Apostels Sinn: Wie zwar auch seine
„Worte nicht gantz eigentlich also in den Grund-
„Text lauten/ und sie Lutherus selbst erstlich al-
„so gegeben hatte. T. 1. Alt. f. 236. b. und
„Kirchen-Postill W. f. 19. a. Thut
„nicht nach des Fleisches Klugheit seine
„Lüste zu büssen. Jedoch ist auch seine ge-
„meine Dollmetschung gantz gut und so viel
„deutlicher/ auch nicht an der Verkehrung Ur-
„sach: Er erkläret auch die Meynung sehr
„stattlich/ Kirchen-Postill W. T. f. 5. b.
„Zweyerley Sorge oder Warten des
„Fleisches berühret hier St. Paulus
„mit kurtzen Worten/ die erste ist na-
„türlich/ daß der Leib mit Speise und
„Kleid zur Nohtdurfft versorget werde/
„daß er leben und wircken möge/ auf
„daß er nicht durch zuviel Abnehmen/
„kranck/ und zum Werck unnütz werde.
„Die andere ist sündlich/ wann man
„sein wartet nach seinen Lüsten und Be-
„gierden. Diese verbeut St. Paulus:
„Denn da werden Wercke der Finster-
niß

niß daraus: Denn das Fleisch ist also „ zu casteyen/daß es diene und unterthan „ sey dem Geist/ und den HErren nicht „ aus dem Sattel werffe/ wiederum „ auch also/daß es gehen und den HErrn „ tragen könne. Diese Erklährung/ welche gantz offenbahr ist/ hebt alle Verkehrung der Worte auf. Biß hieher Herr D. Spener: dessen Worte ich gantz hieher setzen wollen/ weil ich in dem Grunde und in der Sache selbst mit dem allen gantz einig bin/ ob ich wohl (1) weder die gemeine noch die erste Dollmetschung dieses Spruchs gantz gut heissen kan/ weil nicht im Griechischen stehet: τὸ σῶμα τοῦ θεοῦ πρόνοιαν ποιεῖσθε, ἀλλὰ μὴ εἰς ἐπιθυμίας. Denn so wäre die Ubersetzung recht und gut/ da es hingegen des Apostels Meynung gar nicht ist in diesem Worten ein Gebot zu geben/ wie es doch in der Dollmetschung klinget. (2) Was Lutherus von der natürlichen und rechtmäßigen Wartung des Leibes redet/ zwar der heiligen Schrifft gemäß aber nicht an diesem Orte des Apostels gegründet zu seyn erachte/wie er etwa sonst den Timotheum ermahnet zur nöhtigen Pflegung seines Leibes/ 1. Timoth. V, 23. dem auch solche Ermahnung nöhtiger seyn möchte/ als etwa denenjenigen/welche er noch ernstlich zu verwarnen hatte/daß sie nicht in Fressen und Sauffen/nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und

Neid wandeln möchten / wie aus dem nechst vorhergehendem 13. Versicul des XIII. Cap. an die Römer klärlich genug erhellet. Dabey auch dieses zu consideriren / daß Herr D. Speners Zweck nicht gewesen / in der Dollmetschung etwas zu verbessern / sondern den Spruch von dem Mißbrauche kürtzlich zu befreyen / zu welchem Zweck auch die gegebene Antwort gnugsam hinlänglich ist.

Lehren.

I. CHristum JEsum anziehen / oder ihm nachfolgen in seinen Fußstapffen / und seines Fleisches pflegen / desselbigen Lüsten und Begierden Raum zu geben / wird einander schnur stracks entgegen gesetzet. Denn die Christo angehören / die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den **Lüsten und Begierden.** Gal. V, 24.

II. Ehrbarlich wandeln auch diejenigen für der Welt / welche nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid leben ; aber von denen mag man noch nicht sagen / daß sie Christen seyn / oder **Christum angezogen haben ;** denn dazu gehöret auch / daß sie die Lüste des Fleisches selbst durch die Krafft Christi dämpffen und überwinden / und durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten.

Gebeht.

JEsu Christe / du hochgebenedeyeter Heyland! Laß meine Seele Gnade für dir finden / daß ich in deiner Gerechtigkeit / als mit dem köstlichen Kleide meines erstgebohrnen Bruders / überkleidet / den Segen von deinem himmlischen Vater empfahe / und daß ich an dem inwendigen Menschen gantz und gar angezogen von deinem Geiste / deines Sinnes und deines Hertzens sey / und nicht allein für Menschen einen äußerlichen ehrbahren Wandel führe / darinnen zwar viel Aergerniß verhütet / aber noch nicht meine Seligkeit geschaffet würde; sondern daß ich der warhafftigen Heiligung nachjage / und du selbst mich heiligest durch und durch / und mein Geist gantz / samt der Seel und Leib / behalten werden unsträfflich auf deine Zukunfft. Wie gefährlich ist auch diese Zeit / da zwar viele zur Erkäntniß vieler herrlichen Warheiten gelangen / aber so gar wenige unter denen allen sind / die eine jegliche Warheit / welche sie erkant / mit Ernste suchen dahin anzuwenden / daß sie dadurch desto mehr geheiliget werden / und dein Ebenbild / welches in Demuht gegen GOtt und in Sanfftmuht gegen alle Menschen bestehet desto heller und klärer in ihnen leuchten möge; ja wol gar viele auf eine fleischliche Freyheit fallen / da sie von dir nicht frey gemachet / sondern Knechte sind ihrer eigenen Lüste / und die Königliche Freyheit

der Kinder GOttes nie in der Krafft geschmecket und erfahren haben. Ich begehre keine andere Freyheit / gewehre mir nur diese / mein Heyland / daß / wie du mich von Sünde / Tod / Hölle / und Teufel durch dein Blut erlöset hast / also ich in solcher Freyheit bestehe / und mich von derer keinem gefangen nehmen lasse / ihnen zu dienen in ihren Lüsten ; und erhalte mich bey dem einigen / deinen Nahmen zu fürchten / Amen !

VIII.

2. Cor. XII, 16.

Ἔστω δὲ, ἐγὼ οὐ κατεβάρησα ὑμᾶς· ἀλλ' ὑπάρχων πανοῦργος, δόλῳ ὑμᾶς ἔλαβον.

Aber laß also seyn / daß ich euch nicht habe beschwehret / sondern dieweil ich tückisch war / habe ich euch mit Hinterlist gefangen.

Anmerckung.

DJe griechischen Worte sind im Teutschen an sich selbst eigentlich genug ausgedrucket ; weil aber an dem affect dessen der da redet / so viel gelegen ist / daß die gantze Rede öffters einen gar andern Verstand gewinnet / wenn man nicht auf denselben genaue

genaue Acht giebet; so würde auch in diesem Spruche der Sinn und die Meynung des Apostels viel deutlicher erkant werden / wenn diese Rede als eine Frage eingerichtet würde: **Aber laß also seyn / ich (für meine Person) habe euch nicht beschwehret / sondern dieweil ich etwa tückisch oder arglistig bin / habe ich euch irgend mit Hinterlist gefangen?** Denn es ist nicht der Zweck des Apostels / zu sagen / daß er tückisch sey / und sie mit Hinterlist gefangen habe; sondern er nimmt ihnen die Rede gleichsam aus dem Munde / und machet einen Einwurff / den er gleich darauf beantworten wil. Objicit hoc sibi tanquam ex adversariorum verbis, ut statim solvat, spricht Grotius über diesen Ort / d. i. **Er macht ihm selber diesen Einwurff aus den Worten der Widersacher / daß er bald solchen Einwurff auch auflöse.** Demnach ist es so viel / als ob er spräche: **Ich bin nicht tückisch oder arglistig / und habe euch nicht mit Hinterlist gefangen. Denn ich habe nicht allein für meine eigene Person euch nicht beschwehret; sondern ich habe euch auch nicht beschwehren lassen durch jemanden / den ich zu euch gesand; Ja ich habe Titum ermahnet / daß er euch nicht beschwehren**

solle /

solle / und einen Bruder mit ihm gesand / welche euch denn eben so wenig als ich beschwehret haben / daß ihr nicht sagen könnet / was ich nicht in eigener Person gethan / das hätte ich arglistiger Weise durch andere versuchet. Wenn nun dieser Spruch erwehnter massen nach dem affect des Apostels ausgesprochen wird / als eine Frage oder Einwurff / so kömmet man dadurch zuvor dem nicht ungewöhnlichen unrechtem Gebrauch dieses Spruchs / da man sich darauf beruffet / wenn man eine Sache per piam fraudem, oder durch einen so genanten heiligen Betrug erhalten wil / da man spricht: Habe doch Paulus selbst gesaget / dieweil ich tückisch war / habe ich euch mit Hinterlist gefangen; und machet also aus diesem tückisch und arglistig seyn eine Tugend / welches doch an sich und nach dem griechischen Wort etwas böses und lasterhafftes ist. So gar muß die H. Schrifft sich zerren und ziehen lassen / nach eines jeglichen Willkühr und fleischlichem Sinne; ja auch rechtschaffene Hertzen werden durch solchen eingerissenen Mißbrauch so viel Oerter der Heil. Schrifft mit hingerissen / die H. Schrifft wider den Sinn und die Meynung der Männer GOttes anzuführen.

Lehren.

Lehren.

I. EIn Christlicher Lehrer ist schuldig der Schwachheit seiner Zuhörer also aufzuhelffen / daß er ihre Einwürffe ihnen gleichsam aus ihrem Munde und aus ihrem Hertzen nehme / und dieselbige ihnen zu ihrer völligen Uberzeugung beantworte ; und hierinnen bestehet ein grosses Stück der Weißheit im Lehren / dadurch viele Erbauung und Besserung der Schwachen gestifftet werden kan.

II. Ein Lehrer hat mit allen Fleiß dahin zu sehen / daß er nicht allein für seine Person mit aller Lieb und Treue seinen Zuhörern begegne ; sondern daß er auch den Verdacht von sich abwende / als ob er durch einige Nebenwege und hinterlistige Mittel das seinige bey dem Ampte suche. Liebe / Treue / Aufrichtigkeit und Redlichkeit in allen Worten und Wercken ist das rechte Hauptstück / dadurch gutes Vernehmen zwischen Lehrern und Zuhörern gestifftet werden kan ; und wo die Zuhörer diese Gedancken von ihrem Lehrer haben / daß er tückisch sey / und nicht mit aller Aufrichtigkeit / sondern hinterlistig mit ihnen umgehe / da mag keine Frucht an ihrer Seelen geschaffet werden. Denn es muß zwischen Lehrern und Zuhörern beschaffen seyn / wie zwischen Vater und Kindern.

III. Wenn Zuhörer sonst an ihrem Lehrer innen worden sind / daß er es treulich mit ihren

Seelen

Seelen meine / so müssen sie sich nicht leichtlich durch Betrug des Satans oder seiner Werckzeuge in einen Verdacht gegen ihren Lehrer setzen lassen / als ob er in diesem oder jenem das Seine suche. Denn durch solchen Verdacht geschiehet ihren eigenen Seelen der gröste Schaden / und berauben sich selbst des Segens der durch ihren Lehrer auf sie kommen würde. Ja wo dieser Saame erstlich eingestreuet ist / gewinnet der Satan bald ein mehrers / daß in der Gemeinde entstehet **Hader / Neid / Zorn / Zanck / Affterreden / Ohrenblasen / Aufblähen / Aufruhr** und alles Ubel. Der Lehrer aber wird **gedemühtiget** und muß **Leyde tragen** über solchen Zustand seiner Gemeinde. Darum sollen Zuhörer nicht ohne Gewissen und festen Grund einen widrigen Verdacht gegen ihren Lehrer in ihr Hertze kommen lassen / und alles zur Liebe deuten. So sie aber würcklich etwas an ihme finden / das dem rechtschaffenen Wesen / so in Christo JEsu ist / zuwider läuffet / so sol ihr erstes seyn / mit allen Ernst für ihn zu beten / und so dann ihn selbst bey Gelegenheit mit Demuht und Bescheidenheit erinnern / nicht aber andern solches in die Ohren blasen / und eine Glocke über ihn giessen / da er nichts drum weiß. Ist er dann ein Lehrer von GOtt / so wird er auch mit Sanfftmuht solche Erinnerung annehmen / erstlich zu seiner Prüfung / und dann auch zu seiner Bes-

serung.

serung. Wohl aber denen Zuhörern / welche mit unermüdeter Liebe / Sanfftmuht und Gedult auch ihrer Lehrer Hertz an sich ziehen und überwinden / wie ein frommes Kind das Hertz seines Vaters. Ja ich sage / ihr Lohn wird groß seyn. Doch ist ein grosser Unterscheid zwischen einem Lehrer / der ohne falsch nichts als die Seelen seiner Zuhörer suchet / und demjenigen / der durch das Ampt hinterlistig das Seinige suchet.

Gebeht.

O Du getreuer Ertz-Hirte und Bischoff unserer Seelen! Welch ein groß Ding ist es um einem getreuen und klugen Haußhalter! Ach laß den Geist Pauli über viele deiner Knechte kommen / daß sie als rechte Väter mit Liebe und göttlicher Weißheit ihren Zuhörern fürgehen / damit auch die Zuhörer sie nicht als Zuchtmeister / sondern als rechte Väter ansehen können / und sich keiner Tücke noch Hinterlist / noch irgend einiger Absicht auf eigene Ehre oder Nutzen von ihnen befahren dürffen. Also wolleſt du bekehren das Hertz der Väter zu denen Kindern. Denn es ja nicht zu hoffen / daß eine wahre Besserung entstehe / wo sich nicht also Hirt und Schäflein kennen lernen. Steure du dem Satan / daß er nicht hie und da bitteren Saamen ausstreue / dadurch Unfrieden anzurichten zwischen getreuen Lehrern / und denen / welche die Worte des Lebens aus ihrem Munde hören. Laß

den

den Geist der Liebe in reicher Masse ruhen über deinen Kindern / damit dem Satan sein Fürnehmen dadurch gebrochen und gehindert werde. Offenbahre aber / welche nicht deine Knechte sind / sondern ihrem eigenen Bauche dienen / daß man erkenne / was für ein Unterscheid sey zwischen dem / der dir dienet / und dem / der dir nicht dienet / damit die Heerde nicht mehr zerstreuet / sondern gesammlet und gemehret werde / Amen.

IX.

Gal. V, 24.

Οἱ τοῦ Χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις.

Welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Anmerckung.

IN der ersten Dollmetschung Lutheri findet sich / daß dieser Spruch also gegeben sey: **Welche Christisch sind / die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den Lüsten und Begierden.** Und mag nicht geläugnet werden / daß dieser Verstand beydes den Griechischen Worten / und

und dem Sinne des Apostels viel näher komme. Denn da stehet ausdrücklich ἐσταύρωσαν sie haben gecreutziget. Wie auch also der Apostel in dem 6. Cap. dieser Epist. v. 14. von ihm selbst saget / die Welt sey ihm gecreutziget / und er der Welt. Und Cap. 2. v. 19. Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben / auf daß ich GOtt lebe / ich bin mit Christo gecreutziget. Gleich wie er nun an diesen Orten in der vergangenen Zeit redet / da er von ihm selbst redet: also redet er auch hier in der vergangenen Zeit / da er von allen Gläubigen insgemein spricht: Die Christo angehören / die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den Lüsten und Begierden. Jedennoch leidet diese Aenderung / welche Lutherus dißfalls in seiner Uebersetzung gemachet / gar wohl eine milde Entschuldigung / indem nicht allein der Nachdruck des griechischen Wortes / sondern auch die Meynung des Apostels / wie solche aus der gantzen Rede erhellet / die gegenwärtige Zeit nicht aus / sondern vielmehr mit einschliesset / daß es demnach so viel heissen mag: Die Christo angehören / haben beydes / indem sie die Gnade GOttes in Christo JEsu / und die Vergebung der Sünden mit gläubigem Hertzen ergriffen und angenommen / ihrem bißherigem fleischlichem

Sinne Urlaub gegeben / und creutzigen und tödten / auch noch täglich diejenigen Lüste / so sich in ihnen regen. Welches desto besser zu verstehen / ist zu erwegen / daß die Creutzigung des Fleisches / und dessen Lüsten und Begierden / auf zweyerley Art geschehe: (1) In der Bekehrung des Menschen / wenn das Hertz gläubig wird / und den H. Geist empfähet; denn so balde wird auch in dem Menschen sein weltlicher und fleischlicher Sinn gecreutziget / daß er nicht mehr fleischlich / sondern geistlich gesinnet ist. (2) In der täglichen Erneuerung / so offte sich die Lüste des alten Menschen aufs neue regen / und einen wiedergebohrnen Christen reitzen und locken / da er denn dieselbigen dämpffet / und durch den Glauben überwindet / daß sie gleichsam in ihrem Blut ersticken / und nicht zur Krafft bey ihn kommen dürffen. Gleichwohl dienet es nicht wenig zur Erbauung / daß man aus dem Griechischen anmercke / daß der Apostel spricht: die haben gecreutziget. Denn die erste Art der Creutzigung / welche in der Bekehrung geschiehet / wird am allereigentlichsten eine Creutzigung genennet: mit der andern Art aber verhält sichs also / als wenn einer bey dem Creutze stehet und die Wache hält / daß der Gecreutzigte sich nicht wiederum vom Creutz loß würge / und wenn er beginnen wolte / eine Hand oder Fuß loß zu reissen / denselbigen wieder annagele.

Lehren.

I. DJejenigen / welche sich rühmen wollen / daß sie Christo angehören / oder daß sie Christen seyn / müssen an ihnen erkennen / daß sie einen würcklichen Anfang gemachet haben / ihr Fleich samt dessen unordentlichen Lüsten und Begierden zu creutzigen. Denn keiner gehöret Christum an / der nicht sein Fleisch gecreutziget hat.

II. Die warhafftige Bekehrung bringet eine solche Veränderung des Menschen mit sich / daß da ein neuer Mensch aufstehet / und der alte Mensch / oder der vorige fleischliche Sinn des Menschen gecreutziget wird / und diesem wehe geschiehet / und ein bitterer Tod wiederfähret. Daher sich diejenigen irren / welche die Busse und Bekehrung für ein äußerliches Werck achten / oder sich vor bekehret halten / und doch die Creutzigung / ich sage / **die Creutzigung** ihres Fleisches nie erfahren haben.

III. Die Christi Jünger sind nehmen täglich ihr Creutz auf sich / und folgen Christo nach. Geschiehets nicht allezeit in allerley Verfolgung der Welt / so geschiehets doch in der täglichen Verläugnung ihrer selbst.

Gebeht.

HJebster Heyland ! wie lieb hastu doch deine Gläubigen / daß / so bald sie dich als ih-

ren HErren durch den Glauben und durch den H. Geist annehmen / du auch so bald sie theilhafftig macheſt der herrlichſten Frucht und Krafft deines Todes / ja ſie einführeſt in deine Aenlichkeit und ſie ſchaffeſt zu einem Bilde / daß dir gleich ſey. Ja / alſo iſt es wolgefällig deinem Vater. **Denn welche er zuvor verſehen hat / die hat er auch verordnet / daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohnes** (des Gecreutzigten) **auf daß derſelbige der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüdern.** Iſt nun einer für alle gecreutziget / ſo ſind ſie alle gecreutziget; **Iſt einer für alle geſtorben, ſo ſind ſie alle geſtorben. Und er iſt darum für ſie alle geſtorben / auf daß die, ſo da leben / hinfort nicht ihnen ſelbſt leben / ſondern dem / der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.** So laß mir nun / O du Heyland der Welt / dein Creutz alſo nützlich ſeyn / daß ich mich deſſen nicht allein äußerlich tröſte / ſondern daß ich auch durch deinen Geiſt ſolch Zeugniß in mir ſelbſt habe / daß ich mit dir gecreutziget ſey der Welt und meinem eigenen Fleiſche / und in Krafft deines Geiſtes mein Fleiſch täglich creutzige ſamt ſeinen Lüſten und Begierden. Bewahre mich und alle deine Kinder für dem Sinn dieſer Welt / welche die Creutzigung ihres Fleiſches immer lieber auf die zukünff

zukünfftige / als auf die vergangene und gegenwärtige Zeit schieben wollen. Welche dir als deine warhafftigen Glieder angehören / die wissen / welch eine theure Warheit dieses sey / daß durch den seligmachenden Glauben warhafftig das Fleisch und dessen Geschäffte getödtet werden. Erhalte sie alle in dem Sinne / durch die Krafft deines Todes / auf daß sie nimmermehr die fleischliche Lüste in ihnen herrschen lassen / welchen sie einmahl durch die Erkäntniß deines bittern Creutz-Todes abgestorben sind. Amen.

Addenda oder Zusatz /

Zu dem I. Spruch.

Luc. XI. v. 46.

Fesselius Adv. Sacr. L. I c. 1. §. 10. certissimum est, ait, Christum Luc. XI. v. 45. Scribas & Pharisæos à Legisperitis sive Νομικοῖς distinxisse: Nam cum Pharisæis & scribis horrendum VÆ denunciasset, subdidit, καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς ὲαὶ, ubi illud καὶ emphasin habet. Præterea cum increpasset Scribas & Pharisæos, respondit quidam è Legisperitis: *Magister, hæc dicens, nobis etiam facis contumeliam*; ubi notandum, illud *etiam nobis*, q. d. non modo Scribis & Pharisæis, sed nobis etiam; quæ verba nihili forent, nisi *Legisperiti* alii essent,

sent, alii *Scribæ*. Fit autem mentio Νομικῶν, sive *Legisperitorum*. Matth. XXII. v. 35. Luc. VII. v. 30. c. X. v. 25. c. XI. v. 45. 46. 52. c. XIV. v. 3. Tit. III. v. 13. d. i. Es ist gar gewiß, daß Christus Luc. XI. v. 45. die Schrifft-gelehrten und Pharisäer von denen Gesetz-Gelehrten oder Νομικοῖς unterschieden hat. Denn als er denen Pharisäern und Schrifft-Gelehrtrn das schreckliche **Wehe** angekündiget hatte / setzt er hinzu: οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς καὶ, auch euch Gesetz-Gelehrten **Wehe** / da denn dieses καὶ (auch) einen besondern Nachdruck hat. Ueber dieses als er die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer bestraffet / antwortet einer von den Gesetz-Gelehrten: **Meister mit den Worten schmähest du auch uns**; da zu mercken ist dieses / **auch uns** / als ob er sagen wolte / nicht allein die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer / sondern auch uns; welche Worte nichts bedeuteten wenn nicht die **Gesetz-Gelehrten** andere wären / und andere die **Schrifft-Gelehrten**. Es wird aber Meldung gethan der Νομικῶν oder der Gesetz-Gelehrten Matth. XXII. v. 35. Luc. VII. v. 30. c. X. v. 25. c. XI. 45. 46. 52. c. XIV. 3. Tit. III. v. 13. (Hierbey ist zu mercken / daß an allen diesen angeführten Orten das Wort Νομικὸς in unserer Version durch **Schrifftgelehrten** gedollmetschet wird / welches dann um deutlichern Verstandes und Unterscheides willen allent-

allenthalben mit dem Wort Gesetz-Gelehrten wird zu verändern seyn.) An dem angeführten Orte des Fesselii ist dann auch weiter sein Meynung zu sehen / von dem eigentlichen Unterscheide der Pharisäer / Schrifft- und Gesetz-Gelehrten. Andere Versiones stimmen auch mit dieser Anmerckung gar eigentlich überein. Die Holländische giebt es also: Wee ook u Wetgeleerde, want ghy belastet de menschen met lasten swaer om dragen, ende selve en raeck ghy de lasten niet aen met een van uwe vingeren. Die Frantzösische drückt es auch gar deutlich aus: Mal-heur aussi sur vous, Docteurs de la Loi &c. Anderer Uebersetzungen anjetzo zu geschweigen.

Zu dem II. Spruch.

Luc. XI. v. 35.

Gar fein drücket auch den rechten Verstand / nach der gegebenen Anmerckung/aus die Holländsche Uebersetzung: De Schrifftgeleerde ende Pharizeen begonden hart aen te houden, ende hem van vele dingen te doen spreken. Und die Frantzösische: ils se prirent à le tenir de prés, & à lui tirer de la bouche plusieurs choses. Und Beza: Cœperunt eum allicere ad loquendum de multis.

Zu dem III. Spruch.

Luc. XII. v. 29.

Gar deutlich giebt dieses die Holländische

Version: ende en weest niet wankelmoedigh. Und die Frantzösische: & ne soyez point en suspens.

Zu dem VII. Spruch.

Rom. XIII. v. 14.

D'ayez point de soin de la chair pour accomplir les convoitises.

Dieser Zusatz ist noch angefüget worden / weil zu Ausführung eines gantzen Spruchs zu wenig Blätter übrig gewesen; und dienet zwar dieses noch gar wohl zur Erläuterung und Bestärckung des obigen; sonst aber ist es nicht der Zweck / die Sache weitläufftig auszuführen / und viele Zeugnisse zu häuffen / sondern man begnüget sich / wann nur der rechte und eigentliche Verstand des Original-Textes deutlich genug vor Augen geleget ist / und solches zur einfältigen Erbauung angewendet wird; dazu GOtt alles wolle gereichen lassen um Christi willen / Amen!

X.

Ephes. I, v. 12. 13. 14.

Εἰς τὸ εἶναι ἡμᾶς εἰς ἔπαινον τῆς δόξης αὐτοῦ, τοὺς προηλπικότας ἐν τῷ Χριστῷ. Ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς, ἀκούσαντες τὸν λόγον τῆς ἀληθείας, τὸ εὐαγγέλιον τῆς σωτηρίας ὑμῶν, ἐν ᾧ καὶ πιστεύσαντες ἐσφραγίσθητε τῷ Πνεύματι τῆς ἐπαγγελίας

λίας τῷ ἁγίῳ· Ὃς ἐστιν ἀρραβὼν τῆς κληρονομίας ὑμῶν, εἰς ἀπολύτρωσιν τῆς περιποιήσεως, εἰς ἔπαινον τῆς δόξης αὐτοῦ.

Auf daß wir etwas seyn zu Lobe seiner Herrlichkeit / die wir zuvor auf Christum hoffen. Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Warheit / nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit / durch welchen ihr auch / da ihr gläubetet / versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geiste der Verheissung / welcher ist das Pfand unsers Erbes / zu unserer Erlösung / daß wir sein Eigenthum würden / zu Lobe seiner Herrlichkeit.

Anmerckung.

EIgentlicher würde nach dem griechischen Text der Sinn des Apostels also auszudrucken seyn: Auf daß wir wären zu Lobe seiner Herrlichkeit / diejenigen / so zuvor Hoffnung gehabt in Christo / in welchen auch ihr / (Hoffnung habet) nachdem ihr das Wort der Warheit / nemlich die fröliche Botschafft eurer Seligkeit / gehöret habet: In welchem ihr auch /

nachdem ihr gegläubet habet / versiegelt worden seyd mit dem Heiligem Geist der Verheissung / (welcher ist das Pfand (oder: Angeld) unsers Erbes) zur Erlösung des Eigenthums / zum Lobe seiner Herrlichkeit. Der Unterscheid der Uebersetzung bestehet darinnen / daß (1) das Wort etwas nicht in dem Griechischen stehet / noch dahero ein sonderlicher Nachdruck darinnen zu suchen ist / sondern das εἶναι gehet auf προηλπικότας, daß wir diejenigen seyn / die zuvor gehoffet haben; Daher auch vergeblich in der ersten Dollmetschung Lutheri der Nachdruck in dem Wort εἶναι gesuchet worden / da es also gegeben ist: Auf daß wir ein Wesen erlangen zu Lobe seiner Herrlichkeit. Es lieget aber allerdinges viel daran / daß dieses recht nach den Worten und nach dem Sinne des Apostels übersetzet werde. Denn es bestehet der Nachdruck der gäntzen Rede darinnen / daß der Apostel an diesem Orte nicht von einerley Personen handelt / sondern theils von den Jüden / theils von den Heyden; von den Jüden / wenn er spricht: uns / wir / von den Heyden / wenn er spricht: ihr / euch / denn wenn er von den Jüden redet / so schliesset er sich selbst mit ein / als der auch von den Jüden entsprossen war. Und also redet er im 12. Vers von den Jüden / nachdem

dem er in dem vorhergehendem 11. Vers von ihnen gesaget / daß sie zuvor / (nemlich vor den Heyden wären verordnet gewesen / und saget nun / wie sich GOtt dadurch ein Lob bereitet seiner Herrlichkeit / daß nemlich Israel schon vor den Heyden in Christo Hoffnung gehabt. Also erklärt es auch Balduinus, wenn er also schreibet über diesen Ort: Der Apostel theilet diejenigen / welche einer so grossen Wolthat theilhafftig worden / in zwey Classen / nemlich in Jüden und Heyden. Von den bekehrten Jüden handelt er in diesem 12. Versicul / da er sie nennet προηλπικοτας (die zuvor gehoffet haben auf Christum) dieweil sie nemlich schon viele Verheissungen von dem Meßia gehabt / auf deren Erfüllung sie mit Verlangen gewartet. Zu diesen zehlet sich auch der Apostel selst / als der von dem Jüdischen Volck herstammete / dessen Vorfahren auf den Trost Israel gewartet Luc. II, v. 25. Von den bekehrten Heyden aber handelt er im Anfange des 13. Versiculs: **In welchen auch ihr** / nemlich gehoffet habet ꝛc. Um des willen müste man in dem teutschen / um den Sinn des Apostels recht auszudrucken / den accent werffen auf das **wir** / also: **Auf daß wir / nemlich wir Jüden) wären diejenigen / die zuvor in Christo Hoffnung gehabt.** (2) Ist in den Griechischen Worten des 13. Versiculs ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς ἀκούσαντες ein beson-

besonderer Nachdruck / welcher im teutschen auch nohtwendig angezeiget werden muß / nicht gnugsam aber erhellet / wenn es gegeben wird / **durch welchen auch ihr gehöret habt** ꝛc. Denn so wird aus zweyen unterschiedenen propositionen eine einige gemachet. Wir bleiben darinnen / (ob wohl zu erwegen stünde / ob nicht vielleicht ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς mit dem folgenden ἐν ᾧ καὶ πιστεύσαντες ἐσφραγίσθητε, **in welchem / sage ich ihr auch versiegelt seyd** / zusammen hinge) abermahls bey dem Balduino, welcher dieses gleich also erkläret / als es in der obigen Dollmetschung gegeben ist. Denn er schreibet „also über diesen Text: **Auf welchen auch „ihr** / nemlich gehoffet / **nachdem ihr gehö„ret das Wort der Warheit / das Evan„gelium eures Heyls** ꝛc. So machet er nun „in diesem Stück die Heyden denen Jüden „gleich / daß auch sie das Evangelium von „Christo gehabt / und es gegläubet haben. Denn „das ist an diesem Orte auf Christum oder in „Christo hoffen / Glauben an ihn haben / oder „ihm vertrauen / wie durch die Hoffnung der „Glaube in der Schrifft öffters mit angezeiget „wird / Psl. II, v. 12. (wiewohl hier das Wort „חסה in seinem eigentlichen Nachdruck bedeutet „eine Retirade oder Zuflucht) Act. XXIV, v. „15. Rom. IV, 18. Col. I, v. 23. Joh. V, v. „45. 1. Tim. VI, v. 17. &c. Biß hieher

Baldui-

Balduinus, wiewohl in den angeführten Oertern noch wohl einiges zu erinnern wäre. Also erkläret auch Glassius den Nachdruck dieser Apostolischen Rede / (a) vieler andern zu geschweigen. Und ob man auch mit einigen andern das Wort **hoffen** nicht aus dem vorhergehenden nehmen / und unter diesen Worten verstehen wolte / sondern den Anfang des 13. Versiculs also geben: **In welchem auch ihr** nemlich **seyd** / so verschlüge es doch nichts in der Sachen selbst / und wäre der Nachdruck einerley / weil es an und für sich selbst in der Sache eins ist / ob ich sage / daß einer in Christo sey / oder daß er an ihn gläube / und seine Hoffnung und Vertrauen auf ihn setze. (3) Werden gar füglich die ersten Worte des 14. Versiculs: **Welcher ist das Pfand unsers Erbes** / in eine parenthesin eingeschlossen / damit man desto klärlicher erkenne / daß die folgenden Worte von dem Apostel gesetzet sind / dadurch anzuzeigen den End-Zweck der Versiegelung des Heiligen Geistes / und worauf alle Verheißungen GOttes gerichtet seyn / nemlich auf die völlige Erlösung des Eigenthums / oder derjenigen / welche ihm GOtt zu einem Volck des Eigenthums in seinem Sohne erworben und erkauffet hat. Unser liebe Lutherus / " spricht hiervon Herr D. Spener / (b) hats " also

(a) *Philol. Sacr. L. IV. tr. 2. obs. 9.*

(b) In der Seligkeit der Kinder GOttes. 3. Pred. über *Eph. I, v. 14. p. 83. 84.*

also aneinander gehengt / **er ist das Pfand unsers Erbes zu unser Erlösung / daß wir sein Eigenthum würden.** Aber es lautet in der Grund-Sprache fast eigentlicher / **er ist das Pfand unsers Erbes** / daß diese Worte gleichsam mit einer parenthesi eingeschlossen werden / und folget dann **zur Erlösung des Eigenthums** / daß sie mit den vorigen auf diese Weise zusammen hängen / **wir sind versiegelt mit dem H. Geist der Verheissung zur Erlösung des Eigenthums:** das ist / dazu hat uns GOtt versiegelt mit seinem Heil. Geist / daß wir versichert wären unserer künfftigen völligen Erlösung. Nach welchem Verstande alles gar fein aneinander hänget. (4) Ist das Wort ἀρραβὼν nicht allein **Pfand** / sondern auch **Angeld** übersetzet / welchen Nachdruck gleichfalls gar fein Herr D. Spener an ermeldtem Orte also anmercket: Das Wort / welches in der Grund-Sprache stehet / heisset nicht allein ein Pfand / sondern vielmehr eine arrham / ein Versicherungs-Geld / welches man / wo man einen Kauff oder sonsten Contract schliesset / zu geben pfleget / daß der Contract fest gehalten werden solle / und sonderlich das **Angeld** / das ist / wo man gleich einen Theil des Preises voran bezahlet / dardurch eben auch die Versicherung geschiehet / daß

„daß der Rest desselben auch zu seiner Zeit richtig
„solle abgetragen und gelieffert werden. Also
„wird der Heil. Geist hie genant **das Pfand**
„**oder Angeld unsers Erbes.** GOtt der
„himmlische Vater hat uns zu seinen Kindern
„gemachet und angenommen / und also ein vor-
„treffliches himmlisches Erbe versprochen; wir
„sind aber jetzt in dergleichen Zustande / da wir
„solches noch nicht völlig besitzen können / oder
„es uns ausgeantwortet werden kan / sondern es
„muß solches in jener Ewigkeit erst geschehen.
„Also giebt er uns zur Versicherung das Angeld
„an den Gütern der Seligkeit / die diesem Stan-
„de gemäß sind / sonderlich aber dem Heil. Geist
„selbst / das er das vornehmste Pfand seye: und
„zwar auf doppelte Weise; 1. Weil eben aus
„dem / da uns der Vater einen himmlischen
„Geist / den Geist aus ihm selbst / geschencket
„hat / und wir seiner Wohnung bey uns gewahr
„werden können / gewiß folget / daß wir dann
„auch zu einer himmlischen und göttlichen Herr-
„lichkeit / in dero dieser Heil. Geist allezeit ist / ja
„sie in sich hat / dermahleins gelangen sollen.
„2. Ist es auch also / weil er in unsern Hertzen
„Zeugniß giebet von solchen künfftigen Erbe / und
„die von GOtt darüber gethane Verheissung in
„uns versiegelt / ja davon zu erkennen giebet /
„was die Vernunfft und bloß menschlicher Ver-
„stand vor sich selbst zu erkennen nicht vermag:
„daher der Apostel auch in dem nachfolgenden

Worten

„Worten v. 17. 18. GOtt bittet / daß er seinen „Ephesiern geben wolte den Geist der „Weißheit / und der Offenbahrung zu „seiner selbst Erkäntniß / und erleuchte„te Augen ihres Verständnisses / daß sie „erkennen möchten / welche da sey die „Hoffnung ihres Berufs / und welcher „sey der Reichthum seines herrlichen „Erbes an seinen Heiligen. Also müssen „solche erleuchtete Augen und Erkäntniß von „dem Heil. Geist kommen / und ist er auch in solchem Stücke das Pfand unsers Erbes. So weit Herr D. Spener. Wird sonst damit gar nicht geläugnet / daß das Wort ἀῤῥαβὼν bey dem Griechen die gewöhnliche Bedeutung eines Pfandes habe / wie auch bey den Lateinern solches Wort also genommen wird / daher ein Heyde spricht: Ea relicta huic arrhaboni est pro illo argento. Und ist hierbey fürnemlich zu sehen auf den Hebräischen Ursprung des Worts / wie nicht verneinet werden mag / daß es einerley Wort sey mit dem Hebräischen עֵרָבוֹן Gen. XXXVIII. v. 17. 18. 20. Ein griechischer Poet nennets ἀῤῥαβὼν πρόδομα, quod ante datur fiduciæ causa, das man zuvor ausgiebet / damit man eine Versicherung gebe / und ein gut Vertrauen erwecke.

Lehren.

Lehren.

I. Auch darinnen ist die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes mit hertzlichem Lobe und Danck zu erkennen / so man auch der Zeit nach für andern einen Vorzug erkennet / daß man ehe in Christo gewesen / und ehe in ihm Hoffnung gehabt als andere. Also preiset hier Paulus GOtt den HErrn darüber / daß er und sein Volck für den Heyden Hoffnung gehabt in Christo ; und in der Epistel an die Römer Cap. XVI, v. 5. rühmet er den Epenetum, daß er sey **der Erstling unter denen aus** Achaja **in Christo ;** und giebet zu verstehen / daß er ihn um des willen sonderlich in seinem Hertzen habe ; und in dem 7. Vers gedencket er seiner Bluts-Verwandten / des Andronici und Juniæ, daß sie wären berühmte Apostel / und setzt nachdrücklich hinzu : **Welche auch vor mir gewesen in Christo.**

II. So einer der Zeit nach für dem andern einen Vorzug hat / daß er ehe in Christo gewesen als der andere / sol er solches nicht zu seinem eigenem Lobe / sondern zum Lobe der Herrlichkeit GOttes anwenden / sonst würde es ein eiteler Ruhm. Denn der andere ist ihm darin gleich / daß nunmehr auch er in Christo ist / und an ihn gläubet. Er würde durch solche Eitelkeit seines Sinnes aus dem Ersten der Letzte werden / indem er murrete / daß ihme die Letzten gleich gemachet /

ja fürgezogen würden. Der zuletzt beruffen ist/ mag es ihm zur Demühtigung dienen lassen; und der zuerst beruffen ist/ mag es ihm zur Erweckung dienen lassen/ daß er solche Gnade nicht vergeblich empfangen habe. Denn GOttes Wort lehrets/ und die Erfahrung bezeugets/ daß das Wachsthum im Christenthum nicht an dem Alter liege/ sondern wo der Mensch zugleich mit dem Alter fortgehet und zunimmet in der Gnade GOttes. Viele haben vor langer Zeit angefangen die Warheit zu erkennen/ und sind doch noch unerfahren im Worte der Warheit/ und in deren heiligen Ausübung/ da sie der Zeit nach schon Meister seyn solten/ Ebr. V, 12. Andere haben kaum angefangen/ Christo zu dienen/ und sind viel freudiger im Glauben/ viel brünstiger in der Liebe/ viel gewisser in der Hoffnung ihres ewigen Erbes/ viel eifriger in allen Ubungen zur Gottseligkeit/ nemlich nach dem ein jeglicher seinen Beruf und Erwehlung lauterlich zum Lobe der Herrlichkeit GOttes anwendet.

III. Der Geist der Verheissung/ das ist/ der nicht allein von GOtt verheissen ist/ sondern der auch die Verheissung GOttes in unserm Hertzen machet Ja/ daß wir sie gläuben/ und Amen/ daß wir in solchem Glauben befestiget und versiegelt werden/ ist der wehrte Heilige Geist. Daher ist solches eine recht göttliche und überschwengliche Gabe. Denn GOtt giebet selbst solch Zeugniß in unsern Hertzen/ damit wir also

mit

mit mehr als menschlicher / nemlich mit göttlicher und übernatürlicher Gewißheit aufs allergewisseste wissen und gläuben / daß was GOtt verheissen hat / wolle er auch thun. Wer nun seiner Seligkeit recht gewiß seyn und bleiben wil / der sehe erst darauf / ob er diß Pfand und Angeld / nemlich den Heil. Geist empfangen habe / und wenn ers empfangen hat / so bewahre er nur solches fleißig / das ist / er betrübe nicht den Heil. Geist / damit er versiegelt ist auf den Tag der Erlösung / so kan er allzeit bey solchem Pfande gewiß seyn / daß er sey ein Eigenthum GOttes / und daß GOtt solches sein Eigenthum gäntzlich erlösen werde von allem Ubel / und ihn gewiß und unfehlbarlich versetzen in diejenige Herrlichkeit / von welcher der Geist der Verheissung Zeugniß giebet in seinem Hertzen.

Gebeht.

HOchgelobter GOtt und Vater der Herrlichkeit! Ich preise deinen heiligen Nahmen / daß du auch in meiner zartesten Kindheit dich nicht unbezeuget gelassen hast an meinem Hertzen / sondern hast dir auch ein Lob deiner

Herzlichkeit aus meinen Kindlichen Jahren zuge-
richtet. Ja Vater! Ich weiß / es ist im Gedächt-
niß für dir / was du auch vor vielen Jahren für
ein Gelübde in meinem Hertzen gewürcket / dir
mein gantzes Leben / und alles mein Thun zu ei-
gen zu ergeben / und aufzuopffern. Zwar haben
die Lüste der Jugend mich von dir abtrünnig ge-
machet / daß ich dir nicht treu blieben bin in der
Liebe / sondern bin lange in der Irre gegangen /
ob du mich wohl durch dein Wort genugsam be-
straffet / und zu dir geruffen und gelocket hast /
daß ich wohl erkant / daß ich das Pfand des Er-
bes nicht bewahret hätte / und wieder umkehren
müste zu meinem GOtt / der mich in der Kindheit
mit Brod des Verstandes gespeiset. Du aber
hast ein Exempel deiner grossen Gedult und
Langmühtigkeit an mir erwiesen / indem du mich
nicht verworffen von deinem Angesichte / wie ich
verdienet. Du hast meine Seele wieder herum
geholet aus dem Verderben / und mich erleuchtet
mit dem Lichte der Lebendigen. Die fröliche Bot-
schafft meines Heils ist lebendig und kräfftig wor-
den in meinen Hertzen durch den Glauben / wel-
chen dein Geist gewircket hat / der mich auch in
Christo JEsu versiegelt / daß ich nunmehro weiß
auffs allergewisseste / daß ich dein Eigenthum bin /
und das Pfand und Angeld des Erbes habe / daß
du solches dein Eigenthum nicht werdest verder-
ben lassen / sondern völlig und gäntzlich erlösen von
allem Ubel Leibes und der Seelen. Doch finde ich

auch

auch tägliche Ursache / mich für dir zu demühtigen und dich flehentlich umb Gnade anzuruffen / dieweil ich wohl erkenne / daß ich mit den Jahren nicht genugsam zugenommen habe in allerley geistlichen Erkäntniß und Erfahrung / und daß wohl etwa viele andere in dem Lauff ihres Christenthums viel schleuniger und herrlicher zugenommen als ich. Ach mein GOtt! entzeuch mir nicht deine Gnade / denn ich harre auff dich. Laß mich aufffahren mit Flügeln wie einen Adler / daß ich lauffe und nicht matt werde / daß ich wandele und nicht müde werde. Laß mich seyn als einen Baum / der auf einmal desto häuffiger seine Früchte träget / nachdem er so lange keine oder wenige Früchte getragen hat. Grabe nur ferner umb diesen Baum (durchs Gesetz) und dünge ihn (durchs Evangelium) ich weiß / er wird durch deinen Segen noch viele Früchte bringen / und solches allein zum Lobe deiner Herrlichkeit. Die Versiegelung deines Geistes / deren du mich gewürdiget / daß ich weiß / daß ich ewig für dir leben werde / machet mich ja nicht sicher / sondern vielmehr sorgfältiger in deinem Dienst / und freudiger in meinem Lauff. Darum nehm ich auch dieses von dir an / als ein gewisses Pfand und Angabe / daß du mich warhafftig stärcken und vollenden werdest zu deinem ewigen Preiß. Amen! Amen!

XI.

Ephes. I, v. 20.

Ἣν ἐνήργησεν ἐν τῷ Χριστῷ ἐγείρας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν---Cap. II, v. 1. καὶ ὑμᾶς ὄντας νεκροὺς τοῖς παραπτώμασι καὶ ταῖς ἁμαρτίαις.

Welche er gewircket hat in Christo / da er ihn von den Todten auferwecket hat ---- und auch euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde.

Anmerckung.

Es ist dieses an und für sich selbst gar recht nach dem griechischen Text übersetzet / doch kan man der Deutlichkeit des Verstandes gar wol zu statten kommen / wenn man die darzwischen stehende Worte in eine Parenthesin einschliesset / und die Rede also miteinander verbindet: welche er gewircket hat in Christo / da **er ihn von den Todten auferwecket hat / und auch euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde.** Demnach würde der Verstand der gantzen Rede besser vernommen werden / wenn das Capitel da nicht getheilet wäre / denn man sonsten nicht leichtlich siehet / wohin sich der Anfang des II. Capitels beziehet. Zwar ziehen es andere auf den vorhergehenden 19. Versicul des I. Capitels / und verbinden die

Rede

Rede also: **Welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns / und auch (an) euch** (a). Es flösse aber also in dem griechischen Text nicht so leicht und ungezwungen / indem man die Particulam εἰς darunter verstehen müste / und ist zu vermuhten / Paulus würde solche particul nach einer solchen langen parenthesi dazu gesetzet haben / wenn dieses seine Meynung gewesen wäre. Andere (b) ziehen diesen 1. Versicul des II. Capitels auf dem 5ten in eben diesem Capitel / und hängen die Rede also zusammen: **Und hat beydes euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde / und auch uns samt Christo lebendig gemachet.** Man siehet aber wol / daß weder in dem Griechischen die Rede also deutlich auf einander fliesset / wenn man die gantze connexion betrachtet / noch Lutherus den Sinn des Apostels also gefasset / denn er sonst würde den 5. Versicul mit diesem Nachdruck / der auch im griechischen Text stehet / ausgesprochen haben. Daher man dann am bequemsten und füglichsten bey der obgesetzten Zusammenfügung des Textes verbleibet; Wiewohl es in der Sache selbst so grossen Unterscheid nicht giebet / ob man es mit dem vorhergehenden / oder nachfolgenden verbinde. Die

(a) *Knatchbull. in Animadv. in N. T.*

(b) *Glassius, Balduinus, Coccejus, Erasmus Schmidius.*

Holländische hänget es auch also bequemlich mit dem vorhergehenden zusammen: Ende u (heeft hy mede levendigh gemaeckt) daer ghy &c. damit also auch der Absicht auf das folgende nichts benommen wird.

Lehren.

I. Die Bekehrung des Menschen geschiehet nicht aus eigener und menschlicher Krafft / sondern so wenig sich der Mensch selbst aufferwecken kan / wenn er todt ist / so wenig kan er sich auch selbst bekehren. Also verhält sich der Mensch nur leidender Weise in seiner Bekehrung / oder läst sich vielmehr von GOtt bekehren / als daß er sich selbst bekehren solte. Solches geschiehet aber / wenn ihm die Gnade Gottes zuvor kommet / und Gottes Krafft in ihm wircket / und er die Wirckung des Heiligen Geistes annimmet / welcher in der Bekehrung den von Natur widerspenstigen Willen in ihme bricht / daß er sich der Gnade willig ergiebet. Daher soll keiner seine Bekehrung vermessentlich auffschieben / als ob es in eigener Krafft und Willkühr stünde / daß er sich bekehren könte / wenn er nur wolte / sondern heute / wenn einer des Herrn Stimme höret / und die Gnade GOttes zu seiner Bekehrung ihm angeboten wird / soll er sein Hertz nicht verstocken / sondern der Gnade / Krafft und Würckung Gottes Platz und Raum geben in seinen Hertzen. Auch soll keiner sich damit auffhalten / wenn er in Unbußfertigkeit lebet / daß

daß er gedencken wolte / er könte sich doch selbst nicht bekehren / noch ihm selbst die Busse geben. Denn das ist schon eine zuvorkommende Gnade daß er erkennet / daß er der Busse vonnöhten habe / und daß er durchs Wort Gottes darzu angemahnet wird. Nur soll er sich mit ernstlichem Gebet und Flehen zu Gott wenden / und zu ihm schreyen: Bekehre du mich / so werde ich bekehret Jer. XXXI. v. 18. Wann dann GOTT siehet / daß er seinem Geist nicht wiederstrebet / und nicht die Finsterniß mehr liebet denn das Licht / so wird ihm GOtt die wahre Busse und Bekehrung nicht versagen. Denn er will nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jederman zur Busse kehre 2. Petr. III. 9.

II. Eine warhafftige Bekehrung ist nicht eine blosse äuserliche Veränderung / und der ist noch nicht bekehret der sich nur in seinen äuserlichen Wandel ehrbahrer bezeiget als vorhin; sondern die wahre Busse bringet eine solche Veränderung mit sich / als wenn einer aus den Todten lebendig wird / wie der Vater des verlohrnen Sohns sagte Luc. XV. v 32. **Dieser mein Sohn war todt / und ist wieder lebendig worden.** Denn GOtt beweiset an einem Menschen / den er bekehret / eben dieselbige Krafft / die er an Christo bewiesen hat / da er ihn von den Todten aufferwecket / ja er erwecket ihn eben so wohl auff von den Todten / als er Christum aufferwecket hat / und machet ihn also in der That und Warheit

theilhafftig der überschwenglichen Krafft der Aufferstehung Jesu Christi. Darum betriegen sich viele Menschen / welche dieses nicht erwegen / was zu einer rechten Bekehrung gehöre / sondern sich selbst mit eiteler Einbildung auffhalten / und nie recht auffwachen / noch von den Todten auffstehen wollen / daß sie CHRISTUS erleuchte Eph. V. v. 14.

Gebeht.

DU GOtt unsers Herrn Jesu Christi / und Vater der Herrligkeit! Oeffne mir und allen denen / welche gläuben an den Nahmen deines eingebohrnen Sohnes / je mehr und mehr die Augen unseres Verständnisses / daß wir das herrliche Evangelium von Jesu Christo nicht als eine äußerliche Historie betrachten und ansehen sondern vielmehr in allen und jeden Stücken / welche uns in demselben fürgehalten werden / die wahre Krafft an uns selbst sehen / erfahren und schmecken / und in derselbigen dir samt CHristo deinem lieben Sohn wolgefällig dargestellet werden / lasse du die Krafft seiner Aufferstehung also von uns erkant werden / daß wir eben dieselbige kräfftige Würckung / durch welche du ihm auffer-wecket hast / täglich in uns gewahr werden / und wenn wir wegen unser anklebenden sündlichen Unart wiederum schläffrig werden / und anfangen zu schlummern / so mache uns bald wieder munter und wacker durch eben dieselbige Krafft / da-

damit wir nicht im Tode entschlaffen. Ach! daß solche deine göttliche Würckung uns alle Augenblick durchdringen möchte/ und das Leben JEsu Christi des Aufferstandenen sich immer herrlicher in uns offenbahre/ daß wir allezeit als aus den Todten lebendig in einem neuen Leben wandelten/ und aus Krafft in Krafft/ aus Klarheit in Klarheit eindringen möchten/ das in der folgenden Zeit sich unser Glaube immer kräfftiger und geschäfftiger erwiese/ als in der vorhergehenden/ und unsere Liebe gegen den Nächsten immer emsiger und freudiger sich erzeigete/ und in dem Gebeht wir uns immer mehr zu dir naheten/ und mit Licht/ Leben und Klarheit immer mehr erfüllet würden/ nachdem wir als mit Christo aufferstanden die Freudigkeit haben zu dem Eingange in das Allerheiligste/ nemlich in den Himmel/ durch das Blut JESU/ ja das wir also den Todt nicht schmecken möchten ewiglich/ nachdem wir schon mit CHristo aufferwecket/ und mit ihm ins himmlische Leben eingangen sind/ und mit ihm unsern Wandel führen im Himmel. Wir wollen dich preisen/ und deinem Nahmen loben ewiglich/ daß du uns solch Zeugniß in unser Hertz gegegeben hast/ daß wir gläuben und wissen/ daß wir vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sind/ und daß du uns das ewige Leben gegeben hast/ welches Leben ist in deinem Sohne. Du wirst uns auch stärcken/ daß wir nicht matt noch müde werden. Denn hastu deine Göttliche und

auff-

aufferweckende Krafft in unserer Bekehrung erwiesen/ und uns eben so wohl erwecket/ als du Christum erwecket hast/ so verlassen wir uns auff dich/ daß du uns auch durch eben dieselbige Krafft und Macht bewahren werdest zum ewigen Leben. O beweise noch ferner an vielen Menschen solche deine grosse Krafft/ daß du auch sie von ihrem Sünden-Tode erweckest/ und eines wahren göttlichen Lebens samt Christo theilhafftig machest. Amen.

XII.

Ephes. II, v. 4. 5.

Ὁ δὲ Θεὸς πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει, διὰ τὴν πολλὴν ἀγάπην αὐτοῦ ἣν ἠγάπησεν ἡμᾶς, καὶ ὄντας ἡμᾶς νεκροὺς τοῖς παραπτώμασι, συνεζωοποίησε τῷ Χριστῷ.

Aber GOtt/ der da reich ist von Barmhertzigkeit/ durch seine grosse Liebe/ damit er uns geliebet hat/ da wir todt waren in den Sünden/ hat er uns samt Christo lebendig gemacht.

Anmerckung.

DJe Haupt-Sache ist auch in der Dollmetschung dieses Spruchs wohl ausgedruckt; doch möchte so wohl der Nachdruck einiger Griechischen Worte/ als auch die Verbindung der gantzen Rede in etwas deutlicher

cher erkant werden/ wenn es also gegeben würde: **Aber Gott/ der da reich ist von Barmhertzigkeit / um seiner grossen Liebe willen / damit er uns geliebet hat / hat auch uns da wir todt waren in den Sünden / samt Christo lebendig gemachet.** Nemlich es stehet (1) nicht im Griechischen: **durch seine grose Liebe** / sondern **um seiner grossen Liebe willen** / wie es auch nicht allein Balduinus, Coccejus und andere Ausleger erkläret / sondern auch in andern versionen gewöhnlich solches also gegeben wird / wie die griechische Construction des διὰ mit dem Accusativo solches zum wenigsten ordentlicher Weise mit sich bringet; wie den auch an andern Orten in unserer teutschen Uebersetzung im Gegentheil das διὰ gegeben ist um des willen/ da es vermöge der Construction mit dem Genitivo hätte können übersetzet werden mit dem **durch**/ als: Rom. VIII, v. 11. lautet es nach dem Griechischen: **GOtt wird eure sterbliche Leiber lebendig machen durch eben denselbigen in euch wohnenden Geist /** und v. 37. **in dem allen überwinden wir weit durch den / der uns geliebet hat.** (2) Ist auch in dem Griechischen gar nachdrücklich gesetzt die particula καί. Denn wie er oben hatte von Christo gesaget/ daß ihn Gott von den Todten aufferwecket / und darnach auch von denen

nen / so aus den Heyden gläubig worden / also saget er nun auch eben dasselbige von denen bekehrten Juden / daß GOtt auch sie von den Todten auferwecket habe. Daher kan solches in der Dollmetschung nicht übergangen werden / wo man nicht den Nachdruck / den der Apostel selbst in solchem Wörtlein suchet / der gantzen Rede entziehen wil.

Lehren.

I. DJe Ursachen / welche GOtt bewogen / uns in Christo die ewige Seligkeit zu schencken / sind keine andere als seine unaussprechliche Liebe / damit er uns geliebet hat / und unser grosses Elend / darüber er sich erbarmet hat / und keines weges unser eigenes Verdienst und Würdigkeit. Hat er nun bloß allein um seiner grossen Liebe willen sich unsers Elendes so hertzlich angenommen / so werden wir ja aus pur lauterer Gnade selig / werden wir nun aus Gnaden selig so sol uns solches ohne unterlaß demühtigen und erniedrigen / daß wir uns für keinem Menschen etwas düncken lassen / er sey auch wer er wolle / und mit stetigem Lobe und Danck denjenigen ehren / der sich so hoch gesetzet hat / und doch aus grosser Liebe auf das Allerniedrigste und Unwürdigste siehet. O wie edel ist der Grund unserer Rechtfertigung / wenn solcher in Lauterkeit erkant wird / daß wir alles / was zu unser Seligkeit gehöret / als ein pur lauteres Geschen-

uns

cke von GOtt dem HErrn annehmen / und wir uns keines Dinges dabey rühmen / sondern in wahrer Einfältigkeit des Hertzens die lautere Gnade GOttes ergreiffen / und uns derselbigen als die unmündigen Kindlein erfreuen! da ist das warhafftige **Reich GOttes / nemlich Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heil. Geist.**

II. Es ist nicht mehr als ein Weg zur Seligkeit / dadurch beydes Jüden und Heyden zum ewigen Erbe gelangen müssen / gleichwie auch alle Menschen / nemlich Jüden und Heyden / unter der Sünde und dem Zorn GOttes beschlossen sind / so lang sie sind ohne Busse / ohne Glauben / ohne Christo. Darum sol ihm niemand düncken lassen / daß sich GOttes Wort nach ihm richten müsse / sondern ein jeglicher muß sich nach dem einfältigen Wege richten / der allen gleich fürgeschrieben ist in dem Worte des HErrn. Und dieses dienet nicht wenig zu desto grösserer Festigkeit und Gewißheit / daß man desto leichter und besser erkenne / ob man in dem rechten Stande der Gnaden / und auf dem rechten Wege der Seligkeit sey oder nicht?

Gebeht.

HErr GOtt der du reich bist von Barmhertzigkeit / ich lobe deinen heiligen Nahmen / und alles / was in mir ist / sol dich preisen immer und ewiglich / daß du mich hast erkennen

lassen

lassen diese unschätzbahre und edle Warheit / daß du mich nicht um meiner eigenen Würdigkeit oder Verdienstes willen / sondern von wegen deiner grossen Liebe / damit du mich geliebet hast / zur ewigen Seligkeit beruffen und erwählet habest. Nicht allein außerlich hastu mir solches erkennen lassen / sondern du hast solche Warheit deines Worts zugleich durch deinen H. Geist in meinem Hertzen versiegelt / und es mich in lebendiger Erfahrung erkennen lassen / wie du so gar nichts an mir habest ersehen können / oder noch ersehen könnest / das dich bewegen möchte / mir Gutes zu erzeigen / ja mich deiner ewig geniessen zu lassen / ohne allein mein grosses Elend / in welchem ich mit andern Adams-Kindern versuncken bin / dadurch sich deine grosse Liebe zum Väterlichen Erbarmen reitzen lassen. Eins bitt ich von dir / HErr mein GOtt / das wolleſt du mir nicht versagen / laß mich den edlen Grund meiner Rechtfertigung / wie solche aus lauter Gnaden geschiehet / in lebendiger Krafft mein Lebenlang erkennen / damit ich dadurch in stetiger Demuht und Niedrigkeit / mit Lobe und Preiß deines heiligen Nahmens erhalten werde / und in Kindlichem Geiste dir diene ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die dir gefällig ist / und wie mich deine Gnade errettet hat aus der Macht der Finsterniß / also auch durch dieselbige im Licht wandele / und auf dem süssen Wege des Friedens meine Füsse eifrig fortsetze / biß ich dahin gelange /

da

da sich das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit miteinander küssen / und Glaube und Hoffnung der ewigwährenden Liebe Raum geben werden. Amen!

XIII.

Ephes. II, v. 20.

Ἐποικοδομηθέντες ἐπὶ τῷ θεμελίῳ τῶν Ἀποστόλων καὶ προφητῶν, ὄντος ἀκρογωνιαίου αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der Eckstein ist.

Anmerckung.

Jehts ist hierbey zu erinnern / als daß das Wörtlein αὐτοῦ, darinnen der Apostel im Griechischen Text einen besondern Nachdruck gesetzet hat/im Teutschen gar ausgelassen ist / und würde nach allen Worten also fliessen: **Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten / da Er selbst JESUS Christus der Eckstein ist.** In welchem Nachdruck der Apostel fortfähret und spricht; **auf welchem** (Eckstein / der nicht ein blosser

Mensch sondern JEsus Christus selbst ist) der gantze Bau in einander gefüget / wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Wie auch in dem vorhergehenden das Wort αὐτὸς nicht ohne grossem Nachdruck zum öfftern wiederhohlet wird / z. E. v. 14. Denn er ist unser Friede v. 18. Durch ihn haben wir den Zugang ꝛc. An welchen und den übrigen Orten der Nachdruck nicht so deutlich gehöret wird / als in diesem 20. Versicul / da er wol hätte sagen können ὄντος ἀκρογωνιαίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, da JEsus Christus der Eckstein ist / wenn er nicht diesen Nachdruck selbst intendiret hätte / und deßwegen mit Fleiß dazu setzen wollen αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ er selbst oder eben derselbige JEsus Christus.

Lehren.

1. DAß man wohl auf den Grund der Apostel und Propheten muß erbauet seyn / d. i. allein ihre Lehre als die warhafftige und seligmachende lernen und gläuben / und ihr Zeugniß als ein recht göttliches und unbetriegliches Zeugniß annehmen / so muß man doch fürnehmlich zu sehen / daß man JEsum Christum selbst als den rechten Eckstein in wahrem lebendigen Glauben ergreiffe / und sich fest an ihn halte / so hat man dann den rechten Nutzen von der Lehre

der

der Apostel und Propheten/ erbauet sich in seinem allerheiligsten Glauben / wächset täglich und nimmet zu / indem man sich weder an das äußerliche Wort mit blossen Wissen allein/ noch an seine eigene Weißheit / sondern an Christo JEsu hält / und mit andern lebendigen Steinen zusammen gefüget wird / und also mit allen Außerwählten Gottes ein heiliger Tempel wird in dem HErrn.

II. JEsus Christus ist selbst der Eckstein / darum sollen wir uns nicht fürchten / noch uns auf unsere eigene Krafft verlassen / sondern in der Krafft JEsu Christi streiten gegen alle Höhen und Befestungen / die sich erheben wider das Erkäntniß GOttes.

Gebeht.

HErr mein Heyland / wie sol ich dir genugsam Lob und Danck sagen / daß du dich mir als den rechten Eckstein des heiligen Tempels des HErrn zu erkennen gegeben hast! Ja über zwey Stück freuet sich mein Hertz für vielen andern / darüber / daß du mir das Wort der Apostel und Propheten lebendig und kräfftig gemachet hast / ja süsser als Honig in meinem Munde und in meinem Hertzen / daß ich mich nicht allein sehr daran erquicke / sondern auch nichts anders zum Grunde meiner Seligkeit annehme; und darüber / daß du in demselbigen Worte mich hast er-

kennen lassen / daß du es seyest / davon die Apo-
stel und Propheten einmühtiglich zeugen / und
mich in solchen Glauben an dich kräfftiglich ge-
stärcket und versiegelt hast. Diese zwey Stücke
sind mir eine feste Mauer / und ein sicherer Schutz
gewesen wider mancherley Sturm-Winde der
Anfechtung / daß sie mich nicht überwältigen
können. Denn wenn ich mich auf diesen Grund
niedergelassen / und alles nach dem festen Pro-
phetischen und Apostolischen Worte geprüfet
und an diesen Eckstein mich gehalten / so ist mein
Hertz allezeit getrost und unverzagt blieben / und
habe aus aller Anfechtung und Versuchung ein
neues Wachsthum im Glauben und in der Liebe
empfangen. So stärcke nun meine Seele / und
laß mich täglich auf solchen Grund besser und fe-
ster erbauet / und mit dir selbst / dem einigen
Eckstein immer näher im Glauben verknüpfft
und verbunden werden. Amen!

XIV.

Ephes. III, v. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

Τούτου χάριν κάμπτω τὰ γόνατά μου πρὸς τὸν
Πατέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐξ οὗ πᾶσα
πατριὰ ἐν οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ γῆς ὀνομάζεται, ἵνα
δῴη ὑμῖν κατὰ τὸν πλοῦτον τῆς δόξης αὐτοῦ, δυνά-
μει κραταιωθῆναι διὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ εἰς
τὸν ἔσω ἄνθρωπον, κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ
τῆ

τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ ἐῤῥιζωμένοι καὶ τεθεμελιωμένοι. ἵνα ἐξισχύσητε καταλαβέσθαι σὺν πᾶσι τοῖς ἁγίοις, τί τὸ πλάτος καὶ μῆκος, καὶ βάθος καὶ ὕψος, γνῶναί τε τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώσεως ἀγάπην τοῦ Χριστοῦ, ἵνα πληρωθῆτε εἰς πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ Θεοῦ.

Derhalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ der der rechte Vater ist über alles/ was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden/ daß er euch Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen/ und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen/ und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen/ welches da sey die Breite/ und die Länge/ und die Tieffe/ und die Höhe/ auch erkennen/ daß Christum lieb haben/ viel besser ist/ denn alles wissen/ auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.

Anmerckung.

Es hat dieser an sich selbst schöne Apostolische Text unterschiedenes in sich/ welches in der Ubersetzung einige Schwierigkeit verursachet/ wenn der Nachdruck aller und jeden Worte recht sol getroffen werden. Daher auch Lutherus in seiner ersten Dollmetschung unterschiedliches anders gegeben/ und lautet dieselbe von Wort zu Wort also: Derhalben beug ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ der der rechte Vater ist / über alles was Vater heißt im Himmel und auf Erden / daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit mit Krafft starck zu werden durch seinen Geist / an dem inwendigen Menschen / und Christum wohnen durch den Glauben in euren Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Auf daß ihr vermöget begreiffen mit allen Heiligen / welches da sey die Breite / und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe / auch erkennen die Liebe Christi / die doch alle Erkäntniß übertrifft / auf daß ihr erfüllet werdet

mit

mit allerley GOttes Fülle. Erstlich zwar dienet nicht wenig zum rechten Verstande des gantzen Textes / daß man eigentlich acht habe / worauf sich die Verbindungs-Wörtlein **derhalben** (τάτε χάριν) beziehen. Nemlich mit diesem τάτε χάριν **derhalben** hatte der Apostel die Rede angefangen C. III, 1. als er aus den letzten Worten des II. Capitels eine Schluß-Rede machen wollen / er hatte aber seine Rede nicht vollendet / sondern sich weitläufftig in eine Beschreibung seines Ampts / nach Erforderung der fürhabenden Materie, eingelassen. In diesem 14. Versicul aber fängt er nun wieder an mit eben demselbigen Wort / als spräche er: **Derohalben** / sage ich / **beuge ich meine Knie** ꝛc. So ist nun von dem ersten Versicul nach den Worten ἐγὼ παῦλος biß zum 13. incl. eine parenthesis zu setzen / so man einen rechten Verstand aus der Rede des Apostels schöpffen wil / wie man denn dergleichen lange parentheses in dem stylo des Apostels Pauli wol gewohnen muß. Und so wird dann deutlich erkant / wie dieser Text mit dem II. Capitel gar genau verbunden sey / da der Apostel von dem geistlichen Bau des Tempels GOttes zu reden angefangen / und in den Worten dieses Textes auf eben denselbigen zielet / welches nicht wenig thut den Verstand der gantzen Rede besser zu treffen. In dem 15. Versicul stehet im Griechischen das Wort πατριὰ,

welches Lutherus zuerst gegeben / **was Vater heisset ; darnach aber : was da Kinder heisset.** Das Wort πατρια heisset eigentlich familiam, Cœtum eorum, qui communem patremfamilias habent, (Stephan. in Lex.) **ein Geschlecht oder einen Hauffen derjenigen / welche unter einem Stamm-Vater sind.** Also kommet es noch zweymahl vor im neuen Testament / nemlich Luc. II, v. 4. und Act. III, v. 24. da an dem ersten Orte im Teutschen stehet : von dem **Geschlecht** David ; am andern Orte : alle **Völcker** auf Erden. In dem gegenwärtigen Text aber ist deutlich genug / daß der Apostel zum theil ziele auf das vorhergehende v. 14. πρὸς τὸν πατέρα **gegen dem Vater / als ob er sagen wolte : von dem alle Vaterschafft kommet /** welches aber nicht so wohl teutsch möchte geredet seyn ; wie es denn auch in der alten lateinischen Version gegeben worden : ex quo omnis paternitas. Zum theil beziehet sich der Apostel auf die vorhergehende gantze Rede / weil er es mit zweyen unterschiedenen Völckern / oder Geschlechten / nemlich mit den Heyden und Jüden zu thun hatte / welche nun durch den Glauben an Christum miteinander vereiniget waren / und beyde in einem Geist den Zugang hatten zum Vater Cap. II, v. 18. daher er sie auch zu der Einigkeit des Geistes in dem Bande

des

des Friedens ermahnen wolte / Cap. IV, v. 3. und sie daher wiese auf einen GOtt und Vater v.6. Demnach er in diesem 15. Versicul Cap. III. noch einen schönen Grund zu solcher Ermahnung legte / als ob er sagen wolte: **Ob ihr gleich unterschiedene Geschlechte zu seyn scheinet / oder sich etwa die Jüden insonderheit auf ihren Vater Abraham / oder auf ihre Stamm-Väter nach ihren besondern Geschlechten / als Ruben / Juda ꝛc. beruffen / so habet ihr doch alle einen Vater / ja alles was im Himmel und auf Erden ist / muß diesen für seinen Vater erkennen; und nachdem ihr nun beyderseits diesen Vater habet kennen lernen / so sollet ihr auch als Kinder eines Vaters in Friede und Einigkeit mit einander leben.** Und diesem Verstande ist weder die erste noch die letzte Uebersetzung Lutheri zuwider / sondern bestätiget denselben vielmehr. Nicht uneben hat es sonst Erasmus gegeben: ex quo omnis à communi patre cognatio in cœlis & in terra nominatur. Das ist / **von welchem als einem Vater / den sie alle haben / alle Verwandschafft im Himmel und auf Erden genennet wird / oder den Nahmen bekommet.** Und so geben es auch andere Doll-

metschungen mehrentheils: **Ein jedes Geschlecht/** welches auch so wol die eigentliche Bedeutung des Worts/ als der Intention des Apostels gemäß ist. Versio Tigurinorum hat im Text: Ex QUO OMNIS PARENTELA, und in margine COGNATIO i. e. per quem fit ut & qui in cœlis, & qui in terra sunt, cognatione una spirituali conjungantur, d.i. **durch welchen geschiehet/ daß beydes die im Himmel/ und die auf Erden sind/ mit einer geistlichen Verwandschafft verbunden sind.** Erweget man also die Sache recht/ so ist die Gemeinschafft an diesem Vater der nervus oder der eigentliche Nachdruck in diesen Worten des Apostels/ welchen auch die Dollmetschung Lutheri einiger massen ausdrücket/ daher man bey derselbigen verbleiben kan/ so man nur den Sinn des Apostels aus dem vorhergehenden und nachfolgenden desto besser beobachtet. Im 16. V. stehet im Griechischen δυνάμις κραταιωθῆναι, welches in der ersten Dollmetschung gegeben ist: **mit Krafft starck zu werden;** in der letzten aber stehet nur: **starck zu werden;** ist also das griechische Wort δυνάμις hier nicht ausgedrucket. Man möchte es nach der teutschen Art zu reden geben: **kräfftiglich gestärcket zu werden.** Im 17. Versicul stehet das Wort κατοικῆσαι **zu wohnen/** welches sich

sich deutlich beziehet auf das κατοικητήριον eine **Behausung** Cap. II, v. 22. Und lehret der Apostel gar deutlich / wie wir erbauet werden zu einer Behausung GOttes im Geist / nemlich wenn wir durch den Geist an dem inwendigen Menschen gestärcket werden / und also Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet. Im 18. Versicul stehet das Wort ἐξισχύσητε, welches in der ersten Dollmetschung Lutheri gegeben ist: **daß ihr vermöget begreiffen** / in der letzten aber: **daß ihr begreiffen möget.** Dieses letzte ist besser teutsch geredet / aber man wird darinnen nicht gewahr den grossen Nachdruck des griechischen Worts ἐξισχύσητε; darüber gar fein Coccejus schreibet: Græcum ἐμφαλλικώτερον: ἐξισχύσητε: q. d. ad summum & ad finem usq;. Respicit ad κραταίωσιν. Innuit, magna contentione virium opus esse ad comprehensionem. **d. i. Das griechische Wort ἐξισχύσητε hat einen grossen Nachdruck / als wolte er sagen / aufs höchste und biß ans Ende. Er beziehet sich auf die Stärckung / (v. 16.) und deutet an / daß man zu solchem Begreiffen alle Krafft anstrecken müsse.** In Erwegung solches grossen Nachdrucks dieses Worts müste es im Teutschen gegeben werden: **Auf daß ihr die Krafft und das Vermögen habet / oder recht mächtig**

tig seyd zu begreiffen. Im 19. Versicul stehet in der ersten Ubersetzung: Auch erkennen die Liebe Christi / die doch alle Erkäntniß übertrifft. Welcher Dollmetschung man nicht allein in der Nieder-Sächsischen Bibel gefolget / sondern es treffen auch damit überein die Versiones in andern Sprachen / und die Ausleger auch unserer Kirchen haben zur Genüge erwiesen / daß an diesem Orte nicht gehandelt werde von der Liebe / damit wir Christum lieben / sondern von der Liebe / damit uns Christus geliebet hat; wiewohl denn aus einer rechtschaffenen Erkäntniß der Liebe Christi gegen uns nohtwendig unsere Liebe zu Christo erwecket und gestärcket wird. Ob es nun wohl ein recht güldenes Sprüchlein ist / wie es in der letzten Dollmetschung Lutheri lautet: Erkennen / daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles wissen / und zu wünschen / daß solches so wol in aller Hertzen fest möchte gegründet seyn / als es eine ewige und göttliche Warheit ist; so hält man sich doch billig an den eigentlichen Nachdruck der griechischen Worte selbst / in welchen der Apostel denen Ephesern wünschet / daß GOtt ihren Seelen eine kräfftige und lebendige Erkäntniß der Liebe Christi gegen uns geben wolle / wie wir denn gewiß auch nicht wenig vonnöhten haben / daß wir zur ernstlichen Betrachtung solcher seiner unaus-

sprech-

sprechlichen Liebe aufgemuntert werden / als wodurch wir gewiß mit aller Fülle GOttes erfüllet werden können. Demnach würde der gantze obengesetzte Text also können gegeben werden: **Um des willen** (sage ich) **beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi** (**der der rechte Vater ist über alles was Kinder heisset im Himmel und auf Erden**: oder: an welchem (als dem rechten und einigem Vater) ein jedes Geschlechte im Himmel und auf Erden Gemeinschafft hat) **daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit / kräfftiglich gestärcket zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen / (daß Christus durch den Glauben wohne in euren Hertzen) damit ihr durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet recht mächtig seyd zu begreiffen / mit allen Heiligen / welches da sey die Breite / und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe / und zu erkennen die Liebe Christi / die doch** (alle) **Erkäntniß weit übertrifft / auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.** Zu mehrer Bestätigung aber und Erläuterung dessen / was gesaget worden / setze ich hinzu die paraphrasin oder kurtze Erklärung Herrn D. Sebastian

bastian Schmidts / welche nach der zu Lüneburg edirten teutschen Uebersetzung / also lautet: v. 14. „Aber daß ich wieder zu meinen vorigen Zweck „komme / dieser Sache wegen / von welcher ich „droben geredet habe / d. i. um eurer Erbauung „willen zu einer Behausung GOttes / durch den „Heil. Geist / beuge ich meine Knie / gegen den „Vater unsers HErrn JEsu Christi. v. 15. Von „welchem mit seinem Sohne und dem Heiligen „Geiste / als aus der ersten Brunnquell / alle „Vaterschafft und väterliche Liebe und Barm„hertzigkeit / so wol die / welche im Himmel auf „die seligen Außerwählten / als auch die / welche „auf Erden und in der Kirche gegen uns alle sich „erstrecket und genennet wird / herkommt / von „welchen auch herkommt alles Geschlecht der „Dinge / als von dem Uhrheber und Schöpffer / „welches im Himmel und auf Erden genennet „wird und ist / also / daß alle Dinge / insonder„heit die Vernünfftigen im Himmel und auf Er„den / durch alles Gute / daß sie haben / ihn vor „ihren allgemeinen Vater und Schöpffer erken„nen / gleich wie eine jedwede Verwandschafft „unter den Menschen von einem allgemeinen „Vater herkommt. v. 16. daß er euch aus vä„terlicher Gnade und Barmhertzigkeit / nach dem „Reichthum seiner Herrlichkeit / welche alles be„sitzet und in ihren Händen hat / gebe durch sei„nen Geist je mehr und mehr starck zu werden (im Lateinischen Virtute corroboremini magis

magis.

magisque, mit Krafft je mehr und mehr starck zu
werden) an dem inwendigen Menschen / wel-
cher in euch ist angefangen worden / erschaffen
zu werden in Christo JEsu. v. 17. Und daß
Christus mit seiner Gnaden-Gegenwart durch
den Glauben in eurem Hertzen wohne / auf
welche Weise ihr durch eben denselbigen Glau-
ben in der Liebe werdet eingewurtzelt und ge-
gründet seyn / weil der Glaube an Christum die
Wurtzel und das Fundament der Christlichen
Liebe ist. v. 18. Und solches alles zu dem Ende /
daß ihr mit allen Heiligen mehr und mehr be-
greiffen möget (im Lateinischen stehet: Valeatis
magis magisque assequi, mächtig seyd mehr
und mehr zu begreiffen) wie die Gnade und
das Geschenck des Geheimnisses JEsu Christi
nach allen Stücken unbegreifflich und unermäß-
lich sey in sich selbst / und an uns / ob wir gleich
dasselbige nach allen Arten der Grösse / der
Breite / der Länge / der Tieffe und der Höhe
überlegen möchten. v. 19. Und damit ihr erken-
nen möget die Liebe Christi / mit welcher er uns
geliebet und sich selbst vor uns zur Erlösung da-
hin gegeben hat / daß diese seine Liebe so groß sey /
daß sie alle unsere Erkäntniß übersteiget / und
mit allen Kräfften unsers Verstandes nicht be-
griffen werden kan / damit ihr wegen dieser Lie-
be Christi und der Gnugthuung / die daher flies-
set mit aller derselbigen Fülle GOttes möget er-
füllet werden / mit welcher er seine Gläubigen

und

und Heiligen in diesem Leben zu erfüllen pfleget / und erfüllen wil / biß sie endlich zu der Fülle des andern Lebens gelangen.

Lehren.

I. WEnn wir sehen und erkennen / daß GOtt andern Menschen seine Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / sol uns eben dieselbige Betrachtung bewegen / unsere Knie zu beugen gegen den Vater unsers HErrn JESU Christi / und ihm nicht allein für solche seine Barmhertzigkeit / welche er an ihnen erwiesen / zu dancken / sondern auch für sie ferner zu beten / daß sie GOtt in solcher empfangenen Gnade und derselben seligen Erkäntniß ferner stärcken / und biß ans Ende erhalten wolle / als worinnen wir uns beweisen als warhafftige Mitgenossen eben derselbigen Gnade / ja auch zugleich mit ihnen gestärcket werden / wachsen und zunehmen zu einem geistlichen Bau und heiligem Tempel in dem HErrn. Insonderheit stehet in diesem Stücke Paulus zu einem Exempel allen Lehrern und Predigern / welche sich gewiß nicht als Nachfolger Christi beweisen würden / gleich wie sich Paulus also bewiesen hat / so sie nicht beydes insgemein für die anvertraute Heerde / und fürnemlich für diejenigen / derer Glauben und Liebe sie erkant haben / ihre Knie beugeten gegen dem himmlischen Vater / daß er sie erhalten und stär-

stärcken wolle mit Geist und Krafft von oben herab. Denn auch Christus uns ein solch Fürbild gelassen / insonderheit in seinem so brünstigen und süssem Gebeht / welches Joh. XVII. aufgezeichnet ist. Ja gewiß / wie alles im Gebeht kund werden muß / wie ein jeder in seinen Christenthum stehet; also kan auch ein jeglicher Lehrer selbst erkennen / ob er viel oder wenig Liebe zu seiner Heerde habe / und solches daraus / wenn er prüfet ob er viel oder wenig / brünstig oder kaltsinnig für sie bete. Wohl dem der diese herrliche Tugend des Apostels / deren nicht ohne grossen Nachdruck in seinen Briefen pfleget gedacht zu werden / ihm recht ablernet / und nebst der Verkündigung des Worts der Warheit / nicht unterlässet täglich seine Knie zu beugen für die Wolfahrt seiner Zuhörer. Dem wirds gewiß gelingen / daß er nicht ohne Segen in seinem Ampt arbeite / sondern ein Siegel empfange an seinen eigenen Zuhörern / daß er ein getreuer Knecht sey des Ertz-Hirten JEsu Christi. Wo aber das Ampt nicht im Glauben / noch in der Verläugnung Pauli geführet wird / da wird auch das ernstliche Gebeht Pauli nicht seyn / und wo kein ernstliches Gebeht Pauli ist / da wird auch keine Spur des Paulinischen Segens zu finden seyn. Denn wie die Wurtzel ist / so ist der Baum / und wie der Baum ist / so sind seine Früchte.

II. Gläubige Kinder GOttes müssen dieses als ein rechtes Hauptstück in ihrem Christenthum halten / daß sie täglich zunehmen mögen nicht

allein in der Liebe zu Christo / sondern auch fürnehmlich in einer lebendigen Erkäntniß derjenigen Liebe / damit uns Christus geliebet hat. Denn wer in diese Erkäntniß durch den Glauben und stetige Betrachtung des Evangelii eindringet / in dem wird das warhafftige Reich GOttes / so da stehet in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heil. Geist / angerichtet. Es wird aber ein fleißiges Gebet erfordert / daß man in solcher Erkäntniß gestärcket werde. Denn des Menschen Hertz ist sehr blind / dazu träg und faul zu solcher Erkäntniß / und wenn man derselben auch am eifrigsten nachjaget / so hat man doch noch immer das wenigste von der unaussprechlichen Grösse der Liebe Christi gegen uns erkant / und die allerbesten und frömmesten finden / daß sie um diese Sache noch allzuwenig beten / und dieser Erkäntniß noch allzuwenig nachjagen.

Gebeht.

O Du ewiger Vater / der du der rechte Vater bist / über alles was Vater und Kinder heisset im Himmel und auf Erden! Vergib mir aus Gnaden diese zwey Stücke / wo ich nicht genug gebetet / noch meine Knie genug gebogen habe für die Seelen / welche du auf meine Seele gebunden hast; und wo ich nicht eifrig genug dich angeruffen habe um die edle Gabe einer lebendigen Erkäntniß der Liebe Christi

Christi meines Heylandes gegen mir. Deñ in beyden gebe ich mich schuldig/und bin mit mir selbst übel zu friedē/daß ich also weder für andere noch für mich genugsam gerungen und gekämpffet. Doch preise ich auch in beyden deine Gnade / daß du auch den wenigen Kampff / den meine Seele in diesen beyden Stücken bißhero erfahren / nicht ungesegnet gelassen. Stärcke mich nun hinfort/ daß meine Liebe völliger werde gegen jederman / und der köstliche Geruch der Liebe Christi meine gantze Seele durchdringe / und mich erfülle mit aller GOttes Fülle zum Lobe deiner Herrlichkeit. Amen!

XV.

Ephes. IV, v. 3.

Πορνεία δὲ καὶ πᾶσα ἀκαθαρσία ἢ πλεονεξία μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν, καθὼς πρέπει ἁγίοις.

Hurerey aber und alle Unreinigkeit / oder Geitz / lasset nicht von euch gesaget werden / wie den Heiligen zustehet.

Anmerckung.

ES stehet im Teutschen: Lasset nicht von euch gesaget werden; im Griechischen aber μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν

ὑμῖν, darinnen ein grösserer Nachdruck ist / und heisset: **es werde auch nicht einmahl unter euch genennet.** Eine gleiche Redens-Art ist 1. Cor. V. v. 1. τοιαύτη πορνία ἥτις οὐδὲ ἐν τοῖς ἔθνεσιν ὀνομάζεται, **eine solche Hurerey / welche auch nicht einmahl unter den Heyden genennet wird** / oder / wie es nach der teutschen Art zu reden gegeben ist: **da auch die Heyden nicht von zu sagen wissen.** So wil nun der Apostel an diesem Orte / daß die erwehnten Laster so gar ferne von denen bekehrten Ephesern seyn sollen / daß auch solche Laster billig dem Nahmen nach bey ihnen unbekant wären / oder wenn sie ja derselbigen nohthalber Meldung thun müsten / daß es doch mit keiner Billigung geschehe / auch andere solche Laster nicht nennen dürfften / daß dergleichen unter ihnen vorgingen. Gar fein hat Herr D. Sebast. Schmidius in seiner paraphrasi oder kurtzen Erklährung den Nachdruck dieser Apostolischen Rede also ausgedrucket: v. 3. „Hurerey aber und alle Unreinigkeit „oder Geitz / sol gar nicht bey euch seyn / daß „dergleichen bey euch nicht einmahl genennet „werde mit eurer Billigung und Nachsicht / oder „bey andern gehöret werde / daß ihr dergleichen „jemahls begangen habt / wie den Heiligen zustehet. Hieneben möchte auch in diesem Versicul zu erwegen seyn / ob man das Wort πλεονεξία durch **Geitz** / zu übersetzen habe. Denn

daß

das Wort πλεονεξία bedeutet eine jegliche unmäßige Begierde / es sey nun in Geld und Gut / oder in Ehren / oder wie allhier / in den schändlichen Wollüsten des Fleisches / schreibet Estius über Eph. IV, 19. welchem auch andere Ausleger daselbst beystimmen / nach deren Erklährung derselbige Ort zu übersetzen wäre: Sie ergeben sich der Unzucht / und treiben allerley Unreinigkeit / und sind darinnen gantz unersättlich. Daher denn auch Estius, (und zwar darinnen dem Hieronymo folgend) diesen Ort (Eph. V, 3.) also wil verstanden haben / daß nicht eigentlich der Apostel von dem Geld-Geitz / sondern von der unmäßigen und unnatürlichen Lust-Seuche rede / und in eben dieser Bedeutung unter v. 5. πλεονέκτης gebrauche / nicht für einen Geld-Geitzigen / sondern für einen / der in allerley sündlichen Lüsten unersättlich sey / setzet auch aus dem Hieronymo hinzu / daß wie in denen Propheten hin und wieder die Abgötterey mit dem Nahmen der Hurerey beleget zu werden pflege / also hinwiederum die Hurerey könne eine Abgötterey genennet werden. Es bestätiget auch solches ausführlicher der vortreffliche Englische Ausleger Hammondus, welcher in dieser Bedeutung auch dieses Wort wil verstanden wissen Rom. I. v. 29. Col. III. v. 5. 2. Pet. II. v. 14.

1. Cor. V. v. 11. 1. Theſſ. IV. v, 6. auch ſolche aus gar nachdrücklichen Orten der Griechiſchen Scribenten beſtätiget / und zeiget / wie nicht allein die Heydniſchen Autores das Wort in ſolcher Bedeutung gebrauchet / ſondern auch die Griechiſchen Kirchen-Lehrer / unter denen auch Chryſoſtomus Paulum in dieſen Oertern alſo verſtanden. Der zuletzt angezogene Ort 1. Theſſ. IV. v. 6. ſcheinet wohl am wenigſten dieſe Bedeutung zu haben / da es im Teutſchen lautet: **daß niemand zu weit greiffe / noch vervortheile ſeinen Bruder im Handel**; ſcheinet alſo aus der teutſchen Dollmetſchung / daß eigentlich von dem Geld-Geitz / und von der Uberwortheilung im Handel und Wandel geredet werde. Hingegen zeigen auch die gelehrteſten Ausleger / Hieronymus (und aus demſelbigen Eraſmus,) Eſtius, Hammondus, Ludovicus de Dieu und andere / daß es ſich viel beſſer mit dem vorhergehendem reime / wenn man auch dieſes von der unerſättlichen Luſt-Seuche verſtehe / daß die Meinung des Apoſtels ſey: ne quis terminos ſui conjugii transgrediens, alienum torum violet, atque ita proximum ſuum in hujusmodi negotio fraude injuriaque afficiat. **d. i. Daß niemand die Schrancken ſeines Eheſtandes überſchreite / ſich an eines andern Ehe-Bett verſündige / und alſo ſeinen Nächſten in**

der-

dergleichen Sache hintergehe und beleidige. Daher auch D. Sebast. Schmidius diesen Ort gar schön also paraphrasiret: So nun GOtt haben wil / wie jetzt gesaget worden / daß ihr eure "
eigene Gefäße oder eure Weiber nicht in der Lust- "
Seuche besitzen sollet; wie vielmehr wil er denn "
haben / daß niemand bey diesem Wercke / oder "
Hurerey wegen / seinen Bruder unterdrucke und "
vervortheile / indem er das Faß desselben / oder "
sein Weib entweder durch Gewalt / oder durch "
List zu seiner bösen Lust mißbrauchet / und mit "
ihr die Ehe bricht. Was den Ort Eph. IV. "
v. 19. betrifft / haben denselben in solchem Verstande die Holländer gar fein gegeben: om alle onreynigkeyt gierighlick te bedryven und die Engelländer: to woork all uncleanneff with greedineſs. Und die Frantzös. Uebersetzung: pour commettre toute souilleure, à qui en feroit pis **wer es nur am ärgsten machen könte.** Und der gelehrte Schottländer D. Robertus Rollocus giebet es in seiner Analysi: Semetipsos dediderunt proteriviæ ad certatim. Cap. V, v. 3. ist das Wort πλεονεξία gleichfalls in der Holländischen Dollmetschung gegeben: gierigheyt. An einigen angeführten Orten ist es gar klar und deutlich / daß das Wort nicht bequemlich von dem Geld-Geitz verstanden werden könne; an andern aber möchte noch ein und anders können eingewendet werden / daher man

diese observation, welche die richtige Dollmetschung unterschiedlicher Oerter betrifft / anderer reifflicher Erwegung übergiebet / in dem es auch in diesem Spruche nicht eigentlich auf dieses Wort / sondern vielmehr auf den Nachdruck des Worts ονομαζεσθω für dieses mahl angesehen gewesen / darinnen die Sache offenbahr ist.

Lehre.

DAs Evangelium giebet so gar keine fleischliche Freyheit / daß man billig unter denen / die sich Christum nennen / nicht einmahl von den Lastern solte zu sagen wissen / und die Nahmen der Sünden selbst solten ihnen billig samt den Sünden unbekant seyn. Jedoch weil man so viel Böses um sich sehen muß / sol man zum wenigsten die Sünde nicht gut heissen / wenn man sie nennet / und sich desto mehr für der Befleckung der Welt hüten. **Denn nach dem / der uns beruffen hat / und heilig ist / sollen auch wir seyn in alle unserm Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig. 1. Pet. 1, v. 15. 16.**

Gebeht.

ICh preise dich Vater für die Lauterkeit deines Worts / und für deine Heiligkeit / Frömmigkeit und Warheit / daß du gehorsame

Kin-

Kinder haben wilst / die nicht der Menschen Lüsten / sondern deinem Willen leben. Ach stärcke uns durch deinen Heil. Geist / daß unsere Seele nicht beflecket werde / wenn wir die Kinder dieser Welt so frey von allerley Sünden und Lastern reden hören / damit nicht unsere Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo / sondern daß wir der Welt und ihren Lastern nur recht unbekant werden / die Christlichen Tugenden aber nicht allein zu nennen wissen / sondern auch ohne Unterlaß durch deine Krafft ausüben. Amen!

XVI.

2. Petr. III. v. 15. 16.

Καθὼς καὶ ὁ ἀγαπητὸς ἡμῶν ἀδελφὸς Παῦλος κατὰ τὴν δοθεῖσαν αὐτῷ σοφίαν ἔγραψεν ὑμῖν ὡς καὶ ἐν πάσαις ταῖς ἐπιστολαῖς, λαλῶν ἐν αὐταῖς περὶ τούτων, ἐν οἷς ἐστι δυσνόητά τινα, ἃ οἱ ἀμαθεῖς καὶ ἀστήρικτοι στρεβλοῦσιν, ὡς καὶ τὰς λοιπὰς γραφὰς, πρὸς τὴν ἰδίαν αὐτῶν ἀπώλειαν.

Als auch unser lieber Bruder Paulus / nach der Weißheit die ihm gegeben ist / euch geschrieben hat / wie er auch in allen Briefen davon redet / in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen / welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfer-

fertigen/wie auch die andern Schrifften/ zu ihrem eigenen Verdammniß.

Anmerckung.

UM deutlichern Verstandes willen möchte dieser Spruch also übersetzet werden: Als auch unser lieber Bruder Paulus / nach der Weißheit die ihm gegeben ist/euch (hievon) geschrieben hat / wie (er) auch in allen Briefen (davon schreibet) und redet in denselbigen von allen diesen Dingen / in welchen (Dingen) einige schwer zu verstehen sind / welche (wie die übrigen Schrifften) von denen Ungelehrigen und Unbefestigten verdrehet werden zu ihrem selbst eigenem Verderben. Fürnehmlich ist dabey zu erwegen (1) daß in den meisten Griechischen Exemplarien stehet ἐν οἷς nicht ἐν αἷς, daher das in welchen v. 16. nicht auf die Briefe / sondern auf die Sache selbst zu ziehen ist / wiewohl hierinnen Lutherus sehr wohl zu entschuldigen ist / indem er ohne Zweifel in seinem Exemplar gelesen ἐν αἷς in welchen (Briefen) (2) heisset das Wort ἀστήρικτος einen Unbefestigten / oder Ungegründeten / der nicht Wurtzel in ihm hat Matth. XIII, v. 21. daher dieses Wort auch in solchem Verstande gebrauchet

wird

wird 2. Pet. II. v. 14. da der Apostel klaget/ daß die Boßhafftigen an sich lockten diejenigen Seelen/ welche noch nicht in der Warheit befestiget wären. Ja er zielet auf eben dieses Wort in dem nechstfolgenden 17. Versicul des III. Capitels/ wenn er spricht: **Daß ihr nicht entfallet aus eurer eigenen Festung** στηριγμῦ **Befestigung**/ und setzet also hier zweyerley Leute/ von welchen die Schrifft verdrehet werde/ die **Ungelehrigen**/ d. i. welche sich nicht wollen lehren und weisen lassen/und die **Unbefestigten**/ oder/ welche noch nicht so viel Grund haben/daß sie Warheit und Lügen recht von einander unterscheiden/ und für der Verführung sich hüten könten; deßwegen er auch in dem 1. Capitel v. 1. mit allem Ernst ermahnet und spricht: **Thut desto mehr Fleiß/ euren Beruf und Erwählung fest zu machen.** Vielleicht hat man zur Zeit Lutheri das Wort **leichtfertig** in solchem Verstande gebrauchet/ daß es so viel geheissen/ als einen/ der seiner Sachen nicht gewiß/ sondern leicht zu verführen sey. Heute zu Tage würde man den Sinn des Apostels schwerlich aus solchem Worten erreichen. (3) Kan auch der teutsche Text auf zweyerley Weise gedeutet werden/ wenn da stehet: **In welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen/ welche verwirren die Ungelehrigen und Leicht-**

Leichtfertigen. Der Griechische Text aber hat keine æquivocation, (zweyerley Deutung) sondern zeiget klärlich / daß nicht die Menschen durch die Schrifft verwirret werden / sondern daß die Schrifft von den Menschen / nemlich von den Ungelehrigen und Unbefestigten verdrehet werde. Daher man solcher æquivocation auch in der Uebersetzung leichtlich begegnen kan.

Lehre.

GLeich wie es zu der Zeit war / also ist es auch noch heutiges Tages / daß die H. Schrifft von denen / welche sich nicht wollen lehren noch weisen lassen / verdrehet und verwirret wird; und was auch sonsten zur Ehre GOttes geschrieben wird / ob es gleich der Heil. Schrifft gemäß / und also die lautere Warheit ist / fället es doch in das Urtheil zancksüchtiger Leute. Da ist dann weder die Schrifft / noch dasjenige / so zur Erbauung des Nächsten geschrieben wird / schuld daran / sondern die Menschen selbst / welche entweder ihrer fleischlichen affecten nicht so weit loß werden können / daß sie betrachteten / was Warheit sey oder nicht; oder keinen festen Grund in ihrem Christenthum zu legen suchen / und daher alles / was sie lesen / zu ihrem eigenem Verderben verkehren und verdrehen / oder es halb ansehen / die gantze Sache aber samt deren Grund nicht reifflich überlegen. Ja sie halten es wol vor sicherer / daß

daß die Leute in der Unwissenheit bleiben / als daß ihnen klar für Augen geleget werde / welches der rechte Verstand des göttlichen Wortes sey. Ein Verständiger aber hat sich an solche ungelehrige Menschen nicht zu kehren / sondern muß allezeit dabey bleiben / daß er einfältiglich und freymühtig sage was recht und wahr ist / und das Urtheil der Menschen mit Gedult ertrage.

Gebeht.

BEtreuer Vater in dem Himmel! ich habe ja dieses Urtheil der ungelehrigen und unbefestigten Menschen allezeit erfahren müssen / so offt ich nach meinem Erkäntniß von einiger Warheit deines Worts Zeugniß gegeben. So ich nun auch in dieser gegenwärtigen Arbeit dergleichen Verdrehung der Zanckfüchtigen muß über mich ergehen lassen / so weist du / daß ichs williglich und mit Freuden erdulde / ohne daß es mich betrübet / daß einfältige und ungegründete mit vergeblichen Worten von der Erkäntniß der Warheit zurück gehalten werden. Du bist ja mein Zeuge / daß ich nichts suche als den rechten Sinn und Verstand deines Worts zu erreichen / und auch andere darauf zu führen / und zwar denselbigen nicht allein zu wissen / sondern auch zur heilsamen Erbauung anzuwenden / nicht aber einigen Menschen / es sey todten oder lebendigen / zu verkleinern / oder gar zu schmähen / wiewohl du mich

auch

auch durch die Warheit selbst frey gemachet hast/ auf Menschen weiter nicht zu sehen/ als so weit ich etwas recht und wahr zu seyn in ihren Worten erkenne/ und daher auch alles der Prüfung meiner Neben-Christen unterwerffe/ und einem jeglichen/ der mich etwas bessers lehret/ zu weichen bereit bin. Du wollest denn ferner Gnade/ Krafft und Weißheit geben/ zum besten derer/ welche aus der Warheit sind/ und die Warheit lieben/ freudig und unverdrossen von aller Warheit zu zeugen. Amen!

XVII.

Luc. VII, v. 47.

Οὗ χάριν λέγω σοι, ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ πολλαὶ· ὅτι ἠγάπησε πολύ· ᾧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται, ὀλίγον ἀγαπᾷ.

Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünde vergeben/ denn sie hat viel geliebet/ welchem aber wenig vergeben wird/ der liebet wenig.

Anmerckung.

DEn grossen Nachdruck des griechischen Texts/ denn derselbe hat für dem teutschen/ hat gar fein angemercket D. Martinus Geier, (a) dessen Worte

(a) In seinen Liebes-Sprüchen. p. 382.

Worte um des willen gantz hieher gesetzet werden. Das Wörtlein **viel**/ spricht er/ must du nicht so deuten/ ob wäre nur ein groß Theil der Sünden/jedoch nicht alle erlassen; gleich wie Adonia **viel Schafe opfferte** (1. Reg. I, v. 19.) aber darum nicht alle; **viel hielten am Hause Saul**/ (1. Paral. XIII, v. 29.) aber nicht alle; und was dergleichen Reden mehr sind. Nein/ die Meynung hat es nicht. ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ πολλαί, **eben ihre Sünden/ derer eine grosse Anzahl ist/sind ihr vergeben**/ heist es eigentlich von Wort zu Wort. Beziehet sich also der HErr JEsus auf die Zahl der 500. und der 50. in der Parabel/ als wolte er sagen: eben die nahmhaffte grosse Sünden-Schuld die dir und andern so starck in die Augen bißher geschienen/ ist ihr überhaupt mit einander, erlassen/ nichts im geringsten ausgeschlossen oder fürbehalten. Stimmet also mit dem überein/ was Matth. XIIX, v. 33. zum Schalcks-Knechte gesaget wird: **alle diese Schuld** (der zehentausend Pfunde mit einander) **hab ich dir erlassen.** Der milde HErr erlässet nicht nur etwas an der Summa/ sondern die gesamte Summa mit einander: **Sünden** so wol wider die erste als wider die andere Tafel: nicht nur die aus Unwissenheit und Ubereilung fürgegangen/ sondern auch wissentliche und fürsetzliche; Er erlässet

„ set nicht nur angeerbte / sondern auch selbs be-
„ gangene: er erläſſet nicht nur das Verbrechen /
„ sondern auch den verdienten Fluch und Straffe;
„ Summa / **der dir alle / alle / alle deine**
„ **Sünde vergiebt**; heiſſets nach dem CIII.
„ Pſ. v. 3 **Das Blut JEſu Christi des**
„ **Sohnes Gottes macht uns rein von**
„ **allen Sünden**: stehet 1. Joh. I. v. 8. Eben
diesen sonderbahren Nachdruck des griechi-
schen Articuls mercken auch gar eigentlich an die
andern ausländischen Uberſetzungen / insonder-
heit die Frantzöſiſche / Engliſche u. Holländiſche /
indem darinnen nicht allein der Nachdruck der
gantzen application des vorhergehenden Gleich-
niſſes lieget / sondern auch vielem unnöhtigen
Streit / den man sonſt über solche Worte führet /
vorgebauet wird. So würde nun der gantze
Text im Teutſchen also lauten: **Derhalben**
ſage ich dir: eben ihre Sünden / derer
eine groſſe Anzahl iſt / ſind ihr vergeben /
denn ſie hat viel geliebet / welchem aber
wenig vergeben wird / der liebet wenig.

Lehren.

I. IN der Vergebung der Sünden wird nicht auf die Gröſſe oder Menge der Sünden geſehen / denn die Rechtfertigung geſchiehet nicht aus Verdienſt / ſondern aus Gnaden /

den / und um der Versühnung willen / die durch JEsum Christum geschehen ist / und wiederfähret einem bußfertigen und gläubigen Sünder gantz vollenkommen / weil die Bezahlung und das Löse-Geld vollenkommen ist / welches im Glauben ergriffen wird. Darum ist das der rechte Geschmack der Gnade GOttes / und der trösslichen Vergebung der Sünden / wo der Mensch sich lauter Gnade und Liebe und keines Zorns oder Ungnade ferner zu GOtt versiehet / welchen Trost / so er warhafftig und lebendig in dem Hertzen seyn sol / allein der Heilige Geist durch das kräfftige Wort Christi in unsern Hertzen wircken kan.

II. Die Kinder dieser Welt geben zu erkennen / daß sie in einer Pharisäischen Unart stecken / wenn sie sich daran stossen und ärgern / indem sie einen besondern Ernst in der Gottseligkeit an solchen Personen verspühren / von deren Leben und Wandel sie vorhin nicht viel Gutes gehöret / daher sie pflegen zu sagen: **Der wil sich nun so heilig stellen / und man weiß doch wohl / was er sein Lebelang im Schilde geführet.** Gesetzt daß es wahr ist / daß ein solcher vorhin ein gottloses Leben geführet / kan ihm denn nicht GOtt warhafftige Busse verliehen / und ihm alle seine Sünde / ob deren gleich eine grosse Anzahl ist / vergeben haben? solte man denn nicht vielmehr GOtt den HErrn über die so grosse

Gnade / welche er einem solchen Menschen erzeiget / demühtiglich preisen ? Eben solche aber / die also reden / zeigen damit an / daß ihnen ihr eigenes Hertz und Gewissen noch nie recht aufgewachet / sondern / daß sie noch immer meinen / sie hätten nicht so viel Sünden als andere / welche ihnen vergeben werden müsten / daher sie auch GOtt destoweniger lieben / und von dem Zustande eines recht bußfertigen und bekehrten Sünders urtheilen können.

Gebeht.

GEtreuer Heyland JEsu Christe ! wie groß ist doch deine Freundlichkeit / wie hertzlich dein Erbarmen / wie süß der Trost deiner Liebe / damit du tröstest die bußfertigen Sünder / welche wegen der Menge und Grösse ihrer Sünden ernstliche Reue und Leid tragen ! Es muß ja allezeit bleiben bey dem Ausspruch deines theuren Apostels : Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist deine Gnade noch viel mächtiger worden ; Wo du recht erniedriget und gedemühtiget hast / da erhöhest du ; wo du recht getödtet hast / da machest du lebendig. Laß mich solche deine Göttliche Gnade auch allezeit erfahren / daß ich damit für aller Welt Zeugniß gebe / daß ich erkenne / du habest mir alle meine Sünde vergeben / welche so groß und mannigfaltig sind / daß ich nun hinfort eine rechte eifrige und brünstige Ge-

gen-

gen-Liebe in meinem gantzen Wandel verspühren lasse / damit jederman aus meinem ernstlichen Christenthum sicher schliessen könne / ich müsse es erkennen / daß mir viel Gnade wiederfahren / und viel Sünde vergeben seyn / dieweil ich dich so hertzlich liebe / und um deiner Liebe willen alles erdulde / und in allem weit überwinde. Amen!

XIIX.

Act. XV. v. 5

Ἐξανέστησαν δέ τινες τῶν ἀπὸ τῆς αἱρέσεως τῶν Φαρισαίων πεπιστευκότες, λέγοντες· Ὅτι δεῖ περιτέμνειν αὐτὲς, παραγγέλλειν τε τηρεῖν τον νόμον Μωϋσέως.

Da traten auf etliche von der Pharisäer Secten / die gläubig waren worden / und sprachen: man muß sie beschneiden / und gebieten zu halten das Gesetz Mose.

Anmerckung.

WEnn diese Worte ausser dem context angesehen werden / ist in der Ubersetzung nichts zu erinnern; wenn man aber die gantze Rede genau ansiehet / so ist leichtlich zu erkennen / daß diese Worte zu der

im vorhergehenden 4. Versicul angefangenen Erzehlung Pauli und Barnabä gehören / als welche ja noch nicht ihre Botschafft / weswegen sie zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem gesendet waren / abgeleget hatten. Daher denn Beza diesen fünfften Versicul gar fein mit dem vorhergehenden also verbunden: sed (ajebant) quidam surrexerunt &c. **aber (sprachen sie) es seyn etliche aufgestanden.** Darzu er dann auch anführet / wie in der heiligen Sprache gar gewöhnlich / daß die Rede also kurtz zusammen gezogen und das inquit, ait (**spricht er**) ausgelassen werde / z. E. Act. XVII. v. 3. (a) Eben also giebt es die Frantzösische und Holländische Version und andere. Cornelius à Lapide nimt auch aus diesem Versicul selbst einen Beweiß / daß dieser Versicul zur Rede Pauli und Barnabä gehöre / weil da stehe: δεῖ περιτέμνειν αὐτὰς **dieselbigen** sollen beschnitten werden. Wer? allerdings die Heyden / deren Bekehrung Paulus rühmete. So würde demnach die Rede aus dem 4. und 5ten Versicul im Teutschen ordentlich und bequemlich also fliessen: **Und sie verkündigten / wie viel GOtt mit ihnen gethan hatte / und wie etliche von der Pharisäer Secten / die gläubig worden / aufgetreten und gesaget: Man müsse sie beschneiden / und gebieten / zu halten das Gesetz Mosis.** Leh-

(a) *Glass. Philol. S. l. IV. Tr. II. Obs. III.*

Lehre.

ES hat auch in der ersten Apostolischen Kirche / da GOtt so grosse Dinge durch die Apostel gethan und ausgerichtet / und ihrem Worte Zeugniß gegeben mit Wunder und Zeichen und macherley Kräfften / dennoch am Widerspruch nicht gefehlet / sonderlich aber derjenigen / welche das Wort der Warheit / nemlich das Zeugniß von Christo / nicht in aller Einfältigkeit und Lauterkeit annehmen / sondern an ihren alten Satzungen / dabey sie erzogen waren / gerne behängen bleiben wolten. Also darf man sich auch heut zu Tage nicht wundern / wenn das Wort GOttes gleich in aller Lauterkeit und Warheit geführet wird / daß sich dennoch ein Widerspruch findet / ja man muß sich auch daran nicht ärgern / wenn sich gleich in einigen Stücken solcher Widerspruch von denen selbst zeiget / deren Hertzen warhafftig an GOtt gläubig worden sind / weil es so gar viel zu thun hat / daß man die alten Vorurtheile recht verläugne / und die Warheit in rechter Lauterkeit erkenne. Hingegen gebühret denen / welche die Warheit des Evangelii tieffer erkennen / die Widersprecher mit Sanfftmuht zu ertragen / die erkante Warheit aus dem göttlichen Wort immer klärer vor Augen zu legen / und dieselbige keines weges um des Widerspruchs willen zu verlassen.

Gebeht.

DU GOtt aller Warheit! Du liebest die Warheit / und diejenigen welche sind aus der Warheit / und zeugen von der Warheit durch den Geist der Warheit / welchen du ihnen verliehen hast. Gib deinen Knechten / daß sie die Warheit immer besser erkennen / und immer mehr darinnen geheiliget und durch die Warheit frey gemachet werden / damit ihr Zeugniß immer lauterer für dir erfunden werde. So dann auch die allerlauterste Warheit nicht ohne Widerspruch bleiben mag / so stärcke sie / daß sie mit einem Munde der Warheit Zeugniß geben / und alles Widersprechen nur darzu diene / daß alle Warheit desto klärer erkant / und desto mehr geliebet werde. Amen!

XIX.

1. Cor. IX. v. 6. 7.

Ἢ μόνος ἐγὼ καὶ Βαρνάβας οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι; Τίς στρατεύεται ἰδίοις ὀψωνίοις ποτὲ;

Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu thun? welcher reiset jemahls auf seinen eigenen Sold?

Anmer-

Anmerckung.

Eigentlich lauten die Worte nach dem Griechischen also: **Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht uns der Arbeit zu entziehen? Wer dienet jemahls in dem Kriege auf seinen eigenen Sold?** Der Unterscheid bestehet fürnemlich darinnen / daß (1) τὸ μὴ ἐργάζεσθαι gegeben ist: **solches zu thun**; da es denn zwar mit dem vorhergehenden einen richtigen Verstand hätte / indem der Apostel in dem nächst vorhergehenden derjenigen Freyheit gedacht / deren sich nicht unbillig die übrigen Apostel / ja die Brüder des HErrn / und Cephas selbsten bedieneten; Daher er denn in diesem 6. Versicul wol hinzu setzen könte: Haben denn allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu thun / welches doch die andern Apostel alle Macht haben? Es leidets aber die griechische Phrasis nicht / daß es also gegeben werde; sondern τὸ μὴ ἐργάζεσθαι heisset **nicht zu wircken / oder nicht zu arbeiten.** Denn also brauchet er auch eben dasselbige Wort / wenn er ausdrücklich von seiner Hand-Arbeit redet 2. Thess. III. v. 8. νύκτα καὶ ἡμέραν ἐργαζόμενοι, **wir haben Tag und Nacht gearbeitet.** Und brauchets in eben demselbigen Verstande noch drey mahl

in eben demselbigen Capitel v. 10. 11. und 12. Desgleichen wird eben dieses Wort gebrauchet / da die Hand-Arbeit Pauli erzählet wird Act. XIIX. v. 3. anderer Oerter zu geschweigen. Demnach gebrauchet der Apostel ein neues Argument in diesem 6ten Versicul / dadurch denen Corinthiern desto besser den rechten Gebrauch der Christlichen Freyheit fürzustellen / nemlich daß er und Barnabas ja eben so wol als die andern Apostel nach der ihnen von GOtt selbst vergönneten Freyheit / Macht und Recht hätten sich der äusserlichen Hand-Arbeit zu entziehen / gebrauchten sich aber dennoch solcher Freyheit nicht / nur / damit sie niemanden beschwerlich wären / und also das Evangelium desto ungehinderter durch ihren Dienst fort gehen könte. (2) Wird das Wort στρατεύεται durch **Reisen** übersetzet / welches schon Waltherus in seiner Officina Biblica (a) angemercket hat / quod non simpliciter sonet **(daß es nicht schlechter dings heisse) reisen** sondern **im Kriege** / seu militare, **Kriegen / im Kriege dienen.** Aus welcher offenbahren Warheit etwa der sel. Hr. Dieckman bewogen worden / daß er solches bereits in der zu Stade An. 1690. gedruckten Bibel corrigiret / und es also gesetzet hat: **Welcher reiset jemahls in den Krieg auf seinen eigenen Sold?** Weil die Sache so gar deutlich und offenbahr ist / wird nicht nöhtig seyn

(a) *pag.* 402.

seyn die ausländische Dollmetschungen / und andere Ausleger zum Zeugniß anzuführen / als welche mit dem / was erinnert worden ist / einstimmig sind.

Lehren.

1. WOrinnen GOtt der HErr uns nicht ein Gebot gegeben hat / daß wir nohtwendig also und nicht anders handeln sollen / sondern nur eine Freyheit gegeben / darinnen sollen wir weder uns selbst noch andern ein Gebot und Gesetze machen / sondern so jemand ist / der sich solcher ihme vergönneten Freyheit gutwillig und um der Liebe willen begiebet / so hat man viel mehr darinnen die Gnade GOttes zu preisen / und ein solch gutes Exempel dazu anzuwenden / daß man auch selbst lerne / nicht auf die Christliche Freyheit zu trotzen / sondern dieselbe also zu gebrauchen / wie es zu des Nächsten Erbauung und Besserung förderlich ist. Also hat Christus die Freyheit gegeben / daß wer das Evangelium prediget / sich auch möchte von dem Evangelio nehren. Die Jünger gebrauchten auch billig solche Freyheit. Paulus aber und Barnabas begaben sich derselbigen freywillig und arbeiteten mit ihren eigenen Händen / nicht um eitelen Ruhmes willen / sondern damit sie die Schwachen aufnehmen / und niemanden beschwerlich wären. Die übrigen Jünger satzten ihnen deßwegen keines weges zu /

als ob sie ihnen einen Vorwurff machten / und sie darüber würden verachtet werden / weil sie solches nicht ebener massen thäten / sondern sie richteten auch in ihrem Theil alles / so viel möglich war / zur Erbauung und Besserung / und war Liebe und Einigkeit unter ihnen / ob gleich auch sonsten Paulus in seinem Apostel-Ampt / nach der Gnade GOttes / die in ihm war / mehr arbeitete als die andern alle 1. Cor. XV. v. 10.

II. Ob zwar niemand die Christliche Freyheit mißbrauchen sol / so ist doch fürnemlich ein Prediger und öffentlicher Lehrer Gewissens halber und um der Liebe willen verbunden / in seinen Worten und Wercken keine Freyheit zu gebrauchen / dadurch er leichtlich denen Schwachen einen Anstoß geben könte. Denn was man noch einiger massen an andern ohne Aergerniß erduldet / das hält man nicht gleich auch einem Prediger zu gut. Die Schrifft saget wol nicht / daß ein Lehrer Engel-rein sey / welches die gemeine Entschuldigung ist / wiewol ihn die Schrifft nennet einen Engel des HErrn Zebaoth Mal. II. v. 7. aber sie dringet hart darauf / daß keiner dienen solle / man habe in denn zuvor versuchet / daß er unsträfflich sey und untadelich / als ein Haußhalter GOttes 1. Tim. III. und Tit. I. Darum sollen wir auch unsern Leib betäuben / und ihn zähmen / daß wir nicht den andern predigen / und selbst verwerfflich werden 1. Cor. IX. v. 27.

Gebeht.

Gebeht.

O Du heiliger und lebendiger GOtt! Du weist es / wie offt sich meine Seele hertzlich geschämet hat / wenn ich das Exempel deines theuren Rüst-Zeuges Pauli / des Apostels JEsu Christi betrachtet und erwogen / wie er so warhafftig sagen können / seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi; Indem er so gar in allen Stücken dem Fürbilde Christi / und seinen Fußstapffen nachgefolget / und in so grosser Krafft des Glaubens alles überwunden / was ihn hätte verhindern mögen an der Aehnlichkeit des Ebenbildes JEsu Christi. Wie hab ich doch allezeit an mir noch so gar wenig befunden / welches mit diesem ausbündigen Exempel eines unsträfflichen Lebens / daß du uns vor Augen geleget / überein träffe! Es hat ja bey mir die gemeine Entschuldigung der Kinder dieser Welt nicht hinlangen wollen / da man deinen Erstlingen und Aposteln nicht allein so wol in denen Ampts- als in denen Heiligungs-Gaben gerne den Vorzug gönnet / sondern auch in den Heiligungs-Gaben selbst / dieselbigen ihme nicht getrauet zu einem Exempel fürzustellen / noch sich verbunden achtet / ihnen nachzufolgen. Denn das Wort deines Knechtes / daß dein Geist in ihm gewircket / hat vielmehr bey mir vermocht / als solche blinde Ausflucht der Welt. Denn er spricht allzu nachdrücklich:

lich: (a) Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi. Und abermahls: (b) Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habt zum Fürbilde. Und abermahls: (c) Des seyd ihr Zeugen / und GOtt / wie heilig und gerecht und unsträfflich wir bey euch / die ihr gläubig waret / gewesen sind. Wie ihr denn wisset / daß wir / als ein Vater seine Kinder / einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet / und bezeuget haben / daß ihr wandeln soltet würdiglich für GOtt / der euch beruffen hat zu seinem Reich / und zu seiner Herrlichkeit. Darum wird meine Seele gedemühtiget / so offt ich die Schrifften deines theuren Knechtes lese. Doch weist du / mein Vater / daß ich mir solche / die du mir zum Fürbilde gegeben in deinem Wort / zur Nachfolge fürstelle / und durch deine Gnade dahin strebe / und dem nachjage / daß ich dem Ebenbilde meines Heylandes immer ähnlicher werde / wie du mich durch solche Exempel von der Möglichkeit der Nachfolge Christi kräfftig genug überzeuget. So gib nun / getreuer Vater / daß ich / und alle deine Kinder / welche die Schrifften dieses deines Knechtes lesen

(a) 1. Cor. v. 1. (b) Phil. III. v. 17. (c) 1. Thess. II. v. 10. 11. 12.

sen / sonderlich aber alle Lehrer und Prediger / mit mir ein Exempel daraus nehmen mögen / daß auch wir uns einer solchen ungefärbten Liebe / ohne Gesuch einiges Eigen-Nutzes befleißigen mögen / daß wir nicht unter dem Fürwand der Christlichen Freyheit / dem Evangelio einen Anstoß legen / sondern daß wir auch bereit seyn uns williglich aller auch gar wol vergönneten Freyheit zu verzeihen / wenn wir sehen / daß solches zu eines einigen Menschen Heil / und zur Förderung deiner göttlichen Ehre dienen möchte / damit uns nicht die Freyheit zur Sünde werde / wenn sie nicht aus dem Glauben noch in der Liebe gebrauchet würde. Das ist mein Erbtheil / daß ich von dir begehre / HErr mein GOtt / daß ich dir getreu sey biß in den Tod / und dien Sohn und dessen brünstige Liebe / eine Gestalt in mir gewinne / Amen!

XX.

2. Cor. III, v. 18.

Τὴν αὐτὴν εἰκόνα μεταμορφόμεθα ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν, καθάπερ ἀπὸ Κυρίου πνεύματος.

Und wir werden verkläret in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zu der andern / als vom Geist des HErrn.

An-

Anmerckung.

Die letzten Worte in diesem Spruche solten gegeben werden / **als vom HErrn / der der Geist ist.** Denn es nicht in dem Griechischen ἀπὸ τ῀ πνεύματος τ῀ κυρίου **von dem Geist des HErrn ; sondern** ἀπὸ κυρίου πνεύματος vom HErrn / der der Geist ist. So läst sich auch an diesem Ort keine Trajection oder Versetzung der Worte statuiren. Denn der Apostel beziehet sich offenbahrlich genug mit diesen Worten auf den vorhergehenden 17. Vers. da er gesaget: Denn der HErr ist der Geist / und von demselbigen Geist / der der HErr ist / spricht er hier / daß wir von ihm verklaret werden. So mercken auch hierbey die Ausleger gar fein an / daß die Schrifft nicht pflege zu sagen κυρίου πνεῦμα, sondern allezeit πνεῦμα κυρίου, wenn sie sagen wil / **der Geist des HErrn.** Also ziehet auch Glassius (a) diesen Ort an: καθάπερ QUASI à DOMINO SPIRITU, hoc est, ab ipso Spiritu Domino transformamur. Vel καθάπερ est h. l. UTPOTE: transformamur utpote à Spiritu Domino: voce ὁρισικῇ & determinativâ. Und weil die Sache so offenbahr ist / und auch gemeiniglich also erkant wird / hat man um deßwillen in der oben gerühm-

(a) *Philol. S. l. III. tr. V. can. 28.*

rühmten Stadischen Bibel kein Bedencken getragen / diese Worte also / wie sie nach dem Grund-Text lauten / hinein zu setzen / und darinnen von den andern Editionen unser teutschen Bibel abzugehen / wie denn auch andere Ausleger leichtlich in grosser Menge zum Zeugniß könten angeführet werden. Der Nachdruck aber in dieser Apostolischen Rede ist dieser / daß der Mensch / so lange er an dem blossen Buchstaben der Schrifft und des Gesetzes henget / ohne wahrer Busse und Bekehrung / so lange Mosi gleich ist / dem die Decke für dem Angesicht hienge / so lange er sich zu den Kindern Israel wandte / das ist / daß der Mensch Christum zu seiner Seligkeit nicht recht erkenne; wenn aber der Mensch sich ernstlich zu dem lieben GOtt bekehre / so sey er gleich dem Mosi / dem die Decke hinweg gethan ward / wenn er sich nicht mehr zu dem Volck / sondern zu dem HErrn wendete / dadurch in der Historia Mosis bedeutet sey / daß der HErr / zu welchem wir uns wenden müssen / so die Decke in Lesung der Heil. Schrifft von unsern Augen sol hinweg gethan werden / sey der Geist / nemlich der da gegeben wird in der gläubigen Anhörung des Evangelii / der verkläre uns dann / daß wir erleuchtete Augen des Verstandes kriegen / und verkläret werden von einer Klarheit zu der andern / daß wir ähnlich werden dem Ebenbilde unsers HErrn JEsu Christi / welcher ist der Glantz seiner Herrlichkeit. So nun jemand diesen Nach-

druck

druck der Apostolischen Rede auch aus der Dollmetschung Lutheri nimt / wie es sich denn wol dahin erklären lässet / so mögen die Worte wol bleiben / wie sie sind ; doch ist es deutlicher / wenn mans also lässet / wie die griechischen Worte es eigentlich mit sich bringen.

Lehren.

I. Zum rechten und seligen Gebrauch des göttlichen Worts ist nicht hinlänglich / daß es gelesen / und mit der Vernunfft überleget werde / sondern man muß sein Hertz zu dem HErrn selbst wenden / der das Wort gegeben hat / welches geschiehet / wenn wir Busse thun und gläuben / so werden wir recht von dem HErrn selbst verkläret / also / daß nicht allein unser Verstand erleuchtet / sondern auch unser gantzes Hertz verändert / mit dem Geiste GOttes erfüllet / und zu dem herrlichen Ebenbilde unsers HErrn JEsu Christi je mehr und mehr gebracht werde.

II. Gleich wie zu derselbigen Zeit Moses zwar täglich gelesen ward in den Schulen der Jüden von den Pharisäern und Schrifftgelehrten / aber die Decke Mosis über ihren Hertzen hinge / daß sie nichts als eine buchstäbliche Erkäntniß aus den Schrifften Mosis schöpffeten / zur wahren Erleuchtung aber nicht kamen / daß sie von Hertzen gegläubet hätten an den Heyland der Welt / von welchem Moses zeugete / und dahero durch alles

ihr

ihr lesen und forschen in der Schrifft nichts gebessert waren: also gehet es auch noch heutiges Tages / daß viele mit GOttes Wort umgehen / dasselbige täglich treiben und handeln / ja auslegen / und auch andere darinnen unterrichtet / und gelangen doch zu keiner andern als bloß buchstäblichen Erkäntniß / lernen die Sprachen äußerlich verstehen / und fassen allerley Meinungen der Ausleger ins Gehirn / und was sie also mit menschlichem Fleiß ins Gedächtniß gefasset / das sagen sie andern wieder vor / und in solcher masse hänget die Decke Mosis nicht allein für den Hertzen der Jüden / sondern auch für den Hertzen vieler / die sich Christen nennen / aber auf die Art und Weise jener Pharisäer und Schrifftgelehrten mit der Heil. Schrifft umgehen / nemlich ohne wahrer Busse und Bekehrung. So bleibet ihnen dann die rechte Verklärung in dem Angesichte JEsu Christi gantz verborgen / wie gelehrt und weise sie sich auch düncken lassen / weil sie sich nicht zu dem HErrn selbst wenden wollen / damit die Decke abgethan würde von ihren Hertzen. Wenn nun ein gelehrter / und sonst auch in Auslegung der Schrifft äußerlich wolgeübter Mann / zur rechten Erleuchtung und Verklärung gelangen wil / so muß er umkehren / den falschen Schein seiner eigenen / wiewol mit dem Worte GOttes sich aufblehenden Weißheit erkennen / und sich demühtiglich zu dem HErrn selbst wenden in wahrer Busse und Bekehrung / und die ersten

Buchstaben der göttlichen Lehre aufs neue lernen / so mag ihm dann alle seine vorhin nur äußerlich gefaßte Wissenschafft wol zu statten kommen / wenn sie geheiliget wird / und er nun alle göttliche Warheit nicht durch blosses natürliches Wissen / welches nur aufblehet / sondern durch GOttes Krafft und Uberzeugung des Heil. Geistes in der wahren Liebe GOttes erkennet / wie ein solches herrliches Exempel an dem Taulero zu sehen / welcher vorhin ein grosser und berühmter Lehrer war / aber noch die Decke auf den Augen hatte / biß er wieder umkehrete / und sich zu dem HErrn selbst wendete / welcher die Decke hinweg that / und also aus ihm einen hocherleuchteten Mann machte / den Lutherus selbst nicht unbillig über alle Schul-Lehrer erhebet. Weil es aber gar schwer hergehet / daß einer / wenn er so lange GOttes Wort getrieben hat / und sich selbst vermisset zu seyn ein Leiter der Blinden / ein Licht derer / die im Finsterniß sind / ein Züchtiger der Thörichten / ein Lehrer der Einfältigen / und hat die Form / was zu wissen und recht ist im Gesetz / daß ein solcher / sage ich / sich selbst dafür erkenne / daß er sich noch nie zu dem HErrn selbst recht gewendet habe / und noch rechtschaffene Busse thun müsse / so geschiehets dann so selten / daß ein Gelehrter und Weiser für der Welt zur wahren Erkäntniß gelange und bleibt noch allezeit bey den Worten

Pau-

Pauli: **Nicht viel Weisen nach dem Fleisch sind beruffen.** 1. Cor. I. 26. und wie Christus spricht Luc. XI, v. 52. **Wehe euch Schrifftgelehrten / denn ihr den Schlüssel des Erkäntniß** (weggenommen) **habet / ihr kommet nicht hinein / und wehret denen / so hinein wollen.** Daher es auch in der Ap. Geschicht als eine besondere und verwunderungswürdige Sache angezogen wird / daß / da Gottes Wort zugenommen / und die Zahl der Jünger sehr groß worden zu Jerusalem / auch viel Priester dem Glauben gehorsam worden / cap. VI. v. 7.

Gebeht.

BEtreuer lieber GOtt und Vater! Ich preise dich mit meinem Heylande / daß du die wahre Weißheit verborgen hast für den Weisen und Klugen dieser Welt / und hast sie den Unmündigen offenbahret / und daß niemand deinen Sohn erkennet / es sey denn / daß du ihm denselbigen selbst offenbahrest / und niemand den Vater kennet / noch zu ihm kommet / ohne durch dich. Ja Vater also ist es wolgefällig gewesen für dir / daß du zu nichte machest die Weißheit der Weisen / und den Verstand der Verständigen verwerffest. Ich erinnere mich aber auch in dieser Stunde meiner Sünde und Ubertretung für dir / O mein GOtt / daß ich auch viele Jahre nach

einander zwar in der Auslegung der H. Schrifft mich geübet / aber doch aus eigner Schuld die Decke für meinen Augen gehabt / und nicht in der wahren Kraft erkant / was wahre Buße / was wahrer Glaube / was wahre Furcht und Liebe Gottes / was ein rechtes Vertrauen auf dich / und in Summa / was ein wahres Christenthum sey. Wie kan ich dich denn genugsam preisen / daß du die Decke hinweg gethan / und einen hellen Schein in mein Hertz gegeben hast / daß ich mein Elend erkant / und deine Gnade ergriffen / und in derselbigen nun stehe / und verkläret werde von einer Klarheit zu der andern in dem Angesichte JEsu Christi / und ewiglich für dir bleiben werde. Laß du die Gnade / welche du mir hast wiederfahren lassen / noch vielen andern reichlich und überschwenglich wiederfahren. Wende dein Angesicht zu uns / und neige unsre Hertzen zu dir / auf daß durch vieler Mund dir Lob und Preiß gegeben werde. Amen!

XXI.

Gal. IV, v. 25.

Τὸ γὰρ Ἄγαρ, Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ· συστοιχεῖ δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλὴμ, δουλεύει δὲ μετὰ τῶν τέκνων αὐτῆς.

Denn Agar heisset in Arabia der Berg Sina /

Sina/ und langet biß gen Jerusalem/ das zu dieser Zeit ist/ und ist dienstbahr mit seinen Kindern.

Anmerckung.

Eigentlich würden diese Worte nach dem Griechischen also lauten: **Denn dieses/ nemlich Agar/ ist der Berg Sina in Arabia/ und kömmet überein mit dem Jerusalem/ das zu dieser Zeit ist/ aber dienstbahr ist mit seinen Kindern.** Daß es also gegeben werde/ erfordert so wol der Nachdruck der griechischen Worte/als auch die Sache selbst. Daher es denn auch Beza übersetzet: Istud enim Agar, est Sina mons in Arabia: eadem autem serie respondet ei Hierosolymæ, quæ nunc est, servitque cum filiis suis. Das Wort συστοιχεῖ aber erkläret er: Quam rationem habet Agar ad filios suos, eandem Hierusalem habet ad suos. **ed. i. wie es beschaffen ist mit der Agar und ihren Kindern/ also ist es beschaffen mit Jerusalem und seinen Kindern.** In der Holländischen Version: Want dit (*nameli ck*) Agar is Sina een Bergh in Arabien, ende komt over een met Jerusalem dat nu is, ende dienstbaer is met hare Kinderen.

Die Englische: For this Agar is mount Sinai in Arabia, and answereth to Jerusalem which now is, and is in bondage with her children. Die Frantzösische: Car ce nom d'Agar veut dire Sina, qui est une montagne en Arabie, & correspondante à la Jerusalem de maintenant: laquelle sert avec ses enfans. In welchem Ausdruck der unterschiedlichen Dollmetschungen der rechte Verstand der Griechischen Worte gar deutlich zu erkennen ist. Gar schön aber und nachdrücklich erkläret das griechische Wort συστοιχεῖ, und darmit zugleich die Sache selbst Coccejus in seinem Commentario über diese Epistel dessen Worte / weil sie zum Verstande dieses gantzen Textes sonderlich dienen / wir gantz hierbey setzen wollen / welche um der Kürtze willen / ins Teutsche übersetzet / also lauten: συστοιχεῖ δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλὴμ (kommt aber überein mit dem Jerusalem das zu dieser Zeit ist.) Der Nominativus ist darunter zu verstehen / nemlich „ἡ διαθήκη ἡ μία. (das eine Testament) „Das erste Testament trifft überein mit dem Jerusalem / welches zu dieser Zeit ist; als wenn „diese beyde in eine Reihe gesetzet wären / das „Testament und das gegenwärtige Jerusalem: „Gleich wie in dem Kriege die στρατάρχαι καὶ ὑπάτοι (die Obersten und Haupt-Leute) „welche einerley Ordnung und einerley Bedienung haben / in eben demselbigen στοίχῳ oder

στίχῳ

„στίχω (in eben derselbigen Reihe) einer „
auf den andern folgen / und zugleich mit einan- „
der fortgehen / zugleich beweget werden / zugleich „
συστοιχίσαι (einher treten.) Es gehet nicht alle- „
zeit die gantze Schlacht-Ordnung fort; son- „
dern / wenn der προστάτης (Oberster) voran „
gegangen ist / so gehen alle fort / welche zu einer „
Ordnung gehören / oder von einem λόχω „
(Compagnie) sind. Denn bey dem Berge „
Sinai hat zwischen Gott und dem Volcke Mo- „
ses gestanden / der ihnen das Gesetz gegeben hat. „
Mit diesem Gesetz sind sie gereiset in das Land „
Canaan durch die Wüsten. Als sie da hinein „
komen / ist die Stiffts-Hütte bald an diesem bald „
an jenem Orte gewesen. Endlich ist zu Jeru- „
salem der Tempel erbauet. Da hat der Hohe- „
Priester seinen Sitz genommen / desgleichen der „
Raht oder das hohe Gericht des gantzen Volcks. „
Diese waren die ἄρχοντες καὶ ἐξουσίαν ἔχοντες, „
(die Obersten / welche die Herrschafft „
und Gewalt hatten) und wurden שָׂרִים „
(Fürsten) genennet. Gleich wie nun die- „
jenigen / welche an dem Berge Sinai gestan- „
den / durch dasselbige Wort / welches sie gehö- „
ret hatten / Knechte worden sind / also sind auch „
diejenigen Knechte gewesen / welche kommer „
sind gen Jerusalem / und an demselbigen O „
welchen GOtt erwählet hatte / daß er an „

„ selbigen wohne / und sein Tempel daselbst sey.
„ Δουλεύει δὲ (nemlich ἡ νῦν Ἱερουσαλὴμ) μετὰ
„ τῶν τέκνων αὐτῆς (ist dienstbahr mit seinen
„ Kindern.) Denn dieses irrdische Jerusalem
„ hat nicht ihren Zustand geändert. Ja indem
„ sie Jerusalem als ihre Haupt-Stadt gehabt /
„ haben sie dem Lande selbst und dem Tempel ge-
„ dienet / und sind in Warheit der Botmäßigkeit
„ ihrer Oberen unterworffen gewesen ꝛc. Da-
mit nun der Nachdruck der gantzen Apostolischen Rede kürtzlich und deutlich zusammen gefasset werde / kommet uns hier abermahls wol zu statten / die paraphrasis Hn. D. Sebastiani Schmidii, welche in der teutschen zu Lüneburg edirten Uebersetzung über den 24. 25. und 26. Versicul dieses IV. Capitels an die Galater also lautet:
„ v. 24. Diese Dinge haben eine allegorie und
„ verborgene Deutung in sich / denn das sind die
„ beyden Testamente: Eines vom Berge Sinai /
„ das die Knechtschafft gebieret / welches ist die
„ geistliche Hagar. v. 25. Denn die geistliche
„ Hagar / oder was durch die Hagar bedeutet
„ worden / ist der Berg Sinai in Arabien / in
„ so weit der Berg ein Ort ist / worauf des Ge-
„ setz gegeben / und ist zugleich ein Bild des Jü-
„ dischen Volcks / das zu dieser Zeit ist / und Je-
„ rusalem zur Haupt-Stadt hat / ein Volck / das
„ durch Ismael fürgebildet / der nach dem Fleisch
„ gebohren war / weil es durch seine Wercke / so
„ von Menschen kommen / so Fleisch sind / und

die

die daher unvollkommen sind / wil gerechtferti-
get werden / und ist dienstbahr mit seinen Kin-
dern. v. 26. Das Testament aber vom Berge
Zion / nicht zwar so weit er ein natürlicher Berg
ist in Jerusalem / sondern so weit das Evange-
lium darvon ausgangen / ist das Jerusalem /
das droben ist / das ist die Freye / so durch Sara
fürgebildet / die ist unser aller Mutter / die wir
in derselben durchs Evangelium Christi versam-
let werden. Heist ein Jerusalem das droben
ist / weil es nicht wil gerechtfertiget werden durch
was Menschliches / als unsere Wercke sind / son-
dern durch das / was von oben / nemlich durch
die Erlösung / so durch Christum geschehen.

Lehre.

BEy diesem schönen Spruch des Apostels Pauli dienet uns insonderheit / auf die herrliche Lehr-Art des Apostels genaue Acht zu haben / wie er aus dem alten Testament und dessen Fürbildern die göttliche Warheit so kräfftig / schön und nachdrücklich fürstellet / und uns dadurch recht weiset / wie wir das neue Testament zum Schlüssel des alten Testaments gebrauchen sollen. Demnach mag uns hierbey zur Lehre dienen / was Hieronymus Besoldus in seiner Vorrede über den vierten Theil der Auslegung Lutheri über das erste Buch Mosis aus einem gar schönen Discurs Lutheri erzehlet: Gläubt ihr auch

„ (spricht Lutherus zu Doct. Justus Jonas/) daß
„ Johannes ein Commentarius und Auslegung
„ sey über die gantze Bibel / Paulus auch ꝛc. Und
„ ferner: Paulus ist reich von Worten / ein
„ Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis,
„ er redet ein Wort / das siehet durch einen gan-
„ tzen Jesaiam oder Jeremiam. O es ist ein sei-
„ ner Prædicator, er heisset nicht vergebens ein
„ auserwählt Rüst-Zeug. Unser HErr GOtt
„ sagt / ich wil der Welt einen Prediger geben
„ der sol köstlich seyn / es ist keiner der das alte Te-
„ stament so wol verstehet / als er / Johannem
„ nehme ich aus / Petrus ist auch köstlich / Mat-
„ thäus und die andern schreiben ja wol die Histo-
„ rien / und die seyn hoch vonnöhten / aber die
„ Krafft und Wort des alten Testaments drücken
„ sie so nicht aus. Paulus hat viel Dinges aus
„ dem Hebreischen Griechisch vertirt / daß keiner
„ sonst thun könte / er redet in einem Capitel / das
„ offt vier oder fünf Propheten ausleget. O er
„ hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt / die seyens
„ auch / die Wort und Materie / davon Paulus
„ handelt / die seyn im Propheten und Mose.
„ Darum sollen die jungen Theologi studiren
„ Hebräisch / auf daß sie das Griechisch und He-
„ bräisch mit einander vergleichen können. Moses
„ sagt von Abraham / Et imputatum est ei ad
„ justitiam (und es ward ihm gerechnet zur Ge-
„ rechtigkeit) daß hat ihm Paulus so zu nutze ge-
„ macht / und stehet doch im Hebräischen nur / &

cogi-

cogitatum est. Wenn ich jung wäre/und wol-“
te nun ein hoher Theologus werden / so wolte“
ich Paulum conferiren mit dem alten Testa-“
ment / er ist ein Dialecticus, und köstlicher“
Rhetor oder Redner gewesen. Dieses sind aus-
bündige Worte Lutheri/ und kan ich nicht umhin/
auch aus den vorhergehenden Worten und der
Erzehlung des Beſoldi dieſes hinzu zu ſetzen. Er
(Lutherus) hat auch offt in gemeinen Geſprä-“
chen eine Vergleichung gemacht der Schrifften“
der Propheten und Apoſteln/ welche von Moſe/“
gleich als aus einem Brunnen hergefloſſen/ und“
zeigt nicht allein an / wie ſich die Dinge / davon“
ſie ſchreiben / mit einander reimten / ſondern“
auch in etlichen den Unterſcheid der Reden.“
Und ferner: Endlich gab er ihnen aus dem“
neuen Teſtament zu Paulum und Johannem/“
als fürtreffliche köſtliche Ausleger des alten Te-“
ſtaments / darum daß dieſelben viel tieffer und“
fleißiger Moſen und die Propheten beſehen hät-“
ten / und vermahnet uns dabey / daß wir die“
Hebräiſche und Griechiſche Sprache ja fleißig“
ſtudiren ſolten / auf daß wir ſo viel deſto leichter“
die Sprüche der Propheten und Apoſteln mit“
einander vergleichen und verſtehen könten.“
Dieſe Worte Lutheri habe ich um des willen an-
gezogen / weil dieſelben viele Weißheit in ſich
faſſen / die denenjenigen / welche in der heiligen
Schrifft forſchen / und das alte Teſtament gern
aus dem Neuen recht wollen verſtehen lernen /

ſon-

sonderlich zu statten kommen. Denn wer einen einigen solchen Ort / als dieser ist / in dem 4. Capitel der Epistel an die Galater recht verstehen lernet / und nach dieser Einsicht Lutheri / auf die Weißheit Pauli in Auslegung und Anwendung des alten Testaments / nemlich der Schrifften Mosis und der Propheten / fleißig acht hat / dem gehet dadurch ein solches Licht auf / daß er denn aus einem einigen Orte Pauli mehr gründlichen Verstandes von aller göttlichen Warheit schöpffet / als ob er sonsten grosse Bücher und Commentarios darüber durchgelesen hätte. Und wäre wol zu wünschen / daß jemand zur Folge dieses theuren Rahts Lutheri diese Arbeit auf sich nähme / der nicht allein mit gründlicher Wissenschafft der Sprachen / sondern auch mit Geist und Krafft begabet wäre / und zum wenigsten aus Johanne und Paulo / welche Lutherus billig vor andern recommendiret / deutlich lehrete und für Augen legete / wie man das alte Testament mit Nutzen lesen / nach dem Sinne des Heiligen Geistes verstehen / Christum für allen Dingen darinnen suchen / und alles zu einer kräfftigen Erbauung im Glauben und Leben heilsamlich anwenden solle. Dieses würde eine rechte Hermenevtica seyn nach dem Sinne Lutheri / und würden die rechten Regeln an die Hand geben / die Schrifft auszulegen / welche aus einer rechten und lautern Quelle / und aus dem Lichte des Heil. Geistes selbst flössen. Da würde man den Verstand der Heil.

Schrifft

Schrifft nicht so enge einspannen / als öffters von menschlichen Regeln geschiehet / sondern man würde die Breite / Länge / Tieffe und Höhe derselbigen viel besser durchschauen / und von allen viel grössere Festigkeit und Gewißheit erlangen / als sonsten geschiehet / ehe man mit Luthero lernet in einem Worte Johannis und Pauli durch Mosen und die Propheten schauen. Es würde auch dieses viel grössere Gewißheit geben von der θεοπνευστια (Göttlichen Eingebung) der Heil. Schrifft / und von der grossen Majestät / Weißheit und Harmonie des Göttlichen Worts. Die einige Epistel an die Hebräer könte in diesem Stück zu einem rechten Muster und Exempel dienen / darinnen es Paulus sonderlich mit denen bekehrten Jüden zu thun hatte / und dahero fürnemlich aus dem alten Testament mit ihnen handelt / dahero auch diese Epistel nicht unbillig von Verständigen der beste Commentarius über das dritte Buch Mosis genennet wird / wir möchtens aber wol einen Schlüssel des gantzen alten Testaments nennen. Wer würde solche Weißheit in dem 110. Psalm und zwar absonderlich aus den wenig Worten: **Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech** / gesuchet oder gefunden haben? Paulus aber führet uns in den 7. Capitel der Epistel an die Hebräer zurück auf das 14. Capitel des ersten Buchs Mosis / und leget uns diese Worte aus dem Mose selbst so ausbündig aus / daß ein jegliches Wort seiner

Aus-

Auslegung gleichsam eine neue Thür öffnet zu richtigen / und der Intention des Heil. Geistes gantz gemässen Auslegung vieler andern Oerter der Heiligen Schrifft.

Gebeht.

GOtt! wie unerforschlich ist die Weißheit / und wie reich ist die Quelle des Wortes deiner Warheit! Wie klar und lauter fliessen deine Göttliche Lehren / und wie süß und lieblich ist es / in den Für- und Gegen-Bildern die Schätze deiner Weißheit zu entdecken! Wem du die Augen öffnest / der schauet als durch viele Vorhöfe und Eingänge / ja durch Bilder und Gegen-Bilder im Glauben in das Allerheiligste / dazu uns Christus in seinem Blute den Zugang erworben / und den Weg eröffnet hat. Es ist ja Gnade und Barmhertzigkeit / wenn du dem Menschen nicht allein die Lauterkeit des Evangelii von Christo schmäcken lässest / sondern ihm auch die Schrifft öffnest / daß er Christum zur überschwenglichen Freude seines Hertzens allenthalben finde im Mose und in denen Prophetes / und also durch dein heiliges Wort in dieser alleredelsten Warheit immer kräfftiger versiegelt werde. Ach / gib mir Elenden einen guten Theil dieser himmlischen Weißheit / und laß mich deinen auserwählten Rüst-Zeug / Paulum / und den Jünger / den dein Sohn geliebet hat / Johannem / insonderheit in dieser

dieser ihrer Weißheit recht erkennen / wie sie deinen lieben Sohn und sein theures Evangelium aus dem alten Testament mir für die Augen mahlen / damit ich dadurch selbst ein verständiges Hertz kriege / die Heilige Schrifft zu verstehen / und dadurch täglich zunehme und wachse in der lebendigen Erkäntniß meines Heylandes. Und O daß alles Volck des HErrn weissagete / und die Schätze deiner Weißheit allen offenbahr werden möchten! HErr / du wollest deine Erkäntniß groß machen auf Erden / und es ausbreiten als einen ergossenen Strom. Insonderheit laß dein lauteres Evangelium in deiner Krafft vielen Seelen kund werden / daß sie empfangen den Geist des Glaubens / und als warhafftige Kinder Abrahams / Erben seyn der grossen und theuren Verheissung / die du in Christo JEsu allen Gläubigen gegeben hast / und also lauterlich durch deine Gnade die ewige Seligkeit zu erlangen hoffen / und nicht mit äußerlicher Werck-Gerechtigkeit im Knechtischen Geiste / sondern im neuen Wesen des Geistes mit kindlichem Hertzen dir dienen / und ewiglich für dir leben mögen. Amen!

XXII.

XXII.
Gal. V, v. 6.

Πνεύματι περιπατεῖτε, καὶ ἐπιθυμίαν σαρκὸς οὐ μὴ τελέσητε.

Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Anmerckung.

Es möchten diese Worte nach dem Griechischen eigentlich also gegeben werden: **Wandelt im Geist/und vollbringet mit nichten die Lust des Fleisches.** Denn (1) stehet in dem Griechischen eine zwiefache Negation, οὐ μὴ **nicht / nicht**: Davon es heißt nach der Regul der Philologorum (a) adverbium negans geminatum apud Græcos fortius negat. d. i. **Wenn zwey Wörtlein beysammen gesetzet werden in dem Griechischen / die eine Sache verneinen/so haben sie desto grössere Krafft und Nachdruck / als** Luc. XXI. v. 33. **Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Worte werden nicht vergehen.** Da heisset es eigentlich nach dem Griechischen: **Dieser Himmel und diese**

(a) *Glass, Phil. S. Lib. III. Tr. V. Reg. 20.*

dieſe Erde werden vergehen / aber dieſe meine Reden werden οὐ μὴ mit nichten / oder / keines weges vergehen. Alſo redet dann auch der Apoſtel an dieſem Orte mit beſondern Nachdruck / welcher auch in der Dollmetſchung leichtlich kan ausgedrucket werden. (2) Spricht Herr D. Sebaſtianus Schmidius übey dieſen Ort: (b) Vulgatus ita vertit: *Spiritu ambulate, & deſideria carnis non perficietis.* Quomodo etiam B. LUTHERUS: ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Verum enim verò in Græco non eſt τελέσατε, ſed in ſubjunctivo τελέσητε, qui ſubjunctivus æquipollet imperativo, *perficiatis*, ſeu *perficite* d. i. Lutherus ſtimmet zwar hierinnen mit dem Vulgato überein / daß er es gebe: ſo werdet ihr nicht vollbringen / nach dem Griechiſchen aber heiſſe es nicht: ihr werdet nicht vollbringen / ſondern vollbringet nicht / oder / ihr ſollet nicht vollbringen. Daher er auch in der Analyſi dieſes Textes gar fein anmercket (c) es ſey ſo wol ein præceptum affirmativum, ein Gebot / nemlich / wandelt im Geiſt / als ein præceptum negativum, ein Verbot / nemlich / und vollbringet nicht die Luſt des Fleiſches. In welcher Analyſi er zugleich gar deut-

K lich

(b) *in commentat. in Ep. ad Gal. pag. 114.*
(c) *pag. 107.*

lich diejenigen widerleget / welche ihnen getrauen aus dem nachfolgenden Verficul klärlich zu behaupten / daß der Conjunctivus hier für den Indivicatum gesetzet werde. Also giebet es auch Beza: Spiritu ambulate, & quod concupiscit caro, ne perficite, Und Tremellius aus der Syrischen Version: Spiritu ambuletis, & concupiscentiam carnis nunquam perficiatis. Und die Holländische Version: Wandelt door den Geest, ende en volbrenght de begeerlickheyt des vleesches niet. Damit es auch desto klärer sey / daß die Erklärung des Hn. Doct. Schmidii dem Zweck des Apostels gemäß sey / zeiget auch eben derselbige gar fein / daß der Apostel in dem 17. Vers. dieses sein gegebenes Verbot recommendire à fine pugnæ carnis & spiritus, **d. i. Von dem Endzweck des Streits zwischen Fleisch und Geist** / welcher dieser sey / **daß sie nicht thun sollen die Wercke des Fleisches / welche sie wollen. Fleisch und Geist sind einander entgegen gesetzet** / spricht der Apostel / **damit ihr nicht eben dasselbige thun möchtet / was ihr nur wollet / oder / was euch nur gelüstet.** Gleich wie der Apostel auch das vorhergehende Gebot: **Wandelt im Geist** / oder / **führet einen Wandel durch den Geist** / ihnen recommendiret à commodo, von dem Nutzen

den

den sie davon haben v. 18. **So ihr euch durch den Geist führen und leiten lasset/ so seyd ihr nicht unter dem Gesetze.** Demnach bleibet man gerne bey dem / was die Griechischen Worte eigentlich mit sich bringen / und die gantze Zusammenfügung des Textes erfordert / ob wol im übrigen / weil in der Sache selbst so grosser Unterscheid nicht ist / man einem jeglichen anheim giebet / wie ers am besten begreiffet / wenn er es nur zur Verläugnung der fleischlichen Lüste und zum rechtschaffenen Wandel im Geist anwendet.

Lehre.

Es pfleget der 17. Versicul dieses 4. Cap. an die Galater: **Das Fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander / daß ihr nicht thut was ihr wollet:** von fleischlichen Menschen gar sehr gemißbrauchet zu werden. Denn sie sind fertig genug daraus zu schliessen / **es sey vergebens / daß man auf eine innerliche Heiligung dringe.** Der Mißbrauch / spricht hiervon Hr. D. Spener" (d) stehet darinnen: Einmahl / daß einige dar-" aus schliessen wollen / so könne man gar zu keiner" warhafftigen innerlichen Heiligung kommen /"

(d) Spr. H. Schr. so von Welt-Leuten zur Sicherheit gemißbrauchet werden. p. 352.

„wegen der noch immer übrigen Lüsten: So
„dann wann Leute ihren Lüsten nachhangen/
„und mit der Welt mitlauffen/ sich aber damit
„entschuldigen/ sie hätten noch Fleisch und Blut
„an sich/ und also ein solches Fleisch/ welches
„stets wider den Geist streite/ also könte man nicht
„von ihnen fordern/ daß ihr Leben ohne Tadel
„seye/ noch daß sie bald diesen bald jenen
„Zwerch-Sprung in die Welt thäten/ bey wel-
„chem allen sie doch noch gute Christen seyn/ und
„die Hoffnung der Seligkeit behalten könten.
Wie nun am angezogenen Orte Herr D. Spener gar fein solche Ausflüchte beantwortet/ also könte auch aus der vorhergehenden Anmerckung unterschiedliches zur rechten Anwendung dieses Spruchs beygebracht werden. Ich hoffe aber/ es werde desto grösseren Nachdruck haben/ wenn die schöne Observation des Chemnitii voran gesetzet wird/ welche diese ist: (e) Omnino necessarium est, quando traditur hæc doctrina (POST BAPTISMUM MANERE IN SANCTIS PECCATUM) sæpe & serio illum abusum taxare: quod mundus, quando audit in sanctis manere peccatum, atque etiam, quando nihil sibi conscii sunt, tamen coram Deo esse peccatores, statim affingit suas perversas interpretationes, ut inde securitatem & peccandi licentiam confirmet & augeat.

Nec

(e) *Loc. Comm. Part. III. Loc. de Pecc. Orig. p. 251 c. 2. ed. Witteb. 1610.*

Nec tantum obiter & in transcursu dicendum est, etiam post Baptismum in sanctis manere peccatum, sed declarandum est, quale sit peccatum, & quare ita appelletur. Præcipue vero diligenter ostendendus est verus & pius usus hujus doctrinæ. Recte enim Petrus dicit 2. Ep. c. III. 16. Paulinas Epistolas & reliquam Scripturam a multis ad propriam ipsorum perniciem depravari, ideo quod sint ἀμαθεῖς καὶ ἀστήρικτοι, i. e. quia non sunt ex veris fundamentis verbi Dei, recte & solide de sano doctrinæ sensu instituti, sed obiter arripiunt unum atque alterum verbum. Deinde non sunt seriis & piis sanæ doctrinæ exercitiis confirmati. Has duas causas Petrus numerat, quod doctrina cœlestis a multis ad privatos affectus inflectitur. Et ideo in tradenda doctrina de concupiscentia reliqua in renatis præcipue tenendum est τὸ ὀρθοτομεῖν. d. i. Es ist allerdings nöhtig / wenn diese Lehre " getrieben wird (daß nach der Tauffe die " Sünde noch in den Heiligen übrig blei- " be) daß man öffters und ernstlich diesen Miß- " brauch bestraffe / daß die Welt / wenn sie höret / " daß in den Heiligen die Sünde bleibe / ja daß " sie auch / wenn sie ihnen schon nicht bewust sind / " doch für GOtt Sünder seyn / bald ihre verkehrte " Auslegungen darzu dichtet / daß sie sich dadurch " in der Sicherheit und Freyheit zu sündigen stär- "

„ cke und verhärte. So muß man auch nicht nur
„ oben hin und gleichsam im Vorbeygehen davon
„ reden/ oder nur schlechthin sagen / daß auch nach
„ der Tauffe in den Heiligen Sünde bleibe/ sondern
„ man muß auch fein klarlich fürstellen / was für
„ Sünde solches sey / und warum sie also genen-
„ net werde. Fürnemlich aber muß man fleißig
„ zeigen / welches da sey der rechte und gottselige
„ Gebrauch dieser Lehre. Denn Petrus saget
„ gar recht in der 2. Epistel 3. v. 16. daß die Epi-
„ steln Pauli und die übrige Schrifft von vielen
„ zu ihrem eigenen Verderben verkehret werde/
„ darum daß sie seyn Ungelehrige und Leichtferti-
„ ge / das ist / weil sie nicht sind von dem rechten
„ und heilsamen Verstand der Lehre aus den
„ rechten Gründen des göttlichen Worts recht-
„ schaffen und gründlich unterrichtet / sondern
„ **ohne Bedacht ein und ander Wort er-**
„ **greiffen.** Darnach sind sie auch nicht bese-
„ stiget durch ernstliche und gottselige Ubungen
„ der heilsamen Lehre / diese beyde Ursachen er-
„ zehlet Petrus / daß die himmlische Lehre von
„ vielen nach ihren eigenen Lüsten verdrehet wird/
„ uñ um des willen muß man das ὀρθοτομεῖν, oder
„ die rechte Theilung des Worts für allen Dingen
„ in acht nehmen / wenn man diese Lehre von der
„ in den Wiedergebohrnen noch übrigen Lust für-
„ tragen sol. Aus diesen Worten des Chemnitii
siehet man klärlich genug/ daß dieser theure Mann
bereits zu seiner Zeit über den Mißbrauch der E-

van-

vangelischen Lehre / und der schönsten Sprüche heiliger Schrifft geklaget. Was nun den gegenwärtigen Ort betrifft / mag man zwar aus demselbigen gar wol beweisen / daß bey denen Gläubigen noch Sünde übrig sey / welche sich in ihnen reget / und daher / weil sie mit dem Geiste GOttes begabet sind / der Streit zwischen Fleisch und Geist entstehet. Eben so gewiß aber kan man auch ferner aus diesem Spruch beweisen / daß ein wahrer wiedergebohrner Christ nicht dürffe das Fleisch über sich herrschen lassen / sondern dasselbige überwinden / creutzigen und tödten könne. Und solches erhellet (1) aus dem schönen Nachdruck des Apostolischen Gebots und Verbots: **Wandelt im Geist / und vollbringet nicht die Lüste des Fleisches.** Und ob man dieses auch gleich also geben wolte: **so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen**; So bleibets dennoch eben dieselbige Warheit / nemlich daß sich zwar die Lust des Fleisches bey einem Gläubigen meldet / aber daß sie nicht zur Kraft komen könne / noch zum Ausbruch und Vollendung / wenn sich nur der Mensch nicht muhtwillig der Regierung des Heil. Geistes entziehet. (2) Aus dem besondern Nachdruck des Verbots οὐ μὴ τελέσητε, **vollbringet mit nichten oder keines weges** / d. i. machet keine Exception oder Entschuldigung dagegen / suchet keine vergebliche Ausflüchte / sondern vollbringet kei-

nes weges was euch gelüstet / thuts ja nicht. (3) Kommet dann hierbey sonderlich zu statten die schöne Anmerckung des Herrn D. Schmidii, daß der Apostel denen Galatern dieses Verbot sonderlich daher recommendiret / daß sie doch selbst erwegen möchten / zu welchem Endzweck sich der Streit des Fleisches und des Geistes bey ihnen befinde / nemlich zu keinem andern / als daß sie nicht frey dahin leben / und nur thun möchten / was die sündliche Lust des Fleisches ihnen an die Hand gebe / sondern daß sie vielmehr die Lust des Fleisches überwinden / und das thun solten / worzu der Geist GOttes antriebe / der ja allerdings die Herrschafft haben / und also stärcker seyn müste / als das sündliche Fleisch. Damit denn zugleich dem gemeinen Mißverstande dieses Spruchs begegnet wird / da man denselbigen nicht von dem Endzweck des innerlichen Kampfes / sondern von einem betrübten Ausgange desselbigen verstehet / daß nemlich es wegen des allezeit wiederstrebenden Fleisches geschehe / daß man nicht thun könne / was man nach dem Geist wol gerne thun wolle: Welche Auslegung beydes mit den Worten und mit der Meynung des Apostels an diesem Orte streitet.

Gebeht.

BEtreuer himmlischer Vater! Wie sind doch deine Zeugnisse eitel Güte und War-

Warheit denen / die dich lieben und fürchten! Du hast uns kein hartes Gebot gegeben / sondern lässest uns hören dein lauteres Evangelium von deiner Gnade gegen uns in Christo JEsu / und dadurch schenckest du uns deinen Heil. Geist / welcher andere Menschen aus uns machet von Hertz / Muht / Sinn und allen Kräfften / und uns erleuchtet / regieret und leitet / daß wir wandeln auf dem Wege des Friedens. Und weil wir allhier noch von der Trägheit unsers sündlichen Fleisches angefochten werden / so ermunterst und lockest du uns / daß wir uns sollen regieren lassen / und unsern Wandel führen durch denselbigen Geist / welcher in uns wohnet / und daß wir ja nicht die sündlichen Fleisches-Lüste thun und vollbringen sollen. Und damit wir uns ja nicht dadurch irre machen lassen / daß sich gleichwol bey uns ein stetiger Streit zwischen Fleisch und Geist befindet / noch daher Gelegenheit nehmen möchten zu einiger Freyheit zu sündigen / so lässest du uns wissen deine Weißheit / daß eben der Endzweck des Streits dieser sey / daß dein Geist in uns ohne unterlaß siege und überwinde / und wir nicht thun möchten / was uns nur gelüstete. Ach so verleihe dann heiliger Vater / daß wir allezeit die lieblichen und süssen Bewegungen deines Geistes recht in acht nehmen / und die Krafft desselbigen nicht verläugnen / sondern unsern Wandel im Geist führen / und wenn der Streit sich in uns ereignet / nicht dem Fleische die Herrschafft und

Oberhand lassen / sondern deinem Geiste. Laß auch je mehr und mehr den Mißbrauch deines heiligen göttlichen Worts abgethan werden von denen / die sich Christen nennen / damit dieser süsse Strom des Lebens zum Heil vieler Seelen gereichen möge. Amen!

XXIII.
Gal. VI, v. 6.

Κοινωνείτω ὁ κατηχούμενος τὸν λόγον τῷ κατηχοῦντι, ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς.

Der aber unterrichtet wird mit dem Wort/der theile mit allerley Gutes dem/ der ihn unterrichtet.

Anmerckung.

WEnn auf die rechte Bedeutung der Griechischen Worte/ und auf den rechten Zweck des Apostels/ und auf das vorhergehende / wie solches mit diesem Versicul aufs genaueste verbunden ist / gesehen wird / so müssen diese Worte also übersetzet werden: **Gemeinschafft aber habe der / so in dem Wort unterrichtet wird / mit demjenigen / der ihn unterrichtet / in allen guten** (Wer-

(Wercken) Ich wolte zwar Bedencken tragen/ wegen der bißherigen Auslegung dieses Spruchs etwas zu erinnern / wenn ich nicht den rechten Verstand desselben allzugewiß erkennete / daß er nicht derselbige sey / den unsere und auch einige andere Dollmetschungen ausdrucken / wiewol sonst die Sache selbst / so die Version anzeiget / allerdings dem göttlichen Wort gemäß ist. Denn (1) fraget sichs / was das Wort κοινωνεῖν eigentlich bedeute / da dann zwar insgemein gesaget wird / daß es so wol heisse **Gemeinschafft haben** als **Mittheilen** / aber es kan gar nicht geläugnet werden / daß die erste Bedeutung die gemeineste und gewöhnlichste sey in den Griechischen Autoribus, so gar / daß Stephanus in seinem grossen Lexico in allen Exempeln und mancherley constructionen allein bey dieser Bedeutung bleibet / und die andere / nemlich significationem transitivam zwar berühret / aber sich auf den Budæum beruffet / und dabey setzet / daß Budæus solche Bedeutung mit keinem einigen Exempel beweise. So auch aus dem neuen Testament einige Exempel von der significatione transitiva angeführet werden möchten / so läst sich in denenselbigen auch gar wol bey der in den Griechischen Autoribus gewöhnlichen significatione intransitiva bleiben / ja es ist so dann wol der Nachdruck dieses Worts gröſſer / als wenn man significationem transitivam daraus machet;

chet: als z. e. wird angeführet Rom. XII. v. 13. da es gar wol gegeben werden mag: **Seyd Mitgenossen / oder machet euch theilhafftig der Nohtdurfft der Heiligen.** Dahin man auch wol unsere teutsche Uebersetzung deuten mag: **Nehmet euch der Heiligen Nohtdurfft an.** Wenn man denn nun bey der gemeinen / aber auch guten Regula Hermenevtica bleiben wil / wie es billig ist / daß man von der eigentlichen und gewöhnlichen Bedeutung eines Worts nicht abweichen dürffe / es sey denn / daß klärlich erwiesen werde / daß solche nicht stat haben könne / so muß solche vielmehr an diesem Orte in acht genommen werden / da man noch nicht einmahl erwiesen hat / daß solche Bedeutung dieses Worts / nemlich transitiva, mit der indole Græcæ linguæ bestehen könne / da auch (2) der context lehret / daß an diesem Orte allerdings die significatio intransitiva der intention des Apostels gemäß sey. Denn in dem nechstvorhergehenden straffet der Apostel diejenigen / welche eiteler Ehre geitzig waren / und sich einer dem andern fürzogen / absonderlich wenn sie sahen / daß irgend einer mit einem Fehl übereilet war: worinnen ihnen denn der Apostel ihren eitelen und hoffärtigen Sinn fürstellet / und sie unter andern auch auf diesen Grund führet / daß ein jeglicher sein eigen Werck / oder was er selbst thut / prüfen solle / finde er denn solches gut / so habe er den

Ruhm

Ruhm an ihme selbst/ und nicht an einem andern/ der etwa nicht so gut und fromm sey. Warum? Denn ein jeglicher/ so er böses gethan/ werde seine eigene Last tragen müssen. Von diesem Worte nun/ daß er gesaget: seine eigene Last/ hanget dieser sechste Versicul/ daher er auch das Wort κοινωνειτω voran setzet/ und es also aufs genaueste mit dem nechstvorhergehenden verbindet/ damit man sehe/ und es gleichsam mit Händen greiffen könne/ daß er sein eigenes haben/ sein eigenes tragen/ sein eigen Werck prüfen/ und Gemeinschafft haben/ etwas gemein haben/ einander entgegen setze/ und damit seine Rede verknüpffe/ zu welcher Verbindung auch die particula δε (aber) ihren Nachdruck giebet/ und ist also der Inhalt seiner Rede dieser: So einer Böses gethan habe/ so sollen sie das Ihrige thun/ daß sie ihm wieder zu rechte helffen/ sich aber nicht selbst eiteler Weise aufblehen/ daß sie nun besser wären als jener. Wären sie fromm/ so solten sie solches für sich seyn in aller Demuht. Habe der andere Böses gethan/ so dürffen sie ja für ihn die Straffe nicht tragen/ sondern er falle seinem eigenen Herrn/ und werde seine eigene Rechenschafft dafür geben müssen. Wollen sie

aber

aber Gemeinschafft haben/ so wolle er ihnen zeigen / worinnen sie nicht dem andern sein eigenes lassen / sondern billig Gemeinschafft haben solten / nemlich mit ihren Lehrern / die sie das Wort GOttes lehreten / solten sie Gemeinschafft haben / und zwar nicht in bösen Wercken / sondern in allen guten Wercken / darinnen er ihnen vorleuchtet. Demnach hat man hier abermahls die regulam Hermenevticam in acht zu nehmen / daß man bey demjenigen Verstande einer Rede bleiben müsse/denn das vorhergehende selbst an die Hand giebet / wo man nicht klärlich erweisen kan / und offenbahr ist / daß sich eine neue Rede anfange. So lehret auch (3) die Constructiõn, daß dieses der rechte Verstand sey / wenn es heißt κοινωνείτω ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς nicht πάντα ἀγαθά, in allen guten Dingen / nicht allerley gutes. Und wenn es gleich also stünde / so hiesse es dennoch nach der rechten Griechischen Red-Art so viel / als wenn man im Teutschen saget: in allerley guten Dingen mit einem Gemeinschafft haben / oder allerley Gutes mit einem gemein haben. Denn also reden die Griechen: οὐδὲν κοινωνῶ σοι nihil habeo tecum commercii: Ich habe nichts mit dir zu schaf-

schaffen / oder / ich habe keine Gemeinschafft mit dir / da das οὐδὲν vor κ' οὐδὲν gesetzet wird. Weil aber auch diese Construction zum wenigsten nicht leichtlich gefunden wird bey den Griechischen Autoribus, κοινωνεῖν ἔν τινι, sondern vielmehr / κοινωνεῖν τινος, so lasse ich mir nicht mißfallen / daß Grotius erinnert / es gehöre kein Comma nach dem Wort κατηχεῖντι, sondern es hange zusammen κατηχεῖντι ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς; der ihn in allen guten Dingen unterrichtet / welches dann auch der obangezeigten Dollmetschung nichts benimmet / sondern dieselbige vielmehr bestätiget / und so auch im teutschen das Comma ausgelassen wird / so bleibt es dem Verstand nach einerley: Der im Worte unterrichtet wird / der habe Gemeinschafft mit demjenigen / der ihn unterrichtet in allen Guten. Auf welche Weise auch keine Constructio ab indole Græcæ Linguæ aliena, oder ein Hebraismus zu fingiren wäre / sondern alles sein in seiner Ordnung flösse / und würde das ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς einmahl bequemlich drunter verstanden / nemlich in den guten Wercken / dazu er von ihm angewiesen wird / habe er Gemeinschafft mit ihm. Und bliebe man also abermahls bey der Regula Hermenevtica, daß man nicht ohne Nohtwendigkeit Hebraismos setzen / noch eine gezwungene und

unge-

ungewöhnliche Construction ergreiffen sol / wo die gewöhnliche und natürliche Griechische Art zu reden einen guten Verstand giebet. (4) reimet sich denn auch darauf viel besser das nachfolgende: **Irret euch nicht / GOtt läst sich nicht spotten / denn was der Mensch säet / das wird er erndten. Denn wer auf sein Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben erndten ; wer aber auf den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben erndten :** Welche Worte offenbahrlich lehren / daß der Apostel noch in eben derselbigen Sache fortfahre / davon er oben Cap. V. v. 25. angefangen / wenn er gesaget: **Wenn wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandeln / lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn u. s. f.** und Cap. VI, v. 1. **Ihr die ihr geistlich seyd / helffet ihm auf im Geist der Sanfftmuht.** Und siehet man also auch aus den consequentibus oder nachfolgendem / daß in dem 6. Versicul des 6. Capitels nicht eine neue Rede angehe. Demnach ist der oben angezeigte Verstand dieses Orts / der griechischen Red-Art / dem Zweck des Apostels / und dem gantzen Context gemäß: Wie denn auch schon Ambrosius und Lyra diesen Ort also paraphrasiren / wie sie bey dem Estio

angeführet werden: Communicet cum suo Doctore, non in malis operibus quæ facit, sed in bonis, quæcunque & facit & docet d. i. Er habe Gemeinschafft mit seinem Lehrer / nicht in seinen bösen Wercken die er thut / sondern in den guten / welche er beydes lehret und thut: Welches dann kürtzlich die Meinung und Summa ist alles desjenigen / welches wir von der Dollmetschung dieses Orts gesaget haben. Daraus dann nun leichtlich zu erkennen ist / daß in diesem Spruche nicht von der Gutthätigkeit gegen die Lehrer und Prediger gehandelt wird / (die zwar Christus und der Apostel an andern Orten auch anbefehlen / und dabey auch die Lehrer auf die Vergnüglichkeit weisen) wie er insgemein pfleget ausgeleget zu werden / und muß darinnen die Warheit aller Autorität fürgehen: Wiewohl es auch hierinnen nicht an Autorität fehlet / und diese Dollmetschung nicht für fremde oder neu darff angesehen werden. Zwar nimmet der Apostel aus dem 8. Versicul auch bald Gelegenheit / zur Gutthätigkeit zu ermahnen / wie er denn pfleget in seinen Briefen nicht gerne den Armen zu vergessen / und spricht v. 6. Lasset uns aber Gutes thun / und nicht müde werden / denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten μὴ ἐκλυόμενοι (Ebr. XII. 3.) so wir nicht ermüden. Daraus mag aber nicht geschlossen werden / daß

er an diesem Orte von der Gutthätigkeit gegen die Lehrer handele / da die Griechischen Worte / und die Verbindung der gantzen Rede / solchen Verstand nicht zulassen.

Lehren.

I. SO verderbt ist der Mensch / daß er immer auf andere siehet / da er auf sich selbst sehen solte / und da er auf andere sehen / ihnen nachfolgen / und mit ihnen Gemeinschafft haben solte / da nimmet er sichs nicht an; wo er sich selbst nichts zu rühmen hat / da masset er sich eines Vorzuges an / und rühmet sich über einen andern / da er doch um des willen vor GOtt nicht mehr gilt / als er sonst gelten würde / wenn er gleich sagen kan / **der andere sey schlimmer als er**; die warhafftige Ehre aber / die allein bey GOtt ist / suchet er nicht so emsig / nemlich daß er in allen Stücken nicht allein ein Hörer / sondern auch ein Thäter des Worts erfunden werde.

II. Ein kräfftiges Mittel / in der wahren Demuth zu bleiben / ist dieses / daß man allein dahin sehe / daß man in allen guten Dingen / dazu man von seinem Lehrer mit Lehr und Leben angewiesen wird / möge Gemeinschafft mit ihme haben / und wenn andere solches thun / sondern dem Fürbilde der heilsamen Lehre entgegen handeln / daß man sich dessen weiter nicht annehme / als demjenigen / der gefallen ist / mit Gebet und Ermahnung in sanfftmühtigem Geist zurechte zu helffen /

keines

keines weges aber sich von seinem guten Lauff dadurch abwendig machen lasse / noch sich darum / daß man nicht auch gefallen / über den andern erhebe; und so auch der andere unsere Ermahnung nicht annehmen wolte / ihn GOtt befehle / denn er für sich selbst dafür Rechenschafft wird geben müssen / und für seine Person desto fürsichtiger wandele. Würde diese Lehre fleißig betrachtet / so würde vieles Richten / Affterreden / Kützeln und Lachen über anderer Sünden-Fälle / eiteles Rühmen / Verachten und Verwerffen der Schwachen auch bey denen / welche sich selbst düncken lassen im Geiste zu leben und zu wandeln / nachbleiben / und würde ein weit grösseres Wachsthum in der Gottseligkeit allenthalben gefunden werden.

Gebeht.

EYferiger und starcker GOtt! auf wie schlüpfrigem Wege gehen wir doch allhier / so wir uns nicht lauterlich / und in Kindlicher Einfältigkeit der Regierung und Leitung deines guten Geistes ergeben! Du siehest nicht die Person an / sondern / ob einer gleich im Geiste angefangen hätte / so würde er doch verwerfflich / so er des guten / das er von dir empfangen / aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit / sich selbst zu einen eitelen Ruhm und zur Verachtung anderer anmassen wolte. Wie schwerlich aber läst sich Fleisch und Blut in diesen Schrancken der hertzlichen

Bruder-Liebe / Kindlichen Einfältigkeit und wahren Demuth halten ! wie gerne wil es doch ausspringen / und bald diesen bald jenen uns fürstellen / daß wir uns ihme fürziehen / und also an dem / daß der andere böses thut / einen Ruhm für uns suchen sollen ! Daher treffen dann deine Gerichte auch diejenigen / so es vorhin am wenigsten gedacht / daß man am ersten in der Sünde versuchet wird / aus deinem gerechten Verhängnis / darinnen man am meisten andere gerichtet / und ohne wahrem Gesuch ihrer Besserung / dieselbigen getadelt. So bewahre mich nun / HErr mein GOtt ! daß ich nicht sehe auf andere / wenn sie böses thun / als nur / so weit du mir die Gnade verleihest / ihnen mit sanfftmüthigem Geiste zu rechte zu helffen ; hingegen desto fleißiger auf diejenigen sehe / welche mir in der Lehre der Gottseligkeit und mit erbaulichen Exempel fürleuchten / und daß ich alles das gute / so ich an ihnen finde / begehre mit ihnen gemein zu haben / und ihnen darinnen nachzufolgen. Laß mich allezeit sehen auf diejenigen / so mich lehren können / und frömmer und geschickter sind als ich / und nicht auf die / welche böse und untüchtig seyn / oder schwächer im Glauben und in der Liebe / damit ich in der Demuht erhalten werde. Denn es höret ja aller Ruhm auf / weil wir aus Gnaden selig werden. Amen !

XXIV.

XXIV.

Eph. VI, 12.

Οὐκ ἔστιν ἡμῖν ἡ πάλη πρὸς αἷμα καὶ σάρκα, ἀλλὰ πρὸς τὰς ἀρχὰς, πρὸς τὰς ἐξουσίας, πρὸς τὺς κοσμοκράτορας τῦ σκότυς τῦ αἰῶνος τέτυ, πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπυρανίοις.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Anmerckung.

VOn dieser Dollmetschung gehet die vorige nicht gar weit ab / da es der selige Lutherus also gegeben: Wir haben nicht zu kämpffen mit Fleisch und Blut / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit den Welt-Regenten der Finsterniß in dieser Welt / mit den Geistern der Boßheit unter dem Himmel. Wenn man aber die Griechischen Worte eigentlich betrachtet / so ste-

het da (1) τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας, welches heisset / die geistlichen Dinge der Boßheit / nicht τὰ πνέυματα τὰ πονηρὰ die bösen Geister. (2) ἐν τοῖς ἐπουρανίοις in denen himmlischen Dingen / nicht ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter dem Himmel. Und hat der Apostel diese Redens-Art in eben dieser Epistel zu unterschiedenen mahlen mit grossem Nachdruck gebrauchet / als: Cap. I. v. 3. in himmlischen Gütern / Cap. I. v. 20. in dem Himmel / Cap. II. v. 6. ins himmlische Wesen / Cap. III. v. 10. in dem Himmel / da allezeit in dem Griechischen stehet ἐν τοῖς ἐπουρανίοις. Betrachtet man nun alle diese Oerter mit Fleiß / so wird man befinden / wie der heilige Apostel darinnen mit unserm Heylande gleichsam aus einem Munde rede / welcher die ἐπουράνια entgegen setzet denen ἐπιγείοις Joh. III. v. 12. wie denn der Apostel sich selbst in der Epistel an die Hebräer gar fein erkläret / da er dieses Wort zu vielen mahlen gebrauchet / und die ἐπουράνια, die über-himmlischen Dinge insonderheit dem Schatten und Bildwerck des A. T. entgegen setzet / weil wir nemlich durch das Blut JEsu den Eingang in das Allerheiligste / nemlich in den Himmel selbst erlanget haben / und im Geist kommen sind zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmlischen Jerusalem Ebr. X. v. 19. u. f. Cap. XII. v. 22. welches denn Paulus nennet / daß wir mit Christo ins himmlische

sche Wesen versetzet sind Eph. II. v. 6. Und diese Betrachtung führet uns gar lieblich in die Erkäntniß der unaussprechlichen Herrlichkeit des Neuen Testaments / die uns Christus JEsus durch sein Blut erworben / also / daß es schwer fallen würde / wenn einer dieser Betrachtung recht nachgienge / daß er an diesem Orte durch die ἐπουρανίους solte die Lufft verstehen / wie einige thun / oder das ἐν durch sub (unter) erklären / oder von den bösen Geistern sagen / daß sie wären ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, in denen über-himmlischen Dingen. Aller dieser Schwierigkeit aber wird gar leichtlich abgeholffen / wenn man die Griechischen Worte in ihrer rechten Bedeutung stehen lässet / und so dann das ἐν τοῖς ἐπουρανίοις nicht ziehet auf die πνευματικὰ τῆς πονηρίας, sondern es referiret auf die Beschreibung des Kampffes / davon der Apostel redet / daß wir nemlich nicht einen leiblichen Streit haben in den Dingen dieser Welt gegen Fleisch und Blut / d. i. gegen sterbliche und ohnmächtige Menschen / sondern einen geistlichen Streit in himmlischen Dingen gegen den Teufel und dessen geistliche Boßheiten. Also analysiret und erkläret auch diesen Text Herr D. Sebastianus Schmidius und spricht: Es beschreibet der Apostel diesen Streit (1) per distinctionem omnis militiæ, indem er den Streit insgemein unterscheidet; daß erstlich einiger Streit ist leiblich / und in den Dingen dieser

Welt / welches ist der Streit gegen Fleisch und Blut v. 12. einiger aber zum andern geistlich / und in rebus supra cœlestibus in über-himmlischen Dingen / welches er denn am deutlichsten in seiner paraphrasi ausdrücket / welche also lautet: „ Ich sage / wider die listigen Anläuffe des „ Teufels; Denn wir haben nicht mit Fleisch „ und Blut oder blossen Menschen zu kämpffen / „ welchen wir gewachsen seyn könten / insonder„ heit / weil sie uns nur äuserlich bestreiten / und „ dem Leibe Schaden zufügen können: sondern „ wir haben zu streiten mit teuflischen Fürstenthü„ mern / und höllischen Gewaltigen / nemlich mit „ den Herren der Welt / die in der Finsterniß „ dieser Welt herrschen / mit den geistlichen Boß„ heiten (nicht nur mit äußerlichen / fleischlichen / „ groben Boßheiten / welche etlicher maßen ver„ hütet werden können) über-himmlische Dinge / „ die unsern Geist und Seele aufs allersubtileste „ versuchen und bestreiten / und solches mit einer „ grössern Gefahr unserer Seligkeit thun / als die „ Fleischlichen. Die lateinischen Worte (weil die teutsche Uebersetzung nicht von dem Herrn Autore selbst gemacht) sind nachdrücklicher und verhüten einige in dem Teutschen befindliche æquivocation: adversus spiritualia (non tantum carnalia crassa, quæ utcunque caveri possunt) malitiæ in supra cœlestibus, ipsum spiritum & animam nostram subtilissime tentantia & impugnantia, cum salutis periculo majori etiam

etiam, quam carnalia. Nach welcher schönen paraphrasi des Herrn D. Schmidii die teutsche Übersetzung dieses Versiculs also fliessen würde: **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen (oder: dieser Kampff ist nicht gegen Fleisch und Blut) sondern mit Fürstenthümern und Gewaltigen / mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den geistlichen Boßheiten / über himmlische Dinge (oder: in über-himmlischen Dingen.)**

Lehren.

I. GLeichwie die Sachen / welche unser ewiges Heyl betreffen / alle von sehr grosser und hoher Wichtigkeit sind / ja lauter göttliche / geistliche und himmlische Dinge: Also ist auch der Kampff / den wir derselbigen wegen zu übernehmen haben / groß und wichtig / daher wir es in denselbigen nicht auf menschliche Wehr und Waffen dürffen ankommen lassen / sondern mit den Waffen GOttes gerüstet seyn müssen / damit wir nicht von unsern Feinden / welche stärcker sind als Fleisch und Blut / oder schwache Menschen / überwunden werden / sondern mit einer stärckern Gewalt über sie kommen / und also den Sieg davon tragen.

II. Weil die Menschen die grosse Gefahr /

darinnen sie ihren Seelen nachschweben / nicht immer für Augen sehen / und also leichtlich den Kampf über ihren allertheuresten Glauben gering achten / und weil ihre stärckesten Feinde unsichtbar sind / leichtlich träge und sicher werden ; so ist es ein Hauptstück eines Evangelischen Predigers / daß er nicht allein das grosse Heyl / so uns in Christo Jesu geschencket ist / treulich verkündige / sondern auch mit allem Ernst und nachdruck den Kampff anzeige / welcher denen Gläubigen verordnet ist / und so wol zum Streit aufmuntere / als die Mittel anzeige / dadurch sie zu einem völligen Siege gelangen können.

Gebeht.

STarcker und Allmächtiger GOtt! wie groß ist doch deine Treue / und wie groß und wunderbahr sind doch alle deine Wege und Gerichte ! du hast die allergrössesten und theuresten Verheissungen denen Menschen gegeben / und dabey lässestu ihnen verkündigen die erschrecklichen und grausamen Feinde / welche ihnen solche verheissene Güter allezeit zu rauben trachten / als die grimmigen Löwen. Wie unmüglich scheinet es da für aller Vernunfft / daß ein gläubiger Christ / der so gering und verachtet ist in seinen eigenen Augen und für der Welt / solchen mächtigen Feinden entrinnen / ja gar ihnen Wiederstand thun / und einen völligen Triumph aus ihnen machen solte ? Aber siehe da bietet uns

deine

deine Treue und wunderbahre Güte die Hand / und waffnest uns mit solcher Krafft / daß wir uns nicht fürchten dörffen / sondern allezeit und ohne Unterlaß siegen und überwinden können / wo wir nicht muthwillig aus unserer eigenen Festung entfallen wollen / dafür du uns in Gnaden behüten wollest. Amen!

XXV.

2. Pet. II. v. 5.

Ὄγδοον Νῶε δικαιοσύνης κήρυκα ἐΦύλαξε.

Bewahrete Noe dem Prediger der Gerechtigkeit selb achte.

Anmerckung.

Es kommet dieser Ort einiger massen überein mit demjenigen was Petrus saget in der 1. Ep. C. III. v. 20. **Zu den Zeiten Noe / da man die Arche zurüstet / in welcher wenig / das ist / acht Seelen / behalten worden durchs Wasser.** Daher scheinet es nun / daß auch an diesem Orte man die Griechischen Worte also gegeben habe: **er bewahrete den Noe selb achte.** Und zwar ist aus jenem Ort offenbahr / daß in der Sache selbst damit

damit nichts anders als die lautere Warheit gesaget werde. An der Uebersetzung aber der Griechischen Worte zweiffelt man billig / ob sie also bestehen könne. Denn wenn man nicht durch jenen Ort des Apostels Petri auf diese Dollmetschung geführet würde / so würde man es ohne Zweiffel nach dem eigentlichsten Wort-Verstande also ausdrücken: **Er bewahrete Noe den achten Prediger der Gerechtigkeit.** Dann ὄγδοος heisset octavum **den achten.** Findet man gleich irgends wo in einem Griechischen Autore dergleichen Redens-Art / daß dieses auch **selb achte** gegeben werden könte / so ist es doch zum wenigsten etwas seltenes und ungewöhnliches / und bleibet man billig bey der regula hermenevtica daß man sich an die gemeinste und gewöhnlichste Bedeutung eines Worts halten müsse / so lange nicht der Context und andere Umstände lehren / daß man nothwendig davon abzugehen habe. Nun aber ist hier weder solche Nothwendigkeit aus dem Context zu nehmen / da viel mehr die gewöhnliche Bedeutung des Worts der gantzen Sache einen grossen Nachdruck giebet / daß GOtt nemlich / nachdem er so lange der vorigen Welt verschonet / daß er ihnen nach einander acht Prediger / oder öffentliche Ausruffer seiner Gerechtigkeit / welche zur Rache über das gottlose Wesen der Menschen gereitzet ward / erwecket / endlich den Noe als

den

den achten wohl zu bewahren gewust / und die Welt der Gottlossen durch die Sündfluth verderbet. So erforderns auch nicht nothwendig die übrigen Umstände / daß man diese gewöhnliche Bedeutung des Worts verlasse / sondern es giebet dieses vielmehr eine liebliche Collation mit dem 4ten uud 5ten Cap. des 1. Buchs Mosis. Denn da stehet Gen. IV. v. 26. Zu den Zeiten des Enos habe man angefangen zu predigen von dem Nahmen des HErrn. So war nun Enos der erste / Kenan der andere / Mahalaleel der dritte / Jared der vierdte / Henoch der fünffte / Methusalah der sechste / Lamech der siebende / und Noe also der achte von GOtt erweckte und gesande öffendliche Prediger. Daher man denn siehet / daß man nicht genöhtiget sey / von der eigentlichsten Bedeutung des Griechischen Worts abzuweichen / und dennoch nicht schlechter Dings die Dollmetschung Lutheri zu verwerffen habe / indem der in derselben sich befindliche Verstand nicht allein an sich selbst der Warheit gemäß / sondern auch mit einigen Exemplis der Griechischen Autorum, als des Plutarchi, Palydii, Thucydidis, entschuldiget werden könte. Im übrigen ist in diesem gantzen Context anzumercken / daß in den 4ten Versicul / gleich wie im Griechischen / also auch im Deutschen / sich die πρότασις anfange; **denn so GOtt der Engel nicht verschonet hat** ꝛc. welche nothwendig eine ἀπόδοσιν oder Beschliessung der Rede erfordert /

und

und nach sich ziehet / die doch im Teutschen sich in dem nachfolgenden nicht befindet / so etwa daher kommen / weil in dem Griechischen dergleichen Verbindungs-Wörtlein nicht so nothwendig als im teutschen erfordert werden. Es solte aber der 9te Vers mit dem vorhergehenden also verbunden werden: **so weiß der HErr / die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen** ꝛc. Eben ein solch Exempel ist auch 1. Tim. I. v. 3. da sich die Rede also anhebet: **Wie ich dich ermahnet habe / daß du zu Epheso bliebest / und gebötest etlichen / daß sie nicht anders lehreten / auch nicht acht hätten auf die Fabeln und der Geschlecht Register / die Haupt Summa aber des** (desselbigen daß du gebieten solltest) **Gebots ist Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewissen / nnd von ungefärbten Glauben.** Darauf fehlet nun der Schluß dieser Rede / oder ist vielmehr im teutschen nicht deutlich ausgedrucket / wie ihn der gantze Griechische Context klärlich genug an die Hand giebet / und nach einer zwar langen / aber dem Apostel nicht ungewöhnlichen Parenthesi, zu setzen ist v. 18. **So befehle ich dir eben dieses** (ταύτην) **Gebot mein Sohn Timothee daß du habest den Glauben und gut Gewissen** ꝛc.

Lehre.

Lehre.

GOtt läſſet ſeine Gerichte und Straffen der Welt lange vorher verkündigen / damit ſeine groſſe Gedult und Langmuth / und ſein ernſtlicher Wille alle Menſchen von ihrem Verderben zu erretten / deſto beſſer erkant werde. Zuletz aber / wenn ſein Zorn anbrennet / iſt kein Erretten für die muthwilligen Verächter / und doch / wenn er in der gröſten Rache iſt wider ſeine Feinde / verſchonet er der ſeinigen / wie ein Mann ſeines Sohnes verſchonet.

Gebeht.

ACh HErr! Ich zweiffele ja nicht / daß deine Gerichte / welche du ſo lange gedräuet haſt / auch über dieſe Welt plötzlich einbrechen werden. So bewahre nun mich und alle / die ſich fürchten für deinem Worte / und ſeufftzen täglich über das gottloſe Weſen / daß ſie für Augen ſehen müſſen / daß wir das angefangene Weſen bis ans Ende feſt behalten / und allezeit wacker ſeyn und beten / damit wir würdig ſeyn / zu entfliehen dem allen / das geſchehen ſol / und zu ſtehen für des Menſchen Sohn. Amen!

XXVI.

Matth. VIII. 12.

Οἱ υἱοὶ τῆς βασιλείας ἐκβληθήσονται εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων.

Die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus / da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Anmerckung.

Es ist vermuhtlich / daß das Griechische τὸ ἐξώτερον etwa bey Uberſetzung des Neuen Testaments in einigen Exemplarien nicht müsse gefunden seyn / weil es im Teutschen ausgelassen ist / denn der Nachdruck des Worts so groß ist / daß nicht zu gedencken / daß solches als überflüßig mit Fleiß ausgelassen sey / und zwar um so viel destoweniger / weil es auch mit einem Articul gar nachdrücklich von dem vorhergehenden unterschieden wird / daß es nach dem Griechischen also müste gegeben werden: **die Kinder des Reichs werden ausgestossen werden in das Finsterniß hinaus / welches das äuserste ist / da wird seyn Heulen und Zähnklappen.** In Betrachtung aber / daß dieses Wort nicht allein in bekanten Griechischen Exem-

Exemplarien gefunden wird / sondern auch über dieses eben dasselbige Wort in eben diesem Evangelisten noch zu zweyen mahlen eben so nachdrücklich stehet / nemlich Cap. XXIII v. 13. Cap. XXV. v. 30. (da es aber gleichfals im Teutschen nicht zu finden) ja auch die uhralten Versiones des N. Testaments an allen diesen Orten dieses Wort ausdrucken / sonderlich aber der grosse Nachdruck darinne lieget / daß wie in der Klarheit der Auserwehlten ein Unterscheid seyn wird / also auch eben derselbige sich finden werde in der Verdammniß derer / welche verlohren werden / und zwar so viel grössere Verdammniß / als die Gnade in diesem Leben grösser gewesen / so ist es billig / daß man an diesem und denen übrigen beyden angezeigten Oertern das τὸ ἐξώτερον exprimire / und im Teutschen dazu setze. Gar fein hat Grotius die Sache fürgestellet / wenn er über diesen Ort also schreibet: Das äußerste Finsterniß bedeutet hier und unten C. XXII. v. 13. und Cap. XXV. v. 30. nicht eine jede Art der Straffe / sondern die allerschwereste / deßwegen auch an allen diesen Orten solches desto völliger auszudrucken und anzudeuten hinzu gesetzet wird das **Heulen und Zähnklappen.** Es wird aber an allen diesen Orten von denen jenigen gehandelt / welchen der Wille GOttes am meisten bezeuget worden / als von welcher Art Leuten Christus anderswo den Ausspruch thut / **daß sie doppelte Streiche leiden sollen.**

„So ist nun die äußerste Finsterniß derjeni„ge Zustand / welcher am allerweitesten entfernet „ist von der himmlischen Freude / als welche mit „dem Nahmen des Lichts pfleget benennet zu „werden. Und deutet auf diesen Zustand der XLIX. Psalm v. 20. ꝛc. Sonsten ist auch nicht vorbey zu gehen der grosse Nachdruck des Worts ἐκβληθήσονται, sie werden hinaus gestossen werden / nemlich als aus der Possession oder dem Besitz ihrer Erbschafft / welche ihnen Krafft der Verheissung / so dem Abraham gegeben worden / eigentlich zu kam / wie denn Erasmus Schmidius gar fein aus denen Griechischen Autoribus darthut / daß das Wort ἐκβάλλειν unter andern auch in dieser Bedeutung pflege genommen zu werden. Und zwar ist so dann der Nachdruck desto grösser / wenn das Wort ἐκβάλλειν mit dem τὸ ἐξώτερον verglichen wird / und man also den terminum à quo und ad quem, woraus und wohin sie verstossen werden / desto klärlicher erkennet.

Lehre.

Ob es zwar eine ewige Warheit ist / daß wir mit unsern guten Wercken dem lieben GOtt die Seligkeit nicht abverdienen können / sondern aus Gnaden selig werden durch den Glauben / und auch diesen nicht aus uns / sondern als eine Gabe GOttes empfangen; so müssen wir doch auch im Gegentheil betrachten / daß wir wohl

wohl durch unsere bösen Wercke die ewige Verdammniß verdienen können / und zwar desto grössere Verdammniß zu gewarten haben / je mehr wir uns des hellen Lichts des Evangelii rühmen / und also selbst bekennen müssen / daß der Wille GOttes für andern uns klärlich bezeuget sey. Je grösser nun das Licht ist / welches verachtet wird / und je grösser die Gnade ist / welche vergeblich empfangen wird / je grösser wird auch das Finsterniß und die Verdammniß seyn. Darum sollen wir uns hüten / daß wir nicht den allertheuresten Grund der Rechtfertigung / welche aus Gnaden geschiehet / ohne Verdienst der Wercke / dahin mißbrauchen / uns um des willen der Heiligung destoweniger zu befleißigen / weil dieses nichts anders als eine Verstossung in das äußerste Finsterniß nach sich ziehen würde. Zu dieser Zeit redet man viel zu seiner Entschuldigung von den Vorfahren / und spricht: **Wären sie bey solcher Art zu leben selig worden / so hätten wir auch an unser Seligkeit nicht zu zweifeln.** Darauf zwar insgemein die Antwort dienet: **haben die Vorfahren nach dem Fleisch gelebet / so haben sie sterben müssen / oder / sind verlohren worden; Haben sie aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte getödtet / so werden sie leben ewiglich** Rom. VIII, v. 13. Folgen die Nach-

kommen ihren Vorfahren in der Boßheit nach/ so fahren sie ihren Vätern nach/ und sehen das Licht nimmermehr Psal. XLIX. v. 20. Sind sie ihre Nachfolger im Glauben der durch die Liebe thätig ist/ so werden sie zu ihnen gesammlet werden im Frieden. Doch erwege ein jeglicher auch dieses/ ob auch irgend seinen Vorfahren daß Wort der Warheit so klar für die Augen geleget/ und jenen so viele Erweckungen zur Busse wiederfahren/ als ihm? Denn hat er überschwenglichere Gnade/ so wird er auch wenigere Entschuldigung und grössere Verdammniß haben.

Gebeht.

GErechter GOtt und Vater! Teutschland wil es ja nicht erkennen/ daß ihme zuvielen mahlen durch deine überschwengliche Barmhertzigkeit das Licht gleichsam im Finsterniß aufgegangen/ und deine Gnade für vielen andern Völckern angeboten worden. Ich gedencke an die Worte deines Rüst-Zeuges/ welche er in Betrachtung der Verachtung und des schändlichen Mißbrauchs deines Evangelii über Teutschland ausgesprochen hat: (a) Ich weissage von „ Hertzen ungerne denn ich offt erfahren/ daß es „ allzuwahr worden/ aber es stehet ja leyder al„ lenthalben also/ daß ich sorgen/ und nun schier „ mich darein ergeben und verschmertzen muß/ es werde

(a) Lutherus Kirchen-Postill 26. Sonntag nach Trinit.

werde Teutschland auch gehen/ wie es Sodom
und Jerusalem gegangen ist/ und Teutschland
west seyn/ es geschehe durch Türcken oder
wo nicht bald der Jüngste Tag drein schläget)
durch sich selbst in einander falle/ denn es ist so
gar übermachet und überböset/ daß es nicht ar-
derwerden kan/ und ist noch ein GOtt/ so kan
es ungestraffet nicht lassen. Was wolte nun
dieser dein Knecht sagen/ der mit solchen Heiden-
Glauben seinen Kopff gegen das Anti-Christische
Reich gesetzet hat/ wenn er mit Augen sehen/
und mit Ohren hören solte/ daß diejenigen/ wel-
che sich mit seinem Nahmen am meisten schmü-
cken/ und für Seulen der Evangelischen Kirchen
wollen angesehen seyn/ da seine Weissagung
schon in vielen Gerichten GOttes über Teutsch-
land eingetroffen und die Boßheit der Menschen
in allen Ständen zugenommen/ nun noch darzu
finsterniß Licht heissen/ und den Zustand der
Kirchen als den allerherrlichsten und die Zeit der
Apostel selbst übertreffenden hoch preisen und rüh-
men/ und damit vollends verhintern/ daß sich
die Menschen zu keiner Erkäntniß des verderbten
und elenden Wesens bringen lassen. Du weist
es/ O Vater/ daß diejenigen/ welche man als
Sonderlinge auf allerley Art und Weise verhaßt
zu machen suchet/ noch ihre Hände mit Gebeht
und Flehen für dir ausbreiten/ daß du zum ewi-
gen Preise deiner überschwenglichen Gedult und
Langmuht/ die Gerichte/ welche dein Rüst-Zeug

verkündiget hat / wo nicht gäntzlich abwenden / doch / zur Errettung vieler Seelen / zu rücke halten / und mit dem Worte der Warheit durch die dicke Finsterniß noch kräfftiger hindurch brechen wolleſt. So stärcke nun deine Knechte / daß ſie nicht matt noch müde werden / ſondern mit aller Freudigkeit deine Warheit verkündigen / und abſonderlich für deine ſchweren und ewigen Gerichte diejenigen treulich warnen / welchen dein Wille bezeuget / und Busſe und Vergebung der Sünden verkündiget wird. Mache du ſelbſt offenbahr / welche deine Knechte ſind / die dir dienen mit aufrichtigem Hertzen / und deine Ehre ſuchen / und welche nicht von dir geſand ſind / ſondern um des Bauchs willen dienen / und die Heerde verwahrloſen. Amen! Amen!

XXVII.

Luc. XI. 52.

Οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς, ὅτι ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως· αὐτοὶ οὐκ εἰσήλθετε, καὶ τοὺς εἰσερχομένους ἐκωλύσατε.

Wehe euch Schrifftgelehrten / denn ihr den Schlüſſel des Erkäntniſſes habt. Ihr kommt nicht hinein / und wehret denen die hinein wollen.

An-

Anmerckung.

Diese Worte sind in der ersten Uebersetzung von dem seligen Luthero also verteutschet: **Wehe euch Schrifftgelehrten/ dann ihr habet den Schlüssel der Erkäntniß empfangen/ ihr seyd nicht hinein kommen/ und habt gewehret denen die hinein wolten.** So man aber auf den gantzen eigentlichen Verstand der griechischen Worte siehet/ wird es also lauten: **Wehe euch Gesetz-Gelehrten/ daß ihr den Schlüssel der Erkäntniß weggenommen habt/ ihr seyd selbst nicht hinein gegangen/ und denen so hinein wolten/ habt ihrs verwehret.** (1) Ist hier abermahls anzumercken/ daß die νομικοὶ oder **Gesetz-Gelehrten** vermöge des vorhergehenden gar deutlich von denen **Schrifft-Gelehrten** unterschieden werden/ davon ausführlicher im Jan. obs. I. gehandelt worden ist. (2) stehet im Griechischen das Wort ἤρατε, welches seiner gewöhnlichsten Bedeutung nach heisset: **Ihr habet weggenommen.** Und schreibet Erasmus Schmidius gar fein über diese Worte also: Luther. **Ihr habt den Schlüssel der Erkäntniß/** quasi legisset, ἔχετε. Vetus, *Tulistis clavem scientiæ, quasi in vos*

recepistis. Potius cum Camerario & Beza, *abstuliſtis* vel *ſuſtuliſtis*, **habt ihn aus dem Wege geschafft.** Cui ſenſui verba ſequentia optimè reſpondent. In welchen Worten er abweichet ſo wol von der Uberſetzung Lutheri/als auch von denen jenigen / welche es geben: **Ihr habet auf euch genommen / an euch gezogen;** und zeiget an / daß es ſo wol wegen des Nachdrucks des Griechiſchen Worts / als wegen des Nachfolgenden / der Verſtand und die Meinung der Worte Chriſti am klärlichſten ausgedrucket werde/wenn man es gebe: **Ihr habet hinweg genommen/ aus dem Wege geschafft/ alſo daß ſie nirgends mehr zu finden ſeyn.** Damit denn auch gar fein übereinſtimmet / daß Chriſtus Matth. XXIII. v. 13. Die Phariſäer und Schrifftgelehrten beſchuldiget / **daß ſie daß Himmelreich zuſchlieſſen für den Menſchen.** Es wird aber mit ſolcher Rede des Heylandes / ſo viel man ſehen kan / gezielet auf den Gebrauch der Jüden / da ſie pflegten denjenigen/ welchem die Gewalt gegeben ward / das Geſetz und die Propheten auszulegen / durch Uberreichung eines Schlüſſels gleichſam in die Poſſeſſion ſeines Ampts zu ſetzen / wie Grotius gar fein anmercket. Weil ſie nun auch in der That es alſo machten/wie ſie es durch ſolchen Gebrauch unwiſſend gleichſam fürgebildet / daß ſie nemlich

den

den Schlüssel der Erkäntniß an sich zögen / und dem Volck denselbigen raubeten / so saget Christus billig: ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως **ihr habet den Schlüssel der Erkäntniß euch selbst angemasset und andern entzogen /** auf welche Weise man per Metalepsin beyde Bedeutungen des Worts fein zusammen nehmen kan / indem keine mit der andern streitet / wie auch dieses Lightfoote in seinen Hor. Hebr. über diesen Ort gar fein anmercket / wenn er also schreibet: An reddas *Tulistis* (vobismet scilicet) an *Abstulistis* perinde esto. *Tulerunt* sibi clavem scientiæ, cum sibi solis arrogarent sapientiam & profunditatem doctrinæ, atque ex hac ipsa re *abstulerunt* clavem scientiæ à populo, quia nihil docuerunt nisi vafra & futilia. d. i. Ob du es gebest **ihr habet genommen** (zu euch" selbst nemlich) oder **ihr habet weggenommen" ist einerley. Sie haben an sich gezogen** den Schlüssel der Erkäntniß / als sie ihnen selbst allein anmasseten die Weißheit und tieffe Erkäntniß der Lehre / und eben dadurch haben sie weggenommen und entzogen dem Volck den Schlüssel der Erkäntniß / weil sie nichts gelehret haben als faule und unnütze Dinge. Ein Christlicher Freund der den Nachdruck des Griechischen Worts auch angemercket / hat darüber diese erbauliche Gedancken: Die Thür ist Christus Joh. X. der Schlüssel die

„ die Gnade. Wer nun durch eigene Vernunfft
„ und Krafft ins Erkäntniß einzugehen suchet / der
„ ist ein Dieb / denn er hebet die Gnade auf und
„ nimmet den Schlüssel hinweg. Ein solcher
„ kommt nicht allein selbst nicht hinein / sondern
„ pfleget auch andern / die die rechte Thür treffen /
„ zu wehren. Wie das Exempel des blind-ge-
„ bohrnen lehret Joh. IX. (3) Ist auch im Grie-
chischen die vergangene Zeit ausgedrucket / wel-
ches denn billig auch im Teutschen / weil es nicht
ohne Nachdruck ist / behalten wird. In der
mehrangezogenen Harmonia Usserii ist dieser
„ Spruch gar fein also paraphrasiret: **Daß**
„ **ihr den Schlüssel der Erkäntniß weg-**
„ **genommen habt** (und die rechte alte Erklä-
„ rung der Heiligen Schrifft von dem Meßia und
„ seiner Lehr / von der Buß / dem Glauben / und
„ Liebe verberget / und euren Schülern nichts
„ vortraget / als die Lehre von euren Satzungen /
„ dadurch ihnen die Thür zum Himmelreich ver-
„ schlossen bleibet) **ihr seyd selbst nicht hinein**
„ **gegangen** / (in das Hauß der Erkäntniß /
„ welches ist das Reich GOttes) **und denen so**
„ **hinein wolten / habt ihrs** (dadurch auch)
„ **verwehret.** (denn wenn ihr hättet den
„ Schlüssel in der Thür stecken / und es bey der
„ alten Erklärung der H. Schrifft verbleiben las-
„ sen / so wäre der Weg offen geblieben.) In
welcher kurtzen Erläuterung alles zusammen ge-
fasset

fasset ist / was von diesem Spruch erinnert worden.

Lehre.

Es ist nicht oben hin anzusehen / daß der Heyland der Welt darum das Wehe schreyet über die Gesetz-Gelehrten / daß sie den Schlüssel der Erkäntniß an sich gezogen / und dem Volcke denselbigen weggenommen. Daher wir gewiß GOtt nicht genug dancken können / daß er durch seinen Rüst-Zeug Lutherum nicht weniger solchen Greul in dem Pabstthum hat straffen / und die herrliche Lehre von dem allgemeinen geistlichen Priesterthum ans Licht bringen lassen / wie denn Lutherus selbst eine gar klare und lautere Lehre von dem Lehr-Ampt führet / wie weit es allen Christen gemein sey / nemlich außer dem öffentlichen und ordentlichen Dienst / der besonderen und darzu tüchtigen Personen aufgetragen werden muß. In der Kirchen Postill (a) schreibet er nachdrücklich also: Hier (Col. III. 16.) macht St. Paulus das Lehr-Ampt gemein allen Christen / so er spricht: Lehret und vermahnet euch selbst / das ist / unter einander einer den andern / darzu auch ein jeglicher sich selbst / außer dem gemeinen Ampt des Predigens / daß also das Wort Gottes öffentlich und heimlich / gemein und sonder / allenthalben im schwange gehen sol. Andere schöne hieher gehörige Oerter so wohl Lutheri als anderer recht-

(a) W. T. fol. 268. b.

schaf-

schaffener Theologorum, wie auch die Ausführung der Sache selbst aus der Heiligen Göttlichen Schrifft besiehe in dem erbaulichen Tractätlein Herren D. Speners / intituliret: Das geistliche Priesterthum. Wie sehr heut zu Tage in allen dreyen Haupt-Ständen wider diese lautere Lehre Lutheri gesündiget werde / ist dieses Orts nicht weitläufftig auszuführen / und lieget vor Augen. GOtt gebe daß ein jeglicher sich dafür hüte / daß ihn das Wehe Christi nicht treffe / weder darum / daß er sich des Schlüssels der Erkäntniß in aufgeblasenem Sinne anmasse / noch darum / daß er den Schlüssel der Erkäntniß von sich stosse / und den Geist der Gnaden verachte / wenn ihm solche theure Gabe und unschätzbare Würde des geistlichen Priesterthums fürgeleget und dargeboten wird.

Gebeht.

GEtreuer und liebreicher Heyland! wie sollen wir doch gnugsam preisen deine so unendliche Gütigkeit / daß du dein heiliges Wort / das allen zur Seligkeit gegeben ist / nicht wilst versigelt und verschlossen haben für denen Geringen und Einfältigen / sondern wilst / daß sie alle zur Erkäntniß der Warheit kommen / und alle bey dir aus und eingehen und Weyde finden! Ja da diejenigen / welche in dem aufgeblasenen Stoltz jener Schrifft- und Gesetz-Gelehrten stehen / meinen / sie haben allein den Schlüssel der Er-

Erkäntniß in ihren Händen / und niemand könne die Heilige Schrifft verstehen / wo sie nicht aufschliessen / so preisen dich deine Gläubigen für deine wunderbahre Güte / gleichwie du gepriesen hast deinen himmlischen Vater / daß er solches verborgen hat für den Weisen und Klugen / und hat es den Unmündigen offenbaret. So vermehre nun deine Erkäntniß in denen / welche sie mit demüthigen Geist aus deinem Wort erlernen / und demüthige die stoltzen Geister / damit sie sich des Schlüssels der Erkäntniß nicht überheben / sondern innen werden / daß sie selbst nicht hinein gegangen / und auch andere / die hinein wolten / verhindert haben. Erwecke aber in allen deinen Knechten ein hertzliches Mittleiden gegen alle deine Unmündigen / daß sie dieselbigen mit freundlichen Lippen anweisen zur seligen Erkäntniß deiner Gnade / und ihnen genugsame Anleitung geben / wie sie auch selbst den Schlüssel des Erkäntnüsses zu ihrer Seelen Heyl recht gebrauchen solten. Nimm auch hinweg aus dem Hertzen der Zuhörer die schädliche Meinung / daß die Betrachtung und Forschung der Heiligen Schrifft nur dem Prediger zukomme / damit zu dieser unserer Zeit vielen die Schrifft geöffnet werde / und deine Erkäntniß sich allendhalben bey Alten und Jungen reichlich ausbreiten möge. Amen!

XXVIII.

XXVIII.

Joh. VIII. v. 9.

Οἱ δὲ, ἀκούσαντες, καὶ ὑπὸ τῆς συνειδήσεως ἐλεγχόμενοι, ἐξήρχοντο εἷς καθ' εἷς, ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων ἕως τῶν ἐσχάτων.

Da sie aber das höreten / giengen sie hinaus / einer nach dem andern / von dem Elteſten an.

Anmerckung.

Es ist offenbahr / daß dieſer Spruch nach dem Griechiſchen alſo lautet: **Da ſie aber das höreten / und von dem Gewiſſen überzeuget wurden / fingen ſie an hinaus zu gehen einer nach dem andern / von den Elteſten biß auf die letzten.** Es iſt aber darinnen / daß die Worte: **und von dem Gewiſſen überzeuget wurden /** in Teutſchen ausgelaſſen ſind / Lutherus gar wohl zu entſchuldigen / dieweil in einigen Griechiſchen Exemplarien dieſelbige nicht gefunden werden; wie ihn denn alſo gar billig entſchuldiget Erasmus Schmidius, der zugleich den Nachdruck dieſer Worte urgiret / und alſo darüber ſchreibet: à conſcientia convicti, redarguti. Sie hatten das

das sechste Gebot nicht so gar rein gehalten. Das sagte ihn ihr Gewissen. Hæc autem verba, καὶ ὑπὸ συνειδήσεως ἐλεγχόμενοι. Vetus, Erasmus in tribus editionibus, Basileensis & Lutherus non habent. Doch setzt man nunmehr diese Worte billig darzu / nachdem man ja nicht zweiffelt / daß sie mit zum Text gehören / und in den meisten und probatesten Exemplarien stehen / und daher auch von denen Auslegern und Dolmetschern nicht pflegen vorbeygelassen zu werden / auch umb des willen in der Teutschen Stadischen Bibel schon darzu gesetzet sind / da es also lautet: **Da sie aber das höreten / giengen sie hinaus (von ihrem Gewissen überzeuget) einer nach den andern / von dem Elteſten an.** Lightfoote in seinen Horis Hebr. zeiget den Nachdruck solcher Worte gar fein also an: Statuit apud se Salvator improbos hosce coram vulgo pudefacere: eamque addit verbis suis vim & ἐνέργειαν, ut non possint illi iis resistere, quin quod cum infamia & rubore coram toto cætu reatum suum, se subtrahendo, confideantur, res non minor miraculo. d. i. **Der Heyland hatte ihm fürgesetzet diese gottlosen Leute für dem Volcke zu schanden zu machen / darum giebt er seinen Worten die Krafft und den Nachdruck / daß sie denselben nicht wi-**

der-

derstehen können. Ja daß sie mit Schande und Scham für dem gantzen Hauffen durch ihr davon schleichen bekennen müssen / daß sie kein gut Gewissen haben / ist kein geringer Wunderwerck. Beyläufftig ist auch in dem vorhergehenden siebenden Versicul / darauf sich die Worte dieses 9ten Versiculs beziehen / der Nachdruck der Griechischen Worte: πρῶτος τὸν λίθον ἐπ' αὐτῇ βαλέτω, aus dem Erasmo Schmidio anzumercken / welcher es also wil im Teutschen übersetzet haben: Der sey der erste / der seinen Stein auf sie werffe. Und setzt dabey τὸν λίθον, quem nempe jam quiquam habebat in manu. Hoc enim notat articulus. Indeque apparet Scribas & Pharisæos lapidibus instructos, & ad supplicium inferendum paratos, mulierem hanc ad Christum duxisse. d. i. Den Stein / welchen schon ein jeglicher in Händen hatte. Denn dieses zeiget das DEN an. Daher man siehet daß die Schrifftgelehrten und Pharisäer mit den Steinen in den Händen / und zur würcklichen Bestraffung fertig / dieses Weib zu Christo geführet haben. Welche Anmerckung dann der in den 9ten Versicul berührten Sache nicht wenig Nachdruck giebet.

Lehre.

Lehre.

Es sollen sich diejenigen / welche dermahleins gedencken / öffentlichen Aemptern in Kirchen und Schulen / oder im gemeinen Wesen fürgesetzet zu werden / und also das böse an andern bestraffen sollen / eines guten und unbefleckten Gewissens für andern befleißigen / damit sie nicht alsdann den nagenden Wurm in ihren Gewissen über ihre eigene Sünde fühlen müssen / so offte sie die Laster an andern bestraffen sollen. Und diese Lehre gehet am meisten die Studiosos an / deren Leben mehrentheils auf Universitäten nach den Regeln Christi gar schlecht eingerichtet ist / da doch aus ihnen die Leute hergenommen werden / welche Kirchen und Schulen und das gemeine Wesen regieren / und also so wohl aus dem göttlichen Wort die Untugenden und Laster der Menschen bestraffen / als auch durch menschliche und bürgerliche Gesetze alles in guter Zucht und Ordnung halten sollen. Zu welchem Ende insonderheit Studiosis Theologiæ, in einem kleinen Tractätlein / der Timotheus zum Fürbilde eines unbefleckten Wandels / dem sie nachfolgen sollen / fürgestellet worden.

Gebeht.

Getreuer und ewiger GOtt und Vater! du weist am besten / ob es wol die Menschen nicht erkennen wollen / daß das Verderben

in der Christenheit am allermeisten daraus herkommet / daß diejenigen / welche sich unterwinden / andern fürzustehen / und ihre Lehrer und Führer zu seyn / sich dessen nicht befleißigen / daß sie selbst also beschaffen seyn möchten / wie es dein heiliges Wort erfordert / und wie sie andere dermaleins führen sollen / und daß sie sich selbst nicht dafür hüten / worinnen sie doch andere dermaleins bestraffen sollen. Daher den immer ein Blinder den andern den Weg weisen wil / und also beyde in die Grube fallen ; und wie ein jeglicher selbst geartet ist / und dabey gedencket selig zu werden / also führet er auch andere ; oder reisset mit seinem eigenen bösen Exempel nieder / was er mit Worten und äuserlicher Bestraffung gut zu machen scheinet ; Ja wenn andere den überhandnehmenden Verderben mit Lehr und Leben zu begegnen von Hertzen trachten / so wehret man / was man kan / damit man nur nicht dafür angesehen werde / daß man es selbst bisher nicht recht getrieben habe. Ach GOtt! gieb du einem jeglichen ins Hertz / daß er sich demüthige unter deiner Hand / und dir die Ehre gebe / und sich nicht erbittere / sondern sich bessere une bekehre / wenn sein Thun vom Lichte bestraffet wird. Lencke insonderheit das Hertz der studirenden Jugend / daß sie mit Ernst gedencken an das heilige Ampt / welches ihnen verdrauet werden möchte / und daß sie sich würdiglich darzu bereiten. Ja lencke das Hertz allen Obrigkeiten / und

de-

denen / welche zu Lehrern auf hohen Schulen gesetzet sind / daß sie über gute Zucht und Ordnung eyfrig halten / und mit Lehr und Leben der Jugend vorleuchten / auf daß dem rohen und unbendigen Wesen / daß man noch allezeit vor Augen sehen muß / gesteuret / und deine Kinder mit getreuen Lehrern und Fürstehern versorget werden. Amen !

XXIX.

Joh. VIII, 59.

Ἰησοῦς δὲ ἐκρύβη, καὶ ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ ἱεροῦ, διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν. καὶ παρῆγεν οὕτω.

Aber JEsus verbarg sich / und gieng zum Tempel hinaus.

Anmerckung.

AN diesen Ort ist offenbahr / daß die Griechischen Worte: διελθων δια μεσου αυτων και παρηγεν ουτω, oder οὕτως, im Teutschen eigentlich nicht ausgedrucket noch übersetzet sind. Die Ursache dessen ist keines weges einiger fürsetzlichen Vorbeygehung der Text-Worte zuzuschreiben / sondern weil dieselbige in einigen griechischen Exemplarien und absonder-

lich in der Vulgata nicht gefunden werden / und daher auch ohne Zweifel in einigen Exemplarien / die der selige Lutherus und seine Collegen gebrauchet / sich nicht gefunden haben / weßwegen sie der Valgatæ gefolget / und diese Worte gleichfalls ausgelassen / etwa auch mehr auf den Verstand und auf die Sache selbst sehende / als auf den eigentlichen Ausdruck aller und jeder Worte: wie auf diese letztere Weise Glassius solches entschuldiget. Indessen / weil von diesem um die Kirche GOttes wohl-verdienten Mann klärlich gezeiget / und gegen die Widersacher behauptet worden (a) daß diese Worte allerdings zu dem griechischen Text gehören / und keines weges fälschlicher Weise mit eingerücket seyn / sondern sich in den uhrältesten Exemplarien und Dollmetschungen sich befinden / so ist es billig / daß sie auch im Teutschen übersetzet werden / und würde der oben gesetzte Text demnach also lauten: **JEsus aber verbarg sich / und gieng zum Tempel hinaus / also daß er mitten durch sie hindurch gieng / und gieng also fort.** Also giebt es auch gar fein der Frantzösische Dollmetscher: Mais Jesus se cacha, & sortit du temple, ayant passé au travers d'eux: & ainsi s'en alla. Was zwar das Wort διαγειν betrifft / heisset solches eigentlich vorbey gehen; jedennoch weil das Objectum oder wo er fürüber gangen / nicht ausgedrücket wird /

(a) *Phil. S. l. 1. Tr. 2. 9. p. 166. 167.*

wird / wil es sich im Teutschen nicht schicken / daß man das: παρῆγεν ἅπω, **Er gieng vorbey /** übersetze. Wie denn um des willen Erasmus Schmidius es zwar im Lateinischen also gegeben / aber als zur Erklärung hinzu gesetzet hat: **Für die nechsten Häuser der Stadt;** Præteriit domos proximas urbis: **Er gieng für die nechsten Häuser der Stadt vorüber.** Weil aber das Wort παρέρχεσθαι, auch wohl mag gegeben werden / durch **fortgehen /** wie es auch der Syrische also gedollmetschet / und doch in dem **fortgehen** das **vorbeygehen** mit begriffen ist / so scheinet die Rede am deutlichsten zu fliessen / keines Zusatzes benöhtiget zu seyn / und dennoch den Sinn des Evangelisten deutlich auszudrucken / wenn man es angezeigter massen übersetzet: **und gieng also fort.** Man darf aber nicht gedencken / daß diese Worte unnütz und überflüßig seyn / denn (1) erklären sie gar fein das nechst-vorhergehende da von Christo stehet: **Er verbarg sich /** daß solche Verbergung also geschehen sey; daß ihnen ihre Augen zugehalten worden / daß / ob er wol mitten durch sie hindurch gegangen / sie seiner doch nicht gewahr worden. Daraus man denn (2) den Strahl der göttlichen Allmacht Christi in seiner so tieffen Erniedrigung desto besser zu erkennen hat; gleich wie auch Luc. IV. 30. eben dergleichen

chen Verbergung gar nachdrücklich von dem Heylande gemeldet wird. (3) Ist auch daraus die schöne Verbindung mit dem nachfolgenden desto deutlicher zu erkennen / da es heisset: καὶ παράγων εἶδεν ἄνθρωπον τυφλόν &c. und da JEsus fürüber (oder förder) gieng sahe er einen Menschen / der blind gebohren war.

Lehren.

I. WIr nehmen hieraus erstlich die gar schöne Lehre / welche uns Erasmus Schmidius über diese Worte an die Hand giebet / wenn er also schreibet: *Ita è templo egressus præteriit* domos quasdam urbis templo vicinas: dumque eas præteriret, vidit cœcum, de quo capite sequente. Ita Dominus Jesus etiam in medio æstu persecutionum, non desinit benefacere. d. i. Also gieng er zum Tempel hinaus / und gieng fürüber / nemlich für einige Häuser der Stadt / welche dem Tempel nahe waren / und indem er da vorüber gienge / sahe er einen Blinden / davon in folgendem Capitel gehandelt wird. Also unterlässet der HErr JEsus auch nicht mitten in der Hitze der Verfolgung Gutes zu thun. Gewißlich öffnet uns dieses gleichsam die Augen / daß

daß wir die unaussprechliche Liebes-Krafft des HErrn JEsu als mit Augen sehen und mit Händen greiffen können / daß / da er gleichsam aus den Rachen des Todes entronnen / augenblicklich / da er wiederum einen elenden Menschen siehet / demselben aus seinem Elende hilfft / zugleich aber auch durch solch Göttliches Wunderwerck seine Feinde und Verfolger mit einem neuen und kräfftigen Zeugniße in der That überführet / daß sein Zeugniß warhafftig sey / deßwegen sie ihn steinigen wollen. Welches uns denn auch zugleich zur Nachfolge des HErren JEsu erwecken sol / daß wir uns durch keine Verfolgung und Schmähung sollen zurück halten lassen / etwas Gutes zu thun / und unsers Nechsten Bestes zu befördern / als wolte uns GOtt dadurch abschrecken / sondern daß wir aus der Verfolgung selbst destomehr entzündet werden den Willen GOttes auszurichten / und also in der That zu beweisen / daß wir nicht aus falschem Schein / oder einigem menschlichen Fürnehmen geredet und gehandelt / sondern als aus GOtt und für GOtt ; ja daß wir zur Nachfolge des HErrn JEsu uns so gar zum Nutz und Dienst unsers Nechsten aufopffern / daß wir bey aller Gelegenheit und zu aller Zeit bereit seyn mit Liebe gegen jederman auszufliessen / wenn auch gleich unsere eigene Trübsalen / damit uns GOtt beleget / uns davon abzuhalten schienen.

II. Es dienet uns auch nicht zu einem geringen

Trost / daß unser Heyland mitten durch seine Feinde / da sie am meisten auf ihn erhitzet waren / hindurch gegangen / und ihm dennoch von ihnen im geringsten nicht geschadet werden mögen / weil seine Stunde / wie die Schrifft redet / noch nicht kommen. Denn wie unser Heyland in den Tagen seines Fleisches sich in diesem Stück an seiner eigenen Person erwiesen / also erweiset er sich noch in seinen Gliedern / und haben sich dieselbigen eben des Beystandes zu seinem himmlischen Vater und zu ihme selbst zu versehen. Daher uns dieses stärcken und aufrichten solle / daß wir getrost und unverzagt seyn in dem Zeugniß der Warheit / und nicht weich werden / ob wir gleich die Gefahr vor Augen sehen / und uns unsers Lebens erwegen müssen.

Gebeht.

BEtreuer Heyland JEsu Christe! ach! öffne uns recht unsere Augen / daß wir dein liebreiches Hertz mögen recht erkennen / wie du als eine stets fließende Quelle allezeit und ohne unterlaß zu der Menschen Nutzen / Heyl und Seligkeit dich ergiessest und ausfliessest. Soltest du nicht jetzt eben derselbige seyn / da du lebest und sitzest auf dem Stuhl deines Vaters / der du gewesen bist in den Tagen deiner Niedrigkeit? darum stärcke unser Vertrauen und unsere Zuversicht zu dir / daß wir gewiß gläuben / daß es dir zu keiner Zeit zu wider sey / uns deine Hülffe zu erweisen / wenn

wenn wir dich darum anruffen. Hat dich die Hitze deiner Verfolgung nicht ermüdet / den Menschen zu helffen und ihre Gebrechen zu heilen / wie solte dich jetzt etwas zurücke halten / nachdem du aus deinen Feinden einen Triumph gemachet hast? Vielmehr gläube ich / daß deine göttliche Krafft sich alsdann am herrlichsten bey uns erzeigen werde / wenn du uns würdigest / daß wir dir in deinem Leyden ähnlich werden / und deine Mahl-Zeichen empfangen / sintemahl du selbst als unser hoher Priester versuchet bist in allem / auf daß du könntest Mittleiden haben mit unserer Schwachheit. Laß uns denn durch solchen festen Glauben auf deine stätige Hülffe alle unsere Zuversicht in solcher Krafft setzen / daß wir eben dadurch auch in deiner Nachfolge je mehr und mehr gestärcket / und zur beständigen Ausübung der Liebe gegen unsern Nechsten / auch mitten unter den Leiden gereitzet werden / und so wir um der Warheit und Liebe willen äußerlich für der Welt in Gefahr kommen / dieselbe nicht scheuen / sondern so lange uns deine Knechte beweisen / biß du die kurtzen Tage unsers Zeugnisses und unsers Leidens vollendest und uns erquickest durch deine Herrlichkeit! Amen.

XXX.

Joh. XIX. v. 38.

ἦλθεν οὖν καὶ ἦρε τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ.

Anmerckung.

EIn Anonymus, dessen Anmerckung über die teutsche Bibel D. Martini Lutheri denen Vindiciis Versionis Germanicæ D. Balthasaris Raithii angefüget sind / hat bereits angezeiget / daß diese Worte im Teutschen nicht mit übersetzet sind / und giebet sie selbst zu Teutsch also: **Derohalben kam er und nahm den Leib JEsu ab:** Erinnert auch / daß diese Worte nicht nur im Griechischen sondern auch in der Vulgata stehen / und daß dieses auch in der Weimarischen Bibel in der Glossa angemercket werde. Weil man aber alte Exemplaria findet (als des Erasmi 1518. die Straßburgische 1524.) so ist leichtlich zu gedencken / daß auch in denen Exemplarien / welche der selige Lutherus und seine Collegen in Händen gehabt / dieses nicht müsse gestanden seyn / und es also um des willen im Teutschen sey ausgelassen worden. Billigaber werden nun diese Worte im Teutschen behalten / nachdem man sie / als zu dem Text gehörig / in unsern gewöhnlichen Griechischen Exemplarien erkennet / wie den auch Erasmus Schmi-

Schmidius dieselbige beydes im Text und in der doppelten Ubersetzung anführet; und in der Orfurtischen Edition 1675. da aus mehr als aus hundert Manuscriptis Codicibus die variantes lectiones angehänget sind / werden diese Worte gleichfals gelesen und wird doch nicht ein Codex angeführet / darinn sie nicht solten gefunden werden / wodurch die Anmerckung des Anonymi und der Weimarischen Glossatorum nicht wenig bestädiget wird / also daß man gehalten ist aus dem Griechischen Original-Text diese Worte auch im Teutschen hinzu zu setzen. Es hindert keines weges / daß man sagen möchte / es könne dieser Umstand aus der vorhergehenden und nachfolgenden Erzehlung leichtlich erkant und verstanden werden ob er gleich nicht so deutlich ausgedrucket wäre. Denn es ist ja dieses die Art der Heiligen Schrifft in denen Historischen Erzehlungen aufs deutlichste und kläreste mit uns umzugehen / und wird gar offte etwas gesetzet / welches man gar wol aus den übrigen Umständen schon abnehmen möchte. Wir dürffen aber um des willen nicht gedencken / daß ein Wort in der Schrifft vergeblich gesetzet sey. Denn die H. Schrifft weiset uns in solcher eigentlichen Beschreibung der besondern Umstände auf das gute Exempel der Gläubigen / damit uns ihr Glaube / ihre Liebe und andere H. Bewegungen ihres Hertzens desto klärer für Augen geleget werden / welche man in solchen besondern Umständen als in einem

einem Spiegel erkennen kan / welche Einsicht der Heil. Schrifft zwar leider ! bey den Commentatoribus sich wenig findet ; Lutherus aber hat auch in diesem Stück eine grosse Gabe von GOtt gehabt / wie unter andern seine Auslegung über das erste Buch Mosis ausweiset.

Lehre.

DJe Gläubigen unterwerffen sich billig der menschlichen Ordnung / welche in dem äußerlichem Leben Gewalt über sie hat / weil die Obrigkeit von GOtt ist : Also war Joseph von Arimathia eines starcken Glaubens / dadurch er dieses zeitliche Leben und was dem anhängig mit aller Freudigkeit verläugnete ; nichts destoweniger trotzete er nicht auf solchen seinen Glauben und fuhr nicht vermessentlich zu / den Leib JEsu abzunehmen / sondern auch dieses lehrete ihn der Glaube / sich in den Schrancken der Demuht und Bescheidenheit zu halten / und zuvor Erlaubniß von Pilato zu bitten / und da er diese durch seinen Glauben erhalten / da kam er mit desto grösserer Freudigkeit des Glaubens und nahm ihn ab.

Gebeht.

BEtreuer Vater ! lehre du deine Kinder diese wahre Eigenschafft des Glaubens / auf daß auch darin deine Ehre bey der Welt nicht geschändet werde / sondern daß jederman erkenne /

ne/ daß der wahre Glaube zuforderst Demuht/ Gehorsam/ Zucht und Bescheidenheit würcke und mit sich bringe. Laß Glauben und Vermessenheit von deinen Kindern allezeit wol unterschieden werden/ auf daß sie einen Sieg nach den andern erhalten/ und in der That erfahren/ daß dem/ der da gläubet/ alles möglich sey. Amen!

XXXI.

Act. II. 30.

Προφήτης ἂν ὑπάρχων καὶ εἰδὼς, ὅτι ὅρκῳ ὤμοσεν αὐτῷ ὁ θεὸς, ἐκ καρποῦ τῆς ὀσφύος αὐτοῦ τὸ κατὰ σάρκα ἀναστήσειν τὸν χριστὸν, καθίσαι ἐπὶ τοῦ θρόνου αὐτοῦ.

Als er nun ein Prophet war/ und wuste/ daß ihm GOtt verheissen hatte mit einem Eyde/ daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinen Stuhl sitzen.

Anmerckung.

ES ist offenbahr/ daß im Griechischen stehen die Worte: τὸ κατὰ σάρκα ἀναστήσειν τὸν χριστὸν, welche nicht mit den übrigen Worten des Textes verteutschet sind. An statt nun/ daß im Teutschen stehet/ daß die

die Frucht seiner Lenden sol auf seinem Stuhl sitzen/ solte es nach dem Griechischen also lauten: **Das Christus nach dem Fleisch werde aufkommen aus der Frucht seiner Lenden/ und sitzen auf seinen Sthul.** Also hat es verdeutschet der Anonymus in denen des Raithii vindiciis angehängten Anmerckungen / und führet zum Zeugnüße an die Weimarische Bibel/ welche dieses gleichfals erinnert hat. Es werden aber die Worte: τὸ κατὰ σάρκα ἀναστήσειν τὸν χριστὸν nicht gefunden in der bekanten lateinischen Uebersetzung / welcher man jezuweilen wie es offenbahr ist in der Teutschen gefolget / wie auch in einigen andern Versionen eben dieselbige Worte nicht stehen / aus welchem Grunde man es entschuldigen kan / daß der selige Lutherus dieselben in seiner Dollmetschung ausgelassen. Nachdem aber nunmehro aus der Collation so wohl der geschribenen als der gedruckten probatesten Exemplarien erhellet / daß solche Worte allerdings zum Griechischen Original-Text gehören / und man daher dieselbigen nun ohne Streit und Zweiffel in unsern Griechischen N. Testamenten lieset / so ist auch billig / daß sie im Teutschen ausgedrucket werden. Es sind aber solche Worte keines weges ohne besondern Nachdruck / sondern gleichwie auch Paulus Rom. I. 3. C. IX, 5. wenn er von Christo redet / sich mit diesen Worte: τὸ κατὰ σάρκα (nach dem Fleisch/

oder

oder in so weit er nach dem Fleisch ist) zu verwahren pflegt / daß er der göttlichen Herrligkeit Christi nicht zu nahe rede: also / da auch Petrus gewiß gläubete / daß unser Heyland nach seiner Gottheit von Ewigkeit mit seinem Vater geherrschet / und daß er sey empfangen von dem Heiligen Geist / als er menschliche Natur an sich genommen / so hat er mit diesen Worten: **Christum nach den Fleisch zu erwecken / oder / daß Christus nach den Fleisch werde aufkommen /** insonderheit die warhaffte menschliche Natur Christi und seine Knechtes Gestalt / welche er an sich genommen / andeuten und ausdrücken wollen / und doch auch zugleich mit solcher Limitation oder Beschrenckung seiner Rede / welche bey einen blossen Menschen nicht nöthig wäre / zu verstehen gegeben / daß Christus zwar nach den Fleisch sey aus den Saamen Davids / aber nach seiner ewigen Geburt von Vater der ewige und wesendliche Sohn GOttes. Im übrigen ist auch bey diesen Ort anzumercken / daß das ἀναστήσειν (erwecken) nicht alleine pflege gebraucht zu werden von der Aufferweckung von den Todten / sondern auch von der Erweckung / Herfürbringung und Darstellung einer Person / gleichwie dieses auch zeiget die Gleichförmigkeit der Ebräischen Sprache da das הקים ebenfalls von der Herfürbringung gebraucht wird als II. Sam. VII. v. 12. (da eben die-

dieſebige Verheiſſung enthalten iſt / darauf auch Petrus in dieſem Text zielet) ſtehet: **Ich wil deinen Samen nach dir erwecken / der von deinem Leibe kommen ſol / dem wil ich ſein Reich beſtätigen /** da die Griechiſchen Dollmetſcher es gegeben haben: ἀναστήσω τὸ σπέρμα σου μετὰ σέ. Daher ſchreibet Gattakerus gar fein in ſeinem Cinno: Duplex eſt Chriſti ἔγερσις ſive ἀνάστασις. Altera in carnationis, hoc verſu & Act. XIII. v. 23. collato cum v. 32. 33. altera reſuſcitationis, hoc loco (c. II. v. 31. 32.) & Act. XIII. 30. 34. d. i. Es iſt „eine doppelte **Erweckung** Chriſti: erſtlich „ſeiner **Menſchwerdung** in dieſem Verſicul / „und in der Ap. Geſch. am XIII. 23. verglichen „mit v. 32. 33. zum andern der **Wiedererwe-**„**ckung von den Todten** c. II. v. 31. 32. „und in der Ap. Geſch. XIII. v. 30. 34.

Lehren.

I. **W**Eil Chriſtus iſt wahrer GOtt von dem Vater in Ewigkeit gebohren / und auch wahrer Menſch von der Jungfrauen Maria gebohren / und beydes aus der Erkäntniß ſeiner göttlichen und ſeiner menſchlichen Natur groſſer Troſt und reichliche Erbauung in dem Geheimniß der Gottſeligkeit geſchöpffet wird / ſo iſt es billig / daß wir mit allem Fleiß acht haben auf die Sprache des Heil. Geiſtes / wenn er in den

Schrifft-

Schrifften der Heiligen Apostel mit deutlichen und klahren Unterscheid von denen beyden Naturen in Christo redet / damit wir durch solches Mittel so wohl von der göttlichen Herrlichkeit unsers Erlösers / als auch von seiner warhafftigen Erniedrigung und angenommenen Menschheit überzeuget / und dadurch gegen die listigen Anläuffe des Teuffels / welche er insonderheit wieder das hohe Geheimniß von Christo versuchet / gestärcket und verwahret werden / auch selbst nach Art der H. Schrifft gründlich und verständlich / und zu desto mehrer Erbauung unsers Nechsten davon reden lernen. Denn wenn dieser Articul einen Anstoß leidet / so fänget unser gantzes Christenthum an zu wancken / davon jener der Grund ist. Wo aber die Lehre von Christo recht ins Hertz gebildet / rein und lauter bewahret / und in einem guten Gewissen behalten wird / da ist nicht allein der Mensch für aller gefährlichen Verführung sicher / sondern er wächset auch täglich und nimmet zu / und breitet sich aus in viele Früchte der Gerechtigkeit / als ein fruchtbarer Rebe an dem einigen lebendigen Weinstocke JEsu Christo.

II. Die Propheten und Männer GOttes im Alten Testament haben nicht allein die Verheissungen GOttes angenommen / und sich derselbigen getröstet; sondern sie haben auch dieselben in einen reichen und uberschwenglichen Maaß erwogen / und sie gleichsam nach der Länge und Breite verstehen lernen. Ein Exempel dessen ist David /

welcher als ein Prophet des HErrn wohl erkante daß die ihm von GOtt gegebene Verheissung nicht allein auf den Salomo ginge / sondern vielmehr auf Christum / der aus seinem Saamen gebohren werden / und auf seinem Stuhl sitzen solte. Dessen tröstete er sich / und gieng allezeit um mit dieser grossen Verheissung / biß sich diese Warheit in seinem Hertzen so sehr ausbreitete / daß fast alle seine Psalmen voll sind von Weissagungen von dem Reiche dieses Königes / der auf seinem Stuhl sitzen / und über das Hauß Jacob ewiglich herrschen solte.

Gebeht.

GOtreuer GOtt und Vater! so hoch haben die Väter die Verheissungen gehalten / wie hoch sollen denn wir halten die Erfüllung derselbigen / nachdem du nun Christum aus dem Saamen Davids hast lassen gebohren werden! Verleyhe doch / daß wir der von dir geschenckten Güter im Glauben danckbahrlich geniessen / und der herrlichen und theuren Verheissungen / damit dein Wort erfüllet ist / uns recht erfreuen und trösten. Gib daß wir an Christum gläuben / als der da kommen ist / und hat uns erlöset mit seinem Blut; und daß wir auf ihn hoffen / als welcher uns zu sich nehmen wird / daß wir ewiglich mit ihm leben. Laß uns hier in der Schwachheit des Fleisches ähnlich werden dem Bilde seiner Niedrigkeit / damit wir dort auch

sei-

seiner göttlichen Herrlichkeit samt ihm theilhafftig werden. Amen!

XXXII.

Act. IV. 12.

Καὶ οὐκ ἔστιν ἐν ἄλλῳ οὐδενὶ σωτηρία. οὐδὲ γὰρ ὄνομά ἐστιν ἕτερον ὑπὸ τὸν οὐρανὸν τὸ δεδομένον ἐν ἀνθρώποις, ἐν ᾧ δεῖ σωθῆναι ἡμᾶς.

Und ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden.

Anmerckung.

NAch dem obgesetzten Griechischen Text wird das Teutsche also lauten: **Und ist in keinem andern das Heyl/ denn es ist auch kein ander Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben/ darin wir sollen selig werden.** Der Unterscheid bestehet fürnehmlich darin/ daß im Griechischen stehet ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, **unter den Himmel/** welches im Teutschen nicht ausgedrucket ist/ vermuhtlich aus keiner andern Ursache/ als weil es sich etwa in einem griechischen Exemplar/ das man dazumahl gebrauchet/ nicht gefunden.

Nachdem es aber nunmehr als ausgemacht gehalten wird / daß solche Worte allerdings zu den Apostolischen Text-Worten gehören / und um deswillen so wol in denen alten und neuen Exemplarien gelesen / als auch von denen Auslegern fleißig erkläret werden / und deren Nachdruck angezeiget und urgiret wird / so ist es billig / daß man dieselbigen aus dem Original-Text ersetze. Gar fein hat Hr. D. Martinus Geier (a) den Nachdruck dieser Worte für Augen geleget: Laß dieser „Nahmen seyn / so viel ihr immer wollen / col. „ligire und klaube sie ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter „den gantzen Himmel zusammen / aus allen „Provintzen und Nationen unter den Himmel „(wie diese Formul zu befinden Act. 2. 5. und „Coloss. 1. 23. da die Menge und mancherley „Art der Leute beschrieben wird / die zu Jerusa„lem anwesend war / und denen auch das Evan„gelium war geprediget worden) laß alle See„fahrende auf den Schiff Jonæ, derer jedweder „seinen GOtt anruffete / Jon. 1. 5. ihre Nah„men zusammen tragen; so bleibts doch endlich „bey den eintzigen JEsus-Nahmen / der behält „alleine den Preiß / alle andere Nahmen sind „wie falsch vergüldete Müntze gegen einen rech„ten Goldstücke / wirff sie nur ins Feuer der An„fechtunge / keiner / wie schön und weit er glän„tzet / wird darin aushalten / denn allein der „Nahme JEsus. Beza mercket an / daß hier der Himmel nicht werde der Erden entgegen ge-

(a) Betr. der Sterbl. t. 1. p. 541. setzet

setzet/ sondern daß es so viel sey als **irgends wo**/ und dadurch nachdrücklich die Grösse/ Weite/ und Herrlichkeit des Reichs Christi angedeutet werde. Hiernechst wird auch beyläufftig angemercket/ daß die ersten Worte dieses Spruchs/ wie sie im Teutschen lauten/ leichtlich unrecht verstanden werden/ daß man meine das Wort **Heyl** sey der Ablativus, als ob der Apostel sage/ daß wir **in keinem andern Heyl** selig werden; nach dem Griechischen aber ist das Wort **Heyl** der Nominativus, und wil er sagen/ daß in keinem andern als in Christo JEsu das Heyl und die Seligkeit uns wiederfahre. Um des willen kan man den Articulum im Teutschen dazu setzen/ **es ist in keinem andern das Heyl** oder **die Seligkeit.** Daß sonst in dem Griechischen stehet ἐν ἀνθρώποις **unter denen Menschen**/ läst sich im Teutschen wol geben **denen Menschen**/ gleich wie in der Ap. Geschicht c. VII. 44. stehet ἐν τοῖς πατράσιν **unter denen Vätern**/ das ist πατράσιν, **denen Vätern.**

Lehre.

DAß unter dem Himmel kein ander Nahme den Menschen gegeben ist/dadurch wir sollen selig werden als der Nahme JEsus/ lehret uns nicht allein/ daß wir an dem Evangelio von Christo als dem einigen Grunde unserer

Seligkeit feste halten / und uns nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben und das Ziel verrücken lassen sollen / noch gedencken / es werde an einigen Ende der Erden ein gewisserer und festerer Grund der Seligkeit / oder ein anderer ausser diesem anzutreffen seyn; sondern wir werdē auch dadurch getröstet wegen der grossen Herrlichkeit des Nahmens JEsu Christi / als welcher über alles ist / was genant mag werden im Himmel und auf Erden / dieweil das Himmelreich und die Seligkeit in keinem andern / als in ihm erlanget werden kan. Daher auch Paulus spricht Phil II. 9. 10. 11. GOtt hat Christo einen Nahmen gegeben / der über alle Nahmen ist / daß in den Nahmen JEsu sich beugen sollen aller der Knie / die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden sind / und alle Zungen bekennen sollen / daß JEsus CHristus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Und dieses sol uns denn billig erwecken zu einer tieffen Ehrerbietigkeit des Hertzens (welche sonst leyder! mehr als zu geringe ist /) gegen unsern hochgebenedeyeten Erlöser und zu einer Hochachtung unsers allertheuresten Glaubens / und uns auf denselbigen je mehr und mehr zu erbauen durch den H. Geist.

Gebeht.

BEtreuer und liebreicher Heyland! ich preise dich von Grund meiner Seelen / und wil vor jederman bekennen und öffentlich rühmen

men deine Treue und Barmhertzigkeit / welche du an mir gethan hast / daß du deinen Nahmen allein hast groß werden lassen in meinem Hertzen daß ich in keinem andern mein Heyl und Seligkeit suche / als allein in dir / ja gewiß weiß / daß ich meine Seligkeit warhafftig gefunden habe / nachdem ich dich im Glauben ergriffen / oder du mir allein von GOtt gemachet bist zur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung. Und daß ich nun unter den gantzen Himmel nichts herrlichers und bessers finden kan / nachdem ich dich gefunden habe / der du allein den Menschen gegeben bist / daß sie durch dich selig werden! So wil ich nun gerne erdulden / daß die Welt mich zum Theil schmähe / zum Theil in allerley falschen Verdacht nimmet. O daß denen allen / welche sich also versündigen wider dich und wider die Warheit / dein herrlicher Nahme so wohl bekant seyn möchte / als du meine Seele hast zum Friede kommen lassen / und zur Gewißheit meines ewigen Heyls in deinem Nahmen! Laß dein lauteres Evangelium immer mehr und mehr in der wahren Krafft verkündigen und ausgebreitet werden / auf daß dein Nahme / den so viele mit dem Munde bekennen / auch in den Hertzen der Menschen verkläret werde durch die Erleuchtung deines Geistes! Amen.

XXXIII.

Act. XIII, 32. 33.

Καὶ ἡμεῖς ὑμᾶς εὐαγγελιζόμεθα τὴν πρὸς τοὺς πατέρας ἐπαγγελίαν γενομένην, ὅτι ταύτην ὁ θεὸς ἐκπεπλήρωκε τοῖς τέκνοις αὐτῶν ἡμῖν, ἀναστήσας Ἰησοῦν.

Und wir auch verkündigen euch die Verheissung / die zu unsern Vätern geschehen ist. Daß dieselbige GOtt uns / ihren Kindern / erfüllet hat / indem / daß er JEsum auferwecket hat.

Anmerckung.

IN diesem Versicul pfleget insonderheit untersuchet zu werden die Bedeutung des Worts ἀναστήσας. Denn weil das ἀνὰ so wohl heisset rursum **wiederum** als sursum, **aufwerts / hinauf** / so ist auch daher die Bedeutung dieses Worts zweyerley / daß es so wol heisset: Suscitare, suscitando exhibere, **erwecken / darstellen** / als resuscitare **wieder auferwecken** Und ist bereits oben Observ. XXXI. angemercket worden aus Act. II. daß beyderley Bedeutung daselbst gefunden werde / indem (1) die Darstellung Christi im Fleisch oder

oder seine Menschwerdung v. 30. (2) seine Auferstehung von den Todten durch eben dasselbe Wort angedeutet wird. v. 31. 32. Daß aber an diesen Ort die erste Bedeutung des Worts / nemlich **der Erweckung und Darstellung** / dem gantzen Zweck des Apostels am allermeisten ähnlich sey / ist schon längst von rechtschaffenen Theologis unserer Kirchen observiret worden. Wie denn Raithius in seinen Vindiciis Versionis Lutheri unter andern dieses zum Zeugniß angeführet / daß es gar wohl erlaubet sey / in der Uebersetzung Lutheri ein und anders zu verbessern / daß auch D. Joh. Gerhard. unter andern von dem Ort Act. 13. v. 23. erinnert / daß daselbst das Wort ἤγειρε besser gegeben werde durch **Erweckung** / als durch **Zeugen** / weil dieses die Sache nicht eigentlich genug ausdrucke (Exeg. de Script. §. 524.) welches in den Anmerckungen des Anonymi wiederhohlet / und zugleich hierinnen das Zeugniß der Weimarischen Bibel angeführet wird. Dieser Ort aber hat mit dem angezogenen 33. Versicul eine genaue Verbindung. Herr D. Spener hat in seiner Predigt **von der ewigen Geburt des Sohnes GOttes** die gantze Sache so klar und deutlich für Augen geleget / daß ich den Leser am meisten hoffe zu vergnügen / wenn ich seine Worte gantz hiebey setze / da er also schreibet: Die „gröste Schwierigkeit über diesen Ort (Ps. 2. 7.) „

„ machet die Anführung Pauli Ap. Gesch. 13. 33.
„ da es heisset: **Daß dieselbe uns GOtt ih-**
„ **ren Kindern erfüllet hat / in dem / daß**
„ **er JEsum auferwecket hat. Wie denn**
„ **im 2. Psalm geschrieben stehet: Du bist**
„ **mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget.**
„ Dann hieraus wollen auch einige / die doch die
„ ewige Gebuhrt des Sohnes GOttes an sich
„ selbst nicht läugnen / schliessen / daß zeugen /
„ hie nichts anders heisse / als von den Todten
„ auferwecken / und so erkläre es hie Paulus durch
„ den H. Geist. Dessen sich die Socinianer gern
„ mißbrauchen / und uns unser Argument aus
„ dem 2. Psalm dadurch zu schwächen gedencken:
„ nemlich sie geben vor / Christus sey nicht GOttes
„ Sohn gewesen / oder von GOtt gezeuget wor-
„ den durch eine ewige wesentliche Geburt / wie
„ wir uns einbildeten / sondern nur durch die Auf-
„ erweckung. Aber es ist dieses Vorgeben nich-
„ tig. 1. GOtt hat selbst durch die Stimme vom
„ Himmel zwey mahl / bey der Tauffe Matth. 3.
„ 17. und auf dem Berge Matth. 17. 5. den
„ HErrn JEsum seinen Sohn zu seyn erkläret /
„ lange ehe er ihn von den Todten auferwecket
„ hat: so kan ja das Zeugen nicht heissen das Auf-
„ erwecken von den Todten. Daher kan dem
„ Paulo kein solcher Verstand beygelegt werden /
„ der ausdrücklich wider die Schrifft lieffe. 2.
„ Wo der Apostel ja den Spruch mit auf die

Auf-

Auferweckung von den Todten zöge / könte es
in keinem andern Verstand geschehen / als daß
er durch solche Auferstehung ein Sohn GOttes
nicht erst worden / sondern erwiesen worden
sey / wie er auch saget Rom. I. 4. **Christus**
ist kräfftig erweiset ein Sohn GOttes /
nach dem Geist / der da heiliget / sint der
Zeit er auferstanden ist von den Tod-
ten: oder eigentlicher / **aus der Auferste-**
hung von den Todten. Aber es nicht nöh-
tig so weit zu gehen. Dann 3. Paulus redet in
den Worten / da er den Psalm anführet eigent-
lich allerdings nicht von der Auferweckung von
Todten: Es hätte deswegen auch diese Stelle
besser gegeben werden sollen / nicht / **GOtt ha-**
be JEsum auferwecket / da mans von der
Auferstehung von den Todten verstehen könte
oder müste / sondern **er habe ihn erwecket /**
das ist / gesand / kommen lassen und darge-
stellet. Welches wir aus der gantzen aneinan-
der Hängung erweisen. So hatte nun Paulus
gleichsam erst die gantze Summa seiner Predigt
verfast v. 23. da er spricht: **Aus dieses** (nem-
lich Davids) **Saamen hat GOtt / wie er**
verheissen hat / gezeuget JEsum dem
Volck Israel zum Heyland: Wo es a-
bermahl billiger heissen solte / **er hat ihn er-**
wecket zum Heyland. Da Paulus ja nicht

redet

„redet von der Auferweckung von den Todten/
„sondern daß GOtt ihn als den Meßiam gesand
„und verordnet habe: Wie auch Petrus spricht:
„Ap. Gesch. 3/22. **Denn Moses hat gesagt**
„**zu den Vätern: Einen Propheten**
„**wird euch der HErr euer GOtt erwe-**
„**cken** (nicht von den Todten/ sondern kommen
„lassen/ senden/ ausrüsten) **aus euren Brü-**
„**dern/ gleich wie mich/ den solt ihr hö-**
„**ren in allen/ daß er euch sagen wird.**
„Darauf es ferner heist v. 26. **Euch zuför-**
„**derst hat GOtt auferweckt** (solte billig
„heissen **erweckt** oder verordnet) **sein Kind**
„**JEsum/ und hat ihn zu euch gesand/**
„**euch zu segnen/** u. s. w. Wir finden auch
„diese Redens-Art: erwecken sonst offt in der
„Schrifft/ als da Richt. 3/9. 15. stehet: **GOtt**
„**erweckte den Kindern Israel einen Hey-**
„**land.** Also da GOtt Christum sandte/ heist
„es auch recht/ er habe ihnen einen Heyland und
„Propheten nach seiner Verheissung **erwecket.**
„Nach diesem seinem Satz v. 22. wolte Paulus
„fortfahren/ und hatte in den nechsten Versen
„erzehlet wie Johannes erstlich gepredigt und ge-
„taufft/ auch dem HErrn JEsu Zeugniß gege-
„ben habe: ferner wie dieser von den Juden zu
„Jerusalem unschuldig hingericht/ aber von
„GOtt wiederum von den Todten auferwecket
wor-

worden sey. Darauf wendet er nun seine Rede“
nochmahl an die Zuhörer / und wiederhohlet / “
was kürtzlich die gantze Summa der Apostoli-“
schen Predigt sey / v. 32. 33. **Und wir auch** “
verkündigen euch die Verheissung / die “
zu unsern Vätern geschehen ist / daß “
dieselbige GOtt uns / ihren Kindern er- “
füllet hat (worinnen solte diese bestehen ? ge-“
wiß nicht hauptsächlich nur in der Auferweckung “
von den Todten : sondern vornehmlich insge-“
samt / daß er einen Heyland und den Meßiam / “
seinen Sohn / zu dem Volcke sendete) **in dem** / “
daß er JEsum auferwecket hat : Hie “
solte es oben angedeuteter massen heissen / **erwe-** “
cket oder gesendet hat. Dazu führet er nun-“
mehr den Spruch des Psalmen an : **Wie** “
dann im andern Psalm geschrieben ste- “
het : Du bist mein Sohn / heut hab ich “
dich gezeuget : Dann dieser JEsus / den der “
Vater zum Heyland gesandt / ist derjenige / und “
muste derjenige seyn / von welchem der Psalm “
zeugete. Wil also Paulus mit diesem Spruch “
nicht die Auferstehung erweisen / sondern zeigen / “
wer derjenige habe seyn sollen / den GOtt zum “
Propheten und Heyland gesetzet habe. Nach “
diesem v. 34. wendet sich der Apostel erst dazu / “
daß er auch die Auferweckung JEsu **von den** “
Todten / wie er das Wort deutlich braucht / “

„ abſonderlich erweiſe wenn er ſpricht: daß er „ ihn aber hat von den Todten auferwe„ cket / daß er fort nicht mehr ſolle verwe„ ſen (alſo hat er dieſe Materie vorher nicht ſonder„ bahr erwieſen / ſondern kommet jetzt erſt darauf) „ ſpricht er alſo / mit fernerer Anführung des „ 16. Pſalms. Aus dieſer gründlichen Dedu-ction kan ein jeglicher genug überzeuget werden / welches der rechte Verſtand ſey des Worts ἀνα-στήσας, und der gantzen Apoſtoliſchen Rede. Ich thue nur noch hinzu die Anmerckung D. Waltheri über den hieher oben angezeigter Maſſen gehörigen 23. Vers dieſes 13. Capitel der Apoſtel Geſchicht in ſeiner Officina Biblica §. 492. Es „ ſtehet im Teutſchen / ſpricht Er / GOtt hab „ aus Davids Saamen gezeuget JE„ ſum dem Volck Iſrael zuu Heyland. „ Das Wort zeugen ob es wohl könte in einem „ weitern Verſtande genommen werden / wird „ doch beſſer aus dem Griechiſchen geändert und „ dafür geſetzet erwecken / denn in Grund-Text „ ſtehet ἤγειρε, welches die Vulgata giebet edu„ xit, (hat ausgeführet) Erasmus adduxit (hat „ herzu geführet) Beza excitavit (hat erwe„ cket.)

Lehre.

Lehre.

Wir lernen daraus / daß nicht wenig daran gelegen sey / daß man auf die eigentliche Bedeutung der Worte des Heiligen Geistes genau acht habe und dieselbige recht verstehen lerne. Denn ob zwar ein Wort etwas geringes zu seyn scheinet / so ist doch kein einiges in der Heiligen Schrifft vergeblich gesetzet / sondern in einem jeglichen liegen die Schätze der Göttlichen Weißheit verborgen / und wenn uns unsere Augen geöffnet werden / so ist nichts so klein und geringe / welches nicht zu einer warhafftigen Erbauung unserer Seelen angewendet werden könne. Daher gar fein Basilius saget: ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ γραφῇ, βλασφημία δεινή; sagen / daß ein unnützes oder überflüßiges Wort in der Schrifft sey / ist eine schwere Lästerung? Und Hieronymus wil auch nicht / das ein καὶ (und) vorbey gelassen werde / und spricht: Alle Reden / Syllaben / Strichlein und Puncte sind voller Nachdruck / und haben ihren sonderlichen Sinn und Meinung. Und der Rabbinen Ausspruch ist nicht unbekant: Es ist nicht ein Buchstabe im Gesetz / daran nicht grosse Berge hangen solten. Daher man denn auch in der Ubersetzung alles auffs eigentlichste nach den Grund-Text auszudrucken hat

hat/ und bleibet doch allezeit die Quelle so reich/ daß man sie nicht erschöpffen kan/ wird auch keiner gefunden werden/ der in allen Stücken den Nachdruck und die Süßigkeit der Sprache des Heiligen Geistes in irgend einiger Uebersetzung treffen und dem Leser für Augen legen könte. Ein jeglicher muß darinnen das seinige thun/ und bleibet doch noch allezeit wohl das meiste denen Nachkommen übrig. Es lehret uns aber auch die H. Schrifft selbst mit ihrem eigenen Exempel/ wie man auf die eigendliche Bedeutung der Worte habe zu sehen/ und die Sache selbst aus den Nachdruck der Worte verstanden werden müsse/ wann sonderlich im Neuen Testament öffters aus einem Worte des A. Testaments eine gantze Sache erläutert wird/ davon die Schrifften Pauli voll sind. Daher zu wünschen wäre/ daß diejenigen/ welche sich der Auslegung der Heiligen Schrifft befleißigen/ dieses wohl aus dem Paulo und den übrigen Aposteln und Evangelisten lernen möchten; wie denn so gar Martinus Chemnitius, weil er die Wichtigkeit dieser Sache erkennet/ die gantze Theologiam nennet eine Grammaticam, auch insonderheit in dem Artieul von der Rechtfertigung für allen Dingen diejenigen Wörter ausleget/ und deren rechten Verstand aus der Heiligen Schrifft beweiset/ deren sich der Heilige Geist in dieser Göttlichen Lehre gebrauchet.

Ge-

Gebeht.

HEiliger und ewiger Vater! wie groß ist doch deine Gnade und Barmhertzigkeit gegen uns / daß du uns dein heiliges Wort gegeben hast! wer bedenckets / und wer achtet drauf? Ach! du wollest uns ein danckbahres Hertz geben / daß wir nun auch nicht versäumen / die Heilige Schrifft zu forschen / nachdem du die reichen Schätze deiner Weißheit in dieselbige geleget / und dieselbige uns anvertrauet hast. Oeffne uns die Augen unsers Verständnisses / daß wir dein Heiliges Wort nicht als Menschen Wort achten / welche etwa überflüssige und unnütze Worte reden / sondern daß wir je mehr und mehr die Krafft und den Nachdruck aller und jeden Worte erkennen und schmecken mögen / damit wir selbst dadurch erbauet und gestärcket werden / und andere desto reichlicher erbauen können. Insonderheit wollest du uns die Verheissungen / so den Vätern im Alten Testament geschehen / und die Erfüllung derselbigen / welche im Neuen Testament angezeuget wird / samt denen Verheissungen der zukünfftigen ewigen Güter / die uns noch klärer und deutlicher als den Vätern vor Augen gemahlet sind / aus den nachdrücklichen und lieblichen Worten deiner Knechte der Propheten und Aposteln immer heller werden lassen / damit wir des empfangenen grossen Heyls uns von Hertzen erfreuen / und unsere Hoffnung gantz setzen auf die Gnade / so uns angeboten wird in der Offenbahrung unsers Herrn JEsu Christi! Amen.

Warhafftiger Bericht von denen bißher heraus gegebenen Biblischen Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft / dem bißherigen so münd- als schrifftlichen Widerspruch entgegen gesetzet.

Gebeht

Zu GOtt dem Lebendigen und allein Weisen / der alles siehet / und alles richtet / und den Raht der Hertzen offenbahret / auf daß sein Nahme allein geehret / und erhöhet werde in Zeit und Ewigkeit.

HEiliger und ewiger Vater! mit dem meine Seele vereiniget nnd verbunden ist / in ewiger unzertrennlicher Liebe durch die Besprengung des Blutes JEsu Christi / der du Hertzen und Nieren erforschest / und mit dem Lichte deines Geistes meine Seele erfüllest / daß sie erkennet die Warheit / die im Verborgenen lieget / und das allein

allein liebet und suchet / was für dir als eine ewige Warheit zum ewigen Preiß deines Nahmens ewiglich bestehen und bleiben wird / ja der du in solchem Geist der Warheit meiner Seelen das warhafftige Leben / das aus dir ist / das Leben des Glaubens und des kindlichen Vertrauens auf deine unveränderliche Gnade verliehen / und in demselbigen völligen Trost / Freudigkeit / Muht und Krafft von oben herab in mir ausgegossen hast / daß ich mich freue / zu zeugen von deiner Warheit / und in den kurtzen Tagen meines zeitlichen Lebens zu tragen das edle Mahlzeichen deines geliebten Sohnes und aller seiner getreuen Zeugen / nemlich die Schmach / Verachtung und Verfolgung dieser gegenwärtigen argen Welt / dieweil ich weiß / daß ich samt den übrigen / welche ihr Zeugniß vor mir abgeleget haben / in der ewigen Warheit / Freude und Herrlichkeit für dir leben werde / und alsdenn werde erkant werden von allen / die mich jetzo schmähen / daß ich warhafftig in dieser Welt nicht der Welt / noch meiner eigenen Ehre und Nutzen / sondern dir allein mit aufrichtigem Hertzen gedienet habe! Für dich trete ich / du allsehendes Auge / und für den Thron deiner Gnade werffe ich mich nieder / du allerhöchste Majestät! Für dir schütte ich aus das Gespräch meines Hertzens / und erforsche für dir und prüfe / was in meiner Seele verborgen ist / damit ich nicht wider dich sündige / wenn ich meinen Mund aufthue zu reden und zu schreiben bey-

des für der Welt / die im Finstern tappet / und für deiner Gemeinde / welche im Licht deines Antlitzes wandelt / sondern daß ich meine Seele fasse durch deine beywohnende Gnade und Krafft in dem Geist der Warheit und der Liebe / und Barmhertzigkeit bey dir erlange / nach der Weißheit der Unmündigen auszusprechen nichts anders / als dessen ich ein ewiges Zeugniß von dir erlangen werde / daß es in Lauterkeit und Freudigkeit des Gewissens als eine unwidersprechliche Warheit erkant sey. Du hast mich schon vor einigen Jahren durch deine Gnade erkennen lassen / daß nicht allein durch das unnütze Geschrey der zanckfüchtigen Menschen allerley Spaltung / Zerrüttung und Aufruhr auf Erden angerichtet worden / sondern daß auch mannigmahl diejenigen / welche ich für deine getreue Knechte und Zeugen deiner Warheit erkant / alsdenn dem Fall oder wenigstens dem Straucheln am nechsten gewesen / wenn sie in den Streit gegen den Geist dieser Welt / der da ist ein Geist des Irrthums / des Scheltens / Lästerns und Lügens / eingewickelt / und zu schrifftlicher Vertheidigung der Warheit gegen ihre Widersacher genöhtiget worden: Darinnen ich zwar deine Knechte nicht beurtheile / aber wohl sehe wie leicht es geschehe / daß sich Fleisch und Blut mit einmenge / wenn man unschuldig für aller Welt geschmähet wird / und die Boßheit samt den Hochmuht seiner Widerwärtigen vor Augen siehet? Darum fürchte ich mich /

und

und habe mich jederzeit gefürchtet / mein Vater! gegen meine Widerwärtigen / in den Streit zu gehen / weil ich geſorget / daß ich wider dich ſündigen möchte. Für der Welt aber und allen denen / die ſich wider mich ſetzen / fürchte ich mich nicht. Denn was wollen mir Menſchen thun? oder was haben ſie vor ein Mittel mir beyzukommen / und mir zu ſchaden / da ich nicht ſtreite für mich und für meine Ehre / ſondern für deine Warheit / und ſelbſt von Hertzen wünſche / daß alles / was ich gedencke / rede und handele / ſo nicht von dir iſt / möge zerſtöhret und zernichtet werden? Wird nun jemand die Warheit überwinden / ſo wird er auch mich überwinden / weil ich dein eigen bin / und alſo nicht beſtehen kan / wo ich nicht im Geiſt der Warheit bleibe. Behält aber die Warheit den Sieg / wie ſie ihn für dir immerdar erhält / ſo werde auch ich den Sieg behalten / der ich von dir aus der Warheit gezeuget bin in Chriſto JEſu / und meinen Zweck allein in dir und in deiner Warheit ſetze. Du weiſſeſt ja nun auch / lieber Vater! daß die Arbeit / welche ich Monatlich in dieſem Jahr in der Unterſuchung des rechten Verſtandes deines heiligen Worts unternommen habe / im Glauben und in der Liebe und mit Gebeht und Flehen für dir angefangen ſey / und daß ich mich dahero nicht davon zurück halten laſſen / als ich leichtlich vorher geſehen / (wie auch von deinen Freunden erinnert worden /) daß die Welt ſich über ſolche Gelegenheit freuen würde /

ihre Zähne wider mich zu wetzen. Die Warheit habe ich gesuchet / und sie also geschrieben / wie ich sie erkant / das weissest du / und solches weder mich damit zu erheben / noch andere zu verunglimpffen; Ob die Welt solches glaube / welche den Geist der Warheit nicht kennet / und deine Kinder nach der Eitelkeit ihres Sinnes beurtheilet / daran liegt mir nichts. Genug / daß du mich kennest / mein Vater! und weist / daß ich dieses in der Warheit schreibe / und nicht wilst / daß ich das / was ein Werck ist deiner Gnade / dem Triebe entweder des Satans oder meiner verderbten Natur zuschreiben lasse. Mein Creutz flüchtiges und liebloses Fleisch und Blut hätte mich leichtlich bereden können / mich einer solchen Arbeit zu entziehen / darinnen ich meinen Nechsten ohne meinen äußerlichen Vortheil mit meinem Ungemach und in Erwartung vieler Widerwärtigkeit dienen müste. Denn du weissest am besten / welche äußerliche Umstände mir nicht ohne deine Regierung die Gelegenheit gewesen / mich in solche Arbeit einzulassen / welche du an jenem Tage zu Beschämung meiner Widerwärtigen / so sich nicht bekehren offenbahren wirst. Nun aber hast du gesehen / HErr mein GOtt! welch Schreyen / Schmähen / Schelten / und Lästern sich um solches Werckes willen diese Zeit hero wieder mich erhoben. Die / so längst gern eine Sache wider mich hätten aufbringen wollen / meinen nun endlich etwas wichtiges gefunden zu haben / darin

sie

sie wider mich streiten / und mich als einen gottlosen Menschen und Verführer des Volcks öffentlich überzeugen können. So weit ist es ihnen gelungen / daß sie eine grosse Menge der Schmähungen und Lästrungen wider mich an vielen Orten erreget / derer / welche sich durch ihr Geschwätz einnehmen lassen / und entweder zu schwach oder zu boßhafftig sind / die Warheit von der Lügen / und Licht vom Finsterniß genau zu unterscheiden. Diejenigen / welche das Wort der Buße / so ich ihnen verkündige / bißhero nicht annehmen wollen / haben sich in ihrer Boßheit und Widersetzlichkeit durch solches mündliche und schrifftliche Schelten auf diese meine Arbeit / nicht wenig bestärcket / solche Schrifften einander zugeschicket / dieselbige gelesen / sich darüber erfreuet und darüber gefrolocket / als ob man nun sehe / daß ich ein Ketzer und Verführer sey / und das alles zu dem Ende / daß sie daher gleichsam Uhrlaub nehmen / auch dem Worte / so ich ihnen geprediget / kein Gehör zu geben / dieweil sie dessen in ihren Gewissen überzeuget sind / daß ich ihr Wesen und Thun aus Gottes Wort straffe. Dessen könten sich nun irgends auch die Widersprecher freuen / daß ihre Worte bey so vielen Platz gefunden; Aber du siehest es mein Vater! und ist alles für dir auf dein Buch geschrieben / damit du Rechenschafft forderst von einem jeglichen / der das Werck deiner Knechte zu verhindern suchet. So habe ich auch in dem allen / O du Va-

ter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trostes ! grosse Freudigkeit für deinem Angesichte / weiß und bin gewiß in dir meinem GOtt / daß es dem Satan und seinen Werckzeigen nicht gelingen werde / und wenn sich gleich die Pforten der Höllen eröffneten / und ihr gantzes Heer auf mich zustürmete / solche doch alle nicht so viel vermöchten / mir eine einige Seele zu entziehen / welche du nach deiner unendlichen Liebe von Ewigkeit her hast wollen durch meinen Dienst erbauet / gestärcket und errettet wissen. Ja ich bin gewiß und glaube in dem HErrn JEsu / daß mir der Teuffel und die Welt auch wider ihren Willen und Danck noch dazu dienen müssen / daß die Ehre deines heiligen Nahmens und vieler Menschen Erbauung und Besserung und die Offenbahrung deiner Warheit gefördert ; Aber ihre eigene Schande und Blöße durch sie selbst verrahten und entdecket werde. **Wenn Menschen wider dich wüten / so legest du Ehre ein / und wenn sie noch mehr wüten / bistu auch noch gerüst. Ihre eigene Zunge wird sie fällen / daß ihr spotten wird / wer sie siehet / und alle Menschen / die es sehen / werden sagen : das hat GOtt gethan / und mercken / daß sein Werck sey.** Darum dancke ich dir auch dafür von Hertzen, und preise deinen Heiligen Nahmen / daß

du

du solches über mich verhänget hast / denn **deine Wege sind eitel Güte und Warheit / denen / die deinen Bund und Zeugniß halten.** Wer in allen Dingen auf dein Werck siehet / **der hat eitel Lust daran.** Und nun bitte ich dich / Vater! du wollest diese gantze Sache in deine Hand nehmen. und sie ferner also gehen lassen / wie du es weist und erkennest / daß sie zur Ehre deines Heiligen Nahmens am allerbesten gereiche. Wie ich mich von menschlichen Fehlern / Gebrechen und Unvollkommenheiten nicht ausnehme / also wollest du mir dieselbigen auch je mehr und mehr zu erkennen geben / und mich bewahren durch den Geist der Warheit / daß ich solche zu vertheydigen oder zu beschönen niemahls in meinem Sinn nehme. Denn was lieget mir daran / ob die Menschen meine Unvollkommenheit oder Fehler erkennen oder nicht / nachdem ich durch deinen Geist gelehret bin / mich keines Dinges zu rühmen nach dem Fleisch / sondern allein deine Gnade zu preisen? dein Werck sol und muß bestehen / was von mir ist / muß untergehen. Hingegen wirst du nach deiner unaussprechlichen Treue stärcken die Kräffte meiner Seelen / das Recht und die Warheit in aller Lauterkeit zu erkennen / und gegen allen falschen Schein des Widerspruchs zu vertheidigen. Erhalte mein Gemüht in einer hertzlichen und mitleidenden Liebe gegen alle meine Widersacher / damit

mit ich kein Wort gegen sie rede / dafür ich dir an jenem Tage Rechenschafft geben müste / noch in Bitterkeit etwas ausstosse / damit mein eigenes Gewissen und die Hertzen deiner Kinder betrübet werden könten. Doch bewahre mich auch für aller Heucheley / daß ich nicht Licht heisse / was doch Finsterniß ist / sondern verleihe mir und stärcke in mir je mehr und mehr die wahre dir wohlgefällige Freudigkeit des Geistes / also zu schreiben / wie alles für dir in meinen Hertzen und Gewissen erkant wird. Wil denn die Welt auch die lautere Warheit / wie sie ohne falsch aber durch den Geist der Liebe ausgesprochen wird / für Bitterkeit und Schmähung halten / wie sie pfleget / so geschehe es auf ihre Verantwortung. Du aber wirst kein ungerechtes Urtheil sprechen über deinen Knecht. Endlich bitte ich dich / mein Vater! für alle meine Beleidiger und Widersprecher / welche mich für einen Gottlosen Verführer schelten / und wenn ich vor dir bete / und deines Nahmens Ehre und meines Nechsten Wohlfahrt suche / solches alles einer übertünchten Boßheit zu schreiben / wie auch für die / so sich etwa durch anderer Verführung zu einem harten Wort wider mich / deinen Knecht / verleiten lassen. **Behalte ihnen die Sünde nicht / denn sie wissen nicht / was sie thun!** O! daß du vielen / welche dieses und anderes / so ich zur Erbauung meiner Nebenchristen geschrieben / zu lesen würdigen / die Au-

Augen öffnen möchtest / zu erkennen / daß ich nicht das Meinige suche / sondern um der Liebe willen zu dir und meinen Nechsten mich der Schmach der Welt unterwerffe / vielleicht möchten sie ihre Widrigkeit mindern und fahren lassen / und sich mit mir / und mit allen denen / die die Warheit erkant haben vereinigen / lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden / als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu geniessen. Wenn sie sich zu dir wenden / und deine Gnade von Hertzen suchen / so gedencke auch dieses meines Gebehts für sie / daß du sie erhörest / und deinen Nahmen ihnen offenbahrest. Also begehre ich allein meine Lust zu sehen an meinen Feinden. Laß dieses mein Gebeht für dir ausgebreitet seyn / HERR mein GOtt! und so sich jemand zu ferneren Widersprechen gegen mich rüsten solte / so zeige ihm / daß / gleich wie er siehet / daß ich diese Schrifft mit wohl-gefasseten Gemüht im Gebeht und Flehen für deinem Angesicht geschrieben habe / er sich auch mit solchen Waffen wol versehen müsse / und so er gedencket / ich hätte alles aus Heucheley gebehtet / daß er es denn zum wenigsten aus rechtem Ernst und ohne Heucheley versuche mit rechtschaffener Prüfung seines Gewissens für dir solche Arbeit anzufangen. So bin ich denn gewiß / du wirst ein getreuer Zeuge seyn in seinem Hertzen und Gewissen / Licht und Finsterniß zu unterscheiden / und dir und deiner Warheit die Ehre zu geben / welchem allein sey Lob und Preiß in Ewigkeit. Amen!

Vor-

Vorbericht
An den geliebten Leser.

NAchdem ich im diesem 1695. Jahr angefangen einige OBSERVATIONES BIBLICAS oder Anmerckungen über einige Oerter Heil. Schrifft Monatlich heraus zugeben / und in denenselbigen die teutsche Uebersetzung des seligen Lutheri gegen den Original-Text zu halten und bescheidentlich zu zeigen / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne / und solches zur Erbauung in der Christlichen Lehre anzuwenden und im Gebeht zu appliciren / hat sich bald allerley Widerspruch / dessen ich ja in allem dem / was ich zu GOttes Ehren jemahls angefangen / wohl gewohnet bin / dargegen erhoben / und zwar Anfangs mündlich / da man so wol meine Intention insgemein / als die Worte selbst bald so / bald anderst interpretiret / dann aber auch schrifftlich ; wie mir denn zuerst zu Handen kommen eine DISSERTATIO PHILOLOGICA, welche zu Wittenberg A. 1695. den 10. April. gehalten worden von M. JOHANNE HENRICO Knoblach / darinnen dieser

ser die von mir im Monat Januario heraus gegebene Observationes Biblicas zu examiniren angefangen. Bald darauf habe auch in dem Leipziger Catalogo nachfolgende Titul gefunden: D. Johann Friderich Meyers Anweisung zum recht Lutherischen Gebrauch des heiligen Psalter-Buchs samt einer Vorrede an alle Studiosos Theologiæ sich von M. Auguſt. Herman. Francken Observationibus Biblicis, worinnen er das Neue Testament Lutheri verdächtig gemacht / nicht verleiten zu lassen. Hamburg bey Benjamin Schillern in 4. Item: M. Joh. Henriri Wolffii, Gymnasii Geravienſis Con-Rectoris Vertheidigung der Teutschen Bibel des Herrn Lutheri / wider M. Aug. H. Franckens Monatlich wider Lutherum heraus zu geben angefangene Läſterungen. Gera und Leipzig / in 12. bey den Großischen. Nun war damahls der Monat Aprilis bereits unter der Presse / und war mein Fürnehmen eine bescheidene Apologiam gegen die so wol mündliche als schrifftliche Anschuldigungen und vermeinte Widerlegungen zu Anfang des Monats May zu ediren / ob mir wol von denen im Catalogo benahmten beyden Schrifften noch keine zu Handen kommen / und ich also solche Vertheidigung

gung guten Theils in general terminis hätte abfassen müssen. Doch wurde auch solches mein Fürnehmen anfänglich durch die obliegende Amts-Arbeit an dem heiligen Pfingst-Feste / und darauf auch durch eine 14tägige Abwesenheit verhindert; Mitlerweile ich zwar zu Gotha Hn. D. Meyers berührte Schrifft zu sehen bekommen / meine Verantwortung aber und die Continuation der Observationum Biblicarum biß zur Rückkunfft aussetzen müssen / nach welcher ich aber so viele Arbeit vor mir gefunden / daß es sich biß jetzo nemlich mitten in den Monat Junium verschoben; Wiewohl mirs lieb ist / indessen auch die andere Wittenbergische Dissertation, so den fünfften Junii gehalten worden / empfangen zu haben. Des Hn. Wolffii Schrifft ist noch zur Zeit nicht heraus kommen. Nun wolte ich wünschen / so es GOtt gefiele / daß es meine Zeit litte / außer der Beantwortung solches öffentlichen Widerspruches die Observationes Biblicas auf die angefangene Art und Weise monatlich fortzusetzen; weil aber dieses nicht ohne Hindansetzung anderer nöthiger Dinge geschehen könte / werde ich zwar meine angefangene monatliche Arbeit nicht unterbrechen / doch aber an statt des gewöhnlichen Methodi mein Verantwortung nach und nach ans Licht geben / und wenn ich damit fertig bin / mit denen Observationibus Biblicis auf die Weise / wie sie angefangen worden / im Nahmen GOttes fortfahren;

da

da dann auch in eben dieser Verantwortung nicht wenige zu meinem Zweck dienende Anmerckungen über besondere Oerter H. Schrifft werden angeführet werden/ daß also der Sache selbst dadurch nichts abgehen/ und vielmehr der Leser zum rechten Gebrauch derer Observationum Biblicarum angewiesen werden wird. Dazu denn nun hiemit der Anfang gemachet/ und der sonst rückständige Monat Majus hierdurch ersetzet wird/ worauf die Continuation dieser Verantwortung im Monat Junio, und/ wenn noch etwas übrig/ verhoffentlich auch die Endigung derselbigen mit göttlicher Hülffe im Julio, folgen sol. Im übrigen habe ich am bequemsten gefunden dasjenige/ was zu beantworten nöthig seyn möchte/ zum wenigsten was die generalia betrifft in gewisse Fragen abzufassen/ damit die Antwort auf einen jeglichen Punct desto deutlicher erkant werden könne.

GOtt lasse alles/ wie er darum angeruffen ist/ zu seines heiligen Namens Ehren und zu des Lesers Erbauung und Besserung gereichen um Christi Willen. Amen!

Die

Die erste Frage.

Was ich von Lutheri Person/ Reformation und Lehre halte?

§. 1. Von der Person D. MARTINI LUTHERI halte ich also/ daß ihn GOTT der HERR nicht allein mit grossen natürlichen Gaben gezieret/ sondern ihm auch zu einer wahren und recht gründlichen Gottes-Gelahrtheit seine Gnade überschwenglich verliehen/ und ihm mit den Gaben seines H. Geistes so reichlich ausgerüstet hat/ daß er so wol das Lehr-Amt in grosser Krafft geführet/ als auch in einem freudigen Helden-Glauben und beständiger Treue und Aufrichtigkeit gegen GOtt und den Nechsten denen/ die zu seiner Zeit gelebet/ und allen Nachkommen ein ausbündiges uñ herrliches Exempel gegeben. Und wünsche ich von Hertzen/ daß sonderlich zu dieser Zeit viel Lehrer auf das Exempel Lutheri sehen/ und GOtt um den Glauben/ Muth und Freudigkeit Lutheri demühtiglich bitten möchten/ sich gegen daß auch unter denen/ die sich mit dem Nahmen Lutheri schmücken/ in dem geistlichen so wohl als in andern Ständen überhand nehmende Epicurische und heuchlerische Wesen eben so getrost und mit solcher Verleugnung ihrer selbst zu setzen/ als Lutherus zu seiner Zeit keinen Scheu getragen hat/ seine Stirn gantz unerschrocken dem Pabst und seinen Cardinälen und der gantzen Clerisey/ und al-

allem was derselben anhängig zu bieten / und die göttliche Warheit mehr / als aller Menschen Autorität geehret hat. Darinnen ehre ich die göttliche Krafft / so Luthero beygewohnet hat für viel tausend andern. **Von seiner Reformation** halte ich / daß ihn GOtt warhafftig zu solchem grossen Werck / nemlich die reine und Evangelische Lehre / welche im Pabstthum verdunckelt war / wiederum ans Licht zu bringen / erwecket und gebrauchet habe / also / daß einer nicht aus GOtt / noch von GOtt gesand seyn könte / so er eine Reformation der Kirche fürgeben wolte / welche der Reformation Lutheri entgegen gesetzet wäre. Sintemahl das Hauptwerck derselben darinnen bestanden / daß Menschen Werck / Lehre und Satzungen aufgehoben und abgethan / und hingegen GOtt dem HErrn in dem gantzen Werck unserer Seligkeit alle Ehre lauterlich gegeben werden müsse / wie uns derselbe Christum JEsum gemachet hat zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1. v. 30. Daher ich denn auch endlich **von der Lehre Lutheri** aufrichtig also halte und glaube / daß Lutherus die wahre Evangelische / lautere / in GOttes Wort gegründete und Apostolische Lehre geführet / und auf einen solchen Grund gebauet / in welchem und keinem anderen wir zu GOtt kommen und selig werden können / also / daß ich glaube / Lutherus sey in solcher Lehre selig worden / und ich auch selbst dabey zu leben

und zu sterben gedencke. So hat auch GOtt diesem theuren Manne eine ungemeine Gabe verliehen den lautern Apostolischen Grund der Lehre **von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt** fürzutragen/ aus heiliger Göttlicher Schrifft zu beweisen/ und denen Menschen auszulegen/ daß eine wahre Krafft des H. Geistes darinnen zu erkennen ist/ und ich von der Apostel Zeit her keinen zu nennen wüste/ welcher in diesem Stücke mit ihm verglichen werden könte.

§. 2. Daß dieses warhafftig meines Hertzens Sinn und Meinung von der Person/ Reformation und Lehre Lutheri sey/ bezeuge ich für GOtt dem Lebendigen/ und dem Richter aller Welt/ für welchem mir mein Gewissen Zeugniß giebet in dem Heil. Geist/ daß ich die Warheit rede und nicht lüge. Ich beruffe mich auch diß-falls auf diejenigen Apologien welche mir biß dahero durch mancherley Beschuldigungen abgenöhtiget sind/ darinnen ich eben dasselbe für dem Angesicht der Christlichen Kirchen öffentlich und freymühtig bezeuget. So liegen auch unterschiedene andere von mir edirte Tractätlein vor Augen und am Tage/ daraus mir keiner mit einigem Grunde zeigen wird/ daß ich eine andere/ als die lautere Evangelische Lehre geführet. Zu geschweigen/ daß einige Jahre her viele widerwärtige Leute sich gnugsam bemühet/ mich einiges Irrthums/ dessen ich etwa durch Verläumdung beschul-

schuldiget worden / zu überführen / und also eine gerechte Sache wider mich zu finden / welches sie doch keines weges vermocht / sondern hat sich vielmehr auch in der allerschärffsten und genauesten Untersuchung gefunden / daß ich an dem allen unschuldig sey / was man mir vorhin von falscher Lehre imputiret.

§. 3. Mit dieser Bekäntniß und Contestation streitet nun keines weges dieses / daß ich Lutherum nicht höher erhebe / als sichs gebühret / sondern glaube / daß er auch ein Mensch / der seinen Fehlern und Gebrechen unterworffen gewesen / gleich wie ein ander Mensch / ob ihn wohl der HErr seiner Kirchen zum besten mit grossen Gaben vor vielen andern ausgerüstet gehabt. Lutherus hat auch selbst niemals prætendiret / daß man höher von ihm als einem andern halten / oder glauben solte / er habe alles vollkommentlich erreichet und den Nachkommen nichts zu verbessern übrig gelassen. Dannenhero was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre höre oder lese in seinen oder andern Schrifften / das examinire und prüfe ich nach dem Worte GOttes / auf welchen Grund uns Lutherus selbst gewiesen hat / und keines weges auf seine eigene Authorität. Fünde sichs denn gleich / daß auch Lutherus als ein Mensch irgends wo gestrauchelt / so lasse ich mich solches gar nicht irren / indem ich sonst von Hertzen glaube / daß Lutherus ein getreuer Knecht GOttes gewesen / dem GOtt seine Feh-

ler aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit über-
sehen und vergeben / als auch seine Lehre an und
vor sich selbst für die lautere Evangelische Lehre
erkenne und halte. In denen Dingen aber / wel-
che an sich selbst zum Grunde der göttlichen Lehre
und des daraus fliessenden Glaubens und Lebens
nicht gehören / als da ist die Wissenschafft der
Sprachen und andere dergleichen Dinge / so pæ-
dagogica genant werden / möchten desto leichter
einige Fehler in den Schrifften Lutheri ohne eini-
gem Abgang seiner Autorität erkant werden / weil
ein jeglicher so wol seine Unvollkommenheit wird
bekennen müssen / als auch daß das studium Phi-
lologicum absonderlich in diesem seculo viel
herrlicher excoliret worden / als vorhin jemahls
möchte geschehen seyn. Also liebe und ehre ich
nun von Hertzen Lutherum / lese auch seine Schrif-
ten gerne / recommendire sie andern / und so mir
GOtt Gnade verleihet / gedencke ich auch eines
und anders von seinen kleinen Tractätlein wieder
aufflegen zu lassen / wie denn der seel. Herr von
Seckendorff in seinem Christen-Staat billig da-
rüber klaget / daß vielschöne Büchlein dem gemei-
nen Mann aus dem Händen gekommen / nach
dem sie in die Tomos gebracht worden / welche
billig auch hätten absonderlich beybehalten wer-
den sollen. So ist auch nicht weniger offtmahls
mein hertzlicher Wunsch / daß doch die Postillen
Lutheri möchten so wohl von Lehrern als andern
Leuten fleißiger gelesen werden / als in welchen ge-
wis

wiß mehr Geist / Krafft und Leben ist / als in den heutigen künstelnden Methodisten / welche mit aller ihrer Kunst dem Luthero nicht das Wasser reichen / ja selbst nichts als gestohlne Wasser haben / predigen andern / und haben sich selbst nie um die wahre Busse von Hertzen bekümmert. So ich Fehler an Luthero finde / so erkenne ich / daß er ein Mensch ist / und entschuldige dieselbe gerne / doch also / daß ich keiner Warheit darin etwas vergebe / noch die Menschen blindlings auff die Autorität Lutheri Weise / und glaube ich / daß ein jeglicher unpaßionirter Mann mir hierinnen Beyfall geben wird / könte auch leichtlich solches mit denen Zeugnissen anderer auffrichtiger und rechtschaffener Theologorum beweisen / wenn es nicht zum theil in einer so offenbahren Sache unnöthig wäre / zum theil aus den folgenden selbst noch klärer erhellen würde.

§. 4. Daher wird nun von allen denen jenigen / welche mich eines vergalleten und verbitterten Geistes gegen Lutherum und reine eifrige Theologos, oder einer Boßheit und Gottlosigkeit / oder unchristliche Verunglimpffung / oder einer wider das 4te Gebot streitenden Verachtung und Verkleinerung / daß ich solche entweder in meinem Hertzen hege / oder in der That gegen Lutherum blicken lasse / oder einer fremden mit der Confession streitenden Lehre / oder gar einer Lästerung wider Lutherum (wie im Leipziger Catalogo, doch wie ich höre / ohne Schuld und

Veranlassung meines Gegners selbst / Herrn M. Wolffii, meine Monatliche Observationes Biblicæ genennet werden) beschuldigen / von denen allen / sage ich / wird wider alle Warheit und Christliche Liebe gehandelt / so wissen auch solche dessen keinen einigen warhafftigen Grund aufzubringen / sondern werden solches ihres bösen Argwohns und ihrer Verläumdung wegen schwere Rechenschafft vor GOtt zu geben haben / und mögen sich auch darinnen wohl prüfen / ob sie nicht unter denen sind / welchen man niemahls weder mit Worten noch in der That gnugsam bezeugen kan / was man lehre und glaube / sondern immer dabey bleiben / man gläube es anders in seinem Hertzen als man es mit dem Munde sage. Ist das nicht gottloß und recht teufflisch ? aus den Worten weiß man nichts böses zu nehmen / sondern siehet und höret vielmehr das Gegentheil / und dennoch setzt mann sich zum Richter über das Hertz. Womit wollen sie denn selbst beweisen / daß sie reine Lehrer sind / wenn man auch also mit ihnen handeln / und allezeit glauben wolte / daß sie es in dem Hertzen anders meineten / als sie es mit dem Munde sageten ? Im übrigen achte ich vor unnöhtig / alle diejenigen harten Reden / welche so wol in Herrn D. Meyers Schrifft als in denen Wittebergischen Disputationen disfalls wider mich geführet sind / nach einander hieher zu setzen / sondern meine die selbigen durch diese meine freymüthige Erklärung

abge

abgelehnet zu haben und wünsche ihnen von Hertzen / daß sie erkennen mögen / wie sie darinn so wohl insgemein wider die Warheit und Liebe gesündiget / als auch insonderheit viele Menschen geärgert / und in die Gemeinschafft solcher ihrer Schmäungs-Sünde gezogen / Welche sich auff eines Mannes äußerliche Autorität vor der Welt leichtlich verlassen / und lästern / davon sie doch keinen Grund haben. Solte nicht jemand gedencken / wenn er in Herrn D. Meyers Schrifft §. 17. findet / daß er mir **eine teuffelhaffte Art der Verachtung** imputire / unter andern / daß ich **Gebete zur Schande Lutheri** verfertiget / **mit der Zunge dem Vater (Luthero) fluche / und aus solchen fluchen Gebete mache / u. für GOtt damit trete** / auch ferner den Spruch Sirachs appliciret: **Ach wenn einer betet und fluchet / wie sol den der HErr erhören?** So nun jemand meine monatliche Observationes nicht gelesen / solte der nicht / sage ich / gedencken / ich müsse sehr übel und greulich von Luthero in denen Observationibus Biblicis gesprochen / ja gar ihm geflucht haben? Nun zeige mir doch Herr D. Meyer ein einiges unbescheidenes Wörtlein / welches ich wider Lutherum geredet / so wil ich die Hand auff meinen Mund legen / und von Hertzen sagen: Ich habe unrecht gethan. Denn solches habe ich niemahls in meinen Sinn genommen. Wie wil er denn

solches gegen GOtt dermahleins verantworten/ daß er vielen Leuten/ welche die Observationes nicht gelesen/ und dieses in seiner Schrifft finden/ eine solche Bitterkeit und Abscheu in ihrem Hertzen gegen mich erwecket/ daß sie würcklich meinen/ ich müste ja Luthero gefluchet/ und aus solchem Fluche Gebete gemachet haben/ sonst würde mir ja solches nimmer so frey hin imputiret seyn. Es wird sich dieses mit der Rhetorica nicht entschuldigen lassen/ sondern GOtt wird Rechnung davon fodern. So wäre es auch gantz ungereimet wenn man sagen wolte; ob ich gleich nicht würcklich Luthero gefluchet hätte/ so wäre es doch eben so viel/ indem ich etwas in seiner Version erinnert. Ich werde in den folgenden zeigen/ wie auch die Collegen Lutheri selbst/ und fast unzehliche Theologi nach ihnen/ eben dasselbige gethan haben/ haben den dieselbe Luthero auch gefluchet/ den sie doch so hertzlich liebeten? Auch wird gezeiget werden/ daß von Lehrern und Predigern dieses gewöhnlich geschehe/ daß sie zeigen/ es stehe im Grund-Texte anders als in der Teutschen Uebersetzung Lutheri/ und solche Predigten lassen sie hernachmals drucken/ fluchen sie denn damit dem seligen Luthero? Auch wird angeführet werden/ daß zu Wittenberg so wohl in öffentlichen Disputationibus als Collegiis eben dieses geschiehet/ fluchen sie denn zu Wittenberg auch ihrem Vater/ da Cathedra Lutheri ist/ und sind sie auch iniqui und impii

in

in pios Lutheri manes, **unbillig und gottloß gegen den seligen Lutherum** / wie man mich in der Wittenbergischen Dissertation beschuldigen wil? Doch wird ein jegliches an seinem Orte ausgeführet werden. Ein jeder kan leichtlich sehen / daß es eine blosse Zunöhtigung sey / und man die Unwissenden ohne allen Grund bereden wolle / daß ich ein gottloser und böser Mensch / der weder in Lehre noch Leben mit Luthero einstimmig sey. Ich aber wolte von Hertzen wünschen / daß Lutherus auch noch itzo lebete / und bin gewiß / daß ich mit ihm keinem Streit sondern ihn zum Vater und Fürgänger in alle meinem Zeugniß haben / und seine Feinde meine Feinde / seine Freunde aber meine Freunde seyn würden. Denn Lutherus dienete nicht seinem Bauche / lebete auch nicht in Wollüsten noch in Pracht / und Hoffarth / sondern dienete seinen GOtt und suchte dessen Ehre.

Die andere Frage.

Was ich insonderheit von des sel. D. Martini Lutheri teutschen Uebersetzung der Heiligen Schrifft halte?

Wer die Beantwortung der vorigen Frage recht erwogen / der wird schon zum theil selbst erkennen / was ich von der Version Lutheri halte.

te. Denn daraus / daß ich Lutherum für einen getreuen Knecht GOttes / und der mit grossen beydes natürlichen und geistlichen Gaben von GOtt geschmücket gewesen / erkenne / fliesset von sich selbst / daß ich diese seine Arbeit / nemlich die Ubersetzung heiliger Schrifft / nicht in geringen Werth halten könne. Ich glaube demnach allerdings / daß ein jeder den lautern Grund seiner Seeligkeit aus der Version Lutheri erlernen und schöpffen könne / habe auch die Intention nicht geführet / einigen Menschen dieselbige verdächtig zu machen / als ob eine unrichtige und ungöttliche Lehre darinn enthalten sey / und jemand einiger Verführung in Lesung derselben sich befahren müsse. Gleichwie auch Lutherus selbst den Geist GOttes hatte / also mochte nicht seyn / daß er in seine Version die er mit so gutem Bedacht geschrieben / etwas setzete / welches mit dem Sinne Christi und seines Geistes / der in ihm war stritte / so viel insgemein die Lauterkeit des Glaubens und der göttlichen Lehre und des daher fliessenden rechtschaffenen Wesens / das in Christo JEsu ist / betreffen mag. Und da sonsten Hunnius, Hülsemannus, Schertzerus und andere Theologi deutlich erwiesen haben / daß man aus einer jeglichen Version den rechten Grund der Glaubens-Lehre schöpffen könne / um des willen / daß GOtt auf so mancherley Weise / und mit so vielfältiger Wiederhohlung die göttliche Warheit in seinem Worte fürgestellet

hat /

hat / und dieselbige in eine solche unzertrennliche Harmoniam verbunden / daß ein jeglicher / wenn er nicht sich selbst verhindern und verblenden wil / von aller Warheit überflüßig kan überzeuget werden / ob gleich die Version an vielen auch wichtigen Orten ihre Fehler und Mängel habe ; So sage ich noch vielmehr solches von der teutschen Ubersetzung Lutheri / da ich ja erkenne / daß Lutherus als der Autor der Version eine lautere und göttliche Lehre geführet / und daher auch dieses nicht darin zu befahren ist / daß an irgend einigen Oertern möchten Irrthümer in der Lehre eingemenget seyn. So begehre ich keines weges zu läugnen / daß die Version Lutheri eine sehr grosse Wolthat GOttes sey / die er denen Teutschen wiederfahren lassen / indem zwar schon zur selben Zeit teutsche Bibeln vorhanden gewesen / aber diese zu erst aus dem Ebräischen und Griechischen Grund-Text verfertiget worden. Dabey denn auch mit allem Danck zu erkennen ist / der grosse Fleiß nnd die ungemeine Arbeit / welche Lutherus und seine Collegen auf die Dollmetschung der Bibel gewendet ; Und ist bey mir nicht die allergeringste Muhtmassung / als ob Lutherus oder seine Gehülffen irgend etwas aus Vorsatz und muhtwillig solten anders übersetzet haben / als es in dem Grund-Text lautet / und als sie den Verstand eines jeden Orts begriffen. Dazu glaube ich gewiß / sind alle diejenigen / so an diesem Werck gearbeitet / all zu treu und redlich

gewesen.

gewesen. So admirire ich auch gleichfals die grossen und theuren Gaben/welche Gott dem Luthero/ gleich wie sonst in Auslegung und Erklärung/ also auch insonderheit in Uebersetzung der H. Schrifft mildiglich verliehen / den gefasseten Verstand des Grund-Textes in feinen / deutlichen / verständlichen und zugleich wolklingenden uod nachdrücklichen teutschen Worten auszudrucken / und also denen Teutschen eine solche teutsche Bibel vorzulegen/welche sie nach ihrer gewöhnlichen teutschen Redens-Art einfältiglich vernehmen und fassen könten. Zweiffele auch nicht / GOtt habe ihn sonderlich zu solchem Werck für andern erwecket und geschickt gemacht / und seyn wir ihm deßwegen als einem Werckzeuge GOttes immerdar Danck schuldig / daß er das Eyß gebrochen / und den Weg gebahnet habe / darauf es allezeit leichter ist nachzufolgen / als voran zugehen. Ob auch gleich nach seiner Zeit / wie bekant ist / unterschiedene andere teutsche Versiones theils in diesem/ theils im vorigen Seculo heraus gegeben worden sind / so sage ich doch von Hertzen / daß / so viel ich deren gesehen habe / mir keine Version besser anstehet / noch einige lieber andern recommendiren wolte / als des Lutheri seine / wenn ich auch gleich gantz unpartheylich oder ohne Absehen auf die Hochachtung / welche ich von Luthero erwehnter massen in meinem Hertzen habe / von allen reden wolte. Denn es auch nicht genug ist / daß etwas nach dem Grund-Text eigentlicher ausgedrucket

sey /

sey / sondern es muß auch denen Teutschen und sonderlich denen Einfältigen und Ungelehrten also die göttliche Warheit fürgeleget werden / daß ihnen die Sprache nicht fremde oder unverständlich sey / sondern es gleich fassen und begreiffen / wenn sie es lesen. Weil nun auch in diesem Stück Lutheri Version für allen andern teutschen Biblien wohl und nützlich zu gebrauchen / und aus derselbigen die göttliche Warheit deutlich und lieblich zu vernehmen ist / so preise ich um desto mehr die Güte GOttes gegen uns / welche uns Teutschen ein solch edeles Kleinod geschencket und verliehen hat / und sage meines theils von Hertzen / daß ich nicht für aller Welt Ehre und Gut solches köstlichen Schatzes in meinem Leben hätte entrahten wollen / als welcher so wol mir selbst / sonderlich ehe ich die Grund-Sprachen gelernet / zur Erkäntniß meines Heils den Reichthum der göttlichen Warheit eröffnet / als auch / so lange mir das Amt eines Seelen-Hirten von GOtt vertrauet worden / immer das beste und sicherste gewesen / und noch ist / darauf ich die Menschen weisen können.

§. 2. Daß aber dieses / was ich von Hochachtung der teutschen Bibel Lutheri geschrieben / mir recht von Hertzen gehe / solches beweise ich auch durch GOttes Gnade mit der That selbst / indem ich ja dieselbe täglich in den Händen habe / und dieselbe beydes öffentlich und besonders / beydes zu anderer und meiner eigenen Erbauung handele

dele und treibe; Bekenne auch frey / daß ich eben dieses für ein gewisses Kennzeichen halte / daß das Christenthum in unserer so genanten Lutherischen Kirchen gar sehr und schrecklich verfallen sey / daß zwar jederman / laut unser Evangelischen Lehre / Recht und Freyheit hat / solche teutsche Bibel zu gebrauchen / aber nun leyder! nicht allein die Ungelehrte und so genante Layen / sondern auch viele Gelehrte und Lehrer selbst dieselbige mehr als zu wenig lesen und betrachten / und daher so frembte und unbewandert darinnen sind / daß sie wohl solche Dinge / welche mit eben denselbigen und ausdrücklichen Worten in der Heil. Schrifft stehen / verwerffen und verketzern / nicht wissende / daß solche das lautere Wort GOttes sind. Es würde mancher zu mehrer und reicherer Erbauung seiner Zuhörer predigen / wenn er zum wenigsten in der teutschen Bibel sich mehr umgesehen hätte / so er ja die Erlernung der Grund-Sprachen in seiner Jugend versäumet. So müssen offtmahls allerley seltzame auch wohl ungereimte und thörichte Auslegungen / Historichen / Emblemata, und andere ihre so genante Realia, welche billig ein feiner Prediger in Leipzig vor einigen Jahren auf der Cantzel Lappalia nennete / sich herbey ziehen lassen / damit die Zeit hingebracht / das Auditorium, wie man sagt / delectiret / oder vielmehr eludiret und gar nicht erbauet werde. Solchem Greuel würde bald abgeholffen werden / wenn die Prediger selbst /

nach

nach dem ersten Psalm / ihre Lust hätten an dem Gesetze des HErrn / und redeten von seinem Gesetze Tag und Nacht / und beflissen sich auch selbst solches in ihr Leben zu verwandeln. Aber woher kommet solches? Auf Schulen und Universitäten ist GOttes Wort insgemein das allerwenigste / das in die Jugend gepflantzet wird. Menschen Bücher / Wercke und Worte stehen nun leyder! oben an. Allerley Bücher lieset man / und allerley Collegia werden gehalten / aber GOttes Wort bleibet zurücke. Denn kommet man ins Amt und sol andere Leute GOttes Wort lehren / und hat es selbst nie mit Fleiß gelesen / erwogen und betrachtet. Wie mancher Schüler kömmt von Schulen / der noch niemahls die Bibel recht durchgelesen; Und wolte man sagen / die Bibel werde täglich vorgelesen / so sehe man doch zu / ob es mit solchem Ernst / und auf solche Art und Weise geschehe / daß die Jugend dadurch zu einer rechten Liebe und zum wahren Verstande des göttlichen Worts geleitet werde? Wie ein verachtet Buch ist aber die teutsche Bibel bey manchem Studioso, wie wenig Zeit wird auf deren Lesung gewant / und geschiehets irgends / so ist man froh / wenn das Capitel aus ist. Aber ein bequem Exemplar der teutschen Bibel / oder zum wenigsten des Neuen Testaments zum täglichen Gebrauch oder Nachschlagen bey sich zu führen / ist wol gar verhaßt / und wird bey manchen als Pietistisch gehalten / welches ihm Ursach genug

nug ist solches zu unterlassen. Hierüber habe ich nun in dem nun zum andern mahl edirten und vermehrten Timotheo mit mehrern geklaget. In diesem Stücke wünschte ich von Hertzen gerne eine neue durchgängige und nachdrückliche Reformation, beydes in Schulen und auch auf Universitäten, die keines weges der Reformation Lutheri zuwider / sondern vielmehr eine Continuation der Reformation, und dem Zweck und Sinn Lutheri gantz und gar gemäß wäre / daß nemlich GOttes Wort das Hauptwerck würde / und man dasselbe nicht mehr als ein blosses Neben-Werck tractirte. Ein jeder Lehrer solte ja das seine fürnehmste Arbeit seyn lassen / und all sein Thun dahin richten / daß die Jugend zum rechten Verstande und Gebrauch des göttlichen Worts angewiesen würde / und auch auf diese Weise das Wort Christi reichlich unter uns wohnete. Es ist zwar gut und löblich / daß die Grund-Sprachen getrieben werden / und dieselbe werden noch lange nicht genug / noch mit gebührenden Fleiß auf Schulen und Universitäten getrieben. Aber man solte darauf sehen / daß man nicht an der Wissenschafft der Sprachen und Philologie behangen bliebe / sondern daß man fürnemlich die Sache selbst / welche uns in GOttes Wort fürgetragen wird / recht erkennen möchte / und solte dazu GOtt um die Erleuchtung seines Heil. Geistes fleißig anruffen / und in der Betrachtung der göttlichen Warheit sich Tag und Nacht üben; son-

sonderlich aber / weil diejenigen / welche zum Predig-Amt zubereitet werden / in der Teutschen Sprache lehren und predigen müssen / solten auch dieselbigen die teutsche Bibel ihnen billig vorher / ehe sie ins Predig-Amt kämen / zu ihrer selbst eigenen Erbauung als ein tägliches Hand- und Hertzens-Buch fein wohl bekant machen. Lerneten denn die Leute auf niedern und hohen Schulen selbst mit der teutschen Bibel täglich umzugehen / und eine tägliche Nahrung und Speise für ihre arme Seele daraus zu nehmen / so würden sie denn auch / wenn sie selbst im Predig-Amt wären so wohl für ihre Person solchen Schatz desto höher achten / als auch ihre Zuhörer zu Lesung der teutschen Bibel Lutheri mit mehrerem Ernst erwecken und aufmuntern / und ihnen aus eigener Erfahrung eine verständige Anweisung geben / wie sie solche mit Nutzen und Erbauung lesen und betrachten könten. Da ich hingegen mit Warheit sagen kan / daß da man bißhero die Exemplaria der N. Testamenter (weil dieses mit leichtern Unkosten geschehen können / als wenn man / wie es wohl zu wünschen wäre / so viele Exemplaria von der gantzen Bibel hätte aufbringen wollen) häuffig angeschaffet / (weil ich es für eines der fürnehmsten Stücke des mir anvertrauten Lehr-Ampts gehalten / die Leute zu fleisiger Lesung und Betrachtung göttliches Worts zu bringen) und auch viele / sonderlich von geringen und einfältigen Leuten dieselbe zu brauchen

angefangen / sich hier und da Widerstand gefunden / und eine neue Beschuldigung als verwerffe man das alte Testament / daraus gemachet worden. Man hat spöttisch davon geredet / die Leute / bey welche man solche gesehen / durchgezogen / und wohl gar das Volck dafür gewarnet / unter den Fürwand / **was ihnen nicht befohlen wäre / da solten sie ihren Fürwitz lassen ;** Wodurch denn wohl Unverständige bewogen worden / wie mir dergleichen Exempel bekant sind / daß sie das Neue Testament andern weggenommen / zerrissen / und sonst sich übel dagegen bezeuget. Es ist noch nicht so gar lange / daß ein so genanter Geistlicher einen andern / der mir bekant ist (und ich weiß / daß er die Warheit saget / und nicht lüget /) als er in seiner Gegenwart das Neue Testament aus der Tasche gezogen / Gotteslästerlich angefahren : **Ey ! hat er auch das Teuffels Buch !** Wie die andern darüber erschrocken / und ihn bestraff / ha er geantwortet : **Das Wort darinnen ware ja GOttes / durch dessen unzeitigen Gebrauch sähe man ja aber jetzo wohl / was für Unheil entstünde.** Ist denn das nicht ein rechter päbstlicher ja teuffli-scher Greuel / welcher in unser Kirchen nicht solte gehöret noch geduldet werden / als dadurch man Luthero gantz offenbahrlich zu wider / und gegen GOtt undanckbar ist / der durch den Dienst

Lu-

Lutheri beydes Gelehrten und Ungelehrten / Männern und Weibern / Alten und Jungen sein Heiliges Wort / solches selbst zu lesen / zu betrachten und ins Leben zu verwandeln in die Hände gegeben hat. Was darff man sich denn wundern / wenn Prediger also von dem theuren Worte GOttes reden / daß das Volck dessen wenig achtet / und endlich nicht weiß / was GOttes Wort ist / wie ich denn befunden in der Erfahrung / daß viele / die sich Lutheraner nennen / nicht wissen / was das Neue Testament für ein Buch sey / und ob es zur Bibel gehöre oder nicht? Welche schwere und schreckliche Verantwortung wird GOtt der HErr dermahleins um des willen von denen Predigern fordern?

§. 3. Ich hoffe aber / es sol ein jeglicher verständiger Mensch aus dem allen / was ich gesagt leichtlich erkennen und schliessen / daß ich nicht die Leute von der teutschen Bibel Lutheri zurück halten / solches ihnen verdächtig machen / noch dagegen lästern werde. Ich mag solchen Leuten wohl antworten mit den Worten Christi: **Ein jeglich Reich / so es mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste und ein Haus fället über das ander** Luc. XI. v. 17. Wie könte denn das mit einander bestehen / daß einer eine Sache andern recommendiren / ja alle Mittel und Wege suchen wolte / solches allen und jeden in die Hände zu bringen / wie ich durch Gottes Gnade mit Warheit sagen kan / und

daß er doch zugleich eben dasselbige andern verdächtig machen und verlästern wolte? Ich habe von Lutheri N. Testamentern mehrentheils einige in Vorraht/damit diejenigen/ in welchen eine Liebe zum Worte GOttes erwecket wird/ damit sofort versehen werden können/ und so auch jemand die gantze teutsche Bibel begehret/ biethe ich ihm dazu gar gerne und willig die Hand solche zu erlangen; wie solte ich den so gar wider mich selbst streiten/ und die Leute auch zugleich davon abhalten/ oder ihnen dasselbe verdächtig machen wollen/ was ich ihnen doch selbst so ernstlich anbefehle? Daher man denn siehet/ wie Herr D. Meyer/ da er mich dessen beschuldiget/ entweder meinen Zweck und Intention, welche ich bey denen Monatlichen Observationibus Biblicis gehabt/ gar nicht begriffen/ wie ich wohl glaube/ und nicht wissen muß/ wie sehr ich mich bemühe dem Volck die teutsche Bibel Lutheri in die Hände zu bringen/ oder boßhafftiger Weise mir solches andichtet/ daß ich das Neue Testament Lutheri verdächtig gemachet.

§. 4. Worin bestehet aber der gantze Beweiß/ daß ich Lutheri Version verdächtig mache/ oder dawider lästere/ wie man es in Leipziger Catalogo genennet/ oder sie sonst verachtet und verhasset mache? Sonst hat man nichts/ als daß ich die Observationes Biblicas heraus gegeben/ und in denenselbigen an ein und andern Ort gezeiget/ wo man dem eigentlichen Wort-Verstande des Original-Textes näher kommen kön

ne. Diß erhebet man und machts so groß / als ob schon die Gefahr vorhanden sey / daß man **der Lutherischen Kirchen das Begräbniß bestellen müsse** / wie §. 7. Herr D. Meyer schreibet / und zwar / wie er fürgiebet / **mit Thränen** / welche ich ihm gerne glauben wolte / hoffe aber / er werde sich selbst prüffen / ob er solches aus der Rhetorica oder aus der Warheit genommen. Die gantze Sach beruhet zu erst und fürnehmlich auf dieser Frage: **Ob in der Uebersetzung Lutheri nicht etwas zu finden sey / welches / ohne Verletzung und Abbruch der reinen teutschen Redens-Art / nach den Grund-Text eigentlicher und nachdrücklicher gegeben werden könne? oder: ob es nicht in unserer teutschen** Version **mannigmahl versehen sey / da der von Luthero angezeigte Verstand nicht in dem Grund-Texte gefunden werde / ob wol sonst derselbige nicht wider das Fürbild der heilsamen Lehre streitet?** Denn es ist zweyerley / daß eine Sache an und vor sich selbst wahr sey / oder zum wenigsten nicht wider die Lehre der Gottseligkeit streite / und daß sie an diesem oder jenem Ort gesaget werde. Nun sind die Einfältigen leicht zu überreden / wenn man sage: Lutherus habe nicht an allen Orten den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes

ge-

getroffen; so verachte man damit Lutherum und sey alles erdichtet / was man von der Hochachtung Lutheri und seiner Uebersetzung fürgebe. Weil nun an dieser Frage der Grund der gantzen Sache gelegen ist / so sol dieselbe besonders abgehandelt werden / und folget demnach:

Die dritte Frage.

Ob Lutherus in seiner teutschen Version der Heil. Schrifft an allen und jeden Orten den rechten Buchstablichen Verstand des Grund-Textes getroffen / und nichts verbessert werden könne?

Ich antworte hierauf frey und offenhertzig / daß / so hoch ich auch die Version Lutheri wegen der obenangeführten Ursachen halte / dennoch dieselbige an vielen Orten mit dem Grund-Text nicht überein stimme / und gar sehr verbessert werden könne. Düncket jemanden dieses zu hart zu seyn / und wolte gern das Gegentheil behaupten / nemlich Lutherus habe es allenthalben recht getroffen / und könne die Version an keinem Ort verbessert werden / so fordere ich von ihm dieses / daß er mir beantworte und widerlege alles dasjenige was unsere Theologi selbst von der Zeit Lutheri an biß auf diesen Tag bey der Version Lutheri

theri erinnert. D. Balth. Raithius hat selbst Vindicias Versionis Lutheri geschrieben / und also die Dollmetschung Lutheri von denen ihr fälschlich imputirten Fehlern gerettet; nichts destoweniger setzet er gantz nachdrücklich hinzu p. 622. Folget denn nun daraus / daß wir alles insgemein dahin billigen / was nur irgendswo in der Version stehet / und daß wir weder hören noch dulden können / daß etwas gebessert werde? das Gegentheil bezeuget die That selbst. Darauf führet er an / daß bereits An. 1546. von denen Editoribus 148. Oerter geändert worden seyn / unerachtet Lutherus selbst A. 1545. seine Uebersetzung revidiret. Er nennet dieses eine intempestivam modestiam oder **unzeitige Bescheidenheit** / da man sich ein Gewissen machet etwas in der Uebersetzung Lutheri zu verbessern / führet auch ferner zum Exempel an / Valentinum Schindlerum, D. Johannem Tarnovium, D. Johannem Gerhardum, D. Franzium und für allen D. Waltherum, welche alle das Ihrige bey der Version Lutheri hin und wieder erinnert; Er nennet solche Leute / die keine Verbesserung in der Version Lutheri dulden wollen / morosos, **mürrische oder störrige** / und setzet ihnen entgegen einige Paragraphos aus der Officinâ Biblicâ D. Waltheri, welcher die Frage: **Ob in der Dollmetschung Lutheri kein Fehl sey / oder nichts gebessert werden könne?**

gründlich beantwortet / und Lutherum selbst zum Zeugnisse nimmet / der ausdrücklich saget: „Ob man mich müste angreiffen und „tadeln / der ich zuweilen in der Doll„metschung gefehlet hätte / das wil „ich zu Danck annehmen / denn „wie offt hat Hieronymus gefehlet? Ja er meldet / Lutherus habe selbst kurtz vor seinem Ende gesagt: NB. Er wolle die Bi„bel noch einmahl durchgehen / und „sie vollkommener heraus geben; Führet auch an den Matthesium, als welcher ausdrücklich meldet / daß NB. die Collegen Lutheri nach seinem Tode ihnen gar kein Gewissen gemachet / ein und anders in seiner Dollmetschung zu ändern und zu verbessern; Ja er selbst Waltherus führet 24. Oerter an / und beweiset / daß sie nicht recht übersetzet seyn. Es bezeuget ferner in erwehnten Vindiciis D. Raithius p. 628. daß Lutherus selbst / da ihm von einigen / als dem Georgio Wicelio und dem Seb. Munstero gezeiget worden / daß es hie und da in der Dollmetschung versehen sey; er solches nicht verachtet / sondern vielmehr vieles mit Danck angenommen habe.

habe. So werden auch am Ende dieser Vindiciarium beygefüget die Anmerckungen eines unbekanten Autoris, darin NB. **hundert und acht und zwantzig** Oerter erzehlet werden / die zu änderen seynd / wird auch hinzu gesetzet / daß man sich billig verwundere / warum man die Vorreden über die Epistel an die Hebreer und Jacobi in den teutschen Bibeln stehen lasse / da man doch nun besser erkenne / daß diese Episteln von dem Geiste GOttes eingegeben seyn. Ferner werden auch unterschiedene Oerter aus des D. Gerhardi Titii Coll. M. S. beygefüget / darinnen er in der Dollmetschung Lutheri ein und anders erinnert. Da denn auch ferner angeführet werden die Worte D. Jacobi Welleri in der Vorrede / welche stehet in der teutschen Lüneb. Bibel in 4. A. 1663. Dessen Worte er aus dem Johanne Sauberto gar fein illustriret / da endlich auch die Worte der Theologorum, welche die Weimarische Bibel heraus gegeben / hinzu gesetzet werden / **daß in der Version des Herrn Lutheri sich (NB.) nicht wenig Orte befinden / welche aus den heiligen Grund-Sprachen entweder in ihrer Emphasi und sinnreichen und erbaulichen Nachdruck der Worte besser erkläret / oder aber auch etwas genauer nach gedachter Grund-Sprache verteutschet werden**

könte. Und dieses alles ist ausführlicher in denen Vindiciis Biblicis D. Raithii zu lesen/daraus man ja klärlich siehet/ wie es keines weges miteinander streite / Lutheri Person/ Reformation und Lehren / dazu auch seine teutsche Bibel in hohen Wehrt halten / dieselbige auch gegen die Feinde der Warheit vertheidigen ; und dennoch auch anzeigen und für Augen legen/ daß gar vieles bey seiner Uebersetzung so wol bereits erinnert sey / als auch noch erinnert werden könne / und daß damit der Autorität Lutheri nichts abgehe / noch der Warheit der Evangelischen Lehre etwas vergeben werde. Weil aber insonderheit der Vorrede D. Jacobi Welleri gedacht worden / wollen wir dessen Worte / so ferne sie zu unserm Zweck sonderlich dienen / aus solcher Vorrede selbst hiebey setzen. Mit was Fleiß man gesuchet / (sagt er) NB. alles was von einem oder dem andern unter den Recht-gläubigen Gelehrten bißhero desideriret worden/ so viel als müglich gewesen zu erfüllen/das wird der Christliche Leser in diesem Stück für andern wol in acht nehmen. Dahero man nicht allein/

allein/ indem auch in vielen Griechischen Exemplarien es befindlich ist / jedoch mit verwechselter Schrifft und dem Zeichen * eingerücket / den 6. Vers im 4. Cap. der Ep. S. Jacobi. den 26. im 21. Cap. der Offenbahr. den 36. im 17. Cap. Luc. den 26. im 11. S. Marci. 1. Macc. 1. v. 67. und an andern Stellen mehr ; Sonderlich wenn in Sprichw. Cap. 11. v. 30. in den meisten Exemplarien stehet die Furcht / ist gesetzet die Frucht / wie es im Ebräischen heisset פרי Im 73. Ps v. 28. verkündige allein dein Thun / ist gedruckt alle כל dein Thun. In Sprw. am 25/19. ein fauler Zaun/ stehet Zahn שן Im 3. B. Mose am 22. v. 18. Ein Opffer / an statt sein Opffer קרבנו ; Im 2. B. Mose am 38. / v. 23. fünff und sechzig Seckel/ lieset man billig/ wie allhie gedrucket / fünf und siebentzig ושבעים חמשה &c. Apoc. 13. v. 1. sieben Cronen/ sol stehen zehen/ δέκα stehet im Griechischen / also auch Cap. 17. 3. hatte zehen Hörner/ sol heissen : hatte sieben Häupter

pter

pter und zehen Hörner / κεφαλὰς ἑπτὰ. Also Sirach 48/ 19. beständiget/ sol heissen befestiget ὠχύρωσε 2. Mac. 7/ 12. die Mutter/ sol heissen: Marter τὰς ἀλγηδόνας. Im 5. B. Mose am 34. v. 10. von Angesicht/ sol heissen von Angesicht zu Angesicht פנים אל פנים Wie der gleichen mehr ist observiret/ daraus den Fleiß der Christliche Leser mit danck-nehmenden Gemüth wird erkennen. Aus diesen des Herrn D. Wellers eigenen Worten siehet man 1. Daß von einigen unter den rechtgläubigen Gelehrten etwas an der Uberse-tzung mit gütem Grunde desideriret sey. 2. daß solche ihre Erinnerung mit allen Danck erkennet und angenommen worden sind. 3. Daß würck-lich dergleichen angemerckte zum Text gehörige Dinge in die Ubersetzung Lutheri mit eingerü-cket/ und solche dadurch verbessert worden sey. 4. Daß solches nicht allein Druckfehler seyn/ wiewohl etliche seyn mögen/ sondern auch würck-liche in der Version selbst. So hat auch der ge-lehrte und wolverdiente General Superinten-dens der Hertzogthümer Bremen und Verden D. Johannes Dickmann (welchem um desto mehr wünsche/ daß ihn GOtt langes Leben zu fernerer Erbauung der Gemeine GOttes verlei-

hen

hen wolle / nachdem mit hertzlicher Freude / das mir vorhin zugekommene Gerüchte von seinem Tode falsch zu seyn erfahren /) in seiner Vorrede An. 1690. zu Stade heraus gegebene Bibel gründlich und deutlich deduciret, und erwiesen / daß er gnugsamen Grund gehabt / hie und da einige Stellen in der teutschen Uebersetzung Lutheri zu ändern / und zu verbessern / und solches nicht allein / wo es nur Druck Fehler gewesen / und die Fehler nach und nach in die Teutsche Bibel eingeschlichen / welche aus der Collation alter Exemplarien verbessert werden können / sondern auch dann und wann / wo der Grund-Text offenbahrlich die Sache anders ausgesprochen / als es im Teutschen gelautet. Denn ob er zwar bezeuget / daß er mit aller Behutsamkeit dahin gesehen / daß nichts in den Biblischen Text selbst hinein fliessen möchte / als davon man sichere Fußstapffen in einen gedruckten Exemplar vor sich gefunden / und deswegen auch gar nachdrücklich hinzu setzet: Dahero ob es wohl (NB.) an Vorrath solcher Wörter / die nach dem Grund-Text genauer hätten gegeben werden können / nicht ermangelt / sich auch wohl bisweilen mit geringer Mühe (e. g. 1. Paral. 16. (15.) v. 1. da das zum andernmahl gebrauchte

Wort

Wort bereitete / so alle uns vorgekommene Bibeln haben / gar leicht in breitete / welches den Hebräischen näher trit / zuverwandeln gewesen wäre) einem oder andern Spruch hätte helffen lassen / hat man es doch zu thun Bedencken getragen / damit man nicht von der einmahl genommenen Absicht in Lutheri Bibel ausser den Exemplarien vor sich nichts zu ändern abwiche: So daß ich auch Es. 26. v. 20. für eine Kammer / wie sonst insgemein auch in den alten Bibeln gelesen wird / nicht deine Kammer / als es nach dem Hebräischen heisset / und von einigen (Mehlführer Biblisches Spruchbüchl. pag. 238. edit. Onold. a. 1651. Wellerus conc. fun. ad h. l. Dresdæ a. 1652. hab. cujus tit. Christen-Trost l. D. n. 4. a.) auch recht also angezogen wird / hätte drucken lassen / wenn nicht die vom seligen Herrn D. Wellero revidirte und zu Lüneburg a. 1663. mit seiner Vorrede heraus gegebene Bibel darin vorgegangen wäre. Gleicher Gestalt / wie hart es auch immer

mer lautet / daß das Gebähren I. Paral. 2. v. 22. einem Manne in den meisten Bibeln beygeleget wird / so hätte mans dennoch stehen lassen / wenn nicht die A. 1683. mit sel. D. Calovii Vorrede zu Lüneburg gedruckte Bibel an dessen Stelle das bequemere Wort Zeugen gebrauchet hätte. Uñ so an andern Orten mehr; dannenhero man sicher davor halten kan / daß wenn von der gemeinen Lese-Art abgeschritten / und nur andere eingeschoben worden / (welches aber nie ohne bewegende Ursach geschehen ist) nichts aus eigenem Gehirn ersonnen / sondern aus andern Exemplarien hergenommen sey / wie man allemahl / auf den Erforderungs-Fall / darzuthun bereitet ist. Ob er zwar solches / sage ich / bezeuget / und in solcher seiner Protestation keines weges einiger Unwarheit zu beschuldigen ist; so zeiget er doch in eben dieser seiner so nachdrücklichen Protestation, wie D. Wellerus D. Calovius, und andere vor ihm / wenn sie die Bibel ediret / und Vorreden davor gemachet: ein und anders geändert und gebessert / welches sie dem Grund-Texte ähnlicher und näher zu kommen erkant / welchen er denn darin nachgefolget / ob er wohl aus so fleissiger Collation alter Exemplarien nicht

befunden / daß es Lutherus selbst also übersetzet. Uber dieses limitiret er selbst seine Protestation, wenn er ferner also schreibet: Erinnere mich doch hiebey eines Orts / welcher zwar nicht nach unsern Exemplarien / jedoch nach seinen Parallelis ist geändert worden / nemlich Jud. I. v. 13. woselbst Athniel zu Calebs jüngsten Bruder in allen Exemplarien / die ich gesehen habe / auch sonst von einigen andern gemacht / und daher die Frage: Ob jemand seines Bruders Tochter heyrathen möge? erörtet wird; da er doch nicht sein Bruder / sondern / wie aus Jos. 15 / 17. und Jud. 3 / 9. zu ersehen / seines Bruders Sohn gewesen / und man daher an stat der Worte / jüngster Bruder / welche auf Athniel gehen / jüngsten Bruders / so sich auf Kenas beziehet / und also auch in der gedachten Züriſchen Bibel stehet / zu setzen nöthig befunden hat. Welches Irrthums Schuld nicht so sehr auf den Herrn Lutherum, der es an den beyden andern angezogenen Orten recht gegeben / als den Drucker zu werffen ist / zu dessen Ausmusterung man sich um so

viel

viel eher verstanden / weil sie von einem um die Kirche GOttes mit seinen exegetischen Schrifften Hochverdienten Theologo (Dn.D.Seb.Schmid in Libr.Judic. p. 46.) ohnlängst gebilliget worden.

So möchte es gleichfals jemand befremdlich vorkommen / daß wir Act. 13. v. 20. vier hundert für drey hundert gesetzet haben / da doch der Herr Luther dieses für jenes nicht nur selbst erwehlet / sondern auch so wohl in der beygefügten Rand-Glosse / als anders wo behauptet / und den Grund-Text / darin die Zahl vierhundert stehet / eines vom Schreiber begangenen Irrthums / der 4. für 3. geschrieben / beschuldiget hat. Allein da gleichwohl biß daher kein eintziges Griechisches dem seligen Herrn Luthero beystimmendes Exemplar zum Vorschein gebracht / sondern vielmehr die Zahl vierhundert / in allen Griechischen Texten so viel man weiß / ausgedrücket ist; eine allgemeine Verfälschung des Grund-Textes aber zuzustehen sehr bedencklich fället /

die Noth auch allhie noch so groß nicht ist/ daß man um einen Chronologischen Knoten aufzulösen auf solche Extremitäten verfalle / so hat man die erste in den alten Nieder-Sächsischen Bibeln gefundene und dem Grund-Text gantz ähnliche Lection vierhundert desto lieber beybehalten / weil sie daselbst am Rande so fort zugleich erkläret wird / daß man diese Jahre von dem ersten Ausgange der Kinder Israel aus Egypten zu zehlen anfangen müsse / wie die Schrifft pflege. Exod. 12. und nicht von dem ersten Richter. Jud. 1. Welches eben die Auslegung ist / so den ietzt genanten (Theologo Dn. D. Schmid in lib. Jud. p. 1579. 1580.) vor allen andern behaget / und er / nachdem er sie entworffen / in den Anmerckungen der neuen Holländischen Bibel eine fast gleiche angetroffen zu haben anzeiget / deren Fußstapffen sich aber in einer der ältesten teutschen Bibeln Lutheri hervor thun / wiewohl ich nicht sagen kan / ob solche alte Rand-Glosse

aus

aus Lutheri oder Bugenhagii Feder geflossen sey. Worzu noch dieses kömmt / daß indem der Biblischen Erklährung des sel. Herrn D. Johannis Olearii zu Leipzig bey gedruckten Texte gleichfals allhie vierhundert gelesen wird. Besiehe ferner auch in dieser Stadischen Bibel 1. Cor. 13. v. 6. 7. 8. 2. Cor. 3. v. 18. Rom. 5. v. 15. Desgleichen / da Waltherus in seiner Officinâ Biblicâ, wie bereits oben ans dem D. Raithio erwehnet / unterschiedene Oerter angeführet / welche aus dem Grund-Texte theils hinzugethan / theils verbessert werden können / wie auch von dem seligen Herrn D. Weller in der Præfation über die Lüneburgische Bibel dergleichen Oerter angemercket / und mit Beysetzung zweyer Sternlein von dem übrigen Text unterschieden worden sind / solche Oerter und zum Theil auch jene Observationes Waltheri nicht allein in wohlerwehnten Herrn Dickmans Stadischen Bibel / welche billig für vielen andern bisanhero ihre Liebhaber gefunden / sondern auch in andern feinen Editionen ohne Hinzusetzung solcher Sternlein dem Text beygefüget worden / weil man es vor recht und billig gehalten / die Warheit allen andern vorzuziehen / und also die von diesen rechtschaffenen Leuten gethane gute Erinnerungen mit Danck anzunehmen / und dem Leser aufrichtig mitzutheilen / ohne ihm einen fernern Scrupel zu

machen / ob dieselben zum Text selbst und also zum Worte Gottes gehören / oder nicht ? Es ist disfals billig zu rühmen der grosse Fleiß / welchen Herr D. Pretten / Ober-Pfarrer in Naumburg / bey Ausfertigung der Schleusingischen Bibel / angewendet / und manches / was in andern Bibeln nicht gewesen / aus dem Grund-Text dazu gesetzet / und ob er zwar alle Fürsichtigkeit gebrauchet / sich an den Essentialibus der corrigirten Dollmetschung des Herrn Lutheri nicht zu vergreiffen / doch nicht unterlassen / derselben zuzufügen / oder zu ändern / was andere in ihren Schrifften an der Version hin und her erinnert. Seine selbst eigene in der Vorrede befindliche Worte wil ich um des willen mit beysetzen / weil solche nicht allein zu meinem Zweck für dieses mahl dienen / sondern auch erwehnte Schleusingische Bibel / die zum erstenmahl a. 1684. zum andernmahl a. 1691. in 4. gedrucket / und um einen billigen Preiß zu bekommen ist / nicht wenig recommentiren: Man hat sich (spricht er) besten Vermögens nach bemühet / eine correcte reine Teutsche Bibel an den Tag zu geben / wannenhero unterschiedliche Teutsche Exemplare / und zwar die reinesten und besten / älteren und neuesten mit unverdrossenen Fleisse / und tag- und nächtlicher Fürsorge conferiret und zusammen gehalten / und wo sich

Va-

Variæ Lectiones, oder nicht gleichstimmige Reden und Wörter / (und zwar nicht der Orthographi oder gar genauen Rechtschreibung / sondern dem Sinne und Verstande nach) gefunden / selbige nach dem Hebräischen Haupt-Texte im Alten / und nach dem Griechischen im Neuen Testamente examiniret / und welche mit dem Grunde am genauesten übereinkommen / auserwehlet und behalten worden / derer Zahl sich ziemlich hoch belaufft / welche einen jedwedern auf Begehren gezeiget werden können / wie den in der ersten Edition etliche auf einem halben Bogen gedruckt mit angehänget zu lesen.

Diese Arbeit habe ich / der geringste Knecht des HErrn / meinem GOtt zu Ehren / mir und meinen Neben-Christen zu heilsamen Nutze und Dienste auf mich genommen / auch durch die göttliche Gnade / welcher ich demüthigst danck-sage / nunmehro vollendet.

Darbey aber zugedencken / daß man sich an den Essentialibus der corrigirten Dollmetschung des Herrn Lutheri keines we-

weges fürwitziger Weise vergrieffen/ (NB.) ausser demjenigen / was allbereit andere Hochgelehrte Theologen / und zwar nicht wieder des Hocherleuchteten Lehrers Willen / in ihren Schrifften hin und her angemercket haben / (confer Raithii Vindic. & quidem Hypodeor. p. 620. &c.) da gleichwohl / so viel immer möglich gewesen / die Autorität der von dem seligen Manne selbst und anderen berühmtesten Theologen corrigirten Teutschen Uebersetzung allezeit zum fleißigsten beobachtet worden. Der günstige Leser beliebe nur die wenigen Oerter auf zusuchen / / als : 2. B. Mose 27. v. 10. Cap. 38. v. 15. 3. B. Mose 15. v. 23. Ps. 73. v. 28. Ps. 95. v. 7. Sprüchw. 28. v. 28. Jerem. 50. v. 2. Ezech. 41. v. 20. Luc. 17. v. 36. Joh. 8. v. 9. 59. Cap. 19. v. 38. 1. Cor. 9. v. 7. Offenb. 12. v. 10. Cap. 14. 12. Cap. 19. v. 9. Cap. 21. v. 26. Immittels sey von mir ferne rühmen / als wäre gantz und gar keine Varia Lectio oder ungleich lautende Rede unbemerckt zu rück blieben. Wir bleiben dennoch unvoll-

vollkommene Menschen / und heisset: ὡς ὀφθαλμὸς ὁ πανθ' ὁρᾷ. Ein eintziges Auge kan nicht alles so genau sehen. Derjenige / welcher noch etwas / so zu verbessern ist / findet / sammle solches zusammen / und diene künfftig durch GOttes Gnade mit seinem Fleisse der Christlichen Kirchen / auf gleiche und noch viel bessere Weise ꝛc. Wenn alle / welche die Teutsche Bibel ediret / also gesinnet gewesen wären / solche Liebe zur Warheit / und zum lautern Verstand des göttlichen Worts gehabt / und solchen unverdrossenen Fleiß angewendet hätten / so würden wir vorlängst eine mit den Grund-Sprachen viel genauer übereinstimmende Teutsche Bibel haben / und würde damit dem seligen Luthero nichts zuwider noch seiner Authorität etwas benommen / sondern vielmehr sein Wunsch und Verlangen damit erfüllet seyn; wie es denn billig gewesen wäre / weil er selbst (Lutherus) wie oben erwehnet / vor seinen Ende verlanget / die teutsche Ubersetzung besser und vollkommener heraus zu geben / daß alle Evangelische Lehrer und Prediger / so von GOtt einige Gaben dazu empfangen / das ihrige beygetragen hätten / solchen wunsch Lutheri nach aller Müglichkeit ins Werck zu richten / nicht aber es schlecht hin dabey zu lassen / wie man es gefunden / es treffe so genau mit den Grund-Text überein oder

nicht. Daher man nun den Fleiß und die Arbeit dererjenigen desto höher zu halten hat / welche mit Verbesserung der teutschen Version so weit gegangen / als sie immer gekont. Von denen in Herrn D. Prettens Vorrede angeführten Oertern möchten nachfolgende absonderlich zu des Lesers mehrern Nachricht dienen / wenn der Unterscheid / der sich disfals in andern teutschen Bibeln findet / etwas klährer gezeiget wird. 2. B. Mos. 38. v. 15, stehen diese Worte: **Und auf der andern Seiten funffzehen Ellen / daß ihrer so viel war an der einen Seiten des Thors am Vorhoff / als auf der andern / mit drey Seulen und dreyen Füssen.** Diese Worte stehen nicht in andern Exemplarien / auch nicht in der erwehnten Stadischen Bibel; finden sich aber in der Schleusingischen / wie sie denn im Ebräischen Text stehen / und von dem Walthero in der Offic. Biblica §. 483. daß sie billig auch in den teutschen Text mit eingerücket werden solten / angemercket werden. 3. B. Mos. 15. 23. stehen in der Schleusingischen Bibel diese Worte: **Und wer etwas anrühret / das auf ihrem Lager / oder wo sie gesessen / gelegen oder gestanden / sol unrein seyn biß auf den Abend.** Waltherus hatte gleichfals in seiner Officina §. 485. Erinnerung gethan / daß diese Worte in der teutschen Version ausgelassen / und aus dem Ebrä-

bräischen Text zu ersetzen wären / und hatte sie also gegeben; **Ja auch / wenn dasselbe / daß einer angerühret hat / auf dem Lager seyn wird / oder auf demjenigen Geschirr / darauf sie gesessen / da ers angerühret / sol er unrein seyn bis auf den Abend.** In der sonst gelobten Stadischen Bibel stehen diese Worte auch nicht. Ps. 95. v. 7. stehet in andern Exemplarien: **Schafe seiner Heerde.** In der Schleusingischen lautets nach dem Ebräischen Text: **Schafe seiner Hand.** Ezech. 41. v. 20. werden die Worte; **von Boden an bis hinauf über die Thür / waren die Cherubin und die Palmen geschnitzet / desgleichen an der Wand des Tempels:** in alten Exemplarien nicht gefunden. wie auch von Walthero angemercket ist §. 494. stehen aber nun in der Lüneburgischen / Stadischen nud Schleusingischen Bibel. Joh. 8. v. 59. lautets in der Schleusingischen; **Aber JEsus verbarg sich / und ging zum Tempel hinaus / mitten durch sie hinstreichend / und also der Gefahr entgehend.** Da die Worte: **Mitten durch sie hinstreichend /** in denen recipirten Griechischen Exemplarien stehen; sonst aber in den teutschen Bibeln nicht gefunden worden / wie hievon im Monat

Aprilis obs. XXIX. gehandelt worden ist. Desgleichen Joh. 19. v. 38. stehen die Worte in der Schleusingischen: **derowegen kam er und nahm den Leichnam JEsu herab** / welche in andern Bibeln nicht stehen / aber aus dem Griechischen Text zu ersetzen sind / davon im Monat April Obs. XXX. gehandelt worden. In der 1. Cor. 9. v. 7. stehet in andern Exemplarien: **Welcher reiset jemahls auf seinen eigenen Sold?** In der Schleusingischen ist bey das Wort **reiset** / im parenthesi hinzugesetzet: **zeucht in Krieg** / welche Bedeutung das Griechische Wort erfodert / wie auch Waltherus angemercket in seiner Officina §. 95. Offenb. 12. v. 10. lautets in der Schleusingischen nach dem Griechischen Text: **Weil der Verkläger unser Brüder verworffen ist / der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt;** da es in andern teutschen Exemplarien heisset: **Weil der verworffen ist / der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt;** wie solches auch Waltherus erinnert in Offic. Bibl. §. 502. Offenb. 14. v. 12. stehet in andern Exemplarien: **Hie sind die da halten die Gebote** / in der Schleusingischen: **Hie sind die da halten die Gebote GOttes** / wie es auch in Griechischen stehet. Offenb. 19. v. 9. lautet es in der Schleusin-

singischen und im Griechischen: **Und er sprach zu mir: schreibe/ seelig sind** ꝛc. In andern Exemplarien aber: **Und er sprach zu mir: selig sind** ꝛc. Dabey auch füglich hätte erinnert werden können/ daß im Teutschen stehet: **Selig sind/ die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind**; Nach dem Griechischen aber es heissen müste; **Selig sind die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen sind.** Sind denn dieses nicht offenbahre Beweiß-Gründe und öffentliche Bekäntnisse/ daß in der teutschen Uebersetzung Lutheri noch vieles nach dem Grund-Texte habe genauer übersetzet werden können/ welches nach und nach von Theologis erinnert/ und zum Theil auch würcklich geändert und verbessert worden. Es erfreuet mich auch/ daß der von Herrn D. Pretten angewande Fleiß mit Danck erkant und angenommen sey/ wie ich denn befinde/ daß in der zu Leipzig a. 1694. in fol. edirten teutschen Bibel man insonderheit sich an dem in der Schleusingischen Bibel wohl corrigirten Text gehalten/ auch sonst sich bemühet/ den Text noch correcter ans Licht zu geben/ wie zum Theil aus diesen Worten des Vorberichts erhellet: **Vors andere ist aller Fleiß angewendet worden/ daß diese Bibel gut/ rein/ richtig und correct ans Licht kommen möchte/ zu welchem Ende man den Text**

aus

aus einem von dem neuesten und richtigsten Exemplarien genommen / und dabey unterschiedene andere Editiones conferiret ; zum Theil aus der würcklichen Collation einiger Oerter mit andern Exemplarien offenbahr ist : Als Joh. 21. v. 2. hat sonst gestanden : **Darnach offenbahret sich JEsus abermahl an dem Meer bey Tiberias.** In der erwehnten Leipziger Bibel ist solches verbessert aus dem Grund-Text und lautet also : **Darnach offenbahret sich JEsus abermahl denen Jüngern an dem Meer bey Tiberias.** In der Apostel Gesch. 10. 19. stehet sonst : **Siehe die Männer suchen dich.** In dieser Bibel lautet es nach dem Griechischen also : **Siehe drey Männer suchen dich.** Rom. 15. v. 7. stehet insgemein : **Gleichwie euch Christus hat aufgenommen ;** In dieser Edition ist es nach unseren recipirten Griechischen Exemplarien gegeben : **Gleichwie Uns Christus hat aufgenommen ;** Offenb. 2. 13. lautets sonst : **Und in meinen Tagen ist** Antipas **mein treuer Zeuge bey euch getödet.** Hier aber nach dem Grund-Text : **Auch in den Tagen / in welchen** Antipas **mein treuer Zeuge bey euch getöd-**

tödtet ist/ da der Satan wohnet. Offenb. 18. 23. stehet sonst: Und die Stimme des Bräutigams und der Braut sol nicht mehr in dir gehöret werden/ denn deine Kaufleute warē Fürsten auf Erden. Deñ durch deine Zauberey sind verirret worden alle Heyden. Hier aber lautets also: Und das Licht der Leuchte sol nicht mehr in dir leuchten (siehe Jer. 25. v. 10.) und die Stimme des Bräutigams und der Braut sol nicht mehr in dir gehöret werden/ denn deine Kauffleute waren Fürsten auf Erden/ denn durch deine Zauberey sind verirret worden alle Heyden. Und hat man sich in dieser Veränderung nicht allein auf den Grund-Text/ sondern auch auf D. Calovium in seinem teutschen Bibel-Werck/ wie nicht weniger auf unterschiedliche andere Theologos, so dieses bereits observiret haben/ beziehen können. Jetzo ist die Frage nicht: an licitum sit? ob es erlaubet und vergönnet sey bey der Version Lutheri etwas zu erinnern/ oder in derselben würcklich etwas zu ändern und zu verbessern? Denn davon wird hernach absonderlich gehandelt werden; sondern die Frage ist jetzo nur eigendlich darauf gerichtet/ ob nichts dabey könne erinnert werden/ oder ob

nicht

nicht ein und anders unrecht übersetzet sey / welches man aus dem Grund-Text ändern und verbessern könne? Und solches wird in diesen Exempeln deutlich vor Augen geleget / und muß einer / welcher über sich nimmet zu beweisen / daß in der teutschen Bibel an allen Orten der rechte eigentliche Verstand getroffen sey / alle solche Exempel widerlegen. Denn auch hier die Frage nicht ist / ob man Lutherum und seine Collegen entschuldigen könne? welches man billig thut / und gnugsamen Grund dazu hat / auch in denen Observationibus Biblicis niemahls mit Willen versäumet worden ist; sondern es ist die Frage von der Sache selbst / **ob es recht oder nicht recht übersetzet sey in diesen oder jenem Orte?** Und solte man da aufs genaueste untersuchen / wie viel Stellen schon würcklich in der Version Lutheri geändert und gebessert seyn / nach dem Tode Lutheri bis hieher / welche nun in der teutschen Bibel gelesen werden / zum wenigsten in einigen Exemplarien / als ob sie von Luthero selbst also gesetzet wären / so würde man deren eine grössere Anzahl finden / als man vielleicht gedencket.

Hiemit breche ich nun diese Mohatliche Arbeit ab / und verspreche das übrige mit göttlicher Hülffe aufs allererste hierauf folgen zu lassen. Denn in Ansehung derer giftigen Verläumdungen / welche widrig gesinnete Leute / und / wie sie

Pau-

Paulus mit den rechten Nahmen nennet / die Feinde des Creutzes Christi / wider alles was ich Gott zu Ehren und meinem Nechsten zu Nutz fürnehme / auszustossen kein Bedencken tragen / habe ich zwar dafür gehalten / daß mir vornehmlich oblige / mich durch freymüthige Bekäntniß und ernstliche Fürstellung / des mir ohne allen Grund aufgebürdeten Verdachts möglichster massen zu entschütten / als ob ich wider Lutheri Person / Reformation und Lehre ein vergalletes und bitteres Gemüthe hegete / und bey seiner teutschen Bibel aus einem solchen gifftigen Hertzen etwas erinnert hätte / um seine Autorität zu schmälern / die Evangelische Lehre dadurch heimlich anzuzwacken / und die teutsche Ubersetzung denen Leuten dergestalt verdächtig zu machen / als ob sie daraus nicht ignugsam den Grund ihrer Seligkeit und die lautere göttliche Warheit schöpffen könten / und als ob ich aus blosser Ehrsucht und Neugierigkeit eine Sache zu tadeln unternommen / dabey doch niemand etwas / da sichs der Mühe lohnete / mit Grunde erinnern könte; wie denn zum theil Herr D. Joh. Friderich Meyer zu Hamburg dergleichen unverantwortliche Beschuldigungen öffentlich in die Welt geschrieben / zum theil in denen Wittenbergischen Disputationen Herr M. Knoblachs / sich dergleichen harte Reden finden / zum theil / und zwar am meisten / viele sich auf diese und dergleichen Art und Weise öffentlich auf der Cantzel und in privat-Discursen

wi

wider mich vernehmen lassen. Doch ist sonst das meiste zu beantworten noch übrig/daß man so wol denen Fleischlich-gelehrten / als auch denen durch dieser ihr Geschrey eingenommenen ungelehrten Leuten die mannigfaltigen thörichten Præjudicia benehme/ die daher entstehende viele verläumderischen Anschuldigungen beantworte/und gründlich zeige / daß das an den Observationibus Biblicis genommene Aergerniß an Seiten vieler so genanten Geistlichen nichts anders als ein rechtes Pharisäisches Aergerniß sey / damit sie selbst die ersten seyn/ welche das Volck mit ihrem unverständigen Schelten ärgern / und damit verursachen / daß sie mit ihnen an solchen Dingen ein Aergerniß nehmen/ woraus sie sich hätten bauen und bessern mögen. So lange ich etwas Gutes zur Ehre meines GOttes und der Kirchen Erbauung gesuchet und fürgenommen / habe ich keinen grössern Widerstand gefunden / als von denen / welche sich Geistlich nennen / und sich um ihrer leiblichen Versorgung willen des Lehr-Amts unterfangen haben/ und solches zu einem Mittel gebrauchen/in dieser Welt entweder reich zu werden/ oder zu hohen Ehren zu gelangen / oder sich in fleischlichen Wollüsten zu mesten. Die meisten Prediger sind leider ! selbst noch nicht bekehret/ und sind doch zu hoffärtig dazu / daß sie es nur glauben solten/ daß sie der Bekehrung noch vonnöhten hätten/sondern erbittern sich darwider am allermeisten / wenn man ihnen von der Busse vorsaget. Was können

sie

sie denn anderst thun/ als daß sie selbst des Reichs GOttes verfehlen/ und auch andere verhindern/ daß sie nicht hinein kommen/ und was ein rechtschaffenes Wesen in Christo ist/ solches um deswillen für Phantasterey und Schwärmerey halten/ weil es sich mit ihrem fleischlichen und irrdischen Sinne keines weges reimen wil/ und da sie selbst ja so arg sind als die Pharisäer und Schrifftgelehrten zur Zeit Christi/ dennoch diejenigen für Pharisäer schelten/ welche ihr Wesen und Thun nicht billigen/ noch sie für getreue Knechte GOttes erkennen wollen? Ich lasse aber Hr. D. Meyern und alle seines gleichen Weltförmige Theologos wissen/ das ihre Authorität bey mir gantz erstorben und erloschen sey/ und ich mich für ihrem Reden/Schreiben und allem Widersetzen/ welches sie gegen mich fürnehmen/ im allergeringsten nicht fürchte/ sondern gewiß glaube/ daß alles ihr Thun ferner/ wie bis anhero/ nur darzu dienen müsse/ daß ihre Schande für aller Welt desto mehr offenbahr werde/ und diejenige/ welche nur die ersten Buchstaben im wahren Christenthum gelernet/ aus ihren eigenen Schrifften völlig müssen überzeuget werden/ daß solche/ ob sie auch für der Welt als Säulen der Christlichen Kirchen angesehen würden/ die Gemeinschafft der Heiligen im Licht noch nie erkannt und geschmecket haben/ und daß sie mit ihren faulen Früchten zeigen/ daß sie selbst noch nicht einmahl Christen seyn/ das ist/ Gesalbete mit

dem Heil. Geist / geschweige rechtschaffener Diener und Knechte JEsu Christi / welche tüchtig wären / in der wahren Klugheit der Gerechten dem HErrn ein bereitetes Volck zuzurichten. Man findet an ihnen die Mahlzeichen der falschen Propheten / und das Kennzeichen / daß sie von der Welt sind. Denn die Welt hat das ihre lieb / darum liebet sie die Welt / dieweil sie auch von der Welt sind. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst / sie thun / was sie nur gedencken. Sie vernichten alles / und reden übel davon / und reden / und lästern hoch her. Was sie reden / das muß vom Himmel herab geredet seyn / was sie sagen / daß muß gelten auf Erden. Darum fället ihnen ihr Pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit Hauffen wie Wasser. Psalm 73. v. 7 --10. Darum hält sie die Welt noch hoch / und rühmet sich mit ihnen / weil sie es eben in allen nicht so genau nehmen / und auf ihre Bekehrung und Veränderung des Hertzens nicht so scharff dringen. Doch ist auch vielen / die selbst noch nicht bekehret sind / ihr Wesen offenbahr / indem sie es gar zu grob und unverschämt machen. Die letzte Schrifft der Theologen zu Wittenberg gegen Herr D. Spenern ist dessen ein überflüßiges Zeugniß / welche so vol ungereimter Dinge / Verdrehungen und falschen Beschuldigungen ist / daß sich auch diejenigen dessen schämen / die sonst ihre Parthey gehalten. Was hat man im vorigen Jahre nicht vor Schande eingeleget / mit der

Schmäh-

Schmäh- und Pasquill-Schrifft / genannt **Unfug der Pietisten.** Der Autor melde sich / und komme ans Licht / wenn solches nicht ein Werck der Finsterniß ist / dessen er sich schämen müsse / Hr. D. Carpzovius zu Leipzig / wil nun die Leute bereden / wie er in einen öffentlichen Programmate gethan hat: **Es sey ietzt noch ein herrlicher Zustand der Kirchen / als zu der Apostel Zeit gewesen.** Solt wohl jemand so alber seyn / oder so gar seine Authorität sich blenden lassen / ihm solches zu glauben? Er scheuet sich nicht / Herr D. Spenern mit dem Spinosa zu vergleichen. Herr D. Schelwich zu Dantzig schreyet Joh. Arnds Informatorium Biblicum für ein Schwärmer-Buch aus / und schämet sich nicht / solches in die Welt zu schreiben, Und was sonst des ungeistlichen und ungöttlichen Fürnehmens mehr ist. Solte ich denn Christo die Schmach anthun / mich für solchen leuten zu fürchten / welche sich offenbahrlich erheben wider alle lebendige Erkäntnisse GOttes / und sich unterstehen / denen sich zu widersetzen / welche das Werck des HErrn mit Lehr und Leben geführet haben / und noch führen! Ja ich sage euch / lieben Herren / ihr möget so grosse Titul führen / als ihr immer wollet / ja ihr möget gleich auf eure Facultæten / Collegia, Ministeria u. s. f. trotzen / wenn ihrs nicht anders machet / als bißhero / so habe ich die Freudigkeit

für GOtt / mich eben so wenig für euch zu fürchten / als sich Lutherus für den Pabst und seinen Cardinälen und alle Concilien gefürchtet hat. Bin ich gering in euren Augen / so bin ichs auch in den meinigen / aber ich rühme mich der Gnade und Krafft JEsu Christi / welche in mir wohnet / gegen welche ihr viel zu schwach seyd / das allergeringste auszurichten. Dünckets euch hart zu seyn / was ich geschrieben / so bedencket und prüffet / ob es nicht die lautere Warheit sey. Das ist hart und böse / was ihr thut und fürnehmet. Liesset ihr solches / so dürffte es nicht gesaget werden. Unbillig wäre es ja / wie ein jeglicher Verständiger dieses erkennen wird / daß man von der einen Seiten alle Freyheit gebrauchen wolte / gegen den Nechsten zu reden und zu handeln nach eigenem Gefallen / und ihn als einen Gottlosen und Ketzer abzumahlen / und also sich zu bemühen / daß man dessen Thun und Fürnehmen verhasset und verdächtig mache: und von der andern Seiten solte man nicht befüget seyn / rund und rein die Warheit zu schreiben / wie sie an sich selber ist / und die verübte Boßheit und Ungerechtigkeit jederman für Augen zu legen. Darum nehmet dieses wenige an zur Besserung; (Wo nicht / so wirds doch andern dienen zur Warnung für euch) und erwartet mit nächsten ein mehrers.

(o)

Fort

Fortsetzung des warhafftigen Berichts von denen Biblischen Anmerckungen/ da aus mehr denn dreyhundert von Theologis und Philologis bemerckten Schrifft-stellern erwiesen wird/ daß die teutsche Uebersetzung des seligen Lutheri aus dem Original-Texte eine Verbesserung zu lasse.

Beliebter Leser.

Hiemit wird nun die Continuation des warhafftigen Berichts von denen bißhero monatlich herausgegebenen Observationibus Biblicis, nach dem im Monat Majo gethanen Versprechen/ und eine fernere Widerlegung des bißherigen so münd- als

schrifftlichen Widerspruchs dargeleget. Die dritte und letzte Frage im Monat Maio war diese: Ob Lutherus in seiner teutschen Version der H. Schrifft den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes allenthalben getroffen / und nichts verbesset werden könne? dabey ist schon erinnert worden / daß der Grund der gantzen Sache an solcher Frage gelegen sey. Denn wenn dieses ausgemachet ist / daß der rechte buchstäbliche Verstand des Grund-Textes an gar viel und zum Theil auch wichtigen Oertern der teutschen Ubersetzung Lutheri entweder gar nicht / oder doch nicht sattsam ausgedrücket sey / so wird alsdenn ein jeglicher Verständiger / und der nur einiges Verlangen hat den rechten Verstand des göttlichen Worts immer besser zu erkennen / es für eine nützliche und erbauliche Arbeit schätzen / daß dergleichen unrecht übersetzte Oerter ihm angezeiget und erkläret würden. Es sind auch die Widersprecher nicht einerley Art. Denn etliche sind entweder

so

so unwissend oder so unverschämt / daß sie sich nicht scheuen die Übersetzung Lutheri von allen dergleichen Fehlern frey zu sprechen. Solche bekennen zwar / daß Lutherus den Original-Text von Wort zu Wort nicht übersetzet / als welches sich auch keines Weges thun lässet / um der besondern Mund-Art willen / Gott einer jeglichen Sprache beygeleget. Sie geben aber vor / Lutherus habe dennoch an allen Orten den rechten Verstand getroffen / daß man ihn disfalls wohl in allen Stücken entschuldigen / und seine Version mit dem Grund-Text conciliren könne. Andere hingegen sind darin wohl überzeuget / daß an einigen Orten die Übersetzung Lutheri mit dem Grund-Text nicht übereinstimme / und begehren also solches nicht zu läugnen / haltens aber nur für einige Subtilitäten und Streitigkeiten der Gelehrten / welche eben der Mühe nicht werth wären auf die Bahn zu bringen. Andere erkennen auch dieses / daß der rechte Verstand des Grund-Textes / sonderlich aber des Hebräischen / an gar vielen / und zwar

nicht wenig importirenden Oertern nicht recht ausgedrücket sey / können auch sonst wohl vertragen / daß dergleichen in öffentlichen Disputationibus und andern Gelegenheiten erinnert / und aus dem Grund-Text einiges besser erkläret werde / haltens aber für ärgerlich / daß dergleichen ex professo und zwar in Teutscher Sprache tractiret werde; zu geschweigen / daß andere die Absicht / so man bey solchem Fürnehmen gehabt / beurtheilen / oder in denenjenigen Oertern / bey welchen einige Erinnerung gethan worden / die Teutsche Uebersetzung vindiciren wollen. So ist vonnöhten / daß der ersten Art der Widersprecher / welche keinen Fehler in der Uebersetzung Lutheri gestehen wollen / so viel den rechten und eigentlichen Verstand eines jeglichen Orts betrifft / also deutlich und gründlich geantwortet werde / daß sie es mit Augen sehen und mit Händen greiffen können / daß allerdings die Uebersetzung Lutheri an gar vielen Orten zu verbessern sey. Wenn solches denn wird klar und deutlich erwie-

wiesen und ausgemachet seyn / so kan man denn auch denen übrigen desto leichter begegnen / und zeigen / wie solche Arbeit keine Subtilitäten betreffe / und wie man auch nicht Ursach habe solches Fürnehmen als gottloß und ärgerlich auszuschreyen / weil man für den gemeinen Mann und in teutscher Sprache dargeleget / was man etwa allein denen Gelehrten / und zwar / so es in Lateinischer Sprache geschrieben worden / unärgerlich und unanstößig möchte gehalten haben: Worauf denn auch denenjenigen Wiedersprechern in allen Stücken leichtlich geantwortet werden wird / welche die bißher edirte Observationes Biblicas selbst angegriffen / theils mit offenbahren Schmähungen uñ Verläumdungen / theils mit einigen Schein einer würcklichē Widerlegung. Die beyden ersten Fragen aber / nemlich: Was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre halte? Und: Was insonderheit von des sel. D. Martini Lutheri teutschen Uebersetzung der heiligen Schrifft halte? habe ich um des

willen in diesem warhafftigen Bericht von meinen Fürnehmen voran setzen wollen / dieweil doch sonst alles andere vergeblich würde geschrieben seyn / so lange man frey dahin lästerte / daß ich Lutheri seiner Lehre / Reformation, und Heil. Bibel-Arbeit zuwieder lehrete / oder solche verwürffe und verdächtig machte / und ich solcher ungegründeten Aufflage nicht mit einer freyen und gewissenhafften Bekäntniß und Erklärung im Anfang meiner Schutz-Schrifft begegnet hätte. So wil ich nun zwar für dieses mahl die oben bereits widerholte 3te Frage ferner zu beantworten fürnehmen / und nachdem im Monat Majo bereits klährlich gezeiget worden / daß die Uebersetzung Lutheri schon würcklich in einigen Editionen corrigiret und verbessert sey / wird nun auch ferner in vielen Exempeln erwiesen werden / daß dieselbe noch in sehr vielen Orten corrigiret und verbessert werden könne. Zu solchem Ende werde ich auch keine Exempel in diesem Monat aus eigener Anmer-

merckung / sondern nur diejenigen / so andere bereits angemercket haben / zum Zeugniß anführen / dieweil die meisten auch in dieser Sache sich mehr durch das Præjudicium der menschlichen Authorität / als durch die klahre und offenbahre Warheit überzeugen lassen. Demnach bitte ich einen jeden / welcher sich etwa bishero durch allerley widrige Reden einnehmen oder sich selbst zu einigen Widerspruch verleiten lassen / daß er consideriren wolle / so wohl was in vorhergehenden Monat auf die Frage: Ob in der Teutschen Bibel nichts zu corrigiren und zu verbessern sey / bereits geantwortet worden / als auch / was nun in diesen Monat ferner geantwortet werden wird / sonderlich aber / wie nicht allein auf andern rechtschaffenen Evangelischen Universitäten / sondern auch in Wittenberg selbst / eben dieses frey und öffentlich geschehe / was man nun an mir als ein grosses Verbrechen ausgiebet / und mich deswegen beschuldiget / als ob ich Lutherum in der Erde be-

betrübte. Wer die Sache unpartheyisch ansehen wird / der wird so denn leichtlich erkennen / daß nichts als menschliche und fleischliche Affecten mir einige Wiedersprecher in meinem sonst unschuldigen und zur Erbauung angesehenen Fürnehmen erwecket. Hiernechst versichere man sich auch / daß ich mit göttlicher Hülffe in denen nechstfolgenden Monaten denen Pralereyen meiner Widersprecher gründlich und freymüthig begegnen / und ihnen nichts schuldig bleiben werde. Welches ich um des willen erinnere / dieweil ich vernehme / daß einige sich dadurch in ihrer Boßheit stärcken / daß Herrn D. Meyern im Monat Majo noch nicht in allen Stücken geantwortet sey / da sie doch wohl sehen / daß nur ein Anfang dazu gemachet / und die Continuation desselben versprochen worden. Es möchte zwar auch noch in den folgenden Monat von nöthen seyn / die Beantwortung diser dritten Frage zu prosequiren / ehe man zur Erörterung der noch übrigen Frage schreite / so wohl insgemein um des willen

len

len / damit dieses / darin die Haupt-Sache bestehet / desto besser erkant werde / als auch insonderheit / weil gesicherten Bericht nach Herr D. Carpzovius zu Leipzig sich ebenfals gegen die monatliche Observationes Biblicas widrig vernehmen lassen / welchem dann aus seinen eigenen Schrifften wird zu begegnen seyn. GOtt wird alles zu seines Heil. Nahmens Ehren zu richten wissen / und die Blindheit und Boßheit der Widersprecher selbst zu schanden machen!

Zum fernern Beweiß nun / daß es an vielen Orten unserer teutschen Uberseßung nicht recht getroffen sey / sondern nach dem Grund-Text viel verbessert werden könne / dienen mir sonderlich Hn. D. Joh. Sauberti Theologi & Antistitis Altdorffini Opera posthuma, welche von Herrn D. Johanne Fabricio ediret sind zu Altdorff Anno. 1694. in 4to. als in welchen eine grosse Anzahl solcher Oerter beysamen stehen / da bey der teutschen Version eine Erinnerung geschehen ist / aus welchen dann einige / so mir die fürnehmsten oder doch die

Kläh-

klähresten geschienen / hieher setzen wollen. I. B. Mos. XLIX. v. 22. stehet im Teutschen: Die Töchter treten einher im Regiment. Hiebey erinnert er / Lutherus habe gelesen חוֹמָה das ist: Die Herrschafft das Regiment führen / contra fidem omnium codicum punctatorum, d. i. anderst als alle punctirte Hebräische Exemplaria zeigen / in welchen allen stehet חוֹמָה welches bedeutet: **eine Mauer** / weswegen D. Saubertus den gantzen Versicul von Wort zu Wort giebet: Filius fructificationis erit Joseph, filius ubertatis juxta fontem, filiæ discurrebant super murum. d. i. Joseph wird fruchtbar seyn / er wird wachsen wie an einer **Quelle**; die Töchter wandelteten auf der Mauren. Mit welcher Uberseztung auch die andern Ausleger übereinstimmen. II. B. Mos. XV. 21. stehet im Teutschen: Und Mirjam sang ihnen (den Weibern) für. Er zeiget / daß es heissen muß: Und Mirjam **antwortete ihnen** / nemlich Mosi und den Kindern Israel / welche ihr Triumphs-Lied schon abgesungen hatten C. XV. à v. 1. bis 20. Und machte also Mirjam einen eigenen Chor mit den Weibern / deren Gesang auch erzehlet wird v. 21. B. der Richter III. 20. stehet insgemein in denen teutschen Exemplarien: Er aber saß in der Sommer-Lauben / und sind die übrigen Worte / welche noch in Hebräischen dabey stehen / nemlich: **Die für ihn alleine war**; ausgelassen: Darinnen

innen er Lutherum entschuldiget / daß dieses von dem Buchdrucker A. 1534. versehen sey / denn es von Luthero in der Wittenbergischen Edition Anno. 1523. gar recht übersetzet gewesen. Deswegen auch in der Stadischen Bibel solches billig verbessert ist / welches denn zur Recommentirung dieser Version billig mit angemercket worden. Buch der Richter V. 29. stehet in Teutschen: Die weisesten unter seinen Frauen antworteten / und solte heissen: Die weissesten unter **ihren Fürstinnen.** 2. B. Sam. XX. 8. stehet: Und hatte darüber ein Schwerd gegürtet / das hing an seiner Hüffte in der Scheide / das ging gerne aus und ein? Error commissus saget D. Saubertus das ist / der **begangene Fehler** ist in den letzten Worten verborgen / **das ging gerne aus und ein;** und zeiget an / daß es nach dem Hebräischen also heissen müsse: **Und als er** (Joab) **fortginge / fiel es** (das Schwerd) das ist: Joab stellete es also an / als ob es von ohngefehr geschehe / damit der Amasa keinen bösen Argwohn schöpffete / wenn Joab das blosse Schwerd von der Erden aufhübe / damit er ihn hernach umbrächte. 1. B. der König. XXI. 20. stehet im Teutschen: Hastu mich je deinen Feind erfunden? Da D. Saubertus anmercket / daß sensus plane alius, das ist / **ein gantz anderer Verstand** im Hebräischen Text sey / nach welchem es heissen müste; Num

in-

inveniſti me, inimice mi? **Haſtu mich einmahl gefunden / mein Feind?** Dabey er denn anzeiget / Lutherus habe ſich hierin von der Verſione Vulgata verleiten laſſen / welches zu ſagen Herr D. Meyer als ein groſſes Crimen angiebet / da es doch offenbahr iſt / und kein Verſtändiger jemahls geläugnet hat / daß bey der damahligen Uberſetzung der Bibel / die ſo gar recipirte Verſio Vulgata öffters in Lichten geſtanden / wie denn D. Saubertus auch noch viele andere dergleichen Exempel anführet. 4. B. Moſ. XI. 12. ſtehet: Wie eine Amme ein Kind träget. Nach dem Grund-Text lautets alſo: **Wie eine Ziehe-oder Pflege-Vater einen Säugling** träget. 4. B. Moſ. XII. 12. ſtehet: Daß dieſe nicht ſey wie ein Todtes / das von ſeiner Mutter Leibe kommt / es hat ſchon die Helffte ihres Fleiſches gefreſſen. Nach dem Hebräiſchen ſolte es heiſſen: **Lieber laß dieſe nicht ſeyn / wie ein Todes / welches / wenn es** von ſeiner Mutter Leibe kommet / ſo iſt ſchon die Helffte ſeines Fleiſches gefreſſen. Dieſes war der Mirjam noch nicht geſchehen / Aaron baht aber daß es nicht geſchehen möchte. 4. B. Moſ. XVI. 17. ſol nach den Worten: Das ſind zweyhundert und funnffzig Pfannen / ſtehend: **Und du und Aaron ein jeglicher ſeine Pfanne /** welches im Teutſchen ausgelaſſen iſt / aber im

Heb-

Hebräischen Text sich befindet / dabey D. Saubertus anmercket / wie wir aus diesen Worten gegen die Papisten schliessen können: Moses sey kein Pontifex Maximus, (Hoher-Priester) ja nicht einmahl ein Priester gewesen. Im Buch der Richter XVIII. 9. stehet: Darum eilet / und solte nach dem Hebräischen heissen: **Ihr aber sitzet stille / seyd doch nicht faul zu ziehen /** wie Lutherus eben diese Hebräische Redens Art gegeben im 1. Buch Mos. XXIII. 3. 2. Buch der Chron. XXVIII. 16. stehet: Ihr werdet an sie treffen am Schilff im Bach / und solte heissen: **Am Ende des Bachs.** Lutherus hat gelesen קְצִיר Schilff vor קֵץ das Ende. Habac II. 16. stehet im Teutschen: So sauffe du nun auch / daß du daumelst. Nach dem Hebräischen möchte es vielmehr lauten: So sauffe du nun auch / **daß deine Scham entblöset werde** / welches als eine gerechte Straffe mit der in 15. Vers angezeigten Sünden übereinstimme / und sind die beyden Wörter הֶעָרֵל und הֵרָעֵל confundiret. da das letztere **daumeln** heiset. 1. Sam. XIII. 4. stehet: Und das Volck schrey Saul nach gen Gilgal; und solte nach den Hebräischen heissen: Und das **Volck ward zusammen geruffen / dem Saul nach** / gen Gilgal. 1. Sam. XVI. 21. stehet im Teutschen: Und dienete für ihm; solte heissen; **Und trat für**

ihm: Dabey aber auch angemercket wird/ daß es also in den meisten Editionen / die bey Lebzeiten Lutheri heraus kommen/ gelautet habe. 1. Sam. XXXI. 3. stehet: Und ward sehr verwundet von den Schützen / solte heissen: Und fürchtete sich sehr vor den Schützen. Jerem II. 21. stehet: Wie bistu mir den gerathen zu einen bittern wilden Weinstocke? lautet eigentlich nach dem Hebräischen: Wie sind denn aus dir worden Bastart-Zweige eines fremden Weinstocks? 2. Buch Mos. I. 21. stehet: Und weil die Wehe-Mütter GOtt fürchteten/ bauete er ihnen (den Wehe-Müttern) Häuser. Nach dem Grund-Text fliesset die Rede also: Und es geschah / da die Wehe-Mütter GOtt fürchteten / d. i. (die Söhnlein der Israelitten nicht tödten) und GOtt לָהֶם ihnen (denen Kindern Israel) Häuser bauete (d. i. die Familien der Kinder Israel mehr und mehr verstärckete) gebot Pharao alle seinem Volck (d. i. nahm daher neue Gelegenheit zu wüten) und sprach: alle Söhne / die gebohren werden / werfft ins Wasser. 2. Buch Mos. III. 18. stehet: Der Herr der Ebräer GOtt hat uns geruffen: und solte heissen: Der HErr der Ebräer GOtt ist uns begegnet. 1. Sam. XVII. 4. stehet: Ein Riese D Saubertus zeiget an/ das Lutherus in der Edition An-

Anno. 1524. gesetzet: Ein frecher Mann Anno. 1534. an dessen statt: Ein Mann ein Kämpffer (einer der Mann vor Mann fechten wil) und wisse er nicht/ wer das Wort Riese in unsern heutigen Biblien eingeschoben/ welches sich nicht im Hebräischen Text also befindet. Hohenl. Salom. IV. 8. stehet: Kom/ meine Braut von Libanon/ komm von Libanon; da es nach dem Hebräischen heissen solte: Komm mit mir/ meine Braut/ von Libanon/ ja mit mir von Libanon. Colloss. I. 27. stehet: Welchen GOtt gewolt hat kund thun/ welches da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter denen Heyden (welcher ist Christus in Euch) nach dem Griechischen solte es heissen/ welcher (Reichthum) ist Christus in Euch. Welches denn er erkläret wird C. II. v. 3. Joh. XI. 9. 10. Wer des Tages wandelt/ der stösset sich nicht/ denn er siehet das Licht dieser Welt: Wer aber des Nachts wandelt/ der stösset sich. denn es ist kein Licht in ihm. Die letztere Worte: Denn es ist kein Licht in ihm/ sind deutlicher im Griechischen/ wenn man es ziehet auf das vorhergehende: Er siehet das Licht dieser Welt/ und es also giebet: Denn es ist kein Licht in derselben/ nemlich in der Welt. 2. König. VIII. 16. sind die drey Worte: Und Josaphat König in Juda im Teutschen ausgelassen/

lassen / und solte / wie D Saubertus den Hebräischen Text erkläret / also lauten: **Im fünfften Jahr Joram des Sohnes Achab des Königes Israel / und da Josaphat König gewesen war in Juda / ward Joram der Sohn Josaphat König in Juda.** 5. Buch Mos. XXVII. 16. stehet: Verfluchet sey / wer seinen Vater oder Mutter fluchet; sol aber heissen: Der seinen Vater oder Mutter **geringe achtet.** Jos. III. 16. heisset es: Da stund das Wasser / das von oben herniederkam / aufgerichtet über einen Hauffen sehr ferne von den Leuten der Stadt: Und solte / wie es D. Saubertus ausführet / nach dem Ebräischen Text also lauten. Da stund das Wasser / das von oben herniederkam / aufgericht über einen Hauffen sehr ferne **von der Stadt Adam.** Es. VII. 11. stehet in unserm Teutschen: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt / es sey unten in der Hölle / oder droben in der Höhe. D. Saubertus zeiget / daß der Wort-Verstand nach dem Hebräischen Grund-Text vielmehr also laute: Fordere / **daß etwas wunderbahres geschehe in der Tieffe** / oder droben in der Höhe / wie es denn also Piscator gegeben / welcher hierin nicht allein dem eigentlichen Wort-Verstand des Hebräischen Textes sondern auch den meisten Auslegern gefol-

get.

get. 2. B. der Kön. IV. 8. Daselbst war eine reiche Frau. Nach dem Hebräischen: Daselbst war eine grosse Frau nemlich von Ansehen bey dem Volck/ vielleicht nicht allein wegen ihrer zeitlichen Haabe/ sondern auch wegen ihres grossen Verstandes und exemplarischen Lebens. Marc. IX. 22. 23. Lutherus: Wenn du könntest glauben/ alle Dinge sind müglich dem/ der da glaubet. Nach dem Griechischen/ doch mit einiger Veränderung des Griechischen Accents solte es heissen: Was das betrifft (daß du sprichst) wenn du etwas kanst; glaube du nur/ alle Dinge sind müglich dem der da gläubet. Dieses mercket D. Saubertus an aus dem Camerario, und stimmet darin überein mit dem Engelländer Knatchbullio in seinen Animadversionibus in N. T. Rom. V. 7. Lutherus: Nun stirbet kaum jemand um des Rechten willen/ um etwas gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben. D. Saubertus zeiget/ daß Lutherus hierin von dem Contexte und der Intention des Apostels abweiche/ und führet zum Zeugniß an die Weinmarische Bibel/ darin es die Glossatores selbst bekennen/ indem sie den Ort also glossiret: Nun stirbet kaum jemand um des Rechtes/ (und um eines gerechten Mannes) willen/ um etwas gutes (und um eines Gerechten) willen dürffte vielleicht jemand sterben. Es stehen aber im Griechischen zweyerley Worte: δίκαιος ein

ein Gerechter ἀγαθὸς ein Guter/ welche unterschiedene Wörter der Apostel ohne Zweifel nicht vergeblich gebrauchet/ und müste nach Herr D. Sauberti Erklärung gegeben werden: Nun stirbet kaum jemand um **eines gerechten Mannes willen** (der für sich fromm ist) **um eines Gutthätigen willen** (der sich mit Wolthaten um einen wohl verdienet gemachet) dürffte vielleicht jemand sterben. Aus der Jüdischen Antiqität hat den Unterscheid dieser beyden Wörter noch genauer untersuchet GoodWin in Mose &Aaron p. 73. 74. welcher hierinnen wohl werth ist nachgelesen zu werden. Matth. VI. 2. Lutherus: Warlich/ ich sage euch/ sie haben ihren Lohn dahin. Saubertus: Warlich ich sage euch/ **sie verhintern** ihren Lohn/ oder **bringen sich selbst um ihren Lohn.** 1. B. Mos. XXXVII. 36. Lutherus: Die Midianiter verkaufften ihn in Egypten. Nach dem Hebräischen: Die **Medianiter** verkaufften ihn in Egypten. Jer. I. 11. Lutherus: Ich sehe einen wackern Stab; Nach dem Hebräischen: Ich sehe einen **Stab von einen Mandelbaum.** C. XVII. v. 9. Lutherus: Es ist das Hertz ein trotziges und verzagt Ding. Nach dem Hebräischen: Es ist das Hertz **ein überaus betrüglich und verzweiffelt böses** Ding. v. 16. Lutherus: Aber ich bin darum nicht von dir geflohen/ mein Hirte/

so

so habe ich Menschen Tage nicht begehret. Nach dem Hebräischen: **Und ich bin nicht von dir geflohen / daß ich dein Hirte nicht seyn wolte / der dir nachfolgete / so habe ich auch den elenden Tag** nicht begehret. Ps. LXXVIII. v. 60. stehet im Teutschen: Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren / die Hütten / da er unter Menschen wohnete. Nach dem Hebräischen solte es heissen: daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren / die Hütten / **welche er hatte auffschlagen lassen in Adama** (Jos. III. 8) 2. B. der Könige XXIII. 29. Lutherus: Und starb zu Megiddo: Nach dem Hebräischen / und **Er** (Pharao) **tödtete ihn** zu Megiddo (2. B. der Chron. XXXV. 21, 22.) Esr. VI. 11. Lutherus: Und sein Hauß sol dem Gericht verfallen seyn. D. Saubertus ziehet dieser teutschen Uebersetzung vor die Dollmetschung des Piscatoris: Und sein Haus sol **zum Misthauffen gemacht werden**: Und des Tossani: Und sein Hauß sol **zum Wustplatz** (da man allen Wust und Unflaht hinschütten sol) **gemachet werden** (Dan. II. v. 5. C. III. v. 21.) Jes. III. 24. Lutherus: Solches alles an statt deiner Schöne: Nach dem Hebräischen: **Brand** (aus schwerer Arbeit unter der Sonnen Hitze / oder vielmehr gar aus dem Aussatz herrührend) [3. B. Mos. XXV. 38.] an statt deiner Schöne. Buch der Richter

XXI. 22. Lutherus: Ihr wolt sie ihnen nicht geben / die Schuld ist jetzt euer. Nach dem Ebräischen: **Denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben / denn also hättet ihr zu solcher Zeit eine Schuld auf euch geladen.** 1. B. der Könige XXI. 27 Lutherus Und ging jämmerlich einher: Nach dem Ebräischen Text: und gieng leise einher / wie es Piscator gegeben. Ezech. XXXIV. 16. Was fett und starck ist / wil ich behüten. Nach dem Hebräischen: Was fett und starck ist wil ich **verderben.** Da D. Saubertus zum Zeugniß anführet die Erklärung der Weymarischen Bibel: Dagegen wil ich verderben" und vertilgen die Gottlosen / die sich auf ihre" Stärcke verlassen / und in ihren Wollüsten le-" ben. Amos. VI. 10. Lutherus: Daß einen jeglichen sein Vetter und sein Ohmen nehmen / und die Gebeine aus dem Hause tragen muß. D. Saubertus wil dieses mit dem Gejero übersetzet haben: **Und es wird ihn sein Vetter nehmen / und ihn brennen die Gebeine aus dem Hause zu tragen /** das ist: Bey der Leichbestattung Rauchwerck anzünden / damit durch den gifftigen Geruch die Leichbegleiter und Nachbarn nicht angestecket werden. Luc XII. 29. Lutherus: Und fahret nicht hoch her. Hiebey führet D. Saubertus unterschiedene an / welche den Griechischen Text also erkläret / wie solcher auch aus dem Chemnitio im Monat Januario

rio obs. 3. ausgeleget worden; Dabey er doch anmercket / daß das im Griechischen befindliche Wort bey den LXX. Dollmetschern in den Verstande genommen werde / da es so viel heisse: als **traurig und betrübt seyn** / welches denn mit der bereits angezeigten Erklärung nicht streitet / sondern vielmehr die ängstliche Sorgen des Hertzens deutlicher und klärer ausdrucket. 1. Buch Mos. XVIII. 25 Lutherus: Das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten. Nach dem Hebräischen: **Solte der / so aller Welt Richter ist / nicht recht richten:** 1. B. Mos. XXIV. 36. Lutherus: Da zu hat Sara / meines HErrn Weib / einen Sohn gebohren / meinem HErrn in seinem Alter. Nach dem Hebräischen: Dazu hat Sara meines Herrn Weib einen Sohn gebohren in **ihrem** Alter / welches Lutherus in seinem Commentario selbst als den rechten Verstand angezeiget hat. 1. B. M. XXIV. 63. Luther. Isaac war ausgegangen zu beten. Nach dem Hebräis. Isaac war ausgegangen zu betrachtē / oder zu meditiren / wie denn diese letztere Uberſetzung Lutherus selbst seiner eigenen Dolmetschung fürgezogen in seinem Commentatio in Geneſin. 1. Sam. XIX. 20. Lutherus: Zween Chor-Propheten: Im Ebräischen stehet nur **von einem Chor** / welches D. Saubertus für ein Versehen des Schreibers oder Buchdruckers halten wil. Apost. Gesch. XXII. 25. Lutherus: als er ihn aber mit Riemen anband.

Nach dem Nachdruck der Griechischen Worte erkläret es D. Saubertus: **Als man ihn übergab/ daß er gegeisselt würde.** 2. Sam. XV. 30. Lutherus: Denn er gieng verhüllet. Nach dem Hebräischen: Denn er ging **barfus**. 1. B. der König. XXII. 30. Lutherus: Und der König Israel sprach zu Josaphat: Verstelle dich/ und komm in den Streit mit deinen Kleidern angethan. Der König Israel aber verstellet sich auch/ und zog in dem Streit: Nach dem Hebräischen und dem gantzen Context heist es: Und der König Israel sprach zu Josaphat: **Ich wil mich verstellen/ und in den Streit kommen/ du aber thue deine Kleider an/ also verstellet sich der König Israel**/ und zog in den Streit. Siehe im 2. B. der Chronick. am XVIII. 19. Da eben dieselbige Hebräischen Worte/ welche an dem ietzt angeführten Orte befindlich sind/ recht übersetzet worden. Jos. VI. 3. Lutherus: Am sieben den Tage aber laß die Priester sieben Posaunen des Hall-Jahrs nehmen vor der Lade her. Nach dem Ebräischen: **Und sieben Priester sollen die sieben Posaunen des Hall-Jahrs tragen vor der Lade her.** 2. B. der Kön. XI. 14. und die Sänger und Trommeter bey dem Könige. Nach dem Hebräischen: Und **die Fürsten** und die Trommeten bey dem **Könige**; oder/ wie es im 2. B. der Chron. XXIII. 13. über-

13. übersetzet ist: **Und die Obersten und Trommeten um den König.** Jer. XXIII. 23. Luth. bin ich nicht ein GOtt / der nahe ist / spricht der HErr / und nicht ein GOtt / der ferne sey? Nach dem Ebräischen: **Bin ich denn ein GOtt / der nahe ist / und nicht ein GOtt / der ferne sey?** d. i. Ich bin nicht ein GOtt / der nur das alleine sehe / und in acht nehme / was meinen Augen nahe ist / sondern ich sehe alles / was in der gantzen Welt vorgehet / und wenn es noch so weit entfernet wäre. Apost. Gesch. XIIX. 3. Luther. Sie waren aber des Handwercks Teppichmacher: Nach dem Griechischen: **Zeltmacher.** B. der Richt. am XIII. 13. 14. Lutherus: Er sol sich hüten für allem / das ich dem Weibe gesaget habe / er sol nicht essen / das aus dem Weinstock kömmt / und sol keinen Wein noch starck Getränck trincken / und nichts Unreines essen. Alles was ich ihr geboten habe / sol er halten. Nach dem Ebräischen: **Für allem** / das ich dem Weibe gesagt habe / **soll sie sich hüten / sie** sol nicht essen / das aus dem Weinstock kömmt / und sol keinen Wein noch starck Getränck trincken / und nichts Unreines essen / alles / was ich ihr geboten habe / sol **sie** halten. 1. Samuel. I. 5. Lutherus: Aber Hanna gab er ein Stück traurig: Nach dem Ebräischen: Aber Hanna gab **er ein Stück / so noch einmahl so groß war / oder**

noch

noch einmahl so viel. Piscator, ein ansehnlich Stück. Paulus Tossanus, das beste oder das meiste. 1. B. der Kön. XXII. 48. Lutherus: Und es war kein König in Edom: Nach dem Hebräischen: Und es war kein König in Edom/ sondern ein Stadthalter (nemlich von wegen des Königes in Juda) war Regent; wie es also Piscator und Tossanus übersetzet. 1. B Mos. XXVIII. 21. 22. Lutherus: Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen/ so sol der HErr mein GOtt seyn/ und dieser Stein/ den ich aufgerichtet habe zu einem Mahl/ sol ein GOttes-Haus werden ꝛc. Nach dem Ebräischen/ Wie es D. Saubertus wil übersetzet wissen: Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen/ und der HErr mein GOtt seyn wird/ sol dieser Stein/ den ich aufgerichtet habe zu einem Mahl/ ein GOttes-Haus werden. Jermia. X. 13. Lutherus: Denn der Heyden Götter sind lauter nichts. Nach dem Ebräischen: Denn der Heyden Satzungen sind lauter nichts. 1. Cor. II. 6. Lutherus: Da wir aber von reden/ das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen. Nach der Erklärung D. Sauberti: Da wir aber von reden/ ist dennoch Weißheit von den Vollkommenen Dingen 1. Cor. XI. 21. Lutherus: Einer ist hungrig/ der ander ist truncken. Nach der

Er-

Erklärung D. Sauberti, Einer ist hungerig / der ander ist satt. Apost. Gesch. 14. Lutherus: Und als er sie versamlet hatte: Nach der Erklärung D. Sauberti: Als er mit ihnen aß. Psalm LXXVIII, 49. Lutherus: Da er böse Engel unter sie sandte: Nach dem Hebräischen: Da er die Engel der bösen (welche die bösen zu straffen gebrauchet werden) unter sie sandte. Hiob VI. 16. Lutherus: Doch / welche sich für dem Reiffen scheuen / über die wird der Schnee fallen. Nach dem Ebräischen / welche (Wasserströme) schwartz werden vom Eiß / auff welchem der Schnee sich verbirget. 1. B. Mos. IX, 27. Lutherus: GOtt breite Japhet aus. Nach dem Ebräischen: GOtt berede Japhet: (nemlich durch die Stimme des Evangelii) welche letztere Dolmetschung Lutherus selbst in seinem Commentario in Genesin ergriffen / und seiner vorigen Uebersetzung vorgezogen. 1. B. Mos. XII. 3. Lutherus: Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch. Saubertus: Aber Mose war ein sehr sanfftmüthiger Mensch. Psal. LXII. 13. Lutherus: Und bezahlest einen jeglichen wie ers verdienet. Nach dem Ebräischen: Und du bezahlest einen jeglichen nach seinem Werck. (Rom. II. 6. Matth. XVI. 27.) Ps. LXVIII. 12. Der HErr gibt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. Nach dem Hebräischen: Der HErr giebt das Wort, der

Evan-

Evangelistinnen (der Weiber/ die es mit Freuden verkündigen) **ist ein grosses Heer.** Psalm LXVIII. 10. Lutherus: Nun aber gibstu/ GOtt/ einen gnädigen Regen/ und dein Erbe das dürre ist/ erquickestu: Saubertus nach dem Ebräischen: **Du GOtt liessest deine Gütigkeit von oben herab regnen über dein Erbe/ und da es schwach ward/ stärcktest du es.** v. 11. Lutherus: Das deine Thiere darinnen wohnen können. Saubertus: **Daß dein geringes Häufflein darinnen wohnen könne/** wie Lutherus eben dasselbige im Ebräischen befindliche Wort anderswo übersetzet. v. 13. 14. Lutherus: Die Könige der Heerscharen sind untereinander Freunde/ und die Haußehre theilet den Raub aus. Weil in dem vorhergehenden stehet: **Der Evangelistinnen oder frölichen Sängerinnen ist ein grosses Heer/** wird nun/ wie D. Saubertus observiret, dieser weibliche Gesang als in der Person der Jungfrauen eingeführet/ und lautet nach dem Ebräischen Wort-Verstande also: Die Könige der Heerscharen **flohen und machten sich davon: Und die im Hause wohnet/** (daheime blieb/ und nicht in den Krieg gezogen war/ nemlich die Gemeine Israel) theilet den Raub aus. Sprichw. XXI. 21. Lutherus: Wer der Barmhertzigkeit und Güte nachjaget/ derfindet das Leben/ Barmhertzigkeit und Ehre.: Nach dem Hebräischen;

schen; **Wer der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit** nachjaget/ der findet das Leben/ Gerechtigkeit und Ehre. D. Saubertus setzet hinzu: Sensus à Luthero expressus impius quidemnon est, adversatur tamen textui, & est ἀοπτῶς. Justitiam cum misericordiâ non licet confundere. d. i. der von Luthero angezeigte Verstand ist zwar an sich nicht böse: Aber dem Text zu wider und ungereimt. Man muß die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit nicht untereinander mengen. Job. XIX. 25. 26. Lutherus: Aber ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleisch Gott sehen. D. Saubertus; Aber ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und er wird **zu letzt das Feld behalten**/ (oder: und er wird endlich in dem Feld erscheinen) **und nach** (abgenagter) **meiner Haut werden** (die Würme) **dieses** (mein elendes Fleisch) **zernagen/ als denn werde ich aus meinem Fleische GOtt schauen.** Also bleibet man bey den Hebräischen Worten/ und wird dennoch der Spruch nicht weniger von der Hoffnung der zukünfftigen Auferstehung von den Todten erkläret. Ps. XV. 4. Lutherus: Wer seinen Nechsten schweret und hält. Nach dem Ebräischen: **Wer dem bösen** (das ist zum bösen) schweret oder **wer sich selbst übels zu**

thun

thun schweret. Ps. LXXIII. 9. Lutherus: Was sie reden / das muß von Himmel herab geredet seyn / was sie sagen / das muß gelten auf Erden: Nach dem Ebräischen: **Sie haben ihr Maul gegen den Himmel gesetzt / und ihre Zunge wandelt auf Erden.** d. i. sie schonen mit ihren schmähen und lästeren weder GOttes noch seiner Kinder. 1. B. der Könige am V. 18. Lutherus: Daß der HErr deinen Knecht darinnen wolte gnädig seyn / wo ich anbete im Hause Rimmon / wenn mein Herr ins Haus Rimmon gehet / daselbst anzubeten / und er sich an meine Hand lehnet. Nach dem Ebräischen: **In eben dieser Sache vergebe der HErr deinen Knecht / wenn mein Herr ins Haus Rimmon gegangen ist / daselbst anzubeten / und derselbige sich an meine Hand gelehnet hat / und ich in dem Hause Rimmon angebetet habe in meiner (gewöhnlichen) Anbetung im Hause Rimmon / eben dieser Sache (sage ich) verzeihe der HErr deinem Knechte.** 2. B. der Kön. X. 32. Lutherus: Zu derselben Zeit fing der Herr an überdrüßig zu werden über Israel. Nach dem Ebräischen: Zu derselben Zeit fing der Herr an **Israel geringer zu machen.** 1. B. Mose XLIX 19. Lutherus: Gad gerüstet wird das Heer führen / und wider herum führen. Nach dem

dem Ebräischen: Den Gad wird ein Räuberhauffe anfallen/ und er wird doch zuletzt überwinden. Pf. XXXIV. 11. Lutherus: Die Reichen müssen darben und hungern. Nach dem Ebräischen: Die jungen Löwen müssen darben und hungern/ d. i. raubérische/geitzige und grausame Menschen. Pf. LXXXIV. 7. 8. Lutherus: Die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen/ und die Lehrer werden mit viel Seegen geschmücket/ sie erhalten einen Sieg nach dem andern/ daß man sehen muß/ der rechte GOtt sey zu Zion. Nach dem Hebräischen: Sie gehen durch das Maulbeer Thal (1. Sam. V. 22. 23. 24.) und machen es zu einen Brunnen/ dazu kommet der Seegen/ daß sie mit Regen bedecket werden. Sie gehen von einem Heer ins andere/ bis von ihnen gesehen werde der GOtt der Götter in Zion/ womit David die Reise und den häuffigen Zulauff des Jüdischen Volcks nach den Gottesdienst zu Jerusalem beschreiben wolte/ als welches nicht ohne grosse Beschwerung durch trockene und dürre Oerter/ an welchen die Maulbeerbäume fürnemlich zu wachsen pflegen/ geschahen/ und doch mit Freuden von ihnen übernommen würde. Sprüchw. XXX. 8. Lutherus: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn. Nach dem Hebrä-

bräischen: **Ein unnützes und lügenhafftiges Wort laß ferne von mir seyn.** 1. B. Mos. VI. 3. Lutherus: Und der HErr sprach: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen. Nach dem Ebräischen: **Mein Geist sol nicht ewiglich den Menschen richten/** oder: **Mit den Menschen streiten.** Ps. LI. 6. Lutherus: Auf daß du recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest/ wenn du gerichtet wirst. Nach den Hebräischen: **Auf daß du gerecht seyest/ wenn du redest/ (und) rein wenn du richtest.** Es. XXVI. 19. Lutherus: Aber deine Todten werden leben/ und mit dem Leichnam aufferstehen. Saubertus mit andern Auslegern: **Werden deine Todten leben? Meine Leichnamme werden aufferstehen.** Ps. CXXIII. 27. Lutherus: Schmücket das Fest mit Mayen bis an die Hörner des Altars. Saubertus mit andern Auslegern: **Bindet ein Lamm mit Stricken bis an die Hörner des Altars.** 4. B. Mos. V. 24. 25. Lutherus: Und sol dem Weibe von den bittern verfluchten Wasser zu trincken geben. Und wenn das verfluchte bittere Wasser in sie gangen ist/ sol der Priester von ihrer Hand das Eiffer-Opffer nehmen. Nach dem Hebräischen: Und sol dem **Weibe von den bitteren und fluchbringenden**

den Wasser zu trincken geben / welche fluchbringende Wasser in sie gehen sollen / zur Bitterkeit. Der Prister aber sol (zuvor) von ihrer Hand das Eiffer-Opffer nehmen ꝛc. v. 26. und darnach dem Weibe das Wasser zu trincken geben. 1. B. der Chron. VII. 14. Lutherus: Die Kinder Manasse sind diese: Eßriel / welchen gebahr Aramia sein Kebs-Weib: Er zeigete aber Machir den Vater Gilead. Nach dem Ebräischen: Die Söhne Manasse sind diese: Aßriel / welchen gebahr (sein Weib) sein Kebs-Weib (aber) Aramia gebahr Machir / dem Vater Gileat. Job. v. 7, Lutherus: Der Mensch wird zu Unglück gebohren / wie die Vögel empor schweben zu fliegen: Nach dem Hebräischen: Wie die Funcken in die Höhe fliegen. Es. XLIX. 23. Lutherus: Und ihre Fürsten deine Säugammen. Nach dem Hebräischen: Ihre Fürstinnen deine Säugammen / welches in der Stadischen Bibel schon verbessert / wie droben erwehnet Ps. XVI. 2. Lutherus: Ich habe gesagt zu dem HErrn / du bist ja der HErr / ich muß um deinet willen leiden. Nach dem Hebräischen: Du (meine Seele) hast gesagt zu dem HErrn / du bist ja der HErr: meine Wolthat (gehet) nicht über dich. 1. Sam. XXI. 13. Lutherus:

Und stieß sich an die Thür am Thor / und sein Geiffer floß ihm in den Barth. Nach dem Hebräischen: **Und schrieb über** die Thür am Thor **und machte / daß ihm sein Geiffer floß in seinen Barth.** Jos. XXII. 33. Lutherus: Und lobten den GOtt der Kinder Israel. Nach dem Hebräischen: **Und die Kinder Israel lobeten GOtt.** 3. B. Mos. V. 15. Lutherus: Einen Widder ohne Wandel von der Heerde / der zween Seckel Silbers werth sey nach dem Seckel des Heiligthums zum Schuld-Opffer. Nach dem Hebräischen: Einen Widder ohne Wandel von der Heerde **samt deiner Sachtzung / an silbernen Seckeln** nach den Seckel des Heiligthums / zum Schuld-Opffer. 2. Sam. XIV. 5. Lutherus: Ich bin eine Witwe / ein Weib / das leide trägt / und mein Mann ist gestorben. Nach dem Hebräischen: Ach! ich bin eine Wittwe / und mein Mann ist gestorben. **Ein Weib / das Leide träget /** ist im Hebräischen nicht zu finden. 4. B. Mos. XXI. 5. Warum hast du uns aus Egypten geführet: Nach dem Hebräischen: Warum habt **Ihr** uns aus Egypten geführet. 2. B. der Könige XI. 12. Lutherus: Und machten ihn zum König und waren frölich: Nach dem Hebräischen: Und machten ihn zum Könige und **salbeten ihn.** Diese Anmerckungen / derer an der Zahl 94. sind / habe ich aus

aus den Operib. Posthum. D. Sauberti excerpiren wollen/ nicht als ob ich die übrigen bey ihm befindliche Observationes verachtet und verwürffe/ sondern weil mir diese für andern am kläresten fürkommen/ und weil ich geglaubet/ daß mit diesem Extract auch denen jenigen gedienet seyn würde/ welche entweder das Buch nicht haben/ oder der Sprache nicht kundig sind/ solches Recht zugebrauchen. Zugleich aber kan auch ein jeglicher aus dieser vor Augen liegenden Menge solcher Anmerckungen klärlich überwiesen werden/ daß der rechte Verstand des Griechischen und Hebräischen Textes in der teutschen Version Lutheri nicht allerdings getroffen sey/ und daß dergleichen von unsern Theologis schon in grosser Menge erinnert worden. Habe denn auch umb des willen einen Auszug aus diesem Buche im gegenwärtigen Modate voran setzen wollen/ damit dasselbige auch zu mehrerer Gebrauch desto mehr recommendiret und bekant gemacht werde/ als in welchem dergleichen nützliche und die Gegeneinanderhaltung des Original-Textes und der teutschen Version Lutheri betreffende Anmerckungen fast als das Haupt-Werck anzusehen sind; Wie ich denn auch zur General Defension meines Fürnehmens den Leser nur auff die Præfation Herrn D. Fabricii zu verweisen hätte.

Zu einen fernern Beweiß/ daß der rechte buchstäbl. Verstand insonderheit des Hebr. Textes in der teutschen Uebersetzung Lutheri an vielen Orten

nicht getroffen sey / dienet mir insonderheit die jüngst / nemlich den 30. Maji 1695. zu Giessen gehaltene Disputation von M. Georg Christian Brücklino, unter dem Præsidio Hn. D. Johannis Henrici Maji Theologiæ Professoris und Superintendentis daselbst / deren Titul ist: *Ebrææ linguæ ejusque accentuationis Necessitas & Utilitas ex centum dictis per universum S. Codicem latinè ger, manicèque versis ostensa*, d. i. **Die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Hebräischen Sprache und der Accentuation derselben aus 100. lateinisch und teutsch übersetzten Sprüchen durch die gantze Heil. Schrifft gezeiget.** Da denn in der præfation noch zu einem andern ja zu mehren hunderten die Hoffnung gemachet wird / dazu dem Autori der Disputation billig zu gratuliren / und so wohl dieses / als was er noch ferner communiciren möchte / mit Danck anzunehmen ist. Ich habe bey dieser Gelegenheit auch aus derselbigen Disputation diejenigen Observationes, welche aus dem Sauberto noch nicht angeführet sind / (doch diejenigen ausgenommen / worüber man noch einige weitere Erklärung des Autoris wünschen möchte) deren an der Zahl sind 53. extrahiren und dem Leser vor Augen legen wollen / welcher die Disputation vielleicht selbst nicht haben / oder zugebrauchen wissen möchte. Gesetzt / daß in diesem und jenem die Aenderung denen Sprachkündigen nicht belie-

belieben / oder von ihnen noch verbessert werden könte / so ist doch in denen allermeisten die Sache an sich selbst so klar und offenbar / daß ein jeglicher Verständiger ihm darinnen gern Beyfall geben / und das übrige zu beliebiger ferneren Prüffung und Verbesserung annehmen wird / damit doch dem Autori nichts zu nahe geredet / sondern nur denen begegnet haben will / welche in einem und andern etwas desideriren möchten. 1. B. Mose. IX. 4. Lutherus: Allein esset das Fleisch nicht / das noch lebet in seinem Blut. Nach dem Hebräischen: **Allein das Fleisch / mit seiner Seelen (das ist) mit seinem Blut / esset nicht.** c. XXII. 14. Lutherus: Daher man noch heutiges Tages saget: Auf dem Berge / da der HErr siehet: nachdem Hebräischen daher man noch heutiges Tages saget: **Auf dem Berge des Herrn wird gesehen** (oder erscheinet) c. XXXVIII. 5. Luth. Und sie war zu Chesib da sie ihn gebahr. Nach dem Hebräischen: Und er war zu Chesib / da sie ihn gebahr. c. XLII. 37. Lutherus: Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe / so erwürge meine zween Söhne. Nach dem Ebräischen: Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe / so erwürge **zweene von meinen Söhnen.** c. XLIX. 18. Lutherus: HErr / ich warte auf dein Heil. Nach dem Hebräischen: **Zu deinem Heil / warte ich auf den HErrn.** 2. B. Mos. IV. 25. Lutherus: Da nahm Zippora einen Stein / und beschnit ihrem Sohne die Vorhaut / und rührete ihm seine

Füsse an. Nach dem Hebräischen: Da nahm Zippora ein steinnern scharff Messer/ und beschneitt ihrem Sohne die Vorhaut/ und warff sie an seine Füsse. c. XVII. 15. Lutherus: Und hieß ihn/ der HErr Nißi: Nach dem Hebräischen: Und hieß ihn/ der HErr (ist) mein Panier. c. XXXIII. 19. Lutherus: Und wil lassen predigen des HErrn Nahmen für dir. Nach dem Hebräischen: Und ich wil im Nahmen (Christo) für dir ausruffen/ HErr. c. XXXIV. 5. Lutherus: Und predigte von des HErrn Nahmen. Nach dem Hebräischen: Und er ruffte im Nahmen/ HErr. 3. B. Mos. XII. 2. Lutherus: Wenn ein Weib besaamet wird und gebieret ein Knäblein: Nach dem Hebräischen: Wenn ein Weib Saamen giebt/ und gebieret ein Knäblein. c. XV. 23. Nach dem Hebräischen: Und wer etwas anrühret/ das auf ihrem Lager/ oder wo sie gesessen/ gelegen oder gestanden/ der soll unrein seyn biß auf den Abend. Welche Worte in der teutschen Version Lutheri ausgelassen; Davon im Monat Majo p. 508. schon Erinnerung geschehen/ wie bereits solche Worte in der Schleusingischen Bibel schon dazu gesetzet sind. 4. B. XXI. 30. Lutherus: Ihre Herrligkeit ist zu nichte worden/ von Heßbon biß gen Dibon/ sie ist verstöret biß gen Nopha/ die da langet biß gen Medba. Nach dem

dem Hebräischen: Denn wir haben sie geschossen / Cheschbon ist zu nichte worden / biß gen Dibhon/und haben sie verstöret biß gen Nophach / die da langet bis gen Medba. 4. B. Mose xxx. 11. Lutherus: Wenn jemandes Gesinde gelobt / oder sich mit einem Eyde verbindet über seine Seele. Nach dem Hebräischen: Wenn sie aber im Hause ihres Mannes gelobet / oder sich verbindet über ihre Seele / durch ein Eyd. 5. Mos. I. 46. Lutherus: Alsso bliebet ihr in Kades eine lange Zeit: Nach dem Hebräischen: Alsso bliebet ihr in Kades nach den Tagen / so ihr (daselbst) geblieben C. IV. 6. Lutherus: Daß sie müssen sagen: Ey / welche Weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volck. Nach dem Hebräischen: Daß sie müssen sagen: Es sind allein weise und verständige Leute / dieses herrliche (grosse) Volck. v. 9. Lutherus: Und solt deinen Kindern und Kindes Kindern kund thun. Nach dem Hebräischen: Und solt dieselbe (Geschichten) deinen Kindern und Kindes Kindern kund thun. C. XXXIII. 5. Lutherus: Und er verwaltete das Amt eines Königes: Nach dem Hebräischen: Und er verwaltete in Israel das Amt eines Königes. Jos. XXII. 22. Lutherus: Der starcke/ GOtt der HErr/ der starcke GOtt der HErr weiß / so weiß Israel auch.

Nach dem Hebräischen: Der starcke/ GOtt/ der HErr/ der starcke/ GOtt der HErr/ weiß/ so weiß Israel auch. Darinn zwar die Wort einerley/ sind/ aber der Nachdruck des Ebräischen Textes in der emphatischen Distinction der Wörter lieget. 1. B. der Kön. XXI. 20. Lutherus: Und Achab sprach zu Elia: Hast du mich je deinen Feind erfunden? Er aber sprach: Ja/ ich habe dich funden/ darum/ daß du verkauffet bist/ nur übels zu thun für dem HErrn. Nach dem Hebräischen: Und Achab sprach zu Elia: **Hast du mich gefunden du mein Feind?** (bis hieher ist die Aenterung oben bereits aus dem Sauberto angemercket) Er aber schrach: Ja ich habe dich funden/ darum/ daß du **dich selbst verkaufft hast/** übels zu thun für den HErrn. Jes. III. 17. Lutherus: Und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen: Nach dem Hebräischen: Und der HErr wird **ihre Scham entblössen.** C. V. 9. Lutherus: Es ist für den Ohren des HErrn Zebaoths: Nach dem/ Hebräischen: **Es ist für meinen Ohren des HErrn Zebaoth** (der Herrscharen) C. XV. (XVI.) 2. Luther. Sie gehen hinauf gen Baithe und Dibon zun Altären/ daß sie weinen und heulen über Nebo und Medba in Moab. Nach dem Hebräischen: **Bajith und Dibhon gehen hinauf zum Altären daß sie weinen: Moab heulet über Nebho**

ho und Medebha. C. XXVI. 19. Lutherus: Aber das Land der Todten wirst du stürtzen: Nach dem Hebräischen: **Und die Erde wird die Todten auswerffen.** Jerem. XLII. 12. Lutherus: Ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen / und mich über euch erbarmen / und euch wieder in euer Land bringen. Nach dem Hebräischen: Und ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen / und **er wird sich über euch** erbarmen / und euch wieder in euer Land bringen. Hos. IV. 2. Lutherus: Sondern GOttes lästern / lügen / morden / stehlen / und ehebrechen hat überhand genommen / und kommt eine Blutschuld nach der andern. Nach dem Hebräischen: **GOttes lästern und lügen / auch morden und stehlen / und ehebrechen / sie treiben Zauberey /** und kommt eine Blutschuld nach der andern. C. VIII. 2. Lutherus: Werden sie denn zu mir schreyen: Du bist mein GOtt / wir kennen dich Israel. Nach dem Hebräischen: **Sie werden zu mir schreyen: Du mein GOtt / wir kennen dich /** (wir) **Israel.** Joel. IV. 2. (III. 9.) Lutherus: Wolt ihr mich / trotzen? Wolan / trotzet ihr mich / so wil ichs euch eilend und bald wieder vergelten auf euren Kopff. Nach dem Hebräischen: **Vergeltet ihr mir solche Vergeltung! wenn ihr mir sie vergeltet / so wil ich eilend und bald eure**

Ver-

Vergeltung auf euren Kopff wieder vergelten. Amos. IV. 3. Lutherus: Und gen Harmon weggeworffen werden / spricht der HErr: Nach dem Hebräischen. Und (eure Gedancken) wegwerffen in den Pallast (hinauf zusteigen) spricht der Herr. Hab. II. 4. Luther. Denn der Gerechte lebet seines Glaubens: Nach dem Hebr. Aber der Gerechte durch seinen Glauben / wird leben. v. 16. Lutherus: Mann wird dich auch sättigen mit Schande für Ehre. Nach dem Hebräischen: Du bist gesättiget mit Schande für Ehre. Zach. III. 5. Lutherus: Und er sprach: Nach dem Hebräischen: Und Ich sprach. C. VII. 2. Lutherus: Da Sar-Ezer und Regem-Melech / samt ihren Leuten sandten gen Bethel zu bitten für dem HErrn. Nach dem Hebräischen: Da Bethel den Schar-Ezer und Regem-Melech / samt seinen Leuten sandte. C. X. 10. Lutherus: Daß man sie nicht finden wird. Nach dem Hebräischen: Daß man ihnen nicht gnug Raum finden wird. C. XII. 7. Lutherus: Und der HErr wird die Hütten Juda erretten / wie vor Zeiten. Nach dem Hebräischen: Und der HErr wird die Hütten Juda erretten / zu erst. Malach. II. 16. Lutherus: Wer ihr aber gram ist der lasse sie fahren / spricht der HErr / der GOtt Israel / und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Klei-

de /

de / spricht der HErr Zebaoth. Nach dem Hebräischen: **Denn ich hasse das Scheiden / spricht der HErr / der GOtt Israel / als dadurch derselbe (so ich scheidet) sein Kleid mit Frevel bedecket / spricht der HErr Zebaoth** (der Heerscharen) Ps. x. 21. Lutherus: Gib ihnen HErr einen Meister. Nach dem Hebräischen: **Sage HErr Furcht** (oder Schrecken) **in sie.** xvii. 15. Lutherus: Ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Nach dem Hebräischen: Ich wil satt werden / wenn ich erwache **in deinem Bilde.** xxxi. 20. Lutherus: Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast denen / die dich fürchten / und erzeigest denen / die für den Leuten auf dich trauen. Nach dem Hebräischen: Wie groß ist deine Güte die du verborgen hast denen / die dich fürchten / **und bereitet hast denen / die auf dich trauen für den Leuten.** Hiob. iv. 18. Lutherus: Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel. Nach dem Hebräischen: Siehe / **seinen Knechten trauet er nicht.** C. x. 9. Lutherus: Gedencke doch / daß du mich aus Leimen gemacht hast. Nach dem Hebräischen: Gedencke doch daß du mich **wie** Leimen gemacht hast. Hohel. i. 4. Zeuch mich dir nach so lauffen wir. Nach dem Hebräischen: Zeuch mich / **so lauffen wir dir nach.** C. ii. 5. Lutherus: Er erquicket mich mit

Blu-

Blumen. Nach dem Hebräischen: **Erquicket mich mit Kannen.** B. Ruth. 1. 5. Lutherus: Daß das Weib überblieb beyden Söhnen und ihrem Mann. Nach dem Hebräischen: Daß das Weib überblieb **von ihren beyden Söhnen / und von ihrem Mann.** v. 13. Lutherus: Wie könnt ihr doch harren / bis sie groß würden? Wie wolt ihr verziehen / daß ihr nicht Männer soltet nehmen. Nach dem Hebräischen: **Wollet ihr deswegen harren / bis sie groß werden! wollet ihr deswegen verziehen /** daß ihr nicht Männer soltet nehmen. Klagl. Jer. 1. 14. Lutherus: Meine schwere Sünde sind durch seine Straffe erwachet. Nach dem Hebräischen: Das Joch meiner Sünden ist zusammen verknüpffet in seiner Hand. C. v. 22. Lutherus: Denn du hast uns verworffen / und bist allzusehr über uns erzürnt. Nach dem Hebräischen: **Denn hastu uns gäntzlich verworffen? bist du allzusehr über uns erzürnet?** Pred. Sal. IV. 15. Lutherus: Und ich sahe / daß alle Lebendige unter der Sonnen wandeln bey einem andern Kinde / daß an jenes statt sol aufkommen. Nach dem Hebräischen: **Ich sahe alle Lebendige so unter der Sonnen wandeln / bey dem andern Kinde /** das an jenes statt sol aufkommen. C. XII. 14. Lutherus: Auch das verborgen ist. Nach dem Hebräischen: **Uber einen jeg-**

jeglichen / der verborgen gewesen ist. V. Esth. VI. 9. Lutherus: Eines Fürsten: Nach dem Hebräischen: Der Gewaltigen. Dan. I. 21. Lutherus: Und Daniel lebete: Nach dem Hebräischen: Und Daniel blieb da. C. VI. 26. Nach dem Caldäischen Text. Die da wohnen auf den gantzen Erdbothen. Welche Worte in der teutschen Ubersetzung Lutheri ausgelassen sind. Esdr. IX. 4. Lutherus: Um der grossen Vergreiffung Willen. Nach dem Hebräischen: Um der Vergreiffung der Gefängniß / oder des gefangen gewesenen Hauffens / oder / derer so gefangen gewesen waren / willen. Nehem. IX. 3. Lutherus: Viermahl des Tages: Nach dem Hebräischen: Den vierdten Theil des Tages.

Eine fast gleiche Academische Arbeit hat in diesem 1695. Jahr den 14. Februarii auf der Universität zu Wittenberg übernommen Herr M. Nicolaus Panecius in einer Disputation de Necessitate Accentuationis Hebraicæ, in welcher gleichfals einige Oerter aus dem Hebräischen angemercket sind / darinnen die Teutsche Ubersetzung Lutheri nicht weniger / als anderer nach der Accentuation geändert und gebessert werden kan. Ob nun zwar die wenige in dieser Disputation befindliche Exempel aus andern zugleich dabey alegirten Autoribus genommen sind / da es vielleicht dem Autori der Disputation nicht gefallen einige

aus

aus eigener Observation hinzu zu setzen / so habe ich doch um des willen dieselbige hierbey setzen wollen / damit der Leser daraus klärlich sehe / daß man auch zu Wittenberg kein Bedencken getragen / den seligen Lutherum peccati oder einiges Versehens in seiner Uebersetzung in einer öffentlichen Disputation zubeschuldigen / und zwar fast zu eben derselbigen Zeit / da man in eadem cathedra es vor eine impietät oder Gottlosigkeit ausgeschrien und vorgegeben / daß es der Authorität Lutheri verkleinerlich sey / daß ich in denen Observationibus Biblicis bey der Version Lutheri ein und anders erinnert. Woraus man denn leichtlich siehet / daß nichts als Menschliche Affecten diejenigen angetrieben / welche in einer solchen Sache / die sie vorhin einen von ihren Magistris selbst gut geheissen / einem andern Magistro einen so unbescheidentlich abgefasseten Wiederspruch verstattet. Denn ich solches mehr denen jenigen verübele / welche einem Magistro mit so vieler Anzüglichkeit zu disputiren zugelassen haben / als dem disputanti selbst / dessen thun und lassen annoch unter seiner Præceptorum Moderation stehet. So viel habe ich aus dieser Disputation erkannt / wenn nur die Erinnerungen bey der Version Lutheri von der Universität Wittenberg gekommen wären / so hätte Niemand etwas dagegen reden dürffen / wenn er bey ihnen hätte wollen für orthodox passiren. In der ermeldten Disputation wird angeführet 5. B. Mos.

Mos. XXXII. 5. da es Lutherus übersetzet: Die verkehrte und böse Art fället von ihm abe/ sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder: Aus des Dörffelii Tirocin. Accent. wird es also der Accentuation gemäßer gehalten: **Hat er sich denn selbst verkehret? Nein/ seine Kinder haben ihren eigenen Schand-Flecken/ das böse Geschlecht und wiederspenstiger Hauffe.** Pred. Sal. VIII. 2. hat es Lutherus also übersetzet: Ich halte das Wort des Königes/ und den Eyd Gottes. Aus des Wasmuthi Vind. Accent. wird angemercket/ daß es nach der Distinction des Hebräischen Textes eigentlich also gegeben werden müsse: **Was mich betrifft/ halte das Gebot des Königes/ und was den Höchsten betrifft (halte) die Ordnung zu welcher du Gott mit einem Eyde verbunden bist.** Dabey angemercket/ daß aus dem imperativo שמר keines weges die prima persona gemachet werden könne/ in welcher es Lutherus übersetzet. Es. IX. 3. Lutherus: Du machest der Heyden viel/ damit machest du der Freuden nicht viel. Aus der Accentuation und des Wasmuthi Vindiciis wird bewiesen/ daß es heissen müsse: **Du hast das Volck vermehret/ ihm hast du der Freuden viel gemachet.** B. Richt. VI. 24. Lutherus:

Da bauet Gideon daselbst dem HErrn einen Altar/und hieß ihn: Der HErr des Friedens. Aus dem Wasmuth wird angemercket/ das es nach der richtigen Accentuation heissen müsse: Da bauet Gideon daselbst dem HErrn einen Altar/ **und der HErr nennet ihn: Friede.** Auch wird in der Disputation noch angeführet Es. xxvi. 19. und Habac. ii. 4. welche aber schon aus der Gießischen Disputation angemercket sind. Beyläufftig wird auch aus dem Stolbergio angeführet Offenb. Joh. i. daß der 4. 5. und 6. Versicul um deutlichen und klaren Verstandes willen/ und damit dem Griechischen Text ein Genüge geschehe/ also abgetheilet werden müssen v. 4. Johannes/ den sieben Gemeinen in Asia/ Gnade sey mit euch und Friede von dem/ der da ist/ und der da war/ und der da kommt/ und von den sieben Geistern/ die da sind vor seinen Stuhl und von HEsu Christo. v. 5. welcher ist der treue Zeuge/ und Erstgebohrne von den Todten/ und ein Fürst der Könige auff Erden. v. 6. Dem der uns geliebet hat/ und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut/ und hat uns zu Königen und Pristern gemacht für GOtt und seinem Vater/ demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Nun tadele ich keines weges/ daß man diese Disputation in Wittenberg gehalten/ und diese bey der Version Lutheri von andern geschehene Erinnerungen wiederholet hat/ und also auch zu Wittenberg ein öffentlich Zeugnis abgeleget

get worden/ daß man kein Bedencken tragen dörffe einige Fehler in unserer teutschen Uebersetzung anzuzeigen/ sondern ich lobe vielmehr diese Arbeit/ gratulire dem Autori der Disputation, und wünsche/ daß er seine Wissenschafft von der Accentuation ferner dahin anwenden möge/ daß der eigentliche Wort-Verstand der Heiligen Schrifft auch andern klärlich fürgeleget werden möge. Aber welche Thorheit oder vielmehr Boßheit ist das/ daß man im Gegentheil geschehen lässet/ daß ein ander Magister um eben der Ursachen willen einem/ dem die Profession der Heiligen Sprache anvertrauet ist/ und also für andern dazu Fug und Recht hat/ einer impietät/ Ehrsucht/ unbilligen Verunglimpfung Lutheri und andern dergleichen Dinge/ welche man niemahls in seinem Sinn genommen frey und öffentlich beschuldigen darff. Man hätte zu Wittenberg niemals gestatten sollen/ daß irgend ein Wort bey der Version Lutheri erinnert würde/ wenn nun ein ehemahliger so genannter Theologus und Magister Wittebergensis recht haben solten auff den Plan zu treten/ und ein solch Geschrey und Lermen zu erregen/ wenn andere dergleichen/ dazu mit aller Bescheidenheit zu thun fürnehmen: Nun sie es aber zu Wittenberg selbst thun und andern auch jungen leuten (wiewohl ich niemand seiner Jugend wegen geringe achte/ sondern wünsche/ daß ihre Jugend durch die Gottesfurcht ersetzet werden möge) zu thun verstatte/ so haben nun sie und ihr Anhang

kein Recht zu sprechen / wenn andere dergleichen / sonderlich durch Veranlassung des ihnen vertraueten Ammts zuthun fürnehmen / wiewohl ich ohne dem mich an der Herren Theologorum zu Wittenberg judicium wenig kehren würde / als welchen ich wünsche / daß sie von ihrem blinden Eiffer sich bekehren mögen.

Doch weil man gedencken möchte / es seyn dergleichen Erinnerungen bey der Versíon Lutheri in der Disputation eines Magistri, weil deren ohne dem an der Anzahl wenige sind / nicht eben sonderlich attendiret worden / so gebe ich ferner zu bedencken / und gebe dem verständigen und unpartheyischen Leser über / davon zu urtheilen / mit welchem Recht man über die von mir herausgegebene Biblische Anmerckungen einen solchen Widerspruch erhoben / und mich beschuldiget / als ob ich Lutherum in der Erde betrübte / seiner Authoritæt Abbruch thäte / seine Uberseztung verdächtig machte / und was der Schmähungen mehr sind / da man doch in Wittenberg ein Collegium nach den andern hält / und zwar frey und öffentlich / in welchen die Ubersetzung Lutheri frey examiniret, und gegen dem Origenal-Text gehalten / und worinn jene von diesem abweichet / gezeiget wird / welches eben dieselbe Arbeit ist / die ich in meinen Monaten vorgenommen. Ist das nicht ärgerlich / daß dergleichen Fehler in der Ubersetzung Lutheri denen Studiosis frey und öffentlich angezeiget werden / welche ja

zu

zu dem Ende auf Universitäten sind / damit sie dasjenige / was sie Gutes von denen Professoribus lernen / allem Volcke verkündigen / und wie unser Heyland redet / gleichsam auf dem Dache predigen sollen? Warum ist es den ärgerlich / daß ich in denen monatlichen Observationibus Biblicis eben dergleichen gethan habe? Es ist zu Wittenberg der weitberühmte Herr Theodorus Dossovius Lingv. Orient. P. P. welcher von geraumer Zeit hero über einige Bücher Altes Testaments seine öffentliche lectiones also eingerichtet / daß er in denenselbigen die teutsche Uebersetzung Lutheri gegen den Hebräischen Text gehalten / von dessen Arbeit mir unterschiedenes zukommen / und ist so ferne von mir / daß ich dieselbige mißbilligen solte / daß ich vielmehr von Hertzen wünsche / daß dieselbige von ihm continuiret werden / und endlich von ihm selbst ausgearbeitet / in öffentlichen Druck gegeben werden möchte. Indessen lebe ich der Zuversicht / es werde derselbige ihm keines weges entgegen seyn lassen / daß ich aus demjenigen / was fleißige und verständige Studiosi aus seinen Discursen aufgeschrieben / einige Exempel hiebey setze. Es geschiehet solches keines weges zu einiger seiner Verunglimpffung / als zu dem ich mich alles Gunst und Liebe versehe / so wird demselbē auch hiermit gar nichts geraubet / indem er solche Collegia öffentlich gehalten; auch dessen Nahme von mir nicht verschwiegen wird / und über dieses dergleichen Observationes allen denen je-

nigen gemein sind / welche sich in den Grund-Sprachen geübet haben / als welche nur eine Collation mit der teutschen Uebersetzung anstellen dürffen / so findet sie ein jeglicher selbst in nicht geringer Anzahl / wiewohl auch noch immer einer dem andern etwas zu observiren übrig lässet. Hiebey erinnere nur noch (1) dieses / daß ich diejenigen Observationes des Herrn Professoris Dassovii, welche ich bereits aus andern in den obigen angeführet / mit Fleiß übergehe / damit dem Leser durch deren Wiederholung kein Verdruß erwecket werden möge / und indem mein fürnehmster Zweck für itzo nur ist / durch viele von andern bemerckte Exempel dem Leser klärlich für Augen zu legen / daß es in der Uebersetzung Lutheri an vielen Orten nicht getroffen sey; (2) daß ich vorher mit Fleiß gemeldet / daß sie von denen Studiosis aus dem Discurs aufgeschrieben worden / damit / so ja etwan wider Vermuthen der Sinn des Autoris nicht recht solte gefasset seyn / solches im besten vermercket werde / und man sich versichere / daß aus keinem Vorsatz demselbigen irgend etwas imputiret werde. Wie den auch daher (3) um eben derselbigen Ursach willen in einigen Sprüchen aus der Collation des Teutschen und Hebräischen Textes / ein und anders ersetzet werden müssen / da etwa der Discurs, wie vermuthlich nicht völlig excipiret worden / und also noch mehr im Teutschen zu ändern gewesen / als in dem Collegio exprimiret worden / welches doch nur in denen

jenjenigen Oertern geschehen/ die von dem Herrn Autore dieser Collegiorum würcklich berühret worden sind. In dem Collegio über den Propheten Jeremiam finden sich folgende: Jer. C. 1. 17. Luther. Als solte ich dich abschrecken: Nach dem Hebräis. **Damit ich dich nicht verderbe für ihrem Angesichte.** C. II. 2. Lutherus: Ich gedencke/ da du eine freundliche junge Dirne warest. Nach dem Ebräischen: **Ich erinnere mich dir** (zu gute) **der Güte deiner Jugend.** v. 12. Lutherus: Solte sich doch der Himmel dafür entsetzen/ erschrecken und sehr erbeben. Nach dem Hebräischen **Entsetzet euch ihr Himmel über diese Sache / erschrecket / und werdet sehr zerstöret.** v. 20. Lutherus: Du hast immerdar dein Joch zubrochen / und deine Bande zerrissen. Nach dem Hebräischen: **Ich habe** immerdar dein Joch zubrochen / und deine Bande zerrissen. v. 24. Lutherus: Wers wissen wil/ darff nicht weit lauffen / am Feyertage siehet man es wohl. Nach dem Hebräischen: **Alle / die sie suchen / werden nicht ermüdet / in ihrem Monat werden sie dieselbige finden/ oder in ihrem Mond wird man sie können einholen /** nehmlich in dem nechsten Monat für ihrer Geburt / wenn sie schwanger ist/ und wegen ihrer Bürde nicht mehr fliehen kan. C. III. 14. Luther. Ich wil euch holen/ daß einer eine gan-

te Stadt/ und zween ein gantz Land führen sollen/ und wil euch bringen gen Zion. Nach dem Hebr. **Ich wil euch nehmen einen aus einer Stadt/ und zwey aus einem Geschlecht/** und wil euch bringen gen Zion. v. 16. Lutherus: Noch daselbst mehr opffern. Nach dem Hebräischen **und es sol nicht mehr geschehen/** nemlich einiger Gottesdienst bey der Bundesladen C. IV. 5. Lutherus: Ruffet mit voller Stimme. Nach dem Hebräischen: **Ruffet und versammlet** (nemlich eine Menge) C. v. 8. Lutherus: Wie die vollen müßigen Hengste. Nach dem Hebräischen: **Wie die Hengste/ die gefüttert sind in der Frühstunde.** v. 10. Lutherus: Führet ihre Reben weg. Nach dem Hebräischen: **Thut weg ihre Thürme.** v. 13. Lutherus: Die Propheten sind Wäscher. Nach dem Hebräischen: Und die Propheten **wird der Wind zerstreuen.** v. 17. Lutherus: Sie werden deine Erndte und dein Brod verzehren/ sie werden deine Söhne und Töchter fressen. Nach dem Hebräischen: Sie (die Feinde) werden deine Erndte und dein Brod **essen/ welches deine Söhne und deine Töchter werden verzehret haben.** Lutherus: Und uns die Erndte träulich und jährlich behüter. Nach dem Hebräischen; **Wochen und bestimmte Zeiten der Erndte hält er uns.** C. VI. 13. Lu-

therus: Beyde Propheten und Priester lehren alle sambt falschen Gottesdienst. Nach dem Hebr. **Ein jeglicher von den Propheten an biß auf die Priester thut die Lügen.** v. 18. Lutherus: Und mercket samt euren Leuten. Nach dem Hebräischen: **Und mercke/ die Gemeinde/ was in ihnen sey/** nemlich für Sünde. v. 26. (27.) Lutherus: Ich habe dich zum Schmeltzer unter mein Volck gesetzt/ das so hart ist. Nach dem Hebräischen: Ich habe dich **auf einer Warte gestellet unter mein Volck/ auf einer Vestung/** ꝛc. v. 28. Luthe. Sie sind eitel verdorben Ertz und Eysen. Nach dem Hebr. **Sie sind Ertz und Eysen. Sie sind lauter Verderber.** Jer. VII. 3. Lutherus: So wil ich bey euch wohnen an diesem Orte. Nach dem Ebräischen: **So wil ich euch wohnen lassen an diesem Orte.** v. 18. Lutherus: Daß sie der Melecheth des Himmels Kuchen backen. Nach dem Hebräischen: daß sie **der Königin des Himmels** (dem Mond) **Kuchen** backen. C. VIII. 6. Lutherus: Ich sehe und höre: Nach dem Hebräischen: **Ich habe aufgemercket und gehöret.** v. 10. Lutherus: Und ihre Aecker denen/ die sie verjagen werden. Nach dem Hebräischen: **Und ihre Aecker denen/ die sie erblich besitzen sollen.** vers. eod. Lutherus

Beyde Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst. Nach dem Hebräischen: Ein jeglicher von denen Propheten bis auf die Priester thut die Lügen. Siehe Offenb. Joh. C. XXI. 27. XXII. 15. v. 11. Lutherus: Und trösten mein Volck in ihrem Unglück/ daß sie es geringe achten sollen. Nach dem Hebräischen: **Und wollen heylen den Schaden meines Volcks/ als ob es ein geringer Schade wäre.** v. 12. Lutherus: Wiewohl sie wollen ungeschändet seyn/ und wollen sich nicht schämen. Nach dem Hebräischen: **Auch ist gar keine Scham in ihnen/ und wollen** (auch) **nicht wissen/ daß sie werden beschämet werden.** v. 14. Lutherus: Und daselbst auf Hülffe harren. Nach dem Ebräischen: Und daselbst **stille seyn**/ oder in der stille uns aufhalten. vers. eod. Lutherus: Denn der HErr unser GOtt wird uns helffen mit einem bittern Trunck. Nach dem Hebräischen: Denn der HErr unser GOtt **hat gemachet/ daß wir stille seyn sollen/ Er hat uns getränckt mit giftigen Wassern.** C. IX 5. Lutherus: Es ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen können. Nach dem Hebräischen: **Sie werden ermüdet Böses zu thun/** oder/ sie machen es so arg/ daß sie matt darüber werden. Conf. 1. B. Mos. XIX. 11. v. (6.) 7. Lutherus: Denn was sol ich sonst thun/

weil

weil sich mein Volck so zieret? Nach dem Hebräischen: **Denn wie sol ich thun wegen der Tochter meines Volcks?** C. x. 7. Lutherus: Dir solte man ja gehorchen. Nach dem Hebräischen: **Denn dir kommt es zu.** v. 19. Lutherus: Ach! meines Jammers und Hertzeleids. Nach dem Hebräischen: **Wehe mir / wegen meines Jammers / und meiner sehr schweren Plage.** C. xi. 15. Lutherus: Was haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? Sie treiben alle Schalckheit / und meinen / das heilige Fleisch sol es von ihnen nehmen. Nach dem Hebräischen: **Was hat mein Freund in meinem Hause zu schaffen / da dasselbe diese grose Schalckheit treibet / mit vielen** (Göttern) und das heilige Fleisch von dir (meinem Hause) **gewichen ist.** v. 19. Lutherus: Wie ein arm Schaaf. Nach dem Hebräischen: **Wie einen Ochsen oder Schaaf.** C xii. 1. Lutherus: Und die Verächter haben alles die Fülle. Nach dem Hebräischen: **Und warum leben die Verächter so ruhig.** v. 2. Lutherus: Du lässest sie viele von dir rühmen / und züchtigest sie nicht. Nach dem Hebräischen: **Du bist ihnen nahe in ihrem Munde / aber ferne von ihren Nieren** / das ist / sie haben dich auf der Zungen / aber nicht im Hertzen. v. 3. Lutherus: Du lässest sie frey gehen / wie

Scha-

Schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spare sie / daß sie gewürget werden. Nach dem Hebräischen: **Laß sie frey gehen / wie Schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spare sie / daß sie gewürget werden.** v. 6. Lutherus: Und schreyen Zeter über sich. Nach dem Hebräischen: **Sie ruffen hinter dir zusammen / eine grosse Menge.** v. 7. Lutherus: Und meine liebe Seele in der Feinde Hand geben. Nach dem Hebräischen: Und was meine Seele liebete / in die Hand ihrer Feinde geben. v. 13. Lutherus: Und was sie gewinnen / kommt ihnen nicht zu Nutzen. Nach dem Hebräischen: **Wenn sie sich kranck arbeiteten / kömt es ihnen nicht zu Nutze.** C. XII. 18. Lutherus. Denn die Krone der Herrlichkeit ist euch von eurem Haupte gefallen. Nach dem Hebräischen: **Denn es ist gefallen euer Fürstenthum / die Krone eurer Herrligkeit.** v. 27. Lutherus: Beyde auf Hügeln und auf Aeckern. Nach dem Hebräischen. **Auf den Hügeln im Felde.** C. IV. 2. Lutherus: Es stehet kläglich auf dem Lande / und ist zu Jerusalem eine grosse Dürre. Nach dem Hebräischen: **Sie** (nemlich die Jüden) **sind mit Trauer-Kleidern angethan / und zur Erden gebücket / und die Klage Jerusalems steiget empor.** v. 6. Lutherus: Das Wild stehet auf den Hügeln. Nach dem He-

Hebräischen: **Die Wald-Esel** stehen auf den Hügeln. vers. eod. Lutherus: Und verschmachtet weil kein Kraut wächst. Nach dem Hebräischen: **Ihr Gesicht vergehet ihn/ weil** (sie) **kein Kraut** (finden) v. 18. Lutherus: Denn es müssen auch die Propheten/ dazu auch die Priester in ein Land ziehen/ das sie nicht kennen. Nach dem Hebräischen: **Denn beydes die Propheten und Priester treiben Handelung/ bis in ein Land/ das sie nicht keñen.** C. XV. 5. Lutherus: Wer wird denn hingehen/ und dir Frieden erwerben? Nach dem Hebräischen: Wer wird denn hingehen/ **und fragen/ ob es Friede bey dir sey?** v. 9. Lutherus: Und von Hertzen seufftzen. Nach dem Hebräischen: Und **den Geist aufgeben** v. eod Lutherus: Daß beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende haben sol. Nach dem Hebräischen **Sie wird sich schämen und mit Schande bestehen.** v. 15. Lutherus: Ach HErr/ du weist es gedencke an uns/ und nim dich unser an/ und räche uns/ an unsern Verfolgern. Nimm uns auf/ und verzeuch nicht deinen Zorn über sie/ denn du weisest/ daß wir um deinet willen geschmähet werden. Nach dem Hebräischen: Ach HErr/ du weist es/ gedencke **an mich/ und nmm dich meiner an/ und räche mich an** mei-

meinen Verfolgern / nimm mich nicht dahin um deiner Langmuth willen/ denn du weissest/daß ich um deinet willen geschmähet werde. v.16. Luther. indes enthalt uns dein Wort/ wenn wirs kriegen/ und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freud und Trost/ denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet / HErr GOtt Zebaoth. Nach dem Hebräischen: Wenn deine Worte gefunden sind/so habe ich sie (aus grosser Begierde gleichsam) gegessen/ und dasselbe dein Wort ist meines Hertzens Freude und Trost gewesen / denn Ich binn ja nach deinem Nahmen genennet / HErr GOtt Zebaoth v.17. Lutherus: Wir gesellen uns nicht zu den Spöttern/ / noch freuen uns mit ihnen/ sondern bleiben allein für deiner Hand / denn du zürnest sehr mit uns. Nach dem Hebräischen: Ich habe nicht gesessen in dem Rath der Spötter/und mich nicht erfreuet / sondern bin allein blieben für deiner Hand/deñdu zürnest sehr mit mir. v.18. Lutherus: Warum wäret doch unser Schmertz so lange / und unser Wunden sind so gar böse / daß sie niemand heilen kan. Du bist uns worden als ein Brunn / der nicht mehr quellen wil. Nach dem Hebräischen: Warum soll denn mein Schmertz ewig seyn/ und meine Wunde so gar böse / als die niemand

mand heilen kan? Du bist mir ja gar als ein Lügner / oder als ein Falscher (Brunnen) worden / als Wasser / die nicht beständig sind / d. i. die anfangen zu fliessen / aber bald wieder vertrocknen. C. XVI. 5. Lutherus: Zum Trauer-Haus. Nach dem Hebräischen Zum Hause des Leich-Bestellers. C. XVII. v. 3. Lutherus: Aber ich wil deine Höhen / beyde auf Bergen und auf Feldern / samt deiner Haabe / und allen deinen Schätzen / in die Rappuse geben. Nach dem Hebräischen: Meinen Berg auf dem Felde / deine Haabe / alle deine Schätze wil ich in die Rappuse geben. v. 11. Lutherus: Wie ein Vogel. Nach dem Hebräischen: Wie ein Rebhun. v. 21. Lutherus: Und traget keine Last am Sabbaths-Tage / durch die Thore hinnein zu Jerusalem. Nach dem Hebräischen: Und traget keine Last am Sabbaths-Tage / und bringet sie nicht hinein in die Thore Jerusalem. v. 26. Lutherus: Die da bringen Brand-Opffer / Opffer / Speiß-Opffer und Weyrauch zum Hause des HErrn. Nach dem Hebräischen: Die da bringen Brand-Opffer / Opffer / Speiß-Opffer und Weyrauch / und die da bringen Danck-Opffer / zum Hause des HErrn. C. XVIII. 18. Lutherus: Denn die Priester können nicht irren im Gesetze / und die Weisen können nicht fehlen

mit

mit rathen / und die Propheten können nicht unrecht lehren. Nach dem Hebräischen: **Denn das Gesetz wird nicht aufhören zu seyn bey den Priestern / noch der Rath bey den Weisen / noch das Wort bey den Propheten** / d. i. nach Herr Dassovii seiner Paraphrasi: Es werden allezeit Priester / weise Leute und Propheten genug im Volck bleiben. Darum last uns Jeremiam tödten / es wird auf ihm nicht ankommen. v. 7. Lutherus Denn ich wil den Gottesdienst Juda und Jerusalem dieses Orts zerstören. Nach dem Hebräischen: Denn ich wil den **Rath** Juda und Jerusalem zerstören an diesem Ort / welches auch Lutherus selbst in der Rand-Glosse angemercket. C. xx. 17. Lutherus: Daß du mich doch nicht getödtet hast im Mutterleibe. Nach dem Hebräischen: Daß er mich nicht getödtet **hat / da ich aus** Mutterleibe **kam.** C. xxii. 30. Lutherus: Schreibet an diesen Mann für einen Verdorbenen / einen Mann / dem es sein Lebtag nicht gelinget. Nach dem Hebräischen. **Schreibe diesem Mann an / daß er seyn sol ohne Kinder / ein Mann / dem es sein Lebtag nicht gelinget.** C. xxiii. 10. Lutherus: Ihr Leben ist böse / und ihr Regiment taug nicht. Nach dem Hebräischen. Ihr **Lauff** ist böse / und ihre **Stärcke ist nicht recht.** v. 39. Lutherus: So wil ich euch hinweg

weg nehmen. Nach dem Hebräischen: **So wil ich euer gantz und gar vergessen.** C. xxiv 5. Lutherus: Also wil ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. Nach dem Hebräischen: **Also wil ich auch für gut erkennen die** Gefangenen aus Juda v. 9. Lutherus: Ich wil ihnen Unglück zufügen/und in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Ich wil ihnen Unglück zufügen/ **daß sie hin und her beweget werden in allen Königreichen auf Erden.** C. xxv, 10. Lutherus: Das Licht der Latern. Nach dem Hebräischen: Das Licht **der Lampen.** v. 14. Lutherus: Und sie sollen auch dienen/ob sie gleich grosse Völcker und grosse Könige sind/ also wil ich ihnen ꝛc. Nach dem Hebräischen: **Weil sie dieselbe** (nemlich die Juden) **zu dienen gezwungen haben / die doch auch selbst ein mächtiges Volck und grosse Könige waren / so** wil ich ihnen ꝛc. v. 20. Lutherus: Alle Länder gegen Abend. Nach dem Hebräischen: **Und allem zusammen gerafften Hauffen.** v. 30. gehören die letztere Worte: Des Hall erschallen wird bis an der Welt Ende; zu dem folgenden 31. Vers: **Es wird ein Hall erschallen bis an der Welt Ende/ denn der HErr** ꝛc. C. xxvi, 14. Solte sich nach dem

Hebräischen also anfangen: **Was aber mich betrifft / siehe ich bin in euren Händen.** Die ersten Worte sind in der teutschen Uebersetzung ausgelassen. v. 18. Lutherus: Und der Berg des Hauses (des Herrn) zum wilden Walde. Nach dem Hebräischen: Und der Berg des Hauses (des HERRN) **zu Höhen des Waldes** / darauf man nemlich grosse und schändliche Abgötterey treiben würde / wie auf den Höhen in den Wäldern zu geschehē pflegte. C. XXVII. 2. Lutherus: Mache dir ein Joch / und hänge es an deinen Hals. Nach dem Hebräischen: **Mache dir Bande und Joche** / und hänge sie an deinen Hals. v. 7. Lutherus Denn es sollen ihm viele Völcker und grosse Könige dienen. Nach dem Hebräischen: **Da sollen ihn wieder** viele Völcker und grosse Könige **zu dienen zwingen.** C. XXIIX. 6. Lutherus: Und saget Amen. Nach dem Hebräischen: **Und der Prophet Jeramias sprach** / Amen. v. 9. Lutherus: Wenn aber ein Prophet von Friede weissaget / denn wird man kennen / ob ihn der HERR warhafftig gesandt hat / wenn sein Wort erfüllet wird. Nach dem Hebräischen: Wenn aber ein Prophet von Friede weissaget / **denselben Propheten** wird man erkennen / das ihn der HErr warhafftig gesandt hat / wenn **das Wort solches Propheten** erfüllet

wird.

wird. v. 13. Lutherus: Du hast das hültzerne Joch zubrochen / so mache nun ein eisernes Joch an jenes Statt. Nach dem Hebräischen: Du hast **die hültzerne Joche** zubrochen / so mache nun **eiserne Joche** an jener Statt. C. XXIX. 18. Lutherus: Und wil sie in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Und **ich wil sie hin und her bewegen in allen Königreichen auf Erden.** (Sihe was droben bey C. XXIV. 9. angemercket worden.) C. XXX. 8. Lutherus: Daß er darinn nicht mehr den Fremden dienen muß. Nach dem Hebräischen: **Und Fremde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen.** v. 9. Lutherus: Sondern dem HErrn ihrem GOtt. Nach dem Hebräischen: **Sondern sie werden** dem HErrn ihren GOtt **dienen.** v. 10. Lutherus: Und Gnüge haben. Nach dem Hebräischen: Und **in Ruhe seyn.** v. 11. Lutherus: Daß du dich nicht unschuldig haltest. Nach dem Hebräischen: **Ich wil dich aber nicht gar ungestrafft lassen.** v. 18. Lutherus: Der Tempel. Nach dem Hebräischen: Der **Pallast** / nehmlich der Fürsten / welcher v. 21. gedacht wird v. 21. Luther. Und er sol zu mir nahen. Nach dem Hebräis. **und ich wil machen / daß er sich zu mir nahe / alsdenn wird er zu mir treten.** C. XXXI. 2. Lutherus: Israel zeucht hin zu seiner Ruhe

Nach dem Hebräischen: Da ich hingieng dasselbe in Ruhe zu bringen/ (nemlich) Jsrael. v. 15. Lutherus: Auf der Höhe. Nach dem Hebräischen: In Rama. v. 32. Lutherus: Und ich sie zwingen muste. Herr Dassovius zeiget aus der Hebräischen Construction, welche er aus dem Kimchi über diesen Ort anmercket/ daß die Epistel an die Hebr. es gar wohl also übersetzet habe: So habe ich ihr nicht wollen achten/ und also dieselbe mit dem Text Jeremiä keines weges streite. v. 33. Lutherus: Und sie sollen mein Volck seyn/ so wil ich ihr GOtt seyn. Nach dem Hebräischen: Ich wil ihr GOtt seyn/ und sie sollen mein Volck seyn. v. 34. Lutherus: Erkenne den HErrn. Nach dem Hebräischen: Erkennet den HErrn. C. XXXII. 39. Lutherus: Und ich wil ihnen einerley Hertz und Wesen geben. Nach dem Hebräischen: Und wil ihnen einerley Hertz und einerley Weise (דרך) geben. C. XXXIII. 2. Lutherus: So spricht der HErr/ der solches machet/ thut und ausrichtet/ HErr ist sein Nahme. Nach dem Hebräischen: So spricht der HErr/ der solches machet/ der HErr/ der/ so dasselbige bereitet/ auf daß er es bestätige (oder fertig mache) HErr ist sein Nahme. v. 6. Lutherus: Und wil sie des Gebets um Friede und Treue gewehren.

Nach

Nach dem Hebräischen: **Und wil ihnen offenbahren die Fülle des Friedens und der Treue.** v. 14. Lutherus: Daß ich das gnädige Wort erwecken wil. Nach dem Hebräischen: Daß ich das **gnädige Wort bestädigen** wil. v. 15. Hat Lutherus aus Jerem. C. XXIII. 5. diese Worte hinzu gesetzet: **Und sol ein König seyn / der wohl regiern wird /** sind aber an diesem Ort in dem Grund-Text nicht zu finden. v. 24. Lutherus: Als solten sie nicht mehr mein Volck seyn. Nach dem Hebräischen: Als solten sie nicht mehr ein Volck seyn **für ihnen.** CXXXIV 14. Lutherus: Wenn sieben Jahr um sind. Nach dem Context und Parallel-Oertern 2. B. Mos. XXI. 2. 5. B. Mos. XV. 2. solte der Hebräische Text an diesen Ort / wie Herr Dassovius aus dem R. Menasse Ben. Isr. in Conciliat. und Glassio angemercket / gegeben worden seyn: **Wenn sich das siebende Jahr anhebet.** v. 16. Lutherus: Die ihr hattet frey gegeben daß sie ihr selbst eigen wären. Nach dem Hebräischen: Die ihr hattet frey gegeben **nach ihren Willen und Belieben.** v. 17. Lutherus: Und wil euch in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: **Und ich wil euch hin und her bewegen in allen** Königreichen auf Erden. v. 18. Lutherus: Und wil die Leute / so meinen Bund übertreten / und die Wor-

te des Bundes / den sie für mir gemachet haben / nicht halten / so machen / wie das Kalb / daß sie in zwey Stück getheilet haben / und zwischen den Theilen hingegangen sind. Nach dem Hebräischen: Und wil die Leute **übergeben**/ (welches Wort in den 20. vers. widerholet wird mit dem Beysatz: **in ihrer Feinde Hand**/ und also anzeiget / daß solcher vers. mit diesem 18. genau verbunden sey) so meinen Bund übertreten / und die Worte des Bundes nicht halten / den sie für mir gemacht haben / **als sie** das Kalb in zwey Theile theileten/ **und zwischen solchen Theilen hingingen.** C. XXXV. 2. Lutherus: Gehe hin in der Rechabitter Haus. Weil nach dem 9. vers. dieses Cap. die Rechabiten keine Häuser gebauet haben / wird nach des Herrn Dassovii Anmerckung der Hebräische Text füglicher also übersetzet: **Gehe hin zu dem Geschlecht** der Rechabiter. v. 18. Lutherus: Er laß mir alle diese Rede aus seinem Munde. Nach dem Hebräischen kan dieses auch also vertiret werden; Er **sagte** mirs aus seinem Munde (mündlich) **vor.** v. 32. Lutherus: Und über dieselbigen wurden der Rede noch vielmehr denn jener waren. Nach dem Hebräischen: **Und über dieselben wurden** noch vielmehr Reden **hinzu gethan**/ die **jenen** (nemlich denen ersten) **gleich waren.** C. XXXVII. 15. Lutherus: Denselbigen setzten sie

zum

zum Kerckermeister. Nach dem Hebräischen: **Denn dasselbe hatten sie zum Gefängnisse gemacht.** C. XXXVIII. 2. Lutherus: Und wird sein Leben wie eine Beute davon bringen. Nach dem Hebräischen: Und wird **seine Seele** zur Beute davon bringen / **und wird leben /** welche letztere Worte in der teutschen Uebersetzung ausgelassen sind. v. 5. Lutherus: Denn der König kan nicht wider euch. Herr Dassovius meldet/daß die Philologi den Grund-Text lieber also geben: **Denn er** (der Jeremias) **ist kein König/ daß er etwas wider euch vermöchte.** v. 6. Lutherus: Des Sohnes Hamelech. Nach dem Hebräischen: des Sohnes **des Königes.** C XXXIX. 6. Alle Fürsten Juda. Nach dem Hebräischen: Alle **Edlen** aus Juda. v. 9. Lutherus: Nebusar Adan der Hoffmeister. Nach dem Hebräischen: Nebusar Adan **der Häuptmann.** (siehe v. 10. 13. & C. XL. 1.) C. XL. 5. Lutherus: Denn weiter hinaus wird kein Widerkehren seyn. Darum magstu kehren ꝛc. Nach dem Hebräischen: **Oder weil er** (der Gedalia) **noch nicht wider zurück kommen /** so magstu kehren zu ꝛc. v. 10. Lutherus: Und Feigen. Nach dem Hebräischen: Und **die Sommer-Frucht.** C. XLI. 7. Lutherus: Bey dem Brunnen. Nach dem Hebräischen: **Und warf sie in den Brunnen.** v. 9. Lutherus: Den der König Assa machen

chen ließ wider Baesa. Nach dem Hebräischen: Den der König Assa hatte machen lassen (aus Furcht) für dem Baesa. v. 10. Lutherus: auch des Königes Tochter. Nach dem Hebräischen: **Auch des Königes Töchter/** (siehe Jer. XLIII. 6.) vers. eod. die Worte: **Und Ismael der Sohn Nethania führete sie gefangen weg/** werden im Hebräischen in eben diesem Vers zu zweyenmahlen gesetzt/ welche im Teutschen nur einmahl stehen/ und solte also nach dem Hebräischen eigentlich der gantze Vers also lauten: Und Ismael führete gefangen hinweg alles/ was noch übriges Volcks war zu Mizpa/ des Königs Töchter und alles Volck/ so noch übrig war zu Mizpa/ über welche Nebusar Adam der Hauptmann hatte gesetzt Gedalia den Sohn Ahikam; **und Ismael der Sohn Nethania führete sie gefangen hinweg/** und zog hin/ und wolte hinüber zu den Kindern Ammon. C. XLII. 10. Lutherus: Werdet ihr in diesem Lande bleiben. Nach dem Hebräischen: Werdet **ihr umkehren und in** diesem Lande **wohnen.** v. 12. Lutherus: Ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen und mich über euch erbarmen/ und euch wieder in euer Land bringen. Nach dem Hebräischen: Ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen/ **daß er** (der König zu Babel) **sich über euch erbarmen/** und euch wieder in euer Land bringen

gen **wird.** v. 20. Lutherus: Ihr werdet sonst euer Leben verwahrlosen. Nach dem Hebräischen: **Denn ihr habt einen Betrug fürgehabt in euren Seelen** (Hertzen) C. XLIII. 12. Lutherus: Daß er sie verbrenne und wegführe. Nach dem Hebräischen: Daß er sie (die Häuser) **verbrenne/ und dieser** (ihrer Götter) wegführe. C. XLIV. 5. Lutherus: Neigeten auch ihre Ohren von ihrer Boßheit nicht/ daß sie sich bekehreten/ und andern Göttern geräuchert hätten. Nach dem Hebräischen: Neigeten auch ihre Ohren **nicht / sich zu bekehren von ihrer Boßheit/ daß sie nicht andern Göttern räucherten.** v. 19. Auch wenn wir Melechet des Himmels räuchern / und Tranck-Opffer opffern/ das thun wir ja nicht ohne unser Männer Willen/ daß wir derselbigen Kuchen backen / und Tranck-Opffer opffern sie zu bekümmern. Nach dem Hebräischen: Auch wenn wir **der Königin** des Himmels räuchern / und ihr Tranck-Opffer opffern/ das thun wir ja nicht ohne unser Männer willen/ daß wir derselbigen Kuchen backen/ **ihr Gottesdienst zu leisten** / und ihr Tranck-Opffer zu opffern. v. 25. Lutherus: Ihr und eure Weiber habt mit eurem Munde geredt / und mit euren Händen vollbracht. Nach dem Hebräischen: Ihr und eure Weiber **diese haben geredet aus eurem Munde/ ihr** (aber) **habts**

mit euren Händen vollenbracht. v. eod. Lutherus: Wolan ihr habt euer Gelübde erfüllet/ und euer Gelübde gehalten: Nach dem Hebräischen (wolan) **sie** (die Weiber) haben eure Gelübde erfüllet/ und eure Gelübde gehalten. C. XLV. 4. Lutherus: Samt diesem gantzen meinem eigenem Lande. Nach dem Hebräischen: **Dazu dieses gantze Land.** C. XLVI. 9. Lutherus: Sitzt auff die Rosse. Nach dem Hebräischen: **Kommt herauff ihr Rosse.** v. 17. Lutherus: Daselbst schrey man ihnen nach: Pharao der König in Egypten liegt/ er hat sein Gezelt gelassen. Nach dem Hebräischen: **Daselbst schreyet man/ Pharao der König in Egypten ist ruhmräthig/** (machet ein vergeblich Wort-Geräusche) **Und hat die bestimte Zeit nicht gehalten.** v. 20. Lutherus: Aber es kömmt von Mitternacht. Nach dem Hebräis. Aber es kömmt/ **es kömmt/** von Mitternacht. v. 22. Lutherus: Sie fahren daher/ daß der Harnisch prasselt. Nach dem Hebräischen **Seine** (Egyptens) **Stimme wird seyn/ als wenn eine Schlange schleichet/** oder es wird kein Laut seyn/ aus Furcht für den Feinden. v. 26. Lutherus: Und darnach soltu bewohnet werden wie vor alters. Nach dem Hebräischen: Und darnach **sol es** (Egypten) bewohnet werden wie vor alters

v. 27

v. 27. Lutherus: Und die Fülle haben. Nach dem Hebräischen: Und **in Ruhe leben.** C. XLVII. 2 Lutherus: weggerissen werden. Nach dem Hebräischen: **überschwemmet werden** v. 7. Lutherus: Aber wie kanstu auffhören? weil der HErr dir Befehl gethan hat wieder Askalon/ und dich wieder die Anfurt am Meer bestellet. Nach dem Hebräischen: Aber wie kanstu auffhören? **Denn** der HERR hat **demselbigen** (Schwerd) Befehl gethan / wieder Askalon/ und wieder die Anfurt am Meer / **daselbst** hat er es bestellet. C. XLVIII. 7. Lutherus: Darumb/ daß du dich auff deine Gebäude verlässest. Nach dem Hebräischen: Darum / daß du dich auf deine **Wercke** verlässest. v. 10. Lutherus: Verflucht sey/ wer des HErrn Werck läßig thut. Nach dem Hebräischen: Verflucht sey/ wer des HErrn Werck **betrüglich** thut. v. 12. Lutherus: Daß ich ihnen wil Schröter schicken/ die sie ausschroten sollen. Nach dem Hebräischen: Daß ich **ihm** (Moab) wil **Wanderer** schicken/ die sie sollen **wandern heissen** v. 30. Lutherus: Unterstehet sich mehr zuthun / denn sein Vermögen ist. Nach dem Hebräischen: **Seine Lügen mögen es nicht also ausrichten.** v. 32. Lutherus: Ich muß über dich Jaeser/ du Weinstock zu Sibma/ weinen. Nach dem Hebräischen: Ich muß über dich weinen / du Weinstock

stock zu Sibma / **mehr als ich über Jaeser geweinet habe.** v. 45. Lutherus: Und die Kriegische Leute verzehren wird. Nach dem Hebräischen: Und den **Scheitel der Kriegerischen Leute** verzehren wird. C. XLIX. 1. 3. Lutherus: Malcom. Nach dem Hebräischen: **Ihr König.** v. 11. Lutherus: Doch was übrig bleibt von deinen Weisen / denen wil ich das Leben gönnen / und deine Wittwen werden auf mich hoffen. Nach dem Hebräischen: **Verlaß deine Weisen / ich wil sie erhalten / und deine Wittwen** (wil ich also erhalten) **auf mich sollet ihr euer Vertrauen setzen.** v. 31. Lutherus: Wieder ein Volck / das genug hat. Nach dem Hebräischen: Wieder ein Volck / **das ruhig lebt.** C. L. 5. Lutherus: Lasset uns zum HErrn fügen. Nach dem Hebräischen: **daß sie sich** zum HErrn fügen. v. 21. Lutherus: Zeuch hinauf wider die Einwohner der Heimsuchung. Nach dem Hebräischen: Zeuch hinauf wider **dieselbe / wider** die Einwohner **Pekod.** v. 27. Lutherus: Er würget alle ihre Kinder / führet sie hinab zur Schlacht-Banck. Nach dem Hebräischen: Er würget alle ihre **Ochsen / gehet hinab zum schlachten.** v. 34. Daß er das Land bebend und die Einwohner zu Babel zitternd mache. Nach dem Hebräischen: Daß er **diesem Lan-**

de

de **Ruhe schafft** / und die Einwohner zu Babel zitternd mache. v. 36. Lutherus: Schwerd sol kommen über ihre Weissager. Nach dem Hebräischen: Schwerd sol kommen über ihre **Lügner.** C. LI. 3. Lutherus: Denn ihre Schützen werden nicht schiessen / und ihre Geharnischte werden sich nicht wehren können. Nach dem Hebräischen: **Der Schütze spanne seinen Bogen gegen dem / der sich erhebet mit seinem Pantzer.** v. 7. Lutherus: Der güldene Kelch zu Babel / der alle Welt truncken gemacht hat / ist in der Hand des HErrn. Nach dem Hebräischen: **Babel ist ein güldener Kelch** in der Hand des HErrn / der alle Welt truncken **machet.** v. 55. Lutherus: Er verderbet sie mit solchem grossen Geschrey und Getümmel. Nach dem Hebräischen: **GOtt wird nicht mehr in ihr hören lassen das grosse Getümmel** (nemlich des Volcks / so darinn wohnet) C. LII. 18. Lutherus: Messer. Nach dem Hebräischen: Seiten-Spiel. v. 19. Lutherus: Rauchköpffen. Nach dem Hebräischen: **Rauchtöpffen /** (Rauchpfannen) welches Herr Dassovius für einen Druckfehler hält. v. 24 Lutherus: Und der Hauptmann nahm den Priester Seraja, aus der ersten Ordnung / und den Priester Zephania aus der andern Ordnung. Nach dem Hebräischen: Und der Hauptmann

nahm

nahm Seraja **dem obersten Priester/** und Zephania **dem Priester/ der nechst jenem solch Amt verwaltete.** v. 25. Lutherus: Sopher. Nach dem Hebräischen: Den Schreiber. v. 34. Lutherus: Wie es ihm verordnet war. Nach dem Hebräischen solten diese Worte vorher gehen: **Alle Tage.**

In den Klagliedern Jeremiä ist folgendes vom Herrn Dassovio bemercket. Cap. I. 1. Lutherus: Muß nun dienen. Nach dem Hebräischen: **Ist zinsbar worden/** (nemlich dem König zu Babel) v. 3. Lutherus: Alle ihre Verfolger halten sie übel. Nach dem Hebräischen: Alle ihre Verfolger **haben sie erhaschet/ und in die Enge getrieben.** v. 15. Lutherus: Er hat über mich ein Fest ausruffen lassen. Nach dem Hebräischen: Er hat **wider mich einen Hauffen zusammen geruffen.** v. 20. Lutherus: Denn ich bin hoch betrübt. Nach dem Hebräischen: Denn ich **habe mich sehr widerspenstig bezeiget.** C. II. 1. Lutherus; Wie hat der HErr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet. Nach dem Hebräischen: Wie hat der HErr die Tochter Zion mit seinem Zorn **als mit einer dicken Wolcken bedecket.** v. 6. Lutherus: Er hat sein Gezelt zuwüst wie einen Garten. Nach dem Hebräischen: Er hat **seinen Zaun mit Gewalt weggerissen/ wie**

den

(den Zaun) **eines Garten** vers. eod. Lutherus: Und in seinem grimmigen Zorn beyde Könige und Priester schänden lassen. Nach dem Hebräischen: **Und hat** in seinem grimmigen Zorn **verschmähet** beydes Könige und Priester. v. 20. Lutherus: Die jüngsten Kindlein einer Spannen lang. Nach dem Hebräischen: Die jüngsten Kindlein / **so man noch auf den Händen trägt.** v. 22. Lutherus: Die ich ernähret und erzogen habe. Nach dem Ebräischen: Die ich **auf den Händen getragen** und erzogen habe. C. III: 19. Lutherus: Gedencke doch / wie ich so elend und verlassen / mit Wermuth und Gallen getränckt bin. Nach dem Hebräischen: Gedencke doch **meines Elendes und meines Weinens / wie** ich mit Wermuth und Gallen getränckt bin. v. 39. Lutherus: Wie murren denn die Leute im Leben also: Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Nach dem Hebräischen: **Warum wil ein Mensch im Leben murren / und ein Mann um der Straffe willen seiner Sünde?** v. 27. Lutherus: Angst. Nach dem Hebräischen: **Grube.** v. 51. Lutherus: Um die Tochter. Nach dem Hebräischen: **Um alle Töchter.** v. 54. Lutherus: Sie haben auch mein Häupt mit Wasser überschüttet. Nach dem Hebräischen: **Es ist auch das Wasser über mein Haupt gangen.** C. IV.

14. Lutherus: Und kunten auch jener Kleider nicht anrühren. Nach dem Hebräischen: **Daß man auch ihre Kleider** nicht anrühren könte. v. 20. Lutherus: Der Gesalbete des HErrn/ der unser Trost war/ ist gefangen worden/ da sie uns verstöreten. Nach dem Hebräischen: Der Gesalbete des HErrn/ **an dem** (gleichsam) **unser Leben hanget/** ist gefangen worden **in ihren Gruben.** Dergleichen Ort wird vom Herrn Dassovio angemercket/ Ps. CVII. 20. da es Lutherus übersetzet: Daß sie nicht stürben. Und es nach dem Hebräischen lautet: **Aus ihren Gruben.** C. v. 5. Lutherus: Man treibt uns über Hals. Nach dem Hebräischen: **Man liegt uns auf dem Halse/ und verfolget uns.** Im Anfange des Collegii **über den Propheten Hoseam** gedencket erwehnet Herr Dassovius, daß er in solcher seiner Arbeit/ nemlich/ bey der Teutschen Version etwas zu erinnern/ vor sich habe die Engelländer/ welche ihre Version öffters corrigiret/ erstlich unter dem Henrico VIII. zum andern unter der Königin **Elisabetha/** zum dritten unter Jacobo II. worin der fürtreffliche Hommondus seinen Fleiß angewendet habe. In dem Cap. I. 2. lautet es in der teutschen Version Lutheri also: Gehe hin/ und nimm ein Huren Weib/ und Huren Kinder/ da der Herr Dassovius der Uebersetzung Lutheri bey-

beypflichtet / und die beyden Redens-Arten: **Kinder nehmen und Kinder zeugen** billig von einander unterscheidet / auch jene Redens-Art aus dem 1. B. Mos. xx. 31. illustriret / und anzeiget / daß nach der Dollmetschung Lutheri der rechte Verstand der Prophetischen Worte dieser sey: **Nimm ein Huren Weib und Huren Kinder** / d. i. Nimm zu gleich mit der Mutter diejenigen Kinder / die unehrlich gezeiget sind. Dabey es aber gar fein erinnert / daß D. Zapfius in der Weinmarischen Bibel diese Worte unrecht glossiret / indem er gemeinet / der Verstand sey dieser: **Und zeuge Huren Kinder.** Welches denn um deswillen mit angeführet wird / weil darin der Herr Dassovius auch ein Exempel gegeben / daß man in allen Dingen die Warheit der menschlichen Authorität fürziehen solte / sintemahl ja bekannt ist / in welcher grossen Authorität die so genannte Weinmarische Bibel in der Evangelischen Kirchen stehe / indem so viele Theologi daran gearbeitet; und dennoch träget er kein Bedencken (wie es denn auch billig ist) solche zu corrigiren / wenn siees nicht recht getroffen / wie er denn auch in öffentlicher Disputation unterschiedene gute Erinnerungen gethan / daß dieselbe nicht allezeit nach der Hebräischen Warheit glossiret haben. C. II. 2. (4.) Lutherus: Sprecht das Urtheil über eure Mutter. Nach dem Hebräischen: **Rechtet mit eurer Mutter / ja**

rechtet. (1. B. Mos. xxxi. 36.) C. iii. v. 1. Lutherus: Gehe hin / und buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib. Nach dem Hebräischen: Gehe hin und **liebe ein Weib / welche von einem Freunde geliebet ist / und eine Ehebrecherin worden.** vers. eod. Lutherus: Und buhlen um eine Kanne Weins. Nach dem Hebräischen: **Und lieben die Wein-Flaschen /** d. i. Sauffen gerne Wein. v. 2. Lutherus: Und ich ward mit ihr eins um funfzehen Silberling. Nach dem Hebräischen: **Ich erkauffte mir sie um** funfzehen Silberlinge / oder ich ward mit ihr eins **im Kauff /** nemlich / daß sie mein Weib würde. C. iv. 1. Lutherus: Kein Wort GOttes im Lande. Nach dem Hebräischen: Kein **Erkäntniß** Gottes im Lande. v. 10. Lutherus: Und sol ihnen nicht gelingen. Nach dem Hebräischen: Und sol ihnen nicht gelingen / **daß sie sich mehren.** v. 14. Lutherus: Und ich wils auch nicht wehren / wenn eure Töchter und Bräute geschändet und zu Huren werden / weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren / und opffert mit den Bübinn / denn das thörichte Volck wil geschlagen seyn. Nach dem Hebräischen: **Solte ich eure Töchter nicht heimsuchen / daß sie huren / und eure Bräute / daß sie die Ehebrechen / daß jene** (die Männer) **mit den Hu-**

Huren sich absondern / und mit den öffentlichen Huren opffern? ja das thörichte Volck wird zu Grunde gehen. v. 13. Lutherus: Ihre Herren haben Lust dazu / daß sie Schande anrichten. Nach dem Hebräischen: Ihre Herren lieben Geschencke / welches ihnen eine Schande ist. C. v. 3. Lutherus: Daß Ephraim nun eine Hure ist. Nach den Hebräischen: Daß du Ephraim nun eine Hure bist. v. 4. Lutherus: Sie dencken nicht darnach. Nach dem Hebräischen: Sie richten ihr Thun nicht dahin. verf. eod. Lutherus: Und lehren vom HErrn nicht. Nach dem Hebräischen: Und den HErrn erkennen sie nicht. v. 9. Lutherus: Dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet. Nach dem Hebräischen: In den Stämmen Israel habe ich kund gethan / daß sie (die Züchtigung Ephraims) gewiß kommen sol. C vi. 11. Lutherus: Daran geschicht ihm recht. Nach dem Hebräischen: im Gericht. v. 4. Lutherus Wie wil ich dir so wohl thun Ephraim? wie wil ich dir so wohl thun Juda? Denn die Gnade / so ich euch erzeuchen wil / wird seyn / wie eine Thau-Wolcken des Morgens / und wie ein Thau / der früh morgens sich ausbreitet. Nach dem Hebr. Was sol ich dir thun Ephraim? was sol

ich dir thun Juda? sintemahl eure Gütigkeit ist wie eine Morgen-Wolcke/ und wie ein Morgen-Thau/ der da vergehet. (Siehe C. XIII. 3. Da es nach dem Hebräischen lautet: Darum werden sie seyn als eine Morgen-Wolcke/ und wie der Thau/ der frühe fället/ und früh vergehet/ wie dieses Piscator recht ausgedrucket.) v. 9. Lutherus: Wie die Stöter. Nach dem Hebräischen: Wie die (Räuber) Rotte. C. VII. 5. Lutherus: Heut ist unsers Königes Fest (sprechen sie) da fahen die Fürsten an vom Wein toll zu werden/ so zeucht er die Spötter zu sich. Nach dem Hebräischen: Am Tage unsers Königes haben (ihn) die Fürsten kranck gemachet mit Weinschläuchen/er (der König) hat seine Hand ausgestrecket mit den Spöttern/ nemlich mit denselben sich voll zu sauffen. v. 16. Lutherus: Sie bekehren sich/ aber nicht recht. Nach dem Hebräischen: Sie bekehren sich/ aber nicht zum Höchsten. v. eod. Lutherus: Darum werden ihre Fürsten durchs Schwerd fallen/ ihr Dräuen sol in Egyptenland zum Spott werden. Nach dem Hebräischen: Ihre Fürsten fallen durchs Schwerd. weil sie geträuet haben mit ihren Zungen/ damit werden sie verspottet in

Egy-

Egypten. C. VIII. 9. Lutherus: Wie ein Wild. Nach dem Hebräischen: **Wie ein Wald-Esel.** v. 13. Lutherus: Daß sie nun viel opffern / und Fleisch herbringen / und essens / so hat doch der HErr keinen Gefallen daran. Nach dem Hebräischen: **Die Opffer / die meine Gaben sind / so sie mir geben / bringen sie her als Fleisch / daß sie nur essen** (nemlich sie thuns zu ihrem Nutzen / nicht mir zu Ehren **an solchem** hat der HErr keinem Gefallen. C. IX. 7. Luth. Um der grossen feindseligen Abgötterey willen. Nach dem Hebräischen: Um der **grossen Feindseligkeit** willen. v. 8. Lutherus: Durch die feindselige Abgötterey im Hause ihres GOttes. Nach dem Hebräischen: Nemlich / **der Haß** im Hause ihres GOttes. v. 14. Lutherus: Gieb ihnen unfruchtbare Leiber. Nach dem Hebräischen: Gieb ihnen Leiber / **die unzeitige Frucht bringen.** C. X. 1. Lutherus: Wo das Land am besten war / da stifften sie die schönesten Kirchen. Nach dem Hebräischen: Wo das Land am besten war / **da richteten sie schöne Säulen auf.** v. 3. Lutherus: Alsdenn. Nach dem Hebräischen: **Jetzund.** v. 4. Lutherus: Wie Galle. Nach dem Hebräischen: Wie **Wermuth** / oder eine andere Art von bittern und gifftigen Kräutern. v. 5. Lutherus: Die Einwohner zu Samaria

sorgen für die Kälber zu Beth-Aven. Nach dem Hebräischen: Die Einwohner zu Samaria fürchten sich wegen der Kälber zu Beth Aven nemlich / daß sie von GOtt deswegen möchten werden. v. 9. Lutherus: Dabey sind sie auch blieben. Nach dem Hebräischen: Da sind sie auch stehen blieben / (nemlich in Flor und Wohlstand) v. 11. Lutherus: Ich wil Ephraim reiten. Nach dem Hebräischen: Ich wil Ephraim das Joch auflegen. C. XI. 7. Lutherus: Mein Volck ist müde sich zu mir zu kehren / und wie man ihnen predigt / so richtet sich keiner auf. Nach dem Hebräischen: (wie darin Tremellio mit Hr. Dassovio übereinstimmet) Mein Volck weiß nicht / was es thun sol / weil sie sich von mir abgewendet haben / und wenn man schon ihnen ruffet zu dem Höchsten so wollen sie doch nicht zugleich ihn (GOtt) erhöhen. Weil hie im Teutschen eine Glosse dabey stehet: Diesen Vers sol niemand verstehen / auch im Hebr. nicht; limitiret dieselbe der Herr Dassovius, sc. sine adminiculis Hebræis, d. i. wenn man die Hülffs-Mittel der Hebräischen Sprache nicht hat. Bey welcher Gelegenheit er zugleich andere Glossen der teutschen Bibel anmercket / welche zu emendiren sind. Ezech. IV. 2. Glossa: Das waren vorzeiten Arietes, damit man die

die Mauren umstieß; da im Text verstanden werden die Fürsten / so mit den Böcken (den Thieren) verglichen werden. C. IIX. 17. Glossa: Das ist eine Weise gewesen im Gottesdienst. Herr Dassovius schreibet / daß von solchem Gebrauch nicht die geringste Spur anzutreffen. C. x. 13. Glossa: Lautet / als wir auf Teutsch sprechen zum Rade / wende / wende / daß sichs immer wenden und gehen sol. Im Hebräischen stehet nach des Herrn Dassovii Anmerckung ein Wort / welches ein Rad bedeutet / nicht aber wie die Glossa wil / wende. C. xxxix. v. 2. Glossa: Was die Rabinen hie mit ihren Sextiren machen / lassen wir fahren / wir haltens mit S. Hyeronimo. Herr Dassovius bemercket / daß man an diesem Ort der Rabbinen Glosse fahren zu lassen nicht eben befugt gewesen. Ein mehres hat der geliebte Leser mit nechsten zu erwarten.

Beliebter Leser!

IM vorigen Bogen sind mehr denn 300. von Evangelischen Theologis und Philologis bemerckete Schrifftstellen dargeleget/ und ist dadurch die im Majo bereits zum theil beantwortete Frage: Ob die Teutsche Uebersetzung des seel. Lutheri aus dem Original-Text eine Verbesserung zulasse? In so vielen Exempeln also klärlich ausgeführet worden/ daß wol kein Verständiger so er solches alles erwegen wird/deswegen noch einigen Zweiffel zu erregen wird begehren. Jedennoch weil bey dieser Frage noch viel ein mehrers zu erinnern ist/ so werde ich noch in diesem und nach dem Willen Gottes auch in den folgenden Monaten in Darlegung dergleichen von andern angemerckten Oertern fortfahren; wie denn insonderheit zuverhoffentlichen guten Vergnügen des Lesers in die-

diesem Monat Julio aus einigen gar nützlichen Collegiis des Herrn Professoris Dassovii dergleichen communicire, als welche man in dem vorigen Monat/ weil sich die Materie zusehr gehäuffet/ abzubrechen genöthiget worden.

C. XI. 8. Lutherus: Soll ich dich schützen Israel? Nach dem Hebräischen: Wie wolte ich dich übergeben/ Israel? (nehmlich in der Feinde Hand) C. XII. 10. Lutherus: Und durch die Propheten mich anzeige. Nach dem Hebräis. Und durch die Propheten in Gleichnissen rede. Aus dem Propheten Joel C. II. 6. Lutherus: Aller Angesicht sind so bleich/ wie die Töpffen. Nach dem Hebräischen: Aller Angesicht werden so schwartz/ wie die Töpffen. C. III. 11. Lutherus: Daselbst wird der HErr/ deine Starcken darniederlegen. Nach dem Hebräischen: Daselbst/ HErr/ laß herab kommen deine Starcke. v. 18. Lutherus: Der wird den Strohm Sittim wässern. Nach dem Hebräischen: Der wird das Thal Sittim wässern. Im Anfange des Collegii über den Propheten Micham erinnert der Herr Dassovius gar fein/ daß an einigen Orten die Uebersetzung Lutheri nicht möge verstanden werden/ wenn man dieselbe nicht gegen den Origenal-Text halte; welches er denn mit einigen

Exempelm beweiset / alß Es. xxxv. 6. Alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch. Welches man nach der jetzigen teutschen Mund-Art verstehen würde von dem lecken / das mit der Zunge geschiehet / da doch das Wort **lecken** oder **löcken** ein altes teutsches Wort ist / und so viel heist als **springen / hipffen / hinden ausschlagen.** Wie es auch also gebrauchet wird. Apost. Gesch. ix. 5. und C. xxvi. 14. **wieder den Stachel lecken** / das ist **hinten ausschlagen** / (nehmlich wie die Ochsen / die mit einem Stachel zum pflügen angetrieben wurden / und daher ihnen selbst noch weher thaten / wenn sie hinten ausschlugen) und müssen nach dieser Bedeutung des alten teutschen Worts unterschiedliche andere Oerter verstanden werden. 1. Sam. ii. 29. Job. xxi. 11 Ps. xxix. 6. Jer. l. 11. Ez. xxxiv. 21. B. Weißh. xix. v. 9. Wie nun andere dergleichen teutsche Wörter / deren Bedeutung man entweder gar nicht verstehet / oder sie doch nicht in solchen Verstande nimt / wie sie damahls gebrauchet worden / sich hier und dar in der teutschen Version Lutheri finden und dadurch der Leser an dem rechten Verstande solcher Wörter verhindert wird / so ist zwar Lutherus darin keines weges zu tadelen / doch wird keiner läugnen können / daß solche Oerter nun billig nach unser heut zu Tage üblichen Art zu reden einzurichten wären. Wie wissen die Einfältigen das z. e. **endelich** Luc. 1. 39.

so viel

so viel sey als hurtig / durstiglich 2. Cor. x. 1. 2.&c. so viel als kühnlich und freymüthig; Ströder (Hos. vi. 9.) so viel seyn als Räuber; Last ihn bezämen. 2. Sam. xvi. 11 so viel als wie man jetzo zu reden pfleget: Last ihn gehen; Baß 1. B. Mos. xix. 9. &c. so viel als mehr/oder besser; fast Jos. xiii. 1. &c. so viel als sehr; fast sehr 1. B. Mos. xvii. 2.&c. so viel als gar sehr; schon fahren mit den Leuten 2. Cor. v. 11. so viel als mit Lindigkeit überreden; ein Farre Psal. li. 21. so viel als ein Ochse; ein Widder 1. B. Mos. xv. 9. so viel als ein Bock; ein Hayn 1. B. Mos. xii. 6. so viel sey als dicker Wald; ohne Wandel seyn Hebr. ix. 14. so viel als ohne Flecken oder Fehl seyn; entsündige im Ps. li. 9. so viel als von Sünden loß sprechen; treuge Levit. vii. 10. so viel als trocken; Kölcke 3. B. Mos xi. 36. so viel als Röhr-Brunnen oder Röhr-Kasten; den Leib kasteyen 3. B. Mos. xvi. 16. so viel als den Leib durch fasten und beten demühtigen oder wehe thun; scheel 3. B. Mos. xxi. 20. so viel als mager oder schwindsüchtig; von den Firnen essen 3. B. Mos.

xxvi.

XXVI. 10. so viel als von den alten / gelegenen Speisen essen: wandeln 3. B. Mos. XXVII. 10. so viel als verwechseln / oder vertauschen; Wirderung 3. B. Mos. XXVII. 25. so viel als Schätzung; Panier 4. B. Mos. I. 52. so viel als Fahne; Rüge-Opffer 4. Mos. V. 15. so viel als ein Gedächtniß-Opffer; rügen Matth. I. 19. so viel als ins Gerücht bringen; im Magdthum seyn/ 4. Mos. XXX. 4. so viel als noch minderjährig seyn; Fittige 5. B. Mos. XXII. 12. so viel als Zipffel; Sangen Jos. V. 11. so viel als am Feuer gedorrete oder versängete Aeren; güldene Zungen Jos. VII. 21. so viel als güldene Spangen; aber hinauff gehen Jos. XV. 3. so viel als weiter oder wieder hinauff gehen; Hürden B. Richt. V. 16. so viel als Schaffstelle; einen versprechen B. Richt. IX. 23. so viel als treuloß an einem werden; ein redlicher Mann B. Ruth. II. 1. so viel als ein tapfferer und fürnehmer Mann; risch 1. Sam. XX. 30. so viel als hurtig/schnell/geschwind; sühnen 2. Sam. XXI. 3. so viel als versühnen; Läuffer 1. B. Kön. IV. 6. so viel als Maulthiere; Thramen 1. B. Kön. VI. 6. so viel als

Bal-

Balcken; eine Halle 1. B. Kön. VII. 6. so viel als ein Saal oder bedeckter Gang/ Vorplatz; keulichte Knäuffe 1. B. Kön. VII. 4. 1 so viel als Kugelrunde Knöpffe; Hort Ps. XVIII. 1. so viel als ein Fels; schon Ps. XXXIII. 1. so viel als schön und lieblich; weben Ps. LXV. 9. so viel als sich bewegē und regen; Heer. Ps. CXI. 10. so viel als erschrecklich/ entsetzlich; ausschroten Es. XLVIII. 12. so viel als wegführen; Fergen Ez. XXVII. 27. so viel als Schiff-Leute oder Boots-Knechte; ein Söller Ap. G. 1. 13. so viel als ein Saal/Boden/ oder oberes Zimmer; thum werden Math. V. 13. so viel als den Geschmack verliehren; Laachen so viel als Pfützen oder Seen; aufs schierste Ap. Gesch. XVII. 15. so viel als aufs eheste; Zum Siechermahl schiessen 1. Sam. XX. 20. so viel als nach der Scheiben oder einen gewissen Ziel schiessen; die Darre Es. X. 16. so viel als schwindsucht; bunte Kogel Ezech. XXIII. 15. so viel als schön gefärbete Hauben oder Hüthe; wehnen Ap. Gesch. V. 24. so viel als in den Wahn stehen; betreten werden Ap. Gesch. V. 24. so viel als stutzen/ bey sich anstehen. Noch andere dergleichen Exempel könten leichtlich

lich beygebracht werden / man hat aber diejenigen fürnehmlich hiebeysetzen wollen / von welchen man gewust / daß die Leser der Teutschē Bibel insgemein deren rechten Verstand nicht gnugsam erreichen; ob zwar daneben nicht geläugnet wird / daß diese und jene Wörter und Redens-Arten in einigen Provintzien Teutschlandes noch üblich sind / da sie etwa in den meisten andern nicht verstanden werden. Wolte man auch in diesem Stücke so abergläubig seyn und sich ein Gewissen machen / dergleichen Oerter der teutschen Ubersetzung Lutheri nach unserer heutigen Mund-Art einzurichten / oder müste solches noch um anderer Zancksucht willen unterlassen / könte doch leichtlich ein Register und kurtze Erklärung dergleichen Oerter voran gedrucket werden / aus welchen sich der Leser erholen und die rechte Meinung der Dolmetschung fassen könte; wie mir dann dergleichen Manuscriptum zu Handen kommen genant Vocabularium Biblicum oder **Erklärung etlicher Biblischer Wörter und Redens-Arten / welche in der teuschen Bibel des seligen Herrn Lutheri vielen / an unterschiedlichen Orten Teutschlandes sich befindenden Inwohnern / etwas ungemein / undeutlich und ungewöhnlich scheinen oder lauten wollen** / in welchem denn auch die obengesetzte Exempel befindlich sind. Hiebey ist doch zu mercken / daß die Obser-

servation des Herrn Dassovii, nemlich/daß man in der Teutschen Version nicht allezeit einen rechten Verstand fassen könne/ es sey denn/ daß man solche mit dem Original-Text conferire, von ihm nicht allein restringiret werde/ noch sich restringiren lasse auff diejenigen Oerter/ da ungewöhnliche Wörter und Redens-Arten stehen/ sondern daß sich auch noch andere Oerter darinnen finden/ da man in der Sachen selbst keinen rechten Verstand vernehmen kan/ z. e. B. der Richter IX. 23. 24. Lutherus: Denn die Männer zu Sichem verspracheu Abimelech und zogen an dem Frevel/ an den siebenzig Söhnen Jerub Baal begangen/ und legten derselben Blut auff Abimelech ihren Bruder/ der sie erwürget hatte/ und auf die Männer zu Sichem/ die ihm seine Hand dazu gestärcket hatten/ daß er seine Brüder erwürgete. Des übrigen zu geschweigen/ so läst sich ja in diesem Text nicht wol zusammen reimen/ daß die Männer zu Sichem das Blut oder die Blutschulden auff Abimelech und auff die Männer zu Sichem (als auch sich selbst) geleget. Nach dem Hebräischen aber fliesset der Verstand/ wie es auch Tremellius in seiner Uebersetzung gegeben/ deutlich also: **Also daß die Männer zu Sichem treulos wurden an Abimelech/ auff daß der Frevel an den siebentzig Söhnen Jerub Baal begangen/ das ist**

ihr

ihr Blutschuld / vergolten würde Abimelech ihrem Bruder/ der sie erwürget hatte/ und den Männern zu Sichem/ die ihm seine Hand dazu gestärcket hatten / daß er seine Brüder erwürgete. 1. B. Kön. XXII. 30. Lutherus: Und der König Israel sprach zu Josaphat: Verstelle dich/ und komme in den Streit mit deinen Kleidern angethan. Der König Israel aber verstellet sich auch/ und zog in den Streit. Nach dem Hebräischen: **Und der König in Israel sprach zu Josaphat: Ich wil mich verstellen/ und in den Streit kommen/ du aber thue deine Kleider an: also verstellete sich der König Israel.** Wie lässet sich das zusammen reimen/ daß in dem Teutschen stehet: Josaphat solle sich verstellen; und doch er solle mit seinen Kleidern angethan in den Streit kommen; Welcher Ort bereits im Monat Junio angeführet ist. Andere Exempel werden von dem Herrn Dassovio zum Beweiß angeführet. Aus welchen allen man denn abermahls überflüssig erkennen kan/ wie thöricht oder vielmehr boshafftig es gehandelt sey/ daß man es für eine ärgerliche Sache ausschreyet/ wenn dergleichen Erinnerungen in öffentlichen Druck gegeben/ und also männiglichen für Augen geleget werden/ solte man denn lieber den Leser mit vergeblichen Worten auffhalten

halten / daß er den rechten Verstand der Biblischen Texte nicht erreichen könte / als daß man sonderlich denen Einfältigen zustatten käme / und ihnen an einigen Orten näher kommen könne / oder wie es an einigen Orten aus menschlichen Versehen nicht recht übersetzet sey? doch wird davon / ob dergleichen Fürnehmen ärgerlich oder erbaulich sey / in folgenden mit göttlicher Hülffe gründlicher gehandelt werden.

In erwehnten Collegio über den Propheten Micham wird nun / was den Text selbst betrifft / ferner angemercket / daß Lutherus c. 1. unterschiedene nomina propria appellative in seiner Version überfetzet und erkläret habe / als v. 10. heisset es in die Trauer-Kammer / solte aber nach dem Hebräischen lauten / **im Hause Ophre** / siehe Jos. XVIII. v. 23. v. 11. Lutherus: du schöne Stadt; solte heissen: **du Einwohnerin Schapir** / einer Stadt im Stamm Juda gelegen zwischen Eleutheropolis und Ascalon. vers. eod. Lutherus: um des Leides willen des Nechsten Hauses / nach dem Hebräischen: um des Leydes willen **des Hauses Ezel** (Siehe Zach. XIV. 5.) v. 12. Lutherus: Die betrübte Stadt. Nach dem Hebräischen: **Die Einwohner in Maroth** / so im Stamm Juda gelegen. v. 14. Du wirst müssen gefangen geben / so wohl als Gath. Nach dem Hebräischen: **Darum gib Geschencke samt Moreseth**

in Gath. c. II. 6. Lutherus: Sie sagen man solte nicht treuffen/ denn solche Treuffe treufft uns nicht. Nach dem Hebräischen: **Treuffet oder weissaget nicht** (sagen sie zu denen/ die da) **treuffen/ sie sollen ja nicht zu ihnen treuffen/ damit** (das Volck) **nicht zu schanden werde.** Mit welchem Verstand denn gar schön der folgende Vers cohæriret, als darin dem Volck bezeuget wird / daß sie den Prophetischen Geist mit aller ihrer Wiedersetzlichkeit nicht würden dämpffen können/ daß er ihnen nicht Unglück verkündigen solte C. IV. 8. Lutherus: Es wird deine güldene Rose kommen / die vorige Herrschafft. Nach dem Hebräischen: **An dich wird gelangen** / und kommen die vorige Herrschafft v. 9. Lutherus: Warum hängestu dich denn jetzo an andere Freunde? Nach dem Hebräischen: **Nun warum schreyest du so sehr.** C. VI. 6. Lutherus: Womit sol ich den Herrn versöhnen / mit Bücken für den hohen Gott? Sol ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern ihn versöhnen? Nach dem Hebräischen: Womit soll ich den **HErrn zuvor kommen** / oder womit sol ich für den HERRN erscheinen? soll ich mich bücken für den hohen GOTT? sol ich mit Brand-Opffern und jährigen Kälbern **für ihn erscheinen?** Denn die Versöhnung wurde bey den Jüden nicht durch das Bücken/ auch nicht eigentlich durch die Brand-Opffer/ sondern durch die Versühn-Opffer erhalten. Was

Was der Herr Dassovius über c. VII. 18. und 19. vers. in mehrgedachtem Collegio hat / ist wohl werth / daß es zu des Lesers Erbauung hieher gesetzet werde / ob es wohl mehr eine aus dem sinnreichen erbaulichen Nachdruck der Hebräischen Worte hergenommene Erklärung als Verbesserung der teutschen Uebersetzung Lutheri ist. Also wil er aber diese beyde Verse übersetzet und verstanden haben: **Wo ist ein solcher GOtt / wie du bist? der die Sünde** (so aus Frevel und Vorsatz geschiehet) **vergiebt / und über die Missethat** (solche Sünden / dadurch der Mensch als ein Rebelle seinen GOtt widerstehet und verläugnet / als da sind die Gotteslästerungen / Abgötterey / ꝛc.) **des übrigen seines Volcks hinüber gehet** (als ob er sie mit Füssen trete / und nicht achte / wie einer über ein verwüstetes Land gehet) **der seinen Zorn nicht ewiglich feste hält /** (gleich einen starcken und mächtigen Helde / dem sich nichts entgegen setzen kan) **denn er hat Lust an Barmhertzigkeit. Er wird sich wieder** (zu uns) **kehren und sich unser erbarmen / unsere Sünde dämpfen** (wie einer seinen starcken Feind dämpffet / unterdrücket / und zu Boden leget / oder wie einer seinem widerspenstigen Knecht widerstehet / daß er schweiget) **u. alle ihre Ubertretung** (auch die Sünden / so aus Unbedachtsamkeit und Unwis-

senheit geschehen) **in die Tieffe des Meeres werffen** (daß also davon nichts mehr wird zu hören und zu sehen seyn/wie etwa bey dē Jüden der alte Sauerteig nicht vollkommener ausgefertiget und getilget wurde/ als wenn derselbe in die Tieffe des Meeres geworffen wurde.) Diese des Herrn Dallovii kurtze Erläuterung wird dem Christlichen Leser verhoffentlich lieb und erbaulich seyn. Im übrigen ist in diesem Collegio beyläufftig auch bey andern Schrifft-Oertern ein und andere Erinnerung geschehen/ so ich gleichfals hieher setzen wil. Hohel. C. VII. 5. (6) Lutherus: Das Haar auf deinem Haupte ist wie die Purpur des Königes in Falten gebunden. Nach dem Hebräischen/ darin man die Accentuation gantz vorbey gangen/ solte es heissen: **Das Haarband** auf deinem Haupte ist wie Purpur/ **der König ist gleichsam gebunden auff seiner Gallerie**/ weil er still stehet/ und an seiner Braut sich erquicket. 1. Sam. XXIII. 1. Lutherus: Es sprach der Mann/ der versichert ist von dem Meßia des Gottes Jacob. Im Hebräischen hat man wieder die Accentuation nicht attendiret/ nach welcher es lauten solte: es spricht der Mann/ **der hoch erhaben ist: Der Gesalbete des Gottes Jacob.** Wie es auch Piscator also übesetzet hat. Es. XIII. 15. Lutherus: Darum/ daß welcher sich da finden lässet/ erstochen wird/ und welcher dabey ist/ durchs Schwerd fallen wird.

Nach

Nach dem Hebräischen: **Ein jeder / der sich da finden lässet / wird erstochen werden / und alte graue Leute werden insgesamt** durchs Schwerd fallen. C. VIII. 9. Lutherus: Seyd böse ihr Völcker / und gebet doch die Flucht. Höret ihrs alle / die ihr in fernen Landen seyd. Rüstet euch und gebet doch die Flucht. Lieber rüstet euch / und gebet doch die Flucht. Nach dem Hebräischen: **Thut euch zusammen / ihr Völcker / und werdet doch darnieder geworffen:** Hörets alle die ihr in fernen Landen seyd / Rüstet euch / und **werdet doch darnieder geworffen:** Lieber rüstet euch / und **werdet doch darnieder geworffen.** C. XV. 7. Lutherus: Führet man über den Weidenbach. Nach dem Hebräischen: Führet man zu den Arabern. C. LIII. 6. Lutherus: Aber der HErr warff unser aller Sünde auff ihn. Nach dem Hebräischen: Aber der HErr ließ unser aller Sünden auff ihn loß gehen / oder ihn anfallen / wie ein Feind den andern anfället / und nicht eher von ihm lässet / biß er ihm erwürget hat. Über dem Propheten **Nahum** findet sich folgendes. C. I. v. 10. Lutherus: Denn gleich als wenn die Dornen / so noch in einander wachsen / und im besten Safft sind / verbrennet werden / wie gantz dürre Stroh. Herr Dassovius zeiget nach dem Hebräis. einen solchen Verstand an / der fast mit des Piscatoris

überein kommet / welche es also giebet: **Denn sie sind durchflochten wie die Dornen / und haben sich voll gesoffen / wie sie sich pflegen voll zu sauffen: Darum werden sie verzehret werden / wie ein dürrer Stoppel / gantz und gar.** v. 11. Lutherus: Also wird seyn der Schalcks-Rath / der von dir kommt / und böses wider den HErrn gedencket. Nach dem Hebräischen: **Vor dir ist kommen / der böses gedencket wider dem HErrn / der Schalcksrath.** Weilen es v. 16. aus Lutheri Version hieß / daß die Dornen / so noch in einander wachsen / und im besten Safft sind / solten verbrennet werden wie gantz dürre Stroh / und aber solches der Sache selbst nicht gemäß ist / so führet der Herr Dassovius bey solcher Gelegenheit noch andere Oerter an / darin sich das Prædicatum mit dem Subjecto nicht gar zu wohl reimet. z. E. Es. 1. v. 25. Lutherus: Ich wil deinen Schaum aufs lauterste fegen. Nach dem Hebräischen: **Ich wil deine Schlacken aufs reineste leutern.** C. xxx. 17. Lutherus: Wie ein Mast-Baum auf die Berge / Das Hebräische Wort נֵס wil Herr Dassovius an diesen Ort lieber verteutschen eine Stange ꝛc. Ferner Nah. C. II. 2. (3) lautet es nach der Version Lutheri: Denn der HErr wird die Hoffart Jacob vergelten / wie die Hoffart Israel. Denn die

Able-

Ableser werden sie ablesen / und ihre Feser verderben. Nach dem Hebräischen und den Umständen des Texts: **Denn der HErr wird die Herrligkeit Jacob widerbringen / wie er** (wiederbracht hat) **die Herrligkeit Israel**: Denn die Ableser **haben** sie abgelesen / und ihre **Reben** verderbet. C. III. 4. Lutherus: Und mit ihrer Zauberey Land und Leute erworben hat. Nach dem Hebräischen: Und mit ihrer Zauberey Land und Leute **verkauffet** hat. v. 15. Lutherus: Es wird dich überfallen wie Keser / es wird dich überfallen wie Heuschrecken. Nach dem Hebräischen: **Vermehre dich** (O Ninive) wie die Keser / **ja vermehre dich** oder **bringe so viel Volck zusammen** als Heuschrecken. Uber den Propheten Habacuc finden sich folgende Anmerckungen. C. II. 4. Lutherus: Siehe / wer halßstarrig ist / wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben. Nach dem Hebräischen: Siehe **der ist aufgeblasen / dessen Seele nicht aufrichtig ist.** C. III. 16. Lutherus: So sauffe du nun auch daß du daumelst. Nach dem Hebräischen: So sauffe du nun auch daß **du dich entblösest /** welcher Ort allbereit im Monat Junio aus dem Sauberto angeführet worden. C. III. (II.) 17. Lutherus: Und die verstörten Thiere werden dich schrecken. Nach dem Hebräischen: **Daß die Verstörung das**

Vieh selbst erschrecken wird. C. IV. (III.) 16. Lutherus: Weil ich solches höre / ist mein Bauch betrübt. Nach dem Hebräischen: Weil ich solches höre / erbebet mein Bauch. In dem Propheten Zephania ist aus dem Collegio des Herrn Dassovi folgendes in der teutschen Ubersetzung zu verbessern. C. I. v. 3. Lutherus: Samt den Aergernissen. Nach dem Hebräischen: Samt denen überbliebenen Stücken / nemlich von den Städten und Orten / die GOtt dräuet auszurotten / daß man also nicht einmahl erkennen sol / ob hie oder da etwas gestanden / oder gebauet gewesen sey. v. 11. Lutherus: Heulet / die ihr in der Mühle wohnet. Nach dem Hebräischen: Heulet die ihr in der Höhle wohnet. C. II. 3. Lutherus: Suchet Demuth. Nach dem Ebräischen: Suchet Sanfftmuth. C. III 10. Lutherus: Man wird mir meine Arbeiter / nemlich die zerstreueten von jenseit dem Wasser / im Morenlande / herbringen zum Geschencke. Nach dem Hebräischen: Von jenseit dem Wasser im Morenlande werden meine Anbeter / die Töchter meiner zerstreueten mir Geschenck bringen. v. 18. Lutherus: Die so durch Satzungen geängstet waren / wil ich wegschaffen / daß sie von dir kommen / welche Satzungen ihre Last waren / davon sie Schmach hatten. Dem Hebräischen Wort-Verstand ist gemässet

die

die Uebersetzung des Tremellii, nach welcher es heissen möchte: **Die da traurig sind wegen der (unterlassenen) Zusammenkunfft / wil ich sammlen / die aus dir kommen / (die da traurig sind wegen) der Last / die man ihr aufgeleget hat / (nemlich) der Schmach.** In den Anmerckungen über den Propheten Haggai wird beyläufftig angeführet Exod. xxxv. 22. Es brachte jederman Gold zur Webe dem Herrn / da Lutherus in der teutschen Glosse hinzu setzet: Diese zwey Worte / heben und weben / müssen " wir lernen brauchen und verstehen / denn ein " Opffer oder Gabe zum Gottesdienst heisset dar- " um eine Hebe oder Heb-Opffer / das man es " dem HErrn stracks empor hube. Webe aber " heisset / daß mans hin und her zog in vier Oerter " gegen Morgen / Abend / Mittag und Mitter- " nacht. Hiebey erinnert der Herr Dassovius, daß der rechte Verstand des Textes dieser sey / daß jederman den Priestern Gold gebracht / damit daraus was zu der Stiffts-Hütten nöthig wäre / verfertiget würde; daß aber keines weges die Meinung sey / als wenn dasselbige Gold nach der weise eines Opffers für dem HErrn habe müssen gewebet werden / wie es in der teutschen Glosse erkläret wird. Denn auch die Gaben welche den Priestern von denen Früchten gegeben worden תְּרוּמוֹת oder Hebungen genennet

seyn / welche doch nicht für GOtt als Opffer gewebet worden / und waren weder Hebe- noch Webe-Opffer. Welchem nach dieser Ort also zu erklären wäre: Es hätte jederman Gold gebracht zur Hebe / das ist / daß ers von seinen Gütern weg genommen / und weg gehoben / nicht aber / daß er es hat durch die Priester vor GOtt als ein Opffer in die Höhe heben lassen. In den Propheten **Malachias** hats Lutherus C. III. 9. gegeben: Darum seyd ihr auch verfluchet / daß euch alles unter den Händen zerrinnet / und solte nach dem Hebräischen heissen: Darum seyd ihr auch **sehr und über alle Maase** verfluchet.

Dieses möchte das Vornehmste seyn / welches mir aus mehrerwehnten Collegio des Herrn Dassovii, darin er selbst eine Collation zwischen der teutschen Version Lutheri und dem Original-Text angestellet hat / zu meinem Zweck hat dienen können. Nechst diesem sind mir nun noch einige andere von eben diesem Wittenbergischen Herrn Professore zuhanden kommen / aus welchen nicht weniger dergleichen communiciren kan / so die Warheit dessen / was ich oben von Verbesserung der teutschen Version unsers Lutheri geschrieben habe / bestätiget. In dem Collegio de emphasi vocum & phrasium Hebraicarum in dictis aliquib9 scripturæ occurrentium wird unter andern untersuchet Ps. CXXXIII. 2. 3. da unsere teutsche Ubersetzung lautet: Wie der köstliche Balsam ist / und es nach dem Hebräischen Text heisst

heisset: Wie das köstliche Oel ist / so mit mehren beschrieben wird 2. B. Mos. xxx. worauff David hieselbst zielet. Wenn es ferner heisset: Wie der Thau der von Hermon herab fält auf die Berge Zion / ist solches zwar / so viel die Worte betrifft / gar recht vertiret worden; weil es aber nicht wohl zu conciliiren / wie der Thau von den Berge Hermon / so in Galiläa gelegen war / auff die Berge Zion / so zu Jerusalem gehöreten / hat fallen können / meinet der Herr Dassovius, daß man dieser Schwürigkeit abhelffen könne / so man es also gebe: Wie der Thau der auf Hermon / wie der Thau / der herab fält auff die Berge Zion / dergleichen Ellipses bey denen Hebräern auch sonst sehr gewöhnlich sind / und in den Versionen billig ersetzet werden müssen / wo der Verstand sonst nicht mag erreichet werden. Es. lxv. 5. Lutherus: Bleib daheim / und rühre mich nicht / denn ich fol dich heiligen. Nach dem Hebräischen: Bleib an deinem Ort / und rühre mich nicht an / denn ich bin heiliger als du. In dem Collegio de vocabulis V. T. emphaticis ist folgendes: 5. B. Mos. xxvi. 5. Lutherus: Die Syrer wolten meinen Vater umbringen. Nach dem Hebräischen: mein Vater war ein elender Syrer / nehmlich wegen des harten Dienstes / den er Laban in Syrien leistete / dabey er des Tages für Hitze verschmachtete und des Nachts für Frost (1. B. M.

XXXI. 1. B. K. v. 17. Luth. Daß sie grosse und köstliche Steine ausbrechen/nemlich gehauene Steine zum Grunde des Hauses. Nach dem Hebräischen: **Daß sie herzuführeten grosse und köstliche Steine umb den Grund des Hauses zulegen von gehauenen Steinen.** Es. XXVII. 9. Lutherus: Daß er (Jacob) alle Steine des Altars macht/ wie zustossene Steine zu Aschen. Nach dem Hebräischen: Daß er alle Steine **der Altäre wird gemacht haben** / wie zerstossene **Kalcksteine** / wie es auch Piscator also gegeben C. XLIV. 19. (20) Lutherus: Es gieht Aschen / und teuschet das Hertz. Nach dem Hebräischen: **Er weidet sich mit Aschen/ das betrogene Hertz verkehret ihn/ oder lencket ihm abe** d. i. Der Götzen-Diener hält dasselbe Holtz für seinen Gott / davon die Helffte verbrant und zu Aschen worden ist / indem er die andere Helffte / so noch unversehret ist anbetet/ weil sein thörichtes Hertz ihn also beredet. C. LVIII. 6. Lutherus: Laß loß / welche du mit Unrecht verbunden hast / laß ledig / welche du beschwerest / gib frey / welche du drängest / reiß weg allerley Last. Nach dem Hebräischen: **Oeffne die Bande der Gottlosigkeit / löse auff die Riemen des Jochs / gib frey welche du drängest/ zerreiß alle Joch.** Amos. IX. 6. Lutherus: Der seinen Saal in den Himmel bauet

et / und seine Hütten auff die Erden gründet. Nach dem Hebräischen: **Der an den Himmel seine Stuffen bauet** (dadurch verstehet Herr Dassovius die Himmlische Käyse welche GOtt gleichsam Stuffenweise über einander gesetzet hat) **und über die Erde sein Bündlein gründet.** d. i. Die Elementa oder übrige Creaturen/welche er in solcher harmonie dirigiret/als ob er sie mit einander in ein Bündlein gefasset hätte. Mich. VII. 2. Luth. Ein jeglicher jagt den andern/ daß er ihn verderbe. Nach dem Hebräis. Ein jeglicher jagt den andern **ins Netze.** v. 3. Lutherus: Und meinen/ sie thun wohl daran / wenn sie böses thun. Nach dem Hebräischen: **Daß sie es mit beyden Händen nur recht arg machen mögen.** Ibid. Lutherus: Was der Fürst wil/ das spricht der Richter. Nach dem Hebräischen: **So fodert der Fürst / und der Richter** (fodert Geschenck) **um Vergeltung.** Ps. XXXII. 3. Lutherus: Verschmachteten meine Gebeine. Nach dem Hebräischen: **Veralteten** meine Gebeine/ (wie ein Kleid veraltet) Jes. LXII. 4. Lutherus: Lieber Bule. Im teutschen möchte es besser klingen/ wenn es hiesse: **Liebes Weib.** Also auch in folgendem 5. Vers. da es lautet: Denn wie ein lieber Bule einem Bulen lieb hat/ so werden dich deine Kinder lieb haben/ könte der jetzigen Teutschen Mund-Art auch was die leh-

letztern Wort betrifft dem Hebräischen Context gemäßer also gegeben werden / wie es Piscator übersetzet hat. Denn (wie) ein junger Gesell ihm eine Jungfrau vermählet / wird er ihm dich (und) deine Kinder vermählen. Ps. XXVII. 4. Lutherus: Und seinen Tempel zu besuchen. Nach dem Hebräischen: Und in seinem Tempel **zu forschen** / nemlich nach dem rechten Verstande des göttlichen Worts und der Bedeutung derer Ceremonien, so darinn müssen geübet werden. 2. B. Mos. XXIII. 19. Lutherus: Und solt das Böcklein nicht kochen / dieweil es an seiner Mutter Milch ist / oder wie es in 5. B. Mos. XIV. 21. übersetzet: Du solt das Böcklein nicht kochen / weil es noch seine Mutter sauget. Herr Dassovius saget / daß nach dem Hebräischen die Meinung sey: Du solt das Böcklein nicht kochen **mit seiner Mutter-Milch**. Ps. XLV. 4. Lutherus: Gürte dein Schwerd an deine Seiten / du Held / und schmücke dich schön. Nach dem Hebräischen: **Gürte dein Schwerdt an deine Hüffte /** [wie etwa Ehut sein zweyschneidig Schwerdt an seine rechte Hüffte gürtete / als er den König Eglon umbringen / und also die Kinder Israel von seinem Joch befreyen wolte. B. der Richt. III. 16.] **Du Held / welches (Schwerdt) dein Schmuck und Zierde ist.** Ps. LXII. 4. Lutherus: Daß ihr ihn erwürget als eine hangende Wand

Wand/und zerrissene Mauer. Nach dem Hebräis. **Ihr werdet doch allesamt umgebracht werden/** (ihr werdet seyn) als eine hangende Wand und zerrissene Mauer/ oder die man leicht umstossen mag. Hohel. C. I. v. 1. Lutherus: Deine Brüste sind lieblicher denn Wein. Nach dem Hebräischen: **Deine Liebes-Bezeigungen** sind lieblicher als Wein/ oder wie es Piscator übersetzet: **Mit dir der Liebe pflegen/ ist lieblicher als Wein trincken.** C. II. v. 5. Lutherus: Er erquicket mich mit Blumen. Nach dem Hebräischen ist dieser Ort allbereit im Monat Junio aus der Griechischen Disputation also übersetzet worden: **Erquicket mich mit Kannen.** Herr Dassovius giebt es also: **Reichet mir kräfftige Hertzstärckungen.** z. E. von Wein/ ꝛc. welche Übersetzungen mit einander nicht streiten/ hangen aber beyde gar fein zusammen mit dem vorhergehenden Verficul dieses Capitels/ da die Braut von ihren Seelen-Bräutigam saget: Er führet mich in seinen Wein-Keller/ in welchen sie also ihre geistliche Erquickung zu geniessen verlanget. C. IV. 1. Lutherus: Deine Augen sind wie Tauben Augen zwischen deinen Zöpffen. Hiebey wird angemercket/ daß nach dem Hebräischen Text die Meinung sey: **Deine Augen schimmern als Tauben Augen hervor unter deinen Haaren/** die bey

denen Hebräischen Jungfrauen an der Stirn zierlich geflochten und bedeckt/ nicht aber über die Ohren und Achsel ungeflochten pflegten geschlagen zu werden/ wie die teutsche Rand-Glosse es deutet/ von welcher es um des willen in gedachten Collegio heisset/quod vix tolerari possit daß man sie nicht könne stehen lassen/ dergleichen allbereit im vorigen Monat von andern teutschen Rand-Glossen bemercket ist. C. VI. 6. (7.) Lutherus: Deine Wangen sind wie ein Ritz am Granat-Apffel. Nach dem Hebräischen: Deine Schläffe (רַקָּתֵךְ) sind wie ein Stück vom Granat-Apffel. Ps. VII. 14. Lutherus: Seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Nach dem Hebräischen: Seine Pfeile hat er zugerichtet wider die so andere aufs eifrigste und hefftigste verfolgen. X. 2. Lutherus: Wenn der Gottlose Ubermuth treibet/ muß der Elende leiden. Nach dem Hebräischen: Der Gottlose verfolget den Elendē aus Ubermuth. XX. 4. Lutherus: Und dein Brand-Opffer müsse fett seyn. Nach dem Hebräischen: Dein Brand-Opffer müsse zu Aschen werden; als welches ein Zeichen war/ daß sie GOtt gefielen/ (Siehe 3. B. Mos. IX. 14. 1. B. der König. XVIII. 38. Hohel. C. VII. 1. Lutherus: Deine Lenden stehen gleich an einander wie zwo Spangen. Nach dem Hebräischen; Die Gürtel deiner Lenden

sind

sind wie Halß-Ketten. Ps. civ. 4. Lutherus Der du machest deine Engel zu Winden / und deine Diener zu Feuer-Flammen. Nach dem Hebräischen / (wie es auch die Epistel an die Hebräer C. 1. 7. übersetzet) Er machet seine Engel zu Winden / und seine Diener zu Feuer-Flammen. 2. Sam. xiii. 6. Lutherus: Daß sie vor mir ein Gemüse oder zwey mache. Nach dem Hebräischen: Daß sie vor mir ein paar Kuchen bereite. (Siehe auch v. 8.) Sprichw. C. xvi. 15 Lutherus: Seine Gnade ist wie ein Abend-Regen. Nach dem Hebräischen: Seine Gnade ist wie die Wolcke eines Spat-Regens. Ps. xvi. 2. 3. Lutherus: Ich muß um deinet willen leiden. Für die Heiligen so auf ꝛc. Nach dem Hebräischen: Das gute / das ich leiste / kömt dir nicht zu statten / sondern den Heiligen so auf Erden sind ꝛc. 3. B. Mos. xxv. 47. Luth. Wenn irgend ein Frembdling oder Gast bey dir zunimmt / und dein Bruder neben ihn verarmet / und sich dem Frembdling oder Gast bey dir / oder jemand von seinem Stamm verkauffet. Nach dem Hebräischen: Wenn irgend ein Frembdling / der bey dir wohnet / zunimmt / und dein Bruder neben ihm verarmet / und sich dem Frembdling / der bey dir wohnet / oder ꝛc. 2. Sam. v. 9. Lutherus: Und David danete umher / von Millo und inwendig. Nach dem Hebrä-

bräischen: **David** bauete **den Platz zwischen der Stadt-Mauer / und inwendigen Vor-Mauer.** Ps. IV. 1. Lutherus: Ein Psalm Davids vorzusingen auf Seitenspiel Herr Dassovius saget / daß nach dem Hebräischen der Verstand der Uberschrifft dieser sey: Ein Psalm Davids / **der dem Capellmeister zu übergeben / denselben auf Seitenspiel zu spielen.** Klagl. Jerem. III. 63. Lutherus: So singen sie von mir ein Liedlein. Nach dem Hebräischen: **So spielen** sie von mir ein Liedlein / nemlich auf ihre musicalischen Instrumenten. Es. XXIX. 1. Lutherus: ihr haltet Jahr-Zeiten / und feyret Feste. Nach dem Hebräischen: Ihr haltet Jahr-Zeiten / und **schlachtet Fest-Opfer.** Hohel. C. I. 12. Lutherus: Da der König sich her wandte. Nach dem Hebräischen: da der **König zu Tische sitzet.** Malach. III. 17. Lutherus: Sie sollen (spricht der HErr Zebaoth) des Tages / den ich machen wil / mein Eigenthum seyn. Nach dem Hebräischen: Darinn man in der Uberfetzung die Accentuation negligiret hat / solte es heissen: **Sie sollen mein seyn** (spricht der HErr Zebaoth) **des Tages / da ich ein Eigenthum machen wil.** Hiob. C. II. 3. Lutherus: Du aber hast mich beweget. Nach dem Hebräischen: Du aber hast mich **wider ihn gereitzet.** Ps. LXIX. 28. Lutherus: Laß sie in

eine

eine Sünde über die andere fallen. Nach dem Hebräischen kan es auch heissen: Gib ihnen die Straffe für ihre Sünden / in welchem Verstande es nicht so hart klinget. Ps. LXVIII. 5. Lutherus: Der da sanfft herfähret. Nach dem Hebräischen: Der da herfähret **auf den Himmel** 1. B. der König. VI. 18. Lutherus: Und Blumwerck. Nach dem Hebräischen: **Mit eröffneten Blumen.** Ps. LXV. 10. Lutherus: GOttes Brünnlein. Nach dem Hebräischen: Der. **Bach** GOttes. 2. B. Mos. C. XXVIII. 39. C. XXXV. 25. und 35. ꝛc. Lutherus: Weiße Seiden: Nach dem Hebräischen: **Weiß zar Leinwand.** 3 B. Mos. I. 10. Lutherus: Wil er aber von Schafen oder Ziegen ein Brand-Opffer thun. Nach dem Hebraischen: Wil er aber **von der Heerde opffern** / (nemlich ein Schaaff oder Ziege zum Brand-Opffer / die ersten Worte sind in der Version übergangen. Jer. XLVIII. IV. Lutherus: Mann höret ihre Jungen schreyen. Herr Dassovius mercket aus dem R. Tanchum einen Arabischen Scribenden an / daß das Hebräische Wort צָעִיר nicht allein so viel heisse als **klein** oder **jung** / sondern auch **groß** und **fürnehm** / und könne um des willen an diesem Ort wohl also übersetzet werden: Mann höret ihre **Fürsten** schreyen. Hat es mit dieser Observation über die Bedeutung des Hebräi-

schen Worts seine Richtigkeit / so wären die beyden Oerter Mich. v. 2. und Matth. II 6. leichter zu conciliiren / als darinn so denn gar keine Contradiction zu finden wäre / wie in erwehnten Collegio gleichfals angeführet wird. Mich. VII. 1. werden zu Anfang diese Worte in unser teutschen Version ausgelassen: **Denn ich bin gleich denen / die die (letzten) Früchte im Sommer sammlen** / als z. E. Feigen die nicht mehr taugten. 4. B. Mos. XVIII. 8. Lutherus: Ich habe dir gegeben meine Hebe-Opffer. Im Hebräischen ist das Wort תְּרוּמָה darunter auch die erste Frucht alles des / das im Lande war zu verstehen ist; möchte also füglicher heissen: Ich habe dir gegeben **die Hut** (dieses Wort ist im Teutschen gar ausgelassen) **meiner Hebe** / d. i. was so wohl von Opffern als an Früchten für die Priester solte abgesondert oder abgehoben werden. Ps. LXV. Lutherus: Die Braut stehet zu deiner Rechten. Nach dem Hebräischen: Die Königliche Gemahlin.

Uber die obenwehnte und von mir bisher excerpirte Collegia hat der Herr Dassovius auch eins de Antiquitatibus Hebræorum gehalten / in welchem sich gleichfals ein und andere Anmerckungen finden / so zur Verbesserung unser teutschen Version dienen / und ich um des willen mit beyfügen wil. Als 4. B. Mos. XI. 8. Lutherus. Und es hatte einen Geschmack / wie ein Oelkuchen

chen. Nach dem Hebräischen. Und es hatte einen Geschmack / **wie der Geschmack ist des besten Saffts von Oel.** 3. B. Mos. IV. 3. Lutherus: So ein Priester / der da gesalbet ist / sündigen würde / daß er das Volck ärgert. Nach dem Hebräischen: So der Priester / der gesalbet ist sündigen würde / **also daß er eine Schuld auf das Volck bringet.** B. der Richter v. 10. Die ihr am Gericht sitzet / und singet / die ihr auf dem Wege gehet. Nach dem Hebräischen: Die ihr sitzet in Middin (dieser Stadt wird gedacht Jos. XV. 62.) **und die ihr auf dem Wege gehet / haltet Gespräche mit einander.** 2. Sam. XII. 31. Lutherus: Und verbrande sie in Ziegel-Ofen. Herr Dassovius erkläret das Hebräische Wort מלבן **von dem Ort / da die Ziegel haben pflegen bereitet zu werden /** und saget / daß daselbst das Volck sey verbrand worden. 3. B. Mos. VI. 3. Lutherus: Alles was die Klauen spaltet / und widerkäuet. Nach dem Hebräischen: Alles was die Klauen spaltet / **und oben und unten spaltet /** und widerkäuet / oder wie es Piscator giebet: **Alles was gespaltene Klauen hat / also daß es die Klauen in zwey Theile zerspaltet / und widerkäuet.** Also auch v. 7. gibts Lutherus: Ein Schwein spaltet wohl die Klauen. In dem Hebräischen heisset es: Ein Schwein spaltet wol

die Klauen / und zwar oben und unten spaltet es die Klauen / oder nach angezogener Version des Piscatoris: **Das Schwein / dieweil es zwar zerspaltene Klauen hat / also daß seine Klauen in zwey Theile gespalten sind.** (siehe auch v. 26.) 5. B. Mos. XXIV. Lutherus: Um etwa einer Unlust willen. Nach dem Hebräischen: Um einer **schändlichen Sache willen.** CXXV. 6. Luther. Und ihm einen Schuh ausziehen von seinen Füssen: Nach dem Hebräischen. Und ihm einen Schuh ausziehen von **seinem Fuß.** 4. B. Mos v. 14. Lutherus: Und der Eyfergeist entzündet ihn / daß er um sein Weib eyfert / sie sey unrein oder nicht unrein. Nach dem Hebr. **So ihn der Eyfergeist** entzünden wird daß er um sein Weib eyfert / **als die unrein worden ist: oder so ihn der Eyfergeist entzünden wird / daß er eyfert um sein Weib / wiewohl sie nicht unrein worden ist.** C. XXXV. 18. Lutherus: Schläget er ihn aber mit eiem Holtz. Nach dem Hebräischen: **Oder** wenn er ihn mit einem Holtz schläget. v. 19 Lutherus: Wie er geschlagen hat / sol man ihn wider tödten. Nach dem Hebräischen: **Wenn er** (der Blut-Recher) **ihn antreffen wird / mag er ihn selber tödten.** v. 21. müssen aus dem Hebräischen diese Worte. **Wenn er ihn an-**

antrifft / hinzu gesetzet werden / so in der Teutschen Version ausgelassen sind.

Hiemit beschliesse ich auch / was für diesesmahl zum Beweiß der im Monat Majo formirten dritten Frage beygebracht werden sollen / und verspare das übrige auff die folgende Monate; hoffe aber es werde dem warheit-liebenden Leser anderst nicht als angenehm seyn können / daß ich das auf den Tittul versprochene Scriptum eines Anonimi diesem Monatte beyfüge. Es hat damit diese warhafftige Bewandnüß / daß dasselbige vor einigen Tagen auf der Post an dem Drucker dieser Monate gesendet worden / ohne einiger Meldung / von wem / von wannen oder wenn es geschrieben worden / dergleichen Umstände in dem Convert an mich ebenfals gar nicht gemeldet / sondern nur angezeiget worden / daß ein unbekanter Freund diese Bogen überschicke / mich einer kleinen Mühe zu überheben. Weil ich nun im Durchlesen befunden / daß alles mit gutem Bedacht und Grunde ausgeführet sey / und nichts darin enthalten / welches nicht zur gründlichen Darstellung der Warheit dienlich sey / habe ich es für dem anffrichtigsten und lautersten Weg gehalten / solches Scriptum ohne Aussenlassung oder Veränderung eines einigen Worts dem geliebten Leser bey dieser ersten Gelegenheit zu Communiciren. Solte jemand an der Erzehlung dieser wahren Bewandniß der Sachen einigen Zweifel tragen / so müste ich solches geschehen lassen /

versichere aber für GOtt / daß es also und nicht anderst sich verhalte / und daß ich aus keiner andern Ursache eines mir selbst unbekanten Freundes Vertheydigung meiner Arbeit denen Monaten selbst einverleibet / als weil ich solches denen / welche die Warheit lieb haben / nützlich zu seyn erachte / und auf diese Weise sich niemand über mich beschweren darff / als ob ich nicht mit aller Christl. Auffrichtigkeit in dieser Sachen handelte / welche Beschuldigung vielleicht hätte Platz finden mögen / wenn ich dieses Scriptum gleichsam verstohlner weise zum Druck befördert hätte / wiewohl ich sonsten noch nicht in meinen Sinn gefasset hatte / auff dergleichen boßhafftige Interlocutiones mich in eine ausführliche Verantwortung einzulassen / welche doch nun vielleicht desto mehr Platz finden wird / weil sie von einem Terrio übernommen worden / wofür ich mich denn demselbigen auch verbunden achte und Ihm allen Seegen und ferners Wachsthum in der Erkäntniß aller göttlichem Warheit von Hertzen anwünsche.

Beweiß

Beweiß
Daß
Die Hamburgische und
Wittenbergische
INTERLOCUTION,
Einrede und Klage
gegen des
Tit. Hn. M. Aug. Hermann
Franckens/
Im Majo angefangene
Schutz-Rede
nicht richtig sey.

Es ist bekant/ daß Herr M. Francke im Majo dieses 1695sten Jahres zu gutem im Grund der abgenöhtigten Vertheidigung seiner herausgegebenen Biblischen Observationen für GOtt und aller Welt bezeuget/ I. was er von Lutheri Person/ Reformation und Lehre; und II. von seiner teutschen Uebersetzung der Bibel halte; und daß III. dennoch in solcher Uebersetzung viel ver-

bessert werden könne / und denn auch würcklich verbessert worden. Dahero hätte man gemeinet / daß seine Kläger zum wenigsten mit stillschweigen bekennen würden / man müsse auf so gründliche Erklärung seinen Bibel-Fleiß passiren, oder doch nunmehr Klage und Antwort zu eines jeden eigenen Urtheil ausgestellet seyn lassen. Nichts desto weniger / ehe die angefangene Verantwortung zu Ende / streuen Kläger beyzeiten neue Läster-Steine in den Weg / damit ja der Beklagte allen Credit verlieren / und destomehr Schwache und Unwissende ärgerlich bethöret und zur Schmähungs-Sünde verleitet werden sollen. Drum ist ja ein jeder um Gottes und der Warheit willen zu bitten und zu warnen / daß er alles in der Furcht des HErrn selbst wohl prüfe / und wohl bedencke / daß je gründlicher zu allen Zeiten fromme Seelen / ja der Heyland selbst / sich verantwortet / ihre Kläger und Verfolger dennoch nur destomehr Hertz und Ohren verstocket / und auff Unschuldige loß gestürmet. Ich sage ohne Groll und ohne Affect, daß die Serpilische und Knoblachische Interlocution, die man zu Hamburg und zu Wittenberg wider den warhafftigen Bericht gebrauchet / ein Schlangenlistiges / Gott und Christlichen Hertzen anstinckendes unrechtmäßiges Gehöne und Gespötte / Gewirre und Geplärre ist. Sol Lutherus sich solcher Schutz-Wand erfreuen? können andere sich auf dergleichen Rohrstab lehnen? Wird man so gar darzu schweigen / oder

auch

auch diese auffrichtige Vorhaltung supprimiren, so werden noch endlich die Steine schreyen müssen. Ich wil aber nur etliches / darauf das Hauptwerck beruhet / zum Beweiß anführen.

1. Ist unrecht / daß man nicht wartet / bis der Beklagte seine angefangene Verantwortung zu Ende gebracht hat / um zu sehen / ob er jemanden etwas schuldig bleiben werde oder nicht; Sondern da er vorher zum Fundament einige Fragen setzet / an welchen alle Beschmitzunge als an einem Felsen zurück prallen / und als ein Nebel an der Sonne verschwinden / fähret man doch auff ihn loß / ihn mit unordentlichen falschen Einreden nnd Höhnereyen zu übertäuben / und nicht nur ihn / sondern auch alle / die es lesen und hören / irre zu machen / welches gewiß kein gutes Stücklein ist. Es kömt in Politicis ziemlich nahe der blauen Dunst der Jacobiten in Engeland / welche unlängst falsche Zeitungen spargiret / als hätte der Marschall de Villeroy den Printzen von Vaudemont geschlagen und Namur entsetzet / da immittelst der Platz erobert worden. v. Novellæ Lipſ. p. 548.

2. Ist unrecht / daß da Hr. D. Mayer selbst anfangs denen Observationibus in öffentlicher Schrifft Hohn gesprochen / er sich anitzo hinter seinen Tischpursehen verbergen wil; der sol es ausfechten / er habe andere und NB. wichtigere Dinge zu verrichten / als sich mit Herr M. Francken herum zu beissen. Wie hat er so bald seine Meinung geändert? vorher war die Sache so

wichtig /

wichtig/ als wenn man der Lutherischen Kirchen schon mit Thränen das Begräbnis bestellen müsse; vid. seine Vorrede §. 7. Jetzo aber sol es mit einem liederlichen herumbeissen gethan seyn. Die Schwedischen Unterthanen/ die er zuvor gewarnet/ werden es mercken/ daß in seinem Munde nichts gewisses sey/ und da nun etwa Gewissens-Scrupel über seine Warnung sich ereignen/ er sich mit dem Heydenischen Thrasone post Principia gestellet/ und gerne den Kopff aus der Schling ziehen wollen. **So ihr euch aber unter einander NB. beisset und fresset/ so sehet zu/ daß ihr nicht unter einander verzehret werdet.** Gal. v. 15.

3. Ist unrecht/ daß beyde Kläger das/ was Beklagter von Luthero Gutes bekennet/ vor eine Schein-Erklärung/ darunter ein ander Absehen stecke/ ausschreyen/ und deswegen fremde Exempel und Gleichnüsse hieher ziehen. Da ich meines Orths gestehe/ wie ich Nexum argumenti Mayeriani, dadurch man Hr. D. Spenern in einer weiten Digression der Unwarheit beschuldiget/ nicht assequiren kan: Bucerus hat A. 45. ein **hart hefftig Schreiben an Landgraffen zu Hessen abgehen lassen/ und man hat es zugleich auf die Papisten und auf die unsern deuten können:** Ergo **neydete und lästerte er Lutherum so lange er lebete.**

(bis

(bis A. 51.) Oder was giebt es vor Consequentien? So und so haben es andere gemacht; So und so hat der Tyranne Dionysius seinen Töchtern Nahmen zum Schein gegeben; Ergo dürffte vielleicht Hr. M. Francke Lutherum zum Schein loben. Aus dem/ was würcklich für Augen liegt/ solte sichs eher also schliessen lassen; Hn. M. Francken nennen seine Feinde ein klein Päbstlein/ und haben dessen keine Ursache; Ergo thun sie es nur zum Schein für der Welt/ wie die Jüden/ da sie aus Christo einen Samariter und Teuffelsbanner machten/ Joh. VIII. Warum wil man aber alles bey den Haaren herziehen/ seinen Nächsten in bösen Verdacht der Falschheit zu setzen/ da doch so lange man das contrarium von ihm selbst siehet und höret/ man ihn vielmehr entschuldigen und Gutes zutrauen sol? Setzet man sich nicht solchergestalt zum Richter über das Hertz und die Gedancken/ davon Hr. M. Francke in antecessum bewegligste Erinnerung gethan hatte. Hier möchte man mit mehr Recht als Hr. Serpilius sagen/ daß sie böser wären als der Römische Antichrist. Denn ob er gleich sonst sich erhebet über alles/ was Gott und Gottes ist/ und die Lutheraner auch NB. aus der Christenheit und aus den Himmel ausschleist/ so macht er ihnen doch nicht den innersten Grund ihres Hertzens disputirlich/ wenn sie sich mit dem Munde vor gute Lutheraner bekennen.

4. Thun beyde Kläger unrecht/ daß sie rundum dabey

dabeyblebien/Beklagter habe Luther. in der That geschändet/und für der Welt stinckend gemacht; Er habe des sel. Vaters Ehre angefochten/und sey unbillig und gottloß gegen den sel. Vater. Das ist ihr Haupt-Gegensatz und **führnehmste Anklage**/ dawieder gestritten wird/ und zu dessen Beweiß sie sonst nichts vorzubringen gewust/ als die Observationes oder Verbesserungen. Weil nun dargegen Beklagter im Majo gantz gründlich erwiesen/daß so viel andere feine Lehrer unser Kirchen gar viel in Lutheri Dolmetschung zu verbessern gefunden/und dennoch damit dem sel. Vater/der die Unvollkommenheit selbst erkant hat an seinen unsterblichen Ehren nichts abgangen; so hat man wohl zumercken/wie die Herrn Antagonisten sich herumwinden/damit sie ihre falsche Anklage beschöntigen. Der zu Hamburg suchet es p. 8. in forma Observationum, der zu Wittenberg fürnehmlich in qualitate materiæ. Jener sagt ausdrücklich/es sey nicht die Klage Hn. D. Mayers/daß viel etwas zu verbessern gefunden/sondern **von der Art (1) in teutscher Sprache/(2) alle Monat/(3) Lehren heraus aus solchen Tadelungen zu ziehen/(4) Pharisäische Gebet daraus zu machen.** Scheinets doch fast/daß/wenn es nur nicht teutsch/alle Monat/mit Lehren und mit Gebet geschehe/man Lutherum wohl in andern Sprachen und nur zu Zeiten und auff an-

dere

dere Art schänden und stinckend machen dürffte. Ists aber so böse nicht gemeint / so haben sie doch auch nicht Ursache sich an solcher Art zu ärgern / und es andern zum Aergerniß auszuwerffen. Ists nicht mehr als die Art / was bitten sie so sehr darauf zu antworten? Paulus mag wohl leiden / daß Christus geprediget werde παντὶ τρόπῳ, **allerley Weise / es geschehe zufalls oder rechter Weise** / Phil. I. 18. Warum nicht auch auff diese Art und Weise nehmlich in teutschverbesserten Sprüchen? **Der HErr läst predigen in allerley Sprache** Ps. LXXXVII. 6. Warum nicht uns Teutschen in teutscher? **Wehret nicht mit Zungen zu reden** / sagt Paulus 1. Cor. XIV. 39, Predige das Wort / halte an es sey zurechter Zeit oder zur Unzeit 2. Tim. IV. 2. warum nicht auch alle Monate? So wenig sich die Colosser dürfften fangen lassen mit Satzungen Col. II. 16. und Paulus nicht wich eine Stunde unterthan zu seyn Gal. II. 5. So wenig hat man sich über etwas gutes / daß es monatlich und in teutscher Sprache geschehe / ein Gewissen zumachen. Was sucht man hier vor ein Mysterium, daß man nicht damit ins teutsche monatlich / wöchendlich oder täglich herrausbrechen solle? Wäre nicht auch aus heimlich gehaltenen Fehlern ein Anstoß zufürchten? Liegen nicht die im Majo auffgebrachten Exempel der Verbesserung meistentheils schon längst in teutscher Sprache zu

täglich-

täglichen Gebrauch vor jedermans Augen? Wenn P. Schönemann hiebevor vorgeschrieben hätte / Gegner solte doch nur Päbstische Catechismos Lateinisch und nicht teutsch herausgeben / würde er nicht sehr über die Schwachheit geklaget haben? Und doch möchte der gemeine Mann eher daselbst etwas ärgerliches finden als hier. Hier werden auch ferner nicht aus den Tadelungen / sondern aus den Text-Worten / die man nach den Grund-Text erkläret Lehren heraus gezogen. Hier werden endlich nicht stoltze Phariſäische / sondern demüthige Gebete hinzu gethan. Oder können Klägere auch ins Hertze sehen? Werden nicht fast auf gleiche Art in dem alten Lüneburgischen Handbuch (oder Gebetbuch) aus allen Epistеln und Evangelien Lehren und Gebetlein gezogen? viel andere Vorgänger zugeschweigen. Weil denn Beklagter weder teutsch noch lateinisch / weder monatlich noch zur andern Zeit weder mit Lehren noch Gebeten Lutherum unbescheidentlich tractiret / oder zu tractiren begehret / so wollen wir weiter sehen / was man denn zu Wittenberg vor Ausrede suche.

Nun Herr M. Knoblach der schlägt an Qualitatem materiæ. wiewol er auch Formam nicht gar unangestochen lässet. Seine meiste Klage demnach gehet dahin / **man habe in geringen / unnöthigen und ungereimten Dingen corrigiret, da man doch nach Hr. D. Pfeif-**

Pfeiffers heilsame Erinnerung (aus seiner Critica S. p. 478.) nicht hätte an solchen Orten verbessern sollen / da kein handgreiffliches und offenbahres Versehen gewesen. Allein anfangs gesetzt / es wäre so / so würde dennoch der selige Lutherus durch schlechte und leppische Anmerckungen viel weniger geschimpfft / so es ja ein Schimpff und Undanck heissen soll / als wo manch handgreiffliches und offenbahres Versehen herfür gebracht / bejahet und gestanden wird. Hernach aber sind auch die Anmerckungen nicht also leichtsinnig. Denn allhier kömt es nicht auf blosse Synonyma an / daß man Leute vor Menschen gesetzet u. s. w. damit sich der Herr Wittenberger so sehr breitet / darinnen es nach Art der teutschen wortreichen Sprache gleich viel gilt: Sondern es wird gewiß kein eintziger Spruch seyn / darinnen nicht mit erheblichen Rationibus und Ursachen bescheidentlich gezeiget würde / daß man in ein und andern dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne. Da denn der Widerspruch niemanden verwehret wird / wer contrariam sententiam erweisen / und die angeführten Rationes infringiren kan / wenn man nur nicht mithin seinen Glaubensgenossen zur höchsten Ungebühr schändlich verleumdet. Ob nun Kläger in 2. Disputationibus etwas gründliches eingewand habe / wird sich finden / wenn Beklagter vollends

antwortet. Biß anhero ist es schon gnug/ daß derselbe durch die beygebrachten Exempel erwiesen/ daß auch andere nöthig erachtet vieles zu verbessern/ welches dennoch auch/ ehe es verbessert worden/ gar nicht handgreifflich und offenbar gewesen. Und wenn Kläger nicht vergebene Lufftstreiche thun wolte/ müste er vielmehr eigentlicher determiniren und weisen/ wie nothwendig wie groß/ wie tiefffinnig ein Fehl/ den man corrigiren wolte/ seyn müsse/ als daß er noch immer zu platzet/ als ob man gegen Lutherum so und so undanckbar/ unbillich und gottloß sey. Solche nichtswürdige Anschuldigung rühret warhafftig aus einen bittern und vergalleten Gemüthe her; Und aus keiner andern Quelle kommt es/ daß man alles vor unnöhtig/ ungereimt albern und ärgerlich hält/ was ein Unpaßionirter entweder friedlich pro und contra vendiliret/ oder mit guten Danck annimmt und Ursache hat zu loben. Denn er kan gedencken/ daß man durch solche Arbeit jungeLeute zum Bibel-Fleiß und nöthiger Sprachenübung destomehr ermuntert/ und daß es Gottes grosse Gnade und Güte ist/ daß gleichwohl itzo sein heil. Wort immer mehr und mehr unter uns herfür bricht/ und durch Beyhülffe der Grund-Sprachen der Sinn des Heiligen Geistes desto deutlicher erreichet und ausgedrucket wird. Auf dergleichen Art können auch Ungelehrte davon judiciren, und eben um des willen haben sich Kläger insgesamt von Ungelehrten nicht so sehr die Præsum-

sumption und Einbildung eines Aergernisses zu machen / viel weniger sich selbst zu ärgern / weil sie ja nicht Ungelehrte sondern für andern Gelehrte heissen wollen. Endlich ist auch hierbey dieses wohl zumercken / daß Hr. M. Francke seine Anmerckungen nirgends vor so nothwendig ausgegeben / daß dadurch Lutheri Version NB. müsse verbessert werden. Wo hat er denn zuvor jemahls in allen seinen Observationibus von dieser absoluten Nothwendigkeit gehandelt? und gleichwohl dreht Kläger eben dahin den gantzen Statum Controversiæ, nur aus böser Schlangenlist / damit er ihn gleich als ein Fänger zu Agra zu fangen und den Leser irrig zumachen gedencket. Denn man sol sich einbilden / es sey ein gefährlicher Nothzwang vorhanden / man wolle nunmehr die Bibel NB. durchstreichen; man wolle eigene Anmerckungen NB. hinein flicken. Sind das nicht Erfindungen / den nützlichen Bibelfleiß verdächtig und verhaft zu machen. Daß von andern Theologis nach Befindung der Sache schon vieles eingerücket worden / das ist vor sich / und hat Beklagter viel klare Exempel in seinem Bericht p. 486. f. p. 508. &c. angeführet. Herr D. Pfeiffer Crit. l. c. gedencket eines ungenanten Mannes / der bey Druckung einer teutschen Bibel es besser machen wollen und selbst Fehler eingerücket; darüber man gleichwol keinen Sturm in der Kirche angefangen: Sondern es giebt daselbst Herr D. Pfeiffer den Rath / daß der Mann seine Verbesserungen auf den Rand als Rand-Glossen hinzu

drucken lassen solle. Warum beschuldiget man denn allhier Herr M. Francken/ als habe er die Bibel durchstrichen und etwas hinein geflickt/ da er noch nicht einmahl auff dem Rande etwas hinzu gesetzt/ sondern nicht mehr gethan/ als daß er in einem absonderlichen Spruch-Büchlein die Dollmetschung gegen den Grund-Text gehalten/ und erinnert/ wo man dem Wort-Verstande näher kommen NB. könne. Wenn er hierdurch das erwiesene Tractament verdienet/so muß man eben auch also alle Ausleger/ die jemahls ihre Auslegungen nach dem Grund-Text eingerichtet haben/ verwerffen und verdammen. Scheinets doch/ als wolte man hinfort gute Commentarios austilgen/ welches man längst den so genanten Pietisten auffgebürdet. Denn alles/ alles/ was Kläger wider die Observationes aufbringen/ könte auff gleiche Weise wider Commentarios, Postillen/ Predigten und Andachten gebrauchet und gelästert werden. Ja/ spricht Kläger/ man wil es dennoch besser machen als Lutherus. Antwort: Das ist keinem verwehret/ es besser zu machen/ wenn er dabey den andern in seinen Würden lässet; Und da hätten Klägere Ursache zu klagen/ wenn man es schlimmer machte/ oder wenn man Lutherum zugleich höhnete uñ verspottete/ dessen sich hiebevor einige Papisten unterstanden/ als Zangerus, Beringerus, Holzai, Ebermannus, und andere/ denen zur gnüge das Maul gestopffet worden/ und die sich allhier nichts zu erfreuen

freuen haben. Ja spricht Kläger: Mann lobet die Version und corrigiret sie dennoch auch. Antwort: Beydes gehet gar wohl an Herr. D. Pfeiffer selbst/welchen Kläger gelesen / ziehet Lutheri Dolmetschung / wie billig / allen andern für / und leugnet dennoch / daß sie sey inpeccabilis, oder ohne Fehler. Ja nebst und bey seinen angeführten Erinnerungen behauptet er selbst/ corrigendam. esse, daß sie solle und müsse verbessert werden/ womit er weder Lutherum noch seine Version gekräncket hat. Noch mehr wendet Kläger ein: Man begehre gleichwohl von Luthero / daß er alles von Wort zu Wort aus dem Grund-Text übersetzen sollen/ wie etwa ein Ovartaner ꝛc. Antwort: Dergleichen Begehren findet sich nirgents. Je näher man zwar heut zu Tage den Wort verstand ausdrücken kan / desto besser ists: aber alles von Wort zu Wort geben sollen/ das gehet nicht an: und wer die teutsch-verbesserten Loca durchsiehet/findet auch disfals das Contrarium Dahero gewiß um dieser und andrer Ursachen willen das jenige / was man in Lutheri Sendschreiben vom Dollmetschen zu Beschimpffung des Observatoris auch anderweit meinet gefunden zu haben/ ihn keines weges treffen kan. Dennoch spricht Kläger: Lutherus würde es nicht leiden; gleich als ob Lutherus nicht dergleichen Verbesserungen in seinen Leben zu Danck angenomen hätte v. observ. p. 48. 1 und gleich als ob er jemahls ein Feind gewesen der Gottleligkeit/

der Warheit und des auffrichtigen Fleisses in der Bibel. Ey spricht Kläger/ so möchte Hr M. Francke ihm nur eine eigene Übersetzung machen. NB. Das thut er/ und macht seine eigene Observationes, und dringet dieselben Niemanden auff. Massen er hierzu keine hohe Obrigkeitliche Befehle auswürcket/ sondern seine Gebete zu GOTT dran henget.

5. Ist unrecht/ und wird beyde Kläger nicht nur ihr eigen Gewissen/ sondern auch alle Welt überzeugen müssen/ daß es unrecht sey/ eine gründliche und zum Zweck gerichtete Verantwortung also liederlich zu vernichten. Der Hamburgische fällt gleich mit der Thür ins Hauß/ man habe kein gottseliges kluges Wort/ sondern (behüte Gott!) lauter Schand und Schmähworte versetzet; Und beziehet sich endlich auff p. 519. sq. als ob dem Hn. D. Mayern nur daselbst/ und nicht im Bericht durch und durch/ absonderlich auch p. 449. sqq. und p. 474. ꝛc. geantwortet wäre. Ja zuletzt muß es heissen/ **man wolte gern und könte nicht.** Dem folgt der Wittenberger/ und wil alle Leute hauptsächlich bereden/ man gehe gantz von dem Statu Controversiæ oder von der eigentlichen Streitfrage ab/ und habe schlechter Dinge nichts/ das zur Sache dienet/ geantworter. Darum wirfft man eines hin das andere her. Ist das nicht eine schöne Art seine böse Sache zu schmücken? Allein als A. 1679. Hr. D. Pfeiffer/ dessen judicium Klägere in re seria

seria gerne paßiren lassen / sein so genantes Lutherthum vor Luthero einem Jesuiten mit Nachdruck opponirte / und ihn hierauff ein Papist in einer Chartecke / unter dem Titul Nihil ad rem, auff gleiche Art und Weise anschuldigte / als habe er nichts geantwortet / und nicht einmahl statum quæstionis verstanden / wurde unter andern darauff in notis p. 34. zur Antwort gegeben: **Mit Prahlen ists nicht ausgericht / das kan ein jeder Phantast** / Manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident. Merckt es doch wohl / man fähret nicht so blindlings zu wie es Klägere Schuld geben und selber haben wollen.

6. Ist unrecht / daß Kläger Hr. M. Franckens Gebet und Liebe so verschmähen. Beym Matth. XXIII. 14. wird zwar das Pharisäische / heuchlerische lange Gebet verworffen / da man NB. der Witwen Häuser / frist und wendet lange Gebet für; und Matth. VI. 7. verbeut Christus das heydnische Plappern. Christi Worte bleiben wol war und unausgestrichen. Aber wer deswegen so frey / wie Kläger / alle lange und Christlich Gebete / die auf eines eintzigen Menschen Zustand gerichtet zu seyn scheinen / tadelt und verschmähet / der dürffte sich auch wohl unterstehen / durch das Gebet Christi beym Joh. XVII. und durch viel Psalmen und Gebete der Propheten und Apostel und anderer Lehrer einen grossen Strich zu machen. Der liebste Heyland wil / daß man allzeit

beten und nicht laß werden soll. **Solte Gott nicht auch retten seine Auserwehlten/ die zu ihm Tag und Nacht ruffen / und solte Gedult darüber haben?** Luc. XVIII. 1. seqq. **Er wendet sich zum Gebet der verlassenen und NB. verschmähet ihr Gebet nicht: Das werde geschrieben auff die Nachkommen/** Ps. CII. 18. Warum wil man denn auch so gar an der Liebe zweiffeln? Ich sehe gleichwohl/ daß der Angeklagte vor seine Wiederwertigen sehnlich zu GOtt bittet / und allenthalben bemühet ist/ ihr schlaffendes und blindzürnendes Gewissen zur Erkäntniß und Busse zu erwecken. Wäre er nun darinnen irrig / daß sie der Busse nicht bedürfften/ so sind doch auch seine Worte nicht als Donnerkeile und abscheuliche Injurien anzunehmen. Hat man denn so krancken Fleisch/ daß man eine so unerträgliche Empfindung daraus machet? Das Hertzeleid des Fleisches könte gleichwohl nachbleiben / wenn man den andern Ruhe und Friede lassen könte. Es ist sehr seltzam/ daß der eine Theil alle ersinnliche Trübsahl anthut / und von dem andern lauter unzeitige Sanfftmuths Proben fodert. Es muß doch auch nebenst der Liebe ein Christlicher Ernst und Eyfer erwiesen werden. Tritt in dieser Welt annoch der Gerechte so freudig und getrost allen Feinden unter die Augen / so kan man geden-

gedencken/ wie er endlich am Tage des Gerichts bey all zu spätem Reukauff der Lästerer und Spötter mit noch viel grösserer Freudigkeit stehen werde wieder alle seine Aengstiger und NB. Verwerffer seiner Arbeit. v. Sap. v. 1. sqq.

7. Ist unrecht/ daß der Wittenberger nicht die Freyheit lassen will/ sich teutsch zu verantworten/ und hat ihm doch selbst die Freyheit genommen/ das teutsche lateinisch anzuzwacken. Teutsch verstehen ja die Gelehrten und Ungelehrten; Was lästert man denn so frey/ als ob man für Gelehrten deswegen nicht zu bestehen/ und die Ungelehrten damit zu blenden sich getraue. Mit was Recht ist doch ietzo die gerettete teutsche Warheit des göttlichen Wortes so verhast/ daß man so gar teutsche Arbeit den Teutschen verdächtig machen wil? vielmehr solte man GOtt hertzlich dancken/ daß von Lutheri Zeiten an noch immer zu viel herrliche teutsche Bücher dem gantzen teutschen Lande zum besten das Tage-Licht erblicket/ und bitten/ daß nicht etwa noch wegen des Undancks die bekante Weissagung Lutheri über Teutschland erfüllet werde. Ja seines Orts/ spricht Kläger/ lasse er es wohlbleiben/ daß er sich dem thörichten Urtheil der so genanten Pietisten unterwerffen wolle. So hält man andere für thöricht/ und sich weise nach dem Fleisch. So zeiget man von sich selbst/ wie man in allen Dingen die infallibilität und Unbetrüglichkeit nur der euserlichen Eru-

dition beyleget; welches eintzige / wenn es sonst nichts mehr wäre/ klärlich verräth) daß ietzo die Kirche in dem gerühmten florirenden Zustande nicht ist. Denn sonst würde man umkehren/und werden wie die Kinder/ und keinen der geringsten Gläubigen verachten / sondern hören / und hinwiederum bereit seyn gegen jederman / aber nicht in warhafftigen Gliedern Christi den Geist der Gnaden schmähen. Weil demnach Kläger ausdrücklich die gelehrte Welt den Liebhabern der Gottseligkeit entgegen setzet / und diese letztern spöttischer weise ungelehrte Pietisten nennet / denen er auch wunderliche Einfälle / und thörichtes Urtheil beymisset/ so muß er ihm zu Gemüthe führen lassen / daß die Welt GOtt nicht erkennet/ und den Geist der Warheit nicht kan empfahen/ sie sey nun gleich gelehrt oder ungelehrt; Wie den auch ein natürlich und fleischlich gesinneter Mensch nichts vernimmet von dem was des Geistes Gottes ist/ es mag gleich Teutsch seyn oder Lateinisch/ sondern da ist ihm eines so wohl als das andere nur eine Thorheit. Er prüfe sich aus Joh. XIV. 17. und c. XVII. 15. Rom. VIII. 5. sqq. 1. Cor. II. 14. &c.

8. Ist unrecht wenn der Wittenberger dem Beklagten/weiß nicht aus was Ursachen/ andichten wil / als ob er alle und jede zierliche Rede der Warheit entgegen halte. Wie fällt er von der Rhetorica Meyeriana auf alle und jede zierliche Rede? Denn nichts mehr findet sich / als p. 451. und

und p. 475. daß Hr. D. Meyer seine Exaggerationes aus der Rhetorica und nicht aus der Warheit genommen / und für Gott nicht werden entschuldigen können. Welches auch Herr D. Meyer selbst für bekant angenommen hatte. Weiß denn nun allererst Kläger nicht so viel / daß auch eine falsche Rhetorica sey? Nahm nicht schon die Schlange im Paradieß ihre Verleumdungen aus dieser Rhetorica? Es sehe Kläger doch nur auf sich selbst / sein Gewissen muß ihm sagen / daß er selbst auch diese und mehr dergleichen Consequentien / welche nur anzuführen verdrießlich seyn / nicht ex Philosophia sobria, sondern ex Sophistica; ja alles / alles nicht aus der Warheit / sondern aus der falsch berühmten Kunst genommen habe; vorsetzlicher Weise den Leuten die Augen zu verkleistern / und durch solches Schlangen-listige Kunststück den Leser von der wahren Sache abzuführen / welches er fürwar selbst thut in der gantzen Einrede / und andern noch darzu boßhafftig imputiret.

Ich wil die übrige falsche Klage / Schmach und Verachtung der Kläger nebst ihren listigen Beschönigungen nicht rügen. Ist einer nicht ein Atheist / sondern gläubet warhafftig / daß ein Richter über ihn sey / so hat er daran keinen Gefallen. Nur eines wolte ich noch gedencken / darinnen euer Zeugniß nicht überein stimmet / indem aus einem angefeindeten Schaafe Christi der eine einen ohnmächtigen Hund und der andere einen rasen-

rasenden und reissenden offenbahren Wolff machet/ / der noch böser seyn sol als der Antichrist/ dessen Eigenschafft ihr nicht verstehet/ noch verstehen wollet. Fahret ihr in euren bösen Fürnehmen verstockter weise fort / so verblendet ihr euch selbst desto mehr und alle/ die ihr durch gifftige Schlangenlist einnehmet. Dafür werdet ihr und sie den Lohn haben / welcher gedräuet ist allen/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ und die Lieb haben und thun die Lügen. Bekümmert euch nicht wer ich sey/sondern sehet die Sache an. Schreibt es aber eurer Verwegenheit zu/ daß ihr auch itzo unter so unnütze Schrifften kühnlich eure Nahmen setzet / und meiner Blödigkeit/ daß ich bey Rettung der Warheit und Unschuld/ darzu gleichwohl ein jeder Gewissens halben verbunden / mich selbst verberge.

Fernere

Fernere Fortsetzung des warhafftigen Berichts von denen Biblischen Anmerckungen / da auf Tit. Herrn Theodori Dassovii, LL. OO. Prof. P. so genanntes freundliches Send-Schreiben / wie nicht weniger auch auf andere gegen solche Arbeit insgemein gemachte Einwürffe geantwortet wird.

Nach der Brüderlichen und allgemeinen Liebe hertzlich-geliebter Leser!

ICh habe im Anfang dieses nun fast zu Ende lauffenden Jahres einige **Biblische anmerckungen** / nebst beygefügten daraus fliessenden **Lehren** und **Gebetlein** / in öffentlichen Druck heraus zu geben angefangen / und solches Monatlich fortgesetzet / mit keinem andern Zweck und Meynung / als zur Ehre meines GOttes / und

und zur Erbaung meines Nechsten / gleichwie ich vorhin einige kleine Tractätlein zum Dienst der Einfältigen und Warheitliebenden ans Licht gegeben. Es ist mir aber solche meine gute Intention gantz fälschlich ausgeleget / und alles / was ich nach der Erkäntniß der Warheit fürgebracht / von vielen irrdisch-gesinneten Menschen auffs ärgeste verdrehet worden. Insonderheit haben einige derer Gelehrten / die aber nicht von GOtt sondern nach dem Fleisch gelehret sind / solche meine Arbeit auch schrifftlich angegriffen / zum Theil aus einem Mißverstande / als ob ich dieselbe eigentlich für die Gelehrte geschriebe / ihne dadurch vieles neues und sonderlichs zur Vermehrung der äusserlichen Wissenschafft zu zeigen / zum Theil aus offenbahrer Boßheit und Schmähsucht / zum Theil aus grossem Unverstand und blinden Eiffer Solchen meinen Widerwärtigen habe ich im Nahmen GOttes zu begegnen angefangen im Monat Majo, und solches in Junio und Julio continuiret. Da ich nun nach der Zeit theils durch allerhand nöthigere Verrichtungen / theils durch Unpäßlichkeit abgehalten worden in solcher meiner Apologetischen Schrifft monatlich fort zu fahren / ist mittler weile in der verwichenen Michaelis-Messe des Tit. Herrn Theodori Dassovii, Professoris Linguarum Orientalium zu Wittenberg / sogenannte Epistola amica, oder freundliches Sendschreiben / ans Licht kommen / darinnen sich derselbige beschweret / daß ich seine Collegia zum Zeugniß gegen

gen meine Widersacher gebrauchet / als in welchen er gar einen andern Zweck und Intention gehabt habe / als den ich mir in meiner monatlichen Arbeit fürgenommen. Ob ich nun wohl erwehnten Herrn Profess. Dassovium nicht unter meine Widersacher zehlen wil / als welcher sich nicht directe gegen meine Arbeit setzet / sondern sich nur fürnemlich des Verdachts / wie er es nennet / als ob er es mit mir halte / zu entschütten suchet; so kan ich doch nicht umhin / wie man einen jeglichen eine freundliche Antwort nach dem Recht der Liebe schuldig ist / also auch ihm mit einer bescheidenen Beantwortung auf sein so genanntes freundliches Sendschreiben zu begegnen. Ich thue aber solches um des willen nicht à part in einem lateinischen Schreiben / sondern in teutscher Sprache / dieweil ich mir fürgenommen / alles dasjenige / was von mir in dieser Sache zu meiner Vertheidigung einiger Massen geschrieben wird / in die Monate selbst einzubringen / damit mir nicht mehr Arbeit dadurch zuwachse / als ich bey andern nöthigern Verrichtungen zu übernehmen / fähig seyn möchte; da auch solches dem geneigten Leser am bequemsten ist / daß er alles / was zur Sache gehöret / ohne mühsammes Zusammensuchen in einer richtigen Ordnung bey einander finden kan. Uber dieses ist mir auch durch solches so genannte freundliche Sendschreiben

ben des Herrn Professoris Dassovii, gute Gelegenheit an die Hand gegeben worden/ auf ein und andere Einwürffe / die nicht Herr Professor Dassovius selbst / sondern andere gegen meine Arbeit gemachet / zu antworten / welches demnach zugleich geschehen wird. Ich erinere aber dieses vorher um deswillen/damit der Leser desto besser eines von dem andern unterscheiden könne / und dem Herrn Professori Dassovio nicht die von andern gemachte Einwürffe imputiren möge. Hierauf werde ich denn auch nach den Willen GOttes fortfahren/ denen / die sich in würcklichen Schrifften gegen solche monatliche Arbeit gesetzt / ferner zu antworten. Denn / ob es zwar meine Meynung nicht ist / mich mit denen/ welche die Warheit nicht erkennen / noch erkennen wollen / in einen unendlichen Streit einzulassen / weil ich ja wohl gnugsam aus der Erfahrung gelernet / wie wenig an solchen Leuten zu gewinnen und zu bessern sey/ auch es mir leid seyn solte/ mich denen die **säuchtig sind in Fragen und Wort-Kriegen**/ gleich zu machen/und durch unnütze Schul-Gezäncke die Erbauung derer Einfältigen und unmündigen Kinder GOttes / die von jenen verachtet werden / zu versäumen ; so halte ichs doch für billig/ daß ich auf alle gemachte Einwürffe ein vor alle mahl eine bescheidene und Christliche Antwort gebe. Wer sich dann nicht wil weisen lassen / der mag hinfahren. **Ist iemand** heist es dann/

der

der Lust zu zancken hat / der wisse / daß wir solche Weise nicht haben / die Gemeine Gottes auch nicht. 1. Cor 11. 16. Gnug / daß unpartheyische / verständige und Warheitliebende Leser alsdenn schon sehen können / auf wessen Seite GOtt und die Warheit stehen. Ich bezeuge auch für GOtt / daß ich gar keinen Gefallen daran habe / so sich jemand meiner Sache gegen meine Widersacher annimmet / oder ihnen antwortet / so solches nicht geschiehet in der Heiligung und Furcht GOttes / und man also nicht in denen Schrancken bleibet / die eine Christliche σωφροσυνη (Bescheidenheit/) und eine aufrichtige Liebe zur Warheit und zum Frieden erfordert. Von dergleichen Verantwortungen wird kein Verständiger einen warhafftigen Segen und Sieg der Warheit erwarten. Im Gegentheil aber habe ich das Vertrauen zu GOtt / er werde das / was aus der Warheit und für seinem Angesichte von mir oder andern auch gegen die Widerwertigen geschrieben wird / nicht ungesegnet lassen. Zum wenigsten mögens die Blatter seyn / welche GOtt nicht wil abfallen oder verwelcken lassen / so wir unsere Lust haben an dem Gesetz des HErrn / und reden von seinem Gesetz Tag und Nacht / und also gepflantzet sind als die Bäume an den Wasserbächen. Ps. 1. davon in des Barnabæ Epistel gar fein gesaget wird; τὰ φύλλα οὐκ α-

„ παῤῥησίαν· τοῦτο λέγει· ὅτι πᾶν ῥῆμα, ὃ ἐὰν
„ ἐξέλθῃ ἐξ ὑμῶν διὰ τοῦ στόματος, ἐν πίστει καὶ
„ ἀγάπῃ, ἔσται εἰς ἀποτροφὴν καὶ ἐλπίδα πολλοῖς.

„ d. i. Die Blätter werden nicht abfallen.
„ Das will er sagen: jedes Wort das aus euch
„ durch den Mund gehet/ im Glauben und Liebe/
„ wird vielen zur Bekehrung und Hoffnung gerei-
chen. Der HErr aber der uns selbst gelehret hat/
im Glauben und in der Liebe/ und aus dem Geist
der Gnaden zu reden und zu schreiben/ wird auch
alles am besten wissen zu seines Nahmens Ehre
zu lencken. Dessen versichere ich alle meine Gege-
ner/ daß ich mich für ihrem Hohnsprechen/ und
für allen ihren Widerlegungen/ ja/ für allen ih-
rem Dichten und Trachten in allergeringsten nicht
entsetze/ und das um deswillen/ weil GOtt der
Allerhöchste mein Hertz in der Erkäntniß und Ge-
wißheit seiner Gnade gestärcket und befestiget hat.
In solcher Freudigkeit/ und kindlichen Süßig-
keit zu meinem Vater freue ich mich und frolocke/
wenn deren viel werden/ welche sich wider mich
setzen. Denn solche alle müssen wider ihren Wil-
len und Danck dazu helffen und dienen/ daß an
mir erfüllet werde alles Wolgefallen der Güte/ und
das Werck des Glaubens in der Krafft/ nach der
Gnade unsers Gottes/ und des Herrn Jesu Christi.
Doch ist meine Seele dabey offtmahls nicht ohne
Empfindung eines innigen Schmertzens/ wenn
ich den grossen Jamer vor Augen sehen muß/ da-
rinnen viele nicht allein ihre eigene Seele verwi-
ckeln

ckeln / sondern auch junge und unerfahrne Leute / wie dorten die Pharisäer ihre Jünger / in die Gemeinschafft des Widersprechens und Verleumdens ziehen / und andern / sonst nicht Boßhafftigen / nicht geringen Anstoß geben / und allerley widrige Vorurtheile einpflantzen. Daher ich zwar nach der Gnade / die in mir wohnet / mit der Welt zu zancken nicht geneiget bin; doch aber die mir von GOtt gegebene Gelegenheit billig in acht nehme / mein Zeugniß von ihr abzustatten / **daß sie im argen lieget.** Denn solch Zeugniß ist gewiß eine der Haupt-Pflichten / die getreuen Knechten GOttes oblieget / und darinnen der Glaube / der die Welt überwunden hat / muß bewiesen werden. Darum auch mein Wunsch und brünstiges Verlangen ist / daß alle Knechte des HErrn / welche ihm in der Warheit dienen / zu dieser Zeit / da man nicht nur um Worte streitet / ob wohl die Gelegenheit mannigmahl gering zu seyn scheinet / sondern da es darauf ankommet / **wer Christo angehöre / oder wer ihm nicht angehöre?** freudig / getrost / muthig und unerschrocken seyn / und ihren Widersachern nicht ein Haar breit weichen / sondern mit ihrem Zeugniß in der Krafft JEsu CHristi frisch an sie setzen / sie zu überwinden **durch die Waffen unserer Ritterschafft / die da mächtig sind für GOtt.** So weiß ich / daß sie siegen / einen Sieg nach den andern erhalten / und mit

viel Seegen werden geschmücket werden. Wehe aber **den Verzagten und Ungläubigen**/ welche ihrem Ertzhirten JEsu CHristo nicht so viel zutrauen/ daß er sie gegen die Miethlinge und falschen Arbeiter schützen/ und ihr Zeugniß von ihm zum Siege hinaus führen könne! Wehe denen die wie ein Rohr hin und her wancken/ und es weder mit den Kindern des Lichts/ noch mit den Kindern der Finsternüß verderben wollen! Ja der HErr wird sie verlassen/ daß sie verderben müssen/ weil die Weißheit ihnen nachgegangen ist/ und **hat sie geprüfet mit ihrer Ruthen/ und versuchet mit ihrer Züchtigung/ und sind falsch befunden worden.** Aber die Hand des HErrn wird man sehen an seinen Knechten. Wohl allen/ die auf ihn trauen/ und sich täglich stärcken in seiner Krafft/ daß sie nicht seyn unter denen/ welche das Werck des HErrn nachläßig treiben/ die der Mund des HErrn verflucht hat/ sondern gewisse Tritte thun mit ihren Füssen/ und nicht straucheln. Der HErr wolle mir und allen denen/ welche er zu seinem Dienst geheiliget hat/ die Kräffte seines Geistes zu allem Kampff mildiglich darreichen/ und als ein Gott der Liebe und des Friedens alle Bitterkeit/ und aus vielen ungegründeten Meynungen entstandene Widrigkeit aus denen Gemüthern selbst hinweg nehmen/ und einen warhafftigen Frieden/ der in der lautern Erkäntniß seiner

War-

Warheit gegründet sey / den Kindern des Friedens (denn **mit dem schädlichen Stuhl / der das Gesetz übel deutet** / wird er doch **nimmer eins** werden / Ps. 94. 20.) verleihen um Christi willen. Ich schreite für dieses mahl zu meinem Zweck / nemlich auf des Herrn Profess. Dassovii so genanntes freundliches Sendschreiben bescheidentlich zu antworten / und zu zeigen / daß ich nichts ungebührliches gethan / worüber er sich zu beschweren billige Ursache gehabt hätte / und zu gleich / wo es die Gelegenheit geben wird / den Einwürffen derjenigen / welche sich mit meiner Monatlichen Arbeit auch directe widersetzet / ferner zu begegnen: welches denn GOtt auch im Geiste der Liebe und Warheit wolle geschehen / und nicht ohne Frucht und Nutzen abgehen lassen.

§. 1. Es ist mir gleich anfänglich / so bald die so genannte Epistola Amica, oder **das Freundliche Sendschreiben** (darinen ich doch nichts mit einem warhafftigen / aus der Gemeinschafft der Heiligen im Licht fliessenden Grunde einer Christlichen Freundschafft übereinstimmendes / ja kaum etwas einer natürlichen Freundschafft ähnliches gefunden) auf der Post / ich weiß nicht / ob von dem Herrn Professore Dassovio selbst / oder von einem andern) unter einem blossen Convert mir zu geschicket worden / gar leicht gewesen / den Herrn Autorem einiger massen zu entschul-

digen. Denn ich nicht geglaubet / daß derselbige aus einer warhafftigen Widrigkeit gegen mich / oder aus einiger Aversation gegen meine fürgenomene monatliche Arbeit solche heraus gegeben. Ich bekene / daß ich geglaubet / er habe sich damit gleichsam retten wollen aus einer ihme von meinen Monaten / darinnen ich ihn zum Zeugen angeführet / besorglichen Weitläufftigkeit / und lasse ichs noch dahin gestellet seyn / ob derselbe etwa dadurch denen Wittenbergischen Herrn Profes. soribus Theologiæ einen Freundschafftsdienst erweisen wollen. Sonst habe ich nicht absehen können / was es vor eine **Nothwendigkeit** sey / durch welche er zu solchem Schreiben **gedrungen** zu seyn meldet / und warum er sich so ernstlich von dem **Verdacht** / wie er es nennet / zu befreyen suchet / **als ob ers mit mir halte.** Wäre es also / so wäre doch die Menschenfurcht an sich selbst nicht zu entschuldigen / als welche eine böse Frucht des Unglaubens ist / die ein wahrer Christ billig durch den Glauben überwinden und dämpffen solle. Ein wahrer Christ bekennet frey und ungescheuet mit dem Munde die Warheit welche er erkennet in dem Hertzen / (Rom. x, 10.) und ist bereit den unbilligen Haß der Menschen um deren willen zu übernehmen / ja alles zu leiden / was GOtt über ihn verhengen möchte. Betrifft es gleich keinen Glaubens-Articul / so kan doch keine Warheit / die in dem Hertzen erkannt

wird /

wird / wie gering sie auch scheinet / mit gutem Gewissen verleugnet werden. Die Verleugnung ist dann auch desto unanständlicher wenn die Bekäntniß mit geringer Gefahr verknüpffet ist. Wie solte ich mich aber bereden können / daß der Herr Profes. Dassovius es nicht in seinem Hertzen mit mir halte / so viel nemlich die particuliere Sache betrifft / davon unter uns die Frage ist / nemlich / **daß in der Version Lutheri aus dem Original-Text vieles verbessert werden könne.** Wenn ich auch gleich von seinen Collegiis, die ich zu meinem Zeugniß angeführet / abstrahiren will / so lässet mich doch seine schöne Wissenschafft / welche ihm GOtt in denen Grund-Sprachen verliehen / nicht von ihm gedencken / daß er so gar mit sehenden Augen nicht sehen solte; zu geschweigen / daß derselbe auch andere Länder / und insonderheit Engeland besuchet: welche Reisen / wie der **Herr Heinrich Ludolff Benthem** / itziger Zeit Pastor, Canonicus und Supperint. zu Bardevvik, in seinen **Engeländischen Kirch- und Schulen-Staat im Vorbericht** (schreibet) unter andern diesen Nutzen haben / **daß** einer **lerne** / wie (NB.) **unrecht er die unter uns gewöhnliche teutsche Version der Heil. Bibel so gar ohn eintzigen Fehl geachtet / daß keine dagegen in Vergleichung kom-**

me / wenn er die Holländische und Engeländische Uebersetzung lesen wird / welches ihn denn unterrichten und antreiben wird / keiner Version schlechter dings zu glauben / sondern sie alle gegen den Grund-Text zu halten. Mann kan zwar dieses auch wohl ohne Reisen erkennen / so man nur die Grund Sprache verstehet / und die Versiones gegen einander hält / welches denn auch von dem Hn. Professore Dassovio geschehen zu seyn / seine Collegia überflüßig bezeugen. So er aber so gar wider sein besseres Wissen sich in terminis contradictoriis meiner Assertion entgegen setzen / und behaupten wolte / daß in der Version Lutheri man dem eigentlichen Verstande des Original-Textes nirgents näher treten könne / so gebe ich demselbigen zu bedencken / was Lactantius schreibet in seinem Buch de Orig. Erroris p. 105. Quid ei facies, qui, cum errare se sentiat, ultro ipse in lapides impingat, ut populus omnis offendat? ipse sibi oculos eruat, ut omnes cœci sint? qui nec de aliis bene mereatur, quos patitur errare: ne de seipso, qui alienis accedit erroribus? nec utitur tandem sapientiæ suæ bono, ut factis impleat, quod mente percepit, set prudens

dens & sciens pedem laqueo inserit, ut simul cum cæteris, quos liberare prudentior debuit, & ipse capiatur? d. i. Was soll man mit einen solchen anfangen / der wohl mercket / daß es mit seinen Dingen / die er setzet / nicht stand haben könne / und doch selbst freywillig strauchelt / damit ja andern es nicht besser ergehe? Der ihm selbst die Augen ausreisset / damit sie alle blind seyn mögen? Der sich weder umb andere wohl verdienet machet / welche er in der Irre gehen lässet noch um sich selbst / dieweil er andern irrenden beypflichtet? und gebrauchet sich nicht des Guten / dessen er durch seine Erkäntniß geniessen könte / nehmlich in der That zu zeigen / was er mit dem Gemüthe begriffen / sondern verstricket sich selbst muthwillig / damit er ja mit denen übrigen gefangen werde / welche er vom Irrthum befreyen solte / weil er verständiger ist. Dieses schreibt Lactantius an erwehntem Orte von dem Cicerone, und setzet auch bald die Ursach hinzu / warum Cicero so sehr an sich gehalten / nemlich weil er gesehen / wie übel es dem Socrati seiner freyen Be-

käntniß wegen ergangen. Endlich schließet er: Was hat es dir den nun geholffen / daß du die Warheit gesehen und erkant / da du sie nicht schützen / noch dich derselbigen annehmen wolltest? Nun gilt es zwar weder Gefängniß noch Halßabhacken / daß man sage / es sey in Lutheri Version vieles zu verbessern / wie es dann die Warheit ist / und ich nicht zweiffeln kan / daß es auch der Herr Professor Dassovius wahr zu seyn erkenne. Doch gebe ich dieses demselbigen zur Prüfung über / ob nicht auch bey geringer Gefahr eine Menschen-Furcht denselbigen beweget / in einer offenbahren Sache so viel Umschweiffe zu gebrauchen. Meines Orts kan ich solches demselbigen wohl zu gute halten / indem man ja nicht mehr von einem Menschen fordern kan / als sein Zustand zuläßet / und ich gewißlich noch kein Kennzeichen finde / daß der Herr Professor Dassovius den gesegneten Kampff / da unser Glaube allein der Sieg ist / der die Welt (und mit derselben ihre närrische judicia und præjudicia, und alle ihre menschliche Autorität) überwunden hat / iemals in der Warheit geschmecket und erfahren habe. GOtt gebe es ihm / und lasse ihm in solchem Kampfe siegen und überwinden / damit er sich des Segens / den alle Warheit hat / wenn sie im Glauben frey bekennet wird / nicht beraube.

§. 2. Ich muß sonst auch bekennen / daß mir eini-

einiges Nachdencken gegeben/ daß der Herr Professor Dassovius in seinen gantzen Sendschreiben in numero plurali redet/ daß ich nicht weiß/ ob er mich allein/ oder andere mit auf solche Weise anreden wollen; desgleichen/ daß er auch die vielfältige Zahl gebrauchet/ wenn er von seiner eigenen Person redet: welches mir fast nicht zulassen will/ jenes also zu entschuldigen/ daß er sich dißfalls nach der teutschen Redensart/ da es sonst so ungewöhnlich nicht ist/ von einem andern in numero plurali zu reden/ gerichtet habe. Solte denn dieses die Meynung seyn/ (wie es das Ansehen hat/) daß er mit andern/ und insonderheit denen ietzigen Wittenbergischen Herrn Professoribus Theologiæ, (als welche sich widrig genung bezeuget) und mit denen/ welche es mit ihnen halten/ gleichsam eine Parthey mache/ und nicht allein sich/ sondern auch andere mit ihm von den Verdacht/ als ob sie es mit denen hielten/ welche die Welt unter dem aufgelegten Nahmen des Pietismi verketzert und verwirfft/ befreyen wollen; und ginge also der gantze Haupt-Zweck seines Sendschreibens dahin/ daß er sich ein für allemahl legitimiren möge/ daß er nicht für einen Pietisten möge gehalten werden; so antworte ich darauf (1) daß sich solches wol einiger massen für Menschen entschuldigen lässet/ aber nicht für Gott. Vielleicht hoffet derselbige etwa der studirenden Jugend mit desto grössern Nutzen in seinem Amte fürzustehen/ wenn er ohn dergleichen Verdacht

oder

oder Beynahmen solches ferner führen möchte. So lange der Mensch in bloß natürlicher guter Intention nach menschlicher Klugheit verfähret/ ist es unmöglich / daß er anders gesinnet sey. Für GOtt aber kan solcher Rath der verderbten Vernunfft nicht bestehen. Denn das Geheimniß des Creutzes Christi welches die Welt nicht verstehet / bringet viel ein anders mit sich. Die Propheten und Apostel / und alle getreue Knechte GOttes / ja unser Heyland JEsus Christus selbst haben mit ihrem eigenen Exempel auch viel ein anders gelehret / indem sie deswegen niemals einige Sorge spüren lassen / daß sie bey der Welt keinen schmählichen Beynahmen bekomen möchten. Sagt nicht unser Heyland Math. XI, 18 19. **Johannes ist kommen / aß nicht/ und tranck nicht/ so sagen sie: er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen/ isset und trincket / so sagen sie: Siehe wie ist der Mensch ein Fresser / und ein Weinsäuffer/ der Zöllner und der Sünder Geselle?** wo liest man aber/ daß unser Heyland seine Jünger gewarnet / daß sie sich ja hüten solten/ daß nicht ihr Nahme von der Welt verworffen würde? Saget er nicht vielmehr (Luc. VI, 22. 23.) **Selig seyd ihr / so euch die Menschen hassen und euch absondern / und schelten euch / und verwerf-**

werffen euren Nahmen / als einen boßhafftigen / um des Menschen Sohns willen / freuet euch alsdenn und hüpffet den siehe euer Lohn ist groß im Himmel? GOttes Wege sind weit anders beschaffen / und befordert er sein Werck auf gar andere Art und Weise / als die unerleuchtete Vernunfft urtheilet. Ich bin aber gewiß / daß dieses bey manchem so wohl im Lehrstande als in denen übrigen Ständen / heut zu Tage die gröste Hinderung ist / daß ihr Christenthum zu keiner rechten Krafft kommen kan / und in ihren Aemtern kein rechter Seegen sich zeiget / daß sie sich so sehr für einen Nahmen hüten / und auf alle Art und Weise dahin bemühet sind / daß sie ja nicht Pietisten genennet werden. Um deswillen stellen sich einige in vielen Dingen der Welt gleich / darinnen sie doch ihre Thorheit und Eitelkeit gnugsam erkennen; Einige schweigen um des willen zu anderer Boßheit stille / und straffen ihren Nechsten nicht / wie GOtt gebothen hat. 3. B. Mos. XIX. 17. sich seiner Sünde und Schuld nicht theilhafftig zu machen; Andere hüten sich um des willen / daß sie ja nicht erbauliche Reden in einer Gesellschafft führen; andere treten auf / und schelten um des willen tapfer auf die Pietisten / es geschehe mit Recht oder Unrecht; andere getrauen sich nicht etwas erbauliches / heilsammes und nützliches anzufangen; andere meiden um des willen die Freundschafft

und

und den Umgang derer / welche sie doch in ihren Hertzen für rechtschaffene Christen erkennen / oder halten sich / wie Nicodemus / gleichsam bey der Nacht zu ihnen / und das alles nur um des willen / damit man sie nicht für Pietisten halten möge. Denn das ist nur mehr des Satans Art / daß er gleich diesen Nahmen daran klebet durch seine Werckzeuge / so bald er nur siehet / daß etwas gutes und löbliches und zwar nicht kaltsinnig und obenhin / sondern mit rechtem Ernst zur Ehre GOttes und zur Wolfarth des Nechsten geschehen. Des Nahmens an sich selbst / wenn nach dessen eigentlicher Bedeutung / dadurch einem das Lob gegeben würde / daß er allen seinen Fleiß auf die Gottseligkeit wendete / würde sich wohl niemand schämen ; Nun man aber aus einem schmähsichtigen und Kätzermacherischen Eyfer denselbigen ausgebreitet / und damit eine vermeinte neuentstandene Secte characterisiret hat / fliehet diesen Nahmen / so viel immer möglich / ein jeglicher / der die Schmach unsers HErrn JEsu Christi zu tragen weder gewohnet noch von GOtt gelehret ist. Dazu denn auch viele ungeistliche Geistlichen tapffer helffen / und das Geschrey davon so groß machen / daß auch wohl sonst nicht widrig gesinnete dennoch da durch gleichsam übertäubet werden / daß sie einen Abscheu für solchen Leuten kriegen / welche ihnen so greulich fürgemahlet werden. Und unter solchen / die denn Leuten auffdringen wollen / daß eine

neue

neue Secte verhanden sey/ der Pietismus genant/ darinnen viele schädliche Irrthümer geheget würden/ sind nicht die geringsten die itzigen Herrn Professores Theologiæ zu Wittenberg/ wie nicht allein ihre offenbahre und am Tage ligende Schrifften bezeugen/ sondern auch in ihren Collegiis und Examinibus Pietismus als eine Secte von ihnen angegriffen wird. Ob ich denn nun zwar der gäntzlichen Hoffnung lebe/ daß der Herr Professor Dassovi9 sich solcher offenbahren Schmähungen und Lästerungen/ die zu Wittenberg und an andern Orten im Schwange gehen/ keinesweges theilhafftig machen wollen/ dazu ich ihn für viel zu verständig halte / ja vielmehr glaube/ daß er den blinden Eyfer seiner Herren Collegen zum Theil erkenne / so wundere ich mich doch nicht/ daß er nach der Beschaffenheit seines Seelen-Zustandes/ so viel ich solchen im Licht der Gnaden aus seinem Sendschreiben und aus denen von ihm gehaltenen Collegiis abnehmen können/ bey solchen Umständen annoch gerne neutral bleiben will. Dabey aber berge ich zum [2] keines weges / daß ich solches sein Fürnehmen nicht in GOtt geschehen zu seyn achte. Denn in göttlichen Dingen lasset sichs nicht neutral seyn. Es heisset da: **was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? oder was**

für

für ein Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? 2. Cor. VI, 14. 15. 16. In vorigen Zeiten hat man öffters über eine Frage gestritten / und geschiehet auch noch wol zu dieser Zeit / daß über einen Punct gestritten wird / da man gar wohl das ἐπέχειν ergriffen / sich neutral halten / und doch ein rechtschaffener Christ seyn kan. Aber der Streit unter denen Pietisten und anti-Pietisten [daß ich die gemeinen Nahmen also behalte] läufft auf diese Haupt-Frage hinaus: wer ein wahrer Christ sey oder wer es nicht sey? wer GOtt diene / oder wer ihm nicht diene? Diese bauen ihr Christenthum auf einen Wahn- und Maul-Glauben / und verstehen nicht die wahre Krafft der Buße des Glaubens / der neuen göttlichen Natur / des Lebens / das aus GOtt ist / des inwendigen Menschen / und der Erneurung desselbigen / der wahren Erleuchtung / Heiligung / Reinigung / und in Summa des gantzen Wercks der wahren Bekehrung und Widergeburth aus GOtt / ob wohl einige derselben sich bemühen / die Buchstabliche Wissenschafft von diesen allen aus Büchern zu lernen / und in ihr Gedächtniß und Gehirn zu fassen / und daher sich nicht bereden lassen / daß sie nicht zum Reich GOttes gar recht und überflüs-

sig

ßig gelehret seyn / dieweil sie den Unterscheid einer lebendigen Erkäntniß und des buchstäblichen Wissens nie erfahren haben / als die da gerne gelehrte und Orthodoxi Theologi werden / aber nicht ihren Hals unter das Joch Christi stecken / noch sich für GOtt demüthigen wollen / ihren elenden und unbekehrten Zustand zuerkennen / ihr Wesen zu forschen und zu untersuchen / und dann der Ehre dieser Welt / und der Liebe des zeitlichen von Hertzen gute Nacht zu geben / und dem armen verschmäheten JEsu in seinen Fußstapffen nachzufolgen / sein Creutz auf sich zu nehmen / und in täglichen ernstlichen Kampff gegen die Sünde zustehen / ja allen Spott / Schmach und Verachtung der Welt / mit gedultigen Hertzen zu ertragen / und um Gottes Ehre und des Nechsten bestes willen sich selbst zu verleugnen. Jene aber bauen ihr Christenthum auf einen wahren / lebendigen / von Gott gewürckten Glauben / dadurch sie Gott dienen im Geist und in der Warheit / und erkennen die Gnade / so ihnen von Gott wiederfahren ist / sich zu ihm zu bekehren mit warhaftigem Hertzen / und versiegelt zu werden / (nach vorhergegangener wahren Reue und Leid über ihre Sünde) mit dem Geist der Gnaden / der ihnen Zeugniß giebet in ihren Hertzen / daß sie Gottes Kinder seyn / und ihnen täglich ihre Sünden und ankelbende Gebrechen zu erkennen giebet / und reichlich vergiebet / und sie durch das theure Wort Gottes / auf welches sie sich allein gründen / und

ihre Hertzenslust und Freude daran haben/immer mehr und mehr erleuchtet/heiliget/und reiniget/ und sie zu dem herrlichen Ebenbilde ihres Heylandes kräfftiglich erneuert/ daß sie sich nicht auf ihre eigene Kräffte verlassende/ sondern auf die Krafft dessen/ der durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet/immer mehr darnach sich sehnen/ und mit allen Fleiß bestreben/ daß sie ihr Christenthum nicht in Worten/ sondern in der Krafft beweisen/ und ihrem Heylande auf dem schmalen Wege/ der zum ewigen Leben führet/ beständiglich nachfolgen/ und die wahren **Früchte des Geistes/** als da sind **Liebe/Freude/Friede/Geduld/ Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube/ Sanfftmuth / Keuschheit /** ohne Unterlaß darreichen/ und/weil sie den verderbten Zustand der Christenheit in allen Ständen erkennen/ und die grosse **Blindheit / Thorheit und Boßheit** der Menschen mit erleuchteten Augen ansehen/ darüber seufftzen und jammern/ und/so viel ihr äusserlicher Stand/darinnen sie leben/ zu lässet/ oder GOtt ihnen Gelegenheit und Krafft giebet/ nicht unterlassen/ ihren Nechsten zu bessern und zu erbauen/wie auch für die Bekehrung aller Menschen/ und sonderlich ihrer Widerwärtigen/ die sie verspotten/ verschmähen und verketzern/ ernstlich zu beten/ und es ihre Freude seyn lassen/ wenn sie in geistlichen oder leiblichen einigem Menschen/auch ihren ärgesten Feinden dienen können/

nen; daher sie denn auch nicht allein in der lauteren Erkäntniß der göttlichen / reinen / Evangelischen Warheit / die auch Lutherus erkant und bekant / aus dem Grunde der heiligen Schrifft / sondern auch in allem rechtschaffenen Wesen / das in JEsu ist / immer zunehmen und wachsen / und am inwendigen Menschen stärcker werden / und immer mehrere Gnaden-Gaben von GOtt empfangen / dabey aber auch immer mehr und mehr durch innere oder äussere Creutzes-Proben gedemüthiget werden / und also ihre Sele in Christlicher Gedult fassen / und mit Verlangen darauf warten / daß sie von ihrem Erlöser aus diesem Jammerthal mögen ausgeführet werden in sein ewiges Freuden-Reich. Zwischen diesen beyderley Art Menschen ist heut zu Tage der Streit / und nennet man jene erst-beschriebene Anti-Pietisten / und diese zum Spott und zur Schmach Pietisten / welche letztern aber nichts anders sind / als was wir billig alle seyn sollen / nehmlich / wahre gläubige Christen / die in der Nachfolge ihres Heylandes ihr Leben zuführen und zuvollenden von Hertzen suchen. Doch / gleichwie an jener Seiten viele Anti-Pietisten seyn / die es nicht seyn würden / wenn ihnen ihre vorgefaßte Meynungen / die ihnen von boßhaftigen Leuten / und von dem lügenhaftigen Gerichte beygebracht worden / benommen wären: Also giebt man auch vielen den Nahmen / daß sie Pietisten seyn / mit welchen diese gegebene Beschreibung gantz und gar nicht übereintrifft /

und deren Wesen und Thun von denen / welche man doch als Autores des Pietismi ausschreyet / keines weges gebilliget / sondern vielmehr bestraffet wird / obwol nicht allezeit auf die Weise / wie es fleischlich-gesinnete Leute haben wollen / doch so / wie sie erkennen / daß es zur Besserung / und nicht zu mehrern Aergerniß dienen mag. Darunter aber suchet Satanas und seine Werckzeüge keinen geringen Vortheil. Denn um des willen giebt man alles / was nur ungereimtes und unordentliches geredet oder gethan wird / so viel nur immer möglich ist / dem Pietismo schuld / (wie ehe mahls die Papisten alles böse und unordentliche der Reformation Lutheri Schuld gaben) damit man hernach sagen könne: da siehet mans / solche Leuthe sind die Pietisten: dadurch man denn einen Schein hat / daß man nicht vergeblich und ohne Ursache für der Pietisterey / als einer neuen Secte gewarnet habe / wie denn mir und andern bishero garvieles imputiret worden / was andere geredet und fürgenommen / daran man doch selbst ein grosses Mißfallen gehabt / und wohl vielleicht solchen Leuten mehr widersprochen / und sich mehr bemühet / sie auf den rechten Weg zu bringen / als eben diejenigen / welche einem alle Schuld beygemessen. Diese drey Dinge jammern mich von Hertzen. Erstlich / daß ich sehe / wie so mancher nicht aus Boßheit / sondern aus einer falschen vorgefaßten Meinung / wieder die Pietisten eyffert / und doch selbst eben das suchet und wünschet / was

die

die so genannten Pietisten suchen; wie etwa ehmahls einige im Pabstthum wider Lutherum geyffert/nur weil sie gantz fälschlich von ihm überredet waren/ ob sie wol selbst den verderbten Zustand des Pabstthums erkandten/ und eine Reformation wünscheten. Für solche ist mein Flehen zu GOtt/ daß er sie gnädig leiten wolle/ nicht den Lügen zu glauben/ sondern ihren Nechsten drum anzuspechen/ und die Warheit selbst zu untersuchen/ auch nicht/ so etwas von einem oder dem andern versehen wird/ oder unrechtes geschiehet/ solches sofort der gantzen Sache zu tribuiren, auf welche Weise ja auch die Papisten Ursache hätten die gantze Evangelische Religion zu verwerffen; und endlich alles fein ins Gebet für GOtt zu bringen/ und ihn zu bitten/ daß sie sich nicht mit falschem Urtheil an ihren Nechsten versündigen/ sondern die rechte und lautere Wahrheit erkennen mögen. So möchte ihnen wol geholffen werden/ und würde sich dann ihr Eyffer also wenden/ daß sie mit Verstande und Weißheit um das gute/ und warhafftig zur Ehre GOttes eyfferten. Zum andern jammert mich dererjenigen/ die der so genanten Pietisten Parthey nehmen/ und dieselbe mit Worten und Wercken defendiren, so gut sie können/ auch deswegen von der Welt für Pietisten gehalten werden/ ja wol sich selbst in der Meynung fest setzen/ als wären sie in einem rechten Zustande des Christenthums/ und eyffern deswegen gegen die Anti-Pietisten/ deren offenbare Boß-

heit / und greuliche Tücke ihnen genug in die Augen leuchten. Bey manchem schleicht sich auch etwa ein eusserliches interesse mit ein / ohne welchem er vielleicht ein Anti-Pietist / oder zum wenigsten neutral blieben wäre. Solches / sage ich / jammert mich von Hertzen / so ich sehe / daß sie selbst noch nie eine wahre Hertzens-Busse erfahren / noch die wahre Krafft der Gottseligkeit iemals geschmecket haben / ob sie wol alle Stücke des innerlichen und thätigen Christenthums wissen / und viel davon schwätzen. Sie sagen / HErr / HErr / aber sie thun nicht den Willen des himmlischen Vaters. Dergleichen arme Leuthe sind nun leider in dem so genanten weltlichen und geistlichen Stande nicht wenig. His advocatis res Ecclesiæ non egebat. Diese möchten wohl ihr defendiren, welches sie schrifftlich oder mündlich thun / bleiben lassen / und sich selbst erst recht zu GOtt bekehren / und ihrem eigenen Hause lernen recht vorstehen / ehe sie der Gemeine Gottes rathen und helffen wollen. Sie machens mit ihren schwatzen und schreiben nur schlimmer / und verursachen den rechtschaffenen Kindern GOttes nur destomehr Verantwortung. Man kan es fast nicht ohne erbarmen ansehen / daß sich mancher Politicus, der etwa eine äusserliche gute intention hat / gleich unternimmet alles zu richten und zu schlichten / und denen Gesetze und Reguln vorzuschreiben / von welchen er wol lieber möchte gute Lehren und Ermahnungen zu seiner

war-

warhafftigen Bekehrung und Besserung annehmen. Für solche ist mein hertzlicher Wunsch zu GOtt/ daß er das gute/ so er noch in ihrem Eyffer findet/ mit gnädigen Augen ansehen / aber ihnen ihrer selbst Erkäntnis verleihen wolle/ daß sie nicht eine äusserliche gute Meynung für die Kraft des wahren Christenthums halten/und sich mit einem Weltförmigen Christo behelffen / sondern durch fleissiges Gebet und Flehen in wahre Busse eindringen/ und das Joch unsers HErrn JEsu Christi/ welches ist seine hertzliche Demuth und Sanftmuth/ recht über sich nehmen/ damit sie das Reich Christi und das Reich dieser Welt von einander unterscheiden lernen/ und nicht Thon und Eisen ferner untereinander zu vermengen trachten / welches doch in Ewigkeit nicht zusammen halten kan/ noch um der äusserlichen tranquillität willen böses und gutes mit einander confuciren, dämpffen und niederschlagen. Zum dritten jammert mich von Hertzen des elenden Handels/daß die meisten selbst nicht wissen/ worüber sie streiten. Es soll und muß eine Secte seyn. Darum raffet man alles zusammen/ was man nur kriegen kan / und was sich nur einiger massen will herbey ziehen lassen/ damit man aus dem Pietismo eine colluviem omnium hæresium mache / oder behaupte / daß alle Ketzereyen darinne zusammen fliessen. Dadurch geschiehets / daß viele mit so widrigen Dingen eingenommen sind/ daß sie auch meynen das allergröste Recht

zu haben / sich dem Pietismo, als einer schädlichen Secte entgegen zu setzen. Andere sehen wol / daß die Anti-Pietisten eins ins andere mengen / und unbilliger Weise der gantzen Sache wollen entgelten lassen / was etwa einer oder der andere ungereimtes geredet oder fürgenommen / wissen sich aber dann desto weniger darein zu finden / worinnen der eigentliche status controversiæ bestehe / oder / wo von eigentlich die Frage sey. Herr D. Valentinus Alberti zu Leipzig / meynet / er habe es nun recht wol ausgesonnen / und auffs genaueste getroffen / was das rechte πρῶτον ψεῦδος, wie er es nennet / derer so genanten Pietisten sey. Wie er dann in seinem neulichen scripto, genannt: Vindiciæ Exegeticæ Joel. II. 28. 29. p. 14. und 15. diese Worte gebrauchet: Puto me in πρῶτον eorum ψεῦδος aut præcipuum errorem, reliquarum fontem novitatum, omnino penetrasse, a quo etiam rectissime describi atq; ab aliis dignosci possunt Regia hæc tritaque mihi via qua in Religiones, quæ in orbe Christiano hodie obtinent, præcipuas omnes, haud infeliciter, ut confido, pridem (in Interesse præcipuarum Religionum Christianarum, edito primum An. 1681.) inquisivi; sperans fore, ut jam etiam a linea veritatis minus

aber-

aberrem. At enim vero postquam excussi, libravi & ponderavi omnia, quæcunque fiunt ab illis & dicuntur, videntur in eo mihi omnes primario errare, quod majorem, quam par est, progressionem in Renovatione imaginentur sibi, putantes, se gradus haud paucos, nec inferiores tantum perfectionis moralis, sed sublimes & a fastigio non adeo remotos in hac vita attingere posse. Sic enim, quotquot ego legi, quotquot audivi, hactenus statuerunt universi atque singuli, idque cum publice professi sint in scriptis suis passim, dubio procul negare aut dissimulare non audebunt. d. i. Ich halte dafür / daß ich ihr πρῶτον ψεῦδος, oder ihren fürnehmsten Irrthum / als die Quelle der übrigen Neurungen / allerdings getroffen habe / wodurch man sie auch am besten beschreiben / und von andern unterscheiden kan. Das ist meine Heerstraße / darauf ich einhergegangen / und allen fürnehmsten Religionen / die heut zu Tage sich in der Christenheit findē / nicht unglücklich / wie ich hoffe / vorlängst (im Intresse Re-

ligion.) nachgeforschet habe. Bin auch nun der Hoffnung / daß ich von der Schnur der Warheit nicht irren werde. Traun aber / nachdem ich alles untersuchet / erwogen / und ermessen / was nur von ihnen gethan oder geredet wird / düncket mir / daß sie alle fürnemlich darinnen irren / daß sie ihnen ein grösseres Wachsthum in der Erneurung einbilden / als sie solten / meynende / daß sie nicht wenige / noch allein die untersten Stuffen der Vollkommenheit des Lebens / sondern wol gar hohe und von der höchsten Spitze nicht allzusehr entfernte gradus derselben in diesem Leben erreichen können. Denn also haben sie alle und jede / so viel ich ihrer gelesen / und so viel ich ihrer gehöret habe / bishero statuiret, und da sie solches öffentlich hin und wieder in ihren Schrifften bekannt / werden sie sich ohne Zweiffel nicht unterstehen solches zu leugnen / oder zu dissimuliren. Nun was soll man doch hierzu sagen? Solte einen denn nicht jammern der grossen Blindheit dieses Mannes / der doch meynet / daß er alles wol geprüffet und erforschet / und sich nicht

wenig

wenig darüber zu erfreuen scheinet / daß ers so wohl getroffen habe? es wird ihm zwar schon von einem / da er sichs leichtlich vermuthen kan / eine völlige und gründliche Antwort zur rechten Zeit gegeben / und klar genung für Augen geleget werden / was er in solchen Worten für Lufftstreiche gethan / und wie diejenigen / welche er und andere mit dem Namen der Pietisten belegen / in der Lehre von der Erneurung und Vollkommenheit nichts anders lehren / als was Christus und seine Apostel / und aus denenselben Lutherus und seine warhaftige Nachfolger beständiglich gelehret / und daß sie also darinnen gantz kein ψευδος begangen. Indessen antworte ich mit Christo: Marc. XII. v. 24. **Jsts nicht also? Jhr irret / darum / daß ihr nicht wisset von der Schrifft noch von der Krafft Gottes.** Auch werden ihm vielleicht andere Anti-Pietisten das nicht zugeben / daß dieses das πρῶτον ψεῦδος, oder der Haupt-Jrrthum sey / wie sie denn bisher mancherley fürgeben / aber gewiß darinnen nimmer werden eines werden können / biß sie ihr eigen πρῶτον ψεῦδος, oder ihren eigenen Haupt-Jrrthum erkennen lernen. Das ist aber ihr (der Anti-Pieristen) πρῶτον ψεῦδος, **daß / sie meynen sie sind wahre Christen und sinds nicht / sondern verleugnen die Krafft des gottseligen Wesens.** Möchten sie mit demüthige Her-

tzen

tzen ihr Wesen und Thun nach dem Worte GOttes prüffen/ sich dadurch zur Erkentniß ihres Elendes bringen lassen/ in dem Blute JEsu Christi in wahrer Bußfertigkeit die gnädige Vergebung der Sünden suchen/ und in solcher Ordnung aus eben derselbigen Quelle die Krafft schöpffen/ in täglicher Ablegung des alten/ und Anziehung des neuen Menschen/ sich recht ernstlich zu üben/ so hätte ihr Streit/ mit denen/ die sie Pietisten nennen/ ein Ende/ und würden dann selbst von der Welt Pietisten genennet werden. Da es dann nun (daß ich zu meinen Zweck komme) also stehet/ und der Pietismus keine Secte ist/ sondern vielmehr das rechte Evangelische/ wahre/ thätliche Christenthum/ welches der Teuffel von Anbegin angefochten hat/ so lässet sichs gar nicht neutral seyn. Die Neutralisten sind **weder kalt noch warm/ sondern lau/ welche GOtt aus seinem Munde ausspeien wil Off. Joh. III. 16. Sie sinds/ die hin und her hincken/** wie das Volck Israel zu Eliä Zeiten. Und heißt auch hier in gewisser Masse/ wie Elias sprach/ 1. B. der Kön. XVIII. 21. **Ist der HErr GOtt/ so wandelt ihm nach. Ist es aber Baal/ so wandelt ihm nach.** Es lieget hier nicht daran/ daß man sich zu einer Parthey schlage/ und sich einen Pietisten nenne/ oder gerne nennen lasse; sondern zu Gott selbst muß man sich wen-

wenden / und ihm dienen im Geist und in der Warheit. Erkennet mans aber in seinem Hertzen / welche recht oder unrecht haben / Gott oder dem Teuffel dienen / so muß man nicht heücheln / sondern es frey bekennen mit dem Munde / und sich nicht wegern mit dem Volcke GOttes Schmach zu tragen / wenn einer anders nicht will / daß sich Christus wiederum seiner schäme / dieweil man sich allhier seiner Glieder geschämet hat. Ich kan es ja wol geschehen lassen / daß der Herr Professor Dassovius so ernstlich protestiret, daß er es nicht mit mir halte / er meyne es nun allein von dem Punct die teutsche Version der Bibel betreffend / oder er meyne es insgemein von dem Pietismo, wie ich denn bekenne / daß ich es nicht anders ansehen kan. Doch / dieweil ich durch die Gnade Gottes weiß / daß ich Gemeinschafft habe mit dem Vater und seinem Sohne JEsu Christo / und in göttlichen Frieden für dessen Angesicht wandele / so würde es wol meine hertzliche Freude seyn / so der Herr Professor Dassovius, und andere mit ihm sich zu solcher Gemeinschafft mit Grunde der Wahrheit ungescheuet mit mir bekenneten. Ich sage dißfals getrost mit Paulo aus Ap. Gesch. XXVI. v. 29. **Ich wünschet für GOTT / es fehlet an viel oder wenig / daß nicht allein du / sondern alle** (welche man so sorgfältiglich von dem Verdacht / als ob sie es mit mir hielten / zu befreyen suchet) **solche**

wür-

würden / wie ich bin. Eine sonderliche Parthey und Secte begehre ich nicht zu machen/ habe es auch niemahls in meinen Sinn genommen. Wer GOTT und seine Warheit lieb hat von Hertzen/ der ist mein Freund; wendet sich einer von Gott / und verlässet seine Warheit / so habe ich keine Gemeinschafft mit ihm/ und wenn er sich noch so lange zu mir gehalten/ oder mich noch aufs beste defendirete. Daher ich denn auch zum (3) antworte/ so einige von denen Anti-Pietisten oder Neutralisten protestiret, daß sie es nicht mit mir halten / nemlich in der Haupt Sache/ welche nichts anders/ als das rechtschaffene Wesen der Bekehrung zu GOtt betrifft/ so lasse ich solche wissen / daß/ wenn ich in dem Verdacht wäre/ als ob ich es mit ihnen (denen Anti-Pietisten) hielte/ so wolte ich mich eben so fleissig bemühen/ mich solches Verdachts gäntzlich zu entschütten. Das bekenne ich frey / daß ich es mit denen itzigen Wittenbergischen Herren Professoribus Theologiæ, und vielen andren/ nemlich allen denenjenigen/ welche in oder ausserhalb Wittenberg/ ihnen in ihrem bisherigen Verfahren gegen diejenigen/ welche sie Pietisten nennen/ beypflichten/ und an ihrer vermessenen Ketzermacherey sonderlich da sie Herr D. Spenern fast in allen Glaubens-Artickuln als einen Ketzer der gantzen Kirche vorstellen wollen / einiges Gefallen tragen/ keinesweges halte. Ich hasse die guten Leute nicht / so viel ihre Personen betrifft/

aber

aber für wiedergebohrne Christen kan ich sie nicht erkennen. Sie sind Professores Theologiæ, aber nicht Possessores, daß ich also mit einem gewissen Engelländer rede. Sie haben den Namen/ daß sie Meister sind in Israel/ aber sie müssen warhafftig mit Nicodemo von neuen gebohren werden/ oder sie können das Reich GOttes nicht sehen. Die Jugend ist schlecht bey ihnen verwahret/ dieweil sie durch Collegia und Scripta Anti-Speneriana zur Lästerung eines getreuen Knechtes GOttes/ durch welchen GOtt viele aus dem Schlaf der Sünden erwecket/ ja zur Verschmähung und Verwerffung vieler rechtschaffenen Christen/ und zu vielem bösen Argwohn und unrechten Begriff des wahren thätigen Christenthums verleitet werden/ dadurch die Kirche GOttes dermaleins nichts anders als schädliche Schul-Gezäncke/ und allerley daraus entspringende böse Dinge zu erwarten hat. Es ist ja freylich immer also in der Welt gewesen/ daß wenn einer ein Prediger oder Doctor oder fürnemlich ein Professor Theologiæ ist/ er dann immer meynet/ er müsse nothwendig ein rechter Christ seyn/ und dürffte sich das von keinem Menschen streitig machen lassen. Darum sind die Gelehrten immer die Verkehrtesten/ und ist niemand zur Bekehrung untüchtiger/ als sie. Daher ich von Hertzen solcher Leute ihren Zustand beklage/ als die die aller elendesten sind. Sie haben der Busse zum höchsten vonnöthen/ und haben sich doch in

ihrem

ihrem eigenen Sinne so hoch gesetzet/ daß es ihnen thöricht und lächerlich fürkommt/ wenn man ihnen saget/ daß sie noch keine rechtschaffene Christen seyn/ und sie ermahnet/ sie sollen Busse thun/ sind sich ernstlich zu GOtt bekehren. Der Satanas hat da eine grosse Gewalt/ wo dem Menschen die eigene Ehre in dem Weg stehet/ daß er nicht bekennen wil/ er habe unrecht gethan. Ja es gelinget ihm da insgemein/ daß die Verblendung und Verhärtung darzu schläget/ wie Christus von denen Phariseern saget/ daß **sie meynen würden/ sie thäthen GOtt einen Dienst daran/ wenn sie** seine Jünger auch **tödteten** Joh. XVI. Man hat nun zu Wittenberg und Leipzig einmahl angefangen D. Spenern und andere unter dem Namen des Pietismi zu verketzern. Davon will man nun nicht abstehen/ sondern es muß defendiret und verfochten werden. Damit stürtzt man sich immer tieffer hinein/ und wird doch kein anderer Ausgang seyn/ als daß man entweder in dieser Welt/ welches ich allen um ihrer ewigen Seeligkeit willen von Hertzen wünsche/ oder doch gewiß/ wiewol zu spät/ für dem Richterstul JEsu Christi wird erkennen müssen/ man habe unrecht gethan/ und habe Christum in seinen Gliedern verketzert und verworffen. Weswegen denn kein anderer Rath ist/ als daß man aufhöre/ den Anti-Pietistischen Zanck eigensinnig fortzusetzen/ und die Zeit hinfort darauf

wende/

wende/ sein eigenes Hertz/ Wesen und Thun sorgfältiglich zu untersuchen / und GOtt um seines heiligen Geistes Erleuchtung und Regirung beständiglich und mit allem Ernst anzuflehen / und Gottes Wort mit demüthigem Hertzen zuforschen/ damit man erst seines Zustandes mit GOtt recht versichert/ und seiner Gnade in Christo JEsu theilhafftig werde. O daß man GOtt diese Ehre geben möchte / und könte sich so weit überwinden/ dieses mit sanfftmüthigem Geiste anzunehmen / damit mans nicht schlechterdings in den Wind schlüge / und es mir für eine Thorheit und Vermessenheit ausdeutete/ daß ich solche berühmte Prof. Theol. nicht für wahre wieder gebohrne Christen erkenen will. Nähme man solches mit Liebe auf / und sähe es nicht als eine Lästerung an/ sondern brächte es demüthiglich für GOtt / und bäte ihn von Hertzen um die Erkäntniß seiner Wahrheit/ so bin ich gewiß/ es würde GOtt nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit manchem bald gar ein anders zu erkennen geben / und die wahre Busse in ihm kräfftiglich würcken. Dann würde man mit willigem Hertzen bekennen / und für iedermann bezeugen / worinnen man biß dahero sich gegen GOtt und seine theure Warheit / und seine treuen Knechte und warhafftigen Gliedmassen JEsu Christi versündiget. Denn würde man Herrn D. Speners Schrifften/ die man ietzo nur durchwühlet hat/ um ihn daraus einer Ketzerey zu überführen/ wie auch andere Schriften / die

man unter dem Nahmen des Pietismi als ketzerisch und phantastisch verwirfft / mit gar andern Augen ansehen / und sie zu seiner Erbauung und Besserung mit Lust lesen / und andern recommendiren. Ich meines Orts hätte zwar eben nicht nöthig gehabt mich dißfalls so weitläufftig zu erklären / dieweil ich ja wol selbst sehe / daß es die Sache / die ich unter den Händen habe / eben nicht nothwendig erfordert / ob ich wol Recht und Fug genug dazu habe / dieweil man ja zu Wittenberg / Leipzig und an andern Orten kein Bedencken träget / so viele rechtschaffene Knechte GOttes zuverketzern / und auch meinen Dienst im HErrn für der Christlichen Kirchen stinckend und verdächtig zu machen. Darum / sage ich / habe ich auch ja wol Recht und Freudigkeit für GOtt / meinen Widersachern getrost unter Augen zu treten / und von ihnen die lautere Wahrheit für der Gemeine GOttes zu bekennen. Ich habe aber dieses um keiner andern Ursach willen hieher gesetzet / als damit ich das Zeugniß der Wahrheit / darzu mich GOtt beruffen hat / ohne Heucheley und in der Lauterkeit der mir von GOtt verliehenen Erkäntniß ablegen möge / und bin gewiß in dem HErrn / GOtt werde es zu seines heiligen Namens Ehre ausschlagen lassen / man nehme es an / oder man nehme nicht an.

§ 3. Was insonderheit den Hn. Professorem Dassovium betrifft / begehre ich von demselbigen keines weges weiter zu urtheilen / noch ihm ein mehr

mehrers zu imputiren, als er sich selbst in seinem so genanten **freundlichen Sendschreiben** an mich erkläret und herausgelassen hat. Dessen versichere ich denselbigen in und für dem HErrn/ daß ich in meinem Hertzen nicht die allergeringste Bitterkeit und Feindseligkeit gegē ihn hege/ wie ich ja von GOtt gelehret bin/ auch meine Feinde zu lieben/ dafür ich ihn doch nicht halte; sondern daß ich ihn hoch und wehrt achte in meinem Hertzen. Um deswillen habe ich ihn nicht allein vor nunmehr etwa 9. oder 10. Jahren in Wittenberg ehrerbietigst besuchet/ sondern auch nun vor ungefehr anderthalb Jahren einigen von hier zurückreisenden Studiosis ein bescheidenes/ wiewohl kurtzes Schreiben an denselbigen mitgegeben/ und ihn dadurch dienstlich ersuchet/ mir mit Communication einiger seiner bis dahin gehaltenen Collegiorum, nachdem mir solche gerühmet worden/ aber damahls noch keines davon zu Gesicht bekommen/ geneigt zu willfahren. Welches mein Ansuchen gewiß aus keinem andern Grunde herkommen/ als weil ich seine Academische Arbeit in ihrer Maasse der studirenden Jugend nützlich und zur künfftigen Erbauung der Gemeinden beförderlich zu seyn erachtet. Daher ich mich nicht geschämet/ von ihm etwas zu lernen/ und durch Collation seiner Academischen Lectionen auch meine damahlige fürgenommene Lectiones publicas über den Propheten Hoseam zu verbessern: welche meine Intention ich ihm in dem erwehn-

ten Schreiben keinesweges verschwiegen/ würde es auch meinem Auditorio nicht verhalten haben/ so ich aus seiner Arbeit einen nützlichen Beytrag erlanget hätte. Hätte denn derselbige nur belieben mögen/ mir mich einiger geneigten Antwort zu versehen/ so er/ wie ich hoffe/ solches mein Schreiben empfangen/ so würde solches ohne Zweiffel dazu gedienet haben/ daß er dieses gedruckten Sendschreibens an mich nicht bedurfft hätte/ dessen er zwar ohnedem wohl überhaben seyn können. Durch sein Stillschweigen aber ist mir der Weg zu weiterer Correspondentz præcludiret worden/ und habe ich nicht wissen können/ wessen ich mich weiter zu ihm versehen solte. Doch habe ich auch nach derselbigen Zeit die Liebe und Hochachtung gegen ihn in meinem Hertzen bewahret/ und keine widrige Gedancken von ihm mir in den Sinn kommen lassen/ sondern sein Stillschweigen mit dem verderbten Zustande ihrer Academie, da ihm vielleicht einige mit mir angetretene Correspondence Haß und Widerwärtigkeit bringen mögen/ anffs beste entschuldiget. Mittlerweile sind mir seine bis daher gehaltene Collegia, so viel ich deren im Monat Junio und Julio angeführet/ zu Händen kommen/ welche ich dann ihres Lobes keinesweges beraube/ sondern mit Wahrheit sage/ daß ich viel gutes und nützliches darinnen gefunden/ welches mich nicht allein äusserlich ergötzet/ sondern mir auch in einigen Stücken recht erbaulich gewesen. Und

schäme ich mich nicht zubekennen/ daß ich dadurch zugenommen/ und daß ich auch wünschen möchte/ mündliche Conversation mit demselbigen zu pflegen/ als dem ich in denen studiis orientalibus eine gute und gründliche Wissenschafft gar nicht disputire. Habe mich auch/ nachdem derselbe seine Epistel an mich geschicket/ öffters erinnert des Spruchs in denen Pirk. Abb. cap. VI. צריך מחברו פרק אחד או הלכה אחת או הלומד לגרוג בו כבוד פסוק אחד או אפילו אות אחת d. i. Wer von seinem Freunde lernet ein Capitel/ oder einen Spruch/ oder einen Vers/ oder auch gar nur einen Buchstaben/ (nemlich von den Worte Gottes) der ist deswegen schuldig/ ihm Ehre zu beweisen. Dessen sich denn derselbige gewißlich auch von mir zu versehen hat/ solange ich leben werde/ gleichwie ich für eine grössere Wohlthat rechne/ so mir einer zu dem eigentlichen Verstande eines einigen Spruches H. Schrifft behülflich ist/ oder nur einige Anleitung giebet/ demselben zu meiner Erweckung und Erbauung in GOtt anzuwenden/ als wenn mir viel Geld und Gut verehret würde. Ich rede itzo nur von dem/ was ich in dessen erwehnten Collegiis Lobenswürdig gefunden/ nicht aber/ wie etwa ein und anders mit mehrerer Erbauung hätte können tractiret werden/ oder was ich etwa nach meinem Bedüncken hier und da desideriret/ welches

thes derselbe verhoffentlich mit Sanftmuth annehmen/ und eine bescheidene Erinnerung disfalls ihm nicht mißfallen lassen würde. Indessen versichere ich demselbigen/ daß mein Hertz völliges Zeugniß hat für GOtt/ daß ich ihm mit aller Aufrichtigkeit liebe und ehre/ auch daß ich denselbigen meines hertzlichen Gebets sowol versichern kan/ und so gewiß/ als ihn dessen iemand seiner allerbesten Freunde versichern möchte/ also/ daß ich auch keinen Zweiffel habe/ so sich derselbige durch diese Bezeugung meiner ungefärbten Liebe zu einer liebreichen Wiedervergeltung im Gebet für mich reitzen lassen wolte/ es würde unser Streit auf eine Gottgefällige Art geschlichtet/ und in eine warhafftige und vertrauliche Freundschafft für GOtt verwandelt werden.

§. 4. Nun will es aber die Noth erfordern/ auf dessen so genanntes freundliches Sendschreiben meine bescheidene Erklärung zu thun/ welche derselbige um so viel destoweniger übel aufnehmen wird/ weil er sich ja auf ein öffentliches Send-Schreiben nichts anders als einer öffentlichen Antwort versehen können/ und solche auch ohne Galle und Bitterkeit in den gelindesten Terminis abgefasset wird. Die Hauptsumma seiner gegen mich führenden Klage/ fasset er selbst im Anfang des Sendschreibens also zusammen/ wie er solches auch mit grössern Littern vor andern bezeichnen laßen: daß ich seine Arbeit/ welche er an-

er angewandt/ die Uebersetzung des Seel. Lutheri zu erklären/ und mit dem Text zu conciliiren/ derselbigen entgegen gesetzet habe.

§. 5. Nun ist dieses wohl eigentlich die Sache/ welche/ der Herr Professor Dassovius zum Grunde seiner Querelen setzet/ daß er nemlich keinesweges durch seine Collegia in der Version Lutheri etwas straffen oder verbessern wollen/ sondern daß vielmehr seine Intention einig und allein gewesen/ die rechte Art und den Nachdruck der Grundsprache also zu inculciren/ daß er zugleich die Autorität der teutschen Uebersetzung unterhalten und schützen wollen. Um des willen er sich auch weiter also erkläret/ daß wenn er gleich den Grund-Text angeführet/ er dennoch solchen nicht der Version entgegen gesetzet/ (als ob es anders in Hebräischen/ anders im teutschen stünde) sondern habe angezeiget/ wie die Version mit dem Text zu einem Sinne conciliiret werden könne. Er beruffet sich auch disfalls auf seine eigene Worte/ welche er bey Ubernehmung solcher Arbeit/ auch bey denen Zuhörern allen Mißverstand zuvermeiden/ gebrauchet/ und in wehrenden seinen Lectionibus fast täglich wiederholet; meynet auch/ er würde

de widrigen falls gegen den Seel. Lutherum sich undanckbar und liebloß erwiesen haben.

§. 6. Hierauff gebe ich zur Antwort (1) daß ich zwar wohl observiret in denen Collegiis, daß / zwar nicht allezeit / doch mehrentheils eine Conciliation denen Anmerckungen beygefüget sey; weil mir aber gar bald auch in die Augen gefallen / daß die Conciliationes gar öffters also beschaffen / daß sie ein verständiger Mensch unmüglich admittiren könte / sondern ein ieglicher bekennen müste / daß es gar ein anderer Verstand sey / den der Herr Professor Dassovius aus den Hebräischen angezeiget / und gar ein anderer / den wir vorhin in der teutschen Ubersetzung Lutheri gefunden / so habe ich solches anders nicht als auf diese Weise zu entschuldigen gewust / daß er die Conciliationes so sorgfältiglich dabeysetze / nicht als ob er glaubete / daß es also wol übersetzet sey / sondern damit er auf diese Art seine Arbeit von dem Haß und Neid der unverständigen und Zanckſüchtigen / auch einiger Theologen befreye. Ich hätte zwar demselbigen Wünschen mögen / daß er bey solchem Vornehmen wohl erwogen hätte / was der Herr D. Johannes Dickmann in seiner Vorrede über die Anno 1690. edirte teutsche Bibel schreibet: (wiewohl ihm die Sache selbst ohndem nicht hat unbekant seyn mögen) **Wir müssen es zur Steuer der Wahrheit aufrichtig bekennen / daß unser seel. Herr Luthe-**

Lutherus bey seiner angewandten Sorgfalt uns dennoch keine mit dem Grund-Text durchaus übereinstimende Versetzung gegeben / theils / weil er ihm selbst die Freyheit genommen / sich nicht allemahl genau an die Grund-Worte zu binden / sondern vielmehr auf die Sache / und wie sie sich am geschicklichsten verteutschen lassen wollen / gesehen / worüber er sich in einer dem Psalterbuch Anno 1531. beygedruckten / heutiges Tages aber schier gar verlohrnen Vorrede / weitläufftig herausgelassen hat / welches denn ohne Abweichung von dem Grund-Text nicht allemahl zugehen können; theils / weil er die dem Hebräischen Text beygesetzte Puncte / als ein neu Menschenfündlein / so nach Mose und der Propheten Zeiten aufgebracht / angesehen / und sich dahero an dieselbe mit den Jüden steif zu halten unnöthig geachtet hat (init. brevioris præfat. in Psalmos, quam totam juxta cum altera prolixiori, sive in recentioribus Bibl. editionibus, sive in B. viri operibus, frustra quæras.) Dannenhero es ihme denn an man-

chen Orthe/ nicht besser / als den 70. Dolmetschern / ergangen / wie sie gleichfals mehrmalen durch veränderte Puncte die Worte anders / als wir/ gelesen/ also auch auf eine andere / und vom Grundtext bisweilen weit genung abtretende Dolmetschung gefallen sind; theils auch / weil das herrliche Sprachen Licht zu den Zeiten Lutheri allererst aus den dicken Finsternissen des Papstums/gleichsam in der Morgenröthe hervorgebrochen / und noch nicht mit so vollem Glantze aufgegangen war/als nunmehr durch die Gnade GOttes geschehen ist/ da es im hellen Mittage scheinet/und man sich daher bey des eigentlichen Verstandes der Grundwörter Untersuchung mehrer Hülffsmittel bedienen kan/als Luthero ehe dessen gegönnet worden. Welches unsere Lehrer so gar nicht in Abrede sind / NB. NB. daß sie vielmehr selbst ansehnliche Register solcher Fehltritte machen ut Walth. Off. Bibl. p. 399. ss. & Raith. Vind. vers. Germ. Luth. 629 ss. ex Anonymo) und also in der That beweisen / wie fälschlich man

man ihnen nachschreibe (Amama Orat. de Barb.) als hätte kaum iemand das Hertz/daß er ohne weitläuftigen Umschweiff einer schmeichlerischen/und redlichen teutschen Hertzen unanständigen Protestation Lutheri Dolmetschung öffentlich straffe. (oder nur den Unterscheid des Grund-Textes ohne Scheu vor Augen lege.) Wer Tarnovii, Hackspanii, Noldii, Varenii Seb. Schmidii und anderer Schrifften gelesen hat/wird das Gegentheil ebenmäßig gefunden haben. und wer hat iemahls bey uns einem Spracherfahrnen Menschen die Freyheit abgeschnitten/seine Gedancken über die Stellen unser teutschen Bibel/da sie vom Grund-Text abweichet/vernünfftig/und in Christlicher Bescheidenheit/zu entdecken. Freylich ist es also/daß man vorhin niemahls bey uns einem Spracherfahrnen Menschen die Freyheit abgeschnitten hat/seine Gedancken über die Stellen unserer teutschen Bibel/da sie vom Grund-Text abweichet/vernünfftig und in Christlicher Bescheidenheit zu entdecken; aber wie unsere Vorfahren vieles geredet und gethan/welches man an ihnen nicht getadelt/

sav-

sondern vielmehr billig und mit Recht gelobet hat/ nun aber / wenn man ihnen darinnen nachfolget/ von vielen Zancksüchtigen nicht will vor gut und reckt erkandt werden / um deswillen denn auch Herr D. Spener seine Wiedersacher/und sonderlich die Wittenberger/ immer aus ihren Vorfahren überzeugen und widerlegen muß: Also ist es auch lange nicht getadelt worden / daß einer bey der Version Lutheri etwas bescheidentlich erinnert / aber nun muß es das gröste Aergerniß seyn/ und ist mehr als zu wahr von unserrer Zeit / was Sixtinus ab Amama schreibet / **daß kaum iemand das Hertze hat / daß er ohne weitläuftigen Umschweiff einer schmeichlerischen und redlichen teutschen** (oder vielmehr Christlichen) **unanständigen** Protestation **Lutheri Dolmetschung öffentlich straffe.** Aus des Herrn Professoris Dassovii weither gesuchten Conciliationibus könte nicht wohl einer/ der die Sache unpartheyisch ansiehet / etwas anders schlieffen / als daß er dergleichen weitläuftigen Umschweifffuche/ damit er nicht plat heraus sage / an diesem oder jenem Orte sey es nicht recht übersetzet. Zum (2) habe ich auch aus dessen Collegiis selbst keines weges ersehen können/ daß des Hn. Authoris Zweck nur dieser sey/ die Version Lutheri mit dem Text zu conciliiren; Allermassen er in Anfange des Collegii über den Propheten Hoseam ausdrücklich angezogen / daß er in sol-

in solcher seiner Arbeit zu Vorgengern habe die Engeländer / welche ihre Version öffters corrigiret, erstlich unter dem Henrico VIII. zum andern unter der Königin Elisabetha, zum dritten unter Jacobo II; worinnen der fürtreffliche Hammondus seinen Fleiß angewendet habe / wie solches im Junio angemercket wird. Wie könte er denn solche in seiner Arbeit als Vorgänger anführen / welche ja keinesweges gesuchet haben nur den Ebräischen Text zu erklären / und ihre Version damit zu conciliiren, sondern dieselbige würcklich zu verbessern / wann es nicht sein Zweck gewesen wäre / in solchem gegebenen rümlichen Exempel ihnen nachzufolgen / und ebenmäßig zu zeigen / wie unsere teutsche Version aus dem Ebräischen Text an vielen Orthen verbessert werden könne? Wie denn gewiß andere Nationes in diesem Stücke keinesweges so superstitieus gewesen sind / sondern vielmehr mit allen Danck angenommen haben / wenn sich nur iemand gefunden hat / der das seinige zur Verbesserung der Version beygetragen. Ausser dem was von den Engeländern gemeldet / ist bekand / was dißfals die Holländer für grossen und sonderbahren Fleiß zur Verbesserung ihrer Version angewendet. Und gehöret ohne Zweiffel auch dahin das Buch Johannis d' Espagne genannt Schiboleth, oder Verbesserung der Frantzösischen und Englischen Bibel-Dolmetschungen an etlichen Orten. Wiewol mir das Buch selbst bishero nicht zu Gesichte kommen.

men. Anderer die in andern Nationen an der Verbesserung ihrer Dolmetschung Hand angeleget haben/ anietzo zu geschweigen. Zum (3) erhellet aus denen Exempeln am allerklärestẽ/ daß die Collegia des Herrn Profess. Dassovii keinesweges so beschaffen seyn/ daß der Leser sich damit vergnügen könne/ und daraus zu überzeugen sey/ daß der rechte Verstand des Ebräischen Textes an solchen angemerckten Orten im Teutschen gefunden werde: Ich wil deren nur etliche beyfügen/ wie sie mir unter die Hand kommen sind/ ob sie wol in viel grösserer Zahl darinnen anzumercken sind. Jer. II. v. 2. stehet im teutschen: **Ich gedencke da du eine freundliche junge Dirne warest.** Im Collegio wird angemercket/ daß es heissen solle: **Ich erinnere mich dir (zu gute/ oder/ über dir) der Güte deiner Jugend;** solches wird also conciliiret: "Die Rede "seye von der Stadt Jerusalem/ welche konte mit "einer jungen Dirnen verglichen werden. Antw. Konte es gleich damit verglichen werden/ so geschiehets doch nicht wircklich im Text/ da einem Dollmetscher ja nicht frey stehet/ ausser dem/ was in dem Text ist/ etwas nach eigenem Gefallen einzurücken. v. 20. stehet im teutschen: **Du hast immerdar dein Joch zubrochen/ und deine Bande zerrissen.** Im Collegio wird erinnert/ daß es nach dem Ebräischen heissen solte:

Ich

Ich habe immerdar dein Joch zubrochen/ und deine Bande zerrissen. Solches wird also conciliiret: Du hast dein Joch zubrechen/ nemlich/ mit göttlicher Hülffe. Wer solte aber wohl iemahls dieses darunter verstanden haben / wenn er das teutsche gelesen? Bringet nicht vielmehr das teutsche den Leser auff einen gantz andern Verstand / als den die Ebräischen Worte anzeigen? cap. III. v, 14. stehet im teutschen: Ich will euch holen/ daß einer eine gantze Stadt und zween ein gantzes Land führen sollen/ und will euch bringen gen Zion. Dabey erinnert wird / daß es nach dem Ebräischen lauten solte: Ich will euch nehmen einen aus einer Stadt / und zwey aus einem Geschlecht / und wil euch bringen gen Zion. Dieses wird also conciliiret: Es sey repræsentative zu verstehen. Ich lasse einen ieglichen urtheilen/ ob er den Verstand des Ebräischen Spruchs aus dem teutschen herausbringen könne/ wenn er gleich das Wort repræsentativè zu Hülffe nimmet. Cap. V. v. 10. stehet im teutschen: Führet ihre Reben weg / und solte nach dem Ebräischen heissen: Thut weg ihre Thürme. Possunt, "stehet dabey / Turres etiam vocari propagi-"nes, quia prominent ultra murum, sicut pro-"pagines. d. i. Die Thürme können auch Re-

ben

"ben genennet werden/ weil sie über die Mauren "herragen/ gleich wie die Reben. Wahr ist es/ daß diese beyden Bedeutungen des Ebräischen Wortes/ welche auch beyde in Lexicis stehen/ in solchem tertio an sich selbst übereinkommen; auch ist wahr/ daß Ab. Melech andere von den Rabbinen nach Lutheri Sinn angeführet/ welches zur Entschuldigung Lutheri gar wohl angemercket werden könte. Nachdem aber die übrigen zwo Stellen/ da das Ebräische Wort fürkömmet/ den rechten Sinn anzeigen/ solte man es billig dabey beruhen lassen/ und frage ich einen ieglichen/ ob man nicht auf diese Art alles conciliiren könte/ es möchte im teutschen stehen was da wolte/ wenn es genug ist/ daß man nur ein Tertium finde/ in welchem das eine mit dem andern übereinkömmt? Denn in allen Dingen findet sich etwas/ darinnen sie mit einander können verglichen werden. Wer solte es aber wohl im teutschen errathen haben/ daß im Ebräischen stünde; **Thut weg ihre Thürme.** v. 13. stehet im teutschen: **Die Propheten sind Wäscher.** Und soll nach dem Ebräischen heissen: **Und die Propheten wird der Wind zerstreuen** dieses wird also "conciliiret: quasi diceret Lutherus in ven- "tum dissipabuntur sermones eorum, d. i. Ihre Reden werden in den Wind zerstreuet. Wer solte diesen Verstand aus dem teutschen erraten können; Ein anders ist es ja/ wenn die Schrifft

von

von den Sünden / ein anders wenn sie von den Straffen der Sünden handelt. v. 24. stehet im teutschen: **und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.** Nach dem Ebräischen solte es lauten: **Wochen und bestimmte Zeiten der Erndte/ oder/ die Wochen der bestimmten Zeiten der Erndte/ hält er uns.** Solches wird also conciliüret; Wenn GOtt die Wochen und bestimmete Zeiten halte/ so halte er sie auch allerdings treulich. Das ist wol an sich selbsten wahr/ aber die Frage ist: Ob die Ebräischen Worte solchen Verstand mit sich bringen? davon ein ieder urtheilen mag. Zuweilen ist es auch offenbahr/ daß das teutsche so gar von den Worten des Grund-Textes abweichet/ daß der Author selbst keine Ursache der Dolmetschung/ welche nur den Schein einiger conciliation hätte/ geben können. Anderer nicht weniger Exempel zugeschweigen/ ist gar offenbar/ daß Jer. XV, v. 16. 17. 18. im teutschen immer der Pluralis numerus gebrauchet wird/ dahingegen im Ebräischen Text allezeit der singularis stehet/ und muß nothwendig der Leser in demselbigen gantzen Text einen andern Verstand fassen/ als den ihn der Ebräische Text für sich selbst an die Hand geben würde. Da man denn nicht allein keine conciliation gegeben/ sondern auch keine/ mit einigem Schein geben können. Wie denn von eben diesem Text zu mercken/ daß/ da Herr

Doct. Carpzovius zu Leipzig denselbigen in einer besondern Disputation tractiret, und sich genungsam bemühet / daß er die Worte / so im teutschen stehen: **Indeß enthalte uns dein Wort / wenn wirs kriegen** / mit dem Grundtext conciliiren möge / auch endlich Herrn Doct. Seb. Schmidii Erklährung über diesen Text angeführet / doch was die Enderung des numeri singularis in pluralem betrifft / mit dem Herrn Schmidio frey bekennet / daß es mit dem Ebräischen Text nicht überein komme. Desgleichen Jer. XVII, v. 26. fehlet im teutschen die gantze diction Silluki, oder / nach der Accentuation, der halbe versicul: **Auch die da bringen Danckopffer:** welche gleichwohl im Ebräischen Text klärlich ausgedrucket stehen. Solches wird nicht concliiret. Und wie wolte man es concliiren? Also werden auch an nicht wenig andern Orthen einige Worte ausgelassen / welche doch allerdings zum Text gehören. Solches wird auch zum Theil in denen Collegiis erinnert und corrigiret, aber nicht conciliiret. Jer. XXVII. v. 7. stehet im teutschen: **Denn es sollen ihm viele Völcker und grosse Könige dienen.** Und solte nach dem Ebräischen heissen: **Da sollen ihn wieder viele Völcker und grosse Könige zu dienen zwingen.** Auch dabey stehet keine conciliation. Und wie könte es conciliiret werden / da ja schnur stracks das Gegentheil

gentheil im teutschen stehet/ von dem/ was in dem Ebräischen gefunden wird? Und solcher Oerter sind noch mehrere/ wie deren nicht wenige angezogen sind/ in welchen ein dem Ebräischen Text entgegen gesetzter Verstand sich befindet/ da ich gewißlich nicht gedencken können/ daß der Herr Author der Collegiorum die conciliation vergeblich ausgelassen. Wie will man doch conciliiren, daß Jer. XLVI, 22. im teutschen stehet: **Sie fahren daher / daß der Harnisch prasselt;** Und es nach dem Hebräischen heissen soll: **Seine** (Aegyptens) **Stimme wird seyn/ als wenn eine Schlange schleichet/ oder es wird kein Laut seyn aus Furcht für den Feinden.** Ist denn das: **daher fahren / daß der Harnisch prasselt;** und: **wie eine Schlange schleichen** (aus Furcht für den Feinden) dem Verstande nach einerley? bey dem 133. Psalm v. 3. wird gar fein angemercket/ daß es nicht heissen könne: **wie der Thau der vom Hermon herabfällt auff die Berge Zion;** dieweil der Berg Hermon in Galiläa gelegen/ und es also der Natur nach nicht seyn können/ daß der Thau vom Berge Hermon auf die Berge Zion herabgefallen. Daher denn erinnert wird/ daß es vielmehr durch eine den Hebräern nicht ungewöhnliche Ellipsin zu erklären; **wie der Thau Hermons/ oder/**

der herabfällt auf die Berge Zion. Wer könte nun diesen Verstand aus der teutschen Uberſetzung nehmen? Dürffte man denn nicht das Hertz haben/beſcheidentlich zu ſagen/daß der rechte Verſtand des Original-Textes beſſer könne ausgedrucket werden. Ich ſchone der Zeit noch mehrere Exempel anzuführen/dieweil ein ieglicher aus dieſen wenigen/die angeführet ſind / klärlich genug ſehen kan/daß man auf dieſe Art wohl eine iegliche Verſion defendiren und mit dem Grund-Text conciliiren könte/wenn es genug wäre/daß man ſich den Kopff darüber zerbreche / wie man nur zum Schein einiger maſſen eine conciliation beybringen könne. Und habe ich in der Warheit von dem guten Verſtande des Herrn Authoris viel zu einen guten concept, als daß ich hätte glauben mögen / daß er ſolche concilationes allenthalben aus rechtem Ernſt beygebracht/ kan auch nicht läugnen/daß mir ſeine Hn. Auditores ſelbſt/welche ihn doch gewiß in hohen æſtim gehalten/keinen ſolchen concept beygebracht haben/ als ob es ihm damit ein rechter Ernſt ſey. Wäre es aber nicht beſſer/daß man nur nach guter auffrichtiger deutſcher oder vielmehr Chriſtlicher Art/ treulich herausſagete/wie es an ſich ſelbſten wäre/ Lutherum defendirete, oder die verſion mit dem Text conciliirete, wo es mit gutem Grunde geſchehen könte/und es auch ohne Umſchweiff anzeigete/wo ſie von dem Text abweichet. Denn ſo haben es auch unſere Vorfahren gemacht/welche

che niemand deswegen hat straffen noch tadeln können / so haben sie sich auch dabey gar nicht befürchtet / als ob der Hochachtung gegen Luthero dadurch etwas abginge. Es hat mich auch zum (4) nicht wenig darin gestärcket / daß der Herr Professor Dassovius, in seinem Collegio über den Propheten Micham Erinnerung thut / **daß an einigen Orten die Uebersetzung Lutheri nicht möge verstanden werden / wenn man dieselbe nicht gegen den Original-Text halte** / welches er denn mit einigen Exempeln beweiset / wie solches im vorhergehenden angeführet ist. Ich sehe also nicht / wie daß damit übereintreffe / daß der Zweck der Collegiorum keinesweges sey / in der Version Lutheri etwas zu verbessern / oder anzuzeigen wie es verbessert werden könne. Denn / wenn würcklich solche Oerter angezeiget werden / wie es denn geschiehet / da man die Version ohne collation mit den Grund-Text nicht verstehen könne / so werden ja allerdings die Stellen benennet / welche zu verbessern seyn / weil dieses ein Haupt-Fehler der Uebersetzung ist / wenn der Leser nicht verstehen kan / was in der Grundsprache enthalten ist. Denn obwol nicht geleugnet wird / daß man gar vieles zur Entschuldigung des Uebersetzers beybringen könne / so ist es doch gar ein anders / den Uebersetzer **entsuldigen** / und die Uebersetzung **nicht zu verbessern** wissen. Denn in-

denen Dingen / darinnen die Uebersetzung würcklich zuverbessern ist/entschuldiget man ihn / in den übrigen bedarffs keiner Entschuldigung/ (5) Desgleichen habe ich auch nicht anders schliessen können / als das der Zweck der Collegiorum sey in der Version Lutheri würcklich etwas zu verbessern / da ich gefunden / daß der Autor auch einige Glossen Lutheri (wiewol ich gerne glaube / daß nicht alle Glossen Lutheri seyn. siehe Geier. Comment. in Ps. 118. v. 12.) zuweilen also limitiret, daß man ihm nicht einbilden können / daß solche limitation mit des Glossatoris intention übereintreffe. Z. E. da Lutherus Hos. XI. 7. dabey setzet: **Diesen Vers soll niemand verstehen / auch im Hebräischen nicht**; wird diese limitation in dem Collegio dabey gesetzet: Scilicet sine adminiculis Hebræis d. i. **Wenn man die Hülfsmittel der Hebräischen Sprache nicht hat**/ welches wohl eine Entschuldigung heissen mag / nemlich daß der Seel. Lutherus zu seiner Zeit nicht so viel Hülffsmittel gehabt / als man heut zu Tage hat / da das Studium Philologicum besser excoliret worden; Ich halte aber nicht / daß leichtlich iemand glauben werde / daß das Lutheri Meynung in solcher Glosse gewesen sey. So ist auch wenig daran gelegen / ob man ein solch Wort verfechte / sondern genung / wenn man nur den rechten Verstand von solchen Ort anzeigen kan. Jezuweilen

len hat auch der Hr. Author die Glossen gar emendiret und corrigiret, wie davon einige Exempel im vorhergehenden angeführet sind. Ob nun zwar solche Glossen nicht zum Wesen der Uebersetzung gehören, so sind sie doch um der Uebersetzung willen hinzugesetzet, und hat dahero eines mit dem andern eine so genaue Verbindung, daß, wer das eine würcklich corrigiret und emendiret, derselbige nicht sagen kan, daß sein Zweck gar nicht sey in der Version etwas zu verbessern. Zum (6) muß ich wol bekennen, daß ich die Arbeit, welche der Herr Professor Dassovius anzuwenden angefangen, die Weimarischen Glossatores zu corrigiren, wenn sie es hie und da nicht recht getroffen, und zwar nicht allein in seinen Collegiis beyläufftig, sondern auch in einer öffentlichen Disputation, und also ex professo einige Erinnerung deswegen zu thun, für eine parallelel-Arbeit gehalten, mit derjenigen, welche er an die teutsche Uebersetzung gewendet, ob ich zwar wol gesehen, daß er sich mehr bemühet Lutherum mit dem Grund-Text zu conciliiren, als die Weymarischen Glossatores, die zwar auch nicht in geringer Autorität bey der Evangelischen Kirchen stehen. (7) Habe ich dieses auch gar wol gesehen und erkant, daß in denen erwehnten Collegiis die von dem Herrn Authore berührten Exempla nicht alle von solcher Beschaffenheit wären, daß nicht öffters eine bequeme conciliation statt finden

könte; Aber um deswillen habe ich auch nicht die Exempel ohne allen Unterscheid extrahiret, sondern nur diejenigen/ welche/ so viel ich sehen und erkennen können/ einen offenbahrlichen Unterscheid/ zwischen dem was im Hebräischen/ und zwischen dem/ was im teutschen stünde/ anzeigeten/ und da entweder gar keine conciliation dabey gestanden/ oder/ so sich ja einige dabey befunden/ solche doch öffters so beschaffen gewesen/ daß ich mich gewundert/ wie der Author solche ohn Lachen seinen Auditoribus vorsagen können. Ich habe mich aber mit allem Fleiß enthalten/ das geringste an solchen conciliationibus zu tadeln/ dieweil es mein Zweck keines weges gewesen/ dem H. Authori das geringste zuwider zureden/ wie ich denn auch dieses nur allein zu Steur der Wahrheit offen hertzig hinschreiben muß. Dieses alles geb ich nun einem ieglichen zu überlegen/ der des Hn. Professor Dassovii Sendschreiben an mich/ gelesen/ und daraus einen unparteyischen Schluß zu machen/ ob ich den rechten Zweck seiner Collegiorum getroffen/ oder nicht/ oder ob ein Mensch aus allen solchen Umständen/ und gar offenbaren Kennzeichen anders schliessen könne/ als daß derselbige zwar rühmlichst seine Auditores zum studio der Grundsprachen erwecket/ und ihnen den Nachdruck derselbigen inculciret, aber auch um deswillen eine collation mit der teutschen Version angestellet/ damit sie in der Zeit lernen möchten/

so

so wohl/ wie sie hier und da die Version mit den Grund-Worten bequemlich conciliiren könten/ als auch/ wie sie an einigen Orten durch genaue Betrachtung des Grund-Textes dem eigentlichen Wortverstande näher kommen könten/ als solcher im teutschen ausgedrucket sey/ und also sich auch hüten lerneten/ daß sie nicht/ (wie solches wohl von einigen/ die der Sprachen unkundig sind/ zu geschehen pfleget) dasjenige/ was doch nicht im Grund-Text stehet/ also einschärffeten/ als ob es würcklich in dem Grund-Text stünde/ dabey er aber/ um keinen Haß/ Widrigkeit und Zänckerey von denen zu kriegen/ welche aus superstition an der version gleich wie an dem Grund-Text hangen/ diesen Zweck/ so viel ihm nur müglich gewesen/ dissimuliret, und mit einigen auch offtmahls weit gesuchten und mühsamlich gefundenen conciliationibus bedecket. Ein ieglicher aber/ der der Ebräischen Sprache kundig ist/ wird solches am besten erkennen/ wenn er diejenigen Exempel/ welche ich im vorhergehenden angeführet/ selbst nach einander vornehmen und untersuchen würde/ ob er das sich allezeit getraue mit einander ohne Sophisterey zu conciliiren, wenn es heisset: **Lutherus giebt es also**; und: **Nach dem Hebräischen solte es also lauten.** Da ich denn nicht hoffe/ daß einer läugnen würde/ daß in solchen

chen angemerckten Oertern eine würckliche Verbesserung der Versiον Lutheri statt haben könne. Nun mißbillige ich gar nicht / daß der Herr Professor Dassovius in seinen Collegiis so wol vergeblichen Streit mit zanckſüchtigen Leuten zu vermeiden/als auch seinen Auditoribus allen Anstoß und Aergerniß zu benehmen suchet; versichere auch / daß / da ich in dergleichen Arbeit nicht allein im A. T./ sondern auch in dem Neuen begriffen gewesen / und insonderheit hierinnen die Epistel an die Römer puplicè absolviret, daß ich gleichfalls dahin getrachtet / meine Auditores möglichster massen von aller unzeitigen Tadelsucht abzuführen; deren mich diejenigen gar unbedachtsämlich beschuldigen / welche aus dem vorhergehenden dahin ziehen / daß ich Joh. VII. v. 38. für das Wort Leib gesetzet Bauch/darauf zur andern Zeit soll geantwortet/und gezeiget werden / daß man die Observation gar nicht verstanden / oder nicht verstehen wollen. Auch habe ich diejenigen Oerter sorgfältiglich angemercket / wo die Sache im Teutschen wol ausgedrucket ist und man an dem sel. Luthero ein Exempel eines vortrefflichen Auslegers zu nehmen hätte; Ja ich habe auch nicht unterlassen / mit aller Bescheidenheit den Unterscheid des Grund-Textes und der Versiον zu zeigen / und Lutherum aufs beste zu entschuldigen; Ich halte aber nicht dafür/

daß

daß es auch zu verantworten sey/ daß man seine Auditores bereede/man wolle in allen Stücken die Version mit dem Text conciliiren, und dieselbige gar nicht emendiren, oder vielmehr nur anzeigen/ wie sie zu verbessern sey/ da man solches nicht intendiret, oder doch nicht mit genungsamen Grunde thun kan. Was kan anders daraus entstehen/ als daß man sich selbsten öffters vergeblich martere/ und **den Kopff darüber zerbreche**/ wie man dieses oder jenes conciliiren, könne; und daß man junge Leute durch solchen Weg unvermerckt mit dahin anführet/ daß sie alles mit sophistisiren bekleistern lernen/ und denn über alles disputiren/ und mit Schein-Gründen verfechten/ wenn die Sache gleich noch so klar ist/ welches ohndem wol mit zu dem Hauptverderben unsers heutigen Universitäten-Wesens gehöret. Wäre es nicht dem Auditorio viel nützlicher/ wenn man sich zwar aufs fleißigste/ und so viel immer möglich/ fürsähe/ daß man nicht Lutheri Version oder deren Fehler mit neuen Fehlern zu verbessern sich unterstehen möge/ davon man selbst etwa noch nicht völlig versichert/ daß es eine gewisse Erklärung sey/ aber doch reinen Wein einschenckete/ und die Warheit/ wie sie selber ist/ bloß und lauterlich fürtrüge. Dadurch würden die Gemüther der Zuhörer von menschlicher Autorität/ welche in allen Stücken pfleget eine groß-

ne grosse Hinderniß zu geben/vielmehr abgeführet/ und eine Liebe zur Warheit in sie gepflantzet werden/ solche unpartheyisch zu beurtheilen/ und ohne Scheu zu bekennen. Ja eben damit würde man Lutherum am meisten ehren/ welchem mit solcher Heucheley nicht gedienet gewesen/ sondern selbst mit solchem Exempel vorgegangen/ aus Liebe zur Wahrheit/ alle menschliche Autorität/ auch seine eigene/ wo es nöthig gewesen/ bey Seite zu setzen. In welchem Stücke ihm denn auch gewiß seine Collegen nach gefolget/ die sich gar kein Gewissen gemachet/ oder Bedencken getragen/ in seiner Version einiges würcklich zuverbessern/ wie in vorhergehenden angeführet wordē/ ob sie gleich so voller Liebe und Ehrerbietigkeit gegen den seel. Mann waren/ wie unter andern an dem Mathesio zu sehen. Ja D. Bugenhagen, der doch ein jährliches Danckfest wegen der teutschen Uebersetzung in seinem Hause gehalten/ ist dennoch keines weges in solcher Meinung gestanden/ als ob es dem Seel. Luthero verkleinerlich/ oder der gegen ihn tragenden Liebe zuwider sey/ so man bey seiner Dolmetschung nicht bleiben wolte/ daß er auch so gar in seinen Schrifften/ (wie in seiner schönen Auslegnng des Psalters/ die Lutherus selbst in gar hohen Werth gehalten/ und die zu Wittenberg 1679. wieder aufgeleget ist/ zu sehen/) eine andere Dolmetschung als der sel. Lutherus/ gegeben. Daran hat man sich nicht gestossen/ auch

zu Wit-

zu Wittenberg nicht / sondern es auch / dadurch daß man solches Buch aufs neue auflegen lassen / vielmehr gebilliget / da es doch in teutscher Sprache geschrieben ist / und einem ieden vor Augen lieget. Der theure und hoch verdiente Theologus D. Lütkeman hat auch kein Bedencken getragen in seinen Predigten von der Teutschen Version iezuweilen abzugehen. In der Dedication seiner Apostolischen Aufmunterung zum lebendigen Glaube in Christo Jesu / oder Epistol. Postill / ediret zu Franckf. und Rostock 1652. schreibet er selbst also: Dem Christlichen Leser zur Nachricht / verschweige ich hie nicht / daß an etzlichen Orten ich nicht so sehr auf den gewöhnlichen Teutschen Text / als auf die Grund-Sprache des Heiligen Geistes gesehen / welches ein guthertziger Christ mir nicht übel ausdeuten wolle / alldieweil mein Vorhaben in diesen Predigten gewesen / den Text nach dem Zweck des Heiligen Geistes / so viel mir GOtt Gnade verliehen / gründlich zu erklären und die Seelenspeise darin begriffen / dem schwachen Verstande vorzukauen / und dann alles zur Erbauung und Aufmunterung in der Gottseligkeit zu richten. Man hätte meines Erachtens wol gethan / daß man diese seine Dedication der jüngeren edition 1686. auch beygefü-

gefüget hätte. Desgleichen da D. Raithius ex professo dieses Argumentum fürgenommen/ D. Lutheri Version gegen die Papisten und andere/ die dieselbe verleumderischer Weise durchgezogen/ zu vindiciren, und also nicht eben nöthig gehabt hätte/ sich weiter heraus zulassen/ hat er doch alle Aufrichtigkeit und Liebe der Warheit dabey sehen lassen/ und gründlich deduciret, daß man wol könne und dürffte die Uebersetzung Lutheri an einigen Orten corrigiren, auch viele Exempel aus andern beygefüget; anderer/ die dergleichen Aufrichtigkeit und Liebe zur Warheit bezeuget haben/ anitzo zu geschweigen/ weil solches bereits in vorigen weitläuftiger deduciret ist. Bey solcher Freyheit solten auch wir bleiben/ und uns solche von keinem Menschen abschneiden lassen. Sind gleich heut zu Tage die Umstände in so weit anders/ daß man zur Zeit der Vorfahren nicht so zanckstichtig gewesen/ als heute zu Tage/ und man also damahls/ etwa noch eher die ungefärbte Warheit ohne darüber besorgenden Streit reden und schreiben dürffen/ so solte man dennoch um deswillen nicht die Warheit unterdrücken helffen/ sondern dieselbe frey und ungeheuchelt bekennen/ damit dem einreissenden Verderben desto nachdrücklicher zu steuren. Wie denn diejenigen viel ein besser Exempel geben/ die ihnen ihr Königliches Recht/ die Warheit ohne Bemäntelung zu sagen/ nicht nehmen lassen/ wodurch es geschiehet/ daß die Welt anitzo/ da sie die Warheit am wenigsten

vertragen kan / dieselbe wider ihren Willen und Danck am allermeisten hören muß / und wird solche nach der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes immer klärer herfürbrechen / daß sie leuchte als die helle Sonne / und die Widersprecher als die Nacht-Eulen sich verbergen müssen. Hingegen entstehet aus Bemäntelung und Verdeckung der Wahrheit in allen Stücken grosser Schade / sonderlich aber / daß man endlich die Wahrheit selbst verlieret / und endlich diejenigen / welche sie bekennen / darüber auffs greulichste gehasset und verfolget werden / wie die Historie des nach und nach entstandenen Pabsthums ausweiset. Dieses ist / geliebter Leser / etwa die Helffte vondem / was ich zur bescheidenen Beantwortung des so genanten freundlichen Sendschreibens aufgesetzet habe. Das nechste folget ehestens nach. Wie ich nun im Anfang mich zur Gnüge entschuldiget / warum einige so lange zurück blieben sind / also wird auch ein ieglicher Verständiger leichtlich sehen / daß nur die Arbeit durch die benennung der Zeit getheilet und unterschieden werde / obwol das Sendschreiben des Herrn Professor. Dassovii mir erst nach dem zukommen / auch sonst eines und das andere in folgenden gedacht werden möchte / so der Zeit nach später fürgangen. Mit nechsten ein mehrers.

Wer

Weitere Fortsetzung des warhafftigen Berichts von denen Biblischen Anmerckungen / da auf des (Tit.) Herrn Theodor Dassovii, LL. OO. Prof. P. so genantes freundliches Sendschreiben / und auf andere gegen solche Arbeit gemachte Einwürffe ferner geantwortet / der rechte Zweck derselbigen / und warum sie in teutscher Sprach abgefasset / gezeiget / und daran genommene Aergerniß abgelehnet wird.

§. 1.

IN dem zuletzt ausgefertigten / ist verhoffentlich unter andern auch dieses mit genugsamen Gründen dargethan worden daß ich denen Collegiis des Herrn Professoris Dassovii keinen andern Zweck zugeschrieben / als den mir die Beschaffenheit der Collegiorum selbst und andere wichtige Umstände an die Hand gegeben.

Woraus

Woraus denn für sich selbst erfolget/ daß der Herr Autor der Collegiorum keine Ursache gehabt/ sich dißfals über mich zu beschwehren/ als ob ich dieselbigen gemißbrauchet/ und sie gar zu einen andern Zweck angewendet hätte/ als zu welchem sie von dem Herrn Autore gehalten worden. Gesetzt aber auch/ (da doch das Gegentheil erwiesen ist) daß es der Zweck des Herrn Professoris Dassovii in seinen Collegiis nicht gewesen wäre/ diejenigen Oerter/ welche aus dem Grund-Text zu verbessern seyn möchten/ in der Versione Lutheri zu bezeichnen/ so folget doch daraus keines weges/ daß ich mich nicht derer daraus angeführten Oerter zu einem Zeugniß gegen einige Widersprecher bedienen mögen. Denn was ist gewöhnlichers/ als daß man aus einem Autore eine oder die andere Stellen zu seinem Zeugnisse anführet/ ob dieselbigen gleich eine solche Sache begreiffen/ die von dem Autore nur beyläufftig berühret wird/ und mit dem Zweck des gantzen Buchs allerdings nicht übereinstimmet? Aus der heiligen Schrifft selbst nimmt man offtmahls Zeugnisse/ damit diesen oder jenen Glaubens-Articul zu bestätigen/ da doch eben der Zweck des heiligen Scribenten nicht gewesen/ an solchem Orte von demselben Glaubens-Articul zu reden. Doch thut man daran nicht unrecht/ wenn nur aus einem solchen Orte ein richtiger Schluß inferiret wird. Z. e. In dem Evangelischen Text am Tage Trinitatis Joh. III. v. 1. biß 15. siehet ein jeder wohl/ daß es

der eigentliche Zweck des Heiligen Geistes nicht sey/ die Lehre von der Heiligen Dreyeinigkeit fürzustellen; Doch würde man es einem nicht verüblen/ so einer/ sonderlich nach Gelegenheit des darzu geordneten Festes/ aus diesem Text von der Heiligen Dreyeinigkeit handelte / und so viel Er daraus zur Bestätigung solcher heilichen Lehr nehmen könte/ als Zeugnisse des Heiligen Geistes der Gemeinde für trüge. In menschlichen Schriften aber findet sichs/ daß je zu weilen ein Autor nicht allein ein anders/ sondern gar daß Gegentheil intendiret, und ihm doch vieles entfähret/ welches der andere mit recht zum Zeugniß seiner guten Sache gebrauchen kan. Wer weiß nicht/ daß auff diese Weise unterschiedene ansehnliche Lehrer in der Evangelischen Kirchen nicht wenige Päbstische Scribenten als Bekenner der Evangelischen Warheit angegeben? doch habe ich nicht nöthig dahin zu kommen/ dieweil ich nicht meyne des rechten Zwecks/ der von mir zum Zeugniß angeführten Collegiorum, verfehlet zu haben.

§. 2. Ich sehe aber eben so wenig/ warum der Herr Professor Dassovius in seinem so genannten freundlichen Sendschreiben so frey hinsetzen können: Nos longe dispari mente de versione B. Lutheri sentire atque loqui. d. i. **Daß wir beyde von der Übersetzung des seligen Lutheri/ gar ungleiche Meynungen und Reden führen.** Ich meines Orts habe ja

meine

meine auffrichtige und ausführliche Erklärung bereits gethan/was ich von der Uebersetzung deß seligē Lutheri halte/ wie ein jeglicher solches in dem vorhergehen nachlesen kan; So befinde ich auch/daß meine Meynung gantz und gar mit dem überein-stimmet/ was so wohl andere Theologi vor der Zeit/ als auch zuletzt Herr D. Spener in seinem **Anhange an der auffrichtigen Uberein-stimmung mit der Augspurgischen Con-fession**: p. 57. u. f. nachdrücklich vorgestellet. Die gantze Summa läufft dahinaus; **Daß ich die Version des seligen Lutheri aller-dings in hohen Wehrt halte / und daß dieselbige uns in vielen Stücken ein rech-tes ausbündiges Muster eines vortreff-lichen Auslegers darstelle; Aber daß sie nichts desto weniger/ wie eine jegliche an-dere Version, mit dem Grund-Text selbst nicht zu vergleichen sey / sondern sich noch in derselbigen viel Stellen fin-den / da man wohl dem eigentlichen Wort-Verstande des Grund-Textes näher kommen könte.** Solte ich auch noch zu mehrer Erklärung dieses hinzu thun / daß ich zwar gestünde/ daß man zur Zeit/ da die Version Lutheri heraus kommen/in keiner Nation eine so vollkommene und lautere Dolmetschung der hei-

ligen Schrifft gehabt/ nun aber nach so lang verflossenen Jahren den dißfals auch von andern Nationen angewanten Fleiß rühmen muste/ und insonderheit/ daß in der Holländischen / Frantzösischen und Engelländischen Bibel / auch wohl in der Italiänischen und Spanischen der eigentliche Verstand des Grund-Textes offtmals besser erreichet sey/ so hoffete ich dennoch nicht / daß einer/ der dieser Sprachen kundig ist/ und die Versiones fleissig conferiret hat/ wenn er ohne Passion und Partheylichkeit urtheilen wolte / solches in Abrede seyn könte; Wie ich denn auch in obigen fast eben dergleichen Worte aus des **Herrn Henrich Ludolffs Benthems Engeländischen Schul- und Kirchen-Staat** angeführet. Und glaube ich allerdings / daß es eben nicht an uns Teutschen/ und insonderheit denen Evangelischen/ zu loben sey/ daß man nicht mehr Fleiß und Sorgfältigkeit an eine reine und nach dem Grund-Text lauter-fliessende Uebersetzung der Bibel leget/ da man sich doch so sehr bemühet die heidnischen Scribenten auffs beste und schönste zu interpretiren, auch die teutsche Sprache selbst in diesem Seculo gar ungemein excoliret worden. Löblich ist es allerdings von denen Frantzosen/ daß / da die Messieurs du Port Royal die Frantzösische Sprache besser zu excoliren angefangen/ dieselbigen auch ein Buch der heiligen Schrifft nach dem andern fürgenommen / und sich bemü-

het/ alles aufs genaueste nach dem Grund-Text und zugleich in einer reinen Frantzösischen Redens-Art zu exprimiren. Bey uns aber hat man es nicht allein als eine Sache / darum man sich nicht weiter zu bemühen hätte/ so vieler Arbeit/ die man mit heidnischen Büchern fürgenommen/ hindangesetzet/ sondern man schilt und schmähet auch nun noch darzu diejenigen / welche mann es doch ihre ordentliche Profession mit sich bringet/ so viel sie von Sprachen gelernet haben/ gerne zum rechten Verstande des Wortes GOTTES ihrem Nechsten zum Nutzen / Trost und Erqvickung anwenden wolten/ an denen man doch zum wenigsten die gute intention billigen und loben / und ihnen nach allen Vermögen unter die Arme greiffen solte / wenn sie auch ihren Zweck nicht nach eines jeden Wunsch erreichen könten. Es ist bekant/ was auch Piscator zu seiner Zeit wegen seiner teutschen Uebersetzung erlitten / und wie wenig ihm für seinen angewanten Fleiß biß auff den heutigen Tag gedancket werde. Zwar kan ich ja nicht sagen/ daß Piscator in seiner teutschen Bibel es in allen Stücken recht getroffen / absonderlich daß die teutsche Redens-Art allezeit in solcher Reinigkeit und Lieblichkeit flieffe/ wie es denen Einfältigen verständlich / und denen Sprach-erfahrnen gefällig genug seyn könte/ befinde auch in der Collation gar leicht / daß man fast von seiner Uebersetzung sagen möge/ Er habe mehr des Junii und Tremellii Lateinische Version als den Hebrä-

bräischen Grund-Text verteutschet. Doch glaube ich auch / daß diesem Manne beydes von seinen und unsern Religions-Verwanten zu hart begegnet sey / und daß er wohl verdienet hätte / daß er nicht schimpflich und Spotsweise / wie von einigen geschiehet / sondern mit einigem Wohlverdientem Lobe angezogen und seine Fehler in Christlicher Bescheidenheit angesehen würden. Denn ob man wohl etwa billich bedencken getragen bey seinen und unsern Religions-Verwandten seine Version anstatt des Seel. Lutheri seine zum öffentlichen Gebrauch auff und anzunehmen / auch ich mit Wahrheit und von Grund des Hertzens wiederhole / was ich im vorhergehenden gesetzet / daß ich nicht vor gut finden kan / einige andere teutsche Version, als Lutheri seine denen Leuten zum gemeinen Gebrauch zu recommendiren, noch biß dahero würcklich einige andere darzu recomendiret habe; so kan ich doch mit Wahrheit sagen / daß an vielen Orten Piscator dem eigentlichen Wort-Verstande näher getreten sey / als Lutherus) daher denn seine Version allerdings ihren guten und nützlichen Gebrauch finden kan / und man sich dessen nicht zu schämen hat / dieselbe zu conferiren, und seinen angewandten Fleiß zu seinem Vortheil zu gebrauchen / denen Teutschen den eigentlichen Wort-Verstand des Original-Texts zu desto mehrer Erbauung einzuschärffen. Nur ein Exempel dessen zu geben / so überlasse ich allen Sprachkundigen / daß sie erstlich denn 73. Psalm in dem Hebräischen Texte lesen und erwe-

gen

gen / so denn die Erklärung D. Martini Geieri über denselben Psalm fleißig betrachten / und denn Piscatoris und Lutheri Dolmetschung mit einander genau conferiren, ich hoffete nicht leichtlich / daß jemand so blind seyn würde / der nicht erkennen und bekennen müste / Piscator habe den Psalm nach dem rechten Verstande des Hebräischen Textes an manchem Orte besser verteutschet / als Lutherus. Und eben dieses könte auch aus andern mehrern Exempeln leichtlich dargethan werden. Ich will jetzt nicht ausführlich gedencken / wie gar ungütig das an sich selbst unadelhaffte Vornehmen **Hertzogs Augusti Christrühmlichsten Andenckens / weyl. Fürstens zu Braunschweig und Lüneburg** / von vielen beurtheilet sey / als wovon zu anderer Zeit soll geredet werden / weil sich Herr D. Mayer darauf beruffen hat / als ob es meinem Führnehmen gar nicht patrocinirete. Nur dieses gebe ich jetzo dem unpartheyischen Leser zu erwegen / ob nicht viel ein mehrers damahls unternommen worden / als von mir / da man nicht allein würcklich an einer neuen teutschen Version gearbeitet / sondern auch bey Einführung eines mit dahin angesehenen Harmonischen Werckes im gantzem Lande von den Cantzeln öffentlich diese Worte abkündigen lassen: **Weil wir den durch offtmahliges wiederlesen der Heil. Schrifft befunden / daß die Verdolmetschungen /**

gen/ so wohl in die Lateinische (NB.) nicht in allem die heiligen Grund-Sprachen recht treffen / oder deren eigentlichen Verstand und Nachdruck erreichen etc. Welche Worte in dem Hoch-Fürstlichen Wolffenbüttelischen Edict sub dato den 14. Junii des 1646. Jahres / dessen Copey ich habe / stehen so hier nur beyläufftig angemercket werden. Aber / zu meinem Zwecke zukommen / halte ich nicht davor / daß der Herr Professor Dassovius, wenn Er dieses alles / worinnen ich mich wege der Version-Lutheri erkläret unpassioniret überleget / dißfals anders / als ich judiciren werde. Und gesetzt / daß er von der Version Lutheri nicht comparativè judiciren möchte / oder solche mit andern Versionen vergleichen / so hoffete ich dennoch / er werde mit mir in der Haupt-Sache einerley Meynung seyn / daß Lutheri Version zwar allerdinges ihre grosse Tugenden habe / aber auch an vielen Orten verbessert werden könne. Er prüffe es selbst / was ich im vorhergehenden davon geschrieben / und sehe denn zu / ob Er anders davon halten / reden und schreiben könne. Ich will ja nimmehr hoffen / daß er sagen werde / Lutherus habe es an allen Orten so getroffen / daß man an keinen Orte dem eigentlichen Wort-Verstande des Origional-Textes näher kommen könne. Sagt er dieses / so saget er etwas /

was/ was vor ihm kein Sprach-erfahrner gesagt hat/ und wiederspricht dißfals demjenigen/ was so viele Theologi bejahet/ die niemahls in einigen Verdacht gezogen worden/ als ob sie nicht Lutherum von Hertzen lieheten/ und seine Lehre mit aller Lauterkeit fortpflantzeten/ wie solches zum theil von mir im vohergehenden angeführet sind; Ja er wiederspricht ihm selbsten offen bahrlich/ da er so viele Exempel in seinen Collegiis angeführet/ welche unmüglich eine wahre Conciliation zulassen/ wie solche auch zum theil im nechstvorhergehenden wiederholet sind; Ich bin auch gewiß/ daß Er damit seinem eigenem Gewissen wiedersprechen würde/ da es gewiß eine lautere Unmüglichkeit ist/ daß einer der in der Hebräischen Sprache sowohl geübet und erfahren ist/ als Er/ nicht viele Oerter vor Augen haben solte/ da einanderer/ ja ein Contrairer Verstand im teutschen sich befünde/ als die Hebräischen Worte und der gantze Context erfordern. Ich versehe mich aber vielmehr zu demselbigen/ daß er mir hierinnen keineswegs zu widersprechen gedencke; bekenne doch indessen/ daß ich mich in seine Worte nicht zufinden weiß/ wenn Er schreibet: **Er führe andere Meynung und Reden von der Uberseтzung des Seeligen Lutheri/ als ich.** Was ist denn meine Meynung/ oder was sind meine Reden/ die ich davon geführet/ darinnen Er es nicht mit mir halte? hält Er Lutherum/ hoch

und

und liebet ihn / so hab ich mich ja gnugsam erkläret / daß ich nicht weniger Hochachtung von der Person / Reformation, Lehre / und auch Uebersetzung Lutheri in meinem Hertzen habe / und mag der HErr an jenem Tage den Ausspruch thun / in wessen Hertzen Er eine mehrere Liebe zu diesem seeligen Manne / und wahrhafftige Erkentniß derjenigen Gaben / so er aus Gnaden in ihme gewircket / allhier geleget habe. So habe ich auch ja in allen meinen vorhergehenden kein einiges unbescheidenes Wort von ihm geredet / daß er deswegen sagen dürffte / er führe andere Reden von seiner Uebersetzung / als ich. Saget Er / die Uebersetzung Lutheri sey satis nitida **und** compta, **oder schön und zierlich genung / und sey mit grosser Arbeit / mit vielem Wachen / mit höchster Treue ausgearbeitet / sey angenehm zu lesen / und werde von unsern Widersachern selbst in hohen Wehrt gehalten** / so habe ich ja auch in dem allen Lutherum und seine Version solches ihres gebührenden Lobes nicht beraubet. Er wird ja aber damit nicht sagen wollen / daß Lutherus seinen Nachkommen nichts übrig gelassen habe / welches noch zu verbessern sey? saget er: **Lutherus habe sich sonderlich um die** Studia Hebraica **und** Philologica **sehr wohl verdient gemacht / indem Er von der Cantzel und von dem Ca-**

Catheder dieselbe auffs beste recommendiret, und die Studiosos fleßig auffgemuntert / solche Studia mit Ernst zu treiben / so läugne ich solches ja keinesweges / sondern lasse auch darinn dem seeligen Luthero sein Lob. Folget denn aber daraus / daß man gegen Lutherum eine Undanckbarkeit erweise / wenn man die Studia gebrauchet / dadurch zu zeigen / wie man den eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne / als Er denselbigen in seiner Version aus gedrucket? vielmehr ist offenbar / daß eben dieses der Zweck des seeligen Lutheri gewesen sey / warum Er das Studium Philologiæ Sacræ so sehr urgiret, damit man es nicht bey dem bewenden lasse / was GOtt durch ihn und seine Collegen in Auslegung der heiligen Schrifft ausgerichtet / sondern daß man immer weiter nachforsche / und auch diesfals ein stetiges Wachsthum in der Christenheit sey. Wie wäre es aber müglich / daß einem Menschen / der nicht seine eigene Ehre suchet / sondern GOttes Ehre und seines Nechsten Nutzen von Hertzen meynet / damit etwas zu wieder geschehen solte / wenn man in der Auslegung eines Orts von ihm dissentirete, und eine andere Erklärung aus guten Gründen / darzu mit aller Bescheidenheit / zeigete? Würde man den nicht einen solchen Menschen für sehr hoffärtig halten / der gleichsam vor infallibile wolte gehalten seyn / und es als eine Injurie ihm zu Gemüthe

müthe zöge / wenn jemand nicht seiner Meynung wäre? wir solten uns schämen / dergleichen von Luthero auch nur zugedencken; wir müssen ja GOttes und nicht Menschen Ehre suchen / sind nicht auff Lutherum sondern auf Christum getauffet / zu welchen uns die Lehre Lutheri weiset. Spricht nicht Paulus: **so einer saget ich bin Paulisch / der andere aber / ich bin Apollisch / seyd ihr denn nicht fleischlich? Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie / durch welche ihr seyd gläubig worden / und dasselbige / wie der HERR einem jeglichen gegeben hat.** I. Cor. III. vers. 4. 5. Also hat sich auch Lutherus nicht höher gehalten / als einen Diener / ja hat sich auch selbst für keinen Apostel ausgegeben / noch sich einer Apostolischen Autorität uñ infallibilität angemasset / und geschiehet ihm damit das gröste Unrecht / wenn man also an seiner Autorität hänget / daß man andern die Freyheit abschneiden will / ihren Dienst zum Wercke des HErrn nach der von GOtt verliehenen Gnade und Erkäntniß beyzutragen. Ich wil damit keines weges sagen / daß man sich nicht Lutherisch nennen dürffe / um seinen Beyfall / den man der Lehre Lutheri giebet / mit solcher Benennung einfältiglich zu bezeugen; sondern ich wil nur sagen / daß der Zweck einerley ist / nemlich / daß durch eben die Lehre / die Lutherus geführet hat / und die mit ihm alle treue Knechte Got-

te GOttes vor und nach ihm geführet haben / der Leib Christi möge erbauet und gebessert werden / und man darinnen auff keine Person / sondern auff die Sache selbst sehen muß / damit unser Glaube nicht menschlich / sondern göttlich sey. So ist auch bey Ubersetzung der heiligen Schrifft keine ausserordentliche und unmittelbahre Erleuchtung fürgegangen / sondern der selige Lutherus hat sich mit seinen Collegen zusammen gesetzet / haben den Grund-Text mit einander erwogen / andere Versionen dabey aufgeschlagen / und sonst allen Fleiß gethan / wie sie es auffs beste machen möchten. So bleibet nun ja allen und jeden Christen eben dasselbe Recht / das Sie gehabt haben / dem eigentlichen Verstande des Grund-Textes nachzuforschen. Wenn man denn nun findet / daß hier und da noch etwas übersehen sey / da es jenen sonst rechtschaffenen und gelehrten Leuten an vielen Hülffs-Mitteln gefehlet / welche man GOtt lob heut zu Tage hat / und insonderheit das vortreffliche Adminiculum der Accentuation von ihnen gar nicht attendiret worden / solten denn diese lieben Leute dadurch gleichsam in der Erden betrübet werden / daß sie über uns klagen müsten / wenn sie noch leben solten / daß man ihren angewandten Fleiß nicht mit Danck erkennen / und sie in ihren Werck tadeln und meistern wolte? Ich halte vielmehr dafür / wenn sie jetzt auffstehen solten / daß sie sich über die grosse Faulheit ihrer teutschen Landesleute beklagen würden / daß sie ihnen

nicht

nicht tapferer nachgefolget / da sie ihnen doch so frisch das Eiß gebrochen / und würden aufs neue gern mit Lust und Freuden sich an die Arbeit machen / und uns eine weitherrlichere und vollkommnere Uberſetzung der heiligen Schrifft in die Hände geben / weil sie sich nun so vieler Hülffs-Mittel darzu gebrauchen könten / welche sie zu ihrer Zeit nicht gehabt. Weil wir aber darauff nicht zu warten haben / biß sie von den Todten aufferstehen / so lieget es uns nun ob / die wir jetzt leben / welchen GOtt Gnade und Krafft darzu darreichet / und vornehmlich auch durch äusserlichen Beruff den Weg darzu bahnet / daß wir keinen Fleiß sparen / den Brieff GOttes an die Menschen / nemlich die heilige Schrifft immer heller und klärer auszulegen / und werdens doch nicht erschöpfen / sondern denen Nachkommenen gnug übrig lassen zu verbessern.

§. 3. Es scheinet aber / daß der Herr Professor Daſſovius mich zwar beschuldiget / daß ich den rechten Zweck und die intention seiner Collegiorum nicht erreichet / aber daß er selbsten zu ungütig von dem Zweck meiner Arbeit sentire, da Er sich so gar sehr zu legitimiren suchet / daß er es nicht mit mir halte / und nicht mit mir einerley Reden uñ Meynung von der Dolmetschung Lutheri führe / ja auch sich dariñen purgiret, daß er niemahls in seinen Sinn genommen / daß er eine neue Verſion schmiden wolle / davon ich doch nirgents etwas

in meinen Bibliſchen Anmerckungen gedacht/ als ob ichs thun wolle / noch ihn beſchuldiget / als ob es ſein Vorhaben ſey. Wiewohl ich mirs von niemand zur Sünde wolte machen laſſen / wenn mir GOtt darzu Gnade Krafft und Zeit verleihen wolte. Zwar entſchuldige ich auch diesfals denſelbigen gerne / dieweil mich gar nicht wundert/ wenn Er auch hierinnen durch das viele Geſchrey und Läſtern überäubet iſt/ ein wenig ungleich von den Zweck meiner Arbeit zu urtheilen. Doch will ich mich auch hierinnen bey dieſer Gelegenheit deutlich erklären / daß niemand weiter Urſach habe / mir einen andern Zweck / als ich gehabt/ zu imputiren. (1) bezeuge ich für dem Angeſichte des Allſehenden GOttes / daß / ſo viel ich für ihm mein Hertz prüfen und unterſuchen kan / mich keinesweges einige eitele Ehrſucht darzu getriben. Denn ich meinen GOtt für ſeine Gnade preiſen kan / daß er mir einen ſolchen Sinn gegeben / daß ich lieber die Schmach meines HErrn JESU Chriſti in der Welt tragen will / als / von der Welt gerühmet und geehret werden / auch wohl weiß und gewohnet bin / daß alles was ich anfange und fürnehme / von der Welt nur verſchmähet und verläſtert wird. Dieſe Gedancken / mich in der Welt dadurch berühmt zu machen / ſind GOTT lob! nicht in mein Hertz kommen / da ich die Reſolution gefaſſet / dieſe Arbeit zu übernehmen. Denn auch damahls / deſſen der Herr mein Zeuge iſt/ vielmehr mein Hertz betrübet

und

und bekümmert gewesen / (die Ursachen und Umstände sind GOTT bekant) meinem Armen Nechsten mit aller Treue und Auffrichkeit zu dienen. So hat mich auch zum (2) keine Gewinnsucht/ oder Liebe zu einigen zeitlichen Vortheil zu solcher Arbeit beweget. Ich sage nicht mehr/ der HErr wirds zeigen an jenem Tage. Mein Hertz ist ferne davon gewesen / und auch noch. Auch hat mich (3) nicht darzu gereitzet/ einige Lust / den seligen Lutherum zu verkleinern / seine Autorität bey den Leuten nieder zu schlagen/ (wiewohl er dieses in gewisser Masse selber gethan hat/ gleich wie Paulus und Barnabas/ und andere treue Knechte GOttes) wenn man nicht mässiglich von ihm halten wollen/ als sichs gebühret zu halten; noch auch (4) die Menschen von der Lesung seiner teutschen Bibel abzuschrecken / oder ihnen dieselbige verdächtig zu machen/ als ob sie daraus nicht den lautern Grund der Christlichen Lehre schöpfen könten/ darüber ich mich schon genungsam vorher erkläret. Alles dieses ist ferne von mir gewesen/ als ich die Arbeit vorgenommen/ und ist auch noch ferne von mir. Des wegen ich auch nicht allein auf den Titul gesetzet (daß die Anmerckungen mit aller Bescheidenheit solten gegeben werden / sondern ich bin auch gewiß/ daß ich solches treulich gehalten/ und nicht ein einiges Wort gesetzet / das aus solchem bösen Grunde geflossen wäre. Es ist mir der liebe Lutherus von GOtt als ein kräfftiges Exempel und Fürbild in mein Hertze gedruckt/

wel-

welchen ich mir gar öfters fürstelle / seinem freudigen und unerschrocknen Glauben nachzufolgen / und dieselbige Freudigkeit gegen seine bösen und heuchlerischen Nachfolger / die sich auff ihn berufften / und sich seines Stuhls rühmen / wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten des Stuhls Mosis / in der That beweisen möge. Ich belustige mich und erquicke mich öffters in seinen Schrifften / freue mich über die grossen Gaben / so ihm GOtt verliehen / und preise GOtt darüber / sonderlich über den sich in seinen Schrifften befindenden gar lautern / lieblichen und hellen Vortrag des Gesetzes und Evangelii / wünsche auch offt / daß sich die Leute / und sonderlich unsere heutigen Gelehrten an statt vieler Scholastischen Grillen / und gekünstelten Büchern und Predigten / in Lutheri Schrifften besser umsehen möchten / der gewissen Zuversicht / daß auf diese Weise vielen die Decke von ihren Augen würde hinweggethan werden / zu erkennen / daß Lutherus ein anderer Mann gewesen / als sich heute zu Tage die Lutheraner in allen Ständen erweisen / und daß Lutherus jetzo das unter den Lutheranern zu straffen finden würde / was er damahls unter den Papisten gefunden. Das glaube ich von Hertzen wie solte ich denn dazu kommen / den lieben Mann in der Erden zu betrüben? Dazu ist es auch sehr ungeräumt / daß man um einer solchen Arbeit willen / als meine ist / einen beschuldigen wil / daß er es aus ruhmsüchtigen und verläumderischen

Gemüthe thue. Hat man auch einigen Grund darzu / solches zu beweisen ? Ists aber nur böser Argwohn / warum widerstehet man demselben nicht / und überlässet GOtt das Urtheil / der allein den Rath der Hertzen kennet und offenbahren wird ? Es ist auch (5) keines weges mein Zweck gewesen [wie es mir hernach bald von der Welt gedeutet worden] ein Scriptum eruditum ans Licht zu geben / oder denen fürwitzigen Gelehrten Monatlich etwas fürzulegen / wodurch sie nicht allein vergnüget / sondern auch in ihren Studiis sonderlich gefördert werden möchten / wie ich wol bekenne / daß der einige Umstand / daß ich die Arbeit in Anmerckungen abgetheilet / etwa einige Gelegenheit gegeben / dergleichen Gedancken zufassen / angesehen bißanhero dergleichen Vertheilung der Arbeit mehrentheils in solchen Dingen geschehen / damit nur denen Gelehrten gedienet gewesen ; wiewol ich auch in Ascetícis biblicis einen bey mir werthgeachteten Fürgänger dieses Methodi nennen könte. Es ist aber gewiß meine Intention im geringsten nicht begriffen worden / da man so bald unbedachtsam zugefahren / und mich dieser und jener Dinge beschuldiget / oder bald dieses bald ein anders bestraffet und getadelt / dazu man keine Ursach würde gefunden haben / so man den Zweck meiner Arbeit würde erwogen haben. Daß ich die Sache in Anmerckungen vertheilet / geschiehet darum / dieweil ich erstlich wegen anderer überhäuffter Verrich-

tun-

tungen ein grosses oder nur ein wenig weitläufftiges Werck wohl gar nicht ausarbeiten würde / wenn ich es alles zusammen sparen wolte / daher ich mir durch solche Vertheilung gleichsam selbst ein Gesetz machen wollen / eine geringe Portion nach der andern zu absolviren; zum andern dieweil die meisten verdrüßlich werden / wenn sie einen grosen Tractat lesen sollen / und wenn etwas weitläufftig ist / solches selten gantz / oder doch nicht mit Fleiß lesen. Keines weges aber daß die Gelehrten monatlich neue Zeitung hätten. Wenn dieses meine Intention gewesen wäre / so hätten diejenigen recht / welche immer schreyen / ich hätte es Lateinisch schreiben sollen / welches ich sonst GOtt lob! auch nicht vergessen habe / noch mehr aber hätten diejenigen recht / welche sagen / was die Lehren / und sonderlich / was die Gebetlein darbey nutzen sollen / und wie sich solche in die Monate schicken? Ich könte ja wohl wissen / daß solchen die nur gelehrte Monate suchen / weder meine Lehren noch meine Gebete schmecken / sondern daß ihnen solche vielmehr ein Eckel und Spott seyn würden. Hingegen sage ich mit Warheit / und bezeuge für GOtt dem lebendigen / daß mein aufrichtiger Zweck in solcher meiner Arbeit aus hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten zum Nutz und Dienste desselben / und also zur Ehre meines GOttes und Verherrlichung seines Nahmens gerichtet worden. Daher ichs auch auf eine solche Weise müglichster Massen eingerichtet

wie ich erkennet / daß es meinem Nechsten zum Nutzen / und zu reicher Erbauung dienen könte. Und könte ich daran gar nicht zweiffeln / es würden sich derer viel finden / welche durch diesen Weg eine Handleitung bekämen / die Forschung der Heiligen Schrifft mit gutem Nutzen zu treiben. Darzu mir denn auch (6) meine Professio Academica gute Gelegenheit gegeben. Denn da mir befohlen ist / daß ich die studirende Jugend zum Wort-Verstand des Hebräischen und Griechischen Textes der Heil. Schrifft anweisen solle / könte ich ja diesem meinen anvertrauten Amte auch auf diese Weise nach leben / wenn ich in dieser meiner Arbeit nach und nach die Sprüche der Heiligen Schrifft aus den Grund-Sprachen auslegete / absonderlich solche / da ich etwa wüste / daß der rechte eigentliche Verstand des Grund-Textes gemeiniglich nicht erreiget würde / als welcherley Sprüche für allen eine deutliche Erklärung des rechten Wort-Verstandes bedürfften. Wann nun gleich nicht meine Intention die Observationes auf eine denen Gelehrten gewöhnliche Art auszuführen / sondern alles aufs kürtzeste und einfältigste zusammen zu fassen / so möchte doch auch dieses nicht verhindern / daß es nicht eine würckliche Frucht sey der mir anvertrauten Profession, da absonderlich auch der Studirenden Jugend in allen Dingen eine kurtze und einfältige Anleitung am nöthigsten ist. Darzu kam zum (7) daß ich die Wichtigkeit dieser Sachen erkante / wie solchen

Der-

Oerter nicht so wenig in der Heiligen Schrifft wären/ daß deren etwa etliche zwantzig/ (wie von Walthero in seiner Officina Biblica) angezeiget werden könten; sondern daß man an gar vielen Orten einen begierigen Leser der Heil. Schrifft durch Darreichung des eigentlichen Wort-Verstandes ein klåreres Licht in die Hand geben könte/ absonderlich in dem Alten Testament und in demselbigen fürnehmlich in den Prophetischen Schrifften und Psalmen; Wiewohl ich dennoch wider meine Intention genöthiget worden/ allein im Neuen Testament den Anfang zu machen/ dieweil die Hebråischen Littern in der Druckerey nicht vollståndig waren. Ich bin auch gewiß/ daß mit der Zeit die Frucht und der Nutzen sich selbst besser zeigen wird/ als solcher biß dahero in einigen Sprüchen erkant werden mögen. Und würden traun viele milder und liebreicher von meiner Arbeit urtheilen/ wenn ihnen die Wichtigkeit der Sache so klar für Augen seyn möchte/ als sie an sich selbsten ist/ welche sie aber/ so sie nur Gedult haben/ schon besser nach und nach erkennen werden. Hiernechst habe denn auch zum (8) mit solchen Exempel zu zeigen mich befleißigen wollen/ wie man alles/ was man auch im Studio Philologico lernet/ zur wahren Erbauung im Glauben und in der Liebe anwenden könne und solle. Um deswillen ich denn nicht allein einige Lehren aus einer jeglichen Observation gezogen/ sondern auch zugleich mit einem Exempel bezeuget/

wie man eine jegliche Lehre / und einen jeglichen Spruch / wenn man dessen eigentlichen Verstand erkant / in ein Gebethlein fassen / und sein Hertz darinnen für GOtt ausbreiten könte / da ich doch bey der Ausarbeitung nicht so wohl auff andere / als auf mich selbst gesehen / damit das Gebet desto lauterer fliessen möchte aus den Geist der Gnaden und des Gebets. Und habe ich gewiß keines weges verdienet / wegen dieses Methodi von den fleischlich Gelehrten / und so genannten / aber in der Warheit Geistlosen Geistlichen / so höhnisch und spöttisch gehalten zu werden. Denn es gewiß ein gar böses und gottloses Gemüth anzeiget / welches einem Diener GOttes eine so einfältige und unschuldige Weise die Gemeine des HErrn zu erbauen / verübelt / und solche fleischlichen und irrdischen Affecten zu schreibet. Das heisset den Geist der Gnaden geschmähet / welches der HErr richten wird. Doch wünsche ich ihnen allen / sonderlich da es bey einigen noch aus grossen Unverstande herkommt / daß sie ihre Sünden erkennen / und GOtt geben was GOttes ist. So habe ich über dieses in solcher Art und Weise die Heilige Schrifft zu tractiren / den theuren Martinum Chemnitium zu einem Rathgeber und Vorgänger / als welcher in einer besondern Predigt über den 23. Psalm gedruckt / nebst andern desselben Authoris schönen und nützlichen Materien, (welche wohl werth wären wider ans Licht gezogen zu werden) zu Franckfurt am May-

en

en Anno 1692. diesen Methodum selbst vorschreibet / daß man also die Heilige Schrifft tractiren möge / daß man erstlich den rechten Verstand eines Textes untersuche; wenn solcher erkant / ist eine nützliche Lehre zu seiner Erbauung daraus ziehe / und denn endlich sich nach Gelegenheit solches Spruchs / und dessen was man daraus erkant hat / mit Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung / demüthiglich zu GOtt wende. Welche Art und Weise die Schrifft zu tractiren ich auch in Predigten einige mahl versuchet / und dadurch nicht wenig Erweckung und Erbauung der Zuhörer verspühret; wiewohl mir erwehnte Predigt des Chemnitii erst nachgehends von einigen an die Hand gegeben worden / welche sich aus solchen meinen Predigten erbauet befunden / und sich daher desto mehr erfreuet / als sie bey dem theuren Martino Chemnitio eben dergleichen Vorschlag zu Christlicher Erbauung wahr genommen. Bey andern Nationen fehlet es auch nicht an Vorgängern in dergleichen Art die Schrifft zu handlen / wie das schöne Buch des berühmten Engelländers Jer. Taylors genannt: Thegreat Exemplar of Sanctity and Holy Life described in the History of the Life and Death of Jesus Christ, auch dißfals ein sonderliches Lob verdienet. Aber so ist es ja; was lange recht / gut und löblich gewesen ist / das alles muß nun durch das lose Geschwätz der ungeistlichen Leute verschmähet und verworffen seyn

Ich werde mich aber an sie nicht kehren / sondern wenn sie gebührend abgefertiget sind / auf die angefangene Weise zu rechter Zeit mit der Hülffe Gottes fortfahren. Wem das beten zu alber dünckt / welches sich für den klugen Geist der Gelehrten nicht schicke / der kan es ja nur stehen lassen. Es werden sich schon andere finden / die Nutzen daraus nehmen können / für welche es auch geschrieben wird.

§. 4. Darinnen aber will ich ferner erklären / warum ich es teutsch / und nicht lateinisch geschrieben / daraus man insgemein das gröste Aergerniß machen will / daß viele mich in allen gerne entschuldiget halten wolten / wenn ich es nur nicht teutsch sondern lateinisch geschrieben hätte. So habe ich nun hierinnen (1) für mir das gute Exempel des sel. Lutheri selbst / welcher seine Schrifften mehrentheils denen Teutschen zu gut in teutscher Sprache geschrieben. Und wo er auch etwas lateinisches geschrieben / ist es doch von andern bald in die teutsche Sprache übersetzet worden. Ich bin allerdings mit denenjenigen einerley Meynung / welche glauben / wenn GOtt einen in Teutschland zum Lehrer bestellet / so solle er auch fürnemlich dahin sehen / daß er die teutsche Nation erbauen möge / welches ja in einer fremden Sprache nicht so wol geschehen kan / weil solche nur etliche verstehen / sondern in der Teutschen geschehen muß / welche von allen Teutschen verstanden wird. Und wie sonsten allezeit den Stärckern und Geschicktern gebüh-

bühret / daß sie sich nach den Schwächern und Ungeschicktern richten / also gebühret sichs auch hierinnen / daß die Gelehrten / die beydes der lateinischen und teutschen Sprache kundig sind / hierinnen auch sich nach denen richten / die die lateinische Sprache nicht verstehen / weil es ohne ihren Schaden geschehen kan / daß sie etwas in teutscher Sprache lesen / aber wenn es in lateinischer Sprache geschrieben würde / die andern dessen entrahten müsten / die der lateinischen Sprache nicht kundig wären. (z) Ist auch die Arbeit an und vor sich selbst also beschaffen / daß sie eigentlich die teutsche Version angehet / und also andere Nationes, welche eine andere Version gebrauchen / davon keinen Nutzen zu gewarten haben / sondern denn allein sich aus dergleichen Arbeit erbauen würden / wenn ihnen etwas in ihren Versionen mit Christlicher Bescheidenheit angezeiget würde / wie sie dem eigentlichen Verstande des Grund-Texts in einem und dem andern näher kommen könten. Also ware es billig / daß der Johannes d'Espagne, als Evangelischer Prediger der Frantzösischen Kirchen zu Londen in Engelland / sein Buch Shibboleth genant / darinnen er bey der Frantzösischen und Engelländischen Version einige seine Erinnerungen thät / in der Frantzösischen / als seiner und seiner Gemeinde Mutter Sprache schriebe / wie dessen schon im vorhergehenden gedacht / und mir nun seint der Zeit beydes die Frantzösische Edition von den Wercken des J. d'Espagne, gedruckt zu Haag 1674.

in II. Tom. in 12. und die teutsche Uebersetzung zu Berlin und Franckfurt/ zu Handen kommen sind. Auf gleiche Weise ist es ja auch billig / daß man insonderheit dergleichen Dinge / welche man eigentlich für die Teutschen und nicht so wol für andere Nationes schreibet / auch in teutscher Sprache schreibe. (3) So etwas in lateinischer Sprache geschrieben wird/ so wird es allein zu Nutz und Dienst der Gelehrten geschrieben / als welchen das Lateinische gleichsam die Mutter-Sprache ist. Nun stimmet dieses aber nicht mit dem Zweck und der Absicht meiner Arbeit überein. Denn ob solche zwar nicht für den rohen Hauffen des gemeinen Volcks ans Licht gegeben ist / der sich um GOttes Wort / und andere zur Christlichen Erbauung gerichtete Bücher leider! mehr als zu wenig bekümmert / und solche kaum einmahl kennen lernet / geschweige in denselbigen zu seiner Erbauung lieset; So hab ich doch am allerwenigsten meine Absicht gerichtet auf die fleischlich Gelehrten / welchen alles / was aus einem geheiligten Hertzen fliesset / und nur auf die Erbauung zielet/ gleichsam anstincket. Denn solche sind vergeblich aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinne/ und kennen den Geist der Warheit nicht / als welchen sie nicht empfangen haben. Daher gehet ihr Ruhm nur immer auf das Wissen / aber nicht / wie sie durch das Wissen zugleich gebessert und frömmer werden mögen. Dieses sind die wilden Säue / welche das Heiligthum / d. i. die einfältige Warheit

heit GOttes mit Füssen treten / und sich umwenden / und diejenigen zerreissen / die dieselbige bekennen. Was aber die rechtschaffenen Gelehrten betrifft / die das Geheimniß des Glaubens in einem guten Gewissen bewahren; und sich nicht in der blossen Wissenschafft aufblehen / sondern von GOtt gelehret sind / alles zur Besserung und zur Erbauung ihrer selbst und ihres Nechsten einfältiglich anzuwenden / von denen könte ich mich wol versichern / so sie etwas zu ihrer Stärckung in meiner Arbeit finden würden / daß sie dennoch keines weges würden prætendiren / daß solche nohtwendig in lateinischer Sprache hätten sollen abgefasset seyn / als welche leichtlich erkennen könten / daß auch andere anderen Nutzen Theil haben wolten / welche das Lateinische nicht gelernet. Und zwar / weil ich wol gewust / daß der rohe unverständige Hauffe meine Arbeit wol nicht in die Hand nehmen noch lesen; die fleischlich Gelehrten ihrer alten Gewohnheit nach solche nur zur Lästerung / Schmähung und Verspottung mißbrauchen würden; Die rechtschaffenen Gelehrten aber entweder die Anmerckungen schon selber wüsten / oder doch sich aus andern Büchern dißfalls erhohlen könten / **so habe ich solche Arbeit eigentlich für diejenigen übernommen / welche von dem rohen Wesen dieser Welt sich zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo bereits gewendet / und**

in

in deren Hertzen GOtt der HErr schon einige Lust und Liebe zu seinem Wort eingepflantzet / daß dahero die Begierde in ihnen nach dem lautern Verstande der H. Schrifft und der wahren Erbauung aus demselbigen zugenommen und feuriger worden. Denn es kan auch andern nicht unbekant seyn / daß eben dadurch / weil in denen Predigten so gar offt gemeldet wird / daß dieses oder jenes in dem Grund-Text anders oder doch weit nachdrücklicher laute / als in unserer teutschen Uebersetzung / viele / die nach dem Befehl CHristi und seiner Apostel sich selbst in der Betrachtung des göttlichen Worts fleißig üben / erwecket und aufgemuntert werden / daß sie gern ein solch Buch haben wolten / dadurch sie deutlich angewiesen würden / welches der Unterscheid des Nachdrucks im Grund-Text und in der teutschen Uebersetzung sey / dieweil sie sich selbst darinne nicht helffen können / in dem sie in denen Sprachen unerfahren sind. Von dergleichen Christl. Gemüthern / da ich mich wohl versichern können / daß sie nicht von einer eiteln Curiosität / sondern von einer wahren Liebe zum Worte GOttes getrieben wurden / bin ich nun auch manchmahl ersuchet worden / mich an dergleichen Arbeit zu machen / als der ich auch meines äusserlichen Berufs wegen etwa für einigen andern Recht darzu hatte. Solchen nun zu Nutz und

Dienst

Dienst habe ich mit einfältigen Hertzen für GOtt diese Arbeit fürgenommen/und bin auch wohl zu frieden/daß sie von solchen mit Liebe ist angenommen worden zu ihrer Erbauung und Besserung/ welche Frucht ewig bleiben wird. Wie könte es denn aber seyn/da dieses mein Zweck und Absicht war/daß ich in lateinischer Sprache schriebe? Straffet nicht Paulus solchen Mißbrauch der Zungen/auch so ferne solche sonst eine geistliche Gabe sind/und will/man soll mit denen/zu welchen man redet/also reden/daß man von ihnen verstanden und vernommen werden könne. 1. Cor. XIV? Es war auch um eben solches meines eigentlichen Zwecks willen anfänglich gar nicht mein Fürnehmen/mich in Philologischen Auslegung der Oerter weitläufftig auffzuhalten/sondern nur kürtzlich den rechten und eigentlichen Verstand des Original-Textes/wie mir es unter die Hände käme/entweder aus eigener Observation, oder aus andern Autoribus anzuzeigen/ weil ein jeglicher/der der Hebräischen und Griechischen Sprache kundig wäre/schon selbst den Grund-Text nachsehen und conferiren könte/den übrigen aber an der weitläufftigen Deduction nicht so viel gelegen seyn möchte. Da ich aber bald im Anfange/wie in allen Dingen/welche ich zu GOttes Ehren und des Nechsten Erbauung vornehme/also auch hierinnen des gar unverschämten Wiederspruchs der fleischlich Gelehrten/ und der fälschlich so genannten/Geistlichen gewahr

wahr worden/ hat mich solches bewogen/ die bemerckten Schrifft-Stellen ein wenig zu deduciren, und mehrere Zeugnisse der Theologorum und Philologorum beyzufügen; wie denn freylich die meisten Oerter/ da es im Teutschen nicht recht getroffen ist/ nach so lang excolirten Studiis Philologicis schon von andern angemercket sind/ daß es einem/ der mit gnugsamen Vorrath von Büchern versehen wäre/ nicht schwer seyn würde/ fast bey einer jeglichen Anmerckung viele Zeugen anzuführen. Ich sage aber denen fleischlich Gelehrten noch einmahl/ daß ich meine Arbeit für sie gar nicht gemachet/ **sondern allein für diejenigen/ welche die Liebe GOTTES in ihnen wohnend haben/ um ihrer Erbauung willen in der Gottseligkeit den rechten Verstand des göttlichen Worts immer besser zu erkennen begierig sind/ und alles was sie lesen/ gerne zur Besserung anwenden wollen.** Ich kan mir leicht die Rechnung machen/ daß etliche aus blossen Vorwitz die Observationes lesen/ darüber klügeln/ und etwas zu tadeln suchen; als denn die Lehren/ so daraus dezogen sind/ oben hin ansehen/ und als etwas/ das sie schon lange gewust; und endlich die hinan gehengte Gebeter gar nicht/ oder doch nur mit Verdruß und Eckel lesen werden. Dabey kan sich ein jeglicher prüfen/ und gewiß glauben/ wenn Er solcher Gattung

tung ist/daß Er zu den fleischlich Gelehrten gehöre. Solche kennen nun davon bleiben/denn ich habe hier gar nicht den Zweck/daß ich ihre Begierde sättige/welche nur menschliche Kunst und Subtilitäten suchet; wiewohl wenn ich auch solchen ein genügen thäte/daß sie damit zufrieden seyn könten/ so würde ihnen doch ihr præoccupirtes Gemüth solches nicht zulassen. Wollen sie aber etwas lesen/welches ihnen nach ihrem unseligen Zustande nöthig wäre/so lesen sie nur die Heilige Schrifft selbst/und zwar auch nur die Version-Lutheri, fleißiger/als sie gethan haben/und halten ihr Hertz/worte und Wercke gegen das Wort GOttes/und prüffen/was Paulus schreibet von der Weißheit des Fleisches I. Cor. I. und II. Würden sie das mit Ernst thun/und GOtt um Gnade und Erleuchtung seines Heil. Geistes anruffen/(so sie glauben wollen/daß sie deren vonnöthen haben;) so würde ihnen bald die Decke von den Augen genommen werden/und würden mit eröffneten Augen sehen/wie arm/elend/blind/und bloß sie wären an ihren armen Seelen. Es hat mich aber hiebey zum (4) nicht irren mögen noch abhalten/ die Anmerckungen in teutscher Sprache abzufassen/der thörichte Einwurff/den etliche gemachet: **Es behielten auff diese Art die Prediger nichts für sich/wenn der gemeine Mann alles selbst lesen könte/wie es im Grund-Text stünde.** Solche mögen hingehen/und

die

die Demuth und Liebe JEsu Christi lernen. Dann werden sie schon solchen Einwurff selbst zu beantworten wissen. Solten nicht alle und jede Lehrer gesinnet seyn wie Moses / und mit ihm wünschen: Wolte GOtt / daß alle das Volck des HErrn weissagete / und der HERR seinen Geist über sie gebe! 4. B. Mos. XI. vers. 29. Ja eben dieses war (5) meine Ursache / warum ich mich keines Aergernisses von der teutschen Abfassung versehen konte / Dieweil nichts bekannter und gewöhnlicher ist / als das die Prediger eben das auff der Cantzel thun (nehmlich / daß sie einen grössern Nachdruck / oder würcklich einen andern Verstand aus dem Grund-Text zeigen / als der in der teutschen Bibel stehet) und zwar in teutscher Sprache / für allem Volck / Gelehrten und Ungelehrten / Verständigen und Unverständigen; Ja daß man über dieses solche Predigten nicht selten in den Druck giebet / und sie abermahls in teutscher Sprache jederman für Augen leget / darinnen doch so vieles erinnert wird / da das Teutsche von den Grund-Worten abweiche / und man fast keine Gelegenheit zu solchen Anmerckungen vorbey läs-

set

set. Daß dieses wahr sey/ lieget am Tage/ und könte wohl mit tausend Exempeln bewiesen werden/ so es jemand läugnen wolte. Da sich nun biß dahero hieran niemand geärgert hat/ warum solte ich denn Bedencken tragen/ eben dergleichen Arbeit in teutscher Sprache heraus zu geben? thut man doch jetzo/ als ob das gemeine Volck das sein Lebenlang noch nicht gehöret hätte/ daß vieles aus dem Grund-Text nachdrücklicher könne gegeben werden/und in dem Griechischen und Hebräischen vieles anders laute als in dem Teutschen. Weiß aber dieses das Volck ohne dem schon/ (wie es ihm ja nicht unbekant seyn kan/ weil es ihnen offt und viel von der Cantzel gesaget wird:) warum sol man denn nicht/ und zwar mit aller Bescheidenheit/ in der teutschen Sprache davon schreiben? Es möchte zwar hiebey jemand auf die Gedancken gerahten/ als ob ich hiemit die leider! übliche Art zu Predigen billigte/ da man Lateinisch/ Griechisch und Hebräisch/ und allerhand Philologica, auch die gantze lateinische Disposition, und allerley terminos Scholasticos auf die Cantzel bringet/ und alles durch einander erzehlet/ was man auf seiner Studier-Stuben gelesen/und wie vielerley Meynungen man über einen Text gefunden; (Wie ich mich

denn selbst erinnere/daß in einer Predigt acht Meynungen erzehlet wurden mit diesem Schluß: Was wird denn nun endlich daraus? Mit einem Worte/ sie taugen alle nichts:) zugeschweigen der mancherley seltzamen Historichen/ und vielen Heydnischen Dingen/ damit man das Auditorium belustigen wil. So bezeuge ich nun/ daß ich solche Art zu predigen zum höchsten mißbillige. Heisset dieses nach der Ermahnung Petri/ 1. Epist. 4. v. 11. So jemand redet/ daß ers rede ὡς λόγια θεοῦ als GOttes Wort? Es hat der sel. Lutherus uns auch viel ein ander und besser Exempel gegeben/ wie man aufs allereinfältigste predigen sol/ und würde viel erbaulicher seyn/ wenn man ihm darinne nachfolgete. Es wird aber nun vielmehr leider! ein rechter weltlicher Pracht mit dem Predigen getrieben/ daß man sich da wil hören und sehen lassen/ wie gelehrt man sey/ und ist des citirens und allegirens mancherley Autorum, und des critisirens kein Ende/ dabey man doch den Ruhm haben wil/ daß man nicht anders predige/ als die Apostel zu ihrer Zeit geprediget haben/ davon solche doch so weit als die Nacht vom Tage unterschieden sind. Die Ursache aber solches eiteln Ruhms ist/ daß solche Leute die Salbung von dem/ der Heilig ist/ (I. Joh. II. v. 20.)

nicht

nicht empfangen haben / oder nicht darinnen bestanden sind / und die Gnade und Gabe des Heil. Geistes nicht kennen / sondern was sie bloß mit natürlichen Kräfften gefasset und gelernet haben / für den Heil. Geist halten. Wer aber das gütige Wort GOttes selbst geschmecket hat / der wird bald einen Unterscheid zu machen wissen zwischen der rechten Apostolischen Art zu predigen / und zwischen denen die ums Bauchs willen / und nur durch die Hülffe menschlicher Kunst predigen. Wiewol doch auch zwischen solchen bloß nach menschlicher Kunst eingerichteten Predigen ein gar mercklicher Unterscheid ist. Etliche begreiffen auch wol aus natürlichem Verstande / daß man sich nach dem grösseren Theil des Auditorii richten müsse / enthalten sich daher ziemlich der Untermischung fremder Sprachen / und philologisiren so sobrie (mäßiglich und bescheidentlich) daß zum wenigsten einer / der geübte Sinne hat zum Unterscheid des Guten und des Bösen / eine Erläuterung des Textes und Erbauung zur Gottseligkeit draus zu nehmen weiß. Andere aber / sonderlich die weder den guten und himmlischen Schatz des Hertzens kennen / noch zu einiger gründlichen Gelehrsamkeit gelanget sind / (doch auch diejenigen / welchen es an vielen Wissen nicht fehlet / nicht gäntzlich ausgenommen) lassen fast nach dem dritten Wort etwas Lateinisches / Griechisches oder Hebräisches hören / fassen alles in terminos Scholasticos, und häuffen das Critisiren so / daß weder Gelehrte noch Ungelehrte einiges Vergnügen

daran haben können. Solch Predigen ist mir ein rechter Eckel / und werden mir alle meine Zuhörer das Zeugniß geben können / daß ich durch GOttes Gnade in meinen Predigten nicht menschliche Kunst suche zu beweisen / sondern einfältiglich die göttliche Lehre fürtrage / mit Sprüchen Heil. Schrifft bestätige / und zur Erbauung anwende / und gleichsam in meinen Predigten mich halte / als ob ich niemahls Griechisch oder Hebräisch gelernet hätte / es sey denn daß mir etwa ein Wort gleichsam entführet / welches mir so nachdrücklich fürkömmet / daß ich es gern um der vor mir stehenden Studiosorum willen in seiner Sprache ausspreche. Denn ob ich zwar in so weit mir kein Gesetze machen wolte / kein einiges fremdes Wort fürzubringen / wenn ich gewiß weiß / daß in den Auditorio viel Sprach-Kündige zugegen sind / (denn wo ich wüste / daß ich mit lauter teutschen Leuten zu thun hätte / würde ich es vor unrecht halten auch nur ein einiges fremdes Wort einzumischen / weil ich nicht mir / sondern dem Volcke predigen muß / welches durch eingemischte fremde Wort leichtlich irre gemacht / und in der Attention gehindert wird:) so halte ich doch allerdings diese Regul / daß ich / wie der selige D. Johannes Schmidius redet in seinen Memorialibus Visitationis Eccleſiaſt. p. 59. **aufs allerteutscheste predige / womit** / wie er ferner redet / in ſpecie **alle unbekante** Termini

frem-

fremder Sprachen / sonderlich auch der Lateinischen / (deren Anführung er sonderlich für sehr absurde hält / dieweil es ja keine Grund-Sprache ist:) aufgehebet werden. Es ist der Zustand in unsern Gemeinden leider! so beschaffen/daß die Unwissenheit und das rohe Wesen des gröbsten Hauffens so groß und schrecklich ist/daß einen getreuen Diener Gottes nur auf seinem Halse oder vielmehr auf seinem Hertzen lieget/ daß er den armen Leuten zeigen möge/wie sie dem zukünftigen Zorn GOttes entrinnen/und ihre Seelen erretten sollen/ und kan ich mit Warheit sagen/ daß ich niemahls vor das Angesichte der Gemeinde trete/ ihnen das Wort GOTTES zu sagen / daß ich nicht mehr auf meinem Hertzen haben solte / von ihrem mir wohlbekannten Zustande / mit ihnen nach der höchsten Nothdurfft ihrer Seelen zu reden / als ich in einer Stunde aussprechen kan. Und würde mir das hertzliche Verlangen / ihnen den Weg der Seligkeit aufs allerkläreste und deutlichste zu zeigen / keines weges zulassen/ mich in Philologischer Erklärung des Wort-Verstandes lange aufzuhalten / oder fremde Meynungen/ die ich selbst nicht glaube / ihnen zu erzehlen/ sondern ich fasse es so kurtz zusammen / als ich kan / dem Volcke zu sagen / was der rechte und eigentliche Verstand des Textes sey / und zu welchem End-Zweck es geschrieben sey / bestätige auch solches kurtzlich / wenn es nöthig ist / aus dem vor-

hergehenden und nachfolgenden/ oder aus andern klaren Oertern heiliger Schrifft / und richte mein Gemüth unsäumig dahin/ daß auch die aller Einfältigsten einen rechten klaren Verstand und Begriff der Göttlichen Lehre fassen / und alles zu ihrer eigenen Prüffung / Besserung und Erbauung anwenden mögen. Habe ich einen Text unter Händen/ dessen eigentlicher Wort-Verstand und gantze Connexion mit den vorhergehenden und nachfolgenden mir vorhin noch nicht eigentlich bekant gewesen / so schlage ich gar gern den Original-Text vorhero nach / sehe denn auch wohl/ was andere für Gedancken darüber haben / oder auch wie es in andern Sprachen übersetzet sey/und dieses überlege ich denn reifflich / und bitte GOtt vor / in und nach solcher Arbeit / daß er mir selbst wolle die Augen öffnen/ den rechten Verstand zu erreichen. Und was ich denn durch GOttes Gnade erkannt/ als eine gewisse Warheit / und was ich zu meiner eigenen Erbauung kräfftig und gut befunden/ das allein bringe ich gleichsam als den Safft und Kern auf die Cantzel / keines weges aber erzehle ich dabey / was ich selbst etwa alles nach gelesen / was diese oder jene Commentarii vor Meynungen haben / wie es diese oder jene übersetzet haben/welches doch niemand etwas helffen würde zur Erbauung und Seligkeit / sondern das lasse ich alles zurück und gehe gerade zu/ und trage die göttliche Warheit vor / wie sie in meinem Hertzen kräfftig und lebendig ist. Finde

ich

ich / daß es im Grund-Text anders / oder auch nur nachdrücklicher laute / so verhalte ich solches nicht / wenn es die Sache erfordert / und solcher Text erkläret werden muß. Doch thue ich solches ohne critisiren / und ohne Widerlegung Lutheri. Genug daß ich sage / wie es ist / und wie ich die Sache erkenne. Denn es auch ja unrecht und wider das Gewissen wäre zu sagen / es wäre so / wenn man es doch anders erkennete: Man möchte zwar keinen verwehren / über einen Text nach zulesen / was er gut und nützlich zu seyn erachtete (wiewohl man doch immer nur das allerbeste lesen / am allermeisten aber beten solle:) aber er solte solches vorher bey ihm selbst recht auskochen lassen / und bey sich selbst prüfen / was die reine und lautere Warheit sey / und was er selbst zu seiner eigenen Stärckung des Glaubens und Besserung des Lebens förderlich und dienlich zu seyn erkennete / und das solte er nur in so weit / als er gewiß sehe und erkennete / daß es sich auf den Zustand der Gemeinde schickete / ohne allen Umschweiff mit einfältigen und klaren Worten öffentlich fürtragen / so würden die Leute eine rechte Erbauung daraus schöpffen können; und wie der Prediger selbst gesuchet / **das Wort GOttes also in sein Leben zu verwandeln / gleichwie die Speise in Fleisch und Blut verwandelt wird** / wie der liebe Lutherus redet / also würde es dann auch desto leichter zur Erbau-

ung und Besserung der Zuhörer angewendet werden. Sonst heisset es ja wohl: **das war eine sehr gelehrte Predigt**/ und wissen doch die Zuhörer nicht ein Wort/ dadurch sie gebessert wären. Dieses führe ich nicht aus eitelen Ruhmswillen/ sondern zu dem Ende an/ damit niemand/ der mich selbst nicht predigen gehöret/ und die Observationes Biblicas lieset/ meynen solle/ als wenn meine Art zu predigen also beschaffen wäre/ wie solche Biblische Anmerckungē abgefasset sind; wie auch/ damit sich niemand durch solch Exempel stärcke/ der in seinen Predigten mit allerley fremten Sprachen/ terminis philosophicis und Aosculis philologicis sich hören lässet. Denn ich predige selbst nicht also/ (ob es mir wohl nicht schwer seyn möchte/ dieweil ich das Studium philologicum viele Jahre getrieben/ und meiner Profession wegen noch damit umgehe) sondern es ist meine vornehmste Bemühung/ durch GOttes Gnade immer teutscher und einfältiger predigen zu lernen/ dessen hohe Nothwendigkeit mir so gar vor Augen schwebet/ daß ich auch sehe/ wenn mann noch so einfältig und deutlich prediget/ so könne man doch dem meisten Hauffen durch das Predigen nicht gnugsam helffen/ wenn nicht eine gute/ gründliche und deutliche Catechisation dem Predigen die Hand bietet. Nun hat man aber (6) vernünfftiglich zu überlegen/ **daßes mit solcher meiner Arbeit gar eine andere Beschaf-**

schaffenheit habe / als mit dem predigen. Denn es ist ja insgemein bekant / daß das / was geredet wird / bald vor den Ohren vorbey rauschet / und also von Einfältigen nicht so leichtlich kan begriffen und verstanden werden; Hingegen aber was man schrifftlich giebet / darzu hat der andere Zeit es alles wol zu überlegen / und zu bedencken. Also möchte wol vielen nichts damit gedienet seyn / wenn sie in der Predigt etwas ausführen höreten / weil sie sich so balde nicht drein finden könten / welche sich doch aus eben derselbigen Sache wohl erbauen / wenn sie Zeit darzu gewinnen / es mit bedacht zu lesen / und alles wohl zu überlegen. Fürnehmlich aber ist in denen Predigten zu bedencken / daß man sich da nach denen meisten gantz einfältigen und unwissenden leuten richten muß. Hingegen ist bereits vorhin deutlich genug angezeiget / daß für solche die Anmerckungen nicht geschrieben worden / **sondern eigentlich für diejenigen / welche schon einiger massen geübte Sinnen in Forschung der Heil. Schrifft erlanget haben / aber sich aus den Grund-Sprachen selbst nicht zu helffen wissen.** So habe ich auch zum (7) nicht gedencken können / **daß ichs der Welt recht machen würde / wenn ich die Anmerckungen in lateinischer Sprache abfassen würde.** Die Art der Welt wird uns in der Heil. Schrifft anders nicht fürgemahlet / als das sie immer etwas an

dem/ was von wahren Knechten GOttes geschiehet/ es sey auch was es wolle/ zu tadeln und zu meistern hat. Christus stellet uns recht für Augen wie sie gesinnet und geartet sey/ wenn Er spricht Matth. XI. v. 16. 19. **Wem soll ich diß Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich/ die an dem Marckte sitzen/ und ruffen gegen ihre Gesellen/ und sprechen: Wir haben euch gepfiffen/ und ihr woltet nicht tantzen: Wir haben euch geklaget/ und ihr woltet nicht weinen. Johannes ist kommen/ aß nicht/ und tranck nicht/ so sagen sie; Er hat den Teuffel. Des Menschen Sohn ist kommen/ isset und trincket/ so sagen sie: Siehe/ wie ist der Mensch ein Fresser/ und ein Weinsäuffer/ der Zöllner und der Sünder Geselle? Und die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.** Also und nicht anders hat es auch mit mir bißhero die Welt/ und sonderlich die so genante gelehrte Welt gemachet. Daher ich mich an ihr verkehrtes Urtheil wenig kehre/ sondern wenn ich im Licht der Gnaden erkenne/ daß mein Werck für dem HErrn wohlgefällig sey/ so erdulde ich gerne das unzeitige Gerichte der Menschen. Erasmus Roterodamus machte sich zu seiner Zeit an die Lateinische Version, solche zu verbessern.

bessern. Wie schrecklich ihn die unverständigen Mönche deßwegen bey dem gemeinen Volck verunglimpfet / und ausgeschrieen / ist aus seinen Klagen offenbahr / welche Er selbst hin und wieder darüber geführet / wie solche in der von Herr D. Mayern angezogenen Epistola gratulatoria Conringii de die Natali Augusti angeführet werden. So bin ich auch dessen gewiß genug versichert / wenn es gleich mein besonderer Zweck zugelassen hätte / die Observationes biblicas Lateinisch zu schreiben / so würde es doch an tadeln / schmähen und lästern nicht gefehlet haben / anerwogen dieselben auch von solchen Leuten angegriffen sind / zu welchen ich mich ohne dem nichts bessers versehen mögen. Dabey aber nun (8) jetzo dieser Vortheil ist / **daß doch ein jeglicher / wenn man wieder die Anmerckungen schreyet und lästert / solche selbst nachlesen / und daraus anders überzeuget werden kan.** Wären sie Lateinisch geschrieben / so verantworteten sie sich nicht selbst also / und dürften die Leute denen Lästerungen mehr Glauben beymessen. Denn hätte sich mancher von Herr D. Mayern mögen bereden lassen / **ich hätte dem Vater Luthero gefluchet / und aus solchem Fluchen Gebete gemachet / und wäre damit für GOtt getreten.** Jetzo aber kan ein jeglicher sehen / daß dieses eine schändliche / unverschämte

und

und boßhafftige Verleumdung ist. Denn ich kein einiges hartes Wort gegen den sel. Lutherum geredet. Solte aber dieses heissen / Luthero fluchen / wenn man bey seiner Version eine bescheidene Erinnerung thut / so flucheten ihme viele tausend Lutherische Prediger / als bey welchen / wie bereits ausgeführet worden / dieses gar nichts ungewöhnliches ist / daß sie aus dem Grund-Text einen andern Verstand anzeigen / als sich in der Version Luthers findet. Wer nun diese meine Ursachen mit unpaßionirtem Gemüth überlegen wird / der wird mir ferner nicht mißdeuten können / daß ich die Anmerckungen nicht in lateinischer sondern in teutscher Sprache abgefasset habe.

§. 5. Nun wäre zwar hier eine bequeme Gelegenheit / denenjenigen zu antworten / welche noch andere Einwürffe gegen solche meine Arbeit gemachet / und solche als ein gegebenes Aergerniß ausdeuten wollen; dieweil aber noch andere Dinge in diesem Anmerckungen zu beantworten sind / verspare ich jenes billig biß dahin / da ohne dem denen / die solche Einwürffe fürnehmlich gemachet / geantwortet werden wird. Ich gebe aber nun aus demjenigen / was bishero weitläufftig genug von dem Zweck der Observationum Biblicarum ausgeführet worden / dem Hn. Professori Dassovio, und denen / welche sein Sendschreiben gelesen / zu überlegen anheim / **ob derselbige den rechten Zweck meiner Arbeit**

zur

zur Gnüge assequiret oder nicht / daß er dahero befugt gewesen / sich so schlechter Dings dagegen zu erklären / und gleichsam als von einem bösen Verdacht sich zu befreyen / und als ob Er in seinen Collegiis einen gantz andern Zweck als ich in solcher meiner Arbeit / ihm vorgesetzet habe. Dieses gebe ich gerne zu / daß Er nicht allein solche Oerter anzuzeigen ihm fürgenommen / in welchen keine gründliche Conciliation mit dem Original-Text gefunden werden könte / wie auch / daß er mit seinen Collegiis nur auff die Studiosos als seine Auditores, nicht aber zugleich auff ungelehrte oder in denen Sprachen unerfahrne gesehen; Aber die Sache selbst und die Beschaffenheit der Collegiorum, wie solche im vorigen angeführet ist / kan einen jeglichen überflüssig lehren / daß Er auch würcklich / und zwar nicht in geringer Anzahl / solche Oerter mit angeführet / in welchen man eine offenbahre Diversität des teutschen und Hebräischen Textes findet / und daß also zum wenigsten diesfals mein Zweck von dem seinigen nicht unterschieden sey. Weil ich nun solche Oerter / so viel mir wissend / aus seinen Collegiis alleine extrahiret, habe ich in so weit nichts ungereimtes gethan / noch seine Collegia zu meinem Zweck inflectiret und gezwungen / sondern solche recht gebrauchet / so weit sie mit meinem Zweck überein kommen. Das Gegentheil müste durch

Ex-

Exempel demonstriret werden/ welches nimmermehr wird geschehen können.

§. 6. Eben so unbillig werde ich nun ferner von demselbigen beschuldiget/ als hätte ich seine Collegia wieder alles Recht und Billichkeit extrahiret, und sie in solcher Maasse zu einem öffentlichen Zeugniß in meiner Sache gebrauchet. Ich antworte auf solche Beschuldigung (1) daß ich bey Durchsehung der Collegiorum des Herrn Professoris Dassovii, in welchen Er die teutsche Version Lutheri mit dem Grund-Text conferiret, gar bald befunden/ daß Er zugleich nicht weniger des Junii und Tremellii lateinische Version conferiret habe. Ich kan daher mit Wahrheit sagen/ daß die allerwenigsten unter denen Exempeln/welche ich aus erwehnten Collegiis excerpiret, für Observationes des Herrn Professoris Dassovii gehalten werden können. Es mag ein jeglicher/ sonderlich der die Collegia selbst in Händen hat/ solche mit des Junii und Tremellii Version conferiren, so wird er befinden/ daß/ wenn der Herr Author der Collegiorum eine Diversität des Teutschen und Hebräischen Textes anzeiget/ zum alleröfftersten eben dieselbigen Worte in des Junii und Tremellii Version gefunden werden. Dannenhero frage ich den Herrn Professorem Dassovium billich zu erst/ was Er für recht gehabt/ Tremellium zu excerpiren, und dessen Observationes so häuffig in seinen Collegiis zu gebrauchen/ da Er doch des Autoris so gar selten Erwehnung gethan?

gehan? Vermeinet Er aber gnugsames Recht darzu gehabt zu haben/ so sehe ich nicht / warum Er mir solches Recht absprechen will / die Observationes, welche ich in seinen Collegiis angetroffen/ zum Zeugniß in meiner Sache anzuwenden / zumahlen da Er nicht klagen darff / daß ich seinen Nahmen dabey verschwiegen / und solche häuffige Observationes für die meinige ausgegeben/ ja er nicht einmahl dieselbigen / oder doch die wenigsten davon/ für das seinige wird ausgeben können. Ich hätte zwar freylich diese und noch viel mehrere Observationes aus durchgängiger Collation der Version des Tremellii, und des Piscatoris, als der mehrentheils den Tremellium verteutschet/ unter den Namen des Tremellii in meine Arbeit bringen können/ sonderlich/ da auch die Version Tremellii nicht verhast / sondern vielmehr bey den Gelehrten auch unserer Religion in grossem Wehrt ist; Aber ausser dem daß die Observationes in Tremellio nicht zur Collation der Version Lutheri angesehen / in erwehnten Collegiis aber dahin gerichtet seyn / daß ich sie also hieraus bequemlicher anführen können/ so war es mir auch darum zu thun/ daß ich gegen diejenige Herrn Wittenberger/ welchen die Observationes Biblicæ so sehr zuwider sind / daß sie ihre Studenten sich in öffentlichen Disputationibus daran exerciren lassen/ einen ex ordine Professorio daselbst zum Zeugen anführete. Den weil derselbige in seinen Collegiis viele Observa-

tiones

tiones des Tremellii als die seinigen angegeben/ oder solche zum wenigsten durch seine Anführung zugleich approbiret / könte ich nicht sehen/wie sich derselbe darüber beschweren könte/daßman sie unter seinem Namen angeführet; wiewol in solchem Verstande (nemlich daß sie zum wenigsten mehrentheils im Tremellio stehen) der Herr Professor Dassovius wohl sagen mag / daß er das/ was in einigen Orten angeführet worden / für seine Arbeit nicht erkenne. Ich habe zwar ein und ander mahl erinnert/ daß der von dem Herrn Autore der Collegiorum gezeigte Unterscheid des Teutschen und Hebräischen Textes im Tremellio und Piscatore ebenfals angemercket werde; habe aber auch um des willen solches nicht allezeit thun wollen/ damit es nicht scheinen möchte / als wolte ich also tacite den Herrn Autorem der Collegiorumeines plagii literarii beschuldigen; wie es denn gar nicht mein Zweck gewesen durch solches angeführte Zeugniß der Collegiorum dem Herrn Autori derselbigen im geringsten zuwieder zu leben / und ihm billige Ursache einiger Klage zu geben / würde auch an jetzo dessen keine Erwehnung gethan haben / wenn er nicht in seinen so genandten freundlichen Send-Schreiben sich höchlich darüber beschweret hätte/ daß ich das Seinige zur Ungebühr gebrauchet. Was könte ich hierauff anders / als daß ich sage/ wie es die Wahrheit ist / daß das allerwenigste

sein

sein sey/ und Er also in so weit ihme selbst dessen Schuld beyzumessen habe/ weil Er eine fremde Arbeit so häuffig in seine Lectiones publicas getragen. Ich läugne zwar dabey nicht/ daß es in gewisser Masse mit dergleichen Observationibus Grammaticis eine andere Beschaffenheit habe/ als mit andern Materien. Denn ein jeglicher der der Sprache wohl kundig ist/ findet solche Observationes, wenn er sich nur darzu begiebet/ den Original-Text mit denen Versionibus zu conferiren. Daher auch mir nie in den Sinn kommen ist/ die Observationes Biblicas welche ich heraus zugeben angefangen/ für eine sonderliche Kunst/ und als etwas das vor mir niemand observiret hätte/ was mir unter andern disfals fürkommen/ einfältiglich zur Erbauung meines Nächsten anwenden wollen/ wohl wissend/ daß keiner sey/ der die Sprachen jemahls mit Ernst getrieben/ der nicht dergleichen vielfältig observiret haben solte. Die Welt aber mags ihr selbst dancken/ daß ihre Ohren nur darauf gerichtet seyn/ etwas neues zu hören. Das weiß der HErr/ daß ichs nicht zu dem Zweck/ noch um solcher Leute willen geschrieben/ sondern meinem Nächsten zum Dienst und zur Erbauung. Also daß auch der Herr Professor Dassovius bey Conferirung des teutschen und Hebräischen Textes/ des Tremellii Bibel aufgeschlagen und fleissig gebrauchet/ ist eine Sache/ die ihm an sich selbst nicht zu verargen ist. Denn auch ein jeglicher

cher ihm leichtlich zutrauen wird/ daß er selbst wol so viel Hebräisch gelernet/daß er dergleichen durch eigenen Fleiß observiren können/ ob ihm wohl von dem Tremellio die Hand geboten worden/ und es auch hierinnen geheissen: Plus oculi vident quam oculus: **viele sehen mehr als einer.** Zum (z) ist biß dahero nichts gewöhnlichers gewesen/ als daß man in denen monatlichen Collectaneis, welche in Franckreich/ Holland/ Engelland und Teutschland heraus kommen/ andere Schrifften auch offtmahls sehr weitläufftig excerpiret/ da doch die Autores am wenigsten darum befraget werden können/ und hat man sich damit wohl vergnüget/ wenn nur die Excerpenten treulich verfahren. Solte sich da wohl jemand von einer auswärtigen Nation darüber beschweret haben/ daß man seine Sachen verändert/ darum/ daß man sie nicht in der Frantzösischen/ Englischen/ Italiänischen oder einer andern Sprache/ darinnen sie geschrieben worden/ sondern in der Lateinischen oder einer andern/ worinnen ein jeder Theil seine monatliche Arbeit verfertiget/ extrahiret und andern communiciret worden? Ist das eine **Veränderung**/ wie es der Herr Professor Dassovius ausgiebet/ so man etwas in einer andern Sprache/ doch in eben dem Sinn/ einem andern vorträget? Saget man wohl/ daß einer die Bibel verändert/ der sie in eine andere Sprache übersetzet? Man siehet hier auf die Sache selbst/ nemlich

auf

auf den rechten Verstand/ der sich in dem Grund-Text findet. Hätte ich meine Anmerckungen Lateinisch angefangen/ so hätte ich auch solches sein Zeugniß in Lateinischen angeführet; nun aber habe ichs dem teutschen Leser auch zu Teutsch geben müssen/ und würde dem Herrn Professori Dassovio obliegen/ es in einigen Exempeln zu zeigen/ wenn ich seine Meynung in einigem Orte nicht begriffen/ welches der eigentliche Verstand des Hebräischen Textes sey/ welches mir auch sehr lieb seyn solte/ wenn mir dadurch an einigen Orten ein mehreres Licht könte gegeben werden/ dieweil ich nichts suche als die Warheit. Wer mir etwas bessers zeiget/ dem wil ichs von Hertzen dancken. Zwar beschweret sich derselbige auch darüber/ daß man seine Arbeit **zum Theil verstümmelt/ zum Theil etwas hinzu gethan.** Verstümmelt habe man sie/ **dieweil man die** Conciliationes **nicht dabey gesetzet.** Darauf aber ist bereits droben geantwortet. Die Conciliationes haben nicht einmahl allezeit darbey gestanden. Haben sie aber dabey gestanden/ und sind so beschaffen gewesen daß sie Grund hätten und bestehen könten/ so habe ich solche Observationes gar nicht excerpiret/ als welche keinen würcklichen Unterscheid des Hebräischen und Teutschen Textes zeigeten/ und also zu meinem Zweck nicht dieneten/ sind sie aber also beschaffen gewesen/ daß ich sie wohl für

eine wohlgemeinde Endschuldigung Lutheri/ nicht aber für warhafftige Conciliationes halten können/ so habe ich die Observationes gebraucht zum Zeugniß/ daß in der teutschen Uebersetzung würcklich etwas zu verbessern sey/ aber die Conciliationes habe ich billig ausgelassen/ damit ich nicht beydes Lutheri und des Herrn Autorem de Collegiorumschonete. Solte denn nun dieses heissen/ ich hätte des Autoris Arbeit verstümmelt/ und gleichsam betrüglich mit ihme gehandelt? hinzugethan sol etwas seyn/ **wie wir solches bereits im vorhergehenden bekenet.** Habe ichs nun selbst frey und ungezwungen bekennet/ so ist auch solches zum wenigsten nicht betrüglich gehandelt. Es ist aber dieses die Meynung gar nicht/ als ob man würcklich einige besondere Orte eingeschoben habe/ welche sich in denen Collegiis nicht befunden; sondern wenn eine feine Observation sich in den Collegio befunden/ und etwa in eben denselbigen Vers noch ein Wort gewesen/ welches man nothwendig mit excerpiren müssen/ um dem Leser nur einen völligen Sensum zu geben/ so hat man es nicht ändern können/ auch manchmahl ein solches Wort anders als es bißher im Teutschen gestanden zu exprimiren/ ob wohl über solches Wort in dem Collegio eben nichts observiret worden. Hätte man dieses nicht thun wollen/ so hätte sich manchmahl eins mit dem andern nicht gereimet/ und hätte man solches so leicht dem Herrn Dassovio

als

als mir imputiren können. Ich habe es aber eben um deswillen vorher erinnert / damit man sich auch deswegen nicht zu beschweren hätte / wie ich denn auch noch mehrere bescheidene Entschuldigungen præmittiret / damit sich derselbige wohl hätte begnügen können / und sehen mögen / daß ich nichts aus einem widrig gesinneten Gemüthe oder unchristlichen Hertzen gegen ihn gethan. So wundert mich auch nicht weniger / daß sich derselbige beschweret / **man habe seine Meynung nicht recht verstanden.** Solches müste in denen Exempeln gezeiget werden / und sage ich abermahls daß es mir lieb seyn solle / so mir etwas bessers und gewissers gezeiget wird / da ich ohne dem nicht läugne / daß viele von solchen Observationibus noch eine weitere Untersuchung bedürffen / und ich solche keines weges dem Leser schlecht hin obtrudiret haben wil. Doch erkläret sich derselbe also: **Man habe seine Meinung / so viel der Zweck des gantzen Collegii betrifft / nicht recht verstanden / in dem er den Unterscheid des Hebräischen und Teutschen nicht einander opponiren sondern conciliiren wollen.** Darauf ist aber schon ausführlich geantwortet. (3) Habe ich ja hierinnen vor mir das Exempel D. Raithii welcher in seinen Vindiciis Biblicis ebenfals einen Extract gemacht aus des D. Titii Professoris Helmstadiensis Collegio MSto. Wer hat demselbi-

demselbigen solches verübelt? Spricht der Herr Professor Dassovius: **Ich habe sein Avtographum nicht gesehen/ noch um dessen Edirung ihn zu Rath gezogen.** Wie will man beweisen daß solches von dem Herrn D. Raithio geschehen sey/ oder ob ihm nicht auch nur ein Exemplar zu Handen kommen/ wie es die Studiosi nachgeschrieben/ dergleichen auch mir von solchem Collegio D. Titii zukommen? Diesfals aber hat man ihm selbst die Schuld allein beyzumessen. Denn hätte man auf mein/ gewiß wohlgemeyntes Schreiben geantwortet/ da ich die Collegia von dem Herrn Authore selbst begehret/ so hätte man vielleicht jetzo nicht die Beschwerung zu machen. Was solte ich aber weiter thun/nachdem man mir mit keinem einigen Worte geantwortet? Zum (4) ist ja zu erwegen/ daß hierbey kein plagium literarium begangen worden/ indem ich nicht unter meinem/ sondern unter des Herrn Dassovii Nahmen ans Licht gegeben/ was derselbige für das seinige ausgegeben hat. (5) Ist es ja einen jeglichen unverwehret/ sich eines guten Zeugnisses zu bedienen und ist vielmehr der Christlichen Liebe und Warheit zuwider/ so man etwas zu GOttes Ehren und des Nächsten Nutzen gethan hat/ daß man denn den andern nicht gestatten wolle/ sich desselbigen als eines Zeugnisses zu Rettung seiner Unschuld zu bedienen/ da doch solches nicht in den Winckel geredet ist/ sondern Collegia Publica sind/ quæ

vel

vel ipsi parietes loquuntur, oder davon gleichsam die Wände nachzusagen wissen / wie sonsten der Herr Professor Dassovius diese Redens-Art gebrauchet. So weiß ich auch (6) daß ich damit weder GOTT noch Menschen beleidiget. Nicht GOtt dessen Ehre ich aufrichtig gesuchet / und so der Herr Author der Collegiorum solche ebenmäßig mit mir suchet / kan ihm dadurch nichts zuwieder geschehen seyn / daß ich etwas / was er öffentlich zur Ehre GOttes geredet / aus seinen Reden wider andern führe. Nicht dem Nächsten; denn was andere betrifft / haben solche keinen Schaden / sondern vielmehr Nutzen davon; Was aber den Herrn Autorem betrifft ist demselben dadurch gar nichts beraubet worden / indem es eine Sache ist / die allen Sprach-Kundigen gemein ist / und welche ich aus fleißiger Collation des Hebräischen Textes selbsten hätte nehmen können / zugeschweigen / wie bereits ausgeführet worden / daß zum wenigsten die meisten von solchen Observationen schon in dem Tremellio und Piscatore zu finden seyn. Da nun der Herr Profess. Dassovius seinen Nahmen darzu gegeben / worüber hätte er sich denn zu beschweren Ursach / so man es wieder unter seinem Nahmen anzeucht? Denn auch des Tremellii sind eben solche Observationes nicht eigen / sondern wer Hebräisch kan / hat Recht darzu / indem man daselbst dergleichen observiren kan / auch von vielen andern dergleichen

observiret ist / wie unter andern aus Tossani Bibel zu sehen / da denn erstlich Wo D. Luther „vom rechten und eigentlichen Verstand „der Wort / wie sie in ihrer ursprüngli„chen Sprache stehen / ist abgewichen / „und denselbigen nicht troffen und erreichet hat: darnach / wo zwar D. Luther „den Verstand recht gegeben / aber die „Worte nicht behalten / in welchen „gleichwol etwas Nachdrucks ist / das zu „einer gewissen Lehre oder Unterricht „dienen kan: Beyderseits / wo es von„nöthen gewesen / angedeutet worden „ist / wie es eigentlich in der ursprüngli„chen Sprache lautet / und welches der „rechte Verstand eines jeden Orts sey; Wie die Worte Tossani selbst in der Vorrede lauten. (7) Ist allerdings ein grosser Unterscheid / wenn einer des andern Sachen / um sich dadurch einen sonderlichen Nahmen zu machen / oder damit Geld und Gut zu gewinnen / frey gebrauchet; ein anders / wenn man nur allein seine Unschuld zu retten / den andern zum Zeugniß anführet / oder auch zugleich GOttes Ehre und des Nechsten Bestes damit zu befördern. Jenes verdienet / von der Obrigkeit geahndet und bestraffet zu werden; aber dieses verdienet gewiß nicht eine solche harte Bedrohung als in den Schluß des so genanten

freund-

freundlichen Send-Schreibens angeführet wird / für welcher ich mich aber auch um des willen wenig fürchte / wolwissend / daß man meine gebührende Verantwortung bey solcher Zumühgung auch anhören würde. Mir ist selbsten ehemahls begegnet / daß einer ein Collegium privatum, welches ich zu Erffurt gehalten / genant Manuductio ad lectionem Scripturæ S. in öffentlichen Druck gegeben / und zwar ohne Vorsetzung meines Nahmens: Darüber ich doch keinen Unwillen bezeuget / sonderlich da ich erfahren / daß es der Editor aus einer lauteren Absicht auf der studirenden Jugend Bestes / und unwissend / daß ich der Autor solches Collegii sey / gethan habe. Solches hat mich vielmehr erwecket / die Manuductionem durchzusehen / und aufs neue / darzu vermehrter zu ediren: Wie ichs auch also mit denen Lebens-Reguln von der Gott-gefälligen Einsamkeit gemachet / welche mir von einem Buchführer ohne mein Wissen und Willen / darzu ohne Vorsetzung meines Nahmens / den er doch wol gewust / und da in dem Manuscript, welches ihm in die Hände kommen / ein Defect gewesen / (in welchen Umständen freylich vieles in dessen Unterfangen zu bestraffen gewesen ist) zum öffentlichen Druck gegeben / darüber ich doch mit ihm keinen Streit angefangen / sondern ihm Zeit gelassen / seine Exemplaria zu distrahiren / und es darnach wieder durchgesehen / und es seinen Hinterlassenen / da er mitler weile gestorben / zum

Verlage gegeben. Und noch jetzo finde ich einen Bogen/ der unter dem Titul **kurtze und einfältige Anleitung zum Christenthum**/ ohne Benennung des Autoris schon zum andern mahl gedruckt ist/ und befinde ich/ da ich solchen als etwas von einem andern geschriebenes durchlese/ daß ich vor einigen Jahren solches selbst den Einfältigen zu Dienst zu Papier gebracht. Ich begehre deswegen mit niemanden zu streiten/ ob ich wol nicht weiß/ was derjenige/ so zuerst solchen Bogen drucken lassen/ für Ursache gehabt/ mich deswegen nicht zuvor anzusprechen. Ich hoffe nur er werde es GOtt zu Ehren/ und dem Nechsten zu Nutz gethan/ und vielleicht selbst nicht gewust haben/ daß ich der Autor sey. Vielweniger hätte der Herr Professor Dassovius Ursache/ sich über mich zu beschweren/ daß ich aus seinen Collegiis nur etwas mit angeführet/ da ihm solches weder zum Schaden/ noch bey rechtschaffenen und verständigen Leuten/ zu einiger Schande oder Præjudiz gereichet/ und er auch sonst mit aller ersinnlichen Bescheidenheit von mir angezogen worden. Würde es sich aber derselbe darzu dienen lassen/ seine Collegia mit Fleiß durchzusehen/ und selbst in öffentlichen Druck zu geben/ so würde ich und andere ihme dafür verbunden seyn/ und möchte denn ein jeglicher wenn in essentialibus nichts geändert würde/ selbst urtheilen/ ob ich dieselbigen zu einem Zeugnisse bequemlich gebrauchen können/ oder nicht. Jetzo zwar hat sich derselbige

selbige nichts weiters von mir zu besorgen / indem ich nichts mehr von seinen Collegiis habe / als was ich bereits angeführet / und so mir gleich ein mehrers zu Händen kommen möchte / so würde ich doch Bedencken tragen / denselbigen auch in einer solchen Sache zuwider zu leben / darüber ich auch nicht meine / daß er einige Ursache gehabt habe / sich zum Zorn bewegen zu lassen. Derselbige kan auch gewiß seyn / daß mir meine Zeit nicht weniger edel ist / und es also ferne von mir seyn solt / mich in unnöhtigen Streit ferner einzulassen. Ich wünsche nur / daß derselbige dieses / was gewiß aus keinem widrigem Gemüthe auf sein so genantes **freundliches Send-Schreiben** geantwortet worden ist / möge einiger Erwegung würdigen / und so dann prüffen / ob er Ursache gehabt habe / seinen Brief also zu schliessen: ita amicissime, cum vestra sententia, cui minime adstipulari possumus, valete. **Also wünschen wir freundlichst / daß ihr mit eurer Meynung / welcher wir nimmermehr Beyfall geben können / wol leben möget.** Ist etwas in Worten oder in Wercken / darinnen ich meine Meynung ausgedrucket / darinnen ich nicht in der Warheit JEsu Christi erfunden werde / das zeige man an / so wird man beweisen können / daß man Ursache habe / meiner Meinung keines weges beyzupflichten. Habe ich aber nichts geredet oder gethan / das wieder GOttes Wort sey / so hat man

sich

sich zu prüffen/ ob dieses mit einem unverletzten Gewissen / und ungefärbter Liebe bestehen könne/ daß man einen solchen Abscheu an des andern guten Meynung zu haben bezeuget. Doch soll es ja ferne von mir seyn / gegen denselbigen auch die allergeringste Widrigkeit in meinem Hertzen um deswillen zu hegen / da ich vielmehr das gute/ welches ich an demselben finde /von Hertzen liebe/und die Hoffnung fasse zu GOtt dem Allerhöchsten/ er werde demselben nach und nach von allen üblen Concepten, die er von mir und meinem Fürnehmen gefasset / befreyen / in dessen Gemüthe eine mehrere Klarheit auffgehen lassen / damit dessen auffrichtige und gute Meynung / der Studirenden Jugend möglichster massen mit seiner Profession zu dienen / endlich also gesegnet werde / daß er nicht mehr in der Buchstäblichen Wissenschafft die der bittere Todt ist / beruhe / sondern die Krafft des Geistes JEsu Christi / welche mit dem Worte GOttes/ so es mit demüthigen und einfältigen Hertzen gelesen und betrachtet wird/ sich unserer Seelen zu eigen schencket / auch in seinem Hertzen in reicher Masse erfahren / und alsdann ohne Streit mit mir in einfältiger Erbauung des Leibes JEsu Christi / darzu wir alle gesetzet sind / welche der Jugend fürstehen / zusammen fliessen / und denn selbst erkennen / daß er nicht mich / sondern sich selbst beleidiget da er sich so sehr bemühet/ sich alles Verdachts zu entschütten/ als ob er einige Gemeinschafft mit mir und meinem

nem Fürnehmen hätte. Zum Beschluß wünsche ich/ daß die Herrn Professores Theologiæ Wittebergenses, deren ich beyläuffig in den letztern Anmerckungen erwehnung gethan habe/ dieses/ was ich von ihnen geschrieben/ nicht also für lauter injurien auffnehmen mögen/ wie sie die lautere Wahrheit/ welche ihnen Herr D. Spener in seiner Verantwortung fürgehalten/ auffgenommen haben; sondern daß sie sich bequemen/ dem der Hertzen und Nieren prüffet die Ehre zu geben/ ihre Hertzen und Gewissen nach dem lautern Wort GOttes mit einem solchen Hertzen/ das nicht eigene Ehre suchet/ zu prüffen/ und weil ihnen nach einem solchen gar unrechten und falschen Begriff (den sie von dem wahren Christenthum/ und denen/ die es zuführen und zu lehren ernstlich suchen/ haben möchten) wohl unmüglich ist in solcher Prüffung zu einem Zweck/ der ihren Seelen heilsam wäre/ zu gelangen/ im Gebet bey GOtt dem Herrn um die Erleuchtung seines Heil. Geistes anzuflehen/ und ihn zu bitten/ daß er die Weißheit deß Fleisches und der Vernunfft durch seine göttliche Weißheit und Krafft überwinden/ und erleuchtete Augen des Verstandes/ zu erkennen das rechtschaffene Wesen/ das in Christo Jesu ist/ ihnen verleihen und darreichen wolle. Verachtet man solchen Rath/ so ergehet billich das Urtheil Gottes/ zu mehrer Verblendung und Verhärtung. Die Herrn Studiosos aber/ welche sich zu Wittenberg auffhalten/ bitte ich freundlich/

lichst/ daß sie sich keine widrige Conceptus ferner beybringen lassen / noch dem / was sie von ihren Herrn Theologis hören/ alleine trauen / sondern vielmehr selbst kommen / und ihren Nächsten darüm ansprechen / und mit ihren eigenen Augen sehen/ob sichs also verhalte oder nicht. So werden sie bald und leichtlich eines andern können überzeuget werden / wie es denn würcklich bißher also geschehen/ wenn einige von Wittenberg herüber kommen / daß sie selbsten bezeuget / daß sie es gar anders befunden/als man es ihnen in Wittenberg vorgesaget. So sich aber einige durch das Geschrey ungeistlicher Leute also einnehmen/ oder sich durch ihre eigene Thorheit so weit verleiten lassen/ daß sie sich unterstehen zu urtheilen von dem/ welches sie doch nicht verstehen (welche arme Leute ich mit mitleidigen Augen ansehe / daß sie andere in ihrem Dienste / den ihnen GOtt anvertrauet/ meistern wollen / da sie selbst an dem Bau des Hauses GOttes keine Hand anzulegen wissen:) so möchte ich solchen wohl wünschen / daß sie anstatt meiner Anmerckungen den von mir zum Fürbilde denen Studiosis Theologiæ fürgestelleten/ und zum andern mahl edirten Timotheum lesen/ und ihr Wesen darnach einrichten möchten. Es soll wol ferne von mir seyn ein hartes Wort gegen solche elende Leute zu reden oder zu schreiben/ sondern es ist mir durch die Gnade Gottes ein leichtes/ meine Seele in christlicher Gedult zu fassen/ biß sich ihre Thorheit in sich selbst verzehre/

und

und Gott der HErr nach seinem unendlichen erbarmen / sie zur rechten Zeit demüthige / und das unverständige Hertz von ihnen nehme. Indessen möchten sie den Spruch Syrachs lernen C. XXXIV. v. 12. 13. 14. 15. **Da ich noch im Irrthum war / kunt ich auch viel lehrens / und war so gelehrt / daß ichs nicht alles sagen kunt / und bin offt in Gefahr des Todes drüber kommen / biß ich davon erlöset worden bin. Nun sehe ich / daß die Gottesfürchtigen den rechten Geist haben. Denn ihre Hoffnung stehet auff dem / der ihnen helffen kan.** Diejenigen Studiosi aber / welche sich von der Autorität ihrer irdisch-gesinneten Præceptorum nicht blenden lassen / sondern die Warheit zu erkennen suchen / werden verhoffentlich auch diese meine Arbeit nicht ohne Nutzen und Erbauung lesen. Denn solche (1) ihnen eine Erweckung seyn kan / die Grund-Sprachen zu rechter Zeit und mit gebührenden Fleiß zu erlernen / wann sie etwa gewahr werden / daß man nicht blinder Weise sich auff die teutsche Uebersetzung verlassen dürffe / sondern daß GOtt auch uns zu dieser Zeit noch etwas übrig gelassen habe / darinnen der eigentliche Verstand des Original-Textes besser zu erreichen sey; zu geschweigen / daß auch die Lesung und Betrachtung der heiligen Schrifft insgemein / oder das rechte Studium hermeneuticum mehr

als zu wenig von so genanten Studiosis Theologiæ getrieben wird/ daß es darzu wohl einer Erweckung bedarff/ und keine Schrifft unnütz zu achten ist/ welche nur einen und den andern darzu auffgemuntert. Ich erinnere mich hierbey/ was der selige D. Wolffgangus Franzius in seinem zu Wittenberg geschriebenen Tractatu de Interpretatione sacrarum scripturarum maximè legitima pag. 12. Edit. Witteberg. 1693. schreibet/ dessen Worte ich verständigen Studiosis Theologiæ zu erwegen und zu überlegen wohlmeinend gebe/ welche also lauten: Extat in statutis Collegio Theologico Academiæ Wittebergensis præscriptis per Academiæ ipsius fundatorem Fridericum III. Electorem Saxoniæ, lex quædam hisce verbis: *Promovendus in biblicum* (erat is inter quinque quondam Theologicos gradus infimus:) *legitimè doceat*, vel si facultati videbitur, inspectâ suâ qualitate, juramento astringat se in aliquo studio generali & privilegiato sacræ Theologiæ operam navasse QUINQUENNIO à tempore Magisterii in artibus suscepti, vel si carebit eo, SEPTENNIO, quod audiverit cursorem Biblicum & Sententiarium.

Hactenus verba legis, quam Princeps laudatissimus tunc temporis aut ipse promulgavit, aut ab aliis, quod verosimilius est, ante se sapientibus doctoribus mutuò sumtam repetivit. Optandum esset hujus decreti cunctos & singulos Theologiæ Studiosos esse ob-

ser-

servantissimos: Omnino Theol. in Scripturis potentes habituri eramus plusquam plurimos.

Ecce verò quid nunc usitatò fieri soleat! In Academiam profecti aliqui Juvenes Philosophiæ sese sub primum statim ingressum dedunt, illique soli soli soli vacant usque ad tempus Magisterii Philosophici: cujus honores petunt circa annum ætatis 22.23.24.25. & plerumque propter hanc causam, quia circa annos jam nominatos norunt sibi paratam in patria vel alibi esse vocationem ad sareptas aliquas seu Theologicas seu Scholasticas. Plerique etiam statim post impetratos honores Philosophicos illico ex Academia discedunt, coëmtis Postillis & libris aliquibus Theologicis, *Viva voce interpretantem paginas sacras audiverunt nullum*, sed in Theologicis evadunt αὐτοχθονες & αὐτοδίδακτοι, quos totus mundus infelices esse & multa incovennientia gignere proclamitat. Tales etiam num gloriam Dei rite & in solidum quærere possint, num adhortari alios ad solidæ pietatis studium, judicent qui non sunt ex professo Theologi. Mihi non est dubium, quin sint sæpe numerò publicarum calamitatum in orbe terrarum continuanter & graviter grassantium causæ præcipuæ isti, qui Theologiam ex sugestu docent, qui ad pedes Theologorum Academicorum, ad quos patrocinio suorum fautorum ablegati fuerant, nunquam sederunt, & nec per horas quidem omnino paucas iis auscultandis

operam ullam navarunt. (2) können Studiosi aus dieser Arbeit auch ins gemein lernen / wie sie nicht schlechter Dings den Uebersetzungen trauen / noch sich allein auf die Commentarios verlassen sollen / welches sonst diemeisten ihr Lebelang zu thun pflegen / nach dem sie in ihren Academischen Jahren nichts weniger als das rechte Studium Biblicum getrieben haben / so doch von Rechtswegen allezeit das vornehmste seyn und bleiben müste. (3) können sie auch daraus insgemein lernen / die Warheit aller menschlichen Autorität vorziehen / und zwar ohne iemandes Beschimpff- oder Beleidigung. Wie denn auch (4) hier und dar der verderbte Zustand des heutigen Schul- und Kirchen-Wesens klärlich entdecket wird / dadurch sie von vielen schädlichen præjudiciis liberiret, und aus der grossen Finsterniß / damit die meisten Lehrer und Zuhörer überdecket sind / in ein klares Licht versetzet werden können. Und da es leyder! (5) mit dem Universitäten Wesen dahin kommen / daß das philologisiren zur wahren Erbauung und Besserung einfältiglich / wie Christen geziemet / gerichtet werde / wird ihnen hier ein Exempel gegeben / wie sie nicht Heydnischer Weise in der Bibel Critisiren, sondern auch Philologica mit rechten Nutzen treiben könten; anderer Nutzbarkeit / die sie aus dieser Arbeit schöpffen können zugeschweigen / welche vielleicht aus den folgenden Anmerckungen selbst einem ieden klärer in die Augen fallen werden.

Timotheus Zum Fürbilde/ Allen Theologiæ Studiosis dargestellet.

Paulus spricht Phil. III. v. 17. Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habet zum Fürbilde.

Es haben viele beydes unter denen Heyden und unter denen Christen geschrieben von den Kenzeichen der Tugenden und Laster / damit sie beyde mit lebendigen Farben abmahleten / und dadurch desto kräfftiger zur Tugend reitzten / und von denen Lastern abführeten. Am deutlichsten und kläresten aber ist diese Lehr-Art / wenn solche Kennzeichen an einer gewissen Person fürgestellet werden / welche man zu einem Muster und Exempel der Tugend setzen kan. Das einige vollkommene Exempel ist Christus / welcher uns

ein Fürbild gelassen / daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen / 1. Pet. II. v. 21. Nach diesem Fürbilde müssen sich alle andere richten / und je mehr sie damit überein kommen / je mehr können sie auch selbst andern zur Nachfolge fürgestellet werden / wie Paulus saget / 1. Cor. XI. v. 1. Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi. Und welche dann auch solchen getreuen Nachfolgern Christ-treulich nachfolgen / die dienen wiederum andern zu einem Exempel des Lebens / wie Paulus saget Phil. III. v. 17. Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habet zum Fürbilde. Also erbauet GOtt die Menschen nicht allein durchs Wort / sondern auch durch ein gut Exempel / damit auch die / so nicht gläuben an das Wort / durch anderer gottseligen Wandel ohne Wort gewonnen werden. 1. Pet. III. 1.

Weil ich nun für nöthig erachtet / die Kennzeichen eines GOTT wohl gefälligen Studiosi Theologiæ zur Erbauung derer / welche solchen Nahmen führen / darzustellen / so habe ich zu solchem Zweck für allen andern erwehlet die Person des Timothei, davon auch Paulus saget Phil. II. 20. Ich habe keinen / der so gar meines Sinnes sey / und v. 22. Ihr wisset daß er rechtschaffen ist / denn wie ein Kind dem Vater /

Vater / hat er mit mir gedienet am Evangelio. Daher man ja billig den Timotheum allen Studiosis Theologiæ zu einem Exempel giebet / in welchen sie sich spiegeln können / ob sie in solchem ihrem Stande / darinnen sie leben / GOtt wohlgefällig seyn oder nicht.

So ist nun dieses ein Wort der Ermahnung / welches in den Nahmen des HErrn gerichtet wird nicht allein an diejenigen / welche an diesem Orte sich zum Dienst der Kirchen GOttes geschickt zu machen gedencken / sondern auch an alle / sie leben noch wircklich auf Universitäten oder nicht / so Studiosi Theologiæ heissen. Wann durch die Göttliche Fügung dieses ihnen zu Gesichte kommet / so müssen sie wissen / daß ihnen dieser Spiegel vor Augen geleget werde / in welchem sie sich zu ihrem besten beschauen / und wenn sie dadurch gewahr werden / in welchen Stücken / und womit sie bißhero ihren Stand befleccket / solches verbessern mögen.

Timotheus war ein Jünger des HErrn / eines Jüdischen Weibes Sohn die war gläubig / aber eines Griechischen Vaters / der hatte ein gut Gerüchte bey den Brüdern / unter denen Lystranern und zu Ikonien Act. XVI, 1. 2. Der Heil. Geist thut nicht vergeblich Meldung des Glaubens / welcher zuvor gewohnet in seiner

Groß-Mutter Loide/ und in seiner Mutter Eunike 2. Tim. I, 5. Ja er giebet zu erkennen/ daß daher auch Timotheus sey ἐντρεφόμενος, d. i. gleichsam mit der Mutter-Milch auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre/ bey welcher er immerdar gewesen sey/ und habe also von Kind auf die Heil. Schrifft gelernet 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. III. 15. Also schämte sich Timotheus nicht die gute Lehre von seiner Mutter anzunehmen/ noch Paulus ihm diese Lehrmeisterin fürzuhalten; Ja er hatte ein gut Gerücht deswegen unter andern gläubigen Christen/ daß er der Christlichen Zucht und Ermahnung zum HErrn treulich gefolget.

Spiegelt euch hierinnen/ ihr Studiosi Theologiæ. Es ist ja wol manchem von GOtt diese Gnade widerfahren/ daß er fromme Eltern hat/ oder zum wenigsten einen frommen Vater/ oder eine gläubige Mutter/ welche von Kind auf nicht unterlassen haben euch in den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi/ und in der Lehre zur Gottseligkeit aufzuziehen/ und mit vielen Ermahnungen mündlich und schrifftlich auf einen guten Weg zu weisen. Wie achtet man doch mehrentheils solche väterliche oder mütterliche Ermahnungen so geringe? Wie bald düncket man ihm selbst in seinen Augen viel

klüger

klüger als seine Eltern? Ja schämet sich wohl gar derselben? Wie bald zureisset man doch Zaum und Zügel / und gedencket / die Unterthänigkeit vom vierdten Gebot erfordert / gehe nur auf das Kindliche Alter / da man noch unverständig sey / wenn man erwachsen / sey man nicht mehr so genau daran verbunden. Wie stimmet dieses mit dem Exempel des Timothei überein / oder vielmehr mit dem aller vollkommensten Fürbilde des HErren JEsu selbst / von welchem schon gesaget war / daß er sey **starck worden am Geist / voller Weißheit / und GOttes Gnade sey bey ihm gewesen** Lucæ. II. v. 40. als der Heilige Geist von ihm zeuget / er sey **mit seinen Eltern hinab gegangen / gen Nazareth kommen / und sey ihnen unterthan** gewesen v. 51. und darauf wird dann auch von ihm gesaget / er habe zugenommen an **Weißheit / Alter und Gnade / bey GOtt und den Menschen v. 52.** Also würdet ihr gewiß auch mit dem Timotheo nach dem Exempel des HErrn JEsu zunehmen an der warhafftigen Weißheit / so ihr eine jegliche / auch dem Ansehen nach sehr geringe Vermahnung eurer Eltern nicht in den Wind schlüget / sondern folgetet ihnen / als GOtt dem HErrn selbst. Ich halte dafür / daß es mit manchem Studioso weder in seinen studiis noch sonsten fort wil / aus keiner andern Ursache / als weil er so gar keine rechtschaffene Kindliche

Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern hat / daß ihr Wort nichts bey ihm gilt / oder wohl für ihren Augen sich heuchlerischer Weise fromm stellet / sie fälschlich berichtet / ihren sauren Schweiß verprasset / stets an ihnen zwacket / unnöthige Unkosten verursachet / und sonst mit allerley übel verhalten ihnen manchen Seufftzer und Thränen auspresset / welche ihn dann bis in die Grube drücken / und allen Segen von GOtt verhindern. O! daß man das 3te Capitel in dem Jesus Sirach nicht mit dem Kinder-Schuhen vertreten / sondern aufs fleißigste widerhohlen und zu Hertzen nehmen möchte. Spiegelt euch aber auch darinnen daß Timotheus schon in seiner Jugend ein so gutes Gerüchte gehabt. Wie viele verlassen sich darauf / es werde sich mit dem gottseligem Leben und Wandel wohl geben / wenn man erst ins Ampt käme / indessen müsse man sich seiner jungen Jahre in weltlicher Lust gebrauchen. Es zeigets aber leider die Erfahrung / wie schlecht sichs gebe / und wie man darnach so gerne im Ampt sein voriges Studenten-Leben fortsetze. Daher findet man den Prediger / welche in Gesellschafft die Karte mit zur Hand nehmen / Toback mit einander rauchen / einander Gantze und Halbe zutrincken / und so lange Bescheid thun / biß sie halb oder gar truncken sind / unnützen Schertz und Narrentheidung treiben / ihre alten Studenten-Lieder singen / Zänckerey anfangen / in der Gesellschafft gern der letzte Mann seyn / Kräntz-

chen

chen halten/mit dem Weibs-Volck gleich andern Welt-Leuten tantzen und springen/ und es als eine ihnen wol-anständige Sache für einen Ehren-Tantz ausgeben / Schmausereyen und Banckete anstellen / die Ihrigen in aller Eitelkeit und Hoffart einher gehen lassen / fluchen / schweren / und was des greulichen Wesens mehr ist/von welchem allen mir die Exempel bekant sind/ und dieses nicht zu jemandes Verunglimpffung schreibe / sondern damit ich euch warne / ihr Studiosi Theologiæ. So ist auch dieses / daß man das gottselige Leben biß ins Amt versparet / schnur stracks wider die Lehre des Apostels / welcher nicht wil / daß man erstlich im Lehr-Amt unsträfflich werde / sondern er spricht: 1. Tim. III. v. 10. **Man lasse sie zuvor versuchen / darnach lasse man sie dienen / wenn sie unsträflich sind.** Weil sich aber die meisten darauf triegen / so geschiehet es auch/ daß die allermeisten / welche zum Predig-Amt geordnet werden / gantz untüchtig und ungeschickt sind / daß ihnen eine einige Seele anvertrauet werde. **Ach man wage es ja nicht darauf / daß sich mit dem Kleid auch der Mann schon ändern / und mit der Zeit die Welt-Eitelkeit dem Menschen vergehen werde; Denn diese Hoffnung ist mißlich / und alle Aenderung selten weiter / als etwa aus Furcht der Schande vor andern/zu einem äußerlichen Moral-**

Leben / das aber doch die Sache nicht ausmachet; schreibet ein erfahrner Theologus. Das Studen-Leben / wie es von den meisten leider! absonderlich auf Universitäten geführet wird / auch so gar von denen / die sich Studiosi Theologiæ nennen / ist ein rechtes heidnisches / ja teuffelisches Leben; und nichts ist den Regeln Christi mehr zuwider / als die Maximen und Reguln / welche sie untereinander haben; und welcher der raisonnableste Bursche heisset / der pfleget der allerschlimmeste Christe zu seyn. Ein Studiosus wil nicht gern seyn ἔννομος, einiger Zucht / Gesetz / und guter Ordnung unterworffen / sondern ἄνομος, persona legibus omnibus soluta, ohne Zaum und Zügel. Er ist kein Soldat / wil auch keiner werden / doch lernet er fechten; kein Courtisan / doch lernet er tantzen / und verbringet die meiste Zeit mit Müßiggang und allerley fleischlichen Lüsten; lebet wider göttliche / menschliche und natürliche Gesetze / in Balgen / Nacht-Schwärmen / Sauffen / Spielen und andern Sünden und Lastern / und nennet sich Legum Studiosum; stürmet auf seine Gesundheit hinein / und nennet sich Medicinæ Studiosum; Betrachtet und übet nichts weniger als das theure Wort GOttes / und nennet sich Theologiæ Studiosum; Lernet vocabula und terminos, und nennet sich damit Philosophiæ Studiosum. Übet sich im Predigen und nicht im Thun; im disputiren / und nicht in der Liebe; lernet the-

sin

sin sine praxi, antithesin und bekümmert sich nicht um die rechte Göttliche Rüstung Eph. 6. In Summa wil GOtt in seiner Kirchen dienen / und bemühet sich um nichts weniger / als was dazu gehöret. Man möchte meinen / daß ich in der Sachen zu viel thäte / aber es ist noch allzuwenig gesaget. Doch damit nicht widrig Gesinnete es als eine Verläumdnng ausgeben / wiewol die Sache am Tage ist / wil ich hinzu setzen das Zeugniß des seligen D. Johan. Matthæi Meyffarts / und zwar / wie es von Herrn D. Spenern in seiner **allgemeinen Gottes-gelahrtheit** an-„geführet und erwogen wird p. 383. Es lautet „erschrecklich / wann der eyfrige Erffurtische Theo-„logus D. Joh. Matth. Meyffart von der Aca-„demischen Disciplin p. 349. v. 1. den Schaden „vorstellet / wo die Zucht auf den Academien aus-„bleibet / wie es alsdann gebe 1. lose Gesellen / „die sich in die Kirchen tringen. 2. Kindische Pre-„diger. 3. stoltze Prediger. 4. Junge Prediger. „5. Länder- und Kirchen-Betrüger. 6. Postillen-„Prediger. 7. Heyls-vergessene. 8. Gelüstige „und Ungeschickte. 9. Aergerliche. 10. Gebet-„vergessene. 11. Mammeluckische. 12. Seelen-„vergessene. 13. Heuchlerische. 14. Prächtige. „15. Politische. 16. Schrifft-vergessene. 17. „Stoltz-Gelehrte. 18. Disputir-lustige. 19. „Faule. 20. Philosophische. 21. A B C. Pre-„diger. 22. Enthusiastische Studenten. 23. E-„picurische. 24. Hochtrabende. 25. Verwasche-

ne.

„ne. 26. Halbfleißige. 27. Spitzfinnige. 28.
„Bauren-Prediger. 29. Poßierliche. 30. Fro-
„stige. 31. Vor den Pöbel zu subtile. 32. Trau-
„mende. 33. Mit Sprüchen Uberhäuffende. 34.
„Dentelhaffte. 35. Eigensinnige. 36. Gleich-
„niß-pralende. 37. Falsche Geschichte Vortragen-
„de. 38. An albern Dingen Verliebete. 39. Co-
„mödiantische. 40. Gaucklerische. 41. Plumpi-
„sche. 42. Unordentliche. 43. Weitläuffige Ca-
„lender-Prediger. 44. Lautende/Schnelle Lang-
„samme und Heimliche. 45. Kauffmännische
„46. Gebrechliche. 47. Unnöthige. 48. Zwiefache
„49. Lächerliche. 50. Tantzeley-Prediger. 51.
„Lateinische und Viel-züngige. 52. Grobe. 53.
„Langweilige. 54. Zeit-Vergessene. 55. Seltza-
„me. 56. Tragödiantische. 57. Ubelbelesene. 58. Un-
„besonnene. 59. Eilfertige. 60. Heßliche. 61.
„Unbeständige. 62. Halßstarrige. 63. Ver-
„dächtige Meinungen Ausstreuende. 64. Stoltze
„65. Personal-Prediger. 66. Hefftige Prediger
„67. Vergebliche Professores und Prediger. 68
„Himmlische. 69. Forchtsame. 70. Ungereimte.
„71. Verwehnete Prediger und Professores. 72.
„Herodianische. 73. Weiche. 74. Zornige. 75.
„Grausame. 76. Schmeichlerische. 77. Unacht-
„same. 78. Armuth-Vergessene. 79. Stundt-
„Prediger. 80. Matte-Prediger. Welches al-
„les der wohlerfahrne Mann an solchem Ort mit
„mehreren ausführet/sonderlich aber auch p. 286.
„mit mehrerem darthut/ was vor unglaublicher

Scha-

„Schade in Theologia, in Kirchen und Ge-
„meinden dadurch entstehe/ ja biß dahin enstan-
„den seye: sonderlich wo übelgesitteten und
„schlimgelehrten Leuten/ wie er redet/ das Pur-
„purfärbige Paret aufgesetzet/ und solche zu vor-
„nehmen Superintendenten und dergleichen
„Stellen befördert worden seyen: wie dieselbe
„nachmahl über ihre anbefohlene Prediger und
„Gemeinden geherrschet hätten: wo erschreckli-
„che Händel/ aber wie er versichert warhafftig
„geschehene Dinge erzehlet/ dero wir uns gewiß-
„lich schämen müssen/ alles solches aber der ü-
„beln Bewandnüß nnd Mangel der Zucht auf
„den Academien zuschreibet. Ach würde an die
„nothwendige Göttliche Erleichtung an solchen
„Orten fleisiger gedacht/ wie würde es solches
„Klagens nicht bedürffen. Das bedencke man
Wer nun ein rechter Gott wolgefälliger Studio-
sus, insonderheit Theologiæ Studiosus werden
wil/ der muß von dem gemeinen Studenten-Le-
ben gantz und gar ausgehen/ und an statt der
Studenten-Reguln/ die Reguln Christi für sich
nehmen/ und es nicht achten/ daß er von dem
übrigen rohen Hauffen darüber verachtet/ ver-
lachet und verspottet wird. Wem das nicht an-
stehet/ der lasse das Studium Theologicum
liegen/ oder er wird dermahleinst nicht GOtt/
sondern dem Satan dienen/ und mit demselbi-
gen gleichen Lohn empfahen.

Timotheus wuste von Kind auf die

heili-

heilige Schrifft 2. Tim. III. v. 15. Dieses gilt allen Menschen / aber fürnehmlich euch / ihr Studiosi Theologiæ. Solten sich wohl nicht viele finden / welche ihr Lebelang die heilige Schrifft nie / zu geschweigen mit Bedacht durchgelesen. Woher kommets? auf Schulen ist man mehr um allerley heydnische Bücher / als um das theure Wort Gottes bekümert. Wendet man ja noch etwa gleichsam Schande halber eine Stunde auf das Neüe Testament / so geschiehet es doch mehr um der äusserlichen Wissenschafft willen der Sprache / welche sonst an sich auch nicht zu verachten / als daß man die Jugend zu einem lauteren Grunde des wahren Christenthums anweise. Sehen Præceptores diesen Fehl und wollen ihn gern verbessern / so können sie wohl damit nicht einmahl durchtringen. Daher bleiben die heydnischen Dinge in den Schulen das ἔργον oder Haupt-Werck / und Gottes Wort das παράεργον oder Nebenwerck. Daher kommen die meisten von Schulen / und wissen noch gar nicht / wie sie mit Gottes Wort umgehen sollen / zu geschweigen / daß sie selbst den gantzen Grund ihrer Seligkeit mit allem Fleiß daraus solten erlernet haben. So lange dieser Greul nicht recht abgeschaffet wird / ich meine / daß man mit solcher Kaltsinnigkeit die zarte Jugend in der heiligen Schrifft unterweiset / und alles nur auf die heydnische Gelehrsamkeit setzet / so lange wird man keine rechte Timotheos haben / welche von Kindauf die heilige Schrifft wissen.

Wird

Wird aber wohl der Fehler der unteren Schulen in den hohen Schulen ersetzet? Keines weges. Es lehret die Erfahrung / daß wohl hundert andere Collegia ehe gehalten werden / als ein einiges erbauliches Collegium über die heilige Schrifft. Siehet man wohl in Examinibus an meisten darauf / ob die meiste Zeit auf Universitäten auf das theure Wort Gottes gewendet sey? Werden nicht Licentiati und Doctores, die kaum ein rechtschaffen Collegium Uber die heilige Schrifft gehalten haben / da sie sonst in allen andern Dingen ihre Collegia wissen aufzuweisen? Worauf wiese aber Paulus seinem Timotheum, ohne auf die heilige Schrifft? **Dieselbige / sagt Er / kan dich unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben / ist nütz zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck geschickt** 2. Tim. III. 15. 16. 17. Bedenckts doch / ihr Studiosi Theologiæ; was sollet ihr dermahleins andere Leute lehren? Gottes oder Menschen Wort? Sollet ihr aber Gottes Wort lehren / und nicht Menschen Wort / warum ist dann das theure Wort GOttes so gering bey euch geachtet? warum treibet ihr mehr allerley andere Bücher als die heilige Schrifft? warum schöpffet ihr nicht

aus

aus der reinen und lauteren Quelle? Andere Bücher müssen euch nur darzu dienen / daß sie euch eine Anleitung geben / die heilige Schrifft selbst mit rechten Nutzen zu lesen. Sonst wünschet auch der seelige Lutherus / daß seine Bücher unter die Banck möchten gestecket werden / wenn man sie mehr als GOttes Wort treiben wolte / davon er gar nachtrückliche Worte gebrauchet Tom. I. Alt. f. 6. f. 506. Tom. 9. f. 518. Lasset euch doch nicht verführen von unnützen Schwätzern / welche euch grosse Kunst verheissen. Folget dem Exempel des Timothei, und lasset das geoffenbahrete theure Wort GOttes euer rechtes Hauptwerck seyn / damit ihr stets umgehet / und es leset und betrachtet / und alles andere weiter nicht achtet / als soferne es euch etwas beyträget / mit Gottes Wort desto besser umzugehen. Wann ihr diesem Rath folget / so wird es euch gelingen in euren gantzen Studio Theologico; folget ihr aber nicht / so werdet ihr müssen von forne anfangen / und wenn ihr noch so lange studiret hättet; werdet auch keinen gewissen und festen Grund aller euer Wissenschafft finden / biß ihr alles andere gegen Gottes Wort lernet geringe achten.

Erweget doch die ernstliche Ermahnung Deut. VI. v. 6. 7. 8. 9. Jos. I. v. 8. Ps. I. v. 2. 3. Ps. CXIX. Jer. XXIII. v. 22. Syr. XV. **Und glaubet gewißlich / daß der Satan in keinem Stücke einem** Studiosum Theo-

Theologiæ mehr zu übervortheilen suche / als in diesen beyden / daß er ihn möge abwendig machen von der fleißigen Lesung und Betrachtung des Göttlichen Worts / und daß er ihn schläffrig und laulicht mache im Gebeht.

Timotheus handelte nicht die Heil. Schrifft um der blossen äußerlichen Wissenschafft willen / sondern dieselbige muste ihn unterweisen zur Seligkeit / daß er allerley Lehre / Straffe / Besserung / und Züchtigung in der Gerechtigkeit daraus schöpffte / damit er also ein vollkommener GOttes-Mensch würde / zu allem guten Werck geschickt 2. Tim. III. 15. 16. 17. Er war auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre 1. Tim. IV. v. 6. und war zugleich selbst ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit v. 12. und Paulus gebothe ihm für GOtt / der alle Dinge lebendig machet / und für Christo JEsu / der unter Pontio Pilato gezeuget hat ein gut Bekäntnüß / daß er das Gebot halten solte ohne Flecken / untadelich / biß auf die Erscheinung unsers

sers HErrn JEsu CHristi 1. Tim. VI. v. 13. 14. und daß er halten solte an dem Fürbilde der heilsamen Worte / die er von ihm gehöret hatte / vom Glauben und von der Liebe in CHristo JEsu / und diese gute Beylage bewahren durch den Heiligen Geist / der in uns wohnet 2. Tim. I. v. 13. 14.

Spiegelt euch hierinnen / Ihr Studiosi Theologiæ, und prüfet euch wie ihr in diesem Stücke der Ermahnung Pauli und dem Exempel des Timothei nachkommet. Findet sichs ja / daß einer und der ander die Nohtwendigkeit erkennet / die Heil. Schrifft für allen andern Büchern zu tractiren / so pflegets doch noch gerne am besten zu fehlen / nemlich das Wissen suchet man wol / aber nicht ein gutes Gewissen. Und was ists Wunder? finden sich doch wol Theologi, welche kein Bedencken tragen / öffentlich in die Welt zu schreiben / sie wären nicht dazu gesetzet / daß sie die Studenten fromm / sondern nur daß sie dieselben gelehrt machen solten. Haben nun die Lehrer nicht einmahl den Zweck / durch ihre Lehre zu bessern / wie sollen denn die Zuhörer ihr Gemüthe auf solchen Zweck richten? Was thut man damit anders / als daß man die Theologiam zu einer Scientia speculativa machet? Gar fein schreibet Gerson: Theologia est scientia

scientia affectiva non speculativa, und Clem. Alexandrin. ἡ τὸ τέλος βελτίωσις διδαχῆς d.i. **Die GOttes-gelahrtheit bestehet nicht in dem blossen Wissen oder Betrachtung / sondern vielmehr in der Regierung des Willens und der Affecten / welche den Zweck hat zu bessern / nicht zu lehren.** Aber wie gar wenige sind wol zu finden unter denen Studiosis Theologiæ, welche GOttes Wort recht zu dem Ende für sich nehmen / daß sie ihr gantzes Leben in allen Stücken darnach einrichteten? Die Sprachen treibet man noch endlich / damit man gelehrt werde; Die schweren Oerter untersuchet man / und machet viel Fragen darüber; aber wer kommet auf den rechten Grund / daß man **GOttes Wort müsse in sein Leben verwandeln / gleich wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt** / wie Lutherus zu reden pfleget? List man wol täglich etwas in der Heil. Schrifft / daß man sein Hertz darnach prüfe / im Glauben an GOtt sich stärcke / in der Liebe GOttes und des Nechsten sich erbaue / zum seligen Sterben sich bereite / die Welt und ihre Lüste hertzlicher verläugne / GOtt über seine heilige Warheit preise / und in allen Früchten des Geistes zunehme? Thut ihr das nicht / was seyd ihr denn für Christen / zu geschweigen für Studiosi Theologiæ? Geniesset man nicht täglich der leiblichen Speise zur Erhal-

tung des Leibes? Ist denn nicht die Seele mehr denn der Leib? Wisset/ihr Studiosi Theologiæ wenn nicht alles euer Bibel-lesen/ und alles euer studiren schlechter Dings dahin gerichtet ist/ damit ihr dadurch täglich ein gläubiger und frömmer Hertz erlanget/ so seyd ihr keine warhafftige Studiosi Theologiæ, dieweil ihr euch nicht von Gott und von seinem Geiste lehren uñ regieren lasset/sondern was ihr auch für Wissenschafft zusammen häuffet/ ist nichts/ als ein bloses natürliches Werck/ und gleichsam ein Gespenst der Theologiæ, so euch am Ende nichts hilfft/ aber euch wohl zu aufgeblasenen Pharisäern und Schrifftgelehrten machen kan. Wenn ihr lange werdet studiret haben/ so werdet ihr denn erst die ersten Buchstaben in Catechismo lernen müssen/ **was eine wahre Furcht GOttes/ was eine rechte Liebe zu GOTT/ was ein kindliches Vertrauen auf GOtt sey:** von welchen allen ihr zwar den äusserlichen Schall gehöret/ aber bey allem solchen Studiren noch nie die wahre Krafft davon in eurem Hertzen geschmecket habet. Denn hättet ihr sie geschmecket/ O wie würde euch GOttes Wort süsser seyn als Honig und Honigseim! Wie würdet ihr euch so gern zum Bibel-Lesen treiben lassen! Ja ihr würdet euch selbst dazu treiben. Wollet ihr nun euren Sachen wohl rahten/ so bedencket doch bey einem jeglichen/ was ihr leset/ höret und lernet/ ob und auf was Weise ihr solches zu eurer eigenen Bes-

Besserung und Erbauung anwenden könnet. Das wird der nächste Weg seyn zu einer warhafftigen GOttes-Gelahrtheit / sonst muß euch euer Studiren nur beschwerlich und eckelhafft werden / und könnet weder Geschmack noch Safft in eurem Studiren finden; da hingegen / wenn ihrs also anfanget / daß ihr alles gern zu eurer eigenen Besserung anwenden wollet / so wird euch Gottes Wort täglich süsser und lieblicher werden. Gedencket doch an die theuren Worte unsers Heylandes Joh. VII. v. 17. **So jemand wil den Willen thun des / der mich gesand hat / der wird innen werden / ob diese Lehre von GOtt sey / oder ob ich von mir selbst rede.** Sehet / das ist der Weg / daß man etwas recht Göttliches in seinem Studiren erkenne / schmecke und erfahre / so man seinen Halß giebet unter das sanffte Joch Christi / und sein Gemüthe dahin richtet / nicht den Willen seines sündlichen Fleisches / sondern den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Es lieget vor Augen der schöne Tractat von der allgemeinen Gottesgelahrtheit Herrn D. Speners / O daß ihr möchtet einem guten Rath folgen / solches Buch fleisig zu lesen / und euer gantzes Studium Theologicum darnach zu prüfen. Und wenn ihr dieses in der Furcht GOttes gelesen / so lasset euch nicht verdriessen / auch eben desselben Præfation de Impedimentis Studii Theologici, so vor die Tabulas Hodosophicas Danhaueri gesetzet ist / bedächtlich durchzulesen.

Es funden sich zwar auch zur Zeit des Apostels viele / welche sich zu Paulo hielten; aber Timotheus hatte einen Fürzug für den andern. Denn von den übrigen saget Paulus; **Sie suchen alle das Ihre / nicht das Ehristi JEsu ist.** Phil. II. v. 21. aber den Timotheum nennet er seinen ἰσόψυχον, das ist **der gleichsam ein Hertz und eine Seele mit ihm sey** v. 20. Also ists dann heutiges Tages beschaffen. Es finden sich ja noch hier und da Studiosi Theologiæ, welchen man eben nichts böses nachsagen kan / ja welche auch einiges Gutes von sich spüren lassen / z. E. daß sie fleißig ihres Studirens abwarten / sich für ruchloser Gesellschafft hüten / und sich sonsten so bezeigen / daß sie niemand unfertiger Händel beschuldigen kan. Aber gewiß / solte es zu einer ernstlichen Prüfung kommen / so würde man auch unter denen / welche fromme Studiosi Theologiæ heissen / gar wenig Timotheos finden. Leider wird mehrentheils das Wort GOttes mit rohem und unzerbrochenem Hertzen angenommen / und wollen die wenigsten der Wirckung des Göttlichen Worts völligen Platz geben / indem die meisten dencken / ihren Sachen wohl gerahten zu haben / wenn sie die Wissenschafft der Lehre von der Gottseligkeit in den Kopff fassen / daß sie davon reden / und andere tadeln können / gehen indessen gleichsam um den Weg der Busse her / indem die Eigen-Liebe sie immer beredet / sie bedürffen nicht

einer

einer solchen ernstlichen Umkehrung/ sondern seyn schon in einem guten und Gott wohlgefälligem Zustande. Daher bleiben die meisten laulicht/ eigennützig/ liebloß/ vielschwätzig/ wollüstig/ ruhmrähtig/ und nehmen einen äusserlichen Schein an des Gottseligen Wesens/ aber die wahre Krafft verläugnen sie; Die wenigsten aber brechen recht hindurch **zur Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbten Glauben/** nach dem Exempel des Timothei. Mercket dieses/ ihr Studiosi Theologiæ, und sehet zu/ daß eure Frömmigkeit keine Heucheley sey/ und daß ihr nicht nur für Menschen fromm angesehen werdet/ sondern fraget euer Hertz für GOtt/ und erforschet euch recht/ ob ihr in Lauterkeit für GOtt wandelt oder nicht? gedencket doch an das Wort des HErren Apoc. III. v. 15. 16. **Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt noch warm bist/ ach daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Gewiß euer Zustand wird viel elender seyn als anderer Menschen/ wenn ihr die Göttliche Warheit von einem rechtschaffenen Wesen/ daß in Christo JEsu ist/ ins Gehirn fasset/ und selbst nicht allen Fleiß anwendet/ daß in euch solches rechtschaffene Wesen sey. Bedencktes doch/ ihr Studiosi Theologiæ, was euer Für-

satz sey. Ihr wollet einmahl in der Gemeine des lebendigen GOttes euch als öffentliche Lehrer aufstellen lassen. Was gedencket ihr dann/ daß ihr euch so wenig drum bekümmert/ wie ihr würdiglich wandeln möget in dem Hause GOttes? wollet ihr dem Sohne GOttes in seinem Ampte nachfolgen/ und seyd noch nicht in die Fußstapffen seines Lebens getreten? düncket euch das ein geringes zu seyn? gewiß ihr hütet euch nicht für das **Gezänck der falsch-berühmten Kunst/ welche etliche fürgeben/ und fehlen des Glaubens.** Suchet ihr euch nicht besser in der wahren Verläugnung als rechte Jünger Christi zu beweisen/ so werdet ihr traun in **Gleißnerey Lügen-Redner** werden/ und keines weges rechte Timothei. Wisset/ daß ihr in eine solche Zeit kommet/ da man die wahre Gottseligkeit zur Ketzerey gemachet hat/ und einen Heuchler mit dem schönen Nahmen des Orthodoxi schmücket. Denn ob zwar ein Orthodoxus (Rechtmeynender) wohl pius, (Gottselig) und ein Pius wohl Orthodoxus seyn kan/ so bleibet es doch nunmehr nicht aus/ daß ein Orthodoxus nicht gar bald solte verdächtig gemachet/ ja mit vielen falschen Auflagen und Verläumdungen beleget werden/ wenn er anfänget von Hertzen fromm zu werden/ sein Christenthum in der That zu beweisen/ und der Welt ihre Heucheley unter Augen zu stellen.

Pau-

Paulus räht seinem Timotheo: **Er sol sich selbst üben an der Gottseligkeit** 1. Tim. IV. v. 7. und wir haben nicht Ursach zu zweiffeln / Timotheus sey in einer beständigen Ubung zur Gottseligkeit gestanden. Denn es bedarff die Gottseligkeit gewiß einer täglichen und ernstlichen Ubung. Saget mir / ihr Studiosi Theologiæ, welches ist denn eure Ubung an der Gottseligkeit? wie machet ihrs / oder wie fanget ihrs an / daß ihr euch versichern könnet / ihr stehet in einem warhafftigen Wachsthum des gottseligen Wesens? Denn man siehet sein Wachsthum eben nicht allezeit / aber man muß doch die von GOtt verordnete Ubungen zur Gottseligkeit also gebrauchen / daß man nicht Ursache habe zu zweiffeln / GOtt werde dieselbigen segnen / zu unserm stätigen Fortgange / und Zunehmen im Christenthum.

Wie höret ihr GOttes Wort? wie erweget ihrs in eurem Hertzen? wie übet ihr das Gebet? wie dämpffet ihr die Lüste der Jugend? wie creutziget ihr euer sündliches Fleisch? wie verkündiget ihr den Tod Christi in dem heiligen Abendmahl? wie untersuchet ihr euer Gewissen? geschehen wol alle diese Dinge aus solchem Hertzen / und auf solche Art und Weise von euch / daß ihr euch versichern könnet / daß ihr dadurch warhafftig gebessert und frömmer werdet? Gewiß / wenn man das Studenten-Leben ansiehet / wie es insgemein / ich sage auch von Studiosis Theologiæ, geführet wird / so ist es gar keine Ubung zur Gottseligkeit /

sondern vielmehr zur Gottlosigkeit. Dazu helffen gar wol die Studenten-Reguln / als: man dürffe sich nichts nehmen / oder sich nicht schimpffen lassen; man müsse sehen / daß man bey andern Studiosis in Æstim und Reputation komme; man müsse zuweilen eine lustige Gesellschafft mit machen / damit man nicht für singulair gehalten werde; man müsse in der Gesellschafft fein wacker bescheid thun / und was dergleichen unchristliche Reguln mehr sind. Es möchten sich aber auch finden / welche diesen groben äußerlichen Welt-Sinn fahren lassen / ich frage sie dennoch / was sind ihre Ubungen zur Gottseligkeit? Es eckelt mich für dem laulichten Wesen / so sich bey den meisten / auch denen / so die Warheit erkennen / findet. Sie wollen gern fromm seyn / wie sie sagen / und wollen doch keine ernstliche Ubung zur Gottseligkeit fürnehmen. Man höret eine Predigt nach der andern an / appliciret solche mehr auf andere / als auf sich selbst / bringet indessen einen Tag nach dem andern hin / studiret / aber ohne einfältiger Absicht auf GOttes Ehre / und ohne rechtem Ernst allein dasjenige zu lernen / was zur Förderung der Ehre GOttes am nöthigsten und nützlichsten ist; betet / aber mit kaltsinnigen Hertzen / ohne warhafftiger Zukehr zu GOtt / wird dazu dessen bald überdrüßig / und läst sich leicht davon abhalten; list in der Heil. Schrifft / aber

aber nicht mit hertzlicher Begierde / dadurch am inwendigen Menschen gestärcket zu werden ; in Summa / man hat weder Geschmack noch Freude an GOtt und göttlichen Ubungen / weder Lust noch Eiffer zu wachsen in den rechtschaffenen Wesen / und behilfft sich damit / daß man in seinem Hertzen von allem überzeuget ist / mit andern davon redet / und seinen Beyfall giebet. Hat auch wol ein Ackermann eine gute Erndte zu hoffen / wenn er den Acker nicht bearbeitet ? Der Ackermann bringet nicht die Frucht herfür / sondern GOtt ; Doch hat es GOtt geordnet / daß der Ackermann arbeite und Fleiß thue. Also kommet das Wachsthum im Christenthum auch nicht von den Menschen / doch fordert GOtt / daß der Mensch sich üben solle zur Gottseligkeit / und wenn das mit rechtem Ernst geschiehet / so wil GOtt den Segen darzu geben.

Timothei fürnehmste Ubung war nach der Ermahnung Pauli / daß er **vor allen Dingen zu erst thäte Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen.** Und wie er solches in der Gemeine verrichtete / also hatte er auch **acht auf sich selbst / damit er nicht allein diejenigen / die ihn höreten / sondern auch sich selbst selig machte /** 1. Tim. II. v. 1. c. IV. v. 16. Spiegelt euch auch hierinnen / ihr Studiosi Theologiæ, und gedencket doch daran / daß euch Lutherus drey Stücke fürgeschrieben

hat /

hat/ welche einen rechten Theologum machen/ orationem, meditationem & tentationem. Also stehet nun das Gebet voran. Thut ihr denn auch solches für allen Dingen? Ich sage die Warheit/ unter hundert Studiosis Theologiæ findet man nicht/ oder doch kaum einen / der in einer rechtschaffenen Erkäntnüß stehe / was ein rechtes Gebet sey/ zu geschweigen / daß es in beständiger und eiffricher Ubung solte geführet werden. Die meisten lassen es bey der gemeinen Leyer / daß sie einen Morgen- und Abend-Segen aus einem Buche mit kaltsinnigen Hertzen lesen/ und darnach des Tages über nicht wider an das Gebet gedencken/ es sey deñ/ daß sie etwa vor und nach Tisch die äusserliche Gewonheit mit halten. Was dencket ihr aber? Heisset das für allen Dingē das Gebet thun? ist das eine warhafftige Zunahmung zu GOtt? Solte man nicht mit heiligern Händen und Hertzen ein so heiliges Studium tractiren ? wie wollet ihr denn dermahleins/ wenn ihr euch in der Gemeine GOttes zu Lehrern bestellen lasset/ als Samuel eure Hände zu dem HErren ausbreiten/ für die Seelen / die euch vertrauet sind ? wenn ihr also fortfahret/ so ist euer gantzes Studium Theologicum nichts/ als ein Mann der keinen Kopff hat / darum daß ihr gern wollet alles lernen / und doch nicht darum bekümmert seyd / wie ihr recht beten lernet. Mich wunderts dañ nicht/ weñ kancke oder angefochtene Personen von einem Prediger verlangen/ daß er mit ihnen bete/ daß sie dañ solche leidige Tröster finden / welche selbst keinen guten

Schatz

Schatz in ihrem Hertzē habē/sodern aus dem Buche ihnen etwas fürlesen/es reime sich auf ihren Zustand oder nicht. Das komet daher/daß man selbst nicht suchet recht beten zu lernen. Sehet doch ja zu/daß ihr diesen grossen Fehler verbessert. Denn durchs Gebet müsset ihr alles erlangen/auch die Busse. Schämet euch nicht/euch etwa ein Christliches Büchlein zukauffen/welches euch einige Anleitnng gebe/wie ihr recht beten sollet; dazu ich euch das wohlbekante Paradieß-Gärtlein Johan. Arnds bestens recommendiere. Leset aber darinnen die Vorrede für allen Dingen fleissig/und erweget sie in eurem Hertzen/damit ihr zuvor recht erkennen möget/was ein recht Christliches Gebet sey; wie man sich darinnen üben: und wie man darinne wachsen und zunehmen müsse; und wie ihr also auch solches Büchlein recht nützlich gebrauchen/und selbst dadurch zum warhafftigen Gebet recht angeführet werden sollet. **Ich rathe treulich einem ieden Studioso Theologiæ, daß er ihme täglich zum wenigsten eine Stunde recht dazu ausserse/ da er sein Gemüht von allen andern Dingen suche abzuziehen/und mit GOtt in demüthiger Ehrerbietigkeit und Andacht umzugehen durch Betrachtung seines Worts/und fürnehmlich durch ein ernstlich und hertzliches Gebet.** Der

Teuffel

Teuffel wird bald etwas in den Weg werffen/ damit ers verhindere / aber da muß man ihm widerstehen / und nicht ein Haar breit weichen / biß mans in die Ubung / und recht in den Schwang bringe / und man rechte Lust und Freude daran finde / ja an einer Stunde nicht gnug habe / sondern gerne noch länger mit GOtt reden und umgehen wolle; Wie denn Vitus Ditericus dem Luthero des Zeugniß giebet / daß er täglich zwey biß drey Stunden / welche die bequemsten zum Studiren gewesen aufs Gebet gewendet habe. Da dencket ihr gleich / es werde dem Studiren zu viel abgehen; wisset aber nicht / daß man die gantze Theologie im Gebet erlernen müsse / wie auch Lutherus von ihm selbst saget. Ich habe droben gesaget / daß das Gebet eines der jenigen Stücke sey / davon euch der Satan am meisten abzuziehen suchet. O daß ihr diesen Streich dem Satan recht ablernen möchtet / ihm desto ernstlicher zu widerstehen. Auch bey Studiosis Theologiæ, die es ernstlich mit GOtt meinen / gehet es also zu / daß wenn sie dem Gebet recht obliegen / so düncket ihnen / es wolle mit dem Studieren nicht recht fortgehen; und wenn sie denn das Studieren wieder mit Ernst vornehmen / so düncket ihnen das Gebet bleibe zurück. Darum muß hier ein rechter Ernst seyn / das beydes in die rechte Wage komme / und beten / und meditiren fein mit einander lauffe / so gehets denn recht / und wächset der Mensch in allerley Erkäntniß und Erfahrung. O

daß

daß unter denen Studiosis Theologiæ viele Daniel wären / von welchem stehet / Dan. VI. v. 10. er kniete des Tages dreymahl auf seine Knie / betete / lobete und danckete seinem GOtt / wie er denn vorhin zu thun pflegete: doch daß es nicht äusserlich allein / und als ein gesetzliches Wesen / sondern aus einem kindlichen Geist und Hertzen geschehe / wie würde solchen GOtt Weißheit geben für allen ihren Gesellen. Was weiters vom Gebet mögte zu erinnern seyn / ist nach der Gnade GOttes / die er dargereichet hat / in einem besondern Tractätlein: **Schrifftmäßige Anweisung zum Gebet** / genannt / von mir ohnlängst ausgeführet. Es wäre ja wohl zu wünschen / daß solche Bücher / die nicht zum wissen / sondern zum thun und ausüben geschrieben sind / nicht so gering von euch geachtet würden.

Timotheus aber flohe die Lüste der Jugend / und jaget nach der Gerechtigkeit / dem Glauben / der Liebe / dem Friede / mit allen / die den HErrn anruffen von reinem Hertzen / wie ihm Paulus solche Gebot gegeben / 2. Tim. II. v. 22. und wir nicht zweiffeln dürffen / daß es ihm nur zu seiner Stärckung fürgeschrieben sey / indem ihn Paulus selbst schon für einen solchen erkandte. Darinnen stehet er euch nun abermahls zum Fürbilde ihr Studiosi Theologiæ. **In einem grossen Hauß** / saget Paulus in dem vorhergehenden v. 20. 21.

sind

sind nicht allein güldene und silberne Gefässe/ sondern auch höltzerne und irrdische/ und etliche zu Ehren / etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten / der wird ein geheiliget Faß seyn zu den Ehren / dem Hauß-Herren bräuchlich/ und zu allen guten Werck bereitet. Die Universitäten sind ein solches Hauß / darinnen leider noch zur Zeit die meisten sich als unreine Gefässe beweisen/ und sich in den Lüsten der Jugend herum weltzen. Wollet ihr nun rechtschaffene Diener GOttes werden / so müsset ihr euch reinigen von solchen Leuten/und die Lüste der Jugend ernstlich meiden/ so werdet ihr dann ein geheiliget Faß seyn / und nützliche Werckzeuge zu vieler Menschē Seligkeit. Timotheus hatte sich so lange als einen rechtschaffenen Christen bezeuget / dennoch ermahnet ihn Paulus/ daß er fliehen solte die Lüste der Jugend. Wie soltet denn ihr nicht solcher Ermahnung hoch von nöthen haben / absonderlich bey dem so gar frechen und rohen Studenten-Leben / welchem leider auf denen Universitäten / zu grossem Schaden der gantzen Christenheit / mehr als zu viel nachgesehen wird ? Paulus dringet allenthalben auf ein brünstiges Christenthum/und auch darinnen war Timotheus mit ihm eines Sinnes. Darum war es beyder Sinn und Meinung/nicht allein die Ubernehmung in den weltlichen Lüsten

zu

meiden / oder sich deren äusserlichen Ausübung in etwas zu entschlagen; sondern auch gar dieselbige zu fliehen / d. i. alle auch die geringste Gelegenheit derselbigen mit allen Fleiß zu verhüten / und im Gegentheil nachzujagen / d. i. nicht laulichter Weise / sondern aus wahrer Inbrünstigkeit der Göttlichen Liebe / und in der Krafft JEsu Christi zu ringen nach der Gerechtigkeit / nach dem Glauben ꝛc. O wie nöthig wäre es euch / daß ihr auch in diesem Stücke das Fürbild des Timothei euch öffters vor Augen stelletet? Es finden sich ja wohl einige / welche dann und wann eine gute Neigung von sich spüren lassen / aber sie wollen weder an dieses fliehen / noch an dieses nachjagen / sondern geben sich muthwillig in die Gelegenheit der sündlichen Lüste durch unnützen Zeit-Vertreib / böse oder unerbauliche Gesellschafft / angemassete Freyheit in Worten und Wercken / Uberladung mit Essen und Trincken / oder deren unzeitige und unordentliche Geniessung / überflüßiges Schlaffen / wollüstiges Spatziren-Reisen / fleischliche Curiosität allerley neues zu sehen und zu hören / muthwillige Hegung der aufsteigenden Fleisches-Lüste / Schertz / Narrentheidung / und allerley Gewäsche / dadurch das Hertz zum Bösen entzün-

det wird / Lesung lächerlicher oder garstiger und unverschämter Bücher / Liebes-Geschichte und Romanen / und durch viele andere Dinge. Wie ist es denn müglich / daß das Gute bey dem Menschen zur Krafft komme / der dem Bösen so gar nicht widerstehet? daß einer dem Feind abtreibe / dem er Thür und Thor offen lässet? Ja ob wohl einer schlimmer ist als der andere / und einer die Lüste der Jugend weniger fliehet als der andere / so rede ich doch traun dißfals nicht allein mit denen / welche offenbahrlich böse sind / sondern auch mit denen / welche eine mehrere Hoffnung des Guten von sich erwecken. Es ist des klagens offt viel / daß es mit dem Christenthum nicht fort wolle / aber man prüfet sich nicht / wie man GOtt so gar ungetreu sey / und sich seinen Geist nicht wolle regieren lassen / sondern zugleich seines Sinnes leben / und GOtt dienen wolle. Es hat noch nie einem gefehlet / dem es ein rechter Ernst gewesen; aber wer sein eigenes Leben und die Lüste seines Fleisches mehr liebet den Christum / der ist seiner nicht werth / und ist dann auch kein Wunder / daß er sich der Krafft Christi nicht rühmen könne.

So habe ich euch nun zum andern mahl / ihr Studiosi Theologiæ, den Timotheum in einigen Stücken zu einem Fürbilde fürgestellet. Es könte noch in vielen Stücken mehr geschehen. Doch hoffe ich / GOtt werde mir auch hierdurch einen Segen an euch sehen lassen / gleich wie er die

erste

erste Fürstellung nach seiner Barmhertzigkeit nicht ohne Segen gelassen hat. Ich habe euch so schlecht und einfältig geschrieben / als mir möglich gewesen ist. Denn ihr habt Lehrer genug / welche euch nur suchen mit ihren Schrifften gelehrt zu machen; ich suche aber hiemit nicht euch gelehrt / sondern fromm zu machen / (und also einen Grund zu legen / darauf eine wahre Gottes-Gelahrtheit könte erbauet werden) doch nicht ich / sondern die Gnade GOttes / so in mir ist / und durch die Krafft / welche er dem einfältigen Zeugniß der Warheit beywohnen lässet. Prüfet ihr es auch einfältiglich. So ihr es alsdann dem Worte GOttes gemäß befindet / so sehet nicht darauf / wer es redet / oder wie es geredet werde / sondern darauf sehet / daß euch GOtt durch mich ermahnet / und ihr nicht mir / sondern GOtt dafür Rechenschafft geben müsset / so ihr dem Worte nicht gehorchet / dem ihr doch nicht mit Grunde widersprechen könnet. Ihr möchtet zwar sagen: Timotheus sey schon ein Lehrer gewesen / der nicht allein selbst das Amt eines Evangelischen Predigers geführet / sondern auch andere Bischöffe in der Christlichen Kirchen ordnen muste; ihr aber wäret noch Theologiæ Studiosi, (O Si essetis!) und könne euch also Timotheus nicht zu einem Exempel und Fürbilde fürgestellet werden. Ist denn nicht Christus mehr denn Timotheus / und dennoch ist es nicht allein billig / sondern wir sind auch schuldig denselbigen uns zu einem Exempel und Fürbild

fürzustellen? Je besser der Meister ist / je bequemer kan ihn der Lehrling zu einem Exempel nehmen. Je schöner eine Schrifft ist / je besser dienet sie zur Fürschrifft. Und zwar pfleget ja Fleisch und Blut gegen die Nachfolge Christi auch viel einzuwenden. Darum kommet der Heil. Geist unserer Schwachheit auf allerley Weise zu Hülffe / damit wir keine Entschuldigung haben / und stellet uns auch sterbliche Menschen zum Exempel für / welchen ja so wohl die Erb-Sünde angeklebet als uns / auf daß wir also schliessen möchten hat GOtt diesem die Gnade verliehen / Christo in seinen Fußstapffen so eyfrig nachzufolgen / warum solte er mir dieselbige versagen / da ja CHristus so wol für mich gestorben als für jenen? Also machts Jacobus / Cap. V. v. 17. da er zum Gebeht ermahnen wolte / sprach er: **Elias war ein Mensch / gleich wie wir / und er betet ein Gebeht / daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden.** Er war ὁμοιοπαθὴς, stehet im Griechischen / d. i. er hatte eben so wohl menschliche Affecten als wir / oder gleich solche Leydenschafften / damit er andeutet / man solte nicht sagen: dieser oder jener heilige Mann hat wohl so seyn oder also leben können / aber das können wir nicht thun; sondern die Heil. Schrifft habe uns solche Leute zum Exempel und Fürbilde fürgestellet / daß wir an ihnen sehen und lernen sol-

sollen / was GOtt auch an uns wolle für Gnade und Barmhertzigkeit thun / so wir ein gut Vertrauen zu ihm haben / und seiner kräfftigen Wirckung Raum und Platz geben in unsern Seelen. So mag ich nun auch wohl sagen: Timotheus war ein Mensch gleich wie wir / und bewiese sich doch von Jugend auf so heilig und unsträfflich in alle seinem Wandel. Warum solte uns GOtt nicht eben dieselbige Gnade erzeigen? Ist nicht Christus für uns so wohl gestorben als für den Timotheum? und hat er uns nicht eben denselbigen Geist der Heiligung erworben / den er den Timotheo geschencket hat? Darum aber stelle ich euch fürnehmlich den Timotheum vor zu einem Exempel und Fürbilde / daß ihr erstlich möchtet erwegen seine Jugend / welche er mit unbeflecktem Leibe / und reinem Gewissen GOTT geopffert hat. Niemand muste seine Jugend verachten / aber nicht also / wie ihr euch nicht wollet verachten lassen / und gerne Schelt-Wort mit Schelt-Wort vergeltet / und nicht woller fromm werden / darum / daß man sich darüber von der Welt muß verachten und verspotten lassen; sondern also war seine Jugend geehret / daß er allen als ein Fürbild des Glaubens und aller Christlichen Tugenden fürleuchtete. Und also leuchtet er euch auch noch heut zu Tage für / daß ihr in eurer Jugend in seine Fußstapffen treten sollet. Denn saget mirs / warum wird einer zu einem Exempel und Fürbild gegeben / wenn man ihn nicht nachfol-

gen wil? Denn es hilfft nicht / daß einer mit guten Exempel vorgehet / so der andere ihm darinnen nicht nachfolget. Nun folget man am liebsten seines gleichen. So folget nun dem jungen Timotheo / und stellet euch gantz denselbigen vor / daß ihr auch rechte Timothei werdet. Ja auch dieses sol euch desto mehr aufmuntern / daß Timotheus in solcher seiner Jugend ein so grosser und bewährter Lehrer war. So sehet ihr nun / daß es nicht an den Alter liege. GOtt wil euch gerne viel Gnade erzeigen / so ihr nur recht aufwachen / und seine Gnade nicht vergeblich empfangen woltet. Aber Timotheus suchte nicht das seinige. Darum suchete ihn GOtt / und machte ihn zu einem Pfeiler in seinem Hause. Ihr aber suchet fast alle das Eurige / und studiret darum mehrentheils Theologiam, daß ihr durch einen Pfarr-Dienst wollet dermahleinst euren Bauch versorget wissen. So lange ihr in diesem Stücke nicht dem Timotheo nachartet / daß man mit Warheit von euch sagen könne / **ihr suchet nicht das Eurige / sondern das was JEsu CHristi ist** / so lange werdet ihr in keinem Stücke dem Timotheo gleich werden. Ich frage euch aber noch eins / euch / sage ich / die ihr so gerne wollet Pfarrherrn und Superintendenten werden / bedencket ihr wohl / das Paulus seinem Timotheo befohlen hat / daß er keinen weder zum Bischoff noch zum Diacono ord-

ordnen solle/ **biß man ihn zuvor versuchet habe/ und alsdann/ wenn man ihn unsträflich befunden/ so solle man ihn erwehlen.** Wenn nun Timotheus auf unsern Universitäten herum reisen solte/ solte er wol viele unter euch Theologiæ Studiosis finden/ welche er nach dem Befehl Pauli zu solchem heil. Amte tüchtig erkennete/ da Paulus auch nicht einmahl einen Neuling/ d. i. einen erst neulich/ aber doch warhafftig bekehrten Christen zu solchem Amte wil gezogen wissen. Gewiß/ ich sorge/ er würde von mancher Universität leer abziehen müssen/ und sich nicht getrauen einem einigen nur eine Seele anzuvertrauen/ weil ihr selbst so gar wenige Sorge für eure eigene Seele spüren lasset. Ist mancher (wiewol doch auch deren wenige sind) gleich für seine Person in einigem Anfange eines wahren Christenthums/ so ist er doch nicht geschickt/ andern als ein Lehrer und Führer auf dem Wege der Seligkeit/ der so vieler Versuchung unterworffen/ und so viel Erfahrung erfordert/ fürzustehen. Möchte man in denen Consistoriis und sonsten das Reglement, welches Paulus dem Timotheo und Tito wegen der Wahl eines Bischoffs und Eltesten gegeben/ etwas genauer observiren/ es würde mancher nicht zum Lehr-Amt gelangen/ und mancher Miedling einem getreuen Hirten die Stelle räumen müssen.

Ich wolte auch/ daß ihr zum andern darinnen

den Timotheum zu einem Fürbilde nehmet / daß er dem Paulo / **als ein lieber Sohn seinem Vater** nachgefolget / und an dem Evangelio gedienet. Denn in diesem Stück hat er auch etwas gleiches mit euch / die ihr Studiosi Theologiæ heisset / indem daß ihr auch noch unter der Aufsicht und Anführung eurer Præceptorum lebet. Zwar wolte ich euch allen auch eben dieselbige Glückseligkeit wünschen / welche GOtt dem Timotheo wiederfahren lassen / daß er ihm einen solchen Lehrer und Anführer gab / der selbst in den Fußstapffen JEsu Christi einher gieng / und mit recht väterlicher Treue ihn auferzoge in dem Worte der Warheit. Es können zwar nicht lauter Pauli seyn / so viel die besondern Amts-Gaben betrifft / doch solten billig alle diejenigen / welche eure Præceptores und Professores heissen wollen / in den Fußstapffen Pauli einher gehen / daß ihr an ihnen ein Exempel nehmen köntet in eurem gantzen Leben. Aber ich würde ja unverschämt wider die Warheit heucheln / wenn ich sagen wolte / daß alle dieselbige / welche sich als Lehrer der studirenden Jugend gebrauchen lassen / in der Warheit JEsu Christi einher giengen / und man sich auf sie beruffen könte / als auf die rechten Fürbilde / denen ihr sicher nachfolgen soltet. Man findet ja leider! auch bey solchen Hoffart / Hadder / Zanckſucht / Neid / Geitz / Schertz und Narrentheidung / Völlerey / und andere dergleichen Laster / von welchen Paulus saget / daß die solches thun / werden

das

das Reich GOttes nicht ererben. Und ob gleich viele noch ein äußerliches Ansehen haben / als ob sie exemplarisch lebeten / so findet man doch selten mehr als eine äußerliche Moralität / welche bey weitem nicht hinlanget zu einem Christen / ich geschweige zu einem Lehrer; Wenn man aber nach dem Grund siehet / ob man auch die wahre Krafft des gottseligen Wesens geschmecket und erfahren habe / so findet man nichts. Ich mache einen dreyfachen Unterscheid / nach welchen ihr euch richten könnet / so ihr in diesem Stück dem Fürbilde des Timothei näher zu kommen begehret. Einige sind böse und gottlose / welche in offenbahren und herrschenden Sünden leben / daß ihr sie leichtlich an ihren Früchten erkennen könnet. Von solchen sollet ihr euch thun / und euch für ihnen hüten / als für falschen Propheten. Sie werdens auch nicht lassen / die Wahrheit zu verlästern / und gegen diejenigen zu reden / und Stachel-Worte fahren zu lassen / welche es ihnen angelegen seyn lassen / ihr Christenthum mit Ernst zu treiben / und ihren Glauben an den HErren JEsum in der That zu beweisen. Sie werden sich leicht mercken lassen / daß sie voll böser Argwohn stecken / und für heimlichen Gifft und Verführung warnen / ob sie wol solchen weder zu benennen / noch recht zu beweisen wissen. Was könnet ihr für Segen in eurem Studiren hoffen / wenn ihr bey den Feinden des Creutzes Christi in die Schule gehet? Hierinnen muß die Ermahnung unsers

Heylandes statt haben: Hütet euch für dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer/ Matth. XVI, v. 6. Die Erfahrung lehrets auch leider/ wie ſich leichtlich der gröſte Hauffe junger/ oder doch in der Gottſeligkeit ungeübter Leute an die äuſſerliche Autorität ſolcher Leute hänget/ und auf ihren Credit alles Gute frech dahin verläſtert/und verſpottet/und ſich dahero um die gründliche Unterſuchung deſſen was zu ihrem ewigen Heyl/ und zur Errettung ihrer armen Seelen dienet/ deſto weniger bekümmert/ ſondern meynet/ es ſey der Sache überflüßig wohl gerathen/ wenn man nur ſeiner Lehrer Aufſätze tapffer defendiren, und andere verketzern könne. Darnach ſind andere/ von welchen man zwar eben nicht ſagen kan/ daß ſie in äuſſerlichen Sünden und Laſtern leben/ doch aber auch nicht ſiehet/daß ſie ſich mit Ernſt des Werckes des HERRN annehmen/ und in ſolcher Krafft und freymüthigen Bekäntnüß der Warheit einher gingen/ als es einem Lehrer der von GOtt iſt/ geziemet/ daß er das Anſehen der Menſchen nicht achte. Solche ſind entweder furchtſam/ wenn ſie anders noch das rechte Licht der Warheit ein wenig ſchimmern ſehn; oder es fehlet ihnen gantz und gar daran/ was zu einem göttlichen Lehrer fürnehmlich erfordert wird/ nemlich an der Erleuchtung des Heiligen Geiſtes/ und ſtehen in einer bloſſen buchſtäblichen Erkäntniß/ ſagen es ſo gut nach als ſie es gelehret ſind/ ob ſie wohl die Krafft der göttlichen

chen Lehre niemahls in ihrem eigenen Hertzen erfahren / noch derselbigen völligen Platz und Raum gegeben. Indessen wenn solche nur dabey bleiben / daß sie einfältiglich das jenige fürtragen / und es getreulich wieder inculciren, was sie gelernet / und davon sie sich selbst überzeuget halten / nur aber die Warheit nicht verlästern / (denn so gehören sie zu der ersten Classe) so möget ihr sie wohl hören / wenn ihrs besser nicht haben könnet. Aber ihr habet desto mehr von nöthen / den lieben GOTT um wahre Erleuchtung anzuruffen. Denn es gehet nicht so gar ohne Gefahr ab auch bey solchen / und laufft viel Holtz / Stroh und Stoppeln mit unter. Endlich sind auch solche / die in Lehr und Leben Christo nachfolgen / und euch nicht allein suchen gelehrt / sondern auch from̃ zu machen / und euch in ihrem gantzen Wandel zu einem Muster und Exempel dienen. Wenn ihr selbst nicht erleuchtete Augen habet / die Lehrer also zu prüfen nach diesem dreyfachen Unterscheide / so sollet ihr GOtt darum bitten / der wird euch schon so viel Weißheit geben / wenn es euch anders ein rechter Ernst ist / daß ihr gerne solche Lehrer haben wollet / zu denen ihr euch als die Kinder zu ihren Vätern halten / und ihnen in eurem gantzen Leben nachfolgen könnet. Denn da habet ihr alleine den rechten Segen in eurem Studio Theologico zu gewarten / wenn ihr solche höret / die mit Worten und Wercken lehren / und selbst GOttes Freunde sind. Da allein gehets recht zu / wo

Pau-

Paulus und Timotheus/ d. i. Lehrer und Zuhörer eines Sinnes sind/ und beyde nicht das Ihrige suchen/sondern das was JESU CHRISTI ist. Und zwar wenn ihr in dem/ worinnen euch Timotheus zum Fürbilde fürgestellet worden/ nachfolgen werdet/ so werdet ihr auch leichtlich von GOtt die Gnade erlangen/ die rechten Lehrer und Anführer zu erwehlen/ zu denen ihr euch sicher halten möget. Denn zu solcher Prüffung gehöret mehr nicht/ als daß ihr es selbst rechtschaffen meynet/ euren Zweck nicht auf das Zeitliche und Irdische/ sondern auf das Ewige und Himmlische setzet/ nicht das blosse Wissen der göttlichen Lehre/ sondern die Krafft der wahren GOttseligkeit suchet/ GOttes Wort von Hertzen liebet/ und darinnen täglich zu eurer Erbauung forschet/ und euer Leben darnach zu bessern täglich trachtet. So ihr aber so thöricht seyd/ und euch durch die Lästerungen der Welt abschrecken lasset/ und nicht selbst die Warheit begehret zu prüfen/ noch GOTT darum zu bitten/ daß er euch den Geist der Prüfung verleyhe/ so gebet ihr zu erkennen/ daß ihr Christi nicht werth seyd. Doch mercket/ daß folgende Stücke euch nie werden zur lauteren Erkäntnüß der Warheit kommen lassen. (1) Wenn ihr meynet/ ihr müsset alles ohne Untersuchen glauben/ was euch eure Lehrer vorsagen/ und euch mit ihrer Autorität behelffet/ wenn ihr auch gleich dessen/ was sie sagen/ nicht durch gnugsame Gründe überführet seyd. (2.) Wenn ihr dieses Principium habet; was

gantze Concilia, oder wie es heut zu Tage klinget/ gantze Collegia, gantze Facultäten / gantze Ministeria verwerffen / verketzern / und ausstossen/ das müsse nothwendig böse und verwerfflich seyn/ und was sie gut heissen / das müsse nothwendig gut seyn. (3.) Wenn ihr glaubet / wovon die meisten Menschen übels reden / es verachten / verlachen / und verspotten/ das müsse ohnfehlbarlich eine böse oder doch närrische und lächerliche Sache seyn / und dürffe man kein Bedencken haben / sein Wort auch mit darzu zu geben / und nebst andern sein Hohn-Gelächter darüber zutreiben. (4.) Weñ ihr gerne glaubet / was insgemein erzehlet und ausgegeben wird / daß dieser oder jener solle geredet / gethan oder geschrieben haben / und euch daran belustiget / und es andern gerne wieder erzehlet/ euch mit ihnen darüber zu kützeln. Wer leicht glaubet / sonderlich dem gemeinen Gewäsche / der wird auch leichtlich betrogen. (5.) Wenn ihr nicht alles was ihr leset und höret genau nach den Worte GOttes prüfet und untersuchet / ob sichs auch also verhalte oder nicht / so es nemlich eine Lehre betrifft. Ja wenn ihr (6.) gar das Wort GOttes geringe achtet / und nicht ohne Verdruß darinnen leset / sondern viel lieber in Menschlichen Schrifften als in den theuren Worte GOttes studiret; Oder (7.) wenn euch gleich das klare und helle Wort Gottes in die Augen leuchtet / und die rechte lautere Warheit anzeiget / dennoch nicht so viel Vertrauen zu GOtt habet / daß er euch den

rech-

rechten Verstand seines Worts geben werde/sondern nur sehet wie es Menschen ausgeleget haben/ und dann solche Auslegungen ohne Untersuchung annehmet / und also eure Augen für Brillen verkauffet. Wann ihr (8.) einseitige Schrifften leset / und was von dem andern Theil geschrieben worden / nicht begehret anzusehen/ noch mit Fleiß zu erwegen ; sonderlich wenn ihr (9.) eure Lust an Streit-Schrifften habet / die stachlicht und bitter und mit vielen Schmähungen angefüllet sind / die andern aber / welche ihre Sache ohne Galle nur allein aus guten Gründen auszuführen suchen / nicht lesen möget. (10.) Wenn ihr so verwegen seyd von Unbekandten/die ihr weder gesehen noch gehöret/ noch ihre Schrifften gelesen habet / zu urtheilen. (11.) Wenn ihr GOtt nicht ernstlich um die Erleuchtung seines Heiligen Geistes anruffet / und doch von göttlichen Dingen reden und urtheilen wollet. (12.) Wenn ihr nicht nach dem Rath Christi den Baum aus seinen eigenen Früchten recht erkennen lernet / sondern wollet Trauben lesen von den Dornen/ und Feigen von den Hecken. So lange euer Gemüht mit diesen Wolcken verfinstert ist/ ist keine Hoffnung daß ihr durchschauen werdet/ die Sonne der Warheit in ihrer Schöne zu erblicken GOTT aber gebe euch allen/ daß ihr erkennen möget / was zu eurem ewigen Frieden dienet ! Amen.

Gebet

Gebet.

ACh getreuer und barmhertziger Heyland/ JESU Christe! als du ehmahls in den Tagen deines Fleisches das Volck ansaheſt/ welches zerſtreuet war wie die Schaffe/ die keinen Hirten haben/ da jammerde dich ſolches von Hertzen/ und gebotest gleich deinen Jüngern/ daß ſie den HErrn der Erndte bitten ſolten/ er wolle Arbeiter ſenden in ſeine Erndte. Ach wie ſtehet denn dein Hertz dargegen/ wann du anietzo bey dem ſo gar verderbten Zuſtande des Volckes/ das ſich deine Chriſtenheit nennet/ anſieheſt den Hauffen ſo vieler junger Leute/ welche auf denen Univerſitäten leben oder gelebet haben/ welche in ihren Sinn genommen/ deine Nachfolger zu ſeyn in dem Amte/ das du geführet haſt auf Erden/ oder ſich deiner Gemeinde als Hirten und Biſchöffe fürſtellen zu laſſen/ und du ſieheſt/ wie es ein Hauffe ſey eines frechen jungen Volckes/ welches ſich ſelbſt nicht einmahl in den Schrancken der natürlichen Erbarkeit hält/ zu geſchweigen/ daß es das Joch deiner Nachfolge ſolte übernommen haben/ und welches noch mehr iſt/ daß es ſolte geſchickt ſeyn/ das Amt des Geiſtes zur Errettung anderer Seelen zu führen? Ach laß dichs jammern/ daß du eine Hülffe ſchaffeſt/ und ihnen zu erkennen gebeſt ihren höchſt-elenden Zuſtand/ und die zwiefache Verdammnüß/ welche ſie ihnen ſelbſt häuffen/ indem/ daß ſie ſelbſt keine rechte

Chri-

Christen sind / und noch darzu sich des Ammtes unterfangen / welches auch deine allertreuesten Knechte mit Furcht und Zittern führen. Schaffe / daß des Raubens und Mordens ein Ende werde / da iedermann das Seinige suchet / und nicht was dein ist; das Fette von der Heerde fressen wil und nicht die Schafe treulich weiden. Siehe drein / O HErr / und erbarme dich so vieler jungen Hertzen / die ja noch mehrentheils in der Unwissenheit und Verführung stehen / und gehen in der Irre wie die Schaafe. Oeffne ihnen ihre Augen / daß sie dich den Weg / die Warheit und das Leben / durch den Heiligen Geist recht erkennen lernen / und also ihre Seelen erst selbst von dem Feuer deines Zorns erretten / ehe sie sich unterstehen / andere zu lehren. Du hast uns ja noch einen wenigen Segen übrig gelassen / einen Blick der Gnaden / zwischen den finstern Wolcken deiner Gerichte / damit du uns zeigetest / O du getreuer Ertz-Hirte / daß du unser nicht vergessen habest / sondern habest Lust uns zu helffen / so wir uns nur selbst wollen helffen lassen. Weil du nun angefangen hast / dein jammerndes Hertz gegen uns aufzuschliessen / so fahre fort / und laß dein Wort und Werck hindurch brechen als einen Strom / der über alle Dämme gehet / damit die Armen / welche seufzen / und die Elenden / welche zu dir Schreyen / getröstet werden / wenn sie sehen / daß du auf bist mit ausgerecktem Arm / und Heyl beweisest wider alles Toben der Völcker. Sey du auf allen

Uni-

Universitäten selbst ein schneller Buß-Prediger in dem Munde getreuer Lehrer/ auf das es breche und sich nicht halten lasse/ und die Finsterniß von dem Licht überwunden werde plötzlich. Errette deine Knechte von aller Blödigkeit des Fleisches/ auf daß sie sich verlassen auf den Starcken in Israel/ und freudig zeugen von deiner Warheit/ und der Welt nichts verschweigen von allen ihren Greueln/ damit sie sich nicht theilhafftig machen ihrer Gerichte. Bekehre das Hertz der Väter zu den Kindern/ und laß uns innen werden/ daß dein Geist/ der nicht schwach/ sondern kräfftig gewesen ist in deinen Erstlingen/ noch eben derselbige sey. Giesse ihn aus/ wie du gesaget hast/ über Jünglinge und Jungfrauen/ über Knechte und Mägde/ daß alles Fleisch erkenne/ daß du allein der HErr bist/ HErr GOtt Zebaoth/ und ausser dir keiner mehr/ der du bist hochgelobet in Ewigkeit: Amen.

Aus einem Büchlein/ genannt: Christliche und Gottselige Gedancken über etliche denckwürdige Sprüche heiliger Schrifft/ so ehemahls unter dem Nahmen: Wolffgangs von Beeren Erquick-Stunden/ meines Behalts heraus gewesen/ habe folgende gute Erinnerung beysetzen wollen:

Ich sandte die Propheten nicht / noch lieffen sie. Jer. XXIII. v. 21.

HEissets nicht heutiges Tages eben so? wie sauer lässet man sichs doch werden / wann irgend ein Pfarr-Dienst ledig ist? Mund / Hände / und Füsse müssen das ihrige dabey thun. Die Füsse lauffen zu den Patronen: Die Hände schreiben Supplicationes: Der Mund bittet und flehet / daß man doch helffen wolle. Recht und wohl schreibet ein geistlicher Lehrer: Wann ein Pfarr-Dienst loß ist / gehet es damit zu / als mit einem Aaß / bey welchem sich die Raben in grosser Menge versammlen; es giebet der Pfarr-Werber so viel / daß man sie kaum zehlen kan / der eine wil sich hinein betteln / der ander hinein dringen / der dritte hinein freyen / der vierdte hinein kauffen / andere fangens auf andere Weise an. Es ists. Durch Kauffen und Lauffen / dringet man sich zum Tauffen. Was meinestu wohl? solte es auch recht seyn / auf solche Art ins Predig-Amt zu kommen / solten auch diejenigen rechtschaffene Diener GOttes seyn / die von sich selber lauffen / ehe sie gesand werden? Höre was Lutherus sagt: Die NB. sich selbst dargeben zu Bischoffen und Priestern / ehe sie darzu beruffen

fen werden / sind nur Bauch-Knechte und Ehrgeitzige Leute. Sind wenig/ aber merckwürdige Worte / den heutigen Beruff der Prediger ziemlich zu nahe geredet. Du sprichst wer nicht laufft / der kriegt nichts; man träget keinem den Dienst nach. Wohl! lauff immer hin. Ich lauffe nicht mit. Ich wil folgen dem Rath des jetztgedachten Herrn Lutheri: Lieber harre / biß dich GOtt fordere; biß indeß sicher und gutes Muths. Ja / wann du weiser und klüger wäreſt denn Salomo und Daniel / doch ſolteſtu dafür fliehen / wie für der Hölle / daß du auch nur ein Wort redeſt / du würdeſt dann darzu gefordert und beruffen. Wird GOtt deiner bedürffen / er wird dich wohl ruffen. Ruffet er dich nicht / Lieber! laß dir deine Kunſt nicht den Bauch aufreiſſen. Glaube mir! niemand wird mit Predigen Nutz ſchaffen / denn der ohne ſeinen Willen und Begierd zu predigen und zu lehren gefordert und gedrungen wird. Dabey bleibe ich. Schickt mich GOtt / ſo / ſo wird er mich auch machen geſchickt. Spricht er aber alſo: Ich habe nicht Luſt zu dir. Siehe / hier bin ich / er machs mit mir / wie es ihm wohlgefället. Sein Will iſt

auch mein Wille. Ja/ sprichst du: wo nehme ich unterdessen Lebens-Mittel? Ich muß gleichwohl sehen/ daß ich zum Dienst komme. Weist du auch was David sagt: **Befiehl dem HErrn deine Wege/ und hoffe auf Ihn/ er wirds wohl machen.** Psalm 37. v. 5. Ach ja! vertraue GOtt/ bete fleisig/ gehe nicht müssig; das übrige laß GOtt machen. **Er wirds wohl machen.** GOtt erwecket noch immerdar gutthätige Hertzen/ die den Hülff-Bedürftigen Mit-Christen von ihrem Nahrungs-Segen etwas mittheilen. Ists nicht viel/ ists doch wenig. Geschichts nicht mit Scheffeln/ geschichts doch mit Löffeln. Dein weniges kan GOtt so reichlich segnen/ daß du weiter damit reichest/ als ein anderer mit seinen Vielen. Ich habs erfahren/ und erfahre es/ GOtt Lob! noch. Die Verheissung GOttes ist da: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen Ebr. XIII. v. 5. Unmüglich ists/ daß GOtt lüge. Ehe du solltest Hungers sterben/ ehe müste Brodt vom Himmel regnen. Glaube nur. Wie du glaubest/ so geschicht dir.

Du solt gehen/ wohin ich dich sende. Jer. I. v. 7.

MEin spricht mancher Studiosus, das Dorff ist abgelegen/ die Besoldung geringe/ die Accidentia schlecht/ der Beicht-Kinder wenig; Hunger dabey leiden/ ist gar verdrießlich;

ich

ich wil auf etwas bessers warten. Hörst du nicht/ was GOtt sagt: **Du solt gehen / wohin ich dich sende.** So ists leider! mit der heutigen Sendung zum Predig-Amt an vielen Orten beschaffen. Beruffet man zuweilen einen zu einem schlechten Pfarr-Dienst auf dem Lande/so wegert er sich zu folgen/ und bildet ihm wol ein/ der Beruf rühre nicht von GOtt her. Beruffet man ihn aber zu einem ansehnlichen Pfarr-Dienst in der Stadt/ so nimmt ers mit allen Freuden an/ und glaubet gantz gewiß / es sey eine rechtschaffene göttliche Sendung. Sage mir/ warum haltest du diese Sendung für göttlich/jene für ungöttlich? Geschichts nicht darum / daß du bey dieser mehr Ehre und Geld zu hoffen hast/ als bey jener? O schändlicher Baals-Pfaff! du wilst ein Seelen-Hirte werden. Was hält man von dem Hirten/ der sich mehr um die Wolle / als um die Schafe bekümmert? du wirst vielleicht nicht gelesen haben die Vermahnung Petri. **Weidet die Heerde Christi / nicht um schändliches Gewinns willen / sondern von Hertzen Grund /** 1. Petr. V. v. 2. Du wilst ein Menschen-Fischer werden. Man möchte dich billig einen Geld-Fischer nennen / dieweil deine fürnehmste Sorge dahin gehet/wie du eine gute Besoldung erfischen/ und nicht wie du Menschen fahen mögest. Du wilst ein Prediger werden. Treue Prediger dürffen ihnen nicht einbilden / daß sie die Welt

bey ihrem Amte lieben und ehren werde. Wie der Schatten dem Leibe / so folget einem eyfrigen Lehrer Haß und Verachtung auf dem Fuß nach. Die Welt liebet nur das Ihre. Je mehr ein Prediger von der Welt geliebet und geehret wird / je ein gröſſeres Anzeigen iſt es / daß er kein aufrichtiger Diener GOttes / ſondern ein heuchleriſcher Welt-Diener ſey. Summa / was Paulus zu ſeiner Zeit von denen ſchon erwehlten Lehrern geſagt hat / das möchte man wol auch heutiges Tages von denen noch zu erwehlenden ſagen: Sie ſuchen / wo nicht alle / doch meiſtentheils / das Ihre / nicht das Chriſti JEſu iſt / Phil. 2. &c.

Betrachtung
Von
Gnade und Warheit /
Zu Darſtellung des lauteren Grundes des wahren Chriſtenthums.

UNſer gantzes Chriſtenthum iſt auf lauter **Gnade und Warheit** gebauet / wie von Chriſto geſchrieben ſtehet / daß **Gnade und Warheit** Joh. I, 15. durch

durch ihm worden sey / und wie auch der H. Geist im alten Testament von dem Neuen geweissaget / daß die **Gnade und Warheit** GOttes über uns walten würde / Ps. 117. 2. c. 100. v. 5. c. 25. v. 10. c. 47. v. 11. Da stehet nun die **Gnade** allezeit voran / und bleibet wol in GOtt **Gnade und Warheit** allezeit eins / weil in GOtt keine Zertheilung ist; aber wir kommen zu keiner **Warheit** ohne Erkäntniß **der Gnade** / gleich wie auch / wo die Gnade recht erkant wird / die **Warheit** nicht mag davon getrennet werden. Christus aber selbst / der da ist voller **Gnade und Warheit** / Joh. I, 14. der uns aus lauter Gnaden von GOtt geschencket ist / gleich wie uns in und mit ihme alles geschencket wird / der ist und bleibet der einige **Eckstein** / Es. 28. 16. **der Auserwählte** / 1. Pet. 2, 6. und köstliche **Grund-Stein** / Ps. 118, 22. darauf wir müssen gegründet werden. Damit wird nun alles zu Schand und Spott gemacht / was sich in dem Menschen über die **Gnade** erhebet / und sich nicht gerne der **Gnade** unterwirfft / ja was in einigen Dingen einen Ruhm suchet / und wenn es noch so göttlich und köstlich schiene / ohne allein in der **Gnade** GOttes / die in Christo JEsu ist. Daß der Mensch dieses desto besser erkenne / so mag er nur bedencken / wenn GOtt alles wolte zurück nehmen / was er ihm aus **Gnaden** verliehen / was

denn wol übrig bleiben würde? Leib und Seele und damit zugleich alles / was auch zum natürlichen Leben gehöret / würde GOtt heimfallen / (ich geschweige die leiblichen Güter / welche zu des natürlichen Lebens Erhaltung geordnet sind /) als welches alles von GOtt gegeben ist **aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit / ohn alle unser Verdienst und Würdigkeit.** Aber was ist das dargegen zu rechnen / daß **die Gnade GOttes reichet von Ewigkeit zu Ewigkeit?** Denn von Ewigkeit her hat uns GOTT geliebet in CHristo JESU / und seine Liebe / damit er uns jetzo in diesem Augenblicke liebet / ist warhafftig eine ewige Liebe / und biß in Ewigkeit wird er uns lieben / und seine Gnade und Warheit über uns **walten** / das ist / **als einen unermüdeten starcken Held starck und mächtig über uns seyn lassen /** denn er hat uns verheissen ein **ewiges Leben** zu geben. Also aber hat er uns geliebet / daß er uns seinen eingebohrnen Sohn gegeben hat. Wenn das nur ein wenig erkant wird / (denn wer wil sagen / daß ihm diß Erkäntniß nicht zu wunderlich und zu hoch sey?) so muß man bekennen / daß wir gantz unwürdige Menschen / von nichts denn lauter **Gnade GOttes** umfangen und umgeben werden. Wenn es müglich wäre / daß ein Mensch dem andern zu Liebe / sein eigen Hertz aus dem

Leibe

Leibe risse / und es ihm gäbe / so wäre es bey weiten noch nicht damit zu vergleichen / daß GOtt uns / da wir seine abgesagte Feinde waren / so sehr geliebet hat / daß er seinen **eingebohrnen Sohn** gegeben hat / ihn Fleisch werden und für uns solche Schmach und Spott / dazu den bittern Creutzes-Todt leiden und ausstehen lassen. Leitet uns aber der Heilige Geist durch das **Wort der Warheit** ein wenig weiter in die Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi / wie alles **durch Ihn und zu ihm erschaffen sey / wie er sey vor allem / und wie alles in ihm bestehe / und wie er sey das Haupt des Leibes / nemlich der Gemeine** / Col. I. v. 16. 17. 18. und daher auch der gantze Leib in die Herrlichkeit des Sohnes / und sammt dem Sohne **in das Himmlische Wesen versetzet sey** / Eph. 2. v. 6. so gehet es einem fast / als wenn man zu scharff in die Sonne siehet / da die Augen die Klarheit nicht vertragen können / und daher überlauffen und thränen. Da mercken wir denn mit Erstaunen / was es heisse / daß wir alle aus seiner Fülle nehmen **Gnade um Gnade** / oder **eine Gnade über die andere** Joh. 1. v. 16. nicht allein aber das / sondern auch eigentlich zu reden **Gnade um Gnade** / das ist / **GOtt belohnet immer eine Gnade / welche er uns in Christo JEsu erzeiget hat / mit der an-**

dern Gnade / damit nichts denn Gnade bleibe / und alles Verdienst und menschlicher Ruhm auffgehoben werde / und kein Ende sey des Begnadigens und Erbarmens / und immer eine Gnade die andere heraus locke / und gleichsam anzünde / wie ein Fünckleine eine Feuersbrunst erwecket. O welch eine Glut und Flamme der Liebe und der Gnade wird das in alle Ewigkeit seyn? Weil es nun nichts als Gnade ist / des wir uns rühmen dürffen / so fliesset alles gleichsam in einen Mittel-Punct zusammen / welches ist unsere Rechtfertigung für GOtt / Rom. 3. v. 24. so da bestehet in der Vergebung unserer Sünden / Cap. 4. in der Zurechnung der vollkommenen Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi / Phil. 3. v. 9. da GOtt alle unsere Sünden um Christi willen vertilget / wie der Nebel von der Sonnen vertilget wird / und der HERR JEsus sich uns mit aller seiner Gerechtigkeit zu eigen schencket und giebet. Damit krieget der Mensch einen gnädigen GOtt / sein Hertz wird durch den Glauben mit GOtt vereiniget / kan sich getrost nennen einen Sohn oder Tochter des lebendigen Gottes / wird in alles Recht der Kindschafft gesetzt / und kan sich so wohl der Gnade und Liebe GOttes rühmen / als die heiligen Engel im Himmel / weil ihn GOtt nun nicht mehr in seinem natürlichen Elende / sondern

dern

dern in dem Blute seines Sohnes als rein abgewaschen ansiehet und erkennet. Von diesem Mittel-Punct unsers Christenthums solten wir nun keines weges abweichen/ sondern immer unser Glaubens-Auge darauff gerichtet seyn lassen/ und in solcher Erkäntniß im Geist und in der **Wahrheit** immer wachsen und zunehmen / so würde uns die **Sonne der Gnaden** immer heller scheinen und leuchten / und uns in allen vorgehen/und unser Hertz erwärmen / erhitzen/ und gar durchfeuren in der Liebe GOttes/daß wir freudig und muthig würden in den Wegen des Herrn zu lauffen / und unserer alten bösen Gewonheiten und Untugenden entlediget würden / durch eine in uns würckende wahre göttliche Krafft; Glaube/ Liebe und Hoffnung würden ein ander gleichsam täglich die Hände bieten / und sich unter einander küssen / und eines in und mit dem andern gestärcket und erhaben werden; Das Geheimniß des wahren und seligen Erkäntnisses würde uns immer klärer auffgeschlossen werden / und würden für der falschen Erkäntniß und Irrthum leicht bewahret werden / wie denn der liebe Lutherus dieses gar wohl angemercket hat / daß der Artickel von der Rechtfertigung / sonderlich diesen Vortheil habe / daß der für allen andern Haupt Irrthumen den Menschen bewahre / wenn er lauter und rein geglaubet werde. Da würde dem Menschen in **der Gnade die Wahrheit** recht auffgehen / und würde sich die **Wahrheit**

mit

mit der Gnade in ihm verknüpffen und verbinden / daß er eigentlich sehen und erkennen könte / wie durch Christum nicht allein Gnade sondern auch Warheit worden seyn. Joh. 1. v. 17. Denn da würde er mit geistlichen Augen sehen / wie die Warheit ursprünglich allein in GOtt sey; Und wie durch Christum (das ewige Wort GOttes Joh. 1. v. 1. der die Warheit selbst ist Cap. 14. v. 6 und da Er Fleisch worden / und unter uns gewohnet / sein e Herrlichkeit also zu erkennen gegeben / daß Er sey der eingebohrne Sohn vom Vater voller Gnad und Warheit Joh. 1. v. 14.) allein die Warheit in uns und wir in die Warheit kommen; Wie dasjenige nicht allein Warheit sey / was wir im gemeinen Leben Warheit nennen / nemlich wenn die Rede mit der Sache selbst übereintrifft / sondern daß das Wort Warheit / sich in dem Gebrauch der heiligen Schrifft viel weiter erstrecke. Zum Exempel / wenn die Schrifft auff diese und dergleichen Weise zureden pfleget: Die Warheit thun / in der Warheit wandeln / durch das Wort der Warheit gezeuget werden / von der Warheit zeugen / ꝛc. Desgleichen wenn die Schrifft alle Menschen / so auffer Christo sind / Lügner / und alles / was

nicht

nicht dauerhafft / und beständig ist / **lügenhafft** nennet / allein aber bezeuget das in CHristo JESU und also in denen / die in CHristo JEsu sind / **Warheit** / (oder wie es deutlicher von Luthero gegeben ist / ein **rechtschaffen Wesen** Eph. 4. v. 21.) sey / da würde der Mensch immer näher kommen zu erkennen / was denn nun eigentlich **Warheit** sey / nemlich wie es das jenige sey / was **da ewig / feste / gewiß / beständig / unwanckel- und unwandelbahr / und unvergänglich sey** / und dennoch ihm dieses noch nicht zur Gnüge ausdrücke / was **Warheit** sey / und in sich fasse. Wie wie würde sich da der Mensch freuen der **Warheit** GOttes / welche Er in seine Verheissung geleget? Denn GOtt ist kein Mensch der Zeit unterworffen / wie wir. **Christus JEsus gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit.** Ebr. 13. v. 8. **Alle GOttes Verheissungen aber sind Ja und Amen in ihm.** 2. Cor. 1. v. 20. Da würde der Mensch sich recht schämen seines vorigens Lebens / welches er in seinem irrdischen Sinn geführet / daß er da nur in der **Lügen / Eitelkeit / Thorheit und Jrrthum** gelebet / da alle sein Thun / seine Worte / sein Fürnehmen / Dichten und Trachten des Hertzens keinen rechten und gewissen Grund gehabt / sondern alles nur auff den Sand gebauet worden / daß er dessen

sen nun / nachdem die Jahre verlauffen / keine beständige und ewigwährende Frucht und Nutzen wisse / sondern alle sein voriges Wesen als Spreu ansehen müsse / die der Wind zerstreuet. Ps. 1. v. 4. Sap. 5. v. 6. usq; 15. Hingegen würde nun der Mensch preisen die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes / welche ihm erzeiget worden / daß er nun aus GOTT gebohren / und in ein warhafftiges ewiges Leben / welches da ist in dem Sohne GOttes 1. Joh. 5. v. 11. versetzet sey / daß nun die Warheit in ihm und er in der Warheit / das er nun gepflantzet sey wie ein Baum an den Wasserbächen / der seine Früchte bringet zu seiner Zeit / und dessen Blätter nicht verwelcken / Psal. 1. v. 3. noch seine Früchte verfaulen / dieweil sein Wasser fleust aus dem Heiligthum / daher seine Früchte dienen müssen zur Speise / und seine Blätter zur Artzney: Ezech. 47. v. 12. Daß er nun eingepflantzet sey in den lebendigen Weinstock CHristum JEsum / und durch den Safft und die Krafft des Weinstockes als ein frischer Rebe warhafftige Früchte / nach der Art des Weinstockes und der Wurtzel bringe / welche Früchte nicht vergehen / sondern bleiben / ja nicht allein

allein bleiben / sondern auch selbst der Saame seyn / davon der Mensch in jenem Leben wider eine reiche Erndte / nnd also von einer Frucht hundert ja tausendfältige Früchte wider zu gewarten habe / Joh. 15. v. 1. 2. usq; 16. daß auch kein Thränlein vergeblich auf die Erden fallen könne / Ps. 126. v. 5. sondern dort eine Freuden-Erndte wider bringe / Gal. 6. v. 7. und also gewiß wissen könne / daß / was er hier säe / das werde er dort erndten / 2. Cor. 9. v. 6. und thue also nichts vergeblich noch in den Wind / sondern alles / was er in GOtt würcke / thue / rede / fürnehme / leide und dulde / ob es wohl **aus lauter Gnaden** von GOtt selbst in ihm gewürcket werde / Joh. 3. 21. sey es doch eben um deswillen / weil es von GOtt selbst gewürcket werde; Weil es durch Christum JEsum in ihm geschehe; Weil es eine **Frucht des Geistes GOttes sey** / Phil. 1. v. 11. weil es in und aus dem neuen Leben / das aus GOtt ist; Gal. 5. v. 22. geschiehet keine Lügen noch vergängliches Wesen / Eph. 4. v. 17. 18. coll. v. 21. sondern **Warheit** / 1. Tim. 6. v. 17. 18. 19. und vergehe ihm nicht / sondern bleibe ihm als ein gewisser Schatz in Ewigkeit für GOtt aufgehoben Mal. 3. v. 18. & cap. 4. Da wird so dann der Mensch sich erst recht verwundern / was für ein grosser Unterscheid sey / zwischen dem Gerechten und Gottlosen / zwischen dem / der GOtt dienet / und dem der Ihm nicht dienet / wel-

welches er zuvor nicht geglaubet hätte. Wie nemlich des Gottlosen und Ungläubigen Mühe und Arbeit alle so gar umsonst / ja nicht einmahl umsonst sey / sondern daß er ihm selbst nichts als einen schädlichen Samen des Verderbens ausstreue / (**denn der aufs Fleisch säet**/ spricht die Schrifft/**der wird vom Fleisch das Verderben erndten** / Gal. 6. v. 8.) und daß er ihm mit allem seinem Thun und Leben nur **auffhäuffe** den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns Rom. 2. v. 5. und daß ihm alles gleichsam unter den Händen und im Munde ersterbe und verderbe Jac. 1. v. 10. 11. C. 5. v. 1. Marth. 6. v. 19. 20. seines Reichthums/seiner Ehre/seiner Wollust nicht länger genieſſe / als es hier währet / ja mitten in dem Genieß aller Herrlichkeit dieser Welt keine Wahrheit finden könne / Esai. 40. v. 6. sondern auch darunter / wenn er nur ein wenig zu sich selbst komme / seine heimlich nagende Hölle fühle / darzu seiner Trübsalen / die er hie hat / sich dort nicht einmahl erfreuen könne / sondern sie nur als einen kleinen Vorschmack der ewigen Qaal rechnen müsse; Wie hingegen die Gläubigen aus GOtt / in GOtt und mit GOtt leben / nicht umsonst und vergeblich / ob wohl gantz und gar nicht etwas GOtt abzuverdienen / oder durch eigene Wercke zu erwerben / sondern **durch lauter Gnade GOttes auf Gnade** / daß sie gewiß seyn können / was sie gethan haben / nicht allein äuſ-

ser-

serlich / sondern auch innerlich / **werde nicht mit ihnen sterben / sondern daß ihre Wercke ihnen nachfolgen werden** Apoc. 14. v. 13. Und weil nun alle Warheit in dem HErrn JEsu / der die Warheit selbst ist / bestehet / und nicht aus uns selbst kömet / so würde der Mensch leicht erkennen / daß alles / darinnen er sich selbst suchte / sein eigen Werck und Heiligkeit für GOtt bringen / GOtt etwas abverdienen wolte / mit zu der Spreu der Gottlosen gehörete / und ewig nicht bestehen könte / und daß er allein **an der Gnaden kleben müsse / wenn er der Warheit** theilhafftig seyn wolte. Hierdurch würde dann das Hertz gar süßiglich beweget werden **an dem HErrn JEsu und seiner Gnade zu hangen / um die Speise zu wircken / die nicht vergänglich sey / sondern die ins ewige Leben bleibe / als welche allein des Menschen Sohn geben kan / den GOtt der Vater versiegelt hat.** Joh. VI. v. 26. 27. Und indem das Hertz also in die Liebe Christi gleichsam mit Macht gezogen würde / so würde der Mensch im Bösen ab und im Guten zunehmen / und doch ihm selber nichts / sondern dem HErrn JEsu alles / wie sichs denn auch gebühret / zuschreiben. Indessen würde er nur die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwehrt achten / seine Seele damit zu beschäfftigen / dieweil er in denen allen

keine Warheit finden könte; Und da sonst die Welt sich mit allerley unnützen Fragen träget: Ob man auch tantzen/ spielen/ in Comödien gehen/ diß und jenes thun dürffe? So würde ein Christ ihm selbst gar leichtlich antworten: Das wil ich thun/ was ich in Christo JEsu und in diesem allerheiligsten Nahmen thun kan/ Col. III, v. 17. dessen Frucht mir nicht vergehe/ sondern ewiglich bleibe/ und das ich in der ewigen Herrlichkeit für GOtt wieder zu finden gedencke. Denn ein Christ ist zu edel etwas zu thun/ darinnen er wie ein Vieh verderbe/ 2. Pet. II. v. 12. Und ob ich etwas anders thun dörffte/ so wolte ich meinem Erlöser/ der die Warheit ist/ die Schmach nicht anthun/ daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte mit Wissen und Willen/ das nicht Warheit wäre/ nachdem er mich von dem eiteln Wandel mit seinem eigenen Blut erlöset hat. 1. Pet. I. v. 18. Welch eine Seligkeit ist das/ daß ein Mensch weiß/ er ist und lebet in GOtt/ und was er thut und fürnimmt/ das ist in GOtt gethan/ und bleibet ewig? Möchte die Welt nur einen Blick hinein thun/ sie würde sich ihrer Lufft-Streiche/ vergeblicher Gänge/ unnützer Worte und

und Wercke) ins Hertz hinein schämen. Da würde denn ein Christ gewißlich die guten Wercke nicht so enge einspannen / wie die abergläubische Vernunfft / sondern erkennen / wie auch GOTT seine Berufs-Arbeit / ja sein Gehen und Stehen / Essen und Trincken / **in der Warheit** geheiliget / wie hiervon gar schön und nachdrücklich gehandelt Lutherus in dem herrlichen Tractat von guten Wercken / und zwar über das erste Gebot Tom. 1. Jen. & Altenb. Und wie könte denn ein Christ anders als wolgemuhtet seyn / in allem seinen Thun / da er weiß / alles / **was er thue / das gerahte ihm wohl** / Psal. 1. v. 3. hier zeitlich und dort ewiglich / und ob es gleich für aller Vernunfft gar anders aussehe / je mehr er hier Schaden leide / je mehr habe er Gewinn davon / je mehr er hier Schande und Schmach / je mehr dort Herrlichkeit; und könne die Welt mit ihm so toll nicht umgehen / er habe dessen Vortheil. Absonderlich da er dessen auch in diesem Leben schon ein klares Bild und Zeugniß findet / daß alles / was in der **Warheit** gethan und gelitten wird / seine herrlichen und mannigfaltigen Früchte bringet / wie denn der Heyland selbst zeuget / da Petrus zu ihm sagete: **Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiedergebuhrt / da des Menschen**

Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit / werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen / und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker / um meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben / Matth. 19. v. 27. 28. 29. So reich „lich wird die Warheit von GOtt gesegnet / daß sie hundertfältige Frucht bringet / und darnach in das ewige Leben „hinein blühet / da des Erndtens kein „Ende seyn wird. O würde der Mensch solches beherzigen / wie würde ihm so bald alles sein Thun eckeln / das nicht aus der Warheit kömmet? Wie würde er so bald das unnütze Weltgepränge und die Eitelkeiten fahren lassen? Da würde denn der Mensch auch recht erkennen / was alles Gesetz / so fern es nur äußerlich und im Buchstaben dem Menschen vorgeschrieben wäre / ob wol an sich selbst / jedoch denen Menschen nicht Warheit sey / sondern alsdenn erst bey dem Menschen / eigentlich zu reden / Warheit werde / wenn es vermöge des neuen Bundes / durch den Geist Christi mit lebendigen Buchsta-

be-

den ins Hertz geschrieben worden; Daß daher auch ein Mensch/ als ein Knecht/ nach dem äußerlichen Gesetze lebend/ nicht **im Hause bleiben** könne/ aber als ein Sohn/ vom Sohn GOttes frey gemacht/ und mit einem kindlichen Geist begabet/ **ewiglich im Hause GOttes bleiben werde**/ Joh. III, v. 35. 36. Was ihm alsdenn äußerlich im Gesetz geboten wäre/ dazu würde ihn die **Liebe Christi** dringen solches zu thun/ und ihn je mehr und mehr reinigen von aller Neben-Absicht/ Gesuch eigenes Verdienstes/ eigennütziger Sammlung vieler guten Wercke/ und wie es Nahmen haben mag; Wie eine Mutter/ je hertzlicher und inniglicher sie ein Kind liebet/ je weniger dencket sie daran ein gut Werck zu thun/ damit/ wenn sie ihrem Kinde nichts als Liebe beweiset; Und wie ein Kind läufft und rennet/ und sich recht freuet/ wenn ihm nur die Mutter fein viel zu thun auflegt/ so es anders nur die Mutter von Hertzen lieb hat. Wie ist es doch dem Menschen so undeutlich was es heisse/ daß **uns das Gesetz GOttes ins Hertze müsse geschrieben werden**/ meynet etwa/ es sey nicht anders/ als daß man es sehr fest im Gedächtniß habe; Aber der in der **Warheit wandelt**/ würde leicht erkennen/ daß es nichts anders sey/ als daß der allerheiligste Wille GOttes im Gesetz fürgeschrieben/ durch den Geist unsers Herrn JEsu Christi nunmehro auch sein Wille worden/

und der Geist GOttes ihn selbst auch in alle **Warheit**/ im Gesetz des HErrn offenbahret/ **leite und führe**/ Joh. 16. v. 13. und zu **allen Guten antreibe** / Rom. 8. v. 14. und in ihme herrsche über den Willen des Fleisches/ der solchem Gesetze GOttes entgegen sey. Dabey er eben so wenig/ als ein gehorsames Kind/ das äusserliche Gebot seines Vaters verachten/ sonderrn solches vielmehr zu seinem mehrern Unterricht/ Aufmunterung und Uberzeugung mit allem Fleiß erlernen würde/ in Betrachtung/ daß auch Fleisch und Blut/ ob es gleich unter der Herrschafft des Geistes ist/ dennoch durch die verderbte Vernunfft/ immer gern auf einen andern Weg weisen wil. Und siehe/ da würde auch **alle Warheit der gantzen heiligen Schrifft/ als des Worts der Warheit** / Joh. 17. v. 17. Eph. 1. v. 18. Jac. 1. v. 18. dem Menschen recht süsse werden/ weil sie auch bey dem Menschen selbst immer mehr **Warheit** würde/ je mehr sich Christus/ als der Kern der Schrifft/ **voller Gnad und Warheit**/ dem Menschen zu erkennen gäbe. Da würde uns in der Schrifft eröffnet werden/ wie sonst dem natürlichen Menschen bald dafür eckelt sondern eitel göttliche Lust und Freude würde es geben/ auch nur eine **göttliche Warheit** als **Warheit** zu schmecken. Wie hertzlich würde

da

da der Mensch in seinem Gebeht bey GOtt anhalten? Je mehr er ihm bewust wäre/ daß er den unaussprechlichen Reichthum der **Gnade GOttes** in einem irdenen und zerbrechlichen Gefässe trage/ 2 Cor. 4. v. 7. je mehr würde er lernen im Geist und in der **Warheit** beten/ Joh. 4, v. 23. 24. der gewissen Zuversicht/ daß auch solch Gebet/ alldieweil es in der Krafft/ auf Befehl/ in dem Nahmen und nach dem Willen unsers HErrn JEsu CHristi geschehe/ auch werde durch das hohepriesterliche Gebet JEsu Christi geheiliget seyn in der Warheit/ und nicht mit den figürlichen Opffern verrauchen/ sondern ewiglich angenehm seyn für dem allerheiligsten Angesicht GOttes/ und durch dessen Erhörung der Vater ewiglich in dem Sohne werde geehret werden. Wie süßiglich werde sich da die **warhafftige und ungefärbte Liebe** über den Nächsten ausbreiten? Je mehr in unsern Hertzen versigelt würde durch den Heiligen Geist die unbeschreibliche **Gnade GOttes in Christo JEsu** unserm HErrn/ je mehr würden wir auch lieben nicht mit Worten noch mit der Zungen/ sondern mit der **That und mit der Warheit.** 1. Joh. 3. v. 18. So genau würden sich Gnade und Warheit in dem Menschen verbinden/ daß die Gnade ihn wegen seiner anklebenden Fehler nicht verzweiffeln noch kleinmüthig werden/ die **Warheit** aber ihn nicht si-

cher oder lau werden liesse. Das Hertz würde durch die Gnade fest / Ebr. 13. v. 9. das ist warhafftig / gewiß / unwanckelbahr werden. Der unschätzbare **Friede GOttes / der über alle Vernunfft ist / würde Hertz und Sinnen in Christo JEsu bewahren** / Phil. 4. v. 7. und ob durch einiges Straucheln und Zerstreuung der Sinnen solcher unterbrochen schiene / würde sich doch der Mensch unsäumig **durch die Gnade wieder in die Warheit schwingen** damit ihm solches einige Kleinod nicht gar entrissen würde. Und wenn also der Mensch von **einer Warheit und Klarheit in die andere gienge** / 2. Cor. 3. v. 18. so würde er dan desto gewisser an dem Geist der Warheit / den ihm Christus gegeben / erkennen / daß er in Christo bleibe / 1. Joh. 3. v. 24. und würde den Geist **der Lügen von dem Geist der Warheit** desto leichter unterscheiden. Joh. 14. v. 16. 17. 1. Joh. 4. v. 6. Siehe / so wäre ja unser gantzes Christenthum ein gar süsser Lauff aus der Krafft des Evangelii / und wenn alle / die sich Christen nennen / darnach ihren Wandel führeten / so würde ja Güte und Treue (**Gnade und Warheit**) einander begegnen / Gerechtigkeit uñ Friede sich küssen / Treue (**Glaube und Warheit**) auf der Erden wachsen und Gerechtigkeit (die durch die Gnade JEsu CHristi worden ist) von Himmel schauen. Ps. 85. v. 11. 12. Dar-

Darum/ lieben Christen / erweget doch dieses mit verständigen Hertzen. Sehet doch / welch eine Liebe uns der Vater erzeiget hat / daß er uns seinen eingebohrnen Sohn geschencket hat / und daß er selbst der Sohn GOttes mitten unter uns getreten ist **voller Gnade und Warheit**/ und daß der wehrte Heil. Geist uns **mit Gnaden erleuchten und in der Warheit heiligen wil** / Joh. XVII, v. 17. Dünckets euch ein geringes / daß wir beruffen sind **zu einem Leben / das da ewig ist**; Ja daß **wir haben das ewige Leben / so wir gläuben an den Nahmen des Sohnes GOttes** / und nicht die Finsterniß / Lügen / Eitelkeit und das vergängliche Wesen dieser **Welt mehr lieben/ als Licht und Warheit?** Joh. III. v. 16. 19. Wachet doch recht auf / und sehet wie euch die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit so sehr betrogen und verführet hat. Seyd ihr aber erwachet von eurem Sünden-Schlaf / so wundert euch nicht / daß die Welt nun so viel Lügens und Lästerns über euch zusammen bringet / daß sie selbst weder Anfang noch Ende davon weiß. Habt vielmehr ein hertzliches Erbarmen über die arme Welt / die in ihrer grossen Weißheit immer zum Narren werden muß / die sich so viel Mühe und Arbeit machet / in dem vergänglichen Wesen dieser Welt / und doch so schlechten Lohn zu gewarten hat. Bittet

GOtt

GOtt/ daß er sie bekehre. Wollen aber doch noch viele lästern/ so lasset sie lästern/ biß sie müde werden. Haltet fest an **Gnade und Warheit**/ so wird ihr Lästern für sich selbst zu Schanden werden. **Recht muß dennoch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen zufallen** / Psal. 94. v. 15. Ihr aber seyd stille in dem HErrn/ freuet euch der ewigen Gnade / die euch in Christo JEsu aufgegangen ist/ tröstet euch / daß ihr Kinder seyd des allerhöchsten Königes / Glieder des allerheiligsten Leibes JEsu Christi / des Sohnes GOttes / Tempel des H. Geistes / erquicket euch an der allerseligsten Gemeinschafft mit GOtt/ lobet und preiset den Nahmen des HErrn / der sich euer Seelen so hertzlich angenommen hat / führet euren Wandel im Himmel/ denn die Erde ist nicht euer Erbtheil/ so **wird die ewige Warheit GOttes / und die Treue des Beruffers der verheissenen Gnade und Barmhertzigkeit begegnen/ und an euch erfüllen alles Wolgefallen der Güte/ und das Werck des Glaubens in der Krafft** / 2. Thess. I. v. 11. 12. daß nicht eines ermangele / von alle dem Guten / welches GOtt verheissen hat zu geben seinen Gläubigen und Außerwählten / Esa. XXXIV. v. 16. und der himmlische Vater ewig geehret werde in den Früchten seines Glaubens / und an euch gepreiset

werde

werde der Nahme unsers HErrn JEsu Christi/ und ihr an Ihm nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JEsu Christi Amen.

Einfältiger Unterricht/ Wie man die heilige Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle.

WEnn ein Einfältiger zu seiner Erbauung in GOTT/ die heilige Schrifft Altes und Neues Testaments lesen will/ so muß Er

1. Sich mit allem Fleiß **dafür hüten/ daß er nicht etwa einen heimlichen falschen Grund in seinem Hertzen habe/ oder irgend einen unrechten Zweck/ warum er die heilige Schrifft lese.** Denn diese Schrifftgelehrten und Pharisäer lassen auch die heilige Schrifft/ und waren doch dadurch nichts gebessert. Sie meineten das ewige Leben darinnen zu haben/ aber zu Christo wolten sie nicht kommen/ daß sie das Leben haben möchten. Joh. V. 39. 40. Ein falscher Grund aber und unrechter Zweck ist es/ wenn man die heilige Schrifft lieset/ entweder zum blossen Zeit-Vertreib/ und weil hier und da einige Historien darinnen sind/ daran

daran sich auch ein natürliches Gemüthe einiger massen ergötzet; Oder wenn man das Lesen der heiligen Schrifft / als ein blosses äusserliches Werck treibet / gleichsam voraus setzet / daß man schon gar fest in seinem Christenthum stehe / und als zum Uberfluß diese Gewohnheit Frühe und Abents hält / ein und ander Capitel zulesen / und meynet dann / man habe dadurch dem lieben Gott ein sonderlich gutes Werck dargeleget / wie also viele Menschen sich damit trösten / daß sie fleißig GOttes Wort lesen / deren Sinn und gantzes Leben mit dem Worte GOttes doch im geringsten nicht überein stimmet; Oder / wenn man nur zu dem Ende die heilige Schrifft für sich nimmt / daß man Schrifft-gelehrt werde / und vieles Wissen erlange / darunter sich dann Eigen-Liebe / Ehrsucht / und allerley andere Pharisäische Laster zu verbergen pflegen. Und dieses ist heute zu Tage vieler Gelehrten Zweck / **welche** dann der **Schrifft Meister seyn wollen / und wissen nicht was sie sagen / oder was sie setzen /** 1. Tim. 1. 7. Ja auch durchaus ist dieses die verkehrte Art der Menschen / daß sie sich in der heiligen Schrifft mehr auf unnütze Fragen / oder hohe Geheimnisse befleißigen / als erst einen rechten Grund in der Busse und im Glauben zulegen. Wo einer nun diese obberührte / oder sonst dergleichen falsche Absichten in seinem Hertzen hat / warüm er die heilige Schrifft lieset / der kan mit aller seiner Schrifft-Gelehrsamkeit in den Grund der Höl-

Höllen verdammet werden / wenn er gleich die gantze Schrifft auswendig lernete. So bringe dan ein jeder

2. Zur Lesung der heiligen Schrifft **Ein recht einfältiges Hertz / daß ist / ein auffrichtiges und ungeheucheltes Verlangen / daß er durch die heilige Schrifft möge unterwiesen werden zu seiner Seligkeit / durch den Glauben an Christum Jesum /** 2. Tim III. 15 und daß er also glauben und leben möge / wie es ihme in Lesung der heiligen Schrifft von GOtt selbst fürgehalten wird. In Summa: wenn du die heilige Schrifft zu lesen fürnimmest / muß daß allein dein auffrichtiger Zweck seyn / daß du ein gläubiger und frommer Christ werden mögest / nicht nach dem Schein / sondern in der wahren Krafft / daß du dich versichern könnest / du gefallest hier dem lieben Gott wohl / und werdest dort seiner mit ewiger Freude geniessen.

3. Da muß nun **das Gebet** das erste seyn / und kan ein Einfältiger auff diese oder dergleichen Art und Weise / ehe er in der Bibel lieset / GOtt anreden / doch nicht mit dem Munde allein / sondern mit recht andächtigem Hertzen: **O du ewiger und lebendiger GOTT / wie können wir dir gnugsam dancken / daß du uns deinen heiligen Willen in deinem**

nem Worte so gnädig geoffenbaret hast/ daß wir daraus lernen können / wie wir gläubig / fromm und selig werden sollen ! So gieb mir nun deinen Heiligen Geist / daß er mir meine Augen öffne / zu sehen die Wunder in deinem Gesetze ; daß er durch dein Wort den Glauben in meinem Hertzen würcke und vermehre / und meinen Willen kräfftiglich lencke / daß ich mich freue über deine Zeugnisse / und von Hertzen an dich gläube / und dein Wort halte. Amen ! Welche Brunnen graben / spricht Basilius ; finden so viel bessers Wasser / so viel tieffer sie graben : Dann der Quellen Klufft wird dadurch erweitert; daß das Wasser so viel stärcker hervor strudeln kan : Also ist auch der Brunnen heiliger Göttlicher Schrifft. Wer ihre lebendige himmlische Quellen vermittelst des lieben Gebets auffgraben und untersuchen wil / wird gewißlich den Gnaden-Strom des Heiligen Geistes finden und in seinen Hertzen fühlen.

4. Billig ist es demnach / daß das Lesen der heiligen Schrifft mit lauter Gebet und seuff-

seufftzen / wie auch mit Lob und Danck GOttes verrichtet werde. Denn dieses ist die einfältigste Art / daß man allezeit seine gute Erbauung darbey habe. Z. E. im 1. B. Mos. I. 1. Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden. O du ewiger GOtt / ich dancke dir / daß du mich durch dein Wort lehrest / woher Himmel und Erden ihren Ursprung haben. Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel / wenn ich meine Augen auffrichte zu dem Himmel / und niedersehe zu der Erden / so führe doch mir dieses dein Göttliches Wort zu Gemüthe / daß ich dich als den Schöpffer Himmels und der Erden ehren und anbeten solle. Oder: Ach lieber GOTT! hastu Himmel und Erden erschaffen / so bistu ja besser und herrlicher als Himmel und Erden. Darum / wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Oder: O GOTT / du bist ja wol Vater über alles was da Kinder heisset / im Himmel und auf Erden / der du Himmel und Erden erschaffen hast. Ach lehre mich doch allezeit recht bedencken / was auch

mein

mein sterblicher Leib / das Stücklein Erde / für einen grossen Baumeister und Schöpffer habe. Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel / wie kan ich doch nun ferner sorgen um meine leibliche Erhaltung / weil ich dich zum Vater anruffe / der du Himmel und Erden erschaffen hast / ꝛc. Also mag man bey einem ieglichen Versicul in der Bibel stille stehen / und wie Lutherus redet / gleichsam an ein iegliches Sträuchlein klopffen / ob auch einige Beerlein herunter fallen wollen. Dünckets einem im Anfang etwas schwer zu seyn / und will nicht so gleich das Gebet fliessen / so mag man wohl weiter gehen / und es gleichsam an einem andern Sträuchlein versuchen. Wenn die Seele nur fein hungrig ist / so wird sie der Geist GOttes nicht ungesättiget lassen / ja es wird sich endlich finden / daß der Mensch an einem einigen kleinen Verslein so viel lebendiger Früchte ersehen wird / daß er sich auch bey demselben wird auffhalten und niederlassen / als bey einem mit Früchten gantz beladenen Bäumlein. Wer aber im Anfang dafür erschrickt / und dencket / es sey ihm gar zu schwer / er kenne die heilige Schrifft nicht also lesen / der ist selbst Schuld daran / daß er in seinem gantzen Leben keine rechte Lust und Freude an der heiligen Schrifft gewinne.

5. Dem

5. Dem Gebet muß die Betrachtung die Hand bieten/ daß man bey einem ieglichen ein wenig stille stehe/ und alles fein in seinem Hertzen erwege. Gar fein spricht Lutherus über das Evangelium am Christ-Tage in seiner Kirchen-Postill/ f. 56. b. Das Evangelium ist so klar/ daß nicht viel Auslegens bedarff/ sondern es will nur wohl betrachtet/ angesehen/ und tieff zu Hertzen genommen seyn. Und wird niemand mehr Nutz davon bringen/ denn die ihr Hertz stille halten/ alle Ding ausschlagen/ und mit Fleiß drein sehen/ gleich wie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet/ und kräfftig wärmet/ die im rauschenden und laufenden Wasser nicht also gesehen werden mag/ auch nicht also wärmen kan. Darum wilt du allhier auch erleuchtet werden/ Göttliche Gnade und Wunder sehen/ daß dein Hertz entbrand/ erleuchtet/ andächtig und frölich werde/ so gehe hin/ da du stille seyst/ und das Bilde dir tiefins Hertze fassest/ da wirst du finden Wunder über Wunder. Dieses nun ist bey der gantzen heiligen Schrifft und deren Lesung in acht zu nehmen. Wo man über ein Capitel hin

rauschet / darnach die Bibel zuschläget / und was man gelesen hat / bald aus den Gedancken fahren lässet / so ist es kein Wunder / daß man die Bibel wohl offt durch lese / und doch nicht frömmer und andächtiger darnach werde. Das Gebet und die Betrachtung müssen einander stets die Hand bieten. Wenn es mit der Betrachtung nicht fort will / must du beten; und wenn das Gebet nicht fliessen wil / must du die Worte ein wenig betrachten. Aus dem Gebet wird die Betrachtung entspringen und vermehret werden; und durch die Betrachtung wirst du zum Gebet erwecket werden. "Kein Mensch / spricht Bernhardus / kömmt plötzlich oben an. Durch auffsteigen / und nicht "durch fliegen / erreichet man die oberste Sprossen "an der Leiter. Darum lasset uns hinauf steigen / "als wie mit zweyen Füssen / nemlich durch die "Betrachtung und durch das Gebet. Denn die "Betrachtung lehret und zeiget uns / was uns "mangelt / das Gebet aber erhält und erlanget "uns bey GOtt dem HErrn so viel daß uns nicht "mangele oder fehle. Die Betrachtung zeiget "uns den rechten Weg / das Gebet aber führet "uns denselbigen Weg. Und an einem andern "Ort spricht er: Durchs Gebet wird die Be"trachtung erleuchtet / und in der Betrachtung "wird das Gebet inbrünstig. Es ist ein süsses "liebliches Gespräche / und eine selige Unterre"dung / wo nemlich das Gebet und die Betrach"tung zusammen kommen / also daß eines das an"dere regiret. Und abermahls: Das Gebet

ohne

"ohne Betrachtung ist kalt und faul Ding. Die "Betrachtung ohne das Gebet ist unfruchtbar/ "und durchaus nichts nütze. Wer diese Erinnerungen des frommen Bernhardi in Lesung der heiligen Schrifft wohl in acht zu nehmen weiß/ der wird niemahls ohne grossen Nutzen die heilige Schrifft lesen Z. E. im 1. B. Mos. I. 2. Und die Erde war wüste und leer / und es war finster auff der Tieffe / und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser. Betrachtung. Wie hat doch der wunderbahre GOtt von Anfang so gar einerley Wege gehalten/daß er seine Herrlichkeit darinnen anmeisten beweiset / daß Er aus nichts etwas / aus dem wüsten und ungestalten etwas schönes und wohlgestaltes; Aus dem elenden etwas grosses und erhabenes machet. So muß es zum Preise seines heiligen Nahmens gereichen / daß die Erde / so wüste und leer war / ehe sie von ihm gebildet / schön und fruchtbargemachet worden. Gebet Ach lieber Vater / ich nehme mir dieses zu einem Trost / wenn ich mein Elend und verderbtes Wesen ansehe. Laß mich nur mein eigenes natürliches Verderben recht erkennen. Ich weiß / du wirst dich denn auch über mich erbarmen / und

Christum lassen eine Gestalt in mir gewinnen/ daß ich wohlgestalt für deinem Angesicht erscheine. Die Bußthränen wil ich gerne über meine Sünde vergiessen; Laß du nur deinen Geist auch auff solchen Wassern schweben. Bey solcher Betrachtung muß nun die Prieffung unserer selbst nie unterlassen werden/ damit wir aus dem Göttlichen Wort das Verderben unsers Hertzens recht erkennen lernen/ und unser gantzes Hertz nach dem Fürbilde der heilsamen Lehre geartet werde.

6. Wie nun die Lesung der heiligen Schrifft mit dem Gebet muß angefangen/ und in stetigem Gebet verrichtet werden/ also muß man sie auch damit beschliessen. So mag man dann/ wenn man auffhöret zu lesen/ auff diese oder dergleichen Art GOTT anreden: O du getreuer/ himlischer Vater / Lob / Ehr/ Preiß und Danck sey dir demüthiglich gesagt/ für diese grosse Gnade/ daß du mich mit dem edlen Manna deines Göttlichen Worts an meiner Seelen gelabet/ gestärcket und erquicket hast. Schreibe es nun alles/ was ich gelesen/ mit dem Göttlichen Finger deines heiligen Geistes in mein Hertz und versiegle es mit demselbigen/ dann

es der Satan nicht wieder von meinem Hertzen raube/ sondern/ daß ich solches in einem feinen und guten Hertzen bewahre/ und mich dessen dort ewiglich für deinem Angesicht erfreue/ Amen. Auch kan man sich gewehnen/ das jenige/ was man gelesen/ zum Beschluß in ein Gebet zu fassen/ und es als in einer Summa GOtt den HErrn für zutragen.

7. GOtt/ der Getreu ist/ wird dann einem solchen andächtigen Bibel-Leser es nicht fehlen lassen an innerlichen und äusserlichen Creutz und Leiden und allerley Anfechtungen/ als welche ein theures Pfand sind seiner Liebe/ dadurch wir seinem eingebohrnen Sohne allhier ähnlich werden. Und dieses/ nemlich das liebe Creutze/ ist nun ein recht kräfftiges Mittel/ die heilige Schrifft zu verstehen/ ja vielmehr zu schmecken und zu empfinden. Das Gebet/ die Betrachtung/ und die Anfechtung sind die drey Stück/ welche einen rechten GOttes-gelehrten Mann machen. So bald dir etwas widriges begegnet/ es sey innerlich oder äusserlich/ so dencke/ daß der Præceptor da sey/ und wolle dich examiniren/ was du aus der heiligen Schrifft gelernet hast/ so siehe dich den flugs nach einem Sprüchlein um/ das sich auff deine Noth und Anliegen schicket. Findest du keines/ so nimm wenn die Gelegenheit da ist/ gleich die Bibel zur Hand/ und ließ einen Psalmen/ oder wozu dich sonst deine Andacht trage/ so

wirst du bald finden / womit du dich stärcken könnest. Doch solt du billich allezeit viele gute Sprichlein der heiligen Schrifft im Vorrath haben / und gleichsam einen Schatz davon samlen / damit es dir niemahls fehle / wenn du der eines bedarffst. Findest du dann ein Sprichlein / so laß nur deine Gedancken (GOtt wird dir Gnade darzu geben) von der äusserlichen Noth fahren / und wende sie nur auf solches Sprüchlein / und erwege solches fein andächtiglich in deinem Hertzen / O wie wird dir das eine Quelle lebendiges Wasser seyn! Wie wirst du es so viel tieffer verstehen unter dem Creutz / als vor dem Creutz! So viel du der Welt wirst gecreutziget werden / so viel wirst du in der heiligen Schrifft sehen und erkennen. So viel du aber nach dem Sinne des Fleisches und der Welt leben wirst / so viel wirst du in der heiligen Schrifft blind und unverständig seyn. Endlich behalte / was Lutherus saget: **Fürwar / du kanst nicht zu viel in der Schrifft lesen; und was du liesest / kanst du nicht zu wohl lesen; und was du wohl liesest / kanst du nicht zu wohl verstehen; und was du wohl verstehest / kanst du nicht zu wohl lehren; und was du wohl lehrest / kanst du nicht zu wohl leben. Der GOTT aber unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der Herrligkeit / gebe uns den Geist der Weißheit und Offenbahrung**

zu

zu seiner selbst Erkäntnüß / und erleuchtete Augen unsers Verständnüß / daß wir erkennen mögen / welche da sey die Hoffnung unsers Beruffs / und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen / und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns / die wir gläuben / nach der Würckung seiner mächtigen stärcke / welche er gewüreket hat in Christo / da er ihn von den Todten aufferwecket hat / und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel / welchem sey Ehre und Preiß von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Einleitung
Zur Lesung Der Heiligen Schrifft / Insonderheit Des Neuen Testaments.

Dem Hoch-Ehrwürdigen/in GOtt Andächtigen und Hoch-Gelahrten Herrn/

Hn. Heinrich Bergen/

Des Fürstenthums Gotha Hoch-verordnetem General-Superintendenten/wie auch des Consistorii auf Friedenstein Hoch-ansehnlichen Assessori, und des berühmten Gymnasii daselbst treu-verdienten Inspectori,

Meinem als Vater zu ehrenden Hochwehrt-geschätzten Gönner/

wünsche von GOtt dem Allerhöchsten alle Fülle des Segens und der ewigen Güter!

Hoch-Ehrwürdiger/in GOtt Andächtiger und Hoch-gelahrter/insonders Hoch-zuehrender Herr General-Superintendens/

DJeweil ich in meinen jüngeren Jahren seines öffentlichen Lehr-Amts genossen/ und eben dadurch nicht wenig zu einer kindlichen Ehrerbietung gegen Ihn erwecket worden: so hat nach der Zeit mein Gemüht desto mehr Trost und Erquickung/ und gegen Ihn eine so viel grössere Liebe empfunden/ als ich gesehen und erkant/ daß er das rechtschaffene Wesen/ so in Christo JEsu ist/ nicht allein hertzlich liebe/ sondern auch denen Ihm anvertraueten Gemeinen nach dem Fürbilde Christi und seiner Apostel fürzustehen sich befleißige/ und

in

in mancherley Trübsalen die Mahlzeichen des HErrn JEsu an sich trage. Ich kan mit Warheit versichern / daß ich ohne freudiger Bewegung meines Hertzens kaum jemahls daran gedencken kan / und daß ich dadurch beydes zum Lobe und Preise unsers GOttes / und zum Gebeht für Ihn und sein gantzes Amt kräfftiglich ermuntert worden: Denn ich weiß ohne dem keine grössere Freude als die / daß GOtt hie und da Hirten erwecket / welche die Heerde Christi weyden / so ihnen befohlen ist / und wol zu sehen / nicht gezwungen / sondern williglich; nicht um schändliches Gewinns willen / sondern von Hertzen-Grund; nicht als die übers Volck herrschen / sondern als Fürbilder der Heerde. Denn gleich wie durch die bösen Arbeiter die Seelen der Menschen verwarloset werden / und der allergrösseste Schade in allen Stücken geschiehet / absonderlich bey dem heutigen verderbten Stande des Christenthums / da der untreuen und eigennützigen Knechte fast allenthalben mehr sind als der treuen und klugen Haußhalter: Also sind diejenigen / welche den Greuel der Verwüstung an der heiligen Stäte erkennen / und es selbst getrost angreiffen den Tempel GOttes zu reinigen / die rechten deliciæ generis humani; und da es der rohe Hauffe nicht erkennet / so freuen sich doch wahre Kinder GOttes über solche mehr / als über alle Schätze dieser Welt; und insonderheit kan einer / der GOtt in seinem Amte gerne treulich dienen wolte / nicht kräfftiger gestärcket werden / als wenn er die Fusstapffen

anderer treuen Knechte GOttes vor sich siehet. So habe ich nun schon vor geraumer Zeit im Sinne gehabt / diese meine Freude / welche mir GOtt durch seinen exemplarischen Eifer gegeben / aus hertzlicher Danckbarkeit gegen GOtt für die mir darunter wiederfahrne Stärckung und Aufmunterung frey und öffentlich zu bezeugen. Diejenige / welche biß dahero meine Arbeit im HErrn verworffen / könten zwar dadurch Gelegenheit nehmen / auch von seiner Person ein vermessenes und ungerechtes Urtheil zu fällen: ich lebe aber zu ihm des guten Vertrauens / daß er nichts anders begehren werde / als mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden / und mit Christo unserm Haupte von der Welt verworffen zu werden. Es heisset ja auch hier: Lasset sie fahren / sie sind blind und blinde Leiter. Ich habe es meines Orts durch GOttes Gnade erfahren / daß ich im Werck des HErrn nie gröfferen Segen gehabt / als wenn ich freudig gethan / was ich vor GOtt recht zu seyn erkant / und mich durch das verkehrte Urtheil der Menschen / sonderlich der falschen Arbeiter nicht aufhalten lassen: Denn der in uns ist / ist stärcker / als der in ihnen ist. So lasset uns denn mit aller Freudigkeit aus und eingehen vor dem Angesicht unsers Ertz-Hirten / und in der Gemeinschafft seines Geistes / und ungefärbter Bruder-Liebe ausrichten das Amt / so uns befohlen ist / und nach dem Vorbilde der Zeugen JEsu Christi nicht sehen auf Menschen / sondern auf den lebendigen GOtt / der mächtig genug ist unsere Beylage zu

bewah-

bewahren biß auf jenen Tag! Es sey dann dieses gegenwärtige Tractätlein ein öffentlicher Zeuge der von dem HErrn unter uns gewirckten aufrichtigen Liebe / und daß wir einen Zweck miteinander haben das Wort GOttes den Leuten in die Hände und in die Hertzen zu bringen / und durch solchen richtigen Weg die Seelen der Menschen zu gewinnen. Ich zwar liebe Ihn als einen Vater / und begehre von Ihm in Betrachtung meines geringeren Alters / als von einem Vater geliebet zu werden: es mag aber solches nicht hindern die völlige Verbindung unserer Hertzen in der Aufopfferung zu dem Dienst unsers HErrn JEsu Christi. Derselbige getreue Heyland wolle seine Seele täglich umfangen mit neuer Krafft / und sein Licht und Recht immer in seinem Hertzen helleleuchten / und das heilige Salb-Oel auf seinem Haupte bleiben lassen / damit er seine übrigen Tage in der stets-grünenden und fruchtbringenden Krafft unsers ewigen Hohenpriesters vollende / alles / was sich wider die Erkäntniß GOttes erhebet / mit starckem Muht und beständigen Kampff des Glaubens überwinde / und endlich die unverwelckliche Crone der Herrlichkeit ererbe! Solches wünschet

Eur. Hoch-Ehrwürden

Glaucha an Halle /
den 26. Febr. 1698.

geringer Mitknecht
August Hermann Francke.

Röthi-

Nöthiger Vorbericht
An den geneigten Leser.

Es ist dieses gegenwärtige Tractätlein fürnehmlich dreyerley Art Leuten zugeschrieben / und zu ihren Nutzen eingerichtet:

(1) **Denen Ungelehrten und Einfältigen.** Denn es lehret die Erfahrung / daß die Unwissenheit des Göttlichen Worts so groß ist / daß wenn man gleich vielen die heilige Schrifft Altes und Neues Testaments in die Hand giebet / doch die allerwenigsten wissen / zu welchem Zweck die heilige Schrifft von GOtt gegeben sey / und was der Innhalt sey in dem Alten oder in dem Neuen Testament: daher ihnen denn vieles dunckel und undeutlich vorkömmet / werden bald verdrossen die Schrifft zu lesen / und sehen sich nach andern Büchern um / in welchen sie hoffen besser fort zu kommen. Solchen nun wird dieses Büchlein zu ihrem Besten dargeboten; daß sie daraus lernen können / wie sie insgemein die Heil. Schrift und insonderheit zum Anfange / die Bücher Neues Testamentes um einen rechten Grund in der Christlichen Lehre und in der Gottseligkeit zu legen / lesen sollen. Solche werden dann diese Arbeit also zugebrauchen haben: daß sie entweder / wenn sie das Neue Testament mit Fleiß zu lesen vornehmen wollen / vorhero dieser Anweisung sich bedienen / und daraus verstehen lernen / welches

der

der Zweck und die Absicht / und also auch der eigentliche Inhalt eines jeglichen Buches sey / wozu er ein jegliches lesen / und wie sie es zur Gründung und Stärckung ihres Glaubens und zur Besserung des Lebens anwenden sollen; oder / sie können allezeit / wenn sie ein besonderes Buch oder Epistel im Neuen Testament lesen wollen / hieraus sich vorhero von dem Zweck und Innhalt desselbigen belehren lassen / und diejenigen Oerter / aus welchen der Zweck eines jeden Buchs bewiesen wird / fleißig nachschlagen und erwegen. Doch sollen sie allezeit bedencken / daß es mit solcher äusserlichen Wissenschafft keines weges ausgemachet sey; als welche auch wohl ein unwiedergebohrner Mensch in sein Gehirn fassen kan: sondern sie müssen dieses als ein Mittel ansehen / wodurch GOtt die heylsame Erkäntniß JEsu Christi in ihnen pflantzen / und in ihr Hertz und Sin geben wil / daß sie Gott dienen im neuen Wesen des Geistes / und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Beydes würde unverständig gehandelt seyn / wenn einer den Kern essen / aber die Nuß nicht auffbeissen wolte; und wenn einer die Nuß aufbeissen / den Kern aber wegwerffen wolte: Das aber ist der rechte Weg / so man ihm nicht verdriesen lässet durch fleißige und embsige Betrachtung des Eusserlichen zur Erkäntniß des Innerlichen zu gelangen / und nicht in dem äusserlichen sondern in demselbigen / der selbst das Licht und Leben ist / nemlich in CHristo JEsu / und dessen warhafftiger Gemeinschafft und Theilhafftigkeit

die

die Beruhigung seiner Seelen zu suchen. So nun die Ungelehrte und Einfältige in diesem Tractätlein hin und wider etwas finden möchten/ welches sie nicht recht verstehen/ und für sie nicht einfältig genug scheinet/ (ob zwar an sich selbst nicht schweres und hohes hierinnen ist/ es sey dann/ daß man den Innhalt der Schrifft selbst also nennete:) so können sie solches sicherlich vorbey gehen/ und sich begnügen lassen/ daß sie nur daraus lernen/ was der Zweck und Innhalt des Alten und Neuen Testaments und insonderheit eines jeglichen Brieffes und Buches im Neuen Testament sey/ der zum wenigsten mit klaren und einfältigen Worten angezeiget wird; Das übrige ist nicht für sie geschrieben/ und wird doch auch die seinigen finden/ welche ihre Erbauung daraus schöpffen werden.

(2) Suchet man mit diesem Tractätlein zu dienen denen Catechetis, **oder allen/ welche Junge oder Alte im Grunde der Christl. Lehre zu unterrichten haben.** Denn dieselbige werden selbst befinden/ wenn es ihnen anders mit ihrem catechisiren ein rechter Ernst ist/ und wenn sie sich befleißigen das theure Wort GOttes Alten und Jungen einzuschärffen/ wie sehr es in diesem Stücke fehle/ und wie wenig sich die Leute in die Heilige Schrifft und deren rechten Gebrauch zu schicken wissen. Daher ihnen nun dieses zu statten kommen mag/ ihre Untergebene einfältiglich zu unterrichten **von den Zweck und**

Innhalt

Innhalt der Heiligen Schrifft: und weil man es noch zur Zeit nicht wohl dahin bringen kan/ daß ihnen die Leute die gantze Bibel anschaffeten/ und man sich mehrentheils begnügen muß/ wenn sie nur erstlich/ insonderheit die Kinder/ das Neue Testament fleißig lesen und handeln (daher einige ohne allen Grund lästern/ daß man das Alte Testament gar verwürffe;) so wird ihnen denn dieses Büchlein insonderheit dazu dienen/ daß sie bey den Gemüthern eine Lust und Liebe erwecken zur fleißigen Lesung des Neuen Testamentes/ und ihnen einen Vorschmack geben von der Göttlichen Lehre/ so darinnen enthalten ist/ wodurch dann auch eine desto grössere Begierde und Verlangen bey ihnen wird angezündet und erwecket werden die gantze Bibel mit Fleiß zu lesen. Zu solchem Ende dienten vormahls sonderlich die Marginalia, welche leichtlich in Fragen kunten eingerichtet werden: da denn ein jeglicher selbst urtheilen können/ was zur einfältigen und kurtzen Antwort aus dem Büchlein genug wäre/ weil ja nicht alles sich für Kinder und Einfältige schicket/ noch ihnen nöthig ist: In dieser Edition aber kömmt noch hinzu ein kurtzer Auszug solcher Fragen und Antwort; damit denen Catechisirenden ihre Arbeit desto leichter gemacht werde. Weiß nun einer seine Untergebenen auf eine bessere und deutlichere Art zur gründlichen Forschung der heiligen Schrifft anzuweisen/ so werde der Nahme des HErrn in solcher Gabe gepriesen: mir aber wirds desto grös-

sere

sere Freude seyn / so GOtt einem eine vollkommenere Gabe verliehen / und dessen/was mir der HErr gegeben (dafür ich ihn demüthig preise) nicht bedarff; Wenn nur GOttes Wort in der Furcht GOttes und zur Erbauung getrieben und gehandelt wird / es geschehe auf was Art und Weise es immer wolle / so wird es GOtt nicht ohne Segen seyn lassen. Diejenigen aber/ so es zu gebrauchen gedencken / werden wohl thun/ so sie vorhero/ ehe sie dieses mit ihren Untergebenen zu handeln fürnehmen/ ihnen wohl bekandt machen **den einfältigen Unterricht / wie man die heilige Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle**; wie solcher vor einiger Zeit in einen einigen Bogen verfasset / und allhier ediret ist: Denn darinnen sind die nöthigsten Regeln / so zur erbaulichen Lesung der heil. Schrifft gehören / begriffen / welche in diesem Tractätlein voraus gesetzet werden.

(3) Ist auch fürnehmlich mit diesen Tractätlein geschen **auf den Nutzen der** Studiosorum Theologiæ. Denn da ist in dem Studio Hermenevticæ Sacræ nichts nöthiger und nützlicher/ als daß man den Scopum oder End-Zweck einer jeglichen Rede erkenne: und ist in der manuductione ad lectionem Scripturæ Sacræ erinnert worden/ daß der allerleichteste Weg zu solcher Erkäntniß sey / wenn einer / der sich länger in der Lesung der heilgen Schrifft geübet / den Zweck eines jeglichen Buchs mit deutlichen Worten vor

Augen

Augen legete. Solches wird nun mit dieser Arbeit/ fürnehmlich/ so viel das Neue Testament betrifft/ intendiret/ und zugleich ein deutlicher Unterricht gegeben/ wie man selbst aus guten und gewissen Gründen den Zweck eines jeglichen Buches recht erkennen solle/ und wie die Erkäntniß solches Zwecks in einem jeglichen Buche eine nützliche Anleitung sey das Buch zu desto mehrer Erbauung zu lesen. Es ist Studiosis Theologiæ diese Erkäntniß so nöthig/ daß sie ohne derselbigen nichts gewisses und gründliches in ihrem Studio Theologico lernen können; und können sie sich versichern/ so sie sich fleißig darinnen üben/ daß sie auch ihr Leben-lang in der Betrachtung und Abhandelung der Bibliſchen Texte dessen werden zu genieſſen haben: Wenn sie ihnen dann diese kurtze Einleitung wohl bekandt gemacht/ werden sie ihnen folgends auch desto besser zu Nutz machen können/ was der theure D. Martinus Chemnitius von eben dieser Sache geschrieben/ in seinem Examine Concilii Tridentini, Edit. Francof. 1574. p. 8. seqq. **GOtt gebe uns allen/ daß wir seine Erkäntniß nicht in hohen Worten menschlicher Weißheit/ sondern mit einfältigem Hertzen in dem Worte seiner Warheit suchen/ und durch Krafft und Beweisung seines Geistes erlangen! Amen!**

§. 1.

DJe Heilige Schrifft mit rechten Nutzen und zu seiner Erbauung / insonderheit aber zum gewissen Wachsthum in der Erkäntniß der seligmachenden Lehre / zu lesen / ist kein geringes Hülffs-Mittel / daß man den eigentlichen End-Zweck / warum ein jedes geredet sey / recht verstehe / und nach

Die Erkäntniß der Absicht und des Zwecks einer Rede ist ein Hülffsmittel die Sache selbst zu verstehen.

solchem End-Zweck den Verstand eines jeglichen Textes untersuche und beurtheile: dabey doch andere zur Auslegung Heiliger Schrifft dienliche Mittel nicht auszuschliessen sind.

§. 2. Daher kann einem Einfältigen / der begierig ist die Heilige Schrifft zu seiner Erbauung in GOtt zu lesen / nicht wenig damit gedienet werden / so man ihm den

Der Zweck eines jeglichen Buchs H. Schrifft zu erkennen.

Zweck und die Absicht eines jeglichen Buchs der Heiligen Schrifft deutlich vor Augen stellet: Denn wo dieses nur erst deutlich erkant wird / da läßt sich hernach leichter verstehen / welches in einem jeden besondern Texte der Zweck und die Absicht der Männer GOttes sey; sintemahl der Zweck eines besondern Textes allezeit mit dem Zweck eines gantzen Buchs verknüpffet ist.

§. 3. Zwar wird uns der Zweck der gantzen Heil. Schrifft in vielen

Der End-Zweck der gan-

Sprüchen deutlich genug vorgestellet / z. E. Rom. XV. v. Was zuvor geschriebenen ist / das ist uns zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben: Und 2. Tim. III. v. 15. 16. 17. Weil du von Kind auf die Heil. Schrifft weissest / kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu; Denn alle Schrifft von Gott eingegeben / ist nütz zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / NB. daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck geschickt. Offenbar ist es / daß an diesen und dergleichen Orten nicht allein von dem Nutzen / sondern auch von dem Zweck der heiligen Schrifft gehandelt werde / und erhellet daraus / daß solcher Haupt-Zweck sey: unsere Seeligkeit; und weil die Seligkeit allein durch den Glauben an JEsum CHristum erhalten wird / daß dahero hiernechst auch der Zweck der Heiligen Schrifft sey: der Glaube an JEsum CHristum. Weil aber auch ein wahrer seligmachender Glaube nicht seyn kan / ohne Buße / und gute Früchte: So ist alle Schrifft zu dem Ende gegeben / daß sie nütz sey 1. zur Lehre / 2. zur Straffe / 3. zur Besserung / 4. zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / und 5. zum Trost / Rom. XV 4. und zwar daß ein Mensch GOttes sey vollkommen zu allem guten Werck geschickt / und damit wir unter allem Creutz und Trübsaal die Hoffnung des ewigen Lebens veste behalten.

gantzen Heil Schrift insgemein.

§. 4. Es wird aber widerum die gantze Heilige Schrifft ihrem Inhalt nach getheilet in zwey Theil / nemlich in Gesetz und Evangelium. Nicht ist das Alte Testament allein Gesetz / noch das Neue Testament allein Evangelium: sondern beydes Gesetz und Evangelium findet sich im Alten und auch im N. Testam. Denn das Gesetz ist die Lehre GOTTes von alle dem / was GOtt von uns wil gethan und gelassen haben: Das Evangelium aber ist die Lehre von der Gnade GOTTes in CHristo JEsu / deren wir durch den Glauben theilhafftig werden. Und wird jenes Gesetz genennet / weil uns GOtt darinen setzet / was unsere Pflicht und Schuldigkeit ist gegen Ihn und den Nächsten: dieses / Evangelium / d. i. eine fröliche Botschafft / weil es lauter tröstliche und liebreiche Verheissungen mit sich bringet. Einfältige mögen diesen Unterscheid also mercken / daß wo sie in der Heiligen Schrifft etwas finden / da es heisset / Du solt dieses thun / oder / jenes lassen / da ist es das Gesetz: Wo aber etwas verheissen wird um Christi willen aus Gnaden / da ist es Evangelium. In den Evangelio wird gehandelt von der Liebe GOttes gegen uns: In dem Gesetz von unserer Liebe gegen GOtt und den Nächsten; Daher einige jenes nennen eine zu uns herabsteigende / dieses eine zu GOtt aufsteigende Liebe. §.

Die Heilige Schrifft den Inhalt nach getheilet in Gesetz und Evangelium

Beschreibung des Gesetzes.

Beschreibung des Evangelii.

§. 5. So ist nun nützlich / daß man so wohl vom Gesetz als vom Evangelio den rechten Zweck und die rechte Absicht erkenne. Kürtzlich: der End-Zweck des Gesetzes ist 1. damit äußerliche Zucht in dem gemeinen Leben erhalten werde; 2. damit wir / was Sünde sey / und wie schwer GOtt darüber zürne / lernen erkennen; 3. damit wir eine Regel und Richtschnur haben nach dem Willen GOttes in guten Wercken zu wandeln; 4. daß es uns ein Zuchtmeister sey auf CHristum / oder / wenn wir den Fluch des Gesetzes hören / und keine Müglichkeit bey uns finden das Gesetz zu erfüllen / daß wir dann lernen zu CHristo fliehen / und bey ihm die Seligkeit suchen. Gar nützlich ist / daß in dem Catechismo Herrn D. Speners bey ein jedes Gebot insonderheit der eigentliche Zweck und die Absicht gesetzet ist: da man sich dißfals zu erhohlen hat / indem es nicht wenig Licht giebet den wahren Verstand des Gesetzes zu erkennen. Der Zweck aber des Evangelii ist / daß wir gläuben / JEsus sey Christ der Sohn GOttes / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen. Joh. XX. v. 31.

Der End-Zweck des Gesetzes und des Evangelii zu erkennen.

§. 6. Sonst wird die H. Schrifft in zwey Theile getheilet / nemlich in die Bücher Altes und Neues Testaments. Beyde sind das theure Wort GOttes / und ist keines zu verachten. Weil aber die Schrifft

Die Heilige Schrifft wird getheilet in das A. und N. Test.

des Neuen Testaments uns die Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi / und die gantze Lehre von der Gottseligkeit am deutlichsten und kläresten vor Augen leget / ja gleichsam der Schlüssel ist zu dem Alten Testament: thun Einfältige nicht unrecht / daß sie sich solches fürnemlich zuerst wol bekant machen / und so dann auch in der Schrifft des A. Testaments fleißig forschen; wiewol auch dieses nicht ungereimt / sondern vielmehr wolgethan ist / wenn man die Kinder und Einfältigen in der Zeit zur Lesung des A. Testaments anführet / und ihnen den Inhalt desselbigen wol bekant machet / wie etwa Vitus Dietericus in seinen Summarien / welche lateinisch und teutsch ediret / auch bey einigen älteren Editionen der Bibel beygedrücket sind / dergleichen Absicht mag gehabt haben. Denn weil das Alte Testament immer in dem Neuen Testament angeführet wird / und sich aller Orten darauf beziehet / kommet dergleichen vorhergehende Durchlesung des A. Testaments dem Leser des Neuen gar wol zu statten.

Das Neue Test. wird in dreyerley Bücher abgetheilt.

§. 7. Für dieses mal aber ist unser Absehen fürnemlich auf das N. T. gerichtet. Solches wird nun in dreyerley Bücher abgetheilet / in die Historischen / 2. in die Bücher der Apostel / 3. in das Prophetische. Die Historischen sind die 4. Evangelisten / und die Geschichten der Apostel. Die Briefe der Apostel sind die Episteln Pauli / nemlich an die Römer /

2. an die Corinther/
an die Galater/
an die Epheser/
an die Philipper/
an die Colosser/
2. an die Thessalonicher/
2. an den Timotheum/
an Titum/
an Philemon/
an die Ebreer/
Die 2. Episteln Petri/
Die 3. Episteln Johannis/
Die Epistel Jacobi/
Die Epistel Judä.

Die Epistel an die Ebreer ist in unsern teutschen Bibeln nicht bey die übrigen Episteln Pauli gesetzet: weil sein Nahme nicht dabey stehet; und ob wol aus andern gnugsamen Kennzeichen zwar geschlossen wird/ daß sie von Paulo geschrieben sey/ ist sie doch daher erst von einigen in Zweifel gezogen worden/ob sie dem Paulo zugehöre. Hierbey ist auch dieses nicht obenhin anzumercken/ daß keines weges die Episteln Pauli in solcher Ordnung der Zeit geschrieben sind/ wie sie jetzt unter den Büchern Neues Testaments aufeinander folgen. Ludovicus Capellus in seiner Historia Apostolica hat sie gar fein also geordnet: Die beyden an die Thessalonicher/ an Titum/ an die Galater/ die beyden an die Corinthier/ die 1. an Timotheum/ an die Römer/ Philipper/ die Colosser/ an Philemon/ an die Epheser/ Ebreer/ die

andere an Timotheum. Wer dieses nicht in acht nimmet / wird leichtlich in vielen Stücken irren / und z. E. den Schiffbruch Pauli 2. Cor. XI. erklären aus Act. 27. da doch diese Epistel viel eher geschrieben worden: Hingegen kan diese Anmerckung in vielen ein klares Licht geben. Das Prophetische Buch ist die Offenbarung S. Johannis.

§. 8. Der End-Zweck und die Absicht / warum die Evangelisten ihre Evangelischen Historien geschrieben / erhellet am besten aus dem bereits zum theil angeführte Spruch Joh. XX. v. 30. 31. Auch viel andere Zeichen that JEsus vor seinen Jüngern / die nicht geschrieben sind in diesem Buch: Diese aber sind geschrieben / daß ihr gläubet / JEsus sey Christ / der Sohn GOttes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Nahmen; Welches dann auch der Zweck ist des gantzen Evangelii von Christo. Noch genauer aber setzet Lucas seinen Zweck / warum er sein Evangelium geschrieben / welches in gewisser Maße auch von den übrigen gesaget werden mag / wenn er also anfähet: Sintemahl sichs viel unterwunden haben zu stellen die Rede von den Geschichten / so unter uns ergangen sind; wie uns das gegeben haben / die es von Anfang selbst gesehen / und Diener des Worts gewesen sind; Habe ichs auch für gut angesehen / nachdem ichs alles von Anbegin erkundet habe / daß ichs zu dir / mein guter Theophile / mit Fleiß ordentlich schriebe / NB. auf daß du gewissen

End-Zweck der Evangelischen Historien.

Grund

Grund erfahrest der Lehre/ welcher du unterrichtet bist. Luc. I. v. 14. Dahin auch einiger massen gehören möchte/ was Ebr. II. v. 3. stehet: Wie wollen wir entfliehen/ so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche/ nachdem sie erstlich gepredi-get ist durch den HErrn/ ist sie auf uns kommen durch die/ so es gehöret haben ꝛc. Daraus zum wenigsten erhellet/ daß auch GOtt diesen Zweck gehabt/ daß die von Christo geschehene Verkündigung unserer Seligkeit durch dessen getreue Zeugen fortgepflantzet werde auf die Nachkommen/ und zwar um desto sicherer durch schrifftliche Nachricht/ damit man sich destoweniger eines menschlichen Zusatzes zu befahren hätte. Von welcher abgezielten Gewißheit auch nicht allein Lucas an erwehnten Ort/ sondern auch Johannes zeuget C. XX. v. 24. Diß ist der Jünger/ der von diesen Dingen zeuget/ und hat diß geschrieben/ und wir wissen/ daß sein Zeugniß warhafftig ist. An welchem Orte er auch die Ursache zu erkennen giebet/ warum viel andere Dinge/ die JEsus gethan hat/ nicht aufgezeichnet sind. Es sind/ spricht er (v. 24.) auch viel andere Dinge/ die JEsus gethan hat/ welche/ so sie solten eins nach dem andern geschrieben werdē/ achte ich/ die Welt würde die Bücher nicht begreiffen/ die zu beschreiben wären: Daß also um menschlicher Schwachheit willen das übrige nicht aufgeschrieben/ und aus Heil. Rath GOttes nur dasjenige genommen worden/ was zur Verkündigung JEsu Christi und des Worts der Gnaden gnugsam erachtet ist.

ist. Es ist zwar nicht alles / was der HErr Christus gethan hat / beschrieben: was aber geschrieben ist / haben die Heil. Apostel für gnugsam gehalten uns in der Lehre und in dem Leben zu unterrichten / spricht Cyrillus.

Aller vier Evangelisten End-Zweck.

§. 9. Demnach ist in so weit ein End-Zweck und Absicht aller vier Evangelisten / nemlich zu beschreiben / was JEsus angefangen beyde zu thun und zu lehren / biß an den Tag da er aufgenommen worden Act. I v. 1. 2. damit wir dadurch an CHristum gläuben und ewig selig werden möchten; Es sey denn / daß man in diesem und jenem Evangelisten noch einen besondern Zweck beobachten wolte / als daß Lucas / wie er im Anfange selbst meldet / sich sonderlich beflissen alles in richtige Ordnung zu bringen / wie eines nach dem andern erfolget / und also auch ausführlicher ein und anders beschreibet; Johannes aber nach dem Zeugniß der Alten / sonderlich sein Evangelium zur Beweisung der Göttlichen Natur CHristi geschrieben / und von wegen solches Zweckes viele Reden und Thaten CHristi erzehlet / aus welchen wir die Göttliche Herrlichkeit CHristi klärer als aus den andern Evangelisten erkennen können; auch wol hingegen ein und anders übergehet / welches die andern gedencken.

Besonderer Zweck des Evangelisten Lucä.

Und Johannis

§. 10.

§. 10. Wenn solcher Zweck der Evangelisten nur recht beobachtet wird / hat es grossen Nutzen / so offt man die Evangelisten lieset / oder einen besondern Text aus denselben betrachtet: 1. Daß man das Leben unsers HErrn JEsu CHristi ihm desto mehr bekandt zu machen suche; Weil GOtt der allerweiseste nöthig erachtet zu dessen richtiger Beschreibung vier seiner getreuen Knechte mit seinem Heil. Geiste auszurüsten / damit uns ja solches allervollkommenste Muster mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet / und tieff in unsere Hertzen gedrucket werde: 2. Daß man sich nicht begnügen lasse die blossen Historien ins Gedächtniß zu fassen / sondern daß man durch die Schrifften der Evangelisten seinen Glauben an den HErrn JEsum recht gründe und befestige / und also durch denselbigen Glauben die Hoffnung der ewigen Seligkeit fest bewahre: Daß man auch solchen seinen Glauben desto eiffriger in der Nachfolge des HErrn JEsu beweise; wie nicht allein die Evangelisten selbst hin und wider mit den Worten des HErrn JEsu melden / daß dieses der Zweck sey ihrer Erzehlungen als Joh. XIII. v. 15. C. XV. v. 17. 18. 19. 20. &c. sondern auch die Apostel fleisig darauf weisen. z. E. Rom. XV. 3. 2. Cor. VIII. v. 9. Phil. II. v. 5. Col. III. v. 13. 1. Petr. II. 21. 22. 23. C. IV. v. 12. 1. Joh. II. v. 6. 4. Daß man auch die Harmonie oder Einstimmung der Evan

Der Zweck der Evangelischen Historien wird nicht ohne Nutzen betrachtet.

van

vangelisten nicht verachte / so wohl in der Sache selbst / als in der historischen Ordnung: 5. Daß man insonderheit sich in der Lehre von der Person und den Amt unsers HErrn JEsu CHristi recht gründe / und bevestige / welches dann desto besser geschiehet / wenn man gewahr wird / daß in allen Geschichten und Reden dieses der Zweck sey / daß die Herrlichkeit JEsu CHristi offenbahret werde.

§. 11. Der Zweck und die Absicht Lucä in Beschreibung der Apostel-Geschichte ist zum Theil aus den | End-Zweck der Apostel-Geschichte.

Anfange seines Evangelii / wenn es mit Act. I. v. 1 zusammen gehalten wird / zu ersehen: nemlich / daß er die Evangelische Erzehlung fortsetze / und nun auch ferner ordentlich beschreibe / wie es nach der Himmelfahrt JEsu CHristi ergangen sey / und wie die Christliche Kirche durch die Apostel des HErrn gepflantzet worden / und GOtt derselben Lehre mit Zeichen und Wundern bekräfftiget / und mit Austheilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen / Eb II. v. 4. Doch ist hiebey wohl zu beobachten / daß der Zweck Lucä nicht sey die Geschicht aller und jeder Apostel zu beschreiben / als welchem er sonst keines Weges ein Gnügen würde gethan haben: sondern / daß er zwar den Anfang der Christlichen Lehre / durch das Wort der Apostel nach der Ausgiessung des Heil. Geistes / so wohl unter denen Jüden als unter denen Heyden beschreibet; darnach aber / als ein Gefehrte des Pauli / (wie daher

hersonderlich angemercket wird / daß er selbst zu verstehen gebe / wann er dem Paulo zugesellet worden / indem er sonst immer als in der dritten Person von Paulo und seinen Gefehrten redet / aber C. XXI. v. 10. 11. in der ersten Person redet / und also sich selbst mit einschliesset) sich besonders zu den Geschichten dieses Apostels wendet. Daß nach dem grössern Theil dieses Büchlein könte genennet werden die Geschichte des Apostels Pauli. Solche Beschreibung aber hat er also eingerichtet / daß man allenthalben wol daraus sehen kan / daß sein Zweck nicht die blose Erzehlung der Geschichte gewesen sey / sondern dadurch zu bekräfftigen den Glauben an den HErrn JEsum / und die Weißheit / Gottseligkeit / Andacht / Glauben / Liebe und Gedult / so wohl der Apostel des HErrn / als derer / so glaubig worden / vorzustellen / und die Wunder GOttes in Fortpflantzung seines Worts / und Beschützung und Errettung der seinigen zu preisen. Wer nun auf diesen heiligen Zweck in den Apostel-Geschichten siehet / der wird den Finger des Heiligen Geistes in allen Reden und Erzehlungen viel besser erkennen / und desto leichter in einem jeden seine Erbauung finden / und solche als das fürnehmste Buch achten / daraus man die rechte Lauterkeit des ersten Christenthums in Lehre und Leben zu erkennen hat. Ja es ist wol zu behalten / daß / wie die Bücher Mosis sind vor der gantzen Bibel / als aus welcher Quelle die andern alle geschöpffet / und wie diese und die übrigen Historischen Bücher / vor den

Pro-

Propheten und Psalmen / also die Evangelisten und Apostel-Geschicht? und insonderheit diese letztere vor den Brieffen der Aposteln seyn / als eine Fackel / welche dem Leser den Weg anzeigen / daß er so wohl den Zweck und die Absicht / in einer jeden Epistel / als auch den Inhalt und die Umbstände recht vernehmen könne.

Zweck der Episteln Pauli insgemein.

§. 12. Von den Brieffen des Apostels Pauli ist insgemein zu behalten / das deren Zweck mit seinem Amte gar eigentlich übereinstimme: nemlich daß er das Geheimniß von Christo kund mache / wie er selbst solches andeutet Eph. III. Und weil sonderlich zu derselbigen Zeit unter Jüden und Heyden der Streit war von der Rechtfertigung / von den Wercken des Gesetzes / von dem Vorzuge des Jüdischen Volcks für denen Heyden / und was dahin gehöret: so gehet auch der Zweck und die Absicht des Apostels in seinen meisten Briefen dahin / daß er von diesen Dingen klaren Unterricht gebe: Und kan dem Leser der Episteln Pauli fürnemlich dienen / daß er die Apostel-Geschichte und in denenselben für allen das 15. Capitel fleißig lese / als in welchem der rechte Ursprung solches Streits enthalten ist. Hiernächst dienet auch nicht wenig in allen Episteln den rechten Zweck des Apostels zu beobachten / wenn man an dem Apostel insonderheit drey Stücke wahrnimmt: Erstlich / daß er den wahren seligmachenden Glauben und

Drey Stücke an dem Apostel Pau-

die

die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt mit grossem Ernst treibet / and gar deutlich auslegt; also daß diese Gabe in ihm vor allen andern Aposteln hervor leuchtet. Zum andern / daß er sehr hertzliche und recht mütterliche Liebe gegen die Gemeinden getragen / und dahero auch in solchen Uberfluß der Liebe stets gegen sie ausfliesset / ob wol nicht ohne heiligem Eifer und Ernst / wen das Böse an ihnen zu bestraffen gewesen. Zum dritten / daß er allenthalbe grosse Weißheit / Behutsamkeit u. Fürsichtigkeit gebrauchet / wo entweder etwas Gutes zu erhalten / oder Friede und Einigkeit zu machen / oder die Mißbräuche bey den Gemeinden zu straffen fürgefallen. Daß er wol einem getreuen Gärtner gleich ist / der allen Segen allein von der Güte des Himmels erwartet / und doch mit hertzlicher Lust und Liebe des Gartens wartet und pfleget / und keiner Arbeit schonet zu pflantzen und zu begiessen / und das Unkraut auszurauffen / und mit aller Fürsichtigkeit die zarten Pflantzen für schädlichen Zufällen in acht nimmet und verwahret. Aus diesen Eigenschafften des Apostels fliessen viele Reden: und wo man von GOtt die Gnade hat diese recht anzusehen / kan man die Absicht seiner Worte zum öfftern viel leichter und mit weit grössem Nutzen erkennen. Und solches dienet dann auch darzu / daß man den heiligen Fußstapffen des Apostels desto besser nachfolgen / und seinem Glauben an den HErrn JEsum / seiner brünstigen Liebe / durch welche er sich gelitten biß an die Bande

so sonderlich zu beobachte.

de / als ein Ubelthäter / und alles erduldet um der Außerwählten willen / auf daß auch sie die Seligkeit erlangen möchten in Christo JEsu mit ewiger Herrlichkeit 2. Timoth. II. 9. 10. und seiner mit so grosser Demuht verbundenen Weißheit in der Furcht des HErrn nachstreben könne.

End-Zweck und Absicht der Epist. an die Römer.

§. 13. In der Epistel an die Römer ist der Zweck des H. Apostels / daß er denenjenigen / welche aus dem Jüden- und Heydenthum zum Christenthum bekehret waren / beweise und darthue / daß so wol Jüden als Heyden / ehe sie zu Christo kommen / alle unter der Sünde und dem Zorn GOttes liegen / und gerecht werden ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben. Und weil solches insonderheit wider die Jüden / so der Gerechtigkeit des Gesetzes nachjageten / gerichtet war / so sind auch die Beweiß-Gründe / und die Einwürffe / welche er beantwortet / mehrentheils solcher Art / daß er dadurch den Irrthum der Jüden / welche auf die Gerechtigkeit der Wercke fielen / wegnehme: dabey er aber auch gleichwol / weil der Streit zwischen Heyden und Jüden war / nicht vergisset die Heyden für aller Verachtung der Jüden / und insgemein die Stärcken für der Geringachtung der Schwachen zu warnen / und also an beyden Seiten die wahre Einigkeit des Glaubens und das Band der ungefärbten Bruder-Liebe anzubefehlen. Aus dieser Absicht muß nicht allein der Anfang der Epistel biß an das neunte Capitel / sondern auch das 9.

10.

10. und 11. Capitel beurtheilet werden / dadurch es denn auch viel leichter zu verstehen ist / als wenn man dafür hält / daß der Apostel in dem 9. Capitel zu seinem eigentlichen und fürnehmsten Zweck habe von der Gnadenwahl zu handeln: Ja auch eben um des obberührten Zwecks willen setzet der Apostel so viele nachdrückliche Ermahnungen in den 12. 13. 14. und 15. Capitel hinzu. Weil aber diese Epistel den rechten Haupt-Artickel der Christlichen Lehre betrifft / so kommet es daher / daß dieselbige einen so ordentlichen und deutlichen Begriff der gantzen Christlichen Lehre in sich fasset. Wer nun diesen Zweck des Apostels in Lesung der Epistel an die Römer fleißig in acht nimmet: der wird (1) dieselbe sonderlich lieb gewinnen / und sich dadurch in dem Grunde seiner Seligkeit fein wohl zu gründen trachten; Wie denn ein jeder sehr wohl thun würde / wenn er die Epistel an die Römer als ein tägliches Hand-Büchlein immer trieb / und damit umginnge / in der Furcht GOttes und mit fleißigem Gebet. Es würde gewiß solches ein kräfftiges Mittel seyn gegen manchen Wind der Menschen-Lehre und Anfechtung feste zu stehen. (2) Wird einer dann den damahligen Streit zwischen den Jüden und Heyden / von den heutigen / zwischen denen Evangelischen und Papisten / oder zwischen denen Evangelischen und Socinianern desto deutlicher unterscheiden / oder auch worinnen solche heutige Streite mit jenen über-

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

ein kommen / erkennen: 3. Dahero auch besser erkennen / wie er die Beweißgründe des Apostels zu seiner Stärckung und jener Widerlegung ohne Verdrehung der eigentlichen Absicht des Apostels recht gebrauchen könne. 4. Die herrliche Verbindung der gantzen Epistel desto deutlicher erkennen / und also auch die treffliche Harmonie oder Verknüpffung der gantzen Christlichen Lehre desto besser fassen: Wie auch (5) den gantzen Grund und die rechte Ordnung der Menschen / und aus welcher Quelle alle wahre Gottseligkeit bey den Menschen fliessen müsse / und wie der wahre seligmachende Glaube die Buße und ein heiliges Leben mit sich führe / desto klärer verstehen lernen. Es kann Anfängern die Vorrede Lutheri über diese Epistel nicht gnug recommendiret werden / als worinnen dieses alles fein aufgezeichnet ist.

Zweck der 1. Epist. an die Corinth. aus seinen eigenen Worten zu erkennen.

§. 14. In der ersten Epistel an die Corinthiger ist der Zweck des Apostels aus seinen eigenen Worten und Erzehlungen genugsam offenbar. So spricht er Cap. I. v. 10. 11. 12: Ich ermahne euch / lieben Brüder / durch den Namen unsers HErrn JESU Christi / das ihr allzumahl einerley Rede führet / und lasset nicht Spaltung unter euch seyn / sondern haltet vest an einander in einem Sinn und in einerley Meynung. Denn mir ist vorkommen / lieben Brüder / durch die aus Cloes Gesinde / von euch / daß Zanck unter euch sey.

Ich

Ich sage aber davon / daß unter euch einer spricht / Ich bin Paulisch / der andere / ich bin Apollisch / der dritte / ich bin Kephisch / der vierdte / ich bin Christlich. Und Cap. IV. v. 17. 18. 19. Aus derselben Ursache habe ich Timotheum zu euch gesand / welcher ist mein lieber und getreuer Sohn in dem HErrn / daß er euch erinnere meiner Wege / die da in Christo sind; gleich wie ich an allen Enden / in allen Gemeinen lehre. Es blähen sich etliche auff / als würde ich nicht zu euch kommen. Ich will aber kürtzlich zu euch kommen / so der HERR will / und erlernen / nicht die Worte der Aufgeblasenen / sondern die Krafft. Und Cap. V. v. 1. 2. Es gehet ein gemein Geschrey / daß Hurerey unter euch ist / und eine solche Hurerey / da auch die Heyden nicht davon zusagen wissen / das einer seines Vaters Weib habe; Und ihr seyd auffgeblasen / und habt nicht vielmehr Leide getragen / auff daß der das Werck gethan hat / von euch gethan würde. Und Cap. VI. v. 1. Wie darff jemand unter euch / so er einen Handel hat mit einem andern / hadern vor den Ungerechten / und nicht vor den Heiligen? und C. VII. v. 1. Von denen ihr aber mir geschriebē habet / antworte ich; Es ist dem Menschen gut / daß er kein Weib berühre. Und VIII. v. 1. Von dem Götzen-Opffer aber wissen wir; denn wir haben alle das Wissen. Das Wissen bläset auff / aber die Liebe bessert. Und Cap. XI. v. 2. Ich lobe euch lieben Brüder / daß ihr an mich gedencket in allen Stücken / und haltet die Weyse /

gleichwie ich euch gegeben habe. Und vers. 17. 18. Ich muß aber dieß befehlen / ich kanns nicht loben / daß ihr nicht auff bessere Weyse / sondern auff ärgere Weyse zusammen kommt. Zum ersten / wenn ihr zusammen kommt in der Gemeine / höre ich / es seyn Spaltungen unter euch. Und v. 21. So man das Abendmahl halten soll / nimmt ein jeglicher sein eigenes vorhin / und einer ist hungerig / der ander ist truncken. Und Cap. XII. v. 1. Von den geistlichen Gaben aber will ich euch / lieben Brüder / nicht verhalten. Und v. 31. Strebet aber nach den besten Gaben / und ich will euch noch einen köstlichern Weg zeigen. Und Cap. XIV. v. 1. strebet nach der Liebe / fleisset euch der geistlichen Gaben / am meisten aber daß ihr weisagen möget. Und Cap. XV. v. 1. Ich erinnere euch aber / lieben Brüder / des Evangelii / das ich euch verkündiget habe / welches ihr auch angenommen habet / in welchen ihr auch stehet. Und v. 12. So aber Christus geprediget wird / daß er sey von den Todten aufferstanden / wie sagen denn etliche unter euch / die Aufferstehung der Todten sey nichts? Und Cap. XVI. v. 1. Von der Steure aber / die den Heiligen geschicht / wie ich den Gemeinen in Galatia befohlen habe / also thut auch ihr. Man muß sich nicht verdrissen lassen diese Oerter mit Fleiß zuerwegen / so man den eigentlichen Zweck / und die Absicht des Apostels in diesem Send-Schreiben an die Corinthier recht erkennen will. Denn es sind zweyerley Art der Brieffe Pauli. In eigentlichen

lichen treibet er nur eine Sache / und da lässet sichs kurtz zusammen fassen ; als in der Epistel an die Galater / an die Epheser und an die Römer: In etlichen aber hat er vielerley Sachen vor sich von welchen er handelt / und da muß man eine jede besonders erwegen : wie eben dahin diese erste Epistel an die Corinthier gehöret. So erhellet nun aus diesem angezogenen Oertern / wie der heilige Apostel eine so gar genaue und eigentliche Kundschafft gehabt von dem Zustand der Corinthischen Kirche / und von allen deroselbigen Fehlern und Gebrechen / und wie die Corinthier selbst an ihn geschrieben / und seinen Apostolischen Ausspruch in einigen wichtigen Dingen erfordert. Dahero er denn Gelegenheit genommen nicht allein auff ihr Schreiben zu antworten / sondern auch / so viel ihm über dieses kund worden von dem Verderben / so auff mancherley Weyse unter ihnen bereits eingeschlichen / sie darüber zu erinnern / zu bestraffen / und auff einen bessern Weg zu weisen / und dieses nicht allein in unterschiedlichen Unordnungen und groben Lastern / sondern auch in Ketzerey und Irthum / als / von der Aufferstehung der Todten / ja auch den Timotheum zu ihnen zusenden / der an seiner Statt alles wiederum in guten Frieden / Ruhe und Ordnung setzen möchte. In Summa : Es ist der Zweck des Apostels in diesem Brieff / Daß er eine anfänglich zu Christo bekehrete / aber wiederum sehr zu rüttete Gemeine widerum in Ordnung bringen / und zu wahrer

Christlichen Liebe untereinander / und zur lauteren Erkäntniß der Göttlichen Wahrheit leiten möge. Wo nun dieser Zweck des Apostels recht beobachtet wird / da hat es diesen Nutzen: daß man erstlich ein jedes besonderes Stück / welches der Apostel abhandelt / desto genauer erweget / und nicht eins ins andere menget. wie es also zumehrerem Verstande dieser Epistel dienet / wenn man zum Exempel das 8. 9. und 10te Capitel mit einander lieset / als in welchen der Apostel eine einige Sache abhandelt / wie sich nehmlich die Corinthier wegen der Götzen-Opffer recht Christlich verhalten sollen. Und ist wohl in dieser und dergleichen Episteln sonderlich in acht zu nehmen die Erinnerung des seligen Wolfgangi Francii, welche er giebet in seinem Tractatu de interpretatione Scripturæ Sacræ, daß man nemlich in Lesung der Heil. Schrifft sich nicht eben an die Capitel binden solle / daß man auf einmahl ein Capitel lese: sondern daß man vielmehr auf einmahl eine gantze Materie mit Fleiß lese und erwege. Zum andern lehret auch solche Beobachtung des Zwecks desto besser erkennen die grosse Liebe des Apostels / durch welche er in grosser Geduld die Gebrechen der Corinthischen Gemeine getragen / das gute an ihnen gelobet / und das Böse mit sonderbahrer Weißheit / Fürsichtigkeit und doch auch mit genugsamen Ernst gestraffet: ja wie er alles in die Wege gerichtet / daß dem bereits ziemlich verdorbenen Zustande

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

der

der Corinthischen Kirche widerum auffgeholffen werden möchte. Daher auch zum dritten / wo solcher Zweck des Apostels fleißig beobachet wird dieser Brieff sonderlich zu diesen jetzigen sehr verderbten Zeiten nicht wenig dienen wird dem Apostel in solcher seiner Geduld / Liebe und Weißheit nachzufolgen / und sich also in die Zeit zu schicken / daß man ein unverletztes Gewissen bewahre / dieweil es die bösen Tage sind. Zum vierdten wird auch die Beobachtung solches Zweckes ein besonderes Licht geben / wann diese oder jene Texte aus dieser ersten Epistel an die Corinthier auszulegen sind. Wann zum Exempel das neundte Capitel zu erklären ist: kan man aus dem Zweck des Apostels leichtlich erkennen / daß er in demselben gantzen Capitel nichts anders thue / als daß er ihnen sein Exempel vorstelle / wie er sich keiner Freyheit anders bediene / als wo er sehe / daß es zu anderer Frommen und Erbauung gereiche; damit er hiedurch die Corinthier überzeuge / daß auch sie auff ihre vermeynte Freyheit von dem Götzen-Opffer zu essen / nicht bestehen / sondern sich derselben gerne um der Schwachen willen begeben sollen: Deßgleichen wann im zehenden Capitel v. 15. 16. gesaget wird: Als mit den klugen rede ich / richtet ihr / was ich sage / der gesegnete Kelch / welchen wir segnen / ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes CHristi? das Brodt / das wir brechen / ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes CHristi? So giebet solchem Spruch nicht wenig Licht / wenn man erweget / daß der Zweck des

Apostels an diesem Orte eigentlich sey die Corinthier durch ein klares Exempel zu überzeugen / daß sie sich in der Teuffel Gemeinschafft setzeten / wenn sie so ungescheut und vermessen ihres Tisches theilhafftig würden / und zwar nicht ohne grossen Anstoß der Schwachen.

Zweck der 2. an die Corinthier.

§. 15. In der andern Epistel Pauli an die Corinth. ist der Zweck des Apostels abermahls offenbar / welchen Lutherus mit gar feinen Worten ausdrücket / wenn er in der Vorrede dieser Epistel also spricht: In der ersten Epistel hat St. Paulus die Corinthier hart gestrafft in vielen Stücken / und scharffen Wein in die Wunden gegossen / und sie erschrecket; Nun aber ein Apostel sol ein tröstlicher Prediger seyn die erschrockenen und blöden Gewissen aufzurichten / mehr denn zu schrecken; darum lobet er sie nun wiederum in dieser Epistel / und geußt auch Oele in die Wunden / und thut sich wunder-freundlich zu ihnen / und heisset den Sünder mit Liebe wider auf nehmen. Solcher Zweck erhellet insonderheit aus dem trostreichen Anfang dieser Epistel / Cap. I. v. 3. &c. Aus seiner langen entschuldigung / daß er nicht / wie er jenesmahl gedacht / zu ihnen gekommen; Cap. I. v. 15. &c. Aus der liebreichen Widerauffnehmung des Sünders / Cap. II. v 5. &c. Doch ist freylich dieses nicht der gantze Zweck des Apostels / ob er wohl den Brieff hiemit anfähet: Sondern weil es noch nicht in allen Stücken mit der Corinthischen Kirchen wider in einen gu-

guten Zustand kommen war / so lobet er zwar was zu loben ist / begegnet ihnen auch als verirreten Schaffen mit grosser Gelindigkeit und Sanfftmuht / und mit keinem andern als väterlichen Ernst; Aber dabey unterlässet er nicht sein Apostolisches Amt ihnen zu preisen / für die falschen Apostel und aller Verführung sie zu warnen / und zum Beweiß hertzlicher Liebe gegen die armen Glieder CHristi / wiewohl mit grosser Behutsamkeit / wegen ihrer so grossen Schwachheit / sie zu ermahnen. Dannenhero ist der Zweck des Apostels theils zum Trösten / theils zu seiner Vertheidigung / theils zur Bestraffung / theils zur Ermahnung und zur Besserung gerichtet.

Die Nutzbarkeit der Beobachtüg dieses Zwecks

Die Beobachtung dieses Zwecks wird abermahls zum richtigen Verstande derselbigen / und zur erbaulichen Erwegung besonderer Texte nicht wenig beytragen: insonderheit aber allenthalben ein kräfftiges Zeugniß in unsere Hertzen drucken von der hohen Liebe / Weißheit / Sanfftmuht / Gedult und Christlichen Eiffer des Apostels / daß man diesen Brieff wohl für einen der allerherlichsten halten wird / so man in allen Worten die heilige und göttliche Absicht des Apostels / und die lebendigen Ströhme des Trostes und der Liebe / so sich von ihm ergiessen / recht wahr nimmet.

Zweck der Epistel an die Galater.

§. 16. Die Epistel an die Galater kommet ihren Haupt-Zweck nach / mit der Epistel an die Römer überein / sintemahl darinnen fürnem-

lich von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt / wie solche nicht durch die Wercke des Gesetzes / sondern durch den Glauben geschehe / gehandelt wird : Doch ist dieselbige auf eine andere Art und Weise von dem Apostel abgehandelt / von wegen der besonderen Umstände / welche sich bey denen Galatern befunden ; als welche sich hatten abwenden lassen von dem / der sie beruffen hatte in die Gnade Christi / auf ein ander Evangelium / Cap. I. v. 6. Sie hatten sich bezaubern lassen der Warheit nicht zu gehorchen / Cap. III. v. 1. Nachdem sie GOtt erkant hatten / wendeten sie sich um wieder zu denen schwachen und dürfftigen Satzungen / welchen sie auf ein neues dienen wolten / und hielten Tage und Monden / und Feste und Jahr-Zeiten / also daß sich Paulus ihrer befürchtete / daß er nicht vielleicht umsonst an ihnen gearbeitet habe / Cap. IV. v. 9. 10. 11. Paulus / den sie vorhin als einen Engel GOttes / ja als Christum JEsum aufgenommen hatten / war nun gleichsam ihr Feind worden / darum daß er ihnen die Warheit vorhielte / Cap. IV. v. 14. 15. 16. Die falschen Apostel hatten sie wollen von Paulo abfällig machen / v. 17. Paulus muste sie abermahls mit Aengsten gebähren / biß das Christus in ihnen eine Gestalt gewönne / v. 19. Sie hatten Christum verlohren / die durch das Gesetz gerecht werden wolten / und waren von der Gnade gefallen / wolten sich beschneiden lassen / und liessen sich fangen in das knechtische Joch des Gesetzes / C. V. v. 1. 2. 3. 4. Sie hatten sich überreden lassen / aber nicht

nicht von deme/ der sie beruffen hatte/ v. 7. 8. Sie waren zertrennet durch Uneinigkeit/ daß sie sich untereinander bissen und fraßen/ v. 15. Und waren nunmehr offenbahr ihre Wercke des Fleisches/ v. 19. Sie verachteten einer den andern durch eitelen Ehr-Geitz/ v. 26. beurtheileten und richteten einer des andern Gebrechen/ C. VI. v. 1. 2. 3. Wo nun die Historische Umstände mit Fleiß bemercket werden/ da ist es leicht/ daß man den eigentlichen Zweck und Absicht des Apostels in dieser Epistel erkenne: welcher denn kein anderer ist/ als daß er die verführten Galater wider zu recht bringe/ und absonderlich so wohl in dem Grunde der seligmachenden Lehre zur wahren Lauterkeit/ als auch zu der wahren Liebe und Einträchtigkeit anweisen möge. Daher er dann in dieser Epistel die abtrinnigen Galater bestraffet/ ihre Irrthümer widerleget/ von der Gerechtigkeit des Glaubens sie unterrichtet/ und zur brüderlichen Liebe und andern wahren Früchten des Geistes ermahnet. Wo nun der Zweck dieser Epistel also beobachtet wird/ da hat es (1) diesen Nutzen: daß man sehe/ wie viel dem Heiligen Apostel an der Lauterkeit des Evangelii gelegen sey/ daß es mit keinem Jüdischen Sauerteig vermenget werde/ daß er auch um deßwillen nicht allein mit vielen Worten und mit eigener Hand an die Galater geschrieben/ Cap. VI. v. 11. sondern auch das Anathema, das ist den Fluch und Bann gesprochen über die-

Nutzbarkeit uñ Beobachtung dieses Zwecks.

diejenigen / welche ihnen ein ander Evangelium predigen würden Cap. I. v. 8. 9. (2) Daß man desto klärer erkenne/wie der Grund unserer Seligkeit allein sey in Christo JEsu / und in dem Glauben an Ihn / und in demselbigen Grunde sich durch die Zeugnisse der H. Schrifft desto mehr befestige: Wie denn dahero auch der sel. Lutherus insonderheit diese Epistel zu erklären fürgenommen / als er von dem Grunde unserer Seligkeit wider die Papisten zu handeln hatte; welche seine Auslegung auch in der Materie von der Rechtfertigung billig für eines seiner schönsten Bücher gehalten wird. (3) Daß man von dem Apostel lerne die rechte Art und Weise Verführten zu begegnen / nemlich für allen Dingen recht zu erkennen/ob und worinnen ein Irthum vorhanden sey / und wann der Irthum gewiß und eigentlich erkant ist denselbigen zu bestraffen / und mit guten und deutlichen Gründen der H. Schrifft zu widerlegen / und für allen Dingen dahin zu arbeiten in dem HErrn / daß die Verirrete zu recht gebracht / die Schwachen aufgerichtet / und für weiterer Verführung bewahret werden mögen. Wie denn in allem zu erkennen / daß des Apostels fürnehmster Kampff für die Galater dahin gerichtet sey / daß Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen Cap. IV. v. 19. und sie durch einen in der Liebe thätigen Glauben Cap. V. v. 6. in Christo JEsu als neue Creaturen erfunden werden möchten/ Cap. VI. v. 15. welchen Zweck er dann nicht allein durch blosse Widerlegung der irrigen Lehre / sondern

dern auch durch viele Bezeugung hertzlicher Liebe und Sanfftmuht / und durch Darlegung eines rechten lautern Grundes der Warheit zu erhalten suchet / auch sein Send-Schreiben nicht einmal an die Verführer / sondern an die verführte Gemeine gerichtet. Aus welchem allen von der rechten Art der Streit-Schrifften vieles zu erlernen wäre. (4) Kan man auch aus der Beobachtung dieses Zwecks erlernen / wie man die Lehre von der Rechtfertigung also vorzutragen habe / daß weder zu einer Pharisäischen Werck-Gerechtigkeit / noch zu einiger Epicurischen Sicherheit Anlaß gegeben werde: oder daß der Mensch so wol erkenne / daß er allein gerecht und selig werde durch den Glauben an Christum JEsum / als auch / daß solcher Glaube seine guten Früchte bringen / und sich darinnen thätig und geschäfftig beweisen müsse / u. s. f.

End-Zweck der Epistel an die Ephéser.

§. 17. Die Epistel an die Ephéser rühret gleichfals den Haupt-Streit derselbigen Zeit / wie zum theil solcher bey Anmerckung des Zwecks der Epistel an die Römer / und an die Galater angezeiget ist: da nehmlich diejenigen / welche aus dem Heydenthum bekehret waren / von denen Zanckstichtigen Jüden / welche immer auff den Vorzug ihres Volcks trotzeten / nicht für Brüder erkennet wurden / wenn sie nicht wolten sich unter das Joch des Gesetzes stecken lassen / und daraus die Gerechtigkeit und Seeligkeit hoffen. So ist nun der Zweck des Apostels / nach den besondern Umständen / in dieser

ser Epistel / Daß er beweise und darthue / daß ob wol unter denen zu Christo bekehrten Jüden und Heyden dieser Unterscheid sey / daß jene der Zeit nach einen Vorzug hätten in der Hoffnung und Erkänntniß Christi / weil es GOtt also gefallen / daß sie vor denen Heyden zum Volcke GOttes erwählet wären / doch nichts desto weniger die aus denen Heyden bekehrte eben dieselbige Gnade erlanget: daß nun / nachdem so wol Jüden als Heyden zur Gemeinschafft der Gnade GOttes kommen / aller wirckliche Unterscheid auffgehoben / und die Heyden mit denen Jüden unter einem Haupte Christo als ein Leib zusammen gebracht wären. Gar fein saget der theure Chemnitius in seinen Loc. Theol. ed. 1610. p. 9. Paulus hat auff dreyerley Art die Summe der Göttlichen Lehre verfasset; (1) auff eine Catechetische Art / als in blossen Artickeln / auffs kürtzeste ohne weitläufftigen Beweiß-Gründen und Widerlegungen / nehmlich in der Epistel an die Epheser (siehe Cap. III. v. 1.) (2) etwas klärer und ausführlicher / mit mehrern Beweiß-Gründen und Widerlegungen / nehmlich in der Epistel an die Galater; (3) in einer völligen Abhandelung und erklärung der besonderen Lehrstücke / in der Epistel an die Römer. Dieses / sagt er / ist um deßwillen zu mercken: weil auch nach der Apostel Zeit bald kürtzere Summen der Christlichen Lehre / bald weitläufftigere / nehmlich allezeit nach der besondern Beschaffenheit der verwirreten Zeiten heraus gegeben sind / und noch heraus

aus gegeben werden. Aus welchen Worten des Chemnitii auch dieses zu ersehen daß man auch in der besondern Art der Abhandelung auff die besondere Absicht des Apostels mit Fleiß mercken solle. Es erhellet aber der oberwehnte Zweck dieser Epistel fürnehmlich aus der Haupt-Conclusion oder Beschliessungs-Rede des Apostels Cap. II. v. 11. u. s. f. So man dieselben Worte recht erweget: wird man so dann auch leichtlich erkennen/ daß der Apostel in dem vorhergehenden/ wenn er von den Juden redet/ spreche/ Wir/ Uns/ u. s. f. wenn er aber von den Heyden rede/ spreche Ihr/ Euch/ u. s. f. Denn wenn dieses nicht mit allem Fleiß in acht genommen wird/ ist es unmöglich/ daß man die Epistel/ oder deren Zweck und Innhalt recht verstehe: da hingegen sich alles leicht von sich selbst öffnet/ wo man dieses recht bemercket. Nach solchem Zweck nun können die drey letzten Capitel auch leichter verstanden werden: wie nehmlich der Apostel/ nach solchem gelegten Haubt-Grunde/ zu der wahren Liebe und Einigkeit im Geist/ und allen guten Früchten der Gerechtigkeit beydes die aus Juden und Heyden bekehrte ermahnet/ und nach seiner Art seine fürgetragene Lehr-Sätze selbst zur Ubung in der Gottseligkeit anwenden lehret. Wo nun dieser Zweck der Epistel an die Epheser beobachtet wird/ hat es den Nutzen: daß (1) man erkenne/ wie einerley Sache und Göttliche Wahrheit von dem Apostel nach unterschiede-

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

nen

nen Umständen auff unterschiedene Art und Weyse abgehandelt werde; daraus seine Weißheit in dem Vortrag und in der Theilung des Worts der Wahrheit zu erkennen. (2) Daß man die allgemeine Liebe GOttes über Jüden und Heyden/ und das daher auch beyden zukommende Verdienst JEsu Christi recht lerne verstehen. (3) daß man den einigen wahrhafftigen Grund aller wahren Liebe und Einträchtigkeit recht erkennenne/ welcher in der Gemeinschafft der Gnaden JEsu CHristi von dem Apostel geleget wird. (4) Daß man erwecket werde/ nach dem Exempel des Apostels/ den Frieden der Gemeine GOttes/ so viel an uns ist/ zusuchen/ doch ohne Verletzung der Göttlichen Wahrheit.

Zweck der Epistel an die Philipper.

§. 18 Der End-Zweck und die Absicht des Apostels in der Epistel an die Philipper/ ist leichtlich zuerkennen aus der Gelegenheit/ welche dem Apostel gegeben worden diesen Brieff zuschreiben/ wie er selbst angezeiget C. II. v. 24.--28. Ich vertraue aber in dem HERRN/ daß auch ich selbst schier kommen werde; Ich habs aber für nöthig angesehen den Bruder Epaphroditum zu euch zu senden/ der mein Gehülffe und Mitstreiter/ und euer Apostel und meiner Nothdurfft Diener ist/ sintemahl er nach euch allen Verlangen hatte/ und war hoch bekümmert/ darum/ daß ihr gehöret hattet/ daß er kranck war gewesen; und er war zwar todt-kranck/ aber GOtt hat sich über ihn erbarmet/ nicht allein aber

über

über ihn/ sondern auch über mich/ auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte; Ich habe ihn aber desto eilender gesand/ auf daß ihr ihn sehet/ und wieder frölich werdet/ und ich auch der Traurigkeit weniger habe/ und so ferner. Aus welchen Worten dann erhellet/ daß die Gelegenheit zu diesem Brieffe gegeben habe das Verlangen des Epaphroditi wider zu den Philippern zu reisen/ nachdem er an ihrer Statt dem Apostel gedienet hatte: daher denn der Apostel für nöthig erachtet zugleich an die Philipper zu schreiben/ und ihnen den Epaphroditum auffs treulichste zu befehlen. Doch ist dieses nicht der einige Zweck/ sondern der Apostel gebrauchet sich auch dieser Gelegenheit denen Philippern dasjenige zu schreiben/ was ihnen ihrem damahligen Zustande nach am nöthigsten war: nemlich (1) Sie seines Andenckens und Gebets zu versichern; (2) von seinem Zustande zu berichten; (3) Ihnen Hoffnung zu machen/ daß er so wohl Timotheum bald zu ihnen senden/ als auch selbst zu ihnen kommen werde; (4) Sie zum Kampff für den Glauben des Evangelii und zur wahren Liebe/ Einigkeit und Demuth zu ermahnen; (5) Sie für die falschen Apostel zu warnen/ und zugleich in dem lauteren Grunde der seligmachenden Lehre zu befestigen; (6) So wohl alle insgemein/ als auch fürnehmlich diejenigen/ an welchen in der Gemeine am meisten gelegen war/ ihrer besonderen Pflichten zu erinnern/ und zum heiligen GOtt wohlgefälligen Wandel anzuwei-

sen; (7) denen Philippern für ihre ihm erzeigte Wolthat zu dancken. Hieraus ist zu sehen / daß die Epistel an die Philipper unter denjenigen Brieffen des Apostels sey / in welchen ihm der Apostel nicht von einer Sache zu handeln fürgenommen / und dahero auch deren Zweck aus unterschiedlichen besonderen Stücken zu erkennen: gleichwie Lehre / Straffe / Ermahnung / Warnung / und Trost darinnen zusammen kommen. Doch möchte die Summa des gantzen Endzwecks dieser Epistel also zusammen gefasset werden: daß der Apostel benebst der Recommendation des Uberbringers / nemlich des Epaphroditi, die Philipper seines Zustandes wegen tröste; und durch die gemachte Hoffnung seiner Zukunfft / und andere bewegende Gründe zur Beständigkeit / zum Frieden unter einander / zur Freude in dem HErrn / und insgemein zum Gottseligen Wesen ermuntere; für aller Gefahr in Lehr und Leben warne; und für ihre Gutthätigkeit dancke. Wo nun dieser Zweck recht beobachtet wird / da hat es diesen Nutzen: daß man (1) viel klärer und deutlicher den gantzen Sinn des Apostels / insonderheit aber seine brünstige Liebe gegen die Philipper / und seine grosse Sorgfältigkeit für ihren Zustand viel genauer erkenne; (2) Daß man viel leichter sehe / wie die gantze Epistel zusammen hange / und die unterschiedene Puncte / von welchen er handelt / mit einander verbunden seyn. Z. E. mag man

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

denn

denn leichtlich erkennen: daß in dem ersten Capitel der 25. und 26ste Versicul müsse verbunden werden mit dem 27sten Versicul des andern Capitels; und also der Verstand der gantzen Rede klar auf einander fliesse; und das Ubrige nemlich vom 27sten Versicul des ersten Capitels biß zum 16ten des andern Capitels / von dem Apostel als eine Ermahnung zum Kampff für den Glauben des Evangelii in der Demuth und Liebe / eingerücket sey.

Zweck der Epistel an die Colosser.

§. 19. In der Epistel an die Colosser hat der Apostel diesen End-Zweck und Absicht: daß er erstlich die Colosser / wie es sein Apostolisches Ambt mit sich brachte (Cap. I. v. 23--29.) nachdem dieselben durch den treuen Dienst des Epaphra zu CHristo bekehret waren / so wohl in der reinen Lehre des Glaubens / als in einem gottseligen / aus dem Glauben fliessenden Wandel stärcke und befestige (vergleiche C. II. v. 1. 2. 5. 6. 7. mit C. I. v. 7. biß 12.) Zum andern / daß er denen einschleichenden / und vielleicht bereits überhandnehmenden Irrthümern derer / welche sich von denen falschen Aposteln unter das Knechtische Joch des Gesetzes gefangen nehmen liessen / in der Zeit begegne / und alle / so wohl vorstehende als gegenwärtige Gefahr der Verführung fleißig von ihnen abwende / wie nicht weniger auch der fleischlichen Sicherheit / durch welche sie am Glauben Schiffbruch leiden kunten / müglichster Maassen vorbaue. Denn aus der Zusammenfügung der

gantzen Epistel erhellet klärlich / daß der Apostel um keiner andern Ursache Willen mit so grossen Fleiß die Colosser in der reinen Lehre des Glaubens zu befestigen trachte / als weil die Colosser ihn selbst nicht von Angesicht gesehen / und dahero desto leichter von denen falschen Aposteln eingenommen werden könnten ihren schädlichen Meynungen Beyfall zu geben: wie denn der Apostel solchen seinen Zweck auffs allerdeutlichste selbst anzeiget / wenn er spricht Cap. II. v. 4. Ich sage aber davon / daß euch niemand betrüge mit vernünfftigen Reden. Daher denn leichtlich zu erkennen ist / daß in dieser Epistel abermahl der Apostel eben denselbigen Streit berühre / welcher zu derselbigen Zeit der fürnehmste war / und davon in der Erklärung des Zwecks der Epistel an die Römer / an die Galater und an die Epheser / Meldung geschehen. Und zwar ist es nicht ohne sonderbahrer göttlichen Fürsorge gewesen / daß der Heyden Apostel in derselbigen Frage von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt / und von dem rechten Gebrauch des Gesetzes und Evangelii so viel schöne Briefe uns hinterlassen: dieweil solche Frage so gar zum Grunde der Seligkeit gehöret / daß alle andere Fragen in dieselbige gleichsam hinein lauffen / und aus derselbigen entschieden werden müssen. Wo nun dieser obberührte Zweck des Apostels recht in acht genommen wird / hat es diesen Nutzen: daß man erstlich diese Epistel an die Colosser desto höher achte / dieweil sie den rechten Grund

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

des

des Christenthums / ja desselbigen gantze Ordnung / und die genaue Verbindung aller dero Hauptstücken / so wol und geschicklich zusammen fasset / daß nicht allein Neu-bekehrte keine bessere Bekräfftigung in der empfangenen Christlichen Lehre wünschen können / sondern daß auch wohlgeübte und durch mancherley Art der Anfechtung versuchte Christen mit grosser Lust und Vergnügung diesen Grund-Riß der gantzen Christlichen Lehre hervor suchen / und darinnen als in einem klaren Ausdruck der Apostolischen Lehre ihre Beruhigung finden werden / absonderlich / dieweil der Apostel in diesem Briefe fürnemlich diese Absicht hat / daß er Neu-bekehrte auf einen richtigen Grund seiner Apostolischen Lehre weise und führe / auf daß sie wissen / daß das die rechte Gnade sey / in welcher sie stunden; Zum andern dienet auch die Beobachtung solches Zwecks darzu / daß man in der Epistel selbst den Unterscheid sehe und erkenne / wenn er von denen Jüden (als Cap. I, 13. &c.) redet / wie solches in der Epistel an die Epheser angemercket ist / und diese Epistel sonderlich mit der Epistel an die Epheser genau überein kömmet / und eines aus der andern gar füglich erkläret werdē mag.

Zweck der 1. Epist. an die Thessalonicher.

§. 20. In der ersten Epistel an die Thessalonicher ist der Zweck eigentlich zu erkennen aus Cap. II. v. 17. 18. Cap. III. v. 1. 2. 3. 5. 6. 8. Denn darinnen zeiget Paulus an / daß er ein Verlangen gehabt selbst zu den Thessalonichern zu kommen: und da er verhindert worden / habe er den Timo-

theum gesand sie zu stärcken / damit sie nicht durch die vor Augen schwebende Verfolgung sich von dem Glauben und der Liebe zu GOtt abwendig machen lassen; von welchem er dann ihre Beständigkeit mit Freuden vernommen. Wenn nun diese historische Umstände gegen die übrigen Worte der Epistel gehalten werden / kan man den Zweck der gantzen Epistel leicht verstehen / wie derselbige kein anderer sey: als daß er denen Thessalonichern seine hertzliche Liebe zu ihnen / und grosse Freude über ihren Glauben / Liebe / und Geduld / zu erkennen gebe: sie zu ferneren Beständigkeit kräfftiglich erwecke und auffmuntere; in ihren Verfolgungen tröste; und zugleich wegen der ihnen nöhtigen Stücke / insonderheit wegen der Zukunfft des HErrn / und der brüderlichen Liebe und Demuth / so wohl unter einander / als auch fürnehmlich gegen die Lehrer / gebührend unterrichte. Wan man also auf den Zweck und die Absicht des Apostels genaue Achtung giebet / hat es (1) diesen Nutzen / daß man (wie aus andern Briefen des Apostels / und auch insonderheit aus diesem zu erkennen ist) den Zweck und die Absicht des Apostels nicht allein äusserlich ansehen / sondern vielmehr nach dem Hertzen des Apostels: damit man hierinnen die heil. Bewegungen des Geistes Gottes / seine innigliche Liebe / seine Freude oder Traurigkeit / sein Verlangen / seine grosse Treue in Verwaltung seines Apostel-Ambts / und Liebe

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

zu

zur lautern Erkäntniß JEsu CHristi / recht erblicke / als aus welchem er zum Schreiben bewogen und getrieben worden. Als solches die Corinthier in dem Brieffe Pauli recht in acht nahmen / that es bey ihnen so gute Wirckung / daß Paulus schrieb in 2. Cor. VII. 11. Siehe / dasselbige / daß ihr göttlich seyd betrübet worden / welchen Fleiß hat es in euch gewürcket / dazu Verantwortung / Zorn / Furcht / Verlangen / Eifer / Rache ? Also ist kein Zweiffel / so man in allen Episteln den Zweck des heiligen Apostels nicht nur äusserlich / sondern vielmehr als in dem Hertzen des Apostels ansehen würde / so würde man dann auch aus allen seinen Worten viel reichlicher und kräfftiger erbauet werden. Es ist (2) nicht ohne Nutzen zu erkennen / daß der Apostel nach dem Unterscheid derer / an welche er geschrieben / seinen Zweck und Absicht richtet: daher nicht wenig seine Weißheit zu ersehen. Und wie die Thessalonicher insonderheit ein schönes Exempel des Glaubens und rechtschaffenen Wesens in Christo gewesen sind: also läßt sich auch da insonderheit der gar zarte Affect der Liebe bey dem Apostel spüren / samt einer gar hertzlichen Freude über der Gnade GOttes an den Thessalonichern.

Zweck der andern Epistel an die Thessalonicher

§. 21. In der andern Epistel Pauli an die Thessalonicher ist wol der fürnehmste Zweck des Apostels / daß er wegen der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi seine weitere Erklärung thue / nachdem einige

seinen ersten Brieff etwa anders hatten deuten wollen als seine Meynung war; wie solches aus dem 2. Capitel deutlich genug erhellet/ daß solcher Mißverstand die meiste Gelegenheit zu diesem Brieffe gegeben: wiewol doch der Apostel dabey nöthig erachtet die Thessalonicher in denen anhaltenden Verfolgungen zu trösten/ sich und seinen Zustand ihrem Gebeht zu befehlen/ und diejenigen/ welche bey ihnen anfingen unordentlich zu wandeln/ und müßig zu gehen/ zu bestraffen.

Die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Es lehret uns die Beobachtung dieses Zwecks: (1) wie die Göttliche Warheit/ wenn sie auch am allerklärlichsten vorgetragen wird/ dennoch leichtlich auf einen unrechten Verstand gezogen werden könne; daß aber einem Lehrer in solchem Falle obliege durch eine deutliche Erklärung seiner Worte denen Schwachen zu Hülffe zu kommen/ und allen Mißverstand nach Müglichkeit zu heben: (2) daß auch bey dem allerbesten Zustande einer Gemeine/ ja auch mitten unter denen Verfolgungen/ leichtlich eine Unordnung entstehen könne; daß aber ein Lehrer dißfals alle Weißheit gebrauchen solle/ daß er sorgfältiglich vorbaue/ daß dergleichen unordentliches Wesen nicht überhand nehme/ auch daß er die Bösen von den Frommen wohl unterscheide/ und diese für jenen warne/ jene aber zu bessern/ und nicht zu erbittern trachte.

Zweck der 1. Epistel an

§. 22. In der ersten Epistel St. Pauli an den Timotheum wird der

End-

End-Zweck und die Absicht des Apostels am kläresten angezeiget Cap. III. v. 14. 15. wenn er spricht: Solches schreibe ich dir/ und hoffe aufs schierste zu dir zu kommen; So ich aber verzöge/ daß du wissest/ wie du wandeln solt in dem Hause GOttes/ welches ist die Gemeine des lebendigen GOttes. Auch erhellet dieser Zweck/ wenn man in dem ersten Capitel den 3-7. Vers vergleichet mit dem 18. und 19. desselbigen Capitels/ welche nach dem Griechischen gar deutlich also zusammen hangen: Gleich wie ich dich ermahnet habe/ daß du zu Epheso bliebest/ da ich in Macedoniam zog/ und gebötest etlichen/ daß sie nicht anderst lehreten/ auch nicht acht hätten auf die Fabeln/ ꝛc. Die Haupt-Summa aber desselbigen Gebots (welches du andern vorlegen solt) ist/ Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben/ welcher haben etliche gefehlet/ und sind umgewand ꝛc. Also lege ich nun eben dasselbige Gebot (welches du andern gebieten solt) auch dir vor/ mein Sohn/ Timothee/ nach den vorigen Weissagungen über dir/ daß du in denselbigen eine gute Ritterschafft übest/ und habest den Glauben und gut Gewissen/ welches etliche von sich gestossen/ und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. Die übrigen Worte/ nemlich vom 8. biß 17. Versicul/ werden von dem Apostel als ein summatischer Apostolischer Ausspruch gegen die Gesetz-Lehrer eingerücket/ und möchten füglich in eine Parenthesin eingeschlossen werden. So ist nun der Zweck des

Timoth.

Apostels kein anderer/ als derjenige/ welchen auch Lutherus ausdrücket in der Vorrede über diese Epistel/ wenn er spricht: Diese Epistel schreibet St. Paulus zum Fürbilde allen Bischöffen/ was sie lehren/ und wie sie die Christenheit in allerley Ständen regieren sollen/ auf daß nicht noht sey aus eigenem Menschen-Dünckel die Christen zu regieren. Es ist nemlich diese Epistel die rechte göttliche Kirchen-Ordnung/ welche GOTT der HErr aus heiligem Raht uns unter die Bücher des Neuen Testaments hat setzen lassen/ damit nach derselbigen als einer Richtschnur/ alle andere menschliche Kirchen-Ordnungen müsten eingerichtet werden/ und sich nach dieser beurtheilen lassen/ ob sie recht oder unrecht seyn. Aus der fleißigen Beobachtung dieses Zwecks fliesset (1) dieser grosse und sonderbahre Nutzen/ daß so wol Lehrer und Prediger selbst/ als auch diejenige/ welche GOtt dermahleinst in solchem Amte dienen möchten/ desto fleißiger diese Epistel vor Augen haben/ und sich darinnen spiegeln werden/ ob sie in allen Stücken nach solcher Ordnung GOttes ihr Amt führen/ oder zu führen gedencken: Und ist gewiß diese Epistel ein rechter Schatz der Weißheit/ da in so einfältigen Worten/ wie es anfänglich in der menschlichen Vernunfft scheinet/ solche Tieffen liegen/ daß ein Prediger erst in täglicher und vieler Erfahrung des grossen Geistes und hohen Verstandes recht innen werden/ und doch noch immer genug zu lernen

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

nen übrig darinnen finden wird. (2.) Dienet es auch dazu / wenn man den Zweck dieser Epistel genau erweget / daß man erkenne / wie die Weißheit eine besondere Gabe GOttes sey: damit man demüthig werde / und ob man gleich Glauben und Liebe in seinem Hertzen hat / und es rechtschaffen mit GOtt und dem Nächsten meynet / dennoch begierig sey von andern / insonderheit denen / welche mehr Erfahrung haben als wir / zu lernen / damit man immer weißlicher das Werck des HErrn führe. Es haben aber auch (3) alle und jede / so auch nicht zum Predig-Ambt gehören / aus der Beobachtung dieses Zwecks den Nutzen zu schöpffen / daß sie die Wichtigkeit des Lehr- und Predig-Ambts erkennen / rechtschaffene Knechte GOttes von Miedlingen und Bauch-Dienern / wie auch das reine und lautere Wort GOttes / so zu Erbauung und Besserung dienet / von Menschen-Lehren und allerley Fabeln unterscheiden / und sich als Glieder der Kirchen nach dem Willen GOttes in guter Ordnung halten lernen: wie denn in der Epistel eine rechte Hauß-Taffel für alle Stände enthalten ist.

Zweck der 2. Epistel an Timoth.

§. 23. In der andern Epistel an den Timotheum ist der Zweck des heiligen Apostels fürnemlich offenbahr / wann er spricht Cap. IV. v. 5. 6. 7. 8. Du aber sey nüchtern allenthalben / leide dich / thue das Werck eines Evangelischen Predigers / richte dein Ambt redlich aus / Denn ich werde schon geopffert / und die Zeit meines

Ab-

Abscheidens ist vorhanden: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit / ꝛc. Woraus dann zur Gnüge erhellet / daß dieses die allerletzte Epistel Pauli / und gleichsam sein Testament sey / als welche er in seinen letzten Banden geschrieben (deren er gedencket im ersten Capitel v. 8. und im andern Capitel v. 9.) kurtz vor seiner Marter-Crone / als worauff er klärlich genug in dem angeführten Orte zielet: Daher er auch den Timotheum Cap. IV. v. 9. ermahnet / daß er sich fleißigen solle bald zu ihm zu kommen / und v. 18. keine andere Art der Erlösung von allem Ubel hoffet / als daß ihm der HErr aushelffen werde / zu seinem himlischen Reich / darüber er auch GOtt von Hertzen preiset. So ist auch in dieser gantzen Epistel sein Zweck / daß er den Timotheum stärcke / und in allen Stücken befestige / daß er sein Ambt redlich führe / bey dem Fürbilde der heilsammen Lehre unverrückt bleibe / alles Leiden dieser Zeit getrost über sich nehme / und nach seinem (des Apostels) Tode sich als einen getreuen Nachfolger seines Lehrers und Vorgängers erweise. Wer dieses nun recht in acht nimmet / der wird diese Epistel als den rechten Schwanen-Gesang des Apostels in desto höherm Wehrt halten / indem er erwegen wird / wie diese Epistel von den alten und durch so viele und mancherley Erfahrung geübten Pauls ge-

Nutzbarkeit der beobachtung dieses Zwecks.

geschrieben sey/und zwar auch nicht an ein schwaches Kind in CHristo/ sondern an einen sehr getreuen und wohlgeübten Knecht GOttes/ zu einer solchen Zeit da Paulus seinen Lauff vollendet/ und mit seinem Hertzen nur geschickt war die Crone des Lebens von der Hand seines Erlösers zu empfangen/ aber vor Augen sahe durch den Geist GOttes/ wie nach seinem Todte greuliche Zeiten kommen würden/ gegen welche auch schon Timotheus zum Theil zu kämpffen haben würde. Daher denn in dieser Epistel der rechte Märtyrer Geist des Apostels/ sein Helden-Glaube und grosse Weißheit zu ersehen ist; und dieses eine Lection seyn kan für die geübtesten und stärckesten im Christenthum/ daß sie in der grösten Einfältigkeit/ Göttliche Krafft und Lauterkeit erkennen/ darüber GOtt preisen/ der solche Gnade den Menschen gegeben hat/ und deroselben biß in den Tod nachjagen mögen.

Zweck der Epistel an Titum.

§. 24. In der Epistel an den Titum ist der Zweck des Apostels gleich offenbar aus dem ersten Capitel v. 5. wenn er spricht: Derhalben ließ ich dich in Creta/ daß du soltest vollends anrichten/ da ichs gelassen habe/ und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten/ wie ich dir befohlen habe. Wenn nun diese gegen die übrigen Worte der Epistel gehalten werden/ so siehet man leichtlich/ daß der Zweck dieser Epistel mit demjenigen eigentlich überein komme/ welcher oben in der ersten Epistel an den Timotheum ange-

angezieget worden. Denn auch dieser Brieff eine kurtze Kirchen-Ordnung ist / welche er den Tito fast mit gleichen Worten als dem Timotheo gegeben/damit er wüßte desto besser alles vollends anzurichten/ oder in guten Stand und Ordnung zu setzen / wo es Paulus gelassen hatte: und ist sonderlich zubemercke/ daß er solche Kirchen-Ordnung auch nach dem besondern Zustande der Cretenser einrichtet / wann er zum Exempel gebietet/ daß bey Bestellung des Lehr-Amts fürnehmlich darauf gesehen werden solle / daß solche dazu gebrauchet werden / welche nicht allein in Lehre und Leben untadelich / sondern auch mächtig seyn die Widersprecher zu straffen; Denn / setzet er hinzu/ es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer/ sonderlich die aus der Beschneidung/ welchen man muß das Maul stopffen / die da gantze Häuser verkehren / und lehren daß nicht tauget/um schändlichen Gewinns Willen/Cap.I. v. 10. 11. Dieß ist eine kurtze Epistel / spricht Lutherus in der Vorrede / aber ein Ausbund Christlicher Lehre / darinnen allerley so meisterlich verfasset ist / das einem Christen noth ist zu wissen und zu leben. Wer da nun auch den Zweck in dieser Epistel recht in acht nimmet / der wird daraus (1) diesen Nutzen haben / daß er diese Epistel desto fleißiger mit der ersten Epistel an den Timotheum conferire oder vergleiche / und also die eine durch die andere immer besser verstehen lerne. (2) daß er hieraus erkenne / wie zwar

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

zwar Christliche Zucht und gute Ordnung insgemein allenthalben in der Kirche GOttes erhalten werden solle / doch nach den besondern Umständen einer Gemeine / oder Stadt / oder gantzen Landes / auf eine Sache öffters mehr an dem einen als den andern Orte gesehen werden müsse. Es wird auch (3) durch die eigentliche Beobachtung dieses Zwecks ein jeder desto kräfftiger bewogen werden in dieser Epistel eine rechte Summam und gleichsam den Kern der Apostolischen Lehre zu suchen / welche er auch gewiß darinnen finden wird.

Zweck der Epistel an den Philemon.

§. 25. In der Epistel an den Philemon / ist der Zweck zu erkennen aus dem 10. 11. und 12. Versicul / wenn er spricht: So ermahne ich dich um meines Sohnes willen / Onesimi, den ich gezeuget habe in meinen Banden / welcher weyland dir unnütze / nun aber mir und dir wol nütze ist / den hab ich wieder gesand: Du aber wollest ihn / das ist / mein eigen Hertz annehmen. Gar eine feine Einsicht von dieser Epistel hat Lutherus / welche wol wehrt ist gantz angemercket zu werden / wenn er also spricht in der Vorrede: Diese Epistel zeiget ein meisterlich lieblich Exempel Christlicher Liebe: Denn da sehen wir / wie St. Paulus sich des Onesimi annimmet / und ihn gegen seinen Herrn vertritt / mit allem das er vermag / und stellet sich nicht anderst / denn als sey er selbst Onesimus, der sich versündiget habe / doch thut er das nicht mit Gewalt oder Zwang / als er wol recht hät-

hätte / sondern äussert sich seines Rechten / damit er zwinget / daß Philemon sich seines Rechten auch verzeihen muß; Eben wie uns Christus gethan hat gegen GOtt dem Vater / also thut auch St. Paulus für Onesimo gegen Philemon / denn Christus hat sich auch seines Rechten geäussert / und mit Liebe und Demuht den Vater überwunden / daß er seinen Zorn und Recht hat müssen legen / und uns zu Gnaden nehmen / um Christi willen / der also ernstlich uns vertrit / und sich unser so hertzlich annimmet / denn wir sind alle seine Onesimi, so wir gläuben. So ist nun der Zweck in dieser Epistel kein anderer / als daß der Apostel dadurch den Onesimum seinem Herrn / dem er vorhin nicht wol und treulich gedienet hatte / nun aber von Paulo bekehret war / aufs neue recommendirete: wie denn dieser Onesimus solchen Brief nach Colossus an seinen Herrn den Philemon / selbst überbrachte. Wann nun dieser Zweck wol in acht genommen / und zugleich erwogen wird / mit welcher geist- und liebreichen Art der Apostel in dieser dem Ansehen nach nicht so gar wichtigen Sache an den Philemon geschrieben / kan es gewiß grossen Nutzen geben nicht allein zu obiger aus Luthero angeführter Betrachtung / sondern auch / daß man insgemein aus solchem Exempel lerne / wie auch äusserliche Dinge / wenn sie von einem Christen gehandelt werden / ein Zeugniß geben sollen des Glaubens / der Liebe / Demuht / Sanfftmuht und

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

ande-

anderer Christlichen Tugenden/ die in ihnen sind/ und ja nicht zu achten/ als ob solche Dinge mit dem Christenthum und Glauben nichts zu thun haben: wie ja leichtlich zu erkennen/ wie weit dieses Recommendation-Schreiben Pauli/ von dergleichen Art Briefen/ als bey dem Cicerone und andern zu finden/ unterschieden sey.

§. 26. Die Epistel an die Ebräer setzen wir billig zu den andern Briefen des Apostels Pauli/ weil zwar von einigen dieselbe dem Barnabæ, von andern dem Clementi Romano, oder sonst einem andern zugeschrieben worden/ aber am allerglaublichsten und gewissesten ist/ daß sie von dem Apostel Paulo geschrieben sey: wie hiervon D. Sebastianus Schmidt in seinem Commentario über diese Epistel in der Dedication-Schrifft/ und darnach noch ausführlicher in denen Prolegomenis handelt/ da er p. 4. seine Gründe/ daß Paulus diese Epistel an die Hebräer geschrieben/ kürtzlich also zusammen ziehet; (1) Bezeugen solches die Worte Petri in der „andern Epistel am 3ten Capitel v. 15. 16. Als „auch unser lieber Bruder Paulus nach der „Weißheit die ihm gegeben ist/ euch geschrieben „hat/ wie er auch in allen Brieffen davon redet/ „in welchen sind etliche Dinge schwer zu verste„hen/ welche verwirren die Ungelehrige und „leichtfertige/ Aus welchem Worten Petri D. Gerhardus in denen Prolegomenis, nach dem Piscator, vier Beweiß-Gründe nimmet/ (a)

Paulus der Meister der Epist. an die Ebräer.

Entweder ist Pauli Brieff an die Hebräer untergangen / oder ist dieser / welchen wir in den Händen haben / es ist aber nicht gläublich / daß ein Brieff / welcher noch dazu von einen andern Apostel / als von dem er geschrieben ist / und zwar mit andern Canonischen Schrifften / angeführet worden ist / untergangen sey / (b) Unter denen Epistelen Petri / und dieser Epistel Pauli an die Hebräer ist eine gar herrliche Harmonie und Übereinstimmung / solche Übereinstimmung aber ist offenbar in dieser Epistel / welche wir annoch haben (Besiehe den Piscator, welcher solche Harmonie vor Augen leget in seiner Vorrede / über diese Epistel /) (c) Petrus saget / Paulus habe geschrieben nach der Weißheit / die ihn gegeben sey / das ist / wo er irgends weißlich geschrieben habe / habe er also gewißlich in dieser Epistel geschrieben / nun aber leuchtet der Geist der Weißheit in dieser Epistel hervor / (d) in der Epistel Pauli an die Hebräer sind einige Dinge schwer zu verstehen gewesen / welches in Warheit von den unsrigen übereintrifft. Wir können hinzuthun / (e) daß der Apostel Petrus anzeiget / daß die Ungelehrige und Leichtfertige in der Epistel Pauli an die Hebräer einige Dinge verwirret haben / daher diese Epistel nögen in Zweiffel gezogen werden / welches gewiß dieser Epistel in den ersten Zeiten der Kirchen wiederfahren; (2) Der Meister dieser Epistel ist mit dem Timotheo aufs genaueste verbunden gewesen / Cap. 13. v. 23. Ja / er ist nicht allein mit ihm bekant gewesen / sondern hat

auch

auch einiger Massen die Macht gehabt / ihme zu gebieten / daher schreibet er / Mit welchem / so er bald kommt / wil ich euch sehen / und setzet nicht hinzu / wenn es ihm also beliebet / als welcher ihn aus gewisser Macht und Autorität könnte mit sich nehmen; (3) Gedencket eben derselbige seiner Bande / welches dem Paulo gewöhnlich ist / und zwar für allen andern / sintemahl keiner der Canonischen Scribenden dergleichen thut; (4) Die Lehre in dieser Epistel ist sonst auch des Apostels Pauli (besiehe D. Gerhardum und Piscatorem in der Vorrede:) (5) hat diese Epistel das gewöhnliche Zeichen der Episteln Pauli zum Beschluß (besiehe 2. Thess. III. v. 17. und halte es gegen Heb. XIII. v. 25.) (6) Ist auch dieser Brief nach der Art und Weise des Apostels Pauli geschrieben / als welcher pfleget die Lehre von dem Geheimniß unserer Seligkeit voran zu setzen / und dann die Ermahnungen zur Gottseligkeit hinzu zu thun; (7) Der gröste Theil der alten Kirchen-Lehrer haben diese Epistel dem Apostel Paulo zu geschrieben (wie solches vorhin ausgeführet) und bezuget Beza in seinen Anmerckungen / daß er in allen Uberschrifften / einer einigen ausgenommen den Nahmen Pauli gefunden habe / und sind gewiß merckwürdig die Worte des Athanasii in seinem ersten Gespräch von der Heiligen Drey-„einigkeit / Sint der Zeit das Evangelium Chri-„sti verkündiget worden ist / hat man geglaubet / „daß diese Epistel von Paulo geschrieben sey.

Was nun den Zweck dieser Epistel / Zweck der E-

betrifft/kan derselbe leichtlich erkant werden aus denen Historischen Umständen/ welche hin und wider in dieser Epistel angezeiget sind. Denn daraus erkennet man so viel: daß aus denen Hebräern oder Jüden zwar viele zu CHristo bekehret/ und in der Apostolischen Lehre mit Fleiß unterrichtet worden/ theils aber wegen der Jüdischen Anfechtung/ theils wegen des Evangelii halber sich ereigneten Verfolgung und Widersetzlichkeit ihrer eigenen Bluts-Freunde/ nemlich der noch unbekehrten Jüden/ der Warheit nicht treulich gehorchet/ sondern entweder in dem Worte der Gerechtigkeit unverständig blieben/ oder wol gar wider zum Jüdenthum gefallen/ gutes Gewissen von sich gestossen/ und am Glauben Schiffbruch gelitten. Woraus dann zu sehen/ wie dieses nicht der Zweck sey in dieser Epistel/ daß der erste Grund der Christlichen Lehre geleget worde: sondern daß die Unbeständigen Hebräer gestärcket und aufgerichtet/ die Ungelehrigen reichlicher und klärer unterrichtet/ die Schwachen/ und bereits zum Abfall geneigten durch die Apostolische Weißheit und Autorität errettet/ und zu rechte gebracht werden möchten. Daß dieses der rechte Zweck der Epistel an die Hebräer sey/ kan insonderheit klar und deutlich erkannt werden/ wenn man recht erweget Cap. I, 1. Cap. II. 1. 3. 4. Cap. III, 1. it. v. 6. it. v. 14. Cap. V, 12. u. f. Cap. VI. 9. u. f. Cap. X. 24. 25. it. v. 32. u. f. it. v. 35. Cap. XII. 4. 5. it. v. 12. 13. Wenn nun dieser Zweck eigentlich erwogen wird/

piſtel an die Hebr.

Nutzbarkeit

hat

hates diesen Nutzen: (1) Daß man desto besser erkenne / wie der Inhalt dieser Epistel sich über die gantze Christliche Lehre gleichsam ausbreite / und in derselbigen die Hebräer am allermeisten mit solchem Beweiß-Gründen / welche sie am allerbesten fassen kunten / befestige; Daher man denn diese Epistel desto besser zum gründlichen Beweiß der fürnehmsten Hauptstücke Christlicher Lehre wird anwenden lernen. (2) Lernet man auch aus solchen Zweck insonderheit / daß diese Epistel uns die beste Anleitung geben könne / Wie wir gegen die Jüden aus dem Alten Testament den Beweiß der Christlichen Lehre führen sollen; Wie den gewiß diese Epistel die beste Auslegung ist des dritten Buchs Mosis / ja eine rechte ausbündige Anweisung zur Auslegung des Alten Testaments / als worinnen in vielen Exempeln vor Augen lieget / mit welchen Fleiß die Sprüche Altes Testaments angeführet / ausgeleget / appliciret / und mit andern Sprüchen Heil. verglichen werden / absonderlich zum Beweiß des Amts und der Person unsers HErrn JEsu CHristi: (3) Muß auch nothwendig dieser Zweck erkannt werden / wenn man die gar schöne Ordnung dieser gantzen Epistel recht verstehen will / wie z. E. eben daraus leichtlich erkant wird daß von den 11. v. des 5. Cap. biß zum Ende des 6. eine Parenthesis zu machen sey / da nemlich der Apostel dasjenige / was er in den 10ten Versicul des fünfften Capitels angefangen / nemlich daß Chri-

der Beobachtung dieses Zwecks.

stus sey ein Hoher-Priester / nach der Ordnung Melchisedech / erstlich in dem siebenden Capitel v. 1. zu beweisen fortfähret; Denn wo solches nicht in acht genommen wird / muß nothwendig die gantze Ordnung der Epistel verrücket werden / wie nicht wenig solches von einigen Auslegern dieser Epistel welche den Zweck nicht recht beobachtet / geschehen ist.

die Episteln der übrigen Apostel und was deren Zweck insgemein sey.

§. 27. Ehe wir nun auch den Zweck in denen übrigen Episteln / Petri / Johannis / Jacobi und Judä / und zwar einer jeden insonderheit anzeigen / ist wol würdig vorher anzumercken / was der theure Chemnitius in seinen Loc. Comm. hin und wieder erinnert; z. E. p. 238. edit. Witteberg. „1610. spricht er: Es ist zu mercken / daß bey dem „Anfange der Apostolischen Predigt die Disputationes oder Streitigkeiten von der Zucht des „Gesetzes entgegen gesetzet wurden; Da nun auf „diese Weise der Lauf des Evangelii nicht verhindert werden kunte / erweckte der Teufel den Epicureismum oder die fleischliche Sicherheit in der „Kirchen / und daher findet sich ein solcher Unterscheid unter denen Schrifften der Apostel / sintemahl die ersten Briefe wider die Gerechtigkeit „des Gesetzes streiten / die letzteren aber treiben die „Früchte der Busse / und widerlegen die Epicurische Meynungen von der Freyheit des Lebens (zu „sündigen.) Er setzet auch nachdrücklich hinzu von dieser und einigen vorhergehenden Anmerckungen:

Diese

Diese Anmerckungen begreiffen in sich ein Bild und Gleichniß der Streitigkeiten / so zu allen Zeiten geführet sind. Und p. 253. spricht er: Es ist „würdig anzumercken / daß Petrus und Johannes in ihren Schrifften / auch wenn sie von dieser „Lehre (der Rechtfertigung) handeln / dennoch „nicht gebrauchen das Wort der Rechtfertigung; „Und dieses haben sie ohne Zweifel nicht darum „gethan / als ob sie das Fürbild der Lehre Pauli „nicht billigten oder verwürffen / sondern weil sie „wol sahen / daß einige / welche an die Hebräischen „Arten zu reden nicht gewöhnet waren / in das „Wort der Rechtfertigung sich nicht finden kunten / einige auch listiger Weise dasselbige auf einen „unrechten Verstand deuteten und mißbrauchten / „so haben sie nun eben dieselbige Lehre durch andere gleichgeltende und bekantere Wörter wiederhohlet / damit man also aus der Gegeneinanderhaltung selbst erkennen möchte / welches die „rechte Meynung Pauli in solchen Fragen sey / „und GOtt hat ohne Zweifel um deßwillen dem „Johanni ein längeres Leben verliehen / damit so „er etwas gewahr würde / welches man noch nicht „recht verstünde / er selbst der Kirchen eine gewisse „Erklärung hinterlassen möchte. Diese und dergleichen Anmerckungen gibt Chemnitius auch an andern Orten an die Hand. Damit man aber seine Meynung desto deutlicher vernehme / gehet solche kürtzlich dahin / daß im Anfange der Verkündigung des Evangelii viele Irrung daher entstanden / daß diejenigen / so aus dem Jüdenthum

bekehret waren/ noch immer die Gerechtigkeit aus den Wercken des Gesetzes suchen wolten/ und dahero die Gnade unsers HErrn JEsu Christi nicht lauterlich zum Grunde ihrer Seligkeit setzeten; so habe nun Paulus mit allem Ernst dagegen gekämpffet/ und seine Briefe zu solchem Zweck gerichtet/ und also kräfftiglich erwiesen/ daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne des Gesetzes Werck: Als nun der Satan durch solchen Weg nichts ausrichten können/ habe er es bald auf eine gantz andere Art versuchet/ daß nemlich die Leute angefangen die Gnade Christi auf Muhtwillen zu ziehen/ und ihre blosse menschliche Einbildung für den wahren seligmachenden Glauben aufzuwerffen; daher dann die übrigen Apostel/ nahmentlich/ Petrus/ Johannes/ Jacobus und Judas ihre Briefe dahin gerichtet/ daß sie solchem einreissenden schrecklichen Verderben/ da sich die Menschen bey allen ihren muhtwilligen Sünden des Christlichen Glaubens rühmeten/ steuren möchten/ um welches Unterscheides willen die Apostel mannigmahl so unterschiedene Reden geführet/ welche doch in dem Grund einig waren/ und sich nur nach dem unterschiedenen Zustande der Menschen und der Zeiten richteten.

So ist nun aus diesen Anmerckungen der End-Zweck und die Absicht der übrigen Brieffe insgemein zu erkennen. Die Beobachtung aber solches Zwecks hat/ wie Chemnitius selbst anmercket diesen grossen Nutzen/ daß man darinnen als in einem

Die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Bil-

Bilde die Beschaffenheit aller Disputationen, welche in den folgenden Zeiten sich ereignet / sehen könne. Und zwar der andern zugeschweigen / so war ja zu den Zeiten Lutheri die Lehre von dem Verdienst der guten Wercke im Papstthum sehr hoch getrieben / und kam also in der Reformation der Kirchen fürnemlich darauf an / daß / gleichwie ehemahls durch die Lehre Pauli die irrige Meynung der Jüden / also auch nun durch eine Paulinische Lehr-Art die vielen Irrungen im Papstthum gehemmet / und niedergeleget würden; Es mußten dannenhero die Menschen immer von der blossen äuserlichen Werck-Gerechtigkeit des Glaubens/abgewiesen werden: So war es auch daher nichts ungereimtes / wenn zu derselbigen Zeit die Lehrer in ihren Predigten dieses für allen andern trieben / daß man nicht auf eigene Wercke zu bauen habe / daß die guten Wercke an sich selbst uns nichts zur Gerechtigkeit und Seligkeit hülffen / ꝛc. Wiewohl auch nicht zu leugnen ist / daß schon zu derselbigen Zeit viele mit solcher Lehre gar unfürsichtig umgangen / daß daher nichts anders als ein blosser kraftloser Wahn-Glaube ohne Busse und Bekehrung in denen Hertzen der Zuhörer gewürcket werden mögen; wie nicht alleine aus dem Exempel der Antinomer zu sehen/sondern auch Urbanus Regius in seinem tractatu de formulis caute loquendi über solche unvorsichtige Lehr-Art sehr klaget: Daher auch schon zu selbiger Zeit verständige Theologi solchem unrechten Vortrage der göttlichen Lehre fast in eben der

Maasse begegnen müssen/ wie die Apostel/ Jacobus/ Judas/ und andere denen begegnet/ welche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben gemißbrauchet und auf Muthwillen gezogen; wie Lutherus selbst in seinen Schrifften sich hin und wieder gar hart gegen solchen unrechten Verstand seiner Lehrer erkläret. Jedennoch müssen wir bekennen/ daß fürnehmlich nach derselbigen Zeit dieses als eine schändliche Pest in der Evangelischen Kirchen allenthalben eingerissen/ daß viele/ nicht allein Zuhörer/ sondern auch Lehrer/ die Lehre Lutheri also gemißbrauchet/ daß sie nicht auf die Busse und auf die Früchte des wahren seligmachenden Glaubens/ nemlich auf ein züchtiges/ gerechtes und Gottseliges Leben zur Gnüge gedrungen: Und da nun das Verderben so überhand genommen/ daß sich leyder! die Menschen mehr als zu wenig darum bekümmern/ daß sie sich in dem Stande guter Wercke erfinden lassen möchten/ und die Gemüther nunmehro an statt des vorigen Papistischen Wahns/ daß sie durch ihre eigene gute Wercke die Seligkeit verdienen müsten/ auf die andere Seite hinaus gefallen sind/ daß sie nun die angebotene Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen/ und sich/ in der Hoffnung durch das Verdienst Christi selig zu werden/ in einem Epicurischen Leben stärcken/ wissen doch noch viele so gar wenig Unterscheid zwischen der mancherley Art der Zeiten und Zuhörer zu machen/ daß sie wol auf der Cantzel hefftig streiten/ daß die Leute doch nicht suchen sollten durch gute

Wer-

Wercke die Seligkeit zu verdienen; da doch niemand zu gegen ist / der darum bekümmert wäre gute Wercke zu thun / zu geschweigen dadurch etwas zu verdienen. So man nun die obberührte Anmerckungen des Chemnitii von dem Zweck der Episteln Pauli und der übrigen Apostel recht betrachtete / und also dem Exempel / das uns GOtt selbst in seinem Wort gegeben / nachfolgen wolte; so würde man daraus die rechte Weißheit lernen sich nach dem Zustande der Leute zu richten / und ihnen deutlich nur zeigen / wie das nicht wahrer Glaube sey / der keine gute Früchte habe / und wie ohne Buße kein wahrer Glaube seyn könne; desgleichen / wie man keines Weges die guten Wercke verwerffe / sondern nur denenselben die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt nicht zuschreibe; im übrigen aber keiner sich einen Christen nennen könne / der nicht auch in der Nachfolge unsers HErrn JEsu Christi stehe; desgleichen / wie bey denen Leuten jetziger Zeit ein subtiles Papstthum sey / daß viele / ob sie wol mit dem Munde bekennen / daß sie nicht begehren durch ihre eigene Wercke selig zu werden / dennoch / wenn man sie mit dem Worte GOttes angreiffet / sich auf ihre äusserliche Wercke und Frömmigkeit beruffen (daß sie nicht huren / stehlen / morden / daß sie fleißig in die Kirche gehen / zu rechter Zeit zur Beicht und Heiligen Abendmahl sich einfinden) und also würcklich ihre äußerliche Werck-Gerechtigkeit vor GOtt bringen / und nicht auf ihr ungläubiges und unwiedergebohrnes Hertz acht haben.

ben. Lutherus hat selbst nicht unterlassen in seinen Schrifften auf alle diese Stücke zu dringen; gleich wie auch Paulus keinen todten und fruchtlosen/ sondern einen durch die Liebe thätigen Glauben treulich gelehret hat: Zu diesen Zeiten aber ist absonderlich vonnöthen / daß man den unrechten Verstand und Mißbrauch der Lehre Lutheri unsern Leuten zu benehmen trachte / und sie zur wahren Busse und heiligen Wandel anweise / gleich wie Johannes / Petrus / Jacobus und Judas ihnen solches fürnemlich angelegen seyn liessen/ da sie den neuen Betrug des Satans durch den Mißbrauch der sonst lautern und heiligen Lehre des Apostels Pauli sahen; Und geschiehet durch solche Lehr-Art der Lehre Lutheri eben so wenig Abbruch / als dazumahl der Lehre Pauli durch die Lehr-Art der übrigen Apostel / denn auch Lutherus selbst / so er wieder auffstünde / keine andere Art zu lehren führen würde. So wird nun ein jeglicher / wann er diesen Zweck der Episteln Neues Testaments recht beobachtet / die Briefe der Apostel desto fleissiger gegen einander halten / und sich daraus desto kräfftiger nach der Art und Beschaffenheit unserer Zeiten erbauen: Wiewol auch dieses leichtlich erkant werden wird/ daß der Zweck/ dessen Chemnitius gedencket / in einer Epistel klärlicher zu erkennen sey als in der andern / am kläresten aber in der 2. Epistel Petri / in der 1. Johannis / Jacobi und Judä.

§. 28. Von dem End-Zweck und der Absicht einer jeden Epistel insonderheit etwas hinzu zu thun/ | Zweck der 1. Epistel Petri.

ist

ist in der 1. Epistel Petri aus dem 1. Vers des 1. Capitels offenbahr/ daß dieselbe denen erwählten Fremdlingen hin und her/ und also fürnemlich als ein Trost- und Ermahnungs-Schreiben zugesand sey/darinnen dañ der Apostel die Gläubigen in denen Leiden und Verfolgungē/welche über sie ergingen/tröstete und aufrichtete/und so wol insgemein/ alsauch nach eines jeglichen Stand/Geschlecht uñ Amt/sie ihrer Pflicht und Schuldigkeit erinnerte. Und ist gewiß diese Epistel eine rechte trost- und liebreiche Epistel: in welcher man insonderheit zu bemercken hat die kräfftige Wirckung des Geistes GOttes/ durch welche er das Hertz des Apostels mit so grosser Lindigkeit/ Sanfftmuht/ Freundlichkeit/ Mitleiden und Erbarmen erfüllet; daß dieses wol ein kräfftiges Zeugniß seyn kan/ wie sehr die Art und Natur der Menschen durch die Gabe der Heiligung verändert und gebessert werde. Die Beobachtung dieses Zwecks giebet nun diesen besondern Nutzen/ daß man diesen Brief recht gebrauchen und anwenden lerne: und zwar für allen Dingen zu einem ausbündigen und herrlichen Trost/ in aller Verfolgung; dann aber auch zu einer kräfftigen Ermahnung und Ermunterung unter aller Trübsal seine Christen-Pflicht nicht zu versäumen. Auch siehet man daraus die Art und Weise der Apostel/ wie sie die Hertzen mit göttlichem Trost haben aufzurichten pflegen/ also/ daß sie dabey nicht unterlassen zur eyfrigen Fortsetzung des Guten zugleich

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

gleich zu ermahnen: damit nicht an einer Seiten wieder eingerissen würde / was sie an der andern gebauet; absonderlich / weil es die verderbte Art der Menschen ist / daß sie sich durch den Trost gerne zur Sicherheit und Laulichkeit verleiten lassen / so derselbe nicht fürsichtiglich vorgetragen wird.

§. 29. In der andern Epistel Petri erhellet der Zwetz und die Absicht aus dem 1. Cap. vers 12. 13. 14. 15. Zweck der 2. Epistel Petr.

Darum will ichs nicht lassen euch allezeit solches zu erinnern / wiewol ihrs wisset und gestärcket seyd in der gegenwärtigen Wahrheit / denn ich achte es billich seyn / so lange ich in dieser Hütten bin / euch zu erwecken und zu erinnern; Denn ich weiß / daß ich meine Hütten bald ablegen muß / wie mir denn auch unser HERR JEsus Christus eröffnet hat / Ich will aber Fleiß thun / daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschied solches im Gedächtniß zu halten. Und Cap. III. v. 1. Dieß ist die ander Epistel / die ich euch schreibe / ihr Lieben / in welcher ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn / daß ihr gedencket an die Worte / die euch zuvor gesaget sind durch die heiligen Propheten / und an unser Gebot / die wir sind Apostel unsers HErrn und Heylandes. Und v. 17. Ihr aber / meine Lieben / weil ihr das zuvor wisset / so verwahret euch / daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute sammt ihnen verführet werdet / und entfallet aus eurer eigenen Vestung. Wann diese Worte nun mit den übrigen der Epistel verglichen werden / so findet sich / daß der Zweck des Apostels dahin gerich-

gerichtet sey / daß er insgemein allen Gläubigen vor seinem Abschiede einen klärlichen und gewissen Unterricht ertheilete / so wol / wie sie selbst in der Gnade GOttes immer mehr und mehr wachsen und zunehmen sollten / als auch / wie sie sich für denen falschen Geistern und Verführern / insonderheit aber denen Spöttern und fleischlichgesinneten Menschen fürzusehen hätten. Aus der Beobachtung dieses Zwecks siehet man (1) daß diese Epistel einigermassen übereinkomme mit der 2. Epistel Pauli an den Timotheum / indem sie / gleich wie jene / als das letzte Testament des Apostels ist / da er sich seines Abschiedes bald versehen / und daher seinen letzten Willen desto klärer und nachdrücklicher eröffnet: Daher man auch (2) die beyden Hauptstücke dieser Epistel desto besser von einander unterscheiden wird / nehmlich die Ermahnung zu einem rechtschaffenen Wesen in CHristo JEsu / und die Warnung für aller Verführung; Wie denn das erste Capitel insonderheit das erste Stück in sich begreiffet / und mit allem Recht der Kern und die Haupt-Summa des gantzen Christenthums genennet werden mag / darinnen der Apostel auch den gantzen Proceß und die Ordnung eines GOtt wohlgefälligen Wesens deutlich beschreibet / daß man kaum etwas klåreres und nützlichers zur sicheren und gewissen Erbauung allen und jeden recommendiren könnte.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 30

§. 30. In der 1. Epistel St. Johannis wird der Zweck des Apostels klärlich ausgedrücket Cap. 1. v. 3. 4. Was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / auff daß auch ihr Gemeinschafft mit uns haben möget / und unsere Gemeinschafft sey mit dem Vater / und mit seinem Sohn JEsu Christo; Und solches schreiben wir euch / auf daß eure Freude völlig sey. Desgleichen / wann er spricht Cap. I. v. 6. Solches habe ich euch geschrieben / von denen / die euch verführen; Welche Worte der gantzen Epistel ein besonderes Licht geben / und uns beydes auf das Vorhergehende und Nachfolgende weisen / und lehren / was die Meynung des Apostels sey / wenn er spricht: So wir sagen ꝛc. Cap. I. v. 6. 8. 10. Wer da saget ꝛc. Cap. II. v. 4. 6. 9. So jemand die Welt lieb hat ꝛc. v. 15. Nemlich / daß wircklich solche Verführer gewesen / die also gesaget / und die Gnade unsers GOttes nur auf Muhtwillen gezogen / welche er dann Wider-Christen nennet / die von den Christen ausgegangen / aber nicht von ihnen gewesen wären / Cap. II. v. 18. 19. Und für solche ausdrücklich warnet / Cap. IV. v. 1. auch in eben demselbigen Capitel die gewissen Kennzeichen giebet / dadurch man die Geister prüffen solle. In Summa / es ist aus diesem allen / ja fast aus allen Worten der gantzen Epistel klar und offenbahr / daß der rechte eigentliche Zweck des Johannis kein anderer sey / als derjenige / welcher oben mit den Worten des

Zweck der 1. Epistel St. Johan.

Chemni-

Chemnitii angezeiget ist / nemlich / daß er nicht allein das lautere Evangelium von der Gnade unsers HErrn JEsu Christi verkündige / sondern auch nachdrücklich lehre / daß in JEsu ein rechtschaffenes Wesen sey / und daß der Glaube sich in der Liebe thätig beweisen müsse / so man sich Christi und seiner Herrlichkeit erfreuen wolle. Ob nun zwar der besondere Zweck dieser Epistel von dem Zweck des Evangelii Johannis einiger massen unterschieden ist: so ist doch leichtlich zu erkennen / daß die Epistel dem Evangelio / und das Evangelium der Epistel an vielen Orten ein besonderes Licht gebe. Sonst giebt auch die Beobachtung solches Zwecks diesen besonderen Nutzen / daß man diese Epistel als eine rechte Beschreibung des thätigen und wahren Christenthums ansehe / und in der gröst-sten Einfältigkeit die gröste Krafft und Weißheit GOttes erkennen lerne / und Licht und Finsterniß von einander desto besser unterscheide.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 31. In der 2. Epistel St. Johannis ist eben dieser Zweck / daß er zur Liebe und rechtschaffenen Wesen in JEsu ermahne / und für aller Verführung treulich warne. Es dienet uns solche insonderheit zu einem kräfftigen Exempel / wie man in Brieffen kürtzlich und einfältig seinen Neben-Christen erbauen solle:

Zweck der 2. Epistel St. Joh.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

welches um desto mehr anzumercken ist / weil es heut zu Tage der Welt fast frembte und seltzam fürkommet / wenn man nicht ihre weltliche Art und Form zu schreiben in den Briefen gebrauchet; da uns doch auch in diesen Stück in der heiligen Schrifft ein Fürbild gegeben ist / wie auch oben in der Epistel an den Philemon gezeiget worden.

Zweck der dritten Epistel St. Johannis.

§. 32. In der dritten Epistel St. Johannis werden insonderheit drey Stücke gehandelt: denn erstlich wird Gajus wegen der Gast-Freyheit gelobet / zum andern wird über den Diotrephes geklaget / zum dritten wird Demetrius recommendiret. Aus welchen summarischen Inhalt der Zweck des Apostels leichtlich zu erkennen / daß er / allem Ansehen nach / dieses Schreiben dem Demetrio an dem Gajum mit gegeben ihm dadurch ein Zeugniß abzustatten / daß er als ein rechtschaffener Christ von ihme auf- und angenommen sey: Daher er denn auch Gelegenheit genommen die Liebe und Gast-Freyheit des Gaji zu loben / und sich über den Diotrephes der im Gegentheil keine Gast-Freyheit gegen die Brüder übete / zu beschweren. Und solchem nach ist der rechte eigentliche Zweck dieser Epistel dem Demetrio ein gut Zeugniß zu geben: Denn das übrige versparet er / biß er komme.

Nutzbarkeit der Beobachtung

Wann nun dieser Zweck recht beobachtet wird / hat es diesen Nutzen / daß man

man (1) daraus erkenne / wie zu den Zeiten der Apostel die Literæ dieses Zwecks.

systaticæ oder Lobe-Brieffe gebräuchlich gewesen / damit sie denen jenigen an die Hand gegangen / welche sich in ihrem Christenthum so rechtschaffen bewiesen / daß sie ohne Gefahr einiger Verführung von andern Gläubigen aufgenommen werden können; Wodurch dann die Apostel / und insgemein die ersten Christen gar weißlich vieler Gefahr und Unordnung vorgebauet / da sie sich wohl gehütet / daß sie niemanden ein gut Zeugniß geben möchten / der nicht von der Warheit selbst Zeugniß hätte: (2) Hat man daraus zu lernen die sonderbahre Tugend der ersten Christen / welche in den folgenden Zeiten / da die Liebe erkaltet ist / zugleich verblichen und erloschen / nemlich die Gast-Freyheit / welche sie zwar mit grosser Behutsamkeit und Fürsichtigkeit / aber gegen die Rechtschaffenen und Bewährten mit grosser Liebe und Treue ausübeten.

§. 33. In der Epistel Jacobi ist der oben mit den Worten Chemnitii angezeigte Zweck für- Zweck der Epistel Jacobi.

nemlich allenthalben offenbar: Denn es ist dieses eine rechte Straff- und Ermahnungs-Epistel / darinnen der Zweck des Apostels ist / laue und halßsinnige Christen welche sich mit dem Munde des Glaubens rühmeten / und sich der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi trösteten / aber keine rechtschaffene Früchte des Geistes von sich spüren

lieſſen / zu beſtraffen / und zu einem ernſtlichen und thätlichen Weſen des Chriſtenthums / in Liebe / Sanfftmuth / Demuth / Verleugnung / Geduld / Gebet und andern Chriſtlichen Tugenden / nachdrücklich zu ermahnen und aufzumundern. Wo nun dieſer Zweck beobachtet wird / ſo dienet es darzu / daß man (1) Jacobum mit Paulo deſto leichter conciliiren und vergleichen könne. Denn Paulus hat es mit denen zu thun / welche durch die Wercke des Geſetzes wolten gerecht und ſelig werden; Jacobus aber mit denen / welche durch einen Wahn-Glauben wollten ſelig werden / oder / welche ihren bloſſen Hiſtoriſchen Glauben für den rechten ſelgmachenden Glauben hielten: Daher kommt es dann / daß dieſe beyden Apoſtel ſo gar unterſchiedene Reden führen / und dem erſten Anſehen nach ſcheinen / als wären ſie einander gantz zu wider / da ſie doch in ihrem Grunde gantz einig ſind / ſo man beyder Worte und Reden nach ihrem unterſchiedlichen Zweck beurtheilet. So iſt es wahr / was Paulus ſaget / der Menſch werde gerecht ohne des Geſetzes Werck / allein durch den Glauben / Rom. III. 28. das iſt / wie er ſich ſelbſt erkläret / Gal. V. 6. durch den Glauben der durch die Liebe thätig iſt / ob wohl die Gerechtigkeit nicht den Wercken ſondern dem Glauben zugerechnet wird; Und iſt auch wahr / was Jacobus ſaget / daß der Menſch durch die Wercke

Nutzbarkeit der Beobachtung dieſes Zwecks.

cke gerecht wird/ nicht durch den Glauben allein/ Cap. II. v. 24. das ist/ nicht durch einen solchen Glauben/ der ohne Liebe sey/ wie ihnen viele einbildeten/ sondern durch einen solchen Glauben der sich in guten Wercken thätig erweise/ werde der Mensch Gerecht. Jacobus hebet die Schrifft nicht auf/ welche spricht/ Abraham hat GOtt geglaubet/ und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet: er erinnert aber die Epicurischen Menschen/ daß die Schrifft zugleich zeuge/ Abraham sey ein Freund GOttes geheissen/ Cap. II. 23. und daher schliesset er/ es sey kein seligmachender Glaube/ da einer noch als ein Feind GOttes lebet. (2) Lernet man aus solchem Zweck/ daß dieses ein rechter Brieff sey für unsere Lutheraner/ welche sich insgemein des Glaubens und der Gnade JEsu CHristi trösten/ und doch bey solchen Wahn des Glaubens/ in allen Sünden und Lastern stecken: Daher man ihnen auch aus diesem Briefe zeigen kan/ daß man nicht die Lehre Lutheri vom Glauben/ sondern ihren Mißbrauch der Lutherischen Lehre/ wolle abgethan wissen/ wenn man auf ein rechtschaffenes Wesen in Christenthum dringet.

Zweck der Epistel Judä

§. 34. In der Epistel St. Judas erhellet der Zweck sonderlich aus dem 3. und 4. Verse/ wenn er spricht: Ihr Lieben nachdem ich vorhatte euch zu schreiben von unser aller Heyl/ hielt ichs für nöthig euch mit Schrifften zu ermah-

nen / daß ihr ob dem Glauben kämpffet / der einmahl den Heiligen fürgegeben ist; Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen / von denen vor Zeiten geschrieben ist zu solcher Straffe / die sind Gottlose / und ziehen die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen / und verleugnen GOTT / und unsern HErrn JEsum Christ / den einigen Herscher. So ist nun nichts klärer / als daß der Zweck des Apostels in dieser Epistel kein anderer sey / als der oben mit den Worten des theuren Chemnitii angezeiget ist. Und ist nicht zu verwundern / daß diese Epistel mit der andern Epistel Petri so genau übereinstimmet / weil auch der Apostel selbst zu verstehen giebet / daß diese und andere Episteln zu derselbigen Zeit schon geschrieben und bekandt gewesen / und er sich mit Fleiß auff dieselbigen beziehet / wenn er spricht v. 17. 18. Ihr aber / meine Lieben / erinnert euch der Wort / die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers HErrn JEsu CHristi / da sie euch sagten / daß zu der letzten Zeit werden Spötter seyn / die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln; Davon aber hatte so wohl Paulus in seiner ersten und andern Epistel an den Timotheum / als auch Petrus insonderheit in seinen andern Brieffe deutlich geredet: Daher er ihnen sonderlich den rechten Sinn und die Meynung der Apostel des HErrn erkläret / und die Erfüllung ihrer Worte zeiget / welche schon zu seiner Zeit angegangen; Diese sind spricht er / v. 19. die da Rot-

ten

ten machen / Fleischliche die da keinen Geist haben. Wenn dieser Zweck des Apostels fleißig angemercket wird / dienet es ausser demjenigen Nutzen / welcher oben in der Epistel Jacobi / und zum Theil auch in denen Episteln Johannis und Petri angezeiget ist / auch dazu / daß man die Harmonie und rechte göttliche Uebereinstimmung der Apostolischen Lehre desto besser erkenne / und wie uns GOtt der HErr zu desto mehrerer Stärckung unsers Glaubens / von unterschiedenen Aposteln ein so gar einhelliges Zeugniß seiner heiligen Warheit hinterlassen.

Die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 35. Nun ist noch übrig die dritte Art der Bücher N. Test. nemlich das Prophetische / welches ist die Offenbahrung St. Johannis. In derselbigen ist nun der Zweck offenbar aus dem ersten Capitel / v. 1. Dieß ist die Offenbahrung JEsu CHristi / die ihm GOtt gegeben hat seinen Knechten zu zeigen / was in der Kürtze geschehen sol. Und Cap. XXII. v. 6. Diese Worte sind gewiß und warhafftig / und GOtt der HErr der heiligen Propheten hat seinen Engel gesand zu zeigen seinen Knechten / was bald geschehen muß; Siehe ich komme bald / Selig ist / der da hält die Wort der Weissagung in diesen Buch. Und v. 16. Ich JEsus habe gesand meinen Engel solches euch zu bezeigen an den

Zweck der Offenbahrung S. Johannis.

Gemeinen. So ist nun der Zweck in diesen Prophetischen Buche / daß GOtt der HErr der streitenden Kirchen auf Erden hat zeigen wollen / was da geschehen / und wie es ihr ergehen solte biß zu der Zukunfft ihres HErrn und HEylandes JEsu Christi / und wessen sie sich bey dessen Zukunfft zu erfreuen und zu getrösten hätte. So viel uns nun GOtt aus diesem billig sehr theur und werthgeschätzten Buche aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit zu erkennen giebet: so viel haben wir Nutzen und Trosties aus der fleißigen Beobachtung dieses Zwecks in allem Kampff gegen den Teuffel / die Welt / und unser eigenes Fleisch und Blut. GOtt gebe uns allen den Geist der Weißheit und der Offenbahrung / zu seiner selbst Erkäntniß / und erleuchtete Augen unsers Verständnisses / zum gewissen Verstande an dem Geheimniß CHristi: Amen!

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 36. Also ist nun auch kürtzlich der Zweck eines jeden Buchs im Neuen Testament angezeiget worden. Weil aber daran so viel gelegen ist / daß ein jeder selbst überzeuget sey / welches da sey der warhafftige Zweck eines jeglichen Buchs / und man gewiß in der Auslegung des gantzen Buchs fehlet / wo man nicht den rechten und eigentlichen Zweck erkennet: so wird nützlich seyn / daß man auch dieses hinzu thue / auf was Art und

Wie ein jeglicher den Zweck eines Buches selbst erkennen sol.

und Weise ein jeglicher darzu gelangen könne / daß er den rechten Zweck in einen jeglichen Buch erforsche und erkenne. Und zwar ist da (1) von nöthen / daß man ein gantzes Buch mit allem Fleiß durchlese / gleichwie einer sich nicht getrauet von dem Zweck und der Absicht eines Briefes / den er auch nur von einem guten Freunde empfähet / zu urtheilen / ehe und bevor er den gantzen Brieff durchgelesen hat; Ja man muß sich nicht verdriessen lassen öffters und vielmahl ein einiges Buch durchzulesen / damit man recht gewiß werde: So mann aber einmahl von dem Zweck eine rechte Gewißheit hat / hat man darnach allezeit dem Vortheil davon / so offt man einen Spruch oder Text aus demselbigen betrachtet. (2) Es pflegen auch öffters die Männer GOttes selbst den Zweck ihres Buches oder Episiel / oder auch nur eines gewissen Stücks derselbigen / mit ausdrücklichen Worten anzuzeigen: z. E. Johannes Cap. XX. v. 31. und Petrus / in der andern Epistel am III. v. 1. Und ist da der Zweck am allerleichtesten zu erkennen / absonderlich / wo derselbige im Anfange / und gleichsam im Titul des Buchs angezeiget wird: als in den Sprüchwörtern Salomonis / Cap. I; Diß sind die Sprüche Salomonis / des Königes Israelis / Davids Sohn / zu lernen Weißheit und Zucht / Verstand / Klugheit / Gerechtigkeit / Recht und Schlecht / daß die Alberne witzig / und die Jünglinge vernünfftig und fürsichtig werden. Dergleichen deutliche

Anzeigung des Zweckes geschiehet auch in der ersten Epistel St. Johannis Cap. I. v. 1. 2. 3. 4. und Luc. Cap. I, v. 1. (3) Nächst diesem ist das allerfürnehmste den rechten eigentlichen Zweck insonderheit in denen Episteln zu erkennen / so man fleißig achtung hat auf die Conclusiones oder Schluß-Reden / welche pflegen durch einige Beschliessungs-Wörtlein / Derohalben / Nun / Darum / u. s. f. angezeiget zu werden. Solche Conclusiones oder Beschliessungs-Reden muß man erwegen / sie gegen einander halten und wol betrachten / worinnen sie fürnehmlich übereinkommen: so wird man entweder den Zweck daraus erkennen / oder so man ihn schon erkant hat / dadurch desto gewisser werden. Also wird in der Epistel an die Epheser in der Conclusion oder Beschliessungs-Rede / welche enthalten ist Cap. II. v. 11. und 12. der Zweck der gantzen Epistel [nemlich daß Jüden und Heyden durch Christum ein Leib worden sind] dargestellet / und auch dieses zu einem nähern und eigentlichern Zweck (nemlich der Ermahnung zur Einträchtigkeit und Brüderlichen Liebe) geführet in der Conclusion oder Beschliessungs-Rede / welche enthalten ist C. IV. v. 1. 2. 3. (4) Dienet sonderlich den Zweck eines jeden Buchs zu erkennen / so man die Historischen Umstände wahrnimmet / darinnen etwan die Gelegenheit zu schreiben / oder der status controversiæ, das ist / wovon eigentlich die Frage und Streit sey / angezeiget wird: Denn wer die Ge-

Gelegenheit zu schreiben recht erkennet / der siehet auch leichtlich / welches der Zweck sey / warum geschrieben worden. So dienen auch darzu (5) Die Historischen Bücher in Alten und Neuen Testament / als in welchen sich viele Erzehlungen finden / aus welchen man nicht wenig Licht bekömmt den Zweck / so wohl gantzer Bücher / als besondere Stücke derselben / zu erkennen.

Der Zweck in jeden besondern Texten zu erkennen.

§. 37. Es ist aber keines weges zu gedencken / als ob es genug sey nur den Zweck eines des gantzen Buchs insgemein zu erkennen: sondern es wird auch öffters erfordert / daß man in einem besondern Texte einen nähern und eigentlichern Zweck erkenne. z. E. Zu welchem Ende spricht Paulus zum Römern am 7. v. 12. Das Gesetz ist je heilig / und das Gebot ist heilig / recht und gut? Antwort: zu dem Ende / damit er begegne dem Einwurff der Jüden / welchen er vorgebracht im vorhergehenden siebenden Versicul / da ihn die Jüden beschuldigen mögen / als machte er das Gesetz zur Sünde; wie sie zu solchem Einwurff hätten Anlaß nehmen können aus dem vorhergehenden fünffien Vers. Ohne der Beobachtung dieses besondern Zwecks kan das gantze siebende Capitel an die Römer keines weges recht verstanden werden: Und also ist es auch mit andern Texten bewandt / daß man den rechten eigentlichen Zweck / warum eine Sache geredet wird / aufs genauste erwegen muß

muß / so man von dem rechten Wort-Verstande eine wahre Gewißheit haben wil. Es hat aber die Beobachtung des Zwecks eines gantzen Buchs auch diesen grossen Nutzen / daß / wer diesen recht erkennet / auch den besonderen Zweck eines jeglichen Textes vielleichter und gewisser erkennen kan: und giebet sich dieses letztere gleichsam von selbst / so man in der Forschung der heiligen Schrifft täglich und unermüdet fortfähret.

Sedes materiarum, oder die Hauptstellen aller materien zu erkennen.

§. 38. Wo man sich nun hierinnen inder Furcht GOttes fleißig übet / und sich gewöhnet hat von keinem Text frech und vermessen zu urtheilen / was der Verstand desselbigen sey / ehe man des Zwecks recht versichret ist wozu es geredet oder geschrieben worden / da findet sich dann ein gar sonderbarer und grosser Nutzen / dessen man in seinem gantzen Leben zur klaren und gewissen Erkenntniß der Göttlichen Wahrheit sich gar wohl bedienen kann: Denn dieses ist das kräfftigste und leichteste Mittel / daß man die sedes materiarum, das ist / die jenigen Oerter / da eine jede materie gleichsam ihren Sitz hat / recht erkenne. Solche sedes materiarum aber / oder Haupt-Oerter einer jeden materie, mögen gar füglich in drey Classen abgetheilet werden: (1) wo in einem gantzen Buche von einer materie gehandelt wird; (2) Wo in einem gewissen Stück eines gan-

"gantzen Buchs oder Briefes von einer Sache gehandelt wird / und dieselbige Sache etwan zur gründlichen Ausführung der Haupt-Sache gehöret; (3) Wo es zwar nicht der Zweck ist eigentlich "von solcher Sache zu handeln / dieselbige aber "dennoch zu einen klaren Beweiß einer andern "Sache gebrauchet wird. Was die erste Classe betrifft / kan man dieselben sedes materiarum zugleich wissen / so bald man den rechten Zweck eines Buchs erkennet: und bedarff darinnen keiner besondern Ausführung / sondern ein jeder darff nur in dem vorhergehenden ansehen / was für ein Zweck vor einem jeglichen Buch neues Testaments angezeiget sey / so wird er so fort auch zu erkennen haben / was für eine Haupt-materie in einem jeglichen Buche oder Epistel abgehandelt werde. Was die andere Classe betrifft: hat man z. E. zu erkennen / daß von der Christlichen Freyheit gehandelt werde in der Epistel an die Colosser im andern Capitel / und in der Epistel an die Galater im vierdten und fünfften Capitel; Von dem rechten Gebrauch der Christlichen Freyheit / in der ersten Epistel an die Corinthier im 8. 9. und zehenden Capitel / zum Römern im 14ten Capitel / in der Apostel-Geschicht am 5ten Capitel; Von der Rechtfertigung (ausser der Epistel an die Römer und Galater / welche fürnehmlich davon handeln) zum Ephesern am 2. zum Philippern am 3. ꝛc. Was die dritte Classe betrifft / dienet zum Exempel / da in der Epistel an die Philipper im andern

"dern Capitel von dem Stande der Erniedrigung "Christi gehandelt wird: welches der Apostel an demselbigen Orte dazu anführet / damit er dadurch die Philipper zur wahren Demuth / Liebe und Einträchtigkeit bewege; Und dennoch ist es ein Haupt-Ort dieser Materie / dieweil daselbst für andern Orten der Stand der Erniedrigung Christi sehr klar und deutlich beschrieben wird. Es würde ihm ein Studiosus Theologiæ, und insgemein ein jeglicher / der einen gewissen Grund in der Göttlichen Lehre aus dem Worte Gottes zu erlernen begehret / sehr wohl rathen / so er nach diesen Classen / die Haupt-Oerter einer jeglichen Materie ordnete / und ihm wohl bekandt machte. So ist es auch ein guter Rath / den Wolffgangus Frantzius giebet in seinem Buche de intepretatione Scripturæ S. daß man sich befleißigen solte in der heiligen Schrifft eine gewisse materie auff einmal gantz zu lesen / und nicht die Lesung der schrifft nach den Capiteln einzurichten: welches dann diesen Nutzen haben würde / daß man eine jegliche Materie desto gründlicher verstehen lernete / und darnach auch besser behielte / wo man von einer jeglichen Sache den rechten Unterricht aus der heiligen Schrifft zu holen hätte. Hierzu kömmet das auch / wenn solche Haupt-Oerter einer jeglichen materie recht vor Augen lägen / daß alsdann ein jeglicher ihm gleichsam ein Systema Theologiæ aus der heiligen Scheifft selbst formiren /

Rath für Studiosos Theologiæ.

ten / und also der Göttlichen Wahrheit desto gewisser werden könte. Und wäre auch dieses zu wünschen / daß insonderheit Studiosis Theologiæ eine klare und deutliche Anleitung gegeben würde / wie sie sollten die heilige Schrifft / so wohl Altes als Neues Testaments / in einer solchen Ordnung lesen und tractiren / daß sie dadurch auffs leichteste zu einer ordentlichen und wohlgegründeten Erkäntniß der gantzen Christlichen Lehre gelangeten: welches nicht allein zu grosser Gewißheit und Befestigung des Gemüths in der Göttlichen Wahrheit dienen / sondern auch ein rechtes Fürbild der heylsamen Lehre / und insonderheit der rechten Apostolischen Lehr-Art ihnen ins Hertz bilden / und sie desto geschickter machen würde ob dem Worte GOttes zu halten / und mit recht Göttlichen Waffen gegen die Widersacher zu streiten; ja sie würden auch dadurch bewahret werden / daß sie nicht / wie leyder! die Gewohnheit ist / in ihrem Leben mehr Fleiß und Zeit auff allerley menschliche Schrifften wendeten / als auff das edle und theure Wort Gottes / welches doch die rechte Quelle ist / wie wir alle bekennen / daraus alle Weißheit muß geschöpffet werden. Gewißlich ist keine Hoffnung zu machen / daß einige wahre Frucht bey allen insgemein / und insonderheit bey der studirenden Jugend werde geschaffet werden / wo nicht GOttes Wort in höhern Preiß und Werth kömmet / und die rechte wahre Theologia aus der reinen und lautern

Quelle

Quelle selbst geschöpffet wird. So weit mag denn ein jegliches Buch behalten werden / so weit es das seinige mit beyträget die H. Schrifft besser zu verstehen / und dieselbige heilsamlich zum wahren seligmachenden Glauben / und desselbigen Ubung in der Liebe GOttes und des Nächsten anzuwenden: Zu welchem Ende dan auch Gott die Gaben seines Geistes noch allezeit in seiner Kirche nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen zum gemeinen Nutz verleihet und austheilet:

Demselbigen ewigen und allweisen GOTT sey Ehre und Preiß in Ewigkeit! Amen!

Schrifftmäßige

Anweisung/

Recht und Gott wohlgefällig zu beten.

Meinen ehmahligen

Zuhörern

und sonst lieben

Freunden

in der Stadt Erffurth/

Welche das rechtschaffene Wesen/ das in Christo JEsu ist/ erkennen und lieb haben/

Wünsche ich von GOtt dem Vater allen himmlischen Seegen in Christo JEsu/ durch die trostreiche Gemeinschafft des heiligen Geistes!

Mit dem Blute des Sohnes GOttes theuer erkauffte/ und in demselben GOtt geheiligte/ außerwählte/ und von Hertzen-Grund innigst geliebte Brüder und Schwestern!

Dieses gegenwärtige Büchlein/ darinnen ich nach dem Maaß der mir von GOtt verliehenen Gnade/ Erkenntniß und Erfahrung/ eine einfältige und in GOttes Wort gegründete Anweisung zum Gebet/ nicht denen Reichen und Satten (Apoc. III, 17.)/ sondern denen Bußfertigen und Gnaden-Hungerigen wohlmeynend darreiche/ Euch für andern durch diese öffentliche Zuschrifft gleichsam zuzueignen/ beweget mich das gesegnete Andencken in der Liebe/ welches in meinem Hertzen ist von Euch allen/ die Ihr zum theil nach dem Willen GOttes durch meinen Dienst am Evangelio zur heylsamen Erkenntniß der Wahrheit geleitet seyd/ zum theil in derselbigen eher gewandelt habet/ ehe ich an Euren Ort nach dem Rath GOttes beruffen bin. Wie offt hat mich doch/ seit dem ich von Euch bin/ verlanget/ daß ich Euch auch abwesend in der erkannten Wahrheit

stärcken

stärcken möchte/ nach welcher ihr ehmals/ als ich unter Euch wandelte in Einfältigkeit meines Hertzens/ und Euch weidete/ nicht um Gewinns willen/ sondern von Hertzen-Grund/ so begierig waret sie aus meinem Munde zu hören/ beydes öffentlich und besonders. Ich mag wohl sagen/ nach dem Maaß/ das GOtt gegeben/ bin ich bey Euch gewesen im Geist [ob ich wohl nach dem Fleisch nicht bey Euch bin]/ habe mich gefreuet/ und habe gesehen Eure Ordnung/ und Euren festen Glauben an Christum. Doch kan ich nicht läugnen/ daß ich auch je zu weilen gedemüthiget worden umb Eurent willen/ wenn mir fürkommen/ und ichs zum theil glauben müssen/ daß der Eyffer/ und der Glaube/ und die Arbeit der Liebe/ und die Gedult der Hoffnung/ nicht zu aller Zeit noch bey allen zugenommen/ sondern vielmehr bey einigen schwächer worden/ ja bey diesen und jenen fast gar erloschen. Darumb ichs auch desto mehr für nöthig erachtet/ Euch durch diese Anrede aufs neue zu erwecken/ und zu erinnern Euren lauteren Sinn/ daß ihr gedencket an die Worte/ die ich Euch gesaget habe/ da ich Euch aus der heiligen göttlichen Schrifft bezeuget/ wie Ihr in der Wahrheit

JESU CHristi einhergehen/und mit Eurem ungeheuchelten Wandel zeigen solltet/daß ihr die Gnade unsers HErrn JEsu Christi in dem Lichte des Heil. Geistes erkennetet. GOtt machet mir die feste Hoffnung in meinem Hertzen/ daß ihr mir nicht allein dieses Wort der Ermahnung zu gute halten/sondern Euch auch hertzlich darüber erfreuen werdet/daß ich Euch so brüderlich und hertzlich liebgewonnen/ daß ich auch biß auf diese Stunde nicht ablassen kann/ daß Heyl Eurer Seelen nicht allein zu wünschen/ sondern auch zu befördern für und in dem HErrn. So waget dann die Zeit daran/ liebe Freunde/ und leset diese kurtze Anweisung zum wahren und GOTT wohlgefälligen Gebet. Ich weiß in dem HErrn/ und bin gewiß/es wird sich noch hier und da ein Körnlein finden/ welches Ihr auffammlen/ und Euch dadurch im Glauben/ Liebe und Hoffnung stärcken werdet. Sind unter Euch/ die in der Ubung des Gebets selbst viel Erfahrung haben/ ja geübter darinnen sind als ich/ so werden sie doch die Einigkeit des Geistes erkennen/ sich selbst in dem/ was sie schon erkannt haben/ erquicken/ und GOtt über seine Gnade desto hertzlicher preisen/auch ihre von GOtt empfangene Gabe zu

Er-

Erbauung der Einfältigen und ungeübten desto brünstiger anwenden / und wenn sie bekehret sind / auch ihre Brüder stärcken. Ich weiß aber wohl / daß bey den meisten eine Aufmunterung zu einem ernstlichen / eyffrigen / andächtigen / beständigen Gebet höchst vonnöthen sey: Denn das menschliche Verderben zeiget sich sonderlich darinnen / daß auch die Gläubigen noch immer so viele Trägheit an sich finden / sich mit ihrem allerhöchsten Guth ohne Unterlaß zu vereinigen. So feyret auch der Satan nicht einem Christen stets eine Verhinderung in den Weg zu werffen / daß er ja nicht durchs Gebet recht erwärmet werde / als wodurch alle seine Tücke am meisten verrathen / und alle seine Höhen und Festungen am meisten erobert werden.

Darumb sage ich nochmahls / lassets Euch nicht verdriessen / liebe Kinder / dieses Büchlein mit stillem Geist und andächtigem Hertzen zu lesen. Damit ihr aber wisset / wie ihrs mit rechtem Nutzen lesen und gebrauchen sollet / so verachtet nicht meinen Rath / die ihr ehemals so willig gewesen seyd mir zu folgen. Für allen Dingen stehet bey einer jeglichen Wahrheit / die ihr darinnen erkennen werdet / ein wenig stille / und prüfet Euch selbst da-

dabey / und Euren Zustand / in welchem ihr lebet: Denn wie will man zur Bewehrung kommen / so man sich der Prüfung nicht unterwerffen will? Das Weitzen-Körnlein mag keine Frucht tragen / wenn es nicht unter sich wurtzelt: Also lasset auch alle Wahrheit durch ungeheuchelte Untersuchung Eures eigenen Hertzens rechte Wurtzeln in Euch fassen / so wird sie dann desto frischer hervor grünen / desto lieblicher blühen / und desto reichlicher Früchte bringen.

Zum andern / seufftzet zu GOtt in Eurem Hertzen / und ruffet Ihn an / so viel Ihr Gnade und Krafft dazu findet / daß er Selbst der rechte Lehrmeister zu beten in Eurem Hertzen seyn wolle: damit der gute Rath / den ich Euch äusserlich gebe / in Euren Seelen zu einer wahren Krafft gedeye / und dieses mein Zeugniß an Euch gesegnet werde. Denn damit würde Euch nichts gedienet seyn / wenn Ihr das Lesen dieses Büchleins nur als ein blosses äusserliches Werck verrichtet: sondern so wird GOtt seine Freude an Euch haben / wenn ihr also werdet beschaffen seyn / wie es Euch in diesem Büchlein aus der heiligen Schrifft vor Augen gemahlet ist.

Zum dritten / weil ich zu einem jeglichen

chen Capitel ein Schluß-Gebet gefüget/ so wisset davon/ daß ich solche Gebete nicht zu dem Ende hingesetzet/ daß man mir dieselbigen äusserlich nachbeten/ und also eine äusserliche Werck-Heiligkeit uud unvernünfftigen GOttes-Dienst damit anrichten solle; denn es würde sich in vielen Stücken auf euren Zustand nicht reimen: Sondern ich bin Euch darinnen in einem einfältigen Exempel fürgegangen/ wie ich mein Hertz für meinem Vater im Himmel auszuschütten/ und Ihm fürzutragen pflege alles/ was meine Seele drücket und ängstiget/ oder was mein Hertz erfreuet und zu seinem Lobe beweget. So höret nun darinnen meinem Gebete zu/ liebe Kinder/ als ob ich bey Euch gegenwärtig wäre/ die ihr mich kennet/ und wisset mein hertzliches Verlangen/ daß viele Menschen zur lebendigen Erkenntniß der göttlichen Wahrheit gelangen möchten. Ich weiß/ auch dieses wird GOtt an Euch nicht ungesegnet lassen/ sondern das Gedächniß meines Gebets/ welches ich mannichmahl öffentlich vor Eurem Angesicht/ und mit Euch und bey Euch verrichtet habe/ wird noch eine süsse Bewegung bey Euch geben/ daß sich die Fünckelein der Liebe Christi/ so in Euch sind/ un-

vermerckt entzünden/ und in die Flamme eines brünstigen und inniglichen Gebets mit mir ausbrechen werden. Lernet zugleich daraus/ worinnen mein Hertz für dem HErrn arbeite und ringe/ und erweiset an mir die Barmhertzigkeit/ daß ihr mir eben dasselbige/ doch nicht mir allein/ sondern allen/ für welche ich zugleich bete/ d. i. für alle Menschen in der Welt erbitten helffet. Gefället es Euch/ so het also mit mir durch die Stuffen/ daß Ihr Euch mit mir gewehnet/ Euer Anliegen auch also für Euren GOtt zu bringen. Ihr werdet denn durch solches Mittel den leichtesten Weg finden/ diejenigen Wahrheiten/ so in einem jeglichen Capitel enthalten sind/ ins Gebet zu führen/ so weit als es sich auf Euren eigenen und besondern/ oder auch zugleich der Eurigen Zustand schicket/ biß alle Wahrheit je mehr und mehr bey Euch lebendig werde/ und es dieser meiner Anweisung nicht mehr bey Euch bedürffe.

Zum Vierdten/ versichere ich Euch/ daß Ihr in der ersten Lesung dieses Büchleins den allerwenigsten Nutzen daraus schöpffen werdet: sonderlich Anfänger/ und die in der Ubung des Gebets noch wenige Erfahrung haben/ werden in vielen Stücken kaum meinen

nen rechten Sinn und Zweck begreiffen. Daher rathe ich Euch treulich / daß Ihr zugleich mit der Lesung dieses Büchleins die wirckliche Ausübung dessen / was Euch darinn gerathen wird / verknüpfet / und die Wiederholung so lange nöthig achtet / als noch etwas darinnen übrig ist / welches Ihr noch nicht erfahren / noch versuchet in die Ubung zu bringen. Denn was ich geschrieben / habe ich nicht als eine nur allein äusserlich erkannte Wahrheit / sondern aus demjenigen / was mich GOtt in der That schmecken lassen / daß es eine Wahrheit sey / meinem Neben-Christen zum besten mittheilen wollen / und habe von Hertzen gesuchet / lieber weniger zu schreiben von dem / was mich GOtt aus lauter Barmhertzigkeit erfahren lassen / als etwas zu lehren und zu rathen / das ich selbst nicht versuchet hätte. Fürnemlich da mir selbst in der Ubung des Gebets / viele Versuchungen und Hinderungen zugestossen / welche auch andern insgemein zu begegnen pflegen / habe ich dafür warnen / und den Weg einfältiglich zeigen wollen / den ich selbst aus GOttes Wort gelernet / allen dergleichen gefährlichen Versuchungen zu entgehen / und

in der Ubung des Gebets ohne Verhinderung fortzulauffen.

Zum fünfften/ gedencket ja nicht/ liebe Kinder/ daß Ihr denn an der Spitze der Vollkommenheit stehen werdet / wenn Ihr dieses alles mit Demuth und Gedult in eine gottseelige Ubung werdet gebracht haben. Denn erstlich habet ihr eure Vollkommenheit alleine zu suchen in Christo JEsu / der Euch von GOtt gemachet ist zu eurer vollkommenen Gerechtigkeit : indem Er Euch abgewaschen hat / von Euren Sünden mit seinem Blut [Apoc. 1/ v. 6.] / daß Ihr nun in Ihm seyd die Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt [2. Corinth. 5/ v. 21.]: und Ihr wisset/ daß ich Euch auf keine andere Vollkommenheit gewiesen habe/ welche in diesem Leben zu erlangen/ als die durch die Rechtfertigung in dem Verdienste JEsu Christi geschencket wird; ob wir zwar täglich und von Hertzen zu ringen haben immer völliger zu werden in der Erneuerung/ und solche unsere Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich ist (1. Corinth. 15/ v. 58.) Denn aber/ so ist auch dieses Büchlein an sich selbst noch ein unvollkommenes Werck/ gleich wie ich mich selbst von Hertzen-Grund dafür erkenne/ daß ich

noch

noch auf einer niederen Stuffen im Gebete stehe/ und noch weit mehr zu lernen und zu erfahren vor mir habe in meinem gantzen Leben/ als ich biß dahero erkannt habe. Was ich geschrieben/ habe ich aus dem Grunde des göttlichen Worts und in der Wahrheit geschrieben/ und kan euch also zu eurer Erbauung dienlich seyn. Es soll aber meine hertzliche Freude seyn/so wol wenn ihr andere zugleich zu Eurer Erbauung leset/ welche euch aus dem Reichthum der heiligen Schrifft noch mehr Schätze darreichen/ als auch/ wenn GOtt noch ferner andere erwecken wird [welche getreulicher mit seinen Gaben umgegangen als ich/ und in grösserer Krafft durch seine Gnade wandeln]/ was sie erkannt/ ans Licht zu geben. Ich will mich selbst lieber lehren lassen als andere lehren: doch erfordert ja die Liebe/ daß man thue was man könne/ so man nicht thun kann/ was man will. Betet für mich Liebsten Kinder/daß mich GOtt nur in meinem Theile recht getreu mache: weil Er selbst dieses einige von seinen Haushaltern erfordert (1. Corinth. 4/ v. 2.)

Zum Sechsten/ so Ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter seyd/ oder sonst auf einige Art und Weise andere unter eurer Aufsicht

sicht habet: so wuchert an ihnen mit diesem Büchlein/ also/ daß Ihr es zum besten ihrer Seelen anzuwenden trachtet/ wenn sie selbst noch nicht tüchtig sind/ solches zu gebrauchen. Fürnemlich sehet zu/ daß Ihr ihnen an Euch selbst ein rechtes lebendiges Exempel der wahrhafftigen Beter darstellet/ und daß euer gantzes übriges Leben damit übereintreffe: das wird ihnen kräfftiger seyn/ als alle andere Anführung/ die doch auch nicht zu versäumen ist.

Zum siebenden wisset/ daß ich von der Erhörung des Gebets/ als von einem Haupt-Stücke/ das zu dieser Materie gehöret/ mir fürgenommen hatte in einem besondern Capitel zu handeln: weil mir aber zum Theil die Zeit zu kurtz worden/ zum Theil mir diejenigen Dinge/ welche ich wircklich ausgeführet/ unter der Hand weitläufftiger gerathen/ als vorhin mein Zweck gewesen/ und ich ohne dem von ermeldeter Sache das vortreffliche schöne/ und von einigen Jahren her von mir sehr geliebete RESPONSUM der Hochlöbl. Theologischen Facultät/ auf der Hochfürstlichen Hollsteinischen Universität Kiel/ mit Bewilligung derer/ welche solches ehemals eingehohlet/ beyzufügen entschlossen gewesen; habe ich dieses letztere/ wie es billig war/ meiner eigenen Ausarbeitung

tung dieser Materie fürgezogen. Ihr könnet Euch dessen nicht allein zu Eurer reichlichen Erbauung bedienen/sondern Euch auch dessen gebrauchen gegen diejenigen/ welche zu dieser Zeit auch die heiligste Wahrheit als Schwärmerey ausschreyen. Was wollen sie denn sagen wieder die tapfern Theologos derselbigen Universität/ welche ich noch als meine ehmaligen Præceptores ehre? Zum Theil sind sie nun schon zu ihrer Ruhe gesammlet/ und haben zu einer solchen Zeit von solchen Wahrheiten gezeuget/ da man von den Streitigkeiten dieser ietzigen Zeit noch nichts gewußt.

Zum achten/habe ich auch ein Morgen- und Abend-Gebet/und ein Braut-Lied/(daraus Ihr sehen könnet/ wie sich mein Hertz sehnet nach dem Hochzeit-Tag des Lammes/ da ich mich mit Euch freuen werde)/ hinzu gefüget/ ausser einem Morgen-Gebet/ eines mir unbekandten Autoris. Es war mein Wille/ mehr Gebets-Formeln hinzu zuthun/ aber es haben es gleichfalls andere obliegende Geschäffte/ und die Kürtze der Zeit verhindert. Folget meinem Rath/der Euch in dem Büchlein selbst gegeben ist: so werdet ihr deren so nöthig nicht bedürffen. Könnet Euch dißfalls erholen aus dem Euch von mir allezeit

recom-

recommendirten Paradieß-Gärtlein des seel. Joh. Arnds/ über welchem theuren Mann der Geist des Gebets und der Andacht geruhet hat. Ich bekenne sonst/ daß es schwer sey/ eine Gebets-Formel kürzuschreiben/ welche sich auf alle und jede Personen/ auf einen jeglichen Zustand eines Christen/ so wohl nach dem äusserlichen als nach dem innerlichen/ auf alle Zeit/ Anliegen und Gelegenheit/ und sonst auf alle Umbstände recht schicket. Daher mehrentheils wieder die Intention derer/ so Gebets-Formeln fürgeschrieben/ solche gemißbrauchet werden/ auf mancherley Art und Weise/ und in diesem Stück viel unvernünfftiger Gottesdienst unter den Leuten ist. Das Gebet unsers Heylandes wird wohl das vollkommenste bleiben/ das sich allezeit und für alle schicket. Daher Euch auch in diesem Büchlein eine Anweisung gegeben ist/ wie ihr bey einer jeglichen Bitte stille stehen/ und Euer besonderes Anliegen darinnen zugleich GOtt vortragen könnet: wie denn der seel. Lutherus selbst darinnen fürgegangen ist. Dieß ist das Fürnehmste/ das ich Euch vorher berichten/ und zu Eurem besten einfältiglich erinnern wollen. Und was nun von dem nützlichen Gebrauch dieses

Büch-

Büchleins erinnert worden / das werden sich dann mit Euch auch andere zu Nutz zu machen haben / welchen GOtt nach seinem Wohlgefallen solches wird zu Händen kommen lassen. Betet für sie alle / Liebste Hertzen / und helffet ihnen von GOtt viel Geistlicher Gaben durch Lesung dieser Blätter erbitten: auf daß Ihr Euch desto mehr dermahleins über die mannigfältige Frucht derselben vor dem Angesicht des HErrn mit mir erfreuen möget.

Was aber Euch betrifft insonderheit / als denen ich dieses Büchlein zugeschriben habe / so jemanden dieses zu Gesichte kommet / der sich auch ehemals unter denenselbigen befunden / welche das rechtschaffene Wesen / das in Christo JEsu ist / erkannt und lieb gewonnen / aber nach der Zeit sich wiederum zu der Liebe dieser Welt / und also zu einem laulichten und kaltsinnigen Wesen des Christenthums verleiten lassen / und der Heiligung nicht nachgejaget / wie denen Heiligen Gottes gezimet: so ermahne ich einen solchen / und bitte ihn durch die Barmhertzigkeit GOttes / zu erkennen / wovon er gefallen ist / und Buße zu thun. Liest man auch noch so fleißig in GOttes Wort / und in guten erbaulichen Büchern? Höret man auch

noch

noch so begierig die Verkündigung der Wahrheit beydes öffentlich und besonders? Oder weil es weder das Lesen noch das Hören ausmachet/prüffet man auch noch fleißig sein Hertz nach dem/was man gelesen und gehört? Dämpfet man auch noch die Lüste des Fleisches? Entschläget man sich der bösen Gesellschafft? Ist man auch noch bekümmert/die Seinigen zu einem wahren thätlichen Christenthum anzuführen? Ist noch eine Gemeinschafft der Liebe mit denen die in der Wahrheit wandeln? Wie treibet man das Gebet? Wie ists mit der Demuth und Sanfftmuth? Hat man auch noch wohl Lust und Freude an dem lieben Heylande? Ist man gesund am Glauben? Und/ welches das fürnehmste ist/wie beweiset man sein Christenthum in der Liebe/ in der Liebe sage ich (höret ihrs wohl?) gegen den Nächsten/ gegen Freunden und Feinden/ fürnehmlich gegen die nothdürfftigen Glieder Christi? Verträget einer den andern in der Liebe? Ermahnet/ stärcket/ tröstet einer den andern in der Liebe? Kann jedermann erkennen/daß Ihr Christi Jünger seyd/ daran/ daß Ihr Liebe unter einander habet? Nehmet Ihr einander auf in der Liebe/ gleichwie Euch Christus aufgenommen hat? Dieses erweget/ dieses bedencket/

und

und lasset es Euch zur Ermahnung und zur Besserung gesaget seyn. Zuletzt/ meine Brüder (ich rede mit Euch allen)/ seyd starck in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke [Ephes. VI, 10.] Wachet/ stehet im Glauben/ seyd männlich/ und seyd starck. Alle Eure Dinge lasset in der Liebe geschehen (1. Cor. XVI, 13. 14.): Aber die Liebe sey nicht falsch. Hasset das arge/ hanget dem Guten an. Die Brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Einer komme den andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge/ was ihr thun solt. Seyd brünstig im Geist. Schicket Euch in die Zeit. Seyd frölich in Hoffnung/ gedultig in Trübsal/ haltet an am Gebet. Nehmet Euch der heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Segnet/ die Euch verfolgen/ segnet und fluchet nicht. Freuet Euch mit den Frölichen (wenns Euren Feinden wohl gehet)/ und weinet mit den weinenden (wenns Euren Feinden übel gehet)/ Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen/ sondern haltet Euch herunter zu dem niedrigen. Haltet Euch nicht selbst für klug. ꝛc. ꝛc. Diese Er-

mahnungen Pauli Rom. XII. leset nicht oben hin / sonden ziehet sie auff Euch / und thut sie: so werdet ihr beweisen / daß ihr rechte Christen seyd / und nicht ein falscher Saame. Sehet mit wie vielen Worten habe ich Euch erinnert: Denn meine Liebe ist zu Euch allen sehr herzlich in dem HErrn. So erbauet Euch nun auff Euren allerheiligsten Glauben / durch den Heiligen Geist / und betet. Und behaltet Euch in der Liebe GOttes / und wartet auff die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zum ewigen Leben (Jud. v. 20. 21.). Der Friede GOttes sey mit Euch. Amen!

Glaucha an Halle
den 13. Apr.
1695.

Euer getreuer Fürbitter vor dem Angesicht des HErrn.

M. A. H. F.

An

An den Leser!

WEnn du dich fürchtst/ und bist vielleicht in Sorgen/
Daß etwa Gifft auch hierin sey verborgen/
Und/ daß du nicht was irrigs mögest fassen/
Dich nicht getraust zu lesen einzulassen/
Was dir hier wird zum Unterricht geschrieben/
Daß du es sollst erwegen und auch üben;
So merck drey Ding dich gäntzlich zu bewahren/
Daß du dich nicht dörffst Ketzerey befahren:
Glaub nichts als was sich nach der Prüfung findet/
Daß es gewiß sey in der Schrifft gegründet.
Wenn du recht lernst auf diesen Prüff-Stein streichen/
Was für dich kommt/ so darffst du niemand weichen:
Doch eins ist noth/ wenns Hertze das erfähret/
Ists Zucker-süß/ und bleibst wohl unversehret:
In Christo such die Seligkeit zu erben/
Und auf sein Blut zu leben und zu sterben.
Das ist der Grund: wenn der nicht recht geleget/
So wird dein Hertz von jedem Wind beweget.
Damit du nun auch davon Zeugniß kriegest/
Daß du dich nicht im Haupt-Werck selbst betriegest/

So handle nicht zuwider dem Gewissen/
Und sey hier stets der Heiligung beflissen.
Was hilfft die Schrifft/ wenn man nicht Christum kennet/
Und Christi Blut/ wenn man sich von Ihm trennet?
Ist Schrifft ohn Glaub/ so bist du nicht gelehret/
Ist Glaub ohn Frucht/ so bist du nicht bekehret.
Drum trachte nur nach angezeigten Stücken/
So wird niemand mit Irrthum dich berücken.
Ja sey GOTT treu: so will ich Bürge werden/
Daß niemand dich verführen soll auf Erden.

(o)

Vor-

Vorbereitungs-Gebet.

GEtreuer lieber himmlischer Vater! Du hast meine Seele Gnade finden lassen vor deinen Augen/ und mir geschencket den Geist der Kindschafft/durch welchen ich dich meinen Abba und lieben Vater nenne/ ja durch welchen Du mich selbst gelehret hast/ zu beten im Geist und in der Wahrheit: Du hast vermehret deine Gnade über mir/ und mein Hertz inniglich erwecket durch den Geist des Gebets/ mit Bitten und Flehen zu kommen vor dein heiliges Angesicht/und mit Lob und Preiß zu erheben deinen heiligen Namen: und wie kan ich gnugsam preisen deine Gnade/ daß du durch die offenbarliche Erhörung so viele mahl bezeuget und erwiesen hast/daß mein Gebet dir angenehm und wohlgefällig sey/ und daß du sehest und hörest das Gespräch meines Hertzens mit dir: Auch hast du dieses zu wenig geachtet:

Du hast mich auch durch mancherley Ubung und Erfahrung im Gebet geführet/ und den wahrhafftigen Trost und Fürschmack des ewigen Lebens darinnen finden lassen. Du hast mich gegängelt wie die Jugend/ und hast mich ergriffen mit deiner rechten Hand/ und von einer Stuffen zur andern geleitet. Also hab ich mich unterwunden mit Dir zu reden/ dem HErrn aller HErren/ der ich Erde und Asche bin: und Du/ o Schöpffer Himmels und der Erden/ hast deine Augen nicht abgewendet von dem Krümmen eines armen Wurms/ sondern hast in Gnaden angenommen das Geschrey meines Hertzens; du hast deinen Scepter zu mir geneiget/ und ein Zeugniß deiner unaussprechlichen Vater-Liebe mir in meine Seele und in meinen Geist gedrucket; Du hast mich mit Freuden Wasser schöpffen lassen/ aus dem Heyl-Brunnen/ und meine Seele ist genesen! Solte ich dann verschweigen/ wie wohl Du an meiner Seelen gethan hast? Ich fürchte ja/ lieber Vater/ die Welt möchte mich eines eitelen Ruhms beschuldigen/ wenn ich deine Gnade preise; Denn das ist ja ihre Art/ daß sie nach ihrem eigenen Sinne urtheilet deine Kinder/ wann sie sich freuen über dich/ und preisen deine unendliche Güte: Aber/ o lieber Vater/ ist es kein eiteler Ruhm/ so ich dich dafür preise/ daß du mich zu einem vernünfftigen Menschen/ und nicht zu einem unvernünfftigen Thiere geschaffen hast/ wie solte es dann eine Eitelkeit seyn/ so ich sage/ daß du mich zur neuen Creatur

tur gemachet habest in Christo JEsu / und so ich verkündige die Gnade und Barmhertzigkeit / so Du an mir Unwürdigen und Elenden erzeiget hast? da sich ja meine Seele schämet / so offt ich daran gedencke / mit welcher Liebe du dich über mich erbarmet habest / und noch täglich erbarmest / und wie ich so wenig solches erkennen / und dir in der That und Wahrheit dafür dancken kan. Darum soll meine Seele deinen Ruhm nicht verschweigen / und ob sich die Welt daran ärgert / so werden sich doch deine Kinder daran stärcken und mit mir deinen Namen erheben. Denn was Du mich selbst erkennen und erfahren lassen / das verkündige ich den Kindern des Friedens / auf daß auch sie mit mir Gemeinschafft haben / und unsere Gemeinschafft sey mit Dir / und mit deinem lieben Sohne JEsu Christo / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. **Der Könige und Fürsten Rath und Heimligkeit soll man verschweigen / aber GOttes Werck soll man preisen und offenbahren** Tob. 12. v. 8.). Doch ist es ein grosses Unternehmen / wie das meine Seele erkennet / o getreuer Vater / daß ich mich nicht vergnügen lasse mit der grossen Liebe und Freundschafft / zu welcher du mich elenden Wurm aus lauter Gnaden in Christo JEsu aufgenommen hast / sondern auch gerne etwas beytragen möchte / das auch andere dich suchen / fühlen und finden möchten / ja daß auch andere glauben möchten / deine unendliche Liebe gegen die

Menschen-Kinder / in deren Genuß und seelige Empfindung du meine Seele hast kommen lassen: auf daß auch sie möchten schmecken und sehen / wie freundlich Du seyest / und deiner geniessen ohne Eckel und Verdruß / durch tägliche Gespräche ihres Hertzens vor dir. Ich erkenne ja wohl / daß der Meister selbst am besten könne seine Jünger beten lehren: Doch hat auch Johannes seine Jünger beten gelehret / als er auf dein Geheiß dem HErrn den Weg bahnen muste. Ich weiß ja wohl / doch auch dieses nicht aus mir / sondern allein durch deine Gnade / daß niemand beten könne / er sey denn von dir gelehret zu beten / und daß Du solche Anbeter suchest / die den heiligen Wirckungen deines guten Geistes raum geben / und also in der Wahrheit beten. So sey nun ferne von mir / daß ich deinem Geist / und dessen Wercke vorgreiffen wolte. Das allein suche ich / lieber Vater / daß ich ein einfältiges Zeugniß darlege von dem Guten / welches du mich aus deinem Worte durch deinen Heil. Geist erkennen und erfahren lassen. Beuge Du selbst meine Seele / und halte sie herunter zu dem Niedrigen: daß ich das Maaß meines Glaubens / meiner Erkenntniß und Erfahrung nicht überschreite / noch andere lehre / was ich selbst noch nicht von dir gelehret bin. Laß aber mein Zeugniß in seinē Theil gesegnet seyn / wie Du verheissen hast / Dich zu erbarmen über deine Knechte: und erwecke so dann auch andere / welche Dir länger und treulicher gedienet haben als

ich/ daß sie ein herrlicher Zeugniß darlegen deiner Freundligkeit und Leutseligkeit/ wie du mit so grosser Gnade wohnest und wandelst bey denen Menschen-Kindern. Viele Gnade und Barmhertzigkeit hast Du mir erzeiget; dafür preiset dich meine Seele: Aber mit viel grösserer Gnade und Barmhertzigkeit bist Du allezeit bereit gewesen/ mich zu umbfahen/ und ist bloß und alleine meine Schuld/ daß ich nicht überschwenglicher Deiner genossen habe. Ich stehe noch auf einer niedern Stuffe in dem Wege zu Dir: und das ist ja deine grosse Gedult und Langmüthigkeit/ daß du mir auch solche Gnade nicht gar entzogen hast; dieweil ich so wenig Treue gegen dir bewiesen/ daß ich nichts darwieder sagen dürffte/ so Du solche Krafft andern geben woltest/ die getreulicher damit umbgiengen. Aber deine Liebe ist zu brünstig/ daß Du mich nicht allein erhälteſt bey der empfangenen Krafft/ sondern sie auch vermehrest. Bin ich deren nicht würdig/ wie ichs erkenne/ so preise ich desto mehr deine Gnade/ die meine und anderer Dürfftigkeit ansiehet/ und nicht unser Verdienst und Würdigkeit. So lasse dann/ liebreicheſter Vater/ auch vor dieſesmahl die Ströhmlein deiner Liebe flieſſen/ in mein armes Hertz/ daß ich nichts rede noch schreibe/ ohne was die lautere und reine Wahrheit ist/ und lege deinen Göttlichen Seegen bey einem jeglichem Wort/ daß es viele und ewige Früchte schaffe in den Hertzen deren/ welche sie betrachten und erwegen/ ja daß es

sey bey ihnen allen ein Brunnen des Lebens/der in das ewige Leben springe. Siehe an/ o Vater aller Gnaden/ den so gar verderbten und elenden Zustand der armen Christenheit! Und weil Du so voller Liebe bist/daß dein väterliches Hertz nichts mehr verlanget/ als daß die Menschen sich von dir möchten ergreiffen lassen/ der Du ihnen allenthalben nachläufft/und ihnen zuvor kom̃st mit deiner Gnade: so seegne auch zu solchem Zweck das einfältige Zeugniß deines Knechts: denn ja bey Dir kein Unterscheid ist/ daß Du helffest durch ein Geringes oder durch ein Grosses. Schencke mir hierdurch einige Seelen/ welche mit mir in der Ewigkeit deinen Namen dafür preisen/ daß sie hierdurch erwecket seyn/ sich im wahrhafftigem Gebet zu Dir zu nahen/ und daß du dich von ihnen habest finden und empfinden lassen. Ich weiß ja/ Vater/ daß Du mich allezeit erhöret/ darum habe ich also vor Dir gebetet/ und spreche frölich Amen/ das heisset/ ja/ ja/ es soll also geschehen.

Das

Das I. Capitel.

Von dem grossen Greuel und gar verderbten Zustande in der so genannten Christenheit/ so viel die Unterlassung und den Mißbrauch des Gebets/ oder die heuchlerische und heydnische Weise zu beten betrifft.

Esa. XXIX, v. 13. Matth. XV, v. 8, Marc. VII, 6.

Der HErr spricht: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde/ und ehret mich mit seinem Lippen/ aber ihr Hertz ist ferne von mir.

WJe Glaub und Liebe unter denen Christen mehrentheils verloschen ist: also ist auch das wahrhafftige Gebet bey wenigen zu finden. Fluchen und Schweren/ und allerley Lästerungen höret man auf allen Straßen: aber wo findet man die wahren Beter? Gar nachdrücklich saget unser Heyland beym Joh. IV, 24: Solche Anbeter/ nehmlich die im Geist und in der Wahrheit beten/ suchet der Vater. Ja wohl müssen sie gesuchet werden/

denn

denn sie sind wenig zu finden. Auch so weit ist es kommen/daß die ärgsten Flüche und Schwühre keinem zur Schande gerechnet/ sondern wohl für eine Ehre und wohlanständige Sache gehalten werden: aber Beten wird öffters für unanständig gehalten. Viele schämen sich dessen/ haltens für keine Manier/ und entschuldigen sich wohl damit/ **Beten gehöre in die Kirche.** Man besehe die Höfe/ wie da gebetet wird. Geschiehets ja/ daß man noch die Gewohnheit hält/ daß etwa einer vor den Tisch tritt: so stecken die dabey stehende ihre Hände in den Schiebsack/ besehen ihre Kleider/ oder haben andere freche Welt-Gebehrden/ oder plaudern uud lachen/ daß auch ja wohl ein Heyde daraus erkennen könnte/ daß das kein Gottesdienst/ sondern eine recht schmähliche Verspottung GOttes sey. Es ist mir bekandt/ daß an einem gewissen Hofe in Teutschland/ ein frembder Minister/ einige Fürnehme vom Hofe zu Gaste geladen/ da er denn nach Gewohnheit vor und nach der Mahlzeit beten lassen: Als er aber wieder von ihnen gastiret worden/ hat man sich ohne alles Gebet zu Tische gesetzet; da er nun gefraget/ ob man nicht vorher beten wolte/ ist ihm geantwortet worden/ es sey keine Façon (Manier). Ja gewiß ist das Beten an den Höfen so wenig Manier/ daß wo sich noch irgend ein frommer Daniel finden möchte/ er wohl mit seinem Gebet sicherer wäre in der Löwen Gruben/ als unter denen Hof-Leuten/ da es ihm gewiß an Schmach/

Spott

Spott und Verfolgung nicht ermangeln würde. Es ist dieses Heydnische und ungöttliche Wesen bey den Höfen nicht allein blieben: sondern was nur ein wenig das Ansehen vor der Welt haben will/ richtet sich in diesem Stück nach der Art der Höfe. Die meisten schämen sich ihre Hände zu falten/ oder sonst andächtige Gebehrden im Gebet von sich sehen zu lassen: viele bringen als zum Spott oder Schertz einen Reim oder sonst eine närrische Rede auf die Bahn/ wenn sie sich zu Tische setzen/ und das ist ihr Gebet. Solte auch wohl ein Heyde sich seines Götzen schämen? aber ein Christ schämet sich GOttes und seines Heylandes/ und giebt Jhm nicht die Ehre/ wenn sein Name genennet wird/ daß er die Knie vor Jhm beuge/ oder sonst seine Ehrerbietung bezeuge. Und dieser erschreckliche Greuel hat so weit überhand genommen/ daß man es überall so findet. Solte jemand von dergleichen Heydnischen Menschen diese Blätter zu Gesichte bekommen/ wie wohl solche Leute keine Geistliche Bücher haben/ als nur zum Staat und Gepränge/ und lieber ihre Hurische Romänen lesen/ (welche billig alle mit Feuer verbrannt werden solten)/ und befünde sich in seinem Gewissen getroffen/ daß er auch nach solcher Hof-Manier gebetet: so wisse er/ daß er ein Greuel sey vor GOtt dem lebendigen und allen Heiligen Engeln. Und wie er sich seines GOttes schämet/ also werde sich GOtt seiner wieder schämen in alle Ewigkeit. Er schmähe nur Christum

stum nicht so sehr/ daß er sich ferner einen Christen nenne: Denn er ist kein Christ/ sondern ein pur lauterer Heyde/ ohne Furcht und Liebe GOttes. Wie ist es doch ferner mit solcher Leute ihrem Morgen- und Abend-Seegen bewandt? Entweder sie lesen ihn gar nicht/ und gehen toll und voll zu Bette/ und wenn sie frühe aufstehen/ ist ihr gantzes Gemüthe schon wieder mit Welt-Händeln angefüllet: oder wenn sie ja für den Eitelkeiten und Rasereyen des Welt-Lebens darzu kommen können/ daß sie irgends ein Gebet verrichten; so wird es kaltsinnig etwa aus einem Buche gelesen/ und wohl etwa der kürtzeste herfür gesuchet/ damit man ja nicht zu viel Zeit damit hinbringe. Betrachtet man ihr Gebet in der Kirchen oder bey den öffentlichen GOttesdienst; so findet man ja noch wohl bey etlichen/ daß sie sich niederbücken/ oder den Huth vorhalten/ wann sie in die Kirche kommen/ wiewohl auch einige das schon ihrer Hof-Manier zuwieder achten: Aber wie wenig mögen wohl derselben seyn/ welche die Armuth und Dürfftigkeit ihrer Seelen erkennen/ und mit andächtigem Hertzen GOtt bitten/ daß er Geist und Krafft zu seinem Worte gebe/ und ihre Hertzen ihnen öffnen wolle/ acht zu haben auf das Wort der Wahrheit/ und es anzunehmen mit sanfftmüthigen Hertzen. Man lässet wohl vergüldete und versilberte Bücher sehen: Aber wo ist das durchläuterte Silber und Gold des Glaubens/

das

das zu einem andächtigen Beter gehöret? Man lieset wohl alle Gebetlein durch und wieder durch/ wenn man zur Beicht und zum Heil. Abendmahl gehet: und ist doch wohl keine wahrhafftige Vorbereitung / noch ein gläubiges und Bußfertiges Hertz/das geschickt sey zu solcher Heil. Handlung. Das Vater unser wird vor und nach der Predigt mit lauter Stimme von dem Prediger/ oder in der Stille gebetet: aber wie wenig werden deren wohl im Geist und in der Wahrheit zu GOtt geschicket? Wann die Predigt aus ist/ so fangen einige an erst recht mit ihrem Nachbar zu plaudern / andere gehen davon/ andere nehmen etwas anders vor/ das Gebet wird indessen abgelesen/ wer achtet aber darauf? wer bedencket die Noth der Christenheit/ und den elenden Zustand derselbigen in allen Ständen / daß er dafür ernstlich zu GOtt betete? Die Kinder werden insgemein nicht recht zum Gebet angewiesen. Wenn es weit kommet: so lehret man sie einige Sprüchlein und Formulen; die sie ohne Verstand herplappern. Die Jugend lässet man in ungezähmter Freyheit gehen / daher sie in ihrem rohen Wesen wenig ans Gebet gedencket. Die Alten sind mit Sorgen der Nahrung und allerley weltlichen Händeln so sehr verstricket/ und stecken so tieff in der bösen Gewohnheit / daß sie es kaum fassen oder begreiffen / wenn ihnen gleich gesaget wird / was ein rechtes Gebet sey. Beydes bey Bürgern und Bauern / Edeln und

Unedeln

Unedeln wird in denen Häusern am wenigsten aufs Gebet gesehen. Der Greuel ist nicht zubeschreiben/ wie GOtt täglich von so vielen und unzähligen Menschen mit dem schändlichen Mund-Geplapper verunehret wird. Da siehet man/ wie manchmal der gantze Hauffe betet/ bald einer stillschweiget/ bald der andere drein fället/ bald andere diese und jene Unordnungen im Gebet fürnehmen. Ist der Morgen-Seegen gebetet/ so folget Fluchen und Schweren darauf? Ist vor der Mahlzeit gebetet/ so folgen unnütze Gewäsche und Geplauder darauf: denn wissen sie nicht/ ob sie gebetet haben oder nicht/ und fraget einer den andern/ **Haben wir denn auch gebetet?** Die Speise wird mit Lust und Ubermaaß genommen/ und dann wird nach der Gewohnheit mit dem Munde GOtt dafür gedancket/ auch wohl ein Lied darzu gesungen: Aber die Lieder der heutigen Christen/ werden nicht mehr mit solcher Andacht gesungen/ wie bey den Alten; da ein jeder sich beflisse/ unter währendem Gesange/ auch nicht den geringsten Laut von sich zu geben. Solte man die Menschen nach dem Verstande ihrer Morgen- und Abend-Seegen oder anderer gewöhnlichen Gebete fragen/ welche sie aus dem Buche lesen/ oder auswendig hersagen: so würde man offt unter hunderten nicht einen finden/ der auch nur äusserlich verstünde/ was er betete. Viele beten biß ins Alter: **Aller Augen warten auf Dich HErr** u. s. f. und haben wohl noch nie bedacht/ was sie beten/

noch

noch ihre Augen in gläubiger Zuversicht und Hoffnung auf diesen gütigen und gnädigen HErrn gerichtet. Man höret ja wohl insgemein nach verrichteter Mahlzeit beten: **Danket dem HErrn/ denn er ist freundlich**; aber wie wenig mögen wohl gefunden werden unter denen/ die also beten/ welche die Freundligkeit und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes in der Wahrheit geschmecket/ oder auch nur iemahls ein ernstliches Verlangen getragen zu schmecken und zu sehen/ wie freundlich der HErr sey. Vielmehr aber ist es also bewandt mit den übrigen Worten dieses Psalm-Gebetleins. Die Erfahrung lehret es/ wenn man nach dem Verstande derselbigen auch alte und erwachsene Leute fraget/ daß gar selten einer gefunden wird/ der sich selbst verstehet/ wenn er mit dem Munde spricht: **Der HErr habe nicht Lust an der Stärcke des Rosses/ noch Wohlgefallen an iemandes Beinen**; Da man doch in solchen Worten einen herrlichen Grund findet/ sich genug zu demüthigen/ und alles Vertrauen auf seine eigene Krafft und Vermögen sincken und fahren zu lassen/ hingegen aber in eine mehrere Furcht vor dem lebendigen GOtt/ und in ein grösseres Vertrauen auf seine unaussprechliche Güte sich zu versencken/ und dahero auch die empfangene Speise/ als eine pur-lautere Wohlthat GOttes mit Danckſagung demüthiglich zu erkennen. Ja es gehet dem Gebet des HErrn/ welches von seinem Anfange **das Vater unser** genennet wird/

nicht anders. Die Worte wissen ja die Menschen wohl äusserlich herzusagen: aber man frage nach dem Verstand/ so wird man bald innen werden; wie wenig sie von dem Sinne des Geistes/ den Christus in alle Worte geleget/ annoch erriechet haben. Und insgemein mit allen auswendig gelerneten Gebeten pfleget es bey dem größten Theil/ die sich Christen nennen/ auf eine bloße äusserliche Gewohnheit und Mund-Geplapper hinaus zu lauffen.

Mit denen Gebet-Büchern ists nicht weniger bey vielen zu einem grossen Mißbrauch gedyen. Denn ja nicht alle Gebet-Bücher **Paradieß-Gärtlein** sind/ in welchen die lebendigen Wasser des Geistes GOttes fliessen/ dadurch die Gnadendürstige Seelen zu erquicken/ und schmackhaffte Früchte von dem Baume des Lebens denen/ die nach der Gerechtigkeit hungern/ dargereichet werden: sondern viele mit ihrer falsch berühmten Kunst sich dessen angemaßet haben/ was allein von dem Geist der Gnaden und des Gebets gewircket werden solleu/ und dahero sich bald durch ihre Sprache verrathen/ wes Geistes Kinder sie sind/ und wie sie ihnen einen Welt-förmigen Christum einbilden/ also einen solchen Beter machen wollen/ der zu aller seiner weltlichen Eitelkeit und Thorheit mit vorhergehendem Gebet komme. Es ist viel Geschreyes von neuen Heiligen: aber das sind wohl recht neue Heiligen/ welche die Leute wollen beten lehren/ wenn sie wollen in der Carten spielen/

auf

auf den Tantz-Boden gehen/ und andere weltliche Lüste üben; Denn solche Bet-Kunst findet man gewißlich nicht bey den alten Heiligen und geliebten GOttes/ weder im alten noch im neuen Testament. Ja wären solche Lehrer nur in Wahrheit von GOtt gelehret/ was die wahre Heiligung sey durch die Besprengung des Blutes Christi/ und die wahre Erneuerung durch dessen Krafft/ dadurch ein recht büssender Sünder von Hertzen alles ungöttliche Wesen und alle sündliche Lüste verleugnet: sie würden niemahls den theuren Namen GOttes zum Deckel ihres irrdischen Sinnes gemißbrauchet haben. Ich bin gewiß/ daß viele blinde Leiter ietziger Zeit sich sehr schämen und erschrecken würden/ so sie recht aufwachen solten/ und in dem Lichte GOttes erkennen/ wie stinckend sie sich gemachet vor den Augen GOttes/ und seiner im Lichte wandelnden Gemeinde/ daß sie die allertheuerste und köstlichste Gabe des Gebets in ihrer thierischen Art/ und im Reiche der Finsterniß lebende/ so schändlich nachgeäffet. Zugeschweigen auch/ daß in denen Gebet-Büchern mannichmahl zwar die Gebete selbst auf die rechten und gehörigen Zufälle gerichtet/ aber nicht im Sinne des Geistes abgefasset sind: so treffen auch gar wenig die rechte Absicht der Gebet-Bücher/ ob dieselben wohl an sich selbst gut und unverwerfflich wären. Denn da befindet sich in der That/ daß viele sich so gar an die Gebet-Bücher halten/ daß sie nichts wissen zu beten/ als was sie entweder auswendig gelernet

haben/ oder in dem Gebet-Buche stehet/ und erkennen nicht/daß sie von dem Geiste GOttes selbst müssen gelehret seyn/ in allerley Noth und Anliegen ihr Hertz vor dem HErrn auszuschütten. Trifft sie eine Noth/ und können im Gebet-Buch keine Formul auf solchen Zufall finden: so wird das Gebet gar unterlassen. Wenn GOtt die Augen öffnet diese beyderley Art Menschen/ nemlich die Hof- und Welt-Leute/und diejenigen so im Haus-Stande/ sie seyn Bürger oder Bauren/ leben/ und mit den Dingen der zeitlichen Nahrung mehr beschäfftig sind/recht zu betrachten: der wird nicht wissen/ bey welchen der Greuel am gröstẽ sey. Jene schämen sich gar des Gebets/ und aller andächtigen Bezeugung: diese gebrauchens etwa mehr aber ohne Verstand/ Krafft und Andacht. Das heydnische und heuchlerische Gebet/ das unser Heyland verwirfft Matth. 6/ v. 5/ 7/ hat bey Beyden an statt des wahrhafftigen Gebets überhand genommen. Wolte man nun gedencken/ Es sey doch das wahrhafftige Gebet und dessen heilige und Gott-wohlgefällige Ubung zum wenigsten bey dem Lehr-Stande zu finden; so weiß ich in dem HErrn/ daß ich die Wahrheit rede/ und nicht lüge/ daß die allermeisten/ welche den Namen und das Ansehen haben wollen/ daß sie das Ampt des Geistes führen/ kein warhafftiges Gebet im Geist und in der Wahrheit erfahren und geschmecket haben. Der theure Lehrer Joh. Arnd setzet in seinem andern Buch vom wahren

Chri-

Christenthum im 20. Capitel dreyerley Arten des Gebets: **das mündliche/ innerliche und übernatürliche.** Solten sich nicht viele finden/ welche das letztere für Ketzrisch hielten/ und in der andern Art ihren Unverstand und Unerfahrenheit bekennen müsten? Wie ungereimt und abgeschmackt ist es doch/ daß viele Lehrer/ wenn sie zu krancken Personen gefodert werden/ nicht so viel des guten Schatzes in ihrem Hertzen haben/ daß sie irgend ein Gebet nach dem Zustande und den besondern Umbständen des Patienten fürbringen können: sondern wenn von ihnen gefordert wird/ oder es sonst die Nothdurfft erheischet/ daß sie mit dem Krancken beten sollen/ so ziehen sie ihr Gebet-Buch aus der Taschen/ und lesen daraus etwas vor/ es reime sich nun auf den Zustand des Krancken oder nicht. Das gemeine Volck ist nicht allezeit so unverständig/ daß sie solchen Fehler nicht erkennen solten/ sondern sie klagen wohl darüber und sprechen: **Sie dürfften umb deßwillen keinen Prediger zu sich beruffen lassen/ und könnte ihnen wohl ein Kind etwas vorlesen; den Prediger aber verlangten sie umb deßwillen/ daß sie aus seinem Munde/ und nach ihrem besondern Zustande von ihm wolten getröstet und gestärcket seyn.** Und dieses thun nicht nur allein die bösen und ruchlosen Prediger/ welche auch die Welt wegen ihres ärgerlichen Lebens für böse erkennet/ sondern auch wohl diejenigen/ welche das Ansehen eines

exemplarischen Wandels haben wollen. O daß ihnen doch ihre Augen aufgethan würden / und auch nur dieses sie überzeugen möchte / wie fälschlich sie gemeynet / sie wären reich / und hätten gar satt / und dürfften gar nichts / da sie doch in der Wahrheit noch so elend und jämmerlich / arm / blind und bloß sind! Man möchte einwenden: Es habe nicht ein ieglicher die Gabe also aus seinem Hertzen zu beten. Soll denn nicht ein Lehrer eben darinnen von andern / welche man Läyen nennet / unterschieden seyn / daß er nicht allein für sich selbst fromm und Gottfürchtig sey / sondern daß er auch tüchtig sey zu führen das Ampt des Geistes / zu welchem ja allerdings auch die Gabe des Gebets gehöret? Daher auch Paulus seinem Timotheo **für allen Dingen** gebietet zu thun **Bitte / Gebet / Fürbitte / Danckſagung für alle Menſchen** 1. Tim. 2 / v. 1. Wahr genug ist es / daß nicht alle Lehrer die Gabe haben mit ihren Zuhörern im kindlichen Geiste zu beten: Aber wer ist schuld daran / GOtt oder die Menschen? Ein ieglicher prüffe sich / ob er wohl nach solcher Gabe iemahls ernstlich gestrebet? oder ob er sich nur immer beholffen mit dem / was er auswendig gelernet / oder in dem Buche gelesen? Ich bin gewiß / hätte er sein Hertz rechtschaffen zu dem HErrn gewandt / und den umb solche Gabe gebeten / der einem ieden einfältiglich giebet / und wirffts niemand vor: er würde solche gute Gabe von dem Vater des

Lichts

lichts ohne allem Zweiffel erlanget haben. Es prüffe sich auch ein Lehrer/ der nicht geschickt ist/ das Gebet zu üben mit seinen Zuhörern/ wie es doch sonst stehe mit seinem Wandel vor GOttes Angesicht? Wie wäre es doch müglich/ daß einer/ der sich in geheim fleißig bespräche mit seinem himmlischen Vater/ und ihme so wohl sein eigenes Anliegen/ als auch den Zustand seiner Vermaueten Gemeine ohne Unterlaß vortrüge/ und der mit Paulo Phil. 1/ v. 4/ allezeit ihrer gedächte in alle seinem Gebet für sie alle/ und seine Knie beugete gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi/ daß Er ihnen Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrligkeit starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen Eph. 3/ v. 14/ und 16/ wie wäre es doch müglich/ sage ich/ daß ein solcher so gar stumm seyn solte/ wann es die Noth erforderte mit andern zu beten? Daran lieget es in der Wahrheit/ daß man selbst noch nicht bekehret ist/ und sich aus menschlichem Willen unternommen hat/ das Amt zu führen/ welches doch in der Krafft GOttes/ und in der Beweisung des Heiligen Geistes geführet werden solte. Ich kenne noch keinen/ nicht von lehrern allein/ sondern insgemein von allen/ der sich ernstlich zu GOtt bekehret/ und sich die Ubung seines Christenthums eyfrig angelegen seyn lassen/ der nicht auch von Gott gar balde begnadiget worden wäre ohne frembden und entlehneten Worten

sein Hertz vor GOtt auszuschütten: wiewohl freylich auch darinnen einer reichlicher begabt wird als der ander/ und irgends hie und da unter denen/ die seinen Namen anruffen/ ein Samuel vor andern Knechten GOttes zu erkennen ist. Viele suchen in dem Gebet eine Redner-Kunst/ und wollen ihnen selbst und andern darinnen wohlgefallen; wodurch dann freylich der Geist GOttes gedämpfet und alles warhafftige Gebet verhindert wird. Sprichst du: Ist denn das eine Sünde oder unrecht/ daß man aus einem Gebet-Buche ein Gebet vorlieset? Antwort: an und vor sich selbst ist es keines weges Unrecht/ sondern kan wohl GOtt zu Ehren/ und andern Menschen zu Nutz geschehen/ daß man für sich allein/ oder in Gegenwart anderer/ betet dasjenige/ was man ins Gedächtniß gefasset/ oder im Buche findet/ und möchte wohl einer/ dem GOtt die Gabe des Gebets in grosser Maaß verliehen/ dieses zu rechter Zeit gar wohl und heylsamlich gebrauchen/ und wäre ihme so dann keines Weges zu verargen; aber daran fehlet es/ daß Lehrer und Prediger es dabey bloß allein bewenden lassen/ und gleich denen thörichten Jungfrauen allzu spät zu den Krämern gehen wollen Oel zu kauffen/ nicht aber selbst ihre Lampen in steter Wachsamkeit des Gebets mit dem Oel des Heiligen Geistes fertig und geschmückt halten/ noch selbst aus dem guten Schatz ihres Hertzens/ wie einem treuen und klugen Haußhalter zukommet/ einem jeden sein Gebühr zu

rech-

rechter Zeit geben können. Was ist es dann Wunder / daß heute zu Tage Johannes so wenig Nachfolger hat / die ihre Jünger und Zuhörer beten lehren / welche heilige Fürsorge / die Seelen der Menschen also sanfftiglich zu dem Himmlischen Vater zu neigen / doch Christus Selbsten mit seinem Exempel bestätiget hat ? Es gehöret traun dieses fürnemlich zur getreuen Seelen-Pflege / daß sie zum Gebet angeführet werden / und thut auch darinnen / gleichwie in allen andern Stücken / das lebendige Exempel eines getreuen Vorgängers das allermeiste. O wie erwünschet wäre es doch / wenn Lehrer und Zuhörer / nach dem Exempel der Erstlinge Christi / im Gebet sich fleißig mit einander übeten / und die Häuser der Lehrer rechte Bet-Häuser wären / in welchen täglich ohne Unterlaß die allgemeine und besondere Noth der Christlichen Gemeine GOtt vorgetragen / und Derselbige über alles gelobet und gepriesen würde! Eines ieglichen Christen Hertz / sonderlich aber eines Predigers / solte der Gottgeheiligte Altar seyn / auf welchem das Feur der Andacht nimmer verlöschete / sondern durch stätige Ubung des Gebets unterhalten würde. **Es wäre fürwar billig**, schreibet Taulerus in seiner Predigt am vierdten Sonntag des Advents / **daß ein geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermaßen brennete und flackerte / auch inwendig und auswendig GOtt also gleichförmig wäre / daß / wenn jemand anders**

zu ihm käme/ man von ihm nichts andere hörete als GOtt/ oder daß ja sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auf GOtt gerichtet/ und dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz treulich zu gehorchen/ bereit wäre/ also daß der andere/ wann er schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre/ von ihm erwärmet und entzündet würde/ wie die kalte und todte Kohlen/ wann sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden. Dann von denselben empfangen sie gar bald Licht und Hitze/ wie wir wohl wissen.

Gebet und Bekentniß vor dem lebendigen GOTT.

HEiliger und gerechter Gott/ barmhertziger lieber Vater! wir haben gesündiget/ unrecht gethan/ sind gottloß gewesen/ und abtrünnig worden: wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen: Ja HErr/ wir/ unsere Könige/ unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen/ daß wir uns an Dir versündiget haben. Es ist ja also in allen Ständen verdorben/ daß wir wohl also klagen mögen/ wie dein Knecht Esaias geklaget hat: Niemand ruffet deinen Namen an/ oder ma-

machet sich auff / daß er Dich halte. Du weißt / daß ich noch viel zu wenig geredet habe von diesem grossen Greuel / daß dein allerheiligster Name von denen / die sich Christen nennen / und dein Volck seyn wollen / so schändlich entheiliget wird. Das Verderben ist so groß / und die Verachtung und Verschmähung deiner heiligen Majestät hat so gar überhand genommen / daß man es nicht genug begreiffen und erkennen kan / und was du deinen Kindern davon zu erkennen giebest / beseufftzen sie zwar täglich / können es aber mit Worten nicht aussprechen. So laß nun dieses einfältige Zeugniß / das ietzo dein Knecht davon abgeleget hat / nur darzu geseegnet seyn / daß noch viele andere erwecket werden solchen Greuel immer tieffer einzusehen / die Welt in solchem ihrem verderbten Wesen zu straffen / und dich umb Abwendung deiner sich über uns noch täglich häuffenden Gerichte demütiglich anzuflehen. Du weißt ja auch / O Hertzen-Kündiger / daß ich dieses nicht aus verläumderischen Hertzen herfürgebracht / sondern weil die Erkenntniß der Wahrheit deine Gabe ist von oben herab / daß ich mich deren nicht schämen darff dieselbige frey vor allen Menschen zu bekennen: Und weil ich dein Knecht nicht dürffte genennet werden / so ich nicht mein Zeugniß nach der Erkentniß / die du mir verliehen / treulich und aufrichtig ablegete. Aus Liebe zur Besserung ist es geredet / ach! daß es von allen zur Besserung / und nicht zur Erbitterung angenommen würde. Viel ein mehrers hast

Du

Du mir davon zu erkennen gegeben/als auf so wenige Blätter geschrieben werden können. Mache mich bereit und gerüstet zu einem mehrern Zeugniß/ so es vor dir wohlgefällig ist/ daß durch meinen Dienst die Ehre deines heiligen Namens gesuchet und gefödert werde. Indessen seegne auch dieses/ daß es viele mögen mit stillem Hertzen erwegen/ und durch deine Erleuchtung des Schadens an ihnen selbst und an andern gewar werden/ und noch mehreres erkennen/ als hier ausgedrucket ist. Es sey ferne von mir/ Du allsehendes Auge/ daß ich mich selbst ausschließen solte/ als hätte ich nicht auch von meiner Jugend an/ Holtz und Stoh zu dem Feuer deines grimmigen Zorns zutragen helffen/ oder als ob ich nicht noch an mir erkennete meine Fehl und Gebrechen/ wie ich noch nicht stets und völlig Raum gebe deinen süssen Lockungen durch den Geist des Gebets/ noch also eyfrig Tag und Nacht über meine Seele wache/ noch für dein Volck/ wie Samuel/ Jeremias und Daniel bete und flehe. Ich habe ja auch viele Jahre in einem heuchlerischen und heydnischen Gebet mich aufgehalten/ und mit den Lippen mich mannichmahl zu Dir genahet/ da mein Hertz noch unbekehret und ferne von dir gewesen. Was ich von dem Verderben insgemein geschrieben/ will ich gern auf mich insonderheit gedeutet wissen. Habe ich gleich in diesem und jenem nicht äuserlich mich also bezeiget/ so ist doch mein irdisch-gesinnetes Hertz zu allen Greueln geneigt und geschickt gewesen. Und

ach!

ach! daß ich nur mein Elend tieff genug erkennen und Paulo mit einfältigem und demüthigem Geiste nachsprechen könte / daß ich **unter denen Sündern der fürnehmste bin.** Doch hast Du ja auch mir Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / **auff daß auch an mir erzeigete JEsus Christus alle Gedult / zum Exempel denen / die an Jhn gläuben sollen zum ewigen Leben.** Finde ich dann nun auch noch anjetzo / nachdem Du mir deine lebendige Erkenntniß verliehen / meine Fehl und Gebrechen: so weiß ich doch / daß der Geist der Gnaden und der Kindschafft auff mir ruhet / durch welchen ich Dich meinen Vater nenne / der mir meine Sünden täglich reichlich vergiebet / und alle meine Missethaten hinter sich ins Meer seiner Barmhertzigkeit geworffen hat. Du hast ja den Geist des Gebets noch nicht von mir genommen / durch welchen sich mein Hertz vor dir demüthiget / und Dich täglich umbhälset / als ein Kind seinen lieben Vater: Du lässest mich täglich Wasser schöpfen aus dem Brunnen des Lebens / der aus deinem Hertzen entspringet / und aus der Fülle deines Sohnes nehme ich täglich Gnade um Gnade. Ich befinde ja wohl / und begehre es weder vor Dir noch vor Menschen zu verbergen / daß ich in sehr grosser Unvollkommenheit / in der Führung beydes meines Christenthums insgemein / und insonderheit meines Ambtes / annoch stehe: darinnen ich dich keines weges beschuldige / sondern

dern

dern mich selbst/ der ich deine Gnade/ welche als ein stets-fliessender Brunnen sich immer auf mich ergiesset/ nicht begierig genug angenommen/ noch danckbarlich genug erkannt/ noch treulich genug angewendet. Aber ich bin rein vor Dir/ umb deines lieben Sohnes willen/ durch die Besprengung seines Blutes. Im Glauben habe ich deine Gnade ergriffen/ und durch den Glauben hast Du mein Hertz gereiniget/ daß ich die Sünde hasse/ und das Gute liebe/ und nicht zweiffele/ Du seyst mächtig genug/ mich ie mehr und mehr zu reinigen/ daß ich als ein fruchtbarer Rebe mehr Früchte trage/ und Du darinnen geehret werdest. Darnach sehnet sich mein Hertz/ darnach ächzet es: und Du höreſt das Girren meiner Seelen/ als einer Turteltauben/ wie schmertzlich ich verlange/ Dir recht getreu in deinem Dienst/ und immer näher mit Dir vereiniget zu werden. Indessen trage ich das Oelblat deines göttlichen Friedens/ nemlich dein Honigsüsses Evangelium/ nicht allein in meinem Munde/ sondern auch in meinem Hertzen: Und Du hast ein Wort gesprochen/ dabey es bleiben muß/ **Laß dir an meiner Gnade genügen.** Ich weiß aber/ Du wirst mich mein Verderben/ und deine unaussprechliche Gnade und Liebe immer tieffer erkennen lassen. Denn so werde ich groß seyn/ wenn Du mich recht demüthigest/ und noch viel geringer machest: Und denn werde ich recht geringe und klein seyn vor meinen Augen/

wenn

wenn ich den Reichthum deiner Güte/ Gedult und Langmütigkeit/ und deiner unendlichen Liebe in Christo JEsu gegen mich und alle arme Sünder recht erkennen werde. Und dieses bitte ich nicht allein für mich/ sondern auch für alle/ die mit mir eben denselben allertheuresten Glauben empfangen haben: Stärcke sie/ o HErr/ durch den Geist des Gebets/ so werden sie als Glieder eines Leibes wachsen an ihrem hochgebenedeyeten Ober-Haupte/ zu einer göttlichen Grösse. O JEsu Christe/ Sohn des Allerhöchsten/ getreuester Immanuel/ gedencke an die arme Heerde/ **welche zerstreuet ist/ wie die Schafe/ die keinen Hirten haben**/ und wie Du ehmahls/ da Du das Volck also ansahest/ zum grossen Jammer und Mitleiden beweget wurdest: also laß dir auch ietzo zu Hertzen gehen den elenden und verderbten Zustand in allen Ständen/ und sende deinen Heiligen Geist/ den Geist des Gebets und der Andacht/ den Geist der Inbrünstigkeit/ und der göttlichen Liebe in vieler Hertzen/ sonderlich aber der Lehrer und Prediger! **Reinige und läutere die Kinder Levi/ wie Gold und Silber: denn werden sie dem HErrn Speiß-Opfer bringen in Gerechtigkeit/ und wird dem HErrn wohlgefallen das Speiß-Opfer Juda und Jerusalem/ wie vorhin und vor langen Jahren/ und Friede und Barmhertzigkeit wird seyn über den Israel GOttes**

tes immer und ewiglich. Amen/ Amen!

Das II. Capitel.

Wie man sich von der heuchlerischen und heydnischen Weise zu beten zu seinem wahren GOtt wohlgefälligen Gebet wenden/ und einen rechten Grund dazu legen solle.

Matth. V, v. 5, und 7. **Wenn du betest/ solt du nicht seyn wie die Heuchler/ die da gerne stehen und beten in den Schulen/ und an den Ecken auf den Gassen/ auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich ich sage euch/ sie haben ihren Lohn dahin. Und wenn ihr betet/ solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden: Denn sie meynen/ sie werden erhöret/ wenn sie viel Worte machen.**

IN diesen Worten warnet uns der Heyland für der heuchlerischen/ und für der Heydnischen Weise zu beten. Darum ist dieses das erste/ wenn wir recht wollen beten lernen/ daß wir uns hüten für diesen beyden verdammlichen Arten zu beten. Die Heucheley ist in GOttes Augen noch ein gröserer Greuel/ als das Heydnische Wesen; ob zwar vor Menschen Augen die Heucheley nicht so schein-

scheinbarlich böse ist/ als ein offenbar böses Leben. Ein Heuchler sündiget zwiefach: erstlich; daß er böse ist/ zum andern/ daß er mit einem heiligen Schein seine Schalckheit verbirget. Paulus beschreibet die Heucheley: **Wo der Schein ist des gottseeligen Wesens/ und die Krafft verläugnet wird/** 2. Timoth. III, v. 5. Und Petrus ermahnet auch die jenigen/ so **iezt wiedergebohren sind aus dem unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes GOttes/** daß sie **alle Arten der Heucheley** ablegen sollen/ 1. Ep. 1/v. 23. und Cap. 2/v. 1. An sich selbst zwar ist die Heucheley **ein** Laster/ und **ein** Schlangen-Saame: und kan sich der Wiedergebohrne für dem Unwiedergebohrnen keines Dinges rühmen von sich selbst/ sondern nur aus der Gnade GOttes. Bey dem Unwiedergebohrnen aber ist die Heucheley eine herrschende Sünde/ welche er weder recht erkennet/ noch dargegen von Hertzen kämpffet/ noch sie durch den Glauben überwindet. Den Wiedergebohrnen klebet diese natürliche Unart an/ aber sie erkennen durch den Geist GOttes/ daß ihnen solche umb Christi willen vergeben ist/ und lassen dieselbe nicht mehr über sich herrschen/ sondern streiten dagegen/ und überwinden sie durch den Glauben. Doch wird eben umb deßwillen auch der Wiedergebohrne für der Heucheley gewarnet: weil in dieser Sterbligkeit das Fleisch noch allezeit gelüstet wider den Geist/ und kein leich-

terer Weg ist wieder aus der Gnade GOttes zu entfallen/ als durch Heucheley. Ja je genauer ein Wiedergebohrner die verborgenen Tücke seines Hertzens erkennet/ je leichter ist es ihm den Sieg des Glaubens zuerhalten. Wer solte es nicht für höchst nützlich und heylsam halten/ daß ein König/ ob er gleich sein Reich in vollen Besitz hätte/ dennoch mit einem wachsamen Auge die Verräther beobachtete/ und sich ihrer heimlichen Anschläge aufs genaueste erkundigte: damit er nicht von denselbigen übervortheilet würde/ sondern sie aufs allerfrühzeitigste dämpffen könnte. Wer also alle Winckel seines Hertzens täglich und fleißig durchsuchet/ und sich von allen Seiten eines Selbst-Betruges befahret/der entgehet tausendfältiger Gefahr/ und kommt in allem Kampffe viel eher zum frölichen Ende/ als der ein gar gutes Vertrauen auf sich selbst setzet/ und solche fleißige Prüffung sein selbst allzubeschwerlich hält/und demnach nicht eher zu kämpffen anfänget/ als biß die Sünde ihm schon den göttlichen Frieden aus dem Hertzen geraubet hat. Nicht zuläugnen ist/ daß es im Anfange einem Menschen ungewohnet und beschwerlich fürkömmet/ sich bey allen seinem Thun zu prüffen/ ob es aus einem warhafftigen Grunde/ oder aus Heucheley herkömmet: Wann aber mit der Furcht GOttes zugleich auch die Liebe zu GOtt in dem Hertzen wächset und zunimmet/ so wird es eine süsse und liebliche Gewohnheit/daß man

ch aller Beschwerligkeit alle seine Worte und Wercke gleichsam unter der Aufsicht einer stetigen Prüffung führet. O möchten dieses alle Streiter JEsu Christi wohl bedencken / und sich ch zum Kampff rüsten / wie würden sie so bald ffe Friedens- und Triumphs-Lieder singen / und dem Reiche des Fridens / zwar nicht ohne ständiger Wachsamkeit / doch mit vieler Freuden des Heiligen Geistes und mit allen himmlischen Segen in Christo JEsu wohnen! Insonderheit aber muß ein ieglicher / der ein rechtschaffener Beter werden will / diesen Feind / nehmlich die Heucheley / vor allen andern kennen lernen / daß er dagegen kämpffe / und ihn in der Krafft JEsu Christi überwinde. Die Wurtzel selbst muß angegriffen seyn / nemlich das Laster der innerlichen Heuchey / welches in unserm Hertzen stecket: Und dieses geschiehet durch die Wiedergebuhrt / wenn GOtt ein reines Hertz schaffet / und einen neuen gewissen Geist giebet. Keine menschliche Krafft noch Vermögen ist mächtig genug diesem Schlangen-Saamen den Kopff zu zerknirschen: Christus allein kan diesen Stachel des Todes / das ist die Sünde / welche sich mit den Feigenblättern der Heuchey bedecket / überwinden. Alle natürliche oder unwiedergebohrne Menschen stecken in einem heuchlerischen Gebet / so sie anders beten: Denn auch die Heydnische Art zu beten ist nicht ohne Heucheley. Heydnische Menschen aber nennen wir / welche weder den Schein noch

die Krafft des gottseeligen Wesens haben/ sondern im Unglauben und dessen todten Wercken frech dahin leben. So muß man nun aus seiner alten Unart heraus/ man stecke in offenbahrer Boßheit/ oder unter einer Heuchel-Larve/ und darüber zum Meister werden/ oder man wird niemahls recht beten lernen: weil so gar alles heuchlerische und heydnische Gebet/ nach dem Ausspruch unsers Heylandes umsonst und verlohren ist. Darum/ O lieber Mensch/ wenn du recht willst beten lernen: so lasse dir ja dieses/ was ich jetzt sagen will/ nicht frembde für kommen. Siehe ja erst wohl zu/ prüfe und erforsche dich mit allem Fleiß/ und lerne dich selbst kennen: daß du erfahrest/ wie es mit deinem gantzen Christenthum stehe. Vielleicht willst du eine Anweisung haben/ wie du recht mögest beten lernen/ und ist dir noch kein rechter Ernst. Ja vielleicht wirstu befinden/ wenn dir der Grund deines Hertzens recht offenbar wird/ daß du bißhero noch gar kein rechtschaffener Christ/ sondern ein Heuchler und Maul-Christ gewesen seyest. Laß nur GOttes Wort deinen Richter seyn. So du dein Leben für diesen Spiegel stellest/ und nur so weit dich von deiner Heucheley loßmachest/ daß du mit Aufrichtigkeit dich begiebest an den Früchten den Grund deines Hertzens zu erkennen: so wird dirs GOtt/ der getreue ist/ nicht fehlen lassen/ sondern wirst bald innen werden/ ob du zu den Kindern GOttes

oder

oder zu den Kindern dieser Welt gehörest. Und wie magstu dich zu der Zahl der Wiedergebohrnen/ und der Kinder GOttes zehlen/ wann du selbst/ so du anders so weit durch die Decke der Heucheley durchsehen kanst/ in dem inwendigen deines Hertzens einen Zweiffel trägest/ ob du GOtt angehörest oder nicht? Findest du solchen Zweiffel/ ey lieber! fahre fort dich zu prüffen. Du wirst bald gewahr werden den nagenden Wurm deines Gewissens/ der dich zur Gnüge überzeugen kan/ daß du ja nicht mit GOtt dem Allerhöchsten in Liebe/ Vertrauen und Freundschafft lebest. Du möchtest sagen: Es sey eine Anfechtung/ wenn man an seiner Seeligkeit zweiffelt/ und den Glauben nicht fühlet/ daß man einen gnädigen GOtt habe. So wisse dann/ daß dieses die **Kennzeichen und Merckmahle** sind einer **Anfechtung**: **Erstlich**/ daß dieser Zweifel dich bekümmere/ und dein Gemüth niederschlage und betrübe. **Zum andern**/ daß du ein Verlangen und inniglichen Sehnen habest/ aus solchem Zweiffel zu einer völligen Versicherung deiner Seeligkeit zukommen. **Zum dritten**/ daß man an Augenlust/ Fleischeslust und Hoffärtigem Wesen/ und an allem/ was der heylsamen Lehre zu wieder ist/ einen Eckel/ Verdruß und Abscheu habe/ oder zum wenigsten sich hertzlich darüber betrübe/ so man befindet/ daß die weltlichen Lüste in dem Hertzen sich noch so sehr regen. **Zum vierdten**/ daß

man alle Gelegenheit zu sündigen von Hertzen fliehet; Hingegen aber begierig ist/sich zu bessern/ und sich in GOtt zu erbauen. Wo diese Kennzeichen bey dir nicht eintreffen/ und du befindest dennoch/ daß du zweiffelst an der Gnade GOttes/ und dem Apostel Paulo nicht mit Warheit nachsprechen könnest: **Der Heilige Geist giebet Zeugniß unserm Geiste/ daß wir Gottes Kinder seyn:** So zweiffele nur nicht länger/ sondern wisse gantz gewiß/ daß du biß anhero in deiner alten Haut gesteckt/ und ein unwiedergebohrner Mensch seyest. Mancher hätte nicht an seiner Seeligkeit verzweiffeln müssen/ wenn er zur rechten Zeit hätte zweiffeln wollen/ ob er auch bey seinem sündlichen Wesen GOtt wohlgefallen könne. Findest du aber dein Elend/ so frage nicht/ wie du so oder so solltest beten lernen/ sondern frage vielmehr wie du solltest Buße thun? Ist dirs darum ein rechter Ernst/ und beginnest nur den Zorn GOttes über deine Sünde recht zu fühlen/ O wie wird dir solche Gewissens-Angst/ und solch geängstigtes und zerschlagenes Hertz ein so guter Lehrmeister seyn/ und dich gleichsam das ABC vom rechten warhafftigen Gebet lehren. Das werden seyn die Seufftzer/ und das Stöhnen/ welches dir die göttliche Traurigkeit/ so da wircket eine Reue zur Seeligkeit/ die niemanden gereuet/ auspressen wird. Da wirst du bald Worte finden/ wie der verlohrne Sohn/ da er zum Erkänt-

känntniß kam/ ohne Lehrmeister selbst gar bald ein Gebet zu machen wuste/ da er bey sich selbst sprach: **Ich will mich aufmachen/ und zu meinem Vater gehen/ und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündiget/ in dem Himmel und vor dir/ und bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse; mache mich als einen deiner Tagelöhner** / Luc. XV, v. 18. 19. Wer hatte wohl den bußfertigen Zöllner zum Gebet angewiesen und unterrichtet/ daß er so andächtiglich und so erhörlich beten konnte? Denn **er stund von ferne/ wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel/ sondern schlug an seine Brust/ und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig.** Luc. XIIX, v. 13. Oder was hat die bußfertige Sünderinn für einen Lehrmeister im Gebet gehabt/ da sie **hinein gieng/ als JEsus zu Tische lag/ und brachte ein Glaß mit Salben/ und trat hinten zu seinen Füssen/ und weinete/ und fieng an seine Füsse zu netzen mit Thränen/ und mit den Haaren ihres Häuptes zutrucknen/ und küssete seine Füsse/ und salbete sie mit Salben/** Luc. VII, v. 37, 38. Mit Worten betete sie nicht/ aber Christus verstunde wohl das Gebet ihres Hertzens / und kündigte ihr deswegen bald die Erhörung an / und sprach: **Dir sind deine Sünde vergeben/ dein Glaube hat dir geholffen / gehe hin mit Frieden /** v. 48/

und 50. Solte wohl Petrus einer Kunst oder menschlichen Anweisung gefolget haben/ da er seinen Fall so schmertzlich fühlete/ daß er **hinaus gieng**/ und ihn **bitterlich beweinete** Matth. XXVI, v. 75? Aus solchen Exempeln solt du lernen/ daß das Beten keine menschliche Wissenschafft oder äußerliche Kunst sey/ noch daß es liege an der Nachsprechung der Worte/ die einem vorgesaget werden/ sondern daß die wahre Busse und Bekehrung des Hertzens zu GOtt der einige rechte Anfang des Gebets sey. So bald der Baum der Heucheley fället/ und die Larve dir von den Augen gezogen wird/ daß du dein Sünden-Elend erkennest: so bald gehet das rechte und wahrhafftige Gebet bey dir an: welches dir nicht mehr allein durch die Lippen/ sondern durchs Hertze gehet/ welches du nicht ins Gedächtniß gefasset oder im Buche gelesen hast/ sondern von GOtt in dir gewircket ist/ und dahero auch GOtt wohlgefället/ und von Ihm erhöret wird. Diesem Lehrmeister must du folgen/ welcher ein Geist der Wahrheit/ und aller Heucheley von Hertzen feind ist. So du nur gedenckest das Beten als eine Kunst zu lernen/ und als eine äußerliche Wissenschafft: so wirst du deinen Zweck nimmermehr erreichen/ sondern wohl gröber heucheln/ aber nicht besser beten lernen. **Busse und Bekehrung must du in dir wircken lassen/ so wird dich GOtt selbst beten lehren.** Alles andere Gebet ist Heucheley; das allein ist Wahrheit/ was

was der Geist des Gebets schaffet und wircket. **Darumb habe abermahls wohl acht darauff/ was ich dir sage.** Findest du einige auffrichtige Bewegungen in deinem Hertzen/ und wirst in dir selbst gewahr/ daß du über deinen bisherigen sündlichen Zustand ernstlich seufftzest/ nach der Gnade GOttes dich sehnest/ und dieselbige in einem lauteren Willen begehrest/ nach einem gottseligen Wesen aber ein hertzliches Verlangen trägest: so achte ja solche innerliche Bewegungen deines Hertzens nicht geringe/ und schlage sie bey Leibe nicht in den Wind/ sondern laß sie zur rechten Krafft kommen/ daß sie dein Hertz nur recht erfüllen; so wird denn der Mund bald davon übergehen/wessen das Hertz voll ist/und ehe du gedenckest/ ob du beten könnest/ wirst du beten/ und GOtt um Gnade anruffen/ welches das allerbeste Gebet ist. Laß dir denn solche gute Bewegung und Begierde deines Hertzens gleichsam ein Seyl der Liebe seyn/ welches dir der Vater vom Himmel herab läsſet/ dich dadurch sanfftiglich zu sich zu ziehen/ hänge dich fest daran/ und laß es nicht fahren/ folge seinem Zuge/ und laß dich führen von seinem Geiste: so wird das kindliche Lallen des Gebets in dem süssen Abbaruffen bald herfürbrechen/daß deine Seele/ und alles/ was in dir ist/ sich darüber erfreuen wird. Ist dieser Grund in deinem Hertzen recht geleget/ daß GOtt dein heuchlerisches Hertz verändert/ und dir eine Liebe zur Lauterkeit und Warheit durch seinen Geist ins Hertz gegeben hat/ und

du nun als ein neugebohrner Mensch GOtt von Hertzen Vater nennest: so wirst du denn das rechte Hauptstück / daran am meisten im Gebet gelegen / erkennen / nemlich den kindlichen Geist / durch und in welchem das Gebet angefangen / gemittelt und vollendet wird. Alsdenn aber ist dir vonnöthen / daß du auch das Gebet selbst als das fürnehmste Mittel gebraucheſt die verborgenen Tücke deines Hertzens dir selbst immer mehr und mehr offenbahr zu machen. **Alles muß sich im Gebet verrathen / und dadurch kund und offenbahr werden.** Stehets recht und wohl in deinem Christenthum / so wirds auch recht von statten gehen mit dem Gebet: und stehets nicht recht in deinem Christenthum / so wirst du den Mangel im Gebet mercken können. Wirst du eyfriger in deinem Christenthum / so wird auch das Gebet eyfriger / beständiger und brünstiger / zum wenigsten das innigliche Sehnen / Schreyen und Verlangen nach GOtt. Wirst du aber laulichter in deinem Christenthum / so wird auch das Gebet laulichter. Ja was sich auch für heimliche Tücke in deinem Hertzen ereignen / und womit der Satan / die Welt oder dein eigenes Fleisch und Blut dich erschleichen möchten zu verführen / das kanst du durchs Gebet innen werden. Du wirst zwar niemahls dein Hertz gnugsam ergründen: doch wilst du immer

besser

besser erforschen / was noch vor Heucheley in deinem Hertzen stecke / so laß dich auff eine solche Art zu beten führen / da du in aller Einfältigkeit und Lauterkeit von Hertzen suchest vor GOtt zutreten / und ihm dein gantzes Hertz zu offenbaren / und vor ihm auszuschütten / was du an dir Böses in Worten und Wercken und fürnemlich in Gedancken und Begierden / ja in deinem gantzen Sinne und Gemüthe erkennest. Gedenckest du: Ich weiß ja die Worte nicht so zu machen / und wenn ich gleich bete / so hängets doch nicht recht an einander / und kommet mir alles zu albern und untüchtig für; so laß dich doch ja solchen Einwurff deiner thörichten Vernunfft nicht davon abhalten. Genug / wenn dein Hertz treu und auffrichtig gegen GOtt ist. GOtt siehet nicht / wie ein Mensch / auff die Geschicklichkeit der Worte / sondern er siehet das Hertze an / 1. Sam. XVI. v. 7. Hat nicht eine Mutter / weil sie Liebe zu ihrem Kinde hat / eine grössere Freude über dem Lallen des kleinesten / als über den geschicklichen Reden ihres grössesten Kindes? Also ist auch Freude im Himmel über dem schwachen Seufftzen / unförmlichen Gebetlein / und stammlenden Abba-ruffen eines büßenden Sünders / wenn es nur alles ernstlich gemeinet ist. Ach versäume es doch nicht / und laß dich nichts abwendig machen! fahre nur fleißig fort / und werde nicht müde in solcher Art zu beten / und dein Hertz auffrichtig auszuschütten; so wird der HErr dein Hertz bald reinigen / und wenn du gleich in

tau-

tausenderley Arten der Heucheley dich vorhero verstecket und verborgen hättest. Ohne Heucheley/ und mit einer aufrichtigen Wahrheit des Hertzens must du zum Gebete kommen: und durch das Gebet wirst du auch immer mehr und mehr in der Wahrheit befestiget/ und von aller Heucheley gereiniget. Aus dem allen sieheſt du wohl/ wenn du eine rechte Anleitung zum Gebet begehreſt/ daß du ja nicht müſſeſt dem gröſſeſten Hauffen folgen. Ja wenn du es recht erwegeſt/ ſo wirſtu leichtlich erkennen/ daß wohl tauſend mit dem Munde und mit den Lippen beten/ und unter den allen kaum einer mit dem Hertzen/ oder im Geiſt und in der Wahrheit betet: Du sieheſt auch/ daß du von Menſchen nicht könneſt beten lernen/ ob ſie dir wohl äußerlich eine Anleitung geben/ ſondern daß du mit deinem Hertzen ſelbſt müſſeſt zu GOtt gehen/ und von GOtt gelehret werden recht zu beten. Auch magſt du aus dem/ was geſaaet iſt/ erkennen/ daß man ſich erſt bekümmern müſſe/ daß man ein rechter Jünger und Nachfolger Chriſti werde/ ehe man von ihm wolle beten lernen: Denn **vielen gehets ſo/ daß ſie gerne wollen beten lernen/ aber wollen nicht den alten Menſchen ausziehen.** Welches auch der rechte Anfang des Gebets ſey/ wie es in den Hertzen entſtehe/ und wie du dazu gelangen ſolleſt/ daß du ein rechtſchaffener Beter werdeſt und bleibeſt/ iſt bißhero genug geſaget. Nun liegets daran/ daß du ſolches nach deinem Zu-

ſtan-

stande prüfest/ und es nicht alleine wissest/ sondern allem gegebenen Rathe folgest/ und dich zu GOtt selbst von gantzem Hertzen wendest/ sonst würde dir solches alles nichts helffen. Du magst es etliche mahl lesen/ und GOTT wird es niemahls ohne Seegen seyn lassen: aber vielmehr Zeit must du auf die Ausübung wenden/ als auf das lesen. Im lesen ist dirs noch nicht süsse genug: aber wenn du gehorsam bist/ und suchest alles recht in die Ubung zu bringen; so wird die Erfahrung dazu kommen/ welche dir tausendmahl süsser seyn wird. O daß du doch erkennen möchtest/ zu welch einem lieben Vater ich dich gerne bringen wolte/ und wie viel gutes er dir thun würde/ so du dich mit rechtschaffenem Hertzen beständiglich zu ihm nahen mögtest! Lieber! laß dich erwecken/ laß dich aufmuntern/ laß dich führen und bringen zu dem so lieben Vater/ der ja alles thun will/ was du ihn bittest im Gebet!

Gebet.

HEiliger und ewiger Vater! wie groß ist doch das Elend und Verderben aller Adams-Kinder! wie schrecklich sind wir gefallen! wie tieff sind wir versuncken in Finsterniß und Blindheit! man höret ja wohl viel davon reden/ daß Adam gefallen sey/ und mit ihm alle seine Nachkommen/

daß

daß er gesündiget / und wir alle gesündiget haben in und mit ihm: Aber wer glaubets / daß der Fall so schrecklich / der Schade so groß / der Jammer so unaussprechlich / das Verderben so greulich und so unergründlich sey? wer bedenckets / daß der Sünden-Gifft so gar den Baum mit allen seinen Zweigen vergifftet / und in demselben alle Adern durchkrochen habe? Wer erkennets / daß der Sünden-Unflath / Leib / Seele und Geist beflecket? man sagt viel davon: aber wie viel auch Worte davon gemachet werden; so wirds doch weder genug erkennet noch betrachtet / wenn nicht der Mensch sein eigenes Elend und Verderben durch deine Gnade erkennen lernet / und den Tod dieses Leibes / den er stets mit sich herum träget / schmertzlich fühlet / und davon erlöset zu werden begehret. Wohl dem / O Vater / den Du also erleuchtest / daß er seine Tohrheit erkenne / sein Verderben fühle / vor seiner Schande und Blösse sich schäme / sein stinckendes Elend täglich mit Wehmuth ansehe / seinen verzweiffelt-bösen Schaden beseuffze / vor seinen tödtlichem Wunden erschrecke / und sich um seiner eigenen Unart willen / und von wegen seines tückischen / heuchlerischen / ungläubigen / frechen und trotzigen Hertzens / der ewigen Verdamniß tausendmahl würdig achte. Denn wem du die Sünde also mächtig werden lässest / daß er sie erkenne / wie sie überaus sündig sey / dem lässest du auch deine Gnade noch viel mächtiger werden / die du in Christo JEsu dem armen gefallenen menschlichen

Ge-

Geschlechte erzeiget hast. Wo aber die Sünde wenig erkannt wird: da wird auch deine Gnade wenig gepriesen; da ist und bleibet alles Gebet und aller GOttes-Dienst eitel heydnisches und heuchlerisches Wesen. So bitte ich dich nun/ heiliger Vater/ laß mich doch alle Unart meines Hertzens aufs allertiefeste erkennen. Ich schreibe es ja deiner Barmhertzigkeit zu/ daß du mich in meinem gantzen Leben hast einiger maaßen erkennen lassen/ daß ich ein sündiger Mensch sey/ und daß du mein Gewissen zum täglichen Zeugen wider mich gestellet hast: welches mir auch in meinem verkehrten Zustande hat müssen zu erkennen geben/ daß mein Thun und Lassen dir nicht wohlgefalle. Da meynete ich/ ich erkennete gar wohl den Sünden-Fall Adams/ und mein daher entstandenes verderbtes Wesen: Aber ich ließ leider solch Erkenntniß nicht bey mir zur rechten Krafft kommen/ biß du mir selbst in überschwenglich-grösserer Maaße zeigetest mein Elend. Als du mir die Augen öffnetest durch deinen heiligen Geist/ und meine Seele erleuchtetest mit dem Lichte der Lebendigen/ und mich also meine unzählige Sünden beschauen liessest/ wie man von einem Thurm eine grosse Menge Volcks übersehen kan; Da du mein Hertz mit dem Hammer deines Worts zerschlugest/ und mich fühlen liessest/ daß meine Sünden deinen Sohn getödtet; Als diese Felßen zerspringen solten/ und meine Augen Thränen-Quellen wurden/ und doch nicht

Was-

Wassers genug hatten meinen Schaden zu beweinen; Da meine gantze Seele verunruhiget war/ weil sie ihr Elend sahe/ und ihr selbst nicht helffen konnte/ indem sie keine Krafft fand den Trost deines Evangelii zu glauben/ wie sehr sie es auch (und das war auch Gnade) wünschte und verlangete: Da sahe ich mein Elend/ und erkannte es besser/ als ich iemahls in meinem Leben erkannt halte; Du aber halffest mir/ und gabest mir bald eine reiche Freuden-Erndte auf eine geringe Thränen-Saat. Da lernete ich erst/ was recht beten und Abba sprechen sey im Geist und in der Warheit. Ich meinete aber nicht/ daß ich noch so viel würde zu lernen haben/ damit ich das menschliche Sünden-Elend recht erkennete: sondern ich gedachte/ weil mich GOtt nunmehro bekehret/so würde ich nun mich unverrückt von seinem Geiste mit aller Süßigkeit und Freude des Hertzens gar williglich lencken und leiten lassen. Und zwar dancke ich dir/ du GOtt meines Lebens/ daß du mich auch in deiner Gnade/ und in der Wahrheit JEsu CHristi biß auff diese Stunde erhalten: Aber mein Elend und Verderben habe ich von derselbigen Zeit an viel tieffer erkennen müssen als vor und in meiner Busse. Der Satan/ die Welt und mein eigenes Fleisch und Blut haben sich wohl zusammen wieder mich verkoppelt/ und mir manche Stricke geleget mich zu berücken/ und auffs neue ins Verderben zu sencken/ ob sie es wohl/ durch deine Gnade/

nicht

nicht vermocht: Mein Hertz muste noch mehr zerbrochen werden/und musten neue und viel häuffigere Thränen noch über meine so wohl vorige/als noch anklebende Sünden vergossen werden/ als vorhin. Ich habe erkennen müssen/ wie wir immer noch eher zum Gesetze wollen als zum Evangelio/und wie wir uns dadurch auff halten/ ehe ein beständiger Friede in unserer Seele angerichtet wird. Ja nun auch da du mir einen lautern Weg des Evangelii gezeiget/ wird mir mein eigenes Elend immer mehr und mehr offenbar; klettere in meinem Christenthum hinan/ und sehe doch noch immer eine grössere Höhe vor mir/als ich zurück geleget: gelange also nimmer dahin/ wohin doch meine Seele sich so innig sehnet/ und darnach seufftzet. Worinnen ich meine Gebrechen erkenne: darinnen muß ich auch auffs neue lernen/ daß nichts aus eigener Krafft/sondern alles allein durch deine Gnade könne verbessert werden. Was hab ich nicht mit mir selbst zu thun/ daß mein Gebet nicht etwas gemein habe mit dem heydnischen und heuchlerischen Gebete? Was der Mund von Jugend auff hat sprechen lernen/ das will er iñer für sich allein ohne dem Hertzen/ und also ohne Verstand und Andacht sprechen. Da sind die Lippen leicht in den Lauff zu bringen/ daß sie die Worte plappern: aber die verderbete Sinne nehmen an einem Wörtlein Gelegenheit/ und zerstreuen sich in andere Dinge/ die nicht zum Gebet gehören. Wie bald rauschet denn etwas fürüber/ da-

von das Hertz nichts erfähret ? Ja was hab ich nicht mit mir zu thun/ daß ich in dem Gebet stets munter und wacker seyn möge? Ich bete ja vor dir/ aber noch lange nicht genug : Ich bete von Hertzen/aber nicht mit genugsamer Brünstigkeit/nicht mit solchem Glauben/ Vertrauen und Zuversicht/ nicht mit solchem Anhalten Tag und Nacht/nicht mit solchem kindlichen Geiste / nicht mit solcher Demuth und Ehrerbietung / nicht mit solcher Danckbarkeit für deine gnädige Erhörung/ als es billig seyn solte/ ja als ich erkenne/ daß du auch bereit seyst mir darzu deine Gnade zu schencken. Und so finde ich noch immer viel heydnisches und heuchlerisches bey mir selbst/ so mir noch von der Erb-Sünde anklebet/davon ich begehre mehr und mehr gereiniget zu werden. Ja ich erkenne / daß alles todt und kalt ist/was du nicht erwärmest und lebendig machest. So habe ich nun/ O heiliger Vater/genug über mein eigen Elend zu seuffzen: Doch ist es auch ja eine gute Bewegung deines Geistes/ daß ich mit jammernden Augen ansehe das Elend so vieler Menschen/ welche aus dem heydnischen und heuchlerischen Gebet nicht heraus wollen/und/ ob sie gleich ein bessers gelehret werden / dennoch keinem guten Rath folgen/ der ihnen zum Heyl ihrer Seelen gegeben wird/ daß sie sich erwecken liessen zu wahrer Busse und Bekehrung / und darinnen den Grund und Anfang eines wahrhafftigen Gebets sucheten. Ja noch vielmehr beseuffzet meine Seele/ daß auch die jenigen/welcht

che nun erkennen/ was ein wahrhafftiges Gebet sey/ sich dennoch so leichtlich von dessen beständiger Ubung verleiten lassen/ wenn sie nicht gleich so viel Geschmack und Lust darinnen finden/ als sie aus Eigen-Liebe verlangen. Je weniger sie denn das Gebet treiben/ je weniger kriegen sie Lust darzu: je weniger sie sich zu dir nahen/ je weniger werden sie in dem rechten göttlichen Leben gestärcket. Du siehest solch Elend/ und erkennest es/ daß eben umb des willen so wenige in dem gottseeligen Wesen recht zunehmen/ weil sie deiner so wenig achten/ so wenig mit dir reden/ so wenig deiner begehren/ und ihnen so gar ein geringes ist/ deiner so offt und viel müßig zu gehen. Ach! erwecke doch alle/ welche dieses Gebet lesen/ das ich vor die ausschütte! Erwecke sie mein GOtt/ zu einem wahrhafftigen und ungeheuchelten Gebet/ und zur wahren Beständigkeit in demselbigen. Meinen Kampff hab ich vor dir bekennet und die Schuld meiner Fehle und Gebrechen nicht auf dich/ sondern auf mich selbst geleget. Ich habe solches vor dir geredet/ nicht mich zu beschönen/ sondern vielmehr mich zu bessern. Du kennest meinen Ernst/ und wie ich gern mein Elend immer besser erkennen will/ und hast mich auch bißhero nicht vergeblich kämpffen lassen/ sondern mir manchen Sieg gegeben/ mich vielmahl kräfftig gestärcket/ und mich auch über meine Hoffnung zu vieler Gnade im Gebet gelangen lassen. Ich preise darinnen allein deine Gnade/ und schmertzet mich/ daß ich

deren so unwürdig bin / und ihr nicht noch mehr Raum gebe. Das Gute ist allein von dir / und das Böse allein von mir. O wie solte michs aber betrüben / so iemand solches mein Gespräch vor dir zu seiner Entschuldigung und Beschönung gebrauchen wolte / so du ihn wegen seiner Trägheit und Laulichkeit im Gebet bestraffen liessest. Ach verhüte solches in Gnaden / und führe einen jeglichen / der dieses lieset / in eine ernstliche Prüfung seiner selbst / daß er auf sich sehe / und bey sich selbst die Ursache seines elenden Zustandes suche nicht zur Entschuldigung / sondern zur Demüthigung vor dem HErrn seinem GOtt. Denn deine Zorn-Gerichte liegen uns ja auf dem Halse / warum solten wir uns entschuldigen / und vollends vergehen unter deinem Grimm? HERR / der du meine Seele erweckest / daß ich durch deine Krafft mich empor schwinge / und eile dem Verderben zu entfliehen / ja der du mich also erhältest / daß die Erkenntniß meines Elendes nicht zulässet mich in Eitelkeit des Sinnes zu erheben / noch die Erkenntniß deiner Gnade und Krafft mir verstattet / an der Hülffe und Besserung zu verzagen: Erwecke auch sammt mir alle / die dieses lesen / und noch viele andere / daß sie nicht allein den erschrecklichen Greuel des heydnischen und heuchlerischen Gebets / so in allen Ständen allenthalben überhand genommen / erkennen / sondern auch selbst an ihre Brust schlagen / und wieder umkehren / und von nun an darnach trachten / daß sie stets

beten in allem Anliegen/ mit Bitten und Flehen im Geist/ und wachen dazu mit allem Anhalten und Fleben für alle Heiligen; damit dir also bleibe ein Heiliger und edler Saame/ der dich kindlich fürchte/ und dir diene ohne knechtischer Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage seines Lebens/ und heilige Hände sammt den Hertzen zu dir aufhebe/ und täglich neue Gnade und Gabe von dir erlange/ und wachse und ausbreche in hundertfältige Früchte der Gerechtigkeit/ und sich vermehre und gesegnet werde/ in allerley geistlichen Güthern/ zu ewigem Lobe und Preiß deiner Macht und Herrligkeit. Amen! Amen!

Das III. Capitel.

Von der wahren Andacht im Gebet.

Joh. IV: v. 24. **GOtt ist ein Geist/ und die Ihn anbeten/ die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.**

Aus den vorhergehenden Capiteln ist nun zur Gnüge zu erkennen/ daß das nicht das rechte GOtt wohlgefällige Gebet sey/ welches von den meisten Menschen in der Welt geübet/ und für ein Gebet

gehalten wird: Indem es von den meisten in einem solchen Zustande verrichtet wird/ da sie noch nicht bekehret/ und also noch nicht eines warhafftigen Gebets fähig sind; auch/ wie man sich für einem solchen heuchlerischen und heydnischen Gebet hüten/ und zu einem rechtschaffenen und GOtt angenehmen Gebet gelangen solle: Nun aber ist noch eine Sache/ in welcher sich viele irren/ nicht allein die Bösen und Heuchler/ sondern auch anfangende wahrhafftige Beter. Nemlich wenn gefragt wird/ welches die wahrhafftige Andacht im Gebet sey: so bilden sich auch die heuchlerischen und heydnischen Beter ein/ daß sie eine wahrhafftige Andacht im Gebet haben/ wenn sie nur ihre Vernunfft und Gedancken zusammen fassen/ und gedencken an das/ was sie reden/ ja wohl/ ihrer Meinung nach/ ihr Hertz zu GOtt richten/ und wircklich von GOtt dasjenige verlangen/ was sie ihme mit den Lippen vortragen. Nun ist zwar nicht zuläugnen/ daß allerdings zur wahrhafftigen Andacht im Gebet gehöre/ daß man mit denen Sinnen und Gedancken nicht herum flattere/ sondern wisse und verstehe/ was man mit GOtt rede/ und sein Hertz und Gemüth zu ihm richte: Aber man muß dabey abermahls sehen/ auf den Zustand dessen/ der da betet. Ist derselbige ein rechter bekehrter Christ/ oder doch ein von Hertzen bußfertiger Sünder/ der mit Reu und Leyd über seine Sünde vor GOtt erscheinet/ und dessen Gnade von Hertzen begehret; so darff er

nicht

nicht zweiffeln / daß es eine rechtschaffene und wahre Andacht sey / wenn er mit solchem zu Gott bekehreten / oder doch bußfertigen Hertzen betet / und hat sein Hertz / Sinnen und Gedancken zusammen gefasset / seine Noth und Anliegen vor GOtt zu bringen: Hingegen könnte es wohl geschehen / daß auch ein unbekehrter Mensch das Gebet äußerlich verrichtete / und sich einbildete / weil er die Gedancken darbey hätte / so betete er recht andächtiglich / da er doch den elenden Zustand seiner Seelen noch nicht einmahl erkennete / noch aus demselben errettet zu werden begehrete. Das wäre denn nichts anders als ein doppelter Betrug / daß der Mensch meinete / er betete / ja er betete recht andächtiglich / und wären doch alle seine Gebete vor GOTT ein Greuel: wie das Hände-ausbreiten der heuchlerischen Jüden / welches auch nicht ohne solcher eingebildeten Andacht wird gewesen seyn / da sie zusammen kamen / und Mühe und Angst hatten / und sie GOtt dennoch nicht hörete / ob sie schon viel beteten / darum daß sie nicht vom bösen ablassen wolten / noch lernen gutes thun Esa. 1, v. 13, 15, 16. Wie kan es wohl GOtt dem HErrn ein wohlgefälliges Gebet seyn / wenn man die Mahlzeit zugebracht hat / mit allerley unnützem Geschwätz / liederlichen Possen / Unmäßigkeit in Essen und Trincken / und darnach nach Gewohnheit das Danck-Gebet verrichtet? Solte man nicht erst solche begangene Sünde recht bußfertig erkennen / und ein ander Leben an-

fangen/ ehe man ihm wolte die Hoffnung machen/ daß das Gebet GOtt dem HErrn wohlgefallen könne? Wenn einer in Haß und Feindschafft lebet gegen seinen Nechsten/der betet wohl bey währendem solchen Haß/ und hat auch wohl die Gedancken darbey/wenn er betet: solte es umb deßwillen eine wahre Andacht seyn/ und solte sein Gebet GOtt angenehme seyn? Ist ein solcher nicht ein Todtschläger? **und wir wissen/daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend?** (1. Joh. III. v. 15.). Stund nicht der Pharisäer/ und betete bey sich selbst/ Luc. XIIX, 11. und hatte also ohne allen Zweiffel seine Gedancken wohl dabey? Dennoch wird niemand sagen/ daß dieses eine wahre und göttliche Andacht im Gebet gewesen sey. Darum siehet man/ daß dieses nicht genug ist zur wahren Andacht im Gebet/ daß man die Gedancken darbey habe/ sondern daß der Mensch seinen Zustand müsse nach GOttes Wort prüffen/ ob der also beschaffen sey/daß sein Hände-Aufheben GOtt wohlgefallen könne. Dieses wissen nun diejenigen wohl/ welche von der heuchlerischen und heydnischen Art zu beten bekehret sind/und das Gebet in der Schule des Heil. Geistes gelernet haben; wie in dem vorhergehenden Capitel gelehret ist: Hingegen irren sich auch wohl solche anfangende rechtschaffene Beter darinnen/ daß sie meinen/ sie haben keine rechtschaffene Andacht in dem Gebet/ wenn sie nicht eine sonder-

bahre

bahre Süßigkeit und Geschmack im Gebete finden/ Thränen vergiessen/ oder auf eine andere empfindliche Art mit GOTT umgehen können. Nun ist zwar auch dieses an- und vor sich selbst nicht zu verachten/ wenn GOtt unserer Schwachheit also zu Hülffe kommet/ und wird dadurch ein blödes Hertz manchmahl aufgerichtet/ daß es eine gute Zuversicht zu GOtt gewinnet/ und sein Christenthum hinfort desto freudiger führet: Aber es ist nicht die Sache selbst/ darinnen die wahre Andacht bestehet. Denn Christus spricht: **Die wahrhafftigen Anbeter sollen den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten;** welches viel etwas grössers ist/ als was in den Sinnen empfunden wird. Das ist aber die rechte und wahre Andacht im Gebet: wenn der Heil. Geist den Willen des Menschen zu dem himmlischen Vater neiget/ daß er sein Gebet mit einem wahrhafftigen Ernst verrichtet/ und es ihm umb nichts anders zu thun ist/ als daß er vor seinem GOtt erscheine/ als ein Kind vor seinem Vater/ in der gläubigen Zuversicht/ GOtt werde ihm sein Gebet wohlgefallen lassen/ und es gewißlich erhören. Wenn es auch der Mensch nicht also vollendkommendlich bey sich selbst befünde/ und hätte doch ein hertzlich und sehnlich Verlangen/ daß er mit einem solchen rechtschaffenen/ gläubigen und zuversichtlichen Hertzen vor GOtt kommen möchte/ so hätte es keines weges daran zu zweifeln/ daß sein

Gebet GOtt dem HErrn angenehm sey; sondern GOtt würde ihm auch seine Andacht unter dem Gebet stärcken/ und ob ers gleich unter vielem Kampff verrichten müste/ so würde doch GOtt mit seiner Schwachheit Gedult tragen. Ja es findet sich zuweilen/ daß einer betet/ und mißfället ihm selbst gar sehr in seinem Gebet/ darum daß er keine rechte Lust und Liebe zum Gebet/ noch rechte Freude an GOtt bey sich befindet/ daß keine Brünstigkeit da ist/ das Hertz nicht will beweget und entzündet werden / die Worte nicht fliessen wollen/ und er elender davon gehen muß/ alß da er zu beten angefangen. Nun hat sich zwar der Mensch bey solchem Zustande wohl zu prüffen / ob er nicht zu solcher Zerstreuung seiner Sinnen/ und zu solcher Unempfindlichkeit und laulichten Wesen selbst Ursache gegeben durch muthwillige Versäumung und Auffschiebung des Gebets/ durch allzugrosse Uberhäuffung der äusserlichen Geschäffte/ durch unnützes Geschwätz / dadurch der Heilige Geist betrübet wird/ durch weltliche Gesellschafft/ durch Sorgen der Nahrung/ und durch andere Dinge/ welche den Menschen zum Gebet untüchtig machen. Befünde er solches in der genauen Prüffung sein selbst: so hat er die Zeit nicht zu versäumen/ sondern mit Demuth solchen Fehl zu erkennen / und desto mehr in Ringen und Kämpfen vor dem HErrn anzuhalten/ biß er die Ubung des Gebets wieder in den rechten Lauff bringe / und so dann desto mehr

Fleiß

Fleiß zu thun/daß er sich für solchen Verhinderungen des Gebets hinfort hüte/ und in einem stetigen andächtigen Gebet verharre. Befünde sich aber nach ernstlicher Untersuchung nichts von dergleichen ihm selbst gemachten Hindernissen/ und der Mensch könte dennoch nicht zu einem solchen hertzlichen Gespräch mit GOtt kommen/als er es wünschete und verlangete/ sondern hätte bald damit zu streiten/daß er nicht eine rechte Lust und Verlangen zu beten hätte: bald/daß er durch so viele ihm einfallende Gedancken angefochten würde; bald/ daß er keine rechte Zuversicht auff die gnädige Erhörung GOttes setzen könte; bald/daß er nicht wisse/wie er seine Noth GOtt vortragen solle: so ist gewiß der Mensch in solchem Zustand/ da er ihm selbst am übelsten gefället/ GOtt dem HErrn angenehm/ und Gott erkennet ihn für einen andächtigen Beter/ ob er sich gleich selbst nicht dafür hält. Denn **GOtt siehet an den elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist**/ Esai. LXVI, vers. 2. Die Brünstigkeit im Gebet/ die Freudigkeit so man in GOtt empfindet/ die innigliche Bewegung des Hertzens/ die Thränen/ welche für Freuden/ für Liebe/ oder für Leyd über die Erkenntniß des eigenen Elendes vergossen werden/ und was dergleichen mehr ist/ sind allerdinges Gnaden-Gaben GOttes: dafür der Mensch demüthiglich GOtt den HErrn zu preisen hat/ so ihm solche geschencket werden. Gar bald geschiehets aber/ daß sich anfangende und ungeübte

te in solchen Gaben spiegeln / sich derselben als eines Eigenthums annehmen/ ein Wohlgefallen deßwegen an ihnen selbst haben/ GOtt nicht lauterlich die Ehre geben/ und denn meinen / wenn sie solches nicht haben / so sey alles ihr Gebet nichts: Daher ist es gut und heilsam / daß der Mensch gedemüthiget werde / und aus der Erfahrung lerne/ daß beten ein göttlich Werck sey/ und der Mensch sich keiner Gabe rühmen solle/ sondern allein GOttes/ von dem alle gute Gabe kömmet. Darum soll ein Mensch einfältiglich auf GOttes Wort sehen/ das ihm zu beten befiehlet/ und die Erhörung gewiß verheisset/ und nur sehen/ daß es ihm ein rechter Ernst sey/ und daß er von Hertzen GOttes und seiner Gnade begehre/ und so dann nicht zweiffeln/ daß GOTT ihm sein einfältiges Gebet werde gefallen lassen/ er empfinde dabey Süßigkeit/ Freudigkeit und grosse Bewegung des Hertzens / oder sey dürre / und müsse mit der Anfechtung und mit seinen eigenen Gedancken kämpffen. Wenn er betet / ist die Saat-Zeit/ die Freuden-Erndte wird schon auch zur rechten Stunde kommen. Einige meinen auch/ es sey kein andächtiges noch Gottwohlgefälliges Gebet/ wenn sie nicht einen besondern Trieb zu beten bey sich spühreten; Daher sie auch eher nicht beten wollen/ biß sie einen solchen besondern Trieb zum Gebet kriegen: Solches aber ist falsch/ und in GOttes Wort nicht gegründet; welches uns lehret auch zu erwecken die

Gabe

Gabe GOttes/ so in uns ist/ 2. Tim. I, v. 6. Und könnte der Mensch durch solche Einbildung/ oder vielmehr Versuchung/ leichtlich dahin fallen/ daß er gar von aller Ubung des Gebets unvermerckt abgeführet würde. Ich sage im Gegentheil/ wenn du keinen Trieb zu beten bey dir vermerckest: so solt du gewiß wissen/ daß es am allernöthigsten sey zu beten. Denn soltest du dafür nicht erschrecken/ wenn du keine Lust und Liebe bey dir merckest/ mit deinem GOtt zu reden/ darnach du ja wohl tausend Meilen lauffen soltest/ und du hast ihn so nahe/ den freundlichen lieben Vater/ der ohne Unterlaß in Liebe gegen dir ausfliesset/ und begehrest seiner nicht? Wenn das Band der Liebe zwischen dir und ihm zerrissen ist/ bist du denn nicht die allerelendeste Creatur? Darum ermuntere dich/ und eyle ihm entgegen: denn deine Trägheit zum Gebet ist nicht von dem neuen/ sondern von dem alten Menschen/ den du immerdar creutzigen und tödten must/ soll anders der neue leben/ und sich ewig in GOtt erfreuen. Glaube nur/ daß mancher ohne sonderlichen Trieb zu beten angefangen/ und im Gebet/ da GOTT seinen Ernst gesehen/ der nicht allemahl in solcher Empfindung stehet/ kräfftiglich gestärcket worden/ daß er nicht Lust gehabt von dem süssen Gespräch mit GOtt wieder abzulassen/ darzu er vorhin gar keine Lust verspühret/ es anzufangen. Irgend kan es die Betrachtung eines Sprüchleins/ eines Psalms/ oder einer göttlichen Wohlthat/

oder

oder ein geistlich Liedlein bey dir ausrichten / daß dein Hertz erwecket wird / und du zum Gebet einen Trieb kriegest / den du vorhin nicht hattest. Auch lieget darinnen ein grosser Seegen / daß Christus gesaget hat: **Wo zween unter euch eins werden auf Erden / warum es ist / das sie bitten wollen / das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel; denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter ihnen** Matth. XIIX, vers. 19. und 20. Findest du nun keine solche hertzliche Bewegung / mit deinem Vater allein im Verborgenen zu reden / welches du doch auch nicht versäumen must: so siehe dich um nach einem getreuen Gefährten auf dem Wege zur Ewigkeit / und so du ihn erkennest / daß er in der Wahrheit JEsu Christi wandele / so verbinde dich mit ihme / und betet denn mit einander / und bringet zugleich das Anliegen eures Hertzens vor GOtt; dadurch wird das Gebet mächtig erwecket werden / und die Lust und Liebe zum beten täglich wachsen und zunehmen. Da wird man sehen und erkennen / daß das Wort des HErrn JEsu nicht auf die Erde gefallen sey / sondern daß er noch wahrhafftig sey mitten unter denen / welche in seinem Nahmen ihr Gebet mit einander vereinigen. Sonst kommets am allermeisten daher / daß man so wenig Lust und Trieb zum Gebet hat / daß man das Gebet nicht genug

übet: Denn ie weniger einer betet / ie weniger hat er Trieb zu beten; und ie mehr einer betet/ ie mehr hat er auch Trieb darzu. Damit du nun auf den rechten Grund kommest/ so wisse dieses für allen Dingen: wenn du kein Kind GOTTes bist / oder kein wahrer Wiedergebohrner Christ/ und also nicht im Bunde der Gnaden mit GOtt stehest / so ist dein Gebet niemahls dem lieben GOTT angenehm; wenn du aber dich zu GOtt bekehret hast / und im Stande der Gnaden lebest / so ist dein Gebet allemahl dem lieben GOTT angenehm / und darffst nicht auff diß oder das sehen / sondern wenn du kommest/ mit deinem Vater zu sprechen/und Ihm deine oder anderer Menschen Noth zu klagen/oder umb seine Gnade und Gabe Ihn zu bitten / oder Ihn zu loben und zu preisen/ so ist dein Hände aufheben dem lieben Vater im Himmel wohlgefällig/ und darffst an seiner gnädigen Erhörung gar nicht zweiffeln; ja/daß ich nach menschlicher Schwachheit rede/ es verlanget ihn wohl tausendmahl nach dir / ehe du einmahl einen Trieb hast / oder vielmehr den Zug GOttes erkennen wilst vor sein Angesicht zu kommen / denn du wilt nur seinen Zug nicht mercken. Seine Liebe ist unendlich/ und Er hat seine Lust in dir zu wohnen und zu wandeln. Es gehet GOtt dem HErrn als einer Mutter/ die ihre Brüste voll Milch hat / daß sie ein viel hertzlicher Verlangen hat nach dem Kinde als das Kind nach ihr. **Sein Hertz bricht ihn gegen uns/**

daß

daß er sich unser erbarmen muß/ Jer. XXXI, v. 20. Bey vielen ist auch dieses die Ursache/ daß sie keine rechte Lust und Liebe zum Gebet/ und keine rechte Andacht in ihrem Gebet bey sich spüren: weil sie sich nur an die Gebets-Formuln halten/ welche sie von Jugend auf auswendig gelernet/ und nicht gewohnet sind/ mit ihrem Vater im Himmel recht vertraulich umzugehen/ und das Anliegen ihres Hertzens/ so gut sie es selbst durch seine Gnade erkennen/ vor ihm auszuschütten. Weil nun ein solch auswendig gelerntes Gebet von Kindheit auf nur kaltsinnig hingesprochen ist/ und man wohl niemahls einige Lust und Freude an GOtt darbey gehabt: so ist kein Wunder/ daß man dann so wenig Lust und Liebe hat zum Gebet. Es wiederfähret dieses auch wohl sonst einfältigen und guten Hertzen/ welche/ wie im vorhergehenden Capitel gelehret ist/ das rechte Abba-ruffen durch den Geist GOttes gelernet haben/ und der Würckung des göttlichen Worts Raum geben in ihren Hertzen/ daß sie doch noch meinen/ sie können nichts beten/ als was sie auswendig gelernet haben: und dadurch verhindern sie sich sehr/ daß sie in ihrem Christenthum zu keinem rechten Wachsthum gelangen/ und im Glauben und Vertrauen auf GOtt nicht so kräfftig gestärcket werden/ als wohl geschehen würde/ wenn sie wolten näher kommen/ und mit GOtt lernen/ als mit einem lieben Vater reden. Nun

ist

ist das auswendig lernen der Gebets-Formuln an sich selbst nicht zu verwerffen: Denn es muß nicht allein in allen Dingen für Kinder und Anfänger eine Ubung seyn/ biß sie selbst lauffen lernen; sondern es ist auch billig/ daß ein ieglicher Christ das allertheureste Gebet des HErrn in seinem Hertzen und Gedächtniß habe/ als ein köstliches Kleinod: ja es ist auch ein grosser Schatz/ wenn das Hertz mit vielen Sprüchen und Psalmen/ ja auch mit geistlichen lieblichen Liedern erfüllet ist/ damit es immer etwas habe/ daran es gleichsam saugen könne als an der Mutter Brust/ und Krafft und Nahrung empfangen für den inwendigen Menschen. Aber es mag auch nicht geläugnet werden/ sondern lehrets einen ieglichen die Erfahrung/ daß kein Gebet schwerer ist mit beständiger Aufmerckſamkeit des Hertzens zu beten/ als was man auswendig gelernet hat: Denn die Sinne werdens gewohnt und läuffig/ daß leichtlich viele Wort ausgesprochen sind/ ehe man recht bedencket/ was man betet. Darum gebe ich dir diesen Rath; damit du auch in solchen auswendig-gelerneten Gebets-Formuln lernest aufmerckſamlich und als vor GOttes Angesicht beten/ und auch zugleich dadurch unvermerckt geleitet und gewehnet werdest/ aus dem guten Schatz deines Hertzens zu beten: Gehe zuweilen in dein Kämmerlein/ zu beten vor deinem GOTT/ und nimm für dich diejenigen Formuln/ die du auswendig gelernet hast/ und sprich sie in der Ord-

nung/ wie du sie gelernet/ bleib aber bey einem ieglichen Wort ein wenig stille stehen mit deinem Hertzen/erwege und betrachte es bey dir selbst/was es eigentlich heisse/ und was du vor Krafft und Nachdruck darinnen findest; wollen dir die Worte fliessen/so sprichs auch mit dem Munde aus/ was du in deinem Hertzen bey einem ieglichen Worte für Betrachtungen hast; gehe denn hurtig weiter fort zum andern Worte/ und mache es gleich also/biß du also das gantze Gebet vollendet. Glaube mir/ wenn du ein oder andermahl dieses geübet hast/und etwa bey diesem oder jenen Wort einen sonderlichen Trost und Stärckung gefunden: es wird dir solch Gebet darnach allezeit süsser seyn/ und wirst es viel leichter mit rechter Aufmerckſamkeit des Hertzens sprechen können. z. e. wenn du **das Vater unser** also beten woltest/ so bleibe bey einem iegllchen Worte ein wenig stehen/und erwege es etwa auf diese Art in deinem Hertzen: **Vater**! ach wer bin ich/ daß ich dich darff also anreden/ du grosser Schöpfer Himmels und der Erden! doch hat mich ja dein Sohn erlöset/ und mich zu deinem Kinde gemachet/ und mir den Geist der Kindschafft verliehen/ darum nenne ich dich getrost und mit aller Zuversicht in Christo JEsu durch deinen heiligen Geist meinen Abba und lieben Vater/ und bitte von dir/ was mir nöthig ist/ als ein Kind von seinem lieben Vater. So wahrhafftig du mein Vater bist/ so wahrhafftig wirst du mich auch erhören/und mir

meine

meine Bitte nicht versagen. **Unser.** Ach lieber Vater! ich komme nicht allein für dich umb meiner eigenen Noth willen: sondern ich komme als ein Glied des Leibes JEsu Christi/ und bitte für mich und alle meine Brüder/ja für alle Menschen/ deren Vater du bist nach der Schöpffung. **Unser** Vater bist Du: Du wollest mein Gebet erhören für uns alle. **Der du bist im Himmel.** Wo ist dein Himmel/ mein Vater/ ist er nicht in den Hertzen deiner Kinder / darinnen du wohnest und wandelst? Wie freue ich mich dessen / daß du nicht ein GOtt bist/der da ferne sey/sondern ein GOtt der nahe ist! denn ich bin in dir/ und du bist in mir. Doch hast du ja umb deßwillen dich einen **Vater im Himmel** genennet: daß du in solchem Worte uns deiner grossen Krafft und Herrlichkeit erinnertest/ und wir wissen möchten/ was wir an dir für einen Vater hätten/ nehmlich nicht einen irrdischen/ der uns wenig helffen könnte/ sondern einen Himmlischen/ dessen Majestät und grosse Krafft über aller Himmel Himmel gienge/ und uns geben könnte alles was wir im Gebet von ihm verlangeten. **Geheiliget werde dein Nahme.** Ach lieber Vater/ du hast ja wohl gesaget: **Ihr sollet heilig seyn/ denn ich bin heilig/** und hast uns solches zu Gemüth führen lassen/ damit wir allezeit möchten eingedenck seyn/ daß wir **den zum Vater anruffen/ der ohne Ansehen der Person richtet!** So laß mich dann auch die rechte heilige Lehre deines göttli-

chen Worts recht erkennen / und auch heiliglich darnach leben. Das hilff mir / du lieber Vater im Himmel / und allen die deinen Namen anrufen. Auf diese und dergleichen Art und Weise kan man auch mit den übrigen Bitten verfahren / ein ieglicher so gut ihm GOtt die Gnade dazu verleihet / und was er in seinem Hertzen findet / daß er vor GOtt aussprechen möge: Denn es lieget hier nicht an Kunst und Geschickligkeit / sondern an aufrichtiger Liebe zu GOtt / und am kindlichen Geiste; welcher schon Worte in den Mund legen wird / die das Hertz erfähret / und GOtt wohlgefallen. Man hat ja den Catechismum Lutheri selbst zur Hülffe: und wenn man die Auslegung einer jeglichen Bitte vorher fein wohl betrachtet; wird ja auch dadurch der Geist des Gebets nicht wenig erwecket werden. Zudem ist dieses nicht mein Rath / sondern der Rath des lieben Lutheri selbst: welcher fast darinnen allein die Anweisung setzet / als er **eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund** geschrieben; welche gedruckt worden 1535. und wieder aufgeleget ist zu Leipzig 1691. Daher kan sich der Leser / der diesen Rath nicht zuverachten gedencket / aus diesem Büchlein mit mehrern erholen: da er nicht allein das Vater unser / sondern auch die Heiligen zehn Geboth und den Glauben also ausgeleget / und zur Ubung des Gebets fürgeschrieben finden wird. Er setzet auch gar fein hinzu / wie er es mit einem ieglichen

Ge-

both mache: Ich nehme/ spricht er/ ein jeglich Geboth an/ zum ersten als eine Lehre/ wie es denn an ihm selber ist/ und dencke was unser HErr GOtt darinn so ernstlich von mir fodert; Zum andern mache ich eine Danckſagung daraus: Zum dritten eine Beicht; Zum vierdten ein Gebet. Diesen Rath hat ihm auch der theure Chemnitius so wohl gefallen lassen/ daß er ihn nicht allein in seinen Locis Theologicis, Art. de Bonis Operibus anführet/ sondern auch nachdrücklich hinzu setzt: er habe selbst erfahren/ daß diese Weise die zehen Geboth zu erklären/ durch eine solche Art einer heiligen Betrachtung/ sehr grossen Nutzen schaffe in den rechten Ubungen der Busse. Welches dich etwan auch bewegen möchte/ diesen gegebenen Rath in die Ubung zu bringen: weil dieser billich so hochgeachtete Mann solchen mit Danck angenommen und fleißig geübet hat. Noch eine gute Erinnerung ist nöthig aus dem erwehnten Büchlein bey zusetzen: Auch soltu wissen/ spricht er/ daß ich nicht will diese Worte alle im Gebet gesprochen haben: denn da würde doch zuletzt ein Geplapper und eitel ledig Gewäsch aus/ aus dem Buch oder Buchstaben daher gelesen/ wie die Rosen-Kräntze bey den Leyen/ und die Gebet der Pfaffen und Münche gewest sind: sondern ich will das Hertz damit gereitzt und

unterrichtet haben / was es für Gedancken im Vater unser fassen soll ꝛc. Noch mehr gute Erinnerungen wirstu finden/wenn du das Büchlein selbst lesen wirst. Und eben also kan man es auch mit allen übrigen Gebet-Formuln/ die man außwendig gelernet hat / machen/ daß man sie fein in seinem Kämmerlein mit einigem Nachdencken vor dem lieben GOtt bete und sich also gewehne/ fein ein jegliches Wort mit rechter Andacht/ und als vor dem HErrn seinem Gott zusprechen. Es möchte dieses manchem eine beschwerliche/ oder doch als eine kindische Ubung im Gebet fürkommen: aber ich bin gewiß / daß auch die allergeübtesten Beter eine reiche Nahrung für ihre Seele finden würden; so sie also das Gebet des HErrn / ja auch andere Stücke des Catechismi / Psalmen und gute Sprüche ihnen fleißig im Gebet zu Nutze macheten / wieder umbkehreten/ und Kindlein würden / also an den Brüsten des göttlichen Trostes zu saugen. Es würde solches die Gabe des Gebets nicht wenig vermehren. Doch ist es an diesem Orte fürnehmlich den Schwachen als ein einfältiger Rath an die Hand gegeben/ daß sie dadurch sich gewehnen sollen / die außwendig gelerneten Gebets-Formuln mit rechter Andacht zu beten / und gleichsam die Gewalt der so langen Gewohnheit/ daß man ohne Andacht die Lippen reget / zu brechen. Im übrigen dienet es allezeit zur Erweckung und Erhaltung der wahren Andacht; daß man vorher/ ehe man betet/ seine

ne Sinnen fein zusammen fasse / und wohl bedencke / vor wem man treten / und mit wem man reden wolle: damit das Gemüth dadurch bereitet werde / mit gebührender Demuth vor dem lebendigen GOtt zuerscheinen / und von Grunde des Hertzens alles Ihme fürzutragen. Bey welcher Vorbereitung dieses für allen Dingen zu wünschen wäre: daß man sich seiner Unwürdigkeit recht erinnerte / und anders nicht als besprenget und abgewaschen in dem Blute JEsu seinen Zugang zu GOtt nähme / und also sein gantzes Gebet nicht auff eigene Würdigkeit / sondern auff Christi theures Verdienst einig und allein gründete. Denn wenn die Erkenntniß unsers eigenen Elendes und der überschwenglichen Gnade GOttes in solcher Vorbereitung des Gebets täglich bey uns verneuert würde; da würde es nicht fehlen / daß solche Erkenntniß nicht solte in allen Worten eine mehrere Andacht erwecken: Denn die Demüthigung vor GOtt / sonderlich welche durch Erkenntniß der Gnade geschiehet / hat eine grosse Krafft zur innigliehen Bewegung des Gemüths. Daher man solche Vorbereitung nicht alleine bey Verrichtung des answendig-gelerneten Gebets anstellen solte / sondern auch so offt man sein Hertz vor Gott auszuschütten gedencket. Denn auch dieses ist nicht eine geringe Ursache / daß man so wenig rechtschaffener und hertzlicher Andacht im Gebet zugenieſſen hat: daß man allzu unbedachtsam darzu eilet / und

ehe man recht warm darinnen wird/ wieder davon läufft. Wie ist es denn müglich/ wenn der Mensch mit seinen Sinnen vorhin in allerley äußerlichen Dingen beschäfftiget gewesen/ daß er auf einmahl allen denenselbigen Urlaub gebe/ und sich plötzlich im Geist und in der Wahrheit zu dem unsichtbaren GOtt wende/ und sich mit ihm inniglich vereinige? Wer ein wenig im Gebet geübet ist/ wird es selbst erkennen/ daß mehr Zeit darzu gehöret/ sein Gemüth recht zum Gebet zufassen/ als mehrentheils die Menschen auf das Gebet selbst wenden. Wer im Gebet des lieben GOttes recht froh werden will: der muß sichs nicht thauren lassen einige Stündlein mit dem lieben GOtt im Gebet zuzubringen. Pflegte nicht unser Heyland auch gantze Nächte im Gebet zu verharren? Ich kan mich nicht entbrechen auch an diesem Orthe zugedencken des herrlichen Zeugnisses/ welches Vitus **Dieterich** dem seeligen **Luthero** in diesem Stücke giebet/ (**im** 5. T. Jen. Co. 6.). **Ich kan mich nicht gnugsam verwundern/** [spricht er] **über seiner** [*Lutheri*] **trefflichen Beständigkeit/ Glauben und Hoffnung in diesen jämmerlichen Zeiten. Solche Stücke aber mehret er täglich durch fleissige Ubung GOttes Worts: es gehet kein Tag fürüber/ an welchem er nicht aufs wenigste drey Stunden/ so dem studieren am allerbequemlichsten sind/** zum Ge-

Gebet nimmet. Es hat mir einmahl geglückt/ daß ich ihn hörete beten: hilff GOtt! welch ein Geist/welch ein Glaube ist in seinen Worten! Er betet so andächtiglich/ als einer/ der mit GOtt/mit solcher Hoffnung und Glauben/als einer/ der mit seinem Vater redet. Ich weiß (sprach er) daß du unser lieber GOtt und Vater bist: derhalben bin ichs gewiß/ daß du wirst die Verfolger deiner Kirchen vertilgen; Thust du es aber nicht/ so ist die Sache dein/ dein so wohl als unser. Die gantze Sache ist dein: Was wir gethan haben/ das haben wir müssen thun; darum must du/ lieber Vater/ sie beschützen. Als ich ihn solche Worte mit heller Stimme von ferne hörete beten/ brannte mir das Hertz im Leibe für grosser Freude: Sintemahl ich ihn so freundlich und andächtiglich mit GOtt hörete reden; fürnemlich aber/ weil er auf die Verheissungen aus den Psalmen so hart drang/ als wäre er gewiß/ daß alles geschehen müste/ was er begehrete/ ꝛc. O daß alle diejenigen/welche sich Lutherisch nennen/ in diesem Stücke auch möchten in die Fußstapfen Lutheri treten/ und ihme recht nacheiffern/ welche theure Leute würden unsere Lutheraner seyn? Wie würde dann das klare Evangelium/ welches Lutherus verkündiget/ so lauterlich und

so kräfftig erkannt und geschmäcket werden! Eins ist noch hierbey gar nöthig zuerinnern: daß auch Gläubige und rechtschaffene Kinder GOttes nicht selten damit angefochten/ betrübet und verunruhiget werden/ wenn es ihnen auch wider ihren Willen wiederfähret/ daß ihnen im Gebet allerley frembde Gedancken einfallen/ dadurch sie verhindert werden/ mit rechter Aufmerckſamkeit des Hertzens zu beten; und wenn sie denn solchen Gedancken widerstehen wollen/ so häuffen sich solche immer mehr; wollen sie aber die ohne Andacht vorbey gelassene Worte in ihrem Gemüthe gleichsam wieder zurücke holen/ so wird ihr Gemüth in dem nachfolgenden desto mehr verhindert. Daß sie endlich nicht wissen/ wie sie ihnen in dieser Sache rathen sollen.

Hierauff ist zu wissen/ daß allerdings ein grosser Unterscheid sey zwischen dem/ was vorsetzlich/ oder auch aus muthwilliger Unachtsamkeit geschiehet/ und zwischen dem/ was aus menschlicher Schwachheit geschiehet/ und dem Menschen deßwegen auch von Hertzen leid ist. Wegen der Sünden aus Schwachheit/ welche sich bey den Kindern GOttes befinden [denn ein unbußfertiger Mensch lieget unter dem Fluch und Zorne GOttes/ und kan sich der erläßlichen und Schwachheits-Sünden nicht/ wie solche Leute wohl zu thun

pfle-

pflegen/trösten]/ werden dieselbigen nicht aus der Gnade GOttes gesetzet; sondern dieselbige ruhet stets und unverrückt über ihnen. Daher soll ein gläubiges Kind GOttes/ wenn ihm dergleichen Zerstreuung seiner Sinnen wieder seinen Willen begegnet/ nicht gedencken/ als ob er umb deßwillen nicht in der Gnade GOttes stehe: Denn es ist ihm solches schon aus Gnaden vergeben. Demnach hat er in diesem Stücke nur mit Demuth, seine Schwachheit zu erkennen/ und darff nur in dem Gebet fortfahren/ und in dem folgenden sein Hertz desto fleißiger zu GOtt richten/ und sich der zufallenden Gedacken nicht annehmen/ damit er nicht durch die Verunruhigung seines Gemüths sich nur noch mehr an der rechten Andacht verhindere. Denn gleichwie der Mensch/ wenn er sich zu schlaffen begiebet/ auch noch allerley Gedancken hat/ dennoch aber gar sanfft einschläffet/ wenn er nur solche Gedancken verachtet/ oder sich derselbigen im geringsten nicht annimmet/ hingegen aber/ weñ er sich bemühet/ gleichsam mit Gewalt sich auff einmahl solcher Gedancken zu entschlagen/ gäntzlich vom Schlaff verstöret wird: also ist es auch bewandt mit einem Menschen/ der beten will/ und von allerley unnützen oder gar bösen und lästerlichen Gedancken angefochten wird/ daß ihn solches an einem hertzlichen Gebet nicht verhindern mag/ wenn er die Gedancken gehen läffet/ wissend/ daß ihm solche von GOtt aus lauter Gnaden nicht zugerechnet werden/ und nur im Gebet unverrückt/

fort-

fortfähret/ und gleichsam im dunckeln Glauben durch die finstern Wolcken seines angefochtenen Gemüths auf die gnädige Verheissung GOttes siehet/ und an der Erhörung nicht zweiffelt; wo er aber selbst dadurch sich verunruhiget/ und sich mit seinen Gedancken in einen Krieg und Streit mit Beunruhigung des Gemüths einlässet/ so siehet zwar GOtt seine hertzliche Meynung/ und wird es ihm aus Gnaden nicht zurechnen/ aber er hindert sich selbst/ daß er sein Gebet nicht nach Wunsch vollenden kan/ wie solches angeführte Gleichniß von einem GOttesgelehrten und in dieser Sache erfahrnen Manne gegeben wird. Jedennoch/ weil unser verderbtes Fleisch allen solchen Trost gern zur Sicherheit mißbrauchen will: so sollen wir uns fleißig hüten/ daß man ihm selbst nicht solche Freyheit nehme/ ohne Aufmercksamkeit des Hertzens zu beten/ oder einige Worte ohne Andacht vorbey streichen zu lassen/ sondern sollen uns fürnehmlich durch die Erkenntniß der hertzlichen Liebe GOttes gegen uns/ und durch fleißige Ubung erwecken/ biß jemehr und mehr/ wie der theure Johann Arnd redet/ **alle unsere Kräffte in die Liebe gezogen werden**/ als welche die wahre und hertzliche Andacht am meisten anzündet/ und in ihrer Flamme erhält. So ist kein Zweiffel/ es werde der Mensch auch in diesem Stücke/ gleich wie in andern/ ein stetiges Wachsthum durch die Gnade GOttes bey sich verspühren.

Die-

Dieses alles ist nun nöthig erachtet worden/ von der wahren und hertzlichen Andacht anzuführen: dieweil man aus der Erfahrung gelernet/ daß sich in diesen Dingen der meiste Anstoß findet/darinnen sich auch sonst wohl-gesinnete Menschen nicht eben zufinden wissen. Ein ieder mag nun auch hierbey auf sich acht haben/ daß er sich selbst prüffe/ und dieses nicht nur wisse/ sondern in eine gottseelige Ubung vor GOTT dem HErrn bringe.

Gebet.

HEiliger und ewiger GOtt! ich komme auch vor dein heiliges Angesicht in demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdigkeit. Denn ich ja nicht werth bin/ ein Krömlein Brodts von dir zu erbetteln/ oder mich vor dir in den Staub zulegen. Denn ja der Staub auch würdiger ist als ich/der ich nicht allein Erde und Asche bin/sondern dich auch mit mehr Sünden beleidiget habe/ als des Staubes auf der Erden ist/ und habe mich dennoch unterwunden/ mit dir dem HErrn aller HErren zu reden. Doch wer ist gleich wie du/ der sich so hoch gesetzet hat/ und doch auf das Niedrige und Elende siehet/daß du erquickest den Geist der gedehmüthigten/ und das Hertz der Zerschlagenen? Wie soll ich mich aber vor dir demüthigen? Ich weiß anders keinen Rath/ als daß ich mich

mich beschaue in meinem Elende/ und sehe/ wie gar ungeschickt und untüchtig ich bin/ von mir selbst auch nur die geringste gute Bewegung zu haben/ und wie Sünde/ Finsterniß und Verdamniß mich alle Augenblick umgiebet/ wenn ich mir selbst gelassen/ und ohne deiner Gnade und Barmhertzigkeit stehe. Ja wie soll ich mich demüthigen? **Die Erkenntniß deiner überschwenglichen/ ewigen und unaussprechlichen Gnade in Christo JEsu gegen mich und alle arme Sünder demüthiget mich am allermeisten vor dir/ und machet mein Hertz niedrig/ wenn ich mein grosses Elend gegen deine weit grössere Gnade halte.** Daher komme ich/ und beuge mich vor Dir/ und gebe Dir die Ehre/ daß du mich erst geliebet hast/ da ich noch dein Feind war/ und meine Ubertretung Dich und mich von einander geschieden hatten. Da hast du mich mit Dir selbst versöhnet durch den Tod deines Sohnes/ welcher nun zu dir eingegangen ist in das Allerheiligste/ nehmlich in den Himmel selbst: daher ich in seinem Blute einen freyen Zugang zu Dir habe/ damit ich besprenget in meinem Hertzen/ und gantz rein abgewaschen bin von allen meinen Sünden/ und nun loß bin von dem bösen Gewissen; daß ich nun so herrlich bin in deinen Augen in dem Rocke der Gerechtigkeit/ den mir JEsus Christus angeleget/ als ich elend und scheußlich seyn würde in dem unflätigen Kleide meiner Sünden/ und des Ruhms einer eigenen

genen Gerechtigkeit. Diese Gnade hast du als einen hellen Morgenstern in meinem Hertzen aufgehen lassen/ daß er in mir scheinet in aller Anfechtung dieser Zeit/ biß du selbst als die volle Sonne dort ewiglich in mir leuchten wirst. Preiß und Danck/ Krafft und Herrlichkeit sey dir in alle Ewigkeit/ daß du einen armen Sünder zu Gnaden angenommen/ und durch das Blut deines Sohns von allen seinen Sünden gereiniget hast/ und mich nun zu dir lässest/ daß ich frey mit dir reden darff/ als ein Kind mit seinem lieben Vater/ und dir alles klagen mag/ was meinem Hertzen anlieget/ und gewiß bin/ daß du mich allezeit erhöreſt/ so offt ich bete nach deinem Willen/ der allein heilig/ recht und gut ist/ wie mir denselbigen dein heiliges Wort zuerkennen giebet. So bitte ich dich nun/ hertzliebster Vater in dem Himmel/ laß auch dieses/ was von der wahren Andacht geschrieben ist/ vielen Seelen zur süssen Erquickung/ reichlichen Erbauung und kräfftigen Förderung in der Ubung des Gebets gereichen: damit ich mich dessen vor deinem Angesichte ewiglich erfreuen möge/ daß diese Körnlein von dir zu einer tausendfältigen Frucht gesegnet seyn/ zum ewigen Preiß deiner wunderbahren Krafft. Bereite du dir selbst das Hertz aller derjenigen/ die dieses mit aufrichtigem Hertzen lesen/ zu einem geheiligten Altar/ auf welchem ohne unterlaß das Feuer der wahren Andacht brenne/ und ihr Gebet als ein süsses Räuchwerck/ ohne unterlaß zu

dir

dir aufsteige/ und dir angenehm und wohlgefällig sey. Giesse aus/ O Vater/ das Freuden-Oel deines heiligen Geistes in unsere Hertzen: damit die Flamme deiner brünstigen Liebe/ dadurch sich unser Hertz mit Dir vereiniget/ nimmermehr verlesche/ sondern alle Kräffte unserer Seelen in die Süßigkeit deiner Liebe hinein gezogen werden/ und Du je mehr und mehr bey uns werdest alles und in allen. **Ach siehe/ gnädiger Vater/ auff das Ringen deiner armen Kinder/ wie sie ihnen selbst ja nicht zu helffen wissen/ wenn Du nicht deine Hand ausstreckest/ und hilffest ihnen.** Gib daß sie nicht sehen mögen allein auff die Empfindlichkeit/ sondern daß sie auch in der Anfechtung/ und in der Dürre/ ihre Hoffnung auff Dich setzen und Dir vertrauen/ daß Du ihnen ihre Bitte nicht werdest versagen: weil Du ihnen geboten hast daß sie beten sollen/ und verheissen/ daß Du sie wollest erhören. Stärcke/ und ermuntere sie/ daß sie alle Anfechtung im Glauben weit überwinden/ und/ nach derselben/ deiner Gnaden desto reichlicher innen werden. Und weil dieses eine große Betrübniß ihres Hertzens ist/ daß sie wissen und sehen sollen/ daß dein Nahme täglich von so vielen Menschen so schändlich gemißbrauchet werde/ die ohne wahrer Andacht zu dir beten: so siehe auch darinne an das Verlangen der Elenden/ daß du noch viele unwissende und in der Irre gehende Menschen/ die das Gespräch des Hertzens

vor

vor dir niemahls geschmäcket haben / zu Dir ziehest und bekehrest/und sie lehrest/ wie sie dich recht im Geist und in der Wahrheit anruffen sollen. Gib ihnen den rechten Verstand des aller vollenkommensten Gebets/welches uns dein lieber Sohn JEsus Christus gelehret hat: und wenn sie darnach seufftzen/ so erhöre sie/ und öffne ihnen ihre Augen/ daß sie aus den Worten ihres Heylandes selbst sehen und erkennen mögen / was und wie sie beten sollen. **Stärcke du selbst diejenigen / welche nun anfangen / als Kinder vor dir zu lallen: daß sie sich nicht abschrecken lassen / wenn sie sich selbst blöde und ungeschickt zum Gebet befinden/ sondern in dir täglich neue Kräffte gewinnen / sich als mit Adlers-Flügeln zu dir auf zu schwingen in der Liebe/ und deiner in Friede und Freude im heiligen Geist / reichlich und seeliglich zugenieſſen.** Das wolleſt du in Gnaden erhören umb deßwillen / auf deſſen Gnade und Verdienſt ich dieſes Gebet für dein heiliges Angeſicht gebracht / und an der gnädigen und völligen Erhörung nicht gezweiffelt habe. Amen / mein GOTT und mein Vater! Amen! Amen!

Das IV. Capitel.

Von den Gradibus oder Stufen des Gebets.

Matth. VII: 7, Luc. XI: 6.

Bittet/ so wird euch gegeben: suchet/ so werdet ihr finden; klopffet an/ so wird euch aufgethan.

Apoc. VIII: 3, 4. **Der Engel trat bey den Altar/ und hatte ein gülden Räuchfaß: und ihm ward viel Rauchwercks gegeben/ daß er gebe zum Gebet aller Heiligen auf dem gülden Altar vor dem Stuhl; und der Rauch des Rauchwercks vom Gebet der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor GOtt.**

EHe ich von dieser nöthigen und wichtigen Sache handele/ will ich sonderlich umb deßwillen/ weil/ leider! diese Sache/ daß man im Gebet wachsen und zunehmen/ und von einer Stuffen zur andern erhoben werden könne/ denen meisten von wegen der kaltsinnigen Ubung des Gebets unbekant ist/ voransetzen die ausführlichen Worte des von GOtt hocherleuchteten Johann Arends/ darinnen er von eben dieser Sache gar deutlich handelt: indem ich mich befürchte/ wenn ich gleich den Leser dahin

dahin weise/ daß doch die wenigsten ihnen die Mühe nehmen mögten/ solche nachzuschlagen und zu lesen. Er schreibet aber in der Vorrede über das Paradieß-Gärtlein also: Gleich wie alle Ding ihre Gradus oder Stuffen haben/ ihr Auf- und Absteigen/ ihr Ab- und Zunehmen: Also hat auch das Gebet seine gradus. Der erste grad ist/ daß du für allen Dingen GOtt dem HErrn deine Sünde von Hertzen/ in Reue und Leid abbittest: Dabey muß es aber nicht bleiben/ wie der gemeine Gebrauch ist/ daß iederman gerne Vergebung der Sünden haben will/ und will sich aber nicht bessern/ welches ein verkehrter Handel ist; darum muß auch der andere grad folgen/ daß du mit dem Leben bessest/ und die Christliche Tugend von Gott erbittest/ und ins Hertz pflantzest/ sonst ist dein Gebet lauter Heucheley/ und ein Gespötte. Das ist der andere grad, beten mit Hertzen und Munde/ und mit heiligem Leben. Der dritte grad ist beten mit lauter kräfftigen Seufftzen/ wie Hanna I. Sam. I. und mit heissen Thränen/ wie Maria Magdalena/ derer Thränen ihr Gebet waren ohne Wort. Der vierdte grad ist/ beten mit grossen Freuden und Frolocken des Hertzens/ wie die Jungfrau Maria in ihrem Magnificat. Der fünffte grad ist/ beten aus grosser feuriger Liebe:

diese haben alle ihre Lebens- und Seelen-Kräffte in die Liebe gezogen/ und verwandelt/ dieselbe mit GOTT vereiniget/ daß sie für Liebe nichts anders gedencken/ hören/ sehen/ schmecken/ empfinden/ denn GOtt in allen Dingen; GOtt ist ihnen alles in allem: dieselbe hat die Liebe GOttes überwunden/ und in sich gezogen: denen offenbaret sich GOTT/ und kan ihnen nichts verbergen noch versagen/ wie Johan. 14. geschrieben ist. Wer mich liebet/ dem werd ich mich offenbaren. Hieraus sind nun die gradus des Gebets wohl abzunehmen/ und sind dieselben angedeutet durch die Wort unsers HErrn JEsu Christi/ Matth. 7. und Luc. 11: Bittet/ suchet/ klopffet. Durch das Beten muß du erst empfahen alle die Gaben/ so zum neuen geistlichen Leben/ und zum wahren Christenthum gehören/ ohne welche niemand recht beten kan. So du denn wirst fortfahren/ und mit Thränen suchen/ so wirst du in dem Heylbrunnen des Leidens Christi/ einen ewigen unendlichen Schatz des himmlischen Gutes finden. Wirst du denn weiter mit grosser Freude und hitziger Liebe anklopffen/ so wird dir dein Liebhaber die Thür seines himmlischen Reichthums auf

thun

thun und sprechen/ Veni & Vide, Komm her und siehe. Darffst aber nicht dencken/ daß diese gradus bey dir und in deinem Vermögen stehen/ sondern es sind lautere Gaben GOttes; die du ihm auch abbitten must: wie die ersten drey Bitten des heiligen Vater unsers bezeugen/ in welchen auch diese gradus angedeutet werden; denn GOttes Nahmen heiligen/ geschiehet mit heiligem Glauben und Leben; GOttes Reich ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude im heiligen Geist; GOttes Wille ist eitel Liebe. Dieses alles ist zwar eine lautere und theure Wahrheit/ und in dem göttlichen Worte gegründet/ wäre auch zu wünschen/ daß diese Stuffen des Gebets von mehrern möchten betreten werden/ gleich wie GOtt bereit ist/ allen reichliche Gnade zum stetigen Wachsthum darzu reichen: Jedennoch wird noch weiter zuzeigen seyn/ wie man so wohl andern zu solchen unterschiedenen Stuffen des Gebets Anleitung gebe/ als auch/ wie man sich selbst nicht hindern/ noch den Geist des Gebets dämpffen solle; damit er seine Krafft und Stärcke immer herrlicher an dem inwendigen Menschen beweise. Es ist ein fürnehmes Stück in der Christlichen Kinder-Zucht/ daß man die kleinen Kinder/ so bald sich nur einiger Gebrauch der Vernunfft durch die Sprache äussert/ unsäumig zum Gebet anführe. Solches kommet fürnemlich auf die Eltern an/ als welche allerdings

verbunden sind / die erste lautere Milch des göttlichen Worts ihren Kindern einzuflössen / ehe sie noch zur Schulen geschicket werden. Da muß dann das andächtige und eiffrige Gebet der Eltern die Haupt-Sache seyn in aller solchen Anweisung; nehmlich / daß die Eltern ohne unterlaß GOtt den HErrn mit allem Ernst anruffen / daß er ihre Kindlein mit dem Geist der Gnaden und des Gebets von oben herab begaben / und zu ihrer äusserlichen Anweisung seinen göttlichen Seegen mildiglich verleihen wolle; Dabey sie denn nicht zu zweiffeln haben / GOtt werde ein solches aufrichtiges und seinem heiligen Willen gemäßes Gebet in allen Gnaden erhören / und werde also dadurch mehr Frucht bey den Kindern geschaffet werden / als durch allen äußerlich angewendeten Fleiß. Hiernechst aber ist denn auch keines weges die äußerliche Anführung selbst zu versäumen: und ist fast nichts so geringe / welches nicht GOtt zu einer reichen Frucht bey denen Kindern seegnen könne. Gut ist es / wenn die Kinder an ihren Eltern / und andern allezeit sehen / daß das Gebet mit andächtigen Geberden verrichtet werde / welches gute Exempel ihnen denn schon einen guten Eindruck giebet / daß auch sie mit desto geringerer Mühe zur äusserlichen Stille und andächtigen Geberden im Gebet zu bringen seyn. Denn ob zwar das wahrhafftige Gebet keines weges in äusserlichen Geberden bestehet: so ist es doch keine geringe Verhinde-

hinderung nicht allein an der wahren Andacht / sondern auch an aller Zucht und Anführung der Kinder / wenn man ihnen alles herumflattern und ungebrochenes Wesen in ihren Geberden verstattet / und sie nicht nach und nach durch einige äusserliche Stille zur zusammenfassung ihres Gemüths / und zur Erhebung ihres Hertzens vor dem lebendigen GOTT gleichsam mit der Hand leitet; Dabey aber / wie auch sonst insgemein / dieses wohl zu mercken ist / daß die Kindlein anders nicht als mit sanfftmüthigem Geist und freundlichen Zureden zum Gebet anzuweisen sind / damit der kindliche Geist sich in Liebe und Süssigkeit zu ihrem himmlischen Vater sanfftiglich erhebe. Denn ein Gebet / daß im Zorn / oder in einem knechtischen Geist verrichtet wird / ist kein rechtes Gebet / und wird auch darinnen nichts von GOTT dem HERRN erbeten / sondern nur etwas umb der Ruthen willen / da für sich die Kinder fürchten / vor Menschen geheuchelt. Daher / ob man gleich sonst keines weges rathen kan / daß man die Ruthe oder alle äusserliche Schärffe ohne unterschied von aller Kinder-Zucht entferne: so lehret doch die Sache selbst / und die Erfahrung / daß bey der Anweisung zum Gebet solches mehr Schaden als Nutzen bringe / und hat man also / wenn ernstliche Bestraffung einiger Boßheit von nöthen ist / solche lieber zu anderer Zeit auszu-

üben. Mit welcher Erinnerung auf die Unbesonnenheit einiger Præceptorum und Eltern gesehen wird: es werden aber verständige schon selbst in allem die rechte Maaß zu geben wissen/daß weder zur Rechten noch zur Lincken zu viel geschehe. Im übrigen hat man dann dahin zu sehen/daß die Kinder auch selbst nicht allein ihre Hände bescheidentlich zu GOtt aufheben / sondern auch einige feine und anfänglich kurtze Sprüchlein sprechen lernen/ absonderlich/ welche die süsse Liebe unsers HErrn JEsu Christi/ und das theure Werck der Erlösung am klärlichsten vorstellen. Und ist in dem gantzen Leben für die Kinder ein grösserer Vortheil/ wenn ihr Gedächtniß mit vielen Biblischen Sprüchen/ als wenn es mit vielen andern Gebets-Formuln erfüllet wird: die doch in ihrer Maaße auch nicht dürffen versäumet werden/ wenn nur so wohl bey diesen als bey jenen in acht genommen wird/daß man den Kindern auch suche den rechten Verstand derselbigen/ so viel ihre Fähigkeit zuläßet/ beyzubringen; welches durch fleißige und zugleich freundliche Frage und Antwort am bequemlichsten geschehen kan. So ist auch vonnöthen / daß man die Kinder der Allgegenwart GOttes fleißig erinnere/ oder durch andere absonderlich Evangelische Ermahnungen immer die Aufmercksamkeit des Gemüths / und die rechte Andacht bey ihnen erwecke und stärcke/ auch sie nach und nach mit Worten der Heil. Schrifft unterrichte/ wie gnädig GOTT ihr Gebet erhöre / und wie

es

es ihm umb Christi willen so wohl gefalle. Wann dieses einiger maaßen in die Übung gebracht/ davon zwar vieles zu erinnern wäre/ so es für dieses mahl die noch vorhabende Ausführung anderer nöthigen Stücke zulassen wolle/ und die Kinder nun einige auf ihren Zustand gerichtete/ und sonst insgemein nöthige Gebets-Formeln und Sprüchlein fein nachsprechen können: muß man es auch dabey nicht lassen/ sondern sie zu einer höhern Stuffe leiten/ daß sie auch lernen selbst ihre Noth dem lieben GOtt vortragen; welches fast leichter bey den Kindern zu erhalten ist/als bey den Alten/ welche von vielen Jahren her kein ander Gebet geübet/ als was sie auswendig gelernet/ oder im Buche gelesen/ und daher meinen/ es gehöre eine sonderliche Kunst und Gelehrsamkeit dazu/ daß man seine Noth GOTT vortrage/ die Kinder aber haben darinnen kein solches Vorurtheil/sondern lassen sich gern dazu leiten/daß sie einfältig von GOtt etwas bitten/wie sie von ihren Eltern ein Stücklein Brod heischen/und was sie sonst meinen/ daß ihnen nöthig sey. Wenn ihnen nun fleißig vorgehalten wird/ daß man alles gute von dem lieben GOtt als unserm himmlischen Vater empfange/und also auch alles im Gebet von ihm erbitten müsse/ und ihnen darinnen mit sanfftmüthigem Geiste fürgehet/ auch mit ihrer Schwachheit/wann sie es nicht auf einmahl recht machen/Gedult träget: so wird es bald die Erfahrung lehren/ wie reichlich GOtt solche Anleitung

auch bey den zarten Kindern segne/uñ sich die Wirckungen des H. Geistes so kräfftig beweisen/daß sie eine wahre Andacht und Erhebung des Hertzens zu GOTT spüren lassen / und alles fein ordentlich und andächtiglich dem lieben GOTT vorzutragen wissen. Es fehlet dann zwar nicht/ daß sich nicht die verderbte Natur auch zeigen solle/so wohl in vieler Heucheley und Verstellung / oder in offenbahrer Wiederspenstigkeit und Unwilligkeit zu beten / als auch absonderlich darinnen/ daß sie leicht wiederumb ihre eigenen Worte / die sie einige mahl gebrauchet / zu einer Formel machen / und solche dann ohne hertzlicher Andacht daher sprechen: Darumb muß man aber solche Anführung nicht unterlassen / sondern die äuserliche Pädagogie oder Anführung bey ihnen einfältiglich gebrauchen / und an guten Ermahnungen und nachdrücklichen Fürstellungen nichts ermangeln lassen/ und selbst für die Kinder im Gebet eyffrig anhalten / und dann **wie ein Ackermann auff die köstliche Frucht warten/ und geduldig drüber seyn / biß man empfahe den Morgen-Regen und den Abend-Regen des göttlichen Seegens/** Jac. V, v. 7. In solcher Anführung aber ist sonderlich dienlich / daß die Kinder bey Zeiten gewehnet werden/ aus den Sprüchen H. Schrifft / die sie auswendig gelernet / Gebetlein zu formiren: aus welcher Ubung sie zugleich mancherley Nutzen schöpffen / daß sie ihnen solche Sprüche de-

sto

so besser bekandt machen / daß sie dieselben besser verstehen lernen / daß die Gabe des Gebets täglich bey ihnen vermehret werde / und daß sie mit den Worten der H. Schrifft beten lernen; welches denn sonderlich bey zunehmenden Jahren unter Creutz und Trübsal manchen Trost und Süssigkeit in dem Hertzen erwecket. Auch ist es zur wahren Gottseligkeit nicht wenig förderlich / wenn man die Kinder / so bald man einige Fertigkeit und Willigkeit bey ihnen findet / ihr Hertz vor GOTT auszuschütten / auff die Worte unsers Heylandes weiset / da er spricht / Matth. VI, v. 6. **Wenn du betest / so gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die Thür zu / und bete zu deinem Vater im Verborgen / und dein Vater / der in das Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich.** Dabey man denn die Kinder zu unterrichten hat / daß sie solche Worte fein in der Ubung bringen / und nicht allein beten / wenn man sie dazu anhielte / sondern auch für sich allein / wenn sie erwacheten / oder ehe sie einschlieffen / oder sonst wenn sie die Gelegenheit dazu fünden / ihre Knie beugeten vor ihrem Vater / und einfältiglich alle gute Gabe von Ihm erbitten möchten. So hat man sie auch ferner immer deutlicher anzuweisen / was sie beten sollen: nehmlich für allen Dingen umb das Geistliche / und was ihre Seele angehet / umb die Erleuchtung und Regierung des H. Geistes / umb wahre Furcht und

Liebe

Liebe GOTTes / und dergleichen ; und dann auch umb das Leibliche / so weit es GOtt erkenne / daß es ihnen heylsam und nützlich sey ; desgleichen / daß sie nicht allein für ihr eigen Bestes beten sollen / sondern auch für andere Menschen / für alle fromme Christen / für ihre liebe Eltern / Geschwister / und Anverwandten / für die Obrigkeit / für Lehrer und Prediger / für alle so in Creutz und Trübsal sind / u. s. f ; desgleichen / daß das Lob und der Danck GOttes ein fürnehmes Stück sey des wahren Gebets / und daß sie demnach niemahls vergessen sollen / GOtt den HErrn für seine mannichfaltige Wohlthaten / die man ihnen fein öffters fürzubilden hat / zu loben und zupreisen. Solches alles muß ihnen beweglich vorgestellet / und immer fürnehmlich dahin gesehen werden / daß man ihnen durch süsse und liebliche Fürstellung eine Liebe zu GOtt und dem Nechsten angewinne : welche allezeit der beste Lehrmeister ist in aller Bitte / Gebet / Fürbitte und Danckſagung. Denn daß man immer zu höhern Stuffen des Gebets kommet / geschiehet nicht allein äußerlich / daß man mehr Wissenschafft vom Gebet hat / oder mehr Worte im Gebet machen kan : sondern so weit man in der Liebe GOttes und des Nechsten zunimmet / so weit nimmet man auch im Gebet zu ; Denn die Liebe von GOttes Geist gewircket / ist an sich selbst vor GOtt ein immerwährendes und würckliches Gebet im Geist und in der Wahrheit. Es muß aber / wie öffters erwehnet / die Liebe durch den Glauben

erwe-

erwecket werden/der Glaube aber durchs Evangelium/ oder durch die liebliche Verkündigung der Liebe GOttes gegen uns. Gehet man in solcher Ordnung fort / und lässet sich nichts irren: so wird die Auferziehung nicht ohne Seegen seyn; und kan man sich versichern/daß alles dieses/was hiervon ist erinnert worden/ schon in vielen Exempeln also befunden ist / ja es hat sich noch vielmehr und grösserer Seegen bey einigen Kindern herfür gethan/ als man jemahls gehoffet hätte/ also/ daß die Eltern öffters zu Freuden-Thränen bewogen worden/ wenn sie die Gnade GOttes so augenscheinlich an ihren Kindern gesehen/ und selbst bekennet/ daß durch ein einiges Kind/ welches also zum Gebet angeführet worden/ sie selbst und alle im Hause erbauet würden. Welches sonderlich zu dem Ende angeführet wird / damit andere / welche nichts Gutes an ihren Kindern sehen/ ob sie gleich/ wie sie sagen/ es an Schlägen nicht ermangeln lassen/ dadurch in sich schlagen mögen/ und bedencken/ ob sie auch an ihrer Seiten nichts an ihren Kindern versäumet/ so wohl mit ernstlichem Gebet über ihre Seelen zu wachen/ und mit gutem Exempel ihnen allezeit vorzuleuchten/ als auch sie zum Gebet auf eine GOtt gefällige Art und Weise anzuführen: wiewohl sonst nicht geläugnet wird / daß auch bey einigen Kindern alle Zucht und Ermahnung / wie ernstlich und weißlich sie auch geführet wird / nichts verfangen will; in welchem Fall man desto mehr im Gebet

für

für sie ringen / und doch die Zucht und Ermahnung nicht unterlassen soll / weil manchmahl solche Bäume / die lange unfruchtbar gestanden / auf einmahl und desto häuffiger zu tragen anfangen. Wo aber solche Anführung zum Gebet durch die Gnade GOttes / der allein das Gedeyen darzu giebet / wohl anschläget; da wird auch nicht aussen bleiben ein stetiges Wachsen und Zunehmen im Gebet: und ie mehr die Erfahrung / welche sonderlich im Gebet herrlich und köstlich ist / mit den Jahren dazu kommet; ie mehr und kräfftiger wird auch die Gabe des Gebets bey dem Menschen vermehret. Gleich wie es aber in keines Menschen Krafft ist / von einer Stuffen zur andern in der Ubung des Gebets zu steigen / sondern alles allein der Gnade und Gabe GOttes zuzuschreiben ist; der aber einem ieden / welcher ihn darum bittet / einfältiglich giebet: also muß sich auch ein ieglicher dafür hüten / daß er nicht seinem eigenen Wollen und Wircken etwas darinnen zuschreibe / sondern es genug seyn lassen / wenn er nur die von GOtt fürgeschriebene Mittel / nicht versäumet / und es ihm mit seinem Gebet ein rechter Ernst ist. Diejenigen aber / welche solche Auferziehung nicht gehabt / sondern nach der gewöhnlichen Weise zu nichts anders angeführet sind / als einige Gebetlein auswendig herzusagen / haben desto mehr sich nun dahin zubestreben / daß solcher grosse Mangel ersetzet werde: welches denn gewiß geschehen wird / wenn sie der in

dem

dem andern und dritten Capitel gegebenen Anleitung treulich folgen werden; Und wird ihnen GOtt dann schon selbst die Hand bieten / und sie von einer Stuffe des Gebets zur andern erheben / daß sie durch die würckliche Erfahrung mehr davon werden innen werden / als ihnen mit Worten kan gesaget werden. Denn was Johann Arnd und andere von GOTT erleuchtete Männer von den unterschiedenen Stuffen des Gebets geschrieben / und von dem Unterscheid des mündlichen / innerlichen / und übernatürlichen Gebets gelehret / ist keine blosse Einbildung / sondern wird alles in der Wahrheit also befunden von denen / welche in fleißiger Ubung des Gebets stehen. Sich selbst aber kan keiner zu einiger höhern Stuffe bringen / sondern solche Vermessenheit würde vielmehr gestraffet werden. Alles findet sich gleichsam von sich selbst / oder wird dem Menschen von der gütigen Hand des himmlischen Vaters zugeworffen / wenn nur der Mensch das Gebet fleißig und ernstlich / und nicht als ein äusserliches Werck / sondern als ein wahrhafftiges Gespräch seines Hertzens mit GOTT in Demuth und gläubiger Zuversicht übet. Deßwegen sich auch keiner darumb bekümmern darff / wenn er eine höhere Stuffe noch nicht verstehet / noch sich drein zu schicken weiß / sondern soll nur sich derselben noch zur Zeit unwürdig halten / und in dem wenigen / was er erkennet / treu seyn; so wird ihm GOTT schon zur rechten Zeit und Stunde das höhere

auch

auch anvertrauen/ vielleicht ehe er es gemeynet. So auch einer von GOtt gewürdiget wird einiger höhern Stuffe des Gebets/ darff er keines weges umb deßwillen eine niedrigere Stuffe verachten/ und sich deren entschlagen/ daß er gedencken wolte/ weil er nun aus dem von GOtt geschenckten Schatz seines Hertzens beten könne/ so wolle er keine Gebets-Formel mehr gebrauchen. Ach nein! Das Gebet des HErrn hat noch viel in sich/ das dir noch wird erst recht süsse werden/ wenn sichs mit dem Schatz/ den dir GOtt in dein Hertz gegeben/ vereinigen wird. Bete nur fleissig die schönen Psalmen Davids/und gute Sprüche Heil. Schrifft/ wie du sie auff deinen Zustand bequem findest: Dadurch wird dir die Gabe/ so dir GOTT verliehen/ täglich vermehret und gestärcket werden; gedencke aber nicht/ wenn du nun recht erkannt/ was das innerliche und stetige Gebet des Geistes sey/ so wollest du nun gar nicht mehr mit dem Munde beten/ oder äußerliche Worte machen. Diese Versuchung ist nicht ungewöhnlich/ und kan dir leicht begegnen: aber betrachte nur/ daß es mit dem Exempel unsers lieben Heylandes und seiner theuresten Zeugen offenbarlich streite; so wirst du bald erkennen/ wie dich solches so gar auf einen Irr-Weg führen könne. Ja du könntest dadurch in die allergrösseste Gefahr deiner Seelen gerathen/ und alles wieder verlieren/ was du durch die Barmhertzigkeit GOttes erlan-

erlanget / wenn du solcher Versuchung Raum gäbest / und das mündliche Gebet unterliessest / oder hieltest es nur für eine Ubung der Schwachen. Wir sind traun allhier noch nicht in der Stärcke / daß wir solcher Ubung entrathen könnten: und gesetzt / daß wir so starck wären / daß wir vermeineten auch ohne solcher Ubung stets gleichsam als in einem Anschauen GOttes im Glauben zu beharren / dabey ich mich aber grosser Vermessenheit besorge; so kommet uns doch nicht zu von demjenigen abzuweichen / was uns die Heil. Schrifft lehret / und etwas zu erwehlen / das wir aus der Heil. Schrifft nicht behaupten können. Eben durch solche Unterlassung des mündlichen Gebets würde der Mensch am meisten verhindern / daß er nicht zu höhern Stuffen im Gebet erhoben / und mehrer Gnade und Gaben von Gott theilhafftig würde: Sich selbst würde er vieler Erhörung des Gebets / den Nechsten vieler Erbauung / und GOtt vieles Lobes und Preises berauben. Es ist mehr an der Aussprechung und Bekenntniß des Mundes gelegen / als man gedencket: und lässt sich in gewisser Maaße auch hieher führen / was Paulus nicht ohne grossem Nachdruck saget: **So man von Hertzen gläubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man** selig / Rom. X. 10. Denn also wird es viele Erfahrung im Gebet lehren / daß eine Gnade und Seligkeit der andern die Hand biete / wenn das

Gebet des Hertzens sich mit dem Gebet des Mundes vereiniget / und wenn also das **Lob-Opffer** / auf dem Altar eines gläubigen Hertzens zubereitet / GOtte geopffert wird: welches ist **die Frucht der Lippen / die seinen Namen bekennen** / Ebr. XIII. vers. 15. Und also must du auch nicht gedencken / wenn du von GOTT begnadiget bist / etwas von demjenigen / was der theure Johann Arend und andere Zeugen GOttes das übernatürliche Gebet nennen / zu schmecken / daß du dich dessen als eines Eigenthums annehmen dürffest: Denn ob zwar GOtt / wenn er einmahl angefangen hat sich über einen Menschen zu erbarmen / als eine stets fliessende Quelle immer mit neuer und grössere Gnade auf dem Menschen gleichsam zuzuströhmen pfleget; so bleiben doch alle Gaben des Gebers / und er hat sie in seiner Hand / daß er sie gebe / wenn / wem / und in welcher Maaß er will / und sie wieder nehme / wenn er erkennet / daß es zur Demüthigung des Menschen dienet / damit der Mensch sehe / daß es eine pur lautere Gnade GOttes sey / und daß man nichts dergleichen aus eignen Kräfften zuwege bringen könne / ja GOtt findet auch nach seiner Gerechtigkeit Ursache / von seinen Gaben den Menschen wiederum zu entblössen / wenn der Mensch sich derselbigen erhebet / ihm selbst darinnen wohlgefället / darauf trotzet / der Heiligung nicht desto ernstlicher nachjaget / andere neben sich verachtet / oder sonst auf andere

dere Art und Weise dieselbigen mißbrauchet. Darum gedencke auch hier an den Spruch Syrachs Cap. III. vers. 19, 20. Je höher du bist/ ie mehr dich demüthige/ so wird dir der HERR hold seyn: Denn GOtt ist der Allerhöheste/ und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen. Damit du aber noch klärer und deutlicher erkennest/ wie du im Gebet wachsen und zunehmen mögest/ so mercke auf folgende Reguln:

I.

Betrachte fleißig in der heiligen göttlichen Schrifft diejenigen Oerter/ da vom Gebet gehandelt wird: Damit du eine gründliche Erkenntniß erlangest alles desjenigen/ was vom Gebet zu wissen nöthig und heylsam ist: Denn damit wirst du auch zugleich verhüten/ daß du nicht in allerley Irr-Wege gerathest/ sondern in der Ubung des Gebets dich allezeit in den Schrancken haltest/ welche dir durch Lehre und Exempel in dem theuren Worte GOttes gesetzet sind; und wirst allezeit durch solchen edlen Saamen des göttlichen Worts/ ie fleißiger er in dir ausgestreuet/ und in einem gläubigen Hertzen bewahret ist/ neue Früchte des Gebets herfür gehen sehen.

II.

Fürnehmlich siehe allezeit auf drey Stücke: (1) auf den **Befehl GOttes**/ der das Gebet

von allen seinen Kindern ohne Unterscheid erfordert; (2) auf **die gnädige Verheissung GOttes**/daß er das Gebet gewiß erhören wolle umb des Blutes JEsu willen/ in welchem wir einen freyen Zugang zu ihme haben; (3) auf **dein eigenes Hertz**/ daß es rechtschaffen bußfertig und gläubig sey/ und zum wenigsten ein ernstlich Verlangen darnach habe/weil das Gebet derer/die sich nicht bekehren wollen/ ein Greuel ist vor GOtt.

III.

Wenn du auch sonsten **die heilige Schrifft** zu deiner Erbauung zu lesen für dich nimmest: so **lies sie mit Gebet und Flehen vor GOtt**; dazu ich dir einige Anleitung gegeben habe/in **dem einfältigen Unterricht die heilige Schrifft zu seiner Erbauung zu lesen.** Denn also wird immer mehr lebendiges Wasser zu deinem Brünnlein zu quellen/daß du werden wirst wie ein Wasser-reicher Garten/ dem es nimmer an lebendigen Wassern fehlet.

IV.

Laß dir sonderlich angelegen seyn/ **die Wohlthaten und Gnaden-Verheissungen GOttes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwegen**; Denn dadurch wird der Geist der Kindschafft in dir erwecket und erhoben/ dadurch aller Anfang/ Mittel und Ende des Gebets herkommen muß: Solche göttliche Wohlthaten sind dir in einem kurtzen

Be-

Begriff fürgestellet in dem feinen Büchlein Hn. D. Speners / genannt **die lautere Milch des Evangelii.**

V.

Verachte nicht anderer ihre Gaben / welche sie von GOtt empfangen haben / so wohl in der Erkenntniß dessen / was zum wahrhafftigen Gebet gehöret / als auch in der Ubung und Erfahrung des Gebets selbst: Betrachte was andere vom Gebet geschrieben / und prüffe es nach dem Worte GOttes; und wenn du die Gelegenheit darzu haben kanst / so versäume sie nicht / daß du auch andere beten höreſt / und in deinem Hertzen ihnen nachbeteſt. Denn auch darinnen wirst du die mannichfältige Gaben GOttes zu seinem Lobe erkennen / und selbst vieler Gabe theilhafftig werden / gleich wie eine Kohle immer die andere anzündet. Ja auch / wenn du solche Gebet-Büchlein hast / die durch den Geist GOttes geschrieben sind / so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren / wenn du aus denenselben mit gebührender Andacht / die Gebets-Formuln iesen wirst: wiewohl ich nimmer rathe / daß man sich allein an die Gebet-Bücher binde.

VI.

Glaube allezeit gewiß / daß ie **fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben wirst / ie mehr wird dir Gott mit seiner Gnade und Gabe darinnen zu hülffe kommen:** ie weniger du aber dich GOtt nahen wirst / ie gerin-

ger und elender wirst du werden nicht allein in deinem Gebet/ sondern auch in deinem gantzen Christenthum; Denn du must mit GOtt vertraulich umgehen lernen/ wenn du begehrest/daß deine Gabe im Gebet zunehme.

VII.

Hierzu wird dir sonderlich dienen/ daß du **die grosse Würdigkeit des Gebets**/ welche sie aus dem Verdienst des Sohnes GOttes empfähet/ **recht bedenckest**. Denn was ist würdigers und grössers/ als daß ein Mensch mit GOtt reden darff? daß das Gebet/ so im Namen Christi verrichtet wird/ GOtt so angenehm ist/ als ob es sein eingebohrner Sohn selbst vor ihm verrichtete? daß du unter der Menge vieler tausend Heiligen als ein Priester GOttes/ abgewaschen in dem Blute des Lammes/ dein Hände aufheben als ein angenehmes Opfer vor GOTT bringen darffst? Daß du in dem Blute JESU allezeit einen freyen Zugang hast in das Allerheiligste/ das ist zu GOtt selbst in dem Himmel? Daß nicht ein Seufftzerlein/ noch Thränlein/ noch ein Wort/ so im Gebet von dir in der Wahrheit ausgesprochen ist/ wird verlohren seyn/ sondern als eine Frucht des Geistes einen ewigen Seegen mit sich bringen wird/ zum ewigen Lobe und Preise dessen/ der solches gewircket hat? Wenn du dieses und vieles anderes/ so zur Würdigkeit des Gebets gehöret/ fleißig erwegest/ so wird es

dich

dich im Gebet kräfftig erwecken/ daß du darinnen nicht ermüdest/ noch schläffrig werdest.

VIII.

Habe acht auf die mannichfältige Erfahrung im Gebet/ so wohl welche andere davon erlanget/ als deren dich GOTT selbst gewürdiget/ und zwar fürnehmlich auf deine eigene Erfahrung: Denn dadurch wird man sehr gestärcket; wie man denn siehet/ daß auch in der heiligen Schrifft die Väter sich auf solche Erfahrung/ beruffen haben/ und mit desto grösserer Zuversicht sich an GOtt gehalten/ wenn derselbige ihr Gebet allezeit erhöret/ und sie aus allen ihren Nöthen errettet.

IX.

Laß dich niemahls bereden/ daß deine Geschäffte so überhäufft seyn/ daß du nicht ein Räumlein zu beten finden solltest. Denn beten und arbeiten muß immer zusammen fortgehen: und GOtt ist so treu/ daß er es seinen Kindern nimmer an der Zeit gantz und gar ermangeln lässet/ vor sein Angesicht zu kommen/ wenn sie sich nur zu ihm dringen/ und sich nicht selbst gern entschuldigen bey aller geringen Verhinderung. Auch unter aller Arbeit wird dir es eine grosse Erleuchterung und zur Ubung des Gebets eine merckliche Forderung geben/ wenn du alles suchest mit stillem Gemüth und in

einem göttlichen Frieden zu verrichten. Denn je mehr du entweder deine Gedancken zerstreuest/ oder allerley Affecten bey dir aufwallen lässest/ je ungeschickter und untüchtiger wirst du zum Gebet seyn. Darum muß auch alle deine Arbeit nicht ohne vielen untergemischten Hertzens-Gebetlein verrichtet werden/ damit sich dein Gemüth immer mehr und mehr gewehne/ sich von deinem Vater niemahls zu verlauffen/ ob du gleich keine würckliche Gedancken und reflexion auf GOtt und dessen Gegenwart allezeit bey dir empfinden kanst: wie denn solches eine iegliche Art der Arbeit nicht zu lässet/ und die in GOtt geheiligte Arbeit selbst an statt eines Gebets ist vor GOTT.

x.

Halte ja nicht das Lob und den Danck/ so wir GOtt schuldig sind für alle seine geistliche und leibliche Wohlthaten für ein geringes Stück des Gebets: sondern gewehne dich vielmehr/ daß du in allen Dingen/ so dir begegnen/ die Wohlthaten GOttes und seine wunderbahre Güte erkennest; welches dich nicht allein von vieler Unzufriedenheit und Unvergnüglichkeit des Gemüths befreyen/ sondern dir auch viele Schätze der göttlichen Weißheit und seiner verborgenen Wohlthaten eröffnen/ und dich zu vielem Gebet/ Lob und Danck GOttes erwecken wird.

XI.

So offt du nur innen wirst / daß dir GOtt Gnade im Gebet verliehen / oder mit einer besondern Gabe dich erquicket / oder einer besondern Gewehrung / dessen / was du gebeten / gewürdiget / so siehe wohl zu / daß du nicht versäumest / GOTT dem HErrn inniglich dafür zu dancken / und zwar nicht allein mit Worten / sondern mit der That und Wahrheit: daß dir solches eine Anreitzung sey / im Glauben / Liebe und Gedult desto beständiger zu verharren / und weder das Lob GOttes / wo es nöthig ist / darüber zu verschweigen / noch deinen eigenen Ruhm darunter zu suchen / und dein Gebet hinführo desto einfältiger im Glauben auf das lautere Wort GOttes / und dessen Befehl / und gnädige Verheissung in Christo JEsu und seinem theuren Verdienste zu gründen. Denn dieser Grund ist allein feste und unwanckelbar / und mag bestehen wider alle Anfechtung / auch wider die Pforten der Höllen.

XII.

Meine ja nicht daß die hohen Stuffen des Gebets in besonderen / außerordentlichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen; dahin du leicht fallen könntest / wenn du höret / was von dem mündlichen / innerlichen / und übernatürlichem Gebet von erfahrnen GOttes-Gelehrten geredet wird: sondern / damit du recht begreiffest / was hohe gradus oder Stuffen im Ge-

bet sind/ so must du bedencken/ daß **Glaube/ Liebe** und **Hoffnung** die drey Grund-Seulen seyn des gantzen Christenthums; wie wir zu erkennen haben aus 1. Corinth. XIII, 13. Je mehr nun diese in dir befestiget werden/ ie stärcker wirst du auch im Gebet. Daher ist es eine hohe Stuffe des Gebets/ wann der Glaube in einer Helden-Krafft stehet/ daß er auffs aller gewisseste und unbeweglichste ergreiffet die Gnade GOttes in Christo JEsu/ und sich ohne allem Zweiffel zu GOTT als seinem lieben Vater versiehet/ daß sein Gebet GOtt im Himmel angenehm und erhöret sey/ und ihm unfehlbarlich alles dasjenige vollenkommentlich werde wiederfahren/ was er von seinem Vater in solcher gläubigen Zuversicht gebeten. Denn wenn es heisset: **O Weib/ dein Glaube ist groß!** so heisset es auch: **Dir geschehe wie du gegläubet hast.** Und Christus spricht zu seinen Jüngern Matth. XXI, vers. 22. **Alles/ was ihr bitten werdet im Gebet/ gläubet nur/ so werdet ihrs empfahen.** Deßgleichen ist es eine hohe Stuffe des Gebets/ wenn die Erhörung vor Menschen Augen zurücke bleibet/ und die Verheissung verziehet/ und der Mensch dennoch den Ancker der Hoffnung nicht fahren lässet/ sondern daran veste hält/ und hoffet/ da nichts zu hoffen ist/ und weiß auffs allergewisseste/ das/ was GOtt zugesaget habe/ das könne und wolle er auch thun. Da wird das Gebet durch viele Trübsal und Anfechtung geläutert/ und durch solche Läuterung/ als

das

das Gold bewähret / und zu einer grossen Lauterkeit und Reinigkeit / welche sich in eine stille Gelassenheit in den göttlichen Willen ergiebet / je mehr und mehr erhoben: und denn zeiget sichs / daß solche Hoffnung nicht zu Schanden werden lässet / Rom. V, vers. 5. Weil aber die Liebe das gröseste ist unter diesen dreyen / nach der Aussage Pauli / so stehet auch die höchste Stuffe des Gebets in der Uberschwenglichkeit der Liebe. Daher auch der seelige **Johann Arndt** gar fein in den oben angezogenen Worten dieses als die höchste Stuffe des Gebets angezeiget / **da alle Kräffte der Seelen gleichsam in die Liebe gezogen werden.** Da ergreifft der Mensch nicht nur die Sache / umb welche er bittet: sondern er umbgreifft und umarmet GOTT selbst mit allen seinen Gaben / und versencket sich in seine Fülle / und in allen Reichthum seiner Güter / als ein Erbe und Mitgenosse seines Reichs und seiner Herrlichkeit: und weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in sein Hertz / und sich in einer wahrhafftigen Gegen-Liebe auffs lieblichste spiegelt / so ist Glaube und Hofnung in solchem Gebet zugleich erhoben / und erwecken alle drey Friede und Freude in dem heiligen Geist / und lauter Lob / Preiß und Danck für die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. Darumb strebe nach den edelsten Gaben / so werden dir die andern alle zufallen. Denn wo Glaube / Liebe und Hoffnung in dir bevestiget wird / so wirst du dann auch recht erkennen / wie du mit andern

dern Gaben/deren du im Gebet etwan innen wirst/ wenn du besondere Krafft zu beten findest/recht umgehen solst/ derselben in Demuth wahrzunehmen/ und nicht aus Hoffart / Eigenliebe/ und Vermessenheit nach dem jenigen zu streben / darinnen du zwar grossen Trost finden möchtest/aber im Grunde erkennen wirst/ daß es nicht als ein wesentliches Stück zum Gebet gehöre.

Diese Reguln mögen für dieses mahl genug seyn / einige Anleitung zum beständigen Wachsthum im Gebet zu geben : dabey ich doch allezeit erkenne/ daß weder der da pflantzet/noch der da begiesset / etwas ist / sondern allein der/ der das Gedeyen darzu giebet/alles thut aus Gnaden und aus Barmhertzigkeit. Der Beschluß nun eines jeglichen wahrhafftigen Gebets ist das **Amen** ! das ist/ eine gewisse und veste Versicherung der gnädigen Erhörung : darumb es denn auch einem rechtschaffenen Beter fürnehmlich zu thun ist ; Daher auch Lutherus gar fein erinnert / **daß man ja für allen Dingen zusehen solle / daß man ein rechtes gläubiges und zuversichtliches Amen spreche/ ehe man auffhört zu beten.** Und von dieser Sache / nehmlich von der Gewißheit und Versicherung der gnädigen Erhörung des Gebets/ war mein Fürhaben/ in einem besondern Capitel ausführlich zu handeln / weil mir aber die bishero ausgeführten Materien unter der Hand etwas weitläufftig worden/will ich für diesesmahl dem Leser recommendiret haben ein Büchlein/

wel-

welches herauskommen unter dem **Titul**: Reditus precationum **oder Wiederkunfft des Gebets aus dem Himmel / das ist / göttliche Antwort und Erhörung des Gebets aus** Psal. LXXXV, vers. 9. **Ach daß ich hören solte / daß GOtt der HErr redet** ꝛc. **/ vormahls in Engeländischer Sprache beschrieben von** Thoma Goodvvin, **aus dem Lateinischen verteutschet von Balthaser Köpken Pfarherrn zu Fehr Bellin / Frankfurt / 1693**; In welchem Büchlein ein jeglicher reiche Erbauung finden wird. Im übrigem wird auch diesem Tractätlein angefüget werden eine merckwürdige **Anfrage von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets / nebst dem darauff erfolgten gründlichen Responso der** Theologischen Facultät **auff der Hoch-Fürstl. Holsteinischen** Universität / Kiel: darinnen insonderheit die dahin gehende Materien gar herrlich aus der Heil. Schrifft deduciret werden; wiewohl man auch dabey die übrigen nicht eigentlich dahin gehörenden Fragen mit Fleiß wollen stehen lassen / weil man Bedencken getragen / ein solch erbauliches Responsum verstümmelt heraus zugeben. Ich habe also nur noch übrig / daß dieses Capitel mit einem Gebet beschlossen / und einige zur Anleitung dienliche Gebets-Formeln hinzugethan werden: welches GOtt mit dem / was bereits geschrieben worden / im Segen wolle seyn lassen!

Schluß-

Schluß-Gebet des IV. Capitels.

Heiliger und ewiger GOTT und Vater! durch deine Gnade und göttlichen Beystand habe ich nun zum Lob und Preiß deines heiligen Namens/ und zum Dienste meines Nechsten öffentlich dargeleget/ was du mich erkennen lassen von der Ubung des Gebets. Zwar wie deine Güte sich ohne unterlaß ausgiesset/ und dein Erbarmen nicht Maaß noch Ziel hat/ also hast du mir noch vieles durch dein Wort ins Hertz geleget/ welches deinen Kindern zur Stärckung und fernern Erbauung könnte mitgetheilet werden; Denn dein Saame ist so gesegnet/ daß immer eine Frucht aus der andern erwächset: Aber du wollest ietzo mein Gebet für dieses wenige erhören; daß es gesegnet und kräfftig sey bey denen/ welche es lesen/ wie gering auch solches Zeugniß vor den Augen der Klugen dieser Welt scheinen möchte. Denn ich verachte deine Gnade nicht/ noch die Wahrheit/ welche aus deinem Geiste geflossen/ wiewohl ich mich hoher Worte und menschlicher Kunst keines weges beflissen/ damit deine Krafft von den Einfältigen geschmecket und erfahren werde/ welchen du allein pflegest die

die verborgene Weißheit kund zu thun. Gefällt dirs dann/ mir so wohl deine Gnade und den Geist des Gebets ferner darzureichen/ als auch ein kräfftiges Zeugniß von deiner Wahrheit deinen Kindern fürzulegen/ so wolleſt du Zeit und Gelegenheit gnädiglich darzu ordnen und beſtimmen: Doch wirſt du auch nach deiner mannichfältigen Güte ſelbſt wiſſen andere zu erwecken/ welche aus dem langen und vertraulichen Umgange mit dir/ davon die Welt entfremdet iſt/ einen gröſſeren Uberfluß und Reichthum deiner Güther und Gaben geſammlet/ damit zu erquicken und zu erfreuen die elenden/ und gedemüthigten Hertzen/ welche deiner begehren/ und von Hertzen verlangen den beſten Weg zu erkennen/ darauf ſie vor dir wandeln ſollen. Wie fremde iſt doch der Welt die Lehre von dem ſtetigen Wachsthum in dem Chriſtlichen und rechtſchaffenen Weſen! Jederman will ſich damit behelffen/ daß er das äuſſerliche Werck mit ſingen/ beten/ Predigt hören/ beichten/ Abendmahl gehen/ Jahr aus Jahr ein verrichte/ ob man gleich weder vom böſen mehr abläſſet/ noch des guten ſich ernſtlicher befleißiget. So gib doch deinen Knechten Mund und Weißheit/ daß ſie ſolches Heuchel- und Maul-Chriſtenthum nachdrücklich vor Augen ſtellen/ und aus deinem Worte zeigen/ daß du nicht ein ohnmächtiger und krafftloſer GOTT ſeyſt in deinen Kindern/ ſondern daß du

sie stärckest und erhebest von einer Tugend/ Krafft und Klarheit zu der andern / je daß du sie groß machest/ wenn du sie demüthigest. Laß herfür brechen den Glantz deines hellen Evangelii/ und laß dadurch erleuchtet und erwärmet werden die Kinder des Friedens/ auff daß sie kennen lernen die edle Friedens-Bahn/ und darauf ihre Füsse setzen mit Freuden/ daß sie stets zu neuer Krafft verändert werden / daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler/ daß sie lauffen und nicht matt werden/ daß sie wandeln und nicht müde werden.

Hilff deinem Volck HErr JEsu Christ/ und segne was dein Erbtheil ist: wart und pfleg ihr/ zu aller Zeit! und heb sie hoch in Ewigkeit.

Laß dir auch gnädiglich gefallen/ mein Vater/ daß ich mich unterwinde / deinen Kindern einige Weise zu beten fürzuschreiben. Du weist es/ daß ich lieber sehe und wünsche/ daß alle Menschen sich zu dir als der lebendigen Quelle wenden möchten mit brünstigem Hertzen und Verlangen/ und also aus der Fülle JEsu nehmen Gnade umb Gnade; Da würden sie gewiß die beste Weise zu beten besser lernen/ als aus allen Worten/ welche ihnen fürgeschrieben werden: Doch weiß ich/ daß du auch dieses segnen kanst in seinem Theil / der du kein Wort auf die Erde fallen lässest von dem/ was deine Kinder reden durch die Wirckung deines Geistes; So hast du auch Gefallen an der Liebe/ welche iederman allerley wird/ und sich selbst iederman

zum

zum Knechte machet/ auf daß man allenthalben ja etliche seelig mache/ und ihrer viele gewinne. Dir gebe ich alles in deine Hand. Es war dein/ehe du mir es gegeben hast/ und ist nun dein/da es andern mitgetheilet wird. Deinem Namen sey allein Lob und Ehre/Preiß und Herrligkeit durch alles und in allem. Amen! Amen!

Morgen-Seegen.

Ich segne mich mein GOTT und Vater/ und wasche/ heilige und reinige mich in dem Blute JEsu/und durch seinen Geist. Amen! Amen!

Abba/ lieber Vater! Ich lobe und preise dich auch für diese Nacht/so du mich überleben/ und für diesen Tag/so du mich erleben lassen. Laß das rechte göttliche/geistliche und himlische Leben/das aus dir ist/durch den Geist der Gnaden in mir neu werden/ damit nicht ich lebe/sondern Christus in mir/und ich im Glauben des Sohnes GOttes stets verneuert werde als eine Pflantze der Gerechtigkeit/zu grünen und zu blühen/dir zum Preise/ und auszubrechen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes/meinem Nechsten zu Nutz und Dienst. Ich ergebe mich dir aufs neue/mein Vater/mache mit mir was dir wohlgefället: reinige/läutere/und bewähre mich/daß ich ein rechtschaffener Christ sey/und zu dem Israel Gottes gehöre/über welchem ist Friede und Barmhertzigkeit. Ich begehre keine Ehre/ als deine Kindschafft; keinen Reichthum als die Ge-

rechtigkeit JEsu Christi; keine Wollust als die Gnadenreiche Beywohnung des H. Geistes. Für mein leibliches wirst du wohl sorgen: Denn du hast gesaget: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Doch bewahre mich für Müßiggang. Und laß mich arbeiten nicht aus Geitz/ sondern in hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten. Laß deine Barmhertzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen / die auf dem Erd-Boden wohnen/ und deine Güte über alle dein Geschöpff. Gedencke deiner Kinder/ die dich kennen/ und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem hoch gebenedeyeten Ober-Haupte JEsu Christo. Laß unser aller Gebet ein Gebet seyn vor dir durch Christum/ in welchem du uns dir selbst angenehm gemachet hast. Sey du selbst eine ewige Vergeltung allen denen/ die mir Liebe bewiesen. Meine Beleidiger siehe mit erbarmenden Augen an/ und vergib ihnen: gleich wie ich ihnen von Hertzen vergebe. Alle meine Anverwandten lege ich in deine Liebes-Arme. Kirchen und Schulen/ Obrigkeit und Unterthanen befehl ich dir/ mein GOtt! Ach/ siehe an den elenden Zustand in allen Ständen! mache dich auf und hilff uns/ daß deine Ehre gerettet/ und des gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilff den Armen und Elenden/ die zu dir schreyen. HErr mein GOtt / verschmähe mein Gebet nicht/ sondern erhöre mich umb deines lieben Sohnes JEsu Christi willen. Amen/ das heisset Ja/ Ja/ es soll also geschehen.

Ein

Ein schönes Morgen-Gebet von einem mir unbekandten AUTHORE für eine Weibes-Person aufgesetzet.

Allerfreundlichster/allersüssester HErr JEsu/ der du dich mit mir verlobet in Ewigkeit/ vertrauet in Gerechtigkeit/ ja in Gnade und Barmhertzigkeit/ deine Liebe hat mein Hertz ermuntert/ so bald der Tag angebrochen. Ja/ sprach ich: Ich will aufstehen/ Ja ich will frühe aufstehen/ und suchen/ den meine Seele liebet. Ich sprach: ich will beugen die Knie meines Hertzens vor dem allerheiligsten Namen/ in dem alle Knie im Himmel und auf Erden sich beugen sollen: ich will ihm dancken in der Gemeine der Jungfrauen/ ich will ihm lobsingen/ und seine Liebe/ seine Sanfftmuth/ seine Treue/ ja seine Barmhertzigkeit verkündigen unter meinen Gespielen: Ich will öffentlich verkündigen unter meinen Gespielen/ wie er so viel gutes an mir erwiesen; wie er mir zu Liebe Mensch worden/ wie er mich zur Schwester/ ja zur lieben Liebsten angenommen; wie er aus inbrünstiger Liebe gegen mich für meine Sünde gestorben/ und seines Vaters Zorn versöhnet; Ja wie er mir aus Liebe beygestanden/ und aus Liebe die vergangene Nacht bey meinem Bette und bey meiner Seelen Wache gehalten/ daß mich kein Unfall berühren können. Darum hab ich mich meinem lieben Liebsten/ meinem trautesten Bruder/ meinem schönsten Bräutigam gantz zu eigen gegeben/ und ihm mein Hertze gantz gewidmet. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen/

daß ich nicht achte auf einige Liebe der Welt: Aber ich brenne dennoch für Liebe/ für Liebe/ die seine selbst eigene Liebe in meinen Gliedern angezündet. Ach JEsu/ mein trauter JEsu/ laß es also seyn/ laß mich dein Eigenthum seyn: lebe du in mir/ und laß mich auch in dir leben; zeuch mich nach dir und kehre meine Augen ab/ daß sie nicht sehen nach der Eitelkeit dieser Welt/ sondern daß sie allezeit auf dich schauen/ und dir vertrauen. Nun du bist mein/ und ich bin dein. Ach liebster JEsu laß es also seyn! Siehe mich nicht an/ daß ich aus mir selbst so schwartz/ so heßlich so ungestalt bin/ siehe du mich aber an/ wie freundlich/ wie lieblich/ wie schön ich aus dir und in dir bin; der du mich durch dein Blut so schneeweiß gewaschen/ daß kein Sünden-Fleck/ noch Sünden-Runtzel mehr an mir ist/ daß ich blühe/ wie eine blancke Lilie/ daß ich schimmere/ wie die Wolle der Schäfflein/ die erst aus der Schwemme kommen. O mein Jesu/ erhalte mich ja in dieser Klarheit/ und laß nicht zu/ daß ich diesen weissen Atlaß meines Braut-Kleides durch gottloses Leben wieder besudele. Gib/ daß ich ehrbarlich wandele/ ja daß ich des Gespötts und höhnischen Gelächters der Welt ungeachtet/ dir im Creutz und Leiden nachfolge/ und nimmermehr von dir wancke/ biß ich komme an den Ort der Freuden/ an den Ort meines Beylagers/ an den Ort der ewigen Freude/ da du mir die Krone des Lebens und den rechten Braut-Krantz der Ehren und Freuden auffsetzen wirst/ da ich werde stehen zu deiner Rechten in lauter köstlichem Gol-

de/bekleidet mit der Sonnen der Gerechtigkeit/eine Königin des himmlischen Jerusalems immer und ewiglich. Ach mein Hertz wallet mir in meinem Leibe/wenn ich an diese Freude gedencke/die noch kein irdisch Auge gesehen/ kein sterbliches Ohr gehöret/ und keines Menschen Mund aussprechen können/ auch niemand nimmer hören und aussprechen wird/als die verklärten Mit-Erben des ewigen seligen Lebens. Ach wäre es meines Erlösers Wille/ so wolt ich wohl/ daß ich schon da wäre: aber weil ich den Rock der Sterblichkeit noch eine kleine Zeit tragen/ diese zeitliche Tage mit der Nacht umgewechselt sehen muß; so verleihe gnädiglich/daß ich alle Tage an dich gedencke/in deinem Schirm wandele/ und keinen Anstoß leide / sonderlich aber an diesem gegenwärtigen Tage/biß ich kom̃e an jenen grossen Tag/da keine Nacht noch Veränderung des Lichts/sondern ewige Klarheit/ewige Warheit/ewige Dauerhafftigkeit seyn wird/ja die Soñe der Gerechtigkeit/die Sonne des Lebens/ die Sonne der Freuden ewiglich scheinen/ und nimmermehr untergehen wird. Solches verleihe mir und allen/die es von Hertzen wünschen/ der ewige Sohn GOttes/ welchem sey Ehre in Ewigkeit! Ach ja/ das werde wahr! Amen!

Abend-Seegen.

Es seegne mich der Dreyeinige und ewige GOtt! ja seegne du mich mein Vater/ in himmlischen Gütern in Christo JEsu!

ICh lobe und preise deinen heiligen Namen/ daß du mich erhöret/ und mein Gebet nicht verschmähet hast/ daß ich heute in der Morgen-Stunde gebracht habe vor dein H. Angesicht. Zwar ist mir deine wunderbare Güte umb meiner Schwachheit willen noch am meisten verborgen; Darum kan ich dich nicht so völlig und kräfftig loben/ als ich schuldig bin/ ja als ich durch deine Gnade wünsche und verlange: Doch preise ich dich mit meinen Lippen/ wie du mir deine Gnade darzu darreicheſt/ beydes für die erkannte und unerkannte Wohlthaten/ biß ich dahin gelange/ da ich sie alle erkennen/ ja dich selbst von Angesicht zu Angesicht anschauen werde. Weil ich hie bin/ will ich dich insonderheit preisen für das liebe Creutz/ welches du mir als einem Jünger Christi täglich auflegeſt: damit meine Seele von den Lüſten dieſer Welt recht entwehnet/ und zu dir gewehnet werde. Nun ist ja auch die Last dieſes Tages überwunden: Und also wird immer ein Schritt nach dem andern von diesem Elend zurücke geleget/ und wir kommen immer näher zu unserer ewigen Herrligkeit; Indeſſen hast du Gedult mit uns/ und vergiebeſt uns täglich und reichlich alle unsere Sünde. Darum habe auch ich einen freyen Zugang zu dir/ mein Vater/ in dem Blute JEsu/ welches mich abgewaschen und gereiniget

niget hat von allen meinen Sünden. Wie groß ist deine Liebe/daß du mich also aus Gnaden selig gemachet hast! Mein Vater/ich werffe deine Gnade nicht weg/ob ich wohl meine Gebrechen und Untugenden an mir erkenne. Du weist/daß es meines Hertzens-Wunsch und Verlangen ist/völlig davon befreyet zu werden/und daß mich darum die sterbliche Hütte am meisten drücket/weil ich in derselben mich nicht recht zu dir aufschwingen/noch mich völlig mit dir vereinigen kan/sondern immer von der Sünde/die mir anklebet/zurück gehalten werde. Doch laß mir nur diese Gnade wiederfahren/mein Vater/daß mein Christenthum rechtschaffen sey biß ans Ende/und daß ich deine Gnade nicht vergeblich empfahe zu meinem täglichen Wachsthum/so genüget mir. Nimm mich nun zur Ruhe/lieber Abba: denn ich lege mich in deine Arme/und begebe mich unter den Schutz und Schirm deiner Flügel in glaubiger Zuversicht auf deine Gnade. Schließe du mir meine Augen zu durch deine Vater-Liebe/und bleibe indessen vereiniget mit meinem Geist/daß der Satan keine Macht an mir finde. Du bist ja der Hüter und Wächter Israel/der nicht schläffet noch schlummert. Du wollest nicht allein mein Leib und Seel/und alles/was du mir gegeben hast/ gnädiglich behüten und bewahren/ sondern auch aller Menschen in der Welt/ und aller deiner Geschöpffe/insonderheit aber aller deiner Kinder/ aller meiner Mit-Brüder und Mitschwestern in Christo Jesu/dich erbarmen/und sie auch an diesem

Abend meines armen Gebets mit genieſſen laſſen. Oeffne mir dann wieder an dem morgenden Tage meine Augen/und erfülle meinen Mund aufs neue mit deinem Lobe: damit ich dich ſo lange preiſe/und dir zu Ehren lebe/biß der Abend dieſes zeitlichen Lebens/darnach ich mich hertzlich ſehne/ heran koñe/ und du mich ins Grab zur Ruhe legeſt/ und mich wiederum auferweckeſt an dem rechten Ruhe-und Freuden-Tage deiner Kinder/ da meine Sonne ewiglich nicht untergehen wird/ ſondern in ewiger Warheit und Klarheit vor dir leben werde Amen!

Die Stimme der Braut:

Wenn werde ich dahin kommen/daß ich ſein Angeſicht ſchaue? welche ſie erhebet/ ſo offt ſie einen Schritt von der Zeitligkeit zurücke geleget; und kan von einem rechtſchaffenen und gläubigen Hertzen an ſtatt des Morgen-und Abend-Geſanges/ auch zu anderer Zeit gebrauchet werden.

Mel Mein Hertzens JEſu/meine Luſt/ꝛc.

GOttlob! ein Schritt zur Ewigkeit/ iſt abermahls vollendet/ zu dir / im Fortgang dieſer Zeit/mein Hertz ſich ſehnlich wendet: O Quell/daraus mein Leben fleußt/und alle Gnade ſich ergeußt in meine Seel/ zum Leben.

2.

Ich zehle Stunden/Tag und Jahr/ und wird mir allzulange/Biß es erſcheine/ daß ich gar/O Leben/ dich umbfange: Damit/ was ſterblich iſt in mir/ verſchlungen werde gantz in dir/ und ich unſterblich werde.

3. Vom

3.

Vom Feuer deiner Liebe glüt mein Hertz / daß sich entzündet/ was in mir ist/ und mein Gemüth sich so mit dir verbindet/ daß du in mir und ich in dir/ und ich doch immer noch allhier/ will näher in dich dringen.

4.

O! daß du selber kämest bald/ ich zähl die Augenblicke/ Ach komm! eh' mir das Hertz erkalt/ und sichs zum sterben schicke/ komm doch in deiner Herrligkeit/ Schau! deine Braut hat sich bereit / die Lenden sind umgürtet.

5.

Und weil das Oel des Geistes ja ist in mir ausgegossen/ du mir auch selbst von innen nah/ und ich in dir zerflossen/ so leuchtet mir des Lebens-Licht/ und meine Lamp' ist zugericht/ dich frölich zu empfangen. 6.

Komm! ist die Stimme deiner Braut/ komm! ruffet deine Fromme/ sie rufft und schreyet überlaut/ komm bald/ ach JEsu/ komme! So komme dann/ mein Bräutigam/ du kennest mich / O GOttes-Lamm/ daß ich dir bin vertrauet.

7.

Doch sey dir gantz anheim gestellt die rechte Zeit und Stunde/ wiewohl ich weiß/ daß dirs gefällt/ daß ich mit Hertz und Munde dich kommen heisse / und darauf von nun an richte meinen Lauff/ daß ich dir komm entgegen. 8.

Ich bin vergnügt/ daß mich nichts kan von dei-

ner Liebe trennen/ und daß ich frey vor iederman/ dich darff den Bräutgam nennen/und du/O theurer Lebens-Fürst dich dort mit mir vermählen wirst/ und mir dein Erbe schencken.

9.

Drum preiß ich dich aus Danckbarkeit/daß sich der Tag (die Nacht/die Stund) geendet/ und also auch von dieser Zeit ein Schritt nochmahls vollendet/ und schreite hurtig weiter fort/ biß ich gelange an die Pfort Jerusalems dort oben.

10.

Wenn auch die Hände läßig sind/ und meine Knie wancken: So biet mir deine Hand geschwind/ in meines Glaubens Schrancken; Damit durch deine Krafft mein Hertz sich stärcke/ und ich Himmelwerts ohn unterlaß aufsteige.

11.

Geh/ Seele/ frisch im Glauben dran/ und sey nur unerschrocken: Laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken; So dir der Lauff zu langsam deucht/ so eile wie ein Adler fleucht/ mit Flügel süsser Liebe.

12.

O JEsu! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen/ du hast/ weil du voll Liebe bist/ mich gäntzlich ausgesogen: Fahr hin/ was heisset Stund und Zeit/ ich bin schon in der Ewigkeit/ weil ich in JEsu lebe!

E N D E.

Eines

Eines

In GOtt ruhenden Geist-reichen THEOLOGI

Merckwürdige

Anfrage

Von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets/

Auf einen besondern Casum eingerichtet/

Nebst dem darauf erfolgten gründlichen

RESPONSO

Der Hochlöbl. Theol. Facult.

zu Kiel in Holstein/

zu allgemeiner Erbauung zum Druck befördert.

Im

Im Namen JEsu.

Facti species.

Es lebt zu Smyrnen ein Mann / Namens Sucedul, der von seinen Christlichen Eltern von Jugend auf zur Gottseligkeit / nach seinem Tauf-Bund / angewiesen und wohl erzogen worden / als er nun ziemlich erwachsen / ist er zu einem Materialisten gethan / umb dessen Handel zu erlernen / bey dem er auch seine Lehr-Jahr / wie gewöhnlich ausgestanden / und sich treu und unverweißlich verhalten / ohn daß / wenn er sehen und erfahren müssen / daß **die Wahren mit einem Zusatz / vermehret und verfälschet worden** / er aus Trieb seines Christlichen Gewissens / dawider geredt / und damit zuweilen schlechten Danck verdienet / ja verspottet und ausgelacht worden. Als er nun bey seiner Gottseligkeit viel Anfechtung vom Satan und der Welt erleiden müssen / hat solches ihm / wie nach des Heil. Apostels Spruch / **denen die Gott lieben** / zu geschehen pflegt / **zum besten dienen müssen** / zumahlen er darüber zur fleißigern und andächtigern Anhörung der Evangelischen Predigten / und zur Lesung der H. Bibel selbst aufgewecket und gebracht /

bracht/ auch als er einmahl etwas von des seeligen theuren Mannes GOttes **Lutheri Schrifften** in Händen/ und daraus einen Vorschmack seiner göttlichen und kräfftigen Lehre/ reichen Geists und süssen Trostes bekommen/ mehr von demselben zu haben getrachtet/und als Ihm seine teutsche Tomi feil geboten/ solche Gelegenheit begierigst ergriffen/und angefangen/dieses grossen Lehrers Schriften fleißigst zu lesen/nicht ohne großen Nutz und Erbauung. Als er nun seine Jahr erreicht hatte/nimt er ihm nach hertzlicher Anruffung GOttes für/seinen eigenen Handel anzufangen/ wie wohl mit geringen Mitteln/ doch mit großem Vertrauen auff GOttes Hülffe und Segen. Und als er bey einigen Leuten seines Handels Credit gefunden/ tritt er/ mit entlehnten und frembden Gut/solche Nahrung an/ siehet sich folgendes nach einer anständigen Heyrath umb. Weil er aber für allen an seiner künfftigen Ehegenossen/Gottseligkeit und Tugend suchte/ fand er zwar/ durch GOttes Leitung/ was er suchte/ aber ohne sonderliche zeitliche Mittel.

Bey seinem Handel nun und Haußhaltung nahm er ihm für/ mit Wissen und Willen wider GOtt nicht zu sündigen/ und in keinem Stück wider sein Gewissen/und die Liebe des Nechsten fürsätzlich zuthun/ deshalben er die **Waaren**/ wie sie GOtt geschaffen/ und sie ihm zukommen/gelassen/ und sie nicht/wie bey vielen Materialisten gewöhnlich/ vermengen oder verfälschen wollen/ so hat er

auch

auch/ nach seinem Eyde an die Obrigkeit geleistet/ **alle Waaren** ohn einigem Unterschleiff und Verschweigung/ **richtig verzollet**/ und die Auflagen ohn Abbruch und Betrug treulich erleget. Ob er auch wohl gewust/ daß das Aquavit- oder Brandewein-Schencken bey dem Materialisten-Handel ein Grosses trüge/ er auch demselben bereitet und verkaufft/ hat er doch/ wegen des vielfältigen ärgerlichen Geschwätzes/ welches die Brandeweins-Brüder zu treiben pflegen/ **keine Gäste setzen wollen**/ umb daß die Seinigen nicht geärgert/ und er sich frembder Sünden nicht theilhafftig machen möchte. Er selbst auch führte in seinem Hause einen nüchtern und mäßigen Wandel/ und ist für Gott in seinem Gewissen versichert/ daß er nichts von seinen Mitteln verschwendet/ oder durch übermäßige Speiß und Tranck oder Kleidung verthan/ sondern sich hierin auch nebst den Seinigen allemahl der Gebühr nach verhalten.

Bey solchem seinem gewissenhafften Wandel und Christlicher Haußhaltung hat der gütigste GOtt/ nach seinem heiligen und allzeit guten Rath/ ihn mit vielen Hauß-Creutz/ sonderlich mit schweren Kranckheiten beleget/ welche bald ihn/ bald seine Ehegenoßin/ bald ihre Kinder betroffen/ daß er viel auf die Aertzte und Artzney verwenden müssen/ und das Seinige nicht/ wiewohl nöthig gewesen/ beobachten können. Daher sein untreues Gesinde Gelegenheit genommen/ wie er allzuspät inne geworden/

worden/ihm unter der Hand / dasselbe zu entwenden. Dadurch ists geschehen/ daß er in Schulden/ in Armuth und Miß-Credit gerathen/ und seine Kaufleute und Verleger ihm nichts mehr senden wollen. Daher der Laden leer worden/ und ob er wohl sehr ungerne seinen Beruff und Handthierung verlassen/ und angeben wollen/ zumahlen er von andern Materialisten das Baumöl bey quarten/etliche Hüte Zucker gekaufft oder geborget/und als leicht zu ermessen/ mit geringen Vortheil wieder verkaufft/ in der Hoffnung/ er würde noch irgend her/ durch GOttes Schickung Hülffe erlangen/so hat er doch endlich/ mit Betrübniß seinen Handel angegeben/ und sich kümmerlich behelffen „müssen/ doch that er was ihm möglich/ machte „schöne und kräfftige gebrandte Wasser/bereitete „einige Artzneyen/deren Krafft ihm bekandt/und „dienete damit seinem Nähesten. Als auch etliche „Christliche Eltern von ihm begehret/ ihre Kinder „zur Gottseligkeit und zum Gebet zu unterrichten/ „hat er sich dessen auch nicht geweigert/sondern al„les/was möglich gewesen/gethan/sich und die sei„nigen ehrlich zu erhalten. Diese Noth hat ihn „mehr und mehr zu GOtt getrieben/ und die Liebe „zu dessen Heil. Wort und Heil. Lutheri Schrifften in ihm vergrössert/ welche er zu seinem Trost „eifrig gelesen/ und weil dieser freudige Glaubens-Held/so sehr auf den Glauben/und eine kindliche hertzliche Zuversicht zu Gott/ auf seine Verheissung fast auf allen Blättern

seiner

seiner Lehr- und Trost-Schrifften/ sonderlich in der Hauß- und Kirchen-Postill/ **dringet**/ und öffters spricht; **Es sey ein Gottes-Dienst über alle Gottes-Dienst/ GOtt die Ehre geben/ und seinem Wort und Verheissung von gantzem Hertzen glauben**/ so ist unser Sucedul sehr dadurch erbauet/ getröstet/ und in seinem kindlichen Vertrauen zu GOtt gestärcket worden/ als er auch in seiner Armuth/ wenn er von seinen Schuld-Herrn offt sehr gedränget worden/ eiffrigst zu GOtt geschrieben/ seine Verheißung ihm fürgehalten/ und Hülff flehentlich gesuchet/ und öffters erfahren/ daß ihm derselbe vielmahls Rath und Hülffe geschafft von Ort und Enden/ und auf Art und Weise/ daher und die er nicht vermuthet/ hat die Freudigkeit des Glaubens/ bey ihm immer zugenommen/ so daß er nicht nur den Seinigen/ in ihren Sorgen und Betrübniß/ sondern auch andern seinen Mit-Christen bey Gelegenheit/ in gleichen Fällen/ freudig zusprechen und sie zur Beständigkeit/ Hoffnung auf Gott/ anfrischen können/ öffters mit H. Luthero sagende: **Es fehle an GOttes Güte nicht/ die ewig wäre/ sondern an unserm Glauben/ die Verheissungen GOttes seyn ja nicht aufgehaben/ daß sich ein Christ nicht mehr darauf verlassen könne/ sondern sie stehen fest ewiglich; und seyn noch iezo aller Christen Glaubens-Grund und Trost-Quelle/ deren der am meisten zu genießen habe/ der mit seinem grössern Glaubens-Gefäß dazu sich**

finde

finde ꝛc. Wobey wohl zu mercken/ daß er allezeit ein grosser Liebhaber des heil. göttlichen Worts verblieben/ die Predigten und den öffentlichen Gottesdienst/ je weniger Hinderung er in seinem Hauß-Wesen hatte/ desto fleißiger besucht/ das heilige Predigambt hertzlich geliebet und geehrt/ und es seine Freude lassen seyn/ wenn er mit rechtschaffenen/ gottseeligen/ geistreichen und erfahrnen Lehrern umgehen und mit ihnen und durch sie sich erbauen mögen; Wie er denn auch zum heiligen Hochwürdigen Abendmahl des HErren/ nach bußfertiger Beicht und empfangener Absolution, sich öffters gehalten/ seinen Tauffbund dabey erneuert/ seinen Glauben gestärcket/ und wider die Sünde/ Welt/ Todt/ Teuffel und Hölle sich gewapnet hat. Er lase aber immerhin H. Lutheri Schrifften/ und machte ihm dieselben so bekandt/ daß er gantze Oerter daraus memoriter andern/ die Unterricht und Trost bedürfften/ fürhalten/ war auch darinnen so läufftig/ daß er/ was er suchte/ stracks finden und aufschlagen konte. Und wenn in den Umgang mit den Nechsten etwas bedencklicheS und besorgliches fürkam/ stracks sich zu entsinnen wuste/ in welchem Buch und an welchem Ort H. Lutherus von solcher Sache geschrieben/ und Unterricht und Trost dawider gegeben hätte/ welches er denn den Besorgten und Betrübten fürzulegen und ihnen mit grossem Nutz zuzueignen pflegte.

Hiedurch ist er nun zu erst seinem Beicht-Vater und folgends andern Gottsfürchtigen Seelen bekandt worden / die gern mit ihm umbgangen / seine **Freudigkeit im Glauben gegen GOtt** / seine **Liebe und Dienstwilligkeit gegen dem Nächsten** / seinen **Gottseligen Wandel** / seine **zunehmende Gedult und Vergnügsamkeit in so grosser Dürfftigkeit** ꝛc. mit Freuden gesehen / und sich an ihm wohl erbauet haben. Dieser letzten etliche sind zuweilen des Sontags / nach geendigten GOttes-Dienst in den Kirchen / zu ihm kommen / oder haben ihn zu sich kommen lassen / haben Anlaß genommen zu einem Christ-erbaulichen Gespräch / haben Lutheri Hauß- oder Kirchen-Postill gelesen / in heiliger Schrifft nachgeschlagen / und durch Sucedels Anweisung / andere seine Bücher mit dem gelesenem zusammen gehalten / und sich unter einander bestermassen befestiget und getröstet. Einige / auch fürnehme Leute / haben ihn auch an andern Tagen zuweilen besuchet / zuförderst darum / daß er Lutheri Bücher in seinem Logament zur Hand gehabt / und dieselben mit grosser Fertigkeit / zu ihrer Verwunderung aufschlagen / und was fürgefallen / daraus resolviren können; Weiln auch unser Sucedel in solchen Gesprächen zuweilen seine eigene Erfahrung angeführt / und viel Exempel beygebracht / wie GOTT sein hertzlich-ängstliches Gebet / das

das er im Glauben und mit Fürhaltung deſſen Verheiſſungen im Namen JESU gethan/ erhöret/ und ihm in ſeinem Nöthen Hülffe geleiſtet/ haben die Chriſtliche ihm bekandte und wohlwollende Freunde/ wann ſie ein Anliegen gehabt/ oder ſonſt/ ſeiner eiffrigen hertzlichen Fürbitte ſich anbefohlen/ und die Krafft deſſen mit Freuden empfunden. Er iſt zuweilen/ wenn er gewuſt/ daß in ſeiner Gönner und Freunde Häußer/ iemand kranck geweſen/ hingegangen ſie zu beſuchen/ wenn er nur die Gefahr und Noth geſehen/ hat er ein hertzliches Mitleiden und Bewegung ſeines Hertzens mit einer groſſen Begierde ihnen zu helffen verſpüret/ iſt wohl in denen Häußern da er bekant/ in ein Kämmerlein gangen/ und eiffrig zu GOTT geberet/ auch wenn er heraus kommen/ nach Befindung ſeiner Seelen/ die eine Verſicherung der Erhörung vermercket oder nicht/ entweder ſehr freudig getröſtet und geſagt/ man möchte getroſt ſeyn auf GOttes Güte/ Er würde gewißlich helffen/ ſein Hertz ſagte es ihm/ oder zur Chriſtlichen Gedult und Gelaſſenheit in GOttes willen ermahnet: Manchmahl iſt er auch in ſein Hauß gangen/ und ſein Gebet zu GOtt gethan/ und dann nach ſein befinden im Geiſt/ ſchrifftlich/ oder mündlich durch einen Boten/ Vertröſtung der Hülffe verſprochen oder zur Ergebenheit in GOttes willen angewieſen.

Solcher maßen nun hat man nach und nach Exempel von ihm gehabt die dem Wunder fast ähnlich sind/ welche alle zu erzehlen zu lang seyn würde; doch müssen etliche beygebracht werden: Eine **Jungfrau** lag an einer schmertzlichen und gefährlichen Kranckheit darnieder/ deren Angehörigen ein Grosses auf die Aertzte gewendet/ welcher grossem Fleiß und verordneten Artzneyen aber das Ubel nicht weichen wollen/ Sucedul siehet mit Christlichen Mitleiden eine geraume Zeit zu/ und bittet GOTT/ daß er die Artzney segnen/ und der Patientin gnädigst helffen möchte. Endlich/ als er einsmahls sie und die Ihrigen besucht/ und das grosse Elend/ und die Angst der Jungfer und der Ihrigen siehet/ ergrimmet er im Geist/ so uns vergönnet ist/ der Schrifft Redens-Art hie zu gebrauchen/ und sein Hertz wird in Lieb und Begierde wegen der Noth seines Nächsten hefftig beweget/ und schlägt für/ weil bißher dem gütigsten GOTT die vielfältig gebrauchte natürliche Mittel zu segnen/ und dadurch zu helffen nicht beliebet hätte/ so möchte man es bloß auf ein hertzliches Gebet im Glauben lassen ankommen/ er zweiffele nicht/ GOtt würde helffen/ und damit dessen Hülffe desto deutlicher zu erkennen/ und ihm allein die Ehre gegeben würde/ möchte man die leiblichen Artzeneyen gantz lassen: Dieses liessen ihnen die Patientin und ihre Angehörigen leicht gefallen/ und vereinigen ihr ängstli-

ches

ches Seufftzen/ mit des Succeduls seinem; Und bald lässet es sich mit der Patientin zur Besserung an. Als sie aber vermeynte/ dem Ubel vollend abzuhelffen; Und der Medicus, der von dieser Glaubens-Cur nichts wuste/ sie Artzney zu nehmen ermahnte/ welches sie auch that/ befand sie sich stracks wieder im vorigen Stande/ als man aber im Gebet anhielte/und die Artzney gantz nachließ/ besserte es sich Zusehens/ und genoß die Jungfer zu der Herren Medicorum und anderer/ denen die Sache bekandt wurde höchsten Verwunderung.

Eine **fürnehme Person** hatte Schaden an ihren Augen/ und viele Medicos und Chirurgos consuliret und gebraucht/ deren Mittel aber nicht anschlagen wollen/ sie wurde mit Succeduln bekandt und ersuchte ihn um seine hertzliche Fürbitte/ mit Vorhaltung/ wie groß ihr und andere an dieser Cur gelegen/ weil sie in einer solchen Bedienung stund/ die gesunde Augen erforderten. Succedul versprach sein Gebet und bald darauf fand sich GOttes Hülffe/ daß die Person sich über GOttes Güte verwunderte/ und seinen Namen hoch zu preisen sich schuldig erkannte.

Eine **hohe Standes Person** lag an einem andern Ort gar gefährlich darnieder/ so daß man an ihrem Leben zu zweiffeln Ursach hatte. Es war umb dieselbe ein Bedienter/der den Succedul kannte/ und an ihn von dieser

Kranckheit schrieb / mit Bitte / GOtt hertzlich anzuruffen / daß er den Patienten gnädigst erhalten wolte / weil an demselben viel gelegen. Dieser betete ernstlich und erlangete eine Versicherung in seinem Hertzen / **es würde der Krancke nicht sterben / sondern leben /** schrieb solches zurück und ermahnte GOttes Güte zuerkennen / und ihm die Ehre zugeben / darauf die Genesung erfolgte.

Ein **Prediger** / der dem Sucedul wegen seines Gottseligen Eiffers in seinem heiligen Ambt / und Exemplarischen guten Wandels / auch wegen der Liebe / die Ehr ihm manchmahl erwiesen / und des Trosts / den er ihm mehrmahls in seinen Nöthen zugesprochen / sehr lieb war / erkranckte etwa 9. oder 10. Tage für Ostern an einem hefftigen Fieber / so / daß man seinethalben sehr besorget war. Sucedul, als er solches erfahren / gehet hin ihn zubesuchen / als er ihn sehr schwach und matt befindet / betrübte er sich im Hertzen / ermahnet aber zum hertzlichen Gebet und Vertrauen auf GOtt / betet auch selbst gantz ernstlich und kömmt wieder zum Patienten / und sagt mit grosser Freudigkeit / **GOtt würde ihm helffen und ihn stärcken / daß er in den bevorstehenden Ostern sein Ambt würde verrichten können /** welches auch zu iedermans Verwunderung erfolget.

Solche Exempel haben sich viel mehr begeben / welche hier umb unnöthige Weitläufftigkeit

zu

zu vermeiden/ zu einer andern Gelegenheit zurück behalten werden. Nur das einige befindet man dienlich zu seyn noch anzuführen/ daß als vor einiger Zeit dem Sucedul seine **Ehewirthin** erkancket/ er zwar/ weil er sich mit ihr all-mahl wohl begangen/ sie ihm auch in seinen vielfältigen Trübsal eine treue und tröstliche Gehülfin stets gewesen/ und er gesehen/ wie sein und seiner armen Kinder Elend durch ihren Todt würde noch gröſſer werden/ GOtt hertzlich und ernstlich angeruffen/ daß er sie ihme und seinen unerzogenen Kindern lassen möchte/ aber bald gesagt/ er würde das mahl nicht erhöret werden/ er würde ein Wittber und seine arme Kinder Wäisen werden/ welches auch geschehen.

Es hatte Anfangs an beniehmter Ort 3. Prediger/ deren der jüngste des Sucedul's Beicht-Vater war/ dieser/ weil er sich anfangs darein nicht finden kunte/ hat ihm manchmahl dieser Sachen halber ernstlich zugeredet/ und von ihm Grund gefodert/ dieses seines Thuns und Verfahrens/ da er sich dann beruffen auf die **theure Verheiſſung GOttes**/ die er denen Gläubigen gethan Matth. VII, 7. 8. XXI, 22. Marc. XI, 24. IX. 23. Und gefragt: **Ob denn diese Verheiſſung ihre Krafft verlohren? Und ob die Kinder GOttes ihren Glauben nicht mehr drauf gründen könten: Ob sie nicht zu der Christen Trost biß ans Ende der Welt geschrieben wären?** Ich/

sagte er/ weiß es ja nicht anders und habe es aus Herrn Lutheri Schrifften nicht anders gelernet/ welcher spricht in der Hauß-Postill. Dom. 24. post. Trinit. **Christus sagt/ alle Dinge sind den Gläubigen müglich/ also ein gewaltig Ding ist es um den Glauben/ es sey ein Ding so groß es wolle/ kanstu es glauben/ und dich zu Christo versehen/ soll es ja seyn/ und soll weder Teuffel noch Todt so starck seyn/ daß sie es wehren könten:** Und abermahl im 7. Theil seiner Schrifften am 79. Blat: **Die Christen haben auch das Gebet/ davon Christus hernach wird sagen/ dadurch sie auch alles/ was sie von GOtt begehren/ erlangen/ für sich und andere/ auch in Leiblichen Sachen/ welches ist auch der höchsten Wercke eins/ damit sie der Welt helffen und sie erhalten/ ob sie gleich nichts anders thäten.** Und in der Erklärung des 18. Capit. Gen. 4. theil f. 123. **Es ist übermaaß ein groß Ding um das Exempel/ daß ein Christ solche Gewalt hat/ daß er kan bitten und GOtt ihm nichts kan abschlagen/ das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezogen und führt es starck/ da er spricht: Des Gerechten Gebet vermag viel/ wenns ernstlich ist.** Der Beicht-Vater objicirt ihm; Zeitliche Ding muste man mit Beding gebeten werden: Er antwortet: aber

nicht

nicht mit Unglauben / das **Beding wäre / wenns zur Ehre GOttes / nach seinem Willen / und zu des Menschen selbst oder seines Nächsten Seligkeit gut wäre.** Und mit dieser Beding bitte er allezeit für sich und andere. Als er sich berieff auf Elias Exempel 1. Reg. XVII. 21. der gantz ernstlich von GOtt seiner Wirthin Söhnleins Leben begehret hätte / sagte der Beicht-Vater: Er wäre aber nicht Elias. Antwort aus Jacob. V. 14. f. und urgirte sonderlich die Wort: **Elias war ein Mensch / gleich wie wir / und er bete ein Gebet** ꝛc. welches ja der Apostel darum anführet / daß wir nicht dencken sollen / Elias / als ein grosser Prophet / habe allein kräfftig beten können / und daß wir ihm / nach dem Maaß des Glaubens / in seinem ernstlichen Gebet nachfolgen sollen.

Gefragt. **Woher er denn für andern solchen Glauben habe?** Antwort: Aus lauter Gnade GOttes und aus seinem heiligen Wort / welches ich in meinen vielen schweren Anfechtungen und mancherley Trübsal / da ich von allen Menschen verlassen bin gewesen und sonst keinen Rath / Hülffe oder Trost gewust / theuer und hoch zuachten / und mich daran allein zu halten gelernet / und aus eigner Erfahrung / weil GOtt / der mein lieber Vater in Christo ist / seine gnadenreiche Verheissung an mir öffters erfüllet / und mich bißher aus so vielen Nöthen errettet /

und mein armes Gebet vielfältig erhöret hat.

Gefragt: **Wie er aber zu der Versicherung gelange/ durch welche er andern mit grosser Freudigkeit könne Vertröstung geben/ es werde ihnen geholffen werden?** Antwort: Es sey ja nichts seltzames/ daß die Christen offtmahls eine Versicherung der Erhörung ihres Gebets/ welches sie im Glauben gethan/ in ihrem Hertzen empfinden. Wie offt höret man einen Gottseligen Menschen/ der von der Welt unbesuchter Weise bedränget wird/ sagen: **Ich weiß es und bin gewiß/ daß GOtt meine Sache ausführen/ mir beystehen und mir Recht schaffen wird/** und es geschicht also. Mancher Krancker/ wenn er selbsten fleißig zu GOtt seufftzet/ und die Seinigen beten siehet/ saget; **Seyd getrost/ ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen.** So ist auch bekandt/ was **Herr Lutherus** diesfalls vor eine herrliche Freudigkeit und grosse Versicherung gehabt/ als wie er unter währendem Reichs-Tag zu Augspurg/ da es sich mit der Evangelischen Sache gefährlich anließ/ und böse Zeitung einlieff/ in sein Kämmerlein gangen/ brünstig gebetet/ und bald wieder heraus kommen und mit Freudigkeit gesagt: Vicimus: **Wir habens gewonnen/** ꝛc. Welches Exempel er aus Herrn Schneiders continuirten Titio p. 1406. beygebracht. Was

zwi-

zwischen ihm und Herrn Myconio, der an der Schwindsucht hart darnieder gelegen/ fürgangen/ und wie ihm der GOttes Mann mit grosser Gewißheit versichert/ **daß er noch nicht sterben solle und müsse**/ das ist T. 7. Altenb. f. 429. zu lesen. In dem ersten Theil seiner Schrifft zu Eißleben gedruckt f. 42 findet man ein unvergleichlich-herrliches Gebet/ das er zu Worms/ als er vor dem Käyser und der Reichs-Versammlung stehen solte/ gethan/ und darinn unter andern diese Wort: **Und solte mein Leib/ der doch zuvor deiner Hände Werck und Geschöpff ist/ darüber zu Grunde und Boden/ ja zu drümmern gehen/ dafür aber dein Wort und Geist uns gut ist** ꝛc.

Der Beicht-Vater saate ihm: **Er wäre aber nicht Lutherus?** Antwort: Ich weiß wohl/ daß mich GOtt einen Lehrer der Kirchen zu seyn nicht beruffen/ auch nicht mit solchen grossen Gaben/ als Lutherum zu dem Werck/ darzu ihn GOtt verordnet gehabt/ nicht ausgerüstet/ die ich auch nicht bedarff oder verlange. **Ich bin aber ein Christ/ so wol als Lutherus/ ich habe dieselbe theuerste Verheissung GOttes/ ich habe auch aus Gnaden durchs Wort eben denselben Glauben/ wie wohl nicht in derselben Maaß/ GOtt hat mir auch den Geist der Gnaden und des Gebets gegeben/ der in meinem/ Hertzen schreyet: Abba/ lieber Vater/** und Luthe-

rus

rus selbst hat mich aus GOttes Wort gelehret/ daß ich den Verheissungen GOttes von gantzem Hertzen gläuben/ und mich getrost darauf verlassen soll. Und was ists/ daß man die Christen von der Nachfolge des Glaubens solcher heiligen Männer GOttes abhalten will/ mit Fürhaltung derer ausnehmenden Lehr-Gaben/ da sie selbst immer zum Glauben ermahnen/ und auf die feste Zuversicht/ auf die Verheissung GOttes stets dringen? Herr Lutherus spricht im 4. Theil seiner Schrifften Altenb. edit. f. 123. **Glaube/ wie Abraham/ so bistu Abraham**; so kan ich auch wol sagen: Glaube/ wie Lutherus/ so bistu Lutherus/ nemlich in dem Stück/ das den Glauben und das Gebet betrifft.

Gefragt: **Wie er denn solche Versicherung empfinde? Ob durch eine sonderliche Offenbahrung/ Stimme oder ander Zeichen?** Antwortet er: Man könne solches besser empfinden und erfahren/ als mit Worten beschreiben/ er wisse aber von keiner Offenbahrung/ von keiner Stimme oder äusserlichen Zeichen/ sondern es sey eine Frucht und Krafft des Glaubens/ der aufs Wort sich gründet/ und im **Gebet eine Antwort erhält durch den heiligen Geist/ der/ wie er sonst unserm Geist Zeugniß giebt/ daß wir GOttes Kinder sind/ also auch unser Hertz/ wenn wir etwas gebeten/ das zur Ausbreitung seiner Ehre uns zu geben/ er gut befindet/**

versichert/ daß wir erhöret seyn. Wenn/ sagte er weiter/ ich meines Nächsten Noth sehe oder erfahre/ und umb meine hertzliche Fürbitte ersucht werde/ so entbrennet mein Hertz mit Liebe/ im heiligen Verlangen/ den Nothleidenden Nächsten zu helffen; Ich rede denn mit meinem GOtt/ als meinem lieben Vater in Christo/ in kindlicher Einfalt/ doch mit Fürhaltung seiner Verheissung/ hertzlich und ernstlich/ unter dem Gebet fühle ich/ daß mein Glaube und Geist eine Zuversicht gewinnet/ und eine Freudigkeit wegen der Erhörung. Und diß ist die Versicherung/ die mir der gütigste GOTT nach seinem Wort und durch seinen Geist giebt/ die ich denn meinen Mit-Christen zu ihrem Trost mittheile/ und dabey ist offtmahls solche Gewißheit/ daß ich bey meiner Vertröstung verbleibe/ obs gleich mit dem Patenten scheinet schlimmer zu werden. Denn ich weiß/ daß GOtt/ was er einmahl sich hat abbitten lassen/ nicht wieder zurück nimmt. Kurtz: **Die Freudigkeit des Geistes/ die ungezweiffelte Zuversicht/ die fröliche Hoffnung/ und der Glaube/ der an Gott durch Christum hänget/ und seines glorwürdigsten Nahmens Ehre und des Nächsten Heyl lauterlich suchet/ das ist meine Versicherung und Gewißheit.**

Der Beicht-Vater fuhr fort: Es sey dieses bey dem ietzigen Zustand der Kirchen eine ungemeine und seltsame Sache/ und werde bey

vielen/ die nicht gründliche Nachricht davon haben/ groß Nachdencken verursachen/ ja etliche werden ihm wol gar vor einen Enthusiasten und Phantasten halten: Antwort: **Daß dieses heutiges Tages so seltsam/ sey des Unglaubens Schuld.** Denn offenbahr ist/ sprach er/ und bezeugen es die vielfältigen Klagen aller getreuen Lehrer/ auf den Cantzeln und in ihren Büchern/ daß der Unglaub und und das Gottlose Wesen allenthalben überhand genommen hat. Die Kirche selbst singet auch kläglich: **Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc. der Glaub ist auch verloschen gar.** Der grosse Theil der heutigen Christen hat **den Schein** und **Ruhm des Glaubens/ aber die Krafft verleugnet sie/** sie befleißigen sich nicht den gütigsten GOtt/ wie er in seinem allerliebsten Sohn dem HErrn JEsu Christo und seinem Wort/ sich so hertzlich und liebreich offenbahret hat/ recht zu erkennen; Sie lesen die Heilige Schrifft nicht/ und machen ihnen ihren Tauff-Bund/ und was sie darinn von GOtt und für GOtt erlanget haben/ nicht bekandt/ sie wissen die theuresten Verheissungen GOttes nicht. Lutherus/ der grosse Glaubens Lehrer/ liegt mit seinen geistreichen Schrifften unter der Banck/ daher/ wenn sie Noth/ Trübsahl/ Kranckheit und Anfechtung überfället/ wissen sie nicht/ wie sie sich trösten sollen/ und höret man nichts als Heulen/ Klagen/ Murren/ Ungedult/ Zweiffel/ ꝛc. als wenn kein

GOtt

GOtt wäre/ oder/ als wenn er sie nichts angienge/ ihnen sich nicht versprochen hätte. Daß nun solche Leute von der Glaubens Versicherung nichts wissen und erfahren/ ist kein Wunder. Denn es fehlet ihnen die Wurtzel im Hertzen/ daraus diese Pflantze entsprießen soll. Nun muß aber der **Welt Unglaube/ den Glauben der Kinder GOttes nicht aufheben**/ oder ihnen einen Vorwurff machen. Ich sage mit dem Heiligen Apostel Paulus Rom. III. 3. **Daß etliche nicht gläuben an dasselbige (was GOtt geredet hat v. 2.) Was liegt daran? Solt ihr Unglaub GOttes** (und seiner Kinder) **Glauben aufheben?** Ich habe auch gelesen/ was Herr Lutherus an Churfürst Friedrich zu Sachsen schreibt: **GOtt kan und will nicht leiden/ E. C. F. G. oder mein Sorgen und Treiben/ er wils ihm gelassen haben/ das und kein anders/ dar mag sich E. C. F. G. nachrichten; Glaubt E. C. F. G. diß/ so wird sie sicher seyn/ und Friede haben/ glaubet sie nicht/ so glaube doch ich/ und muß E. C. F. G. Unglauben lassen seine Qual und Sorge haben/ wie sichs gebührt allen Ungläubigen zu leiden.** Und vorher: **Wer am meisten glaubt/ der wird am meisten schützen/ dieweil ich denn nun spüre/ daß E. C. F. G. noch gar schwach ist im Glauben/ kan ich keinerley Weise E. C. F. G. für**

den

den Mann ansehen/ der mich schützen und retten könte.

Wegen der Welt Urtheil und richten/ kan ich mir keine Sorge machen/ ich kan auch deswegen meinen Glauben/ den mir mein GOtt aus Gnaden/ durch sein Wort und Geist gegeben/ und die Gabe/ die er mir verliehen/ nicht wegwerffen/ so kan ich auch nicht unterlassen meinem Nächsten in seiner Noth/ wann ich sie weiß/ und er mich umb mein Gebet ersuchet/ meine Liebe zu erweisen/ ein hertzliches Mitleiden mit ihm zu haben/ und unsern GOtt inniglich für ihn zu bitten/ und wann uns der gütigste und getreue GOtt nach seiner Verheissung erhöret/ mich mit ihm zu freuen. Wenn ich mich für der Welt Splitterrichten fürchten/ und mich darnach achten will/ so muß ich nur bald gar mein Christenthum fahren lassen/ und den Mammon oder den Bauch zum GOtt erwehlen.

Wie aber und mit was Grund wil mich die Welt einen Enthusiasten heissen/ der ich mich allein an GOttes heiliges geoffenbahrtes Wort halte/ durch welches er den Glauben in mir erwecket/ und bißher erhalten hat/ und ferner erhalten wird? So rühme ich mich ja keiner unmittelbahren Erleuchtung oder Offenbahrung/ sondern empfinde in meinem Hertzen eine Versicherung/ wenn es GOtt gefällt/ daß mein und anderer frommen Christen Gebet erhöret ist/ nach seiner Verheissung/ die als dann zur That kömt/

die

die der Heilige Geist meinem Hertzen zueignet/ und macht/ daß ich mich mit grosser Freudigkeit darauf verlasse. Einen **Phantasten** mag mich heissen/ wer es für GOtt/ der auf das Niedrige sehet/ und mein Hertz kennet/ zu verantworten getrauet. Es ist nichts neues / daß die Welt GOttes Kinder für **unsinnige/ Narren und Phantasten** schilt/ so will ich mich auch freuen/ daß ich bey meiner GOttesfurcht Schmach zu leiden gewürdiget werden mag/ und wil dennoch nicht unterlassen meinem GOtt und seinem Wort von Hertzen zu trauen/ und bitte ihn hertzlich im Namen seines lieben Sohnes JEsu Christi/ daß er mich ie mehr und mehr / durch sein theur wehrtes Wort/ welches mir lieber ist als Silber und Gold/ im Glauben stärcken / mich wider des Satans Anfechtung dabey erhalten/ wider der Welt Boßheit und Verfolgung schützen/ und mich endlich das Ende meines Glaubens/ der Seelen Seligkeit erreichen lassen wolle!

Der Beicht-Vater hielt ihm weiter für: **Er würde hierüber in geistliche Hoffahrt gerathen und andere seine Neben-Christen verachten**: Antwort: Ich erkenne und bekenne von Grund meines Hertzens / daß ich ein armer sündhaffter Mensch von Natur bin / wie alle andere / voll Schwachheiten / Mängel und Gebrechen/ habe auch keinen andern Trost/ als den Gnaden-Stuhl/ den uns GOtt in seinem

Wort fürgestellet hat/ JEsum Christum mit seinem Verdienst/ und theuren Blut/ und ewigen Gerechtigkeit/ an dem halt ich mich mit wahren Glauben/und habe sonst keinen Ruhm vor GOtt/ als ihn/ mit seinem theuren Verdienst und ewiger vollkommener Gerechtigkeit; Was solte mich denn geistlich hoffärtig machen? Daß bißher der gütigste GOtt mein Glaubens-Gebet in Gnaden erhöret/ und die Hülffe/ die ich für mich und meine Mit-Christen gesucht/ geleistet hat/das ist ein Werck seiner Barmhertzigkeit/ und weiß ich wohl/ daß ich der Mann nicht bin/ der nach seinem Willen schaffen und walten kan/ wenns ihm gut düncket/ sondern **das Beten ist mein** (wiewol aus lauter Gnaden) **das Geben aber GOttes**; Ich muß auch dieses nicht verschweigen/ daß ich mit meinem Gebet nicht allezeit das erlange/ was ich und andere verlangen; Denn manchmahl findet sich bey dem Gebet die Krafft des Glaubens und die Freudigkeit nicht so/ wie zu anderer Zeit/ es prallet auch manchmahl dis Gebet zurück/ und GOtt behält ihm allezeit eine freye Hand unsere Bitte uns zu gewähren/ oder zu versagen/ nach dem ers zu seinem Ehren und der Menschen Seligkeit dienlich befindet. Es werden auch alle/ die mich recht kennen/und meines armen Gebets ie genossen haben/durch GOttes Gnade/ bezeugen/ daß ich sie allemahl ermahnet/ nicht auf mich zu sehen/ nicht aus mir einen Wunder-Mann zu machen/ oder mir etwas zu-

zuschrei-

zuschreiben/ sondern bloß GOtt die Ehre zu geben/ der eben darum/ daß sein Name verherrlichet werde/ solche Dinge geschehen läst/ und dahin zu trachten/ daß sie aus seinem göttlichen Worte/ ihn ie mehr und mehr mögen lernen erkennen/ seinen Verheissungen von gantzen Hertzen trauen/ und ihn in Nöthen mit hertzlich-kindlicher Zuversicht im Namen JEsu anruffen mögen/ so werden sie nicht weniger als ich/ alles/ was zu GOttes Ehren und ihnen nutz und selig ist/ erbitten können. Ihm denn auch/ mein Herr Beicht-Vater/ sagt er/ ist bewust/ wie mein GOtt/ mich für geistlicher und leiblicher Hoffahrt zubewahren/ mir einen Pfal ins Fleisch gegeben: Er weiß meine Armuth und den kümmerlichen Zustand in meinem Hauße: Er weiß/ wie offt ich und die Meinigen mit schweren Kranckheiten von GOtt sind heimgesucht worden/ so hats mir auch an allerley andern innerlichen und äußerlichen Trübsalen nie gefehlet/ daß es also/ mit GOttes Hülffe/ zur Hoffahrt mit mir nicht kommen wird ꝛc.

Hiemit hat nun der Beicht-Vater des Sucaduls sich befriedigen lassen/ und nicht befinden können/ daß er Ursache hätte/ mehrere Erklärung von ihm zu fodern/ hat auch die Sache GOtt hertzlich befohlen/ und ihn angeruffen/ daß er alles zur Ehre seines Namens/ oder/ in diesen letzten Zeiten/ hochbetrübten und bedrängten Kirchen Trost/ und vieler Seelen Freude und

besten richten möchte; In dessen liebt er ihn/als einen frommen Christen/und hält ihn werth umb deswillen/ der durch den Glauben in seinem Hertzen wohnet/ geht auch gern mit ihm umb/ wegen der Freudigkeit des Glaubens/ des reichen Erkäntniß/ der GOttesfurcht/der Liebe GOttes und des Nächsten/ welche er in allen Gesprächen/ und in seinem gantzen Wandel spüren läßet.

Die **andern beyden Prediger** aber des besagten Orts/ haben den Sucedul gantz anders angesehen/ und/ als sie von dem/ was mit ihm fürgangen/ aus dem gemeinem Gerichte/Nachricht bekommen/ **haben sie/ ehe sie ihn zu sich kommen/ und bey ihm seines Zustands halber sich gründlich berichten lassen/angefangen ihn auf der Cantzel zu rügen/** daß er ein Mann/ der außer seinem Beruff und unordentlich wandelte/ daß er andere wolte lehren/ was er selbst nicht gelernet hätte/ daß er in ein frembd Ambt griffe/ daß er mit dem Gebet Species lieffe/ daß er wolte Wunder thun. Es wäre unrecht/ daß man solchen Leuten den Rücken hielte/ daß man ihn in seiner Einbildung bestärckte/ daß man seinem Schwarm öffentlich vertheidigen Hülffe / und andere Leute zu ihm wiese. Der Sucedul höret solches mit grosser Gedult an/ schweiget und leidet / in der Hoffnung/ sie werden ihn mit der Zeit besser kennen lernen/ von seinen Dingen genauern Bericht

einnehmen/ und hernach anders judiciren/ geht in des nach/ wie vor/ fleißig in die Predigten/ redet von ihnen nnd ihrem heiligen Ambt/ nach seiner Christlichen Schuldigkeit mit Ehrerbietung und Liebe/ und bittet GOtt/ daß er sie mit seinem heiligen Geist regieren/ und/ daß sie nicht einen Christen verfolgen und betrüben/ bewahren wolle.

Die andere beyde Herren Prediger resolviren sich hierauf/ die Sache zu versenden/ und einer Theologischen Facultät Bedencken und Urtheil darüber einzuhohlen/ berichten an dieselbe/ daß Sucedul in kurtzer Zeit/ nach dem er seinen Handel angefangen/ gantz dahinten kommen und ein Grosses hin und wieder schuldig worden/ und wende vor; Daß dieselbe (1) seiner Frauen Kranckheit (2) seines Gesindes Untreu/ und (3) seine Frömmigkeit verursachet hätte/ in dem er alles **im Zoll und** accise **richtig angegeben/ die Waaren unverfälscht gelassen/ und mit richtiger Maaß und Gewicht iederman begegnet**/ welches kein anderer thue/ er aber Gewissens halber habe thun müssen.

1. Darauf hat er seinen Beruff gantz „verlassen/ und ins 4te Jahr gantz nichts für„genommen;

(2) Ohn daß er dem Ansehen nach/ sich „sehr fromm gestellet/ zum Abendmahl und Kir„chen gangen.

Und (3) vorgegeben/ er liesse Gott für sich sorgen.

Wodurch er (4) bey sehr vielen in credit „
eines sehr heiligen Gottseligen Mannes sich ge„
setzet. „

(5) Die sich zu ihm gehalten/ er auch zu „
ihnen in die Häußer gangen/ oder an sie Brieffe „
geschrieben. „

Hat sich auch (5) unternommen/ bey „
wahnwitzigen Leuten aus eigenen Gutdüncken „
einzufinden/ unangesehen die Prediger das ihri„
ge darbey gethan/ so daß es zu einer ordentli„
cher faction bey der Gemeine auszuschlagen be„
gonnen. „

Davon er (8) diesen Gewinn ziehe/ daß „
er viele Verehrungen bekomme/ und reichlich „
mit Weib und Kind alimentiret wird/ so daß „
er auch jährlich/ davon ein gewisses von seinen „
Schulden bezahlen könne. Das fürnehmste „
aber/ dadurch er sich solchen Anhang gemacht „
und darauf hauptsächlich all sein Thun besteht/ „
kömt darauf an daß „

(9) Er vor giebt/ er habe eine sonderliche „
Gnade GOttes/ erhörlich und wunderthätig zu „
beten. „

(10) Daß/ wenn iemand kranck sey/ und „
ihm seine Noth klage/ so trage er sie GOtt im „
Gebet vor/ darauf gebe ihm GOtt ins Hertz/ „
ob der Krancke genesen werde/ oder nicht/ und „
dabey bleibe er dann mit so festem Vertrauen/ „
daß es unmöglich anders geschehen könte/ als „
wie es GOtt ihm eingegeben/ darauf bringen sie „

bey „

„bey etliche Exempel/ die er selbst zu seiner Ver-
„theidigung erzähle (es sind eben dieselben/ wel-
„che droben beygebracht / wie wol sie die für-
„nehmsten Umbstände / welche der Sachen ein
„Licht geben verschwiegen) darauf fahren sie
„fort:

(11) Man habe ihn privatim drüber ver-
„nommen / und seine argumenta insonderheit
„ex Matth. XVII, 20. und etlichen Locis Luthe-
„ri widerlegt/ ihn von solchen Beginnen abzu-
„stehen und in einen gewissen Beruff zu treten
„vermahnet/ er aber bleibe nichts destoweniger
„darbey.

Und werde (12.) die Faction immer grös-
„ser. Hierinn stärckt ihn einer aus dem Mit-
„tel des Ministerii, welcher seinem eigenen Be-
„käntniß nach/ unterschiedliche Leute/ die zu ihm
„kommen und in einem und andern informa-
„tion begehret/ zu diesem Sucedul gewiesen/ und
„ihnen aufs höchste denselben recommendiret/
„da er sie doch vielmehr zu einen Collegen wei-
„sen sollen/ widerlegt es auch wol öffentlich/ wann
„wider dergleichen Beginnen der Nothdurfft
„nach/ etwas in Cathedra vorgebracht werden
„müssen / begehren darauf Antwort auf drey
„Fragen: (1) **Was von dem Beginnen**
„**des** Suceduls **zu halten**? (2) **Wie mit**
„**ihm zu verfahren**? (3) **Ob das Mit-**
„**Glied des** Ministerii **recht gethan/ zu sol-**
„**chen** Factionen **zu helffen/ und selbige zu**

vertheidigen/ und was er damit verdie-„
net? Biß er die Worte ihres Berichts. „

Ob nun zwar dieses alles aus vorhergehenden gründlichen und wahrhafften Erzählung des Lebens-Lauffs des Suceduls gar leicht könne erörtert und abgethan werden/ so hätte man doch nöthig/ umb die Herren Informanten desto völliger zu benachrichtigen/ daß alles punctuel beantwortet werde folgender maßen: (1) Sucedul hat seinen Beruff gantz ungern und mit grosser Betrübniß verlassen müssen/ weil ihm alle Mittel in demselben etwas zu schaffen entgangen. Er hat ihn auch nicht wider antreten können/ weil er keinen Credit gefunden und nichts gehabt/ damit er ihn hätte fortsetzen können. Einen Handel mit leerer Hand zu treiben ist ja nicht müglich. Er hat mit allem Recht unter die Hauß-Armen können gezählet werden/ welche/ weil sie und ihre Noth nicht bekandt sind/ offt mehr Beyhülffe bedürffen/ und meritiren/ als herumb-vagirende Armen und Bettler. Es würden sonder Zweiffel die beyde Herrn Prediger wohl gethan haben/ wenn sie nach seinem Zustand/ und warum er so gar nahrloß säße/ genau gefraget/ seine Armuth mitleidentlich angesehen/ und ihm mit Trost und gutem Rath/ ja auch mit der That/ die Hand geboten hätten/ daß er wieder aufkommen können/ als daß sie sein Betrübniß mit diesem procedere vergrössert haben.

(2) Sucedul hat sich nicht fromm gestel-

stellet dem Ansehen nach / sondern hat sich von Hertzen der wahren Gottseligkeit beflissen / und werden auch seine ärgste Feinde ihm mit Fug und Recht nichts / als was Christlich und ehrbar ist / aufflegen können. GOtt vergeb es ihnen / daß sie ihren Mit-Christen und seinen guten Wandel ohne Grund / und also nicht nach der Liebe / in Verdacht gezogen haben!

(3.) **Daß er gesagt: Er ließe GOtt für sich sorgen** / hat er von David / oder vielmehr von seinem JEsu / als der in dem gantzen Psalm redend eingeführet wird / gelernet / der da spricht Psalm XL. 18. **Ich bin arm und elend / der HErr aber sorget für mich** / und von dem Apostel Petrus / 1. Pet. V, 7. der da sagt: **Alle eure Sorge werfft auf GOtt / denn er sorget für euch:** Wann sie es aber dahin deuten wollen / als hätte er nur müßig gehen / und mit einigen Wiedertäuffern superioris Seculi sich auf einen Baum setzen / beten / und eines Engels / der ihm Speiß und Tranck brächte / wie dem Elias / erwarten wollen / so thun sie wider die Liebe / weil sie ja nie seines Thuns sich erkundiget / und ihm gefraget / wie er sich ernehrte / sonst hätten sie erfahren können / daß er schöne **Wässer bereitet / und einige Artzneyen / auch einiger gottseligen Hertzen Kinder unterrichtet** / und sonst gethan / was er gekunt. Und lieber GOtt! wie gehts doch zu / daß man so manchen Juden / Pflaster-Treter / Faulentzer / Spieler und Säuf-

fer/ die ihre Zeit übel hinbringen / paßiren lässet/ und einen verarmten Mann / der wider seinen Willen/ und zu seinem Betrübniß / nicht viel zu thun hat/ so scharff ansiehet?

(4.) **Daß er sich in Credit eines sehr heiligen und Gottseligen Mannes gesetzet/** ist ja nicht zu verwerffen/ zumahlen unser Heyland befohlen/ **wir sollen unser Licht lassen leuchten für den Leuten.** ꝛc. Matth. V, 16. Es wäre gut/ wenn man viel mehr finde/ die dergleichen thäten; Es stösst sich manche fromme Seele daran/ daß zu dieser bösen Zeit so wenig sich finden/ die ihr Bekäntniß mit einem heiligen Wandel zieren. Es ist auch leicht zu erachten / daß/ weil unter denen/ die Suceduln æstimiret / recht Gottselige und fürnehme Leute / daß sie sich nicht werden durch einen äußerlichen Schein haben blenden lassen/ sondern mit reiffem Bedacht solchen Credit ihm zu geleget haben.

Daß 5. sich solche Leute zu ihm gehalten/ er auch zu ihnen in die Häußer gangen/ Brieffe an sie geschrieben ꝛc. bedarff einiger Erläuterung; So sie hiemit denen Herren Informanten beybringen wollen/ als hätte Sucedul die Leute von ihren Seelsorgern ab/ und an sich gezogen/ mit ihnen heimliche Conventicula angestellet/ und sich von der Gemeine und öffentlichen GOttesdienst gesondert/ so thun sie ihm unrecht/ und können es nimmer erweisen. Daß aber Gottsfürchtige Hertzen/ da sie sein herrliches Er-

känni-

känntniß/ so er aus GOttes Wort und H. Lutheri Schrifften hat/ und seine Erfahrung im Christenthum/ die er durch GOttes Gnad in vielen Trübsalen erlanget/ und seinen gewissenhafften gottseligen Wandel erfahren/ und ihn angefangen zu lieben/ gern ihn bey sich gehabt/ oder gern bey ihm gewesen/ am Sontag nach vollendetem öffentlichen GOttes-Dienst/ oder auch sonst/ wenn es ihre Geschäffte leiden wollen/ sich gern mit ihm besprachet/ in einem und andern Anliegen vertraulich mit ihm communiciret/ seinen guten Rath/ Trost und Unterricht gesuchet/ und solches auch wol schrifftlich/ wann sie abwesend gewesen/ daß er auch/ wenn sie es begehret/ und ihre oder seine Noth ihn dahin getrieben/ zu ihnen in die Häußer gangen/ daraus kan man ja nichts Böses vermuthen/ zumahlen alles öffentlich und frey geschehen; Denn Christen auch vergönnet/ ja geboten ist/ daß sie sich **untereinander ermahnen/ trösten/ unterrichten/ und erbauen sollen/** 1. Thes. V, 14. 15. Coloss. III, 16. Hebr. III, 13. X, 24. 25. Jud. v. 20. 23. Es ist solches ihrem **Königlichen Priesterthum** gemäß/ und in heutigen greulichen Zeiten hochnöthig. Woher kömmts/ daß die vielfältigen Predigten des Worts GOttes bey so wenigen sich fruchtbar erzeigen/ als unter andern daher/ daß bey den meisten Zuhörern kein Wiederkäuen oder wiederhohlen/ kein Nachdencken/ keine mutuelle Einschärffung und Erbauung/ keine Gottselige Gespräch/ gebräuch-

bräuchlich/ sondern/ wenn sie das Wort gehört/ hingehen zu ihren wollüstigen Zusammenkünfften/ auch am heiligen Tage des HErren? Kan man nun/ oder muß die üppige Gelage/ darum der Saame des Worts erstricket wird/ leiden/ warum will man denen/ die von Hertzen begehren den Nahmen des HErrn zu fürchten/ sein Wort fruchtbarlich zuhören und in einen feinen guten Hertzen zu behalten/ verwehren/ daß sie nicht solten zum bessern Ende sich zusammen halten? Und warum soll einen Christen nicht freystehen/ mit der Gabe/ die er von GOtt empfangen hat/ seinem Nächsten zu dienen? Und mit was Fug will man einem andern wehren/ daß er seinem Mit-Christen/ bey dem er eine Tüchtigkeit spühret und zu dem er ein Vertrauen hat/ sein Anliegen entdecket und Rath und Trost bey ihm suchet?

Daß (6) Sucedul aus **eignem Gutdünken sich unternommen/ bey wahnwitzigen Leuten sich einzufinden/ ungeachtet die Prediger das Ihrige gethan/** ist eine wunderliche Beschuldigung/ was wil man denn endlich noch aus den Christen machen? Soll denn niemand befugt seyn/ Wahnwitzige/ Krancke/ elende Leute zu besuchen/ als die Prediger? Sagt doch der Apostel Jacobus/ **Es sey ein GOttes-Dienst Wittwen und Wäysen/** und also auch andere Nothleidende/ **in ihrem Trübsal besuchen** Cap. 1,27. Setzet es doch der HErr JEsus unter die Wercke der Barmhertzigkeit/ **wenn man**

man Gefangene / Krancke und Elende besucht / die er am Jüngsten Tage in Gnaden belohnen will. Matth. XXV, 36. oder mögen andere Christen ihre Mit-Christen / die in Elend sind / wol / Sucedul aber nur nicht besuchen / warum soll er nicht seine Freunde / Verwandten und Bekandten oder Frembde wenn er ihre Noth erfähret / oder erfodert wird / besuchen / und nach dem Maaß der Gabe die er empfangen hat / sie trösten? Haben die Herren Prediger / vermöge ihres heiligen Ambts / das Ihrige gethan; warum soll ihn gewehret werden / vermöge seines Christenthums das Seinige auch zu thun? Ist denn der Prediger Fleiß und Sorgfältigkeit eines Christen / der kein Prediger ist / seinen Liebes-Wercken / oder diese jenen zuwider?

Daß (7.) es zu **einer ordentlichen** Faction **bey der Gemeine auszuschlagen begonnen** / ist eine unverantwortliche Aufflage: Factiones sunt clandestinæ conspirationes & molitiones hominum inquietorum, turbulentorum, seditiosorum, adversus rem publicam &c. Inter bonos amicitia, inter malos factio est, sagt Salustius. Denn **eine** Faction **in einer Gemeine müste seyn / eine Verbindung irriger und unruhiger Leute auf Trennung und Zerrüttung derselben / auf Verachten des Predigambts / auf Veränderung der Lehre oder des GOttes-Dienstes** ꝛc. angesehen. Wie wil man aber dieses von denen wenigen

Per-

Personen/ die mit Sucedulo in gutem Vernehmen stehen/ und ihn als einen rechtschaffenen und erfahrnen Christen æstimiren/ erweisen? Wo hat entweder Sucedul oder sie Aergerniß gegeben/ Zerrüttung angerichtet/ das Predigambt verachtet/ oder ihnen fürgenommen eine Veränderung einzuführen? Wo und wann haben sie sich zum Bösen verbunden? Was haben sie zu Verunruhigung der Kirchen fürgenommen? Der Herr rechne denen Smyrnensibus dieses nicht zu umb Christi Willen!

Daß (8) Sucedul **von diesem Handel den Gewinn ziehe/ daß er viel Verehrung bekommet/** und mit **Weib und Kind reichlich** alimentiret. **wird/ so daß er auch jährlich davon ein gewisses von seinen Schulden bezahlen könne/** ist auch mit grosser Ubereilung geschrieben. Er bezeugt für GOtt/ und mit seinem Gewissen/ daß er keinen Gewinn in allen seinen Liebes-Diensten gesuchet/ und saget/ **so ich etwas Böses für hätte in meinem Hertzen/ würde mich der HErr nicht hören.** Er hat auch vielen armen Leuten und andern seinen Mit-Christen mit seiner Gabe gedienet/ die ihm nicht einen Heller iemahlen geschencket/ daß aber fürnehme Leute/ die GOtt mit zeitlichen Güthern gesegnet/ wenn sie seine Noth und Dürfftigkeit gesehen oder erfahren/ daß er von seinen Schuld-Herrn bedrängt und hart gestrenget worden/ ihm ein Allmosen gesandt/ oder

ihm

ihm ausgeholffen/ was ist daran unrecht? Mögen denn die Reichen einem Verarmtem und mit Schulden beschwerten frommen Mann nicht helffen? Oder mag er mit Danckbarkeit gegen GOtt und dem Nächsten es nicht nehmen?

Was (9) **von seinem kräfftigen und fast wunderthätigen Gebet gemeldet wird**/ davon ist oben schon Bericht gethan. Zu leugnen ist es nicht/ und müssens die Herren Prediger selbst gestehen/ daß sonderliche Exempel verhanden/ daß Sucedul mit seinem Gebet/ was er bey unserm GOtt im Glauben gesucht/ für sich und andere Nothleidende/ erhalten hat. Es kan/ wenn es nöthig wird befunden werden/ eine ziemliche Anzahl derselben beygebracht werden; Und was ist hieran/ das ihnen zu wider? Die Gabe und Gnade GOttes/ der Geist des Gebets/ die Erhörung/ die Hülffe/ so dem/ der sie bedürffte/ wiederfahren/ die mitleidende Liebe/ welche ihn getrieben/ mit grosser Glaubens-Krafft für seinen leidenden Mit-Christen zu beten? Oder was ists sonst/ das sie verwerffen? Soll denn der Mann nicht beten? Oder soll er für seinen Nächsten nicht beten? Oder soll ihn GOtt nicht erhören? Man hätte ja zu wünschen/ daß man in einer Gemeine viel solcher Beter hätte? Daß aber heutiges Tages ihrer nicht allzuviel verhanden/ ist ohne Zweiffel der grossen Unwissenheit/ des Unglaubens/ und des verfallenen Christenthums Schuld/ doch hat GOtt noch hin und wieder

Leute/

Leute/ die hertzlich/eiffrig und erhörlich beten können/ thun sie es nicht Suceduln alle gleich/ so muß seine ausnehmende Gabe darum nicht verworffen werden: GOtt kan auch wol mehr erwecken/ wann ers zu seinen Ehren gut befindet. Was der gütigste GOtt beliebet hat durch den bekandten **Jürgen Frese in Hamburg** einem mit der Verzweifflung ringenden Menschen zum Trost an einem eisern glüenden Ringe zu thun/und wie dieser Mann durch sein Gebet im Namen JESU und freudigen Glauben/ auch die bösen Geister zwingen können/ist aus einigen publicirten Tractätlein bekandt. So hat auch das Ministerium und Consistorium **zu Husum in Holstein** neulichst gar hoch recommendiret und der gantzen Kirchen zur Verwunderung fürgestellet einen fürtrefflichen Beter/ Jean Thomasen genandt/ und dessen grosse Wunder-Curen/ die er wohl an 100. Personen gethan/ indem er sie ohne Artzney/ bloß durchs Gebet/ im Namen JEsu gesund gemacht. Was auch andere Gottselige Christen/ sonderlich Elende/ Trostlose/ Gefangene/ Bedrängte/ Wittwen/ Wäysen/ Arme durchs Gebet offt ausgerichtet und von GOtt erhalten haben/ und noch täglich ausrichten und erhalten/ daß erfahren die mit Freuden/ welche die Wunder der Güte GOttes zu erforschen/ und seine Wercke zu achten gewohnet sind.

Was (10) **angebracht wird/daß** Succedul **fürgebe/ wenn er für einen Krancken**

bete/

bete/ so gebe ihm GOtt ins Hertz/ ob der Krancke genesen werde oder nicht ꝛc. So nimmts einen billich Wunder/ daß diese Sache von der Antwort/ die GOtt seinen Kindern manchmahl auf ihr Gebet giebt/ oder die Versicherung der Erhörung durch seinen Geist/ denen Herren Predigern so frembd ist/ und daß sie deshalben einen Gottseligen Mann wollen verdächtig machen/ da doch bey andern fürnehmen Theologen dieselbe so unbekandt nicht ist. Wer in Herrn Lutheri Schrifften belesen ist/ der weiß/ wie offt dieser grosser Beter zeuget/ er fühle es/ es sey gewiß/ daß sein Gebet erhöret sey/ oder nicht erhöret sey. Wir wollen nur einen Ort anführen: Ich bitte GOtt/ spricht er/ Tom. V. Jen. Germ. edit. 1588. f. 186. umb ein gnädiges Stündelein/ daß er mich von hinnen nehme und nicht sehen lasse den Jammer/ so über Teutschland gehen muß. Denn ich halte/ weñ 10. Moses stünden und für das Volck beteten/ so würden sie nichts ausrichten/ so fühl ich auch wohl/ wenn ich für mein liebes Teutschland beten will daß mir das Gebet zurücke prallet/ und will nicht hinauf dringen/ wie es sonst thut/ wenn ich für andere Sachen bitte.

Matthias Flacius in Clav. Script. sub verbo Respondere, da er handelt von v. 5. Psalm 34. da ich den HErrn suchte/ antwortet er mir ꝛc. spricht: Respondet Deus tripliciter: (1.) ipsa exauditione, id enim omnis orans maximè agit,

ut exoret, (2.) Testificatione sui spiritûs, affirmantis cordi nostro, nos esse exauditos, (3.) datô ipso petito beneficiô, quæ, ut ita dicam, realissima responsio est. Joh. Arndt über denselben Vers f. 206. Siehe/ die Furcht ist im Hertzen/ und wenn GOtt die Furcht vertreibet/ und das Hertz freudig macht und tröstet/ ietzo hat er dir geantwortet/ dabey merckstu/ daß du den HErrn/ den du gesuchet/ funden hast/ und daß er bey dir ist/ ja in dir/ wie S. Joh. saget/ der in uns ist/ ist gröſſer denn der/ der in der Welt ist. Wenn GOtt das Hertz getröstet hat/ so hat er uns geantwortet/ und so haben wir ihn funden; GOttes Wort in dir/ dadurch er dir antwortet/ ist GOttes Krafft und Leben in dir ... die Elenden/ die den Herren suchten/ die funden ihn in ihren Hertzen/ denen antwortet er in ihren Hertzen/ daß sie es an Leib und Seel durch Leben und Trost empfunden. H. D. Heinrich Müller schreibet über den 143. Ps. p. 41. GOtt erhöret theils heimlich durch innerlichen Trost/ theils durch äuſserliche Hülffe. Offt wird in Beten das schwere und traurige Hertz erleichtert und frölich/ offt fühlen wir tröstliche Bewegung und Gedancken/ offt seuffzen wir mit gross dringenden Ernst/ offt wird unser Glaube so freudig/ als hätten wir schon/ was wir hoffen; Ein Engelländischer Theolo-

gus, Thomas Goodvvin, hat unter andern einen Tractat geschrieben/ de reditu precationum i. e. Tractatum, in quo solvitur casus ille, quomodo dignoscas Dei responsionem ad preces tuas. Editus est hic libellus cum aliis ejus opusculis Heidelbergæ. Ao. 1658. in 8. über dessen 3. Cap. p. m. 12. setzet er diese Uberschrifft: Casus secundus de precibus pro amicis, cognatis, temporalibus, quomodo dignoscatur DEI responsio: Und schreibt darauf p. 15. Debet sanè fides indubitatò adhiberi promissioni, quantum ad assensum generalem & abstractam veritatem promissionis, quæ quibusdam fidelibus exhibetur & dicitur Fides sine fluctuatione, Jac. I, 6. sed quoad specialem applicandi actum & meum ipsium usum non requiritur illa indubitata persuasio de re præstanda, tamen quia potest mihi id fieri, inniti DEO debeo & precari, ut res mihi præstetur, semper ei relinquens & rem & modum & me ipsum, secundum sapientissimum & justissimum ejus beneplacitum. Excepto, quod si DEUS specialem fidem pio indiderit & temporalibus seu pro se ipso, seu pro alio, pius ille tùm tenetur credere in particulari, ut factum est de fide miraculorum, & peccatum erat non credere v. g. Ejectionem dæmonii è puero Matth. XVII, 20. DEUS enim, qui promisit, infallibiliter præstabit. Ita intelligendum est illud Marc. XI, 22. Habete fidem, qui dixerit monti &c. Joh. Hoornbeck, S. S. Th. D. und Professor zu Leyden in Holland/ schreibt in seiner

Theol. Pract. p. 274. nach dem er die Frage formiret hat: Quomodo & quibus indiciis scire aliquis queat preces suas à Deo exaudiri? Responsio (1.) Certissimè ubi, quod petimus, accipimus, Luc. I, 13. 1. Sam. I, 11. (2.) Ejus analogum, 2. Sam. XII, 16. 24. 25. (3.) quando in precatione sentimus animi divinam acquiescentiam, contentationem & responsum quasi ad factam petitionem Ps. 85. 9. IV. 2. In Mischna Talmud. Tract. primo Berachot, C. 5. narrant de Rabbi Chanina: Dixerunt de R. Chanina, filio Dose, Eum, quando super ægrotos precatus esset, dicere solitum: Hic in vita conservabitur & ille morietur. Interrogarunt ipsum: Unde hoc sciret? Respondit: quando preces ex ore meo facilè fluunt, inde cognosco, Eum acceptum esse, pro quo precatus fui, si non, tùm scio, Eum rejectum esse ab exauditione. Joh. Cassian. Coll. 9. C. 32. Cum orantes nos nulla interpellaverit hæsitatio, nec fiduciam petitionis nostræ quâdam desperatione dejecit, sed obtinuisse nos horâ ipsâ orationis effusione, quod poscimus, sensérimus, non ambigamus preces nostras ad Deum efficaciter penetrasse: Lutherus in Epistola ad Melanchth. aureâ illâ & consolationum plenissimâ, quam Coburgo scripsit Ao. CIↃ IↃ XXX. Ego pro te oro & orabo, nec dubito, quin sim exauditus: sentio enim illud Amen in corde meo: si non fiet, quod volumus, fiet tamen quod melius (Diese Worte sind f. 43. Tom. V. Jen. zu finden

den) 4. Si experiamur nos ex precatione surgere in DEO fortiores, signum est ejus à DEO exauditæ, quamvis illud ipsum, quod postulamus, nondum fortè impetraverimus. Luc. XXII, 43. Eph. IV, 16. V. 1. Es erhellet denn hieraus so viel/ daß Sucedul nicht der erste ist/ **der eine Versicherung der Erhörung bey seinem Gebet empfindet**/ sondern/ daß auch andere rechtschaffene und andächtige Beter dergleichen gehabt und noch haben können/wiewohl sich dieselbe nicht allezeit/ auch bey etlichen öffter und deutlicher/ als bey andern erzeiget/ nach dem der Glaube schwach oder starck ist/und es dem HErrn gefällt mit seinen Kindern zu verfahren/ der einem jeglichem seines zutheilet/ nach dem er will.

Was 11. von den Herren Predigern gemeldet wird/ **man habe** Sucedulu privatim **drüber vernommen**/ **und** seine argumenta **insonderheit aus** Matth. XVII, 20. **und etlichen** Locis Lutheri **widerleget** ꝛc. darauf berichtet er/ daß er zu erst sey auf der Cantzel sehr mit genommen/ wie er mit dem Gebet species lieffe/ und darnach nur einmahl mit einem von denen Herren Predigern geredet habe/ da ihm weder seine argumenta widerleget/ noch Lutheri Oerter.

Was endlich und (12.) **den Beicht-Vater des** Sucedul **betrifft**/ **der beschuldiget wird**/ **daß er ihm in diesen Handel stärcke**/ **unterschiedliche Leute zu ihm ge-**

wiesen / da er sie doch zu seinen Collegen verweisen sollen / widerlege es auch öffentlich / wenn wider dergleichen Beginnen in Cathedra was fürgebracht worden; so antwortet derselbe hierauf (1.) daß er in einer so guten Sache / und da er an dem Sucedul in seinem gantzen Wandel nichts / das GOttes heiligem Worte und unsern Glaubens-Bekänntnißen und fürnehmer Theologen Meynung zu wider / an ihm befunden / ihm nicht ablegen können. (2.) Er habe einmahl von einer fürnehmen Person hören müssen / daß sehr wenig guter Exempel und Gottseliger Conversation in der Welt zu finden / da doch dieselbe ein Christlich Hertz sehr aufmunterten / und in der Ubung der Gottseligkeit bestärckten / es fehle insonderheit bey den unsrigen dran / sie hätte auf Reysen unter den Catholischen und Reformirten sehr Exemplarische Leute gesehen ꝛc. Darauf er / unter andern / geantwortet / daß es GOtt Lob auch bey den Lutheranern an Exemplarischen und erbaulichen Leuten nicht fehlte / zumahlen er unterschiedliche rechtschaffene Christliche Seelen durch GOttes Gnade kennete / anderer Conversation und Exempl man wohl sich erbauen könte / und also auch auf den Sucedul kommen / und dessen Erkänntniß und Erfahrung gerühmet. Da denn die obbemeldte Person nachher Gelegenheit gesucht / mit ihm bekandt zu werden / und in dessen Conversation groß Ver-

gnü-

gnügen gefunden/ auch mehrmahls bezeuget/ daß sie niemahls ohn Erbauung mit ihn umgangen/ auch habe er/ der Beicht-Vater/ eine Frau mit schweren Gedancken/ die öffters Trost bedürffte/ die auch einer seiner Herren Collegen/ als sie Rath und Trost bey ihm gesuchet/ abgewiesen/ und gesagt/ sie solte sich der Melancholischen Gedancken entschlagen/ solte etwas darwider gebrauchen ꝛc. Die er wegen seiner vielen Arbeit in einer Volckreichen Gemeine/ nicht so offt hören und unterrichten können/ als sie es wohl bedurfft und verlangte/ mit Suceduln bekundt gemacht/ der ihr aus Herrn Lutheri Schrifften viel trostreiche Oerter/ wider des Satans Anfechtung/ aufgeschlagen und fürgeleget.

Uber das habe er auch wohl bey Gottseligen Freunden Gelegenheit gehabt dieses Mannes/ als eines GOttseligen Christen/ Meldung zu thun/ die/ wenn sie mit ihm umbgangen/ ihn wegen seiner GOttseligkeit/ Gedult und Erfahrung lieb gewonnen/ und gern mit ihm umbgangen. Was nun hieran unrecht sey/ wisse er nicht. Es müsse erst ausgemacht seyn/ daß Sucedul ein irriger und gefährlicher Mann sey/ dann wisse er sich wohl zu bescheiden/ was ihm zu thun sey. (3) daß er davon insonderheit solte gepredigt haben/ sey falsch und ein figment, die Sache desto gefährlicher fürzustellen: Er habe einmahl in genere von der Verfolgung der Christen/ welche sie leiden müssen/ von aussen und von innen/ auch

daß ein sonderlicher Haß der Christen / bey der Welt wäre / nach dem Wort unsers Heylandes: **Wäret ihr von der Welt / so hätte die Welt das ihre lieb.** Er habe auch einmahl über Gal. IV, 21. geprediget / und gewarnet / daß man keinen Gottseligen Christen verfolgen solte / sey aber in Generalibus verblieben / und habe nicht dawider gekönnt / daß sie es auf sich gezogen ꝛc.

Diß ist nun die gantze Sache / und weil man verhoffet / daß E. Hochw. sattsam und völlig von derselben berichtet sind / so wird gantz dienst- und freundlich gebeten / daß sie GOtt zu Ehren / der Wahrheit zu Steur / zu Rettung der Unschuld eines Christen / und der Kirchen GOttes zum Unterricht / Erbauung und Trost / dieselbe Collegialiter und reifflich erörtern und überlegen / und dann dero in GOttes heiligen Wort und denen Bekänntniß-Büchern der Evangelischen Lutherischen Kirchen wohlgegründetes **Theologisches Bedencken** und Antwort über folgende Fragen eröffnen und in Schrifften von sich stellen wollen:

1. **Ob** Sucedul **wegen des / was obgemeldeter Maßen mit ihm fürgegangen / mit Fug und Recht für einen irrigen / gefährlichen / verdächtigen Mann** / Enthusiasten / Phantasten / **für einen Müßiggänger / der seinen Beruff ohne Noth verlassen / der mit dem Gebet** Species **lieffe / der Aergernüß anrichte** / factiones **mache / in ein frembd Ambt greiffe / wider welchen man der welt-**

weltlichen Obrigkeit Hülffe zu imploriren/ daß er nicht gelitten/ sondern aus dem Lande geschaffet werde/ könne und müsse angegeben und gehalten werden?

II. Oder ob nicht vielmehr aus allem/ was angeführet/ offenbahr erhellet/ daß er ein recht Christlicher/ Gottseliger Mann/ den GOTT durch sein heiliges Wort/ Gnade und Geist/ und durch viel Creutz/ zu seinem reichen erkänntnüß/ und viele Erfahrung im Christenthum gebracht/ ihm den Geist des Glaubens und Gebets mit einem grössern Maaß/ gegeben ꝛc. daß man ihn also nicht nur gern zu dulden/ sondern auch umb seiner Gabe willen zu lieben und werth zu achten/ auch zu wünschen/ daß man in der Evangelischen Lutherischen Kirchen seines gleichen viele haben möchte?

III. Ob es factiones und Conventicula zu nennen/ wenn etliche Christen sich am Sonntag oder sonst/ ohne Versäumung des öffentlichen GOttes-Dienſts und ohne Verachtung des heiligen Predig-Ambts/ und ihrer ordentlichen Lehrer und Seelsorger/ zusammenthun/ aus GOttes heiligen Wort und Lutheri Schrifften/ gute Gespräch halten/ und einer den andern zu erbauen/ zu ermahnen/ und zu trösten sich befleißigen?

IV. Ob der Beicht-Vater des Sucedul's/ nach dem er dessen obgesetzte Erklärung über alles/ was er ihm fürgehalten/ vernommen/ unrecht gethan/ daß Er ihn geliebet/ gern mit ihm/ wenns die Zeit leiden wollen/ umbgangen/ andere bey Gelegenheit mit ihm bekannt gemacht/ auch/ nach dem die Sache auf der Cantzel gerüget/ sich stille gehalten/ in generalibus, daß man einen Christen zu beleidigen und zu betrüben sich hüten solle/ erinnert/ und dem Sucedul, bey so gestalten Sachen nicht ablegen/ und sich mit seinen Herren Collegen darinnen nicht conformiren können und wollen.

V. Ob nicht der Beicht-Vater ferner Ambts und Gewissens halber schuldig sey/ den Sucedul/ als ein wahres Glied der Evangelischen Lutherischen Kirchen/ zum heiligen Abendmahl zu lassen/ und sich seiner/ als eines ohn das betrübten und armseeligen Mannes/ mit Liebe und Erbarmen anzunehmen?

VI. Ob die andern Herren Prediger wohlgethan/ daß sie Suceduln/ ehe er von ihnen fürgefodert/ und da sie die Gradus admonitionum nicht observiret/ auf der Cantzel perstringiret/ und ihn bey der gantzen Gemeine verdächtig zu machen sich bemühet/ wieder ihn und den Beicht-Vater ein

Re-

Responsum Academicum eingeholet / und beyde dadurch zugefahren gesuchet? Auch wie ihnen aufs glimpflichste / und beste / daß ferneres Aergerniß / Mißhelligkeit und Streit zwischen Collegen / und eines ohn das genugsam betrübten Mit-Christen fernere Verunglimpffung / verhütet werden möge / zubegegnen?

RESPONSUM

Der Hochlöblichen Theologischen Facultät zu Kiel:

Als über obbemeldten Casum, und dessen ausführliche speciem facti, auch daraus formirte 6. Fragen / unser Theologisch Bedencken gesucht und begehret worden / **umb der Ehre GOttes / der Wahrheit zu Steuer / zu Rettung der Unschuld eines Christen / und der Kirchen GOttes zum Unterricht / Erbauung und Trost:** Haben wir so wohl collegialiter / als besonders / alles und iedes vorkommendes / in der Furcht des HErrn wohl erwogen /

gen/ und gehet unsere davon habende Sententz und Meynung einhellig dahin.

I. **Insgemein und** in Thesi, die Haupt-Frage aus der gantzen Relatione facti, an und vor sich betreffend; Ob nemlich **noch heute zu Tage** (1.) **ein frommer gläubiger Beter der Erhörung seines Gebets könne gewiß seyn; wenn er** (2.) **in seiner oder seines Nächsten auch leiblicher Noth/ besonders in schwerer Kranckheit/ hertzlich zu GOtt betet; und darüber** (3.) **in seinem Hertzen empfindet/ daß er in oder nach dem Gebet im Gemüth leichter und in GOTT freudiger wird: Und ob er denn darauf** (4.) **solches ohne Enthusiastischen Schein und Phantasey/ wohl könne dem Patienten zu seiner Erquickung/ oder andern/ anmelden/ und sichere Vertröstung darauf geben?**

So ist aufs (1.) bekandt/ daß nicht allein das gantze alte Testament voll ist solcher Exempel der Gläubigen und kräfftigen Beter (auch in leiblichen Nöthen/) die viele wunderſame Dinge mit ihrem Gebete ausgerichtet haben: Ingleichen daß im Neuen Testament (zwar öffters und mehr im Anfang/ zu Bestätigung der Lehre des Evangelii) solche Exempel der sonders erhörlichen Beter/ sich offte begeben und zugetragen; Wiewohl es nachgehends bey immer anwachsenden Unglauben der Heuchel- und Maul-Christen weit gerin-

ringer worden/ so daß es nunmehr in der jetzigen bösen Grundsuppe der Welt fast wieder dahin kommen/ wie dort beym Matthæo (a) stehet: **daß um des Unglaubens willen derer zu Nazareth/ nicht viel Zeichen daselbst geschehen können**; also auch jetzo nur selten solche Exempel der wunderkräfftigen Beter sich angeben. So ist und bleibet doch gewiß aus Gottes Wort/ daß wie der liebe GOtt **unwandelbahr** und noch heute derselbe ist in seinen Gnaden-Verheissungen/ und deren fester Haltung/ der er iederzeit gewesen: Also auch die Kinder GOttes noch zu diesen Zeiten ihr Vertrauen sicherlich darauf gründen können/ und gar fester Zuversicht seyn mögen/ daß **der HErr** noch jetzo **sich wende zu dem Gebet der Verlassenen/ und verschmähe ihr Gebet nicht**/ nach dem 102. Psalm; sondern **schaue von seiner heiligen Höhe/ daß er das Seufftzen der Gefangenen höre/ und loß mache die Kinder des Todes**; (c) welches derowegen **auf die Nachkommen zu schreiben/ und das geschaffen soll werden**/ daselbst (d) mercklich hinzugesetzt wird: allen hertzlichen Betern zu einer kräfftigen beständigen Versicherung/ daß sie noch jetzo solcher Verheissung sich anzunehmen haben/ auch in diesen letzten Zeiten/ als wovon sonderlich verkündiget ist beym Propheten Zacharia/ (e) **daß zu der Zeit** (nemlich des Neuen Testaments/) **der**

(a) cap. 13. v. 58. (b) versu 18. (c) Ibid. v. 20. & 21. (d) v. 19. (e) cap. 12. v. 8. & 10.

der schwache unter ihnen werde seyn wie David/ und werde seyn wie Gottes Hauß/ wie des HErrn Engel für ihnen.

Und ob nun solche innigliche Beter vor der Welt meist verborgen sind; So kennet sie doch GOtt der HErr/ (f) der ins verborgen siehet (g) und die Seinen höret/ so Tag und Nacht zu ihm schreyen. (h) Er kennet sie mit Namen/ wie den Mose/ (i) und gibt ihnen ein gut Zeugniß/ (k) (nemlich daß sie ihm anhangen/ und getreu sind in der Liebe/ (l) und mit dem Zeugniß einen neuen Namen/ den niemand kennet/ denn der ihn empfähet. Es kommen aber solche rechtschaffene Beter und starcke Glaubens-Helden gemeiniglich daher; Wann der liebe gütige GOtt seine durch alle Lande schauende Augen/ (m) auf daß er stärcke die/ so von gantzem Hertzen an ihm sind/ in sondern Gnaden wirfft auf eine ihn suchende und liebende Seele/ die er denn noch höher und mehr zu begnaden/ erst recht durch Zuschickung viel Creutz und Trübsal durchläutert und probirt/ die Fleisches- und Welt-Lust ihr wohl verleidet und abstreiffet/ und von den Creaturen als Jagt-Hunden lässet von ihnen weg/ zu sich jagen; daß ein geängstigtes Hertz durch so vielerley Creutz-Wege immer hefftiger und begie-

(f) Joh. 10. v. 14. (g) Matth. 6. v. 6. (h) Luc. 18, 7. (i) Exod. c. 33. v. 12. (k) Apocal. c. 2. v. 17. (l) Sap. c. 2. v. 9. (m) 2. Chron. 16, 9.

begieriger dem Schoos JEsu zu eilen muß / (dergleichen schwerlich bey guten Tagen sich zuträgt:) biß daraus werde ein Jedid Jah, ein rechter **Gottlieb** mit Salomo / (n) **ein lieber Mann / ein lieber und werther** mit Daniel / (o) ein **Freund GOttes** mit Abraham / (p) eine **in GOtt verliebte Seele** mit David / als die **zumalmet wird für Verlangen nach ihm allezeit**; (q) So dannenhero gewohnet / als ein geheimbter Cammer-Diener GOttes / offt und viel bey dem HErrn aus und einzugehen / auch deßwegen wohl vor andern etwa / zu geheimer Audientz kömmt / und zu sonders-vertraulichen Gespräch mit dem lieben GOtt eingelassen wird / wie die Schrifft meldet von Abraham: (r) **Wie kan ich Abraham verbergen / was ich thue?** Da es denn von dem / so seines Glaubens ist / auch noch also heissen kan; Sintemahl noch heute der HERR **freundlich ist der Seelen / die nach ihm fraget / und sein begehret.** (s) Er offenbahret sich ihr hertzlich / und nahet sich gern zu seinem **Israel / עם קרבו dem Volck seiner Zunäherung** / i. e. das sich auch gerne zu ihm nahet; (t) denn GOtt immer so viel mehr und näher zu der Seelen eingehet / ie mehr sie von sich selbsten ausgehet.

Wann dann hierauf (z) ordentlich zu folgen pfleget / daß ein solcher wahrer Liebhaber GOttes / und

(n) 2. Sam. c. 12. v. 25. (o) Dan. c. 9. v. 23. (p) Sap. c. 7. v. 14. (q) Ps. 119. v. 20. (r) Gen. 18. v. 17. (s) Thren. c. 3. v. 25. (t) Ps. 148. v. 14.

und zugleich versuchter Creutz-Träger/ auch in der Brüderlichen Liebe seines Nächsten/ so brünstig und hertzlich wird/ (weil er an sich weiß/ wie einem andern zu Muth/) daß/ wenn er an demselben siehet oder erfähret/ daß er mit sonders grosser Leibes- oder Seelen-Noth/ von dem lieben GOTT/ nach seinem heiligen Rath und Willen/ belegt ist/ und schwer darinn aushalten muß/ von demselben auch inständig ersuchet wird/ eine flehentliche Collecte vor ihm einzulegen bey dem lieben GOtt; Er solches denn aus hertzlichem Mitleiden nicht allein willig und gerne thut; Sondern auch/ da die Creutzes-Last solte immer schwerer werden/ und die Grösse der Noth noch ein hefftiger Beten erfordern/ er denn wohl hingehet in sein Kämmerlein/ in tiefster Demuth sich für dem lieben GOtt niederwirfft/ und aus heisser Liebes-Gluth gantze Thränen-Fluthen ausstürtzet vor dem HErrn/ ihme hertzlich vorhaltend seine vorhin so gnädig erwiesene Hülffe/ und noch ietzt so fest stehende Gnaden-Verheissungen in seinem lieben Sohn/ und unser hingegen so elendes flüchtiges Wesen/ daß es wohl aus dem Hiob heissen mag: **Ach/ wilstu wider ein fliegend Blat so ernst seyn/ und einen dürren Halm so verfolgen?** (u) Und aus seinem 6.ten Capitel/ (x) **was ist meine Krafft/ daß ich möge beharren? Ist doch meine Krafft nicht steinern/ oder ist mein Fleisch nicht ehern:** und aus dem Jeremia: (y) **Auch unser Vermögen**

(u) cap. 13. v. 25. (x) v. 11. (y) Thren. c. 3. v. 18.

gen ist dahin/ und unsere Hoffnung an dem HERRN. Da geschicht es denn auch leicht/ daß das zarte Vater-Hertz GOttes/ und unsers liebsten Heylandes/ als getreuesten Bruders/ so bewogen wird/ daß es **ihm gegen uns bricht**/ und sich ja so wenig halten kan/ als dorten Joseph gegen seine Brüder/ **da er eilete/ indem sein Hertz entbrandte/ und suchte/ wo er weinete**/ (z) So aber auch dennoch zu weilen/ wie eben an gedachtem Ort von Joseph stehet: **Und er gieng wieder heraus/ und hielt sich fest**/ auch also unser himmlischer Joseph sich noch fest hielte/ und seine Belustigung ferner nehme mit der gläubigen Seelen/ wie dorten mit **Jacob zu ringen/ biß die Morgenröthe anbräche**/ und spräche denn/ **laß mich gehen**. So läßt sie ihn doch nicht gehen/ biß er sie vorerhöre mit Seegen. Und wo ist denn wohl was angenehmers dem gütigen Vater-Hertzen GOttes und unsers liebsten Heylandes/ als eben die **Liebes-Gewalt**(*) so ihm eine mit Maria **süß-weinende Seele** anthut; von der er sich denn so gerne überwinden läßt/ als verbindlich er sich darzu mit freywilliger Zusage gemacht hat. Denn wie der liebe Herr Lutherus recht gesagt: **Wir haben zwar den lieben GOtt nicht zwingen können/ daß ers uns verhieß; nachdem ers aber verheissen hat/ ist aus der Zusage eine Schuld worden/ die er gern**

(z) Gen. c. 43. v. 30. (*) Ἕρως γλυκὺδακρυς Græcorum adagiô.

bezahlet. Und dieses ist eben **GOttes Lust bey den Menschen-Kindern** / und hinwieder ihr höchster GOttesdienst im Tempel des Hertzens / wenn der Glaube GOtt dem HErrn die Ehre der **Treue und Wahrheit** beylegt / ob gleich nichts denn alles Widrige vor Augen schiene / es dennoch heisse ex Apocalypsi; **Das saget der Amen / der treue und wahrhaffte Zeuge.** (a)

Und das ist auch der hochgepriesene Glaube Abrahams / da er in spem contra spem **gehoffet / da nichts zu hoffen war** (b) Und wer in der Liebe solchen Glauben Abrahams oder Eliä hat oder folget / der ist auch in so weit ein Abraham oder Elias / von welchem nicht umsonst die Schrifft saget / (c) **Er war ein Mensch wie wir:** Sondern zu dem Ende / daß wir solchen starcken Glaubens-Ubungen nachzufolgen uns nicht sollen abschrecken lassen durch das hohe Ansehen solcher heiligen Wunder-Männer; Sondern eine iede fromme gläubige Seele hat Fug und Recht zu trachten (in ihrer Maaße /) nach solchen höhern Gaben der vollkommenen Zuversicht / die der Sohn GOttes selbst von allen insgemein erfordert / **Ihr sollet vollkommen seyn** / (d) und beym Johanne / **auf daß auch eure Freude vollkommen sey.** (e)

Solchen inbrünstigen Betern dann kan der liebe GOtt sich nicht länger entziehen oder erwehren;

(a) c. 3. v. 14. (b) Rom. 4. v. 18 (c) Jac. 5. v. 17. (d) Matth. c. 5. v. 48. (e) cap. 16. v. 24.

ren; sondern wird endlich genöthiget/nur gar gnädig hinzugeben/ was doch der Glaube beginnet/so vertraulich wegzunehmen; wie solches mercklich gedacht wird von dem Blutflüßigen Weiblein beym Marco; (f) daß sie mit ihrem gläubigen Anrühren schon habe eine ausgehende Krafft von dem HERRN hinweg bekommen/ ehe er sich umgesehen/ und sey schon genesen/ehe er noch fragte/ wer ihn angerühret: Worauf sie auch freundlich von dem HERRN getröstet ist/ und die Hülffe ihrem Glauben zugeschrieben. Denn so hoch und werth hält der liebe Sohn GOttes/ die festgläubige Zuversicht des Beters/ daß er derselben die Ehre der erlangten Hülffe/ fast allemahl/ so wohl in leiblichen als geistlichen Nöthen/ beygeleget/ wenns durchgehends bey den Evangelisten heisset/ Dein Glaube hat dir geholffen/ dein Glaube ist groß/ dir geschehe/wie du wilt. Und sehen wir aus allen solchen Exempeln/daß das bedingliche Beten/ HERR wie du wilt/in leiblichen Nöthen/zwar an sich recht und wohl geschicht/ aber keines weges eine Ungewißheit der Erhörung/noch ungefehre indifferentiam, (ob man erhöret werde oder nicht) mit sich bringe/ vielweniger ein Mißtrauen oder Zweiffel daraus werden müsse/ (wie insgemein die Thoren und träges Hertzens zu glauben/solchen Mißverstand gar zu gern annehmen:) Sondern vielmehr soll und kan unser Glaub

(f) cap. 5. v. 27. 29. 30.

nach seiner Stärcke oder Schwäche/ ein gar Grosses beytragen zu dem Ausschlag/ den endlich der Wille GOttes thut: So das offt viel und grosses geschiehet umb des Glaubens und Gebets willen/ das sonst nimmer geschehe/ (nach der Aussage Jacobi: des **Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernstlich ist**; (g) und hingegen offt viel nachbleibet umb des Unglaubens und unterlassenen Gebets willen/ das sonsten geschehen würde; wie droben von denen zu Nazareth angeführet ist/ daß **umb ihres Unglaubens willen die Zeichen nicht geschehen** die sonst würden geschehen seyn; Und noch klärer erhellet aus den Worten des Heylandes zu der Schwester Lazari/ beym Johanne/ (b) **Habe ich dir nicht gesagt? so du gläuben würdest/ solltestu die Herrlichkeit GOttes sehen:** Imgleichen beym Marco/ (i) **Fürchte dich nicht/ gläube nur**; Und da der Vater des besessenen Knabens zum HErrn kömmt und spricht: (k) **Kanstu was/ so erbarme dich unser/ und hilff uns**; Da spricht der HERR/ **wenn du könntest gläuben**/ quasi dicat, Ich kan wol was/ aber kanstu auch was? nemlich glauben/ **So das alles am Glauben** NB. **lieget**; wie dieser hinwieder mit der **Gottseligkeit** des Beters dermaßen verknüpfet und verbunden ist; daß wo diese nicht ist im Hertzen/ da kan und will kein Vertrauen hinein/ in

(g) cap. 5. v. 16. (b) Joh. c. 11. v. 40. (i) cap. 5. v. 36. (k) c. 9. v. 22. & 23.

in dem er sich immer der Straffe vielmehr als Wolthat zu versehen hat. Darum ist die **Gottesfurcht** das erste Fundament von dem allen/ so hierinn allezeit præsupponirt wird/ daß wer gern gläubig und erhörlich beten will/ der muß vor gottselig und fromm seyn: denn es heist nach dem Johanne am 9. (l) **Wir wissen/ daß GOtt die Sünder nicht höret/ sondern so iemand GOtt fürchtet/ und thut seinen Willen/ den höret er:** Alsdenn unterstützen den Glauben eines kräfftigen Beters solche unbewegliche Gründe/ die fester stehen denn Himmel und Erde; nemlich die unendliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes/ die unwiederrufflliche und ewige Warheit seiner Verheissungen/ und das hochtheure Verdienst seines lieben Sohns/ welches der Vater gern ehret/ durch wirckliche Erhörung umb seinet willen und in seinem Namen. So daß gleichsam eine Concertation wird zwischen der Warheit GOttes und dem Glauben der Kinder GOttes/ ob sie fester glauben/ oder er mächtiger und gewisser halten und thun werde/ was er verheissen. Ja es thut dem lieben GOtt wehe/ und empfindet es hoch auf seine Kinder/ wenn sie ihn nicht davor halten in ihrem Hertzen/ der er wahrhafftig ist/ nemlich ein solch lieb getreues Vater-Hertz/ der nicht wie ein wütiger Nero, darum offt und viel wolle von sich bitten lassen/ auf daß er offt und viel abschlagen und versagen könne; Sondern vielmehr

(l) vers. 31.

mehr im Gegentheil trachtet und verlanget er/ nach vielen weiten Gefässen seiner Gnade / darinn er sich sammt allen seinen Wohlthaten ergießen möge/ wie ein ausbrechender Strohm/ den ein Damm lange aufgehalten hat; und wie der Mutter volle Bruste sich sehnen nach dem Kinde/ das sie aussaugen möge; also auch die Wunder-Güte GOttes nach einer gläubigen Seelen/ so alles durchs Gebet von ihm erlange.

Betreffend denn (3.) die Gewißheit im Hertzen des Beters/ wobey er erkennen könne/ daß er erhöret sey? Sintemahl es wohl geschicht / und die Erfahrung bezeuget/ daß unangesehen aller obangeführten fest stehenden Erhörungs-Gründe/ dennoch auch ein standhafftiger eifriger Beter zuweilen seiner Bitte so nicht erhöret und gewehret wird/ wie er gebeten hat. So ist hierauf die Antwort verschiedentlich / nach verschiedenen hierinn vorkommenden Umständen. Dann (1.) **an GOttes Seiten**/ bleibet allezeit vorbedungen/ daß er als ein liberrimum Agens, zu thun oder zulassen habe/ wie/ wenn/ und so viel er nach seinem allein weisen Rath und Willen vor gut befindet / welches wir Menschen so nicht eben wissen noch verstehen können / sondern uns manchmahl viel Unglück und Ubel selbst über den Hals beten könten und würden / wenns nicht von der Weißheit und Güte GOttes zum besten gewendet würde. Darum es heisset nach 1. Joh. (m) **So wir etwas bitten**

nach

(m) c. 5, 14.

nach seinem Willen/ so höret er uns; und sonsten wohl aus dem Matthäo: (n) **Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.** So leidet es auch manchmahl die **Gerechtigkeit GOttes** nicht/ daß/ wenn aller Sünden Maaß schon erfüllet ist/ alsdenn auch die Vorbitte eines gläubigen Beters solte erlangen können/ daß nur alles ungestrafft so hingienge: Sondern heisset denn vielmehr aus dem Propheten Jesaia/ (o) **Ich will sie strafen/ und soll mir kein Mensch abbitten;** Und aus dem Ezechiele/ (p) **und wenn denn gleich die 3. Männer/ Noah/ Daniel und Hiob/ darinnen wären** &c. Item beym Jeremia/ (q) **wenn gleich Mose und Samuel für mir stünden/ so habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck.** Ja der liebe GOtt verbeut wohl gar seinen frommen Gläubigen/ (als denen er nicht gerne was versagen kan/) **daß sie nicht sollen vor solche beten/ denn er wolle sie nicht hören.** (r) Welches zur heiligen Furcht GOttes dienet/ daß man sich vor Unbußfertigkeit hüte: Weshalben hinzu gesetzet wird/ im obgedachten loco Ezechielis, v. 23. **Und ihr werdet erfahren/ daß ich nicht ohn Ursach gethan habe/ was ich darinnen gethan habe.** Es seyn nun diese oder andere heilige Ursachen GOttes/ uns zu erhören oder nicht zu erhören/ nach unserm Begehren. So begeben sich auch (2.) **an Seiten der wahren gläubigen**

(n) cap. 20, 22. (o) cap. 47. v. 3. (p) cap. 14. v. 14. & 20. (q) cap. 15. vers. 1. (r) Jer. 7. v. 16.

Beter besondere Umbstände/und zweyfache Beschaffenheit: Indem sie nemlich zur einen Zeit bey sich empfinden/ wie ihr Gebet so nicht fort wolle/ sondern wieder zurück pralle/und sie keine Freudigkeit gewinnen können/ daß ihr Gebet solte erhöret seyn: Wie so wohl vom Herrn Luthero bekandt ist/ **daß er geklaget über sein liebes Teutschland/ daß sein Gebet davor nicht so habe hinauf dringen wollen/ als wenn er für andere Sachen bitte: Als auch das eigene Exempel in der** Relatione facti **des so benahmten Freundes** N. **daß unter andern in seiner Vorbitte umb seiner sel. Ehgatten Leben es ihm eben so ergangen sey/ daß er auch selbst gesagt/er würde das mahl nicht erhöret werden.** Oder ein andermahl empfinden sie/daß ihre gehabte Furcht und Angst aus dem Hertzen verschwinde/ und sie mit kräfftiger Zuversicht der Erhörung ihres Gebets erfreuet werden. Und davon finden sich wiederum verschiedene Gradus, so nothwendig auch zu beobachten sind/ richtigen Unterscheid hierinne zu treffen.

Als (a.) ist da der höchste Grad einer gewissen Erhörung der wunderbahre Heroische Helden-Glaube des Beters/ wenn er nicht allein den Assensum generalem hat in abstracta quasi veritate promisionis, sondern empfindet auch/ mittelst einer hefftigen heiligen Begierde/ dem Nächsten zu helffen/ eine special-Versicherung des Heiligen Geistes/ und darüber eine himmlische Freude im

Her-

Hertzen/ die schon triumphiret/ daß er gewiß und unfehlbar das mahl erhöret sey/ determinatè ad hunc casum, & in hac sua petitione. Dergleichen denn nicht allein der selige Mann GOttes Lutherus empfunden/ wann er in die freudigen Glaubens-Worte/ (auch bey damahligen gar desperaten Zustand der Evangelischen Sache/) ausgebrochen/ Vivit, Vicimus, wie bekandt ist: Als auch/ wenn er sich versichert zu seyn erkläret/ daß bey seinem Leben nicht angehen werde die grosse Unruhe/ so dem Teutschland bevorstehe/ sondern ihn der liebe Gott vor solchen Trübsalen würde in Gnaden hinweg nehmen/ wie auch geschehen: (zugeschweigen auch anderer vielen Exempel der erhörten wunderkräfftigen Beter/ so in der Schrifft und Kirchen-Historien befindlich.) Sondern es ist auch noch zu ietziger Zeit bekandt das unleugbare Exempel des Wunder-Glaubens und erfolgter Wunderthat/ von dem gottseligen Jürgen Fresen in Hamburg/ (so auch der Herr Consulent mit anziehet/) wie er nemlich zu Rettung eines mit der Verzweiffelung ringenden Sünders/ durch starcken Wunder-Glauben/ mit bloßer Hand glüende Kohlen aus dem Ofen hervor gerissen/ daß auch der angefochtene Mensch/ dem ers gezeiget und vorgehalten/ mit Bestürtzung ausgeruffen: **JEsus Christus/ hast du so viel umb eine einzige Seele!** sondern auch zu mehrer Bekräfftigung einen dicken glüenden Ring in bloßer Hand gefaßt/ und um seine bloße Armen geschlenckert: Wodurch der Ange-

fochtene sehr gestärcket und zu recht gebracht worden. Welchen merckwürdigen Exempeln unserer Zeit/auch nicht unbillig beyzurechnen ist/ was von der ietzigen Personâ Quæstionis dem Sucedul in der Relatione facti vermeldet wird; bevorab daß er der Erhörung seines Gebets zu GOtt/auch so hoch und gewiß zuweilen/ durch ein freudig Gezeugniß des Heiligen Geistes in seinem Hertzen versichert worden/ **daß wenn es gleich mit dem Patienten geschienen schlimmer zu werden/ er nichts desto weniger bey seiner vertrösteten Hülffe von GOtt beständig geblieben/ und gesagt/daß der liebe GOtt/ was er sich einmahl hat abbitten lassen/nicht wieder zurück nehme.** Welches denn auch der Eventus also gegeben.

Dann auch (b.) findet im andern und nächsten Grad (nach solchen Wunder-Glauben/) die ordinare Gewißheit des Glaubens und **zuversichtlichen Vertrauens** in Erhörung des Gebets; daß nemlich wir entweder nach unserm Willen und Begehren von GOtt erhöret werden; oder doch gewiß und unfehlbar unter Göttlicher Direction, nach dessen gnädigen Rath und Willen/wir was anders/auch wol bessers an dessen Stelle überkommen: Wie der mehrer Theil des gläubigen Betens in solcher Maße der gewissen Erhörung beruhet (in leiblichen Sachen.) Und sind unter andern auch hierinn verschiedene Exempla des seligen Herrn Lutheri bekandt: als da er schreibet an Philipp.

lipp. Melanchthon in dessen Schwachheit: Ego pro te oro, & orabo, nec dubito, quin sim exauditus; Sentio enim NB. illud Amen in corde meo: NB. si non fiet, quod volumus; fiet tamen, quod melius. d. i. Ich bete vor dich/ und wil auch ferner beten/ zweiffele auch nicht daran/ daß ich erhöret sey; Denn ich empfinde NB. dieses Amen in meinem Hertzen: NB. wenn nicht geschehen wird/ was wir wollen/ so wird doch geschehen/ was besser ist/ *Tom. V. Jenens.* Item am andern Ort/ (so auch von dem Herrn Consulenten angeführet;) Si experiamur, nos ex precatione surgere fortiores, signum est ejus exauditæ, quamvis NB. illud ipsum, quod postulamus, nondum fortè impetraverimus. d. i. Wenn wir befinden/ daß wir gestärckt und muthiger aufstehen vom Gebet/ so ist es ein Zeichen der Erhörung desselben/ ob wir gleich NB. eben das jenige/ umb welches wir bitten/ noch nicht überkommen haben. Denn **das ist** eben wohl **ein wahrer Glaube ohn wancken/ der alles von Gott empfähet** (s) wenn wir bey des Glaubens Gewißheit stellen unsers Willens Gelassenheit/ ob der liebe GOtt auf diese oder andere Weise unser Gebet in Gnaden ansehen wolle; Indem uns doch/ was am zuträglichsten ist/ eines von beyden/ unfehlbar wiederfähret. **Dannenhero auch solch ein gläubiger Beter mit David nicht allein darauf hofft/ daß GOtt so gnädig ist/ sondern sich auch freuet/ daß er so gerne hilfft/**

(s) Jac. 1. v. 16.

ja

ja gar schon sein Danck-Lied singt/ daß er so wohl an ihm thut; (t) Ists denn gleich nicht fort für Augen/ was er bittet und verlanget; So harret er des Herrn von einer Morgen-Wache bis zur andern: (u) Und macht sich indessen wohl zu Nutz/ den sonders kräfftigen Schluß/ den der Sohn GOttes selbst macht von seinem himmlischen Vater: daß/ so der harte ungerechte Richter dort wol erhören müssen der Wittwen Anliegen/ damit sie nicht dermahleins käme/ und ihn übertäubete: Und so jener auch ungütiger Freund/ ob er sonst nicht wolte aufthun und geben/ umb daß es sein Freund war/ doch umb des unverschämten Geilens willen ihm aufthun und geben müssen/ so viel er bedurffte; Also wie vielmehr der gütige himmlische Vater seine Gläubige erhören/ und geben werde ihre Bitte/ die nach seinem Willen geschicht/ Ich sage euch/ spricht der Heyland/ Er wird sie erhören in einer Kürtze. Fechten denn solchen gläubigen Beter etwa an die verschiedene Exempel derer/ so nicht nach ihrem Willen vom lieben GOtt erhöret sind in diesem Leben/ (welches eine der gemeinesten Anfechtung ist wider des Glaubens Zuversicht/) so läßt er sich auch die nicht irre machen/ sondern thut in dieser Probier-Schule des Heiligen Geistes/ wie ein guter Grammaticus, dem seine Regul muß fest stehen/ ob gleich hie oder da ein *excipe* (ausnahme) oder

(t) Psalm. 13. v. 6. (u) Psalm. 130. v. 6.

oder *Anomalon* (ausser-ordentliches) mit einlaufft/ das stellet er an seinen Ort / wegen der specialen Umstände/(die dem Autori linguæ, d. i. dem Erfinder der Sprache/anheim zugeben.) Also auch die gläubige Seele/hält sich immer fest an ihrer **allgemeinen Regul der gewissen Erhörung nach GOttes Verheissungen**/die ihr deßwegen nicht müssen ungewiß oder umgestossen werden/ daß zuweilen einer oder der ander nicht eben so/wie ers in specialen Umständen verlanget hat/ist erhöret worden: Er stellet das an seinen Ort der geheimen Ursachen GOttes; Ipse interim confidit Deo, fide simplici, examinis experte, d. i. er vertrauet unterdessen dem lieben GOtt mit einem solchen einfältigen Glauben/der sich in keine Untersuchung einlässet. Komt denn weiter dazu/**das lange/ lange/ machet dem Hertzen bange**/ so daß auch die kräfftigsten Trost-Sprüche nicht mehr hafften wollen: Wie dorten von dem bedrengten Israel stehet: **Aber sie höreten ihn** (Mosen) **nicht/ für Seufftzen und Angst**; (*a*) Und von dem leidtragenden Jacob: **Aber sein Hertz dachte viel anders**; (*b*) Und mit dem klagenden Jeremia: **Er handelt gar anders mit mir für und für.** (*c*) Dennoch strahlen auch durch solche dicke Creutz-Wolcken / manchmahl solche Gnadenblicke der ewigen Güte und Wahrheit GOttes herfür im Hertzen des gläubigen Beters/daß er auch bey niedriger

(*a*) Exod. 6. v. 9. (*b*) Gen. 45. v. 26. (*c*) Thren. 3. v. 3.

driger Erfahrung doch fest vor wahr hält/ was Gott der HErr verheissen hat/ und harret ferner der Zeit/ die ihn trösten wird/ (d) immer wiederholend mit David/ HErr gedencke deinem Knecht an dein Wort/ auf welches du mich hoffen lässest/ (e) da du verheissen: Wie wil ich dir so wohl thun; Meine Gnade soll seyn wie eine Thauwolcke des Morgen: (f) Ich will die müden Seelen erquicken; Ich der HErr ihr GOtt will sie erhören/ (g) daß sie sich freuen sollen/ und ihr Hertz am HErrn frölich sey. (h) Will denn zuweilen des Fleisches Schwachheit auch einige Ungedult mit unterbringen; begreifft sich der gläubige Beter bald/ und spricht bey sich selber/ Schweig meine Seele/ du bist von gestern her/ und weist nichts; (i) Rede mir nicht drein. (k) Wolltest du deinem lieben Gott nicht gern seine Lust an dir/ gönnen? Sintemahl Glauben und Gedult gefallen GOtt wohl. (l) Sey du nur stille zu GOtt/ der den frommen Hertzen hilfft. (m) Es wird dennoch dazu kommen/ daß/ die den HErrn suchen/ denen wird das Hertze leben. (n) Sey du immittelst ein Jaebetz. 1. Chron. 4. (o) der den HERRN bat/ er wolle es mit dem Ubel so schaf-

(d) Syrac. 1. v. 28, (e) Ps. 119. v. 49. (f) Hos. 6. v. 4. (g) Jerem. 31. v. 25. (h) Zach. 10. v. 6. & 7. (i) Hiob. 8. v. 9. (k) Ruth. 1. v. 16. (l) Syr. 1. v. 35 (m) Psalm. 62. v. 1. (n) Psalm. 69. v. 33. (o) v. 9.

schaffen/(nicht daß er keines kriegte/sondern(**daß es ihn nicht bekümmern möchte**; Und stehet fort dabey/**und Gott ließ komen/das er bat**; Also daß er wol nicht ohne Creutz geblieben ist/aber es hat ihn nicht zu viel bekümmern müssen. Wann aber auch zuweilen/nach vieler Jahre hart ausgestandener Probe/ein standhaffter Beter dennoch erfahren muste/was beym Marco stehet/(p)**Es half aber alles nichts/sondern vielmehr ward es ärger mit ihr.** So kömt er endlich durch die Gewohnheit in die Gelassenheit/daß er mit dem lieben Creutz ie länger bekant/ie besser zu frieden wird;und lernet dadurch die höchst-geistliche Ubung/nemlich/nach Augustin Worten/Amare DEUM etiam contrarie agentem,d.i.Gott lieben/auch wenn er wiedrig handelt; und mit demselben zu sagen: Et cum castigat,Pater est;& cum parcit,Pater est,d.i.Er ist so wol Vater/wenn er züchtiget/ als er Vater ist/wenn er schonet.Er giebet dem lieben Gott in allem recht/und vertritt ihn auch wider das Murren/ mit den Worten Mosis/(q)**Treu ist Gott/und kein Böses an ihm/gerecht und fromm ist er.** Ja er fänget gar an/ihm auch hertzlich dafür zu dancken/nach des Hieronymi Anweisung/(r) Christianorum propria virtus est,etiam in his,quæ adversa putantur,Creatori referre gratias,d.i.Das ist eine Tugend/die allein bey den Christen zu finden ist/nemlich/daß man sich gegen dem Schöpfer danckbar

(p) cap. 5. v. 26. (q) Deuter. 32, v. 5, (r) in Cap. V. ad Ephes.

danckbar erzeiget/auch für das jenige/welches man meinet/das es einem zuwider sey. Sintemahl auch nach Augustini Außage/ Nemini DEUS magis est propitius, quàm cui minimè sinit dulcescere id, quod non est IPSE, d. i. GOtt keinem mehr gewogen ist als dem/welchem er nicht lässet süsse werden dasjenige/was Er nicht selber ist. Und denn pfleget die Hülffe nicht ferne zu seyn; **Sintemahl nicht höher und mehr das liebe Vater-Hertz Gottes kan gewonnen und eingenommen werden/als eben durch solche Gelassenheit/ die ihm noch dazu dancket/ und bloß an ihm sich vergnüget.** Indem es heist und bleibet nach dem 63. Psalm: (s) **Deine Güte ist besser denn Leben; Meine Lippen preisen dich: und Israel hat dennoch GOtt zum Trost**/ (t) der ist und bleibt ihr **Ruhm** täglich. (u) Und von solcher gläubigen Seelen spricht das Hohelied Salomonis: (x) **Daß sie im herauffahren aus der Wüsten/ sich lehne auf ihren Freund**; Und der 118. Psalm/ (y) Dominus est in sustentatoribus ejus, d. i. der HErr ist unter Denen/ die ihn unterstützen; wenn er nemlich dieselbe so freundlich tröstet/ wie dorten (z) **Elkana seine Hanna: Warum gehabstu dich so übel? bin ich dir nicht besser denn** 10. Söhne? Darauf deñ die Seele hinwieder mit Freuden aus-

(s) v. 4. (t) Psal. 73. v. 1. (u) Psal. 71. v. 6. & 8. (x) cap. 8. v. 5. (y) v. 7. (z) 1. Samuel. 1. v. 8.

ausbricht: (a) **Mein Freund ist mein und er hält sich auch zu mir.** Und mit dem lieben David: **Das weiß ich/ daß GOtt mein ist** (b) Cui vero sic DEUS non sufficit, ille multa desiderat! d. i. Wer aber also noch nicht genug hat an GOtt/ der begehret allzu viel!

So dann endlich auch die rohe Welt dazu käme/ (wie nicht auszubleiben pflegt) und des so lang harrenden Beters noch darzu spottete; **Wo ist nun dein GOtt?** (c) **Ist doch dein vergessen im Hertzen/ wie der Todten in der Welt; wie das Wasser/ das vor über fließt:** Und ferner aus dem Hiob: **Was wiltu harren? Wer achtet dein Hoffen?** (d) Ey so ist die letzte resolution dennoch/ wie auch daselbst stehet: **Es soll hinunter in die Grube mit mir fahren/ und bey mir im Staube liegen/** und soll man auch im Tode die Barmhertzigkeit GOttes in meinen beschlossenen Händen finden; da dennoch in ewiger Belohnung der Glaube triumphiren wird über den Sieg seines gewiß erhörten Gebets. Das heisset denn recht practicè (in der Ausübung) mit Assaph gesagt: (e) **HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib uñ Seel verschmachtet** ꝛc. welches so es würcklich auszuüben/ warlich viel anders daher gehet/ als sonst auf den Lippen die Wort sich hinsagen lassen; Ist aber ein der gröse-

(a) Cantic. 7. v. 10. (b) Pſ. 56. v. 10. (c) Pſ. 42. v. 4. 11. (d) Hiob. 17. v. 15. (e) Pſ. 73. v. 25.

sesten Wercke/ so zwischen dem lieben GOtt und der gläubigen Seelen vorgehen können.

Endlich (4) **die Vertröstung** anlangend/ so wegen **gewisser Erhörung/ dem Patienten oder andern/ ohn Enthusiasterey könne gegeben werden:** So muß doch dieselbe so verschiedentlich geschehen/ wie ein Unterscheid ist/ zwischen dem Heroischen Wunder-Glauben/ und sonst ordinaren Zuversicht und Gelassenheit/ nach GOttes Willen zu erlangen eines oder das andere. Und ist keine von beyderley solcher Vertröstung (deren iede in ihrer Maße und Unterscheid beruhet/ wie droben ausgeführet/) vor einige Enthusiasterey noch Phantasey zu halten oder zu verschmählern. Gestalt klärlich unter andern Verheissungen/ beym Apostel Jacobo stehet: (f) **betet für einander/ daß ihr gesund werdet: denn das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen/ und der HErr wird ihn aufrichten.** Und warum solte denn ein solcher gläubiger Beter sothane Glaubens-Versicherung vom erhörten Gebet/ seinem beängsteten Nächsten zu Trost nicht mittheilen? Umb ihn in Gott/ als einem Liebhaber des Lebens/ kräfftig aufzurichten. Da ie die Liebe immer dringet/ gutes zu thun/ wie und so bald man kan und vermag. Ob denn gleich hierüber auch verschiedene Judicia (Urtheil) und widrige Speculationes (Meinungen) solten fallen/ bey einigen entweder rohen Welt-Hertzen/ oder sonst Ungeübten im wah-

(f) Jac. 5. v. 15. 16.

wahren thätigen Christenthum/ die nicht mit David/oder andern wahren Creutz-Trägern solche Zuversicht der Erhörung ihres Gebets iemahln bey sich gehabt und verspühret haben; Und dannenhero solche gläubige Handlungen zwischen GOTT und der Seelen und daraus erwachsenden ungemeinen oder Wunder-Glauben eines frommen bewehrten Christen nicht verstehen/ sondern in Verdacht ziehen/ als obs **Heucheley/ Phantasey/ Quackerey oder Enthusiasterey** seyn möchte. So haben sich gläubige Kinder GOttes daran gar nicht zu kehren: Denn es nimmer gut seyn müste/ daß der Menschen Unglaube und Ungeistlichkeit GOttes hochgeistliche Glaubens-Wercke in denen Hertzen/ so sein Tempel und Wohnung sind/ solte irren oder stöhren können. Solten darum die gläubigen Kinder GOttes ihre Gnaden-Gaben wegwerffen/ daß die Welt sich daran stösset? keines Weges: Wer der Welt Richten groß achten wolte/müste nur bey Zeit aufhören/ ein wahrer Christ zu seyn. Sondern vielmehr hat man solches nur dem lieben GOtt zu befehlen/ und zu bitten/ daß er solche Leute bekehren/ und aus dem finstern Wesen ihres Hertzens/zu einem so heiligen Glaubens-und Lebens-Licht auch bringen und führen wolle.

II. Da nun hierauf **insonders und** in Hypotheſi, mit dem in der Relatione facti benahmten Sucedul sich nach allen Umständen nicht anders befindet/denn daß er auch als ein wahrer Liebhaber

GOttes und seines Worts / bey gottseligen unsträflichen Leben und Wandel von dem lieben GOtt/mit dem allgemeinen Kenn-Zeichen seiner liebsten Kinder/ dem lieben Creutz/auch heimgesuchet und probiret worden: Dadurch er mehr und mehr in GOtt gezogen/ und durch grosse Proben des Glaubens und der Gedult/ (so GOtt gefallen) ein starckgläubiger Beter worden/ da er denn mit solcher hohen geistlichen Gabe/ nebst andern müglichen Liebes-Diensten / seinem Creutztragenden Nächsten/ auf Begehren gern gedienet / und die sonders gnädige Erhörung von dem lieben GOtt öffters erhalten/ daß wie er des kräfftigen Glaubens Abrahä / also auch sothaner Gnaden von GOtt zuweilen theilhafftig gemacht/ daß es auch wol von ihm heissen können/ wie dort von Abraham: **Wie kan ich auch diesem Glaubens-Mann verbergen/was ich thue**? Gestalt der wirckliche Erfolg dessen/so er aus sondern Freuden-Bewegungen im Hertzen auf gethanes inbrünstiges Gebet offt empfunden/ und seinem beängsteten Nächsten zum Trost und Erquickung angekündiget/solches vielmahl bestätiget und zu Tage geleget hat. Insonderheit daß er die/ so seiner Glaubens- und Bet-Cur sich bedienet / durchaus nicht auf ihn zu sehen/ (als wenn er der Wunder-Mann wäre/) sondern pur lauter auf die Gnade GOttes in seinem Worte versprochen/ allzeit angewiesen und vermahnet hat; Und daß ein ieder Frommer und Gottseliger/ie mehr er nur von ihm selber ausgehe

gehe/ und zu GOtt sich inniglichen nahe/ von dem lieben GOtt solcher besondern Gnaden-Gabe des erhörlichen Betens könne fähig gemacht werden. Daneben daß er auch den öffentlichen Gottesdienst nie verlassen/ das heilige Predig-Amt nicht verkleinert/ vielmehr beydes stets besuchet und hochgehalten. Und ist auch nicht vor das geringste seiner guten Proben zu achten/ daß er mit grosser Sanfftmuth und Gedult/ auch das schnelle Verfahren im richten wider ihn/ so er nicht verdient gehabt/ über sich ergehen lassen/ und ohn Murren dem lieben GOtt anheim gestellet. Solchem allen nach

Auf die 1. Frage/ **Ob** Sucedul **wegen des/ was obgemeldter maßen mit ihm fürgegangen/ mit Fug und Recht/ für einen irrigen gefährlichen verdächtigen Mann/ Enthusiasten/ Phantasten/ für einen der Aergerniß anrichte/** factiones **mache/ in ein frembd Amt greiffe/ wieder welchen man der weltlichen Obrigkeit Hülffe zu** imploriren **habe/ daß er nicht gelitten sondern aus dem Lande geschaffet werde/ könne und müsse angegeben und gehalten werden? Antworten wir mit Nein.** Sintemahl aller solcher Beschuldigungen/ nicht das geringste wider ihn erwiesen; Sondern vielmehr alles und iedes/ so ihm wollen aufgebürdet werden/ bloß aus unbedächtlichem Argwohn/ ohne vorhergehende gebührliche sattsame Untersuchung/ hergerühret; wie solches droben in derer 12. Puncten/ so wider ihn an-

gegeben/ gründlichen Beantwortung/ und klaren Widerlegung/ genugsam ist dargethan; worinn viele Geistliche und erbauliche Anmerckungen befindlich/ daraus wohl zu erkennen/ **aus was Geist solche Apologia gestellet sey.** Vielmehr nimt uns eben wohl Wunder/ wie dem Herrn Consulenten/ daß solche Glaubens-Freudigkeit/ und Kräffte der Beter/ so frembd/ unbekandt/ und verdächtig/ auch Predigern haben können vorkommen/ da doch bey verschiedenen Geist-reichen Theologen gute Nachricht davon verhanden; auch ohne dem ja bekant ist/ daß die geistliche **Glaubens-Gaben**/ (dahin mit gehöret/ **inbrünstig und erhörlich beten** können) nicht eben an die Amts-Gaben/ oder **Gaben des Dienstes** so verbunden sind/ daß sie den Predigern solten allein zukommen;

Sondern vielmehr gehöret solche **Gabe der Heiligung**/ sonders **kräfftig zu beten**/ mit zu dem **Königlichen Prieſterthum** aller gläubigen Kinder GOttes/ davon der Apostel Petrus mercklich redet in seiner 1. Epistel (a) Dannenhero der sel. Hr. Luth. in seinen **Predigten über das Erste Buch Mosis** (b) spricht: **Hätte ich einen Christen** (nicht nothwendig Prediger) **der für mich bete/ wolte ich gutes Muths seyn/ und** NB. **mich für niemand fürchten: Hätte ich auch einen/ der wider mich bete/ wolte ich auch lieber den Türckischen Käyser zum Feinde haben.**

Auf die 2. Frage/ **Ob nicht vielmehr aus**

(a) cap. 2. v. 9. (b) cap. 18.

allem/was angeführet/offenbahr erhellet/ daß er ein recht Christlicher/ Gottseliger Mann/den Gott durch sein heiliges Wort/ Gnade und Geist/und durch viel Creutz/zu seiner reichen/Erkänntniß/und vieler Erfahrung im Christenthum gebracht/ und ihm den Geist des Glaubens und Gebets mit einem grössern Maaß gegeben ꝛc. Daß man ihn also nicht nur gern zu dulden/sondern auch um seiner Gabe willen zu lieben und werth zu achten/ auch zu wünschen/ daß man in der Evangelischen Lutherischen Kirchen seines gleichen viel haben möchte? Antworten wir allerdings mit Ja. Daß alle Umstände es so/ und nicht anders geben. Und wohin gehet aller getreuen Diener GOttes Arbeit/so wohl die in der Gemeine lehren/ als die sonst mit Geist-reichen Schrifften der Kirchen Gottes dienen/als daß solch ein gläubig thätiges/wahres Christenthum/ an statt des laulichten Maulwercks/möge in dem verfallenden Zion wieder aufgerichtet/ und höchsten Fleisses unterbauet und befestiget werden. Und wann dann unter so wenigen (leider!) sich noch einer oder ander findet/ bey dem das Wort GOttes/mit dem lieben Creutz vergesellschafftet in solche Krafft gehet/und aus ihnen machet GOttes Freunde und wunderkräfftige Beter; die wider den Riß allerley einbrechenden Trübsahlen stehen NB. mögen vor dem HErrn/(wie dort (a) die Schrifft von den gläu-

(a) Ezech. 22.30.

bigen Vorbittern redet;) so solte man ie nicht gnug wissen/wie man dieselbe lieben und ehren wolte/als theure GOttes Männer/ (umb derer willen und kräfftigen Gebets halber der liebe Gott offt gantze Städte und Länder verschonet/und zum wenigsten das Verderben aufhält/ das sonst eher ergehen würde; wie in heiliger Schrifft Exempel genug zu lesen) Geschweige/ daß man sie anfeinden/ verlästern/ ihr Thun verkehrlich richten/bey der Obrigkeit angeben/ und wegzuschaffen trachten wolte. DEUS meliora Piis, erroremq; hostibus illum! d. i.

GOtt lasse es doch ja den Frommen besser gehen/
Und nur der Feinde Rott' in solchem Irrthum stehen!

Auf die dritte Frage/**Ob es** factiones **und** Conventicula **zu nennen/ wann etliche Christen sich am Sontage/oder sonst ohne Versäumung des öffentlichen GOttesdienstes/ und ohne Verachtung des heiligen Predig-Ambts und ihrer ordentlichen Lehrer und Seelsorger/ zusammen thun/ aus GOttes heiligem Wort und Lutheri Schrifften gute Gespräch halten/ und einer den andern zu erbauen/ zu ermahnen und zu trösten sich befleißigen? Antworten wir mit Nein/** daß solches so gar für keine factieuse Conventicula (aufrührische Zusammenkünffte) zu halten noch zu nennen; daß vielmehr gar übel zu deuten/wenn man sich wieder all solch heilsames und gutes Vornehmen setzen wolte/dasselbe zusteuren oder zu hemmen.

Es

Es ist leider! schlimm genug/ daß es nunmehr mit dem verderbten Christenthum so weit gekommen/ daß man solche Fragen anzustellen genöthiget wird; Als ob auch etwa ipsa Praxis Pietatis (die Ubung der Gottseligkeit selbst) eine factio malignantium (Aufruhr boßhafftiger Leute) zu achten und zu schelten sey? was wil endlich daraus werden/ **so auch das Saltzthum wird**/ (*b*) und man so wil ohne Grund und Ursach/ auch das gute selbst in bösen Verdacht ziehen? Ist doch solches alles/ was geschehen/ frey öffentlich vorgenommen/ da ja denen Herren Predigern frey und wol zugestanden hätte/ selbst mit zuzusehen/ und zu vernehmen/ was bey gottseliger Hertzen Zusammenkunfft gehandelt würde/ auch selbiges höchsten Fleißes mit zum guten zubefördern.

Des Apostels Vermahnung ist/ **den Geist dämpffet nicht:** (*c*) sondern prüffet die **Geister/ ob sie aus GOtt sind** (*d*) **Denn die Geister der Propheten** (ingleichen derer Wunder-Beter) **sind den Propheten** (und Betern) **unterthan** (*e*) Wovon mercklich der Herr Lutherus in Glossa marg. **Wiewol die Geister sich sollen richten lassen von der Gemeine** 1. Cor. 14, 29. **so soll man sie doch auch wiederum nicht unerkandt dämpffen/ oder verstossen/ sondern verhören und prüffen: also die Weissagung auch und alle Lehre.** Auch hätte man

(*b*) Matth. 5. v. 13. (*c*) 1. Thess. 5. v. 19. (*d*) 1. Joh. 4. v. 1. (*e*) 1. Corinth. 14. v. 32.

wohl Ursache nur fleißig wahrzunehmen und anzumercken/ was vor gute und heilsame Glaubens-Ubungen/ und kräfftige Gebets-Mittel des Suceduls bey den Todt-Krancken oder Sterbenden also vorgiengen/ daraus zu erkennen/ was der liebe GOtt noch heut zu tage in seiner Kirchen durch seine Gläubige wircke und ausrichte.

Auf die 4.te Frage/ **Ob der Beicht-Vater des Suceduls/ nachdem er dessen obgesetzte Erklärung über alles/ was er ihm fürgehalten/ vernommen/ unrecht gethan/ daß er ihn geliebet/ gern mit ihm/ wenn es die Zeit leiden wollen/ umgangen/ andere bey Gelegenheit mit ihm bekandt gemacht/ auch nachdem die Sache auf der Cantzel gerüget/ sich stille gehalten** in generalibus, (insgemein) **daß man einen Christen zu beleidigen und zu betrüben sich hüten solle/ erinnert/ und dem** Sucedul **bey so gestalten Sachen nicht ablegen/ und sich mit seinen Herren** Collegen **darinnen nicht** conformiren **können und wollen**? Antworten wir/ daß er gar recht und wohl in allen gethan/ daß er sich seiner als eines Frommen/ gottseligen Creutz-Trägers hertzlich angenommen/ und alle Liebe und Güte erwiesen: Wünschen dannenhero demselben (und allen solchen getreuen Seelen-Hirten mit Ihm)/ aus dem Büchlein Ruth (f) **der HErr vergelte ihm solche seine That/ und müsse sein Lohn**

(f) cap. 2. v. 12.

Lohn vollkommen seyn bey dem HErrn dem GOtt Israel/ zu dem alle fromme Seelen kommen/ daß sie unter seinen Flügeln Zuversicht haben! Und die nach solcher Regul einhergehen/ über die sey Friede und Barmhertzigkeit/ und über den Israel GOttes/ Hinfort mache ihnen niemand weiter Mühe.

Auf die fünffte Frage/ Ob nicht der Beicht-Vater ferner Amts und Gewissens halber schuldig sey/ den Suceduln als ein wahres Glied der Evangelischen Lutherischen Kirchen zum Heil. Abendmahl zulassen/ und sich seiner/ als eines ohn das betrübten und armseligen Mannes/ mit Liebe und Erbarmen anzunehmen? Kan nicht anders die Antwort denn mit Ja aus obigen allen erfolgen. Und betrübt uns nicht wenig/ daß bey so klaren und einförmigen Umständen/ es noch dahin kommen sollen/ daß man auch dieses zufragen/ so ungütig gedrenget und genöthiget worden.

Auf die sechste Frage/ Ob die andere Herren Prediger wolgethan/ daß sie Suceduln/ ehe er von ihnen fürgefordert/ und da sie die Gradus Admonitionum (die gehörigen Stuffen der Erinnerungen) nicht observiret/ auf der Cantzel perstringiret/ und ihn bey der gantzen Gemeine verdächtig zu machen sich bemühet/ wider ihn und den Beicht-Vater ein Responsum Academicum eingeholet/ und beyde dadurch zugefahren gesuchet? Auch

wie

wie ihnen aufs glimpflichste und beste/ daß fernere Aergerniß/ Mißhelligkeit und Streit zwischen Collegen/ und eines ohne das gnugsam betrübten Mit-Christen fernere Verunglimpffung verhütet werden möge/ zu begegnen? Antworten wir/ daß wir keines dessen allen/ vor gut noch Christlich halten können/ und daß gar nicht nach der Liebe hierin gehandelt sey.

Auf das Letztere in dieser Frage/ was hierinn aufs glimpflichste und beste/ fernere Weitläufftigkeit zu vermeiden/ vorzunehmen sey? Ist unsere Meinung kürtzlich diese/ daß man den beyden Herren Predigern/ mit Zuziehung mehrer und anderer Herren Geistlichen/ den begangenen Unfug in Christ-Brüderlicher Unterredung vorstelle/ sie von dergleichen Ungebühr hinfort abzustehen/ hertzlich vermahne/ auch zu Erkänntniß dessen/ was etwa *præcipitanter* (aus Übereilung) hierinn vorgangen/ sie zu bringen trachte/ wie es aufs füglichste und beste geschehen kan und mag: Damit der Geist GOttes nicht mehr dadurch betrübet/ noch Aergerniß weiter gegeben werde. Gott aber der Gedult und des Trostes/ gebe allen und ieden Gläubigen/ daß sie einerley gesinnet seyn untereinander nach JESU Christo/ Rom. 15. v. 5.

(L. S.)

(L. S.) Decanus, Senior und sämmtliche Doctores der Theologischen Facultät/ auf der Hoch-Fürstl. Hollsteinischen Universität daselbst. Uhrkündlich Unserer Facultät hierbey aufgedruckten Sigills. Kiel/ den 30. Maji Ao. 1685.

Kurtzer und Einfältiger Entwurff/ von den Mißbräuchen des Beicht-Stuhls.

Geliebter Leser!

Es ist die Sache vom Beichtstuhl und dessen Mißbräuchen/ GOtt lob! auf die Bahn gebracht. Das ist die Angst- und Marter-Banck aller treuen Knechte GOttes: Gleichwie es hingegen der Teufel zu einer lustigen Zoll-Bude gemacht für die Miethlinge und Bauch-Diener. Von dem/

dem/was ich dabey für Angst und Kummer geschmäcket/und wie viel mir Greuel dabey fürkommen/ hätte ich wol ein grosses Buch zu schreiben. Auch könte ich zu anderer Stärckung viel schreiben/ wie mich GOTT aufgerichtet/ und was er mir vor Sieg gegeben/ indem ich mein Gewissen dabey unbefleckt zu behalten getrachtet. Weil mir aber GOtt täglich so viel unter die Hände giebet/ daß ich zum Bücher-Schreiben nicht viel Zeit habe: so gebe ich/ was vor der Hand ist/ nehmlich diesen geringen und unausgearbeiteten Entwurff von den gemeinsten Mißbräuchen des Beichtstuhls; weil zum Zeugniß der Wahrheit mehr nicht als ein einfältiges Bekäntniß derselben erfordert wird. GOtt lasse auch dieses Geringe an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern gesegnet seyn/ daß sie rechte Väter und rechte Kinder werden Amen.

J.N.J.

J. N. J.

Die Mißbräuche/ welche sich im Beicht-Stuhl finden/ sind theils an Seiten der Beicht-Kinder/ theils an Seiten der Beicht-Väter.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder.

AN Seiten der Beicht-Kinder lauffen viel Mißbräuche vor wegen der Beicht-Formul/ welche der seel. Lutherus umb der Einfältigen willen in den Catechismum gesetzet/ damit sie etwan möchten sehen/ was die Beichte sey/ und lernen einiger maaßen ihres Hertzens-Grund vortragen: Bey welcher Formul hernach nicht nur die Einfältigen/ sondern auch die Gelehrten geblieben.

Hierbey findet sich (I.) dieser Mißbrauch/ daß die Leute/ wenn sie die Beicht-Formul erst lernen/ nicht auf den Verstand gewiesen werden/ sondern bloß allein die Worte/ welche sie doch nicht verstehen/ auswendig lernen. (II.) Lernen sie es auf eine gantz unrechte Art/ welches zu verhüten man ihnen die Beicht-Formul entweder recht auslegen solte/ oder sie gewähnen/ daß sie mit ihren eigenen Worten beten/ und hernach auch eben so die Bekänntniß ihrer Sünden selbst ablegen lerneten. (III.) Schicket sich die Beichte nicht allezeit auf ihren äusserlichen Zustand. Z. E. Wenn sie die Beichte/ welche auf ihre Kindheit gerichtet war/ noch in ihrem Alter hersagen.

sagen. (IV.) Können sie damit den innerlichen Zustand ihres Hertzens nicht recht eröffnen/ und müssen also auch des Trosts und Raths/ welchen sie bey einem getreuen Seel-Sorger alsdenn genieſſen könten/entbehren/ und vergessen darbey deſſen/ was Lutherus selbst im Catechismo gesaget hat: Vor dem Beichtiger sollt du allein die Sünde bekennen / die du weisſest und fühlest im Hertzen. Denn obgleich ein Prediger nicht alle Sünden der Leute wissen muß/so muß er doch in so weit von dem Zustande der Pfarr-Kinder Nachricht haben/daß er ihre Wunden heylen/und also auch die Artzney recht darauf attemperiren könne. (V.) Sagen sie wegen solcher angewähnten Formul viel Dinge/ daran sie wircklich unschuldig sind/und dafür man sich entsetzen muß: Welche sie denn auch selbst läugnen/ wenn man sie ihnen hernach wieder vorhält. (VI.) Werden sie unwillig/ wenn man etwas an ihrer Beicht-Formul erinnert/ sagen wol/ sie seyn schon so alt worden/ und haben keine andere Beichte gehabt/und nun in ihren alten Tagen sollten sie anfangen/und eine andere Beichte lernen: Oder/sie hätten schon ihr Lebtage so viel Beicht-Väter gehabt/und habe keiner wider ihre Beichte etwas zu sagen gehabt/ als eben dieſer. (VII.) Fürchten sie sich/wenn sie zur Beichte gehen / sie möchten die Formul nicht recht mehr wissen / und wenn ihnen etwas entfällt/so ängstigen sie sich/und meynen/ sie könnten nicht würdig zum Heiligen Abendmahl gehen. (VIII.) Sagen sie in

sol-

solcher Beicht-Formul viel / das sie selbst besser erkennen / nur / weil sie es so gelernet haben. (IX.) Haben die so die Beicht-Formuln gemacht / offt selbst nie / was wahre Busse und Bekehrung sey / erfahren / und dahero die catenam totius negotii conversionis nicht gewust: Weswegen die Beicht-Formuln das Werck der Bekehrung offt so untereinander werffen / daß man nicht weiß / ob es von einem Wiedergebohrnen oder Unwiedergebohrnen gesagt. (X.) Hierzu gehöret der Mißbrauch mit dem Beicht- und Communion-Büchlein / deren so viel heraus gegeben sind / daß man wohl könte eine Bibliothec davon machen. Aber gewiß / es sind die meisten / die sie geschrieben / selbst nicht bekehret gewesen / noch in der Krafft gestanden / darinnen sie hätten stehen sollen. So sollen sich auch ihre Gebethe auf einenieglichen schicken: Nun ist ja der Zustand der Menschen nicht einerley / sondern sehr unterschieden. Welcher Unterschied wohl beobachtet ist in einem Büchlein **Johann Welmers** genandt: **Gründliche Anleitung zum Abendmahl für dieienige / so zur Beichte und Communion sich einstellen / in allerley Gebeth und nöthigen Erinnerungen bestehend / sammt einem Anhang von Gebethen**: Und sind darinnen die Beicht-Kinder in 7. Classes eingetheilet; Da sonst in den gemei-

meinen Beicht- und Communion-Büchern alles untereinander hingehet / welche denn die Leute / ehe sie beichten / oder zu dem Tische des HERRN treten / ohne Andacht durchlesen / sie schicken sich auf ihren Zustand oder nicht / und hernach nicht wissen / was sie mehr thun sollen. Zwar sollen solche Bücher nicht alle schlechterdings verworffen werden: Doch muß man einen Selectum anstellen / und zu förderst selbst was Gutes im Hertzen haben. (XI.) Wenn man den Leuten unter ihrer Beicht einredet / so klagen sie / man störe sie in ihrer Andacht: Das hat nemlich die Meynung / sie möchten ihre Formuln vergessen. (XII.) Werden die Leute durch solche Beicht-Formul gestärcket in der Meynung vom opere operato, indem sie nur hingehen / dieselbe hersagen / und lassen den Pfarrer die Hand auf den Kopff legen / und meynen / damit wäre das Kerbholtz entzwey gebrochen / und so schneiden sie denn wieder auf ein frisches. (XIII.) Hernach kommt darzu die Einbildung / daß sie dencken / vor der Beichte wären sie noch nicht absolviret / sondern gebunden und gefesselt; aber in der Beicht / wenn der Pfarrer die Hand auf den Kopff legt / da würden erst die Sünden vergeben. Daher o verstehen sie das gantze Werck der Bekehrung nicht recht / was eigentlich sey die Wiedergebuhrt / der Stand der Gnaden / darinnen

nen der Mensch beständig leben solle/der Stand der Rechtfertigung/ daß es nemlich ein continuus actus, nicht aber so ein interruptus seyn solle/ darinnen alle viertel Jahre nur die Sünden vergeben werden. Die reception in der ersten Kirchen war gar ein anders. Wenn einer in äusserliche grobe Sünden vorher gefallen/ und deßwegen von der Kirche in den Bann gethan und excludiret war/ so ward er denn hernach auf Besserung seines Leben recipiret/ und das hieß/ daß er gelöset/ und von der ganzen Kirche angenommen würde: Aber wenn nun der Mensch sonsten in einem rechten Zustande stehet/ daß er sich ernstlich zu GOTT bekehret/ und Ihn um Vergebung seiner Sünden angeruffen hat/ so muß er glauben/ daß er sie auch vor der Beicht erhalten habe. (XIV.) Ist auch das ein grosser Irrthum/ daß/ wenn den Leuten der Todt ietzt auf der Zunge sitzt/ sie nun erst beichten/ absolviret werden/ und das H. Abendmahl empfangen wollen/ und sehen im übrigen nicht drauf/ ob der Grund gut/ und ob eine wahre Wiedergebuhrt/ Bekehrung und Verläugnung vorgangen sey. Da fallen sie denn würcklich eben auf das opus operatum, was sonst am Pabsthum so sehr gestraffet wird. (XV.) Kommt wieder daraus/ daß man wieder alle viertel Jahre/ oder des Jahres zmal gebrauchet/ und meynet/ man dürffte nicht

öffter hinzu gehen / der Teuffel stellete einem desto mehr nach: oder auch / wenn man ausser der Beichte zum Prediger gienge / ihm seine Sünde und den gantzen Zustand bekennete / und von ihm einen Trost mit Verkündigung Göttlicher Gnade empfinge / so würden einem seine Sünden doch nicht vergeben seyn / weil man nicht im Beichtstuhl gewesen. (XVI.) Meynet man / man müsse sich des Bösen nur zu der Zeit enthalten / wenn man zur Beichte gehen wolle / oder allererst gegangen sey: Gleich als wenn der Mensch nicht alle Tage so leben müste / daß er zur Beichte gehen / und auch seelig sterben könne. (XVII.) Meynen viele / sie hätten sich wohl bereitet / wenn sie sich nur mit ihren Feinden versöhnet / an ihre anderen Sünden dencken sie indessen nicht. Also meynen sie auch / sie hätten sich zum H. Abendmahl wohl bereitet / wenn sie nichts gegessen hätten: und ob ihnen gleich wehe dabey wird / so machen sie sich doch ein Gewissen einen Bissen zu kosten / da doch Fasten nur eine feine äusserliche Zucht ist. Wiederum meynen sie auch / sie müsten darbey ein reinlich Kleid anziehen / und prangen deßwegen etliche in ihren besten Kleidern daher / eben als wenn sie zur Hochzeit giengen: da man doch allhier das Gedächtniß des schmertzlichen Todtes JEsu Christi begehen solte. Andere die nicht solche Kleider haben /

ben / oder die ihrigen versetzt / bleiben um deßwillen von dem Heil. Abendmahl. (XVIII.) Endlich kommt auch aus solchen gewöhnlichen Beicht-Formuln her / daß man sie nur / wenn man zur Beichte gehen will / wiederhohlet / und sein Hertz nicht recht innerlich prüfet / und den Grund desselben erforschet / wie es mit GOtt stehe ; Wie das Leben beschaffen sey ; Wie der Zustand möge gebessert werden / daß man aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden komme. (XIX.) Daß sie miteinander in Processen leben / und indessen doch zur Beicht und H. Abendmahl gehen wollen. Zwar wenn sie in der brüderlichen Liebe miteinander vereiniget bleiben / und bloß allein / weil sie nicht wissen / welcher Theil Recht habe / die Obrigkeit wie zum arbitro nehmen / als z. e. Wenn Vormünder vor ihre Pflege-Kinder rechten / als welchen sie nichts vergeben dürffen / darff man sie wohl annehmen : Vorhero aber kann man ihnen zu Gemüthe führen / ob sie nicht selbsten wahrscheinlich erkenneten / daß sie Unrecht hätten / u. dem andern Theil mit Betrug u. falschem Schein abzugewinnen gedächten ; Ob sie alle Mittel / die Sache privatim auszutragen / angewandt / und nach 1. Cor 6 / lieber sich hätten wollen in etwas Unrecht thun lassen ; ob sie sich eben so erfreuē wollen / weñ es klar bewiesen würde / daß ihr Gegentheil den Proceß gewinnen müste ;

ste; ob sie es bloß zu Gottes Ehren/und nicht aus Geitz angefangen; Ob sie das erlittene Unrecht hertzlich vergeben möchten. Wollen sie dieses nicht alles thun und in acht nehmen/ so schiebet mans ihnen auf ihr Gewissen/u. kan nicht zu frieden seyn/weñ sie gleich sagen/sie hätten es der Obrigkeit übergeben. Die Injurien-Processe bleiben indessen allerdings verboten/ wegen der harten Formuln und Gebräuche/die dabey vorlauffen/ e.g. Ego revoco mihi hanc injuriam ad animum: Ein Christ soll sie vielmehr aus dem Sinne schlagen. Wie/wenn GOtt auch unsere Obrigkeiten sich zu Gemüthe ziehen wolte? Man darff sich bey solchen Processen nicht freundlich besprechen noch grüssen; Wo bleibt die Christliche Liebe und Versöhnligkeit? Ja/ sagt man/ es ist wieder Handwercks-Gebrauch/ich kann nicht fort kommen/ wenn ich den Schimpff so einfresse; Antwort; Es ist aber wieder alle Gebothe Christi/ wenn man sich also rächet; Es ist wieder die Demuth/ wenn man den geringsten Schimpff auf 1000. Thaler schätzet/ den andern auf den Staubbesen anklaget/ ꝛc. Unterdessen kann man es doch der Obrigkeit anzeigen/damit dem Muthwillen gesteuret werde: Welches auch genug ist zur Ablehnung des Schimpffes/ und des daraus erwachsenden Schadens. Es ist eine schlimme Gewohnheit/ daß wo kein Kläger ist/

auch

auch kein Richter seyn will / und die Obrigkeit nicht ex officio allezeit freywillig judiciret: Welches bloß vom Geitz herkommet ; Denn wo kein Kläger kömmt / da lauffen keine Gerichts-Gebühren ein. Damit nun die Boßheit gestraffet / und Leute / welche sonst iederman angreiffen und beschwehren / im Zaum gehalten werden / darff nicht allein der Beschimpffte es der Obrigkeit klagen / sondern es soll auch selbst der Prediger die Zanckſüchtigen anzeigen: Wie denn derselbe auch offt in der Güte viele Dinge beylegen kan / welche die streitende Partheyen entweder vor die Obrigkeit bringen wollen / oder schon gebracht haben; wenn er nur von allen Uneinigkeiten wissen könte. (XX.) Ist die Unwissenheit der Leute ein greulicher Abusus: Denn ob sie gleich den Catechismum von Wort zu Wort wissen herzusagen / so darff man doch nur die Frage ein wenig verändern / so werden sie nichts zu antworten wissen; weil man sie es nur auswendig hat lernen lassen ohne Erklärung und vernünfftiger Wiederholung. Es fragte einst ein Prediger einen alten Mann von einer Glaubens-Sache; als ers nun nicht wuste / verwieß ers ihm hefftig / daß er so alt wäre / und dergleichen Dinge nicht wüste: Bekam aber zur Antwort; Hättet ihr mich eher also gefraget / so hätte ichs eher gelernet. So ist es nun nicht genug / daß Kinder / die zum

Heil. Abendmahl gehen wollen / den Catechismum können hersagen / sondern sie müssen sich auch wohl prüffen können : Wie denn unserer Kirchen beständige Lehre ist / fides implicita sey nicht genung / sondern es müsse eine rechte Notitia da seyn ; und doch läßt man Kinder in in ihrer grösten Dummheit hin zum heiligen Abendmahl gehen. (XXI.) Kommt zur Unwissenheit in Göttlichen Dingen die Arglistigkeit und Verschlagenheit zur Ausübung allerley Boßheit. (XXII.) Kommen so viele Unbekandte / sonderlich in grossen Städten / und sagen ihre alte Beichte her / daß man also nicht weiß / ob sie fromm oder gottloß / reuig oder unbußfertig seyn. (XXIII.) Sind die Beicht-Stühle so offen / daß die andern alles / wo nicht hören / wenigstens doch sehen können / und man also nichts vertrauliches reden kan. (XXIV.) Treiben offt die Beicht-Kinder untereinander schändliche Unordnung / drängen sich / und streiten darum / wer am ersten hingehen möge. (XXV.) Meditiren etliche auf ihre Beicht-Formuln / und machen es gantz oratorisch und künstlich / da man doch gantz einfältig mit dem Beicht-Vater reden solte. (XXVI.) Meynen etliche Leute / wenn ihre Kinder groß wären / so müßten sie nothwendig zum Heil. Abendmahl gehen : denn wenn sie es auffschöben / zu befürchten / daß ihnen einst etwas zustiesse / und sie sterben

ben möchten / ehe sie das Heil. Abendmahl empfangen hätten ; eben als wenn die Seeligkeit an dem opere operato läge / und gnung wäre / daß die Kinder groß seyn. (XXVII.) Stellen die Menschen keine rechte Erkänntnis ihres Zustandes an / ja sie wissen kaum / wie sie dieselbe anstellen sollen. Fraget man sie / wie es um ihre Seele stünde ? so sagen sie / es wäre noch alle gut. Hält man ihnen weiter vor : Kein Artzt ist dem Starcken noth / Ist dir wohl / so bleib davon : So folgt die Antwort ; Ja / wir sind freylich alle arme Sünder / und dabey bleibet es. Etliche bekennen die groben Sünden / als fluchen / schwehren / fressen / sauffen u. d. g. welche man gar nicht unter Christen hören solte : aber das innerliche Verderbniß und die Wurtzel alles Bösen / die in dem Hertzen stecket / untersuchen sie nicht. (XXVIII.) Man saget allezeit zu / man wolle sich bessern / und offtmahls mit grossen Betheuerungen : wenn man aber wieder kommt / gedencket man nicht mehr daran / daß man die Besserung GOTT angelobet / und doch so schlecht ins Werck gesetzet hat / welches man GOTT sonderlich abbitten solte. (XXIX.) Gehet man ohne rechtem Verlangen nach der göttlichen Gnade zur Beichte / nur weil die Zeit verflossen ist : Schreiben deßwegen die Zeit / weñ sie darzu gangen sind / in den Calender damit sie

wissen / wenn sie wieder gehen sollen; Kommen auch wohl / wenn sie die gewöhnliche Zeit versäumet / und entschuldigen sich in der Beichte / daß sie durch diese und jene Verrichtungen wären auffgehalten worden. Die ersten Christen brauchten das Heil. Abendmahl fast alle Tage / um dadurch ihre Andacht und Glauben stets zu stärcken. Taulerus führet in der ersten Predigt am 7. Sonntage nach Trinitatis Augustini Worte an: **Alle Tage zum Sacrament gehen / das lobe ich nicht / und schelte es auch nicht; aber doch vermahne ich alle Sonntage darzu zukommen / doch daß im Hertzen kein Gemüth sey zu sündigen / und das rathe ich euch sicherlich.** Heutiges Tages hält man die wohl vor scheinheilige / die öffters als vier mahl des Jahrs communiciren. (XXX) Man fasset keinen ernstlichen Fürsatz alle Sünden abzulegen / und ein gantz neuer Mensch zu werden. Man gedencket / in der Beicht würden die vorigen Sünden vergeben / und das Kerbholtz abgeschnitten / darnach ginge es auf ein neues. (XXXI.) Etliche sprechen des Beicht-Vaters Worte nach / so wohl in der Beichte / als auch bey Verlesung der öffentlichen Absolution. (XXXII.) Man läßt sichs verdriesen / wenn der Prediger einige Vermahn- und Erinnerungen beybringet / und beschwehret sich darüber / als über stachlichte Reden. (XXXIII.) Etliche

che suchen das Beicht-Geld unter der Absolution: Etliche halten es die gantze Zeit in der Hand / oder legen es neben sich / als wie man vor eine Kanne Bier das Geld gleich hinleget / daß es das Ansehen hat / als wolten sie es dem Prediger damit abkauffen / und müste er sie vor ihr Geld nothwendig absolviren. Dergleichen Mißbräuche weitläufftig beklaget werden in einem zu Dantzig gedruchten Büchlein / genandt **die grosse Diana der Epheser**: und wird sonderlich darinnen gehandelt **von den Accidentien der Prediger / die im Schwange und Zwange sind.** Allein man kan Babel nicht härter angreiffen als in diesem Stücke. Wenn Christus die Verkäuffer und Käuffer aus dem Tempel treibet / so schreyen sie bald / crucifige! Wenn Lutherus des Tetzels Ablaß-Cram angreiffet / so ist das gantze Pabstthum rege. Viel wolten gerne den Beicht-Pfenning abbringen lassen / verlangen aber dargegen Beicht-Thaler. Zu wünschen wäre / daß / wie es an einigen Orten ist / denen Predigern ihre ordentliche Besoldung so gebessert würde / daß sie des Beicht-Geldes gar entbehren könten: Denn es ist nicht genug / daß man den Beicht-Pfennig abbringen will / sondern / weil solcher bißher ein Theil des Salarii gewesen / solte die Obrigkeit auf andere Weise bedacht seyn / daß / die am Evangelio

arbeiten / sich vom Evangelio nähren könten; welches doch nicht zu dem Ende fürgebracht wird / damit man der geitzigen Prediger ihrer Krämerey das Wort spreche / welche vom Beicht-Gelde nicht ihre Nothdurfft nehmen / sondern ihnen Schätze davon sammlen. (XXXIV.) An statt / daß man allein über die Sünde betrübt seyn solte in der Beicht / und andere Dinge vergessen / so findet sichs wohl / daß Leute bißweilen zwar Thränen vergiessen / aber nicht als gerühret / durch die Worte des Beicht-Vaters / sondern über ihr zeitliches Ungemach / welches ihnen ungefähr beyfället. Dieses dienet zur Vorsichtigkeit / daß man nicht alle weltliche Traurigkeit vor eine Göttliche ansehe / und wenn die Leute unter der Predigt oder in der Beichte weinen / zwar aus Christlicher Liebe das Beste hoffe / doch sich auch nicht leichtlich betrügen lasse. (XXXV.) Die Leute wollen ihren Lastern nicht gäntzlich absagen / oder (wie sie sprechen) dieselben nicht verreden / in Meynung / daß sie deßwegen erst recht sich versündigen würden / wo sie aufs neue sich solchen Lastern ergeben; wenn sie es aber nicht verredeten / so schade es nichts / ob sie gleich solches wieder begingen / sondern sie dürfften nur wieder zur Beichte gehen / so würde es ihnen aufs neue vergeben: da sie doch vielmehr bedencken solten / daß / wo man sich

noch

noch eine Sünde vorbehält / keine wahre Bekehrung / und folglich auch keine wahre Vergebung da sey. (XXXVI.) Ob sie schon ihrer Zusage niemals nachkommen: so wollen sie doch immer wieder admittiret werden / unter dem Vorwand / man könne ja GOttes Gebothe nicht halten. Allein es stehet nicht einmal in der Heil. Schrifft / das wir GOttes Gebothe nicht halten können: aber wol hundertmal stehet darinnen von Haltung der Gebothe. Fraget man jemand / ob er Christum kenne? so antwortet er / ja: Fragt man weiter / Ob er seine Gebothe halte? so antwortet er / Nein. Alsdenn darff man ihm nur vorhalten die Worte Johannis in der 1. Epist. C. 2: **So jemand spricht / er kenne Christum / und hält seine Gebothe nicht / der ist ein Lügner.** Solches ist jedoch nicht zu verstehen / als könnten wir die Gebothe erfüllen secundum rigorum legis, das der Mensch gar keine Sünde mehr an sich hätte / sondern secundum ἐπιείκειαν Evangelicam, das man doch einen rechten Christen von den andern unterscheiden kann. (XXXVII.) Beruffet man sich auff anderer Leute Exempel / wenn ihnen ernstlich zugeredet wird / und wollen wissen / wie mans mit andern Leuten mache / die in eben den Lastern stecken: Solchen muß man nicht flugs eröffnen / was man mit andern / auff die sie sich beruffen / in geheim gehandelt hat.

(XXXIX.)

(XXXVIII.) Man beruffet sich auch darauf/ daß die Obrigkeit die Laster nicht straffe: Solchen dienet zur Antwort/ daß die Obrigkeit wegen Unterlassung der nöthigen Straffen selbst dermahleins werde gestraffet werden. (XXXIX.) Beruffet man sich auf andere Prediger/ und wenn man einem die Absolution versaget/ hohlet er sie wo anders. (XL.) Wenn man sie in der Beicht ernstlich angreiffet/ so fangen sie wohl mit dem Prediger einen Procels an: welches man nicht achten/ sondern sich auf GOTT und sein Amt verlassen muß. Doch ist/ um dergleichen zu vermeyden/ rathsam/ daß man bey solchen scharffen Errinnerungen sage: man wolle ihn zwar dessen nicht gern beschuldigen/ doch ginge die Rede u. s. f. Wie denn auch einem Prediger oblieget/ nicht allein bekandte Sünden/ sondern auch/ wo man nur einen Verdacht hat/ denen Beicht-Kindern es vorzuhalten/ und das Gewissen zu schärffen. (XLI.) Viel sagen das ienige/ was sie von dem Beicht-Vater auch in besondern Sachen gehöret/ andern wieder/ da sie doch von dem Beicht-Vater prætendiren/ das/ was sie ihm sagen/ zu verschweigen. (XLII.) Andere plaudern selbst das ienige aus/ was sie dem Beicht-Vater vertrauet/ und wenn es hernach public wird/ sagen sie/ der Prediger habe nicht reinen Mund gehalten; wodurch

nach-

nachmahls andere abgeschrecket werden / dem Prediger etwas mehr zu eröffnen. Darum muß man die / so etwas Geheimes im Beichtstuhl vorbringen / vermahnen / daß sie selbst gegen andere solches verschweigen wollen. (XLIII) Wollen die Leute nicht vor der Beichte in des Predigers Hauß kommen / in Meynung / es seye ihnen solches schimpfflich ; Hält man ihnen den eins und das andere in dem Beichtstuhl vor / so sagen sie / man habe alle ihre Andacht gestöhret / oder es hören es die Umbstehenden : darum gewöhne man die Beicht Kinder bey Zeiten darzu / daß sie sich nicht schämen auf die Pfarre zu kommen. (XLIV.) Bißweilen bleiben arme Leute entweder selbst vom Beichtstuhl / oder halten ihre auch gottesfürchtige Kinder / die schon das Alter haben / vom heiligen Abendmahl ab / nur das Beicht-Geld zu ersparen : Darumb muß man ihnen sagen / daß der Beicht-Pfennig / vermöge der Kirche-Ordnung / eine Freyheit / und keine Schuldigkeit sey. (XLV.) Lassen sie sich nicht gerne / ehr sie zum Heil. Abendmahl gehen / unterrichten. (XLVI.) Meynen sie / man wäre nicht schuldig einige Sünde insonderheit dem Beich-Vater zu bekennen / oder befürchten / es dürffte der Obrigkeit angezeiget werden / und behalten deßwegen die gröbsten Sünden die gantze Zeit ihres Lebens auf dem Hertzen : da ihnen doch leicht kön-

könte geholffen werden / wenn sie solche Furcht aus den Augen setzten / und ihre heimliche Sünden dem Beicht-Vater bekennen würden. (XLVII.) Wollen sie gantz ohne Bedingung absolviret seyn / und meynen / sie könten sonst keinen Trost daraus haben: ob sie gleich solche Kennzeichen der Bußfertigkeit noch nie von sich spüren lassen / daß der Beicht-Vater eine Gewißheit von ihrem Zustande haben könte.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Väter.

Die gröbsten abusus lauffen vor an Seiten der Beicht-Väter: Worüber bereits Herr D. Spener in der Predigt vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Beicht / wie auch in seinen piis desideriis, ingleichen Quistorpius und Großgebauer in der Wächter-Stimme geklaget haben. Der (I.) Fehler der Beicht-Väter ist die Unwissenheit: Denn 1. weil sie keine lebendige Erkänntniß und Erfahrung der Göttlichen Warheit im Hertzen haben: so wissen sie auch das Wort der Warheit nicht recht zu theilen / sondern werffen es alles unordentlich untereinander. Ferner haben sie den Catechismum auf Schulen schon vergessen / und auf Universitäten nicht wie-

wiederhohlet/ und dünckẽ sich viel zu gut/ daß sie in die Catechismus-Lehren gehen solten: Collegia Logica und Metaphysica halten sie vor viel nützlicher als den Catechismum. Hernach gehen sie in die Collegia thetica und homiletica, ja fangen wohl darzu von diesen letztern an/ damit es ja recht ungereimt seyn möchte: Da doch Catechismus-Examina Studiosis am allernützlichsten wären/ welche sie nicht allein anhören/ sondern auch selbst halten/ und sich dadurch immer üben solten/ wenn sie gleich Mittel haben/ daß sie ohne Information leben können. Nun aber machen sich Studiosi nur auf definitiones Systemate comprehensas, auf Distinctiones und Limitationes gefaßt: den Grund des Catechismi aber haben sie weder den Worten noch dem Verstande nach im Gedächtniß/ geschweige im Hertzen. Da einer nun selbst keinen rechten Grund hat/ wie ists müglich/ daß er hernach recht umgehe im Beichtstuhl/ und die Leute auf den rechten Grund führe? Ich kan dem Volcke gewiß die grossen definitiones nicht vorsagen/ die mit terminis philosophicis concipiret sind; Ich kan da nicht subtile distinctiones und limitationes machen: sondern ich muß ihnen da gantz einfältig zeigen/ wie man die Sache recht angreiffen solle/ daß man dem Teuffel aus den Klauen heraus kommen/ und ein Kind Gottes werden möge. 2. Wissen sol-

che Beicht-Väter nicht die mancherley Zustände und Versuchungen / welche den Seelen begegnen können. So viel mögen sie erfahren haben / daß / wenn die Leute ihre Sünden und Greuel offenbahren / sie in ihren Gewissen wissen / daß sie selbst nicht besser / ja wohl schlimmer seyn. Wenn darnach Seelen kommen / die schon in grosser Ubung stehen / da hingegen solche Beicht-Väter rechte Kinder und Buben gegen ihnen sind: so wissen sie ihnen nichts zu rathen / und wollen doch Beicht-Väter heissen. O welch ein Greuel ist das! 3. Wissen sie nicht / wie man in Christenthum wachsen muß / wie aus Kindern Jünglinge / und aus Jünglingen Männer werden müssen: Denn sie selbst bleiben in einem Jahre wie im andern. Wenn das Viertel-Jahr um ist / so kommen sie / und sagen ihre alte Beicht-Formul her / und lassen sich absolviren / und leben hernach immer wie vorher. So machts der Pfarr / wie solls denn der Zuhörer besser machen? Wenn er auch gleich aus einem Systemate so viel gelernet hat / daß er einem groben Sünder zu sagen weiß / er müsse von seinen Sünden abstehen / und derselbe in sich schläget / und sein Leben ändert: so weiß er ihn doch nicht weiter zu führen. 4. Sind viele auch von solcher natürlichen Unwissenheit / daß sie ihre Absolution nicht nach dem Zustand der

Leu-

Leute richten kön̄en/sondern überall sich einer Absolutions-Formul bedienen. Da kömmt das Beicht-Kind/ u. bringet seinen alten Brey/ und der Beicht-Vater kömt/ und bringt auch seinen Brey. Mein! was ist aber dem Beicht-Kinde damit gedienet? Er darff ihm ja nur einmal das Ding geschrieben geben/so kön̄ens die Leute auswendig lernen/und eben so gut hersagen als er/u. dörffte er es ihm nicht immer wieder vor kauen. Das kom̄t nun auch aus der greulichen Unwissenheit/ daß sie auch nicht einmahl so viel buchstäbliche Erkäntniß haben/daß mā nach dem unterschiedlichen Zustande der Beicht-Kinder Gesetz u. Evangelium/ Lehre/ Ermahnung/ Straffe und Trost sprechen müsse. Ja es kömmt wohl das Beicht-Kind selbst/ und spricht; Ich bitte/ ihr wollet mir doch in der Sache Rath geben: Wenn er nun selbst in der Unwissenheit steckt/ was will er für Rath geben? 5. Wissen sie nicht den elenden verderbten Zustand der Lutherischen Kirchen/und wie so gar weit er entfernet sey von dem Zustande der ersten Christenheit/welchen sie gegen den ietzigen halten/ und die gegenwärtige Zeiten darnach prüfen solten. Man lese nur Cave oder Arnolds erstes Christenthum/ ja die Berg-Predigt Christi: und halte es gegen unsern Zustand/ so wird man sehen/ wie elende es in unserer Kirchen stehe. 6. Wissen sie nicht/ was der Binde-Schlüssel ist/ und

meynen / er wäre gantz hinweg: So möchten sie es nur auslöschen in dem Catechismo / und sagen das Amt des Schlüssels / und nicht / das Amt der Schlüssel.

Hierzu kommt (II.) ihr **eigener unbekehrter Zustand.** Aus welchem herkommt / 1. daß / weil sie sich gleichwol vor bekehrt halten / sie auch andere / die so wie sie sind / vor bekehrt achten / und dadurch die Beicht-Kinder in ihrer Sicherheit stärcken. 2. Können sie sich leichtlich nicht bekehren: Denn sie vermeynen / weil sie in einem Amte stünden / darinnen sie andere bekehren solten / so wäre es ihnen eine Schande / wenn sie den Nahmen müsten haben / als wären sie nicht vorhin schon bekehret gewesen. Darum sprechen sie / wie die Pharisäer Ioh. IX, 40: **Sind wir denn auch blind?** und wiedersetzen sich dem Wercke Gottes am allermeisten. **Sie schliessen das Himmelreich zu für den Menschen; Sie kommen nicht hienein / und die hienein wollen / lassen sie nicht hinein gehen** / Matth. XXIII, 13. 3. Wissen sie Epicureismum, Pharisaismum und verum Christianismum nicht zu unterscheiden. 4. Aergern sie sich an denen ienigen / welche anfangen nach ihren eigenen Predigten ernstlich zu leben / und geben vor / man wolle etwas sonderliches haben. 5. Können sie keine rechte Prüffung anstellen / sondern

dern lassen es auf das blosse Wissen ankommen / daß Z. E. die Beicht-Kinder nur den Catechismum hersagen können. 6. Befördern sie nicht nur allein das Werck der Bekehrung nicht an den Zuhörern / sondern dämpffen und hindern es auch. Z. E. Wenn iemand durch eine Predigt gerühret wird / und voller Angst über seine Sünde zu ihnen kömmt : anstatt daß sie ihm völlig zum Durchbruch helffen / und bey solcher Regung des Gewissens ihn auch anderer Sünden erinnern / und dadurch seine Busse zu einer Beständigkeit bringen solten ; so sagen sie flugs / Ey ! Ihr seyd ein guter Christ. Ihr erkennet ja eure Sünde und wollet sie lassen / Ihr gehet ja auch fleißig in meine Predigten / zum Beichtstuhl und Heil. Abendmahl. Wird also bey den Leuten die beste Gelegenheit versäumet / und das Letzte ärger denn das Erste. 7. Können sie auch keinen groben Sünder recht zureden / sondern wie ihr Hertz gegen GOtt laulicht ist / so ist auch ihr Eyver wieder die Sünde nur laulicht / daß sie nicht mit Paulo Act. XX, 31. sagen können : Ich habe nicht abgelassen Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen. 8. Weil sie keine Erfahrung haben / so haben sie auch nicht die Weißheit einem ieglichen zu rathen und zu warnen / sondern sind gar zu geschwind mit ihrem Troste /

gleich als wenn sonst die Leute alsobald verzweiffeln würden. Solche Beicht-Väter wollen denn die Leute gern haben/ wenn sie kranck sind/ indem sie von nichts als von Gottes Gnade gegen sie/ von ihrem Christlichen Leben und Wandel hören wollen. Darum muß man bey Zeiten lernen/ wie man mit Sterbenden umgehen soll. Vid. Quistorpii pia desideria. 9. Haben sie nicht so viel Krafft/ daß sie selbst mit denen Leuten aus ihrem Hertzen ein Gebeth thun könten/ sondern lesen ihnen nur aus den Gebeth-Büchern vor. Siehe meine **Anweisung zum Gebeth.**

Neben dem Mangel der Erkenntniß und Bekehrung findet sich bey vielen (III.) insonderheit **die Faulheit** (dergleichen Priester Es. XVI, vers. 10. 11. 12. Ez. XXXIV, 2. - - 6. beschrieben werden.) Daher entstehet/ 1. daß solche sich nicht des Zustandes ihrer Gemeinde fleißig erkundigen/ sondern meynen/ daß/ wenn sie nur des Sonntags predigen/ so hätten sie ihr Brod auf 8. Tage verdienet/ und dörffte sie niemand anderswo als auf der Cantzel zu sehen bekommen. 2. Nehmen sie sich die Mühe nicht/ daß sich ihre Beicht-Kinder vorhero bey ihnen angeben müsten. 3. Versäumen sie die Privat - admonition, welche sie bey aller Gelegenheit anstellen solten. 4. Lassen sie die Pfarr-Kinder nicht ins Hauß zu sich kom-

kommen / allwo sie immer mit denselben beten / und singen / und GOttes Wort handeln solten. Denn was auf der Cantzel gesaget wird / appliciret man nicht so wohl auf sich selbst / als auf andere : wenn man aber in absonderlichen Zusammenkünfften die nöthigen Lehren höret / so dringet es am tiefffsten ein. 5. Unterlassen sie einen ieglichen Menschen insonderheit zu erinnern / zu straffen und zu vermahnen : Welches doch so nöthig wäre / daß auch der vornehmste Nutzen des Beichtstuhls hierinnen bestehet. 6. Bemühen sie sich nicht die Unwissenden zu unterrichten. 7. Versäumen sie die Jugend / und lassen es nur auf die Schulmeister ankommen. 8. Sie sehen gar genau drauff / was ihnen in der Kirchen-Ordnung auffgeleget ist / damit sie ja nicht mehr thun / als wozu sie gemiethet sind. Z. E. Wenn sie catechisiren sollen / wenden sie vor / man wolle ihnen zwar mehr mühe auffiegen / aber der Besoldung deßwegen nichts zu thun. 9. Stellen sie nicht gnugsam vor / was zum Beichtstuhl und Abendmahl gehöret. An einigen Orten sind zwar Vorbereitungs-Predigten angeordnet / sie werden aber sehr kaltsinnig gehalten. 10. Wissen sie gleich ruchlose Sünder / gehen sie doch dem Verlohrnen nicht nach / sondern lassen sie immer wieder zu. 11. Sie nehmen sich

die Mühe nicht streitende Partheyen zu entscheiden. 12. Absolviren sie eine grosse Menge über hin in kurtzer Zeit. 13. Da sie ihre Pfarr-Kinder nicht allein vom Irrwege abbringen/ sondern auch immer zu einem höhern Grad der Vereinigung mit GOtt führen solten/ unterlassen sie beydes. 14. Sie fragen die Leute nicht/ wer sie seyn/ und verkündigen iederman die Vergebung der Sünden/ wenn sie gleich nicht das geringste von ihnen wissen. 15. Mit solcher Faulheit ist meistens verknüpffet die Wollust und Pflegung des Bauchs.

Bey andern findet sich (IV.) **der Geitz.** Um deßwillen sie 1. aus dem Beicht-Pfennig eine Schuldigkeit machen. 2. Die Leute/ welche grosse Beicht-Pfennige bringen/ nicht gerne fahren lassen. 3. Sich in dem Beichtstuhl oder auf der Cantzel beschweren/ wenn sie zu wenig Geld im Beichtstuhl lösen. 4. Gerne viel Beicht-Kinder haben. 5. Andere darum neiden. 6. Sich bey den Vornehmen bekannt machen/ um sie damit an sich zu ziehen. 7. Die Beicht-Pfennige zu einem Capital samlen/ und auf Wucher legen. 8. Allein die Pfarren/ wo sie viele Beicht-Pfennige bekommen/ vor gute Dienste/ die andern aber vor Pœnitenz-Pfarren halten: nicht aber darauf sehen/ wo sie GOtt am meisten dienen/ und am meisten bauen können. 9. Vor einen

gu-

guten Beicht-Pfennig eine lange Rede / vor einen geringern aber eine gantz kurtze halten.

Hierzu kömmt auch (V.) die Imprudenz, **Unwissenheit und Mangel der Erfahrung:** Denn es ist nicht genug / das man eine gute Intention und Meynung führet / sondern man muß auch Klugheit gebrauchen solche gute Intention geschicklich ins Werck zu richten. In Ermangelung derselbigen kömmt es / daß 1. bißweilen Beicht-Väter ihren Beicht-Kindern die Leute nennen / welche etwas von ihnen offenbahret haben / woraus viel Streit und Zanck entstehet: Wenn sie aber selbst alsobald die Muthmassungen auf die jenigen haben / welche sie verklaget / so darff man freylich nicht lügen / sondern muß die / so des andern Sünde entdecken / lieber dahin disponiren / daß sie / um denselben zu überweisen / und zur Erkenntniß zu bringen / die Gefahr einiger Feindschafft nicht achten mögen. Oder man könte beyde Theile zugleich zu sich kommen lassen / und sagen: Man habe diß gehöret / ꝛc. Denn also wird der Beschuldigte desto ehe Bedencken haben solches zu läugnen / und doch auch den andern nicht so leicht in Verdacht ziehen. 3. Beobachtet man nicht die gradus admonitionis, sondern bringt alles gleich auf die Cantzel. 4. Man lobet die Leute unzeitig um ihres Christenthums willen. 5. Man gebrau-

chet sich nicht gleich des Rechts seines Amts/ sondern will es gerne nach und nach einrichten/ und kan darnach nimmermehr etwas rechtes anfangen. 6. Will man alles mit Ungestüm erhalten.

Andere fehlen (VI.) mit ihrer **falschen Klugheit**/ welche nichts anders ist als ars fugiendi crucem Christi. Indem sie erstlich die Bösen nicht ἀποτόμως (Tit. I. 13.) scharff und frey straffen. 2. Niemand gerne offendiren wollen. 3. Sich für einem Nahmen fürchten. 4. Deßwegen auch nicht gerne mit den Frommen umgehen. 5. Nicht als Novaturientes wollen angesehen seyn. 6. Dem einen die Warheit sagen/ dem andern nicht/ und darinnen einen Unterscheid zwischen Bösen und Frommen machen. 7. Nicht das Hertz haben/ iemand die Absolution zu versagen. 8. Sich immer auf das brachium seculare beruffen/ und indessen brachium & digitum DEi nicht gebrauchen. Solches ist eine faule Entschuldigung: Denn ob man schon der Obrigkeit ihre gebührende Ehre geben soll/ so darff man doch nicht allezeit auf sie warten/ sondern man muß selbst in Sachen/ die GOttes Ehre und das Amt eines Predigers schlechterdings betreffen/ zugreiffen/ und thun/ was seines Amts ist/ und nicht lange fragen/ ob mans thun dürffe oder nicht? Wer lange fraget/ giebt damit

erst

erst Gelegenheit / daß man es ihm versagt; und indem es immer einer auf den andern schiebet / geschiehet nichts Guts.

Der (VII.) Fehler an Seiten der Beicht-Väter ist die **Hoffarth.** Matth. XI saget Christus: **Kommet her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch erquicken;** und zielet damit auf den Stoltz der Pharisäer / welche Joh. IX. 49. sagten. **Das Volck das nichts vom Gesetze weiß / ist verflucht.** Gleichermassen gedencken viele Prediger des gemeinen Volcks / als Schuster und Schneider / nicht anders als spöttlich / und meynen / sie wären viel vornehmer als dieselben. Vos autem non sic. Ein Prediger muß geringer als alle Menschen werden: und darzu soll man sich alsobald auf Universitäten gewähnen / daß man sich unter alle andere demüthiget. Denn sonsten wird aus solchem Hoffarth erfolgen / daß 1. Prediger nicht so mit ihren Beicht-Kindern umgehen werden / daß sie ihr Hertz gegen sie ausschütten / und ein rechtes Vertrauen zu ihnen fassen könten. 2. Gehen sie nur in der Reichen / nicht aber in der armen Häuser. 3. Lassen sie sich leicht zum Zorn bewegen: Denn ein Hoffärtiger läßt sich bald etwas verdriessen.

Die

Die Mittel/ gegen die Mißbräuche des Beichtstuhls zugebrauchen.

DJe Mittel solchen Mißbräuchen des Beichtstuhls abzuhelffen/ sind (I.) daß man die Disciplinam Ecclesiasticam, wie sie in der ersten Kirchen gewesen/ wieder exercire/ und weil man ja die Heuchler dulden muß/ doch zum wenigsten keine öffentliche Sünder in der Kirchen leide. Worbey die meiste Schwürigkeit machet/ daß viele Prediger/ und die Obrigkeit selbsten offt würden am ersten zu excommuniciren seyn wegen ihrer groben Sünden und Laster/ darinnen sie leben. Zum (II.) soll man die Gradus, welche Matth. VIII. geordnet sind/ herfürnehmen. (III.) Ein Prediger soll das Seine darbey thun nach der Regul des Göttlichen Wortes. (IV.) Soll man eine hertzliche Liebe und Mitleyden gegen die Leute tragen. (V.) Soll man diejenigen Stücke/ darum der Beichtstuhl geordnet ist/ recht beobachten/ daß man nemlich 1. mit den Leuten/ welche zum Heil. Abendmahl gehen wollen/ ein examen scientiæ und conscientiæ anstelle/ und ihren Zustand prüffe/ damit man nicht das Heiligthum für die Hunde werf-

werffen möge. 2. Daß man nach angestellter Prüffung einen Unterscheid mache/ die Würdigen zulasse / die Unwürdigen aber abhalte. 3. Wenn man aber keine gewisse Zeichen von Bußfertigkeit oder Unbußfertigkeit spüren kan/ und sich nicht getrauet davon zu urtheilen / sondern es GOtt heimstellet/ob die Hertzen mit den Worten übereinstimmen : solche kan man nicht abhalten (nam de occultis non judicat Ecclesia,) wenn man einige Schwachheiten noch an ihnen mercken solte / indem man nicht weiß / ob sie nicht darwieder streiten. Jedoch soll man sie auf eine desto schärffere Prüffung weisen / und ihnen nicht allein Trost / sondern auch eine Vermahnung vorsagen / daß sie ihr Christenthum besser hätten sollen herfürleuchten lassen / damit GOTT über sie könte gepriesen werden ; GOtt würde eine schwere Verantwortung von ihnen fordern / daß sie in den Beichtstuhl kämen / und als gute bußfertige Christen wolten angesehen seyn / wenn es nicht in der That also wäre ; sie sollten lieber den Gebrauch des Heil. Abendmahls noch eine Zeitlang auffschieben / als daß sie unwürdig hinzugiengen ꝛc. 4. Kan der Beichtstuhl auch darzu gebraucht werden / daß man die/ welche einen Anfang zur Busse spühren lassen / zu eiffriger Fortsetzung anmahne / und ihnen vorhalte / daß / wenn der Mensch die Zeit seiner Heimsuchung nicht erken-

ne / GOTT das Evangelium wieder von ihm nehme / und andern gebe / die bessere Früchte tragen würden: Daß der verflucht sey / der die Hand an den Pflug leget / und wieder zu rück ziehet; Ubrigens aber kan man sie der Gnade versichern. 5. Diejenigen / die in Anfechtung stehen / sollen getröstet werden. Da muß aber der Beicht-Vater selbst dergleichen erfahren haben / denn sonst geschiehet es / daß er allen Anfang zur Busse / der sich bißweilen bey den Leuten scharff ereignet / für Anfechtung hält. Z. E. Es kömmt einer / und zweiffelt / ob er in GOttes Gnade stehe? Da meynet ein unerfahrner Beicht-Vater alsobald / diß wären geistliche Anfechtungen / und tröstet ihn; da man ihn doch solte heissen das gewisse vors ungewisse nehmen / sich von Hertzen bekehren / und erkennen / daß er vorhero durch seine Sünden Göttliche Ungnade sich zugezogen habe / damit er durch Busse sie wieder abwende. 6. Ist der Beichtstuhl darzu nütze / daß man einem iedweden nach seinem besondern Zustand und besondern Fällen könne zureden und rathen. Darzu aber gehöret ein Beicht-Vater / der nicht eine blosse Formul / sondern eine Absolution aus dem Hertzen zu sprechen weiß. 7. Daß man nach dem Wachsthum der Leute im Christenthum forsche / ob sie zu- oder abnehmen / und / wo man keinen Wachsthum spüret /

ret / frage / woran es hänge ? Wie es mit dem Gebeth / mit der Betrachtung des Göttlichen Worts / mit der Conversation, mit der täglichen Prüffung / mit den zeitlichen Sorgen ꝛc. stünde ? 8. Daß man mit denen / die des Beicht-Vaters Rath und Trost nicht bedürffen / sich im Gebeth und Andacht stärcke. D. Luther spricht : **Der Beichtstuhl ist nicht für mich / noch für** Philippus, **noch für** Cruciger, **sondern für den rohen Hauffen** ꝛc. 9. Dienet der Beichtstuhl darzu / daß man die Würde des Heil. Abendmahls den Leuten anpreise / und das Leiden des HErrn JEsu / und desselben Krafft und Würckung verkündige / 1. Corinth, XI, v. 10. Daß man sich eines ieden Grund im Christenthum erkundige / und / wo man falsche Meynung findet / sie mit Sanfftmuth zu benehmen trachte. Heget iemand einige Grund-Irrthümer / so muß man ihn vom Heil. Abendmahl suspendiren : Betrifft es aber nur einige Neben-Fragen / die den Grund des Glaubens nicht umstossen / so kan und soll man ihn tragen. Hierinnen kehren es fleischliche Prediger umb : da sie alle boßhafftige Leute admittiren / so verstossen sie um des geringsten anhangenden Irrthums willen (so doch mehr eine Anfechtung zu nennen /) die frömmsten Seelen / verklagen und verfolgen sie / und wollen mit Gewalt haben / daß sie ihre Meynung

nung ändern; Ob sie gleich weder gnugsame Gegen-Gründe ihnen vorlegen/ noch auch ihre argumenta rechtschaffen wiederlegen. (VI.) Muß der Beicht-Vater den Zustand seiner gantzen Gemeine wohl erkundigen. Worzu vonnöthen ist/ daß 1. ein Prediger/ der erst ins Predigtamt kommt/ nachfrage/ wie es der vorige Pfarrer gemacht/ und was die Gemeinde dabey gethan habe? 2. Soll sich ein ieglicher kleine Gemeinen und keine Filiale wünschen. 3. Soll man einen Catalogum haben von den Häusern und ihren Inwohnern (wo deren viele sind/) damit man denselben bißweilen durchgehe/ und Gelegenheit nehme für ihren Zustand zu sorgen/ für sie zu beten/ auch zuzusehen/ ob sie ihre Kinder auch in die Schule schicken. 4. Soll man die Leute in ihren Häusern besuchen. 5. Soll man sie/ Alte und Junge/ immer publice und privatim examiniren. 6. Soll man ihre Haußgenossen oder ihre Nachbarn wegen ihres Zustandes fragen/ doch so/ daß man ihnen nicht Gelegenheit zur Verleumbdung gebe. 7. Soll man entweder gewisse darzu verordnete Inspectores haben/ (wie in den Gothaischen Landen) oder sonst fromme Leute darzu gebrauchen/ daß sie auf anderer Thun acht haben/ und solches dem Prediger berichten. 8. Soll man sich der Gelegenheit bedienen/ wenn sich bißweilen einer auf des andern

dern Exempel beruffet / daß man frage / was denn dieser thue ? 9. Soll man nicht allezeit glauben / wenn Leute ein Christenthum vorgeben / sondern auf die Früchte warten. (VII.) Obgleich die Päbstische Ohren-Beichte und Bekänntniß aller Sünden nicht kan gefordert werden : so muß man doch nicht auf das andere extremum fallen / und alle absonderliche Bekänntniß auffheben / sondern diejenigen Sünden / welche man im Hertzen fühlet / beichten / wo ein treuer Seelsorger vorhanden ist. Solches erfordert das Exempel der vom Johanne getaufften Leute / Matth. III. 6. und der Befehl Jacobi c. V. 16. und des Beichtenden Nutzen / indem er dadurch guten Rath erlanget / GOtt die Ehre giebt / und sich demüthiget : Sonsten spielet man nur mit der Beichte ; denn das weiß der Beicht-Vater ohne dem wohl / daß man erb- und würckliche Sünden an sich habe / und GOttes Geboth nicht gehalten. (VIII.) Muß man ein hertzliches Erbarmen und grosse Liebe haben / daß man 1. alle Gradus in Obacht nehme / und die Leute nicht leicht erbittere. 2. Daß man die Zeit der Früchte erwarte. 3. Daß man aufs möglichste alle Beschimpffung der Leute vermeide. 4. Daß man / was eigene Person angehet / mit hertzlicher Liebe und Gedult ertrage. 5. Daß man allen / auch den wiederwärtigsten Leuten /

Gutes thue. 6. Daß man Ubereilung von der Boßheit unterscheide. 7. Daß man von denen / welchen wenig gegeben ist / auch wenig fordere. 8. Daß man der Alten schone / und sie als Väter ermahne. 9. Daß man selbst zu den Leuten gehe / wenn sie meynen / es seye ihnen zu viel / daß sie zu dem Prediger kommen: Denn ein rechter Hirte muß das verlohrne suchen. (IX.) Ein Beicht-Vater muß die Leute unterrichten 1. durch deutliche Predigten / 2. selbst in die Schule gehen / 3. die Leute anhalten / daß sie die Bibel und andere geistliche Schrifften / als Z. E. Johann Arnds wahres Christenthum / lesen mögen. 4. Nicht allein öffentlich catechisiren / sondern auch privatim dergleichen thun. 5. Mit andern Seel-Sorgern conferiren / und sehen / wie sie es machen. Endlich 6. muß man einen iedweden nach seinem besondern Zustande tractiren. Etliche kommen ohne einige Busse / ja mit offenbahren Kennzeichen der Unbußfertigkeit zum H. Abendmahl; und solche muß man abweisen: Etliche kommen mit Angst über ihre Sünde; und diesen muß man den Trost mittheilen: Etliche befinden keine Angst: die soll man prüffen / ob eine fleischliche Sicherheit sey: Etliche bringen ihre alt Formular; die muß man wegen solcher Gewohnheit nicht flugs hart anlassen / aber doch fragen / ob auch ihr Hertz

mit

mit solchem Formular übereinstimme: Etliche beichten aus ihrem Hertzen; solche muß man nach allen Stücken beantworten / oder / wo es zu lang würde / sie darnach ins Hauß zu sich kommen lassen / damit sie nicht Ursach haben zu klagen / daß sie ihr Hertz ausgeschüttet / aber keine Antwort erhalten: Etliche bekennen ihren Zustand / aber doch nicht völlig; solche muß man auf den Grund führen / woraus solche und andere ihre Sünden entspringen: Etliche lassen unter der Absolution einige Bewegung / Thränen und Seufftzer spüren; da muß man nicht gleich gläuben / iedoch sich in der Absolution darnach richten: Etliche lassen sich durch das Evangelium / etliche durch das Gesetze reitzen; Da muß man einem ieden allerley werden: Etliche stehen in relapsu: ja etliche erkennen ihren relapsum so / daß sie es vor eine Sünde wieder den H. Geist halten.

Lutherus im Tractat vom Wucher.

WEnn du einen solchen (Wucherer / item Hurer / Säuffer / Flucher / Stoltzen ꝛc.) gewiß weissest und kennest / daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Absolution, so lange er nicht büsset / sonst

machest dudich seines Wuchers/Hurerey/Säufferey/Fluchens/Stoltzes und anderer Sünden theilhafftig/und fährest mit ihm zum Teuffel umb frembder Sünden willen/ wenn du gleich deiner Sünden halber so heilig und rein wäreſt/ als S. Johannis der Täuffer: Denn so spricht S. Paulus zu Thimotheo; Lege niemand bald die Hände auf/und mache dich nicht theilhafftig frembder Sünden 1. Tim. V, v. 22. Rom. I, v. 32. Sie sind nicht allein des Todtes werth/die es thun/sondern auch die mit einwilligen/oder Gefallen daran haben.

In der Vermahnung/öffentlich gethan nach der Predigt am Sonntage Invocavit An. 1539.

SO iemand ein öffentlicher Sünder ist/ den weder der Fürst noch der Rath straffet/ als so sich etliche Personen öffentlich auf der Gassen schelten/sacken/huren/und in öffentlichen Zwietracht leben/ solchen soll das Sacrament nicht gereichet werden/ sie haben sich dann mit ihrem Nächsten versöhnet: wo nicht/so gebe dir der leidige Teuffel das Sacrament. Was darff ich mich frembder Sünden theilhafftig machen/ so ich an meinen eigenen genug habe? Wenn ich

ich dich aber wissentlich also lasse zum Sacrament gehen / so nehme ich deine Sünde auff mich / und mache mich derselben theilhafftig. Wie käme ich nun dazu / daß ich umb deinet willen sollte verdammet werden? So wäre es ja viel besser / ich wäre ein Sau-Hirte ꝛc.

D. Tilemannus Heshusius

Im Grund und Beweisung / daß Pfarrer und Seel sorger nicht allein Macht haben / sondern auch schuldig seyn / den halßstarrigen Sündern das Nachtmahl des HERRN zu verweigern.

Dieweil eine grosse und schreckliche Sünde begangen wird / wenn ein gottloser unbußfertiger Sünder das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi empfähet: so sind ja alle Pfarrer und Seelsorger solcher Sünde vorzukommen und ihr zu wehren schuldig; wie sie denn das thun können / wenn ihnen die Unbußfertigkeit der Personen bekandt ist. Denn wir sagen hier nichts von den Heuchlern / die im Hertzen voll Unglaubens sind / sondern von denen / deren unbußfertiges Leben den Pfarrern bekandt ist: Wenn ein solcher zum Tisch des HErrn gelassen wird / was thut der Pfar-

rer anders / denn daß er des Menschen Sünde hilfft häuffen / und sein Verdammniß grösser machen ꝛc.

Derhalben versündiget sich der Pfarrer oder Seelsorger nicht allein an der armen Seelen des unbußfertigen Menschens / die er stärcket in Sünden / sondern er wird selbst auch durch solche untreue Austheilung des Sacraments schuldig am Leib und Blut des HERRN. Denn er macht sich theilhafftig der Sünden des Gottlosen / der das Sacrament unwürdig empfähet / weil er ihm nicht wehret. ꝛc.

S. D. G.

Kurtze und einfältige iedoch gründliche Anleitung zum Christenthum / Grund-Regeln JEsu Christi und Bekänntniß eines Christen.

Kur-

Kurtze
Anleitung
zum
Christenthum.

I.

Es ist nicht ein ieder ein Christ / der sich einen Christen nennet. Denn ein Christ hat seinen Nahmen vom HErrn Christo; Christus aber heist auf teutsch ein Gesalbter / nemlich mit dem Heiligen Geist. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ / so ist es eben so viel geredet / als wenn er spreche: **Ich bin mit dem Geist Christi gesalbet** / oder Christi Geist wohnet in mir / daß ich von Hertzen an ihn gläube als meinen einigen **Heyland** / und in meinem gantzen Leben und Wandel ihm beständiglich nachfolge. Wer das nicht sagen kan / der kan sich auch mit Warheit keinen Christen nennen.

II.

Wenn nun einer gegen diese herrliche Bedeutung dieses Nahmens sein Wesen hält / darinnen er stehet / und durch Gottes Gnade siehet / daß er sich bißhero gantz fälschlich einen Christen genennet / oder auch / wenn einer an sich selbst

zu zweiffeln anfänget: Ob er bißher ein rechtschaffener Christ gewesen sey oder nicht: So muß er bey Leib und Seel nicht aufffschieben sich mit allem Ernst zu GOtt zu bekehren. Denn was ist schrecklichers / als nicht wissen / ob man ein Kind der Ewigen Seeligkeit sey oder nicht / und sich doch nicht darnach sehnen / daß man dessen eine wahre Gewißheit erlangen möge?

III.

Da ist aber zu erst vonnöthen / daß der Mensch seine Sünde erkenne / denn GOTT spricht: **Ich bin barmhertzig / und will nicht ewiglich zürnen / allein erkenne deine Missethat / daß du wieder den HERRN deinen GOtt gesündiget.** Jer. III, 12. 13. Daß solches nun geschehe / muß sich der Mensch von Hertzen-Grund vor GOtt demüthigen / und Ihn gantz inniglich bitten / daß er ihm sein böses und sündliches Hertz fein recht wolle zu erkennen geben / daß er sich ja nicht für frömmer halte als er sey; sondern sich lieber vor den allerärgesten Sünder halte und erkenne. Denn so er sich auch für den allergrösten Sünder erkennete / wie wir denn den Saamen alles Bösen in uns haben / ob gleich andere äusserlich mehr Sünde begangen als er / würde ihm doch solches / daß er sich selbst so gering achtete / nichts schaden / wenn er GOttes Gnade nur von Hertzen

tzen suchete. Aber wenn er meinet **daß er etwas sey / da er doch nichts ist / so verführet er sich selbst /** und thut ihm selbst den grösten Schaden. Darum muß er nicht allein die äusserlichen groben Sünden / als huren / fluchen / stehlen / sauffen und dergleichen erkennen / denn das kan auch wohl ein Heyde bleiben lassen; sondern auch die Wurtzel aller Sünden nemlich den Unglauben für die allergrösseste und schwehreste Sünde erkennen / und wann ihm dann GOtt die Augen öffnet / zu erkennen / daß er bißhero tieff gnug darinn gestecket / so wird er zugleich bekennen müssen / daß all sein Thun / sein Gehen / Liegen / Stehen / Essen / Trincken / Beten / Kirchengehen / seine Worte und Wercke / Dichten und Trachten nichts als Sünde gewesen / **denn ohne Glauben ists unmüglich GOtt gefallen Heb. 11 / 6. und was nicht aus dem Glauben kommt / das ist Sünde / Röm. 14 / 23.** Wann der Mensch aber daran zweiffelt: Ob sein Thun bißher nichts anders als Sünde gewesen / so darff er nur bedencken: Ob er nicht sein Thun bißhero nur auf sich selbst / daß er möge sein zeitlich Leben fein gemächlich hinbringen / gerichtet und für seine unsterbliche Seele nicht viel weniger als für den Leib gesorget habe; Befindet er solches / so muß er wissen / daß er darinnen nichts anders gethan / als was alle

Heyden / Jüden und Türcken thun. Was aber ein wahrer Christ ist / der mag essen und trincken / **so thut er alles zu GOttes Ehren /** 1. Cor. 10. 31. Es ist ihm zu thun nicht um das zeitliche Leben / sondern um das ewige nach der Vermahnung Christi / Matth. 6 / 33. **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zu fallen.** Wer das nicht thut / der ist ein Heyde : wie Christus selbst bezeuget. v. 23.

IV.

Wenn sich nun der Mensch für einen armen / elenden / sündigen Menschen erkennet / der bißher ausser der Gnade GOttes und ohne Christo gelebet / der sich einen Christen genennet / und doch nichts weniger gewesen / so kan nichts anders darauff erfolgen / als eine ernstliche Reue / daß sich der Mensch vor sich selbst schämet / daß er bißher ein Narr und Thor gewesen / wie die Schrifft den Gottlosen nennet. Ps. 14 / 1. Ps. 53 / 1. nach dem zeitlichen und leiblichen mehr getrachtet / als nach dem was die Seele und ewige Seeligkeit angehet ; daß er so ein grober Heuchler gewesen / der für einen guten Christen wollen angesehen seyn / und doch weder Glaube noch Liebe in seinem Hertzen gehabt / und weder kalt noch warm gewesen ; daß er den lieben und getreuen GOTT /

der

der ihm aus lauter Gnaden die ewige Herrlichkeit oder Seeligkeit angeboten / mit so wissentlichen Sünden so unzehlichmahl erzürnet ; daß er so viel Jahr seines Lebens vergeblich hingebracht / und seinem Fleisch und Blute und dem Satan selbst in den sündlichen Lüsten gedienet / anstatt / daß er dem lieben GOtt hätte dienen sollen. Wenn dem Menschen das Recht im Sinn kommt / so möchte er wünschen / daß er doch alles möchte wieder gut machen können. Aber damit ist es nun zu spät / was geschehen ist / das ist geschehen / und das krâncket und schmertzet ihn denn nicht wenig / daß er seine Sünde nicht verbessern kan / nachdem sie einmahl begangen sind. Wenn nun der Mensch solche traurige Gedancken über seine begangene Sünde wolte aus dem Sinne schlagen / und gedächte : Er möchte wohl darüber melancholisch werden oder verzweiffeln / so würde er sehr übel thun ; Aber das ist **eine göttliche Traurigkeit / die da würcket zur Seeligkeit eine Reue** [Aenderung des Sinnes] **die niemand gereuet** / 2. Cor. 7 / 10. Er wird wohl thun / wenn er noch darzu GOtt im Himmel bittet / daß er durch seinen H. Geist eine ernstliche Reue in seinem Hertzen wircken wolle / damit Ihm seine Sünde fein bitter und recht verleidet werden / daß er hernach nicht so leicht wieder in das unordige wüste Wesen hinein lauffe.

V.

V.

Er muß aber in solcher Reue nicht stecken bleiben wie **Cain** und **Judas** der Verräther/ sondern muß mit solchen geängsteten Hertzen und zerschlagenen reuigen Geiste zum Creutze Christi kriechen / eingedenck der lieblichen Stimme des HERRN/ Matth. 11/28. **Kom̃t her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch erquicken.** Solche Erquickung wird ihm dann auch wiederfahren / wenn er mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen seine Augen auf das bittere Leiden und Sterben und Hochheilige Verdienst unsers HErrn JESU Christi richtet / und nicht eher ablässet mit Bitten / Flehen / Suchen / Klopffen / biß er in seinem Hertzen versichert sey / daß ihm die Thür der Gnaden auffgethan sey / und ihm durch das Blut JEsu Christi alle seine Sünde vergeben / und er mit GOtt durch den HErrn Jesum versöhnet sey / daß er ihn getrost seinen Vater nennen könne durch den H. Geist / welcher in seinem Hertzen ruffet: **Abba lieber Vater.** Röm. 8/15.

VI.

Er darff sich aber durchaus nicht einbilden / daß er ihm selber einen solchen Glauben könne geben / denn es ist nicht aus uns / GOttes

tes **Gabe** ist es / sondern er muß GOTT die Ehre geben und Ihn bitten / daß er durch seinen Heil. Geist den Glauben in seinem Hertzen anzünden wolle / damit seine Seeligkeit nicht ferner eine blosse Einbildung sey / sondern in Göttlicher Gewißheit eines wahren und lebendigen Glaubens bestehe. Wenn nun der Mensch einen wahren lebendigen Glauben von GOtt empfangen hat / so wird er an Vergebung seiner vorigen Sünden auch nicht zweifeln / und da heist es dann bey ihm : **Ist iemand in Christo / so ist er eine neue Creatur / das alte ist vergangen / siehe es ist alles neu worden.** 2. Cor. 5/17. GOTT hat ihm denn einen andern **Sinn** gegeben / daß er sich seine Seele lässet mehr angelegen seyn / als er hiebevor gethan hat / sein Sinn stehet nun nicht mehr auf das zeitliche Leben / sondern es ist auf das ewige gerichtet / er fänget an sein Thun so einzurichten / daß es Gott im Himmel nicht zu wieder sey / sondern daß es ihm vielmehr wohlgefallen möge. Er kan nicht mehr in den Tag so frey hinein reden / als er vorhin gethan hat / sondern befindet grosse Unruhe in seinem Hertzen / wenn er wie vorhin unnütz Geschwätz treibet / er kan nicht mehr vornehmen / was ihm nach seinem Fleisch und Blut gut deucht / sondern er muß wissen ob es auch mit dem Willen GOttes überein kom-

komme. Er kan nicht mehr mit seinen Gedancken herum fladdern und grosse Anschläge auffs künfftige machen; Sondern sein Hertz und Sinn stehet ihm zum lieben GOTT und sein Dichten und Trachten nach dem das droben ist/ da Christus ist/ Coloss. 2/ 1. Er kan sich nun aus dem Weltwesen keine Freude mehr machen/ weil er viel etwas bessers erkañt hat/ in Summa/ weil er weiß/ daß er für GOtt gerecht ist/ so will er nun solche durch Christum erlangte Gerechtigkeit nicht gern wieder verlieren/ welches geschehen würde/ wann er wieder in sein voriges Sünden-Wesen hinein lieffe/ und derowegen wolte er nun auch gerne ein gantz ander Leben führen/ als er vorhin geführet hat.

VII.

Da muß nun der Mensch die Sache fein gründlich angreiffen/ und ja für allen Dingen nicht gedencken: Er wolle sich selbst bessern und heiliger machen sondern er muß seinem Heylande die Ehre geben/ daß **Er** Ihm **von GOtt gemacht** sey nicht allein zur **Gerechtigkeit**/ sondern auch zur **Heiligung**/ daß ist: Er muß den lieben GOtt fein demüthig anruffen/ daß er durch den Glauben an den HErrn JEsum sein Hertz immer mehr und mehr reinigen wolle von bösen Gedancken und

Be-

Begierden/ und so muß sein Vertrauen fest zu dem lieben GOtt stehen/ daß der das Wollen in ihm gewircket/ gebe auch das Vollbringen/ und um deswillen muß er seine Seeligkeit fein schaffen **mit Furcht und Zittern.** Philip. 2/ 13. nicht wieder sicher und frech werden/ sondern GOtt bitten/ daß er seinen Glauben stärcken und groß machen wolle/ denn darinn bestehet aller Wachsthum/ daß man im Glauben recht wohl gegründet und gewurtzelt sey; Denn dadurch hat man Christum wohnend in seinem Hertzen/ daß man starck werden kan am innern Menschen.

VIII.

Durch solchen Glauben/ den ihm GOtt auf sein hertzliches Gebeth gerne stärcken und vermehren wird/ muß er die **Nachfolge seines HErrn JEsu mit Ernst antreten/ alles ungöttliche Wesen verlaugnen/ gottseelig zu leben anfangen.** Tit. 2/ 12. und solches getrost fortsetzen bis an sein Ende. Durch solchen **Glauben nun muß er sein Fleisch und Blut creutzigen sammt den Lüsten und Begierden.** Galat. 5/ 24. Wenn sich eine böse Lust und Begierde in seinem Fleische und Blute reget/ muß er solche bald dämpffen und nicht den geringsten Platz noch Raum geben/ weil er weiß/ daß er nun GOttes Kind/

Chri-

Christi Bruder / ein Erbe des ewigen Lebens / ein Christ [ein Gesalbter mit dem Heil. Geist] ist und heisset / und also von GOtt Krafft gnug empfangen hat und noch empfangen kan / solchen bösen Lüsten / die ihn zur Wollust / Hoffarth Geitz und andern Lastern reitzen / mit Nachdruck zu wiederstehen.

IX.

Durch solchen Glauben muß er all sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen lieben GOttes empfehlen / der ihn ja nun lieb hat / der es nicht böse mit ihm meynen oder ihn vergessen oder versäumen wird. Darum muß er durch solchen Glauben **Sorge / Furcht / Angst** und dergleichen fahren lassen / und sein Vertrauen nie weg werffen / welches eine grosse Belohnung hat: Indessen muß er auch in solchem seinen Glauben seine Berufs-Arbeit freudig und getrost verrichten / **GOTT zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz** / und mag auch wohl seine zeitliche Nahrung davon nehmen / doch ohne Geitz / und daß er nicht alles seiner Hände Arbeit / sondern dem Seegen Gottes zuschreibe. Denn mancher wohl viel arbeitet / und doch wenig hat. Durch solchen Glauben und in solchem Glauben muß er denn auch alles gantz willig über sich nehmen / wie es GOtt mit ihm schicket / und muß getrost

trost seyn in Armuth / Kranckheit und allem dem / worinnen sonst die unglaubige Menschen verzagen wollen. Denn er weiß ja gewiß / daß ihm das alles von der Hand seines getreuen und lieben Vaters zugeschicket sey / der ihm auch gewiß alles zu seinem Besten richten werde / wie geschrieben stehet: **Denen die GOtt lieben müssen alle Dinge zum besten dienen / Röm. 8.** Ja er muß durch solchen Glauben getrost überwinden / wenn er um seiner Frömmigkeit willen solte von der Welt geschmähet und verfolget werden / und **das für eitel Freude und eine grosse Gnade GOttes achten / daß er gewürdiget wird um des Nahmens Christi willen Schmach zu leiden / Act. 5 / 41.** Durch solchen Glauben muß er sich allemahl an der Gnade GOttes begnügen lassen / und von Hertzen Grunde sprechen lernen aus dem 73. Psalm. **HERR wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.**

X.

Durch solchen Glauben muß er sich also dem lieben GOtt überlassen und zu eigen ergeben / daß er nicht mehr sich selbst lebe / sondern dem / der für ihm gestorben und auferstanden ist.

2. Cor. 5/15. Und also muß er durch solchen Glauben in allen Geboten Gottes beständig einhergehen/ das ist/ in rechter hertzlicher Liebe stehen/ beydes gegen GOtt und seinen Nächsten/ denn es heist: **Wer da sagt: Er kenne Christum und hält seine Gebote nicht/ der ist ein Lügner und in solchem ist keine Warheit. 1. Joh. 2/4.** Durch solchen Glauben kan er sich nicht mehr auf Geld und Gut/ auf Menschen-Gunst/ Ansehen und Macht verlassen/ sondern allein auf GOttes Gnade/ noch sich dafür fürchten/ sondern allein für dem Zorn seines Himmlischen Vaters. Durch seinen Glauben kan er sich nicht mehr der Welt gleich stellen und wenn ihn gleich alle darob vor einen Narren hielten. Durch seinen Glauben siehet er/ daß äusserliche Frömmigkeit nur Heucheley sey ohne der innerlichen/ und legt also dadurch nicht allein die äusserliche Laster ab/ sondern auch die innerliche/ sein Glaube dringet ihn/ daß er allen Vorsatz/ auch nur in die geringste Sünde zu willigen/ aus seinem Hertzen gantz verbanne/ in solchem Glauben lebet er allezeit als für dem Angesicht GOttes und seines Heylandes JEsu Christi/ und freuet sich über seine heilige Gemeinschafft mit GOtt/ durch solchen Glauben suchet er keinen Ruhm in guten Wercken/ ob er gleich immer in guten Wercken lebet/ in solchem Glauben siehet

er

er nicht auf viel Wissen / denn da lernet er / daß **Christum lieb haben besser sey dann alles wissen. Ephes. 3/ 19.** In solchem Glauben siehet er nicht auf anderer Leute Fehler / denn er hat gnug mit seinen eigenen zu thun. Wenn er aber seinen Nächsten sündigen siehet / bestraffet er ihn / wenn ihm GOtt Gelegenheit dazu gibt / mit mitleidigem und sanfftem Geiste. **In Summa:** Durch solchen wahren lebendigen Glauben läst er sich auch den heiligen Geist in allen seinen Wegen lencken / leiten / führen und regieren als ein warhafftiges Kind Gottes / und so er solte gestrauchelt haben / bleibt er nicht liegen / schmeichelt sich nicht in seinen Fehlern / sondern **richtet sich selbst / damit er nicht von GOtt gerichtet werde / 1. Cor. 11/ 31.** stehet bald wieder auf / und wird also von Tage zu Tage frömmer / und legt das Böse immer mehr und mehr ab; Indessen wartet er mit Gedult und Glaubens voller Hoffnung des Tages seiner Auffösung und der Erscheinung des grossen GOttes und unsers HErrn JEsu / und der Krone des ewigen Lebens / die er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfangen wird.

Grund-Regulen JESU CHRISTI.

I.

Ein jeglicher unter euch / der nicht absaget allem / das er hat / kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14/ 33. Das ist die Erste Grund- und Vorbereitungs-Regul des wahren Christenthums / auf Gut und Blut / Schande und Schmach / und auf alles / dafür sich sonsten die Natur fürchtet muß es getrost gewaget seyn / wenn man ein guter Christ will seyn.

II.

Ich bin der Weg / und die Warheit / und das Leben / niemand kömmt zum Vater denn durch mich. Joh. 14/6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regul / nemlich / wenn des Menschen Hertz von der Creatur und sich selbst abgewandt ist / daß es alle seine Heiligkeit / Seeligkeit / Friede und Freude / Wollust / Ehre / Reichthum / und alles in dem HErrn Jesu suchet / und durch Jesum allein zu GOtt zu kommen trachtet.

III.

Wer an mich gläubet / wie die Schrifft saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen / Joh. 7/38.

Das

Das ist die Dritte Grund- und Haupt-Regul / nemlich / wer den HErrn JEsum also mit wahren Glauben aufnimmt / der wird mit der Gabe des Heil. Geistes erfüllet / daß darnach aus solcher Fülle des Hertzens allerley göttl. Früchte des Geistes fliessen / und der Mensch in dem Reiche GOttes / welches ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heil. Geist / lebet.

IV.

Wer beharret biß ans Ende / der wird seelig / Matthäi / 24 / 13. Das ist die Vierdte Grund- und Haupt-Regul / daß man nicht sey unter denen / die da weichen und verdammet werden / sondern unter denen / die da Glauben und ihre Seele erretten / Hebr. 10 / 38. 39.

V.

Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt / und folget mir nach / der ist mein nicht werth / Matth. 10 / 38. Das ist die Fünfte Grund- und Haupt-Regul / worinnen dieses angedeutet wird: Wer nicht allem / was seinem Fleische und Blute wohl anstehet und bequem zu seyn düncket / mit Lust oder williglich absaget / desgleichen nicht gern daran will / daß er anderer Leute Schuh-Hader / Narr und Spott sey / oder das Irrdische fahren lasse / sondern will bey seinem Christenthum

das Ansehen für der Welt und seines Fleisches Gemächlichkeit und sündliche Gewohnheiten beybehalten / der ist ein Heucheler und Maul-Christ / und derselbe unterstehe sich nicht / sich zu rühmen / daß er Christo angehöre / der ja um unsertwillen / da wir seine Feinde waren / Knechts-Gestalt angenommen / und der aller Verachteste worden ist ; Ja seine Gestalt war heßlicher denn anderer Menschen / Esa. 52 / 14. Wer aber (1.) nichts suchet als dem HErrn JESU zugefallen / als dem einigen Grunde seiner Seeligkeit / und dem Fels seines Heils (2.) darüber allem allem / allem / absaget / der hats und wird an seinem Heylande Ehre erleben.

ENDE.

Bekäntniß eines Christen.

DAs ist das Bekäntniß des Glaubens darinnen ich lebe / des Weges darauff ich wandele / der warheit / die ich aus der H. Schrifft gelernet / und welche durch den H. Geist in meinem Hertzen versiegelt ist / der Schrancken in welchen ich lauffe / damit ich für allen falschen Wege bewahret werde / und das Kleinod des Lebens ergreiffe.

Ich

Ich erkenne mich für einen armen und elenden Wurm/der mit seinen Erb und würcklichen Sünden Gotttes Zorn und Ungnade/zeitlichen Tod und die ewige Verdamnis verdienet hat. Der Sohn GOttes aber Christus JEsus hat sich selbst für mich gegeben / und mich durch sein Blut mit seinem Vater versöhnet / daß mir GOtt meine Sünde nicht zurechnet / mir aber zur Gerechtigkeit rechnet / daß ich gläube an den Nahmen seines eingebohrnen Sohnes. Durch solchen Glauben bin ich warhafftig gerechtfertiget/und damit hat der H. Geist mein Hertz erfüllet. In solcher meiner Rechtfertigung habe ich Frieden gefunden mit GOtt / bin ein Kind Gottes / tröste mich fröhlich seiner Gnade / und weiß gewiß/daß ich den Todt nicht sehen noch schmecken werde/sondern daß ich das ewige Leben habe/und vom Tode zum Leben hindurch gedrungen bin. Nachdem mich also Gott in seine Gnade auffgenommen durch den Glauben an sein Kind JEsum / bin ich nicht itzt gerechtfertiget und dann wieder nicht / sondern ich bin allezeit und beständig in der Gnade Gottes / und trage das Zeugniß der Kindschafft Gottes in meinem Hertzen durch den H. Geist. Ich achte mich nicht ohne Fehler und Gebrechen zu seyn/ sondern ich weiß die nicht alle zu zehlen/ die mir GOtt täglich für Augen stellet / und gläube gewiß/ daß der verborgenen noch mehr seyn.

Aber dieweil ich in Christo Jesu bin / und er in mir/so werden mir solche meine Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet/sondern Gott träget sie an mir/und übersiehet sie/wie ein Vater an seinem lieben Kinde. Seine Gnade aber machet mich nicht sicher/sondern erwecket mich täglich/ mich in dem Geiste meines Gemüthes mich immer mehr und mehr zu erneuern. Denn Gott/ der alles gute in uns wircket/ läst eine Kindliche Furcht in meinem Hertzen wohnen/und ein warhafftiges erzittern für seiner H. Majestät / welches mich bewahret nicht auff Gnade zu sündigen. Er reiniget mich aber wie einen Reben/ daß ich immer mehr Früchte bringe. Ich bin warhafftig rein / durch das Wort das Christus Jesus geredet und ich geglaubet habe. Solches ist keine Einbildung noch falsche Zurechnung. Christus Jesus hat mich warhafftig geliebet/und mich abgewaschen von meinen Sünden mit seinem Blut. Mein Heyl ist warhafftig in der Vergebung der Sünden. Gott hat mich fühlen lassen/mein Unvermögen zu glauben / und darauff hat er mir gezeiget sein Erbarmen/und den Glauben selbst in meinem Hertzen gewircket. Was ich dergestalt gesehen und gehöret und in geistlicher Erfahrung gelernet/ist mir gewisser als was meine leibliche Augen sehen/meine leiblichen Ohren hören/und meine leiblichen Hände betasten. GOtt selbst hat mich gelehret Natur und Gna-

de/ Licht und Finsterniß/ Einbildung und Krafft von einander zu unterscheiden. GOtt aber ist nicht allein getreu/ daß er uns die Sünde vergiebet/ sondern auch gerecht/ daß er uns reiniget von aller Untugend. Darum bekenne ich auch meine Sünde und Untugend für ihm/ und begehre davon immermehr gereiniget zu werden. Solche fernere Reinigung und Heiligung gehet also zu/ daß ich gegen die Sünde streite und kämpffe/ doch nicht aus eigenen Kräfften/ sondern durch den H. Geist/ welcher in mir wohnet und würcket. In den Glauben an Jesum ist mein Anfang/ Mittel und Ende. In dem ich alles Selbst-Würcken verlasse/ und erkenne/ daß ich von mir selbst nichts als sündigen/ und durch mich selbst nicht näher zu Gott und seinem Lichte kommen kan/ mich aber an der pur lauteren Gnade Gottes halte/ und auff das Lämblein Gottes sehe/ daß meine Sünden träget/ und in seinem Blut mich zum Vater nahe/ so wird eine neue Krafft in meinem Hertzen gebohren/ daß ich den Glauben als ein himmlisches Licht und Feuer in meinem Hertzen fühle/ die Liebe Christi schmecke/ und der neue Mensch als ein guter Baum in seinen Blüthen ausschläget/ die ihren lieblichen Geruch von sich geben und GOTT und Menschen wolgefällige Früchte bringen. Es ist nicht ein anderer Weg/ dadurch ich gerecht worden bin/ und ein anderer/ dadurch

ich suche geheiliget zu werden / sondern es ist einer / welcher ist der Weg / die Warheit und das Leben. Gleichwie ich mich an nichts halte als an Christum / wenn ich um Vergebung der Sünden bitte / also halte ich mich auch allein zu ihm / und kehre mich pur und lauterlich zu seiner Gnade / wennn ich im Glauben Liebe und Hoffnung stärcker zu werden trachte. Ja ich bedarff nichts anders / als daß ich in der empfangenen Gnade / und in dem neuen Sinn / den mir der Sohn Gottes gegeben hat / daß ich erkenne den warhafftigen / und in dem warhafftigen stehen bleibe / und nicht abweiche / so wird das Werck Gottes in mir vollendet / denn Gott bedarff meiner nicht zur Vollendung seines Wercks / wenn ich mich nur von ihm / als ein Kind in Mutterleibe zubereiten lasse / und der Wirckung seines Geistes nicht wiederstrebe: so schaffet Er alles in mir / was für ihm wohlgefällig ist. Doch will er keinesweges / daß ich unachtsam sey / und an statt der wahr Gelassenheit / in der Natur Ruhe und Frieden suche. Denn eben dadurch würde ich mich / auch unwissend / seiner Würckung verlustig machen. Denn sein lebendiger Geist will stets und ohne unterlaß wircken / und wer seine Ströhme nicht stets fliessen lässet / der kan sich nicht entschuldigen / daß er seiner Wirckung nicht wiederstrebe / doch ermüdet er niemanden

den mit seinen Wircken. Denn er führet ein sanfft und lieblich Saussen / und durch seine Krafft wird es einer Seele / die ihre Rechtfertigung in dem Blute des Lammes erkennet / nicht schwer / die Flügel des Glaubens und der Liebe empor zu schwingen. Denen Demüthigen ist der HErr hold / denn alle Gnade des Heiligen Geistes fleust im Thal der Demüthigen Hertzen. Die wahre Demuth aber hat ihren Grund und Wurtzel in der Rechtfertigung; die aus Gnaden geschiehet. So lange nun der Mensch nichts an sich erkennet / und doch alles in Christo findet / so wallet das Hertz im himmlischen Friede / und wird von Gott erquicket und gestärcket. So bald sich das Hertz erhebet / und nicht sein Heyl pur lauterlich in der Vergebung der Sünden suchet und findet / so trit er auff einen falschen Weg / der voller Unruhe ist. Doch hat auch Gott seine Stunden der Anfechtung und der Demüthigung. Und damit dem Menschen das innerste seines Hertzens offenbahr werde / muß er durch viele Prüffungen gehen / ob er auch gleich nicht abtritt von dem rechten und richtigem Wege. Wie leicht ist es aber / von diesem gar schmahlen Wege abzuweichen! Wie leicht setzet sich etwas in das Gemüthe / dessen der Mensch so bald nicht innen wird / welches ihn aus der Kindlichen Einfalt rücket / daß

daß er meinet/er wolle es besser treffen/und weichet doch unvermerckt vom Evangelio zum Gesetz. Denn das Evangelium hat eine Englische Einfältigkeit/und machet den Menschen kindlich und süß gegen alle Menschen. Es ist eine grosse Klarheit/ein durchscheinendes Licht/ein lauterer Strohm des Friedens/eine Ruhe von eigenen Wercken/ein Genuß GOttes und seiner Seeligkeit. Seelig ist der/der sich das Ziel nicht verrücken lässet/welches leichtlich geschehen kan/wenn man nicht auff Christum allein siehet/sondern auff anderer Menschen Exempel/und wenn man hoch fliegen will/und vor der Zeit am neuen Menschen groß seyn. Niemand kan seiner Länge eine Elle zusetzen/ob er gleich darum sorget. Diß findet seine Gleichheit auch an dem inwendigen Menschen. Die Natur will gern ihren Weg/und siehet kein ander Mittel vollkommen zu werden/als daß man suche etwas zu werden. GOTTES Weg aber gehet gar anders. Denn er machet zu nicht das/was etwas ist/damit er selbst alles in allen werde. Und dieses alles ist in dem einigen verfasset: wer an den Sohn gläubet/der hat das ewige Leben. HERR JESU dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn.

An-

Anfang Der Christlichen Lehre/

Zum Gebrauch für die gantz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen/

I.

Gläubest du/daß ein GOTT ist?

Ja ich gläube/ daß ein/ einiger wahrer GOTT ist.

2. Wie heisset derselbige einige GOTT?

Er heisset Vater/ Sohn/ und Heiliger Geist.

3. Gehet denn GOtt dich auch etwas an?

Ja/ er ist mein HERR/ und ich/ bin sein Eigenthum.

4. Was will Er dir denn gerne geben?

Die ewige Freude und Seligkeit.

5. Wie kömstu denn zur ewigen Freude und Seeligkeit?

Durch den wahren Glauben an Jesum Christum.

6. Wer ist denn JEsus Christus?

Er

Er ist warhafftiger GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren / und auch warhafftiger **Mensch** von der Jungfrauen Maria gebohren.

7. Was hat denn **JEsus Christus für dich** gethan?

Er ist für mich gestorben / und hat sein Blut am Stamm des Creutzes für mich vergossen zur **Vergebung der Sünden.**

8. Was ist **Sünde**?

Alles was wieder GOttes **Gebot** ist.

9. Wie lauten die **Gebote**?

Das erste: Du solt nicht andere Götter haben neben mir. Das andere: Du solt den Nahmen GOttes des HErrn nicht mißbrauchen. Das dritte: Du solt den Feyertag heiligen. Das vierte: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren / auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Das fünffte: Du solt nicht tödten. Das sechste: Du solt nicht ehebrechen. Das siebende: Du solt nicht stehlen. Das achte: Du solt nicht falsch Zeugniß reden wieder deinen Nächsten. Das neundte: Du solt nicht begehren deines Nächsten Hauß. Das zehende: Du solt nicht begehren deines Nächsten Weib / Knecht / Magd / Vieh / oder alles was sein ist.

10. Hälst du denn die Gebote GOttes / weil **du nur äusserlich gute Wercke thust**?

Nein /

Nein / sondern es muß auch im Hertzen eine wahre **Furcht GOttes** und eine auffrichtige **Liebe zu GOtt und dem Nächsten** seyn.

11. Wer hat denn die **Sünde** in die Welt gebracht?

Nicht GOtt / der Adam und Eva heilig erschaffen / sondern der **Satan** / der dieselbigen verführet.

12. Sind denn nun daher alle Menschen **von Natur Sünder**?

Ja / sie sind allzumahl Sünder.

13. Was **verdienet** denn **die Sünde** bey GOtt?

Seinen **Zorn** und **Straffe**.

14. Wie kanst du aber **den Zorn** und **der Straffe** GOttes **entgehen**?

Wenn ich von Hertzen an **JEsum Christum gläube**.

15. Wie kömmst du aber zum **Glauben**?

Der **Heilige Geist** würcket denselbigen im Hertzen.

16. Wie must du aber beschaffen seyn / wenn der Heilige Geist den Glauben in deinem Hertzen wircken soll?

Ich muß meine **Sünde** mit wahrer **Reu und Leyd erkennen** / und GOtt **um Gnade** bitten.

17. Kanst du alsdenn gantz **gewiß** seyn / daß dir alle deine **Sünden** um Christi willen vergeben werden?

Ja /

Ja/ so kan ich dessen gantz gewiß seyn.

18. Kanst du aber dessen auch **gewiß** seyn/ **wenn** du dein Leben nicht bessern wilst?

Nein/ ich muß mein Leben bessern.

19. Worinnen bestehet die **Besserung des Lebens**?

Wenn ich mich befleißige/ zu **verleugnen** das **ungöttliche Wesen**/ und die **weltlichen Lüste**/ und **züchtig**/ **gerecht**/ und **gottseelig** zu leben in dieser Welt.

20. Wie must du es denn **anfangen**/ wenn du dein Leben also **bessern** wilst?

Ich muß GOtt um seinen **Heiligen Geist** anruffen **GOttes Wort** zu Hertzen nehmen/ und wieder die Sünde **kämpffen**.

21. Was pfleget aber bey einem solchen **Christlichen Leben** zu seyn?

Das liebe **Creutz**.

22. Wie wilst du dich denn **aber im Creutz** und in der Letzten **Todes-Noth** trösten.

Mit dem **Todte** und der **Aufferstehung JESU Christi**/ welcher mich auch **auffer-wecken**/ und mir ein **ewiges Leben** geben wird.

Schrifft-

Schrifftmäßige Lebens-Reglen /

Wie man so wohl bey als ausser der Gesellschafft die Liebe und Freundlichkeit gegen den Nächsten / und Freudigkeit eines guten Gewissens für GOTT bewahren / und im Christenthum zunehmen soll.

Geneigter Leser!

Es hat mit gegenwärtigen **Lebens-Reglen** diese Bewandniß / daß dieselben Anno 1689. in Leipzig von mir fürnehmlich zu meiner eigenen Erbauung zu Pappier gebracht sind. Und zwar diejenigen / welche hier unter dem ersten Capitel stehen / wurden anfänglich auf Begehren eines guten Freundes / zum Druck gebracht mit den Titul: **XXX. Reglen zu Bewahrung des Gewissens und guter Ordnung in der Conversation oder Gesellschafft**; welche denn auch nachgehends unter meinem Nahmen unterschiedliche mahle auffgeleget worden.

Dieienigen aber / welche hier in dem andern Capitel gefasset sind / hätte ich zwar auch zum Druck fertig gemachet / weil aber mein Beruff ins Predig-Amt dazwischen kommen / ward dadurch die Edirung derselben aufgeschoben / biß etwa mein Manusc. andern in die Hände kommen / und also ohne mein Vorbewust / wie auch ohne Hinzusetzung meines Nahmens / gedrucket worden unter dem Titul: **Die GOttgefällige Einsamkeit / oder Schrifftmäßige Regelen / wie man ausser der Gesellschafft / wenn man allein ist / für dem Angesicht Gottes leben und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allem seinem Vornehmen bewahren solle.** Ob nun wohl solche Beförderung zum Druck etwa möchte gut gemeinet gewesen seyn / ist doch dadurch geschehen / daß es hin und wieder nicht allein unrecht gedrucket worden / sondern auch gar einige Paragraphi, deren doch in dem Summarischen Innhalt Meldung geschehen ausgelassen sind. Weil sich nun befunden daß die Exemplaria von beyden distrahieret / und aufs neue von vielen / so einige Erbauung an ihrer Seelen daraus verspühret / verlanget worden / als habe dieselben unter einen Titul fassen / was vorhin im Druck versehen / verbessern / und was ausgelassen ersetzen wollen. Im übrigen habe in der Sache selbst Bedencken getragen etwas zu ändern / die-

dieweil es aus der Warheit geschrieben / und GOtt mächtig genug ist ein iegliches Zeugnüß der Warheit in seiner Majestät zu segnen; ob wohl sonst etwa dem HErrn zu preisen Ursache habe / der die Erkänntniß seiner Warheit von solcher Zeit hero in meiner Seelen wachsen und zunehmen lassen. GOTT gebe allen / so die Warheit lieben / Licht und Heyl / durch JEsum Christum Amen! Amen!

Das I. Capitel.

Wie man ein unverletzt Gewissen und gute Ordnung in dem Umgang mit andern Menschen bewahren soll.

Innhalt.

I.

GOttes heilige Gegenwart für Augen zu haben. II. Der innere Friede zu bewahren. III. Affterreden auch von Feinden zu verhüten. IV. Zusehen nicht daß man viel / sondern daß man Christlich und bescheidentlich rede. V. Von weltlichen Dingen behutsamlich zu reden. VI. Anzüglichkeiten und ärgerliche Reden zu vermeiden. VII.

Von GOtt und göttlichen Dingen mit heiliger Ehrerbietigkeit zu reden. VIII. Zu Erzehlung Behutsamkeit zugebrauchen. IX. Ohne Eigengesuch von Ihm zu reden. X. Von einer Rede nicht auf die andere zu fallen. XI. Böse unnütze und gute Worte zu unterscheiden. XII. Der Umbgang mit andern fürsichtiglich zu erwehlen und zu gebrauchen. XIII. Am rechten Ort und zur rechten Zeit zu reden. XIV. Böser Argwohn andern nicht zu verursachen. XV. Unordnung und Verdruß anderer zu vermeiden. XVI. Was man von andern gehöret / mit Fürsichtigkeit nachzusagen. XVII. Dem / der in die Rede fället / nachzugeben. XVIII. Niemand in die Rede zu fallen. XIX. Gegen die Widersprecher sich bescheidentlich zu verhalten. XX. In weltliche Lüste und Eitelkeiten sich nicht einzulassen. XXI. Andere in ihren Sünden mit Liebe und Christlicher Fürsicht zu bestraffen. XXII. Mäßigkeit in Essen und Trincken bey der Mahlzeit zu bewahren. XXIII. Unanständige Geberden zu vermeiden. XXV. Durch vernünfftige Reden andere versehen zu verbessern. XXVI. Im Vorsitz den Ehrgeitz zu vermeiden. XXVII. Jederman zu ehren / aber GOTT zu fürchten. XXVIII. Verdrießligkeit und störriges Wesen zu vermeiden. XXIX. Nicht um blossen Zeitvertreibs willen Gesellschafft zu pflegen. XXX. Das Hertz in rechte Ordnung zu bringen /

gen / so wohl in der Gesellschafft als in der Einsamkeit.

I.

In Gesellschafft gibt viel Gelegenheit zu sündigen. Wilst du dein Gewissen bewahren / so sey (1.) eingedenck / daß der grosse und Majestätische GOTT nach seiner Allgegenwart der Vornehmste in der Gesellschafft sey. Vor eines so grossen HErrn Gegenwart solte man noch wohl Scheu haben.

II.

Was du thust / siehe zu / daß dir niemand (viel weniger aber du dir selbst) deinen innern Frieden / und deine Ruhe in GOtt störe.

III.

Rede nicht von deinen Feinden als aus Liebe / zu GOttes Ehren / und zu ihrem Besten.

IV.

Dringe dich nicht darzu / viel zu reden. Wenn dir aber GOTT Gelegenheit giebet zu reden / so rede mit Ehrerbietigkeit / gutem Bedacht / Sanfftmuth / so viel du gäntzlich Gewißheit hast / mit liebreicher Ernsthafftigkeit / mit deutlichen und klaren Worten / ordentlich und mit gutem Unterscheid / ohne Ubereilung

der Sprache / ohne Wiederhohlung / wo es nicht die Nothwendigkeit erfodert.

V.

Laß dich nicht verwegen ein / von den Dingen dieser Welt zu reden / wenn nicht GOTT dadurch geehret / dein Nächster gebessert / und deiner Nothdurfft geholffen wird. Es ist ein Wort des HErrn; Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut im Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn / Col. 3/17.

VI.

Hüte dich / daß deine Rede nicht stachlicht / oder spöttisch sey. Alle anzügliche und lächerliche / oder nur unverständige Sprüchwörter und Redens-Arten / welche Aergerniß erregen können / meide. Frage andere / ob du dergleichen an dir habest. Denn die Gewohnheit macht / daß man es selbsten nicht gewahr wird. Fluchen ist unter denen groben Sünden. Wer flucht / verflucht sich und das Seinige.

VII.

Wenn du von GOtt und deinem Heyland redest / so rede davon mit grosser Demuth und Ehrerbiethigkeit als vor seinem Angesicht. Schäme dich / den Nahmen JESUS zu einem Sprüchwort zu machen. Wer GOtt in seinem Hertzen heiliget / wird ihn nicht mit dem Munde verunheiligen.

VIII.

VIII.

In Erzehlungen sey sehr behutsam. Denn der Lügen-Geist herschet drinnen. Man ersetzet die Umstände aus eigener Erfindung / wenn das Gedächtniß nicht alles behalten. Man prüffe sich / wenn man etwas erzehlet / ob man nicht in diesem und ienem mit Ungewißheit geredet. Lächerliche und üppige Historien stehen keinem Christen an. Denn sie sind entweder nicht wahr / oder doch ungewiß / oder sind wieder die Liebe des Nächsten / oder lauffen hinaus auf einen Mißbrauch geistlicher Dinge / oder erwecken bey einem andern den Verdacht / daß man ihn damit meyne / oder machen / daß noch mehr dergleichen / und die noch schlimmer sind / erzehlet werden. Gute und insonderheit lebendige Exempel der Tugenden / und die von der Göttlichen Vorsehung / Allmacht / Gütigkeit / Gerechtigkeit Zeugnüß geben / laß nicht aus deinem Gedächtniß / denn man kan viel damit bauen. Aber erzehle aus guter Gewißheit / darzu deutlich / vornehmlich ordentlich / ohne Zusatz / und wo dir etwas entfallen ist / so halte es für keine Schande es zu gestehen.

IX.

Wenn du von dir selbst redest / so siehe zu / daß nicht eigne liebe drunter sey.

X.

Falle nicht von einer guten Rede gleich auf die andere. Denn damit verderben sich die meisten / daß sie darnach von keiner Sache ausführlich zu reden wissen / sondern bald von diesem / bald von jenem zu reden anfangen / bleib bey einer Rede / so lange es andern nicht beschwerlich ist / so wirstu vielem Mißverstande zuvor kommen / dich und andere mehr erbauen / und dir einen guten Schatz sammlen / von wichtigen Dingen mit guten Gründen und ausführlich / wenn es noth thut / zu reden.

XI.

Gedencke / daß an sich selbsten sind böse Worte / als Fluchen / unnützlich Schweren / grobe unzüchtige Reden: Daß auch sind unnütze Worte die zu nichts dienen / und keinen rechten End-Zweck haben. Und das sind auch gute Worte / die zur Ehre dessen gerichtet sind / der das Wort schon vorher weiß das auf deiner Zungen ist. Böse und unnütze Worte meide / denn du solst für einem ieden Rechenschafft geben. Der guten befleißige dich.

XII.

Alle deine Gesellschafft sey / entweder aus Noth / oder aus Hoffnung zur Besserung / oder doch vorsichtig erwehlet. Den äusserlichen Umgang mit den Gottlosen kan man nicht meiden / aber gib dich nicht in ihre Gesellschafft ohne

Noth.

Noth. Sie werden dich eher verführen / als du sie gewinnen wirst. Must du aber mit ihnen umgehen / so hüte dich desto mehr.

XIII.

Viele Reden sind gut / aber sie werden nicht in der rechten Gesellschafft und am rechten Ort geführet. In der Kirchen kan auch die beste Rede den Schwachen einen Anstoß geben.

XIV.

In anderer Gegenwart rede nicht heimlich und ins Ohr / oder in frembder Sprache. Denn das bringet Argwohn / und ein anderer meynet / daß du ihm nicht traust.

XV.

Wenn andere reden / die insgemein wollen gehöret werden / so fange du nicht mit einem allein an zu reden; Denn das bringet Unordnung und Verdruß.

XVI.

Wenn du etwas vorbringest / das du von einem andern weist / oder gehöret hast / so bedencke zuvor wohl / ob auch der andere werde damit zu frieden seyn / daß du es nachsagest. Zweiffelst du dran / so schweig lieber.

XVII.

Fället dir iemand in die Rede / so schweige. Denn das gefället dem andern wohl / wenn man ihn auch höret. Und wenn du gleich fort redest / so wird er dich doch nicht recht hören.

Denn er dencket drauff/ was er selber sagen wolle.

XVIII.

Falle du aber selbst niemand in die Rede. Denn das ist einem ieden von Natur zu wieder/ wenn man ihn nicht aushöret. Du wirst zu weilen meynen/ du habest es wohl gefasset/ und hast es doch nicht recht begriffen. Der andere wird heimlich verachtet/ wenn man ihn nicht ausreden lässet. Denn einem grossen Herrn/ den du ehren wolltest/ würdest du das nicht thun. Gehe in dich/ wenn du anderen in die Rede fälleſt/ du wirst befinden/ daß dein Mund ohne rechten Bedacht heraus geplatzet. Du wirst bey iederman leichter Liebe gewinnen/ wann du iederman mit grosser Gedult aushöreſt.

XIX.

Wenn dir iemand wiederspricht/ so sey ja wohl auf deiner Hut. Denn das ist die rechte Gelegenheit/ dich in Gesellschafft zu versündigen. Leidet GOttes Ehre/ und des Nächsten Bestes nicht drunter/ so laß es gehen. Man streitet offt viel/ und wenn der Streit aus ist/ so hüte dich ja für aller ungestümen Gemüts-Bewegung. Denn das ist nur ein fleischlicher Eyfer. Hast du die Warheit vernehmlich und mit guten Gründen vorgestellet/ so sey zu frieden/ mit weiterm Zancken wirst du

wenig

wenig gewinnen. Dein Wiederpart wird der Sache mehr nachdencken / wenn er siehet / daß du deiner Sachen gewiß bist und nicht streiten wollest. Lernet er auch nicht mehr von dir / so lernet er doch Sanfftmuth und Bescheidenheit aus deinem Exempel.

XX.

Wenn man spielen / oder sonst kurtzweilige Actiones, Tantzen / Springen / ꝛc. anfänget / so bedencke zuvor / weil bey diesen Dingen viel unanständiges und wüstes Wesen vorgehet / gemeiniglich auch unzüchtige Geberden und Reden nicht ausbleiben / darauf andere grössere Sünden folgen / ob dir nicht auch rathsam sey / dich darvon zu machen / als mit einzulassen ?

XXI.

Wenn du anderer ihrer Sünden wegen bestraffen solst / so schütze nicht die unbequeme Zeit vor / wenn dich deine Furchtsamkeit und Blödigkeit davon abhält / die Furchtsamkeit und Blödigkeit muß eben so wohl als andere böse Gemüths-Bewegungen überwunden werden. Doch bestraffe dich allemahl zuvor selbst / ehe du andere bestraffest / damit deine Bestraffung aus Mitleiden herrühre. Straffe mit Liebe / und grosser Vorsicht und Bescheidenheit / damit der andere nur auf irgend eine Art in seinem Gewissen möge überzeuget werden / daß er nicht

recht

recht gethan. Christus straffet auch mit einem Blick / da er Petrum ansahe / als er ihn verläugnet hatte. und er finge doch bitterlich an zu weinen. Er straffte aber auch mit ausdrücklichen / dürren Worten. Die Liebe muß hierinnen dein Lehrmeister seyn. Nur mache dich anderer Sünden nicht theilhafftig.

XXII.

Wenn es bey der Mahlzeit ist / so bleibe ja bey der Mäßigkeit im Essen und Trincken. Wenn man dich nöthiget zum Uberfluß / so dencke / daß es lauter Versuchungen sind / dich wieder deinen GOTT zu versündigen. Laß dich ja nicht verleiten / der Annehmligkeit des guten Geschmacks zu folgen / und den Bauch biß oben an zu füllen. Es wäre dir besser / daß du offt / aber wenig ässest / damit du in der Nüchternheit des Gemüths / und in der Geschicklichkeit etwas Gutes zu thun / erhalten würdest / als daß du auf einmahl den Magen voll schütest / und aus dem lieblichen und freudigen Wesen einer nüchternen Seelen gesetzet wirst. Durch viel Essen und Trincken wird Leib und Seel beschwehret. Eine beständige Mäßigkeit wird eine grosse Probe seyn / deiner geistlichen Klugheit. Wenn dein Mund noch so lecker ist / daß beste vor dir zu wehlen / dich mit der niedlichen Speise / um des guten Geschmacks willen / zu sättigen / und unordentlich

lich zu essen und zu trincken / ohne rechten Hunger und Durst / so bistu noch nicht mäßig.

XXIII.

Allezeit / und bey aller Gesellschafft hüte dich für allen unanständigen Minen / Hand-Geberden und unordentlicher Stellung des Leibes. Es bezeuget Unordnung im Gemüth / und verrathen sich dadurch deine heimlichsten Gemüts-Bewegungen. Dein lieber JESUS wird solches nicht gethan haben / warum wolltest du ihm im äusserlichen nicht nachfolgen / welches ja das geringste ist; Laß dich von einem guten Freunde erinnern. Denn dieses möchtest du an dir selber nicht erkennen.

XXIV.

Hüte dich vor unnützen Lachen. Alles Lachen ist nicht verbothen. Denn es geschiehet wohl / daß sich der Allerfrömmste nicht über weltliche / sondern über Göttliche Dinge also inniglich erfreuet / daß sein Mund mit einem bescheidenen Lachen von der Liebligkeit / die in seinem Gemüthe entstanden / Zeugniß giebet: Aber es wird gar leicht damit gesündiget / und dem Hertzen zu einer gefährlichen Zerstreuung des Sinnes (B. der Weißheit IX, 15.) der Weg gebahnet / welches bald wird gewahr werden / daß es zu leichtsinnig worden / wenn es sich wieder in tieffer Demuth zu dem

Alle-

allgegenwärtigen GOTT nahen will. Insonderheit wenn andere über Schertz und Narrentheidung lachen / so hüte dich / daß du nicht mit lachest. Denn es gefället GOtt nicht / warum gefället es denn dir? Gefällt es dir aber nicht / warum lachest du denn drüber? Lachest du / so hast du mit gesündiget. Siehest du ernsthafft / so hast du schon die Sünde in der unnützen Schwätzer ihrem Gewissen gestraffet.

XXV.

Wenn es andere in ihren Reden worrinnen versehen / oder von dem rechten Wege abgeschritten sind / so befleißige dich / daß du es durch eine vernünfftige Rede wieder beyzeiten ins Geschick bringest / so wirst du viel Weitläufftigkeit verhüten. Dieser Gabe befleißigen sich wenig / und ist doch sehr nöthig.

XXVI.

Ziehe dich niemahls einem andern vor / und erhebe dich nicht des Vorzuges / den du um guter Ordnung willen nach deinem Stande annehmen must. Du bist Staub / und der andere ist Asche. Für GOtt seyd ihr beyde gleich. Darum laß es dir / so viel an dir ist / gleich viel seyn / wo du gehest oder stehest. Die Liebe ist demüthig / und erwecket durch ihre Demuth wieder bey andern Liebe. Aber ein hoffärtiger Mensch ist einem ieden beschwerlich.

XXVII.

XXVII.

Ehre iederman in der Gesellschafft / aber fürchte dich für keinen. Denn GOtt ist grösser / als du und er. Vor dem fürchte dich.

XXVIII.

Seyd nicht traurig und verdrießlich bey den Leuten / sondern freudig und lieblich / denn das erquicket iederman.

XXIX.

Wenn du merckest / daß die Gesellschafft dir nicht nothwendig ist / oder daß die Ehre deines GOttes anderweit besser könne befördert werden / oder daß die Liebe dich nicht dringe / deinem Nächsten durch deine Gegenwart zu dienen / so laß dir ja nicht lieb seyn / bey der Gesellschafft zu bleiben. Keinen Augenblick must du dabey seyn / wenn du keinen andern Zweck hast / als du nur die Zeit unnützlich paßiren. Das stehet einem Christen übel an / daß ihm mit seinem GOtt die Zeit lang wird. Auch Fromme versehen sich hierinnen manchmahl / und fallen daher in viele unnütze Worte und Wercke / die darnach ihre Seele verunruhigen.

XXX.

Siehe ob dein Hertz gleich beschaffen sey / es sey in der Einsamkeit oder in Gesellschafft / Findest du das nicht / so hast du grosse Ursache / dich der Einsamkeit noch mehr zu befleißigen /

als der Gesellschafft / damit du dein Hertz zuvor in rechte Ordnung bringest. Findest du es aber / so siehe zu / der du stehest / daß du nicht fallest.

Das II. Capitel.

Wie man ausser der Gesellschafft / wenn man allein / und ausser dem Umbgang mit andern ist / für dem Angesicht GOttes leben / und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allen seinem Vornehmen bewahren soll.

Innhalt.

I.

DJe Erkänntniß der Gegenwart GOttes in der Einsamkeit bewahret (1.) für langer Weile (2.) Verdruß (3.) Müßiggang (4.) Furcht (5.) Lust zu weltlicher Gesellschafft / (6.) bösen End-Zweck der verlangten Einsamkeit / (7.) unnützer Arbeit / (8.) Lesung unnützer Bücher (9.) Gaffen nach Eitelkeiten / (10.) Unmäßigkeit (11.) Zeit-vertreib in überflüßiger Pflegung des Leibes (12.) Sorgen der Nahrung (13.) Vergeblichen Anschlägen (14.) Unbeständigkeit (15.) Bösen unnützen Gedancken (16.) heimlichen bösen Worten (17.) Unfreundlichkeit (18.) falscher Meynung / daß man

man allein sey / wenn man mit andern was böses begehet (19.) Unruhe / wenn die Einsamkeit gestöret wird (20.) Unfürsichtigkeit in Erwehlung der Gesellschafft (21.) Beschwerlichkeit der Nächte / (22.) Verdruß daheim oder auf der Reise (23.) Verzweiffelung in der äussersten Noth (24.) Summa für allen wissentlichen Sünden.

II.

In der Einsamkeit hat man nicht nur allein das Böse zu unterlassen / sondern auch das Gute zu thun (1.) nach dem Unterscheid des Beruffs. (2.) des Geschlechts / es sey männliches oder (3.) weibliches / (4.) des Standes. (5.) der Complexion. (6.) der erlangten Stärcke des Gemüths / (7.) insgemein aber fünfferley zu thun / als: A. (8.) zu sorgen für die Seele / und zwar (9.) **erstlich** durch Prüfung des Gewissens (10.) **zum andern** durchs Gebet / welches allein und in der Einsamkeit zu verrichten dienlich / (11.) nicht allein aus Büchern / sondern vielmehr aus dem Hertzen / (12.) bald wenn man allein ist / (13.) ohne eigenen Willen / (14.) erst um die Seele / denn um den Leib / (15.) auch für andere / (16.) ohne Unterlaß / (17.) nicht nur beym Heil. Abendmahl (18.) mit dem Entschluß alle Sünde zu meiden / (19.) mit wahrer Andacht / (20) mit grosser Vorsicht / weñ man aus dem Gedächtniß betet / (21.) mit Danckſagung /

(22.) mit einem stillen Hertzen. (23.) Summa mit allem / was zum rechten Gebet gehöret. (24.) **Zum dritten** durch Untersuchung der Schrifft / (25.) darzu 24. Reguln dienlich / (26.) Hierzu gehören Gottseelige Bücher / (27.) zu deren Lesung 16. Reguln dienlich / (28.) durch Bewahrung des Hertzens. B. (29.) dem Leibe seinen nothdürfftigen Dienst zu leisten. C. (30.) Guten Rath zu fassen / darzu 13. Reguln dienlich. D. zu arbeiten / (31.) zum rechten Zweck / (32.) auf gebührende Art und Weise / darzu 10. Reguln dienlich. E. (33.) zu ruhen von der Arbeit / darzu 10. Reguln dienlich.

I.

MAn muß nicht nur from seyn / wenn man bey den Leuten ist / sondern auch wenn man alleine ist. Denn sonst wäre man ein Heuchler. Darum vor allen Dingen bitte GOtt / daß er dir die unaussprechliche Gnade verleihe / in einer lebendigen kräfftigen und durchdringenden Erkänntniß seiner Allgegenwart allezeit in und ausser dem Umbgang mit andern zu bleiben. Denn so lange du der Allgegenwart des grossen und Majestätischen GOttes im Glauben recht wohl versichert bist / so wirst du auch / weñ du allein und ohne Gesellschafft bist,

1. Keine

1.

Keine lange Weile haben. Denn wie lange wolte dir sonst die Ewigkeit währen / da du allezeit für dem Angesicht GOttes leben / und in dem Anschauen GOttes deine vollkommene Freude und Seeligkeit finden wirst / oder von seinem Angesicht verstossen seyn must. Moses / Elias und denen Jüngern des HErrn ist die Zeit nicht lang worden / da sie bey Christo in seiner Verklärung auf dem Berge gewesen / Matth. XVII. 4. wir aber sollen auch **verkläret werden von einer Klarheit zu der andern** 2. Cor. III. 18. Niemand wird die Zeit zu lange / als der lange gewohnt ist auf äusserliche irrdische Dinge also verpicht zu seyn. Der kluge Wandel der Christen hat eher Mangel an der Zeit als lange Weile.

2.

Du wirst auch sonst durch die Einsamkeit in deinem Gemüth nicht verdrießlich noch unlustig gemachet werden / denn wie könte doch die Liebe des allgegenwärtigen GOttes / welche dein innerstes umbfähet / in Unruhe lassen / ich geschweige hinein stürtzen. Ach! **wohl dem Volck / das jauchzen kan / HERR sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln / sie werden über deinen Nahmen täglich frölich seyn / und in deiner Gerech-**

rechtigkeit herrlich seyn. Pf. LXXXIX, v. 16. 17.

3.

Du wirst dich auch für nichts fürchten / es sey sichtbar oder unsichtbar / du wirst dich aber **fürchten für dem / der Leib und Seele verderben kan in die Hölle.** Matth. 10. 28. Wer nur eine Zuflucht weiß / fürchtet sich nicht / ich geschweige / wer überflüßigen Beystand und den allerkräfftigsten Schutz um und neben / in und ausser sich hat. **David fürchtet sich nicht für Unglück / ob er schon wanderte im finstern Thal /** Psalm. XXIII. 4. denn GOTT selbst war bey ihm / der gab ihm **einen Stecken und Stab in seine Hand /** damit er ihn tröstete und seine Seele erquickete.

4.

Du wirst auch die Zeit nicht mit Müßiggang zu bringen / denn auch die faulen Knechte arbeiten in ihres Herren Gegenwart.

5.

Du wirst dich auch nicht beklagen / daß du nicht eben so wohl als andere Menschen in guter Compagnie u. Gesellschafft leben könnest. Denn deine beste Gesellschafft bleibet allezeit mit Gott selbst unverruckt. Es ist aber einem auch noch angenehmer mit einem grossen Herrn allein converſiren / als wenn viel Bediente da seyn.

6.

Und so wirst du dich auch nicht zu dem Ende

de von der Gesellschafft absondern / daß du etwas Böses ausüben mögest. Denn wenn du die Gesellschafft der Menschen auf eine Zeitlang zu verlassen und allein zu seyn verlangest / wird es nicht anders seyn / als wenn man mit einem grossen Herrn in Vertrauen reden will / in einem verschlossenen Zimmer. Matth. VI. 6. Daher wirst du noch wohl mehr Scheu haben / wenn du allein mit GOtt bist / als wenn du unter vielen Leuten bist.

7.

Dannenhero wirst du auch keine unnütze Arbeit fürnehmen. Denn der von aller Zeit / nicht so wohl wie sie hingebracht / als wie sie angewandt sey / Rechenschafft von dir fodern wird / 1. Cor. IV, 3. 4. 5. 2. Cor. V. 10. ist bereits zu gegen und hält Rechnung mit dir in deinem Gewissen.

8.

Und dahero wirstu auch keine leichtfertige / frevelhafftige und närrische Bücher zum Zeit-Vertreib lesen. Ein Verständiger hat keine Narrentheidung vor in eines grossen Herren (ob er wohl ein Mensch ist) oder sonst eines erbahren Mannes Gegenwart.

9.

Du wirst auch nicht nach Eitelkeiten gaffen / denn in der Allgegenwart Gottes deines Himmlischen Vaters ist dein Wandel im Himmel /

Phil. III. 20. da man nicht mehr suchet / was auf Erden ist / sondern was droben ist / da Christus ist. Col. III. 1. 2. da man nicht mehr siehet auf das sichtbare / sondern auf das unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist vergänglich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig.

10.

Du wirst auch nicht den Leib mit niedlicher Speiß und Tranck umb des guten Geschmacks willen anfüllen / wie etliche eine äuserliche aber närrische Erbarkeit / darinnen suchen / daß sie vor den Leuten züchtig und wenig Speiß und Tranck geniessen wollen / darnach aber desto besser nachhohlen / was sie versäumet haben / wenn sie alleine sind. Denn wenn du um der Menschen Gegenwart willen der Natur ihre Nothdurfft keine Ursache gehabt zu versagen / also hastu hingegen um der Gegenwart willen deines Gottes Ursache gnug erbarlich zu wandeln als am Tage / nicht in Fressen u. Saussen / und des Fleisches nicht also zu warten / daß es geil und lüstern werde. Rom. XIII. 13. 14. 1. Thess. V. 8.

11.

Du wirst auch nicht mit An- und Ausziehen oder anderer an sich selbst nöthiger Pflegung des Leibes / viel weniger aber mit Putzen und Schmücken / Beschauung im Spiegel ꝛc. überflüßige Zeit hinbringen. Denn die unsterb-

sterbliche Seele / wenn sie gewahr wird / dessen der sie von Ewigkeit her geliebet hat / und in Ewigkeit lieben wird / bekümmert sich wenig um diese sterbliche Hütte / Nahrung und Kleider zur Nothdurfft müssen ihr genügen. 1. Timoth. VI. 8. Es bleibet doch allhier der Leib der Niedrigkeit / und wird dort erwartet der Leib der Herrligkeit ähnlich dem verklärten Leibe Christi. Phil. III. 21.

12.

Du wirst auch dein Hertz nicht mit Sorgen der Nahrung beschwehren / und dann erst ohne Kummer und verworrene Gedancken auf deinem Lager ruhen können. Denn der da kan helffen / weil er allmächtig ist / der weiß auch zu helffen / weil er allweise ist / der dir will helffen; weil er dein Vater ist / ist gegenwärtig dir zu helffen. Nun spricht JEsus Christus dein Erlöser und treuester Freund: Dein himmlischer / (das ist / Allmächtiger) Vater / (nach seiner Gütigkeit und Leutseeligkeit) weiß (nach seiner Allwissenheit und Weißheit) was du bedarffst / Matth. VI. 32. es ist eben der Gott / von dem Jacob / da er weit über hundert Jahr alt war / rühmen kundte: GOTT für dem meine Väter Abraham und Isaac gewandelt haben / GOTT / der mich mein Lebenlang ernehret / biß auf diesen Tag. Gen. XLIIX. 15.

13.

Du wirst auch nicht Anschläge machen auf die Glückseeligkeit der künfftigen Jahre / wie die thörichte Jugend zu thun pfleget / die sich durch eine süsse und liebliche Einbildung güldene Berge verspricht / in ihrem Thun sehr unbeständig ist / und von einem auf das ander fället. Empfindest du nur die Gegenwart desienigen / dessen Augen dich gesehen / da du noch unbereitet warest / und alle Tage auf sein Buch geschrieben / die noch werden sollen / und derselben keiner da war / Ps. CXXXIX. 15. so wirst du mit David sagen können: **Wie köstlich sind für mir / GOtt / deine Gedancken.** Alle andere Gedancken / Anschläge und Einbildungen werden dir bald verschwinden / du wirst dich nicht begehren mit GOTT auf den Thron zu setzen / und künfftige Dinge nach deinem Gefallen zu ordnen.

14.

Daher wirstu auch nicht unbeständig seyn in dem Werck / das du vor hast / denn du kanst dasienige / so du unter den Händen hast / ohne den Willen des gegenwärtigen HErrn nicht weg legen / so beständig dein Vater ist in dem Beywohnen / so beständig sey auch in deinem Werck / das du in seiner Gegenwart und mit seiner Genehmhaltung vorgenommen hast.

15. Ja

15.

Ja du wirst keinen Gedancken nachhängen / die du nicht auch ohne Scheu heraussagen könteſt / denn für Menſchen möchteſt du ſie verbergen / aber nicht für GOtt / denn er verſtehet deine Gedancken von ferne / darum haſſe und wende dich alſobald von allen unziemenden Gedancken / ſo bald du ihrer gewahr wirſt / und ſie auch nur von ferne ſieheſt / ſo lange du dich aufhälteſt und ſäumeſt in ſolchen Gedancken / ſo lange muß GOtt klagen / daß du von ihm ausgegangen und ihn allein gelaſſen habeſt. Aber O treue Seele ! thue das nicht / ſondern bleibe bey dem / der aus groſſer Liebe deine Geſellſchafft ſuchet / und ſo wenig ſich als dich allein laſſen will.

16.

Inſonderheit wirſt du dich hüten auch das geringſte vorzunehmen / in der Einſamkeit / das dir von Frommen und Gottesfürchtigen / wenn ſie zu gegen wären / könte mit Recht verarget werden. Denn haſtu Scheu für ihnen um ihres guten und unſträfflichen Wandels willen / wie vielmehr wirſtu Scheu haben für dem Angeſicht deſſen der das Gute in dir und ihnen würcket.

17.

Wenn andere durch Einſamkeit ungeſchickt werden mit Leuten umzugehen / und ſtörrig / ſo wird dich hingegen

die Einsamkeit selbst liebreich und freundlich machen/ ja so viel mehr ie empfindlicher die Gegenwart deines liebreichen Vaters gewesen. Sanfftmuth und Bescheidenheit können niemand mißfallen/ und lassen sich nicht allein durch würckliche Ausübung/ sondern auch in der Stille/ wenn darinnen durch die Empfindung der holdseeligen Gegenwart GOttes das Hertz gelinde und lieblich gemacht wird/ erlernen.

18.

Du wirst nicht meynen/ daß du allein oder einsam bist/ wenn du noch einen Menschen bey dir hast/ welches diejenigen meynen/ welche in Kammern und Unzucht leben/ stehlen/ böse und hinterlistige Anschläge schmieden/ koppeln ꝛc. Du hast zwey Zeugen/ den einen/ der mit dir die Boßheit ausübet/ (denn der die Sünde mit dir begangen hat/ kan dich auch verrathen) und der andere ist GOtt der allgegenwärtige/ der dein Werck ans Licht bringen und straffen wird/ **auch Finsterniß mögen dich nicht decken für seinem Angesicht.** Psalm. CXXXIX. 11. Denn wenn er kömmt/ wird er auch **ans Licht bringen/ was im finstern verborgen ist/ und den Rath der Hertzen offenbahren/ alsdenn wird einem ieglichen von GOTT Lob wiederfahren/** 1. Cor. IV, 4. 5. der den HERRN allhier

hier zum Richter alles seines Thuns genommen hat.

19.

Wenn dich andere in deiner Einsamkeit stöhren / wenn es gleich von wichtigen Geschäfften ist / so wirst du doch darüber nicht zornig / oder in deinem Gemüth verunruhiget werden / denn du klebest nicht so sehr an den äusserlichen Geschäfften / als an der innern Gegenwart GOttes / welche dein Hertz mit der Liebe gegen deinen Nächsten erfüllet / wenn nun der Vater auch einen andern Freund rufet / so gedencke / daß solcher auch der Gesellschafft mit geniessen soll / sonst wird es dir vor einen Geistlichen Neid ausgedeutet werden / wenn du zornig bist / daß ein anderer dich in deinen Geschäfften verunruhiget / so ist der andere insgemein unschuldig / denn er weiß nicht / daß du etwas wichtiges zu thun hast; GOTT möchte ihn auch wohl zu deinem eigenen Besten zu dir schicken / oder wäre es zu seinem Besten / so wäre es dir schwehrer zu urtheilen / ob es GOTT gefälliger in der auch sonst guten Arbeit zu bleiben / oder deinem Bruder zu dienen. Darum wird dir auch die Liebe selbst die Weißheit geben einem andern so zu begegnen / daß du der Liebe nichts vergebest / noch durch Verunruhigung deines Gemüths dich zu deiner eigenen Arbeit untüchtig macheſt. Paulus

lus dieses kaum unter diejenigen Dinge rechnen / welche er um GOttes Ehre willen über sich zu nehmen hätte / darum als er wichtigere Dinge erzehlet / setzet er nur hinzu / ohne was sich sonst zuträget / nemlich daß ich täglich werde angelauffen. 2. Cor. XI. 28.

20.

Du wirst nicht aus Unbedachtsam- und mit Unfürsichtigkeit dich aus der Einsamkeit in eine Gesellschafft begeben. Ein grund-frommer Mann schreibet: **Ich bin niemahls unter die Leute gangen / daß ich nicht ärger von ihnen worden wäre.** Die Erfahrung bezeuget es auch / daß es leichter sey in der Einsamkeit eine kräfftige Empfindung von der Allgegenwart GOttes zu haben / als in der Gesellschafft / und daß viel Fromme in der Gesellschafft verlohren / was sie in der Einsamkeit erhalten. Hingegen wird die rechte Gesellschafft zu rechter Zeit mit gebührender Masse um guter Ursache willen / nemlich zu GOttes Ehre und des Nächsten Besten und unserer eigenen Besserung und gebührenden Nothdurfft / nicht aber um Fressens und Sauffens / doppelns und anderer Welt-Lust willen mit gutem Vorbedacht erwehlet; So mag solche die Erkänntniß der Allgegenwart GOttes in deiner Seele nicht stöhren / wenn du nur in der Gesellschafft selbst solche Erkänntniß bewahrest / als einen

Sie-

Siegel-Ring. Darum gehestu zu andern / so gehe erst in dich und nimm GOTT mit / wo du mit andern umbzugehen eine gesegnete Gelegenheit antrifft. Ein solcher wird denn erst gewisser massen aus- und eingehen und Weide finden / Joh. X. 9.

21.

Die Einsamkeit wird dir nicht beschwerlicher seyn in der Nacht als am Tage / noch am Tage beschwehrlicher als in der Nacht / denn Finsterniß nicht finster ist bey dem HErrn / und die Nacht leuchtet wie der Tag / Finsterniß ist wie das Licht. Ps. CXXXIX. 12.

22.

Du seyst auf der Reise oder daheim / so wird dir die Einsamkeit nicht verdrießlich seyn. Denn nehmestu Flügel der Morgenröthe / und bliebest am äusersten Meer / so würde dich doch seine Hand daselbst führen / und seine Rechte dich halten; Bleibest du aber daheim / so wirst du deine Lust haben an der wahren Weißheit / bestehende in der Liebe des allgegenwärtigen GOttes. **Es ist kein Verdruß (spricht der Meister des Buchs der Weißheit) mit ihr umbzugehen; noch Unlust um sie zu seyn / sondern Lust und Freude / solches bedachte ich bey mir / und nahm es zu Hertzen / denn**

denn welche ihre Verwandte sind / die haben ewiges Wesen / und welche ihre Freunde sind / haben reine Wollust. Sap. IIX. 16. 17. 18.

23.

Es kan eine Zeit kommen / da du von allen Menschen verlassen und in grosser Noth gelassen wirst / auch da du am allerbesten und unsträfflichsten lebest / da wirst du deine Zuflucht nehmen können zu dem allein allenthalben gegenwärtigen GOTT. Wer will dich denn scheiden von der Liebe GOttes ? Trübsal ? oder Angst ? oder Fährligkeit ? oder Schwerdt ? Rom. IIX. 35. Wenn du durch die Krafft GOttes recht erkennest / daß du in GOTT deinem lieben Vater / in Christo lebest / webest / und bist / und in Ewigkeit in ihm als dem unendlichen liebreichen Wesen leben werdest / so bin ich gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine Creatur dich scheiden wird von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

24.

In Summa ; die zwar unsichtbare / doch im Glauben fest und gewiß ergriffene Gegenwart deines Vaters im Himmel wird dich bewahren für aller Thorheit / und wissentlichen Sün-

Sünden. Die heilige Furcht/ welche sie in deiner Seelen wircket/ wird das Böse von dir absondern/ wie man den Schaum von dem Silber absondert. Darum siehe/ daß das Licht/ das in dir ist nicht finsterniß sey/ laß dein Auge einfältig seyn/ Matth. VI. 22. 23. so wird sich in dir spiegeln des HErren Klarheit mit aufgedeckten Angesicht/ und du wirst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern/ als von dem Geist des HErrn. 2. Cor. III. 18.

II.

Es möchte dir aber gehen wie einem Kinde/das von seinem Vater gestrafft wird/ weil es Muthwillen treibet/ es unterläst wohl das Böse/ weiß aber nicht/ was es gutes vornehmen soll/ daß dem Vater gefalle/ wiewohl es darzu willig ist. Darum must du auch insonderheit wissen/ was du vor Gutes thun/ und wie du solches thun sollst. Denn es heist nicht allein/ **laß ab vom Bösen**/ sondern auch **lerne Gutes thun.**

I.

Bey einigen bringet es der Beruff mit sich/daß sie die meiste Zeit allein und einsam sind/ bey andern/ daß sie viel mit andern Leuten zu thun und umzugehen haben. Jenes ist sicherer zu Bewahrung des Gewissens/ dieses ist bequ-

quemer zur Ausübung der Liebe; Jenes ist das Glauben und Liebe angezündet werde gut für einen anfangenden Christen / dieses ist gut für einen wohl gegründeten Christen / daß er sein Licht leuchten lasse für den Leuten. Matth. V. 16. Beydes muß GOtt geheiliget werden / der Beruff und Stand darinne du lebest / muß GOttes Ehre zu seinem End-Zweck haben / und denn heists: **Ein ieglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen ist.** 1. Cor. VII. 20.

2.

Bist du männliches Geschlechts / so hastu ordentlicher Weise die meiste Abhaltung von der Einsamkeit / darum hüte dich / daß dir die Weitläufftigkeit der äusserlichen Geschäfften nicht ein Strick werde. Gedencke aber / was Paulus saget: So will ich nun / daß die Männer beten an allen Orten / 1. Tim. II. 8. Du seyst daheim oder auf der Reise / allein oder bey den Leuten / sollstu GOtt für Augen haben.

3.

Bistu weibliches Geschlechts / so hastu ordentlicher Weise die meiste Gelegenheit allein und einsam zu seyn / darum gedencke / daß Petrus absonderlich mit den Weibern redet / wenn er saget: **Der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt** (oder in einem unvergänglichen Wesen) **mit sanfften und stillen**

Gei-

ste / das ist köstlich für GOtt / 1. Pet. 3/4. Dieses soll dein köstlicher Schmuck seyn. Alles andere ist vergänglich / und von geringen Werth / wenn du ihn nicht durch deine alberne Einbildung erhebest.

4.

Die Schrifft gedencket auch eines Standes / der alleine und in der Einsamkeit gelassen und darzu gleichsam genöthiget ist. Das ist der Stand der rechten Wittwen / die allein und verlassen sind. Denn diejenige wird in der Schrifft für eine rechte Wittwe erkandt / die einsam ist / die ihre Hoffnung auf GOtt stellet / und bleibet im Gebet und Flehen Tag und Nacht / die aber in Wollüsten lebet / hält Paulus selbst für lebendig tod. Denn er sogar auch von den Wittwen erfodert / daß sie untadelich seyn sollen. 1. Tim. 5/6. 7.

5.

Etliche sind von Natur mehr zur Einsamkeit / etliche mehr zur Gesellschafft und Conversation geneiget. Beydes kan wohl und übel angewand werden. Einem Melancholischen ist seine Einsamkeit / darzu er geneigt ist / und einem lustigen und frischen humeur seine Conversation der nächste Weg zum Verderben. Fliehet aber iener die Einsamkeit / und dieser die Gesellschafft / so wird beydes gemäßiget / und GOTT gefällig gemacht. Doch

also / daß iener nicht fliehe aus der Einsamkeit in eine böse Gesellschafft; und dieser aus einer guten Gesellschafft in eine zur Sünden reitzende Einsamkeit. Darum prüfe deine Natur / daß du nicht aus deiner verderblichen Natur in dein eigen Verderben hinein rennest.

6.

Viele befinden sich nicht starck gnug wenn sie alleine sind / denen Anfechtungen und bösen Reitzungen ihres Fleisches zu wiederstehen / darum suchen sie auch aus guter Meynung Gesellschafft / und da fallen sie denn ärger als in der Einsamkeit würde geschehen seyn. Darum bedencke / die Schuld ist dein und nicht GOttes / und **wapne dich mit dem Sinn Christi.** 1. Petr. 4 / 1. Wer von GOTT gebohren ist / der bewahret sich / und der arge wird ihn nicht antasten. 1. Joh. 5 / 18. Zu mehrer Versicherung aber kanst du suchen die Gesellschafft derer / die GOtt mit Ernst fürchten / daß du gestärcket werdest / und dir angewehnest / deine Beruffs-Arbeit / zu verrichten / wenn gleich andere Leute um und neben dich sind. Biß du durch Gewohnheit kriegest geübte Sinne zum Unterscheid des Guten und des Bösen. Ebr. 5 / 14.

7.

Fünfferley kanstu thun / wenn du alleine bist / (1.) deine Seel versorgen. (2.) Dem

Leib

Leib seine nothdürfftigen Dienste leisten. (3.) Guten Rath fassen / klüglich und vorsichtig zu leben. (4.) Arbeiten. (5.) Ruhen von der Arbeit; Auch an denen / die nur etlicher massen der Natur und dem Willen GOttes gemäß leben / findet man dieses in solcher Ordnung. Erst beten sie / darnach beschicken sie ihren Leib / darnach bedencken sie / was des Tages zu thun sey / darnach arbeiten sie / und wenn sie müde sind / begeben sie sich zur Ruhe / und beschliessen / damit sie angefangen / aber wenig nehmen dieses also recht in acht / wie sie wohl solten und auch könten.

8.

Für deine Seele kanst du / wenn du alleine bist / sorgen (1.) durch Prüfung deines Gewissens. (2.) Durchs Gebet. (3.) Durch Lesung heiliger Schrifft und Gottseeliger Bücher. (4.) Durch fleißige Bewahrunng deines Hertzens.

9.

Wenn du dein Gewissen prüfest / so bedencke (1.) nicht wie gut du seyst / sondern wie böse du seyst / das Gute wird GOtt schon wissen hervor zu bringen / wenns Zeit ist. Heuchele dir auch nicht / sondern gib dich lieber schuldig / wenn du zweifelst / denn das wird dir so viel nicht schaden / als wenn du dich für unschuldig hältest / und wärest schuldig. Ein anders

ist/ wenn für Menschen zu GOttes Ehre deine Unschuld soll gerettet werden/ so aber dennoch in der wahren Verläugnung dein selbst geschehen muß. (2.) Zu weilen nimm eine Haupt-Prüfung für/ deines guten Zustandes nach den Geboten GOttes/ und nach dem Haupt-Gebot der Liebe/ wie man etwa gegen die hohen Fest-Tage das gantze Hauß pfleget zu reinigen und zu saubern. Täglich aber und ordentlich untersuche dein Gewissen in diesem und jenem Stück/ das dir vorfället/ denn wenn man eines allein vornimmet/ so geschicht es mit grössern Fleiß/ als wenn man vieles zugleich vor hat. (3.) Werde nicht müde dein Gewissen zu untersuchen/ sondern thue es immer fleißiger und eiferiger/ denn sonst gehest du in deinem Christenthum zurück/ und meynest du gehest fort. In aller Prüfung hast du dreyerley zu bedencken/ deine Fehler/ die Ursachen/ woher solche entstanden/ und die Mittel/ wie du davon loß werden mögest. (4.) Untersuche viererley: Wercke/ Worte/ Begierden/ Gedancken. Deine Wercke sind entweder offenbahre Wercke des Fleisches/ so lange du solches thust/ hast du kein Erbtheil im Reiche GOttes/ zu erwarten. Es sind aber Ehebruch/ Hurerey/ Unreinigkeit/ Unzucht/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hadder/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/

Rot-

Rotten / Haß / Mord / Fressen / Sauffen / und der gleichen / Gal. 5 / 20. 21. 1. Cor. 6 / 9. 10. Eph. 5 / 5. Apoc. 22 / 17. aber da braucht es keine grosse Untersuchung / denn sie sind offenbahr. Oder es sind solche Wercke / die du vor indifferent und weder gut noch böse hältest / als da sind die Wercke der blossen Natur / und da hast du dich am meisten zu untersuchen / denn du möchtest wohl eine Sache / die an sich weder gut noch böse ist / durch deine unordentliche Begierde und Unmäßigkeit / böse gemacht haben / indem du merckest / daß gleichwohl dein Hertz einiger Massen daran hänget / und nicht gern und alsobald davon ablassen kan. Gedencke / daß eine solche Sache dich gefangen genommen / und aus der Possession getrieben hat / weil du nicht mehr auf gleiche Art es zu thun und zu lassen vermagst / deine Worte zu untersuchen wird dir schwer seyn / wann du schwatzhafft bist / und dein Hertz immer im Maul hast / wie wilst du alle Sünde zehlen / die du denn mit Worten begehest : Lieben Kinder / lernet das Maul halten / spricht Syrach Cap. XXIII. 7. Wilst du wissen / ob deine Worte gut seyn / so must du sie prüfen / ob sie aus der Wahrheit oder rechtschaffenen Wesen des Hertzens / und aus auffrichtiger reiner Liebe geflossen / die den

Glauben zum Grunde hat. Darnach prüfe deine Lüste und Begierden und Gemüths-Bewegungen / prüfe / ob sie auf leibliche / irdische / sichtbahre und zeitliche Dinge gerichtet sind. Ob sie weiter nicht als auf dieses Leben gehen? Ob sie auch / wenn sie auf geistliche Dinge gehen / die rechte Absicht dabey haben / die GOtt erfodert / oder nur aus Furcht der Straffe / und zeitlichen Genusses willen entstehen? Ob du dich selbst / oder dein eigen Wohlseyn fürnehmlich darunter suchest? Ob sie auch wohl auf Wolluſt / Reichthum und Ehre dieser Welt ein Auge haben möchten / ob sie wohl auf iemands Schaden / Verachtung oder Geringachtung zielen / und endlich / ob sie auch dein Gemüth verunruhigen / dich zu deiner Arbeit untüchtig machen / und zuletzt eine Bitterkeit und Unvergnügen in der Seele nachlassen? Findestu dieses / so wisse / daß sie von dem bösen sündlichen **Fleisch** sind / welches samme **den Lüsten und Begierden** diejenigen **creutzigen** ja ἐσταύρωσαν **gecreutziget haben die in Christo angehören** / oder diejenigen / die Christen sind nicht nur nach dem Nahmen / sondern auch mit der That. Gal. 5/24. Sollen deine Gemüths-Bewegungen aber rechtschaffen seyn / so müssen sie auf das göttliche / unsichtbahre / geistliche gerichtet seyn / 2. Cor. 4. 18. oder so sie auf das sichtbahre / vergängli-

liche müssen gerichtet werden / daß sie doch darauf nicht ihren Zweck setzen / sondern so fern es die Ordnung des Schöpffers und die Nothdurfft der Natur erfodert / sie müssen von aller unzeitigen Eigen-Liebe gantz entfernet seyn / wo es GOTT und seines heiligen Nahmens Ehre betrifft / muß ihnen alles / was man auch sonsten von Natur am hefftigsten liebet / weichen. Denn auch Vater / Mutter / Weib / Kinder / müssen verläugnet werden / Matth. 10 / 3. 7. wenn es die Ehre dessen erfordert / der sie gegeben / sie müssen allemahl aus dem Geist GOttes kommen / dessen erste Frucht ist die Liebe / wie Paulus spricht / Gal. 5 / 22. und müssen in der Liebe bleiben / sonst bleiben sie nicht in GOtt. 1. Joh. 4 / 16. Sie müssen das Gemüth nicht in eine verderbliche Unruhe und Bitterkeit setzen / sondern sich endlich alle (nicht weniger die Göttliche Traurigkeit 2. Cor. 7 / 10. als die andern Bewegungen des Geistes / ob wohl solche bey einem länger und schwerer als bey dem ander anzuhalten pfleget) in der Freude im Heiligen Geist endigen / Röm. 14. 17. Sanfftmuth und Demuth müssen sie allwege begleiten / sie müssen zur Besserung und Erbauung der Seelen gedeyen / aufrichtig und redlich auf die Ehre des Allerhöchsten gerichtet seyn und sehen auf das / was eines andern ist / und nicht was dein selbst ist. Phil. 2 / 4. Nach

diesem Maaß kanst du messen lernen deine Liebe/ deinen Haß/ dein Verlangen/ deine Furcht/ deine Hoffnung/ deinen Zorn/ deine Freude und deine übrige Gemüths-Bewegungen/ ob sie aus GOTT sind oder deinem bösen Fleisch; Deine Gedancken mustu auch prüfen/ sprich nicht: Gedancken sind Zoll frey/ wer kan den Gedancken steuren. Ein Kind kan leichter einen Funcken austreten/ als hundert Männer eine Feuers-Brunst leschen. Mit den Gedancken entstehen die Lüste/ und diese nehmen auch zu durch die Gedancken/ **die Lust aber/ wenn sie empfangen hat/ gebiehret sie die Sünde/ wenn sie aber vollendet ist/ gebiehret sie den Todt.** Jac. 1/ 15. Darum prüfe auch deine Gedancken/ oder du bist in ewiger Todtes-Gefahr deiner Seelen. Dein Christenthum/ so es anders rechtschaffen ist/ muß dich geschickt machen alle deine Gedancken/ auch die geringsten nach der Richtschnur des göttlichen Worts/ durch den Heiligen Geist/ der auch ein Geist der Prüfung ist/ zu examiniren. Darum wilst du anders ein Christ seyn/ so prüfe dich wohl/ und erforsche dein Hertz/ ob alle dessen Gedancken mit der Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewissen und von ungefärbten Glauben stehen können/ oder damit streiten möchten; Weistu aber noch nicht/ was lebendiger und in

der

der Liebe thätiger Glaube ist / so hast du von nöthen / daß du wieder umkehrest / und von forne anfangest / und abermahls den Grund legest von der Busse der todten Wercke und muthwilligen Sünden / ehe du die Prüfung deiner Gedancken mit rechten Nutzen vornehmen kanst.

10.

Es ist dir nöthig und nützlich / daß du zum wenigsten einige Zeit des Tages dich von anderer Gesellschafft absonderst / und nach der Vermahnung des Heylandes in dein Kämmerlein gehest / und betest zu deinem Himmlischen Vater im Verborgen / Matth. 6 / 5. 6. 7. Zu dem Ende haben die lieben Alten das Morgen- und Abend-Gebeth geordnet / nicht / daß man da nur etwas her plappere / sondern daß man da den lieben GOTT von Grund seines Hertzens lobe und preise / und ihm seine Noth / wie man sie selbsten fühlet / fein in der Stille vortrage.

11.

Zum Gebeth können gottseeliger und geistreicher Lehrer Gebeth-Bücher Anleitung geben / brauche aber die Bücher nicht allein / sondern befleißige dich auch dein Hertz vor dem HErrn auszuschütten / wie die Hanna. 1. Sam. 11 / 15. Ein klein Kind kan seinen eigenen Vater mit eignen Worten umb ein Stück Brod

bitten / warum sollst du nicht können bey dem völligen Gebrauch deines Verstandes deinen himmlischen Vater ohne entlehnte Worte um eine Gabe bitten / wenn du ihn anders für deinen Vater erkennest / und seinen Geist in dir wohnend hast. Darum sprich nicht: Ich bin zu einfältig darzu / denn zum Beten gehöret nicht grosse Klugheit / noch grosse Beredsamkeit / sonst würden die Welt-Hertzen / die GOtt nicht kennen / offt die Besten Beter seyn / die doch darzu gantz ungeschickt sind / und der Heyland zeuget solches in einem klaren Exempel / daß er das liebe Vater unser so kurtz und rund abgefasset hat / im leiblichen bistu ja so einfältig nicht / vielleicht hastu es noch nicht viel versucht mit solchem hertzlichem Gebeth.

12.

Es ist dir gut / wenn du aus der Gesellschafft wieder in die Einsamkeit kommest / daß du deine Gedancken recht wohl zusammen fassest / und auf GOtt wendest / und dann unverzüglich dich durch Gebeth wieder zu GOtt näherst / denn dadurch wird dein Hertz wieder zur Ruhe und Friede kommen / oder doch darinnen befestiget werden / wenn es / wie billich und müglich / auch in der Gesellschafft bleiben / und wirst allen Versuchungen / die dir in der Einsamkeit begegnen möchten / zuvor kommen.

13.

Siehe dich wohl für / daß nicht in deinem Ge-

Gebeth eigen Wille herrsche. Viele beten: Lieber GOtt / mache es wie du wilt / wenn es aber darnach nach dem Willen GOttes gehet / so weinen und heulen sie / denn ihre Meynung war / daß ihr eigener Wille geschehen solte. So machten es die Jüden / welche den Jeremiam bathen / daß er vor sie den HErrn bitten solte / der Wille des HErrn solte ihnen lieb seyn. Jer. XLII. 20. Jeremias thate es / da war es nicht recht / und sie wolten der Stimme des HErrn nicht gehorchen. Cap. XLIII.

14.

Viele beten am eifrigsten / wenn es auf zeitliche Nahrung und Weib und Kinder gehet / wenn es aber aufs geistliche und ewige und auf des Menschen Bestes gehet / so vergehet ihnen alle Andacht / das macht / daß ihr Hertz so sehr am zeitlichen hanget / denn wird es wohl um dich stehen / wenn du das Anliegen frommer Christen für dein eigenes erkennest / und ihre Last als deine eigene erträgest / Gal. 6 / 2. so denn auch zu erst deine Seele / darnach auch deinen Leib / erst den / der im Hause wohnet / dann auch die gebrechliche Hütte / deinem Himlischen Vater übergiebest.

15.

Viele sagen zu / sie wollen für andere beten / wenn sie alleine sind / so thun sie es nicht. Ja viele geben es einem schrifftlich / und nennen sich

sich Fürbitter bey GOtt/ und haben wohl noch nie daran gedacht/ für den andern zu beten; Das sind Lügner und scheinheilige Pharisäer/ die um ver- und erlangten Nutzens willen/ lange Gebete und stete Fürbitte fürwenden. Matth. 23/ v. 14. Du aber folge der Ermahnung Pauli/ daß du für allen Dingen thust Bitte/ Gebet/ Fürbitte/ Danckſagung für alle Menschen/ 1. Timoth. 2/1. nicht nach Gewohnheit/ sondern nach der allgemeinen Liebe/ und bete stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und wache dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6/ 18. nicht allein/ weil du es zugesagt/ sondern aus hertzlicher brüderlicher Liebe. Wer bedencket wohl/ daß die Fürbitte mit solchem Ernst geschehen soll?

16.

Viele binden sich an gewisse Stunden/ aber der Heyland erfordert/ daß man allezeit beten und nicht laß werden solle/ und sagt/ daß GOTT in einer Kürtze errette die Tag und Nacht zu ihm ruffen. Luc. 18/ 1. 7. 8. Er fodert Bitten/ Suchen und Anklopffen/ wenn man nehmen/ finden/ und eine offene Thür des Himmels haben will/ Matth. 7/ 7. Und Paulus ermahnet/ daß man ohne Unterlaß und Aufhören beten solle. 1. Thess. 5/ 17. Jenes sollstu thun/ und dieses nicht lassen/ wenn man ein-

einmahl ein Licht anzündet / so brennet es allezeit / so mustu auch nach deinem Morgen Gebet die Brünstigkeit deiner Andacht nicht verliehren / so wirstu beten im Geist und in der Warheit. Jac. 4/24.

17.

Viele beten dann recht eifferig / wie sie meynen / wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen / so daß auch wohl einige zu solcher Zeit ihren gantzen Vorrath von Gebetlein herfür suchen / aber den folgenden Tag ist alle Andacht verschwunden / und haben dann die Gebet-Bücher wieder ein viertel Jahr ruhe. Wisse aber / daß auch dieses eine Frucht sey des Heil. Abendmahls / daß man nach dem Genuß desselbigen feuriger und beständiger werde im Gebet. Wie wohl würdest du mit deinem Heylande bekandt werden / wenn du die erste Liebe / oder vielmehr die Erneuerung der Liebe / von dem Tage an / da du zum Heil. Abendmahl gegangen / durch tägliches und unabläßiges Gespräch mit Ihm zu vermehren suchetest.

18.

Eine Haupt-Regul / so bey dem Gebet in acht genommen werden muß / ist diese / daß man mit dem warhafftigen Entschluß für dem Angesicht Gottes erscheine / mit Wissen und Willen hinfort GOtt nicht zu beleidigen / und so man noch an diesen oder ienen bösen Dingen gehangen hat / daß man hinführo mit

recht-

rechtschaffenem Ernste davon abstehen wolle. Wo das nicht in deinem Hertzen ist / sondern kommest mit einem Schalcks-Hertzen für GOtt / so wisse gantz gewiß / daß dein Gebet nicht wird erhöret werden. Denn wir wissen / daß GOTT die Sünder nicht höret / sondern so iemand gottfürchtig ist / und thut seinen Willen / den höret er. Joh. 9. v. 31. Siehe Es. 1. vers. 15. 16. 17. 18.

19.

Und also ist die wahre Andacht im Gebet / wenn dein Wille zu GOTT in der Warheit gekehret ist / und ein bereitwilliges Hertze hast / beydes zu thun und zu leyden / was deinem Himmlischen Vater gefallen möchte. Daraus magst du wohl abnehmen / daß es zur wahren Andacht nicht genug sey / wenn du verstehest oder mit der Vernunfft begreiffest / was du betest / oder die Gedancken dabey hast; und / daß denn nicht allein die Andacht verhanden sey / wenn du eine Brünstigkeit im Gebet fühlest / Thränen vergiessest / häuffige Worte ausschüttest / dabey auch die Wirckungen der Natur viel beytragen. Lerne vielmehr was es sey / daß Christus spricht: **Die wahrhafftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Warheit.** Joh. 4/23.

20.

Wenn du auswendig gelernete Gebete he-

betest / so wirst du am meisten vorher dein Hertz mit rechter Andacht bereiten müssen / weil sich da die Gedancken am meisten vom Gebet zu verirren pflegen. Nimm zu weilen in deiner besondern Gebeths-Ubung solche Gebetlein vor / bete sie gar langsam / bedencke alle Worte / daß du sie alle recht verstehest / erwärme sie gleichsam in deinem Hertzen / daß du ihnen einen Schmack abgewinnest / so wirst du dessen darnach immer zu geniessen haben / so offt du solche Gebete wieder mit Aufmercksamkeit des Hertzens hersagest. Wenn dir das Gebet mehr göttlicher Erkänntniß / und mehr göttlicher Liebe giebet / so ist es recht. Was ist zwischen dir und einem Heyden für ein Unterschied / wenn du plapperst mit dem Munde / und dein Hertz ferne ist von GOTT. Matth. 6/ 7. 8.

21.

Viele thun mehr Bitte als Danckſagung / Ursache / sie empfangen gern neue Wohlthaten / aber sie erkennen nicht die empfangenen / erkennen sie aber etwas für Wohlthat / so meynen sie nur das äuserliche und leibliche / darum loben sie nur GOTT / wenn sie Segen in der Nahrung spühren / wenn es hiermit nicht fort will / so ist nichts als Klagen und grosse Noth da. Du aber wirst bedencken / daß es ein grosser Theil deiner Seeligkeit sey / GOtt loben / denn

denn damit trittestu in die Gemeinschafft der heiligen Engel und Auserwehlten / denn magstu sagen / daß du ein Christ bist / wenn du GOtt in guten und bösen Tagen loben und preisen kanst von Hertzen / und auch die Trübsal für Gnade erkennest. Phil. 1 / 29. 1. Pet. 5 / 10. Cap. 3. 14. Cap. 4. 14. 16.

22.

Ist dein Hertz durch äusserliche Geschäffte verunruhiget worden / so siehe zu daß deine Seele erst wieder stille werde zu GOTT / und dann bete / damit das Hertz recht dabey sey ; Jedoch magst du auch wohl durchs Gebet selbst die Kräffte deiner Seelen gleichsam wiederum sammlen zu GOTT / und dann desto hertzlicher beten.

23.

In Summa gründe dein Gebet auf die theure Versicherung / die durch JEsum Christum geschehen ist / und verrichte es in tiefffster Demuth für dem Angesicht des grossen und lebendigen GOttes / nach Beschaffenheit deines eigenen Anliegens / mit gäntzlicher Ubergabe in den Willen deines lieben Himmlischen Vaters in brünstiger Liebe / und wahrer Auffrichtigkeit gegen GOTT und deinen Nächsten / gegen Freunde und Feinde / ohne Zweiffel und im Glauben / in der Gemeinschafft des Geistes / mit allen Gläubigen / nicht allein äusser-

lich

lich und mit Worten / und zu dieser und iener Zeit / sondern ohne Ermüdung in beständiger Hoffnung des herzunahenden ewigen Heils / und gib allezeit Danck / Lob / Ehre / und Preiß dem / des da ist das Reich / die Krafft und die Herrligkeit in Ewigkeit durch JEsum Christum unsern Heyland / Amen.

24.

Unterlasse nicht / wer du bist / die heilige Schrifft zu lesen / und wäre einer gleich in seinem völligen Alter / so wäre es wohl werth / daß er deßwegen auch erst lesen lernete / denn das Wort GOttes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weißheit / und das ewige Gebot ist ihre Quelle. Syr. 1 / 5. Wer könte sonst wissen / wie man die Weißheit und Klugheit erlangen solte; Einer ists / der Allerhöchste / der Schöpffer aller Dinge / allmächtig / ein gewaltiger König / und sehr erschrecklich / der auf seinem Thron sitzet / ein herschender GOTT / der hat sie durch seinen Heiligen Geist verkündiget / der hat alles zuvor gedacht gewust und gemessen / und hat die Weißheit ausgeschüttet über alle seine Wercke und über alles Fleisch nach seiner Gnade / und giebt sie denen / so ihn lieben. Darum lernet ein Vernünfftiger GOttes Wort gerne / und ein Weiser läßet ihm GOttes Wort nicht verleiten. Syrach. 33 / 2. Aber den Gottlosen ist GOttes

Wort ein Greuel / oder eine verdrießliche und eckelhaffte Sache. **Denn es ist ein Schatz der Weißheit / die ihm verborgen ist.** Syrach. 1/ 31. brauche diesen Schatz / wenn du alleine bist / so wirstu auch sein geniessen / wenn du bey den Leuten bist.

25.

In Lesung der Heiligen Schrifft / behalte dieses zu deinem Vortheil. (1.) Wenn du noch jung bist / und Zeit und Gelegenheit darzu hast / so lerne die Grund-Sprachen / wenn du gleich nicht die Theologiam studirest / oder gar nicht weiter studierest / so wird dir solches doch allezeit ein theurer Schatz seyn / wenn es recht angefangen wird / so bedarff es eben nicht so viel Zeit / als man sich insgemein einbildet / das bezeugen sehr viel lebendige Exempel. Doch kan auch ein ieglicher aus der Schrifft so viel in seiner Mutter-Sprache fassen / als ihm zu seiner Seeligkeit nöthig ist.

(2.) Ließ zwar zu erst die gantze Bibel altes und neues Testaments / auf daß du wissest / was in beyden stehe. Darnach aber mache dir vornehmlich das neue Testament wohl bekandt; Das alte ist auch Gottes Wort / aber in dem neuen Testament ist uns der Wille GOttes deutlicher und klärer offenbaret. Indessen möchten dir aus dem alten Testament vornehmlich dienen die Psalmen Davids.

(3.) Schie-

(3.) Schiebe nicht dein Bibel lesen auf von einem Tage zum andern / sondern forsche täglich in der Schrifft. Act. 17 / 11.

(4.) Ließ die heilige Schrifft zu keinem andern Zweck / als darzu sie gegeben ist / nemlich / daß sie uns 1. weise mache / 2. zur Seeligkeit. 2. Tim. 3 / 15. Gedencke nur gantz einfältig / du wollest 1. glauben / 2. thun / 3. hoffen / was in der Schrifft 1. gelehret / 2. geboten / 3. verheissen wird / wie du es für dir findest / so dencke / du wollest gantz und gar so seyn; und strebe darnach dein Lebenlang mit allen äusersten Kräfften / die du von GOtt darzu empfähest / so du wilst den Willen GOttes thun / so wirst du erkennen / ob die Rede aus GOtt sey / Joh. 7 / 17. und denn wird dir das lebendige Wort GOttes der unvergängliche Saame seyn / 1. Petr. 1 / 23. dadurch du wiedergebohren wirst / und welches deine Seele reinigen wird im Gehorsam der Warheit.

(5.) Komme zu der Schrifft / als einer / der noch gar nichts weiß / so wirst du am meisten draus lernen / die sich für weise halten / werden zu Narren. Roman. 1 / 2.

(6.) Gedencke / daß du keine Warheit in der Schrifft erkennen werdest / davon du nicht Rechenschafft werdest geben müssen / 1. Tim. 6 / 14. ob du sie ins Leben verwandelt habest;

wie man Essen und Trincken in Fleisch und Blut verwandelt.

(7.) Bey Lesung der heiligen Schrifft hast du die beste Gelegenheit die Prüfung deines Glaubens und Gewissens vorzunehmen. Darum bedencke 1. Ob du also alles in der Erfahrung befindest / wie es in der Schrifft vor Augen lieget / 2. Woher es komme / daß du noch so grosse Fehler in Lesung der Schrifft bey dir findest. 3. Wie du doch zu dem Guten / das du siehest / durch hinlängliche Mittel kommen mögest.

(8.) Suche nicht die Schrifft nach deinem Sinn und Verstand zu messen / und einzurichten / sondern deinen Verstand nach der Schrifft zu reguliren / sonst wird dich deine Heucheley stürtzen.

(9.) Gib acht auf den Grund und Kern der Schrifft / **Christum JEsum** / so wohl zur Stärckung deines Glaubens / und ferneren Erneuerung nach seinem Eben-Bilde.

(10.) Habe wohl acht auf die Umstände der Personen / des Orts / der Zeit / davon geredet wird / sonst wirst du offt ein unzeitig Urtheil fällen vom Verstand der heiligen Schrifft / und dir zueignen / was sich gar nicht für dich schicket. Daher sind viele so unbesonnen / daß sie wieder ihre Feinde aus den Psalmen Davids beten / indem sie nicht erwegen / daß David

vid aus einem andern Geist und aus einem viel höhern Grad der Erleuchtung und Prophetischer Erkänntniß seiner Feinde gebetet.

(11.) Urtheile nicht vom Verstande eines Spruchs / du seyst denn wohl versichert / wohin der Zweck der gantzen Rede gehet.

(12.) Deßwegen ließ fein ein gantzes Buch oder eine gantze Epistel in guter Ordnung / mit gutem Bedacht / und habe acht auf die Sache / davon gehandelt wird / und wiederhohle es offt / so wirst du besser von allen Sachen urtheilen können.

(13.) Insonderheit wenn eine Lehre in der Schrifft gegen die Wiedersacher ausgeführet und behauptet wird / so siehe zu / daß du ja genau alle Umstände erkenneſt / und die Sache selbst / wovon man eigendlich streitig sey / denn so lange du das noch nicht weist / kanstu nicht viel von dem wahren Verstande der Worte und gantzen Spruche urtheilen. Wer zwar eine gute und wahre Sache vorträget / aber nicht gründlich und richtig erweiset / der ist fast mehr zu bestraffen als der Gegenpart / welcher einen ungültigen Beweiß nicht glauben kan. Es ist eben damit bewand / als wenn die Soldaten welche sonst in einem rechtmäßigen Kriege dienen / mit geringer Macht den Feind verjagen wollen / welches wohl nicht anders als unglücklich abgehen kan / und demjenigen / der den

Krieg führet / sehr schädlich ist / weil die Mittel nicht zuträglich und hinlänglich sind.

(14.) Wenn du dich erinnerst / daß auch sonsten an andern Orten der Schrifft von eben der Sache gehandelt wird / so vergleich es mit einander / und siehe zu / wie eines dem andern einen klärern Verstand gebe.

(15.) Hierzu wird sehr dienlich seyn / wenn du dir durch fleißiges Lesen die Schrifft also bekandt macheſt / daß du bald zu sagen weist / an welchem Ort der Schrifft von dieser und jener Materia gehandelt wird.

(16.) Habe wohl acht auf die gute Ordnung / welche die Schrifft so wohl in der Sache als auch in den Worten selbst zu halten pfleget. Denn diese wird dir in vielen Dingen ein klares und helles Licht geben.

(17.) Siehe / daß du das neue Testament aus dem alten / und das alte aus dem neuen wohl verstehen lerneſt.

(18.) Betrachte nicht allein den buchstäblichen Verstand / solchen in dein Gedächtniß zu fassen / sondern siehe zu / daß du durch Wirckung des Heiligen Geistes auch den Sinn der Apostel und Propheten erkennen / und ihre Liebe / Verlangen / Hoffnung / Freude und andere heilige Bewegungen / die GOTT in ihren Hertzen gewürcket / aus ihren Worten erforscheſt / und solche tieff in dein eigen Hertz schreiben mögeſt.

(19.) Laß

(19.) Laß dich nicht durch einen falschen Verstand eines Spruchs / den du dir in deinem fleischlichen Sinn gemacht / von dem wahren Verstand / den du vor dir siehest / abwendig machen. Sprich nicht / andere verstehens auch so. Menschen können fehlen / aber GOttes Wort trüget nicht. Laß dich anderer Unglück und Exempel klug und witzig machen / davon Petrus sagt / daß sie durch fleischliche Verdrehung der Schrifft Kinder der Verdammniß werden. 2. Pet. 3. 17.

(20.) Gib in Lesung der Schrifft altes und neues Testaments allemahl wohl acht auf den Zustand der Kirchen / ob es wohl oder übel gestanden / und wie sich GOtt dagegen verhalten. Denn solches wird dir zu Stärckung deines Glaubens und zu einem klüglichen und vorsichtigen Wandel eine grosse Hülffe seyn.

(21.) Ließ alles / als wenn du es keinem wiedersagen solltest / denn so wirst du es wohl auf deine eigene Besserung richten / und ließ es auch so / als wenn du es allen wieder sagen solltest / so wirst du dich befleißigen / es ordentlich und gründlich zu fassen / und wirst darnach deinem Geistlichen Priester-Amt / welches allen Christen zukommt / ein besseres Gnügen leisten können. Doch siehe wohl / daß nicht ein Ehr-

geitz drunter sey / wenn du gedenckest das kan ich hier und darwieder anbringen.

26.

Dencke nicht / daß du es alles auf einmahl verstehen wollest oder könnest / es wird dir doch noch immer gnug zurück bleiben. Denn die der Schrifft Meister seyn wollen / wissen gemeiniglich nicht / was sie sagen und setzen. 1. Timoth. 1 / 7. Was du nicht verstehest / verspahre / biß dir oder andern GOTT mehr Gnade und Licht in dem Heiligen Geist verleihet.

27.

Kommt dir dieses alles noch zu schwer vor / so befleißige dich nur dessen / was du meynest / es sey dir eben nicht unmüglich. Denn wenn du das mit Ernst thust / so wird dir das andere mit der Zeit auch müglich werden. Insonderheit aber befleißige dich dessen / was in der 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 18. 21. 22. Erinnerung ist angemercket worden / wiewohl du die übrigen doch auch nicht gar aus den Augen zu setzen hast.

28.

Ließ mit allem Fleiß auch endlich / was Syrach im gantzen XXXIX. Cap. geschrieben von Erlernung der Schrifft / daß du desto besser erkennest / was zu Forschung der Heil. Schrifft gehöre.

29. Mer-

29.

Mercke draus (1.) daß, solches ein hohes und wichtiges Werck sey: (2.) Daß die äusserlichen gehäufften Geschäfft eine grosse Verhinderung daran geben. (3.) Daß derienige aber am glückseligsten sey / der seinen Fleiß am meisten darauf wendet / und der sich also in seinem eigenem Besten selbst hindere / der denen äusserlichen Geschäfften so gar oblieget / daß er die Forschung der Schrifft gantz oder doch die meiste Zeit bey Seite setzet. (4.) Vergleiche damit das XV. Cap. im Syrach / und richte dich darnach.

30.

Ausser der Schrifft mögen dich auch in deiner Einsamkeit erquicken solche Bücher / die dich entweder in der Christlichen Lehre weiter unterrichten / oder das Wort GOttes aus dem Wort GOttes erklären / und auslegen / oder doch in der Göttlichen Wahrheit wieder alle Verführung befestigen / oder zum heiligen und guten Wandel anführen / oder das Böse mit Nachdruck straffen / oder dich in deiner Trübsal / die du als ein Christ hast / u. nicht als ein blosser natürlicher Mensch / trösten / und in Summa dadurch das Ebenbild GOttes in dir ie mehr und mehr möge verneuert werden / dahin du endlich alles bringen must; Insonderheit aber / die das Leben

und den Todt der Gottesfürchtigen beschreiben/ damit du ihr Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen mögest. Die aus der Liebe geschrieben und nicht aus Zancksucht/ und Ehrgeitz/ welches sich bald verrathen wird/ und also von demselbigen Geiste herkommen/ der uns die Schrifft gegeben hat/ und auf eben denselben Zweck gerichtet sind/ nemlich daß wir dadurch in unserm Glauben immer besser gegründet und gestärcket und in unserm Leben gebessert werden zur Seeligkeit.

31.

Mercke/ daß du dich (1.) nicht überhäuffest mit der Menge der Bücher/ damit die Forschung der Schrifft nicht darüber bleibe. (2.) Daß du alles leseſt ohne vorgefaste Meynung/ daß es gut oder böse sey/ wenn du es vorhin für ausgemacht hälteſt/ daß das Buch nichts taugt/ so wirstu wohl nicht leichtlich dich daraus bessern/ wiewohl die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auch hierinnen offtmahls offenbahret worden/ daß einer gemeynet/ dieses und ienes Buch zu wiederlegen/ und darnach eben dadurch am kräfftigsten erleuchtet worden/ wie die Knechte/ die JEsum greiffen wolten/ darnach gestehen müssen/ es habe noch nie ein Mensch also geredet. Joh. 7/46. (3.) Doch mit guter Vorsicht/ sonderlich/ so lange du deines Gemüths aus der Schrifft noch nicht wol versichert

bist/

bist / und (4.) mit Liebe / Honig und nicht Gifft daraus zu saugen / und es aufs beste nach der Warheit der Schrifft auszudeuten. So viel möglich (5.) ohne übereilung deines Urtheils / wenn du etwas nicht verstehest / (denn GOTT dich nicht über eine Sache zum Richter gesetzt / die du nicht verstehest.) (6.) Nechst fleißiger Untersuchung deines eigenen Hertzens und Gewissens. (7.) Mit hertzlichem Gebeth. (8.) Mit genauer Prüfung nach der Heil. Schrifft. (9.) Mit genauer Betrachtung dessen / daraus du insonderheit deine Besserung hoffest. (10.) Mit fleißiger Wiederhohlung dessen / was du gut und bewährt befunden.

32.

Wilst du deiner in der Einsamkeit recht wohl versichert seyn / daß du nicht in muthwillige Sünden fallest / so **behüte dein Hertz mit allem Fleiß / denn daraus gehet das Leben.** Prov. 4/13. So du einen Gedancken merckest oder eine Lust / die dich von GOtt abwenden und in eine gefährliche Eigen- oder Welt-Liebe stürtzen möchte / so laß es ja nicht kommen / so viel dir GOTT Gnade verleihet / zu einer groben Begierde / und würcklichen Einwilligung in die Sünde / denn so würde dir dein eigen böses Hertz den Todt bringen / so du aber merckest / daß du in deinem Hertzen von dem Geist GOttes zu guten und heiligen Gedancken und zu brünstiger Ausübung der Liebe GOttes und

des

des Nächsten getrieben wirst/ so wiedersetze dich ja nicht/ so lieb dir deine Seligkeit ist/ solchen heiligen Bewegungen/ du möchtest sonst dermahleins über ein kaltes und unempfindliches Hertz eine schwere Klage führen/ sondern folge dem/ was du dem Worte Gottes gemäß erkennest/ so wirstu bald mit deiner überschwenglichen Vergnügung gewahr werden/ daß aus deinem Hertzen die Ausgänge des Lebens sind/ wenn es Christus JEsus mit den lebendigen Wassern erfüllet/ die ein Brunn des Lebens werden/ der ins ewige Leben quillet. Joh. 4/ 14.

33.

Weil dir GOtt auch den Leib gegeben/ so siehe zu/ daß du ihn auch nach GOttes Ordnung erhaltest. Wenn du befindest/ daß du mehr Sorge auf deinen Leib wendest/ als auf die Seele/ so bistu schon sehr weit aus der Ordnung GOttes getreten. Sollst du denn aber dem Leibe gar nicht seinen nothdürfftigen Dienst leisten/ so wäre es auch der Göttlichen Ordnung zuwieder. Aber wo findet man einen/ der es daran ermangeln lasse? Tausend findet man wohl/ die ihre Seele gar vergessen/ aber ich habe noch keinen funden/ der seines Leibes vergessen hätte/ so auch einer aus hertzlicher guter Meynung dem Leibe zu wenig mittheilet/ bedarff er nur einer freundlichen bittlichen Anfuchung nach dem Exempel Timothei/ welchem

ein

ein liebreicher Paulus riethe/nicht mehr Wasser zu trincken / sondern ein wenig Wein zu brauchen. 1. Tim. 5/ 23. Wer aber mit seinem Leibe nach dem Rath und Eingeben des Fleisches zärtelt/ der bedarff einer scharffen Ruthe / welchem Amos das Wehe ankündiget. Ein wahrer Christ heiliget Gott dem Herrn Leib und Seele/u. giebet auch alle seine Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. Rom. 6/19. Darum hält er auch sein gantzes Wesen/Leib und Seele in gebührender Ordnung/daß eines dem andern die Hand biethe/Gott zu Ehre und Preiß. 1. Cor. 6/ 20. Der Leib aber ist Knecht und Herr / darum muß er sich genügen lassen / wenn er kriegt / was einem Knechte gehöret/ nemlich sein Brod/ Straffe (die von Christo und seinen Aposteln so treulich anbefohlene Creutzigung des Fleisches sammt seinen Lüsten und Begierden) und Arbeit. Syr. 33/ 25. Gal. 5/ 24. 1. Cor. 9. 27. So er auch in GOtt die Creaturen reichlich genieſſen könte/ so darff ers doch nicht anders thun/als so ferne er GOtt dadurch ehret/und in der Gottseeligkeit bleibet/ der Seelen ihren gebührenden Dienst zu leisten. In der Bekleidung des Leibes suchet ein Verständiger keinen Schein der Demuth und Gottseeligkeit / kan aber auch nicht darinnen prangen / weil er die Thorheit erkennet / er macht es so schlecht / als es nur immer müglich seyn will / doch ohne Ubelstand und

Un-

Unordnung. Und weil das seine geringste Sorge ist / so siehet er auch zu / wie er alles / was dem Leibe angehet / aufs geschwindeste und leichteste mache / weil an einem ieden Augenblick die Ewigkeit hanget / in Eitelkeit und fruchtloser Arbeit hinbringen.

34.

Wilstu guten Rath fassen / klüglich und vorsichtiglich dich in deinem Thun zu verhalten / so siehe zu / daß du (1.) dem HErrn deine Wege befiehlest / denn so werden deine Anschläge fortgehen. Prov. 16/3. 7. 9. Denn es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen / aber der Rath des HErrn bleibet stehen. Cap. 19/21. (2.) Ehe du dich bedenckest / wie du in deinem Thun glücklich fortfahrest / so siehe vor zu / daß dein Hertz darinnen rechtschaffen und aufrichtig sey. Sonst wird auch deine beste Klugheit Heucheley und Betrug seyn. (3.) Wenn du merckest / daß dein Hertz von irgend einem Affect verunruhiget ist / so ist nicht Zeit Rath zu fassen / laß zuvor dein Hertz ruhig werden / und denn überlege / was zu überlegen ist. (4.) Sey muthig / frisch / und von frölichem Angesicht in allem Zustande / da andere aus natürlicher Malancholie / aus Verdruß / daß ihnẽ eben der Kopff nicht recht stehet / oder aus zitternden Hertzen wegen ihres Auskommens betrübt seyn und den Kopff hängen lassen / da hebe denn dein Haupt frölich empor.

por. Mache dich selbst nicht traurig / und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz ist des Menschen Leben / und seine Freude ist sein langes Leben / thue dir gutes und tröste dein Hertz / und treibe Traurigkeit ferne von dir / (der Mensch der Sünden möchte dieses mißbrauchen zur fleischlichen und weltlichen Wolluſt / aber Syrach redet von der Freude eines guten Gewissens für GOTT.) Denn Traurigkeit tödtet die Leute / und dienet doch nirgend zu. Syr. 30 / 22. 25. Wenn du betest und arbeitest / und ergreiffest mit Verstand die gebührende Mittel zu deiner Nahrung und Nothdurfft / so hastu das deinige gethan. Aller Kummer ist vergebens und schadet vielmehr / viele bringen die Nächte mit Sorgen hin / die gar geruhig schlaffen könten wenn sie von Hertzen glaubten / daß ihr Vater im Himmel / der sie geschaffen hat / auch vor sie sorge / wie er sie erhalten möge. Matth. 6 / 14. (5.) Vieler / ja der meisten Anschläge werden gantz vergeblich aufs zukünfftige gemacht. Darum siehe zu / ob die Beschaffenheit der Sache anitzo deinen Rath erfodere. Es ist gnug / daß ein ieder Tag seine eigene Plage habe. Der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Matth. 6 / 34. (6.) Siehe zu / daß du gar nichts vornehmest / du bedenckest denn zuvor die Ursache / warüm du es thust / wer etwas ohne Ursache anfänget /

get / der handelt unvernünfftig. Siehe aber auch zu / daß du die rechte Ursache habest / womit die Liebe GOttes und des Nächsten bestehen könne; Denn wer ohne rechte gute und Gottgefällige Ursache etwas thut / der handelt gottloß / wenn du dich aber befleißigen wirst niemahls ohne eine rechte gute Ursache etwas zu thun / so wirstu in kurtzer Zeit lernen fürsichtiglich wandeln / nicht als ein Unweiser / sondern als ein Weiser. Ephes. 5/15. (7.) Des Bedenckens ist bey manchem zu viel / und ehe er es bedacht / so hat es ein ander gethan. Befleißige dich auch guten Rath hurtig und schleunig zu fassen / und wenn du guten Rath einmahl erkeñest / so verzögere es nicht lange / deñ damit wird insgemein die Sache am meisten verderben. (8.) Verlasse dich nicht auf deinen eigenen Kopff / sondern folge auch eines andern Rath / insonderheit derer die GOTT fürchten / und die Sache besser verstehen. Denn wo sich einer weise düncken lässet / da ist an einem Narren mehr Hoffnung als an ihm. Bedencke aber auch / daß dir GOTT selbst Verstand gegeben / daß du ihn auch gebrauchen / und nicht unbedachtsam andern folgen sollst. (9.) Viele meinen / sie wollen guten Rath fassen / und fallen darüber in viel unnütze und weitläufftige Gedancken; Darum fasse alle deine Anschläge in der Furcht des HErrn und bewahre dein Hertz. Matth. 6/19. 20. (10.) Dencke nicht darauf /

wie

wie du dir selbst viel weniger / wie du deinen Kindern Schätze sammlen mögest. Wer Geld lieb hat / der bleibt nicht ohne Sünde / und wer vergängliches sucht / der wird mit verzehret. Syr. 31/5. (11.) Dencke aber / wie du deinem eigenen Hause wohl fürstehen / 1. Tim. 3/4. 12. die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen / Eph. 6/4. und also gehorsame Kinder haben / und dein eigen Hauß Göttlich regieren lernest / denn das ist wohl gethan und angenehm für GOtt / 1. Tim. 5/4. 8. Und so iemand also (nebenst dem Seegen GOttes ohne Geitz und Geld-Liebe) die Seinigen / sonderlich sein Hauß-Genossen nicht wohl u. hautpsächlich bedencket / der hat den Glauben verläugnet / und ist ärger denn ein Heyde. 1. Timoth. 5/8. (12.) Indessen dencke auch / daß du mit dem deinen / so du redlicher Weise erworben / wohl haußhaltest / ohne allen Geitz / welcher fast mit einem ieglichen Thaler und Groschen / denn du empfähest / in deinem Hertzen zu wurtzeln suchet / und ohne Nachtheil der Armen und Dürfftigen / durch welche GOtt deinen Uberfluß wiederum möchte abfordern lassen. (13.) Wanckende / unnütze und flatterhaffte Gedancken tragen dich herum von einer Ecke zur andern / darum richte die meiste Gedancken dahin / daß du nicht von ienen Gedancken geplaget werdest. Ein Knecht verschwendet nicht seines Herrn Gabe in dessen Gegenwart / wo er anders die geringste Furcht vor ihm hat / und du wollest die Kräffte

deines Gemüths in eiteln nichtigen Dingen anwenden. Viel gutes wird von denen nichtigen Gedancken gleichsam verschlungen / und ausgelöschet / wie das Feuer vom Wasser ausgelöschet wird.

35.

Einer hat seine Beruffs-Arbeit allein / der ander hat sie bey denen Leuten zu verrichten. Hat aber die Arbeit keinen andern Zweck als nur die Zeit in der Gesellschafft zu vertreiben / wie es würcklich von vielen geschiehet / so ists sündlich / indem du nicht bedenckest / daß du mit deiner unnützen Zeit-Vertreibung GOtt mit seiner theuren Gnade von dir vertreibest. Ach vertreibe doch deine Faulheit / schäme dich in dein Hertz hinein / daß du sprichst oder doch gedenckest / ich weiß nicht was ich thun soll. **Es ist dir ja gesagt Mensch / was gut ist / und was der HERR dein GOtt von dir fodert / nemlich GOttes Wort halten / Liebe (nicht aber eitele Dinge) üben und demüthig seyn für deinen GOTT.** Mich. 6. vers. 8. Man muß sich verwundern daß ein Knecht / der seine Hände voll zuthun hat / gleichwohl spricht / ich weiß nicht / was ich thun soll? Dein Zweck muß seyn

(1.) Weil es GOtt also von dir erfodert: Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen. 2. Thess. 3/10.

(2.) Da-

(2.) Damit du deinem Nächsten deine Liebe im Wercke erzeigest / und (wenn es mit diesen beyden erst richtig ist.)

(3.) Daß du den nothdürfftigen Unterhalt dem Leibe darreichest / hastu diesen Zweck / der eintzig und allein in der Ehre des grossen GOttes zusammen fliesset / so wirstu deines Thun so wohl warten / wenn du allein / als wenn du bey Leuten bist. Es sey denn / daß die Arbeit sich von einem allein nicht verrichten lasse. Wenn aber deine Arbeit nicht Gottgefällig und den Menschen nützlich ist / so stihlstu den Leuten das Brod. Sprich nicht: Wovon will ich sonst leben? Hastu auch bey einer sonst guten Profession die hertzliche Absicht nicht auf GOttes Ehre / und des Nächsten Bestes / so mustu dein Gemüth ändern; Kanst du aber deine Profession selbst nicht auf GOttes Ehre und des Nächsten Besten richten / sondern sie gereichet vielmehr zu des Nächsten Schaden / und giebt ihm zu Zeit und Geld-Verlust / Hoffarth / Unmäßigkeit / Uppigkeit / und andern Sünden und Lastern nothwendig Gelegenheit / dadurch deine und des Nächsten arme Seele in augenscheinliche Gefahr gesetzet wird / so mustu auch deine Profession ändern / ob es dir gleich so hart schiene / als dem reichen Jüngling das Gebot Christi. Ich beklage dich hertzlich / daß du nicht die rechte und Gottgefällige Profession in den Jahren deiner Unwissenheit hast erwehlen

können. Düncket es dir aber nun/ nachdem du einmahl in einer GOtt mißfälligen Profession bist/ ein hartes Wort zu seyn: Gehe hin/ und verkauffe/ was du hast/ und gibs den Armen/ so wirstu einen Schatz im Himmel haben/ und komm und folge mir nach/ Matth. 19/ 21. so gib mir die Schuld nicht/ hüte dich aber/ daß du den Heyland nicht für einen harten HErrn halteſt. Denn sein Joch ist sanfft/ und seine Last ist leicht/ Matth. 11/ 30. Hastu nur Glauben wie ein Senff-Korn/ so wirstu diese grosse Berge/ die dir im Wege stehen/ leicht versetzen. Matth. 22/ 20. Alle deine Entschuldigungen bestehen im Unglauben. Sorgestu treulich für deine Seele/ so wird GOtt treulich vor deinen Leib sorgen/ Matth. 6/ 33. und solteſt du gleich Hungers sterben/ (zeige aber ein Exempel eines Frommen/ den GOtt verlassen hat) so wäre es doch besser zeitlich als ewig Hunger leiden/ er stürtzet aber der Gottlosen Schinderey oder unrechtmäßigen Gewinn/ Prov. 10/ 3.

36.

Weil aber hier insonderheit davon geredet wird/ wie du deines Thuns/ wenn du alleine bist/ recht warten mögest/ so mercke

(1.) Daß du nicht mit der geschäfftigen Martha dir zu viel zuschaffen/ und des einigen nothwendigen darüber vergessen mögest. Maria thät nicht allein wohl dran/ daß sie den beſten Theil erwehlete/ zu den Füſſen JEsu zu ſi-

ße

tzen (und ihres gegenwärtigen Heyls wahrzunehmen; sondern das eine / welches sie erwehlete / war ihr nothwendig / daß du dich mäßigest in deiner Arbeit. Wer zu wenig arbeitet / ist straffbahr wegen seiner Faulheit / wer aber zu viel in äusserlichen und weltlichen Dingen arbeitet / ist unverstandig / denn er schwächet seinen Leib zu sehr / daß er nicht lange dauren kan. Er machts wie einer / der das Seine auf einmahl verprasset und hernach darben muß. Zum andern ist er auch gottloß / denn die Seele wird am allermeisten durch die viele Arbeit beschwehret / daß er niemahls recht nüchtern werden und zu gesunden Gedancken kommen kan / und ist ins gemein darbey Ehr- oder Geldgeitzig. Wenn man aber nach Pauli Exempel beteubet und bezähmet seinen Leib / (daß man nicht andern predige / und selbst verwerflich werde) 1. Cor. 9/27. auf solche Art / wie er es selbst beschreibet / und zu solchem Zweck er es gerichtet / oder wenn man aus brünstiger und dringender Liebe gegen Gott und den Nächsten in der gegenwärtigen Zeit etwas nützliches zur Ehre GOttes auszurichten / auch seine eigene Bequemlichkeit des Leibes hindansetzet / und allerhand grosse Beschwerung über sich nimmet / so würde keiner solches tadeln / der die Eigenschafft einer heiligen Liebe nur ein wenig erkandt. Aber da möchte manchem Pauli Lehr und Exempel gar frembd seyn.

(2.) Ist die Arbeit so beschaffen / daß du nicht die Gedancken darauf wenden darffst / so bistu darinnen um des willen sehr glückseelig / weil du darbey deiner Seelen durch gute und heilsame Gedancken / Gebeth / Lob und Danck GOttes am besten arbeiten kanst. Ist sie aber also beschaffen / daß die Gedancken und Nachsinnen darbey erfordert werden / so siehe wohl zu / daß du dich mit dem Grund deines Hertzens nicht von GOtt entferneſt / sondern gewehne dich mit allem Fleiß / daß so bald du von der Arbeit kommeſt oder dein Nachsinnen bey der Arbeit nicht mehr nöthig ist / dein Hertz und deine Sinne und Gedancken gleich bey GOtt seyn mögen.

(3.) In aller Arbeit siehe zu / was zuerst nöthig ist / darnach thue auch / was am nöthigsten zu thun übrig ist / die Nothwendigkeit aber darffstu nicht zuerst nach deinem Nutzen / sondern nach der Ehre GOttes und der Liebe des Nächsten messen.

(4.) Setze dir keine Arbeit so gewiß für / als wenn du dich nicht wolteſt dran verhindern lassen / denn du sieheſt wohl den Anfang / aber du sieheſt das Ende nicht.

(5.) Vielerley Arbeit zerstreuet den Sinn / wilstu ein ruhig Hertz haben / so bleibe bey einem / so viel dir müglich.

(6.) Wenn du etwa zu deiner Arbeit eine gewisse Austheilung der Stunden machen solteſt /

test/ wie viele zu thun pflegen/ so gedencke nur/ daß es gemeiniglich Anschläge aufs ungewisse sind/ die nicht lange Bestand haben/ und nur allein im Wünschen bestehen. Indessen siehe zu/ daß du deine Sachen ordentlich zu thun vornehmest/ doch in allen Dingen laß die weise Führung GOttes deine beste Ordnung seyn.

(7.) Siehe zu/ daß du allezeit gantz genau wissest/ was dir zu thun und zu verrichten obliget/ und soltest du dir auch zu dem Ende ein Memorial oder Denck-Zettel machen/ sonst wirst du aus menschlicher Schwachheit das nöthigste dahinten lassen.

(8.) Verrichte keine einige Arbeit/ sie sey auch so geringe als sie wolle/ oben hin/ und ohne Fleiß. Alles was dir vorhanden kömmt zu thun/ das thue frisch mit aller Krafft. Sey nicht träge/ was du thun solt.

(9.) Sprich nicht/ ich brauche es nicht/ daß ich arbeite/ wenn ich gleich beyde Hände in Schooß lege/ so habe ich doch gnug zu leben. Ich hoffe/ ein Heyde solte vernünfftiger reden/ denn solche Tag-Diebe sind auch dem gemeinen Wesen schädlich. Hastu keine Ursache zu arbeiten/ Paulus giebt dir eine: Arbeite und schaffe mit den Händen (nicht etwas liederliches/ unnützes/ eiteles/ lustiges oder vor die lange Weile/ sondern) etwas gutes/ auf daß du habest zu geben denen Dürfftigen. Wenn du dich selbst so wohl versorget hast im Essen/ Trin-

ecken und Kleidern / und nicht nachdenckest / wie auch dein Bruder wohl möge versorget werden / so thue Busse / und dencke / wie du nur halb gessen und getruncken habest / und also nicht ruhen könnest / biß du vor die brüderliche Vorsorge deines Nächsten satt werdest.

(10.) GOTT siehet die Menschen an / wie ein König seine Diener. Etliche sind um und neben ihm / die reden am vertraulichsten mit ihm und von den wichtigsten Angelegenheiten / und werden seine geheime Räthe genennet; Andere sind zwar auch seine Diener / haben aber viel in auswärtigen Geschäfften zu verrichten / daher sie nicht so genau wissen / wie es um den König stehet / und können leichter aus der Königlichen Gnade fallen. Bey GOtt sind gewiß die am glückseeligsten / die am meisten mit ihm umbgehen. Wem diese Glückseeligkeit von dem himmlischen König geschencket ist / daß alle sein Thun um GOttes willen / in GOTT und durch GOtt geschiehet / und unmittelbahr gerichtet ist auf die Verherrlichung des Nahmens GOttes / der vertausche ja nicht solche grosse Gnade GOttes gegen ein Käyserthum / welches viel zu schlecht ist / mit dieser seiner Glückseeligkeit es nur in Vergleichung zu setzen.

37.

Die Natur kan nicht bestehen ohne Rühe;

(1.) Bedencke aber / daß du nicht mehr ru-

ruhen als arbeiten müssest / sondern gehöreſt du mit unter die Faulentzer und Müßiggänger. Denn wormit einer am meisten umbgehet / davon kriegt er den Nahmen.

(2.) Siehe zu/daß deine Ruhe sich nach deiner Leibes-Beschaffenheit richte. Deñ man kan die Austheilung nicht gleich machē/der eine braucht mehr Ruhe als der andere. Hüte dich aber/ daß du den Leib nicht verzärtelst/u. ihn zu mehr Ruhe gewehneſt/ als er nöthig hat. Probire deine Ruhe wohl durch Abziehung einiger Ruhe auf 3. oder 4. Tage / und siehe zu / ob die Sache nicht weiter angehen solte / ich meine auch nicht / daß die Unkosten zu hoch kommen / da man etwa unterschiedliche Tage zur Probe nimmt / wie ein Käuffer etliche Zucker-Körnlein zur Proba umsonst bekömmt.

(3.) Gewöhne dich nicht an eine zeitige Ruhe / die dich an Ausübung der Liebe hindere/ daß man nicht dem / der dich ansprechen / und deiner Lieb genieſſen will/ immer antworten dörffe: Der Herr ruhet ein wenig. Du möchteſt einen groſſen Seegen GOttes verschlaffen. Doch wird hiermit nicht geſetzet / daß die Zufälle der Natur bißweilen nicht solten eine auſſerordentliche Ruhe erfordern / da man gleichsam einen Zulauff nehmen muß / um einen deſto gröſſeren Sprung zu thun.

(4.) Wilstu nicht gar zu lang / und doch bequem und ordentlich ruhen / so halte dich mä-

ßig im Essen und Trincken. **Denn ein sittiger Mensch lässet ihm am geringen genügen / darum darff er in seinem Bette nicht so keichen / und wenn der Magen mäßig gehalten wird / so schläffet man sanfft / so kan einer des Morgens früh auffstehen / und ist fein bey sich selbst. Aber ein unsättiger Fraß schläfft unruhig / und hat das Grimmen und Bauchweh.** Syr. 31/ v. 22. 23. 24.

(5.) Wenn einer des Nachts auf seinem Bette ruhen und schlaffen soll / fallen ihm mancherley Gedancken für / darum hüte dich für Sorge der Nahrung und eiteler Phantasey / sorge nicht / sondern lasse alsdenn deine Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung für GOtt kund werden / so wird der Friede GOttes / welcher höher ist denn alle Vernunfft / dein Hertz und Sinn bewahren in Christo JEsu. Phil. 4/ 6. Die gröste Ursache / daß die Nächte durch Sorge verunruhiget werden / ist der irrdische Sinn / der in der Nacht / wenn die äusserlichen Sinne nicht beschäfftiget sind / mit allen innerlichen Kräfften sehr tieff hinein dringet. Wilstu denn die unnützen Sorgen und Einfälle verhindern / so wende deinen gantzen Sinn ab von dem irrdischen und eiteln / und bitte GOtt / daß er dir einen andern Sinn gebe / der lauter sey / 1. Joh. 5/ 20. 2. Pet. 3/ 1. und aufs himmlische gerichtet / so wirstu denn dem David nachsprechen können: **Wenn ich erwache bin ich noch bey dir.** Ps. 139/ v. 18.

(6.) Viele

(6.) Viele meinen/ ihr Sabbath oder ihre Sonntags-Ruhe bestehe darinnen/ daß sie keine Hand- und Beruffs-Arbeit treiben/ und die Zeit (zum wenigsten nach der äusserlichen Anhörung Göttl. Worts) mit müßiggehen/ mit spatziren/ spielen/ tantzen/ springen/ gastiren und andern fleischlichen Lustbarkeiten hinbringen. Aber von dem äusserlichen Werck ruhen ist nur eins/ und zwar der unterste Grad/ welches nur einen Unterscheid von einem Vieh anzeiget/ und nicht mehr: GOttes Wort äusserlich anhören/ und bloß allein im Verstande demselben nachsinnen/ ist mehr natürlich: Aber GOttes Wort nicht nur im Verstand oder in Worten/ sondern im Hertzen und in der That annehmen und im Leben nachsprechen/ solches ist der Seelen Fest und Sabbath/ den sie Gott im Geist ihres Gemüths leistet. Seinem Fleisch und Blut durch leibliche vergängliche und irrdische Wolluſt einen Sabbath feyren/ ist wieder GOttes Gebot.

(7.) Es bestehe deine Ruhe von der Arbeit im Schlaff oder in einer andern minderen beschwehrlichen Sache/ so muß sie nie einen andern Zweck haben/ als daß du zu dem Dienst Gottes munterer und geschickter werdest auf eine heilige und unanstößige Art. Etliche wollen von der Arbeit des Leibes ruhen/ und machen den Leib noch müder; Etliche wollen von der Arbeit des Verstandes ruhen/ und greiffen den Verstand noch mehr an durch sinnreiche Spiele.

Bey-

Beydes ist Thorheit und schändliches Zeit-Verderb.

(8.) Alle deine Ruhe wird Unruhe seyn / wenn du nicht auf dich nimmest das Joch Christi / und lernest von ihm / weil er sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig / denn so allein wirstu Ruhe finden für deine Seele. Matth. 11 / 29.

(9.) In aller deiner Ruhe bedencke / daß noch eine Ruhe vorhanden sey dem Volck Gottes / denn wer zu seiner Ruhe kommen ist / der ruhet auch von seinen Wercken / Ebr. 4 / 9. 10. 11. 12. 13. gleich wie Gott von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen in diese Ruhe / auf das nicht iemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräfftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerd / und durchdringet / biß das scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur für ihm unsichtbar. Es ist aber alles bloß und entdeckt für seinen Augen / von dem reden wir.

Δόξα τῷ Θεῷ.

Anhang von der Christen Vollkommenheit

Vor einigen Jahren auffgesetzet von

M. August. Hermann Francken/

und darnach ohne vorbewust des Autoris beygedrucket dem Informatorio Biblico des Seel. J. Arnds.

1.

Wir werden allein gerecht durch den Glauben an den HErrn JEsum/ohne Verdienst und zuthun der Wercke/indem uns der Himmlische Vater um der vollkommenen Gnugthuung und des Hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes loß und ledig spricht von allen unsern Sünden.

2.

Durch diese Rechtfertigung/welche durch den Glauben geschicht/wird der Gerechtfertigte Mensch als gantz und gar vollkommen/ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen/wie S. Paulus schreibet: GOtt hat den/der von keiner Sünde wuste/für uns zur Sünde gemacht/auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes. 2. Cor. 5. v. 21. Gleichwie nun GOtt den Herrn Christum ansiehet als Sünde (weil ihm unsere Sünden zugerechnet werden:) also siehet er den Sünder an als gerecht und gantz vollkommen/weil er dem Sünder die Unschuld und Gerechtigkeit Christi schencket und zurechnet als sein eigen.

3.

Wer diese Vollkommenheit nicht hat/der kan nicht seelig

wer-

den; Denn dis ist nichts anders / als / Glauben an den HErrn Jesum: Und ist die Vollkommenheit nicht in uns oder unser / sondern in Christo oder Christi / um welches willen wir für vollkommen geachtet werden von GOtt/und also seine Vollkommenheit durch Zurechnung unser wird.

4.

Wenn aber nun der Mensch gerechtfertiget ist/ so kan er seiner Seeligkeit gantz gewiß seyn; Aber er findet bald die Schwachheit des Fleisches und die angebohrne sündliche Unarth. Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders/ als GOtt und das ewige Leben / und achtet alles was in der Welt ist/ Augen-Lust/Fleisches-Lust/ und hoffärtiges Leben für Dreck und Schaden dagegen. Aber er befindet daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget/und ihm bald allerhand Zweiffel und böse Gedancken / bald böse Reitzungen des Willens verursachet; So befindet er auch / daß wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öffters in diesem und jenem in äusserlichen übereylet mit Worten und Wercken.

5.

Solche anklebende Unarth und Ubereilung aber werden dem Gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn es ist keine Verdammung an denen / die in Christo JEsu sind/nemlich die nicht wandeln nach dem Fleisch ob sie wohl das Fleisch reitzet/ sondern nach dem Geist Röm. 8/v 11. So wendet sich ein Wiedergebohrner / so bald er seinen nicht aus Vorsatz begangenen Fehltritt erkennet/ im warhafftigen Glauben gleich zu der Gnade JEsu Christi / und ist der Sünden von Hertzen feind.

6.

Daher wenn der wiedergebohrne Christ solches Gebrechen seines Fleisches erkennet/so streitet er mit allen Ernst wieder das böse /das sich in seinem Fleische herfür thut/und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder Krafft / sondern tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäffte/ und verläst sich auf die Krafft JEsu Christi/welcher ihm von GOTT gemacht ist zur Heiligung/und in ihm das böse überwindet.

7. In

7.

In solchen seinen sündlichen Gewohnheiten und Gebrechen bleibet aber der gerechtfertigte Mensch nicht allemahl gleich stehen/ sondern leget durch GOttes Gnade das böse immer mehr und mehr ab / und wächset auch von Tage zu Tage im Glauben und in der Liebe; gleich wie man im leiblichen Alter erstlich ein Kind ist/darnach ein Jüngling/ darnach ein Mann wird.

8.

In solchem Wachsthum aber mag der Mensch so weit kommen/als er immer will/ wird er dennoch nie gantz vollkommen/sondern kan wachsen und zunehmen im Glauben/ so lang er lebet. Und wer sich in dem Verstande der Vollkommenheit rühmet/betreugt sich selbst und andere.

9.

Doch kan nicht geläugnet werden / daß auch in dem Verstande auf gewisse Maasse eine Vollkommenheit dem Menschen von der H. Schrifft beygeleget wird/nemlich wie ich etwa einen pflege einen Meister in einer Kunst zu nennen/ob er gleich die Kunst nie auslernen kan/und noch viel Meister über sich hat; Also will die Schrifft nicht/ daß der Mensch gantz vollkommen in diesem Leben werden könne / daß er ohne Sünde und Reitzung zur Sünde sey/ sondern daß der Mensch zu einer männlichen Stärcke im Christenthum kommen könne/ sich der alten Gewohnheiten zu entschlagen / und sein Fleisch und Blut zu überwinden / und daß ein Mensch immer vollkommener sey als der andere. So spricht die Epistel an die Hebreer/Cap. 5/ v. 12. 13. 14. daß für die Vollkommenen gehöret starcke Speise / und beschreibet die Vollkommenen daß es sind / die da haben durch Gewohnheit geübte Sinnen/ zum Unterscheid des Guten und des Bösen / nicht aber die durch die sündliche Lust nicht mehr gereitzet würden.

10.

Daraus erfolget / daß es beydes wahr sey / im gewissen Verstande: Wir sind vollkommen / nemlich wir sind vollkommen durch Christum und in Christo durch unser

Recht

fertigung und nach der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi. Wir sind aber und werden nicht gantz vollkommen / daß wir nicht mehr sollten wachsen können nach der Ablegung des Bösen und Annehmung des Guten / oder Heiligung.

11.

Demnach wer hierinnen nicht irren will / muß die beyden Articul von der Rechtfertigung und von der Erneuerung oder Heiligung wohl unterscheiden / oder er wird sich immer mehr in den Streit verwickeln.

12.

Daher auch folget: Ein Gerechtfertiger hat keine Sünde / nemlich nach der Rechtfertigung / und hat Sünde nach der Erneuerung; Denn was dem Menschen noch anklebet / wird ihm nicht zugerechnet um Christus willen.

13.

Wenn nun der Mensch / der bereits gerechtfertiget ist / betet oder zur Beichte gehet / bittet er / daß ihm Gott seine anklebende Sünde um Christi willen vergeben / und nicht zurechnen wolle / gleich wie er weiß / und versichert ist / daß an ihm / als der da ist in Christo JEsu / keine Verdammung ist.

14.

Daher genieſſet auch der gerechtfertigte Mensch das H. Abendmahl zur Stärckung seines Glaubens / und zur Besserung seines Lebens.

15.

Bey dem allen aber hat sich der Mensch wohl in acht zu nehmen / daß seine Buße nicht Heucheley sey / sondern daß er schaffe / daß er seelig werde mit Furcht und Zittern / sonst kan der Trost von der Gnade Christi leicht auf Muthwillen gezogen werden / daß der Mensch die Welt lieb hat / und sich beredet / die Liebe GOttes sey in ihm / welcher Betrug wohl die Hölle sehr volckreich machet.

Vorrede über den TRACTAT: Was von dem weltüblichen Tantzen zu halten sey?

Geliebter Leser!

ES wird niemand in Abrede seyn können/ daß nun einige Jahr hero die Predigt von der Buße/ wie in andern Ländern/ also auch in Teutschland starck erschollen/ daß iederman davon zu sagen weiß/ man wolle mit dem bißherigen Heuchel- und Maul-Christenthum nicht zu frieden seyn/ sondern erfordere/ daß sich der Glaube an JEsum Christum in der That und Warheit beweise. Etliche/ und zwar die wenigsten/ geben GOtt die Ehre/ lassen sich zur Erkäntniß ihrer Sünden bringen/ kehren umb/ und schlagen an ihre Brust/ und werden theilhafftig der Gabe des Heiligen Geistes/ der den Glauben in ihnen würcket/ sie in alle Warheit leitet/ und in der Schmach Christi/ welche sie tragen/ frölich und getrost machet. Andere schlagens in den Wind/ und bleiben in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen so verwickelt/ daß sie nimmer nüchtern werden aus den Stricken des Satans/ ein rechtschaffenes Christliches Wesen zu erkennen.

kennen. Andere eiffern dawider mit Unverstand schreyens für Neuerung/ Spaltung und Ketzerey aus/verhärten sich selbst/und verkehren andere/und behelffen sich mit Lügen und Verleumdungen/ die der Satan gegen das Werck des HErrn an allen Orten erreget und ausstreuet. Etliche aber/ und zwar deren nicht wenige/ wollen den Namen haben/daß sie treue und umb GOttes Ehre eifferende Lehrer werth halten/ und selbst profession von einem ernstlichen Christenthum machen/ sind aber in ihrem Sinne klüger als alle diejenigen / welche GOtt treu geachtet hat das Wort der Buße zu verkündigen. Sie sehen wohl vor Augen die grosse Heucheley/ den schändlichen Geitz/ die greuliche Kalt- und Leichtsinnigkeit in Verwaltung des Lehr-Amtes/ und die teufflische Widersetzung gegen alle fürgenommene Verbesserung der Kirchen/ die sich leyder! noch bey dem gröstenHauffen der Lehrer und Prediger findet; Aber sie klagen auch an der andern Seiten: Man gehe zu weit/ man brauche keine Christliche Klugheit / man mache keinen Unterscheid/ was nach eines ieden Stande sich schicke oder thunlich sey/man sey allzugesetzlich/und was des Tadelns mehr ist. Solche Leute haben den Biß der alten Schlange noch nie recht gefühlet in ihren Hertzen/ noch den Geist der Warheit geschmecket/ und weil sie den Schein haben eines Gottseeligen Wesens / (wiewohl auch dieser manchmahl gar geringe ist) so lassen sie sich das falsche Licht/ darinnen sie unwissend seyn/so bethören/

ren/ daß sie ohne gründliche Untersuchung dessen/ was GOttes Wort erfordert/ ihnen selbst ein Christenthum in ihren Gedancken fürmahlen/ dabey sie GOtt zu gefallen/ und doch eben der Welt nicht zu mißfallen/ Christo nachzufolgen/ aber dem alten Adam das Creutz nicht zu hart aufzulegen gedencken. Diese Secte hat am meisten Anhänger bey den Höfen/ und denen/ die sich nach der Hof-Manier richten/ die denn auch wohl andere finden/ die ihnen beypflichten. Alles was diese Leute thun/ darinnen sie sich der Welt gleich stellen/ das geben sie für indifferente Dinge aus/ die man in Christlicher Freyheit thun oder lassen könne. Sie glauben/ daß sie alles wohl können äußerlich mit machen/ Opern und Comoedien besuchen/ lustig mit der Welt schmausen/ und darnach aufstehen zu spielen/ zu tantzen und zu springen/ alle neue Moden der Welt zu gefallen mit tragen/ und was des eitelen Wesens mehr ist/ darinnen sie und die Ihrigen fortleben/ und doch den Namen behalten wollen/ daß es ihnen ein rechter Ernst sey GOTT zu dienen/ vorgebende/ ihr Hertz hänge nicht daran/ und man müsse sein Christenthum so führen/ daß man nicht für singulair gehalten werde. Sie finden auch wohl Lehrer/ die mit ihnen heucheln/ und alle diese und dergleichen Dinge selbst für indifferent halten/ und das Volck also lehren/ wodurch denn nicht allein der Heucheley/ sondern auch dem Epicurischen Wesen Thür und Thor aufgethan wird. Finden sie aber einige/ die ihnen wider-

sprechen/ so sind sie bald mit der Antwort fertig: Man suche es nur in dem äußerlichen/ es halte sich mancher in Kleidern schlecht/ und sey doch im Hertzen hoffärtig; Es sey dieses nur eine Scheinheiligkeit und geistliche Hoffarth/ daß man äußerlich für den Leuten wolle gesehen seyn/ und so ferner. Dieses Heuchel- und Schein-Christenthum hat so überhand genommen/ daß auch manche sonst lencksame Gemüther dadurch hingerissen/ und von der wahren Bekehrung und einem lauteren und unanstößigen Wandel für dem Angesichte GOttes zurücke gehalten werden. Daher ist allerdings von nöthen/ daß nechst der Predigt von der Buße und Bekehrung auch die Menschen immer mehr und mehr darauf geführet werden/ daß sie **prüfen mögen/ was das beste sey/** (δοκιμάζειν τὰ διαφέροντα) oder daß sie die von der Welt so genandte indifferente Dinge untersuchen/ und aus GOttes Wort erforschen/ obs auch wahr sey/ daß solches indifferente oder freye Mittel-Dinge seyn: Und gesetzt/ daß sie etwas als indifferent oder zuläßig erkenneten/ daß sie doch dabey nicht beruhen/ sondern nach der Apostolischen Ermahnung weiter gehen/ und auch prüfen τὰ διαφέροντα, **was noch besser sey/ als solche Dinge**/ damit sie mit Maria **den guten** und besten **Theil erwehlen**/ der nicht von ihnen genommen werde/ Luc. 10. 42. und **lauter und unanstößig seyn biß auf den Tag Christi/ erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit/ die durch JEsum**

sum Christum geschehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOttes/ Philipp. I. vers. 10. 11. Dieweil nun unter solchen so genandten indifferenten Dingen das heut zu Tage übliche Tantzen mit begriffen ist/ darüber bißhero viel Fragens gewesen/ obs recht oder unrecht/ zuläßig oder unzuläßig/ GOtt gefällig oder mißfällig sey? So hat man sich billich darüber zu erfreuen/ wenn solche Sache einmahl recht gründlich aus dem Worte GOttes untersuchet/ reifflich erwogen/ und iederman vor Augen geleget wird/ zu gründlicher und völliger Uberzeugung der Gewissen. Man muß ja freylich nicht davon anfangen/ sondern vor allen Dingen/ wie ein Christlicher Lehrer redet/ den Leuten nach den Hertzen grasen. Denn wenn das Hertz recht geändert und gebessert wird/ so fällt das äußerliche für sich hinweg; Gleichwie/ wenn das Geblüth bey einem Menschen recht gereiniget ist/ die äußerliche Krätze und andere dergleichen Unreinigkeit leichter weggenommen werden kan. Es hat aber die Welt diesen Brauch/ daß sie immer gern von diesen Dingen zu reden anhebet/ um sich darinnen zu rechtfertigen/ da sie wohl freylich erst darnach fragen solten/ wie sie einen rechtschaffenen Grund der Buße legen möchten. Wann sie nun fragen/ so wollen sie auch/ daß man ihnen antworte/ und dürffen sich dann nicht beschweren/ daß man von äußerlichen Dingen rede/ dieweil sie selbst in solchen Fragen seuchtig seyn. Es ist aber auch zu wissen/ daß nicht allein von nöthen sey/ den Men-

schen insgemein zur Buße zu ermahnen / sondern man müsse ihm auch treulich diejenigen Hindernisse anzeigen / welche ihn aufhalten / daß er zu einer wahren rechtschaffenen Buße nicht gelangen kan. Denn so lange solche Hindernisse bleiben / so lange kan die Warheit nicht bey ihnen hafften. Zum Exempel / wie ist es müglich / daß Hof- und Staats-Leute / so wie sie insgemein sind / zu einem rechtschaffenen Christenthum gelangen / wenn sie ihre gewöhnliche Lebens-Art nicht ändern wollen / sondern frühe fein lange schlaffen / darnach mit putzen und schmücken die Zeit hinbringen biß zur Mahlzeit / dann den Magen wohl füllen / nach Mittage Visiten geben oder annehmen / dabey unnützes Geschwätz treiben / oder allerley Lustbarkeiten suchen / und so ferner. Wie können solche Leute einmahl recht nüchtern werden / zu sorgen für ihre Sünde / und ihre arme Seele recht zu bedencken? Da ist gewiß nöthig / daß man ihnen solche Hindernisse anzeige / und wenn sie tausendmahl einwenden solten / daß es lauter indifferente Dinge wären / und sie thäten nichts Böses dabey. Denn das ist schon Böses gnug thun / wenn man nicht gutes thut / und die Zeit verlieret / daran die Ewigkeit hanget. Dieweil auch rechtschaffene Kinder GOttes / die an der Eitelkeit der Welt einen Eckel haben / mit mancherley Schein-Gründen von der Welt herumgetrieben werden / als welche so gar mit den Sprüchen heiliger Schrifft ihr heuchlerisches Wesen verkleistert / solche aber / ob sie wohl

sich

sich von ihrem lauteren Grunde nicht abführen lassen/ sich doch nicht allezeit geschickt befinden allen Einwürffen und Schein-Gründen zu begegnen/ so ist auch vor solche erbaulich und nützlich/ daß dergleichen Materien gründlich ausgeführet werden/ damit sie lernen/ wie sie den Widersprechern antworten sollen. Umb dieser Ursachen willen hat michs umb desto mehr erfreuet/ da zwey rechtschaffene und in öffentlichen Aemtern wohl verdienende Leute/ denen es an guter Gelehrsamkeit und Erfahrung im Christenthum nicht mangelt/ die Materie vom Tantzen insonderheit vorgenommen/ und dieselbe also ausgearbeitet/ daß ein jeder unpaßionirter Leser ein völliges Vergnügen daran haben kan/ und zwar umb desto mehr/ dieweil vor weniger Zeit eine Charteque **vom Tantzen/ wie solches GOTT nicht mißfällig** sey/ herauskommen// welche in dem einen Tractat gründlich und ausführlich widerleget wird. Deswegen ich dann auch diese beyden erbaulichen Schrifften zum öffentlichen Druck zu befördern kein Bedencken getragen/ der gewissen Zuversicht/ daß der Nahme unseres GOttes/ und das rechtschaffene Wesen/ das in JEsu ist/ dadurch werde verherrlichet werden. Die Autores werden auf Nachfrage nicht das geringste Bedencken tragen sich zu diesen Tractaten zu bekennen/ ob sie wohl ihre Ursachen haben mögen/ auf den Titul ihre Namen nicht setzen zu lassen.

Was die Sache selbst betrifft/ ob das heut

zu Tage übliche Tantzen an sich selbst schlechterdings Sünde sey? So bin ich allerdings mit den Autoribus dieser beyden Schrifften darinnen einig/ daß man anders nicht/ als mit Ja darauf antworten könne. Wenn gefraget würde/ ob die Bewegung und Stellungen des Leibes an sich selbst sündlich wären? So könte mit Nein geantwortet werden. Denn wenn solche nicht von einer bösen Beschaffenheit des Gemüths begleitet werden/ kan und wil man sie niemanden zur Sünde machen. Weil aber vom heutiges Tages weltüblichen Tantzen gefraget wird/ dessen famosior significatus (vornehmste Bedeutung) das weltliche Springen nach einer weltlichen Music bedeutet/ weil man in der Heiligen Schrifft nur von einem geistlichen Tantze/ nemlich des Davids/ weiß/ heute zu Tag aber von gar keinem/ wohl aber viele Michal oder Spötter sich finden würden/ wenn ein gläubiges Kind GOttes sich von der Freude des Geistes zu solchem Davids-Tantz bewegen ließe/ und man die Antwort nach dem Sinn des Fragenden richten muß/ so muß mit Ja geantwortet werden/ und läst sich nicht von Davids-Tantz etwas excipiren/ denn vor sich offenbahr ist/ daß von solcher geistlichen Freuden-Bewegung die Frage nicht sey; Sondern von dem gewöhnlichen Tantzen/ so heutiges Tages auf Hochzeiten und bey andern Gelagen vorgehet/ und dazu junge Leute pflegen angewiesen und unterrichtet zu werden. Ich habe mit Fleiß gefraget/ ob das heut zu Tag

übliche Tantzen an sich und schlechterdings Sünde sey? Dieweil man wohl eine Speculation machen kan/ wie das Tantzen ohne sündliche Umstände seyn möge/ aber so/ wie es würcklich und in praxi ist/ es von sündlichen Umständen keines Weges separiret werden kan; Und dann auch das Tantzen nicht allein Predigern eine Sünde ist/ von denen es sonst billig heißt: Quod aliis est peccatum veniale, id Clerico est peccatum mortale, d. i. **was andern eine erlaßliche Sünde ist/ das ist einem Prediger eine Tod-Sünde/** welche freylich ihr gantzes heiliges Amt damit prostituiren: Sondern es ist auch allen ohne Unterschied sündlich/ und soll von allen/ die gläubige Kinder GOttes heissen wollen/ vermieden werden.

Meine Ursachen also vom Tantzen zu halten sind diese:

I. Die Grund-Regul alles unsers Thuns ist: **Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zu GOttes Ehre/** 1. Cor. X. Dawieder streitet nun das Tantzen/ dadurch GOttes Ehre von keinem Verständigen gesuchet werden kan/ sondern es wird nur dabey die Lust des Fleisches erfüllet oder gesuchet. Darum ist das Tantzen nicht eine Christliche/ sondern eine irrdische und heydnische Handlung. Man wird auch das keinem Verständigen bereden/ daß sich die Welt da umb GOttes Ehre bekümmere/ wenn sie sich zum Tantz auffspielen lässet.

II. Die andere Grund-Regel Christlicher

Handlungen ist/ daß man **die weltliche Lüste verleugnen** solle/ d. i. man solle nichts mehr davon wollen hören und wissen. Nun ists einem ieden verständigen Menschen offenbahr/ daß das Tantzen für nichts anders als eine Welt-Lust geschätzet werden kan. Denn man auch nicht siehet/ daß fromme Kinder GOttes/ die einigen Buß-Kampff geschmecket haben/ eine Freude und Vergnügung darinnen finden/ sondern die Welt/ die im Argen lieget/ und sonderlich die rohe ungebrochene Jugend suchet ihre Lust darinnen/ welche sich durch die heilsame Gnade GOttes noch nie haben züchtigen und leiten lassen/ Tit. II. vers. 11. 12. Darum soll man das Tantzen nebst andern Welt-Lüsten verleugnen/ ja wo der Tag der heisamen Gnade GOttes im Hertzen recht anbricht/ da siehet der Mensch wohl die Eitelkeit/ die im Tantzen ist/ und verleugnet es bald/ dieweil er in steter Creutzigung seiner Lüste stehet/ und in allen Dingen nicht seine Lust/ sondern GOttes Ehre von Hertzen suchet/ und Christo JEsu nachfolget/ dessen gantzes Leben eine stete Verleugnung aller weltlichen Lüste ist.

III. Es streitet also auch allerdings mit der Nachfolge Christi/ welche man nicht allein nach dem äußerlichen ansehen muß/ da wir uns doch auch auf das Exempel unsers HErrn und Meisters nicht beruffen könten/ sondern auch und zwar fürnehmlich nach dem innerlichen/ nemlich nach dem Sinne Christi/ der in uns wohnen muß/ so wir uns mit Warheit Christen nennen wollen.

Das

Das war aber der Sinn des HErrn JEsu/ sich aller weltlichen Lüste zu verzeihen/ und den Willen zu thun seines Vaters. Wer sich nun nicht in eine solche wahre Verleugnung ergiebet/ der hat den Sinn Christi noch nie erkant/ und hat noch nie angefangen ihm in seinen Fußstapffen nachzufolgen. Ach es erfodert die Nachfolge Christi eine wahre Abgestorbenheit. Wer aber der Sünden und Eitelkeiten dieser Welt warhafftig abgestorben ist/ wie solte er noch ferner darinnen leben?

IV. Es streitet dann auch das heutige weltübliche Tantzen mit dem/ was Paulus saget/ Col. III. vers. 16. **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Namen JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn.** Dieses muß allerdings auch eine Grund-Regel aller unsrer Handlungen seyn/ wenns nicht Heydnische/ sondern Christliche Handlungen seyn sollen.

Man verstehet ja aber auch wohl in dem gemeinen Leben/ daß in eines Nahmen etwas thun so viel sey/ als auf eines andern Autorität/ Befehl/ Beruff und Willen etwas thun. Nun solte man ja nicht glauben/ daß iemand in seinem fleischlichen Sinn so gar verblendet und verhärtet sey/ daß er sich bey dem heutigen weltlichen Tantzen auf des HErrn JEsu Autorität/ Befehl/ Beruff und Willen/ ja auf seine Wirckung und Anruffung seiner Hülffe beziehen solte. Vielmehr pfleget

die

die Welt zu sagen: Man kan nicht immer beten; Und ist also von dieser Erkäntniß gar weit entfernet/ daß alles unser Thun und Lassen vom Christenthum müsse regieret werden. Die Welt pfleget gar keine Regeln zu setzen/ nach welchen sie ihre Handlungen einrichtet/ sondern wie es die Gelegenheit mit sich bringet/ und es ihrem Fleisch und Blute gelüstet/ (wenn sie nur nicht äußerliche Schande oder Schade davon abhält) so handelt sie. Wenn aber einer erst anfänget sein Thun und Lassen nach GOttes Wort zu examiniren/ so wird er bald selbst finden/ daß er der Welt Eitelkeiten gute Nacht geben müsse/ und daß er manches müsse anstehen lassen/ das er vorhin gemeinet mit gutem Gewissen zu thun.

V. Die Liebe der Welt muß von einem Christen nicht halb/ sondern von Hertzen weggeleget werden/ wie Johannes saget: **Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ so iemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters/** 1. Joh. II, 15. Was solte aber einen anders zum Tantzen treiben als die Welt-Liebe? Lege den weltlichen Sinn ab/ so legest du die Lust zum Tantzen ab. Aber das ist die Sache/ daß die Menschen/ und sonderlich die Fürnehmen und Reichen/ so gern ein halbirtes Christenthum haben/ da man zugleich GOtt und der Welt/ Christo und seinem Fleisch und Blut diene. Mit dem Maul schreyet sichs leicht: **Gute Nacht o Wesen/ das die Welt erlesen/ mir gefällt**

fälst du nicht; Aber es ist keine Warheit / und zeiget sich gar anders / wenns auf die Probe kömt. Wer Christo nachfolgen will / der muß sich selbst verleugnen / und sein Creutz auf sich nehmen NB. täglich / und ihm nachfolgen / Luc. XI, 23. Das lerne die Welt / so wird sie das Tantzen vergessen.

VI. Was ein Christ thut und fürnimmt / das muß **Warheit** seyn / d. i. etwas rechtschaffenes / gewisses / beständiges / dessen Frucht nicht vergehe / sondern ewig bleibe. Denn durch Christum JEsum ist nicht allein **Gnade** / sondern auch **Warheit** worden / Joh. I, 17. Und wir sind gelehret / daß **in Christo JEsu Warheit** oder **ein rechtschaffen Wesen** sey / Eph. IV, 21. Die Welt erkennet den Unterscheid nicht / der zwischen dem ist der GOtt dienet / und dem der ihm nicht dienet; (Mal. III, 18.) Aber ein erleuchteter Christ siehet diesen Unterscheid / welcher auch darinnen bestehet / daß was ein Welt-Kind thut / weil es nicht aus der Warheit kömmet / so ist es auch nicht Warheit / und kan nicht bleiben / noch einige wahre Frucht in die Ewigkeit bringen / denn es heist: **Die Welt vergehet mit ihrer Lust** / 1. Joh. II, 17. Ja es bringet ihm noch dazu das Verderben / **denn wer aufs Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben ernden** / Gal. VI, 8. Ein Kind GOttes aber ist **aus der Warheit** / und **thut die Warheit** / **er wircket Speise** / **die nicht vergänglich ist** / sondern

die

die ins ewige Leben bleibet/ Joh. VI, 27. seine Frucht bleibet/ (Joh. XV. v. 16.) ja seine Blätter verwelcken nicht/ (Ps. I, 3.) und seine Wercke folgen ihm nach; (Off. Joh. XIV, 13.) Er achtet die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwehrt/ seine Seele damit zu beschäfftigen/ dieweil er in denen allen gar keine Warheit finden kan/ und wenn sich die Welt mit Fragen träget: Ob man auch tantzen/ spielen/ in Comœdien gehen/ und andere dergleichen Dinge thun dürffe? So antwortet er ihm gar leichtlich selbst: Das will ich thun/ was ich in Christo JEsu und in diesem allerheiligsten Namen thun kan/ dessen Frucht mir nicht vergehe/ sondern ewiglich bleibe/ und das ich in der ewigen Herrlichkeit für Gott wieder zu finden gedencke. Denn ein Christ ist zu edel etwas zu thun/ darinnen er wie ein Vieh verderbe/ (2. Pet. II, 12 Jud. v. 17.) Und ob ich etwas anders thun dörffte/ so wolte ich meinem Erlöser/ der die Warheit ist/ die Schmach nicht anthun/ daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte/ mit wissen und willen/ das nicht Warheit wäre/ nachdem er mich von dem eiteln Wandel mit seinem Blut erlöset hat/ 1. Pet. I, 18. O du arme Welt/ daß du einen Blick in diese Warheit thun möchtest/ wie würdest du so bald des eiteln Tantzens vergessen! (Besiehe hievon die Schrifft von Gnade und Warheit.)

VII. Wem es ein rechter Ernst ist/ sein Christenthum zu führen/ der muß nicht allein die Sün-

Sünde meyden/sondern muß sich auch vor der Gelegenheit zu sündigen hüten. Denn wer die Gelegenheit meydet/ der meydet die Sünde selbst/wer sich aber selbst in die Gelegenheit zu sündigen begiebet/der hat damit schon wider GOtt gesündiget. Judas befiehlet/ wir sollen auch den befleckten Rock des Fleisches hassen. Nun gibt man einem ieden verständigen Menschen zu bedencken/ ob nicht bey dem Tantzen die gröste Gelegenheit zu sündigen sey? Unsere menschliche Schwachheit ist uns ja allen wohl bekant/ die man auch wohl zur Entschuldigung seiner Sünden gebrauchet: Was kan aber bey solcher menschlichen Schwachheit mehr zu sündigen reitzen/ als wenn Manns- und Weibs-Bilder sich also mit allerley Gebehrden/ Stellungen des Leibes/ Umbarmungen ꝛc. begegnen. Da will denn die Welt Engelrein seyn/und von keiner bösen Lust etwas wissen; Solten sie aber ihres Hertzens Grund bekennen/so würden sie (wo sie anders denselben iemahls erforschet)/ nicht leugnen können/ daß die Lüste des Fleisches nicht wenig dadurch bey ihnen erwecket werden. Lernet auch einer in seiner Jugend tantzen/ und tantzet/so lange als ers lernet/ alleine/ so ists ihm doch nachgehends eine Gelegenheit zu vieler Sünde/ Eitelkeit und Thorheit; Und werdens diejenigen Eltern vor GOtt zu verantworten haben/ welche ihre Kinder zu solchen Eitelkeiten erziehen. Itzt düncket ihnen solches ein alberes Pfaffen-Geschwätz zu seyn/ aber sie werdens hernahleins anders

ders erkennen. Gesetzt auch/ daß einer das Tantzen ihm selbst für keine Gelegenheit zu sündigen erkennete/ wie kan er wissen/ ob er nicht dem andern Theil/ damit er tantzet/ Gelegenheit/ wo nicht äußerlich/ doch innerlich zu sündigen giebet? Was treibet einen denn für Noth dazu/ daß man sich selbst in solche Gefahr zu sündigen begebe/ und das Fleisch selbst errege/ welches man creutzigen soll? Wie kan das mit einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum/ und mit der Furcht GOttes bestehen? Wie kan man sich hernach mit der menschlichen Schwachheit entschuldigen/ wenn man selbst Gelegenheit zur Geilheit und Fleisches-Lust gegeben? So machts die tolle Welt: Treibet man sie an zu einem heiligen und Gottseligen Wandel/ so ists lauter menschliche Schwachheit; Will man sie aber von ihrer weltlichen Eitelkeit abführen/ so wollen sie starcke Helden seyn/ die bey aller Gelegenheit zu sündigen sich doch wohl für der Sünde zu hüten wissen/ und keine sündliche Reitzungen und böse Lüste empfinden. Eine greuliche Heucheley aber ist es/ wenn die Welt das Tantzen defendiret/ daß sie davon allen sündlichen Umständen so zu abstrahiren weiß/ und in der Speculation einen solchen Tantz vorstellet/ dabey man nichts als Christliche Zucht und Erbarkeit sehe/ da sie doch selbst wohl wissen/ daß nicht allein die gemeinen Bauren-Täntze/ sondern auch die Staats- und Ehren-Täntze nicht so beschaffen seyn/ wie sie es in solcher Speculation vorstellen. Wenn

man

man von Tantzen redet/ so muß man davon reden/ wie es im Schwange ist.

VIII. Will man behaupten/ daß das Tantzen zuläßig sey/ so muß man auch sagen/ wenn es zuläßig und keine Sünde sey? Sinds die rohen Welt-Kinder? Denen ist alles Sünde/ auch ihr gehen und stehen/ auch ihr Essen und Trincken. Denn alles **was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde**/ Rom. XIV, 23. **Den Ungläubigen und Unreinen ist nichts rein/ sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen**/ Tit. I, 15. Es ist gar ein falscher Grund/ wenn sich die Welt-Kinder mit indifferenten Dingen trösten wollen. An sich selbst kan wohl eine Sache indifferent, oder weder gut noch böse seyn; Aber wenn man sie ansiehet/ wie sie nun auch würcklich von einer Person geschiehet/ so ist sie entweder böse/ wenn die Person böse ist/ oder gut/ wenn die Person gut ist. Wer diese Warheit auch nur äußerlich erkennet/ der weiß dann auch aufs allergewisseste/ daß denen Welt-Kindern das Tantzen allerdings Sünde sey/ als welche auch dabey nichts anders als ihre weltlichen Lüste hegen und ausüben. So bleibet dann die Frage nur noch von Gläubigen und wahren Kindern GOttes. Solche hätten dann wohl nöthiger zu fragen/ wie sie gegen den Teufel und die Sünde recht kämpfen sollen/ als ob sie tantzen dürffen? Wann sie aber fragen/ so muß man mit Nein antworten. Denn solche sind entweder schwache oder starcke.

Sind sie schwach/ also daß ihnen die Uberwindung des Teufels/der Welt und ihres eigenen Fleisches schwer wird/wäre denn das nicht die gröste Unbesonnenheit/ daß man ihm selbst solche Uberwindung noch schwerer machen/ und sich selbst in die Gefahr überwunden zu werden geben wolte? Wollen Anfänger im Christenthum/ d. i. diejenigen/ welche anfangen ihr Christenthum mit rechtem Ernst zu führen/ sich nicht warnen lassen/ daß sie sich für dergleichen von der Welt so genandte indifferente Dinge hüten sollen/so werden sie wohl bleiben unter denen/ die **immer lernen/ und nimmer zur Erkänntniß der Warheit kommen**/2. Tim.III,7. Es sind mir einige Exempel bekannt von solchen Leuten/ die einen ernstlichen Anfang gemachet GOtt zu dienen/ und gemeinet/sie hätten sich darüber kein Gewissen zu machen/ wann sie mit tantzeten/ welche aber alle darnach solchen Schaden an ihren Seelen davon empfunden haben/ daß sie es mit Thränen beklaget/ und lange Zeit bedurfft/ biß sie sich wieder erholen können. Wer noch nie einen rechten Anfang der Buße geschmecket/ kan nichts davon urtheilen. Solche aber/die in ihrem Christenthum weit kommen/ und an geistlichen Kräfften starck worden seyn/ die sind schon längst solchen thörichten Wollüsten der Welt abgestorben/ und wissen ihnen so wenig Freude aus einem Tantze zu machen/ als wenn ein verständiger Mann mit den Jungen auf der Gassen spielen solte; Ja an statt daß die Welt

an

an dergleichen Dingen eine Freude hat / so haben solche den grösten Verdruß daran / und ist ihnen eben / als wenn man ihnen nun wolte Mist-Pfützen zu trincken geben / nachdem sie schon von einer süssen und lebendigen Quelle getruncken. Solche halten sich an die Regel Pauli / der da spricht 1. Cor. X, 23. **Ich habe es zwar alles Macht / aber es frommet nicht alles / ich hab es alles Macht / aber es bessert nicht alles.** Die Welt dencket gar nicht an diese Regel / sondern mißbrauchet der Christlichen Freyheit / dadurch dem Fleisch Raum zu geben / und zum Aergerniß anderer. Die Schwachen nehmen sich auch wohl iezuweilen eine Freyheit aus Unbedachtsamkeit / weil sie noch nicht wissen / was ihnen und andern für Schaden daraus entstehen könne: Aber gewiß / die durch Erfahrung geübte Sinne in ihrem Christenthum erreichet / haben von Paulo gelernet darinnen **starck** zu seyn / daß sie sich also stellen / **daß sie dem Nechsten gefallen zum guten / zur Besserung** / Rom. XV, 2. Gesetzt nun / daß einer ohne sündlichen Umständen einen Tantz zu verrichten meinete / und sich also seiner Freyheit zu gebrauchen gedächte / so **frommet und bessert es doch nicht.** Es sey auch einer starck oder schwach in seinem Christenthum / so müste doch einer in seinem Hertzen **eine gläubige Gewißheit** haben / daß es GOtt im Himmel wohl gefalle. Denn wo das Hertz diese Gewißheit nicht hat / da ist es dem Menschen Sünde / und obs sonst an sich

nicht Sünde wär/ welches die Lehre Pauli mit sich bringet; **Was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde**/ Rom. XIV, 23. Mancher dencket/ er habe diese Gewißheit/ und ist nichts als eine Vermessenheit/ weil er noch nie geschmecket/ welches **die rechte Glaubens-Gewißheit des kindlichen Geistes sey.** Es ist nicht genug/ daß man saget/ wenn man so scrupulous in allen Dingen seyn wolte/ so müste manches nachbleiben: Denn solche Rede zeiget schon an/ daß einer seinen Wandel nicht führe als für GOttes Angesicht/ sondern nach dem Fleisch. Einem solchen fleischlich gesinneten Menschen düncket es freylich gar beschwerlich zu seyn/ auf alle sein Thun so genaue acht zu geben; Aber dem/ der aus GOtt gebohren ist/ ist dieses nicht ängstlich noch beschwerlich/ sondern er träget dieses Joch gerne/ und achtet es für grössern Gewinn/ daß der Friede GOttes ihm nicht durch Zerstreuung der Sinnen in dem eitelen Wesen dieser Welt aus dem Hertzen geraubet werde. So nun das Tantzen weder den Kindern dieser Welt frey und ohne Sünde ist/ als welche ohne dem nicht im Stande der Gnaden stehen; Noch den schwachen Kindern GOttes geziemet/ welche ihrer empfangenen Kräffte ohne dem zum rechtschaffenen Kampff gegen die Sünde hoch vonnöthen/ und dieselbe nicht also zu verschwenden haben; Noch denen die zum männlichen Alter des Christenthums kommen seyn/ anstehet/ dieweil des Menschen Hertz/ je näher es dem Ebenbilde Christi kom-

kommet/ ie mehr es von aller solcher Eitelkeit entfernet ist/ und solchen weltlichen Dreck verachtet: So siehet ein ieder/ daß das Tantzen keinem Menschen gebühre/ sondern mit andern weltlichen Lüsten allerdings zu verleugnen sey. Dabey denn auch dieses zu erwegen ist/ daß wohl von den Abgöttischen Israeliten geschrieben stehet: **Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken/ und stund auf zu spielen/** (2. B. Mos. XXXII, 6. 1. Cor. X, 7.) Aber nirgends von dem Volcke GOttes/ wann es in der Furcht GOttes blieben/ solches gefunden wird. Gewiß/ wenn rechtschaffene Kinder GOttes beysammen seyn/ werden sie vielmehr **das Wort Christi reichlich unter sich wohnen lassen/ in aller Weißheit/ und einander lehren und vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern/** nach der Apostolischen Ermahnung/ Col. III, 16. als auf solche Thorheit gerathen/ einen weltlichen Tantz mit einander anzufangen. Die Welt/ die keine Freude in GOtt zu suchen weiß/ nimmt solche eitele Dinge für/ und wolte gern/ daß es ihnen rechtschaffene fromme Kinder GOttes durch ihr eigenes Exempel recht sprechen möchten/ daß sie darnach sagen könnten: Dieser oder jener ist auch ein frommer Christ/ und thut es dennoch/ so muß es ja nicht unrecht seyn. Darum mag man abermahls die Sache ansehen/ wie man will/ so bleibets unrecht. Sind rechtschaffene Christen allein beysammen/ so bleibets

ohne dem nach; Sind Welt-Kinder oder nur Schwache zugegen/ so ists unmüglich/ daß es ohne Verstärckung jener in ihrem eitelen Wesen/und ohne dieser Anstoß geschehe/ so ja einer vor sich so starck zu seyn gedächte/ daß er für seine Person es ohne aller Gefahr der Sünde thun wolte. **Sehet zu/ daß eure Freyheit nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen/** spricht Paulus 1. Cor. VIII, 9. und: **Es ist viel besser/ du essest kein Fleisch/ und trinckest keinen Wein/ oder das/ daran sich dein Bruder stösset/ oder ärgert/ oder schwach wird/** Rom. XIV, 21. **Wenn ihr also sündiget an den Brüdern/ und schlaget ihr schwaches Gewissen/ so sündiget ihr an Christo. Darum so die Speise meinen Bruder ärgert/ wolt ich nimmermehr Fleisch essen/ auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere/** 1. Cor. VIII, vers. 12. 13. Wie vielmehr solte man sich des Tantzens enthalten/ da man sich dadurch befahren muß andere entweder in ihrer Eitelkeit zu stärcken/ oder zur Eitelkeit zu verleiten. Daß aber das heutige Weltübliche Tantzen kein frey Mittel-Ding sey/ ist aus dem/ was gesaget worden/ überflüßig zu erkennen/ und könnte noch aus mehrern Gründen dargethan werden. Ich habe aber nur mein Bekänntniß von der Sache bey dieser Gelegenheit frey und öffentlich für Augen legen wollen/ und kan der Leser ausführlichen Unterricht aus diesen beyden Tractatibus nehmen/

darin-

darinnen auch die zum theil scheinbahre / zum theil ungereimte Einwendungen / welche die Welt einstreuet / zur Gnüge und gründlich beantwortet werden. Nur dieses setze ich hinzu / daß wir ietzo zu einer solchen Zeit leben / darinnen die über unsern Häuptern schwebende Gerichte GOttes uns das Tantzen bald vertreiben werden. Selig ist der / der die Zeichen dieser Zeit recht erkennet / und im Sack und in der Aschen Buße thut. Wehe euch / die ihr ietzt lachet / denn ihr werdet weinen und heulen. Lieber HErre GOtt! wecke uns auf / wenn dein lieber Sohn kömmt / ihn mit Freuden zu empfahen; Wecke die Obrigkeiten auf / daß sie nicht mehr mit bösem Exempel und mit aller Eitelkeit und Uppigkeit ihre Unterthanen ärgern; Wecke die Lehrer auf / daß sie nicht länger löhren auf ihren Lagern / noch sich selbst mehr weiden als die Schafe / die in der Irre gehen / daß ein iedes auf seinen Weg siehet / und den Weg des HERRN nicht mehr kennet / sondern daß sie gedencken an das Blut / so GOTT von ihren Händen fordern wird.

Amen.

Vorrede
über M. Seidels Gespräch/
Von Zechen / Schwelgen/ Spielen und Tantzen.

Licht und Recht von dem ewigen Lichte/

Geliebter Leser.

Es ist gegenwärtiger Tractat nebst den Anhange von einem solchen Autore verfertiget/welcher sein Ambt/ so ihm GOtt/ in der Christlichen Kirche anvertrauet hat/ nicht allein eyffrig und ernstlich/sondern auch weißlich biß dahero geführet. Dannenhero hat er auch eben das erfahren/ was fürnehmlich heutiges Tages getreuen Lehrern ihr Ambt schwer machet. Ich achte/ daß solches fürnehmlich zwey Stücke sind: Erstlich daß sich die Menschen bey noch herrschender Liebe der Welt dennoch vor Christen wollen gehalten wissen/ in der Meynung/ daß/ wenn sie nur nicht Huren/ Buben/ Stehlen und andere grobe Sünden und Laster begehen/ alles andere Wesen dieser Welt frey-zugelassene Mittel-Dinge seyn; Zum andern/ daß die jenigen/ welche noch an allem solchen Wesen dieser Welt hangen/ wollen absolviret und mit der Vergebung

bung der Sünden getröstet seyn/ sich darauf beruffende/ daß die meisten Prediger solche ohne alles Bedencken absolviren/ und daß die Obrigkeit solche Dinge nicht verbiethe. Diese beyden Stücke sind von solcher Wichtigkeit/ daß sie einen treuen Lehrer leicht dahin bringen könnten/ daß er sein gantzes Ambt niederlegete/ wenn nicht die unendliche Erbarmung GOttes über die Seelen der Menschen/ und die Krafft JEsu Christi sie enthielte/ daß sie alle gradus und das äuserste Versuchen/ ob sie noch einige aus dem alles überschwemmenden Verderben erretten könnten: Wenn ein Lehrer nichts anders zu thun hätte/ als das Wort GOttes zuverkündigen/ und so wohl öffentlich als besonders einen jeden zu unterrichten und zuermahnen/ so möchte es erträglicher seyn und die Frucht des unvergänglichen Saamens/ des Wortes GOttes/ mit aller Gedult und Langmuth erwartet werden: Nachdem aber auch diejenigen/ so dem Worte nicht gehorchen/ prætendiren/ wenn ihre gesetzte Zeit umb ist/ von dem Prediger absolviret und zum H. Abendmahl gelassen zu werden/ erwächset dadurch dem Prediger eine solche Last/ die er so leicht nicht/ als fleischlich gesinnete Glauben/ abschütteln kan. Es ist ein allzustarckes Vor-Urtheil/ daß es/ leyder! in der Evangelischen Kirchen insgemein so daher gehet/ daß alles ohne Unterscheid des Jahrs etliche mahl zur Beicht und H. Abendmahl gelassen wird/ und daß man von keinem Exempel höret/

daß jemand von dem Abendmahl des HErrn zurück gehalten/ oder daß einige Kirchen-disciplin geübet werde/es sey denn/daß es etwan eine gemeine Person/ die sich wider das sechste Geboth versündiget/ treffe/ da man doch auch auf die Merckmahle einer wahren Hertzens-Buße wenig acht zu geben pfleget. Gar mercklich ist/ was Joh. Amos Comœnius in seinem Buche de bono unitatis & ordinis in seiner vorangesetzten Historia/ von dem Anfange/ Fortgang und Veränderung der Böhmischen Kirchen pag. 30. meldet: daß die „so genandten Böhmischen Brüder Anno 1536. „den seel. Lutherum besuchet/ umb mit ihm von „der Zucht und Regierung der Kirchen zu handeln; da habe der seel. Lutherus (nach Aussage „Lasitii eines Historien-Schreibers) bekennet/ „daß ihm hertzlich leyd sey/daß im ersten Anfang/ „da das Evangelium wieder herfür kommen/ er „die Leute ohne Unterscheid zum Heil. Abend„mahl gelassen/ und daß er nicht eben eine der„gleichen gute Kirchen-Zucht als sie (die Böhmischen Brüder) hätten/ nicht auch bey den Seinigen eingeführet. Es führet der Comœnius am besagten Orte nicht allein die Zeugen an/ die solche Worte von Luthero gehöret/ sondern er setzet auch folgende des Lasitii Worte hinzu: ei„nen so grossen Mann muß man billich etwas „zu gut halten/ so er in Abwerffung des Päbst„lichen Jochs/ und in Abschaffung des vielen „übrigen Anti-Christischen Zeuges/ dazu in

Streit-

„Streit-Schrifften gegen die so drauſſen ſind/
„verwickelt/ daheim etwas vergeſſen hat. Denn
„wie kan einer zu einer Zeit alles beobachten und
„zu Ende bringen? ſo vermögen wir auch nicht al-
„le alles auszurichten/ und einem giebt GOTT
„nicht alles/ wie Lutherus ſelbſt in ſeinem Buch
„de Servo Arbitrio ſchreibet. Es hat zugenom-
„men und wächſet noch immer mit den Fortgang
„der Zeit die Weißheit der Menſchen: dazu kömt/
„das immer einem etwas fehlet/ daß der andere
„erſetzen muß. Ferner erzehlet Comœnius pag. 33.
daß Anno 1542. die Böhmiſchen Brüder aufs neue
Lutherum beſuchet/ und zwar einige von den für-
nehmſten Vorſtehern ſelbiger Kirchen/ umb zu ver-
„nehmen was doch endlich von der in der Evan-
„geliſchen Kirchen einzuführenden Kirchen-Zucht
„für Hoffnung zu machen ſey: dabey ſie ange-
führet/ daß ſolche Freyheit auch ihrer Kirchen scha-
den bringe/ in dem manche darauf fielen/ daß ſie
das reine Evangelium bey Luthero haben könnten/
und doch nicht in ſo genauer diſciplin gehalten
würden/ als bey ihnen; ob man denn dafür halte/
daß ein ſo groſſer Mißbrauch des Evangelii zu dul-
den ſey? darauf habe Lutherus in Gegenwart des
gantzen Collegii Theologorum zu Wittenberg ge-
antwortet. Das Pabſtthum habe nicht anders
können zerſtöret werden/ als ſo man alles das je-
nige über einen Hauffen würffe/ was nur von den
Joch eines menſchlichen Aberglaubens und von
einigen Gewiſſens-Zwange das Anſehen hätte;

nun

nun sie aber sehen/ das iederman auf der andern Seite zuweit hinaus wolle/ erkenneten sie wohl/ daß man sich nothwendig entgegen setzen und die Kirchenzucht wieder in guten Stand bringen müsse/ sie wollen ernstlich ihre Gedancken darauf richten/ so bald sie sich nur ein wenig erholen könnten/ ietzt verwirre sich der Pabst ausfs neue alles durch die Hoffnung eines neuen Concilii &c. Worauf die Böhmischen Brüder hinzu gethan/ sie könnten nichts gutes von ihren (der Teutschen Theologorum) Dingen ominiren/ so lange sie sehen / daß man in ihren Schulen und Universitäten sich so sehr umb das Wissen/und so wenig umb das gute Gewissen bekümmerte; und bäthen dahero / daß man doch ernstliche Gedancken nehmen möchte so grosser obschwebenden Gefahr/ dadurch die Kirche gar unterdrucket werden könte zubegegnen. Mit welcher Liebe sonst Lutherus der Böhmischen Kirchen zugethan gewesen/ und biß ans Ende in guter Freundschafft mit ihnen verharret / ist aus der übrigen gantzen Erzehlung zusehen. Gleichwie auch sonst in der gantzen Historie des Comœnii welcher der letzte Bischoff der Böhmischen Kirchen gewesen und in der beygefügten Kirchen-Ordnung vieles sehr herrliches und nützliches enthalten: also finde ich nicht Ursache obige Erzehlung in Zweiffel zuziehen/ welche auch dem seel. Lutherо vielmehr zum Ruhm als zur Verkleinerung gereichet. Es mögen aber verständige auch daraus urtheilen wie gar unverantwortlich es sey/ daß man

der

der Reformation Lutheri nicht mit mehrern Ernst nachgesetzet/ und dieses Hauptstück/ welches er zu seiner Zeit nicht so in Schwang bringen können/ so gar nicht zuersetzen gesuchet/ ja daß man auch denen jenigen/ die solches erinnert/ und wenigstens bey ihren anvertrauten Gemeinden nach ihrer Pflicht vor GOtt zuverbessern gesuchet/ schwer genug auf den Halß gefallen/ und solches als schädliche Neurungen und eine angemaste unziemliche Gewalt supprimiret/ und wenn gleich einige Zeugen der Warheit hervor getreten/ wie Tilem. Heshusius von der Gewalt des Predig-Ambts/ Sarcerius von der Kirchen-disciplin, Großgebauer in seiner Wächter-Stimme und viele andere so wohl in vorigen Seculo, als insonderheit in diesen letzten Jahren solche doch nicht angenommen/ und ihre Gedancken zwar als pia desideria passiren lassen/ aber sie nicht vor practicabel gehalten. Am meisten ist zu bejammern/ daß die wenigsten Lehrer und Prediger selbst auf deren Gewissen es doch vornehmlich ankommet/ die Hand recht anlegen wollen. Und was ist die Ursach? Weil die meisten selbst in solcher ungezähmten Freyheit des Fleisches erwachsen/ und von der Krafft des Todes und der Auferstehung JEsu Christi/ das ist/ der wahren Buße/ und eines daraus erfolgenden neuen Wesens des Geistes wenig geschmecket und erfahren haben. Daher kan denn nichts anders entstehen/ als daß rechtschaffene Diener GOttes unter der schweren Last/ die ihnen auf ihrem Halse und

Gr-

Gewissen lieget seufftzen müssen / dieweil sie nirgends Hülffe finden/und diejenigen/ so noch sonst vieleicht das Wort von ihnen annehmen möchten/ durch andere in ihrem sündlichen Vornehmen gesteiffet und gestärcket; sie aber/ wenn sie nach ihrem Gewissen mit den Kindern dieser Welt verfahren/ und das Heiligthum nicht für die Hunde werffen/darüber verspottet/verfolget und verjaget werden. Doch/ man höre es oder höre es nicht/ so ist doch allezeit das Zeugnis der Warheit für GOtt angenehm/ der auch endlich selbst / wenn Menschen nicht hören wollen/drein sehen und des Greuels ein Ende machen wird. Derselbe lasse dann auch dieses Zeugniß nicht ohne Frucht und Seegen seyn/ sondern es zur Uberzeugung dienen bey allen / die es lesen / und viele Besserung daraus erfolgen. Zum Beschluß recommandire ich dem geneigten Leser das von gleicher Materia jüngst herausgekommene Tractätlein des Hn. Rector Vockerodts, von aufgedeckter vergönneter Lust und Mittel-Dings-Betrug. Friede sey über alle die da sind eine neue Creatur in Christo JESU und über den Israel GOttes.

Vor-

Vorrede über D. Wellers Marter-Buch.

Dem Christl. Leser!

Gebe der GOtt aller Gnaden erleuchtete Augen des Verstandes zu erkennen das Geheimnüß des Creutzes und der seligen Hoffnung des unvergänglichen Erbes / welches behalten wird im Himmel denen die dem Lamme nachfolgen in Gedult.

SEhet an die Exempel der Alten und mercket sie / spricht Syrach im 2. Cap. v. 10. Dadurch werden wir ermahnet 1. die Historie / darinnen uns die Exempel der Alten erzehlet werden / nicht geringe zu achten / sondern uns daraus einen guten Schatz der Weißheit in unser Hertz zu sammlen. 2. Mit Fleiß zu betrachten / in welchem Stück die Alten ein gut Exempel gegeben haben / wie sie ihren Glauben / ihre Liebe / ihre Demuth / ihren göttlichen Eiffer / ihre Gedult u. s. f. erwiesen haben. 3. Uns solche zu einem Exempel fürzustellen / d. i.

nicht

nicht zu frieden zu seyn/ daß wir von ihnen etwas zuerzehlen wissen/ sondern ihnen nachzufolgen/ sonderlich ihren Glauben und darinnen bewiesenen rechtschaffenen Liebe und Gedult/ wie also auch Paulus ermahnet Ebr. 13. v. 7. **Gedencket an eure Lehrer/ die euch das Wort GOttes gesaget haben/ welcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben nach.** 4. Gewiß zu seyn/ daß GOtt an uns nicht weniger eben die Gnade und Krafft erzeigen werde/ die er an jenen erzeiget hat/ wie er denn um des willen hinzusetzet: **Wer ist iemahls zu Schanden worden/ der auf ihn gehoffet hat? Wer ist iemahls verlassen/ der in der Furcht GOttes blieben ist? Oder wer ist iemahls verschmähet/ der ihn angeruffen hat? Denn der HERR ist gnädig und barmhertzig/ und vergiebt Sünde/ und hilfft in der Noth. Weh denen/ so an GOtt verzagen und nicht fest halten/ und dem Gottlosen/ der hin und wieder wancket. Weh den Verzagten/ denn sie gläuben nicht/ darum werden sie auch nicht beschirmet. u. s. f.** Damit er denn deutlich gnug saget/ die Schuld sey nicht an Gott/ als wenn er sich nicht noch heutiges Tages gleich so gnädig/ und mächtig erweise/ als bey den Alten/ sondern bloß und allein an den Menschen/ die nicht gleich wie die Alten an GOtt von Hertzen gläuben/ noch ihm mit rechtem Ernst dienen wol-

wollen. Wie denn auch Paulus zu oberwehnten Spruch Ebr. 13. v. 7. dieses als eine Ursache setzet: **JEsus Christus/ gestern und heute/ und derselbe auch in Ewigkeit.** Als wolte er sagen: Ihr dürffet nicht gedencken/ JEsus Christus habe sich nur bey euren Lehrern in Krafft erwiesen/ bey euch wolle er sich anders nicht als in Schwachheit erweisen. An euch lieget es nur/ so ihr von gantzem Hertzen ihn suchet/ und um seine Krafft bittet/ so wird er sich in euch eben so kräfftig und lebendig erweisen als in jenen/ und werdet erfahren/ daß GOtt die Person nicht ansiehet. Aus welchem Grunde auch Jacobus cap. 5. v. 17. 18. spricht: **Elias war ein Mensch/ gleich wie wir/ und er betete ein Gebet/ daß es nicht regnen solte/ und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden. Und er betete abermahl/ und der Himmel gab den Regen/ und die Erde brachte ihre Frucht.** Endlich 5. befiehlet auch Syrach in dem obenangezogenen Spruch/ daß wir solche gute Exempel der Alten nicht allein mit Fleiß erlernen/ und mit verständigem Hertzen ansehen/ sondern/ daß wir sie auch mercken/ d. i. uns so fleißig für Augen stellen/ und im Hertzen bewegen sollen/ daß sie uns zur Stunde der Anfechtung wohl zustatten kommen/ und wir uns alsdann dadurch aufrichten/ und in unserm Lauff stärcken können.

Daß wir nun solcher Ermahnung Syrachs in allen Stücken nachleben/ uns die Exempel der

Alten recht zu nutz zu machen/ dazu hat uns GOtt mancherley Hülffsmittel aus Gnaden verliehen/die man billig mit Danck zu erkennen und mit Fleiß zugebrauchen hat. Syrach selbst häuffet in denen letzteren Capiteln seines Zucht-Buchs viele Exempel zusammen. Das Buch der Weißheit thut dergleichen. Nicht weniger auch Paulus im eilfften der Epistel an die Ebreer. Die gantze Heil. Schrifft ist uns aus wohlbedachtem Rath GOttes als ein Exempel-Buch gegeben/ zum gewissen Zeugniß/ daß durch die Exempel kräfftiger/als auf alle andere Weise gelehret wird/ so gar/ daß auch der Sohn GOttes selbst am meisten mit dem Exempel seines heiligen und armseligen Lebens uns gelehret hat/ dadurch er uns **ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen.** 1. Petr. 2. vers. 21. Nechst der Heil. Schrifft hat uns GOtt auch nicht vergeblich aufzeichnen lassen die Exempel der ersten Apostolischen Kirche/ als welche am richtigsten den unbetrüglichen Fußstapffen unsers HErrn und Meisters nachgefolget/ ihre Treue biß in den Todt bewahret/ und die Märter-Krone als das unschätzbareste Gnadengeschenck von der Hand des HErrn angenommen. Wir haben gewiß unsern GOtt nicht wenig zu dancken/daß er es auch in der Teutschen Sprache an solchen Büchern nicht fehlen lässet/ darinnen uns die Exempel der Alten nachdrücklich fürgestellet werden; deren man viele nennen könte/ ist aber ohne Noth/ nachdem nunmehro

ans

ans Licht kommen ist Hn. **Gottfried Arnolds wahre Abbildung der ersten Christen/nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben. Franckf. am Mäyn** 1696. in fol. welches aller vorhergehenden Arbeit weit übertrifft/ indem zwar viele sich an solche Arbeit gemachet/ aber die wenigsten ihnen solchen Zweck/nemlich die nachdrückliche Erbauung und Besserung im Christenthum/ fürgesetzet. Daher auch aus der Kirchen-Historie fast nur eine Critica und unerbauliches Gezänck der Gelehrten worden; und so ja einige ihnen den rechten Zweck fürgesetzet zu haben scheinen/so ist doch ihre Arbeit so mager und dürre/ daß man wohl siehet/ daß sie dem rechten Ziel selbst nicht müssen von Hertzen nachgejaget haben/ und daher das beste mehrentheils stehen lassen/und äußerliches Scheinwesen mit der Warheit so untereinander vermenget/ daß die gehoffte Erbauung aus ihren Schrifften nicht erfolget. Aus diesem itzterwehnten Buche aber kan erstlich ein iedes rohes und unbekehrtes Welt-Hertz überzeuget werden/ daß die ersten Christen gar andere Leute gewesen/ als der grosse Hauffe derer/ die sich heutiges Tages Christen nennen/ aber nichts als den Namen und Ceremonien von jenen gestohlen/ und in ihrem Leben sich ärger als die Heyden selbst erweisen/ und doch dabey entweder so blind und verfinstert seyn/ oder eine solche unverschämte Huren-Stirne haben/ daß sie sich wol öffentlich rühmen/ **die Kirche stehe itzt in einem noch**

herrlichern Zustande als zur Zeit der Apostel selbst. Dieses wird als eine rechte Schand-Lügen und ungereimte Sophisterey erfunden werden/ wenn einer die Exempel der Alten aus angezogenem Buche mit Fleiß ansehen und mercken/ und dann sich in allen Ständen / wie sie heutiges Tages beschaffen seyn/umsehen wird. Zum andern können auch solche/die einen Anfang im rechtschaffenen Christenthum haben / durch solches Buch gar kräfftig in ihren angetretenen Kampff gestärcket werden/ wenn sie einen solchen hauffen Zeugen vor sich finden/ und die Gnade und Krafft GOttes an ihnen erkennen. Ja endlich auch diejenigen/welche bereits in lange Ubung und Erfahrung des rechtschaffenen Wesens stehen / werden durch ernstliche Betrachtung der in solchem Buch vorgestelleten Exempel gedemüthiget werden/ wann sie sehen/ wie viel hurtige Kämpffer sie vor sich haben/ in welchen der Name unsers HErrn JEsu Christi so viel mehr verherrlichet worden/als in ihnen. Wer dieses Buch nicht bezahlen kan/ kan indessen sich bekandt machen eben dieses Autoris **Erstes Marterthum/ oder merckwürdigste Geschichte der ersten Märtyrer mit der ältesten Scribenten eigenen Worten treulich beschrieben**; welches er denen verteutschten Send-Schreiben des Barnabæ, Clementis und Ignatii angehenget hat. Es wird dann solches auch einen ieden weiter erwecken können/die Schrifften der Alten selbst mit wahrer

Sorg-

Sorgfältigkeit zu lesen/ als des Tertulliani Apologie oder Schutz-Schrifft für die ersten Christen/ Barnabæ, Ignatii, Clementis Brieffe/ des Marcarii homilien/ und andere dergleichen ins teutsche übersetzte Bücher mehr/ aus welchen man die Exempel der Alten warnehmen kan. Und ist Gott höchlich dafür zu preisen/ der solche todte und von der Welt in tieffer Vergessenheit begrabene Männer zu unserer Zeit wieder lebendig machet/ und in ihren Schrifften herfür gehen lässet/ welches auch neue Hoffnung giebet/ daß noch viel dergleichen kräfftige Zeugen werden herfür gesuchet werden/ die nicht allein die Welt in ihrem Heuchel-Christenthum beschämen/ sondern auch die Kinder Gottes zu mehrern Ernst antreiben werden. Denn es thut gar ein grosses/ wenn man in dergleichen alten Schrifften/ was zu solcher Zeit für Gewalt dem Himmelreich gethan worden/ gewahr wird. Solte es nicht die Vorsteher reicher und mit grossen Capitalien versehener Kirchen sehr beschämen/ wann sie in des Chrysostomi Predigt von Allmosen geben (welche nebst andern desselben Tractätlein und Predigten durch Joachimum Lägern Med. D. zu Braunschweig Anno 1650. verteutschet/ und in Druck gegeben worden in 12.) diese Worte lesen: **Damit du der Reichen ihre grosse Unbarmhertzigkeit dir desto besser vor Augen stellen könnest/ so bedencke nur/ was doch diese und jene Kirche/ gegen einen der Reichen zu rechnen/ vor**

Aufkunfft und Einnahme habe/ und dannoch davon so vielen Wittwen/ Wäysen/ Jungfrauen und Armen Gutes thut/ und reichlich mittheilet. NB. Die Zahl derjenigen ist über drey tausend/ ohne diejenigen/ die gefangen sitzen/ die in krancken Häusern liegen/ die lahm und gebrechlich sich bey den Altarn finden/ und täglich um Kleider und Speise Ansuchung thun. Denen aber giebt sie nothdürfftig/ NB und verliehret doch dadurch ihren Schatz und Vorrath nicht. Darum/ wann nur zehen reiche Leute also die Allmosen geben/ so würde man keine Armen bey uns haben/ und auf den Gassen herum gehen sehen. Nun war es zwar dazumahl schon sehr verderbt in der Christenheit/ wie auch aus eben diesen Worten ein grosser Verfall zu erkennen ist. Aber was sind unsere Zeiten dagegen. Jetzo geben die Reichen so viel als die Kirchen/ und die Kirchen so viel als die Reichen/ das ist/ keiner/ was seine Pflicht gegen die Armen und Elenden erfordert. Solte eine reiche Kirche oder ein reicher Mann etliche tausend Thaler hergeben/ zu Unterhaltung der Armen/ ob ihnen gleich noch viel tausend im Vorrath blieben/ so würden sie dencken/ die Kirche müsse untergehen/ und die Kinder und Kindes-Kinder Hunger sterben/ ein ieder spricht es liege nicht allein an ihm/ und thut doch keiner so viel an ihm ist/ daß den Armen geholffen werde.

Da-

Dazu hilfft man wohl/ daß man der armen Leute loß werden/aber darauf dencket man wenig/ wie auch die armen Leute ihres Elendes loß werden mögen. Man lässet lieber Babylonische Thürme dafür bauen/grosse Glocken giessen/Orgeln bauen/ welches GOtt nicht geboten hat/ als daß man die Hungerigen speiset/ die Durstenden trancket/ die Nackenden kleidet/ die Elenden ins Hauß führet/ welches GOtt so ernstlich befohlen/ und so grosse Verheissungen darauf geleget hat. So wäre es nun gut/daß man die Exempel der Alten fein häuffig der Welt vor Augen legete/daß sie gleichsam allenthalben mit der Nasen drauf stiessen/ ob sie ihr verderbtes Wesen erkennen/ und einmahl nüchtern werden wolten; ja/damit auch diejenigen/welche von den todten Wercken sich zu bekehren angefangen/ nicht gleich meineten/ daß sie schon alles überstigen hätten/ wie es leyder! allzu gewöhnlich ist/ sondern vielmehr in der Demuth erhalten würden/ wenn sie die grossen Exempel der Alten ansehen: Ich meines Orts bin in Lesung ietzt erwehnter Tractätlein des Chrysostomi nicht wenig beschämet worden/ da ich in seinem ersten Büchlein vom Gebet gelesen: **Zur Winters-Zeit sollen wir den grössesten Theil der Nacht an das Gebet wenden/auf unsern Knien liegend und demüthiglich mit Bitten und Flehen anhalten/ uns seelig schätzend/daß die hohe Gnade uns wiederfahren/ den allerhöchsten GOtt und Vater**

durch Christum JEsum seinen Sohn unsern Heyland und Seeligmachet in Krafft des Heil. Geistes anzuruffen/ zu ehren/ zu loben und zu dancken/ und nach seinem Willen ihm damit zu dienen. Ich achte nicht/ daß Chrysostomus nach heutiger Art vieler die sich Geistliche nennen/ etwas geredet/ daß er selbst nicht auszuüben/ sich ernstlich solle beflissen haben. Meine tägliche Arbeit darff ich auch nicht fürwenden/ denn Chrysostomus mag wohl mehr Arbeit auf seinem Halse gehabt haben/ als ich/ so viel mehr ihm vertrauet gewesen; kan aber von mir nicht rühmen/ daß ich solchen Eiffer bishero im Gebet erwiesen. Ich schreibe es vielmehr dem zu/ daß man von Jugend auf allzu zärtlich im Christenthum erzogen ist/ und das Beten fast nur gleichwie das Fasten/ als eine äußerliche Zucht und Ubung angesehen hat/ welches einem dennoch immer anhänget/ wenn man gleich zu GOtt bekehret ist/ daß man das Gebet mehr als ein Gebot treibet/ als daß mans auch als ein kräfftiges Mittel ansehen solte/ dadurch man aufs allersüsseste mit GOtt vereiniget werden/ und allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern von ihm erhalten könte/ welche nöthige Erinnerung weiter ausgeführet wird in dem schönen Tractätlein Thomæ Godwins *Reditus Precationum*, oder **Wiederkunfft des Gebets aus dem Himmel**/ genannt/ und aus dem Engelländischen verteutschet von HErrn Balthasar Köpken. Dergleis

gleichen Exempel wären nun unzehliche anzuführen/ dadurch zu erweisen/ wie sehr die Erbauung durch dergleichen vor Augen gelegte Schrifften befordert werden könne.

Weil aber viele unerfahrne Gemüther von denen gar alten Exempeln einen solchen ungereimten Begriff haben/ als sey es ein vergeblich Ding und heute zu Tage nicht mehr müglich/ denenselben nachzufolgen/ so kan man solche falsche Meynung nicht kräfftiger widerlegen/ als wenn man denen Gliedern der so genandten Evangelischen Kirchen die Exempel ihrer eigenen Lehrer darstellet/ an welche sie etwa noch eher gedencken/ ihr Ende ansehen/ und ihrem Glauben nachfolgen möchten. O wie gut wäre es/ daß Lutheri Glaubens-Freudigkeit und Verleugnung seines eigenen Lebens/ denen die sich nach seinem Namen nennen/ und sich seiner Lehre rühmen/ die sie doch mehrentheils auf Muthwillen ziehen/ zu ihrer Beschämung nachdrücklich für Augen gestellet würde! So machen sie ihn nur zu ihren Götzen/ dessen Autorität sie allenthalben oben an setzen/ und nicht ein Fünckleln seines Glaubens und seiner Verleugnung in ihrem Leben spüren lassen. Wie heylsam wäre es/ daß man die Friedfertigkeit/ Sanfftmuth und Lindigkeit itzo fferer und um die Gemeine GOttes hochverdienter Lehre gegen die heutige fruchtlose Zänckereyen und ärgerliche Verketzerungen hielte? Wie nöthig wäre es/ daß man die bey den ersten Lehrern nach dem Reformations-Werck übliche einfältige

Art zu lehren öffentlich darstellete/ und den Leuten bekandter machete? Vielleicht möchte die abgeschmackte/ pralerichte/ und mehr als Heydnische Art zu predigen / die heute zu Tage in den Schwang kommen/ da man die Hülsen bringet/ und den Kern fast gar dahinten lässet/ von mehrern erkannt/ und die schlechte und rechte Apostolische Art zu predigen/ darinnen man von allerhand Meynungen und Glossen der Ausleger / von zur Belustigung fürgebrachten/ Historischen / grammaticalischen critisiren/ flosculis oratoriis und andern dergleichen läppischen Dingen nichts weiß/ wieder beliebet werden. Man ist traun in diesem Stück allzu faul gewesen/ die Exempel der Alten anzusehen/ zu mercken/ und andern fürzustellen. In Lateinischer Sprache hat man wohl Vitas Theologorum, als: Melchioris Adami, Spizelii, und vieler anderer. Wie weit aber die rechte Erbauung lauterlich damit gesuchet sey/ laß ich dahin gestellet seyn. In dem bisherigen Historischen Christenthum ist man wohl mehrentheils mit der Historie zu frieden gewesen. In teutscher Sprache ist noch weniger Arbeit daran gewendet. Des seligen Arnds und einiger anderer rechtschaffener Apostolischer Lehrer Lebenslauff ist wohl beschrieben/ und wird auch nicht ohne alle Erbauung gelesen/ aber es ist bey weiten nicht ausführlich gemachet/ was von solchen Männern zum Exempel solte fürgestellet werden. Zu wünschen wäre/ daß von den Briefen die sie geschrieben/ die wichtigsten

tigsten und besten ausgelesen/ und ans Licht gegeben würden. Daraus würde man die Gnade GOttes so in ihnen gewohnet/ ihre Sorge für der Menschen Wohlfahrt/ ihre Weißheit/ Demuth/ Gedult und Langmuth besser erkennen können/ und andere zu ihrer Nachfolge reitzen. Zu wünschen wäre auch/ daß mehrere dergleichen Arbeit übernähmen/ als ein Gottliebender Mann zu Cölln übernommen hat in Ausarbeitung eines Büchleins/ dessen gantzer Titul (weil es hiesiger Orthen wenigen bekandt und doch wohl werth ist/ daß es recommendiret werde/) folgender ist: Memoria Johannis Jacobi Fabricii, Westphali; **oder Beschreibung des nun in GOtt ruhenden Mannes** Joh. Jacobi Fabricii, **weyland aber hocherleuchteten und sehr getreuen Dieners und Zeugen JEsu/ bey denen/ der Augspurgischen Bekänntniß zugethanen Gemeinen zu Schwelm/ Schwoll und Sultzbach; wie sich derselbige 1. in seinem allgemeinen Leben/ als ein Christ/ 2. in seinem Ampt/ als ein Prediger/ 3. in seinem Hauß/ als ein Haußvater verhalten. Der heutigen gottlosen Welt/ insonderheit denen ehrbaren Heuchleren und falschen Scheinheiligen/ zu Entdeckung ihrer Heucheley und falschen Christenthums; wie auch den heutigen gottlosen Predigeren und Haußvätern/ zur Uberzeugung der Treulosigkeit in ihrem Ampt;**

hin-

hingegen den Liebhabern der wahren Nachfolge JEsu/ so wohl denen/ die im als außer dem Predig-Ampt leben/ zum Unterricht/ und zur Aufmunterung aufgesetzet/ von einem Liebhaber der Warheit. Franckfurt 1692. Würden auf diese Weise mehrere vornehmen rechtschaffener Lehrer/ wie nicht weniger auch anderer recht Exemplarischen Christen Leben und Wandel andern vorzustellen/ so würde mehr Nutze daraus zu hoffen seyn/ als aus allen Zänckereyen der hohen Schulen/ und könnten gläubige Kinder GOttes auch auf diese Weise durch das alte und neue erbauet werden.

Zu eben diesen Zweck nun hat man gegenwärtiges fast gar aus den Händen gekommene Tractätlein herfürgesuchet/ und zu abermaligen Druck befordert/ nachdem es Anno 1607. aus den Lateinischen verteutschet und zusammen gebracht worden. Es kan der Christliche Leser daraus sehen/ wie sich unsere Vorfahren bemühet/ die Exempel der Alten anzusehen und sie zu mercken/ wie sie sich mehr bekümmert haben um die rechte Krafft und den Kern als um die blosse Schalen/ wie man heutiges Tages zu thun pfleget/ und wie sie einander mit dem guten was sie aus Gottes Wort gefasset/ einfältiglich gestärcket und aufgerichtet/ und zum freudigen Kampff wider den Teufel/ die Welt und unser verderbtes Fleisch und Blut kräfftig aufgemuntert haben. Wann

sich nun einer an vielen heutigen Welt-förmigen und fleischlichen Theologis und so genandten Geistlichen ärgern wolte / der kan auch aus diesem Büchlein der alten Evangelischen Theologen Exempel ansehen und mercken / wie schön man sich mit ihren Namen schmücke / und wie fern man von ihren rechtschaffenen Wesen abgewichen sey / damit er jene fahren lasse / und in dieser Fußstapffen trete / und lerne das thörichte Geschrey solcher Leute / die die Orthodoxie zum Deckmantel aller Greuel gebrauchen / verachten. Für die Weisen und Gelehrten ist das keine Speise / sondern für die Unmündige / denen GOtt das Geheimniß des Creutzes offenbahret / und die alles was sie lesen / dazu anzuwenden suchen / daß sie in allem Kampf der ihnen verordnet ist / gestärcket werden mögen. Studiosi Theologiæ werden auch hierinnen an dem seel. D. Hieronymo Wellero einen guten Lehrer finden / den sie ihnen in manchen Stücken / sonderlich in der Creutz-Schule zu einem Exempel vorstellen können. Gleichwie nun mit Auflegung dieses Buchs gottseliger Hertzen Verlangen ein Genügen geschiehet / also hat man auch nicht zu zweiffeln Ursach / GOtt werde es an vielen andern Seelen zum Preiß seines Namens väterlich segnen; dessen ewiger Liebe und Gnade den Christlichen Leser innigst empfehle.

Vor-

Vorrede über M. Wiglebs / Gebrauch des Catechismi Lutheri.

Dem geliebten Leser.

Den Geist des HErrn / den Geist der Weißheit und des Verstandes / den Geist des Rathes und der Stärcke / den Geist des Erkänntniß und der Furcht des HErrn!

ES klaget Hoseas im VII. Cap. v. 16. über die Israeliten / daß sie sich bekehren / aber nicht recht / (oder wie es im Ebreischen lautet / nicht zu dem Höchsten /) sondern sind wie ein falscher Boge. Eben diese Klage haben getreue Knechte GOttes noch biß auf den heutigen Tag zu führen über diejenigen / welche sich Christen nennen. Denn da findet sich auch / daß bey aller ernstlichen Führung ihres Ambts dennoch sind / die sich bekehren / aber nicht recht. Das sind (1.) diejenigen / welche immer von der Buße / Besserung und Bekehrung

kehrung reden/ und sie doch immer von einem Tage zum andern auffschieben/ diese und jene Hinderung fürwenden/ welche ihnen noch im Wege stehen/ wenn das nur erst vorbey sey/ so wollen sie ihr Christenthum fein führen. Diese lassen sich dennoch wohl düncken/ daß sie sich bekehren/ aber sie bekehren sich nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen. Denn **heute/ so ihr des HErrn Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht/** spricht GOTT im 95ten Psalm. **Denn GOtt ist ein rechter Richter/ und ein GOtt der täglich dräuet/ will man sich nicht bekehren/ so hat er sein Schwerdt gewetzt/ und seinen Bogen gespannet/ und zielet/ und hat drauf gelegt tödtliche Geschoß/ seine Pfeile hat er zugericht zu verderben/** Psalm. 7. Es sind (2.) diejenigen/ welche/ so offt sie ermahnet werden zur Buße/ ihren Willen und Fürsatz immer bezeugen/ ietzt ietzt wollen sie anfangen/ man solle es sehen/ wie fein sie sich bessern werden/ und lassen es doch nimmer zur That kommen/ ja verdrehen noch wohl die Schrifft zu ihren eigenen Verderben/ daß sich GOtt mit dem Willen werde begnügen lassen/ ob sie wohl das Vollbringen nicht finden. Weil denn nun ihr Wille nicht ernstlich ist/ sondern nur bloß ein menschlicher Vorsatz/ und sie denselbigen nicht von GOtt und der Wirckung seines Heiligen Geistes zu einer wahren Krafft bringen lassen/ so bekehren sie sich immer/ aber

nicht

nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen/ die nimmer treffen/ wenn sie zum Ziel schießen/ und wahre Früchte der Buße bringen sollen. Es sind (3.) diejenigen/ welche in ihrer Bekehrung mit GOtt gleichsam accordiren wollen/ in dem es ihnen gar zu hart fürkömmt/ daß sie aller Fleisches-Lust und weltlichem Wesen vom Hertzen absagen und gute Nacht geben sollen/ und meynen/ sie wolten wohl alles lassen/ aber dieses und jenes könnten sie nicht lassen/ dahin sie nemlich ihr Fleisch und ihre alte sündliche Gewohnheit sonderlich träget. Weil nun der Heyland rund und platt erfodert/ daß man allen absagen/ ja sein eigen Leben hassen solle/ Matth. X. Luc. XIV. so bekehren sich traun auch diese nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen/ welches sie alsdann erst recht erfahren werden/ wenn es zur Prüfung kömmt/ ob das Hertz warhafftig nichts anders als GOtt suche/ und ob es in der Liebe Christi auch in Anfechtung getreu verbleibe. Es sind (4.) diejenigen/ welche den gröbsten Schein der Bekehrung für sich haben/ indem sie ihre äußerliche grobe Laster fahren lassen/ und ein vor den Menschen erbares Leben zu führen anfangen/ nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid/ darinn sie sonst gelebet/ fortfahren/ sondern ihres Thuns und äußerlichen Berufs mit aller Bescheidenheit abwarten. An diesen ist zwar solche äusserliche Aenderung zu loben/ aber/ wenn sie nicht

wei-

weiter gehen/ und ausser der äusserlichen moralität auf die wahre Reinigung des Hertzens/ so durch den Glauben geschiehet/ Act. XV. acht haben/ so sind sie nicht weniger als die vorigen unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen; Daher auch solche ihre äusserliche Erbarkeit nicht länger den Stich hält/ als so lange sie von keiner wichtigen Anfechtung zur Sünde gereitzet werden/ indem hier nicht mehr als natürliche Kräffte gebrauchet werden/ welche auch den Heyden zu einem äußerlichen erbaren Leben gedienet. Es sind (5) diejenigen/ die ihre Buße und Bekehrung in vielen äußerlichen geistlichen Ubungen setzen/ zum Exempel/ daß sie mehr singen/ mehr beten/ mehr zur Kirchen/ Beicht und Abendmahl gehen/ mehr in der Heil. Schrifft und andern geistlichen Büchern lesen. Dieses alles wäre an ihnen billig zu loben/ wenn sie es aber bey solchen äußerlichen bewenden lassen/ und nicht zugleich auf den Grund ihres Hertzens acht haben/ daß sie in demselben warhafftig geändert/ und an statt eines irrdischen einen geistlichen und himmlischen Sinn erlangen möchten/ so ist auch solche ihre Bekehrung nichts als ein ceremonialisches und äußerliches Werck/ und keine rechte Hertzens-Buße/ und sind bey allem ihren Schein/ unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ und wie ein falscher Bogen. Es sind (6) diejenigen insonderheit/ welche ihnen 3. oder 4. mahl des Jahres eine sonderliche Buße und Be-

kehrung einbilden/ wenn sie nemlich ihre gewöhnliche Beichte dem Prediger vorsagen/ und darauf die Absolution von ihm empfangen/ auch wohl dabey vor GOttes Angesicht zusagen/ daß sie hinführo ihr Leben bessern wollen. An denen ist zwar das Beichten und Angeloben keines weges zu tadeln/ wenn sie es aber dabey lassen/ wie leider! dem Augenschein nach die meisten zu thun pflegen/ daß sie nur gleichsam das alte Kerbholtz entzwey brechen/ und so dann ein neues machen/ daß man einige Tage nach solchem ihren Beicht gehen keine Spur einer wahren Bekehrung bey ihnen antreffen kan/ sondern das vorige Sünden-Wesen eben wie vorhin fortgesetzet wird/ so sind traun auch solche unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen. Es sind (7) diejenigen/ welche sich wohl täglich meynen zu bekehren/ indem sie täglich in Sünden wider das Gewissen fort leben/ und täglich beten: **Vergib uns unsere Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern**/ und meynen/ damit sey alles aufgehaben und bey GOtt vergeben und vergessen/ ob sie wohl keinen ernstlichen Fürsatz von solchen Sünden abzustehen in ihren Hertzen haben/ noch eine Veränderung ihres Lebens in der That sehen lassen. Unter solchem Schein treibet der gröste Hauffe der Menschen alle Boßheit/ und bedecket sich dann mit dem Fürwand der menschlichen Schwachheit/ aber sie bekehren sich gar nicht recht/ sondern sind

wie

wie ein falscher und loser Bogen. Es sind (8) diejenigen/welche sich vor sonderlich bekehrte Christen halten/ wenn sie anfangen die Sache frommer und rechtschaffener Christen zu vertheidigen/ und wider ihre Verfolger zu fechten/ dazu auch wohl gerne von geistlichen Dingen reden und schwätzen hören/ da sie doch keinen Fleiß anwenden dem guten Exempel derer/die sie verthädigen/ mit allem Ernst und in wahrer Verleugnung der weltlichen Lüste nachzufolgen/ daher sie bey allen ihren Worten/ die sie von dem zerfallenen Christenthum und wie demselben aufzuhelffen sey/ machen/ und bey allen ihren Klagen/ die sie über die Boßheit der Menschen/ so sich dem guten widersetzen/ führen/ dennoch bleiben unter denen/die sich nicht recht bekehren/ sondern sind wie ein falscher und loser Bogen/ die das Ziel weder für sich noch für andere mit ihren leeren Worten treffen. Es sind (9) diejenigen/ welche vielmehr von der Sünde verlassen werden/ indem ihnen die Kräffte zu dieser und jener äußerlichen Sünde vergehen/ als daß sie die Sünde verlassen solten/und einen rechtschaffenen Haß gegen dieselbe fassen. Dennoch bilden ihnen solche wohl ein/daß sie sich bekehret haben/ wenn sie in dem Alter nicht mehr die Laster ihrer Jugend/ oder bey langwieriger Kranckheit nicht mehr die Wercke des Fleisches/ so sie bey gesunden Tagen ausgeübet/ finden. Aber auch diese können sich keiner rechten Bekehrung rühmen/ sondern sind nichts als ein fal-

scher betrieglicher Bogen. Es sind (10) diejenigen welche wegen Ungemach/Schaden und Verdruß/ den sie von ihren Sünden haben/ dieses und jenes Laster gleichsam verschweren/wie zum Exempel die Trunckenbolde/wenn sie durch ihre Füllerey Leibes-Kranckheiten ihnen zugezogen haben; Aber solche pflegens bald selbst zubeweisen/daß ihre Bekehrung nicht recht gewesen sey/ sondern daß sie seyn wie ein falscher Bogen/ indem sie sich wie die Säue nach der Schwemme wieder in ihrem vorigen Sünden-Koth weltzen/ und wie die Hunde wieder fressen/ was sie gespien haben. Es sind (11) diejenigen/ die umb Nutzes und Vortheils willen sich bekehren/ wie der Prophet Hoseas eben in diesem Stück sonderlich die Juden straffet/daß sie sich versammleten umb Korn und Mosts willen/ und doch dem HErrn ungehorsam wären/ oder/ daß sie etwas ihre Buß-und Bettage angestellet/ daß GOtt wolle Korn und Wein besser gerathen lassen/ aber nicht darauf gedacht/daß sie ihren Ungehorsam ablegen möchten: Solche bekehren sich denn auch nicht recht/ und sind wohl rechte falsche Bogen/die weder den Zweck erreichen/welchen sie im Sinne haben/ noch den/ welchen sie billig haben solten. Es sind (12) diejenigen die sich nur bekehren aus Furcht für der Höllen. Denn obwohl die Furcht für der Höllen manchmahl ein Anfang seyn kan zu einer wahren Hertzens-Buße/ so ist sie doch vor sich bey wetem nicht hinlänglich. Daher auch diejenigen/welche

sich

sich bey für Augen schwebender Todes-Gefahr aus Furcht verdammt zu werden gar ernstlich zu bekehren scheinen/ und trefflich geloben/ wie so gar andere Menschen sie seyn wollen/ daferne sie länger leben würden/ dennoch/ wenn sie wieder in Sicherheit zu seyn meynen/ bald beweisen/ daß sie sich nicht recht bekehret/ sondern nichts gewesen/ als ein falscher Bogen/ davon man sich mehr Hoffnung gemacht/ als man hernach erfahren. Es sind (13) diejenigen/ die einen Schein der Bekehrung von sich spüren lassen/ wenn sie in der Angst und Noth stecken/ daß es von ihnen heisst/ wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/ und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich/ Jes. 26. vers. 16. Denn ob zwar auch die äußerliche Trübsahlen unter den besten Handleitungen zu einer rechtschaffenen Bekehrung sind/ so reichets doch nicht hin/ wenn man nur schreyt und rufft/ daß man der Noth möge loß werden/ und nicht die Hand küsset/ welche einen zu seiner Bekehrung geschlagen hat. Aus solchem Grunde pflegen die Leute häuffig zur Kirch zu gehen/ Betstunden zu halten/ Bußtage anzustellen und zu feyern/ wenn Krieges-Pest- und Hungers-Gefahr/ oder andere Land-Plagen auf dem Halse sind/ den meisten aber gehet es wie denen Kindern/ die nicht länger von ihrem Muthwillen abstehen/ als so lange der Præceptor mit der Ruthen vor ihnen stehet/ daher auch die zu rechnen unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein fal-

scher Bogen: Ist die Noth vorbey/so ist man ärger als man vorhin gewesen. Es sind (14) diejenigen/ welche auch in der That und Warheit eine ernstliche Buße thun/ aber nachdem sie den **Weg der Warheit haben erkannt/ sich wiederum kehren von dem heiligen Geboth/ das ihnen gegeben ist/ und nachdem sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi/ wiederum in dieselbe geflochten und überwunden werden/ daß so dann das letzte mit ihnen ärger wird als das erste/** wie Petrus von denselben redet/ 2. Petr. 2. Solche sind denn ja wohl nicht anders/denn ein falscher Bogen/die das Ziel und den Zweck biß ans Ende zu beharren nicht erreichen. Es sind zum (15) diejenigen in ihrer Bekehrung/ welche sie sich einbilden/ ohne wahre Erkänntniß ihrer Sünden und rechter Zerknirschung des Hertzens/ gleich zufahren wollen/und mit solchem rohen und unzerbrochenem Hertzen die Gnade GOttes ergreiffen und sich des Verdienstes Christi getrösten. Weil nun dieses wieder die Ordnung GOttes ist/ als welcher denen Leydtragenden Trost/ denen Mühseeligen und Beladenen Erquickung/ den Gedemütigten Erhöhung/ den Elenden Hülffe und Gnade verspricht/ so ist denn auch eine solche kaltsinnige und leichte Bekehrung nicht der rechten Art/ sondern wie ein falscher Bogen. Es sind (16) die-

jeni-

jenigen/ die den rechten Grund ihrer Bekehrung/ und die einige Stütze und Festung/ darauf sie sich verlassen/nicht in der lautern Gnade GOttes/und in dem hochheiligen Verdienste JEsu Christi unsers Heylandes suchen/sondern mit eigenen Kräfften daran gehen/ und in eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit GOtt gefallen wollen/ und nicht einig und allein Christum JEsum ihre Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung seyn lassen: Solche mögen dann so fromm scheinen/ als sie immer wollen/ so lange sie noch einen Ruhm für sich selbst behalten/ haben sie solchen wohl für Menschen/ aber nicht für GOtt/ darum sind sie auch unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen/ der dem erzürneten Vater im Himmel das Hertz nicht treffen wird. Es gehören auch (17) diejenigen hieher/ welche ihnen eine sonderliche Buße einbilden/ wenn ein grosser Fast-Buß-und Bet-Tag angeordnet ist/ da sie sich mit sonderlichem Fleiß zum Gehör Göttliches Worts einfinden/ die Buß-Gebethe nachsagen/ des Tages mit fasten/ und mittlerweile doch nicht auf den Grund ihres Hertzens sehen/ wie tief sie bißher im Unglauben gestecket/ wie wenig Liebe gegen GOtt und dem Nechsten in ihren Hertzen gewohnet/wie sehr ihr Gemüth in den Sorgen der Nahrung und Wollüsten dieser Welt eingewickelt und zerstreuet sey/ noch solchen Greuel ernstlich abzulegen trachten/ noch dem erzürnten GOtt demüthig abbitten/

sondern mit dem grossen Buß-Tage auch ihre grosse Andacht verschwinden lassen. Ob nun wohl höchst Christlich und löblich/und nach dem uhrarten Exempel der Kirchen GOttes solche Buß-Tage angestellet werden/ so sind doch diejenigen/ welche keine andere Buße an demselbigen Tage thun/ als ietzo beschrieben ist/ gewiß auch unter denenjenigen/welche sich bekehren/aber nicht recht/ sondern wie ein falscher/ loser/betrieglicher Bogen/ und wird GOTT desto schwerere Rechenschafft von ihnen fodern/ weil sie aus einem Buß-Tage einen grossen Heuchel-Tag gemacht haben. Dazu kommen nun noch zum (18) diejenigen/ welche von einer Bekehrung/ deren sie nöthig hätten/ gar nichts wissen wollen/ sondern **suchen GOtt täglich/ und wollen seine Wege wissen/ als ein Volck/ das Gerechtigkeit schon gethan/ und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätten**/ Es. LVIII, 2. Saget man solchen von der Bekehrung/ so antworten sie ungescheut: Sie dürffen sich nicht bekehren/ denn sie wären ja ohne dem Christen. Und zwar also sind die allermeisten gesinnet/daß sie schon in einem solchen Zustande zu stehen vermeynen/ darinnen sie sich der Gnade GOttes trösten und selig werden können. Daher ist die grosse Sicherheit des Fleisches/ und der Todes-Schlaff/daraus sie sich durch kein Lehren/ Straffen/ Warnen/ ermahnen wollen erwecken lassen/ und zürnen mit denen/ die sie mit

Ernst

Ernst aufwecken wollen/ antwortende mit kurtzen Worten: Ich bin so lange ein Christ gewesen/ und werde nun nicht erst anfangen mich zu bekehren; Ich bin ja kein Heyde/Jüde oder Türcke/daß ich nun erst anfangen sol mich zu GOtt zu bekehren/u. s. f. In solchem Sinn stärcken sich die Menschen durch vielerley grobe Irrthümer/ die sie unter dem Schein der Warheit vorbringen. 1. Sie seyn ja getauffte Christen/ und hätten sich also ihres Tauffbundes zugetröstet. 2. Christus sey ja für sie gestorben/ so hoffeten sie demnach auch durch Christi Verdienst selig zu werden. 3. Wir würden ja doch nicht durch unsere gute Wercke selig/so hoffeten sie demnach auch durch den Glauben an Christum selig zu werden. Wahr ist es ja/daß sie getauffet seyn; Wahr/ das Christus für sie gestorben ist; Wahr/daß wir nicht durch unsere guten Wercke/sondern durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden: Aber sie prüfen nicht/ ob sie auch in dem Zustande stehen/ darinnen sie sich ihres Tauffbundes und Christi Verdienstes trösten können/ und versuchen sich selbst nicht/ob sie im Glauben seyn/wie Paulus ermahnet 2. Cor. XIII, 5. Würden sie sich einmahl ernstlich darauf begeben/die Prüffung anzustellen/ **erstlich** durchs Gebet/ damit ihnen der Geist der Prüffung gegeben werde/ **zum andern** durch ernstliche Erwegung des theuren Wortes GOttes/ **zum dritten** durch eine scharffe Untersuchung ihrer gantzen Lebenszeit/

und der darinnen geführten Gedancken/Begierden/Worte und Wercke/so würde der Heilige Geist durchs Wort GOttes in ihrem Gewissen bald ein kräfftiges Zeugniß geben/ wie hoch sie der Bekehrung von nöthen hätten. Es muß ja einer nachgeben/ daß unter dem Hauffen derer/ die sich Christen nennen/ sind Maul-Christen und wahre Christen. Rühmt sich einer nun/ er habe der Bekehrung nicht vonnöthen/ so ists so viel als spräche er: Ich bin ein wahrer Christ/ und kein Maul-Christ. Da mag einer dann einen Spiegel vor die Augen stellen/ der ihm zeige/ was ein wahrer Christ sey/ und sich wohl darinnen beschauen/ ob er so beschaffen sey oder nicht. Es wird der wohlbekandte selige Stephanus Prætorius sonst von vielen dafür gehalten/ daß er die Gnade GOttes/ die Heilige Tauffe/ das Verdienst Christi/die Gerechtigkeit des Glaubens/und alles was uns GOtt zu unserm Trost gegeben/so viel treibe/ daß er von der Buße/von todten Wercken/ und von der täglichen Erneuerung und Heiligung fast zu wenig gedencke/ und mancher daher Gelegenheit nehmen könnte/ sich für einen bekehrten Christen zuhalten/ und der Gnade zu trösten/ ob er wohl nicht im Stande der Gnaden wäre. Eben dieser Lehrer aber/der das Evangelium und die uns darinnen geschenckte Gnade GOttes so hoch preiset/ setzet einem ieden/ der sich für einen Bekehrten und in seinem Tauff-Bunde stehenden Christen

sten hält/einen solchen Spiegel für die Augen/darnach einer sich sicher prüffen mag/ ob er in seinem Tauff-Bunde stehe oder nicht/ der Bekehrung vonnöthen habe oder nicht. Denn also schreibet er in seinem Tractätlein/ welches er nennet/ Lob und Preiß der Heiligen Tauffe. Wir haben ein neues Licht/ Hertz und Muth. Christus wohnet in uns mit seinem gantzen Reich. Denn das Reich Christi stehet nicht in äußerlichen Satzungen und Geberden/ sondern es ist inwendig in uns/ und ist die Veränderung der alten Natur. Wir sind todt/ aber Christus lebet in uns. Sein Leben ist unser Leben/ und unser Leben ist sein Leben. In seinem Licht sehen wir ein herrliches Licht. Wir wissen durch ihn/ daß wir selig seyn/ welches ohne seine Erleuchtung niemand wissen kan. Er willet und wircket in uns. Alles was wir gedencken/ reden und thun/ das wircket er/ auf daß wir Göttliche Menschen seyn/ und unsere Wercke Göttlich seyn. Er zeiget uns täglich/ was wir thun und lassen sollen/ und treibet uns durch seinen Geist zum guten/ daß wirs gerne/ und von Hertzen/ und mit Freuden thun. Denn alles was nicht Christus thut/ das ist nicht gethan. Was er nicht mit Gnaden in uns wircket/ das gilt nicht. Es ist lauter Ungehorsam und Heucheley. Wir sind itzt gesinnes

als Christus/ und können reden als Christus. Wer will doch den süssen Friede/ die lebendige Freude/ und die brennende Liebe zu Christo und GOtt dem Vater in uns ausrotten? Sind wir nicht eben so friedsam/ so frölich und muthig/ als Christus? Wir haben das Paradieß GOttes mitten in unsern Hertzen durch den Heil Geist/ welcher in uns wohnet und uns erfreuet. Ach der Heilige Geist spielet in uns/ und treibet in uns viel liebliches/ davon die Kinder dieser Welt und alle Christlose/ Geistlose Heuchler nichts wissen. Wir sind Gnadenreiche und Freudenreiche Engel. Das Paradieß leuchtet uns aus den Augen. Und Hertz und Mund ist voll Lachens. Unser gantzes Leben aber voll Liebe und Treue. Wir lieben die Gerechtigkeit und hassen alles Gottlose/ ungerechte Wesen. Unsere Gebrechen thun uns sehr wehe/ und wir seufftzen nach einem vollkommenen Leben in Christo. Wir haben und fühlen in uns sonderliche Krafft wider den leidigen Teufel. Wir können seine Anfechtungen überwinden und sein spotten. Denn wir wissen/ daß wir selig und ewig selig seyn. Unser Hertz fället täglich mehr und mehr ab von der Welt und lässet sich begnügen an dem einigen wahren Reichthum Christi unsers Heyls/ und sencket

sich

sich in die Liebe und in das Lob Christi. Immer hanget unser Hertz nach der Danckſagung und nach dem Gebet. Was nicht Gebet iſt/ das ſchmecket uns nicht. Wir wiſſen alles/ was wir zu iederzeit thun ſollen/ und bedürffen keiner Gebothe. Denn der Geiſt Chriſti regieret uns. Wir ſind über alle Gebothe/ und ſind klüger als unſere Meiſter. Ehe ſie es uns geheiſſen/ iſts ſchon gethan. Alles was wir thun/ das thun wir von Hertzen und mit Freuden. Und daß ich den Ruhm der heiligen Tauffe möge gröſſer machen/ ſo ſetzt ſie die Gläubigen und Getaufften in die höchſte Würde/ und machet eitel Könige und Prieſter daraus. Könige wider Sünde/ Welt/ Teufel und Tod. Prieſter für GOtt in dem heiligen Schmuck des Heiligen Geiſtes. Denn nach der Tauffe können wir ſäuberlich und freundlich beten. Wir können GOttes Hertz mit den allerfreundlichſten Worten einnehmen. Wir können mit ihm disputiren und überwinden. Unſers Hertzens Seufftzen und Gebet iſt ihm ein ſüſſes Abend-Opffer. Wer will und kan die groſſe Majeſtät und Herrligkeit eines Chriſten ausreden? u. ſ. f. Für dieſen Spiegel ſtelle ſich ein ieder/ der ſich rühmet/ er ſey ſchon bekehret/ und bedürffe nicht daß er erſt bekehret werde. Trauet er dieſem Spie-

gel

gel nicht/ so nehme er Lutheri Vorrede über die Epistel an die Römer vor sich/ und lerne insonderheit daraus/ was das für ein Glaube sey/ durch welchen wir gerecht und selig werden/ was er für Eigenschafften habe/ und was er gutes wircke. Es sind dieselben Worte Lutheri denen Symbolischen Büchern unserer Kirchen mit einverleibet/ wie sie denn stehen in der Form. Conc. pag. 701. Welches um deren Willen erinnert wird/ welche nur darauf trotzen/ daß sie Lutheraner seyn/ und durch den Glauben an Christum hoffen selig zu werden/ und wissen doch nicht/ was der wahre Glaube sey/ noch was Lutherus davon gelehret hat. Und weil uns die Worte unseres Heylandes am wenigsten triegen können/ so mag sich ein ieglicher die Berg-Predigt des HErrn JESU/ Matth. am 5, 6, und 7den als einen Spiegel fürstellen/ und daraus prüfen/ ob er der Bekehrung und Besserung von nöthen habe oder nicht. Hierinnen stehet gewiß heutiges Tages die fürnehmste Mühe und Arbeit getreuer Lehrer/ daß sie die Leute nur erst zu solcher Erkenntniß bringen/ daß sie der Buße vonnöthen haben. Damit nun dieses recht erhalten werde/ müssen sie es auf allerley Art und Weise versuchen/ daß sie ihre Zuhörer aus dem Schlaff der Sicherheit bringen/ und ihnen den rechten lauteren Grund der Evangelischen Lehre so deutlich vor Augen legen/ daß es ihnen leicht wird/ sich selbst darnach zu prüfen/ und zu erkennen/ daß sie noch einer grossen

Ver-

Veränderung bedürffen/ wenn sie rechte Evangelische Christen heissen wollen. Und da ist dann zu solchem Zweck sonderlich fürträglich/ daß man nebst der heiligen Schrifft auch die Worte des Catechismi Lutheri den Leuten recht für Augen stelle/ und ihnen zeige/ daß man nichts anders von ihnen fordere/ als was sie von Jugend auf in Catechismo gelernet/ aber nie recht erwogen noch auszuüben getrachtet. Wann nun dazu kommet/ daß man auch aus den Schrifften Lutheri/ und sonderlich aus denen Symbolischen Büchern die aus der Heiligen Schrifft fürgehaltene Lehre vom wahren Christenthum bekräfftiget/ so sehe ich nicht/ was an völliger Uberzeugung auch derjenigen/ die an menschlicher autorität hangen/ fehlen solte. Sie müssen dann ja endlich mit dem kahlen Fürwand zurück bleiben/ damit man bißhero sonderlich die Ungelehrten übertäuben wollen; es sey ein heimlicher Gifft dahinter/ wann sie sehen/ daß man bey der alten Catechismus-Lehre bleibe/ alles mit klaren Sprüchen Heiliger Schrifft beweise/ auch der Schrifft keinen neuen Verstand andichte/ sondern mit unsern seligen Vorfahren einen Sinn und Meynung vom wahren Christenthum führe. Diß ist der Weg/ da noch viele von ihren vorgefasseten Meynungen befreyet/ zur Erkenntniß ihres Elendes angeleitet/ und zu einer wahren Hertzens-Buße und Bekehrung gebracht werden können. Und hierzu giebet nun gegenwärtiger Tractat eine sehr schöne/ deutliche/ gründ-

liche/

liche/ ausführliche und geistreiche Handleitung. Einfältige werden hier ohne allen Umschweiff zum rechten Verstande und Gebrauch des Catechismi geführet. Die/ so den Catechismum andere lehren sollen/ dürffen sich gewiß nicht schämen/ hieraus eine Anweisung zu nehmen/ wie sie die Catechisation zu rechter Erbauung der Erwachsenen und des kindlichen Alters führen sollen. Auf Universitäten haben bißhero Studiosi Theologiæ vom catechisiren wenig oder nichts gefasset/ daher es kein Wunder ist/ daß mancher/ wenn er ins Predig-Amt kömmet/ nicht weiß/ wie er ein Catechismus-Examen mit Nutzen anstellen soll. Ich bin dahero versichert/ daß vielen dieser Tractat nicht allein nützlich/ sondern auch höchst nöthig ist. Nicht allein unbekehrte Leute können hierdurch einen rechtschaffenen Grund legen lernen/ sondern auch die/ so von GOtt erleuchtet sind/ werden sich in der erkannten Warheit hierdurch reichlich stärcken/ und zugleich lernen können/ wie sie auch den Gelehrten vom Grunde ihrer Hoffnung Rechenschafft zu geben/ und allen und ieden den falschen Wahn/ als ob die Lehre von der Gottseligkeit etwas neues sey/ zubenehmen haben. Ich weiß und bin gewiß/ es wird der Nutzen von dieser heiligen Arbeit des Autoris noch viel grösser befunden werden/ als ich ihn mit wenigen ausgedrucket/ und daß ihm viele dafür von Hertzen dancken werden. Gott lasse/ wie ich zu Anfangs gewünschet/ den Geist der Gnaden/ der auf Christo ruhet/ dem Leser beywohnen/

wohnen/ damit beydes Licht und Recht in seiner Seelen offenbahr werden/ Amen.

Glaucha an Halle/ den 28. Jul. 1697.

M. August. Hermann Francke/
Gr. & OO. LL. Pr. & P.

Vorrede
über
M. Wiegelebens
Haupt-Summa
Christlicher Lehre.

Vorbericht
an den Gottliebenden Leser!

Es ist in diesem kleinen Tractätlein enthalten die **Haupt-Summa der Christlichen Lehre**/ damit es die Meynung nicht hat/ als solte deswegen der Catechismus Lutheri bey Seite gesetzet werden/ sondern vielmehr/ daß es dem kleinen Catechismo die Hand biete/ und man hieraus

I.

Von der Lehre des Catechismi einen völli-

ligern Begriff und klärern Verstand bekomme.

2.

Den Catechismum zum rechten Gebrauch und Ausübung bringen lerne.

3.

Die gantze Christliche Lehre in einen ordentlichen Begriff fasse / und recht verstehen lerne / was Glaubens-Artickel seyn / wie sie aus der geoffenbahrten Göttlichen Warheit entstehen / und an einander hangen.

4.

Gründlich angewiesen werde / alles was aus GOttes Wort gelehret wird / nicht auffblosse wissen / sondern auf ein neues / geistliches / Göttliches und ewiges Leben zu führen.

5.

Daß die Einfältigen / wenn sie dieses Tractätlein wohl gefasset / und dann in der Schrifft und andern erbaulichen Büchern lesen / oder die Predigt hören / so fort wissen / zu welchem Stück der Christlichen Lehre ein iedes gehöre / und sich also desto gründlicher und besser daraus erbauen können.

6.

Daß auch diejenigen / welche den Catechismum lehren / ein klares Exempel für sich haben / wie sie die Lehr-Begierigen zu einem hinlänglichen / gründlichen und ordentlichen

Be-

Begriff der Christlichen Lehre/ daran es ihnen sonst auch nach langem Unterricht öffters sehr zu fehlen pfleget/ bringen/ und sie also für allem falschen Weg und Verführung desto besser und nachdrücklicher verwahren sollen.

GOTT verleihe dann aus Gnaden/ daß diese seine dem Autori verliehene Gabe vielen werde ein Geruch des Lebens zum Leben/ welches von Hertzen wünschet und hoffet

M. August Hermann Francke.
Gr. & OO. LL. PP. & Pastor.

Glaucha an Halle/ den 18. Jun.
Anno 1697.

Vorrede zum Glaubens-Spiegel.

Geliebter Leser!

NAchdem mir gegenwärtiges Tractätlein zu Gesichte kommen/ und ich dasselbige in der Furcht des HErrn erwogen/ habe ich gar bald erkennen

können / daß der Autor desselbigen nicht allein aus einer lauteren Quelle dasselbige geschöpffet / und selbst erfahren was er geschrieben / sondern auch den Haupt-Grund des Verfalls in der sogenannten Evangelischen Kirchen zur Gnüge eingesehen. Denn iederman spricht: **Ich glaube. Ergo werde ich auch seelig werden.** Und das ist die Sache / wodurch viel tausend Menschen in der fleischlichen Sicherheit bleiben biß an ihr Ende / und um Seel und Seeligkeit kommen. Denn dieweil nichts leichters ist / als daß man sich aus eigener Vernunfft einen solchen Gedancken mache; man sey ein Sünder / und weil Christus für unsere Sünde genug gethan / so verlasse man sich auf sein Verdienst / und hoffe dadurch gerecht und seelig zu werden: So lässet ihm dann ein ieder solchen Weg gar wohl gefallen / dabey der alte Adam mit allen seinen Lüsten und Wercken fein in Ruhe bleiben kan / und in seinem süssen Schlaff der Sicherheit nicht einmahl gestöret wird. Zwar wie heilig und herrlich solche Warheit sey; **daß der Mensch allein durch den Glauben und nicht durch die guten Wercke gerecht und seelig werde** / habe ich in einer besondern am 11. Sontage nach Trinitatis Anno 1697. gehaltenen und in Druck gegebenen Predigt gründlich ausgeführet. Dahero mich niemand ohne Verleumdung beschul-

di-

gen kan / als ob ich ein ander Evangelium predige / als der Apostel / und der seel. Lutherus gelehret haben. Aber den recht teufflischen Mißbrauch solcher Lehre haben so wohl die Apostel zu ihrer Zeit / als auch Lutherus und seine wahrhafftigen Nachfolger scharff gestraffet. Dieweil sich aber dennoch der gröste Hauffe davon nicht abbringen lässet / und viele unbekehrte Prediger mit ihren unweisen und verkehrten Lehr-Art dapffer mit dazu helffen / so muß man nicht müde werden / alle Göttliche Mittel und Wege suchen die Leute aus ihrem höchst gefährlichen Wahn zu bringen / und ihnen die Warheit so klar vor die Augen zu mahlen / daß es ihnen nicht schwer werde sich selbst zu prüffen / ob sie der Warheit Kinder seyn oder nicht. Dahin gehöret nun fürnehmlich dir die Lehre von den Eigenschafften und Wirckungen des wahren seeligmachenden Glaubens / als die auch der seelige Lutherus zu dem Ende mit Fleiß getrieben / wie aus seiner Vorrede über die Episteln an die Römer sattsam erhellet. Und dieses ist das Haupt-Werck / das auch in diesem Büchlein sehr klar und gründlich getrieben wird / dergestalt / daß ich von Hertzen wünsche / das es vielen bekandt / und von vielen gelesen und erwogen werden möge / der gewissen Zuversicht / daß viele dafür GOTT auf ihren Knien dancken würden / daß er sie dadurch zur

Erkänntniß ihrer selbst gebracht. Zu welchem Ende ich dann auch dasselbige zum Druck recommendiret / und nun durch diese kurtze Vorrede es nach meinem Gewissen auffs beste einem ieden anzupreisen kein Bedencken trage. GOtt der in dieser letzten Zeit vielen bereits die Augen geöffnet hat / der wolle auch um seiner unendlichen Erbarmung willen / dieses zu reicher Erbauung lassen geseegnet seyn. Amen!

August Hermann Francke/
SS. Theol. Gr. & OO. LL.
Prof. Ord. & Past. Glauch.

An den geneigten Leser.

GLeich wie heut zu Tage viel Menschen sind / die mit dem Munde GOTT bekennen / aber mit den Wercken ihn verleugnen / an denen GOTT Greuel hat / Tit. 1. v. 16. Die mit dem Munde sich zu GOTT nahen / aber mit dem Hertzen sich ferne von ihm wenden / welchen Heuchlern GOtt groß Unglück drohet / Jesa. 29. v. 13. 14. Marc. 7. v. 6. Matth. 7. v. 21. 22. Die mit dem Munde sprechen / daß sie GOTT kennen / und halten doch seine Gebo-

te

te nicht / welche Lügner sind / in denen keine Warheit ist; 1. Joh. 2. v. 4. Also stehen auch ietzo viel Menschen in dem Wahn / und falscher eingebildeten Meynung / daß sie den wahren Christlichen Glauben haben / da iedoch leider bey ihnen keine Glaubens-Früchte sich finden / denen das höllische Feuer zur ewigen Straffe und Quaal bereitet ist. Matth. 7. v. 19. Luc. 3. v. 9. Matth. 25. v. 41. seqq. Daher auch unser HERR und Heyland Christus JEsus von dieser letzten bösen Zeit / solchergestalt wohl sagen und klagen mag: Meynestu / weñ des Menschen Sohn kommen wird / daß er werde Glauben finden auf Erden. Luc. 18. v. 8. Denn ietziger Zeit die Leute mehrentheils / GOtt bessere es / nicht eins recht wissen / was der wahre Christliche Glaube ist / und was er für herrliche Eigenschafften und Kräffte an sich hat / viel weniger / daß sie den Glauben im Hertzen haben / und in demselben würdiglich leben und wandeln solten / ꝛc.

Derowegen aus mitleidenden / erbarmenden Gemüthe gegen solche Personen / und zu Christlicher Unterrichtung derselben / damit ein ieder / dem diese wohlmeynende hochnothwendige Erinnerung zu Händen kömmt / sich selbst in- und äusserlich recht beschauen / geistlich hierbey prüfen / und den grossen unwiederbringlichen Schaden seiner armen Seelen verhüten

möge / durch Getrieb des Geistes GOttes / von dem wahren Christlichen Glauben / auch dessen Krafft / Früchten und Prob-Zeichen / aus dem Grunde der Warheit und Zeugnissen heiliger Schrifft / allhie kürtzlich gemeldet wird. Welches ein ieglicher wohl anmercken / auch zu seinem ewigen Besten und seeligen guten Gedeyen Christlich gebrauchen wolle / Amen!

Vorrede
zu denen
Betrachtungen
Wie ein Mensch in sich selbst gehen / und sein Leben bessern soll.

Geneigter Leser!

ES ist ein sehr grosses Werck / daß man einen in der Welt-Liebe ersoffenen Menschen zu einer wahren Nüchterkeit des Gemüths bringe / daß er rechte ernstliche und beständige Gedancken von der

der ewigen Wohlfahrt seiner Seelen fasse. So wenig man mit einem trunckenen / oder rasenden / oder schlaffenden oder gar todten Menschen etwas vernünfftiges handeln kan / so wenig ist auch mit einem Welt-Kinde etwas auszurichten / so lange er nicht aus den Stricken des Satans nüchtern worden / von der Raserey der weltlichen Lüste zum gesunden Verstande (σωφροσύνη) kommen / vom Schlaff der Sicherheit erwachet / und vom Todte der Sünden aufferwecket worden. Es ist eine unendlich grosse Wohlthat / daß GOTT dem Menschen den Stachel des Gewissens lässet. Wie rasend und truncken auch der Mensch in dem Welt-Wesen / so erinnert ihn doch heimlich das Gewissen / daß er in keinem GOTT gefälligen Zustande stehe. Der Mensch unterdrücket es wohl mannichmal / aber ehe er sichs versiehet / naget ihn wieder eben derselbige Wurm / und setzet ihn in einige Unruhe. Da suchet dann der Mensch Gesellschafft und andere Dinge / dadurch er sich der melancholischen Gedancken / auch wohl der vermeinten Miltz-Beschwehrung / entschlagen will. Aber GOtt ist so getreu / und schicket dem Menschen auch äusserliche Boten zu / einen Lehrer / oder sonst guten Freund / der ihn seines elenden Zustandes erinnert / oder läst ihn über ein Buch gerathen / oder gleichsam eine zufällige Rede hören /

dadurch ihm die Augen ein wenig auffgethan werden. Höret der Mensch diese nicht / so schicket GOTT auch Trübsal her / ob es der Mensch endlich mercken / und aus seinem Schlaff nüchtern werden wolte. Aber es gehet da dem Menschen / wie einem der aus einem tiefen und schweren Schlaff erwecket wird / der zwar die Augen auffthut / aber vom Schlaff gleich wieder überwältiget wird / dieweil ihm der Schlaff so süß ist / daß man grosse Gewalt gebrauchen muß / so er recht wacker und munter werden soll. Es ist ein solcher Mensch halb schlaffend / und halb wachend / und weil er weder des einen noch des andern recht geniessen kan / so ist er in sich selbst unruhig und übel zu frieden. In solchem Zustande gehen viele tausend Menschen dahin. Ihr Gewissen saget ihnen wohl / daß es nicht recht mit ihnen stehe / so offt sie eine gründliche Predigt hören / oder GOttes Wort lesen / werden sie davon überzeuget / aber der Schlaff der Sicherheit und des Weltlichen Sinnes ist zu starck / daß ihr Geist und Gemüth nimmer zu einer rechten Wackerheit und Klarheit kommen kan. Sie geben daher wohl immer dem guten ihren äusserlichen Beyfall / aber das rechte Licht des H. Geistes gehet nimmer in ihrem Hertzen auff. Diß ist dann ein höchst gefährlicher Zustand des Menschen. Denn da schiebet der Mensch

seine

seine Busse immer von einem Tage auf den andern / lernet immer und kommet nimmer zur Erkänntniß der Warheit / endlich schläget dann Verhärtung und Verstockung dazu / und stürtzet sich der Mensch in eine desto schwerere und schrecklichere Verdammniß. Ja es lehret auch die Erfahrung / daß GOTT solche Menschen aus gerechtem Gerichte mit schweren Sünden straffet / die er über sie verhänget / daß sie noch greulicher als andere Menschen fallen / weil sie die erkannte Warheit in ihrer Ungerechtigkeit auffhalten / daß sie nimmer zu ihrer göttlichen und ewigen Frucht in ihnen gelangen kan.

Wann nun dieses verständiglich erwogen wird / so siehet man klärlich / daß die höchste Nothwendigkeit sey / kein Mittel zu versäumen / wodurch man einen Menschen zu einer wahren Gemüths-Nüchternheit bringen möge / daß er eine ernstliche und zulängliche Sorge für seine Seele trage. Unter solchen Mitteln aber ist nicht das geringste die Meditation oder Betrachtung. Weswegen denn auch verständige Lehrer allezeit darauf gedrungen / ja so gar auch die Art und Weise fürgeschrieben / wie eine göttliche Betrachtung heilsamlich anzustellen sey / oder auch ihre Betrachtungen ans Licht gegeben / damit ungeübte Anfänger ein Exempel vor sich hätten / darnach auch sie

ihre

ihre Betrachtung anstellen könten. Ich habe mich offt mit Vergnügung erinnert / wie mir ehmals ein fürnehmer Mann erzehlet / daß er in seiner Jugend in ein unordentliches Leben gerathen / da habe ihn ein frommer Lehrer angeredet / ihm seinen Zustand in welchem er lebete / vorgestellet / und ihn mit freundlichen Worten zu einer Aenderung vermahnet / welches er anfangs so sehr nicht attendiret / der Lehrer aber habe ihn mit freundlichen Worten dahin vermocht / sich bey ihme eine Zeitlang auffzuhalten. Da er ihm solches nicht versagen wollen / habe ihm der Lehrer an die Hand gegeben / täglich einige Meditationes anzustellen und zu Papier zu bringen / bald von der Eitelkeit dieses Lebens / bald von der Liebe der Welt / bald vom Tode / bald vom ewigen Leben / bald von andern nützlichen Materien. Daher habe dann der Lehrer weiter Gelegenheit genommen / mit ihm von solcher Sache zu sprechen / und unvermerckt also seyn Gemüth zu einem ernstlichen Wesen zu bringen. Es bezeugete der fürnehme Mann / daß dieses der eigendliche Grund seiner gründlichen Gemüths-Veränderung gewesen sey. Zu wünschen wäre es / daß mit solchem Geist der Weißheit und Sanfftmuth noch öffters die Seelen aus dem Verderben gelocket würden. Insonderheit wäre dieses ein Weg für die / welche den studiis obliegen / denen es leichter

ter fällt als andern / sich in eine ordentliche Meditation zu geben / und ihre Gedancken auffs Papier zu werffen.

Dieses gegenwärtige Büchlein scheinet aus eben solchem Grunde geflossen zu seyn / daß etwa einer in dem Anfang seiner Bekehrung sich selbst durch göttliche Betrachtungen zu erwecken gesuchet / in einen beständigen und festen Grund eines veränderten Sinnes einzudringen. Vielleicht möchte es auch einer umb anderer Anfänger willen / daß sie ein Exempel einer Christlichen Meditation daran haben möchten / geschrieben haben. Offenbar ist es / daß es aus einem warhafftigen Grunde geflossen / und so beschaffen sey / daß es eine warhafftige und heilige Frucht bey vielen schaffen kan. In welchem Absehen es dann aus der Italiänischen Sprache in die Hochteutsche übersetzet worden ist / und suchet nun der Christliche Ubersetzer mit Herausgebung seiner Ubersetzung nichts anders / als daß / gleichwie er selbst durch solche Betrachtungen sich erbauet gefunden / also auch nun andere mit ihm eben derselbigen Erbauung theilhafftig werden mögen. Es ist auch kein Zweiffel / daß ihn GOtt solchen seinen Zweck zur Gnüge werde erreichen lassen / dessen er sich dann am Tage der herrlichen Erscheinung Christi nicht wenig zu erfreuen haben wird. GOTT lasse nach seiner

ner unendlichen Gnade alles zu seines allerheiligsten Nahmens Ehre überschwenglich gesegnet seyn. Amen!

Halle den 21. Jun. 1698.

M. August Hermann Francke / Pr. P.O.P.

Vorrede zu FENELONS Tractätgen von Erziehung der Töchter.

Geneigter Leser!

ICh bin von vielen biß anhero angetrieben worden / von der Kinder-Zucht etwas zu schreiben und ans Tages-Licht zu geben / in Betrachtung / daß ich von der Zeit her / da mir GOTT die Augen geöffnet / meine und anderer Erziehung im Licht

Licht der Gnaden anzusehen / meine Sorge fürnemlich mit darauf gewendet / wie die überall höchst verderbte Art der Kinder-Zucht verbessert werden möchte. Ich bin auch sonderlich um deswillen niemahls ungeneigt gewesen / meinen Nächsten mitzutheilen / was mir GOtt dißfalls aus Gnaden verliehen: Dieweil solches nicht in einer blossen Speculation beruhet / sondern mir GOTT fast immer nach dem Verlangen meines Hertzens die Jugend / anzuführen / oder deren Erziehung zu dirigiren anvertrauet / daß ich dahero nicht nöthig hätte etwas zu schreiben / als was ich in eigener Erfahrung gut und möglich befunden. Nichts desto weniger habe ich solches noch nicht zu Werck richten können / theils wegen anderer sich stets häufftenden Arbeit / theils weil ich die Wichtigkeit des Wercks täglich besser erkennen lerne / und es also immer gern zu besserer Reiffe kommen lassen wolte. Zwar ist der Historischen Nachricht von denen zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachten Anstalten eine Schul-Ordnung beygefüget / so eigendlich auf die Teutschen Kinder-Schulen gerichtet; auch habe ich von den hieselbst angelegten Pædagogio und der methode, so darinnen gebrauchet wird / einen ziemlich ausführlichen Bericht auffgesetzet; Wie auch vor etlichen Jahren einen Unterricht entworf-

fen /

fen/ wie die Jugend zur Gottseeligkeit und wahren Klugheit zu erziehen/ welche beyde letzteren Schrifften noch nicht ediret sind: Es erschöpffet aber dieses noch keinesweges die gantze Sache/ als welche eine grössere Weitläufftigkeit erfodern würde/ wenn sie gründlich und hinlänglich tractiret werden solte. Da ich nun noch keine Zeit finde dißfalls zu thun/ wozu ich sonst von Hertzen geneigt und begierig bin/ ist mir inzwischen gegenwärtiges Tractätlein des Ertz-Bischoffs von Cammerich unter die Hände kommen/ darinnen ich so viel gutes gefunden/ daß ich verhoffet/ meinen Nächsten einen guten Dienst zu leisten/ wenn ich procurirete/ daß es in die Teutsche Sprache übersetzet/ und so dann heraus gegeben würde. Vielleicht möchten auch manche/ die mehr auf fremde als einheimische Dinge fallen/ hieraus noch eher einige Erinnerungen annehmen/ als wenn ich oder ein ander bey ihrer Kinder-Zucht etwas erinnerte. Es ist zwar dieses eigendlich/ wie der Titul weiset/ auf die Erziehung der Töchter gerichtet; es ist aber das meiste so darinnen enthalten ist/ also beschaffen/ daß es insgemein bey der Kinder-Zucht wohl zu appliciren: Daher man es sicherlich einen ieden/ den die Kinder-Zucht oblieget/ recommendiren kan. Weil der Autor der Römisch-Catholischen Religion zugethan/ hat er unterschiedliches/ welches mit

der

mit der Lauterkeit des Evangelii nicht übereinstimmet/ hin und wieder eingemischet/ nicht so wohl in den ersten Capiteln/ als in denen/ da er von der Religion handelt. Ich habe die Freyheit genommen dergleichen anstößige Oerter auszulassen. Doch dienet dem Leser zur Nachricht/ daß ich wegen der andern vielen Arbeit es nicht mit der Sorgfältigkeit gethan/ daß nicht einige Spuhr von des Autoris Religion solte geblieben seyn. Daher ich bitten muß/ dergleichen Stellen mit geneigten Gemüthe zu übersehen: Wie denn auch keinen Verständigen dadurch einiger Schade zuwachsen wird. Es wird der Leser sonst so viel Gutes darinne finden/ daß er nicht Ursache haben wird/ sich bey solchen kleinen Fehlern des Autoris oder der Übersetzung aufzuhalten. Es ist uns Teutschen allerdings eine grosse Schande/ und sonderlich uns Evangelischen/ daß wir uns in dieser so wichtigen Sache von einen fremden müssen den Weg weisen lassen: Noch eine grössere Schande aber würde es uns seyn/ wenn wir solche Weisung nicht mit Danck annehmen/ sondern um einiger Fehler Willen verwerffen wolten. Es ist ja gewiß mit der Erziehung der Jugend bey uns so elend bestellet/ daß es schlimmer nicht seyn könte/ daß wir vor andern Nationen Ursache hätten/ auf deren Verbesserung einmahl ernstliche Sorge zu richten; Aber wie es sonst gehet/ daß wo die Besserung am allermeisten von nöthen ist/ man auch am allermeisten es verachtet/ verspot-

tet und verwirfft / wenn ein Anfang dazu gemachet wird; Also gehets auch mit der Erziehung der Jugend. Es ist so weit damit kommen / daß verständige Eltern kaum noch einige Mittel und Wege zu erfinden wissen / ihre Kinder von denen Haupt-Fehlern der überall verderbten Erziehung loß zu reissen: Und doch wo man siehet / daß ein mehrerer Ernst auf die Erziehung gewendet wird / wird alles durch Lügen und Verleumbdung dergestalt verhaßt gemacht / daß es die meisten lieber bey der gemeinen Leyre lassen wollen / als davon ein gutes Exempel der Nachfolge bey Erziehung der ihrigen nehmen; Am allerwenigsten wird bey uns für die Erziehung der Mägdlein gesorget. Siehet man auf das gemeine Volck / wer bekümmert sich um die Mägdgen-Schulen / daß sie recht eingericht und dergestalt gehalten werden möchten daß eine wahre Frucht daher zu hoffen sey. Weil die Obrigkeit und Prediger insgemein darinnen ihr Amt nicht in acht nehmen / wie sie solten / so ist es kein Wunder / daß solch junges Volck mehrentheils in lauter Sünden / Schanden und Lastern aufwächset. Wenn denn eine Hurerey treibet und das Kind ermordet / oder sonst schwere Ubelthaten begehet / so reisset man ihr den Kopf ab. Ist das genug? Wird nicht GOtt solch Blut an jenem Tage von denen fordern / welche Amtswegen für die Erziehung der Jugend hätten sorgen sollen? Das sind unerkante Blut-Schulden / welche der Regier- und Lehr-Stand öffters

auf

auf sich laden / indem sie nicht dafür sorgen / daß die Leute recht Christlich möchten erzogen werden. Denn würden sie solches thun / es würde mancher Mensch der Obrigkeit nicht ins Schwerdt fallen / und von dem Prediger nicht zum Thor hinaus begleitet werden. Die fürnehmen Leute wollen das Ansehen nicht haben / daß sie ihre Kinder also verwahrlosen: Aber die Art ihrer Erziehung ist mehrentheils viel schlimmer als der gemeinen Leute ihre. Denn gemeine Kinder werden doch noch zur Arbeit erzogen / so sie ja nicht zur Gottseligkeit angewiesen werden: Aber die fürnehmen Leute erziehen die ihrigen insgemein weder zur Gottesfurcht / noch zur Arbeit. Es hat zwar bey den Gemeinen so wohl als bey den Fürnehmen das Ansehen als wenn die Kinder zum Christenthum geführet würden. Denn jene lernen etwa in der Schule die äusserlichen Worte des Catechismi / und diesen werden auch noch wohl Informatores gehalten / die sie im Christenthum anweisen sollen. Aber wie unzulänglich beydes sey / lehret die Erfahrung. Denn die Kinder werden nicht mit gebührenden Ernst darauf gewiesen / wie sie alles / was sie von Worte GOttes hören / ohne Unterlaß innerlich und äusserlich appliciren sollen / also daß ihr Wesen mit dem Worte GOttes übereintreffe / ja sie sehen gerade das Gegentheil an ihren Eltern und Præceptoren. Wann jetziger Zeit führnehme Leute ihren Kindern aufs beste rathen wollen / so suchen sie eine

Frantzösische Mademoiselle. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß diese Nation zu äusserlicher guter Erziehung der Jugend mehr Geschicklichkeit hat / als die Teutschen; Und wenn man solche haben kan / die zugleich von Hertzen GOtt fürchten / daß keine geschickter seyn zu guter Erziehung der Jugend als sie; Hingegen werden Verständige auch nicht läugnen / daß diese Nation eben diejenige sey / welche die Teutsche am allermeisten zur Eitelkeit verführet / und pfleget die Eitelkeit ihnen insgemein so sehr anzuhängen / daß alles ihr Thun auf das plaire au monde oder wie man der Welt wohlgefallen solle / gehet. Daher ist mehrentheils ihr Christenthum so beschaffen / daß sie GOtt und der Welt zugleich dienen und gefallen wollen / und von der Schmach Christi und gründlichen Verläugnung der Welt nichts wissen. Complaisance und Ambition oder Menschen-Gefälligkeit und Ehrsucht sind bey ihnen Tugenden / welche sie wohl zum Grunde aller ihrer Anführung legen / ja es wol für unmüglich ausgeben / ohne dieselbigen fort zu kommen / und diejenigen für edle Gemüther halten / die viel Ambition haben. Nach dem Wort GOttes kan man diese beyde Stücke bey ihren rechten Nahmen nicht anders nennen / als Heucheley und Hoffart / und wer diesen nicht von Hertzen abstirbet / wird nimmermehr ein wahrer Christe werden. CHristus bezeuget denen Pharisäern Joh. 5. daß sie nicht glauben könten / so lange sie Ehre von einander

der nehmen: Und die Schrifft insgemein weiß von keiner andern Menschen-Gefälligkeit als wo es zur wahren Erbauung und Besserung des Nechsten dienet / was drüber ist / das ist vom Argen. Wo nun solche Greuel zum Grunde gesetzet werden / da werden die zarten Gemüther dergestalt von dem Welt-Geist eingenommen und vergifftet / daß sie bey ihren Schein der äusserlichen Ehrbarkeit darnach am alleruntüchtigsten werden / daß ihnen ein wahres auf das innerliche und dessen gründliche Besserung zielendes Christenthum eingeflösset werde. Es ist auch leider den Eltern am wenigsten darum zu thun / sondern sie wollen gerne geschickte Töchter haben / die bey der Welt etwas gelten / und solchen Zweck können sie ja leichtlich erhalten. In diesen Tractätlein finden sie einen Spiegel darnach sie die Erziehung der Ihrigen examiniren können. Ich bin gewiß / daß in vielen Familien eine grosse Reformation der Erziehung vorgehen würde / wenn man nur diese wenige Blätter erst in die Ubung bringen würde. Doch ist nicht zu leugnen / daß alle die guten Regeln / welche der Autor giebet / zu nichts nutzen werden / wann die Eltern nicht erst selbst auf ihre wahre Bekehrung und Besserung bedacht sind / ehe sie fürnehmen / in der Erziehung ihrer Kinder etwas zu verbessern / oder wann nicht solche Leute der Erziehung fürgesetzet werden / die gründlich zu GOtt bekehret sind. Das Werck der Erziehung ist über alle Kräffte des natürlichen Menschen. Es

muß durch den Geist GOttes geführet werden / wo der im Hertzen wohnet und regieret / da wird allein der rechte Grund dazu geleget. So auch jemand gedencken wolte / daß er durch seine Sorgfalt und Fleiß / oder durch seine Klugheit und Verstand die Kinder recht erziehen wolte / so würde es ihm am wenigsten gelingen. Es richtets kein menschlicher Verstand aus / und auch die so Gott fürchten / dürffens auf ihre eigene Kräffte nicht ankommen lassen. Das beste muß durchs Gebet ausgerichtet werden / und derjenige stehet der Auferziehung der Jugend am besten für / der am ernstlichsten für GOtt tritt / und im Geist und in der Warheit mit GOtt ringet und kämpffet / daß er die Seelen / so ihm anvertrauet sind / aus den Verderben erretten möge. Einen solchen wird GOtt Weißheit und Verstand geben / die Erziehung recht nach dem Willen GOttes zu führen; Und ob er die Frucht nicht gleich sähe / so wird doch GOtt endlich seine Thränen erhören / und wie die Monica wegen ihres Augustini getröstet ward / Kinder so vieler Thränen nicht umkommen lassen. Bey einen solchen werden auch die Erinnerungen des Autoris ihren rechten Platz finden. Denn wo der rechte Grund der Weißheit ist / da wird sie durch gute Lehren und Erinnerungen gleichsam gespeiset und ernehret: Wo aber kein rechter Grund ist / da werden auch die besten Lehren übel applicivet / oder ist doch nicht der erwünschte Segen dabey. GOtt von dem alle Weißheit komt

von

von oben herab/ wolle den Leser selbst in alle Warheit leiten/ und diese Blätter zu der Jugend ewigen Nutzen gesegnet seyn lassen.

Glaucha an Halle/
den 10. Oct. 1698.

Augustus Hermann
Francke.

Untersuchung
Etlicher Oerter
Des
Neuen
Testaments/
Die wegen
Bißher übler Übersetzung
Die Warheit
aufgehalten haben.
Anjetzo
Mit nöthigen und nützlichen Registern
vermehret.

DANTZIG,
In diesem Jahr.

Untersuchung
Etlicher Oerter
Des
Neuen Testaments/
Die wegen
Bißher übler Übersetzung
Die Warheit
aufgehalten haben.
Anjetzo
Mit nöthigen und nützlichen Registern
vermehret.

DANTZIG,
In diesem Jahr.

Von etlichen Wörtern / und particulen die nicht genau in-acht genommen.

§. 1.

Es ist in der Griechischen Sprache bey den profan Scribenten nichts gemeiners / als daß sie das Verbum εἰμὶ per ellipsin auslassen. Zum Exempel wenn Plutarchus de puer. instit. saget: τὸ ψεύδεσθαι δειλοπρεπὲς, καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις μισεῖσθαι ἄξιον. So siehet man leicht / daß hier das Verbum εἰμὶ ausgelassen sey / welches denn in der Uebersetzung vor dem ersten καὶ muß zugesetzet werden / sonderlich in der teutschen Sprache / als welche selten eine ellipsin pfleget zu dulden. Wird also von Wort zu Worte so gegeben: Das Lügen ist knechtisch / und werth von allen Menschen gehasst zu werden. Gleiche Bewandnüsse hat es auch mit dem Dicto Pauli 2. Tim. III. 16. πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος, καὶ ὠφέλιμος πρὸς διδασκαλίαν &c. Hier ist das Wort εἰμὶ ausgelassen / welches dennoch an seinen rechten Ort muß hinzu gesetzet / und das Wörtlein καὶ

nicht gar ausgelassen; vielweniger durch IST gegeben werden / wie ausdrücklich die Teutsche Version lautet. Muß derohalben also heissen: **Alle Schrifft ist von GOtt eingegeben / und nütze zur Lehre / zur Straffe / zur Besserunge / zur Unterweisung in der Gerechtigkeit / daß vollkommen sey der Mensche GOttes zu allem guten Werck ausgerüstet.** Und auf solche Art beweiset auch dieser Locus θεοπνευστίαν der H. Schrifft deutlich und klar / sonsten aber nicht.

§. 2. Luc. am XVIII. 14. scheinet es / als wenn der Phariseer so wohl / als der Zöllner sey gerechtfertiget worden / sonderlich wenn man den Griechischen Text ansiehet / der also lautet: λέγω ὑμῖν κατέβη ἕτερος δεδικαιωμένος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, ἢ ἐκεῖνος **ich sage euch / dieser ist hinab gangen gerechtfertiget in sein Hauß / als jener.**

Es ist aber hier zu mercken die Griechische Art zu reden / die man bey den Griechischen Scribenten zum öfftern findet / da sie den comparativum μᾶλλον auslassen / welcher dennoch allemahl muß nach Beschaffenheit der Sachen verstanden werden. Hom. Iliad. βέλομ' ἐγὼ λαὸν σὺν ἔμμεναι, ἢ ὀπολέσθαι pro μᾶλλον ἔμμεναι, ἢ &c. vide plura exempla in Helleno lexia Vechneri Cap. V. lib. 1. Weil nun in diesen und vielen andern exempeln gar recht der Comparativus kan hinzu gesetzet / oder zum wenigsten ohne absurditat

dität verstanden werden / also kan man auch in angezogenen Worten das μᾶλλον hinzu setzen oder drunter verstehen / heisset es demnach also: ich sage euch / dieser ist hinab gangen (**vielmehr**) gerechtfertiget in sein Hauß / als jener.

§. 3. Rom. I. 17. Stehet die particula δὲ auch nicht vergeblich / die doch gar ausgelassen in der Teutschen version, die also lautet: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben** / und solte nach dem Griechischen / und Hebräischen des Propheten Habacucs, woraus diese Worte genommen / also lauten: **Aber der aus dem Glauben Gerechte wird lebendig werden** Hab. II. 4. So bald einer das Wörtlein **aber** höret / dencket er so fort / worauf mag dieses **aber** sein Absehen haben / sonderlich da in vorhergehenden Worten Pauli nichts stehet / worauf es zielen könne. Daher wird er gleichsam von Paulo bey der Hand hingeführet ins alte Testament / woselbst ausführlich stehet / was hier fehlet. Es spricht aber daselbst der Prophet also: **Siehe / wer hallstarrig ist / der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben / aber der Glaubens-Gerechte / lebet.** Sind also die Hallstarrigen / das ist / die Widerspenstigen und Ungläubigen / die dem Evangelio nicht wollen Folge leisten / denen Gläubigen entgegen gesetzet. Und gleichwie diese sollen leben / also werden jene nicht leben / sondern ein trostloses und **unruhiges Hertze** haben. Wie weit sich nun auf die Gerechtigkeit

des Gesetzes / worauff die hallstarrigen Juden pochten / zu verlassen / beweiset dieser Ort gar deutlich / welchen man nach der Deutlichkeit nicht begreifft / wo man die particulam δὲ aus der Acht lässet.

§. 4. Rom. V. 15. 16. ist die particula οὐχ' nicht recht erwogen / und die particula καὶ einmahl gar ausgelassen in der teutschen Ubersetzung. Daher dieser sonst herrliche und hellleuchtende Locus sehr verdunckelt / daß auch Chamier sich nicht scheuet zu sagen / dieser locus Pauli sey gantz falsch. Denn es kommt der typus mit dem Antitypo gar nicht überein. Damit man aber die Deutlichkeit dieser Sache recht darthue / muß man die particulam οὐ, οὐκ, οὐχὶ und das per apostrophum draus gemachte οὐχ' recht examiniren; da man denn aus andern Locis Scripturæ überflüßig darthun kan / daß diese particulæ zum öfftern fragen / und also eine Bejahung in sich begreiffen. Gleich wie sonderlich ausweiset der Locus 1. Cor. IX. woselbst diese drey particulæ οὐ, οὐκ, οὐχὶ, in solcher Bedeutung gefunden werden οὐκ εἰμὶ ἀπόστολος, οὐκ εἰμὶ ἐλεύθερος; **Bin ich nicht ein Apostel?** das ist: **Ich bin ein Apostel. Bin ich nicht frey?** das ist / **ich bin frey** οὐχὶ ἰησοῦν χριστὸν ἑώρακα; **Habe ich nicht unsern Herrn Jesum Christum gesehen?** das ist: **ich habe unsern HErrn Jesum Christum gesehen.** οὐ τὰ ἔργον μοῦ ὑμεῖς ἐστὲ ἐν κυρίῳ **Seyd nicht ihr**

mein

mein Werck in dem HErrn? das ist/ Ihr seyd mein Werck in dem HErrn.

Wenn man gleicher Gestalt die particulam ὡς erkläret in angezogenem Loco, daß sie nemlich fraget/ so ist der Locus gantz hell und klar/ und kommt das Vorbild mit dem Gegenbild in allen Stücken überein. Im 12ten verspricht der Apostel: **Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt/ und durch die Sünde der Todt: Also ist auch der Todt zu allen Menschen hindurch gedrungen/ auff welchen alle gesündiget haben: Denn biß auffs Gesetz war die Sünde in der Welt/ die Sünde aber wird nicht angerechnet/ wo kein Gesetz ist/ sondern der Todt hat geherrschet von Adam an biß auf Mosen/ auch über die/ die nicht gesündiget haben auff Gleichheit der Übertretung Adams. Welcher ist ein Vorbild des Zukünfftigen. Aber wie die Sünde/ ist nicht auch also die Gnaden-Gabe?** das ist/ die Gnaden-Gabe ist freylich also/ wie die Sünde. Zu dieser Bejahunge setzet der Apostel die Ursache deutlich hinzu: **Denn so durch die Übertretung des einen viele gestorben sind/ so ist vielmehr die Gnade GOttes/ und die Gabe in der Gnade des einen Menschen JEsu Christi gegen viele überflüßiger worden.** Das ist/ gleichwie die Sünde eines einigen Menschen

hat allen Menschen Unreinigkeit und den Todt verursachet / also kan vielmehr die Gnaden-Gabe durch den Sohn GOttes auf alle Menschen kräfftig seyn / ist nicht auch / wie durch den einen / der gesündiget hat / also auch die Gabe? das ist / die Gabe ist freylich also: Diese Bejahunge bestätiget der Apostel also: Denn die Schuld aus eines einigen ist zwar zur Verdammniß / die Gnaden-Gabe aber / aus vielen Ubertretungen zur Gerechtmachung. Denn so durch des einigen Ubertretunge der Todt geherrschet hat durch den einen / vielmehr werden die / so die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfahen / im Leben herrschen / durch den einen JEsum Christum. Derhalben nun wie (es sich verhält) durch eines Ubertretung auf alle Menschen zur Verdammunge: also (verhält es sich) auch durch eines Gerechtmachung auf alle Menschen zur Gerechtigkeit des Lebens. Denn gleichwie durch eines einigen Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind / also werden auch durch den Gehorsam eines einigen viel gerecht gemacht (dergestalt) werden.

§. 5. Marc. III. 21. ist das αὐτὸν nicht recht angesehen / daher es sehr übel lautet / da es höreten die umb ihn waren / giengen sie hinaus / und wolten ihn (JEsum) halten / denn

denn sie sprachen: **Er wird von Sinnen kommen.** Wie kan man doch dieses von dem liebsten Heyland sagen? wie wäre doch solches müglich; daß derjenige/ in welchem die Fülle der Gottheit gewohnet/ und der die Weißheit selber ist/solte von Sinnen kommen können? Gewiß alle Hoffnung die man von GOtt haben kan/ wird hiedurch vernichtet/ wenn man von ihm glauben solte/er sey in solchem Stande gewesen/daß er habe können unsinnig werden/ darum erwege man genau den Zusammenhang des Textes/ so wird sichs bald äussern/was hier fehlet. v. 14. ordnet der HErr die Zwölffe/ sendet sie aus/Macht zu haben Teuffel auszutreiben/ und die Krancken gesund zu machen. Leget etlichen Jüngern andere Nahmen bey. Hierauf folget so fort v. 20. Und sie (die zwölff Jünger und Christus) **kamen zu Hause/ und da kam abermahl das Volck zusammen/ also daß sie nicht einmahl kunten das Brod essen/ und da es höreten/ die bey ihn waren** (ist also der HErr mit ihnen im Hause gewesen/ sonst könte nicht gesagt werden/ daß die Zwölffe die zu Hause gekommen/ waren bey ihm gewesen/ wenn Christus ausser dem Hause sich verweilet) nun folget: **sind sie hinaus gegangen zu halten** κρατῆσαι, nicht Ihn/ denn er wär ja im Hause bey ihnen/ durfften sie also nicht hinaus gehen/ ihn ausser dem Hause zu halten. Oder wolte man gleichwol sagen: Christus sey ausser dem Hause noch gewe-

sen / so kan man von denen / die bey ihm waren / nicht sagen / daß sie nöthig gehabt hinaus zu gehen / weil sie ausser dem Hause bey ihm wären gewesen: Ist also Christus nothwendig bey ihnen im Hause gewesen. Da nun die Jünger hinaus gegangen zu halten / kan der Zuhaltende nicht Christus gewesen seyn / sondern das Volck gehet also αὐτὸν nicht auf Christum / sondern auf ὄχλον giengen derohalben die Jünger hinaus es zu halten (das Volck) denn / sprachen sie ὅτι ἐξέστη dieweil ES unsinnig geworden (mit tumultuiren vor dem Hause) oder wie in einer alten edition stehet ἐξίστηται es wird von Sinnen kommen (wird mit tumultuiren vor dem Hause toll werden.

§. 6. Solten die albern Gesetz-Lehrer und Phariseer Luc. XI. v. 53. 54. wol so witzig gewesen seyn / daß sie dem HErrn JEsu das Maul zu stopffen hätten gewust anzufangen? Solches hatte wenig Noth. Und gleichwol meldet die teutsche version dieses ausdrücklich / dieser Irrthum rühret her von dem Wort ἀποστοματίζειν, oder wie etliche editiones haben ἀποστομίζειν, welches angesehen worden für ἐπιστομίζειν. Dieses letztere heisset zwar wegen der particula ἐπὶ auf dem Mund etwas legen oder den Mund zustopffen. Jenes aber kan wegen der particul ἀπὸ unmüglich ZU heissen / sondern VOM muß also ἀποστοματίζειν heissen / von jemandes Mund hervor kriegen / hervor locken. Und hiermit stimmet der

con-

context gar wol überein/ denn Lucas fähret fort v. 54. **und laureten auf ihn/ und suchten/ ob sie etwas erjagen könten aus seinem Munde.**

§. 7. Eine gar wunderliche und ungereimte Rede ist es/ die die teutsche Version hat Rom. VIII. v. 3. **GOtt verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.** GOtt verdammt die Sünde nach dem Gesetze/ oder durchs Gesetze/ weil sie dawieder lauffen/ und dem Gesetze zuwieder sind. Gestalt das Gesetze deswegen gegeben/ daß die Sünde soll gestrafft und gehemmet werden. Wie deshalben auch Sünde durch Sünde also könne verdammet werden/ ist eine Sache davon man keinen gründlichen Concept machen/ viel weniger behaupten kan. Siehet man den Grund-Text recht an/ so kan unmüglich eine solche Meynung heraus kommen/ sonderlich wo man nichts frembdes hinzu setzet/ als hier geschehen mit dem **sintemahl** und **das that GOtt.** Und mit diesem letzten ist das folgende Verbum **verdammte** in eine connexion gebracht/ vermittelst der particulæ ὁ γὰρ, welche darüber ihre rechte connexion verlohren. Nach dem Griechischen lautet es ohne einigen Zusatz also: **Denn das unmügliche des Gesetzes/ worin es zu schwach war durch das Fleisch/ hat GOtt/ indem er seinen Sohn in Gleichheit des Fleisches der Sünde und wegen der Sünde gesandt hat/ geurthei-**

let für Sünde im Fleisch (oder verdammt als eine Sünde im Fleisch) auff daß die Rechtsatzung des Gesetzes in uns erfüllet würde / so wir nicht nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist. Hier nehme man zu Hülffe den vorhergehenden Text / so wird man die gründliche Warheit dieser Sache deutlich sehen. Es hatte Paulus weitläufftig in vorhergehenden Capitel erwiesen / daß die Sünde und Begehung der Sünde / wider seinen Willen und ohne Beystimmung der vernünfftigen Seele geschehe / und könte kein Mensch ohne Sünde leben / weil aber die Sünden aus dem Fleisch herrührten / und so beschaffen wären / daß sie den Menschen nicht verdammen könten / weil er nicht drein gewilliget: so möchte jemand auf die Gedancken kommen: Weil die Sünde mich nicht verdammet / so darff ich keine Verdammung fürchten. Aber Paulus begegnet diesem Einwurff folgender gestalt: Es ist zwar keine Verdammung bey einem solchen Menschen / aber dieses muß man mit gewissen Bedinge verstehen. Denn so weit ist keine Verdammung an einem solchen Menschen / so ferne er in Christo JEsu ist / und nicht wandelt nach dem Fleisch / sondern nach dem Geist Christi. Die Ursache ist diese. Denn das Gesetz des Geistes / des Lebens in Christo JEsu / hat mich frey gemacht vom Gesetze der Sünden und des Todes; hat also der Fluch des Gesetzes / und das strenge

Recht

Recht des Gesetzes keine Macht über mir / damit aber niemand gedencken möchte / es käme diese Freyheit etwa daher / daß GOtt wegen der menschlichen Schwachheit mit einem Menschen in Gelegenheit sehe / und vor ihm die Sünden die aus Schwachheit und auf Anreitzung des Fleisches / wider den Willen der vernünfftigen Seele vollbracht würden / keine Sünden wären / noch für Sünden geachtet würden: Darum lehret Paulus das Gegentheil und spricht: Die Sünden aus Schwachheit / sind vor GOtt eben so wohl Sünden / und darff sich deswegen niemand unschuldig achten. Denn das unmügliche des Gesetzes / woran das Fleisch Schuld war / als welches zu vollbringen / das Fleisch hatte unkräfftig und schwach gemacht / ist vor GOtt eben so wohl eine Sünde / und hat er es als eine Sünde gehalten und verdammet / welches man daraus abnehmen und schliessen kan / weil er seinen Sohn gesandt hat in Gleichheit des Fleisches der Sünden / und ihn gesandt hat wegen der Sünde. Kan also keiner sich mit der Unmüglichkeit das Gesetze zu erfüllen / entschuldigen. Muß also der Mensch auf andere Mittel / das Gesetze und den Willen GOttes zu erfüllen bedacht seyn: Und lehret Paulus / wie solches geschehen könne mit drauff folgenden Worten: Auf daß die Rechtsatzung des Gesetzes erfüllet würde in uns / **so wir nicht nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist.**

Die-

Dieses beweiset er klärlich mit folgenden Worten: **Denn die nach dem Fleische sind** (die nach dem Fleische wandeln) **die sind klug auff dasselbe / was des Fleisches ist. Die aber nach dem Geiste sind / die sind klug auff das / was des Geistes ist. Denn eine Klugheit des Fleisches ist der Tod / aber eine Klugheit des Geistes ist Leben und Friede. Daher ist auch eine Klugheit des Fleisches eine Feindschafft wieder GOtt / denn sie wird dem Gesetze GOttes nicht unterthan / und sie kan auch nicht** (unterthan werden) **die derohalben im Fleische sind Können GOtt nicht gefallen / wie im Gegentheil / die nach dem Geiste sind / oder darnach wandeln / GOtt gefallen.**

§ 8. Eine wunderliche und ungereimte Uebersetzung findet sich auch Hebr. XIII. 20. **GOTT aber des Friedes / der von den Todten ausgeführet hat / den grossen Hirten der Schafe / durch das Blut des ewigen Testaments unsern HErrn JEsum Christum.** Was soll dieses seyn? **JEsus Christus ist von den Todten ausgeführet durch das Blut des ewigen Testaments.** Hat das Blut des ewigen Testaments Christum auferwecket? Der griechische Text lautet also: ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης ὁ ἀναγαγὼν ἐκ νεκρῶν τὸν ποιμένα τῶν προβάτων τὸν μέγαν ἐν αἵματι διαθήκης αἰωνίου τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν, und heisset von Wort zu Worte also: GOtt

des

des Friedes/ welcher herauf geführet hat aus den Todten den Hirten der Schaafe/ τὸν μέγαν ἐν αἵματι, den grossen (der da groß ist) in dem Blut des ewigen Testaments unsern HErrn JEsum. Denn derselbe ist freylich sehr groß/ indem er durch sein Blut/ welches er im neuen Testament als ein Mittel zu unser Reinigung verordnet hat/ uns zu solchen Leuten machet / die in seinen Geboten wandeln können; und solches gereichet zu seinem grossen Ruhm.

§. 9. Ein gar verkehrter Handel ist es/ wenn man die particulen, woran doch ein sehr grosses gelegen / entweder gar ausläßet/ oder ihre rechte deutliche Bedeutung hindansetzet/ und an statt deßen eine andere nimmt/ die doch einen gantz andern Concept verursachet / und daher von der rechten Warheit abgehet/ Joh. VI. 36. Aber ich habe es euch gesagt/ daß ihr mich gesehen habt/ und glaubet doch nicht. Der Griechische Text lautet so: ἀλλ' εἶπον ὑμῖν, ὅτι καὶ ἑωράκατέ με, καὶ οὐ πιστεύετε, aber ich habe es euch gesagt/ daß ihr mich auch gesehen habt/ und glaubet nicht. Die particula καὶ hat hier einen sonderlichen Nachdruck. Es hatte der HErr in vorhergehenden/ den Juden vorgehalten ihren verstockten und unglaubigen Sinn/ und will nun so viel sagen / ich mag es mit euch anfangen/ wie ich will/ so ist alle meine Mühe vergeblich und umsonst/ andere/ die mich in Person nicht gesehen/ werden an mich glauben/ ihr aber thut es nicht/ da ihr mich doch gar mit Augen

vor

vor euch sehet/ und meine Wunder höret/ und anschauet.

Apoc. I. 5. **JEsus Christus ist der treue Zeuge / und der Erstgebohrne von den Todten**/ im Griechischen stehet ἐκ τῶν νεκρῶν, dieses heist ja **aus den Todten**. Jenes kan die Meinung haben/ als wenn er von den Todten gebohren/ welches gantz absurd heraus kömmt/ das ἐκ aber zeiget an/ daß er selbst todt gewesen/ und aus der Zahl der Todten der erste sey/ der aus eigener Krafft wieder lebendig hervor gekommen. Und **ein Fürst der Könige der Erde**/ der uns geliebet hat und uns gewaschen ἐκ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν heißt nicht **von unsern Sünden**/ sondern **aus unsern Sünden**/ in welchen wir gar tieff gestecket/ aber er hat uns so gewaschen/ daß wir daraus als gereinigte hervor gekommen/ und solches ist geschehen ἐν αἵματι αὐτοῦ, dieses heist nicht **mit seinem Blute**/ sondern **in seinem Blute**/ daß wir in seinem Blute recht gewesen/ und eingedaucht worden/ daß daher Paulus gar recht und eigentlich sagen kan/ **so viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen.**

Vorhin wurde die particula ἐν ausgedrücket **durch mit**/ in der I. Pet. I. 2. muß sie heissen **durch**/ wenn es heisset: Nach der Versehung GOttes des Vaters **durch** die Heiligung des Geistes/ da es doch heisset ἐν ἁγιασμῷ **in der Heiligmachung des Geistes**/ und so muß es nothwendig heissen. Denn der Contexr lautet nach dem Grie-

chischen

chischen: **Petrus ein Apostel JEsu Christi den auserwehlten Fremdlingen / der Zerstreuung** Ponti, Galatiæ, Cappadociæ, Asiæ und Bithyniæ, (die Erwehlte sind) **nach der Vorherkennunge GOttes des Vaters / in der Heiligmachung des Geistes /** das ist / es sind alle diejenige erwehlet / welche GOtt der Vater vorher gekannt / daß sie die angebotene Heiligmachung des Geistes Christi würden annehmen / **zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Christi.**

Vers 5. heist die particula ὲν **Als die ihr aus GOttes Macht** durch den Glauben bewahret werdet zur Seeligkeit. War es nicht besser oder nicht gut gnug / daß es nach dem Griechischen heisse / **die wir** (oder ihr) **in Krafft GOttes /** (als der durch die Heiligmachung und Wiedergeburt kräfftig in euch ist) **bewahret werden** (oder werdet) durch den Glauben zur Seeligkeit.

Cap. IV. 14. heist eben die particula ὲν **über.** Seelig seyd ihr wenn ihr geschmähet werdet **über** den Nahmen Christi / nach dem Griechischen lautet es so: εἰ ὀνειδίζεσθε ἐν ὀνόματι Χριστοῦ **wenn ihr im Nahmen Christi** (die ihr in demselben zusammen seyd oder geheiliget worden / daß also im Nahmen Christi zum subjecto gehöret) **geschmähet werdet /** es kan auch so heissen: wenn ihr geschmähet werdet ἐν ὀνόματι Χριστοῦ μακάριοι so seyd ihr im Nahmen Christi seelig / und dieses letztere wollen die immediatè folgende Worte /

denn der Geist der Verherrlichung / und GOttes ruhet auf euch / und hierin bestehet eure Seeligkeits Versicherunge.

Die particula κ͂τ̃ ist im Anfange des achten Capitels an die Römer gar recht ausgedrückt mit **nach** κ͂τ̃ σάρκα **nach dem Fleisch wandeln** κ͂τ̃ πνεῦμα **nach dem Geist wandeln** / das ist so wandeln / wie das Fleisch / oder der Geist jemand antreibet / und haben will / und wird im 4ten Vers ebener massen so gegeben. Nun aber folget immediatè der fünffte Vers οἱ γὰρ κ͂τ̃ σάρκα ὄντες und οἱ δὲ κ͂τ̃ πνεῦμα dieses muß heissen / die aber fleischlich sind / die aber Geistlich sind / ich sehe keine Ursache / vielweniger einigen Grund / es hätte Paulus dieses eben so wohl durch das adjectivum σαρκικὸς exprimiren können / wenn die Redens-Art κ͂τ̃ σάρκα nicht deutlicher wäre / sonderlich wegen des contextes, da er vorhin κ͂τ̃ σάρκα schon gehabt. Uber dieses ist diese Redens-Art / die da fleischlich sind / die sind fleischlich gesinnet / nicht simpliciter wahr / denn ja der allerheiligste Mensch / weil er / und so lange er Fleisch und Blut an sich hat / fleischlich ist / aber dennoch nicht fleischlich gesinnet ist / hergegen sind viele geistlich / nemlich die den Schein der Geistlichkeit haben / und daher geistlich zu nennen sind / aber deswegen sind sie nicht geistlich gesinnet. Diese Zwey-Deutigkeit zu vermeiden / hat der Apostel sein κ͂τ̃ sehr wohl gesetzet / welches wenn es auch im teutschen behalten wird / kan

man

man auff keine Zwey-Deutigkeit gerathen / heist es derohalben nach dem Griechischen also: **Denn die nach dem Fleische sind / die sind klug auf dasselbe / was des Fleisches ist / die aber nach dem Geiste sind** (die sind klug) **auf das / was des Geistes ist. Denn eine Klugheit des Fleisches ist der Todt / aber eine Klugheit des Geistes ist Leben und Friede. Daher ist auch eine Klugheit des Fleisches eine Feindschafft wieder GOtt / denn sie wird dem Gesetze GOttes nicht unterthan / und sie kan auch nicht so unterthan werden)** οἱ δὲ ἐν σαρκὶ ὄντες, dieses heist ja nicht: die aber fleischlich sind / sondern: **die aber im Fleische sind / können GOTT nicht gefallen** / dieses im Fleische seyn erkläret der Apostel so fort / **ihr aber seyd nicht im Fleisch / sondern im Geist / dafern Gottes Geist in euch wohnet** / gleich wie er τὸ κατὰ σάρκον, καὶ κατὰ πνεῦμα εἶναι vorhin auch selbst erkläret hat **nach dem Fleische / nach dem Geiste wandeln.** Und auf die Art geräth man nicht auf wunderliche und irrige concepte.

Hierwieder wird jemand einwenden / Paulus selbst 1. Cor. III. 1. gebraucht das Wort σαρκικὸς fleischlich / und erkläret dasselbe **fleischlich seyn** v. 3. κατὰ ἄνθρωπον περιπατεῖν **nach dem Menschen wandeln** / darum ist es gleich viel / ob man saget κατὰ σάρκα nach dem Fleische / oder fleischlich. Hierauf ist die Antwort diese: Es hat

Paulus diese Zwey-deutigkeit des Worts σαρκικὸς gemercket / und daher hat er es auch mit andern Worten erklären müssen / und füget daher das κατ' ἄνθρωπον περιπατεῖν als eine Erklärung hinzu. Hergegen in dem vorigen loco war κατὰ σάρκα viel deutlicher als σαρκικὸς, muß also das deutlicher nicht erkläret werden mit einem undeutlicherm Worte / absonderlich wenn man will interpretiren / und nicht das schon wol übersetzte mit andern fast gleich-gültigen Worten ausdrücken. Und sind solche Erklärungen / die die heiligen Männer GOttes selbst machen mit allem Fleiß zu behertzigen / zumahlen sie das vorhin undeutliche / deutlicher vorstellen / daß man also ihrer Meynung gründlichen Bericht erlange. Dennoch aber muß man nicht auf die Gedancken gerathen / daß sie eine confusion der particulen wolten machen / daß e. g. die particula ἐν bald heisse **in** / bald **durch** / bald **mit** / bald **auß** / oder das ἐν bald heisse **aus** / bald **durch** / bald **von**/ Nein keines weges! Wenn zum exempel Johannes in seiner 1. Epist. V. 6. dieser ists / der da kömmt mit Wasser und Blut / JEsus Christus / nicht **mit** Wasser allein / sondern **mit** Wasser und Blut / so muß es nach dem Griechischen also lauten: **dieser ists der da gekommen διὰ durch Wasser und Blut JEsus Christus / nicht ἐν im Wasser allein / sondern ἐν im Wasser und Blut.** Und ist hieraus nicht zu schlieſſen / daß διὰ hier eben so viel heisse / als ἐν;

oder

oder das ἐν so viel / als διὰ. Denn διὰ zeiget an das Mittel / dadurch JEsus Christus zu uns gekommen / und sich uns vereinbahret hat / das ἐν aber zeiget an den Modum dieser Vereinbahrung / indem es geschehen ἐν ὕδατι in fluere in einer flüssigen materie die zu den Sacramenten von Christo verordnet sind / entweder im Wasser der Tauffe / oder Wein des Nachtmahls / als worin beyderseits sein Blut uns gereichet wird / und in solchem Blute / indem wir es entweder in der Tauffe / oder Nachtmahl gebrauchen / und glaubig genossen / er warhafftig zu uns gekommen.

Das Wort ὕδωρ heist nicht allemahl aqua sondern jegliche flüßige materie, wie aus den Lexicis bekant und in latissima sua significatione wird es auch hier von Johanne gebraucht.

Die particula ἐκ ist Rom. V. 1. durch **mit** ausgedrücket / da es doch viel besser / und zum Zweck des Apostels näher kömmt / wenn man nach dem Griechischen es so ausspricht: **Weil wir denn gerecht gemacht sind aus dem Glauben / so haben wir Friede zu GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum.** Daß wir nemlich zu der verheissenen Gerechtigkeit GOttes gelangen können / und getrost ohne einige Hinderniß zu GOtt kommen. Denn auf die Gerechtigkeit des Glaubens folget erst die Geniessung der Mittel zur Seeligkeit / die uns der Mittler des neuen Testaments versprochen / und auf selbige folget dann die Gerechtigkeit GOt-

tes/ die er aus Gnaden mittheilet/ und endlich dadurch seelig machet.

§. 10. Es hat die Griechische Sprache vor andern viele participia, die in der Lateinischen und Teutschen nicht befindlich/ daher können der Griechischen participia nicht übersetzet werden/ wo man nicht einige circumscription gebrauchet/ vermittelst etlicher particulen, e. g. als/ nachdem/ da/ wenn/ so/ weil/ welcher/ und/ gleich/ als ꝛc. was man aber von diesen für eine gebrauchen müsse/ solches giebet der context an die Hand. Weñ man derohalben die particulen nicht gebrauchet/ die zu gebrauchen sind/ wird man den Verstand der Worte nicht sattsam erreichen. Zum exempel Matth. XIII. 19. παντὸς ἀκούοντος τὸν λόγον τῆς βασιλείας, καὶ μὴ συνιέντος. Ein jeder/ wenn er das Wort des Königreichs höret/ und nicht verstehet/ v. 22. γενομένης δὲ θλίψεως ἢ διωγμοῦ διὰ τὸν λόγον, εὐθὺς σκανδαλίζεται, wenn aber Trübsal oder Verfolgunge um des Worts willen entstanden/ so ärgert er sich alsbald Matth. XIV. 12. καὶ προσελθόντες οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ἦραν τὸ σῶμα, καὶ ἔθαψαν αὐτὸ, καὶ ἐλθόντες ἀπήγγειλαν τῷ Ἰησοῦ. Und als seine Jünger gekommen/ haben sie seinen Leib genommen/ und ihn begraben/ und da sie gekommen/ haben sie es JEsu verkündiget. Matth. XIV. 15. ὀψίας δὲ γενομένης, προσῆλθον αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ als es aber Abend geworden/ sind seine Jünger zu ihm gekommen. v. 34. καὶ διαπεράσαντες, ἦλ-

ἦλθον εἰς τὴν γῆν γεννησαρέτ. v. 35. καὶ ἐπιγνόντες αὐτὸν οἱ ἄνδρες τοῦ τόπου ἐκείνου, ἀπέστειλαν εἰς ὅλην τὴν περίχωρον ἐκείνην. Und als sie hinüber geschiffet / sind sie gekommen ins Land Genezareth. Und als diese Männer desselben Orts ihn gekennet / haben sie in das gantze umliegende Land gesendet.

Und solche exempel, da die particula als / da / oder nachdem / kan gesetzet werden / und gesetzet werden muß / sind unzählich viel.

Luc. XI. 17. αὐτὸς δὲ εἰδὼς αὐτῶν τὰ διανοήματα, εἶπεν αὐτοῖς, πᾶσα βασιλεία ἐφ' ἑαυτὴν διαμερισθεῖσα ἐρημοῦται, καὶ οἶκος ἐπὶ οἶκον πίπτει. Als er aber ihre Gedancken gewust / hat er zu ihnen gesagt: Ein jegliches Königreich / so es wider sich selbst uneins worden / wird verwüstet / und ein Hauß fällt über das andere Hauß. v. 26. τότε πορεύεται καὶ παραλαμβάνει ἑπτὰ ἕτερα πνεύματα πονηρότερα ἑαυτοῦ, καὶ εἰσελθόντα κατοικεῖ ἐκεῖ. Alsdenn gehet er hin / und nimmt zu sich sieben andere Geister / die (welche) böser sind / denn er selbst / und wenn sie hinein gekommen / wohnen sie daselbst. Luc. XV. 4. τίς ἄνθρωπος ἐξ ὑμῶν ἔχων ἑκατὸν πρόβατα, καὶ ἀπολέσας ἓν ἐξ αὐτῶν, οὐ καταλείπει τὰ ἐνενηκονταεννέα ἐν τῇ ἐρήμῳ καὶ πορεύεται ἐπὶ τὸ ἀπολωλὸς ἕως εὕρῃ αὐτό. χαίρετε μοι, ὅτι

εὕρῃ τὸ πρόβατόν μου τὸ ἀπολωλός. Welcher Mensch aus euch / so er hundert Schafe hat / und so er eines aus denselben verlohren / lässet nicht die neun und neuntzig in der Wüste? und wenn ers funden hat / legt er es auff seine Schuldern und freuet sich. Und wenn er ins Haus gekommen / fodert er seine Freunde und Nachbahren / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein verlohrnes Schaff gefunden. Luc. XXI. 28. ἀρχομένων δὲ τούτων γίνεσθαι ἀνακύψατε καὶ ἐπάρατε τὰς κεφαλὰς ὑμῶν. Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen / so sehet aufwärts / und hebet eure Häupter auff. Luc. XXII. 10. ἰδοὺ εἰσελθόντων ὑμῶν εἰς τὴν πόλιν, συναντήσει ὑμῖν ἄνθρωπος. Wenn ihr werdet hinein kommen seyn in die Stadt / so wird euch begegnen ein Mensch. Rom. IV. v. 21. 22. 23. 24. καὶ πληροφορηθεὶς ὅτι ὃ ἐπήγγελται δύνατός ἐστι καὶ ποιῆσαι. Διὸ καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην. Οὐκ ἐγράφη δὲ δι' αὐτὸν μόνον ὅτι ἐλογίσθη αὐτῷ. Ἀλλὰ καὶ δι' ἡμᾶς οἷς μέλλει λογίζεσθαι τοῖς πιστεύουσιν ἐπὶ τὸν ἐγείραντα Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἐκ νεκρῶν. Und fast versichert / daß er auch mächtig sey zu thun / was verheissen worden / darum ist es auch ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet. Es ist aber nicht geschrieben um seinet willen allein / daß es ihm zugerechnet ist / sondern auch um unsernt willen / denen es soll zugerechnet werden / so wir glauben an den / der unsern HErrn JEsum Christum aufferwecket hat aus

den

den Todten. Auff gleiche Art kan auch überse-
tzet werden / der Ort Pauli Rom. III. 21. 22.
Νυνὶ δὲ χωρὶς νόμου δικαιοσύνη θεοῦ πεφανέρωται,
μαρτυρουμένη ὑπὸ τοῦ νόμου, καὶ τῶν προφητῶν.
Δικαιοσύνη δὲ θεοῦ διὰ πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς πάν-
τας καὶ ἐπὶ πάντας τοὺς πιστεύοντας. Nun aber ist
ohne das Gesetze die Gerechtigkeit Gottes geoffen-
bahret / welche bezeuget wird von dem Gesetz und
den Propheten. Die Gerechtigkeit GOttes aber
(ist) durch den Glauben Jesu Christi in alle hinein /
und auf alle / so sie glauben / denn GOtt will
gerne allen Menschen seine Gerechtigkeit mittheil-
len / doch sollen sie dieselbe nur auf die Art / in der
Ordnung empfangen / so sie gläuben. Die
Worte Petri Act. X. 42. 43. können auch so über-
setzet werden καὶ παρήγγειλεν ἡμῖν κηρύξαι τῷ
λαῷ, καὶ διαμαρτύρασθαι ὅτι αὐτός ἐστιν ὁ ὡρι-
σμένος ὑπὸ τοῦ θεοῦ κριτὴς ζώντων καὶ νεκρῶν.
Τούτῳ πάντες οἱ προφῆται μαρτυροῦσιν, ἄφεσιν
ἁμαρτιῶν λαβεῖν διὰ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ πάντα
τὸν πιστεύοντα εἰς αὐτόν. Und er hat uns gebo-
ten zu predigen dem Volck und zu zeigen / daß er
ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendi-
gen und der Todten. Diesem geben alle Pro-
pheten Zeugniß / daß ein jeder / so er an ihn
gläubet / Ablassung von Sünden durch seinen
Namen empfangen soll.

Joh. III. Also hat GOtt die Welt geliebet /
daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß
ein jeglicher ὁ πιστεύων εἰς αὐτόν, so er an ihn

gläubet / nicht verlohren werde / sondern das ewige Leben habe. Wenn das participium so verstanden wird / so ist und bleibet die Liebe Gottes eine universal Liebe gegen alle und jede / denen er Krafft derselben seinen Sohn biß zum Todte ans Creutz dahin gegeben / und solches zu dem Ende / daß ein ieglicher solte nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / doch mit diesem Bedinge und ordentlichen Weg zur Seeligkeit / **so er an den Sohn Gottes gläubet** / daß er als Mittler des neuen Testaments würde die Wercke des Teuffels zerstören.

Joh. I. v. 9. Das Wort das wahrhafftige Licht / welches erleuchtet einen jeden Menschen / der in diese Welt kommet. Es war (ὁ λόγος das Wort) in der Welt / und die Welt ist durch dasselbe (Wort) gemacht / und die Welt hat es nicht gekant. Es ist in sein eigenes gekommen / und seine Eigene haben ihn nicht aufgenommen. Wie viel es aber aufgenommen / denen hat es Macht gegeben GOttes Kinder zu werden (doch mit diesem Bedinge) **so sie an seinen Namen glaubeten.** Denn wenn sie an seinen Namen gläuben / so kommen sie zu der wahren Kindschafft GOttes / und werden Kinder / welche nicht aus dem Geblüte noch aus dem Willen des Fleisches / noch aus dem Willen eines Mannes / sondern aus GOtt gebohren sind / Rom. I. v. 26. das Evangelium ist eine Krafft GOttes einen jeden πᾶ πιστεύοντι so er gläubet.

Ob

Ob die Schatzung des Keysers Augusti sey gewesen / da Cyrenius Landpfleger in Syrien war.

§. 11. Was in der Teutschen Ubersetzung gemeldet wird Luc. II. 2. Diese Schatzung war die allererste / und geschahe zur Zeit / da Cyrenius Landpfleger in Syrien war / wird von den bewährtesten Historien Schreibern aus der Chronologie wiederleget / denn Cyrenius dessen hier gedacht wird / zum wenigsten Zwölff Jahr nach Christi Geburth ist Landpfleger geworden. Wie ist denn aus der Sache zu kommen? Hier muß die gemeine Redens-Art der Griechischen Scribenten zu Hülffe genommen werden / als welche an statt des superlativi, den sie setzen / nur den comparativum wollen verstanden haben. Als in diesem exempel des Sophoclis: ὅσῳ κρείσσων κτημάτων εὐβουλία quantò præstantius est bonum consilium, opibus, Aristot. 4. de generat. τὰ ἄρρενα κινούμενα κινητικώτερα ἐστὶ τῶν θηλέων Masculorum in utero agilior motus est, quam fœmellarum. Diesem zu Folge hat Lutherus den superlativum πρῶτός Joh. I. 15. auch gar recht durch einen comparativum gegeben / ὅτι πρῶτός μου ἦν, denn er war eher als ich. Eben so auch v. 30. denn er war eher als ich. Also Joh. XV. 18. kan es eben so gar recht gegeben werden γινώσκετε, ὅτι ἐμὲ πρῶτον. ὑμῶν μεμίσηκε, Ihr wisset / daß sie mich EHER als euch

ge-

gehasset hat. Wenn man hier für EHER wolte ERST setzen/ würde es ungereimt und falsch heraus kommen/ denn ja der HErr Christus nicht der erste gewesen/ den die Welt gehasset hat/ gleich wie nun in diesen Ubersetzungen nichts zu tadeln/ und die Warheit der Sachen es also erfordert/ so muß auch das Wort πρώτη mit einem comparativo gegeben werden/ folgender Gestalt: αὕτη ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς συρίας κυρηνίου. Diese Schatzung ist geschehen eher als Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Auf solche Art ist die Ubersetzung der Chronologie nicht zuwieder.

Ob das Senffkorn das kleineste sey unter den Saamen.

§. 12. Matth. XIII. v. 32. wird gedacht des Senffkorns/ daß es soll das kleineste seyn unter allen Saamen. Hierwieder sind die Naturkündiger/ als welche beweisen/ daß andere Saamen viel kleiner sind/ als zum Exempel Meyran/ Mohn/ und andere Saamen/ ja etlicher so klein/ daß man ihn mit den blossen Augen nicht einmahl sehen kan; Als der Saame von Fahren-Kraut/ daher auch etliche dafür gehalten/ es hätte dieses Kraut gar keinen Saamen/ welches dennoch durch Hülffe eines Microscopii kan gezeiget werden/ daher dringen etliche auff das Wort μικρότερον, welches nicht heisse: das kleineste/ sondern nur

etwas

etwas kleiner als andere Saamen. Aber weil es ausdrücklich dabey stehet / **als aller Saame** / oder unter **allen Saamen** / so läufft es eben dahinaus / daß es müsse das kleineste seyn. Derohalben muß man das Wort μικρότερον hier nicht erklären durch **Klein** sondern durch **geringer**. Ist also der Senff-Saamen ein geringerer Saame (am Werth) als aller Saame der Kohl-Kräuter. Zumahlen es nicht so kostbahr / und in der Haußhaltung nicht so grossen Nutzen schafft / als andere Kohl-Kräuter. Aber wie ist denn nun der andere Comparativus zu erklären? **wenn es aber erwächst / so ist es** μεῖζον **gröſſer unter dem Kohl** / die Erfahrung ist hier abermahl zuwieder / denn andrer Kohl / als brauner / weisser / und wie sie mehr den Nahmen führen / hat ja gröſſer Blätter als der Senff. Die Antwort ist hierauff diese / daß man hier müsse sehen / nicht auf die Gröſſe der Blätter / sondern auf die gröſſere Vielheit der Zweige und der Blätter / daher denn der Senff wegen der vielen Zweige und Blätter von Christo einen Baum verglichen wird / worunter / und auf welchem die Vögel können ihre Nester bauen / welches auff andere Kohl-Blätter sie nicht thun.

Uber-

Uberlegung
Der
Fragen/

Ob der HErr Christus Joh. III. der ehrnen Schlange verglichen?

Ob Christus Matth. XXIV. verglichen worden einem Aase?

It. Von dem Greuel der Verwüstung.

ES wird hin und wieder in der Schrifft der liebste Heyland **im Stande seiner Erniedrigung** vorgestellet und verglichen (1.) einem Lämmlein/ das zur Schlachtbanck geführet wird/ (2.) einem Könige/ der doch so arm/ daß er auf einem entlehneten Esel seinen Einzug gehalten/ (3.) einem Keltertreter/ der seine Kleider und Gewand rothfarbig gemacht (4.) einem Wurm/ (5.) einer frühgejagten Hindin/ (6.) der Schlange/ welche Moses in der Wüsten auffgerichtet/ wie er denn Joh. III. zu Nicodemo spricht: **Gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat/ alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden/ auff daß alle/ ſo ſie an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ ſondern das ewige Leben haben.**

Diesen letzten locum zwar will der berühmte Engelländer Jean D' Espagne nicht allerdings auff Christum applicirt wissen/ sondern will behaupten/ daß dieses Vorbild (die Schlange) nicht Christi Vorbild sey/ sondern daß die Schlange vielmehr den Satan abbilde; Aber seine angeführte Gründe sind sehr unkräfftig. Er schreibet hievon in seinem Schibboleth num. XXXVI. folgender Gestalt:

Von der ehrnen Schlange/ welche man für Christi Vorbild hält/ bin ich lange Zeit der gemei-

meinen Meinung zugethan gewesen / von der man gläubet / sie sey gegründet auff diese Worte: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / Joh. III. 14. Aber hernach habe ich in Betrachtung gezogen / daß die Gleichheit nicht zwischen Christo und der Schlange sey (denn solches wäre eine seltzame und erschreckliche Vergleichung) sondern zwischen ihrer beyden Erhöhung; Wenn gesagt wird: Es werde der HErr kommen / wie ein Dieb in der Nacht / wollen wir denn sagen / daß der Dieb unsers HErrn Ebenbild sey? man muß die Gleichheit in ihren Schrancken halten / sie auf den Zweck richten und sie nur auff gewisse Maaß betrachten.

Nach diesem habe ich etliche neue Scribenten gefunden / die mir zuvor kommen sind / und schon gewiesen haben / daß diese Schlange nicht Christi Vorbild sey / sondern daß sie vielmehr den Satan abbilde / über dem Christus am Creutze triumphiret hat. Nun habe ich ihrem Beweiß nichts zuzusetzen / ausgenommen einen Text / welchen sie aussen gelassen haben / ob er schon hieher gehört.

Der Apostel saget / Christus habe die Handschrifft / so wieder uns war / an das Creutz geheffet / und habe ausgezogen die Fürstenthüme und Gewaltigen (welches da sind der Satan und seine Engel) und habe sie schau getragen offentlich / und einen Triumph aus ihnen gemacht

durch

durch sich selbst Col. II. 14. 15. demnach ist diß der Satan/ welcher zum Schau-Spiel und Spectacul ist herum geführet worden. Dis ist die Schlange/ die wie ein Sieges-Zeichen erhöhet/ und eben an das Creutz geschlagen worden/ woran sie Christus überwunden hat/ wie auch unser alter Mensch/ die Sünde selbst mit Christo gecreutziget ist/ Rom. VI. 6.

Also verschwinden alle diese vermeynte Aehnlichkeiten und diese Gleichheiten / die man zwischen der ehrnen Schlange und JEsu Christo gesuchet hat. Und sind so viel Predigten/ die man drauf gebauet hat/ nur Stroh und Stoppeln/ die viel zu leicht sind/ daß sie solten die Probe im Feuer aushalten. ita ille.

Es urtheilet von dieser Sache obgedachter Author, wie ein Blinder von der Farbe/ und können seine angeführte Gründe die Feuer-Probe noch vielweniger aushalten/ als der andern/ die er deswegen verachtet. Wir wollen die Sache etwas genauer untersuchen / und sonderlich beobachten die Umstände und den Zusammenhang der gantzen Sache/ die jener entweder aus Unvorsichtigkeit/ oder mit Wohlbedacht ausläßt/ und daher von der Wahrheit einen grossen Fehl-Tritt thut/ nebst andern/ die er als mit ihm übereinstimend anführet.

Es muß hier nicht aus der Acht gelassen werden die gantze Historie/ die sich zugetragen mit den Kindern Israel Num. XXI. 5. 6. 7. 8. 9. 10. woselbst von den Kindern Israel gesagt wird: Das

Volck ward verdrossen auf dem Wege/ und redet wieder GOtt und wieder Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführet/ daß wir sterben hier in der Wüsten? Denn es ist kein Brod noch Wasser hie/ und unser Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volck/ die bissen das Volck/ daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose/ und sprachen: Wir haben gesündiget/ daß wir wieder den HErrn und wieder dich geredet haben.

Hiermit bekennen/ und bereuen sie ihre Sünde/ nehmen aber auch Zuflucht zu dem HErrn/ der sie jetzo so hart straffe/ und verlassen sich auf ihn/ als ihren Helffer/ der die Straffe der Schlangen könne von ihnen nehmen/ und lassen einzig und allein seine Anordnung ihnen gefallen.

Bitte/ sprechen sie/ **den HErrn/ daß er die Schlangen von uns nehme.** Mose bat für das Volck.

Was thut nun GOtt? nimmt er auf einmahl die Schlangen weg? welches er leicht hätte thun können.

Nein! sondern er will der Israeliten Gehorsam, und Glauben prüfen/ und nicht nach ihrem Begehren/ und wie sie es gerne sehen/ die Schlangen wegnehmen/ sondern die Schlangen solten zwar bleiben/ aber dennoch solte der Biß ihnen nicht schaden/ wenn sie die aufgerichtete ehrne Schlange würden anschauen/ und glauben/

daß

daß diese Anordnung GOttes kräfftig genug wär/ sie zu heilen. Alle nun/ die dieser Anordnung nachgelebet/ sind beym Leben erhalten. Die Worte hievon lauten also:

Da sprach der HErr zu Mose: **Mache dir eine ehrne Schlange/ und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist/ und siehet sie an/ der soll leben.** Wenn GOtt der HErr befohlen hätte/ Moses solte eine von den gifftigen Schlangen aufrichten/ so hätte die Meynung des Authoris noch einigen Schein der Wahrheit/ denn die gifftige Schlange könte gar wohl auf den Satan gedeutet werden/ nun er aber aufrichten läßt eine verfertigte ehrne Schlange/ und dieselbe aufgerichtet wird als ein antidoton wieder die gifftige Schlangen/ so fällt die vorige Meynung als eine ungereimte gäntzlich dahin. Wenn hiedurch solte abgebildet seyn der Satan/ so würde es ja sehr albern und ungereimt heraus kommen/ daß die Israeliten hätten dieses Bild des Teuffels anschauen müssen/ als ihnen ein heilsames Mittel wieder der gifftigen Schlangen Bisse.

Bleibet es derhalben unumstoßig dabey/ daß die Schlange/ (nicht zwar eine von den gifftigen/) sondern die von Mose auf Befehl GOttes gemachte ehrne und zum Zeichen aufgerichtete Schlange ein Vorbild des HErrn JEsu sey/ wie der HErr selbst den Ausspruch thut: **Gleich wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn**

erhöhet werden/ auf daß alle/ so sie an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Denn/ gleich wie die wieder GOtt und Mosen murrende Israeliten von den feurigen Schlangen gebissen wurden; also waren auch alle Menschen ihrer Sünde halber unter die Gewalt der höllischen Schlange gerathen; Gleich wie die Israeliten/ da sie ihre Sünde erkannten/ und ihre Zuflucht zu GOtt nahmen/ und seiner Anordnung nicht wiederstrebten/ sondern glaubten/ daß die von GOTT beliebte Anschauung der ehrnen Schlange ihnen würde heilsam seyn/ und sie beym Leben erhalten: also auch alle Menschen/ die nach Erkänntniß ihrer Sünden/ sich zu GOtt wenden/ und seiner Ordnung nicht wiederstreben/ die er von seinem Sohn vorgeschrieben/ und also an denselben gläuben/ die werden seelig/ und haben das ewige Leben. Daß aber Joh. D'Espagne meynt/ es käme wunderlich heraus/ wenn man aus den Worten: **Der HErr werde kommen/ als ein Dieb in der Nacht**/ schliessen wolte/ daß der Dieb unsers HErrn Ebenbild sey. Und wie dieses ungereimt heraus komme/ also wäre auch die ehrne Schlange ein ungereimtes Vorbild auf Christum; solches kommt gar nicht mit einander überein. Denn die Worte in der Offenbahrung Joh. 33. So du nicht wirst wachen/ werd ich über dich kommen/ **wie ein Dieb.** it. XVII. 15. **Siehe ich komme/ als ein Dieb**/ werden uns gar

deut-

deutlich aus andern Oertern der Schrifft erkläret/ und wie der Vergleich anzustellen/ zugleich gezeiget/ 1. Thess. V. 1. Ihr selbst wisset gewiß/ daß **der Tag des HErrn** wird kommen/ wie in der Nacht ein Dieb. und 2. Pet. III. 10. **Es wird des HErrn Tag kommen**/ als in der Nacht ein Dieb. Hier wird der Dieb verglichen/ nicht Christo selbst/ sondern dem Tage des HErrn. Gleich wie nehmlich ein Dieb unvermuthlich kommt/ also wird auch der Tag/ und die Zukunfft des HErrn unvermuthlich seyn.

§. 2. Im vorhergehenden ist gemeldet/ daß der HERR Christus im Stande seiner Erniedrigung ist verglichen etlichen Thieren/ als einem zur Schlacht-Banck geführten Lämmlein/ einer früh gejagten Hündin/ einem Wurm/ einer **ehrnen aufgerichteten Schlange**. **Aber im Stande seiner Erhöhung** wird er solchen Thieren/ die verächtlich/ furchtsam/ lebloß sind/ nicht verglichen/ sondern vielmehr einem Löwen/ der überwunden und obgesieget habe. Apoc. V. 5. einem Lamm/ welches erwürget gewesen/ nunmehr aber sieben Hörner/ und sieben Augen hätte. vers. 6. Apocal. VII. 17. einem Lamm/ welches seine Gläubigen werde weiden/ und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen/ etc.

Ob aber der HErr **im Stande seiner Erhöhung** könne verglichen werden einem Aase/ ist eine Sache/ die viele ungereimte Gedancken verursachet/ und sind daher die Worte Matth.

XXIV. 28. nicht wohl erwogen/ die in der Teutschen Version so lauten: **wo aber ein Aaß ist/ da versammlen sich die Adler.** Welche Worte dennoch im Griechischen nicht stehen/ denn daselbst ist kein **aber**/ und ist auch kein **versammlen sich**/ zu finden. Nach dem Griechischen lauten die Worte: **Denn wo irgends das Aaß seyn mag/ daselbst werden versammlet werden die Adler.** Die particula γὰρ zeiget an/ das ietzt folgende immediatè zu dem vorigen gehöre/ welches die particula ABER nicht thut/ sondern vielmehr die Rede pfleget abzubrechen/ und auf eine andere zu fallen. Damit man also die wahre Beschaffenheit der Sache darthue/ muß man die gantze Historie und connexion in Acht nehmen.

Es fragen die Jünger auf dem Oel-Berge/ nachdem sie vernommen/ daß der Tempel/ den sie mit Verwunderung angeschauet/ und dem HErrn gezeiget hatten/ solte gäntzlich zerstöret werden/ (1.) wenn denn dieses geschehen werde/ (2.) welches das Zeichen sey seiner Zukunfft/ (3.) welches das Zeichen sey der Welt Ende? Der HERR beantwortet die drey Fragen nicht in der Ordnung/ wie sie vorgeleget/ sondern/ wie sie von der damahliger Zeit an/ biß an das Ende der Welt/ ergehen werden/ und faßt also in einer kurtzen Summa zusammen vom 4. biß an den 15. Vers/ was ergehen werde/ biß ans Ende der Welt. Daß sich aber die Dinge biß ans Ende der Welt erstre-

strecken sollen / kan man gar deutlich abnehmen aus dem 6. Vers / woselbst der HErr saget / aber mit denen ietzt erzehlten Begebenheiten / **ist das Ende noch nicht da**; mit Schliessung aber des 14ten Verses thut er ausdrücklich hinzu / **und denn wird das Ende kommen.**

Hierauf redet er von der endlichen Verwüstung der Stadt Jerusalem / und deren Tempel / wozu denn die Zukunfft des Menschen Sohns gehört / nicht / daß er alsdenn kommen würde als ein Richter aller Menschen / sondern als ein Richter des Jüdischen Volcks / die die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennen wollen / da es noch Zeit war / die angebotene Gnade anzunehmen / NB. von dergleichen **Straff-Zukünfften** / redet der HErr Christus in der Offenbahrung Joh. II. v. 5. Gedencke / wovon du gefallen bist / und thue Busse / und thue die ersten Wercke. Wo aber nicht / werde ich **dir kommen** balde / und deinen Leuchter wegstossen von deiner Stelle / wo du nicht Busse thust. It. v. 16. Thue Busse: wo aber nicht / so werde ich **dir balde kommen** / und mit ihnen kriegen mit dem Schwerdt meines Mundes / Cap. III, 3. So du nicht wirst wachen / **werde ich über dich kommen** / wie ein Dieb / und wirst nicht wissen / welche Stunde **ich über dich kommen werde.** Wenn nun diese Straff-Zukunfft über das Jüdische Volck würde mit Zerstörung der Stadt Jerusalem vollbracht seyn / alsdenn würden / nach dem Trübsal derselben Zeit /

sich andere Zeichen hervor thun / woraus man abnehmen solte / daß die Zukunfft des Menschen Sohns zum Jüngsten Gerichte vor der Thür sey. Und hievon handelt er vom 30sten Vers an / biß ans Ende dieses 24sten und nachfolgenden 25sten Capittels.

Nun wieder zu kommen auf die Verwüstung der Stadt Jerusalem / so spricht der HErr davon also: **Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung / welcher geredet ist durch Daniel den Propheten / da er (der Greuel) gestanden an dem heiligen Orth / wer es lieset / mercke drauff.**

Durch den Greuel der Verwüstung wollen etliche verstanden haben des Caligulæ Bildniß / welches in dem Tempel gesetzet sey; andere die Fahnen des Titi Vespasiani, so er in dem Tempel gebracht / dadurch die Juden zur Rebellion waren gereitzet / und daher der Römer Belägerung ihnen auf den Hals gezogen. Und hievon soll Meldung thun Josephus, es verhält sich aber nicht also / denn Josephus gedencket hievon nichts. Noch andere verstehen durch den Greuel der Verwüstung den verdorbenen Jüdischen Gottesdienst. Aber dieser war schon zu den Zeiten des liebsten Heylandes / kan also nicht seyn ein Zeichen / daraus die Christen solten schliessen / daß die Verstöhrung bald erfolgen würde / und daher die Flucht ergreiffen. Noch andere verstehen durch den Greuel der Verwüstung die Belagerung selbst /

und

und zwar deswegen / weil der Evangelist Lucas uns eine solche Erklährung machet; Denn was Matthäus und Marcus ausgesprochen mit diesen Worten: **Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung**/ das beschreibet Lucas cap. XXI. 20. also: **Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit Krieges-Heer/ so mercket/ daß herbey kommen ist ihre Verwüstung.**

Diese Meynung ist zwar die sicherste und beste/ aber dennoch eräugnet sich einige grosse Schwürigkeit / wie alsdenn habe können die Flucht erwehlet werden/ wozu dennoch der HErr vermahnet / und Lucas selbst auch hinzu setzet: **Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belagert/ etc. alsdenn/ wer in Judäa ist/ der fliehe auff das Gebürge.** Dieses wird abermahl unterschiedlich beantwortet/einige sagen: Diese Flucht solte nicht vorgenommen werden aus Jerusalem/ als denen es so gut nicht solte werden/ sondern nur aus Judäa/ wie solches ausdrücklich alle drey Evangelisten melden. Weil aber aus dem/ was Eusebius schreibet/ deutlich erhellet/ Hist. libr. 3. cap. 5. de fuga Christianorum, daß sie/von GOtt ermahnet/sich haben aus Jerusalem und aus gantz Judäa über den Jordan in die Stadt Pellam verfüget/ und dem Unglück also entkommen/ derohalben ist die Antwort nichtig. Calixtus in seiner Concordia Evangelistarum erinnert/ man müsse diese Belagerung nicht annehmen von der letzten

allein/ sondern von der/ die vorher gangen/ er schreibet folgender Gestalt: Igitur abominationem desolationis stare in loco sancto, idem est, quod Jerusalem circumdari ab exercitibus. Dubium autem, utram obsidionem intellectam velit. Servator, illamne priorem Cestii irritam, an posteriorem Titi qua urbs expugnata & delata. Utramque sine dubio respicit, & qui sub tempus prioris verba Christi expenderunt, & quo pertinerent, animadverterunt, eo maturius fuga sibi consulere potuerunt. Weil aber diese des Cestii Belagerung anno Christi 66. vorgenommen/ und durch die Juden dieser Cestius eine grosse Niederlage erlitten/ kan diese Belagerung nicht seyn der Greuel der Verwüstung/ auch nicht das Zeichen/ eine geschwinde Flucht vorzunehmen/ zumahlen die endliche Belagerung des Titi noch 4. gantzer Jahr sich verzögert.

Alle diese bißher angeführte Schwürigkeiten hebet auf Ludovicus Capellus in seiner Historia Judaica, da er aus dem Josepho deutlich und klar beweiset/ was vor der Belagerung vor ein Zustand in Judäa gewesen/ und wie es in Jerusalem allerhand Auffruhr und Empörungen abgegeben. Denn nachdem itzgedachter Cestius die Belagerung aufgehoben/ werden die Juden stoltz/ sandten hin und wieder in Judäa/ etl. Oerter zu befestigen/ und erwarten der Römer Ankunft/ unterdessen erregen sich allerhand Empörungen. Unter andern der Zeloter,

ter, und sonderlich eines Simonis des Gioræ Sohn/ der nach der Ober-Herrschafft getrachtet/ diesen zu greiffen/ schicket Ananus, der Hohepriester zu Jerusalem/ etliche Soldaten hin/ Simon aber entkommt mit den Seinigen/ und greifft Judæam und Idumæam, mit den bey sich habenden/ an.

Cestius fertiget einige ab an Vespasianum, der dazumahl in Achaien war/ und berichtet/ was für ein Aufruhr im Jüdischen Lande wäre/ darüber Vespasianus erschricket/ und schicket seinen Sohn Titum nach Alexandriam, woselbst er zusammen bringet 60000. Mann/ mit denen streiffet er Galiläam durch. Den 12. Maji anno Christi 67. nimmt er ein Jotapatam, worinnen Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber/ der mit den Seinigen drinn lag/ sich tapffer wehrete/ endlich/ nach 40. Tagen/ gewinnet er die Stadt/ und hat sie in Brand gesteckt/ den Josephum, der sich in eine Höle verkrochen/ nimmt er gefangen/ und behält ihn bey sich. Nachdem also viele Oerter und Städte theils ruinirt/ theils durch Accord eingenommen/ kommt Titus nach Giscalam, worinnen einer/ mit Namen Johannes, mit etlichen aufrührischen Juden war. Diesem offerirt Titus etliche Friedens-Puncte/ die Johannes annimmt/ macht sich aber heimlich mit den Seinigen in der folgenden Nacht davon/ und kommt nach Jerusalem.

Unter-

Unterdessen war im gantzen Jüdischen Lande eine grosse Uneinigkeit/ indem etliche wolten/ man solte wieder die Römer den Krieg fortsetzen/ etliche aber/ man solte sich deren Botmäßigkeit ferner unterwerffen/ und also Friede machen; hierauf werden die zum Friede Rahtenden angefeindet/ von ihnen vieles erbeutet/ und das Ihrige fast genommen.

Welche Beuth-Macher nach Jerusalem sich verfügeten/ und daselbst angenommen wurden/ woselbst sie viel Mordens/ Raubens/ und lauter Uneinigkeit stifften. Sie griffen den Antipam und etliche andere Vornehme der Stadt/ führten sie ins Gefängniß/ und tödteten sie unverhörter Sache/ gaben ihnen Schuld/ als wolten sie die Stadt den Römern verrathen/ und in die Hände spielen. Als nun das Volck sich wieder sie wolte aufmachen/ und einen Aufstand erregte/ nehmen sie den Tempel ein/ und bedienen sich dessen/ als eines Schlosses/ zur Gegen-Wehr wieder das Volck. Und erwehlten durchs Loos einen hohen Priester/ Phanniam, einen ungelehrten/ und unerfahrnen Mann/ auch (wieder GOttes Ordnung) nicht einmahl aus Priesterlichem Stamm. Wieder diese Zeloter (denn so nenneten sie sich selbst) erregen der hohe Priester Ananus, und mit ihm die Vornehmsten der Stadt das Volck/ rüsten solches aus/ und fallen sie im Tempel an/ daß jene sich recht in den innern Tempel begeben.

Solte

Solte auf diesen und dergleichen Greuel der HErr Christus wohl nicht sein Absehen gerichtet haben?

Die auf solche Art im Tempel belagerte Zelotæ schicken heimlich Briefe hin an die Idumeer, und beschuldigen den Ananum der Verrätherey; sie aber hätten für die Freyheit des Vaterlandes gestritten/ und wolten ferner dafür streiten/ würden aber ietzo im Tempel belagert gehalten/ weswegen sie von ihnen Succurs verlangeten. Diese kommen eiligst herzu / und werden heimlich in die Stadt und zum Tempel von den Zelotis geführet. Da gehet auf beyden Seiten eine greuliche Niederlage/ Plündern und Brennen vor. Bald aber darauf gereuet die Idumæer solcher That/ weil sie aus allen Umständen gesehen/ daß die Zelotæ sie mit Lügen hintergangen/ und die Beschuldigten keiner Verrätherey könten überführet werden. Daher sie die Incarcerirten auf freyen Fuß gestellet/ und von Jerusalem wieder nach Hause gekehret. Da nun diese wieder weggezogen/ fangen die Zelotæ noch grausamer an zu wüten/ und haben von den Vornehmsten der Stadt sehr viel erwürget/ auch nicht verstattet/ daß man sie begraben möchte/ sonderlich laureten sie auf dieselben/ die bey ihnen in Verdacht waren/ sie würden zu den Römern überlauffen/ und versperreten ihnen den Weg/ zu entfliehen.

Unterdessen entspann sich unter den Zelotern selbst eine Uneinigkeit/ indem der Johannes, so aus

Giscala

Giscala nach Jerusalem entflohen / unter ihnen wolte die Ober-Herrschafft haben/die ihm die andern nicht gestatten wolten/ und von solcher innerlichen Aufruhr war fast gantz Judäa voll.

Diese Unruhe zu stillen / machte sich Flavius Vespasianus auf/ in Willens/ Jerusalem zu belagern / nimmt aber vorher etliche umliegende Oerter ein/ und bleibet den Winter über in Cesarien. Als er von dannen aufbricht/ in Willens/ auf Jerusalem zu ziehen/ da bekommt er Zeitung/ daß der Käyser Nero todt/ und schiebet daher den Krieg wieder die Juden auf; sendet seinen Sohn Titum an den Galba, welcher dem Neroni in der Regierung war gefolget/ daß Titus von ihm solte Ordre holen / wie es mit dem Kriege wieder die Juden solte gehalten werden. Als Titus in Achaia angelanget/ vernimmt er/ daß Galba auch schon todt. Derohalben kehret er eiligst zu seinem Vater mit dieser Zeitung zurück. Da wissen sie nun beyderseits nicht / was bey so gestalten Sachen zu thun/ denn/ so sie den Krieg wieder die Juden würden fortsetzen/ besorgeten sie/daß Fremde mit dem Römischen Käyserthum durchgiengen. Daher sie schlüßig wurden/den Krieg wieder die Juden aufzuschieben.

Unterdessen nimmt der Simon des Gioræ Sohn (dessen vorhin gedacht) seine Gelegenheit in Acht/ henget etliche Knechte an sich/denen er die Freyheit und grosse Belohnungen verspricht/ und bringet in kurtzer Zeit eine grosse Mannschafft auf

die

die Beine / greifft etliche Städte mit Kriege an / und wird in kurtzem so mächtig / daß er ihm gantz Idumæam unterwirfft / streifft hin und wieder durch Judæam / und belagert endlich gar Jerusalem. Worüber so wohl die Bürger / als auch die Zelotæ in Jerusalem bestürtzeten. Und wurden also die Bürger bekrieget / so wohl in der Stadt / nemlich von den Zelotis, als von aussen / von diesem Wüterich dem Simone. Da fielen von Johanne der Zeloter Anführer ab die Idumæer / die er bißher auf seine Seite gehabt / schlagen sich tapffer mit ihm / und / nachdem sie des Johannis Burg eingenommen / und in Brand gesiecket / jagen sie ihn mit den Seinigen in den Tempel. Weil sie sich aber besorgeten / er möchte des Nachts mit den Seinigen heraus kommen / und auf die Stadt loßgehen / werden sie mit den Bürgern eins / den vor der Stad liegenden Simonem einzulassen / da solches geschehen / gehen sie auf den Tempel loß / die drinnen aber wehren sich tapffer / und können ihnen nichts abhaben.

Also war die auswärtige Belagerung wieder aufgehoben / und denen / die noch wolten der Vermahnung Christi Gehör geben / sich zu erretten / und zu entfliehen / der Weg wieder geöffnet. Diese Belagerung des Simonis ist ohn allen Zweiffel die / wovon Lucas redet / weil kurtz darauf die endliche erfolget / und ist mit dieser Belagerung abermahl der Greuel der Verwüstung verknüpffet gewesen / indem man den heiligen Ort mißbrauchet

hat

zur Gegenwehr wieder die Feinde/ und in demselben viel Mordens und Grausamkeit verübet/ wovon ferner folget:

Als derohalben die Zelotæ mit ihrem Johanne aus dem Tempel nicht getrieben/ nimmt Simon den besten und obern Theil der Stadt ein. Johannes mit den Zelotis verharret noch im Tempel/ und nimmt einigen Theil drunten in der Stadt ein. Es erhub sich aber unter den Seinigen abermahl ein Aufruhr/ denn Eleazar, der von Johanne den Zelotis vorgestellet/ und ihr Führer gewesen/ kunte nicht leiden/ daß Johannes durch seine Kühnheit und Räncke die Herrschafft an sich gezogen/ und ietzo alles nach seiner Anordnung wolte ausgerichtet wissen. Daher lockete dieser Eleazar etliche an sich/ und nahm mit denselben einen vortheilhafften Ort im Tempel ein/ und fieng an/ sich aus demselben wieder Johannem zu empören. Und fand also Johannes einen zweyfachen Feind vor sich/ den einen im Tempel/ den andern ausser dem Tempel/ nemlich den Simonem. Als nun diese Partheyen mit einander hefftig stritten/ zündeten sie fast alle Gebäue um den Tempel an/ und verbrenneten das Getrayde/ und andere nöthige Victualien in grosser Quantität/ da sie noch lange hätten von leben können. Als aber dieses alles im Rauch aufgangen/ erfolgte der grausame Hunger. Als die Römer bald darauf die Stadt völlig belagerten/ dieses hat sich zugetragen Anno Christi 69.

Wer-

Worauf anno 70. Titus mit einem Heer vor Jerusalem gerücket/ kurtz vor dem Fest der süssen Brod/ als nach Jerusalem eine grosse Menge von ausländischen Juden gekommen/ daselbst/ ihrer Gewohnheit nach/ das Fest zu begehen/ die er denn alle eingeschrencket/ und daher eine grosse Theurung entstanden.

Dieses alles kan ausführlicher bey angeführtem Ludovico Capello gelesen/ und/ wie es weiter ergangen/ mit höchstem Vergnügen ersehen werden/ zu unserm Zweck dienet letzo solches nicht/ als die wir wollen darthun/ was der Greuel der Verwüstung gewesen/ dafern er solte ein Zeichen seyn denen/ die/ ihre Wohlfahrt zu erhalten/ sich solten auf die Flucht begeben.

Nun wieder auf unsern rechten Zweck zu kommen/ daß nemlich die Worte: **Wo ein Aaß ist/ da versammlen sich die Adeler.** nicht auf Christum und dessen Gläubige zu appliciren/ so muß man noch einmahl den gantzen Text wiederholen.

Wenn ihr nun sehen werdet den (in den Tempel GOttes gestelleten) Greuel der Verwüstung/ daß man gar denselben durch innerlichen Aufruhr bekrieget/ und aus demselben durch die hinein gestellte gottlose Soldaten/ als aus einem Schloß und Festungs-Bau sich wehret/ und denselben mit Blut und Morden anfüllet/ wie solchen Greuel der Prophet Daniel vorher verkündiget hat. **Alsdenn fliehe auf die Berge/**

wer im Jüdischen Lande/ und also auch in Jerusalem/ als der Haupt-Stadt des Jüdischen Landes/ sich aufhält/ und säume mit der Flucht nicht/ sondern beschleunige sie/ so viel immer müglich/ so gar/ daß/ **wer auf dem Dache ist**/ davon er sich kan herunter lassen/ und entfliehen/ **der nicht ordentlich hernieder steige/ etwas aus seinem Hause zu holen**/ sondern er verlasse lieber alles/ und rette sein Leben. **Und wer auf dem Felde ist**/ und etwan ein schlechtes Kleid an hat/ **der kehre nicht um/ seine zu Hause habende Kleider zu holen**/ sondern sey damit zufrieden/ daß er in der schlechten Kleidung könne mit der Flucht entkommen. Denn der Krieg wird so plötzlich über das Jüdische Volck kommen/ daß man schwerlich wird entrinnen können/ sonderlich aber wird **den Schwangern und Säugern bange werden**/ denn denen wird das schleunigste Entfliehen sehr sauer ankommen/ und die also vorher nicht entflohen/ werden schwerlich aufs letzte entfliehen können/ und von dem Feinde verschonet werden. Derohalben ist des HERRN heilsamer Rath/ sie sollen **GOtt bitten**/ daß er Gnade gebe zu ihrer Flucht/ und/ **daß selbige nicht möge geschehen im Winter oder am Sabbath**. Denn im Winter wird die Flucht sehr beschwerlich seyn/ und am Sabbath werdet ihr unversehens überfallen/ als welchen der Feind nicht wird feyren. Und daß ihr Ursache habet/ hierum GOtt zu bitten/

dazu soll euch antreiben die gar zu grosse trübseelige Zeit. Denn es wird eine grosse Trübsahl seyn/ als nie gewesen ist von Anfang der Welt bißher/ und als auch nicht werden wird/ vornehmlich unter dem Jüdischen Volck/ und wo diese Tage dieses Krieges in dem Gerichte GOttes nicht würden verkürtzet seyn/ daß derselbe nicht weiter soll um sich greiffen/ noch das Jüdische Volck weiter vertilgen/ so würde kein Fleisch (von den Jüden) erhalten/ sondern die Jüden würden an allen Orten ausgerottet werden. Aber um der Auserwehlten willen/ welche noch aus ihnen an mich gläuben werden/ werden die Tage verkürtzet/ und wird der Krieg bald ein Ende nehmen. In solchen Nöthen und Aengsten werden die Juden hefftig verlangen ihren Meßiam/ welchen sie ihnen einen weltlichen König zu seyn einbilden/ der sie werde aus der Römer Gewalt erretten. Sie werden sich aber betrogen finden/ weil sie mich/ den rechten Meßiam/ nicht haben wollen erkennen noch annehmen. Wenn derohalben τότε ἐάτις alsdenn iemand wird gesagt haben/ siehe/ hier ist Christus/ oder da/ so sollt ihrs nicht glauben/ denn es werden falsche Christi und falsche Propheten erwecket werden/ und grosse Zeichen und Wunder geben/ daß verführet werden/ wenn es möglich/ auch die Auserwehlten,

Daß man dieses nicht müsse annehmen von den Zeichen/ die in der letzten Zeit/ bald vor dem Jüngsten Tage/ solten hergehen/ erhellet aus der particula τότε und ἔπειτα, **alsdenn und gesagt haben.** Daß aber dergleichen auch biß an den Jüngsten Tag erfolgen werde/ hatte Christus vorher schon gesagt N. 5. und wiederholet es vers. 5. **Bald aber/ nach den Trübsalen derselben Zeit. etc. Siehe/ ich habe es euch zuvor gesagt. Wenn sie nun zu euch werden gesagt haben/ siehe/ er ist in der Wüste/ so gehet nicht hinaus/ siehe/ er ist in den Kammern/ so sollt ihrs nicht glauben.** Denn in sichtbarlicher Gestalt bin ich einmahl gekommen/ wenn ich aber mit meiner Straffe über die Juden kommen werde/ werde ich nicht sichtbarlich erscheinen/ daß iemand zu mir könne hinaus gehen/ oder mich in einer gewissen Kammer oder Herberge antreffen. Denn meine Straff-Zukunfft über das Jüdische Volck wird plötzlich seyn wie ein Blitz.

Denn/ gleich wie der Blitz ausgehet von Osten/ und scheinet biß zum Westen/ so uhrplötzlich wird auch diejenige Zukunfft seyn/ ὅπου ἐὰν ᾖ τὸ πτῶμα ἐκεῖ συναχθήσονται οἱ ἀετοί. Dieses heißt ja nicht: Wo aber ein Aaß ist/ da versammlen sich die Adeler: sondern: **Denn wo irgends ein Aaß seyn mag/ da werden versammlet werden die Adler:** Das ist/ wo

und

und an was Orth im Jüdischen Lande und zu Jerusalem das Jüdische Volck/ welches wegen ihrer Bosheit und Unglauben vor GOtt ein verworffenes und stinckendes Aaß ist/ wird anzutreffen seyn/ da werden die Römer/ die in ihren Wapen und Fahnen Adler führen/ versammlet werden/ und verheeren und verwüsten/ was des Menschen Sohn wird verwüstet haben wollen/ und sich an die Juden/ die die Zeit der Gnaden nicht haben erkennen wollen/ also erschrecklich rächen/ und sie abstraffen.

Das Aengstliche Harren Der Creatur.

§. 1.

Uber die Worte Pauli Rom. VIII. 19. 20. 21. 22. findet man bey den Postillanten abgeschmackte / und recht abentheurliche Erklärungen / auf welche sie nicht gekommen wären / wenn sie den Text mit dem Context zu erwegen hätten Lust gehabt. Ich schäme mich / sie zu nennen / will nur ihre Worte anführen / die dahin gehen: Alles / was GOtt den Menschen zu Gute geschaffen hat / Sonne / Mond / Stern / Himmel / Erde / Berg und Thal / Wasser und Land / die Vögel in der Lufft / die Fische im Wasser / die Thiere auf Erden / das Korn / das wir essen / den Wein / den wir trincken / Ochsen / Kühe / Kälber / Rinder / Schaaffe / Schweine / Gänse / Hüner / in Summa / alles / was man nur mißbraucht / das schreyet alles Zetter über die boßhafftigen Menschen / und werden sie auch anklagen am Jüngsten Tage / wie geschrieben stehet im Buch der Weisheit am 5. **Er wird** seinen Eifer zum Harnisch machen / und wird die Creatur rüsten zur Rache über seine Feinde. Es ist keine Kuh / Kalb / Schaaff / Schwein / wenn es blöcket oder schreyet / so schreyet es über alle GOttes Feinde / als die nicht werth sind / daß sie ihrer brauchen / ja / daß sie einen einigen Bissen Brodt

sen / und einen einigen Trunck Weins trincken. In Summa / alle Creaturen ängsten sich nicht anders / denn wie ein Weib in Kindes-Nöthen. Die Sonne wolt lieber gantz tunckel und finster seyn / die Erde unfruchtbare Distel und Dornen tragen / Meer und Wasser gar versiegen und austrocknen. Ein Schaaff wolte lieber Stacheln / denn Wolle tragen. Eine Kuh lieber Gifft / denn Milch; Daß nur die gottlosen Menschen ihrer nicht geniessen könnten. Heist das nicht fein das edle GOttes Wort mit Lügen ausputzen / und die Gemeine GOttes hinter das Licht führen? Ich habe die Gedult nicht / alle Absurditäten / die aus dieser und dergleichen Erklährungen können angeführet / und gemacht werden / herbey zu bringen; Sondern will dieses ietzo bey Seite setzen. Und zur Sache selbst schreiten / und der Sachen Grund und Wahrheit erörtern. Paulus lehret vers. 16. **Daß wir Kinder GOttes sind.** Und schliest daraus: **Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / doch / (mit diesem Bedinge) daß wir mit leiden / auf daß wir zur Herrlichkeit mit erhaben werden. Denn ich schliesse gewiß / daß dieser ietzigen Zeit Leiden nicht werth sey (zu vergleichen) jener künfftigen Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden.**

Was nun folget / soll uns aufmuntern / das uns zustehende Unglück gedultig zuertragen / und bey Christo beständig zuverharren. Es wäre aber

ein

ein schlechter Trost/ wenn/ nach der Postillanten Auslegung/ die Creatur über uns seufftzete/ und sich ängstigte/ daß sie von den Menschen mißbrauchet würde. Denn hier wird solches nicht gemeldet/ sondern vielmehr/ daß die Creatur sich sehne/ und ängstiglich harre/ und warte auf die Offenbahrung der Kinder GOttes/ muß es also eine grosse Herrlichkeit seyn/ die an uns soll offenbahret werden/ und/ indem das Geschöpff so ängstiglich harret/ ehe die Offenbahrung der Kinder GOttes völlig angehet/ ist dieses Harren wol höher und schwehrer zu achten/ als unser kurtzes Leiden. Zumalen solches ängstliche Harren und unabläßiges Sehnen schon nach dem Fall Adams sich angefangen/ und biß an den Jüngsten Tag dauren wird. Daher gegen unser Leiden gar kurtz/ und fast augenblicklich dargegen zurechnen. Die Creatur aber harret/ warum solten wir denn nicht eine gar geringe Zeit mit Christo das Leiden aushalten/ und bey ihm beständig verharren? Damit wir aber Gewißheit haben/ worunter die Creatur verstanden werde/ kan uns der Context solches gar deutlich darthun. Weil hier gedacht wird eines ängstlichen Sehnens/ so die Creatur an sich habe/ und zwar eines Sehnens nach der Offenbahrung der Herrlichkeit der Kinder GOttes/ so præsupponiret ein solches Sehnen eine Wissenschafft und Nachricht/ das eine solche Herrlichkeit gewiß vorhanden sey. Nun kan man eine solche Sehnung und Wissenschafft weder

von

lebloſen/ noch von unvernünfftigen Creaturen ſagen / darum werden auch dieſelben unter dem Worte Creatur hier nicht verſtanden/ ſondern nur die Engel und Menſchen. Hie möchte iemand einwenden / aber v. 22. wird geſagt/ daß ALLE Creatur ſehnet ſich mit uns/ und ängſtiget ſich mit noch immerdar / alſo werde freylich unter dem Worte Creatur mehr begriffen / als Engel und Menſchen / hierauf iſt die Antwort dieſe/ daß es eben ſo wenig folge / als wenn man ſagen wolte/ es ſtehet Marc. XVI. v. 15. Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium **allen Creaturen**/ darum muß auch das Evangelium geprediget werden den Unvernünfftigen / ja allen lebloſen **Creaturen**. Gleich wie aber allhier durch **alle Creaturen** keine andere verſtanden werden/noch können/ als bloß die vernünfftigen / als denen nur nöthig iſt zu predigen/ alſo wird auch in den Worten Pauli durch alle Creatur keine andere verſtanden/ als in welcher eine Sehnung/ und zwar nach der Herrlichkeit der Kinder GOttes / ſich befindet/ welches denn niemand anders zukommen kan/ als den Engeln und Menſchen / welches man aus nachfolgenden ſattſam ſchlieſſen kan/denn Paulus ſpricht ferner: **Das Geſchöpffe iſt unterworffen der Eitelheit** / οὐχ' ἑκοῦσα **nicht freywillig**/ daß es ſelbſt Luſt darzu gehabt/ ſondern iſt der Eitelkeit unterworffen / **um deß willen/ der ſie hat wollen unter die Eitelkeit ordnen auf Hoffnung**. Alſo ſind die Engel

wider

wider ihren eignen Willen dem eiteln Menschen/ der voller Eitelkeit ist/ unterworffen. Denn sie sind allzumahl dienstbare Geister/ ausgesand um derer Willen/ die ererben sollen die Seeligkeit/ und sind darzu von GOtt verordnet. Wäre der Mensch wegen der Sünde nicht eitel geworden/ so hätten die Engel auch ihnen/ als in der Eitelkeit Vertieften/ nicht dienen dürffen. Weil nun die Engel nicht wissen den Tag der Offenbahrung der Herrlichkeit der Kinder GOttes / als welcher Tag GOtt seiner Macht vorbehalten hat/ derohalben hoffen sie iede Stund/ es werde ihr Dienst der Eitelkeit zu Ende kommen/ damit sie den eiteln Menschen nicht mehr dienen dürffen. Zumahlen die Auserwehlten ihnen werden gleich seyn / und also Engel und Auserwehlte in voller Freude ewig werden schweben: Wie Paulus ferner lehret: **Weil die Creatur wird frey werden von dem Dienste der Vergänglichkeit zur Freyheit der Kinder GOttes.** Daß also/ an statt der Vergänglichkeit/ die Freyheit der Kinder GOttes ewig dauren möge / denn wir wissen / daß die gantze Creatur sich sehnet mit uns/ und ängstiget sich noch immerdar. Und nicht alleine sie/ sondern auch diejenigen/ die des Geistes Erstlinge haben/ und wir sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft/ daß wir der Eitelkeit entrissen/ und Kinder und Erben des ewigen Lebens in der That mögen werden/ und warten auf unsers Leibes Erlösung. Denn so lange wir in der Hütten unsers

Lei-

Leibes noch wallen / sind wir gleich den andern Creaturen der Eitelkeit unterworffen.

Wie man nicht schweren soll.

§. 1. Aus den Worten Matth. 5. vers. 37. **Euer Rede aber sey Ja / Ja / Nein / Nein / was drüber ist / das ist vom Bösen** / haben die Wieder-Täuffer schliessen wollen / daß man gar nicht schweren soll / sonderlich / weil der HERR in vorhergehendem 34. Vers ausdrücklich saget: Ich aber sage euch / daß ihr allerdings nicht schweren sollet. Aber der Context und Connexion wollen ein anders: Der HERR spricht zu den Phariseern Vers 38. Ihr habet gehöret / daß zu den Alten gesagt ist / du solt nicht falsch schweren / du solt aber dem HErrn deine Eid-Schwüre bezahlen. Dieses legeten die Pharisäer falsch aus / und meyneten / sie dörfften nicht schweren bey dem Namen GOttes / denn sonst müsten sie den Eid redlich halten / sonsten aber dörfften sie wohl schweren / und dürfften den Eid wohl brechen / und nicht bezahlen. Wie solches deutlich zu lesen Matth. XXIII. v. 16. Woselbst der HErr eben diese Sache mit den Pharisäern und Schrifft-Gelehrten vor hat: **Wehe euch / ihr blinden Weg-Weiser / die ihr saget: Wer da wird geschworen haben bey dem Tempel / das ist nichts. Wer aber wird geschworen haben bey dem Golde des Tempels / der ist**

schul-

schuldig. Ihr Thoren und Blinde! Denn was ist grösser? das Gold oder der Tempel/ der das Gold heilig machet? und wer da wird geschworen haben bey dem Altar/ das ist nichts/ wer aber wird geschworen haben bey der Gabe/ so auf dem Altar (ist) der ist schuldig/ ihr Narren und Blinde. Denn/ welches ist grösser/ die Gabe/ oder der Altar/ der die Gabe heilig macht?

Hier erkläret nun der HERR/ was es auf sich habe/ so zu schweren/ denn wer auf solche Weise bey dem Tempel/ Altar oder Gabe auf demselben schwere/ der schwere auch zugleich bey GOTT.

Wer nun wird geschworen haben bey dem Altar/ der schweret bey demselben/ und bey allem/ was drauf ist. **Und wer wird geschworen haben** bey dem Tempel/ der schweret bey demselben/ und (zugleich) bey demselben/ der denselben bewohnet. **Und wer da wird geschworen haben** bey dem Himmel/ der schweret bey dem Thron GOttes/ und bey dem/ der über ihn sitzet.

Aus diesen angeführten Worten kan man also auch leicht schliessen/ wie die Worte Matth. v. 37. zu erklären/ und zu verstehen.

Ich aber sage euch/ daß ihr gäntzlich nicht falsch schweren solt (denn von dem Falsch-Schweren ist hie die Rede/) weder bey dem Himmel/ denn er ist der Thron GOttes/ und ist es also gleich viel/ als wenn er bey GOtt selbsten sich verpflichtet. Ihr

sollet auch nicht falsch schweren bey der Erde/ denn sie ist die Fuß-Banck seiner Füsse. Der nun auf solche Art falsch schweret/ bey der Erde/ der schweret auch falsch bey GOtt/ als dessen Fuß-Banck sie ist. **Ihr solt auch nicht falsch schweren bey Jerusalem/ wieder Jerusalem/** (daß ihr derselben Feindschafft wieder euch wollet haben/) **denn sie ist eine Stadt des grossen Königes/** entweder des himmlischen/ oder eines irrdischen Königes/) wer also wieder Jerusalem schweret/ **der schweret auch wieder Gott/** weil der der grosse König ist/ der den König über die Stadt Jerusalem geordnet und eingesetzt hat. **Du solt auch nicht bey deinem Haupte falsch schweren/ denn du vermagst nicht einiges Haar (deines Hauptes) weiß oder schwartz zu machen.** Solches aber stehet alleine bey GOtt/ indem du nun bey deinem Haupt schwerest/ so gehet der Eid zu GOtt/ dem Schöpffer deines Haupts/ und ist eben/ als hättest du bey GOtt geschworen. Ja/ wenn ihr euch auch gar mit keinem Eide verbinden würdet/ sondern eine Sache mit Ja bekräfftiget/ so solt ihr das Ja-Wort lassen Ja seyn/ und wenn ihr etwas mit Nein versaget/ so lasset es auch bey dem Nein verbleiben/ solches wollen die Worte: **Es soll aber euer Wort seyn/ Ja/ Ja/ Nein/ Nein. Was aber hier über/ das ist aus dem Bösen.**

Daß

Daß diese Worte so / und nicht anders müssen angenommen werden / kan man handgreifflich abnehmen aus der Epist. Jac. V. 12.

Vor allen Dingen aber / meine Brüder / schweret nicht / weder bey dem Himmel / noch bey der Erde / noch einigen andern Eid. Euer Ja aber sey Ja / und euer Nein sey Nein / auf daß ihr nicht in Heucheley fallet.

Das Wesen dieser Welt vergehet / I. Cor. VII. handelt nicht vom Untergang der Welt.

§. 1. Aus den Worten I. Cor. VII. 31. **Das Wesen dieser Welt vergehet** / wollen etliche behaupten / daß die Welt secundum substantiam werde untergehen. Ob nun die Welt also werde vergehen / oder nicht / davon ist hie nicht Noth zu reden. Nur dieses sage ich / daß solches keines weges aus angeführten Worten zu erweisen. Denn Paulus theilet seinen Rath und Meynung mit auf die Frage: Ob es rathsam sey / daß man heyrathe / oder nicht / wovon er seine Meynung vom Anfange dieses Capitels vorbringet / endlich im 28sten Vers so spricht: **So du freyest / sündigest du nicht.** Doch sagt er Vers 26. **es ist gut / unverheyrathet zu bleiben / wie er / um der gegenwärtigen Noth willen. Denn die Verheyratheten würden leibliche Trübsal haben /** und sey die Zeit kurtz vor

der

der Thür/da solche Trübsal würde angehen. Darum solten/ die schon geheyrathet hätten/ sich bezeigen/ als hätten sie nicht geheyrathet/ und die da weineten/ als weineten sie nicht/ und die da freyeten/ als freyeten sie nicht/ und die da kauffen/ als besässen sie es nicht/ und die dieser Welt gebrauchen/ daß sie derselben nicht mißbrauchten. Nun folget τὸ γὰρ χῆμα τȣ̃ κόσμȣ τȣ́τȣ. Dieses kan nicht heissen/ denn das Wesen dieser Welt/ sonst müste es ja heissen ὐσία τȣ̃ κόσμȣ, sondern es heisset/ denn die äusserliche Figur/ oder wie es ietzo aussiehet/ der ietzige geruhige und friedliche Zustand/der den Christen vergönnet und verstattet wird/ der vergehet/ und wird nicht lange dauren/ nicht länger/ als wenn der Blut-Hund Nero und andere Heydnische Käyser werden wieder die Christen anfangen zu wüten.

Ob die Hülff-Stunde zu verstehen/ Joh. II. 4.

§. 1. Die Worte Joh. II. vers. 4. **Meine Stunde ist noch nicht kommen**/ werden gemeiniglich erkläret von der Hülff-Stunde/ da doch in derselben Stunde die Hülffe geleistet worden von dem HErrn JESU. Muß also diese Stunde anders zu verstehen seyn/ welches denn der Context darthut. Versu 1. wird gemeldet/ es sey die Mutter JEsu mit zur Hochzeit gewesen/ JEsus aber mit seinen Jüngern sey auch zur Hochzeit

zeit geladen. Nachdem nun ietztgedachte nebst andern Gästen eine Zeitlang auf der Hochzeit gewesen/ habe die Mutter JEsu gemercket/ daß der Wein nicht würde zureichen. Darum sie ihrem Sohne solches geoffenbahret/ in Meynung/ wenn der HERR hörete/ daß kein Wein mehr vorhanden/ so würde er mit seinen Jüngern aufstehen/ und weggehen/ und würden alsdenn mehr Gäste folgen/ und die jungen Leute nicht beschämet würden. Als nun der HERR hierauff antwortet: Frau/ was gehet uns beyden dieses an/ meine Stunde (weg zu gehen) ist noch nicht kommen/ da mercket Maria/ daß er etwas im Sinne habe/ den Ehe-Leuten zu Hülffe zu kommen/ und ihren Wein-Mangel zu ersetzen/ darum spricht sie zu den Aufwärtern: was er euch saget/ das thut. Wird also hier nicht verstanden/ die Hülff-Stunde/ denn die war gekommen/ sondern die Stunde/ wegzugehen.

Von den vielen/ deren Lucas gedencket in seiner Vorrede.

§. 1 Es meldet Lucas in der Vorrede seiner Evangelischen Geschichte: Es haben viele zur Hand genommen/ in Ordnung zu bringen den Verlauff von den Dingen/ die unter uns umständlich ergangen/ und solche Dinge haben uns

anvertrauet / die vom Anfang Anschauer und Diener des Worts gewesen. Daher man billich fraget / wer die viele gewesen / davon Lucas meldet? ob es die drey Evangelisten Matthäus / Marcus und Johannes alleine seyn / oder ob sie nebst andern dieselbe seyn? Johannes kan hierunter nicht seyn / denn derselbe hat erst nach Lucä und anderen beyden Evangelisten Zeiten seine Evangelische Geschichte wieder Cerinthum geschrieben / Marcus aber ist unter denen nicht mit zurechnen / die als Apostel mit Christo herum gezogen / denn er erst nach der Himmelfahrt sich bekehret / und sich zu den Jüngern des HErrn gehalten / und ist sonderlich bey Petro gewesen / als der der Author seines Evangelii gehalten wird / ist also noch übrig Matthäus / der zwar ein Jünger / und zwar von den eilfen Aposteln gewesen / aber diesen einen kan Lucas nicht viel nennen. Drum müssen noch andere gewesen seyn / die die Geschichte von JESU aufgesetzet haben / welche die Sache nicht recht vorgebracht; wieder solche hat Lucas sein Evangelium geschrieben an den Theophilum, welchen er von der andern Geschichte will abhalten / und ihm seine vorlegen / daraus er bessern Grund der Wahrheit soll schöpffen. Muß man also nicht auf die Gedancken kommen / als hätte Lucas in der andern Evangelischen Geschichte etwas zu tadeln / und / als wenn er allein die rechte

Ord-

nung der Geschichte von JESU verfertiget/ und daß derselbe den andern vorzuziehen sey. Pet. Daniel Huetius in seiner Demonstratione Evangelica propos. 1. num. XVI. multa olim circumferebantur Evangelia velut illa, fuerunt, secundum Ægyptios, secundum Ebræos, secundum duodecim Apostolos, secundum Petrum, secundum Paulum, secundum Matthiam, secundum Bartholomæum, secundum Thomam, secundum Andream, secundum Philippum, secundum Thaddæum, secundum Barnabam, secundum Nicodemum & Syriacum Evangelium, & illa Basilidis & Apellis & Tatiani. Multa quoque Apostolorum nominibus inscriptæ legebantur Acta velut illa Andreæ & Philippi, & Thomæ, quæ censura sua notavit Gelasius Papa. Aliæ etiam usurpabantur Epistolæ, velut illa ad Laodicenses, & illa ad Senecam aliæ quoque Apocalypses. Quales Silæ Pauli & Thomæ & Stephani, & Petri, aliæque Scriptiones Apocryphæ complures, quarum nonnulla jam-inde à primævis Ecclesiæ temporibus ortæ Lucam perpulerunt, ut Evangelii sui veritatem falsis & tenebricosis Lucubrationibus opponeret quemadmodum ipso sacri operis initio profitetur.

§. 2. Luc. II. v. 22. findet man in der Teutschen Version: **Und da acht Tage um waren / daß das Kind beschnitten würde;** Ist denn das Kind nach verflossenen acht Tagen erst beschnitten? Das Gesetz der Beschneidung lautet ja Lev. XII. v. 2. Wenn ein Weib besaamet wird / und gebieret ein Knäblein / so soll sie sieben Tage unrein seyn / so lange sie ihre Kranckheit leidet / und am achten Tage soll man das Fleisch seiner Vor-Haut beschneiden / muste also die Beschneidung am achten Tage / nicht aber nach verflossenen acht Tagen / da dieselben schon um waren / geschehen? Sie ist am achten Tage geschehen / solches wollen die Worte: ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτὼ τοῦ περιτεμεῖν, und da acht Tage erfüllet waren / das Kindlein beschnitten zu werden / dieses will der genitivus τοῦ, welcher regieret wird von dem substantivo ἡμέραι. Gleich wie nun niemand läugnen kan / daß in dieser Rede: **Der HERR hat gesetzet einen Tag / zu richten die Lebendigen und die Todten** / es werde das Richten an dem Tage geschehen / welcher zum Richten angesetzet worden: also / wenn gesagt wird / es seyn erfüllet die acht Tage / das Kindelein zu beschneiden / kan es keinen andern Conceptum geben / als / die Beschneidung sey geschehen an dem letzten der nahmhafft gemachten Tage. Wenn aber gesagt wird / und da acht Tage um waren / wird

wird keiner auf die Gedancken kommen / es sey am achten Tage geschehen. Zu dem zeiget das Wort ἐπλήσθησαν **erfüllet** nicht an / daß zugleich der Tag verflossen sey / sondern / daß er sich schon etwas angefangen / aber noch nicht geendiget. Wenn Act. II. stehet: **Als der Tag der Pfingsten erfüllet wurde / waren sie alle einmüthig bey einander** / wollen wir denn sagen / daß das Beyeinander-Seyn geschehen sey nach dem verflossenen Tage der Pfingsten? oder da die Tage der Pfingsten umwaren. Dieses wäre ungereimet.

Untersuchung
Der
Fragen/

Ob die Unwürdigen und Ungläubigen im H. Nachtmahl den Leib und das Blut Christi geniessen/ wie die Würdigen und Gläubigen?

Ob Judas Ischarioth das Nachtmahl nebst den andern Jüngern genossen?

ES pfleget unter den Theologis eine Frage zu entstehen: Ob auch die Unwürdigen und Ungläubigen im heiligen Nachtmahl den Leib und Blut Christi empfangen. Die Reformirten können nicht anders/ als mit Nein antworten/ weil ihr Hypothesis ist/ daß das Heilige Nachtmahl nur Geistlicher Weise genossen werde durch den Glauben/ daß ein Communicante glauben müsse/ es werde durch die sichtbarlichen Zeichen des Brodts und Weins/ der für uns gelittene Leib/ und das vergossene Blut Christi zu Gemüthe geführet/ und vorgestellet. In der That aber selbst sey der Leib und das Blut nicht zugegen. Unsere Theologi hergegen sagen gar recht/ daß die Unwürdigen und Ungläubigen eben so wohl den Leib und das Blut/ wie es Christus versprochen/ empfangen/ wie die Gläubigen/ die würdiglich hinzu gehen. Und diese Thesis wird herrlich bestätiget mit den Worten Pauli I. Corinth. XI. so offte ihr dieses Brodt esset/ und diesen Kelch trincket/ so verkündiget des HErren Todt/ biß daß er kommet. Welcher nun dieses Brodt isset/ und trincket den Kelch des HErrn/ unwürdig/ der wird schuldig seyn des Leibes und Blutes des HErrn.

Hier ist sonderlich zu mercken das Griechische Wort ἔνοχος, denn es wird unterschiedlich con-

struiret mit einem Genitivo und Dativo Matth. V. 22. Wer seinem Bruder ohne Ursache zornig wird / ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει, der wird schuldig seyn dem Gerichte / das ist / der gerichtlichen Obrigkeit sich zu stellen / und derselben Straffe zu geben / Jacobi II, 10. Wer das gantze Gesetze halten will / wird aber straucheln in einem / der ist aller (Gebote) schuldig geworden. Was dieses schuldig worden heisse / erkläret der Apostel so fort selbst. Denn / der da gesaget hat / du solt nicht Ehe brechen / der hat auch gesaget / du solt nicht tödten / so du nun wirst Ehe brechen / wirst aber tödten / **so bist du ein Ubertreter des Gesetzes worden.** Muß also des Gesetzes schuldig seyn / eben so viel heissen / als / ein Ubertreter des Gesetzes geworden seyn / oder / sich an dem Gesetze versündiget haben.

Wenn derohalben Paulus saget: **schuldig seyn des Leibes und Bluts des HERRN heisset solches / auch sich an dem Leibe und Blute des HERRN versündiget haben.** wie aber solches versündigen zugehe / und geschehe / setzet Paulus selbst vorher: Man habe nemlich den Leib und das Blut unwürdig **gegessen und getruncken** / und sey also solche Sünde des unwürdigen Essens und Trinckens an Christi Leib und Blut selbst begangen. Und damit man dieses ja recht soll erwegen / und an keine andere Erklährung gedencken / so füget er alsobald hinzu / der Mensch aber soll sich selbst prüfen / und also soll er

essen

essen von diesem Brodt / und trincken aus dem Kelche. Denn / so er unwürdig isset und trincket / so isset und trincket er ihm selber das Gerichte. Woher kommt denn solches? Paulus antwortet: indem er nicht unterscheidet den Leib des HERRN. Muß also nothwendig der Leib zugegen seyn / und also der unwürdige Communicante ihn geniessen / sonst könte er sich daran nicht versündigen / und zwar mit **Essen und Trincken.**

Und so weit führen die Theologi eine Schrifftmäßige und gute Meynung / indem sie aber / zu Befestigung dieser ihrer Meynung / hinzu setzen das Exempel Judæ, als der das Nachtmahl bey der Einsetzung nebst den andern Jüngern soll genossen haben / und doch ein unwürdiger Gast sey gewesen / ist solches eine Sache / die schwerlich kan zugegeben / noch aus der Schrifft dargethan werden. Ob sie schon scheinet / darinn gegründet zu seyn / doch nur denjenigen / der die Sache und die Worte / die hiervon handeln / oben hin / und mit flüchtigen Augen ansiehet. Vor allen Dingen muß hier beobachtet werden / daß der Evangelist Johannes mit seiner Evangelischen Geschicht / zuletzt / da der andern Evangelia und Episteln schon geschrieben / sey hervor kommen / nemlich zu der Zeit / da die greulichen Ketzer / Ebion und Cerinthus, ihre verführische gottlose Lehre auf die Bahn gebracht / als wieder welche Johannes seine Episteln und Evangelia geschrieben. Nun haben

diese beyden Ketzer erst nach dem Tode Petri/ Pauli und der andern Aposteln gelebet/ und ihre Schwärmerey aufgebracht/ derowegen können das wieder sie eingerichtete Evangelium und die Episteln auch nicht eher hervor gekommen seyn. Solte nun wohl Johannes der andern Evangelisten und Aposteln Schrifften nicht vorher gehabt und gelesen haben/ ich halte es gäntzlich dafür. Weil solches die fleißige Vergleichung dieser Evangelisten mit Johannis Evangelio sattsam an den Tag leget/ denn die Geschichte/ so die andern Evangelisten ausführlich beschrieben/ pfleget Johannes entweder gar nicht zu gedencken/ oder sie doch nur kürtzlich zu berühren. Hergegen wenn ein nöthiger Umstand etwa von den andern ausgelassen/ so pfleget er selbigen ausführl. anzumercken. Zum Exempel/ die Einsetzung der beyden Sacrament haben die andern Evangelisten ausführlich. Johannes läst sie gantz aus. Hergegen vergist er nicht den modum dieser Sacrament Cap. II. und VI. Wovon man bey den andern nichts findet. Der Himmelfahrt Christi gedencken die andern Evangelisten/ daß sie auf einem Berg geschehen/ Johannes aber nicht. Und dergleichen Exempel sind unterschiedliche mehr/ da Johannes eine merckwürdige Rede der Begebenheit hinzu gesetzet/ die die andern ausgelassen.

Gleicher Gestalt verhält es sich auch mit der ietzt vorhabenden Geschichte von der Absonderung und Abwesenheit Judä/ vom Heiligen Nachtmahl/

mahl/ da der HERR dasselbe eingesetzet; denn/ nachdem Matthäus/ Marcus/ Lucas dieselbe aufgezeichnet/ und einigen Umstand davon ausgelassen/ hat Johannes solchen hinzu gefüget. Dieses gründlich darzuthun/ muß man die Evangelisten vergleichen. Ob es nun gleich scheinet/ als concordirten dieselbe nicht/ so wird es doch nicht schwer zu erweisen/ wenn man alles wohl in Acht nimmt.

Matth. XXVI. 17.

Am ersten (Tage) aber der ungesäuerten Brodte/ sind die Jünger zu JESU gekommen/ zu ihm sagende/ wo wilt du/ daß wir dir bereiten/ das Pascha zu essen? Er aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu solch einem/ und saget zu ihm: der Lehr-Meister saget: Meine Zeit ist nahe/ ich halte Pascha mit meinen Jüngern bey dir/ und die Jünger haben gethan/ wie JESUS ihnen befohlen/ und haben das Pascha bereitet.

Marc. XIV. 12

Am ersten Tage der ungesäurten (Brodt) da man das Pascha geschlachtet/ sprachen seine Jünger zu Christo: Wo wilt du/ daß wir/ nachdem wir hingegangen/ bereiten/ daß du das Pascha esseſt? und er schickete hin seiner Jünger zween/ und spricht zu ihnen/ gehet hin in die Stadt/ und es wird euch ein Mensch begegnen/ der träget einen Krug Wassers/ folget ihm nach/ und/ wo er wird hinein gegangen seyn/ **da sprecht zu dem Haus-Wirth: der Lehr-Meister läst dir sagen: Wo ist das Zimmer/ worinn ich das Pascha esse mit meinen Jüngern/ und er wird euch einen grossen gepflasterten Saal zeigen/ der bereitet ist/ daselbst bereitet es uns.**

Lucas

Lucas beschreibet eben dieses/ ohne/ daß er die Frage der Jünger/ **wo wilt du/ daß wir dir das Oster-Lamm bereiten sollen**/ versetzet/ und sie ordnet nach der Abfertigung/ die doch von den beyden andern Evangelisten vorher erzehlet wird. Welches dennoch zu dem Haupt-Werck nichts machet/ sondern ein ieder/ der diese Geschichte der dreyen Evangelisten lieset/ hält sie für einerley.

Es ist aber gekommen der Tag der ungesäuerten (Brodt) **an welchem man muste das** Pascha **schlachten**/ **und er hatte Petrum und Johannem abgefertiget**/ **und gesaget: wenn ihr werdet hingegangen seyn**/ **so bereitet uns das** Pascha, daß wir es essen mögen/ sie aber sprachen zu ihm/ wo wilt du/ daß wir es bereiten: Er aber sprach zu ihnen: Siehe/ **wenn ihr werdet hinein gekommen seyn in die Stadt**/ **so wird euch begegnen ein Mensch/ tragend einen Krug mit Wasser**/ **demselben folget nach ins Haus**/ **wo er hinein gehet**/ **und sprecht zu dem Haus-Herrn des Hauses. Der Lehr-Meister saget dir**/ **wo ist der Saal**/ **woselbst ich mit meinen Jüngern das** Pascha **essen soll? und derselbe wird euch zeigen einen grossen zugerüsteten Saal**/ **daselbst bereitet alles.** Als die hingegangen/ haben sie es gefunden/ wie er ihnen gesaget/ und haben das Pascha bereitet; Was hie die andern Evangelisten weitläufftig erzehlet

zehlet haben/ dasselbe begreiffet Johannes Cap. XIII. 1. in diesen kurtzen Worten.

Vor dem Feste des Pascha aber (etwan etliche wenige Stunden/ oder nur eine Stunde vor dem Pascha,) weil JEsus wuste/ daß seine Stunde gekommen/ auf daß er solt aus dieser Welt gegangen seyn zum Vater/ weil er die Seinigen/ die in der Welt gelebet/ hat er sie biß ans Ende geliebet. Das bißher erzehlete ist vor dem Untergang der Sonnen ergangen/ da nemlich der HErr die beyden Jünger vorher abgefertiget/ und das Oster-Lamm bestellen lassen/ desselben Abends aber ist er kommen/ und hat sich von dem Wege ermüdet nieder gelassen auf die beyden Eß-Bette geordnete Polster. Auf welche man/ nach Orientalischer Völcker Gebrauch/ sich nieder geleget/ auf den lincken Arm sich stützend/ und die Füsse rückwärts gestrecket. Von solchem Niederlassen/ daß es am Abend geschehen/ reden die Evangelisten/ mit folgenden Worten Matthäus: ὀψίας δὲ γενομένης, als es aber Abend geworden/ ließ er sich nieder mit den Zwölffen. Marcus: καὶ ὀψίας γενομένης ἔρχεται μετὰ τῶν δώδεκα/ und als es Abend geworden/ kommt er mit den Zwölffen. Was Matthäus und Marcus mit dem Participio γενομένης aussprechen/ das bringet Lucas so vor: καὶ ὅτε ἐγένετο ἡ ὥρα und da die Stunde gekommen/ hat er sich niedergelassen/ und die zwölff Apostel mit ihm. Johannes redet dieses so aus: καὶ δείπνου γενομένου/ und da

das

das Abend-Essen geworden/ das ist/ da es Tisch-Zeit/ oder Zeit zu essen/ geworden; nicht: wie es gar übel verteutschet/ **nach dem Abend-Essen**/ als wenn solches schon vorbey/ und man sich satt gegessen: Nein/ keines weges/ sondern es wird nur angezeiget/ daß das Abend-Essen verfertiget gewesen/ oder daß es nunmehr an dem/ daß man von dem bereiteten Abend-Essen essen solte/ gleich wie die vorher gehenden Redens-Arten/ ὀψίας γενομένης, und ὅτε ἐγένετο ἡ ὥρα, nicht anzeigen/ daß der Abend schon vergangen und verflossen/ sondern nur/ daß der Abend geworden/ und angefangen. Heist also δείπνου γενομένου nichts anders/ als da das Abend-Essen verfertiget/ welches ferner daraus erhellet/ daß Johannes hernach saget/ der HErr habe sich wieder zu Tische nieder gelassen/und den Bissen eingetauchet. Welches nicht hätte geschehen können/ wenn sie schon abgespeiset hätten.

Als es nun also Abend/ oder die Stunde des Abend-Essens geworden/ und der HERR mit seinen Jüngern sich nieder gelassen/ und das Abend-Essen aufgetragen worden/ da schon (längst) der Teuffel hinein gebracht ins Hertze des Judä Simonis Ischarioth/ daß er ihn verrathe/ stehet JEsus (weil er gewust/ daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben/ und daß er von GOtt gekommen/ und zu GOtt gehe (ἐκ τοῦ δείπνου aus dem) bereiteten und noch nicht genossenen Abend-Essen auf/ und leget seine Kleider ab/ und/ nachdem

dem er ein Leinwand genommen/ hat er sich umgürtet/ hernach giesset er Wasser in ein Wasch-Becken/ und hat angefangen/ der Jünger Füsse zu waschen/ und mit dem Leinwand zu trucknen/ damit er umgürtet war.

Hier fragt sich nicht unbillig/ warum der HErr selbst dieses Fuß-Waschen verrichtet/ und nicht ein Haus-Knecht/ der sonst andern Gästen aufwarten müssen? Sonder Zweifel ist dieses GOttes Schickung gewesen/ daß es der Haus-Wirth seinem Knechte zu befehlen vergessen. Oder er hats vielleicht selbst vergessen. Wie denn dergleichen dem HErrn JEsu schon wiederfahren/ Luc. VII, 44. Welches er dem Pharisäer vorhält/ ich bin in dein Haus kommen/ und du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen. Oder/ es hats der HERR selbst mit Wohlbedacht verhindert/indem er sich mit seinen zwölff Jüngern so fort zu Tische nieder gelassen/daß also der Haus-Diener gemeynet/das Fuß-Waschen sey schon geschehen/weil es sonst vor dem Auftragen der Speise geschehen muste. Weil derohalben niemand den Jüngern die Füsse gewaschen/ also nimmt der HErr Gelegenheit/ diesen letzten Liebes-Dienst/ als ein Knecht/ seinen Jüngern zu erzeigen/und ihnen ein Beyspiel zugeben. Er kommt derohalben zu Simon Petro; und derselbe spricht zu ihm: HERR/ wäschest du mir die Füsse? JEsus hat geantwortet: was ich jetzt thue/das weist du noch nicht/ du wirst es aber hernach erkennen. Petrus

spricht

spricht zu ihm: du solt gar nicht meine Füsse waschen in Ewigkeit. JEsus hat ihm geantwortet: Wo ich dich nicht werde waschen/ so hast du keinen Theil mit mir. Spricht Simon Petrus zu ihm: HERR/ meine Füsse nicht allein/ sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht JEsus zu ihm: Wer gewaschen ist/ der hat nicht nöthig/ als nur die Füsse gewaschen zu haben/ sondern er ist gantz rein. Und ihr seyd rein/ aber nicht alle. Denn er wuste wohl/ wer ihn verrieth/ darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Als er nun ihre Füsse gewaschen/ und seine Kleider genommen/ hat er/ da er sich wieder nieder gelassen/ zu ihnen gesagt/ erkennet ihr/ was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Lehr-Meister und HErr/ und saget recht daran/ denn ich bin es. So nun ich euer HErr und Lehr-Meister eure Füsse gewaschen/ so seyd ihr schuldig/ einander die Füsse zu waschen/ denn ich habe euch ein Beyspiel (Exempel) gegeben/ daß/ gleich wie ich gethan habe/ auch ihr thun sollet. Warlich/ warlich ich sage euch/ der Knecht ist nicht grösser/ denn sein HErr/ noch der Abgesandte grösser/ als der ihn gesandt hat; so ihr nun dieses wisset/ so seyd ihr selig/ so ihr es thut. Ich sage nicht von euch allen/ ich weiß/ welche ich erwehlet habe/ sondern/ auf daß die Schrifft solt erfüllet seyn/ der mit mir mein Brodt isset/ der hat wieder mich seine Verse aufgehoben. Von nun an sage ichs euch/ ehe denn es geschiehet/ auf daß/ wenn es wird geschehen seyn/

ihr

ihr gläubet/ daß ichs bin/ Warlich/ Warlich/ ich sage euch/ wer aufnimmt/ wenn ich iemand senden werde/ der nimmt mich auf/ wer aber mich aufnimmt/ der nimmt den auf/ der mich gesandt hat.

Nach dieser Rede gehet die Mahlzeit recht an/ und redet der HErr/ was beym Luca gemeldet wird. v. 15.

Und er sprach zu ihnen: Mit Verlangen habe ich verlanget/ dieses Pascha mit euch zu essen vor meinem Leiden/ denn ich sage euch/ daß ich ferner nicht werde essen aus demselben/ biß das wird erfüllet seyn im Königreich GOttes. Und als er den Kelch genommen/ und gedancket/ hat er gesaget: Nehmet denselben/ und theilet ihn unter euch/ denn ich sage euch/ daß ich nicht trincken werde von der Frucht des Wein-Stocks/ biß das Königreich GOttes wird erfüllet seyn/ Joh. XIII. 21. Als JEsus solches gesaget/ ist er betrübt worden am (oder im) Geist/ und hat gesagt: **Warlich/ warlich/ ich sage euch/ daß einer aus euch mich wird verrathen.**

Eben diese letzten Worte bezeugen auch Matthäus und Marcus. Was geschiehet hierauff?

Johannes bezeuget: und die Jünger sahen einander an/ zweifelnde/ von wem er sage.

Als von diesem Aufeinander-Sehen die Sache nicht auskömmt.

Bezeugen Matthäus und Marcus.

Matthäus: Und sie wurden sehr betrübet/ und haben angefangen ein ieglicher unter ihnen zu sagen: Bin ichs HErr?

Marcus: Und sie haben angefangen/ traurig zu werden/ und zu sagen zu ihm einer nach dem andern: Bin ichs: Und der andere: Bin ichs?

Matthæus.	Marcus.
Er aber/ als er geantwortet/ hat gesaget: Wer mit mir die Hand in die Schüssel getauchet/ der wird mich verrahten. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin/ wie von ihm geschrieben ist/ wehe aber demselben Menschen/ durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird/ es wäre ihm gut/ wenn derselbige Mensch nicht gebohren worden.	Er hat geantwortet/ und gesaget zu ihnen: Einer aus den Zwölffen/ der mit mir in die Schüssel eintauchet. Zwar des Menschen Sohn gehet dahin/ wie von ihm geschrieben ist. Wehe aber dem Menschen/ durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird/ es wäre demselben gut/ so derselbe nie ein Mensch gebohren wäre.

Als aber Judas geantwortet/ und gesagt/ bin ichs Rabbi? spricht er zu ihm/ du hasts gesagt/ Matth.

Ob nun schon die Jünger hieraus hätten Nachricht haben können/ wer der Verräther wäre/ so können sie sich dennoch nicht zufrieden geben/ biß sie die Sache noch deutlicher erforschet. Drum spricht Johannes.

Einer aus den Jüngern/ welcher lag in dem Schooß JEsu/ welchen JEsus liebete/ diesem win-

winckete nun Simon Petrus/ zu erforschen/ wer der wäre/ von welchem er sagete. Als aber derselbe sich gelehnet auf die Brust JEsu/ spricht er zu ihm: HERR! wer ists? JEsus antwortet: derselbe ists/dem ich/wenn ich diesen Bissen werde eingetauchet haben/ hingeben werde.

Dieses ist alles in der Stille gefraget/ und beantwortet worden.

Und da er den Bissen eingetauchet/ giebt er ihn Judä Ischarioth.

Dieses verdroß den Judam hefftig/ daß er wurde auf solche Weise kund gemacht. Daher folget auch:

Und nach dem Bissen ist dazumahl der Satan in ihn gekommen. Derohalben spricht JEsus zu ihm: **Was du thust/ das thue bald.** Dieses aber hat niemand verstanden derer/ die mit zu Tische sich nieder gelassen/ worzu ers ihm sagete.

Denn sie waren in den Gedancken/ Christus würde ein weltlich Reich anfangen/ welches anzeiget der Zanck/ welcher bald hernach unter ihnen entstanden/ wegen dem Vorzug in demselben eingebildeten Reich.

Denn etliche meyneten/ weil Judas den Beutel hatte/ daß JEsus zu ihm sage: Kauff/ was wir nöthig haben/ aufs Fest/ oder/ daß er den Armen etwas gebe. Diese der Jünger Meynung war sehr unbedachtsam/ zumahlen das Fest schon würcklich da war/und man also auf dasselbe nichts

mehr kauffen könte / auch im Feste niemand was kauffen noch verkauffen dorffte. Solche und dergleichen unbedachtsame Reden haben sie offte ergehen lassen / weil sie das Leiden und Sterben Christi ihnen noch zur Zeit nicht könnten einbilden.

Da derselbe nun den Bissen genommen / ist er alsofort hinaus gegangen / es war aber Nacht. Als er nun hinaus gegangen / spricht JEsus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret / und GOtt ist verkläret in ihm. Wenn GOtt verkläret ist in ihm / so wird ihn auch GOtt verklähren in ihm selbst / und wird ihn bald verklähren.

Da nun Judas also hinaus gegangen / und es schon **Nacht war** / **hat** der HErr JEsus das Nachtmahl erst eingesetzet. Wie zum Uberfluß bezeuget Paulus I. Corinth. XI. vers. 23. Welcher es vom HErrn bekommen hatte / daß es also ergangen wäre.

Die übrigen Jünger verzehren nun vollends das Oster-Lamm / denn die andern drey Evangelisten verknüpffen die Einsetzung so fort mit der Mahlzeit des Oster-Lammes.

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
Als sie aber assen / hat JEsus das Brodt genommen / und gedancket / und gebrochen / und es	Und indem sie assen / als JEsus das Brodt genommen / hat er gedancket / es gebrochen / und ih-	Und als der das Brodt genommen / und gedancket / hat ers gebrochen / und ihnen gegeben /

Mar-

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
den Jüngern gegeben / und gesaget: Nehmet / esset / dieses ist mein Leib; und / nachdem er den Kelch genommen / und gedancket / hat er (ihn) ihnen gegeben / sagend: Trincket alle daraus / denn dieses ist mein Blut (das Blut) des Neuen Testaments / welches für Viele ausgegossen wird zur Ablassung der Sünden.	nen gegeben / und gesagt: Nehmet / esset / dieses ist mein Leib. Und nachdem er den Kelch genommen / hat er gedancket / und ihnen gegeben / und sie haben alle daraus getruncken / und er sprach zu ihnen: Dieß ist mein Blut (das Blut) des Neuen Testamentes / das für Viele ausgegossen wird.	sagend / dieses ist mein Leib / welcher gegeben wird für euch / dieses thut zum Andencken meiner. Ingleichem auch den Kelch / nach dem Abend-Essen gehalten / sagend: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / das für euch ausgegossen wird.

Nach dem genossenen Leib und Blut Christi füget Matthäus hinzu dasjenige / was Lucas vorhin geredet / vor dem Anfang des Oster-Lammes / und der gantzen Mahlzeit / und vor der Einsetzung des Abendmahls / daß es also der HErr zweymahl geredet.

Matthæus.	Marcus.
Ich sage euch aber / daß ich von nun an nicht mehr trincken werde aus diesem Gewächs des Wein-Stocks / biß an denselben Tag / da ichs mit euch neu trincke in dem Königreich meines Vaters.	Warlich ich sage euch / daß ich hinfort nicht trincken werde aus dem Gewächse des Wein-Stocks / biß auf denselben Tag / da ichs neu trincke in dem Königreich GOttes.

Ist demnach aus Obigen deutlich erwiesen/ daß Judas Ischarioth das Heilige Nachtmahl nicht genossen/ sondern vorher weg gangen/ ehe es eingesetzet.

Man wird hier einwenden / daß Lucas nach dem Abendmahl ausdrücklich setzet: doch siehe/ die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische/ derohalben muß Judas noch nach ausgetheiltem Abendmahl mit da gewesen seyn/ und also mit genossen haben. Hierauf ist gar leicht zu antworten. Denn I. stehen die Worte in dem Grund-Text nicht: **Die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische**/ sondern die Worte lauten also; πλὴν ἰδοὺ ἡ χεὶρ τοῦ παραδιδόντος με μετ' ἐμοῦ ἐπὶ τῆς τραπέζης.

Hier findet sich kein ἐστὶ in Elipsis, und kan dieselbe eben so wohl/ und mit gleichem Recht ersetzet werden mit dem Præterito, als mit dem Præsenti, daß es also heissen kan und muß: **Aber siehe/ die Hand des mich Verrathenden ist** mit mir über Tisch **gewesen**/ und giebt es auch der Context, weil es weiter heisset: καὶ αὐτοὶ ἤρξαντο, und sie haben angefangen/ (nicht/ sie fiengen an/) unter sich selbst zu fragen dieses / wer aus ihnen seyn werde/ der dieses thun würde. II. Ists beym Luca nichts Ungemeines/ daß er die Ordnung der andern Evangelisten nicht behält/ oder schon in der Vor-Rede saget / er wolle alles mit Fleiß / und ordentlich verfassen. Denn dieses ist zu verstehen/ daß er es alles / was er von denen

Die-

Dienern des Worts vernommen und ausgeforschet/ wolle anzeichnen/ und vorbringen/ auch eine solche Ordnung behalten. Hieraus aber folget gantz und gar nicht/ daß der andern Evangelisten Ordnung zu verwerffen sey/ und Lucä Abfassung vorzuziehen. Daß aber Lucas bißweilen/ ja zum offtern die Ordnung der andern Evangelisten unterbricht/ hat seine wichtige Ursach/ wovon nöthig seyn wird/ einen eignen Tractat zu schreiben. Dadurch man derjenigen übel gegründeten Meynungen sich wird wiedersetzen müssen/ die da meynen/ es haben die Evangelisten einerley Ordnung gehalten/ und sich einer nach dem andern gerichtet.

Untersuchung
Der
Parabel/

Von den Arbeitern im Wein-Berg.
Matth. XX.

Item. Ob das Wort κάμηλος anzeige ein vierfüßiges Thier / oder einen Schiff-Seyl?

DJe Parabel von den Arbeitern im Wein-Berg Matth. XX. hat bey den Postillanten wunderliche Erklärungen/ die mit der Wahrheit/ die Christus mit derselben andeuten wollen/ nicht zutreffen. Daß der Haus-Vater am Morgen ausgegangen/ soll andeuten den Anfang der Welt/ und habe er Adam und Eva gedinget mit ihren Nachkommen; da aber der meiste Hauffe gottlos geworden/ habe er die Sündfluth lassen kommen/ und sie vertilget. Hernach sey er ausgangen um die dritte Stunde/ und habe Abraham und seine Nachkommen beruffen. Zum dritten sey Christus selbst gekommen/ und habe selbst gelehret und geprediget/ und zu seinem Reich beruffen/ sonderlich das Haus Israel/ und dieses soll seyn die sechste Stunde. Zum vierten habe er die Apostel gesandt in alle Welt/ dieses soll seyn die neundte Stunde. Zuletzt um die eilffte Stunde/ das soll seyn das Ende der Welt/ da er sein Evangelium nochmahls allen und ieden antragen lässet. Der Groschen/ den die Arbeiter überkommen/ soll seyn das ewige Leben. Aber alle dergleichen Erklährungen sind albern und ungereimt/ denn man müste zugeben/ daß auch noch im ewigen Leben sich würde ein Murren finden. Die andern absurda, die einer heraus könte machen/ übergehe ich/ und schreite zur Sache selbst. Diese

des sieben und zwantzigsten Capitels **Parabel** hat eine unzertrennliche Connexion mit dem Beschluß des vorigen Capittels/ wovon der dreyßigste Vers also lautet: **Aber viele/ die die ersten/ werden die letzten seyn/ und die letzten werden die ersten seyn.** ὁμοία γὰρ ἐστὶν ἡ βασιλεία, **denn das Königreich der Himmel ist gleich einem Menschen/ der ein Hausherr/** und die particula γὰρ zeiget klärlich an/ daß diese ietzt folgende Worte des vorher gehenden Ursache und fernerer Beweis seyn. Und daß man dieses ja nicht soll aus der Acht lassen/ so wird der Schluß der gantzen **Parabel** mit eben denselben Worten wieder beschlossen: **Also werden die letzten die ersten/ und die die ersten/ die letzten seyn.** Und wird über dieses der rechte Zweck der gantzen Parabel hinzu gethan/ **denn viele sind beruffen/ aber wenige sind Auserwehlete.**

Und dieser Schluß der gantzen Rede kömmet mit der vorgelegten Frage sehr wohl überein. Denn die Frage/ so dem HErrn JEsu vorgelegt war diese: Matth. XIX. vers. 16. Marc. X. v. 17. Luc. XVIII. 18.

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
Und siehe/ es ist einer zu ihm gekommen/ und hat gesagt: Guter Lehrmeister/ was soll ich Gutes	Und da er hinaus gieng an den Weg/ fraget ihn einer/ da er herzu gelauffen/ und vor ihn auf die Knie	Und es hat ihn ein Oberster gefraget/ sagend: Guter Lehrmeister/ was muß ich gethan haben/

Mat-

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
thun/ daß ich das ewige Leben möge haben? Er aber sprach zu ihm: Was nennest du mich gut/ keiner ist gut/ ohne nur der einige GOtt.	gefallen: Guter Meister/ was soll ich thun/ daß ich das ewige Leben ererben möge? Aber JEsus sprach zu ihm: Was nennest du mich gut? Niemand (ist) gut/ denn der einige GOtt.	wenn ich das ewige Leben erwerben wil? JEsus aber sprach zu ihm: was nennest du mich gut? niemand ist gut/ ohne nur der einige GOtt.

Die Frage war wichtig/ aber dennoch nicht eingerichtet/ wie sie hätte sollen eingerichtet werden. Ob sie schon handelt von dem ewigen Leben/ so war dennoch das rechte Erkänntniß nicht da. Denn er meynete/ man könte dasselbe erlangen durch Gutes-Thun/ und zwar seiner eingebildeten Meynung nach. Aus natürlicher Krafft/ darum wil ihn der HErr gerne zu dem rechten Grund der Seeligkeit führen/ daß er ihn solte für GOttes Sohn erkennen/ und annehmen/ darzu ihn GOTT der Vater gesand und gehalten haben wolte. Darum spricht JEsus zu ihm: **Warum nennest du mich gut: Niemand ist gut/ denn der einige GOtt.** Denn von dem kan man mit David recht sagen: Gnädig und barmhertzig ist der HErr/ geduldig und von grosser Güte. Indem du mich nun mit solchem Namen nennest/ der in seiner genauen Bedeutung niemand zukommen kan/ als dem wahren einigen GOtt/ so machst du

mich

mich entweder zu GOTT / oder dein Hertz und Mund stimmt nicht überein. Hier hätte nun jener sollen auf antworten / oder einwenden / daß alle Creaturen GOttes gut wären / und in der Schrifft gut genennet würden / etc. So hätte Christus ihn weiter unterrichtet / und wäre also zu dem rechten Erkänntniß gekommen. Weil er aber nicht weiter nachgefraget / sondern still schweiget / so antwortet der HErr auf seine Frage.

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
So du aber wilt hinein gekommen seyn in das ewige Leben / so halte die Gebote. Er spricht zu ihm: Welche? Jesus aber sprach das (da stehet) du solt nicht tödten / du solt nicht Ehe brechen / du solt nicht stehlen / du solt nicht falsch Zeugniß reden	Du weissest die Gebote: Du solt nicht Ehe brechen / du solt nicht tödten / du solt nicht stehlen / du solt nicht falsch Zeugniß reden / du solt nicht betrügen.	Du weissest die Gebote: Du solt nicht Ehe brechen / du solt nicht tödten / du solt nicht stehlen / du solt nicht falsch Zeugniß geben.
Ehre deinen Vater und deine Mutter; und / du solt deinen Nechsten lieben / wie dich selbst. Er spricht zu ihm: Alle diese Dinge habe ich gehalten	Ehre deinen Vater und deine Mutter; er aber hat geantwortet / und zu ihm gesagt: Lehrmeister / das hab ich alles gehalten aus meiner Jugend	Ehre deinen Vater und deine Mutter / er aber sprach: Dieses alles habe ich in Acht genommen aus meiner Jugend an. Als aber JEsus solches

Mat-

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
von meiner Jugend auf/ woran habe ich noch Mangel? JEsus sprach zu ihm: so du wilt vollkommen seyn/ so gehe hin/verkauffe deine Güther/ und gib sie den Armen/ so wirst du einen Schatz im Himmel haben/ und komme herzu/ und folge mir.	an. JEsus aber/ als er ihn angeschauet/hat er ihn geliebet/ und zu ihm gesagt: Eins fehlet dir/ gehe hin/verkauff/ was du hast/ und gibs den Armen/ so wirst du einen Schatz im Himmel haben/ und komme/ folge mir nach/ nachdem du das Creutz auff dich genommen.	gehöret/ sprach er zu ihm: Noch eines fehlet dir. Verkauffe/ was du hast/ und gib es den Armen/ so wirst du einen Schatz im Himmel haben/ und komme/und folge mir nach.

Diese des Jünglings freudige Antwort läst ihm der HErr nicht mißfallen/ sondern schauet ihn an/ und gewinnet ihn lieb. Doch schauet er ihm zugleich ins Hertze/ welches mehr an die zeitlichen Güther/ als mit rechtschaffener Liebe an GOTT hinge. Damit er ihn nun davon ab- und auf den rechten Weg zur ewigen Seeligkeit möge führen/ und ihm die hochmüthigen Gedancken benehmen/ dadurch er meynete/er hätte so viel Gutes gethan/ daß ihm GOtt das ewige Leben nicht absprechen könne/spricht der HErr folgender Gestalt zu ihm: Ob du schon schon meynest/ es fehle dir nichts mehr/ und du habest mit deinem geführten Leben die höchste Staffel der Vollkommenheit erreichet/ so fehlet es dennoch hieran/ daß du mist

Dei-

deine Güther verkauffen/ dieselbe unter die Armen austheilen/ mir folgen/ dein Vertrauen einzig und allein auf mich setzen/ daß ich dich ohne Güther erhalten und versorgen kan/ und must lernen von mir/ als einem Lehrmeister/ den du mit dem Munde bekennest/ dein Creutz auf dich zu nehmen/ so wirst du nebst andern Jüngern/ die ich unterrichtet/ und ferner unterrichten will/ des Weges zum ewigen Leben nicht verfehlen.

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
Als aber der Jüngling solche Rede gehöret/ ist er traurig weggegangen/ denn er hatte viel Güter.	Er aber/ nachdem er traurig worden/ der Rede halber/ ist er betrübet weggegangen/ denn er hatte viele Güther.	Als er aber solches gehöret/ ist er traurig worden. Denn er war sehr reich.

Glaubete er also mehr seinen andern Lehrern/ die ihn aufs Gesetze/ zu Erlangung des ewigen Lebens/ gewiesen/ als dem HErrn JESU/ dem rechten von GOtt gesandten Lehrer/ der es an guter Lehre/ ihn seelig zu machen/ nicht ermangeln ließ/ und es auch nicht würde ermangeln lassen/ wenn er ihm nur gefolget/ und weiter Gehör gegeben. Hier überkommet nun der HErr Gelegenheit/ zu reden von dem betrüglichen Reichthum/ wie sehr der den Menschen könne verleiten/ und von dem rechten Wege zur Seeligkeit abhalten/ bevorab/ da einer sein Hertz dran hänget/ und darüber die Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten aus den Augen setzt.

Mat-

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
JESUS aber sprach zu seinen Jüngern: Warlich/ ich sage euch/ daß ein Reicher schwerlich wird hinein kommen in das Königreich der Himmeln/ und abermahl sage ich euch.	Und als JEsus sich herum gesehen/ spricht er zu seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die Güther-Habende in das Königreich Gottes eingehen. Die Jünger aber entsatzten sich über seine Reden. JEsus/ als er geantwortet/ spricht er wieder zu ihnen: Kinder/ wie schwerlich ist es/ daß die/ so ihr Vertrauen auff die Güther gesetzet haben ins Königreich GOttes eingehen?	Als aber JEsus gesehen/ daß er sehr traurig geworden/ sprach er: Wie werden die schwerlich Güther Habende ins Königreich GOttes einkommen.

Aus dem Marco siehet man deutlich/ wie es zu verstehen/ daß die Reichen schwerlich werden ins Königreich der Himmel kommen/ denn er füget die Erklährung darzu/ daß nemlich solche Reichen/ die ihr Vertrauen auf den Reichthum setzen/ die Gefahr ihrer Seeligkeit würden lauffen. Woraus man zugleich abnehmen kan/ daß der Reichthum an sich nicht verdammet/ sondern/ wann man mit dem Jünglinge sein Hertz dran hänget.

Mat-

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
Es ist viel leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr durch gekommen sey / als daß ein Reicher in das Königreich GOttes wird eingegangen seyn.	Es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr durchgehe / denn daß ein Reicher ins Königreich GOttes eingehe.	Denn es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Ohr der Nadel eingehe / als daß ein Reicher ins Königreich Gottes eingehe.

Hier pfleget man zu streiten / ob unter dem Worte Cameel verstanden werde das vierfüßige ungeheure Thier / oder ein dicker Seil am Schiff / der Cameel genennet werde / woran der Ancker gehefftet. Diese letztere Meynung will man daher behaupten / daß ein Strick und ein Nadel-Ohr sich besser zusammen schicken / als ein Cameel und ein Nadel-Ohr / und könte zur Sache nichts machen / daß im Griechischen stünde κάμηλος pro κάμιλος, weil die pronunciatio τῦ η gleichen sonum gehabt mit dem i. und wäre also leicht verschrieben. Aber diese Meynung stehet auf schwachen Füssen; denn 1. ist aus keinem einzigen bewährten Griechischen Scribenten weder das Wort κάμηλος noch κάμιλος in solcher Bedeutung zu finden / daß es ein Schiff-Seil solte anzeigen / und kan Svidæ Autorität hier nichts machen / als der es zu erst dafür angenommen / und erkläret. 2. Stehet auch noch Verbum εἰσελθεῖν und διελθεῖν, als welches gebrauchet wird für

für **eingehen** und **durchgehen** von solchen/ denen die Natur Füsse verliehen/ daß sie damit sollen wo ein- und ausgehen. Müste also auch erwiesen werden/ daß dieses Verbum bey den Griechen so gebraucht würde von einem Faden/ den man durch ein Nadel-Oehr steckt/ solches kan man auch nicht wohl beweisen. 3. Leidet der Zweck des HErrn JEsu diese Meynung nicht/ als welcher dahin gehet/ daß er wil anzeigen eine überaus grosse Schwerheit eines Reichen/ der sein Vertrauen auf den Reichthum gesetzet hat/ daß der ins ewige Leben könne eingehen; und dieses bekräfftiget er mit einem Exempel/ welches iedermann für ein ungewöhnliches und unordentliches halten soll und muß. Nun ist es etwas weit ungewöhnlichers/ daß ein ungeheures plumpes Thier könne durch ein Nadel-Oehr gehen/ als daß ein dicker Strick dadurch könne gebracht werden/ zumahlen man ja dergleichen Nadel-Oehr zu einem solchen Strick könte adaptiren/ und groß genug/ dennoch auch proportionirlich machen/ oder man könnte einen dicken Strick in seine kleine Fäserlein und Faden pflücken/ und dieselbe nach einander durch ein Nadel-Oehr ziehen/ und würde also nichts insolites seyn. Wann man aber wolte eine Nadel so groß machen/ wil setzen als einen Thurn/ daß nach proportion desselben Oehre so groß würde/ als ein Thor/ daß ein vierfüßiges Cameel dadurch könte gebracht werden/ so wäre dieses dennoch ein insolitum, weil ein Cameel mit

einem Nadel-Oehr sich nicht reimet / gar wohl aber schickt sich zusammen ein Nadel-Oehr und ein Faden / ein Strick und dergleichen. Solche und dergleichen Redens-Arth gebraucht der HErr auch Matth. XXIII. v. 14. Ihr blinden Weg-Weiser / die ihr die Mücke durchseiget / einen Cameel aber verschlucket. Eben / so ungewöhnlich bey dem Durchseigen sich schicket ein Cameel / so ungewöhnlich schicket sich auch ein Cameel bey einer Nadel Oehr / daß es da durch soll gehen / dennoch ist diese letzte Rede des HErrn JESU niemahls streitig worden. Und / wohin der HErr mit seiner ungewöhnlichen Rede gezielet / dahin giengen auch die Gedancken der Jünger / daher denn folget:

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
Als aber seine Jünger solches gehöret / entsatzten sie sich hefftig / und sprachen: Wer kan denn seelig gemacht worden seyn?	Sie entsatzten sich aber noch viel mehr / und sprachen unter einander: wer kan auch denn selig gemacht worden seyn?	Es sprachen aber / die solches gehöret / kan auch iemand denn seelig gemacht worden seyn.

Hierauf antwortet der HErr sehr nachdencklich / was von Menschen durch alle ihre Mühe und ihren eignen Kräfften nicht geschehen kan / das kan von GOtt geschehen. Denn der kan in einem Augenblick den Reichthum und alle Güther dem Menschen nehmen / oder umkommen lassen / so kan

er

er sein Hertz nicht mehr dran hangen; Oder kan ihn bey seinen Güthern dennoch durch sein Wort und Heil. Geist solche Mittel zeugen / daß er den Reichthum für nichts als Schaden achte/und also sein Vertrauen drauf nicht setze / sondern nach dem Königreich GOttes trachte. Die kurtzen Worte hievon lauten also:

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
JEsus aber/als er sie angesehen / sprach er zu ihnen: Von dem Menschen ist solches ein Unmügliches/ von GOtt aber sind alle Dinge müglich.	JEsus aber/als er sie anschauete/ sprach er zu ihnen: Von dem Menschen ist es unmüglich / aber nicht von GOtt.	Er aber sprach: Was von Menschen unmüglich ist / das ist müglich von GOtt.

Aus dem/ was der HErr mit dem Jünglinge geredet und gehandelt/macht Petrus einen solchen Schluß / weil es daran lieget / daß einer müsse seine Güther verlassen/ und Christo folgen/ dafern er wil das ewige Leben haben / so kan es nicht anders seyn / als daß wir was Grosses zu gewarten haben / weil wir unser Haab und Güther willig verlassen / und Christo gefolget sind / kan derohalben nicht länger schweigen / sondern tritt im Namen aller Jünger auf / mit folgenden Worten:

Matthæus.	Marcus.	Lucas.
Da hat Petrus/ nachdem er geantwortet/ zu ihm gesagt: Siehe/ wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget/ was wird uns denn seyn (dafür.)	Und Petrus hat angefangen/ zu ihm zu sagen: Siehe/ wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget.	Petrus aber sprach: Siehe/ wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget.

Der HErr antwortet hierauf/ daß er zugleich dem Petro und den andern Jüngern zeiget/ was er wolle durch dieses **Folgen** verstanden haben/ nicht etwan/ wie Petrus gemeynet/ das blosse Folgen/ da er und andere Jünger um und bey ihm gewesen/ sondern ein gehorsamlich Folgen/ welches denn das Griechische Wort ἀκολουθεῖν auch anzeiget/ drum setzt er auch hinzu: Warlich ich sage euch/ daß ihr/ die ihr mir werdet gefolget seyn in **der Wieder-Geburth**/ (das ist/ die ihr mir werdet gehorchet haben in dem/ was ich euch von der Wieder-Geburth gelehret/ und ferner lehren werde:) Denn das blosse Folgen könte diese Seeligkeit nicht zuwege bringen/ sondern solches Folgen war nur der Anfang und Eingang zu dem gehorsamlichen Folgen/ welches dem vorhingedachten Jünglinge auch wäre wiederfahren/ wenn er sich vorher hätte zu Christo gesellet. Judas Ischarioth war bißher auch gefolget/ und folgete

ferner

ferner ihm/biß auf die Stunde seines Leidens/aber er folgete ihm nicht in der Wieder-Geburth/ und wurde also der ewigen Seeligkeit verlustig.

Matthæus.

JEsus aber sprach zu ihnen: Warlich ich sage euch/ daß ihr/ die ihr mir werdet nachgefolget seyn in der Wieder-Geburth / wenn des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit/ so werdet ihr auch sitzen auf den zwölff Thronen/ richtende die zwölff Geschlechte Israel.

Matthæus.

Und ein ieder/ der verlassen hat Häuser / oder Bruder / oder Schwester / oder Vater/ oder Mutter / oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker/ **um meines Nahmens willen**/ der wird es hundertfältig empfangen / und das ewige Leben ererben.

Marcus.

JEsus hat geantwortet / und gesagt: Warlich ich sage euch / es ist niemand / der verlassen hat Häuser/ oder Bruder / oder Schwester / oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib / oder Kinder / oder Aecker/ **um meiner willen/ oder um des** Evangelii willen/ daß er nicht empfange hundertfältig nun in dieser Zeit / Häuser und Kinder / und

Lucas.

Er aber sprach zu ihnen: Warlich ich sage euch/ daß niemand ist/ der verlassen hat Haus / oder Eltern / oder Bruder / oder Weib/ oder Kinder/ **um das Königreich Gottes willen**/ der es nicht vielfältig soll empfahen in dieser Zeit/ und in der kommenden Zeit das ewige Leben.

Marcus.
Schwester / und Mutter / und Aecker / nebst den Verfolgungen / (Wenn er gleich Verfolgungen ausstehet / so soll es doch ihm hieran nicht fehlen /) und in der zukommenden Zeit das ewige Leben.

Der HERR will so viel sagen / wer sein Haab und Güther um meines Nahmens willen / um meinet willen / und um des Evangelii willen / und um das Königreich GOttes willen / wird verlassen haben / so / daß er lieber alles fahren lässet / ehe er den Antheil an mir / an dem Evangelio / und an dem Königreich GOttes wolte verlustig werden / der wird reichliche Belohnung zu gewarten haben / so wohl in dieser Welt / als dort im ewigen Leben. Und ob er gleich die grausamste Verfolgung solte ausstehen müssen / so soll er doch an allen Orthen für finden Häuser / daß sie ihn darinn auf- und annehmen / und ihn lieben / als Bruder und Schwester einander zu lieben schuldig; Marc. III. 33. 34. 35. Oder / als Mütter ihre Kinder zu verpflegen gewohnet sind / oder / wie Kinder ihre Eltern pflegen / und schuldig sind zu ehren / es soll ihm auch an täglicher

Noth-

Nothdurfft nicht fehlen / gleich als hätte er die fruchtbarsten Acker im Besitz. Und aus der gehorsamlichen Nachfolge Christi / da man seiner Lehre gehorchet / und das Gesetz Christi erfüllet / wird endlich das ewige Leben erfolgen.

Hierauf ziehet nun der HERR so wohl die vorige Geschichte mit dem Jünglinge / als auch die vorgelegte Frage Petri in diesen kurtzen Worten zusammen.

Matthæus.	Marcus.
Viele aber / die die ersten / werden die letzten seyn / und die letzten werden die ersten seyn.	Viele aber werden seyn die ersten / die die letzten ietzo sind / und die letzten die ersten.

Das ist / viele / die / ihrer eingebildeten Meynung nach / meynen / ihnen gebühre vor andern der Vorzug / werden vor GOtt nichts gelten / und von ihm abgewiesen werden / hergegen viele / die in den Augen jener ersten gar geringe / und nichts geachtet worden / weil sie sich keiner Dienste gegen GOtt rühmen / noch rühmen können / werden vor GOtt höher gehalten werden / als jene erste / die auf ihre geleistete Dienste pochen / und das Himmelreich als einen verdienten Lohn von GOtt fordern.

Bey solcher Gelegenheit redet der HErr weiter von dergleichen Zustande / der sich auch in der Kirchen zutrage / woselbst man ungleiche Meynungen hegete von der Rechtfertigung vor GOtt. Denn zu den Zeiten Christi meyneten die Pharisäer und

Schrifft-Gelehrten/ auf ihre Ceremonial- und Moral-Gesetze beruhete alles/ und dürffte GOtt ihnen die Seeligkeit nicht absprechen/ ob sie gleich den rechten Zweck des Gesetzes nicht beobachteten / wie denn die vorhin berührte Frage des Jünglings/ und anderer Pharisäer und Schrifft-Gelehrten/ allemahl/ wenn sie von der Seeligkeit eine Frage vorbrachten/ das **Thun** zum Grunde setzen. Und wurden solche Fragen nicht vorgebracht / daß sie wolten ferner vom rechten Wege zur Seeligkeit von Christo unterrichtet werden/ sondern / daß sie den Ruhm von den anwesenden Jüngern und andern wolten davon tragen/ daß sie von solcher Heiligkeit und so unsträfflichem Wandel wären/ daß sie der HErr Christus selbst müste rühmen / und ein Zeugniß geben seines wohl-geführten und gerechten Wandels. Dadurch sie denn in ihren Hertzen die Lehre Johannis und des HErrn Christi gering hielten/ und verachteten/ als hätten sie keines Heylandes zur Seeligkeit nöthig/ sondern ihr versprochener Meßias müste ein anderer seyn / der einen grössern Pracht führete / und nicht so armselig aufgezogen käme / der müste ein weltliches Reich anheben/ und sie wieder von der Römer Joch befreyen; Die einmal durch Mosen vorgeschriebene uñ gegebene Gesetze müsten gültig bleiben/ die Testament der Beschneidung und des Oster-Lamms wären von GOtt zur Seeligkeit verordnet/ darbey müste es bleiben. Wieder solche und dergleichen wieder GOttes weise Anord-

nung

nung Murrende/redet nun der HErr in vorhabender Parabel/ und wil anzeigen/ daß zwar alle könten zu der ewigen Seeligkeit gelangen/ wenn sie nur GOtt wolten gehorsamlich folgen/dennoch aber wären wenig Auserwehlete/ weil die meisten wieder die vorgeschriebenen Mittel zur Seeligkeit sich empöreten/ und murreten/ indem sie/ als eine abverdiente Schuldigkeit/ auf ihre geleistete Dienste und Wercke dieselbe forderten/ mit denen aber macht es GOtt/der unter dem Haus-Vater verstanden wird/verkehret/daß aus ihnen/die sonst die ersten waren/ und den Vorzug hatten und behalten könnten/ die letzten; und hergegen die letzten die ersten werden würden.

Matth. XX. Der Evangeliste Matthäus bringet die Parabel so vor: **Denn das Königreich der Himmeln ist gleich einem Menschen/ der ein Haus-Herr war/ welcher ausgangen zugleich mit dem Morgnn-Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Als er aber eins geworden mit den Arbeitern den Tag über um einen Groschen/ hat er sie hingesand in seinen Weinberg.**

Damit man alles genau untersuche/ muß man vorher aus andern Oertern der Schrifft darthun/ daß unter dem Weinberg verstanden werde die Jüdische Kirche/ welches denn deutlich zu erweisen aus den dreyen Evangelisten Matth. XXI. 33. Marc. XI. 1. Luc. XX. 9. woselbst gehandelt wird

von einem Wein-Berg/ welchen der Haus-Herr den Bearbeitern ausgethan/ und von den Bearbeitern zu unterschiedlichen Zeiten durch seine Diener die Frucht des Wein-Bergs eingefordert. Diese Parabel aber hat der HErr JEsus genommen aus dem Propheten Jesaia/ woselbst im 5ten Capitel mit fast eben denselben Worten/ die in obgedachten Evangelisten stehen/ der Wein-Berg beschrieben wird. Und thut der Prophet mit ausdrücklichen Worten hinzu/ was durch den Wein-Berg verstanden werde/ wenn er im siebenden Vers spricht: Des HErrn Zebaoths Weinberg aber ist das Haus Israel/ und der Mensch Juda seine geliebte Pflantze.

Hier siehet man auch zugleich/ wer der Herr dieses Wein-Berges oder Hauses sey/ nemlich der HErr der Heerschaaren.

Nun dieser Haus-Herr ist ausgangen zugleich mit dem Morgen. Das ist/ so bald von Mose auf Befehl GOttes das bißher mündlich-fortgepflantzte Wort GOttes dem Hause Israel wurde aufgezeichnet und hinzu gefüget/ so wohl das Moral- als das Ceremonial-Gesetz/ die Moses dem Hause Israel muste vorlesen/ und einschärffen/ worauf sich das Volck erboth/ alles/ was du uns sagest/ wollen wir thun/ und hergegen GOtt sich wieder erboth/ dafern sie seine Geboth würden halten/so wolte er ihr GOtt seyn/und sie solten sein Volck seyn/ und wolte nach Verfliessung der Tages-Arbeit sie darzu mit einer sonderlichen Gnade

vor

vor andern Völckern ansehen / dieses ist erfüllet / da Christus gebohren / nach Erfüllung der bestimmten Zeit. Und ist der Denarius, dessen hier gedacht wird / der Meßias. **Und als er** (der Haus-Herr) **ausgieng um die dritte Stunde / hat er andere gesehen auf dem Marckt / welche müßig gestanden / und zu ihnen gesagt / gehet auch ihr hin in den Weinberg / und was recht ist / wil ich euch geben. Sie aber sind hingangen.**

Durch diese Müßige werden verstanden die von dem Wort und Gesetz abweichende Israeliten / wie sie denn schon bey Leb-Zeiten Mosis zum öfftern wieder GOtt und Mosen gemurret / wenn also das Volck nicht nach GOttes vorgeschriebenem Gesetz arbeitete / waren sie recht müßig. Daher denn GOtt durch die Propheten wieder ausgegangen / und sie aufs neue gemiethet. Die denn zwar eben dasselbe / was in den Schrifften Mosis verfasset / gelehret / dennoch aber es deutlicher und ohne Vorbilder erkläret / was Moses von der Zukunfft des HErrn Meßiä in vielen Vorbildern dem Volcke vorlegen müssen. Dieses ist die Zeit um die dritte Stunde / da der Haus-Herr ausgegangen.

Als er abermahl hingangen um die sechste und neundte Stunde / hat er eben so gethan.

Und ist also das Erkänntniß von dem zukünfftigen Meßia, te mehr und mehr durch die Schrifften

ten der Propheten deutlicher an den Tag geleget/ so gar/ daß durch den Propheten Daniel und Maleachi/ und Micha die Zeit und der Orth/ wenn und wo der Meßias solte gebohren werden/ angezeiget.

Als er aber um die eilffte Stunde ausgangen/ hat er andere/ welche müßig gestanden/ gefunden/ und spricht zu ihnen/ was habt ihr hier den gantzen Tag müßig gestanden?

Die Müßig-Stehende sind die Zöllner/ Sünder und Krieges-Knechte/ die in der Gemeine GOttes von den Juden nicht erduldet worden/ und daher wenig Unterricht von GOttes Wort hatten oder bekamen/ oder auch nicht groß verlangeten.

Sie sprachen zu ihm: Weil uns niemand hat gemiethet; Er spricht zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Wein-Berg/ und was recht ist/ das werdet ihr empfangen.

Diese wurden durch die Predigt Johannis des Täuffers auch beruffen/ und durch seine Predigt bewogen/ daß sie sich tauffen liessen/ und sich bekehreten. Denn Johannis Predigten waren dieses Inhalts: **Bekehret euch/ und lasset euch tauffen/ denn das Königreich GOttes ist nahe herbey kommen.** Und eben dieser Johannes ist der Schaffner und Verwalter/ der den Denarium, den Sohn GOttes/ als dessen

Vor-

Vorläuffer/ muste dem Jüdischen Volck andeuten/ zeigen/ und anbieten/ und dieses geschahe am Abend/ da die Tages-Arbeit völlig vorbey/ das ist/ da die Zeit des alten Testaments vergangen/ und das neue Testament anheben solte/ welches sich denn mit der Predigt Johannis angehoben. Wie solches bezeuget Marcus im Anfang seiner Evangelischen Historie/ mit folgenden Worten/ die ohne einigen Zusatz nach dem Griechischen also lauten: **Der Anfang des Evangelii JEsu Christi des Sohnes GOttes/ wie geschrieben ist in den Propheten: Siehe/ ich sende meinen Engel** (Botschaffter) **vor deinem Angesichte her/ welcher deinen Weg vor dir bereiten wird. Die Stimme des Ruffenden in der Wüste: Bereitet den Weg des HErrn/ machet richtig seine Steige/ ist geworden Johannes/ der in der Wüsten tauffete/ und predigte die Tauffe der Bekehrung/ zur Ablassung von Sünden.**

Und dieses ist es/ was in unserer Parabel ferner folget: **Als es aber Abend geworden/ spricht der HErr des Wein-Berges zu seinem Verwalter/** (Schaffner) **ruffe die Arbeiter zusammen/ und gieb ihnen den** (verheissenen) **Lohn/ in dem du wirst angefangen haben von dem letzten biß zum ersten.**

Es

Es sollen alle gleiche Recht hier haben/ sie mögen wenig oder viel ausgerichtet haben/ genug/daß sie meinem Ruff gehorsamlich gefolget / und geglaubet/ daß ich sie nicht benrechtigen werde.

Und als die/ die um die eilffte Stunde/ gekommen / haben sie durchgehends den Groschen empfangen.

Es ist ihnen/ als Bekehrten und Gläubigen/ Christus dargeboten/ welchen sie auch angenommen / und für ihren Heyland und Seligmacher erkannt haben.

Als aber die ersten gekommen/haben sie gemeynet/ daß sie mehr empfangen würden / und eben sie haben auch durchgehends den Groschen empfangen.

Es ist ihnen eben so wohl der Groschen angeboten/ zu empfangen.

Als sie aber den haben empfangen wollen/murreten sie wieder den Haus-Herrn/ und sprachen: Diese letzten haben nur eine einige Stunde (nicht gearbeitet/ sondern nur was) **gemacht/ und du hast sie uns gleich gemacht/ die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.**

Sie wollen sagen/ wie reimt sich dieses zusammen/ die letzten haben fast gar nicht gearbeitet/und sollen eben das davon tragen/ was wir/ es muß gleichwohl eine Proportion seyn zwischen unserer Arbeit / und zwischen der letzten ihrer Faulentzerey/ denn wir haben den gantzen Tag uns sauer wer-

werden lassen/ also können wir damit nicht zufrieden seyn / sondern müssen einen bessern Lohn haben.

Durch diese Murrende/ wie vorhin schon angezeiget/ werden die Juden/ Schrifft-Gelehrten und Pharisäer verstanden / als die sich einbilden/ sie hätten durch ihre Wercke des Gesetzes so viel zu Wege gebracht/ daß sie keines Seligmachers von Nöthen hätten. Alles rührete daher / daß sie die Schrifft nicht fleißig untersuchet/ sondern an das Mosaische Moral - und Ceremonial - Gesetze einzig und allein wolten gewiesen seyn / und alles andere/ was vom Glauben/ von der Tauffe und Christo im Neuen Testament vorgebracht wurde/ und doch in dem alten Testament deutlich geweissaget war/ nicht wolten annehmen/ und ob sie gleich auf einen Meßiam hoffeten / so hatten sie dennoch ein solches Verlangen nicht darnach/ wie die frommen Könige und Propheten altes Testaments / sondern sie hoffeten auf einen Meßiam / der ein weltlicher Monarch seyn/ und sie von aller Sclaverey der Römer und anderer solte befreyen / und sie zum grossen und freyen Volck machen. Und verachteten also den rechten Meßiam/ der so armselig aufgezogen kam. Weil nun diese Leute auf das Mosaische Gesetz einzig und allein pocheten/ so kommt ihnen der Name der ersten gar wohl zu/ weil sie nemlich auf das / was zum ersten in der Mosaischen Kirche wurde vorgetragen/ ihre Lehre einzig und allein baueten/ und den rechten Zweck

des

des Moral- und Ceremonial-Gesetzes nicht wusten / auch von Christo und seinen Aposteln bessere Unterweisung nicht annehmen wolten. Nun diesen läst dennoch der HErr den Groschen anbieten / und ziehet sein einmahl von sich gegebenes Wort nicht zurücke / darum folget:

Er aber / als er geantwortet / hat zu einem unter ihnen gesaget: Freund / ich beunrechtige dich nicht / hast du nicht mit mir eingewilliget des Groschens (halber/) nimm das Deine / (was ich dir zuerkannt habe/) und gehe weg / ich wil auch diesen letzten geben / gleich wie auch dir. Oder / stehet es mir nicht frey / zu thun mit dem Meinen / was ich wil? ist etwa dein Auge böse / daß ich güthig bin?

Was der HErr zu dem einen hier aus den Murrenden saget / das saget er zu allen / und giebt ihnen also noch Macht / Christum anzunehmen / oder / auf ihre Gefahr / zu verwerffen. Und hierinn bezeuget er sich so gütig / gnädig und barmhertzig / indem er das einmahl Versprochene nicht zurück ziehet. Sie hatten auch noch Zeit / sich zu bekehren / biß an die Zerstörung Jerusalems / und sandte der HErr seinen Sohn selbst / sie ein Besseres zu unterrichten / der es auch nicht ermangeln ließ. Die Aposteln bemüheten sich auch sehr / die Juden / als das Volck GOttes / auf den rechten Weg zur Seeligkeit zu bringen / welches dennoch nicht leer abgieng / die meisten aber blieben verstockt / und

sind

sind es noch biß auf den heutigen Tag. Daß also der Ausspruch des liebsten Heylandes noch ietzo gilt.

Also werden die letzten die ersten seyn/ und die ersten die letzten. Denn viele sind beruffen/ aber wenige Auserwehlte.

Ein einiger Buchstabe verdunckelt offt die gantze Sache.

S. Matth. XIII. 28. Wird die Gleichniß-Rede vom Säe-Mann von Christo erkläret: Der Saame/oder was da in des Menschen Hertz gesäet ist/ ist das Wort des Königreichs vers. 19. Kan also das immediate drauf folgende nicht zugleich wahr seyn: **Und der ists/ der an dem Wege gesäet ist/** weil solches redet von dem Menschen/ in dessen Hertz der Saame gesäet ist. Ist also der Saame gesäet/ nicht zugleich der Mensche. So auch v. 20. Der aber auf das Steinigte gesäet ist/ der ists. It. 22. & 23. Kan also unmüglich anders/ als folgender Gestalt übersetzt werden: **Wenn iemand das Wort des Königreichs höret/ und nicht verstehet/ so kommt der Böse/ und reisset das in seinem Hertzen Gesäete hinweg. Dieser ist/ der an dem Wege BESAEETE. Der aber auf das Steinigte BESAEETE ist dieser/ der das Wort höret/ und es geschwinde mit Freuden annimmt/ aber**

nicht Wurtzel in ihm selbst hat/ sondern ist nur auf eine Zeitlang. Wenn aber Trübsal und Verfolgung um des Worts willen entstehet/ so ärgert er sich alsbald. Der aber unter die Dornen BESAEETE/ ist dieser/ der das Wort höret/ und die Sorge dieser Zeitlichkeit und Verführung des Reichthums ersticket das Wort/ und er wird unfruchtbar. Der aber auf dem guten Lande BESAEETE ist dieser/ der das Wort höret und verstehet/ welcher Frucht bringet/ und vollführet. Dieser zwar hundert/ der aber sechzig/ jener aber dreyßigfältig.

§. 1. Was Rom. VII. in der Teutschen Übersetzung stehet: Wisset ihr nicht/ lieben Brüder/ daß das Gesetz herrschet über den Menschen/ so lange er lebet? solches ist dem Context gantz zuwieder. Denn das folgende Gleichniß von den Ehe-Leuten reimet sich gar nicht. Es wird hie verglichen das Gesetz mit einem Ehe-Mann/ und das Jüdische Volck/ welches in dem Gesetz unterrichtet worden/ mit einem Ehe-Weibe. Gleich wie nun ein Ehe-Weib/ das unter dem Manne ist/ demselben verbunden/ durchs Gesetz (der Ehe) als welches erfordert/ daß sie ihn einzig und allein soll für ihren Mann erkennen/ und sonst mit keinem andern zu thun haben im Ehe-Wesen: Also auch ihr Juden seyd gebunden gewesen ans Gesetz/ davon nicht zu weichen/ biß zur Zeit der

Ver-

Verbesserung / wie die Epistel an die Hebräer redet.

Diese Verbindung aber ans Gesetz / so wohl des Ehe-Weibes / als auch des Jüdischen Volcks / ist nicht auf eine immer-währende Zeit / sondern Paulus lehret / daß das Weib nur so lange sey dem Gesetz der Ehe verbunden / als der Mann lebe / nicht aber / so lange das Weib lebe / denn sonst müste folgen / daß / wenn sie / so lange sie (die Ehe-Frau) lebete / dem Manne / der schon gestorben / noch verbunden wäre / sie mit keinem andern sich vermählen dürffte / welches denn gantz ungereimt / und Pauli eigner Aussage zuwieder ist / da er spricht: Denn ein Weib / das unter dem Manne ist / ist dem Manne / so lange er lebet / verbunden durchs Gesetz / wo aber der Mann gestorben ist / ist sie vom Gesetz des Mannes befreyet; daher nun / so der Mann noch lebet / wird sie / wenn sie einem andern Manne wird (zu Theil) eine Ehebrecherin geschätzet. Wenn aber der Mann gestorben ist / ist sie frey vom Gesetz / daß sie keine Ehebrecherin ist / wenn sie einem andern Manne geworden ist (zu Theil.)

Weil demnach die ans Gesetz Verbindung des Ehe-Weibes nicht länger sich erstrecket / als auf die Lebens-Zeit des Mannes / so muß auch das Herrschen des Gesetzes über das Jüdische Volck sich nicht auf ewig erstrecken / sondern nur auf eine gewisse Zeit / nemlich / biß auf Christum / zumahlen solches der Apostel an einem andern Orte lehret / daß das Gesetz sey nur ein Zucht-Meister gewesen

biß auf Christum. Kan derohalben die Teutsche Ubersetzung/ wie sie bißher gelautet/ nicht statt finden/das Gesetz herrsche über den Menschen/so lange der Mensch lebe/ sondern es muß heissen/ das Gesetz herrsche über den Menschen/ **so lange** es (das Gesetz) **lebet**/ gleich wie der Ehe-Mann herrschet über das Weib/ aber nicht länger/ als er lebet.

Aber diese Redens-Art: **Das Gesetz lebet**/ scheinet fremd zu seyn; denn/wie ist es zu verstehen/ daß das Gesetz lebe? **Das Gesetz lebet**/ heist so viel/als das Gesetz bleibet gültig in seinem vigore und rigore. Wie denn solche Redens-Art bey den Profan-Scribenten genommen wird. Also füget Cicero libr. II. de Natura Deorum Cap. XXXII. diese Worte Florere, vivere & vigere zusammen/ welches er nicht würde thun/ wenn τὸ vivere mit dem florere und vigere nicht einige Gleichheit/ und also einerley Bedeutung hätte. Demostenes spricht: πόλεως ψυχὴν εἶναι τοὺς νόμους Leges esse animam sive vitam civitatis. Cicero pro Cluentio Cap. LIII. ut corpora nostra *sine mente*. Sic civitas sine lege suis partibus, ut nervis. ac Sanguine & membris uti non potest. Weil also die Gesetze genennet werden ψυχὴ anima, vita, und mens, ists ja wohl nicht ungereimt/ daß man auch recht sagt/ daß das Gesetz lebe. Welche Redens-Art denn Cicero recht ausgedrucket in der Oration in Vatinium folgender Gestalt: Deinde Sanctissimas *leges*, Heliam

&

& Fusiam dico, *quæ* in Gracchorum ferocitate & in audacia Saturnini & in colluvione Drusi, & in cruore Cinnano & inter Syllana arma *vixerunt*, solus conculcaris & pro nihilo putaris.

Wie wird es aber mit der Application des Apostels? Denn/ weil das Gesetz dem Ehe-Mann verglichen/ der Eh-Mann aber endlich von einem verstorbenen Ehe-Manne redet/ ist denn das Gesetz auch nunmehr/ da es biß auf Christum gelebet/ und in seinem vigore geblieben/ gestorben/ und also gäntzlich abgeschafft? Damit man auf solche Gedancken nicht möchte gerathen/ hat der Heil. Geist durch den Apostel folgender Gestalt die Application gemacht: daß das Absterben dem bekehrten Volck wird beygelegt. Denn/ weil es einem Ehe-Weibe verglichen/ ein Ehe-Weib aber gleiches Recht hat mit dem Ehe-Mann/ als welcher/ Krafft des Gesetzes/ der Ehe eben so wenig Macht hat/ sich zu verheyrathen bey Lebe-Zeiten des Weibes/ als das Weib bey Lebe-Zeiten des Mannes/ wo er nicht will für einen Ehebrecher gehalten werden/ so laufft das Gleichniß endlich dahin aus: Gleich wie der Todt das Gesetz der Ehe trennet/ daß endl. der Nachbleibende kein Recht weder über den Verstorbenen hat/ oder der Verstorbene des Nachbleibenden Wohlfahrt nicht hemmen kan/ also ists auch bewandt mit euch ihr bekehrten Juden und dem Gesetz/ weil ihr durch den Leib Christi getödtet seyd/ so hat das zurück bleibende Gesetz sein vorhin gehabtes Recht und den Fluch über euch verlohren.

Daß also der gantze Zusammenhang dieser Sache sich folgender Gestalt verhält: Gleich wie der Todt zwischen Ehe-Leuten das Band der Ehe/ und das Gesetz der Ehe aufhebet: Also auch ihr/ meine Brüder/ seyd vor Christi des Erlösers Erlösung fest gebunden gewesen ans Gesetz/ dem Gesetz zu gehorchen/ als ein Ehe-Weib ihrem Manne/ daß ihr nach dem Gesetz/ so lange es gelebet/ und in seinem vigore geblieben/ nicht habet wieder das Gesetz handeln dürffen/ dafern euch nicht der daran hangende Fluch solte treffen. Jetzo aber/ da ihr euch durch den Glauben habet zu Christo gewendet/ und des Leibes Christi bedienet/ seyd ihr getödtet (geistlicher/ nicht natürlicher Weise) dem Gesetz/ und ist dadurch die Gewalt/ oder der Fluch des Gesetzes aufgehoben/ daß ihr Gläubigen euch dafür nicht zu fürchten habet/ und könnet euch ohne das Recht des Gesetzes/ als welches euch nichts anhaben kan/ mit einem andern geistlicher Weise vermählen. Wie ihr denn schon würcklich vermählet seyd/ nemlich dem/ der aus den Todten auferwecket ist/ daß ihr GOtt sollet Frucht bringen.

Untersuchung/

Ob das Wort ἐπιούσιος Matth. VI. Luc. XI. könne täglich heissen.

DAs Wort ἐπιούσιος Matth. VI. und Luc XI. hat wunderliche Gedancken und Erklährungen verursachet: Daß man gar recht die Worte Christi appliciren möchte: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet.** Daß es in der ersten Kirche nicht für **täglich** genommen/ zeigen nachfolgende Zeugnisse: Hieronymus in h. l. in Græco habetur ἐπιούσιον, quod nos *super substantialem* EXPRESSIMUS. Quod verbum LXX. interpretes περιούσιον frequentissime transferunt. Consideravimus ergo in Hebræo, & ubicunque illi περιούσιον expresserunt nos invenimus סְגֻלָּה quod Symmachus ἐξαίρετον i. e. præcipuum vel egregium transtulit: licet in quodam LOCO *peculiare* INTERPRETATUS sit. Quando ergo petimus; ut peculiarem, vel præcipuum nobis DEUS tribuat panem, illud petimus, qui dicit: *Ego sum panis vivus, qui de Cœlo descendi.* In EVANGELIO quod appellatur secundum Hebræos, pro supersubstantiali pane reperi מָחָר quod dicitur crastinum, ut sit sensus: panem nostrum crastinum, i. e. futurum da nobis hodie. Possumus supersubstantialem panem & aliter intelligere, qui super omnes substantias sit & uni-

universas superet creaturas. Alii simpliciter putant (Tim. 6. secundum Apostoli sermonem dicentis: Habentes victum & vestitum, his contenti sumus) de præsenti tantum cibo sanctos curam agere. Unde & in posterioribus sit præceptum: Nolite cogitare de crastino.

Augustinus Serm. XXVIII. in Lucam: *Panem nostrum quotidianum da nobis hodie*, memini Sermonis mei. Cum de Sacramentis tractarem, dixi vobis, quoniam verba Christi quando offeruntur, panis dicatur, ubi Christi verba deprompta fuerint; jam non panis dicitur sed corpus appellatur. Quare ergo in oratione dominica quam postea Loquitur ait: Panem nostrum. Panem quidem dixit, sed ἐπιούσιον dixit, h. e. *supersubstantialem*. Non iste panis, qui vadit in corpus, sed ille panis vitæ æternæ, qui animæ nostræ substantiam fulcit. Imo ergo Græcè ἐπιούσιον dicitur. Latinus autem (interpres) hunc panem quotidianum dixit, quem Græci dicunt advenientem. Ergo quod Latinus dixit & Græcus, utrumque utile videtur. Græcus utrumque uno sermone significavit. Latinus quotidianum dixit si quotidianus est panis: cur post annum illum sumas quem, jam modum Græci in Oriente facere consuerunt. Accipe quotidie, quod quotidie tibi prosit. Sic vive, ut quotidie merearis

accipere. Quomodo sanctus sub quotidie pro filiis offerebat sacrificium, ne forte aliquid vel in corde vel in sermone peccassent. Ergo tu audis, quod quotiescunque offertur sacrificium mors Domini: resurrectio Domini: elevatio Domini significetur & remissio peccatorum, & panem istum vitæ non assumis? Qui vulnus habet, medicinam requirit. Vulnus est, quod sub peccato simus. Medicina est cœleste & venerabile Sacramentum. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Quotidie si accipis, quotidie tibi hodie est. Tibi hodie est Christus, tibi quotidie resurgit. Quomodo! filius meus es tu, ego hodie genui te. Hodie est quando Christus resurgit. Heri & hodie ipse est, Paulus Apostolus ait. Sed alibi dicit: Nox præcessit, dies hodiernus appropinquavit. Andere haben ἐπιούσιον mit andern Griechischen Worten erkläret Svidas: ἐπὶ τῇ οὐσίᾳ ἡμετέρᾳ ἡμῶν ἀρμοττούσῃ substantiæ nostræ convenientem. Chrysostomus: ἐπὶ τὴν οὐσίαν τὸ σῶμα διαβαίνοντα, καὶ συλλαμβάνουσαν ταύτην δυνάμενον substantiam corporis permeantem eamque conservare valentem. Cyrillus Hierosolymitanus τὸν ἐπὶ τὴν οὐσίαν τῆς ψυχῆς καταλασσόμενον ad substantiam animæ ordinatum. Basilius: πρὸς τὴν ἐφήμερον ζωὴν τῇ οὐσίᾳ ἡμῶν χρήσιμον, οὖσαν utilem substantiæ sive naturæ nostræ ad quotidianam vitam. Theophilactus: τὸν ἐπὶ τῇ οὐσίᾳ καὶ συζάσαν

συςάσει ὑμῶν αὐτάρκη ad substantiam & constitutionem nostram conservandam sufficientem. Die alte Lateinische Version, worauf sich Augustinus beziehet/ hat panem quotidianum, dieser sind gefolget die Italiänische/ Englische/ Teutsche/ Holländische/ Dänische/ Schwedische/ Böhmische/ Polnische/ Ungarische und andere Versiones mehr. Claudius Salmasius sub finem dissertationis de Fœnore trapezitico pag. 794. schreibet von diesem Wort ἐπιούσιον also: Non censeo, ita exponendam esse eam vocem, ut vulgo faciunt & antiqui non pauci acceperunt, ut de pane quotidiano ad victum necessario intelligatur. Quo nomine quidam etiam celeberrimi Theologi, quicquid ad vitam homini necessarium est, intelligendum esse putarunt, uxorem, liberos, opes, dignitates, imperia. Melius mea sententia, illi ex Patribus Græcis Latinisque veteribus, qui spiritualiter, interpretati sunt de pane illo ζωοποιῶ, qui Christus est. Qua de re minus dubitassent, si veram vim ac significationem vocis ἐπιούσιος novissent. Sed cum Græci, quid esset ἐπιούσιος, ignorarent, Latini *quotidianum* in antiqua versione redditum reperissent, multi ex eo adducti sunt carnaliter eum locum exponere, partim de solo pane, partim de cæteris sub nomine pane requirendis. Verum ut sic intelligatur, neque ratio vocabuli patitur, neque mens Domini

ad-

admittit. Endlich gehet Salmasii Meynung dahin / daß ἐπιούσιος herkomme von ἐπὶ & ἐπέναι advenire vel supervenire, und wäre der Verstand dieser Worte: Da nobis Christum, panem illum vitæ, qui de cœlo descendit Joh. VI. 48. 50. & hic dicitur panis venturus quod ultimo tempore venturus sit. In die nempe judicii p. 813. Was wäre aber dieses für eine Bitte: Gib uns das Brodt/ das aus dem Himmel kommet / und am Jüngsten Tage kommen wird / zu richten die Lebendigen und die Todten/ und zwar heute/ oder auf jenen Tag? Diese Bitte wäre etliche hundert Jahre schon vergeblich geschehen / zumahlen Christus/ der Richter der Lebendigen und der Todten / zu rechter bestimmter Zeit/ die der Vater seiner Macht vorbehalten hat/ kommen wird/ nicht eher/ auch nicht später.

Eben so ungereimt ist der anderen Meynung/ die ἐπιούσιος wollen her deriviren von ἐπὶ und εἰμι succedo von diesem ἔπειμι ist das participium ἐπιὼν, οὖσα, ὄν succedens, sequens, und wird das Fœmininum ἐπιοῦσα gefunden Act. 16. 11. Act. 20. 15. Act. 23. 11. Aber ἐπιοῦσα ist noch nicht ἐπιούσιος, dieses muß auch erwiesen werden/ daß es entweder im Neuen Testament gefunden werde/ oder daß andere Griechische Scribenten es gebrauchet in solcher Signification, welches nicht geschehen kan. Zu dem heist nach ihrer Meynung ἐπιούσιος so viel/ als succedens, und hätte dieses das masculinum ἐπιὼν auch exprimiren können/

nen/ wenn des liebsten Heylandes Meynung dieses gewesen; Was war es nöthig/ von dem fœminino ἐπιούσα erst ein neu adjectivum zu machen/ da das rechte participium eben eine solche Bedeutung haben kan/ als man aus ἐπιούσιος erzwingen will? welches die angeführten loca ex Actis bewiesen.

Ich bitte/ zu überlegen diese Worte; **Unser auf einander folgendes Brodt gib uns heute.** Würde dieses nicht so zu verstehen seyn/ daß GOtt **das auf unser Lebens-Ziel zuerkannte Brodt** möge geben **heute**/ damit wir versichert wären/ ob wir damit/ und nicht/ wie lange wir damit könten auskommen. Dieses wäre eine alberne und abgeschmackte Bitte. Uber dieses ist es eine ταυτολογία, wenn ἐπιούσιος soll **täglich** heissen/ weil das **tägliche** alsofort dabey stehet σήμερον καθ' ἡμέραν Luc. XI. Hergegen ist die andere derivatio von dem Worte εἰμί, und von dessen participio ὤν, οὖσα, ὄν, richtig/ und aus andern Griechischen Scribenten erweislich. Denn von οὖσα, kommt οὐσία, **das Wesen**/ welches bey allen Scribenten vorkommt. Von diesem Worte und ἐπὶ komme her ἐπιούσιος, welches Suidas und andere gar recht erklähren/ wie droben angeführet. Diese Derivation wird daher befestiget/ daß das verbum εἰμὶ in andern compositis eben solche derivationes, die gantz unstreitig sind/ formiret.

Von

Von πάρειμι hat man παρουσία præsentia von ἄπειμι hat man Phil. II. vers. 12. ἐν τῇ ἀπουσίᾳ μου in absentia mea. Von ἔξειμι und ἔξεστι hat man ἐξουσία 1. Corinth. 8. 9. βλέπετε δὲ μὴ πως ἡ ἐξουσία ὑμῶν αὕτη πρόσκομμα γένηται τοῖς ἀσθενέσιν. I. Corinth. IX. v. 4. μὴ οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν ἀδελφὴν γυναῖκα περιάγειν Matth. VIII. 9. ἐγὼ ἄνθρωπός εἰμι ὑπὸ ἐξουσίαν. Joh XVII. v. 2. ἔδωκας αὐτῷ ἐξουσίαν πάσης σαρκός. Rom. IX. οὐκ ἔχει ἐξουσίαν ὁ κεραμεὺς τοῦ πηλοῦ; annon figulus habet, potestatem in lutum? Hinc ὑποξουσία alienæ potestati subjectus ὑποξουσιότης subjectio. Græci patres liberum arbitrium videntur nominasse αὐτεξούσιον. Naxianz. τῷ αὐτεξουσίῳ τιμηθεὶς liberi arbitrii facultate donatus. id. αὐτεξούσιον τὸ ἅγιον πνεῦμα Spiritus sanctus sua ipsius natura liber. ἐμαυτοῦ αὐτεξούσιος mei habens potestatem. Bud. αὐτεξουσιότης Joseph. in Machab. libera potestas.

Weil demnach von εἶμι vado kein Wort herkommt / das ἐσία heißt / auch vi vocis nichts könte heissen. Hergegen von εἰμὶ ein rechtes Wort ἐσία gefunden wird / auch selbiges von sich ein adjectivum in andern Wörtern formirt / wie erwiesen: auch eine gar deutliche Bedeutung hat / so ists offenbahr / daß der HERR Christus / da er dieses Gebet zu beten befohlen und gelehret / habe solche Worte gebrauchen wollen / die auch die Einfältigen solten verstehen / wie dann in dem

gan-

gantzen Gebete kein einiges Wort zu finden / welches zweydeutig wäre / kan derohalben dieses Wort nicht heissen **täglich** / auch nicht super-substantialis **überwesentlich** / sonst müste es heissen ὑπερούσιος, sondern es heisset **zuwesentlich** / d. i. zu unserm Wesen dienliche / oder nöthige Brodt ; weil nun des Menschen gantzes Wesen bestehet aus **Leib / Seel / und Geist /** wie deutlich zu ersehen I. Thessal. V. 23. so wird in dieser Bitte nicht allein gesehen auf die Speise / die unsern Leib erhält / sondern auf solche Speise und Brodt / die unser gantzes Wesen erhalten soll. Die vernünfftige Seele bittet um die Nahrung und Erhaltung / welche geschiehet durch das Wort GOttes / indem sie verlanget / in dem Erkänntniß GOttes täglich zu wachsen / und zuzunehmen. Der Lebens-Geist / und der Leib des Menschen verlanget dienliche Speise und Unterhalt / auch Mittel / so der Mittler des Neuen Testaments zu seiner Reinigung verordnet / zu geniessen / so lange es noch in dieser Welt HEUTE heist. Daß also nicht allein das Irrdische in dieser Bitte durch das Brodt verstanden ; sondern vor allen Dingen auf die Geistlichen Sachen gesehen wird / weil solches das gantze Gebet zu erkennen giebet / weil in den vorher gehenden Bitten lauter Geistliche Sachen gebeten und verlanget werden ; auch in den nachfolgenden gleicher Gestalt lauter Geistliche Sachen vorfallen. Warum solte denn diese mittelste Bitte

eben

eben die allerschlechteste Gabe/mit Ausschliessung der besten/ verlangen. Uber dieses lehret das gantze 6te Capitel/ daß man sich soll bekümmern um das Königreich GOttes/ und lautet der Schluß vers. 33. 34. Trachtet am ersten nach dem Königreich GOttes/ und nach dessen (GOttes) Gerechtigkeit/ so wird euch das andere (als ein überflüßiges) zugeworffen werden. Darum sorget nicht für den andern Morgen/ denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. NB. Und gleichwohl wil man ἐπιούσιον von solchem Wort her deriviren/ welches eigentlich heissen würde **folgende** oder **morgende**/ und soll denn zugleich mit Gewalt heissen **täglich.**

Das Wort

λόγος

Zeiget den Sohn GOttes an Joh. I. und Luc. I. aber I. Petr. I. v. 23. und Hebr. V. v. 12. wird durch das Wort λόγος das gepredigte und von den Heiligen Männern GOttes aufgezeichnete Wort verstanden.

DEr Anfang des Evangelisten Johannis solte nach der Ubersetzung des Griechischen so lauten: **Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt/ und das Wort war GOtt**/ denn/ ob gleich im Griechischen das subjectum und prædicatum versetzet/ so hat dennoch solches seine wichtige Ursache/ die aber im Teutschen sich nicht findet. Denn im Griechischen ist so wohl das Wort θεὸς generis masculini, als das Wort λόγος. Wenn nun der Evangelist hätte so geschrieben: καὶ ὁ λόγος ἦν θεὸς, so hätte das nachfolgende ὁ θεὸς können auf das nechst vorher-gehende Wort θεὸς gezogen werden/ wovon die Frage nicht war/ ob nemlich GOtt im Anfang sey gewesen/ sondern Johannes wil anzeigen die ewige göttliche Natur τοῦ λόγου, daß das Wort sey im Anfang bey GOtt gewesen/ hätten also die Wörter nicht besser auf einander im Griechischen können gesetzt werden. Im Teutschen aber/ da das Genus der beyden vorhergehenden Wörter nemlich **GOTT** und **Wort** unterschiedlich. Kan das folgende pronomen nicht anders/ als auf das Wort/ gezogen werden/ wenn man sagt/ dasselbe war im Anfang bey GOtt. Weil nun hier das Wort ausdrücklich GOTT genennet wird/ ist es klar/ daß das

Wort

Wort λόγος hier müsse verstanden werden von dem Sohn GOttes.

Daß aber auch Luc. I. 2. das Wort λόγος nothwendig müsse verstanden werden von dem Sohn GOttes / solches möchte manchem wunderlich vorkommen. Dennoch ist die Sache aus den Worten Lucä klar / welche nach dem Griechischen so lauten: καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου. Wie uns solche (Dinge) anvertrauet haben / die von Anfang selbst sind Anschauer und Diener geworden (gewesen) des Worts. Wenn hier allein gesagt würde / sie wären Diener des Worts / so hätte man solches verstehen können auch von denen / die dem HERRN JESU gedienet / indem sie sein Wort gelehret und geprediget / weil aber zugleich stehet: sie sind Anschauer gewesen des Worts; so kan es wohl nicht anders / als / es müsse unter diesem Wort verstanden werden der Sohn GOttes / als welchen sie haben können anschauen. Denn das Wort / das man lehret und prediget / läst sich ja nicht anschauen / es sey denn / daß es aufgeschrieben / so kan man es anschauen. Nun aber war dazumahl / da sie Christi Diener waren / und mit ihm herum wandelten / das Wort des Neuen Testaments noch nicht aufgeschrieben / darum kan auch solches nicht verstanden werden.

* * *

Wie das Wort λόγος zu verstehen I. Pet. I. 23. und Heb. IV. v. 12.

Die Worte I. Pet. I. 23. **Habet euch unter einander brünstig lieb/ aus reinem Hertzen/ als die da wiedergebohren sind/ nicht aus vergänglichem Saamen/ sondern aus unvergänglichem/ nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes/ das da ewiglich bleibet/** sind Worte/ die da handeln von der Wieder-Geburth/ weil man aber dieselben nicht genau untersuchet/ so haben daher sie bey den meisten eine falsche Meynung von der Wieder-Geburth verursachet. Denn es wird einhällig dafür gehalten/ daß **das Wort GOttes das nächste und einzige Mittel sey der Wieder-Geburth/** und daß der unvergängliche Saame und das Wort GOttes einerley sey. Bevorab da das Wort GOttes lebendig und immer-bleibend genennet wird/ und würde also/ ihrer Meynung nach/ die Unvergänglichkeit hierdurch erkläret. Diese Meynung scheinet bestätiget zu haben der HERR Christus selbst/ indem er/ in der Gleichniß vom Säe-Mann/ den Saamen deutet auf das Wort/ und hier würde der Zusatz gemacht/ daß der Saame lebendig und ewiglich bleibend genennet werde. Hierzu kommt

die

die Uebersetzung / indem hinein gerückt worden das Wort nemlich / und für διὰ genommen worden aus / nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes / das da ewiglich bleibet. Andere schreiben die Wieder-Geburth nicht dem aufgeschriebenen und gepredigten Worte zu / sondern dem selbstständigen Worte; dem Sohn GOttes / als welcher von Johanne genennet werde λόγος, und / dieses zu bestätigen / nehmen sie zu Hülffe den locum Hebr. IV. 12. **Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer / denn kein zweyschneidig Schwerdt / und durchdringet / biß daß es scheidet Seel und Geist / und Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; Es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen / von dem reden wir.** Denn sagen sie / daß hiedurch müsse der Sohn GOttes verstanden werden / ist klar aus dem / weil ὁ λόγος hier genennet wird ein Richter der Gedancken / und aus dem Schluß: Es ist vor ihm keine Creatur unsichtbar / es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Allhie werde dem λόγῳ ein allsehendes Auge zugeeignet / welches man von dem aufgeschriebenen und gepredigten Worte nicht sagen könne / müsse also der Sohn GOttes hier verstanden werden / und daher kan es denn nicht anders seyn / als daß man

die Wieder-Geburth ihm wunderlich und weit anders einbildet/ als sie in der That ist.

Noch andere wollen das Wort GOttes zu einem todten Buchstaben machen/und sagen: Die Worte Petri Διὰ λόγου ζῶντος θεοῦ καὶ μένοντος εἰς τὸν αἰῶνα müssen verdolmetschet werden nicht durch das lebendige Wort/ sondern/ weil das Wort ζῶντος hinter λόγου stünde/ müsse es heissen durch das Wort des lebendigen/ und des in Ewigkeit bleibenden GOttes. Aber alle diese Meynungen/ wie gut sie auch scheinen/ gehen von dieser Intention Petri ab. Petri Worte nach dem Griechischen lauten also: **Habet euch unter einander lieb** aus reinem Hertzen/ als kräfftiglich Wieder-Gebohrne/ nicht aus vergänglichem/ sondern aus unvergänglichem Saamen DURCH das lebendige/ und in Ewigkeit bleibende Wort GOttes. Wenn Petri Meynung gewesen wäre/ daß wir unmittelbahr aus dem Wort GOttes wiedergebohren würden/ und also den unvergänglichen Saamen hätte erklähren wollen/ so hätte er sagen müssen ἐκ τοῦ λόγου θεοῦ, weil er die particulam ἐκ bey dem vergänglichen und unvergänglichen Saamen gebrauchet. Nun er aber die Rede ändert durch die particulam διὰ, so hat dieses eine gantz andere Meynung/ als man bißher dafür gehalten/ denn die particula διὰ zeiget an die mittelbahre Ursache/ durch welche uns dieses unmittelbahre Pfand unserer Wieder-Geburth und ewigen Seeligkeit angetragen wird/

und

und solches ist freylich das von den heiligen Menschen aufgeschriebene Wort / welches uns lehret und unterweiset / wie man könne zu der Wieder-Geburth und Erneurung gelangen / aber an sich selbsten ist das Wort GOttes die nechste und unmittelbahre Ursache der Wieder-Geburth nicht das rechte Mittel der Wieder-Geburth und Erneuerung hat Petrus in kurtz vorher-gehenden Worten genennet / wenn ihr euere Seelen (ψυχὰς) habet keusch gemacht in dem Gehorsam der Wahrheit (ihr / die ihr in dem Gehorsam der Wahrheit seyd / und Christo gehorsamlich folget / wie er den Weg zur Seeligkeit vorgeschrieben) durch den Geist / dieser Geist ist das rechte Mittel / als welcher darzu von Christo in der Tauffe und Nachtmahl verordnet und gereichet wird. Daß die Gläubigen sich sollen von Sünden reinigen / und ihre Seelen (ψυχὰς) keusch machen / Joh. III. v. 5. spricht der HErr selbst zu Nicodemo, warlich / warlich / ich sage dir / wo iemand nicht wird gebohren seyn / aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht hinein kommen in das Königreich Gottes / dieser Geist ist eben der / den hier Petrus nahmhafft machet / und Joh. I. Ep. III. 9. schreibet die Wieder-Geburth nicht dem Worte GOttes / sondern GOtt selbsten zu / wenn er spricht: **Wer aus GOtt gebohren ist / thut nicht Sünde. Warum nicht? denn sein (GOttes) Saame bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / denn er ist aus GOtt gebohren.** Und

Cap. V. 18. **wir wissen/ daß/ wer aus GOtt gebohren ist/ der bewahret sich/ und der Bösewicht wird ihn nicht antasten.** Ist wohl zu mercken/ daß hier Johannes die particulam ALL allezeit hat/ wie Petrus/ der auch saget/ es geschehe **aus unvergänglichem Saamen.** Und/ da Paulus Eph. VI. 26. spricht: **Christus habe die Gemeine geheiliget und gereiniget/** setzet er das Wasser-Bad im Ablativo, als das Nechste/ und die unmittelbahre Ursache der Wieder-Geburth/ worinn dennoch der Geist mit verstanden/ und nicht ausgeschlossen wird/ und/ da er zugleich des Worts gedencket/ saget er nicht: Christus hat die Gemeine geheiliget/ und gereiniget/ durchs Wasser-Bad/ und durch das Wort/ sondern durchs Wasser-Bad im Wort/ welches nehmlich im Worte/ das davon aufgezeichnet/ uns gelehret wird/ welches Paulus nicht hätte thun können/ auch nicht gethan/ wenn das Wort GOttes die unmittelbahre Ursache der Wieder-Geburth zugleich mit wäre. Daß aber λόγος μένει εἰς τὸν αἰῶνα hier nicht könne genommen werden für den Sohn GOttes/ solches beweisen deutlich die nachfolgenden Worte: τὸ δὲ ῥῆμα κυρίου μένει εἰς τὸν αἰῶνα, und bald darauf: τοῦτο δέ ἐστι τὸ ῥῆμα τὸ εὐαγγελισθὲν εἰς ὑμᾶς, das ist aber eben dasselbe Wort/ das euch durch die Predigt des Evangelii ist kund gemacht/ muß also λόγος und ῥῆμα hier einerley bedeuten. Ob nun zwar der Sohn GOttes in der H. Schrifft

Schrifft wird λόγος genennet / so kan man doch nicht erweisen / daß auch ῥῆμα genommen werde für den Sohn GOttes / vielweniger / daß das gepredigte Wort / wie hier ausdrücklich stehet / für den Sohn GOttes genommen werde.

Ebener massen redet der locus parallelus Heb. IV. nicht von dem Sohn GOttes / sondern von dem geschriebenen und gepredigten Wort GOttes / welches erwiesen wird folgender Gestalt: Damit man die objectiones vorher benehme / daß nemlich das Wort hier genennet werde ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und daß ihm ein allsehendes Auge werde zugeeignet / welches beydes die Schrifft sonst dem wahren GOtt einzig und allein zueignet / als welcher ein Hertzen-Kündiger genennet wird / und / der unsere Gedancken von ferne siehet; so ist zu wissen / und giebet es ieden der Augen-Schein / (1) daß in dem Griechischen nicht stehet κριτὴς, Richter / sondern adjective κριτικὸς richterlich. (2) die übrigen Worte: und ist keine Creatur für ihm unsichtbar / es ist aber alles entdeckt für seinen Augen / kan man besser auf das Wort θεοῦ deuten / als auf λόγος, denn das pronomen αὐτοῦ dem Worte θεοῦ näher ist / als dem Worte λόγος, hierzu kommt der Worte genuina interpretatio & connexio, wodurch alle Schwürigkeit gehoben wird / der Zusammenhang muß zum wenigsten angehoben werden von dem zwölfften Vers des vorher gehenden dritten Capittels / woselbst die Worte nach dem

Griechischen so lauten: Sehet zu/ Brüder/ daß nicht etwan in iemand unter euch sey ein boßhafftiges Hertz des Unglaubens. Worinnen bestehet dieses? in Abfallen von dem lebendigen GOtt/ sondern ermahnet euch selbst auf ieglichen Tag/ so lange das Heute genennet wird/ auf daß nicht iemand aus euch verhärtet werde durch Verführung der Sünde/ denn wir sind Christi Mit-Genossen geworden (aber mit diesem Beding) dafern wir den Anfang des Wesens (welches uns in der Tauffe und Nachtmahl mitgetheilet) biß ans Ende werden fest behalten haben/ in dem (noch) gesagt wird: heute/ so ihr werdet meine Stimme gehöret haben/ so verhärtet euere Hertzen nicht/ wie in der Verbitterung. Was war denn dieses für eine Verbitterung? Denn etliche/ da sie (die Stimme) gehöret haben/ haben ihn verbittert/ aber nicht alle/ die aus Egypten ausgangen seyn durch Mosen/ über welche aber hat er sich erzürnet 40. Jahr lang? (hat er sich nicht erzürnet) über die/ die gesündiget haben/ derer Glieder in der Wüste verfallen sind/ welchen aber hat er geschworen/ daß sie nicht solten zu seiner Ruhe kommen/ ohne nur denen/ die ungehorsam (wiederspenstig) gewesen sind/ (woraus denn) wir sehen/ (und schliessen dieses) daß sie nicht haben hinein kommen können/

nen/um des Unglaubens willen (weil ἀπιστία der Unglaube aus dem Ungehorsam folget/) so laßt uns demnach fürchten/ damit nicht/ indem die Verheissung in seiner Ruh einzukommen (noch) übrig gelassen wird/ (und uns nicht versaget wird) iemand aus euch schiene dahinten geblieben zu seyn/ (daß aber die Verheissung uns auch zu Gute geschehen/ so/ daß wir der verheissenen Ruh können theilhafftig werden/ beweise ich daher: Denn auch wir sind mit der erfreulichen Verkündigung begnadiget/wie auch jene/ (damit sind begnadet worden) aber es halff ihnen nicht das Wort der Anhörung. Warum nicht? indem es von denen/die es angehöret haben/ nicht vereinbahret gewesen mit dem Glauben (sie haben zwar das Wort des Evangelii gehöret/ haben aber demselben nicht geglaubet/) daß aber das blosse Anhören des Worts die Seeligkeit und Ruhe mit GOtt zu geniessen/nicht zuwege bringe/ sondern/ daß das Wort müsse mit dem Glauben verknüpffet seyn/ beweise ich mit unserm eigenen Exempel. Denn wir/ die wir gläubet haben/ gehen ein in die Ruhe/ und wird sie uns/ wie den Ungläubigen/ nicht entzogen/ wie er denn von den Ungläubigen gesagt hat/ daß ich geschworen habe in meinem Zorn/ so sie werden eingehen in meine Ruhe. Warum aber wird sie denn die Ruhe genennet? oder/ was ist dieses für eine

Ruhe?

Ruhe? Es wird alsobald die Erklährung hinzu gefüget/nemlich in die Ruhe der von Grund-Legung der Welt gemachten Wercke. Denn er hat an einem Ort gesagt von dem siebenden (Tage) also: Und da GOtt hat geruhet am siebenden Tage von allen seinen Wercken/ und in dieser (Rede) abermahl so sie werden einkommen in meine Ruhe. Dieweil denn überbleibet/ daß etliche einkommen in dieselbe/ und die vorigen mit der erfreulichen Verkündigung begnadete nicht hinein gekommen sind/ wegen ihres Ungehorsams (wegen ihrer Wiederspenstigkeit) setzet er/ als ein Ziel abermahl einen Tag heute/ in David redend/ eine so lange Zeit nach her/ wie vorhin gesagt ist/ heute/ so ihr seine Stimme werdet gehöret haben/ verhärtet euere Hertzen nicht.

Warum mag der Apostel diese Ruhe und das Heute so offte wiederholen?

Zu zeigen/ was er für eine Ruhe meyne/ damit man nicht eine irrdische Ruhe ihm einbilde/ wie man denn leicht auf die Gedancken gerathen könnte/wenn man ansiehet den 16. und 17. Vers des vorher-gehenden Capittels/ woselbst gedacht wird derer/ die aus Egypten durch Mosen waren ausgangen/ und nicht waren in das gelobte Land kommen/ sondern derer Glieder in der Wüsten waren verfallen. Es kan zwar der geruhige Be-

sitz

sitz des gelobten Landes ein Vor-Bild abgeben derselben Ruhe / wovon alhier so offte Meldung geschiehet. Aber / daß Paulus auf selbige Ruhe sein Absehen nicht bloß gerichtet / beweiset das / was ietzo folget. **Denn / wenn sie Josua** (der Fürst und Führer des Israelitischen Volcks / gleich wie JEsus / der Ertz-Hirte und Führer der Kirchen) **sie hätte in Ruhe gestellet durch den geruhigen Besitz des Canaans / so sagte er nicht hernach von einem andern Tage.** Nun aber GOtt nach Josuä Tode / da die Kinder Israel schon längst das gelobte Land eingenom̃en (in David redend) von einem andern Tage saget / so folget dieses hieraus gewiß / daß die Ruh des gelobten Landes hiedurch nicht zu verstehen / sondern / **es wird dennoch übrig gelassen eine Ruhe dem Volck GOttes / denn / wer eingekommen ist in dessen Ruhe / derselbe hat auch geruhet von seinen Wercken / gleich wie GOtt von seinen eignen Wercken.**

Ist derohalben keine andere Ruhe / als die Ruhe GOttes / da GOtt geruhet hat von seinen Wercken. Gleich wie nun GOtt eine Ruhe / nach Erschaffung der Welt / genommen / also sollen auch die Gläubigen in ihrem JEsu hier Ruhe finden für ihre Seele / die sonsten sich müste ängstigen und betrüben / daß sie ihrer Seeligkeit versichert seyn / und darauf nach dieser Welt sollen sie zur Ruhe kommen / da man von allen seinen Wercken ruhet mit angenehmer Erquickung / und da man seelig in

GOtt

GOtt wird/ und mit GOtt der Seeligkeit/ die in GOtt ist/ genießt.

Wie kan man aber zu dieser Ruhe kommen und gelangen?

Wenn man sich spiegelt an dem Exempel τῆς ἀπειθείας der Wiederspenstigkeit und Widerstehung/ indem man dem Worte GOttes nicht will ein gläubiges Gehör geben. Von welcher Art Leute vers. 2. gedacht wird. Die Worte Pauli lauten hievon also: **So sollen wir uns denn befleißigen/ einzukommen in dieselbe Ruhe/ auf daß nicht iemand in eben dem Exempel der Wiederspenstigkeit sey hingefallen/ gleich den andern/ die in dem Exempel der Wiederspenstigkeit gewesen/ und also in der Wüste verfallen sind.** Daß aber die ἀπειθεία und die daraus fliessende ἀπιστία die Haupt-Ursache sey/ daß man zu der Ruhe GOttes nicht könne gelangen/ beweiset Paulus folgender Gestalt/ denn es fehlet an GOtt nicht/ zumahlen der uns seinen Willen/ und den Weg zur Seeligkeit hätte vortragen lassen in seinem Worte/ welches von solcher Krafft/ daß iemand dadurch wohl könne zu GOtt bekehret werden/ wenn er nur dasselbe mit gläubigem Hertzen annimmt. Weil nun die vorhin gedachte Wiederspenstige deswegen in die Ruhe GOttes nicht eingekommen/ weil sie dem verkündigten und angetragenen Worte GOttes nicht geglaubet/ ob sie es gleich angehöret/ und also ein Wort der Anhörung

hörung gewesen/ so muß nothwendig dieses Wort GOttes/ dessen hie gedacht wird/ eben ein solches Wort der Anhörung (oder das da könne angehöret werden) anzeigen/ und nicht den Sohn GOttes/ wie man hieraus ohne Grund erzwingen will/ die Worte des Textes lauten also: **Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig/ und schärffer über iedes zwey-schneidiges Schwerdt/ und durchdringend/ biß auf die Zertheilung beydes der Seelen und des Geistes/ beydes der Gelencke und des Marcks/ und ist beurtheilend die Gedancken und Uberlegung des Hertzens/ und ist kein Geschöpff vor dessen Angesicht** (dessen Wort es ist) **unsichtbar. Alles aber ist bloß** (nackt) **und offenbar vor dessen Augen/ zu welchen** (zu kommen/ oder zu dessen Ruh einzugehen) **uns die Rede** (ist) diesen des Apostels Ausspruch von dem durch Antrieb des Heiligen Geistes geschriebenen/ und von GOtt und dem liebsten Heyland selbst gegründeten Worte zu bestätigen und zu beweisen/ daß es wahr sey; können uns dienen die Oerter der Schrifft/ die von dem Worte GOttes dieses Zeugniß geben/ denn auch die Exempel derer/ die des Wortes Krafft empfunden auf die Arth/ wie hier gedacht wird Matth. IV. v. 4. führet der HErr aus dem 5ten Buch Mosis XIII. die Worte an: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt/ sondern von einem ieglichen Wort/ das durch den Mund GOttes

aus-

ausgehet. Wenn nun das Wort GOttes das Leben erhält / so muß es ja selbst lebendig seyn. Der Prediger Salomo XII. 9. 13. redet auch von dem Worte GOttes / welches man von keinen andern / als von dem Worte / welches von den Heil. Männern aufgezeichnet / annehmen kan; Derselbige Prediger war nicht allein weise / sondern lehrete auch das Volck gute Lehre / und merckte und forschte / und stellete viel Sprüche / ersuchte / daß er fünde angenehme Worte / und schrieb recht die Worte der Wahrheit. Die Worte der Weisen sind Spiesse und Nägel / (der Apostel nennet dieses ein zweyschneidig Schwerdt) geschrieben durch die Meister der Versammlung / und von einem Hirten gegeben / hüte dich mein Sohn für andern mehr. Denn / viel Bücher-Machens ist kein Ende / und vieles Predigen macht den Leib müde. Last uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: fürchte GOtt / und halte seine Geboth / denn es gehöret allen Menschen zu / Eph. VI. 17. Und / nehmet das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort GOttes. Apocal. I. Siehet Johannes einen / der war eines Menschen Sohn gleich / aus dessen Munde gehet vers. 16. ein scharff zweyschneidiges Schwerdt. Weil nun dieses scharffe zweyschneidige Schwerd aus des Menschen Sohnes Munde gegangen / so kan

kan das scharffe zwey-schneidige Schwerdt/ der Menschen-Sohn selbst nicht seyn/ sondern nur dessen Wort/ als welches aus dem Munde pfleget auszugehen. Wie lebendig/ kräfftig/ scharff und durchdringend das Wort GOttes sey/ kan Paulus mit seinem eigenen Exempel beweisen/ denn da er Act. IX. **mit Dräuen und Mord schnaubete wieder die Jünger des HErrn/ und auf der Reise bey Damasco war/ hörete er diese Stimme/ als ein Wort des HErrn/** Saul, Saul, **was verfolgst du mich.** Dieses Wort wurd bey ihm so lebendig und kräfftig/ daß er denjenigen/ der ihn mit dem umstrahlenden Lichte zur Erden schlug/ und ihn anredete/ vor seinen HErrn erkannte/ daher er sprach: **Wer bist du HErr?** als aber der HErr antwortete: **Ich bin JEsus/ den du verfolgest/ es (wird) dir hart (seyn) wieder den Stachel mit den Versen zu schlagen.** Dieses Wort dermassen scharff als ein zwey-schneidig Schwerd/ und durchdringend biß auf die Zertheilung/ beydes der Seelen und des (sein Rach-gieriges) Gemüth wurde geändert/ und folgete nicht mehr seiner animæ sensitivæ Trieb/ und Anreitzungen/ sondern wurde sanfftmüthig/ und beurtheilete dieses Wort/ die Gedancken und Uberlegungen seines Hertzens/ daß sie wieder den HErrn mißgehandelt/ indem sie die Jünger des HErrn gedachten zu verfolgen und hinzurichten; es drang auch dies-

ses Wort durch seine Gelencke und Marck / welches denn alle nachfolgende Umstände an den Tag legen: Denn er sprach beydes zitternd und erschrocken / weil nemlich das Wort hatte seine Gedancken und Marck durchdrungen / so gar / daß er auch selbst nicht hat aufstehen können / ob er gleich sein Gesichte noch gehabt / wie ausdrücklich stehet: Saulus aber ist aufgerichtet worden von der Erde. Nachdem aber seine Augen aufgethan worden / sahe er niemand / nachdem er nun aufgerichtet / kunte er von sich selbsten nicht aus der Stelle gehen / sondern die Männer musten ihn leiten bey der Hand in Damascum, worauf er drey Tage nicht sehend gewesen / und aß und tranck nicht / welches lauter effectus sind eines hefftig Erschrockenen; indem er aber zitternd und erschrocken gefragt / **HErr / was wilt du / daß ich thun soll?** Zeigen diese Worte an: Daß er nunmehr andere Gedancken von JEsu führe / und daß er sich seinem Willen / als ein Gläubiger / unterwerffe. Und läst sich darauf / auf Befehl des HErrn / in Damascum leiten / und ist dem HErrn in allem gehorsam / daß er ihn auch nennet das auserwehlte Rüst-Zeug. Als die Jünger / die Luc. XXIV. 13. nach Emahus giengen / einen Gefährten antreffen / der ihnen die Schrifft öffnet / bekennen sie hernach: Daß schon dazumahl diese Eröffnung der Schrifft also durch die Ohren ins Hertz gedrungen; Daß ihr Hertz in ihnen gebrannt /

brannt/ ob sie gleich nicht ihren Gefährten für ihren Heyland erkannt. So lebendig und kräfftig ist das Wort GOttes/als König David/ II. Sam. XII. sich schwerlich gegen GOtt versündiget hatte/ sandte GOTT den Propheten Nathan zu ihm/ der zwar mit anmuthigen Worten und einer kurtzen Parabel den König anredete/ dennoch ihn mit dem Worte GOttes so ins Hertze redete/ daß David/für Angst seines Hertzens und Gewissens/ nicht zu bleiben wuste/ absonderlich/ da er hörte/ daß er selbst der Mann des Todes wäre/ welchen er einen andern zu sagen vermeynte; der LI. Ps. kan hiervon bezeugen/ wie das Wort GOttes bey ihm durch die Ohren ins Hertz gedrungen/ darum er unter andern GOtt anflehet: GOtt wolle ihn doch hören lassen Freud und Wonne/ daß die zerschlagene Gebeine möchten frölich werden. Diesem nach ist das Wort GOttes Hebr. IV. 12. kein anders zu verstehen/ als das durch Antrieb des Heiligen Geistes in der Schrifft aufgezeichnete und entweder von GOtt oder Christo selbst ausgesprochen. Oder von den ordentlich berufenen Dienern des Worts gepredigte Wort.

Ob die Jünger Act. XIX. zweymahl getaufft seyn?

Aus dem Loco Act. XIX. haben viele geschlossen/ und halten noch dafür/ daß die Jünger/ so da

gedacht werden/ die Tauffe zweymahl empfangen. Und ist aus den Versionibus, sonderlich der Teutschen/ nichts anders zu schliessen/ als welche lautet: **da sie das höreten/ liessen sie sich täuffen auf den Namen des HErrn JEsu Christi.** Es verhält sich aber die wahre Beschaffenheit der Sache folgender Gestalt: Paulus fragt Vers 2. die Jünger: **Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?** (nemlich/ daß er auf euch gekommen/ wie auf andere Bekehrte/ die die Gaben des Heiligen Geistes empfangen.) **Sie sprachen zu ihm: Wir haben ja noch nicht gehöret/ daß der Heilige Geist sey** (nemlich sichtbar gekommen und ausgegossen.) Paulus fragt weiter: **Worauf seyd ihr denn getaufft?** Sie sprachen: auf Johannis Tauffe. Hier nimmt Paulus Gelegenheit/ ihnen die Tauffe zu erklähren: **Johannes hat ja getaufft mit der Tauffe der Bekehrung.** Das ist/ Johannes hat gelehret/ daß alle/ die sich wolten zu GOtt recht bekehren/ müsten getaufft werden im Neuen Testament/ und hat sie **gewiesen auf Christum/ und dem Volcke gesagt/ daß sie solten gläuben an den/ der nach ihm käme/ das ist/ an Christum JEsum.** Paulus redet weiter: **Die ihn aber gehöret haben/** (und seiner Lehre gefolget) **die sind** (dazumahl) **getaufft worden auf JEsum Christum.** Also seyd

auch

auch ihr schon auf Christum getaufft / weil so wohl die Tauffe Christi / als Johannis / einerley Zweck haben / daß nemlich die Ungläubigen sich solten bekehren / und an Christum glauben. Nach Pauli bißher geführter Rede fähret der Evangelist fort: **Und / als Paulus ihnen die Hände aufflegete / ist der Heilige Geist auf sie gekommen / und sie redeten mit Sprachen / und weissageten.**

Zacharias/ Bachariä Sohn/

Dessen Meldung geschiehet Matth. XXIII. vers. 35.

WEgen des Zachariä Barachiä Sohn/ dessen gedacht wird Matth. XXIII. v. 35. ist man unterschiedlicher Meynung: Ob es der gewesen/ der Paralip. XXIV. 22. auf Befehl des Königes Joas getödtet/ oder ob es der andere Zacharias/ dessen Weissagung wir haben/ gewesen. Dieser letzte heisset zwar Zacharias/ und ist des Barachiä Sohn gewesen/ aber man findet keine Nachricht/ daß er im Tempel/ oder zwischen dem Tempel und Altar/ sey getödtet. Orig. epist. ad Afric. Sed & de Zacharia filio Barachiæ occiso inter templum & locum sacrificiorum, à Jesu quidem didicimus, à nulla verò alia scriptura cognovimus. Ja/ was noch

noch mehr ist/ es kan dieser Zacharias nicht getödtet seyn zwischen dem Tempel und Altar/ weil zu seiner Zeit fast nichts mehr vom Tempel vorhanden/ und er von Wieder-Aufbauung des andern Tempels weissaget. Der andere Zacharias/ welchen Joas tödten ließ/ ist zwar im Vor-Hofe des Hauses GOttes getödtet/ aber nicht zwischen dem Tempel und Altar/ und/ welches das vornehmste ist/ so war der Zacharias nicht des Barachiä/ sondern des Jojadä/ Sohn. Uber dieses wäre dieses noch zu verwundern/ warum der HErr/ da er aller Heiligen und Gerechten Blut nennet/ und von den ersten unschuldiger Weise getödteten anhebet/ solte nur inclusive biß auf diesen Zachariam gekommen seyn. Sind denn etwa die andern heiligen Propheten und Märtyrer ihm nicht so werth und lieb gewesen? Hierauf antwortet Calixtus libr. V. Cap. 39. Concord. Filius autem Barachiæ hic dicitur, qui ibi Jojadæ filius, vel quod pontifex Jojada Binomius fuerit, vel quod à rebus præclarè gestis acceperit cognomen Benedicti à Domino. Etsi vero Prophetarum a populo Judaico occisorum Zacharias ultimus non fuerit, sed post illum multi alii interfecti sint, hujus tamen potissimum meminisse voluit servator, quod is ultimus, quem scripturæ interfectum commemorent, & quod ipse vindictam sanguinis sui requisiverit. Moriens enim dixit: videat dominus & requirat. Diese Antwort aber will

noch nicht hinreichen/ denn der HERR Christus redet nicht allein von den Getödteten / sondern auch von denen/ die sie nach der Zeit/ da er etliche würde erst senden/ tödten würden/ und nicht allein tödten/ sondern creutzigen/ geisseln/ verfolgen von einer Stadt zur andern. Must es also ein Zacharias seyn/ der/ gleich wie Abel der erste gewesen/ der unschuldiger Weise getödtet / also auch am letzten von den Juden sey als ein Unschuldiger getödtet/ und zwar zwischen dem Tempel und Altar. Von solchem Zacharia meldet Josephus lib. V. de bello Judaico so fort im Anfange. Und sey derselbe umkommen zwischen dem Tempel und Altar. Denn im Tempel haben sie ihn tödtlich verwundet/ und mit vielem Gespött in den Thal hinab geworffen. Und dieser Zacharias sey gewesen ein Sohn Barucht/ welches/ der Bedeutung nach/ eben so viel heist/ als Barachiä (des Gesegneten) solches thut die Schrifft mehrmahls: also nennet sie Cores, den die Profan-Scribenten nennen Cyrus. Johannem den Täuffer nennet der HErr Christus Eliam/ weil er in solcher Krafft/ und in solchem Geist geprediget/ als Elias. Diese Tödtung des Zachariä hat sich zugetragen zu den Zeiten des Jüdischen Hohen-Priesters Anani, welcher gelebet anno Christi 68. und also kurtz vor Belagerung der Stadt Jerusalem/ zu welcher Zeit die andern Apostel schon waren hingerichtet/ und verfolget/ ausgenommen Johannes der Evangelist. Daß also dieser Zacharias der

letzte

letzte gewesen. Die Ursache dieser Tödtung führet Josephus keine andere an / als daß die Zelotæ zu der Zeit viele unschuldige und fromme Leute haben ins Gefängniß geworffen / und sie der Verrätherey beschuldiget. Basilius Magnus, Origenes, Theophilactus und Ethymius aber führen eine andere Ursache an / die nemlich die im Basilio M. befindlich: wie sie Calixtus aufgezeichnet libr. V. Concord. cap. 39. Zachariæ, inquit, Basilius, historia quædam extraditione ad nos pervenit. Zacharias enim Mariam post Domini conceptionem in virginum locum, constituens à Judæis, interfectus est *inter templum & altare*. A populo namque accusatus, quod rem prodigiosam inauditamque prædicaret, virginem videlicet parientem citra virginitatis corruptionem.

Ob nun gleich Calixtus dieses Zeugniß nach gegebenem Judicio des Hieronymi nicht annimmt / so läst sich doch solches nicht so fort thun. Zum wenigsten bezeugen die ietzt angeführten Scribenten / daß der Zacharias sey umkommen zwischen dem Tempel und Altar / man lasse die Ursache dessen dahin gestellet seyn. Dan. Huetius, in sua demonstratione Evangel. pag. 696, führet eben dergleichen an / wann er also schreibet: Non ac re erit huc afferre historiam, quam ex traditione ad sua tempora propagatam narrant Origenes & Basilius. Fuisse tradunt in templo locum, quo solis virginibus pateret

aditus, exclusis reliquis, quæstorum virilem fuissent expertæ; illuc ingressa Maria virgo jam Jesum enixa cum arceretur, atque ad mulieres ablegaretur, intercessisse Zachariam, quo minus illa loci dignitatem amitteret: qua re offensos Judæos Zachariam interfeciſſe, vel quod in templo inter virgines mulierem contra jus, fasque consistere pateretur, vel quod fœminam jam filio auctam virginem haberi vellet. Traditioni huic tantum tribuet fidei, unusquisque quantum volet, eam certe à gravissimis Auctoribus memoriæ proditam, omittere piguit. Weil nun Josephus, ein abgesagter Feind der Christen und Christi selbst / diese Geschichte anführet / die er nicht auf solche Arth würde angeführet haben / wenn er gewust / daß Christus dieses vorher geweissaget; und / weil die angeführten Autores sie auch aufgezeichnet / ohne Beziehung auf Josephum, so muß warlich dieses nicht aus der Acht gelassen werden. Dieses einige möchte noch eingewandt werden / warum der HErr Christus diesen Zachariam mit unter die andern Propheten / Weisen und Schrifft-Gelehrten gerechnet / da er doch noch ein unbekehrter Jude gewesen? Ob er bekehrt / oder unbekehrt gewesen / davon findet man zwar keine Nachricht / noch dennoch war sein unschuldiger Todt GOtt dem HErrn eben so wohl ein Greuel / und / zu strafen / seiner Gerechtigkeit gemäß / zumahlen er eben so wohl nach dem Eben-Bild GOttes erschaffen / und

und war Christus für ihn eben so wohl gestorben/ als für den Allerheiligsten.

Ob die eingebildete analogia fidei Paulus Rom. XII. statuire?

Es ist nichts gemeiners/ als wenn einige Streitigkeiten in Theologicis vorkommen/ daß man sich beruffe auf die Analogiam Fidei, selbige wollen sie beweisen aus XII. Cap. ad Rom. woselbst Paulus soll gesagt haben: **Hat iemand Weissagung/ so sey sie dem Glauben ähnlich.** Soll also Analogia Fidei hierinn bestehen/ daß eine Weissagung oder Auslegung in Theologicis müsse beschaffen seyn/ daß sie in allen Stücken mit der Schrifft überein komme. Nun ist kein einiger Ketzer/ der nicht solte meynen/ daß er die rechte wahre Erklährung der Schrifft hätte/ und wird also diese des Apostels vermeynte Regul von allen zum Stich-Blat gebraucht. Denn ein ieder meynet/ es müsse mit seiner gefaßten und angenommenen Meynung überein kommen/ und was davon abgehe/ oder von andern anders ausgeleget werde/ sey contra Analogiam Fidei. Wenn man aber die Sach recht beym Licht besiehet/ so ist dieses aus den Worten Pauli nicht zu schliessen/ und daher die vermeynte Analogia Fidei ein falsch erdichtetes axioma. Dieses klährlich darzuthun/ so betrachte man antecedentia & consequentia dieser Worte Pauli/ so wird es sich bald äussern.

Es

Es lautet das XII. Cap. nach dem Griechischen also: Ich vermahne euch Brüder durch die Barmhertzigkeiten GOttes darzustellen euere Leiber/ als ein lebendiges/ heiliges und GOtt wohlgefälliges Opffer/ (nemlich) euren vernünfftigen GOttes-Dienst/ und werdet nicht gleichförmig dieser Zeitlichkeit/ sondern verändert euch mit Verneuerung eures Gemüths/ zu erforschen bey euch selbst/ was da sey der gute/ der wohl-gefällige/ und der vollkommene Wille GOttes/ denn nach der mir verliehenen Gnade sage ich einem jeden/ der unter euch ist/ sich nicht klüger zu halten über dem/ als es sich geziemet/ klug zu seyn/ sondern ich sage klug zu seyn zum mäßigen Klugseyn/ wie GOtt einem jeglichen zugetheilet hat das Maaß des Glaubens.

Wo einer über dieses zugetheilte Maaß sich mehr einbildet/ und sich klüger lässet düncken/ dessen GOttes-Dienst halte ich nicht vernünfftig nach der Maaß/ die mir gegeben ist/ oder so ferne δοκιμάζω ich bey mir erwege. Ist nun euer GOttes-Dienst eitel und nicht vernünfftig/ so könnet ihr auch euere Leiber nicht darstellen/ als ein GOtt wohl-gefälliges Opffer.

Denn/ gleich wie wir an einem Leibe viel Glieder haben/ aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte haben: Also sind wir viel ein Leib in Christo/ aber ein jeglicher gegen andere (zu rechnen) sind wir Glieder.

Und darff daher keiner vor den andern sich erheben/ und sich klüger lassen düncken/ weil er eben so wol ein Glied ist/ als der ander.

Sind

Sind wir also zusammen Glieder / und haben Gaben nach der uns verliehenen Gnade / welche (Gaben) unterschieden sind.

Solche Gaben werden nahmhafft gemacht.

Entweder haben wir προφητειαν Vorbringunge (Auslegung) **nach der Deutlichkeit des Glaubens.**

Das ist / eine so deutliche Erklährung der Schrifft/daß sie einer glauben kan und muß/indem sie nicht wieder die Vernunfft gelehret / sondern so deutlich vorgetragen wird / daß die Vernunfft (λογος) sie klährlich siehet und begreiffet.

Der nun solche προφητειαν hat / der darff sich deswegen nicht brüsten/sondern er ist nur ein Glied an dem Leibe Christi/wie ein anderer/der eben diese Gabe nicht hat/sondern eine andere Gabe. **Oder/ wir haben ein Ammt / so sind wir in dem Ammte des andern Mit-Glied**/ und dörffen uns deswegen auch nicht höher achten/ als ein ander Glied an dem Leibe Christi. **Oder/ einer der da lehret/ oder die Gabe zu lehren hat/** der ist **in der Lehre** des Mitgliedes Glied/und darff sich auch deswegen vor andern nicht klüger dünken lassen. **Oder/ einer der vermahnet**/ der ist des andern Mitgliedes Glied **in Vermahnung**/ indem er seinem Mitgliede darinn dienet/ und darff deswegen sich nicht höher achten/als sein Mitglied: **der da** (aus Mildigkeit) **austheilet**/ der ist des andern Glied **in der Einfalt**/ indem ers einfältig ohne Murren und Heucheley thut/

wieder

wieder diesen darff sich niemand brüsten / wie er denn selbst sich nicht brüstet / und ob er schon weiter nichts thut / so ist er dennoch ein Glied an Christi Leibe / und also in diesem Stücke des Mitgliedes Glied. **Der ein Vorsteher ist** / der ist nichts mehr / als des Mitgliedes Glied **in der Emsigkeit** / daferne er / darzu er bestellet / fleißig ausrichtet / und darff sich deswegen vor andern nicht erheben. **Der sich über andere erbarmet** / der ist des andern Glied **in dem guten Willen**; oder in der Freundlichkeit seines Hertzens / indem das Erbarmen aus aufrichtigem Hertzen gehet / ob nun gleich dieser weder lehret noch vermahnet / noch aus Armuth etwas austheilen kan / so ist er dennoch / bloß wegen seiner aufrichtigen Barmhertzigkeit / eben so wohl für ein Glied an dem Leibe Christi zu achten / und in solchem Stück nicht geringer / als die andern Glieder.

Aus angeführten ist Sonnen-klahr / daß hier die Worte: **Hat iemand Weissagung / so sey sie dem Glauben ähnlich** / nicht zu finden. Denn es stehet hier kein Imperativus, sondern nur Bedingungs-Weise / durch die particul ὁ τι, welche durchgehends wiederholt wird.

Jo.

Johannes/

Der Grösseste unter allen von Weibern gebohren.

Über die Worte: Matth. XI. 11. Warlich ich sage euch/ unter allen/ die von Weibern gebohren sind/ ist nicht aufkommen/ der grösser sey/ denn Johannes der Täuffer/ der aber der Kleineste ist im Himmelreich/ ist grösser/ denn er. Aber von den Tagen Johannis des Täuffers biß hieher/ leidet das Himmelreich Gewalt/ und die Gewalt thun/ reissen es zu sich. Über diese Worte/ sage ich/ macht man wunderliche Gedancken und Erklährungen/ die mit der Intention des HErrn JESU gar nicht überein stimmen. 1. Damit man Johannem nicht über Christum selbst erhebe/ so soll das Wort γυναικῶν diese Schwierigkeiten haben/ denn/ sagen sie/ ob schon andere von Weibern/ verstehe Ehe-Weibern/ gebohren/ so sey doch

Chri-

Christus so nicht gebohren / sondern der sey von einer Jungfrau gebohren. Nun wäre dieses wohl eine Sache / wenn die Schrifft anders wo auch nicht das Wort γονὴ gebrauchte von der Mutter unsers Heylandes. Gen. III. Wird Christus genennet des Weibes / nicht der Jungfrauen Saame. Und Paulus spricht ausdrücklich / da die Zeit erfüllet ward / sandte GOtt seinen Sohn / gebohren von einem Weibe; wie ist denn aus dieser Sache zu kommen? man muß das Wort ἐγήγερται nicht aus der Acht lassen / als welches diese Schwierigkeit am besten hebet. Dieses Wort wird von solchen gebraucht / die gestorben und wieder lebendig geworden / und aus dem Tode erwecket und auferstanden. Ob nun gleich Johannes nicht als ein Todter war aufgewecket / so war er doch aus seinen Eltern / die gantz veraltet / und zum Kinder-Zeugen gantz untüchtig und erstorben waren / erwecket. Denn / wenn der Engel des HErrn diese wunderliche Geburt dem Zacharia nicht kund gemacht / so hätten die Eltern Johannis auf kein Kinder-Zeugen gedacht / zumahlen sie schon längst sich der Hoffnung der Fruchtbarkeit Elisabeths entschlagen. Nachdem aber der HErr dem Zacharia ließ diese Geburth ankündigen / wurd dadurch Johannes / der sonst in den Eltern wäre hingestorben / erwecket. Ob nun gleich alle andere Propheten / ja der HERR Christus selbst / von Weibern waren gebohren / so waren sie dennoch von solchen Weibern / die / nach dem

dem ordentlichen Lauff der Natur/ noch tüchtig waren/ Kinder zu gebähren/ an die Welt gebohren. Johannes aber war von Elisabeth/ die im Geschrey war/ daß sie gantz unfruchtbar sey/ erwecket/ und in so weit hat er vor allen andern den Vorzug. Ob nun gleich Isaac und Simson auch waren erwecket/ indem sie von unfruchtbaren Weibern/ in deren hohem Alter gleich dem Johanni gebohren/ so waren sie doch demselben viel geringer/ in Ansehung seines hohen Ammts. In welchem er auch alle andere Propheten übertroffen/ indem er gar in Mutter-Leib mit dem Heiligen Geist erfüllet/ und mit Springen und mit Hüpffen des HErrn JEsu Gegenwart angezeiget/ und welchen andere Propheten nur in Vor-Bildern und Gesichtern gesehen/ denselben hat er mit Fingern gezeiget. Und das Evangelium des Neuen Testaments/ welches die andern Propheten nur verheissen/ daß es solte geprediget werden/ hat er wircklich angefangen zu predigen/ und hat mit ihm also das Neue Testament den Anfang genommen. Zu dem wird er des HErrn JEsu Vor-Läuffer und Botschaffter genennet/ von denen Propheten/ welche Ehre und hohes Ammt keinem andern Propheten von GOtt angetragen worden/ ist er also freylich gröſſer/ als die andern alle. Ja/ was noch mehr ist/ er hat ja Christum selbst getaufft/ welches traun ein über die massen hohes und grosses Werck ist/ daß Johannes selbst

sich hierüber entsetzet. Denn / da der HERR JESUS dazumahl sich seiner Gottheit so sehr entäusserte / und sich erniedrigte / daß er von Johanne wolte getauffet seyn / sprach Johannes mit grosser Verwunderung: Matth. III. 14. Ich bedarff wohl / daß ich von dir getaufft werde / und du kommest zu mir? Gewiß / wenn Johannes nicht dafür gehalten / und gewust / daß das Tauff-Ammt ein sehr grosses und hohes Ammt wäre / und daß der Täuffer / indem er / und so lang er tauffe / grösser und höher sey / als derjenige / der getaufft wird / er hätte Christum nicht zur Rede gestellet / sondern ohn einiges Bedencken ihn sofort getaufft. Darum muste Christus ihn erst hierzu überreden / indem er antwortete: Laß ietzo also seyn / also gebühret es uns / alle Gerechtigkeit zu erfüllen; als Johannes dieses gehöret / daß hiedurch müste erfüllet werden / was von Christo geweissaget war / da ließ ers geschehen. Weil demnach Johannes / theils wegen obgedachter Erweckung / theils wegen seines Tauff-Ammts / alle andere übertroffen / bleibt der Ausspruch des liebsten Heilandes allerdings wahr: Warlich / ich sage euch / unter denen von Weibern Gebohrnen ist nicht erwecket / der grösser sey / denn Johannes der Täuffer.

(2.) Die ietzt-folgenden Worte: **Der aber der Kleineste ist im Himmelreich / ist grösser / denn er**: will man mit aller Gewalt den-

deuten auf Christum / wie solches schon zu seiner Zeit angemercket Hieronymus in h. l. Multi de Salvatore hoc intelligi volunt, quod qui minor est tempore major sit dignitate. Er füget so fort eine Erklährung hinzu / die aber noch ungereimter ist: Nos autem simpliciter intelligamus, quod omnis Sanctus, qui jam cum Deo est, major sit illo, qui adhuc consistit in prælio. Aliud enim est, coronam victoriæ possidere, aliud ad huc in aere pugnare. Er setzet noch eine andere: Quidam novissimum Angelum in cœlis Domino ministrantem, meliorem volunt accipere, quolibet primo homine qui versetur in terris. Der ersten Meynung pflichten bey Lutherus, und unzählich viel andere. Lutheri Worte über diesen Ort sind diese: Qui autem Minor est in regno cœlorum, major est illô. Sed hic se ipsum excipit, & Johanni sese præfert, dicens: Qui minor est in regno cœlorum &c. Periphrasis est. Q. d. Ego autem sum Major eô, loquitur, ut dixi, lætus, ideo figurat sermonem & vocat sese minimum in regno cœlorum, cum potuisset dicere, simpliciter: Ego autem sum major eo, sed hic locus novum sermonem postulet, quomodo Christus sit Minimus omnium, quia omnibus minimis servivit in activa vita se: leprosorum, cœcorum, claudorum, pauperum, mortuorum, damnatorum servus. Sed in vita

passivâ. i. e. cruce, multo magis omnium servus. Sc. portando omnium peccata iram, mortem, &c. sicut dicit: Non veni ministrari, sed ministrare. Istam servitutem præsertim passivæ vitæ nullus Sanctus præstitit. Ideò est ipse solus minimus omnium & maximus omnium Ephes. IV. descendit ad inferiores partes terræ.

(3.) Uber die folgenden Worte: **Aber von den Tagen Johannis des Täuffers biß hieher / leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / die reissen es zu sich.** Schreibet Hieronymus: Si primus Johannes, ut supra diximus, pœnitentiam populis pronunciavit, dicens: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim Regnum cœlorum: consequenter à diebus illius regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Grandis enim est violentia in terra nos esse generatos, & cœlorum sedem quærere. Possidere per virtutem, quod non tenuimus per naturam. Diese Meynung beget Lutherus, und mit ihm die meisten. Lutheri Worte sind diese: A diebus autem Johannis Baptistæ usque nunc Regnum cœlorum vim patitur & violenti rapiunt illud. Magnificat fructum verbi, & in his duobus locis Christus lætus, & jucundus est. Videns gloriam ministerii de se & fructum credentium. Est autem fructus verbi, quod

à

à diebus Johannis Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Non fruſtra, inquit, prædicatur Evangelium. Sunt, qui audiunt, & ſic audiunt, ut nulla vi abſtrahi poſſint, potius moriantur quam negent. Hi ſunt, qui per vim irrumpunt, ac velut januam fracturi urgent. Volunt ſalvi fieri, conſcientia cogit eos, ut remiſſionem peccatorum anhelent. Et eſt eorum multus numerus. Eſt ergo Regnum Cœlorum vim pati nihil aliud, quam homines vehemènter amare Verbum, & omnibus vitæ & corporis bonis præferre.

Eſt ſimilitudo ſumta à militia (quia fides militia eſt) nam, qui poſſeſſionem aut civitatem volunt obtinere, ſimpliciter vim faciunt. Wagen Leib und Leben dran / und verliehren alles drüber. Sic etiam wagen Leib und Leben / an GOttes Wort. Hoc eſt vim inſerre Regno Dei & violenter rapere. Caſtrenſibus enim & militaribus verbis loquitur Chriſtus, ſed in ſpiritu. Sic Paulus vocat omnes Chriſtianos milites, & ſcriptura Deum, Dominum exercituum.

Die gantze Meynung der angeführten Worte gehet dahin / daß von der Zeit Johannis an würde ein groſſer Zulauff werden / zum Himmelreich / und würde ſich einer für dem andern drum dringen. Wenn man aber nur die wenigen Worte

Christi hiergegen hält / da er saget: **von den Tagen Johannis an / biß hieher** / so siehet ein ieder / daß vorige Meynung nichtig sey / denn wurde weder zu Johannis noch Christi Zeiten ein solches Drängen zum Himmelreich verspühret / vielmehr klaget der HERR hin und wieder über die grosse Menge / die auf dem breiten Wege / der zum Abgrund führe / wandelten / und daß zwar viele beruffen / aber wenig Auserwählete wären. Darum sehe man den Griechischen Text / und den Zusammenhang desselben genaue an / so wird die Sache sich bald äussern / und die Wahrheit hervor leuchten / vers. 7. fänget JEsus an zu reden zum Volck von Johanne / und continuiret dieselbe Lob-Rede von ihm / biß an den 20sten v. als in welchem des Johannis hin und wieder Meldung geschiehet / warum will man den hievon etwas abnehmen / und gantz auf eine fremde Sache ziehen. Die Worte an sich selbst lauten also: **Als nun diese weg giengen / hat JESUS angefangen zu reden zu den Schaaren von Johanne. Was seyd ihr hinaus in die Wüste gegangen / daß ihr habt wollen anschauen ein Rohr / das von dem Winde beweget wird? ja was seyd ihr hinaus gegangen / daß ihr wollet gesehen haben? Einen Menschen in weichen Kleidern / gekleidet / siehe die / die weiche (Kleider) tragen / sind in der Könige**

Häu-

Häuser / ja was seyd ihr hinaus gegangen / daß ihr wollet gesehen haben! Einen Propheten? Warlich / ich sage euch / auch einen fürtrefflichern als einen Propheten.

Worinn bestehet denn die Fürtrefflichkeit dieses Johannis?

(1.) Denn dieser ists / von dem geschrieben ist. Siehe / ich sende ab meinen Botschaffter (Engel) vor deinem Angesicht / der deinen Weg vor dir bereiten soll.

(2.) Warlich / ich sage euch / es ist nicht erwecket unter den von Weibern Gebohrenen / der grösser sey / als Johannes der Täuffer.

Und solle daher Johannes der Vornehmste seyn in dem Himmelreich / i. e. in der Kirchen / und vor dem Jüdischen Volck / Schrifft-Gelehrten und Pharisäern dafür erkannt und aufgenommen werden / dazu ihn GOtt gesandt und verordnet hatte; zumahlen / da sie ihre Priester und Leviten zu ihm abgefertiget / und ihn befragen lassen / wer er wäre? auch die richtige Antwort erhalten / daß er eben derselbe wäre / davon Esaias geweissaget hätte / daß er vor dem Meßia solte kommen / und einen richtigen Weg bahnen. Aber sie verachteten ihn / und liessen ihn lieber verhungern und verschmachten / und spotteten vielmehr seiner.

Daher spricht Christus/ und führet zwey wichtige Ursachen an.

(1.) **Aber der Geringere**/ als er (von dem Hohen biß zum Niedrigsten/ als welche alle geringer sind) **in dem Königreich der Himmeln** (in dem Kirchen-Regiment der Schrifft-Gelehrten und Pharisäer) **ist grösser und höher** (wird grösser und höher und werther gehalten) **als Johannes.** (2.) **Aber von den Tagen Johannis an** (nachdem er angefangen zu tauffen und zu lehren) **biß hieher** (da auch ich aufgetreten/ und mein Lehr-Ammt mit Wunderen und Zeichen angefangen) **wird das Königreich der Himmeln** (die Kirche) **überwältiget** (mit Gewalt beherrschet) **und die Gewalt üben/ reissen es zu sich.** Die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer thun der Kirchen Gewalt an/ indem sie sich wieder GOttes Ordnung und Willen zu Kirchen-Regenten aufwerffen/ und damit schalten und walten nach ihrem Gefallen/ und was mit ihren Satzungen und Geboten nicht überein kommet/ das muß nichts gelten/ muß also Johannes und ich bey ihnen für nichts geachtet seyn/ welches nach GOttes Ordnung und Willen solte weit anders zugehen/ wenn sie wolten die Augen aufthun/ und in den Propheten nachlesen/ denn alsdenn würden sie befinden/ **daß die Propheten geweissaget biß auf Johannem/ und wenn ihr ihn** (noch) **wollet ange-**

genommen haben/ so ist eben er (Johannes) der Elias/ der zukünfftig war/ zu kommen/ (ich sage nochmahls) wer Ohren hat/ zu hören/ der höre.

Actor. V. kan deutlich erwiesen werden / daß der Heilige Geist GOtt sey.

Wenn das Wort ψεύδεσθαι Actor. V. recht erwogen wird/ giebt es einen herrlichen Beweis/ daß der Heilige Geist wahrer GOtt sey/ wenn man aber auf blosse Schluß-Reden dringet/ und aus dem Worte selbst nicht darthut/ was dargethan werden kan/ so ist alles argumentiren vergeblich/ denn/ wie ungereimt und abgeschmackt kommt es doch heraus/ wenn man so schliesset:

Ananias hat GOtt gelogen/
Ananias hat dem Heiligen Geist gelogen/
Darum ist der Heilige Geist GOtt.

Denn dieser Schluß kan aus den Præmissis nicht gemacht werden/ sondern nur dieser: Darum hat einer/ der dazumahl dem Heiligen Geist gelogen/ auch GOtt gelogen. Aber hieraus folget noch nicht: Darum ist der

Heilige Geist GOtt. Denn es kan ja einer zugleich einem Menschen/ als auch zugleich GOtt/ lügen/ wie die Meineidigen thun/ dennoch kan man daher nicht so fort schliessen/ daß der Mensch GOTT sey. Denn/ wenn einer einen solchen Schluß wolte machen:

Ananias hat GOtt gelogen/
Ananias hat dem Apostel Petro gelogen/
Darum ist der Apostel Petrus GOtt.

So siehet ein ieder die Absurdität handgreifflich. Cornelius Martini de Anal. Logic. pag. 89. meynet es zu verbessern/ indem er so schliesset:

Derjenige/ welchem Ananias gelogen hat/ ist GOtt.
Nun hat Ananias dem Heil. Geist gelogen/
Darum ist der Heilige Geist GOtt.

Aber dieser schliesset nicht ein Haar besser/ als der vorige; denn/ wenn der Minor so gemacht wird:

Nun hat Ananias dem Apostel Petro gelogen/

So würde dieser ungereimte Schluß wahr seyn:

Darum ist der Apostel Petrus Gott.

So

So wenig nun dieses wahr ist/ eben so wenig folget das vorige auch / darum muß das Wort ψεύδεσθαι wohl examiniret / und mit gewissem Grund dargethan werden/ daß diese Redens-Arten ψεύδεσθαι τινα & ψεύδεσθαι τινι, von den Griechen für einerley gebrauchet werden / und eher kan man nichts Gewisses draus schliessen / damit man aber Gewißheit habe / daß die Redens-Art ψεύδεσθαι τινα & τινι ohne Unterscheid für eins gebrauchet werden / wird bewiesen folgender Gestalt: Das Wort ψεύδω und ψεύδομαι, wird von den Lexicographis gar recht zusammen gesetzt/ aus ψάω ich verringere/ und ἔδω ich sage/ heist also ψεύδω ich verringere etwas mit Sagen. Solches Verringern aber kan auf zweyerley Weise geschehen/ entweder eine Sache gar zu geringe vorbringen / die billich mit grossem Lobe solte erhoben werden / oder eine Sache über die Masse erheben / die nicht zu erheben wäre/ wenn man die rechte Wahrheit wolte sagen; weil nun auf beyde Art der Wahrheit kein Genügen geschiehet / und sie verringert wird / daher heist ψεύδειν und ψεύδεσθαι Lügen vorbringen / oder lügen / und kan alsdenn τινὶ gar wohl construirt werden / weil aber eine iegliche Lüge eine Betrügerey mit sich führet / (sie mag geschehen aus Schertz oder Ernst) daher kommt es / daß das ψεύδειν und ψεύδεσθαι so viel bedeutet / als mit Lügen betrügen/ und wird daher gar recht mit τινὰ con-

construirt/ daß also diese Phrasis ψεύδεσθαί τινα & τινὶ auf eines hinaus lauffen/ denn eine iegliche Lügе begreifft in sich eine Betrügerey/ geschiehet durch Lügen/ und begreifft also die Lügen in sich. So verfahren auch die Griechen in andern Verbis. Zum Exempel: Plutarchus in Fabio ὕπποντοι ἐδωρήσατο Donavit tibi equum it. in Othone δεδωρήσατο ἅπαντας καὶ ἄνδρα χιλίαις δραχμαῖς. donavit omnes viritim mille nummis. Die Lateiner reden auch so: dono tibi equum, & dono te equo Impertio tibi salutem, & impertio te salute, weiter kan diese Redens-Art erwiesen werden/ Auctoritate 70. interpretum, welche II. Reg. IV. v. 16. den Hebräischen Text also übersetzet haben: μὴ διὰ ψεύσῃ δούλῃ σε ne mentiaris ancillæ tuæ Et Esaiæ LVII. 11. ἐψεύσω με mentita es mihi, & Homerus Lib. VII. Iliad vers. 352.

νῦν δ' ὁρκίοις πιστὰ

ψευσάμφοι μαχέμεσθα nunc vero fœderibus fidis mentiri pugnamus. Herodianus Lib. II. ηὑρίσκετο τοὺς στρατιώτας ψευσάμενος inveniebatur mentitus militibus.

Weil nun Act. V. v 3. gesagt wird ψεύδεσθαι τὸ πνεῦμα und vers. 4. οὐκ ἐψεύσω ἀνθρώποις ἀλλὰ τῷ θεῷ, und diese Redens-Art auf eins hinaus laufft/ so kan man gar gewiß also schliessen:

Wel-

Welchem dazumahl ohne die Menschen Ananias gelogen hat/ der ist GOtt.
Nun hat Ananias dazumahl ohne die Menschen dem Heiligen Geist gelogen/
Darum ist der Heilige Geist GOtt.

Oder so:

Welchen dazumahl ohne die Menschen Ananias mit Lügen betrogen hat/ der ist GOtt.
Nun hat Ananias dazumahl ohne die Menschen den Heiligen Geist mit Lügen betrogen/
Darum ist der Heilige Geist GOtt.

Der Minor stehet mit ausdrücklichen Worten im Text/ der Major wird daraus leicht erwiesen. Denn/ als Ananias verhoffete/ er würde seine Bosheit wohl verhelen/ weil er meynete/ er hätte allein mit Menschen zu thun/ antwortet Petrus: Ananias habe nicht allein dem Menschen/ sondern dem Heiligen Geist selbst gelogen. Und/ damit nicht iemand solte meynen/ es würde durch den Heiligen Geist verstanden die heiligmachenden Gaben des Heiligen Geistes/ welche bey den Aposteln waren/ so kommt Petrus diesen und dergleichen Einwendungen zuvor/und spricht: Ananias habe nicht dem Menschen/ sondern GOTT selbst gelogen. Oder/ welches einerley ist: Er habe nicht die Menschen/ sondern GOtt selbst mit Lügen betrogen. Weil denn in diesem Text ohne

die

die Menschen niemand genennet wird/ dem Ananias gelogen/ so schliesse ich gar gewiß: daß derselbe/ dem dazumahl ohne die Menschen Ananias gelogen habe/ GOTT sey. Ist derohalben Major und Minor wahr/ und der Schluß folget also auch richtig/ und ist derowegen der Heilige Geist GOtt.

Der Zusammenhang eines Textes vermag viel/ viele Streitigkeiten zu heben.

§. 1. Was die Inachtnehmung der Connexion eines Contextes auf sich habe/ und/ daß ohne dieselbe nichts Gründliches könne geschlossen noch verstanden werden/ ist eine Sache/ die unstreitig ist. Wir wollen ietzo zum Exempel anführen den locum I. Timoth. II. 4. welcher pfleget angeführt zu werden/ zum Beweis/ daß GOtt alle Menschen wolle ernstlich seelig haben: **GOtt wil/ daß allen Menschen geholffen werde/ und daß sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.** Hiergegen wenden die Adversarii ein/ daß das Wort **Alle** genommen werde für **Allerley**/ und könne nicht auf alle Menschen gezogen werden. Nun ist zwar wahr/ daß hin und wieder in der Teutschen Uebersetzung das Wort πᾶς, πᾶσα, πᾶν, so verdolmetschet/ zum

Exem-

Exempel: **Es naheten zu JEsu allerley Zöllner und Sünder**, aber ich sehe keine Gründe warum? Gesetzt/ es würde hin und wieder so genommen/ so kan es doch in diesem Loco unmüglich angehen. Denn es stehet das Wort **Alle** in diesem Capittel viermahl vorher/ daß es nicht ein einig mahl so kan erkläret werden/ daß das Allerley anzeigen könne. Denn wie albern kömmt es heraus/ wenn man sagen wolte: So ermahne ich nun/ daß man vor **allerley** Dingen zu erst thue Bitte/ Gebeth/ Vorbitte und Danck-sagung/ für **allerley** Menschen/ für die Könige und **allerley** Obrigkeit/ auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen/ in **allerley** Gottseeligkeit/ und Erbarkeit; muß derohalben das jetzt folgende **ALLE** mit dem vorher gehenden recht überein stimmen. Ferner wendet man ein/ es werde unter dem Wort **ALLE** hier nur die Gläubigen verstanden. Daß aber die nicht alleine verstanden werden/ wird so erwiesen: Es stehet hier/ man solle **bitten/ bethen/ und Danck sagen/ für alle Menschen**. (Diese alle Menschen) werden unter andern nahmhafft gemacht/ (**für die Könige/ und für alle Obrigkeit.**) Nun war dazumahl weder die Obrigkeit/ noch der König/ fromm und gläubig. Denn die Obrigkeit verfolgete die Apostel/ und der König war der Blut-Hund Nero, der erste Verfolger der Christen. Und gleichwohl wil der Apostel/ man solle

auch

auch für diesen gottlosen König / und verfolgende Obrigkeit bitten und bethen. Und zwar soll dieses aus den Ursachen geschehen / weil **GOtt will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.** So folget nun unwiedersprechlich / daß auch GOtt dieses gottlosen Königes / und der Obrigkeit Wohlfahrt wolle / uud daß auch die zum Erkänntniß der Wahrheit kommen sollen / und welches Paulus noch ferner beweiset: Denn 2. **Es ist ein Mittler zwischen GOTT und dem Menschen / nehmlich der Mensch Christus JEsus / der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung / so wohl** für die Frommen / als auch für alle Könige und Obrigkeit / die vorhin nahmhafft gemacht / will er auch also / daß diese sollen seelig werden / und will ferner / daß dieses solte allen Völckern geprediget werden. Wenn er nun nicht wolte / daß sie **alle** solten seelig werden / so wäre ja solches Predigen vergeblich. **Dazu ich Paulus gesetzt bin ein Apostel und Lehrer der Heyden im Glauben / und in der Wahrheit / daß ich ihnen** den seeligmachenden Glauben / und die himmlische Wahrheit lehren soll. Wolte nun GOtt die Heiden nicht seelig haben / so hätte er mich darzu nicht verordnet / daß ich den Heyden das Evangelium predigen solle; Nun mir aber solches anbefohlen / und ich es würcklich thue / so ist es ja des Höchsten

Wille

Wille und Wohlgefallen/ daß alle Menschen solten seelig werden.

§. Unverantwortlich ist es/ was in der Epistel Petri II. 11. in der Teutschen Uebersetzung bestehen geblieben/ da man die Bibel so offt hat wieder nachdrucken lassen. Die Worte streiten wieder GOttes heiliges Wesen: **So doch die Engel/ die grössere Stärcke und Macht haben/ nicht ertragen das lästerliche Gericht wieder sich von Herren.** Man mag diese Worte entschuldigen/ wie man wil/ so bleiben sie doch ungereimt/ indem man von GOTT muß diesen schändlichen Concept fassen/ weil er wieder die Engel habe ein lästerlich Gericht gesprochen/ so müste er lästern können. Darum nehme man die Umstände des gantzen Textes in Acht/ so wird man leicht sehen/ daß die Worte sich hier nicht finden. vers. 9. 10. spricht der Apostel: **Der HErr wolle die Ungerechten behalten/ zum Tage des Gerichts/ daß sie gestrafft werden.** Unter solchen Ungerechten aber sollen **am meisten gestrafft** werden/ **die nach dem Fleisch in der Unreinigkeit wandelten/ und die sich nicht scheueten/** wenn sie/ wegen solcher Fleisches-Lüsten/ würden von der Obrigkeit angegriffen/ und gestrafft/ **die Obrigkeit/** ja GOtt den HErrn selbst/ zu verachten/ als von welchem die Obrigkeit eingesetzt/ und geordnet/ ja sie wären so **frech und unsinnig/**

daß sie nicht erzitterten / die Herrlichkeiten / so wohl die Herrlichkeit der Obrigkeit / also auch die Herrlichkeit GOttes / zu thadeln / und zu lästern. Hier stellet nun der Apostel einen Vergleich dieser Gottlosen mit den Engeln / und wil behaupten / daß solche freche und boßhafftige Leute ärger sind / als die bösen Engel / denn die bösen Engel / ob sie schon mit der allerschröcklichsten Straffe / wegen ihres Abfalls von GOtt / angesehen / (indem sie mit Ketten der Finsterniß gebunden behalten werden / zum Tage des Gerichts) sind sie dennoch so keck und verwegen nicht / ob sie schon an Stärcke und Macht gröſſer sind / als die Menschen / daß sie GOttes wieder sie geschehenes Gericht solten für ein lästerliches Gericht halten / fällen / oder ausruffen / welches dennoch diese ungerechte Menschen thun / die von ihrer von GOtt vorgesetzten ordentlichen Obrigkeit lästerlich reden / wenn sie nach Verdienst gestrafft werden / muß also der 11. Vers also heissen: Da doch die Engel / die an Stärcke und Macht gröſſer sind / das wieder sie vom HErrn Urtheil (oder Gericht) nicht lästerlich fällen (oder ausschreyen) wiedrigen Falls / wenn wan sagen wolte / die bösen Engel ertrogen nicht das Gericht vom HErrn / zeigete solches just das Gegen-Theil an / denn sie alsdenn murrisch und ungedultig / auch daher zu lästern geneiget wären / und

und könte also der Schluß des Apostels nicht bestehen. Die Phrasis φέρειν κρίσιν ist an keinem Ort zu finden / daß sie hieß / tolerare judicium, das Gericht ertragen / sondern das Urtheil / das Gerichte / fällen.

§. 2. In der I. Epist. Petri II. v. 3. sind die Worte εἴπερ ἐγεύσασθε, ὅτι χρηστὸς ὁ κύριος übersetzet: So ihr anders geschmäcket habt / daß der HERR freundlich ist. Es muß aber nothwendig heissen: So ihr anders erfahren / oder Gewißheit habt / daß der HERR der Gesalbte sey. Denn 1. das Verbum γεύομαι heist nicht alleine schmecken / welches man mit dem Geschmacke / sondern auch so viel / als experior, in der That erfahren / so / daß man von der Sache Gewißheit hat. Plato 2. de Rep. ἀμφοτέρων γεύσασθαι utrumque experiri. 2. Stehet in denen ältesten exemplaribus χρηστὸς, nicht χρηστός, also findet man es in der Straßburgischen / die gedruckt 1524. in der Baselschen 1545. in zwoen Züricschen / deren die erste gedruckt 1559. die andere 1566. in einer andern mit Lateinischer Version in Duodez gedrucket Aureliæ Allobrogum 1609. 3. Erforderte es die Connexion und Context. Petrus redet in kurtz vorher / gehenden Worten also: So leget nun ab alle Bosheit / und allen Betrug / und die Heucheley / und Mißgunst / und alle Verleumdungen / seyd als

ietzt gebohrne Kindlein/ begierig nach der vernünfftigen lautern Milch/ daß ihr darinn möget aufwachsen/ so ihr anders erfahren habt/ (oder Gewißheit habt/ und durch die Predigt der Apostel/ und mich/ überführet seyd) daß der HErr (davon euch geprediget ist) der Gesalbte sey) der von den Propheten versprochene Meßias und Heyland der Welt) weil ihr zu demselben kommt/ als zu dem Lebendigen/ von dem Menschen zwar verworffenen/ von GOtt aber auserwähleten köstlichen Stein/ so werdet ihr als lebendige Steine selbst gebauet/ zum Geistlichen Hause/ zum Heil Priesterthum/ zu opffern Geistliche Opffer/ die GOtt wohlgefällig sind durch JEsum Christum. Drum sich auch in der Schrifft befindet: Siehe/ ich lege in Sion einen Grund-Eck-Stein/ einen auserwehlten/ einen köstlichen/ und wer auf den sein Vertrauen setzet/ der soll nicht zu Schanden werden.

Aus diesen letzten Worten siehet man klährlich/ daß auch die vorher gehenden Worte von Christo/ von dem Gesalbeten/ und Heyland der Welt/ einzig und allein zu verstehen/ und daß die Sache gantz deutlich und klahr heraus komme.

§. 7.

§. 3. I. Pet. I. 24. **Alles Fleisch ist wie Gras/ und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume / das Gras ist verdorret / und die Blume abgefallen/ aber des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit.** Diese Worte pflegen gemeiniglich von dem natürlichen Tode des Menschen/ und von der Nichtigkeit des menschlichen Lebens angenommen und erkläret zu werden. Aber sie können darauf keinesweges gedeutet werden/ weil Petrus diese Worte anführet aus dem Propheten Jesaia Cap. XL. 6. 7. 8. Nun weiset daselbst der Text aus/ daß da nicht geredet werde von des Menschen natürlichem Tode/ und von der kurtzen Lebens-Zeit des Menschen / sondern von des Menschen Bekehrung / und zukünfftigem besseren Zustande/ wenn der Sohn GOttes würde kommen/ und die Menschen weiden. Der 3te Vers dieses Capittels redet von dem Beruff Johannis / was der predigen würde / welche Worte alle vier Evangelisten auf Johannem den Täuffer deuten. Vers. 6. spricht eine Stimme/ predige/ und er (Johannes) sprach/ was soll ich predigen? Hierauf wird ihm die Summa seiner Predigt aufgegeben: Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorret / die Blume verwelcket / denn des HErrn Geist bläset darein. Es wird eine Erklährung hinzu gesetzt: Ja das Volck ist das Heu / das Heu verdorret/

die Blume verwelcket / aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich. Wenn wir nun nachschlagen alle vier Evangelisten / so werden wir befinden / daß Johannes der Täuffer nicht geprediget habe von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens / und von der kurtzen Lebens-Zeit des Menschen / sondern / daß Johannes geprediget die Bekehrung / daß sich die Leute sollen zu GOtt bekehren / und sich tauffen lassen / und sie auf Christum gewiesen ; auch den Pharisäern vorgehalten ihre vermeynte Heiligkeit / da sie sich mit brüsteten / indem sie sagten : Wir haben Abraham zum Vater ; daß selbige nichtig sey / sondern sie sollen zusehen / daß sie rechtschaffene Früchte der Bekehrung brächten / sonsten würden sie für Gott nicht bestehen. Weil nun Johannes nicht geprediget von dem menschlichen kurtzen Leben / sondern von der Tauffe / und Bekehrung zu Christo / also ists Sonnen-klahr / daß dieser Text des Propheten und des Apostels auf solche Sachen nicht müsse gezogen werden / sondern / daß ein Mensch von Natur / und seiner fleischlichen Geburth nach / ein Kind des Zorns sey / und daher vor GOTT nichts anders zu rechnen / als ein verdorretes Gras / und eine verwelckte Blume / dadurch denn der Mensch soll angereitzet werden / das Wort GOttes zu untersuchen / und sorgfältig nachzuforschen / nach dem rechten Wege der Seeligkeit / weil solches das Wort GOttes lehret / und was

darinnen gelehret/ ewiglich bleiben und gelten wird.

§. 4. Die Worte Joh. V. v. 39. ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς werden verteutschet: **Suchet in der Schrifft**; als wenn es Befehls-Worte wären. Aber der Zusammenhang der Sache leidet solches nicht/ denn es hat der HERR in diesem Capittel mit den Juden zu thun/ die nicht wolten glauben/ daß ihn GOTT gesandt hätte.

Er weiset sie 1. auf die Wercke/ die er thue/ woraus sie zur Gnüge könten abnehmen/ daß er von GOtt gesandt wäre/ weil ein blosser Mensch solche Wercke nicht thun könnte. 2. Weiset er sie in die Schrifft/ als die sie hätten/ und läsen/ in der Meynung/ daß sie darinn das ewige Leben hätten/ und den Weg des ewigen Lebens finden könten. Dieses billiget der HErr/ aber er führet ihnen zugleich zu Gemüthe/ daß sie so blind wären/ und nicht sehen könten/ daß in der Schrifft seiner so offt gedacht würde/ zu welchen alle/ die das ewige Leben haben wolten/ kommen müssen/ und ohne welchen kein Mensch könte selig werden; die Worte lauten also: **Ihr untersuchet die Schrifften/ weil ihr meynet/ in denselben das ewige Leben zu haben/ und sie sind es/ die von mir zeugen/ und ihr wollet nicht zu mir kommen/ daß ihr das Leben haben möchtet.**

§. 5. In der Offenbahrung Johannis am XIII. 8. scheinen die Worte etwas dunckel: **Und alle / die auf Erden wohnen / werden es anbethen / derer Nahmen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes / das erwürget ist vom Anfange der Welt.**

Hierüber hat man commentiret / daß das Lamm erwürget sey vom Anfange der Welt / nemlich in den Vorbildern / die im Alten Testament auf den künfftigen Meßiam gezielet. Aber diese Erklährung ist sehr gezwungen / zumahlen man deutliche Nachricht hat / wie dieser Lucas zu verstehen ex loco parallelo, Apocal. XVII. v. 8. **Es werden sich verwundern / die auf Erden wohnen / derer Nahmen nicht geschrieben sind im Buch des Lebens von der Grund-Legung der Welt.** Hier hat man dieselben Worte / und wird die Grund-Legung der Welt dem Schreiben verknüpffet: Also muß auch in vorigen Worten die Grund-Legung der Welt mit dem Schreiben verknüpffet werden / nicht aber mit dem Tödten oder Erwürgen des Lammes. Die Worte an sich lauten nach dem Griechischen also: **Und es werden es anbethen / alle / die auf Erden wohnen / deren Nahmen von der Grund-Legung der Welt an nicht geschrieben sind** (nicht in dem lebendigen Buche / sondern) **in dem Buch des Lebens des er-**

tödt-

tödteten **Lämmleins.** Hier wird durch das ertödtete **Lamm** das **Leben** erkläret/ welches Leben niemand anders ist/ als Christus/ der sich beym Johanne zum öfftern genennet das Leben/ item, das ewige Leben.

§. 6. Gleicher Weise werden die Worte Luc. 14. v. 26. **So iemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vater/ und Mutter/ und Weib/ und Kinder/ und Brüder/ und Schwester/ der kan mein Jünger nicht seyn.** Diese Worte/ sage ich/ werden mit einem loco Parallelo deutlich gemacht Matth. X. vers. 17. woselbst das Hassen erkläret wird/ denn sonst möchte iemand auf die Gedancken gerathen/ als wenn man diejenigen nothwendig hassen müsse/ die wir doch/ als uns selbst zu lieben/ verbunden sind. Matthäi Worte lauten von dieser Sache also: **So einer Vater oder Mutter liebet über mich/** (mehr als mich) **der ist meiner nicht werth.** Woraus deutlich zu ersehen/ daß das Hassen so viel heisse/ als iemand weniger lieben/ als einen andern. Und auf solche Arth kan auch zugleich erkläret werden/ was Rom. IX. vers. 13. stehet: Ich habe Jacob geliebet/ aber Esau gehasset/ das ist: Esau habe ich weniger geliebet/ als den Jacob/ oder/ Jacob habe ich mehr geliebet/ als den Esau. Kan also dieser Locus nicht gebraucht werden/ zu behaupten ein absolu-

tum decretum, dadurch GOtt den einen Menschen zum ewigen Leben / den andern zur ewigen Verdammniß geordnet / ohne einiges Absehen / wie der Mensch in dieser Welt lebete / und sich gegen GOtt bezeugete; Nein / keines Weges.

§. 7. Wenn Luc. XVI. gedacht wird / daß die Hunde dem Hunger- und Noth-leidenden Lazaro haben die Schweren gelecket / so schliesset man daraus: Es haben die Hunde ein grösser Mit-Leiden mit diesem armen Manne gehabt / als der reiche Schlemmer / als dem sie gleichsam ein Bey-Spiel geben wollen / sich seiner anzunehmen. Aber der Griechische Text lautet nicht / daß man daraus könne die Worte übersetzen: **doch kamen die Hunde / und leckten seine Schweren**; sondern: **Es kamen aber auch die Hunde / und leckten seine Schweren.** Woraus zu schliessen: Daß dieses Lecken des armen Mannes Noth und Elende vermehret. Denn / ob gleich das Lecken der Hunde die Wunden pfleget zu lindern / und zu heilen / so ist demnach dieses dabey / daß die Wunden müssen ihre Wartung zu rechter Zeit haben / woran es diesem armen Lazaro gefehlet / sonsten vermehren sich hernach die Schmertzen. Welches das Vornehmste / wenn die Wunden bey Hunger-leidenden Menschen von den Hunden gereiniget werden / so will die Natur das Fleisch / welches durch die Geschwüre weg-

weggefaulet / ergäntzen / in Mangelung aber der dienlichen Speise / kan keine Heilung erfolgen / sondern / der Hunger-leidende Patient wird ie mehr und mehr hungrig; Und so ists diesem Lazaro auch ergangen: Daß also seine Noth / den Hunger zu stillen / so groß geworden / daß er drüber hingestorben. Dieses bestätiget die tägliche Erfahrung; denn / ie schäbigter und lausigter ein Bettler ist / ie grössern Appetit hat er zum Essen und Trincken; und ist die Vielfresserey von unreiffen und undienlichen Sachen / bey den Reichen aber die Ursache zu allerhand Kranckheiten / bey den Hunger-Leidenden aber ist die Hungers-Noth zur Schäbichkeit die nächste Ursache.

§. 8. Aus der Epistel an die Epheser am 3. vers. 19. ist aus der Teutschen Uebersetzung genommen das Gebeth / welches die Kinder zu erst pflegen zu lernen / und zu bethen: **Christum lieb haben / ist besser / denn alles wissen.** Und der bekannte Lateinische Vers: Si Christum nescis, nihil est si cætera discis. Wiewohl diese letztere Meynung viel wahrscheinlicher ist / als die erste / so leidet sie dennoch allerhand instantien; Jene aber ist gantz falsch / und aus angeführtem Orthe nicht zu erweisen / denn / wie wäre es müglich / daß die Liebe / so ein sündiger Mensch gantz unvollkommen gegen seinen Heiland hat / solte alles Wissen übertreffen? und gesetzt / es liebte einer

Chri-

Christum von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ und allen Kräfften/ so könte doch dieses alles ohne Wissenschafft und Erkänntniß nicht geschehen/ zumahlen solche Liebe aus der Wissenschafft zu lieben/ erst herfliessen muß. Darum erklähren andere diese Meynung Pauli also: daß die Liebe Christi/ damit er die Seinigen liebet/ übertreffe die Erkänntniß/ daß sie nicht völlig von der menschlichen Vernunfft könne erkannt und begriffen werden. Aber auch diese Meynung ist aus dem Grund-Text nicht zu erweisen/ sondern aus dem Context vielmehr das Gegen-Theil zu schliessen. Denn Paulus spricht: vers. 14. **Dieserwegen beuge ich meine Knie zu dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ aus welchem alle Vaterschafft in den Himmeln und auff der Erde genennet wird (oder den Namen führt) daß er gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit/ mit Krafft gestärcket zu werden durch seinen Geist zum inwendigen Menschen. Und/ daß Christus durch den Glauben in euren Hertzen wohne/ auff daß ihr/ in der Liebe eingewurtzelt und gegründet/ vermöget zu begreiffen/ was es sey für eine Breite/ Länge/ und Tieffe/ und Höhe/ (nemlich des Reichthums seiner Herrlichkeit und der Liebe.)** Hier bekräfftiget ja Paulus/ daß es dem Menschen nicht unmüglich/ daß man die Liebe Christi/ damit er

er uns geliebet / erkennen / sondern gar nach der Länge / Breite / Tieffe / und Höhe / begreiffen könne. Er fähret fort: **und daß ihr auch vermöget zu erkennen die über das Erkänntniß sich** (reichlich) **ergiessende Liebe Christi /** (die sich so reichlich ergiesset über einen Gläubigen / nachdem derselbe Christum recht erkennet / oder zum Erkänntniß Christi gekommen /) **daß ihr erfüllet werdet zu aller Fülle GOttes.**

Daß diese die allergewisseste und sicherste Erklährung dieser Worte Pauli sey / kan gar deutlich erwiesen werden aus der andern Epistel Petri am ersten / v. 2. 3. 4. woselbst er die allerherrlichsten Wohlthaten nahmhafft machet / die nach dem Erkänntniß GOttes und Christi uns wiederfahren / und zugleich erklähret / was die Fülle GOttes / deren hier Paulus gedencket / sey.

Wenn er spricht: **Gnade und Friede wiederfahre euch reichlich / in der Erkänntniß GOttes und Jesu Christi unsers HErren. Nachdem seine göttliche Krafft uns an allen / was zum Leben / und zur Seeligkeit** (dienet) **geschencket ist** NB. **durch die Erkänntniß dessen / der uns beruffen hat durch die Herrlichkeit und Tugend / durch welche uns die theuren und allergrössesten Verheissungen geschencket sind / daß ihr dadurch möchtet werden theilhafftig der**

gött-

göttlichen Natur. (NB. Die Theilhafftigkeit der Göttlichen Natur ist eben die Fülle GOttes.)

§. 9. Aus den Worten Pauli II. Cor. X. v. 5. Wir nehmen gefangen alle Vernunfft unter dem Gehorsam Christi; wil man schliessen eine sonderliche Demuth/ und Christliche Einfalt/ da Paulus sich nicht will vertieffen in den Geheimnissen/ dieselbe zu erforschen und nachzugrübeln. Daß dieses aber Pauli Meynung nicht sey/ kan die Connexion des Textes deutlich darthun. Paulus spricht: v. 1. Ich vermahne euch durch die Sanfftmuth/ und Geduldigkeit Christi/ der ich zwar dem Gesichte nach blöde und niedrig/ abwesend aber gegen euch muthig bin. Ich bitte aber/ daß ich gegenwärtig nicht muthig müsse seyn mit Kühnheit/ mit welcher ich gedencke kühn zu seyn gegen diejenige/ die uns achten/ als wandeln wir nach dem Fleisch. Denn/ die wir im Fleische wandeln/ streiten nicht dem Fleische nach/ (dieses beweise ich daher) denn die Waffen unsers Streites sind nicht fleischliche/ sondern durch GOtt mächtige (Waffen) zur Verstöhrung der Festungen. Was sind dieses für Festungen? Gleich wie die Waffen nicht fleischliche/ also sind auch diese Festungen nicht propriæ zu verstehen/ darum füget Paulus die Erklährung hinzu (indem

wir

wir verstöhren die Anschläge und eine iede Höhe (Hochmuth) **das ist**/ diejenigen Hochmüthigen/ denen das Erkänntniß GOttes so/ wie wir es vorbringen/ eine Thorheit scheinet/ und meynen/ sie verstehen GOttes Willen besser/ als wir/ wenn wir aber ihnen das heilsame Erkänntniß GOttes recht gründlich erkläret/ und beygebracht/ so (**führen wir gefangen iedem seine Sinnreichheit hinein in den Gehorsam Christi** (daß ein ieder sich Christo gehorsam ergiebet und bezeiget) **und haben in Bereitschaft** (was dienet) **zu rächen allen Ungehorsam/ wenn euer Gehorsam wird erfüllet seyn**/) wir wollen uns ferner angelegen seyn lassen/ ie mehr und mehr zum Gehorsam Christi zu bringen/ wenn nur euer Gehorsam sich wird bezeugen/ wie er recht seyn soll/ und ihr also andern mit guten Exempeln vorgehet.

§. 10. In den Worten Matth. XVI. 24. und Marc. VIII. 34. Luc. IX. 23. Da sprach er zu allen: **Wer mir folgen will/ der verläugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich täglich/ und folge mir nach**/ ist eine Tautologia, die dennoch im Griechischen nicht zu finden. Denn die Evangelisten haben das Folgen mit unterschiedlichen Verbis ausgedruckt.

So iemand will hinter mir kommen/ dieses Hinter-Kommen ist der formalis conceptus des Folgen/ damit der Evangelist anzeiget ein

glau-

gläubiges Folgen/ welches ein Schäflein Christi dem Ertz-Hirten seiner Seelen schuldig ist/ als der ihm vorgehet mit allerhand Tugenden/ gleich wie ein Hirte pflegt vor seinen Schaaffen herzugehen/ und wie der HErr viel Creutz ausgestanden/ so soll auch sein Nachfolger ohne Creutz nicht bleiben/ sondern dasselbe auf sich nehmen/ weñ es ihm auch täglich begegnen solte. Er soll auch vorher sich verläugnet haben/ das ist: Er soll frey bekennen/ daß an ihm nichts sey/ dadurch er könne für sich selbst für GOtt bestehen/ sondern/ daß sein Heiland und Mittler/ zwischen ihm und GOtt/ der Sohn GOttes sey/ wenn er denn dieses erkannt/ und bekennet hat/ so soll er Christo gehorchen/ denn dieses heisset das Verbum ἀκολουθεῖν gleichfalls einem gehorsamlich folgen/ oder gehorchen/ und solches wil der Vater Matth. XXVII. 5. Da er aus den Wolcken seine Stimme erschallen ließ: Diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgef[illegible] habt habe/ den sollt ihr hören/ und dieses n[illegible] geliesten ἀκολουθεῖν, welches sie auf die Art [illegible] kommen oder Folgen sehr wohl unterse[illegible]

§. 11. Das Wort erquicken/ welches Matth. XI. 25. stehet/ drücket des Griechischen Wortes ἀναπαύσω Bedeutung nicht wohl aus/ als welches einen weit grössern Nachdruck in sich hat/ und haben muß/ wenn es mit dem vorhergehenden soll überein kommen. Solches sind Mühsame/ und Belästigte/ nemlich von der Unruh ihrer Seelen/ die

von

von der Sünden-Last/damit das sündliche Fleisch beschweret ist/ urtheilet/daß sie zu der wahren Ruhe in GOtt nicht kommen könne/ wo die Sünde nicht gedämpffet werde; daß solche Mühsame und Belästigte zu verstehen/ ist aus den folgenden Worten des HErrn deutlich zu ersehen/ denn er verheisset/sie sollen ἀνάπαυσιν Ruhe finden für ihre Seelen. Weil nun hier ἀνάπαυσις Ruhe heisset/ die den Seelen wiederfahren soll/ so müssen die Seelen auch vorher in Ruhe gewesen seyn/ und muß also vorher das Verbum ἀναπαύω auch von einer Ruhe handeln. Heißt derohalben nach dem Griechischen also: **Kommt her zu mir/ alle/ die ihr mühsam und belästiget seyd/ ich wil euch in Ruhe stellen/ nehmet auf euch mein Joch/** (des Evangelii/ worinnen euch die Mittel/ euch von Sünden zu reinigen/ vorgetragen/ und gezeiget werden:) **und lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig/ und von hertzen demüthig/** (welches euch das Gesetz Mosis nicht gelehret/ sondern vielmehr verflucht/ die nicht halten/was im Gesetz geboten wird/ ich aber weise die bußfertigen Sünder nicht zurück/ sondern gehe mit ihnen sanfftmüthig und demüthig um) **so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen/ denn mein Joch** (des Evangelii und Gesetzes der Erneurung) **ist sanfft/ und meine Last ist leicht.**

Untersuchung Der Frage/

Wie Christus drey Tage und drey Nacht im Grabe gewesen/ daer doch am dritten Tage aus den Todten erstanden.

MAtth. XII. vers. 40. spricht der HErr Christus: Gleich wie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wall-Fisches Bauch: Also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht in dem Hertzen der Erden seyn. Daß dieses bezeuget der Prophet Jonas selbst/ Cap. II. vers. 1. Und Jonas war im Bauche des Wall-Fischs drey Tage und drey Nacht. Gleichwohl aber spricht der HErr Christus auch

Luc.

Luc. XVIII. 32. 33. **Des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Heyden/ und er wird verspottet/ verschmähet/ und bespeyet werden/ und wenn sie ihn werden gegeisselt haben/ werden sie ihn tödten/ und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.** Mit fast eben den Worten bezeuget dieses Matthæus Cap. XX. 18. 19. und Marcus Cap. X. 33. Der Ausgang hat es auch erwiesen/ daß der HErr am dritten Tage auferstanden. Nun ist dieses ein grosser Unterschied/ drey Tage und drey Nacht in dem Hertzen der Erden seyn/ und am dritten Tage auferstanden sey. Wie? wiederspricht sich denn der HErr Christus selbst? und zwar bey einem/ und bey eben demselben Evangelisten? Diese Schwürigkeit zu heben/ meynen etliche/ es sey nicht nöthig/ daß der HErr müsse drey Tage und drey Nacht im Grabe gewesen seyn/ wie Jonas drey Tage und drey Nacht im Bauch des Fisches gewesen/ sondern es stecke das Vor-Bild in dieser Gleichheit/ daß/ gleich wie Jonas [illegible] und also von der Erde verschlucket gewesen/ also sey auch der HErr biß in den [illegible] gewesen. Aber hiemit ist die Sache noch nicht ausgemacht/ absonderlich/ da der HErr selbst ausdrücklich hinzu setzt drey Tage und drey Nacht/ in zweyen unterschiedlichen mahlen: **gleich wie Jonas drey Tage und drey Nächte/ also auch des Menschen Sohn**

drey Tage und drey Nachte. Andere
nen die Schwierigkeit hiedurch zu heben / in
sie dieselbe Nacht / da Christus sein Leyden a
treten / mitzählen / absonderlich / weil dazu
der HErr im Garten so sehr mit dem Tode g
gen / daß auch ein Engel ihn stärcken müssen.
um stünde nachdrücklich ἐν καρδίᾳ τῆς γῆς im
tzen der Erden / das ist / in dem Hertzen und
ben der Irrdisch-Gesinneten / als die mit ihm
thieret nach ihrem Gefallen und Belieben.
auf solche Arth kommen dennoch nicht drey
und drey Nachte heraus. Denn die Nac
Grünen Donnerstags war die erste Nacht
Char-Freytag der erste Tag / die Char-Frey
Nacht wäre die andere Nacht / der Sabba
andere Tag / die Sabbaths-Nacht die
Nacht / wo kriegen wir aber den dritten Tag
zumahlen der HErr / nach Verfli ung der
Nacht / so fort aufgestan
Derohalben halte ich / di
die beste / daß man sage
Freytage Abend ins Gra
lem die erste Nacht ge
dibus aber ist dazumahl
als den Sabbath zu Jerusal
gewesen / ist bey jenen die andere Nacht gebild
als zu Jerusalem die Sabbaths- und also die
te Nacht gewesen / ist es bey jenen der dri
gewesen / haben wir also drey Tage und

rey Nachte/und ist der HErr gleichwohl am drit-
n Tage auferstanden/ wenn man anrechnet vom
Char-Freytage/ als an welchem er gegeisselt/ ge-
dtet/ etc. Welche Umstände der HErr selbst
gehlet/ und mit denen den dritten Tag verknüpf-
. War also der Char-Freytag der erste Tag/
zu Jerusalem das Tages-Licht schiene/ der
abbat der andere/ und/ als dessen Nacht ver-
ßen/ kam JESUS bey anbrechendem dritten
ges-Liechte aus dem Grabe wieder hervor.
Auf solche Arth trifft die Rechnung der drey
ge/ und zugleich der dreyen Nächte ein/ und ist
h der HErr auch am dritten Tage erstanden.
n kan auch solchen/ die nicht mehr auf der Er-
find/ wie Jonas und Christus/ andere Tage
Nächte nicht zueignen/zumahlen es bey einem
en/der entweder in der Tieffe des Meers/oder
in Tode/ in der Grufft der Erden/ die mit
[illegible] verwahret ist/ weder
uch des Fischen [illegible] Sondern der Unterschied
Bild in dieser [illegible] sucht muß bey denen gesucht
[illegible] Sonne auf- und untergehet.
[illegible] und dazu kommen kan/als die
[illegible] Boden wohnen. Und diesen
kan so wohl Jonas als der HErr Christus
bildet werden/ er sey drey Tage und drey
hte in der Tieffe des Wassers/oder des Gra-
gewesen/ und bey allen denen bleibt es auch
ich wahr/ daß der HErr am dritten Tage sey

aus dem Grabe hervor gekommen / welches denn alle / denen das Evangelium geprediget / haben gläuben können und müssen.

Die wunderliche Abtheilung der Capittel / und in den Capitteln der Verse.

§. 1. Was die ungereimte Abtheilung der Capittel und die alberne Versiculation für Irthümer verursache / ist mehr zu bejammern / als zu beschreiben. Paulus führet eine Pathetische Rede in dem achten Capittel an die Römer / vers. 31. Weil er daselbst die Sache durch viele auf einander gesetzte Fragen vorgestellet / die man in einer unwiedersprechlichen und ausgemachten Sache pfleget zu gebrauchen. **Ist GOtt für uns / wer ist wieder uns? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte er auch wohl uns mit ihm nicht alles schencken.** Wer will wieder die Auserwehlten GOttes was einwenden? GOtt der gerecht machet! Wer will verdammen? Christus der Gestorbene? Vielmehr auch der Erstandene / welcher beydes ist in der Rechten GOttes / als auch der uns vertritt? Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsaal? Oder Angst? Oder Gefahr? Oder Schwerdt? Diese de-

Apo-

Apostels Rede ist gantz deutlich ohne einigen Zusatz/ und hindert hier nichts/ daß die Exemplaria andere Distinctiones machen/ genug/ daß sie alle den Buchstaben nach gleich sind.

§. 2. Der herrliche Locus Joh. VII. vom 37. biß an den 40. Vers ist gantz auf eine fremde Sache von den Comentatoribus gezogen und appliciret/ und rühret solches her von der wunderl. Abtheilung der Verse/ indem man von ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ einen neuen Vers anhebet/ da doch dieselben Worte zu dem vorher gehenden Worte πινέτω müssen referiret werden/ weil sonst der Nominativus πιστεύων kein Verbum finitum findet/ mit welchen er könne construirt werden. Die Editiones führen einerley Worte/ nach den Distinctionen aber sind sie sehr unterschieden. Man hat eine Straßburgische vom 1524. Jahr/ in welcher gar keine Verticuli, sondern vom 37. biß zum 40sten Vers nur ein Periodus ist/ und die Distinctiones also gemacht: Ἐν δὲ τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ τῇ μεγάλῃ τῆς ἑορτῆς. εἰστήκει ὁ ἰησοῦς καὶ ἔκραξε λέγων ἐάν τις διψᾷ ἐρχέσθω πρός με, καὶ πινέτω ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ, καθὼς εἶπεν ἡ γραφή, ποταμοὶ ἐκ τῆς κοιλίας αὐτοῦ ῥεύσουσιν ὕδατος ζῶντος. Τοῦτο δὲ εἶπε περὶ τοῦ πνεύματος; ὃ ἔμελλον λαμβάνειν οἱ πιστεύσαντες εἰς αὐτὸν οὔπω γὰρ ἦν πνεῦμα ἅγιον ὅτι ἰησοῦς οὐδέπω ἐδοξάσθη. Wenn dieses von Wort zu Worte verteutschet wird/ kommt es heraus: An dem letzten grossen Tage aber

des Festes ist JEsus aufgetreten/ und hat geruffen/ sagend/ so iemand durstig ist/ komm er zu mir/ und trincke/ als ein Glaubender an mich/ wie die Schrifft gesaget hat/ es sollen (es werden) aus dessen Bauche (Leibe) Ströhme fliessen des lebendigen Wassers. Dieses aber hat er gesaget von dem Geiste/ welchen empfangen solten die an ihn Gläubenden. Denn der Heilige Geist war noch nicht/ Denn JEsus war noch nicht verklähret (verherrlichet.) Dieses lautet viel anders/ als sonst die Teutsche Version meldet/ daß nemlich von des Glaubenden Leibe sollen Ströme fliessen/ welches die Commentarii auslegen von den Gaben des Heil. Geistes/ als da sind die mancherley Sprachen/ die Zeichen und Wunder/ die in der Kirchen zu Zeiten der Apostel vorgegangen. Daß aber diese Meynung nicht sey/ erhället aus nachfolgenden Gründen: 1. Wenn diese Meynung solte gelten/ so könte hier nicht stehen: ὁ πιςεύον sondern müsse heissen ἐκ τȣ̃ πιςεύοντος. 2. Berufft sich der HErr auf die Schrifft Altes Testaments (denn das Neue war dazumahl noch nicht aufgeschrieben) nun stehet dieses deutlich von dem Messia Esa. XLIV. v. 3. Woselbst der Prophete unter der Person des Messiæ so spricht: Ich will Wasser giessen auf die Durstigen/ und Ströme auf die Dürre. Sach. XIII. 1. Zu der Zeit (des

Neuen

Neuen Testaments/ denn davon redet der Prophet) wird das Haus David/ und die Bürger zu Jerusalem einen offenen Brunnen haben wieder die Sünde und Unreinigkeit. 3. Stehet hier/ die Ströhme des lebendigen Wassers solten fliessen nicht **von**/ sondern **aus** dem Leib. Ob man nun schon eine Rede und Predigt kan einen Fluß nennen/ so kan doch solches nicht geschehen mit dem Zusatz/ der sich hier findet/ daß es sollen Ströhme seyn **des lebendigen Wassers**/ und daß die Ströhme des lebendigen Wassers solten aus dem Leibe eines Gläubenden fliessen.

Ob es recht/ daß man den Singularem übersetze/ da doch im Griechischen der Pluralis stehet.

F. 1. Es sind viele Oerter/ die der Heilige Geist im Plurali aufzeichnen lassen/ die doch im Singulari nur übersetzt worden. Und/ weil solches aus Unbedacht geschehen/ erlanget man den rechten Sinn der Schrifft nicht. Wenn Paulus es auch so hätte machen wollen/ da er Gal. III. 16. schreibet: **Er spricht nicht/ durch die Saamen/ als durch viele/ sondern/ als durch einen/ durch deinen Saamen/ welcher ist Christus**/ so wäre er von der Schrifft Altes Testaments abgangen/ und diesen Ort der Schrifft anders erkläret/ als er zu erklähren gewesen.

War-

Warum lassen wir denn nicht just den Text so/ wie dem Heiligen Geist gefallen/ ihn durch seine Werck-Zeuge aufzuzeichnen. Denn es ja wohl nicht nöthig/daß die Schrifft sich richte nach eines iedweden unnichtiger Redens-Art/ und daß sie iedem die Ohren fülle/ sondern vielmehr die Hertzen und die Gemüther/ weil die Schrifft ist unserer Seelen Weide. Wenn derohalben hin und wieder in der Schrifft/ sonderlich in der Offenbahrung stehet εἰς τὰς αἰῶνας τῶν αἰῶνων, kan es nicht heissen: in Ewigkeit/vielweniger von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sondern in die Zeiten der Zeiten/oder in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Wenn nun der HErr JEsus in der Offenbahrung Johann. 1. v. 18. spricht: **Ich bin todt gewesen/ und siehe/ ich bin lebendig in die Zeiten der Zeiten/** (heist es/ ich bin lebendig/ nicht allein so lange die bestimmte Zeiten der Welt dauren/ sondern auch/ wenn die ewigen Zeiten angehen/und so lange sie dauren) und das Wort Ewigkeit/und Ewig/wird hin und wieder in der Schrifft genommen nicht für die zukünfftige/ sondern für die Zeit/ die in gewisse Zeit-Scheidungen getheilet wird/ (deren etliche eine geraume Zeit ausmachen) so wird das Wort Æternum genommen 1. Sam. XIII. 13. Exod. XXI. 6. Lebet also der HERR JEsus nach seiner Auferstehung nicht allein diese Secula, oder so genannte Ewigkeiten hindurch/ sondern auch die zukünfftigen.

§. 2.

§. 2. Gleicher Weise hat es vielmehr zu sagen/ wenn Paulus Rom. XII. vermahnet durch die Barmhertzigkeiten GOttes / als durch die Barmhertzigkeit GOttes/ weil Paulus zugleich anzeiget die vielfältige und mancherley Art der Barmhertzigkeit GOttes. Zu dem Gebethe/ welches der HErr seine Jünger zu bethen gelehret. Matth. VI. Luc. XI. wird auch ein Unterschied gemacht unter den Himmeln und unter dem Himmel. Da im Anfange stehet: Unser Vater/ der du bist in den Himmeln; und/ dein Wille geschehe wie im Himmel. Warum aber lässet man es bey den Worten unsers Heilandes nicht bewenden/ und druckt es in Plurali aus/ was dem liebsten Heiland also beliebet hat? Weil der Pluralis die Himmel/ die Ausbreitung der Allmacht GOttes besser ausdruckt/ als der Singularis der Himmel. So bedeutet auch der Pluralis die Himmel/ daß ihm alle Himmel zu Gebote stehen. Der Sohn GOttes sagt niemahls im N. T. Euer Vater/ oder mein Vater/ der im Himmel ist/ sondern allezeit/ der in den Himmeln ist/ in Plurali, er sagt auch niemahls/ das Königreich des Himmels/ sondern allezeit der Himmel. Das Königreich der Himmel stehet allein bey einem Evangelisten 36mahl/ das Reich des Himmels nicht ein einziges mahl. Dieses noch mehr zu bekräfftigen/ so überlege man die gantze Rede; es lautet nach dem Grichischen: Unser Vater/ der du in

den

den Himmeln Weil hier kein gewisses Verbum gesetzt/ so kan/ die Rede zu ergäntzen/ nicht nur hingesetzt werden: **Du bist**/ sondern auch viele andere/ als: der du **regierest** in den Himmeln/ sie mögen Namen haben wie sie wollen/ nicht allein in dem Himmel deiner Majestät/ sondern in dem Kirchen-Himmel/ der du in den Himmeln alles weislich geordnet/ und noch ordnest/ und also in dem Kirchen-Himmel alle gute Gaben uns von Oben herab sendest/uns als deine liebe Kinder versorgest/ heiligest/ uns von Sünden reinigest/ Mittel zur Seeligkeit reichlich darreichest/ etc.

§. 3. In der andern Epistel Petri II. vers. 7. ist das Wort ἐβασάνιζεν per Pluralem ausgedruckt/ da es doch der Singularis ist/ und in keiner einigen Edition anders zu finden. Die Worte lauten also: **Und hat erlöset den gerechten Loth/ welchen die schändlichen Leute alles Leid thäten mit ihrem unzüchtigen Wandel.**

Alles Leid mit unzüchtigem Wandel einen thun/ giebt allerhand wunderliche Gedancken.

Denn/ weil er gerecht war/ und unter ihnen wohnete/ daß ers hören und sehen muste/ quäleten sie die gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wercken. Nach dem Griechischen lautet es also: **Und** (so GOtt) **den gerechten Loth/ der geplä-**

plaget ward von dem in Unzucht Wandel der Gottlosen erlöset hat. Denn der Angesicht- und Gehör-Gerechte / (das ist / der mit dem Gesichte und Gehör kein Unrecht dulden kunte) da er unter ihnen wohnete ἐβασάνιζεν plagete Tag vor Tag seine gerechte Seele mit jener ungesetzlichen Wandel / das ist / er empfand einen Eckel und Grausen in seiner gerechten Seele von ihrem von dem Gesetz GOttes abgehendem Wandel. Auf gleiche Art ist I. Tim. II. das Wort μείσσων übersetzet per Singularem, gantz zuwiedern dem Context. Paulus spricht im 12ten Vers: Einer Frauen aber gestatte ich nicht / daß sie lehre; auch nicht / daß sie über den Mann herrsche / sondern / daß sie in der Stille sey / denn Adam ist am ersten erschaffen / hernach Eva / (hat also daher den Vorzug) und Adam ist nicht (vorher) verfluchet worden / sondern die verführete Frau ist (schon) in der Verführung gewesen / (ehe sie den Mann verführet hat) sie wird aber seelig werden (und hierinn nicht verachtet werden / sondern eine Mit-Erbin seyn der Seeligkeit) durch die Kinder-Zeugung / und Kinder-Erziehung / denn solches zeiget das Wort τεκνογονία auch an / so sie (als auch ihre Kinder) werden geblieben seyn im Glauben / und in der Liebe / und in der Heiligmachung sammt der Mäßigkeit.

keit. Denn wenn sie ihre Kinder erziehet / und erziehen lässet in dem Christlichen Glauben / und daraus fliessender Liebe / und in der Heiligmachung / da sie in der Tauffe in dem Blute Christi geheiliget worden / und ferner im Abendmahl heilig gemacht werden / alsdenn unterrichtet sie sich selbst in der Erkänntniß GOttes / und kommt also des Weges der ewigen Seeligkeit nicht verpflichten.

Von der Klügeley und Bemeisterung etlicher Wörter / die im Griechischen viel deutlicher stehen.

§. 1. In der Epistel an die Hebr. IX. vers. 13. ist der Griechische Text ganz deutlich und klahr / durch die bemeisterte Uebersetzung aber ganz verdunckelt und verdorben. Es lautet aber daselbst also: **Denn / so das Blut der Rinder und der Böcke / und die Asche der jungen Kühe / wenn sie die Unreinen besprenget / heiliget zur Reinigung des Fleisches /** (nicht aber zur leiblichen Reinigkeit / wenn es also hätten sollen / so hätte es der Heilige Geist eben so leicht können exprimiren. Wenn er es aber also nicht hat haben wollen / warum wollen wir ihn bemeistern) **wie viel mehr wird das Blut**

Blut Christi/ der durch den ewigen Geist (nicht Heiligen Geist) sich als Unsträfflichen selbst GOtt geopffert hat/ unser Gewissen reinigen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt? Hier hat man gemeynet/ der ewige Geist sey doch der Heilige Geist/ darum wäre es gleich viel. Aber/ weil hier ausdrücklich αἰωνίου stehet/ warum läst mans denn dabey nicht bewenden.

§. 2 Der Locus I. Corinth. XV. 42. biß 50. ist sehr übel tractirt/ daß fast nichts Gesundes dran geblieben/ wenn man denselben nicht verstanden/ so/ wie er im Griechischen lautet/ so hätte man doch so verwegen nicht sollen seyn/ etwas anders heraus zu zwingen/ es würden schon endlich welche drüber kommen seyn/ die der Sache besser nachgedacht. Wer diesen Text nach dem Teutschen bestimmt/ zu erklähren/ der muß nothwendig die Gemeine GOttes hinters Licht führen. Nach dem Griechischen lautet es also: Es wird gesäet in Verweslichkeit/ es wird auferwecket in Unverweslichkeit. Es wird gesäet in Unehre/ es wird auferwecket in Herrlichkeit/ es wird gesäet in Schwachheit/ es wird auferwecket in Krafft. Es wird gesäet ein seelischer Leib/ (das ist/ ein Leib/ der aus Leib und Seel bestanden/) es wird auferwecket ein geistiger (nicht geistlicher) Leib/ das ist/ ein Leib/ der durch und durch lauter Geist

wird

wird seyn. Wie Paulus hier mercket/ daß manchem dieses würde unglaublich vorkommen / so saget ers mit deutlichen Worten noch einmahl: **Es ist ein seelichter** (beseeleter) **Leib / und es ist auch geistiger Leib.** Dieses beweiset Paulus aus der Schrifft Altes Testaments Genes. II. vers. 7. **Wie auch geschrieben stehet: Der erste Mensch Adam ist gemacht zu einer lebendigen Seele /** daß er sich solle vermehren / und lebendige Kinder in der Welt fortpflantzen. **Der andere Adam** (ist gemacht) **zu einem lebendig machendem Geist /** daß daß er solte durch seinen Geist die in Sünden gefallene Menschen wieder lebendig machen/ daß sie das rechte Leben in sich bekämen / dadurch sie vor GOtt in Herrlichkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / leben könten. **Aber der geistige** (Leib) **ist nicht der erste / sondern der seelichte / hernach der geistige. Der erste Mensch aus der Erden ist irrdisch/ der andere Mensch** (ist) **der HErr aus dem Himmel / welcherley der irrdische ist / solcherley sind auch die irrdischen / und welcherley der himmlische** (ist) **solcherley sind auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irrdischen /** (also) **werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.** Das ist/ wir werden eben einen solchen geistigen Leib in der Auferstehung überkommen/

als

als Christus nach der Auferstehung gehabt / der so beschaffen gewesen / daß er hat können als ein Spiritus durch feste verschlossene Thüren dringen. Daß dieses des Apostels Meynung sey / siehet man aus den nachfolgenden Worten: **Dieses (was ich bißhero angeführet) sage ich aber / Brüder / daß Fleisch und Blut das Königreich GOttes nicht erben können.**

Dieser Locus pfleget gemeiniglich angeführet zu werden von den fleischlichen Affecten und Begierden / daß einer / der fleischlich in Wohl-Lüsten lebet / nicht werde ins Himmelreich kommen / so lange er darinn lebet.

Aber dahin gehet Pauli Rede an diesem Orthe nicht / sondern er wil nur anzeigen / daß unser an uns sich findende Fleisch und Blut / so / wie es vor dem Tode an uns ist / nicht werde das ewige Leben ererben / sondern es werde in der Auferstehung mit unserm Leibe eine spirituose Beschaffenheit haben / daß es ein solcher Leib und solches Geblüte nicht werde seyn / das durch Speise und Tranck müsse unterhalten werden / sondern dennoch wird ewig und ohne Speise und ohne Tranck unverderblich seyn. Dieses zeigen die letzt-folgenden Worte an: **Auch wird die Verderblichkeit nicht erben die Unverderblichkeit**; Das ist /

bey solchem verderblichem Zustande des ietzigen Menschen Leibes kan nicht zugleich eine Unverderblichkeit seyn / weil aber der auferstandene Leib des Menschen soll die Unverderblichkeit ererben / so ists nothwendig / daß auch der auferweckete Leib müsse anders beschaffen seyn / als ietzo der irrdische / der aus der Erden erschaffen ist.

§. 3. Die hinein geruckten Worte Luc. III. Der war ein Sohn / sollen die Sache deutlicher machen / und verderben den Text / daß viele auf die Gedancken gekommen / Adam sey von Luca GOttes Sohn genennet worden. Beza Lateinische Uebersetzung giebt ihm zwar diesen Nahmen nicht recht im Texte / sondern die Anmerckung legt es am Rande aus / daß Adam GOttes Sohn sey. Nun wäre dieses dem Heiligen Geiste eben so leichte gewesen / diese Worte hinzu zu setzen / wenn es also hätte seyn sollen. Nun es aber dem so nicht beliebet / warum wollen wir ihn meistern? scheint es doch / als wenn wir ihm wolten fürschreiben / wie er deutlicher hätte geredet / wenn er es nach unserm Kopffe so gegeben. Das Wort Sohn stehet nur einmahl an dem Orthe / und kommt ohn einigen Zusatz viel deutlicher heraus: JEsus war ein Sohn (wie er gehalten wurde) Josephs, Heli, Mattath, Levi, Melech, &c. Enos, Seth, Adams,

Adams, GOttes. Was wollen aber die hin-
eingesetzten Worte des Evangelisten: **JEsus war ein Sohn** (wie er gehalten ward) Jo-
sephs / war er denn nicht Josephs Sohn?
Nein! Denn er war von ihm nicht gezeuget /
sondern ward von den meisten dafür gehalten /
als wäre er von Joseph gezeuget / weil er ihm
mit Maria auferzogen / und seiner gepfleget hat-
te; und dieses dabey zu setzen / war nöthig.
Weil aber der Evangelist die vorigen Worte:
Der war ein Sohn / für unnöthig gehalten /
warum lassen wir es nicht dabey bewenden?
Dergleichen Klügeley findet man auch in den
Worten Matth. XV. vers. 17. Mercket ihr noch
nicht / daß alles / was zum Munde eingehet /
das gehet in den Bauch / und wird durch den
natürlichen Gang ausgeworffen / εἰς ἀφεδρῶνα
βάλλεται heist das Griechische / wie kan doch
hier heraus kommen der natürliche Gang. Hier
wird nicht gesetzet / was es für ein natürlicher
Gang sey / und weiß man nicht / ob es durch
den Hals / welches auch ein natürlicher Gang
ist / oder durch die Nase / oder sonst wo durch
ausgeworffen werde. Weil die natürlichen
Gänge unterschiedlich sind / wäre es nicht bes-
ser / die Worte des theuren Heilandes unbemer-
kt zu lassen / welcher dieses eben so künstlich
hätte aussprechen können / wenn es so hätte sollen
ausgesprochen werden. Da ihm nun beliebet /

so zu reden/ warum können wir damit nicht zufrieden seyn? Scheinet es doch/ als wenn man wolte dem allerweisesten Heylande vorschreiben/ wie er hätte reden können und sollen; und/ als wenn die Rede/ wie er sie vorgebracht/ gar zu unflätig sey/ und unsere Ohren gar zu höflich und züchtig/ dergleichen anzuhören. Also muß sich die Weisheit von ihren närrischen Kindern meistern lassen. Die Worte des liebsten Heylandes lauten also: **Alles/ was zum Munde eingehet/ das gehet in den Bauch/ und wird in das heimliche Gemach ausgeworffen.**

Von der Veränderung und Hineinrückung etlicher Wörter/

Die im Grund-Text entweder anders lauten/ oder gar nicht stehen.

§. 1.

Die Kühnheit / derer sich die Dolmetscher der Heiligen Schrifft unternommen / indem sie nicht schlechter Dinges bey den Worten geblieben / sondern / an statt derselben / etwas hinein gerückt / oder andere Worte daraus gemacht / die / ihrer Meynung nach / sollen eben so viel gelten / die Kühnheit / sag ich / ist gantz und gar nicht zu billigen. Zumahlen daraus viele Streitigkeiten in der Kirche entstanden / die nimmer darinn vorgefallen / wenn man GOttes Wort nicht hätte meistern wollen. Roman. I. vers. 17. Muß δικαιοσύνη τ῀ θε῀ heissen die **Gerechtigkeit / die für GOtt gilt.** Warum nicht **die Gerechtigkeit GOttes?** Solcher Gerechtigkeit GOttes geschiehet so wohl im Alten als Neuen Testament so offte Meldung. Indem sie aber verdeutscht worden: **Die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt /** ist sie angesehen und angenommen für die Gerechtigkeit des Glaubens / als welche in gewisser Maaß auch vor GOtt **gilt.** Und ist also die Gerechtigkeit des Glaubens und die Gerechtigkeit GOttes mit einander confundirt: Da doch die Gerechtigkeit des Glaubens von der Gerechtigkeit GOt-

GOttes weit unterschieden. Die Gerechtigkeit des Glaubens muß bey dem Menschen seyn/ damit er die Gerechtigkeit GOttes erlangen könne/ und ohne welche Gerechtigkeit GOttes kein Mensch seelig wird. Diese Gerechtigkeit GOttes ist eine solche Gerechtigkeit/ die GOtt dem Menschen/ wenn er an Christum glaubet/ und also die Gerechtigkeit des Glaubens hat/ mittheilet/ und/ Krafft des genossenen Leibes und Blutes Christi/ in den Menschen wircket/ daß er nach dem Geiste Christi leben und wandeln könne/ und also seelig werden. Weil man nun diese höchst-nöthige Lehre von der Gerechtigkeit GOttes aus der Acht gelassen/ so ist kein Wunder/ daß an dem dran hangende Lehren entweder gar nicht/ oder doch nur zerstümmlet vorgebracht werden. Ohne wichtige Ursache vermahnet der liebste Heyland Matth. VI. nicht: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes/ und nach seiner (GOttes) Gerechtigkeit/ so wird euch das andere zugeworffen werden.** In dieser Gerechtigkeit GOttes sind die Christen in der ersten Kirche gründlich unterrichtet gewesen. Daher denn geschehen/ daß sie alle Verfolgungen und Marter nichts geachtet; ja den Verlust ihrer Güther geduldig ertragen/ und die Güther/ aus Liebe gegen ihre Mit-Brüder/ gemein gehalten. Wenn diese Lehre von der Gerechtigkeit GOttes recht nach

der Schrifft erforschet würde / so würde alle Zwistigkeit / so wohl in dem Kirchen / als auch in dem Weltlichen Regiment aufgehoben / und kein Christ wieder seinen Neben-Menschen einigen Krieg erregen. Daß es bißher nicht geschehen / solches macht / daß ein Christ den andern nicht kennet / wie er / Krafft dieser Lehre ihn kennen solte / und kennen könnte.

§. 2. Nicht geringer Unheil hat auch angerichtet die übele Uebersetzung und unachtsame Uberlegung der Worte Gal. II. vers. 16. εἰδότες, ὅτι δ δικαιῦται ἄνθρωπ☉ ἐξ ἔργου νόμ☧, ἐὰν μὴ διὰ πίστως ἰησ☧ χριστ☧ und Rom. III. v. 28. λογίζόμεδα γὰρ πίστει δικαιῦδαι ἄνθρωπον χωρὶς ἔργων νόμ☧. So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck **allein** durch den Glauben. Dieses hinein gerückte Wort **allein** ist im Griechischen Grund-Text nicht zu finden. Wie es Luthero dazumahl wurde vorgehalten / sprach er: Ich weiß wohl / daß es nicht im Griechischen stehet / es soll aber dennoch da stehen / und soll der Teuffel selbst es nicht auskratzen. O theurer Luthere, es wird der Teuffel diß Wort gerne stehen lassen / und eher darüber jauchzen / als betrübt seyn. Wie aber / wenn die Rationes, weswegen dieses Wort hinein gesetzt / unkräfftig sind? Soll es denn gleichwohl bestehen bleiben?

Sol-

Solches wird ja wohl nicht nöthig seyn. Nimmer hätte Paulus diß Wort ausgelassen / wenn es so wichtig und nöthig wäre / als du es gemeynet. Denn / daß man meynet / es könne bewiesen werden vi æquipollentiæ ex loco ad Galatas jam adducto, woselbst ἐὰν μὴ nisi eben so viel soll heissen / als **allein** / solches hat keinen Grund. Denn der ietzt gedachte Locus lautet nach dem Griechischen also: **Wir sind versichert / daß der Mensch aus den Wercken des Gesetzes nicht gerecht werde** ἐὰν μὴ **ohne nur durch den Glauben.** Es folget aber keines Weges / daß **ohne nur** durch den Glauben eben so viel heisse / als **allein** durch den Glauben. Gleich wie es nicht folget: ἐὰν μὴ **wenn nicht** dieser mit dem Fieber behafftet Gewesene hätte purgirt / so wäre er von seinem Fieber nicht befreyet worden / ergo so hat die Purgation ihn **allein** vom Fieber befreyet? Denn / wo er hernach nicht andere dienliche Mittel darzu gebraucht / so wäre er nicht gesund geworden. ἐὰν μὴ **wenn** Christus nicht wäre Mensch geworden und gebohren / so hätte er die Wercke des Teuffels nicht zerstöhret / dieses ist wahr. Es folget aber daraus nicht: Ergo **Hat die Mensch-Werdung und Geburth Christi allein die Wercke des Teuffels zerstöhret.** Denn / wenn das wahr wäre / so hätte Christus des übrigen Leidens und Sterbens können überhoben

seyn: Also ist es auch bewandt mit dem Glauben. Der Glaube wird zwar erfordert von dem Menschen / der da verlanget seelig zu werden / es ist aber der Glaube das einzige Mittel nicht / die Seeligkeit zu erlangen / so / daß nicht mehr dazu erfordert werde auf Seiten des Menschen / als der Glaube: Nein / keines Weges.

§. 3. Denn es ist ferner ein gar schlechter Beweis / wenn man aus den Worten ἄνθρωπος δικαιοῦται διὰ πίστεως ἰησοῦ χριστοῦ oder δικαιοῦται πίστει, der Mensch wird gerecht durch den Glauben / schliesset / darum macht der Glaube ohn einiges ander Mittel ewig seelig. Denn dieses folget eben so wenig / als wenn man schliessen wolte: Dieses Gemach wird helle durch die Fenster / Ergo erleuchten die Fenster das Gemach. Denn / wenn dieses wahr wäre / so müste auch des Nachts dieses Gemach erleuchtet werden / weil eben die Fenster vorhanden sind / als des Tages da waren. Muß also noch eine andere Ursache / seyn / welche das Gemach erleuchtet / ohne die Fenster / nemlich das Licht. Also ist auch der Glaube nicht dasjenige / das uns seelig macht / sondern nur dasjenige / welches die Mittel zur Seeligkeit ergreifft / und dem Menschen applicirt / wenn diese Mittel versäumet werden / so wirds der Glaube allein nicht ausmachen.

Die

Dieses mit einem deutlichen Exempel darzuthun / so betrachte man einen hungrigen Menschen / der zu Tische sitzet / worauf allerhand ihm dienliche Mittel / sich zu sättigen / vorhanden. Derselbige / damit er sich möge sättigen / gebraucht zwar darzu seine Hand / Messer / Löffel / Zähne / daß die Speise in seinen Bauch komme / und sättiget sich also / durch Hülffe seiner Hand / Mund / Messer / Löffel / Zähne. Unterdessen wird niemand so albern seyn / der daraus schliessen wolte: durch Hülffe der Hand / des Mundes / Löffels / ist dieser Mensch gesättiget. Ergo hat ihn die Hand / oder Mund / oder Löffel / gesättiget / sondern vielmehr / die mit der Hand / und Mund ergriffene und applicirte Speise: Also / ob wir gleich durch den Glauben gerecht werden / die Mittel der Seeligkeit zu geniessen / und zu unserer ewigen Seeligkeit anzunehmen / so ist doch [illegible] nicht wahr / daß der Glaube uns seelig mache / ohne einige andere Mittel.

§. 4. So denn / wie aus angeführten dargethan / der Glaube uns **allein** nicht ewig seelig machet: Was sind denn für Mittel / die der Glaube ergreiffen müste / daß ein Mensch seelig werde? Paulus lehret solches Tit. III. vers. 4. 5. 6. 7. GOTT macht uns seelig / wodurch? Durch den Glauben **allein**? Nein! sondern **durch das Bad der Wieder-Geburth /**

burth / und Erneurung des Heiligen Geistes / und zwar des Heiligen Geistes welchen er ausgegossen hat auf uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland / auf daß wir durch desselben Gnade gerecht / und Erben seyn des ewigen Lebens / nach der Hoffnung / das ist gewißlich wahr. Nach Aussage Pauli wird derohalben / zur Erlangung der ewigen Seeligkeit / nicht allein der Glaube erfordert / sondern nach dem Glauben / 1. das Bad der Wieder-Geburth. Dieses kan man gar deutlich sehen aus dem Exempel des Bedienten der Königin Candaces in Mohren-Land Actor. VIII. Als denselben Philippus antraff / den Propheten Eliam lesend / und fragte: Verstehest du auch / was du liesest? er aber zu erkennen gab / daß solches ohne iemandes Unterweisung und Anleitung nicht geschehen könnte / da hat Philippus seinen Mund aufgethan / und ihm das Evangelium von JESU geprediget / diese Predigt war so eingerichtet / daß der Kämmerling daraus abgenommen / wenn er wolte Theil haben an der ewigen Seeligkeit / daß er müsse an JEsum glauben / und sich nothwendig tauffen lassen / ob gleich vorher von der Tauffe nichts gemeldet wird / darum / als sie an ein Wasser kamen / fordert er Philippum an / daß er ihn möchte tauffen. Philippus fraget ihn vorher: Gläubest du von gantzem Hertzen / so kan es

wohl

wohl geschehen? Hierauf thut er sein Bekänntniß: **Ich gläube/ daß JESUS Christus GOttes Sohn ist**/ woraus erhället/ daß dieser Glaube muß vorher gehen/ daß JEsus Christus GOttes Sohn sey. Hierbey aber muß es nicht einzig und allein verbleiben/ sondern der Glaube muß nun die Mittel/ die JESUS Christus der Mittler des Neuen Testaments verordnet hat/ annehmen und ergreiffen/ wie wir hier ein deutlich Exempel haben/ denn der Kämmerling ließ sich drauf tauffen. Hätte er diese Tauffe nicht angenommen/ würde ihm auch der Glaube allein geholffen haben zur Seeligkeit? Nein/ keines Weges. Nach der Wieder-Geburth erfordert Paulus 2. Die Erneuerung des Geistes Christi/ denn es soll ein Geist seyn/ der reichlich durch Christum auf uns werde ausgegossen/ und diese Erneurung soll zu dem Ende geschehen/ auf daß wir 3. durch desselben Gnade (des Geistes Christi) gerecht seyn/ und in der Gerechtigkeit GOttes wandeln/ denn Paulus rühmet sich dieser Gnade/ daß er könne in der Gerechtigkeit wandeln: **Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht**/ Philipp. IV. vers. 13. Und Petrus eignet dem Menschen zu/ wenn er recht gläubet/ daß er könne **theilhafftig werden der Göttlichen Natur**/ II. Petr. I. v. 4. Wer nun in dieser Gerechtigkeit GOttes einher gehet/ der wird endlich 4. ein Erbe des ewigen

Lebens / wie Paulus in angezogenem Dicto lehret. Wer nun also den Glauben allein hat / und die Mittel / die der Glaube ergreiffen muß / aus der Acht lässet / der wird viel zu kurtz kommen.

Hier möchte iemand einwenden: Sind doch die Leute im Alten Testament durch den Glauben allein seelig worden / weil sie weder Tauffe noch Nachtmahl gehabt: Denn Paulus lehret ausdrücklich Rom. IV. Es sey dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet: Dieses ist wahr / man muß aber zugleich wissen / daß es mit den Leuten im Alten Testament eine gantz andere Bewandniß gehabt / als es ietzo hat mit den Leuten des Neuen Testaments. Im Alten Testament ward ihnen der Weibes-Saame verheissen / welcher der Schlangen solte den Kopff zertreten / Genes. III. vers. 15. oder / wie Johannes es ausspricht: Joh. III. vers. 8. Der die Wercke des Teufels solte zerstöhren. Zu solcher Zerstöhrung hat er nun sein Blut / als das Reinigungs-Mittel / verordnet; Alle nun / die im Alten Testament dieses geglaubet / daß dermahleinst der Weibes-Saame kommen würde / und solche Mittel zu Wege bringen / die das Verwahrloßete in Israel würden wieder zurechte bringen / die sind auch erböthig gewesen / also fort solche Mittel gerne und willig anzunehmen / wenn es ihnen nur wiederfahren könnte. Daher denn

auch

auch ein grosses Verlangen nach Christo entstanden / daß sie den Tag Christi gerne möchten erleben. Die nun in diesem Stande der Ehrbarkeit gewesen / denen ist ihr Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet / und sind dadurch Erben des ewigen Lebens geworden.

Nachdem aber die Zeit erfüllet worden / daß GOtt seinen Sohn gesandt in die Welt / und denselben / als einen Mittler des Neuen Testaments / öffentlich erkläret / und vom Himmel geruffen: **Diß ist mein lieber Sohn / den sollt ihr hören** / Marc. IX. vers. 7. So kan kein Mensch des Neuen Testaments sich bloß beruffen auf den Glauben / den die Leute im Alten Testament gehabt / sondern er muß einzig und allein der Anordnung des Mittlers des Neuen Testaments folgen / und die Mittel / die zur Reinigung von Sünden von ihm verordnet / nicht verabsäumen / welche Verabsäumung einzig und allein bey den Menschen stehet. Ist also die Distinctio, die man machet / daß nemlich der Glaube das einige Mittel zur Seeligkeit sey **auf Seiten des Menschen** / auch nicht richtig. Denn es ist der Glaube auf Seiten des Menschen nicht allein / sondern zugleich die würckliche Geniessung des Leibes und Blutes Christi / welche Mittel nach empfangener Tauffe im Heiligen Nachtmahl dargebothen werden. Und es also an uns

lieget /

lieget / dieses theure Pfand unserer Seeligkeit zu ergreiffen / damit der Bund der Heil. Tauffe erneuret / und wir aus der verschertzten Gnade wieder durchs Blut Christi in einen bessern Stand kommen / und verneuret werden / und dadurch Kräffte bekommen / von Sünden ie mehr und mehr abzulassen / und endlich Erben des ewigen Lebens zu werden.

§. 5. Weil nichts destoweniger unmüglich ist / Hebr. XI. vers. 6. **ohne Glauben GOtt zu gefallen** / so folget nothwendig daraus / daß der Mensch durch den Glauben müsse gerecht werden. Ja dieses folget unwidersprechlich / denn es sind Pauli ausdrückliche Worte: **Wir schliessen** / und halten gewiß dafür / **daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben / ohne des Gesetzes Werck / Denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht**: Unterdessen aber muß man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht weiter ausdehnen / als sie sich selbst erstrecket. Wenn ein Mensch nach dem Erkänntniß und Bekänntniß seiner Sünden Zuflucht nimmt zu GOtt / so gläubet er / daß ihn GOtt wolle wieder helffen / und zu Gnaden auf- und annehmen; ist auch willig und bereit / die Hülffs-Mittel anzunehmen / die ihm GOtt darbeut / und alsdenn ist er ein Glaubens-Gerechter / das ist / so gerecht / daß GOtt könne

anneh-

annehmen / und ihm die Gnaden-Gaben / die zu seiner Besserung und Bekehrung gereichen / wiederfahren lassen / zu welcher Gerechtigkeit ihn die Gesetzes-Wercke nicht bringen können / weil die Wercke des Gesetzes nicht völlig können geleistet werden. Könnten sie aber nach dem Willen GOttes völlig geleistet werden / so käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Gesetze / das ist / eine Gerechtigkeit / da der Mensch so gerecht war / daß GOTT die iezt-gedachten Gnaden-Gaben zu seiner Bekehrung und Besserung ihm könte wiederfahren lassen. Nun aber das Gesetze aus natürlichen Kräfften des Menschen nicht kan erfüllet werden / so können auch die Wercke des Gesetzes den Menschen zu der Gerechtigkeit nicht bringen. Daß aber kein Mensch aus natürlichen Kräfften das Gesetz erfüllen könne / beweiset Jacobus in seiner Epistel am II. vers. 10. 11. (So iemand das gantze Gesetz hält / und sündiget an einem / der ist es gantz schuldig.) Denn / der da gesagt hat: Du solt nicht Ehe-brechen / der hat auch gesagt: Du solt nicht tödten. So du nun eine Ehe brichst / tödtest aber / so bist du ein Ubertreter des Gesetzes. So nun einer / der in einem Stücke wieder das Gesetz handelt / des gantzen Gesetzes schuldig ist / wie kan denn der Mensch durch des Gesetzes Werck gerecht werden?

So nun durch die Wercke des Gesetzes der Mensch nicht einmahl kan so weit gerecht werden / als er durch den Glauben werden kan / wie viel weniger kan man zugeben / daß die Wercke des Gesetzes können die ewige Seeligkeit verdienen / oder / daß die Wercke / mit dem Glauben verknüpffet / können die Seeligkeit zu Wege bringen / und eine mit-wirckende Ursache seyn zur ewigen Seeligkeit. Wir finden hiervon Nachricht Luc. XVII. vers. 7. 8. 9. 10. Da der HERR Christus von dieser Sache handelt: **Welcher ist unter euch / der einen Knecht hat / der ihm pflüget / oder das Vieh weidet / wenn er heim kommt vom Felde / daß er ihm sage: Gehe also fort hin / und setze dich zu Tische? Ist es nicht also / daß er zu ihm saget: Richte zu / daß ich zu Abend esse und trincke / darnach solt du auch essen und trincken? Dancket er auch demselben Knecht / daß er gethan / was ihm befohlen war? Ich meyne es nicht. Also auch ihr / wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir schuldig waren.** Woraus unfehlbar zu schlüssen: Daß / gleich wie der Knecht / welcher seine Feld-Arbeit nach Vermögen verrichtet / keinen Danck noch sonderlichen Lohn zu gewarten habe / sondern vielmehr von sei-

seinem Herrn zur fernern Dienst-Leistung angefordert werde / und nur nach Anordnung seines Herrn / nicht nach des Knechtes eigner Lust / sein Essen und Trincken bekomme; Also auch ihr / spricht der liebste Heyland / wenn ihr alles gethan habt / was euch nach dem Gesetz zu thun anbefohlen ist / so erfordert solches eure Schuldigkeit / und seyd und bleibet ihr vor GOtt unnütze Knechte / und könnet also auf eure Gesetzes-Wercke nicht pochen / daß GOtt euch müsse einen Lohn / oder Danck dafür zu Willen wissen.

Uber dieses ist gantz keine Proportion der Wercke des Gesetzes in Vergleichung mit der ewigen Seeligkeit; denn / wie können vollkommene Gesetzes-Wercke einen unendlichen und ewigen Lohn verdienen?

Hier könte man einwenden: Es hat aber der HErr Christus Luc. X. vers. 28. ausdrücklich gesagt / zu dem Pharisäer / der ihm fragte: **Lehr-Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige Leben ererbe?** Er solle das thun / was im Gesetz geschrieben stünde. **Denn JEsus sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieselt du? Er antwortete / und sprach: Du solt lieben GOTT, deinen HErrn von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / von allen Kräfften / und von gantzem Gemüth / und deinen Nächsten**

 sten

sten als dich selbst. JEsus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet/ thue das/ so wirst du **lebendig werden.** Es hätte der HErr nicht besser antworten können. Denn/ weil der Pharisäer fragte: wie man durch Thun könne das ewige Leben ererben? hat er ihn selbst antworten lassen/ und ihn mit seinen eigenen Worten überführen wollen. Daß es nemlich schon längst in der Schrifft geoffenbahret/ wenn man nur den rechten Verstand der Worte in Acht nehme. Darum spricht er auch: **Du hast recht geantwortet/ thue das/ so wirst du lebendig werden.**

Denn/ wenn du dieses so/ wie es befohlen/ thun wirst/ so wirst du zugleich die Mittel zur Seeligkeit nicht verabsäumen. Weil du in diesen kurtzen Worten nicht allein begreiffest die Gesetzes-Wercke/ sondern/ nebst den Wercken des Gesetzes/ auch die guten Wercke.

Was ist dieses/ daß hier die guten Wercke unterschieden werden von den Wercken des Gesetzes?

Dieser Unterscheid ist sehr wohl zu mercken/ und bißher von andern nicht wohl beobachtet/ daher denn einer den andern nicht verstehen können/ wenn gefragt worden: **Ob die guten Wercke**

nö-

nöthig wären zu Erlangung der ewigen Seeligkeit? Die es bejahet/ haben es aus der Schrifft bewiesen/ die es verneinet/ haben sich ebenfalls beruffen auf die Schrifft/ sonderlich auf Paulum. Und nicht zugleich gesehen/ daß Paulus rede von den Wercken des Gesetzes/ die er allemahl ausdrücklich nennet/ da hergegen andere Oerter der Schrifft reden von guten Wercken/ und also Pauło nicht zuwieder sind. Der Unterscheid der Wercke des Gesetzes/ und der guten Wercke/ bestehet hierinn:

Wercke des Gesetzes sind solche Wercke/ die ein Mensch nach dem Gesetz GOttes entweder thut/ oder unterlässet/ **aus Furcht der Straffe**/ die den Ubertretern des Gesetzes gedräuet wird/ geschiehet also solches Werck mit Zwanck/ und aus Furcht/ dem Fluch des Gesetzes zu entgehen. Gute Wercke aber sind solche Wercke/ die aus dem Glauben herrühren/ und ein gläubiger Mensch durch mit-getheilte Kräffte genossenen Leibes und Blutes Christi ausübet/ aus Liebe zu GOtt/ und mit willigem Gehorsam.

Die Wercke des Gesetzes können nichts mehr bey dem Menschen ausrichten/ als daß sie sein Gewissen beunruhigen/ und zum Erkänntniß der Sünden bringen. Daher Paulus Rom. VII. da er sich vorgestellet/ als einen/ der noch im Alten

Testament gelebet / ausbricht: **Ich elender Mensch / wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes.** Bald aber darauf / wie er sich erinnert / und zu Gemüthe führet / daß im Neuen Testament wieder den Leib des Todes Mittel vorhanden / spricht er: **Ich dancke GOtt durch Christum.** Denn Christus ist derjenige / der durch seinen Leib und Blut den Menschen von solchem Leibe des Todes erlösen kan / wenn er sich ihm im Nachtmahl mittheilet / und / Krafft seines mitgetheilten Geistes / die Sünde dämpffet und tilget / daß ein Mensch / der dieses glaubet / daß Christus ihn so mächtig könne machen / daß er alles vermöge / je mehr von Sünden abstehet / und guter Wercke sich befleißiget / und ohne solche gute Wercke wird kein Mensch die ewige Seeligkeit erlangen.

Wenn derohalben Christus zu dem Pharisäer sagt: Wenn du GOtt deinen HErrn liebest von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / von allen Kräfften / und von gantzem Gemüthe / so wirst du lebendig werden zum ewigen Leben / so werden in diesen Worten die guten Wercke / als in einer kurtzen Summe / begriffen. Weil man nun zu guten Wercken / auszuüben / nicht gelangen kan / ohne vorher gehenden Glauben / und ohne die Mittel / die der Glaube ergreiffen muß / derohalben werden in diesen Worten nicht allein die Wercke

nahm-

nahmhafft gemacht / sondern es werden auch die heilsamen Mittel zur Seeligkeit darinnen mit begriffen. Dieses kan man ausführlicher daher beweisen.

Wer GOtt von gantzem Hertzen liebet / der wird auch seinen der Welt gegebenen eingebohrnen Sohn lieben / und ihn nicht verachten oder verwerffen / aus Liebe zu seinem Vater. Nimmt er nun den Sohn an / darzu er von GOtt verordnet und gesandt / so wird er auch dem Sohn in allem gehorsamen / und seine heilige Ordnung / die er / als Mittler zwischen GOtt und dem Menschen / vorschlägt / ihm gefallen lassen / abermahl aus Liebe zu seinem Vater / als dessen Wille ist: daß wir ihn hören sollen / indem er vom Himmel geruffen; **Diß ist mein lieber Sohn / den solt ihr hören.**

Daß ietzt Gesagtes wahr sey / erhället aus den Worten Christi Matth. XXII. v. 37. Woselbst eben diese Phariséers-Worte von Christo geredet werden / mit dem ausdrücklichen Zusatz: An diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz / und die Propheten. Hieraus mache einen solchen Schluß:

So das gantze Gesetz und die Propheten an diesen Worten hangen / so folget daraus / daß auch vom Glauben und den Mitteln / die der Glaube / zu Erlangung der ewigen Seeligkeit / ergreiffen muß / zugleich darinn enthalten seyn. Weil ja

die

die Propheten von Christo gezeuget haben/ daß in seinem Namen alle/ so sie an ihn gläuben/ Ablassung von Sünden empfahen sollen/ wie Petrus bezeuget/ Actor. X. v. 43.

Wolte nun iemand aus Angeführten vielleicht schliessen/ daß die guten Wercke die ewige Seeligkeit verdieneten/ der würde gar ungereimt und unbedachtsam schliessen. Zumahlen die jetzt beschriebenen guten Wercke nicht aus natürlichen Kräfften herrühren/ und also als ein Verdienst nicht können angesehen werden/ sondern/ es werden aus Gnade und Liebe GOttes uns die Mittel und Kräffte geschencket/ dadurch die guten Wercke auszuüben/ derohalben können sie ja als eine verdienende Ursache nicht angesehen werden. Daher sagt Paulus gar nachdencklich: Ephes. 2. **Aus Gnaden seyd ihr seelig worden/ und dasselbe nicht aus euch/ GOttes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auf daß sich nicht iemand rühmen solle. Denn wir sind sein gemachtes Werck/ wenn wir geschaffen in Christo JESU zu guten Wercken/ zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln sollen.**

Das I. Register
der Biblischen Sprüche/so hierinnen erkläret und angeführet worden.

Cap.	Vers.	Pag.
Genes.		
II	7	208
III	15	160.222
Exod.		
XXI	6	202
Levit.		
XII	2	68
Num.		
XXI	5-10	33
1. Sam.		
XIII	13	202
2. Sam.		
XII		147
2. Reg.		
IV	16	172
2. Paral.		
XXIV	22	150
Psalm.		
LI		147
Eccl.		
XII	9-13	144
Esa.		
V	7	106
XL	3-8	181
XLIV	3	200
XLVII	11	172
Jon.		
II	1	194
Hab.		
II	4	5
Zach.		
XIII	1	200
Matth.		
III	14	162
IV	4	143
V	22	72
V	34.37.38	60
VI	9	203
		11

Cap.	Vers.	Pag.
	11	120
	33	215.128
	34	128
VIII	9	126
IX	7	223
X	17	185
	28	227
XI	7-20	166
	11	159
	12	164
XIII	19	22
	20	113
	22	22-113
	23	113
	28	113
	32	28
XIV	12.15.34.	22
XV	17	211
XVI	24	191
XIX	1-16	89
	18-21	92.93
	22	94
	23	95
	24	96
	25	98
	26	99
	27	100
	28.29	101
	30	90.103

Cap.	Vers.	Pag.
XX	1.2	105
	3.5	107
	6.7	108
	9-12	110
	13-15	112
	16	113
	18.19.	195
XXI	33	105
XXII	37	231
XXIII	14	98
	35	150
XXIV	15	40.49
	16-20	50
	21-24	51
	25.26	52
	28	37.52.53
XXVI	17	75
XXVII	5	192
	Marc.	
I	1-4	109
III	14	9
	20	9
	21	8
	33-35	102
VIII	34	191
X	17.18	90
	19-21	92.93
	22	94
	23.24.	95
		25

Cap.	Vers.	Pag.
	25	96
	26	98
	27	99
	28	100
	29.30	101
	31	203
	33	195
XI	1	104
XIV	12	175
XVI	15	58
	Luc.	
I	1	65
	2	131
II	22	68
III	38	210
VII	44	79
IX	23	191
XI	3	120
	11	203
	17	23
	26	23
	53.54	16
XIV	26	185
XV	4	23
XVI	21	186
XVII	7-10	226
XIIX	14	4
	20-22	92.93
	23	94
	24	95
	25	96
	26	98
	27	99
	28	100
	29.30	101
	32.33	195
XX	9	105
XXI	20	41
	28	24
XXII	10	24
XXIV	13	146
	Joh.	
I	1	130
	9	126
	13	135
	15.30	27
II	1.4	64
III	5	135
	8	222
	14	31.22.35
	16	25
V	39	183
VI	36	15
	48.50	124
VII	37-40	199
XIII	1	77
	21	81
XV	18	27

Cap.	Vers.	Pag.
XVII	2	126
	Actor.	
II	2	69
V	3	172
	4	169.172
VIII		220
IX		145
X	42.43	25
XVI	11	124
XIX	5	147
	2-5	148
	6	149
XX	15	124
XXIII	11	124
	Rom.	
I	17	5.214
	26	26
III	21-22	25
	28	216
IV	3	222
	21.24	25
V	1	21
	12	7
	15.16	6
VI	6	33
VII	1	114
	24	229
VIII	1	18
	3	11
	4	8
	16	56
	19.22	55
	31	198
IX	13	185
	21	126
XII	1	203
	7	155
	1. Cor.	
VII	26.28.31	63
VIII	9	126
IX		6
	4	126
XI	23	84
	26.27	71.72
XV	42	207
	2. Cor.	
X	1. 5	190
	Gal.	
II	16	216
III	16	201
	Eph.	
II	8--10	232
III	9	135
	14	188
	19	187
IV	17	144
VI	26	136
	Philipp.	
II	12	126

Cap.	Vers.	Pag.
IV	13	221
	Col.	
II	14. 15	32
	1. Thes.	
V.	1	37
	23	127
II	4	174
	5.7	176
	15	205
	2. Tim.	
III	16	3
	Tit.	
III	4-7	219
	1. Pet.	
	2	16
	5	17
	23	132
	24	181
II	3	179
IV	14	17
	2. Pet.	
	2.3	189
	4	189.121
	9.10	177
	11	177.178
	10	37
	1. Joh.	
V	6	20
	18	36
	Hebr.	
III	12	137
IV	2	142
	12	133.137. 143.147.
IX	13	206
XI	6	224
XIII	20	14
	Jac.	
II	10	72.225
	11	225
	Apocal.	
I	5	16
	16	144
	18	202
II	5.16	39
III	3	36.39
V	5.6	37
VII	17	37
XIII	8	184
XVII	8	184
	15	36

Das

Das II. Register/ der fürnehmsten Sachen.

A.

Aas/ ob Christus demselben im Stande seiner Erhöhung könne verglichen werden. 37.

Abend/ was essey/ daß an demselben der Hauß-Herr den Lohn auszutheilen befohlen. 109.

Absagen sol allem/ der zum ewigen Leben gelangen wil 93. 94.

Absolutum decretum kan nicht behauptet werden 185.

Abtheilung der Capittel und Verse in der Bibel ist wunderlich 198. seqq. der Cap. u. Vers. hat viel Irrthümer verursachet 198.

Adam wird von Luca nicht GOttes Sohn genannt 210. 211.

Æternum wird hin und wieder in der H. Schrifft nicht für die künfftige ewige Zeit genommen 202.

Alle heist nicht allerley 174. seqq.

Allein

Allein findet sich Rom. III. nicht in Grund-Text 216. heißt nicht so viel / als ohne nur 217.

Analogia fidei ist bey vielen ein falsch erdichtetes axioma 155. seqq. was dadurch eigendlich zu verstehen 157.

Ananus ein Hoher-Priester zu Jerusalem 43. erreget das Volck wieder die Zeloter. 44.

Antipas wird unerhörter Sache getödtet 44.

Antipodes 196.

Ἀπειθεία und

Ἀπιστία sind Ursach / daß man nicht zur Ruhe GOttes gelangen kann 142.

Augustus, dessen Schatzung. 27.

Aus / die particula ist wohl zu mercken 136.

B

Belagerung Jerusalems / ob sie sey der Greuel der Verwüstung 40. 41.

Bemeisterung etlicher Wörter / so im Griechischen viel deutlicher stehen 206.

Beschneidung / dessen Gesetz. 68. sol geschehen am 8. Tage 68. Christi / ist am 8. Tage vollbracht 68.

Blut Christi / ein Mitel unser Reinigung / 15.

macht uns zu Leuten die in seinen Geboten wandeln können 15.

Buchstab / ein einiger verdunckelt offt die gantze Sache 113.

C.

Caligula Bildniß im Tempel aufgerichtet / sol seyn der Greuel der Verwüstung 40.

Cameel / ob dadurch ein vierfüßig Thier oder Schiff-Seil verstanden werde 96. seqq.

Cerinthus ein greulicher Ketzer 73.

Cestius leidet eine grosse Niederlage / 42. hebet die Belagerung auf / 42. fertiget einige ab an Vespasianum 43.

Christus wird im Stande seiner Erniedrigung verglichen einen Lämmlein / Hindin / Wurm und ehrnen Schlangen / 31. 37. im Stande seiner Erhöhung aber einen Löwen / einen Lam das 7. Hörner und 7. Augen hat / das seine Gläubigen leitet zum lebendigen Wasser-Brunnen 37. Ob ihn lieb haben / besser den alles wissen 187. seqq. Wie er 3. Tage und 3. Nächte im Grabe gewesen 194. seqq.

Comparativus μᾶλλον wird bey den griechischen Scribenten offt ausgelassen 4. wird nur verstanden ob gleich Superlativus da stehet 27.

Creatur / alle so sich sehnet und ängstiget / wer darunter begriffen 58.

Cyrenius ist 12. Jahr nach Christi Geburt erstlich Land-Pfleger geworden 27.

D

Denarius der Groschen / ist der Meßias 107. 109.

Deutlich / das deutlichere muß nicht mit einem undeutlicherem Wort erkläret werden 20.

Dieb / mit dem wird verglichen der Tag des Herrn 37.

Dollmetscher / ob ihre Kühnheit zu billigen / da sie in Ubersetzung der Schrifft etwas verändert oder hineingerücket? 213. 214. seqq.

E

Ἐὰν μὴ ohne nur / heist nicht so viel / als allein 217.

Ebion ein greulicher Ketzer 73.

Eleazar empöret sich wieder Johannem 48.

Ellipsis ist in der griechischen Sprache sehr gemein 3. in der teutschen Sprache geschiehet sie selten 3.

Engel sind unterworffen dem eitelen Menschen / 59. Wissen nicht den Tag der Offenbahrung der Kinder GOttes / 59. hoffen daß ihr Dienst der Eitelkeit zu Ende kommen sol. 58.

Ἐπιούσιον hat wunderliche Erklärungen verursachet 120. seqq. ist in der ersten Kirchen nicht für täglich genommen 120. ob es Supersubstantialis zugeben? 120. 121. Ob Christus dadurch bedeutet werde? 123. ob es succedens, sequens zu übersetzen? 124. wovon es her deriviret werde? 127. deutet an solches Brodt welches unser gantzes Wesen erhält 127.

Erklärung so die H. Männer GOttes machen sind mit Fleiß zu beherzigen 20.

Erneuerung des H. Geistes ist ein Mittel unserer Seligkeit 221.

Erwehlen / welche es sind / so GOtt erwehlet 17.

Eß-Bette nach Orientalischer Völcker Gebrauch 77.

F

Fahren-Kraut Saame ist so klein / daß man ihn mit blossen Augen nicht einmahl erkennen oder sehen kan 28.

Fleischlich / die da fleischlich sind / die sind fleischlich gesinnet / ist nicht simpliciter wahr 18. nach dem Fleische seyn ist deutlicher / als fleischlich seyn 18. 19. fleischlich seyn / ist bißweilen so viel /

viel / als nach den Fleische wandeln 19.

Flucht davon sollen sich die Jüden nichts abhalten lassen 50. kömt den Schwangern sehr saur an 50. ist beschwerlich im Winter oder am Sabbath 50.

Folgen JEsu 100. in der Widergeburth 100.

Friede zu GOtt 21.

G

Geist / daß Heilige wahrer GOtt sey / wird recht demonstriret aus Act. V. 4. p. 169. der Heilige ist ein ewiger Geist 207.

Gerecht / der aus dem Glauben / lebet 5.

Gerechtigkeit GOttes / sol mit der Gerechtigkeit des Glaubens nicht confundiret werden 214 des Glaubens / worinnen sie bestehe 215 GOttes / was sie sey 215 GOttes / recht nach der H. Schrifft erforschet / hebet alle Zwistigkeit auf 216 des Glaubens / sol man nicht weiter ausdehnen / als sie sich erstrecket 224

Gericht / ein lästerlich hat GOtt nicht gesprochen 177.

Gesetz / wird verglichen mit einem Ehe-Mann 114 Verbindung ans Gesetz ist nicht ewig 115 wie es lebet? 116 ob es gestorben? 117 demselben getödtet seyn 118.

Gesetz-Lehrer sind nicht so witzig / Jesu das Maul zu stopffen 10.

Gewalt thun am Himmel-Reich 164 thun die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer der Kirchen 168

Glaube ergreifft die Mittel zur Seeligkeit 218. seqq. ist nicht das einige Mittel der Seligkeit 223

Gnade des Geistes CHristi ein Mittel unser Seel 221

Gottes-Dienst der verdorbene Jüdische ob dadurch der Greuel der Verwüstung gemeinet werde? 40.

Greuel der Verwüstung / 30 was dadurch verstanden werde? 40. 45. 47. 49.

H

Halsstarrige wer sie sind 5 haben ein trostloses und unruhiges Hertz 5

Harren / das ängstliche der Creatur / 54 was dadurch die Postillanten verstehen / 55. 56 wie es eigendlich zu erklären sey 57 hat sich fort nach dem Fall Adams angefangen 57 von wem es könne gesaget werden 58

Hassen heißt bißweilen in der H. Schrifft jemand weniger lieben / als einen andern 185.

Hauß-

Hauß-Herr des Weinberges wer er sey 106.

Heu wenn das Fleisch also genennet wird / wie es zuverstehen 181.

Himmel-Reich leidet Gewalt 164.

Hindin / einer frühgesagten wird Christus verglichen 31. 37.

Hinterkommen ist der formalis conceptus des folgen 191.

Hunde ob sie ein Mittleiden mit Lazaro gehabt 186. ihr lecken vermehret die Noth Lazari 186.

J

JEsus von ihm kan man nicht sagen / daß er habe können unsinnig werden 9.

Johannes aus Giscala kömt nach Jerusalem / 43. wil die Ober-Herrschafft haben / 46. ein Anführer der Zeloter 47. bekömt einen zwiefachen Feind 48. der Evangelist hat sein Evangelium wider die Ketzerey Ebions und Corinthi geschrieben 73. der Täuffer ist der gröste unter allen / so von Weibern gebohren / 159. seqq. ist der vornehmste in der Kirchen 167.

Judas Ischarioth hat das Nachtmahl des HErrn nicht genossen 73. 86. da er schon hinaus

aus gegangen/hat Christus erstlich das Nachtmahl eingesetzet 84.

Juden denen hält JEsus ihren verstockten und ungläubigen Sinn vor 15.

Jüdische Volck wird verglichen mit einem Ehe-Weibe 114.

K.

Keltertreter wird Christus verglichen 31.

Ketzer/ alle beruffen sich auf die Heil. Schrifft 155.

Kinder GOttes sind/ so an Christi Nahmen glauben 26. sind Erben mit Bedinge 56.

Kleineste im Himmelreich wil man auf Christum deuten 163.

Klügeley etlicher Wörter/ so im griechischen viel deutlicher stehen 206.

Krafft GOttes/ durch die werden wir bewahret 17.

L.

Lamm obs von Anfang der Welt erwürget 184.

Lämmlein wird Christus verglichen 31. 37.

Leben/ wer das ewige haben wil/ muß alles verlassen und Christo folgen 98.

Leib

Leib ein seliger 107. seqq. ein geistiger 107. seq.

Licht das warhafftige so alle Menschen erleuchtet / ist Christus 26.

Liebe GOttes ist eine universal Liebe 26. doch mit Bedinge 26.

Λόγος bedeutet den Sohn GOttes 130. 131. heißt auch bißweilen das geschriebene Wort GOttes 132. seqq. 143.

M.

H. Männer GOttes machen keine confusion der Particulen 20.

Maul stopffen / haben die Pharisäer Christo nicht gekont 10.

Messias einen Weltlichen bilden sich die Juden ein 51. 104. 111.

Meyran-Saamen kleiner als Senff 28.

Mitler des N. T. dessen Anordnung muß man folgen 223.

Mohn-Saamen kleiner als Senff 28.

Morgen daß an demselben der Haußherr ausgegangen / was dadurch zu verstehen? 106.

Murrende wegen des ausgetheilten Groschens 111. denen wird der Groschen / d. i. Christus / nochmahls angeboten 112.

Müßig /

Müßig/ die Müßige im Weinberg wie sie seyn 107. müßigstehende um die eilffte Stunde 108.

N.

Namen/ Christus leget etlichen Jüngern andere Namen bey. 9.

Nero der Bluthund 64.

Novum Testamentum Græcum, das Straßburgische 179. Baselsche/ ibid. Zürichsche/ ibid. das zu Aureliæ Allobrogum gedruckte/ ibid.

O.

ὁ, ὃς, ὅχι, diese particulæ fragen zum öfftern 6. seqq.

P.

Particulæ sol in der Uebersetzung nicht ausgelassen/ oder ihre rechte Bedeutung hindangesetzet werden 15. Exempel da eine particula muß suppliret werden/ sind unzehlig viel im N. T. 23.

Participia hat die Griechische Sprach vor andern viel 22. der Griechen/ müssen in der Uebersetzung durch eine Circumscription vermittelst etlicher particulen gegeben werden 22.

Pascha 76. 77. 81.

Pella eine Stadt 41.

Petrus sol Autor des Evangelii Marci seyn 66.

Phan-

Phanniam einen Unerfahrnen erwählen die Zeloter zum Hohenpriester 44.

Phariseer scheinet nur gerechtfertiget worden zu seyn/ 4. sind nicht so witzig JEsu das Maul zu stopffen/ 10. thun der Kirchen Gewalt 168.

Prüfen sollen sich die zum Nachtmahl gehen wollen.

Pluralis obs recht daß man den Pluralem übersetze/ wann im Griechischen der Singularis 204.

R.

Rechtfertigung vor GOtt/ davon hatten die Phariseer unrechte Meinung 103.

Reicher/ die so ihr Vertrauen auf den Reichthum setzen/ sind in Gefahr der Seligkeit 95. 97. kan von GOtt bekehret werden 98.

Reichthum ist betrieglich 94. ist an sich selbst nicht verdammlich 95.

Ruhe der Seelen/ wird nicht durch das blosse Anhören des Worts Gottes Zuwege gebracht 139. was für eine Paulus ad Heb. verstehe 139. seqq.

S.

Saame ist das Wort GOttes 113.

Säemann ist Christus 113.

Schaffner oder Verwalter ist Johannes 108.

Schatzung des Käysers Augusti 27. ist geschehen eher / als Cyrenius Land-Pfleger in Syrien ward 28.

Schibboleth ist heraus gegeben von Jean d'Espagne 31.

Schlang / ob sie könne ein Vorbild Christi seyn 31. seqq. Jean d'Espagne Meynung davon ibid. feurige sendet Gott zur Straffe unter das Volck 34. durch dieselben prüffet GOtt der Israelitten Gehorsam und Glauben ibid. die von Mose aufgerichtete ist ein antidoton wieder die gifftige Schlangen 35. die ehrne ist ein Vorbild JEsu ibid.

Schmähen / wer im Nahmen Christi geschmähet wird ist selig 17.

Schuldig seyn an dem Leib und Blut des HErren / was es heisse 72.

Schweren wie man nicht sol 60. seqq. sol man nicht falsch ibid. beym Himmel / Erd / Jerusalem / Haupt / u. d. g. ist bey GOtt schweren ibid.

Seligkeit wodurch sie erlanget wird 219. seqq. zu dessen Erlangung wird nicht alleine der Glaube erfordert 220.

Senff-

Senffkorn obs das kleineste sey unter den Saamen/ 28. 29. schaffet nicht so grossen Nutzen/ als Kohl-Kräuter 29. wie es gröſſer wachse/ als der Kohl 29.

Simon des Gioræ Sohn trachtet nach der Ober-Herrschafft/ 43. greifft Judæam und Idumæam an/ ibid. bringet eine grosse Mannschafft auf/ 46. hat ihm gantz Idumæam unterworffen/ 47. belagert Jerusalem/ ibid. wird eingelassen/ ibid. streitet mit Johanne der Zeloter Anführer ibid.

Singularis obs recht daß man den Singularem übersetze/ da doch im Griechischen der Pluralis 201.

Sinn/ von Christo kan man nicht sagen/ er werde von Sinnen kommen 9.

Stunde/ JEsus Hülffs-Stunde 64. JEsus Stunde weg zugehen 65. die dritte/ da der HErr des Weinberges ausgegangen/ welche Zeit es sey/ 107. die sechste und neundte ibid. die eilffte Stunde 108.

Sünde/ wie dieselbe/ also ist auch die Gnaden-Gabe 7. kan durch Sünde nicht verdammet werden/ 11. so wieder den Willen geschicht/ verdammet nicht 12. warum sie nicht verdammet ibid. aus Schwachheit ist vor GOtt eben wohl Sünde 13. um derselben ist Christus gesand ibid.

Superlativus, an statt dessen / wenn er gesetzet / verstehen die Griechen nur den Comparativum 27.

T

Tauffen die Jünger Actor. XIX. sind nicht zwey mahl getäufft 147.

Θεοπνευστια wird bewiesen 4.

Testament / mit den Leuten des A. Testaments hats eine andere Bewandniß / als mit den Leuten des N. Testaments 222.

Theilhafftigkeit der göttlichen Natur 190.

V

Vereinbahrung Christi mit uns geschicht in der Tauffe und Nachtmahl 21.

Verlassen sol man alles um JEsu Willen / so wird man reiche Belohnung haben 102.

Vernunfft gefangen nehmen unter dem Gehorsam Christi / was es sey 190.

Vespasianus, Flavius schicket seinen Sohn Titum nach Alexandriam 60000. Mann zu werben / 43. wil Jerusalem belagern / 46. schiebet den Krieg auf / 46. Titus, ob die Fahnen / so er im Tempel gebracht / den Greuel der Verwüstung bedeuten / 40. Titus erobert Jotaputam,

tam, 43. nimmt Josephum gefangen / ibid. macht mit Johanne zu Giscala Friede ibid. rückt Anno 70. vor Jerusalem 49.

Viel / wer durch die viele Luc. 1. verstanden werden 65. 67. wer dadurch nicht verstanden werde 66.

Unwürdige empfahen den Leib und Blut Christi in Nachtmahl 71.

W

Waschen / warum Christus selbst seinen Jüngern die Füsse gewaschen 79. seqq.

Weinberg ist die Jüdische Kirche 105. 106. dessen Hauß-Herr ist der HErr der Herrscharen 106.

Wercke des Gesetzes / bringen nicht die Gerechtigkeit 225. Mit dem Glauben verknüpfft / ob sie die Seligkeit zu wege bringen? 226. des Gesetzes / sind zu unterscheiden von guten Wercken / 228. seqq. ob sie nöthig zur Seligkeit? 228. des Gesetzes / was es für welche seyn / 229. des Gesetzes / beunruhigen das Gewissen / ibid. der guten Wercke Summa 230. gute verdienen nicht die ewige Seligkeit / 232. gute rühren nicht her aus natürlichen Kräfften / ibid.

Wesen der Welt/ so vergehet/ handelt nicht von Untergange 63.

Wiedergeburth/ derselben rechtes Mittel/ 135 wird GOtt selbsten zugeschrieben/ ibid. ihre unmittelbahre Ursach/ 136. ist ein Mittel der Seligkeit 220.

Wort GOttes/ obs das näheste und einzige Mittel der Wiedergeburth? 132. ob es sey ein Richter der Gedancken 137. ist ein zweyschneidig Schwerd 145.

Wurm wird Christus vergliechen

Z

Zacharias Barachiæ Sohn/ 150. obs der/ so auf Befehl des Königs Joas getödtet 150. seqq. oder der/ dessen Weissagung wir haben ibid.

Zeloter Emmpörung/ 43. wer sie sind/ 44. wiegeln die Idumeer auf/ 45. wüten grausam/ ibid. unter ihnen selbst entstehet Uneinigkeit ibid.

Zöllner ist gerechtfertiget worden 4.

Zukunfft/ Christi das Jüdische Volck heimzusuchen ist eine Straff-Zukunfft 39. Straff-Zukunfft über die Jüden ist nicht sichtbar 52.

Zusammenhang eines Textes vermag viel 174.

Das

Das III. Register der Griechischen Wörter / so hierinnen angeführet / und aus den Haupt-Text erkläret worden.

A

ἀκολȣθεῖν gehorsamlich folgen / gehorchen 100. 192.
ἀναπάυω ich stelle in Ruhe 193.
ἀνάπαυσις Ruhe ibid.
ἀπὸ von / hervor 10.
αὐτὸν p. 8. seqq.
ἀποςοματίζειν & ἀποςομέζειν von jemandes Munde hervor kriegen / hervor locken 10.

Γ.

γὰρ denn 38. 90.
γέυομαι in der That erfahren 179.

Δ.

δὲ aber 5.
δείπνȣ γενομένȣ da das Abendessen verfertiget 78.
διὰ durch 20. 21.
διελθεῖν durchgehen 96.
δικαιοσύνη τȣ̃ Θεȣ̃ die Gerechtigkeit GOttes 214.

ἐβα-

E.

ἐβανίζε plagete 205.
ἐγήγερται erwecket 160.
εἰς ἀφεδεῶνα ἐκβάλεται es wird in das heimliche Gemach ausgeworffen 211. seqq.
εἰσελθεῖν eingehen 96.
ἐκ aus 16.
ἐν in 17.20.
ἐν ἁγιασμῷ in der Heiligung 16.
ἐν αἵματι in dem Blut 15.16.
ἐν ὀνόματι im Namen 17.
ἔνοχος schuldig 71.72.
ἐξέση es ist unsinnig worden 10.
ἐξέσηται es wird von Sinnen kommen ibid.
ἐπὶ auf/ zu ibid.
ἐπιούσιος 120. seqq. zu wesentlich 128.
ἐπισομίζειν zustopffen 10.
ἐπλήσθησαν erfüllet 68. seqq.
ἐρευνάτε ihr suchet 183.
ἐστὶ ist 3

H.

ἤρξαντο sie haben angefangen 86.

K.

καὶ auch 15.
κάμηλος & κάμιλος 96.
κατὰ nach 18.

Λ.

λόγος der Sohn GOttes it. das Wort Gottes 130. seqq.

μᾶλλον

M.

μᾶλλον vielmehr 5.
μείνσι so sie geblieben seyn 205.
μικρότερον geringer 29.

O.

ὀψίας γενομένης da es Abend geworden 77. seqq.
ἆ; ἆκ, ἆχὶ nonne? 6.

Π.

παραδίδουλος des Verrahtenden 86.
πρὸς zu 21.
πρώτη eher 28.

Σ.

σχῆμα die äusserliche Figur 64.

T.

ὕδως eine jegliche flüßige Materie 21.

Φ.

Φέρειν κρίσιν das Urtheil fällen 179.

Ψ.

ψεύδω ich verringere etwas mit Sagen 171.

Das IV. Register.

der angeführten Autorum.

A.

Aristoteles 27.
Augustinus 121. 123.

B.

Basilius 122. 153.

C.

Calixtus 41. 151.
Capellus Ludovic. 42.
Chrysostomus 122.
Cicero 116.
Cyrillus Hierosolymitanus 122.

D.

Demosthenes 126.

E.

Jean d' Espagne 31.
Ethymius 153.
Eusebius 41.

H.

Herodianus 172.
Hieronymus 120. 163. 164.

Home-

Homerus 172.
Huetius Dan. 153.

J.

Josephus 152.

L.

Lutherus 27.

M.

Martini Corn. 170.

O.

Origenes 150. 153.

P.

Plato 179.
Plutarchus 3. 172.

S.

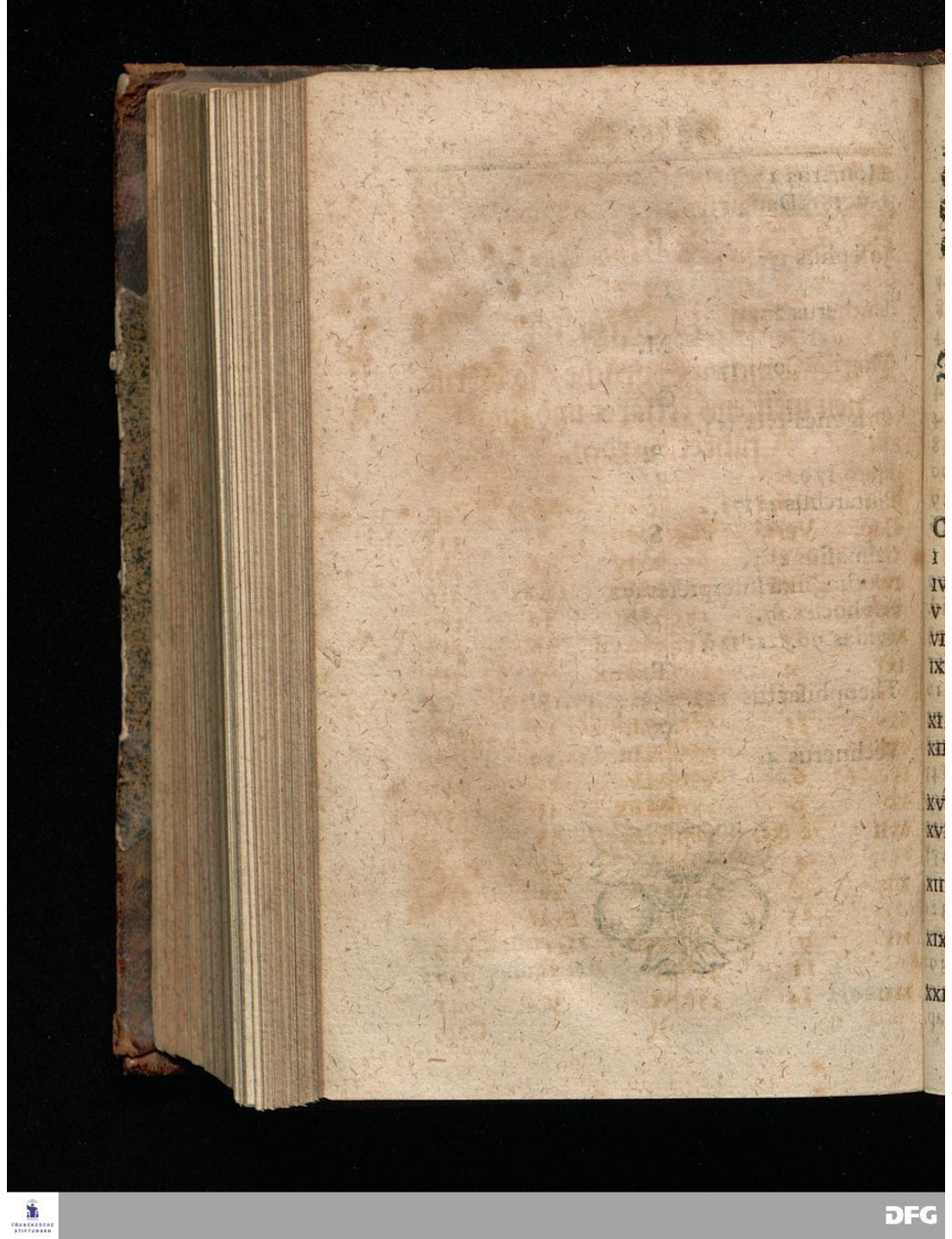
Salmasius 124.
Septuaginta Interpretes 172.
Sophocles 27.
Svidas 96. 122. 125.

T.

Theophilactus 122. 153.

V.

Vechnerus 4.



Das I. Register.

Der Biblischen Sprüche / so hierinnen meistens erkläret und angeführet werden.

Genes.

Cap.	Vers.	Pag.
I	2	653
IV	26	183
V		183
VI	3	332
IX	4	337
	27	327
XI	31	379
XII	3	327
	6	389
XV	9	389
XVII	2 &c.	389
	4	31
XIIX		950
	25	323
XIX	9	389
	11	356
XXII	14	337

Cap.	Vers.	Pag.
XXIII	3	315
XXIV	36	323
XXIIX	21.22	326
XXXI	36	380
XXXVII	36	320
XXXIIX	5	337
	17.18.20	64
XLII	37	337
XLIII	30	929
XLV	26	941
XLIIX	15	1047
XLIX	18	337
	19	330
	22	331

Exod.

I	21	316
IV	25	337
VI	9	941

Cap.	Vers.	Pag.
XV	1-2	312
XVII	5	338
XXI	2	367
XXIII	19	408
XXIV	5	338
XXIIX	39	413
XXXII	6	1125
XXXV	2	403
	25.35	413
XXXIIX	15	290
	22	277
	Levit.	
I	10	413
IV	3	414
V	15	334
VI	3.7	415
VII	10	389
XI	36	ibid.
XII	2	338
XV	23	ibid.390
XVI	16	389
XIX	17	454
XXI	20	389
XXII	18	277
XXV	38	321
	47	408
XXVI	10	390
XXVII	10.25	ibid.
	Numer.	
I	52	390
V	14	416
	15	390
	24.25.26	332
XI	8	414
	29	538
XII	12	314
XVI	17	ibid.
XIIX	8	414
XXI	5	334
	30	338
XXX	4	390
	11	339
XXXIV	18.19.21	416
	Deut.	
I	46	339
IV	6.9	ibid.
XIV	21	408
XV	2	367
XXV	6	416
XXVI	5	405
XXVII	16	318
XXXII	5	347.943
	12	390
XXXIII	5	339
XXXIV	10	278
	Jos.	
III	8	321
	16	318
V	11	390
VI	3	324

Cap.

Cap.	Vers.	Pag.
VII	21	390
XIII	1.&c.	389
XV	3	390
	17	282
	62	415
XXII	22	339
	33	334
	Judic.	
I	13	282
III	9	230.282
	15	230
	16	408
	20	312
V	10	415
	16	390
	29	313
VI	24	347
XI	23	390.393
	24	ibid.
XIII	13.14	325
XIIX	9	315
XXI	22	322
	Ruth.	
I	5.13	344
	16	942
II	1	390
	12	954
	1. Sam.	
I	5	325
	8	944
	11	916
II	29	388
V	22-24	331
XI	15	1065
XIII	4	315
XVI	7	795
	21	315
XIX	20	323
XX	20	391
	30	390
XXI	3	315.390
	13	333
XXIII	1	398
	2. Sam.	
V	9	411
VII	12	217
XII	16.24.25	916
	31	915
XIII	6	411
XIV	5	334
XV	30	324
XVI	11	389
XX	8	313
	1. Reg.	
I	19	111
IV	6	390
V	19	340
	17	406
	18	330
VI	6	390

Cap.	Vers.	Pag.
	18	413
VII	6	391
	41	ibid.
XV	2	340
XVII	21	889
XIIX	21	470
XXI	20	313.340
	27	322
XXII	30	324.394
	48	326
XXVI	19	341
XLII	12	341
	2. Reg.	
IV	8	319
VIII	16	317
X	32	303
XI	12	334
	14	324
XXIII	29	321
	1. Paral.	
II	22	281
IV	9	942
VII	14	333
XIII	29	111
XVI	1	279
	2. Paral.	
XIIX	19	324
XXIII	13	ibid.
XXIIX	16	315

Cap.	Vers.	Pag.
	Esr.	
IX	4	345
	Nehem.	
IX	3	345
	Ester.	
VI	9	345
	Hiob.	
II	3	412
IV	18	343
V	7	333
VI	16	327
VIII	9	942
X	9	343
XVII	15	945
XIX	25.26	329
XXI	11	388
	Psalm.	
Ps.	Vers.	Pag.
I	- -	443
	3	637.1118
II	7	227
	12	60
IV	1	412
	2	916
VII	12.13	1151
	14	410.1151
X	2	410
	21	343
XIII	6	940

Pſ.	Vers.	Pag.
XIV	1	1002
XV	4	329
XVI	2	333.411
	3	411
XVII	5	343
XIIX	1	391
XX	4	410
XXIII	1	391
	4	1044
XXV	10	625
XXVII	4	408
XXIX	6	388
XXXI	20	343
XXXII	3	407
XXXIV	11	331
XLII	4.11	945
XLV	4	408
XLIX	20	188.190
LI	6	332
	9	389
	21	ibid.
LIII	1	1002
LVI	10	945
LXII	1	942
	4	408
	13	327
LXIII	4	944
LXV	9	391
	10	413
LXIIX	5	ibid.
	10.11	328
	12	327
	13.14	328
LXIX	28	412
	33	942
LXXI	6.8	944
LXXIII	9	330
	7-10	300
	25	945.1009
	26	1009
	28	277
LXXIIX	49	327
	60	321
LXXXIV	7.8	331
	9	861
LXXXV	11.12	642
LXXXIX	16.17	1043
XCV	7	291
	8	1151
C	5	625
CII	18	434
CIII	3	112
CIV	4	411
CVII	20	378
CX	4	151
CXI	10	391
CXVII	2	625
CXIIX	7	944
	22	625
CXIX	49	942

Ps.	Vers.	Pag.
CXXIII	27	332
CXXVI	5	633
CXXX	6	940
CXXXIII	2	404
	3	404.493
CXXXIX	11	1050
	12	1048
	15	1098
	18	1053
CXLIII	41	914
	Prov.	
Cap.	Vers.	Pag.
I	1	739
IV	13	1083
X	3	1092
XI	30	277
XVI	3.7.9	1086
	15	411
XIX	21	1086
XXI	21	328
XXV	15	277
XXX	8	331
	Eccl.	
IV	15	344
VIII	2	347
XII	14	344
	Cohel.	
I	1	409
	4	343
	12	412

Cap.	Vers.	Pag.
II	5	343.409
IV	1	409
	8	317
VI	6	410
VII	1	410
	5	398
	10	945
VIII	5	944
	Esa.	
I	13	807
	15.16.	807.1070
	17.18	1070
	25	400
III	24	321
VII	11	318
VIII	9	399
IX	3	347
X	16	391
XIII	15	398
XV	7	399
XVI	10.11.12	982
XXIV	19	332
XXVI	16	1157
	19	348
	20	280
XXVII	9	406
XXIIX	16	625
XXIX	1	412
	13	763.1174
	14	1174

Cap.

Cap.	Vers.	Pag.
XXX	17	400
XXXIV	5	913
	16	644
XXXV	6	388
XL	6	634
XLIV	19	406
XLVII	3	935
XLVIII	12	391
XLIX	23	333
LIII	6	399
LIIX	2	1160
	6	406
LXII	4.5	407
LXV	5	405
LXVI	2	811
	Ierem.	
I	4	632
	7	622
	11	320
	17	353
II	2	353.488
	12	353
	20	353.488
	21	316
	24	353
III	12.13	1000
III	14	353.489
	16	354
	63	412
IV	5	354
V	8	354
	10	354.489
	13	354.490
	24	491
VI	13	354
	18	355
	26.28.	ibid.
VII	16	935
VIII	6-10	355
	11.12.14	356
IX	5.7	ibid.
X	13	326
X	7-19	357
XI	15.19	357
XII	1.2.3	ibid.
	6.7.13	358
XIII	18.27	ibid.
XIV	2.6	358
	18	359
XV	1	935
	5.9.15	359
	16.17.18	360.491
XVI	5	361
XVII	3	ibid.
	9	320
	11	361
	16	320
	21	361
	26	361.492
XIIX	18	361

Cap.

Cap.	Vers.	Pag.
XIX	7	362
XX	17	362
XXII	30	ibid.
XXIII	10	ibid.
	21	620
	23	325
	39	362
XXIV	5.9	363
XXV	10	295.363
	14.20.30.31	363
XXVI	14	ibid.
	18	364
XXVII	7	492
XXIIX	6.9	364
	13	365
XXIX	18	ibid.
XXX	8-11	ibid.
	18.21	ibid.
XXXI	2.15	366
	18	73
	25	942
	32-34	366
XXXII	39	ibid.
XXXIII	2	ibid.
	5	367
	6	366
	14.15.24	367
XXXIV	16-18	ibid.
	20	368
XXXV	2.18.32	ibid.

Cap.	Vers.	Pag.
XXXVII	15	ibid.
XXXIIX	2.5.6	369
XXXIX	6.9	ibid.
XL	5.10	ibid.
	18	905
XLI	7.9	369
	10	370
XLII	10.12	ibid.
	20	371.1067
XLIII		1067
	6	370
	12	371
XLIV	5.19.25	ibid.
XLV	4	372
XLVI	9.7.20	372
	22	372.493
	26	372
	27	373
XLVII	2.7	ibid.
XLIIX	4	413
	45	374
L	11	388
	5.21.27.34	374
	36	375
LI	3.7.55	ibid.
LII	18.19.24	ibid.
	25.34	376
	Thren.	
I	1.3	ibid.
I	14	344

Cap.

Cap.	Vers.	Pag.
I	14	344
I	15.20	376
II	1.6	ibid.
	20.22	377
III	3	941
	19.39.47.51.54.	377
IV	14.20	378
V	5	ibid.
	22	344
	Ezech.	
IV	2	385
VIII	47	ibid.
X	13	ibid.
XIV	14	935
	20	ibid.
XXII	30	951
XXIII	15	391
XXVII	27	ibid.
XXX	2-6	982
XXXIV	16	322
	21	388
XXXIX	2	385
XLI	20	291
XLVII	12	632
	Dan.	
I	21	345
II	5	321
III	21	ibid.
VI	10	601
VI	26	345

Cap.	Vers.	Pag.
	Hos.	
I	1	378
I	9.10	32
II	2	379
III	1.2	380
IV	1	ibid.
IV	2	341
	10.14	380
V	3.4.9	381
VI	4	381.942
	9	382.389
	11	381
VII	5.16	382
	16	1150
VIII	2	341
	9.13	383
IX	7.8.14	ibid.
X	1.3.4.5	ibid.
	9.11.	384
XI	7	ibid.496
	8	387
XII	10	ibid.
	Joel.	
II	6	387
III	11	ibid.
	18	ibid.
IV	2	342
	Amos.	
IV	3	ibid.
VI	10	322

)( )(

Cap.	Vers.	Pag.
IX	6	407
	Jon.	
I	5	222
	Mich.	
I	10.11.12	395
II	6	396
IV	8	ibid.
V	2	414
VI	6	396
VII	1	414
	2	407
	3	407
	18.19	397
	Nahum.	
I	10	399
	11	400
II	2	ibid.
III	4	401
	15	401
	Habac.	
II	4	342.348. 401
	15.16	315
III	16.17	401
IV	16	402
V	16	342
	Zephan.	
I	3.11	402
II	3	ibid.
III	10.18	ibid.

Cap.	Vers.	Pag.
	Hagg.	
I	seq.--	403
	Zachar.	
III	5	342
VII	2	ibid.
X	6.7	942
	10	342
XII	7	ibid.
	Malach.	
II	7	122
	16	342
III	9	404
	7	412
	18	633.1117
IV	- -	633
	Sapient.	
V	1	435
	6-15	632
VIII	16,17.18	1054
XIX	9	388
	Tob.	
XII	8	759
	Syrac.	
I	5	1073
	28	942
	31	ibid.1074
II	10	1135
III	19.20	851
XV	-- --	1081

Cap.	Vers.	Pag.
XXX	22.25	1087
XXXI	5	1089
	22.23.24	1098
XXXIII	2	1073
	25	1085
XXXIV	12-15	569
XXXIX	- -	1080
XLIIX	19	278
	2. *Macc.*	
VII	12	278
	Matt.	
I	19	390
II	6	414
III	6	993
	17	228
V	5	784
	13	391.953
	16	906
	48	930
VI	2	320
	5	1065
	6	1045.1065
	7	433.1065.
		1071
	8	1071.1090
	14	1087
	19.20	634.
		1088
	22	1055
	23	1002.

Cap.	Vers.	Pag.
		1055.
	32	1047
	33	1002.1092
	34	1087
VII	7	887.1068
	8	887
	19	1175
	21	1174
	22	ibid.
VIII	12	186
X	37	1063
	28	1044
	38	1013
XI	16	548
	18	454
	19	ibid.548
	28	987.1004
	29	1100
	30	1092
XIII	21	106
	58	925
XV	8	763
XVI	24	930
	27	327
XVII	4	1043
	5	228
	20	915
XIIX	19.20	814
	33	111
XIX	21	1092

Cap.	Vers.	Pag.
	27-29	638
XX	22	935
XXI	22	857.887
XXII	13	187
	20	1092
	35	54
XXIII	13	187.195
		980
	14	433.1068
XXIV	13	1013
XXV	30	187
	36	909
	41. seq.	1175
	Marc.	
V	26	943
	27.29.30	931
	36	932
VII	6	763.1174
IX	22	319.932
	23	319.887
		932
XI	2	31
	22	915
	24	887
XII	24	469
	41	31
	Luc.	
I	1	740
I	14	675
	39	388
II	4	88
	40.51.52.	577
III	9	1175
IV	30	207
VI	6	843
	22.23	454
VII	30	54
	47	110
X	25	54
	42	1108
XI	4	1
	17	269
	23	1117
	45.46	54
	52	ibid. 131.
		192
	53	9
XII	29	14.322
XIV	3	54
	33	1012
XV	32	73
XIIX	1	434.1068
	7.8	ibid.
	11	808
XXI	33	154
XXII	43	917
	Johan.	
I	1	630
		14

Cap.	Vers.	Pag.
	14	625
	15	624
	16	627
	17	630.1117
III	12	176
	16	470.643
	17	640
	21	633
	35	639
IV	14	1084
	23	641.1070
	24	641.763.
		805
V	39.40	645
	45	60
VI	26	635
	27	ibid. 1118.
VII	17	591.1075
	38	20.500
		1012
VIII	9	200
	59	205.291
IX	- -	196
	40	980
X	- -	196
	9	1053
XI	9.10	317
	31	933.1070
	40	932
	49	987
XIII	23-25	25
XIV	6	630.1012
	16.17	642
XV	1. seq.	633
	16	1118
XVI	13	640
XXVII	- -	433
	17	640.643
XIX	38	212.292
XX	30	674
	31	671.674
		739
XXI	2	294
Actor.		
I	1.2	676.678
	4	327
	13	391
II	5	222
	30	215.227
	31.32	227
III	22	230
	24	88
IV	12	221
V	24.25	391
	41	1008
VI	7	131
VII	44	223
IX	5	388
X	19	294

Cap.	Vers.	Pag.
XIII	20	283
	22	230
	23	227.229
	26	230
	32	226.231
	33	226.228.
		231
	34	231
XV	5	115
XVI	1.2	575
XVII	5	116
	11	1075
	15	391
XIIX	3	120.325
XXI	10.11	679
XXII	25	323
XXVI	14	388
	29	471
	Rom.	
I	2	1073
	3	226
	4	229
	29	201
II	5	634
	6	327
III	24	628
	28	734
IV	18	60.930
V	5	859
	7	319

Cap.	Vers.	Pag.
	15	285
VI	16.17	30
	19	1085
VII	12	741
VIII	13	189
	14	640
	15	1004
	28	1009
	35	1054
IX	5	216
X	10	448.849
XII	13	166
XIII	13	40.1046
	14	35.56
		1046
XIV	17	1063
	21	1126
	23	1001.1121.
		1124
XV	2	1123
	4	669
	5	956
	7	294
	1. Cor.	
I	10-12	684
	26	131
II	6	326
	16	443
III	4.5	518

Cap.	Vers.	Pag.
IV	3	1045
	4.5	ibid.1050
	17-19	685
V	1	100.685
	2	ibid.
	11	102
VI	1	685
	9.10	1061
	20	1085
VII	1	685
	20	1056
VIII	1	685
	9.12.13	1126
IX	6	118
	7	ibid.292
	27	122.1085.
		1093
X	7	1125
	15.16	689
	23	1123
	31	1002.1113.
XI	1	574
	2	685
	10	991
	17.18.	686
	21	326.686
	31	1011
XII	1.31	686
XIII	6.7.8	285
	13	857
XIV	1	686
	32	953
	39	425
XV	1	686
	10	122
	12	686
XVI	1	ibid.
	2. Cor.	
I	3.15	609
	20	631
II	5	690
III	18	125.285.
		642.1043
		1055.
IV	7	641
	18	1062
V	10	1045
	11	389
	17	1005
VI	14-16	457
VII	10	1003.1063
	11	705
IX	6	633
X	1.2	389
XI	28	105
XII	16	47
XIII	5	1101
	Gal.	
I	6	60
	8.9	

Cap.	Vers.	Pag.
	8.9	694
II	5	425
	19	49
III	1	692
	27	35
IV	9.10.11	692
	14.15.16.17.	ibid.
	19	694
	23	132
V	1-4	692
V	6	154.164. 694.734.
	7.8	693
V	17	156
	18	157
	19	693
	20.21	1061
	22	633.1063
	24	40. 48. 1007.1062. 1085.
	26	693
VI	1	170.693
	2	693.1067
	3	693
	7	633
	8	171.634. 1117
	11	693
	14	49
	15	694
	Epheſ.	
I	1	107
	3	176
	12-14	56
	17	64
	18	ibid.640.
	20	70.176
II	4.5	76
	6	176.177. 627.
	11	697.740.
	12	ibid.
	14.18	82
	20	81
	22	91
III	1	696
	6	89
	10	176
	14	84.88.775
	15	31.84.89.
	16	84.90.775
	17	84.90.
	18	84.88.91.
	19	84. 92. 1011.
IV	1,2	740
	3	89. 99. 740.
	16	917

Cap.	Vers.	Pag.
	17.18	633
	21	631.633
		1117.
V	1	917
	3	101.103
	5	1061
	14	74
	19	101.103
VI	4	1089
	12	175
	18	1068
	Phil.	
I	4	775
	10	1108
	11	633.1108
	18	425
	29	1072
II	4	1063
	9.10.11.	224
	20	574
	21	592
	22	574
	24.28	698
III	9	628
	17	573.seq.
	29	1046
	21	1047
IV	7	642

Cap.	Vers.	Pag.
	Col.	
I	7-12	701
	16-18	627
	23	60.222
		701
	24-26	701
	27	701.317
	28.29	701
II	1	701
	2	ibid.1007
	3	317
	4	702
	5-7	701
	16	425
III	1.2	1046
	5	101
	16	907.1125
	17	636.1030
	1. *Theſſ.*	
II	17.18	703
III	1-3.5-7	ibid
IV	6	102
V	8	1046
	14.15	907
	17	1068
	19	953
	2. *Theſſ.*	
I	11.12	644
III	8	119
	10	1090

Cap.	Vers.	Pag.
	17	717
	1. Tim.	
I	3	184.707
	7	4.646.707
	18	184.707
	19	707
II	1	774.1068
	8	1068
III	2	122
	4	1089
	10	579
	14.15	706
IV	6	578.587
	7	595
	12	587
V	4	1089
	6.7	1057
	8	1089
	23	39.1085
VI	8	1047
	13	588
	14	ibid.1075
	17	60.633
	18.19	633
	2. Tim.	
I	5	576
	6	813
	13.14	588
II	20-22	601

Cap.	Vers.	Pag.
III	5	785
	7	1122
	15	576.584. 669.1075
	16	585.587. 669
	17	ibid.&c.
IV	2	425
	5-8	709
	9	710
	Tit.	
I	5	711
	7	122
	10.11.13	712
	15	1121
	16	1174
II	11	1115
	12	1007.1115
III	13	54
	Philem.	
	10.11.12.	713
	1. Pet.	
I	1	727
	15.16	104
	18	636.1118
II	6	625
	9	950
	21	574.1138
III	1	574

Cap.

Cap.	Vers.	Pag.
	4	1057
	14	1072
	20	181
IV	1	1058
	11	540
	14.16	1072
V	2	623
	7	905
	10	1072
	2. Pet.	
I	12-15	728
	23	785.1075
II	1	785
	4	183
	5	181
	9	184
	12	636.1118
	14	107
	17	101.107
III	1	728.739
		1098.
	9	73
	15.16	105.715
	17	728.1079
	1. Joh.	
I	1.2	740
	3.4	730.740
	6	730
	8	112.730
	10	730
II	4	730.973.
		1010.1175
	6.9	730
	15	ibid.1116
	17	1117
	18.19	730
	20	540.1158
III	15	808
	18	641
	24	642
IV	1	953
	6	642
	16	1063
V	11	632
	14	934
	18	1058
	20	1098
	Ebr.	
II	3	675
	4	678
III	13	907
IV	9-12	1100
V	11.usq; ad ult.	719
	14	1058
VI	1	720
VII	17	151
IX	14	389
X	19	176
		24.25

Cap.	Vers.	Pag.
	24.25	907
XII	3	171
	22	176
XIII	7	1137.seq.
	8	631
	9	642
	15	850
	23	716
	25	717
	Jac.	
I	6	915
	10.11	634
	15	1064
	16	939
	17	908
	18	640
II	23.24	735
IV	24	1069
V	1	634
	7	842
	14	889
	15	946
	16	932.946.
		993

Cap.	Vers.	Pag.
	17	606.930.
		1137
	18	1137
	Epist. Jud.	
	3.4.	735
	17	736.1118
	18.19.	736
	20.23	907
	Apocal.	
I	1	737
	4.5.6.	348
II	13	294
III	14	930
	15.16	593
XII	10	292
XIII	1	277
XIV	12	292
	13	635.1118
XIX	9	292
	23	295
XXI	27	356
XXII	6	737
	15	356
	16	737
	17	1061

Das

Das II. Register
Der angezogenen Autorum.

A.

Alberti 466.
Ambrosius 170.
Arndt Joh. 301. 599. 772. 828. 914. 994.

B.

Balduinus. 59. 71. 77.
Barnabas 443.
Basilius 233. 648.
Benthem Hein. Ludolff 449. 510.
Besoldus Hieronymus 147.
Beza. 116. 133. 156. 194. 232. 717.
Brückling Georg Christian. 336.
Budæus. 165.
Bugenhagius 285.

C.

Calovius 281. 295.
Camerarius 194.
Capellus Ludovicus 673.
Carpzovius 301. 311.
Chemnitius Mart. 14. seq. 17. 158. 234. 322. 667. 696. 720 730. 733. 821.
Chrysostomus 102.
Clemens Alexandrinus 600. 672. 824.
Coccejus 71. 77. 91. 144.
Comœnius Joh. Amos 1130. seq.
Consistorium zu Husum in Holstein 912.
Cornelius à Lapide 116.

D.

Dassovius 351. seqq. 387. seq. 447. &c.

De-

Demosthenes 15.
Dieckmann 120. 278.482
Dietericus Vitus 600. 672.824.
de Dieu Ludovicus 102.
Dörffelius 347.
E.
Erasmus 89.
Erasmus Roderod. 212. 232.
d'Espagne Joh. 487. 531.
Estius 101. 102. 170.
F.
Fabritius Joh. 311. 335.
Fesselius 53.
Flacius 27. 913.
Frantzius. Wolfgang 273. 570. 688. 744.
G.
Gattakerus 218.
Geier Mart. 110. 222 322. 496. 513.
Gerhard Joh. 227. 273. 715. 717.
Gerson 589.
Glassius 71. 116. 126. 154. 206. 367.
Goodwin 320. 861. 915.
Großgebauer 976. 1133.
Grotius 43. 169. 187. 194.
H.
Hammondus 101. 102. 378.
Heshusius 997. 1133.
Hieronymus 101. 102. 233. 274. 385.
Hoornbeck Joh. 915
Hülsemannus 260.
Hunnius ibid.
J.
Junius & Tremellius 156. 384. 403. 511. 552.
K.
Kimchi 366.
Knatchbull. 71.

Knob.

Knoblauch Johann Henr. 246. 297. 426.

L.

Lactantius 450.
Läger Joach. 1141.
Lasitius 1130. seqq.
Lightfoot. 6. 21. 27. 195. 201.
Lutherus Mart. 38. 61. 130. 148. 149. 190. 197. 284. seq. 323. 327. 545. 586 637. 820. 888. 890 913. 916. 994.
Lütkemann 503.
Lyra. 170.

M.

Majus Joh. Henr. 336.
Mattheſius 274. 502
Meier Joh. Frid. 247. 257. 271. 297. 299. 314. 513. 549.
Mehlführer 280.
R. Menaſſe ben Iſrael 367.
Meyffarth 581.
Müller Heinr. 914.
Münſterus Sebaſt. 274.

O.

Olearius Joh. 285.

P.

Palydius 183.
Panecius Nicol. 345.
Pfeifferus 427. 429 431.
Piſcator 318. 321. seq. 326. 382. 398. seq. 511. 513. 715. 717.
Plutarchus 15. 183.
Prætorius Steph. 1162.
Pretten 286. 290. 293.

Q.

Quiſtorpius 976. 982.

R.

Rairhius Balth. 212. 215. 227. 273. seq. 276.

276.285.288.504. 559.
Rollocus Robertus 103.
S.
Sarcerius 1133.
Saubertus Joh. 275. 311. seqq.
Schelwig. 301.
Schertzer 260.
Schindler Valentinus. 273.
Schmidius Erasmus 71.188.193.200. 202.207.213.
- - Sebastian 94. 100.103.155.177. 283.seq.492.715.
- - Johann. 542.
Schneider 890.
Seckendorff 254.
Sixtinus ab Amana 486.
Spenerus 37.61.157. 198.227.301.509. 581.591.976.
Spinosa 301.
Stephanus Lexicogr. 88.165.
Stolbergius 348.
T.
Tarnovius Joh.273.
Taulerus 130.777. 970.
Thoffanus 321.326.
Thucydides 15.183.
Titius 275.559.
U.
Urbanus Regius 723.
Usserius Jacobus 6. 196.
W.
Waltherus 120.132. 273.285. 290.292.
Wasmuth 347. seq.
Weller Jac.275.277 seq.280.seq.285.
Welmer Joh. 961.
Wicelius Georg. 274.
Wolfius Joh.Henr. 247.
Z.
Zapfius 379.

Das

Das III. Register.

Der Ebräischen und Griechischen Wörter/ so hierinnen angeführet/ und aus dem H. Grund-Text meistentheils erkläret worden.

ה

הערל entblössen 315.

הרעל daumeln ibid.

הקיום Herfürbringung 217.

ח

חסה Retirade, Zuflucht 60.

מ

מלכן der Ort/ da man die Ziegel bereitet/ 415.

ס

סוף das Ende 315.

סוף das Schilff ibid.

)( )( )(Arrha-

ע

ערבין Arrhabo. 64.

צ

צעיר groß/ fürnehm. 413.

ר

רקתו Schläffe. 410.

ש

שור die Herrschafft/ das Regiment führen. 312.
שור die Mauer ibid.
שרים Fürsten 145.

ת

תרומה meiner Hebe 414.

α

ἀγαθὸς ein guter 320.
ἀνὰ wiederum aufwerts hinauſ 226.
ἀνακείμενος er lag 26.
ἀναστήσας 226. ſeqq. (deſſen eigentliche Bedeutung)
ἀναστήσειν erwecken 217.
ἀποστοματίζειν aus eines Munde etwas locken 9.
ἀῤῥαβὼν Pfand / Angeld / Verſicherungs-Geld / 62. 64.
ἀῤῥαβὼν πρόδομα quod ante datur *fiduciæ cauſa* 64.
ἄρχοντες Oberſten 145.
ἀστηρικτος ein Unbefeſtigter / ein Ungegründeter / der nicht Wurtzel in ſich hat. 106.
αὐτὸ er ſelbſt / eben derſelbe. 82.

δ

διὰ um 77.
δίκαιος ein Gerechter 319.
δύναμει κραταιοθῆναι kräfftiglich geſtärckt zu werden 90.

ε

ἐκβάλλειν hinaus ſtoſſen nemlich aus dem Beſitz der Erbſchafft 188.
ἐκ τῆς aus deſſen 20.
ἐν in 177.
ἐν ανθρώποις denen Menſchen. 223.
ἐν πατράσιν denen Vätern. ibid.

ἐξισχύσητε daß ihr Vermögen halt / recht mächtig seyd. 91.
ἐξώτερον das äußerste 186. seqq.
ἐπιπεσὼν er fiel / er ruckte hinauf. 26.
ἐπουρανία himmlische Dinge. 176.
ἐργάζεσθαι zu arbeiten. 119.
ἐσταύρωσαν sie haben gekreutziget 49. 1062.

η.

ἤρατε ihr habt weggenommen 193.

κ.

καθάπερ quasi, utpote 126.
κατὰ σάρκα nach dem Fleisch 216.
κατέναντι an stat 31.
κατοικῆσαι zu wohnen 90.
κατοικητήριον Behausung 91.
κόλπος Schooß 26.
κοιλία Bauch 20.
κοινονεῖν Gemeinschafft haben 165.

μ.

μετεωρίζεσθαι mit seinen Gedancken hin und her fladdern 14. seqq.
μὴ ποιεῖσθε wartet / pfleget nicht 35.

ν.

νομικοὶ Gesetz-Gelehrte 2. 3. 193. Satzungen-Lehrer 4. 53.
νομοδιδασκαλοὶ id. 3. 4.

o.

ὄγδοος Octavus der achte 182.
ὁμοιοπαθὴς er hatte eben wohl menschliche Affecten wie wir 696.
ὀνομάζεσθω genennet. 99.
ὁ μὴ mit nichten 154. seq. 161.

π.

παράγειν fortgehen 206.
πατριὰ familia ein Geschlecht ꝛc. 88.
προηλπικότας die zuvor gehofft haben 58. seq.
πλεονέκτης der unersättlich in Lüsten. 101.
πλεονεξία unmäßige Begierde 100. 103.
πνευματικὰ geistliche Dinge 176.

σ.

συμφοιτᾶν, überein kommen. 144. seq.
στῆθος Brust 26.
στρατεύεται im Kriege dienen 120.

τ.

τελεσῆτε vollbringet 154. seq. 161.
τότε χάριν derhalben 87.

υ.

ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter den Himmel 221.

Das IV. Register der fürnehmsten Sachen.

A.

Abendmahl/ das heilige denen in der Welt-Lust lebenden auszutheilen/ fält einem treuen Diener Christi fast unerträglich. 1129. Lutherus beklaget/ daß er im Anfange fast ohne Unterscheid die Leute dazu gelassen. 1130.

Abend-Segen. 870.

Abraham ein Vater unser aller nach dem Glauben. 31.

Absicht/ siehe End-Zweck.

Adverbium negans geminatum, fortius apud Græcos negat. 154.

Æquivocationem zweyerley Deutung leidet die H. Schrifft nicht. 108.

Affect, an dem Affect einer Rede ist viel gelegen. 42.

Agar ist der Berg Sina in Arabia. 133. 146.

Ait wird in der Heiligen Schrifft offt ausgelassen. 116.

All-

Allmacht/ einen Strahl seiner Göttlichen Allmacht gibt CHristus zu erkennen. 207.
Andronicus Pauli Bluts-Verwandter und berühmter Apostel. 65.
Anfechtung dessen Merck-Mahle. 789.
Angeld/ was es eigentlich sey. 62.
Anti-Pietisten werden beschrieben 458. ihr πρῶτον ψεῦδος. 469.
Antitypus. 31.
Anziehen sol man CHristum zur Rechtfertigung und zur Heiligung 35. seq. Christi/ was es bedeute 35. CHristum/ wird entgegen gesetzet/ seines Fleisches pflegen. 40.
Apostolische Kirche/ auch in derselben hat es nicht an Widerspruch gefehlet. 117.
Arbeit sich entziehen. 119. seq.
Archetypus 31.
Arndts Informatorium Biblicum wird ein Schwärmer-Buch gescholten. 301.
Auferweckung Jesu von den Todten. 231.
Auge ein eintziges kan nicht alles sehen. 289.
Augusti Hertzogs Vornehmen in der Version der Bibel. 513.

B.

Barmhertzigkeit GOttes/ ist auch mit Danck zu erkennen in dem/ daß man der Zeit nach einen.

nen Vorzug hat. 65. Gottes / sol uns bewegen unsere Knie zu beugen. 96.

Baum / wie derselbe / so sind auch die Früchte. 97.

Bedeutung / von der gewöhnlichen eines Worts sol man nicht abweichen 166. 182. auf die eigentliche des Heil. Geistes muß man wol acht haben. 233. die eigentliche lehret uns die Heilige Schrifft selbst 234.

Beicht-Stuhl / von dessen Mißbrauche kurtzer Entwurff 957. dessen Mißbräuche auf Seiten der Beicht-Kinder werden 47. erzehlet 959--976. Dessen Mißbräuche auf Seiten der Beicht-Väter. 976--987. Mittel gegen dessen Mißbräuche. 988--995.

Bekehren / viele unter den Christen bekehren sich nicht recht. 1150. Achtzehnerley Arten / derer die sich nicht recht bekehren. 1150--1160. Einwendungen derer die sich nicht recht bekehren wollen. 1161.

Bekehrung so warhafftig / bringet eine Veränderung mit sich. 51. Des Menschen geschiehet nicht aus eigener Krafft. 72. Darinne verhält sich der Mensch leidender Weise. 72. Dadurch wird der Wille in den Menschen gebrochen. 72. Dieselbe sol keiner aufschieben. ibid. Wird keinen Menschen von GOtt versaget. 73. ist nicht eine blosse äusserliche Veränderung. ibid. ist / da einer aus den Todten lebendig wird. ibid.

Be-

Bericht von den Biblischen Anmerckungen. 236. 246. seq. desselben Fortsetzung. 303. seq. desselben fernere Fortsetzung. 439. seq. desselben noch weitere Fortsetzung. 506. seq.

Bescheidenheit sol man gebrauchen / wenn man der Adversariorum Scripta beantwortet. 443.

Beten (Siehe auch **Gebet**) wann Lehrer für ihre Zuhörer / ist nicht ohne Seegen. 97. Anweisung Gott wohlgefällig zu beten. 737. seqq. Heuchlerische und Heydnische Weise zu beten. 763. wird an Höfen öffters für unanständig gehalten. 764. einige beten unordentlich. 768. viele ohne Verstand 769. die so weltliche Lüste üben / können die Leute nicht beten lehren. 770. wie man sich von Heydnischen zum Gott wohlgefälligen Beten wenden / und einen guten Grund darinnen legen sol. 784. Warnung für Heuchlerischen Beten. 784. Wer sein Elend erkennet kan leichte Worte finden zu beten. 790. solches wird bewiesen. 791. seqq. läst sich nicht als eine Kunst lernen. 792. dadurch kan man des Hertzens Grund inne werden. 794.

Brunn / zu Siloah war ein Brunn aus welchem die Jüden mit grossen Freuden Wasser schöpffeten. 20.

Buch / der Gebet-Bücher Mißbrauch. 770. seqq. derselben rechter Gebrauch. 776.

C.

Catechisation sol den Predigern die Hand bieten. 546.

Christen haben ihr Fleisch gecreutziget. 51. bekennen auch mit dem Munde die Warheit. 448. eines Christen Bekentniß. 1014. seqq.

Christenthum dessen Hauptstück ist zunehmen in der Liebe CHristi. 98. gründliche Anleitung zu demselben. 999. seqq.

Christliche Lehre / derselben Anfang für die gantz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen. 1021. seqq.

CHristus / je näher CHristo / je gröſſer Vortheil. 27. ist der Eckstein. 81. 83. hat uns ein Fürbild gelassen in seinem Gebet. 97. Artickul von CHristo ist der Grund unsers Christenthums. 219. ist unser Exempel. 574. CHristi JEsu Grund-Regeln. 1012.

Colosser / End-Zweck der Epistel an die Colosser 701. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses End-Zwecks 702.

Corinthier / End-Zweck der 1. Epist. an die Cor. 684. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses End-Zwecks. 688. End-Zweck der 2. Epist. an die Cor. 690. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks. 691.

Creutzigung des Fleisches 49. 50. geschiehet auf zweyerley Art. 50. wer sie nicht erfahren / ist kein Christ. 51.

Das-

D.

Darstellung C. Christi im Fleisch 226. seqq.
Dassovii D. Epistola amica wird beantwortet. 441. seqq. darinne findet sich nichts/ das mit einiger Freundschafft übereinstimme. 447.
David erkennet die Verheissung von C. Christo. 220.
Demetrius 732.
Demuth ein kräfftiges Mittel wie man dazu gelangen könne. 172.
Diotrephes. 732.
Dollmetschung Lutheri (Siehe auch *Version*) 261. ob darin kein Fehl sey. 273.

E.

Eben-Bild/ in der Bekehrung werden wir dem Eben-Bilde C. Christi gleich. 127.
Ebräer/ der Epist. an die Ebr. Meister ist Paulus 715. einige schreiben sie dem Barnabæ, andere dem Clementi Romano zu. ibid. Der End-Zweck der Epist. ad Hebr. 718. des End-Zwecks Beweiß ex Locis SS. 718. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks. 719. (Siehe auch Hebräer.)
Eckstein ist C. Christus. 81. 83. an dem muß man sich mit wahren Glauben halten. 82.
Ehrbar sich bezeigen/ ist keine Bekehrung. 73.
Ehrbarlich wandeln/ von wem es könne gesaget werden. 40.

Ehre ist man den schuldig / von dem man auch das geringste nur gelernet. 479.
Ehrgeitzt wird gestraffet. 167.
Einleitung zur Lesung Heiliger Schrifft ist geschrieben damit zu nützen den Ungelehrten und Einfältigen. 262. denen Catechetis 664. denen Studiosis Theologiæ. 666.
Einsamkeit/darinnen sol man allezeit den allgegenwärtigen Gott vor Augen haben/1042. so ist man bewahret für langer Weile 1043. Verdruß ibid. Müßiggang/1044. Furcht/ ibid. Lust zu weltlicher Gesellschafft/ibid. bösen End-Zweck der verlangten Einsamkeit/ 1045. unnützer Arbeit/ ibid. Lesung unnützer Bücher/ ibid. gaffen nach Eitelkeiten / ibid. Unmäßigkeit/ 1046. Zeit-Vertreib in überflüßiger Pflegung des Leibes / ibid. Sorgen der Nahrung/ 1047. vergeblichen Anschlägen / 1048. Unbeständigkeit / ibid. bösen unnützen Gedancken/ 1049. heimlichen bösen Worten/ ibid. Unfreundligkeit / ibid. falscher Meinung/ daß man allein sey / wenn man Böses thut/ 1050. Unruhe wenn die Einsamkeit gestöret wird/ 1051. Unfürsichtigkeit in Erwehlung der Gesellschafft/1052. Beschwerligkeit der Nächte/1053. Verdruß Daheim oder auf der Reise/ 1053. Verzweiffelung in der äusersten Noth/ 1054. Summa für allen wissentlichen Sünden/1054. Darinnen sol man nicht nur das Böse unterlassen/sondern das Gute thun/1055. nach dem Unterscheid des Berufs/ ibid. des Geschlechts

es

es sey männlichs/ 1056. oder weiblichs/ ibid. des Standes 1057. der Complexion, ibid. der erlangten Starcke des Gemüths/ 1058. insgemein aber 5erley zu thun. ibid. (1) zu sorgen für die Seele 1059. seq. (2) dem Leibe seinen Nothdürfftigen Dienst zu leisten. 1084. seq. (3) guten Rath zu fassen/ 1086. (4) zu arbeiten/ 1090. (5) zu ruhen von der Arbeit/ 1096. seq.

Ellipsis ist bey den Ebräern sehr gebräuchlich/ 405.

Emblemata in Predigten gebrauchet/ sind Lappalia, 264.

End-Zweck einer Rede ist ein Hülffs-Mittel die Sache selbst zu verstehen/ 668. eines jeglichen Buchs der heil. Schrifft wie zu erkennen/ ibid. der gantzen H. Schrifft insgemein/ 669. der Evangelischen Historien/ 674. aller 4. Evangelisten in specie Lucæ und Iohannis 676 der Evangelischen Historien ist nicht ohne Nutzen/ wird bewiesen/ 677. der Apostel-Geschicht 675. der Epistel Pauli insgemein/ 681. insonderheit 682. seqq. der übrigen Apostolischen Episteln insgemein/ 720. seqq. die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks/ 722. eines jeglichen Buchs/ wie man ihn selbst erkennen sol/ 738. wie man denselben in jeden besondern Texten erkennen sol/ 741.

Engelländer haben ihre Version der Bibel offt corrigiret. 487.

Enos zu dessen Zeiten/ fing man an zu predigen von den Nahmen des HErrn. 183. der erste Prediger der Gerechtigkeit. 183.

Epaphroditus. 698.

Ephe-

Epheser/ End-Zweck der Epist. an die Eph. 695. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks. 697.

Epicureismus ist in der Kirchen vom Teufel erwecket. 720.

Ἐπιφάνια werden entgegen gesetzet Ἐπιγείοις. 176.

Erste wird der Letzte. 65.

Erweckung Christi ist doppelt. 218. 226. seqq.

Evangelium gibt keine fleischliche Sicherheit. 104. dessen Beschreibung. 670. dessen End-Zweck. 671.

Exempel der Alten sind mit Fleiß zu betrachten und uns zu Nutzen zu machen. 1135. seqq. denenselben nachzufolgen ist gar wohl müglich. 1136. seqq.

F.

Fenelon Ertz-Bischoff zu Cammerich. 1182. seq.

Finsterniß das äusserste. 187.

Fleisch/ desselben sol man nicht warten zur Erweckung der Begierden. 35. seq. das Warten des Fleisches ist zweyerley. 38.

Fraus pia hat keinen Grund. 44.

Freyheit der Christlichen rechter Gebrauch 120 seqq. auf der Christlichen sol man nicht trotzen. 121. derselben kan man sich aus Liebe begeben/ibid. wegen derselben sol man keinen zu-

seßen/ ibid. Prediger sollen um der Schwachen willen sich derselben begeben. 122.
Frese (Jürgen) ein in Hamburg mit Verzweifelung ringender Mensch. 912,
Freude/ Wer der Juden Freude über das Wasser schöpffen nicht gesehen/ hat nie eine rechte Freude gesehen 21. äusserliche Freude ist nicht zu rechen gegen die Freude im Heiligen Geist. 22.

G.

Gajus. 732.
Galater/ End-Zweck der Epist. an die Gal. 691. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks. 693.
Gebet/ (Siehe auch Beten) lange Heuchlerische verwerffen/ 433. Christliche lange sind befohlen ibid. seqq. Vorbereitungs-Gebet/ 757. desselben Unterlassung und Mißbrauch/ 763. Kinder werden insgemein nicht recht angeführet zum Gebet/ 767. dreyerley Arten des Gebets. 773. zu der Lehrer Ampt gehöret sonderlich die Gabe des Gebets. 774. zu Gott/ darinnen der Greuel des heutigen Gebets bekennet wird. 778. um GOtt wohlgefällig zu beten. 797. seqq. von der wahren Andacht im Gebet. 805. seqq. welches die wahre Andacht sey. 809. wie sie zu befördern. 812. wer keinen Trieb zum Gebet findet hat nöthig zu beten.

ten/ 813. sich an Gebets-Formuln gewehnen/ macht kaltsinnig. 816. wie die Gebets-Formuln recht zu Nutze zu machen. 817. seqq. ein Exempel dessen 818. seqq. wann im Gebet frembde ꝛc. Gedancken einfallen/ was denn zu thun. 826. seqq. um wahre Andacht 829. seqq. von des Gebets Gradibus oder Stuffen. 834--850. Regeln wie man im Gebet wachsen oder zunehmen möge. 851 -- 861. Schluß-Gebet 862. seqq. von der Gewißheit der Erhörung des Gebets 875. seqq. GOtt beantwortet unser Gebet auf dreyerley Art und Weise. 913.

Geheimniß des Creutzes CHristi/ was es mit sich bringe/ 454.

Gelehrte die Verkehrteste. 473.

Geist/ Heiliger wird gegeben zur Versicherung der völligen Erlösung. 62. wird genant ein Pfand. 63. und zwar auf zweyerley Weise/ 63. gibt erleuchtete Augen/ 64. ist ein Geist der Verheissung/ 66. sol nicht betrübet werden/ 67.

Gerichte/ die läßt GOtt der Welt vorhin verkündigen/ 185.

Gesang
GOtt lob! ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. 872.

Gesellschafft/ darinnen sol man GOtt für Augen haben/ 1029. denn innern Frieden bewahren/ ibid. Affterreden auch von Feinden ver-

verhüten/ ibid. nicht viel sondern Christlich und bescheidentlich reden/ ibid. von weltlichen Dingen behutsam reden/ 1030. Anzüglichkeiten und ärgerliche Reden vermeiden/ ibid. von GOtt und göttlichen Dingen mit Ehrerbitigkeit reden/ ibid. bey Erzehlung Behutsamkeit gebrauchen/ 1031. von sich selbsten ohne eigene Liebe reden/ ibid. von einer Rede nicht auf die andere fallen/ 1032. böse und gute Worte unterscheiden/ ibid. sich nicht ohne Noth begeben/ und so denn fürsichtiglich gebrauchen/ ibid. zu rechter Zeit und Ort reden/ 1033. andern keinen Argwohn verursachen/ ibid. Unordnung und Verdruß meiden/ ibid. von andern/ was man gehöret mit Fürsichtigkeit nachsagen/ ibid. dem der uns in die Rede fället/ nachgeben/ ibid. niemand in die Rede fallen/ 1034. sich gegen die Widersprächer bescheidentlich verhalten/ ibid. in Eidelkeiten sich nicht einlassen. 1035. andere wegen ihrer Sünde mit Liebe und Fürsichtigkeit straffen/ ibid. in Essen und Trincken mäßig seyn/ 1036. unanständige Geberden vermeiden/ 1037. sich für unnützen Lachen hüten/ ibid. durch vernünfftige Reden anderer Versehen verbessern/ 1038. im Vorsitz den Ehrgeitz vermeiden/ ibid. jederman ehren/ aber GOtt fürchten/ 1039. verdrießlich zu seyn vermeiden/ ibid. sich nicht begeben/ um nur die Zeit zu vertreiben/ 1039. sich halten/ als in der Einsamkeit/ ibid.

)()()(Ge-

Gesetz/ dessen Beschreibung/ 670. dessen End-Zweck/ 671.

Gesetz-Gelehrte sind zu unterscheiden von denen Schrifft-Gelehrten und Pharisäern/ 2. 53. 193. wer dadurch verstanden wird/ 3. 7. worin sie von CHristo nicht getadelt werden/ 5. worin sie unrecht thaten/ 5. 6.

Geschmack der Gnade GOttes wircket allein der Heil. Geist/ 113.

Gewissen/ von demselben wurden die Pharisäer überzeuget/ 200. seqq. eines unbefleckten Gewissens sollen sich sonderlich Studiosi Theologiæ befleissen/ 203.

Glaube/ so er rechter Art ist/ was er wircke/ 22. seine Art und Eigenschafft/ 33. suchet nichts von GOtt zu verdienen/ 32.

Glauben/ wer an CHristum gläubet/ ist gleich einem Spring-Brunnen/ 21. Ich glaube. Ergo so werde ich selig/ ist bey den meisten ein blosser Gedancke/ 1172. seqq.

Gnade aus Gnaden ist die Seligkeit/ 78. Gnade und Warheit/ 624. seqq. Gnade um Gnade/ 627. es ist nichts als Gnade/ dessen wir uns zu rühmen haben/ 628.

Gnaden-Gaben/ besondere hat GOtt/ welche er seinen Gläubigen ertheilet/ 33.

Gottseligkeit dessen reichliche Erbauung/ 218.

Grund der Apostel und Propheten/ 82.

Guthä-

Guthätigkeit gegen die Lehrer/ 171. seqq.

H.

Hagar Siehe Agar.
Hamburgische Interlocution gegen M. Franckens Schutz-Rede ist nicht richtig/ 419. seqq.
Haupt-Stellen aller Materien in H. Schrifft zu erkennen/ 742.
Hauptstück des Christenthums/ 97.
Hebraismos sol man ohne Noth nicht setzen/ 169.
Hebräer/ die Epist. an die Ebr. ist der beste Commentarius des 3. Buchs Mosis/ 151.
Henoch der 5te Prediger der Gerechtigkeit/ 183.
Hermeneutica welches die rechte sey/ 150.
Heucheley/ dessen Beschreibung/ 785. seqq. alle natürliche Menschen stecken in derselben. 786. seqq.
Heyden sollen ein Volck GOttes werden durch den Glauben 32.
heydnisch/ welche Menschen Heydnisch zu nennen. 787. seqq.
Holländer sind fleißig in Verbesserung ihrer Version der Bibel. 487.
Hurerey sol nicht seyn unter den Christen/ 100. bedeutet bey den Propheten Abgötterey/ 101.

J.

Jacobus, der Epistel Jac. Zweck/ 753. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks/ 754.

Jared der 4te Prediger der Gerechtigkeit / 183.
Jerusalem 133. 144. seqq. das droben 147.
JEsus / der Nahme JEsus behält allein den Preiß / 222. der Nahme JEsus / dadurch wir alleine selig werden / 223. seqq.
Indifferente Dinge die Welt rechnet dahin ihr Tantzen / 1109.
Inquit wird in der Heiligen Sprach offt ausgelassen / 116.
Johannes redete leise mit dem Herrn Jesu / 26. ist ein Commentarius über die gantze Bibel / 148. dessen 1. Epistel End-Zweck / 730. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 731. der 2. Epist. Joh. End-Zweck / 731. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 731. der 3. Epist. Joh. End-Zweck / 732. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 733. der Offenbahrung St. Johannis Zweck / 737. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 738.
Judas der Epistel Judä Zweck / 735. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 736.
Junia Pauli Bluts-Verwandter und berühmter Apostel / 65.

K.

Kampf unsers Heyls ist wichtig / 179. darinnen komts nicht auf menschliche Waffen an / ibid.

ibid. über den Glauben sollen Prediger Nachdruck anzeigen/ 180.
Kenan der andere Prediger der Gerechtigkeit/ 183.
Kinder dieser Welt stecken in Pharisäischer Unart/ 113.
Knie beugen sollen Lehrer für die Wohlfahrt ihrer Zuhörer/ 97.
Krafft GOttes so er in der Bekehrung der Menschen beweiset/ 73.

L.

Lamech der 7bende Prediger der Gerechtigkeit/ 183.
Langmuth GOttes erhället auch darauß/ daß er seine Gerichte vorher verkündigen lässet/ 185.
Laster/ grobe solten auch den Nahmen nach unter den Christen unbekant seyn/ 100. 104.
Leben/ das sol mehr lehren als die Worte/ 7.
Lebens-Regulen/ Bericht da von/ 1025. seq. in der Gesellschafft (Siehe Gesellschafft/) 1029 seqq. in der Einsamkeit (Siehe Einsamkeit/) 1042. seqq.
Lehr-Amt wie fern es allen Christen gemein sey/ 197.
Lehrer sollen allen Verdacht meiden/ 45. wird gedemüthiget/ 46. sol mit Sanfftmuth die Erinnerung annehmen/ 46. zwischen den Lehrern

ist ein Unterscheid / 47. dessen fürnehmste Arbeit ist / die Leute zum Gebrauch Göttliches Worts anzuweisen / 266.

Leichtfertigkeit d. i. der leicht zu verführen / 107.

Liebe GOttes ist die Ursach unserer Seligkeit / 78.

Lüneburgische Bibel / 275. 280. seqq.

Lust des Fleisches sol man nicht vollbringen / 154. sondern überwinden / 162.

Lutherus, was zu halten sey / von seiner Person / 250. von seiner Reformation, 251. von seiner Lehr / ibid. weiß lauterlich fürzutragen die Lehre von der Rechtfertigung / 252. War auch menschlichen Fehlern unterworffen / 253. ein getreuer Knecht GOttes / ibid. 260. dessen Postillen solten von Lehrern fleißiger gelesen werden / 254. von seiner Version, 259. seqq. (Siehe Version, Dollmetschung Uberseßung /) recommendiret die Studia Hebraica und Philologica aufs beste / 517. hält sich für einen Diener / 518. warum gewünschet / daß seine Bücher möchten unter die Banck gestecket werden / 586.

Lütkeman trägt kein Bedencken von Lutheri Version bißweilen in seinen Predigten abzugehen. 503.

M.

M.

Mahalaleel der dritte Prediger der Gerechtigkeit/ 183.
Methuſalah der 6te Prediger der Gerechtigkeit/ 183.
Mitten durch ſeine Feinde iſt CHriſtus gegangen/ und ſolches iſt ein kräfftiger Troſt/ 210.
Mitgenoſſen der Gnade GOttes/ ſollen einer für den andern beten/ 96.
Mißbrauchen pflegen fleiſchliche Menſchen die Heil. Schrifft/ 157.
Modeſtia intempeſtiva. 273.
Monatliche Anmerckungen ſind geſchrieben/ nicht aus Ehrſucht/ 521. Nicht aus Gewinnſucht/ 522. nicht Lutherum dadurch zu verkleinern/ 522. nicht die Menſchen von Leſung der Heil. Schrifft abzuſchrecken/ ibid. nicht ein Scriptum eruditum ans Licht zu geben/ 524. weil Profeſſio Academica gute Gelegenheit dazu gegeben/ 526. warum ſie teutſch und nicht Lateiniſch geſchrieben/ 530. ſeqq.
Morgen-Seegen/ 865. für eine Weibes-Perſon/ 867.
Moroſi Mürriſche oder Störrige/ 273.
Moſes/ deſſen Decke bleibet/ 117.-129. wird weggethan/ 127. iſt kein Hoher-Prieſter/ 315.

N.

Nachfolge CHristi davon sol nicht abhalten die Verfolgung/ 209. um deßwillen sol man sich zum Nutzen des Nechsten aufopffern/ 289.

Nachfolger Christi werden erkant aus der Fürbitte für andern/ 96.

Neutralisten werden beschrieben/ 470.

Neutral seyn in göttlichen Dingen läßt sich nicht thun/ 457. 470.

Nicodemus kömt bey der Nacht zu CHristo/ 456. dem sind gleich die Heuchler und Furchtsahme/ 456.

Noa der 8.te Prediger der Gerechtigkeit/ 182.

Nüchterkeit des Gemüths dazu die in der Welt-Liebe ersoffene Menschen zu bringen hält schwer 1176. seqq.

O.

Obrigkeit ist von GOtt/ 214.

Onesimus, 713. seqq.

Ordnung/ der menschlichen unterwerffen sich die Gläubigen billig/ 214.

Orthodoxus kan wohl pius seyn/ 594. so bald er der

der Welt ihre Heucheley zeiget/ wird verdächtig gemachet/ 594.

P.

Paulus ist nicht tückisch/ 43. macht die Heyden denen Jüden gleich/ 60. preiset GOtt wegen der Hoffnung/ die er und sein Volck für den Heyden gehabt/ 65. ist ein Exempel allen Lehrern und Predigern/ 96. (3) Stücke sind sonderlich am Apostel Paulo zu beobachten/ 680. ist ein Commentarius über die gantze Bibel/ 148. ein Wort Pauli hat 3. Orationes Ciceronis ibid. hat vieles aus dem Ebräischen Griegisch vertiret, ibid. ein köstlicher Redner/ 149.

Petrus, seiner 1. Epistel End-Zweck/ 726. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks/ 727. seiner 2. Epistel End-Zweck/ 728. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks/ 729.

Pfand (d. i. Heil. Geist) wer das hat kan seiner Seligkeit gewiß seyn/ 67.

Pharisäer wollen was aus CHristi Munde locken/ 11.

Pfarr-Dienst wie die meisten heutiges Tages dazu gelangen/ 620. wie man dazu

)( )( )(5 auf

auf rechte Weise kömmet/ 621. seqq. wenn er geringe/ wie sich einige entschuldigen pflegen/ 622.

Philemon End-Zweck der Epistel an den Philemonem 713. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks/ 714.

Philipper. End-Zweck der Epist. an die Phil. 698. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks/ 700.

Pietismus ist keine Secte, 470. ist das Evangelische Christenthum/ ibid.

Pietisten werden beschrieben/ 459. vielen wird auch der Nahme gegeben/ mit welchen doch die Beschreibung nicht überein trifft/ 461. wieder dieselben eyffern einige mit Unverstand/ 462. viele rechnen sich darunter/ und sind doch ohne Busse/ 463. dieselben werden von vielen ohn ihr rechtes Wissen für Ketzer gehalten/ und dazu gemacht/ 465. derselben πρῶτον ψεῦδος. 466.

Pius kan wohl Orthodoxus seyn/ 504.

Plagium literarium ist nicht/ wenn man etwas unter seines Autoris Nahmen citiret, 560.

Postillen Lutheri solten von Lehrern fleißig gelesen werden/ 254.

Prediger sind nicht Engel-rein/ 122. sind Engel des Herrn Zebaoth, ibid. sollen seyn unsträfflich/ ibid. sollen ihren Leib betauben/ ibid.

ibid. die meisten sind selber noch nicht bekehret/ 298. viele machen in Gesellschafften alles unordentliche Wesen mit/ 578. treue sind nicht ohne Verfolgung/ 623.

Predigt-Amt (Siehe Pfarr-Dienst.)

Priester viele werden dem Glauben gehorsam/ 131.

Priesterthum das geistliche ist durch Lutheri Dienst wider ans Licht gebracht/ 197. seqq.

Professores Theologiæ sind offt nicht Possessores. 473.

Propheten haben die Verheissung GOttes verstanden/ 219.

R.

Rechtfertigung geschiehet nicht aus Verdienst 112.

Responsum Theologicum von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets/ 923.

Römer/ End-Zweck der Epistel an die Römer/ 682. Nutzbarkeit der Betrachtung dieses End-Zwecks/ 683.

Ruhe wie man zu der beständigen gelangen kan/ 18.

S.

S.

Satzungen der Menschen mit Gottes Wort vermengen/ macht einen Gesetz-Gelehrten/ 7. die an den alten behengen bleiben/ wiedersprechen der Warheit/ 117.

Schleüsingische Bibel/ 201. 279. 285. 290. seqq.

Schlüssel/ durch Uberreichung dessen wurden bey den Jüden die/ so Gewalt überkamen das Gesetz und die Propheten auszulegen/ in die Possession ihres Amts gewiesen/ 194. der Erkäntniß haben die Gesetz-Gelehrten und Pharisäer angenommen/ 195. der Erkentniß/ 196.

Scholastici wer die wohl durchkrochen/ passiret bey der Welt für einen gelehrten Doctor, 4.

Schooß in Jesu Schooß lage Johannes/ 26.

Schrifft H. (Siehe auch Wort Gottes) verwirret niemand/ 104. wird von Zanckstichtigen verkehret und verdrehet/ 108. einfältiger Unterricht/ wie sie erbaulich zu lesen/ 645. seqq. wer sie lesen wil/ sol keinen falschen Grund im Hertzen haben/ 645. sondern ein einfältiges Hertz und Verlangen nach der Seligkeit/ 647. und mit hertzlichen Gebet es anfangen/ ibid auch fleißiger Betrachtung eines jeglichen/ 651. und mit Gebet das Lesen beschliessen/ 654. wird getheilet in A. und N. Testament/ 671. XXI. Observationes bey Lesung H. Schrifft sehr nützlich/ 1074. seqq.

Schrifft-

Schrifft-Gelehrte / 7.
Schuld den Bußfertigen erläſſet GOTT alle Schuld / 111.
Schwachheit der Zuhörer / wie ſolcher die Lehrer aufhelffen ſollen / 45.
Sedes materiarum, (Siehe Haupt-Stellen.)
Significatio tranſitiva & intranſitiva 165.
Siloah da war ein berühmter Brunn / 20. ſeqq.
Sinai 133. 144. ſeqq.
Sohn Gott erkläret JEſum ſeinen Sohn / 228.
Spiegel darinnen einer ſehen kan / ob er der Bekehrung von nöthen habe oder nicht / 163. ſeqq. Ein ſolcher Spiegel iſt die Berg-Predigt CHriſti Matth. V. VI. VII. 1166. auch Lutheri Vorrede über die Epiſtel ad Romanos, 1166.
Sprach-Erfahrner / dem ſtehet frey in der teutſchen Verſion zu entdecken / wo ſie von Grund-Tetzt abweichet / 485.
Stadiſche Bibel / 201. 279. 285. 290. ſeqq.
Streit einiger iſt leiblich / 177. einiger iſt geiſtlich / 178.
Studioſi Theologiæ haben alle Timotheum als ihr Exempel anzunehmen / 575. warum es mit vielen in ihren Studiis und ſonſt nicht fort wil / 577. ſolten das 3. Cap. Sirachs fleißig erwegen / 578. ſollen die Gottſeligkeit nicht aufſchieben biß ſie

sie ins Amt kommen/ ibid. führen auf den meisten Universitäten ein recht heydnisches Leben/ 580. Was sie auf Universitäten vornehmen/ ibid. Theologiæ so ohne Zucht auf Universitäten leben was für Leute es endlich werden/ 581. Viele haben die H. Schrifft ihr Lebenlang noch nicht durchgelesen 584. Ihr Hauptwesen sol seyn die Heil. Schrifft/ 586. sollen erwegen die ernstliche Ermahnungen/ 586. Ihre Frömmigkeit sol keine Heucheley seyn/ 593. sollen sich der Gottseligkeit befleißigen/ 595. seqq. III. Stücke machen einen rechten Studiosum Theologiæ, 598. sollen Arnds Paradieß-Gärtlein fleißig lesen/ 599. sollen fliehen die Lüste der Jugend/ 602. XII. Stücke halten einen Studiosum Theol. auf/ daß er nicht recht zur Erkäntniß der Warheit kommen kan/ 614. seqq. ein guter Rath für dieselben in puncto lectionis & exegesios, S. Scripturæ, 744.

Sucedul ein Mann zu Smyrnen / 876. nimt sich für mit Wissen und Willen wider GOtt nicht zu sündigen 877. erlanget durch sein hertzliches Gebet vielen die Gesundheit/ 884. seqq. Wird deßwegen von seinen Beicht-Vater vorgenommen/ 887. seqq. seinentwegen wird ein Theol. Bedencken eingehohlet/ 900. seqq.

Sünde sol man nicht gut heissen / 104. Wie Sünde nach der Tauffe bleibe/ muß recht erkläret werden/ 159. auf dessen Grösse wird in der

der Vergebung nicht gesehen/ 112.

T.

Tantzen/ was von dem weltüblichen zu halten/ 1105. seqq. das weltübliche streitet wider GOttes Ehre/ 1113. ist eine Welt-Lust/ 1114. streitet mit der Nachfolge Christi/ ibid. geschiehet nicht in dem Namen JEsu 1115. wer es ausübet in dem ist nicht die Liebe des Vaters 1116. komt nicht aus der Warheit/ 1117. gibt die gröste Gelegenheit zu sündigen/ 1119. geht nicht aus dem Glauben/ 1121.

Tauffe/ wie nach derselben Sünde bleibe/ muß recht erkläret werden/ 159.

Testament das Neue ist ein Schlüssel zum Alten/ 147. wer das Neue recommendiret, verachtet dadurch das Alte nicht/ 267. das Neue sol von einen so genanten Geistlichen ein Teufels-Buch genennet worden seyn/ 268. wird in dreyerley Bücher abgetheilet/ 672.

Theologia quid? 589. muß im Gebet erlernet werden/ 600. viele studiren Theologiam, daß sie eine Pfarr überkommen/ 608.

Theologus, drey Stücke machen einen rechten Theologum, 598. dreyfacher Unterscheid der Theologorum, 611. seqq. junge Theologi sollen Hebräisch und Griechisch studiren, 148. seqq.

Thessa-

Thessalonicher / End-Zweck der 1. Epistel an die Thess. 703. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 704. der 2. Epist. an die Thess. End-Zweck / 705. Nutzbarkeit der Betrachtung dieses Zwecks / 706.

Timotheus, allen Studiosis Theologiæ zum Fürbilde / 573. seqq. End-Zweck der 1. Epistel an dem Tim. 706. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 708. End-Zweck der 2. Epistel an den Tim. 709. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 710.

Tisch / die gewöhnliche Art der Jüden zu Tische zu liegen / 26.

Titus, End-Zweck der Epistel an den *Titum*, 711. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks / 712.

Tossani Bibel / 562.

V.

Vater wir haben alle einen / 89. Vater Unser wie man seine Andacht dabey haben sol / 818. seqq.

Uebersetzung der Heil. Schrifft von Luthero / 259. (Siehe auch Version,) ob darinnen was zu finden / das aus den Grund-Texte könne eigentlicher gegeben werden / 271. 509. ob sie

sie aus dem Original-Text eine Verbesserung zulasse / 303. seqq. 308. 311. des Lutheri von allen Fehlern frey sprechen / scheuen sich etliche nicht / 305. ob dessen Fehler nur in öffentlichen Disputationibus zu erinnern / 306. daß Fehler in Lutheri seyn / wird gründlich gezeuget / ibid. auch zu Wittenberg hat man Fehler in Lutheri gezeiget / 349. ohne Gegenhaltung des Original-Textes kan sie an einigen Orten nicht verstanden werden / 387. 393. ist schön und zierlich genung. 516.

Verachtung / je grösser dieselbe / je grösser ist die Verdamniß. 189.

Verbergen / wie sich Jesus verbarg / 207.

Verderben / das grosse Verderben der Menschen / 172.

Verfolgung / mitten darinne thut CHristus gutes / 208. sol nicht abhalten von der Nachfolge CHristi / 209.

Vergebung der Sünden / darinnen wird nicht gesehen auf die Menge und Grösse der Sünden / 112.

Verläugnung / darinnen sollen Lehrer ihr Amt führen. 97.

Version (Siehe Uebersetzung Dollmetschung) aus-

einer jeglichen der Bibel kan man den Grund der Glaubens-Lehre schöpffen / 26. der Fleiß Lutheri hierinnen ist mit Danck zu erkennen / 261. ob Lutherus in seiner den rechten Verstand des Grund-Textes getroffen / 272. 304. 335. der Bibel zu ändern / darinnen sind andere Nationes nicht so superstitieus als wir / 487. Lutheri ist in hohen Werth zu halten / 509.

Verschwiegen seyn / ist nicht falsch / 27.

Unart der Menschen worinnen sie Theils bestehe / 6.

Unbefestigte wer sie seyn / 107.

Unfug der Pietisten, ist ein schändlich Pasquill, 301.

Ungelehrige / wer sie seyn / 107.

Unglaube stürtzt in die ewige Verdamniß / und macht auch hie einen recht elenden Menschen / 18.

Unglaubiger / dessen Art und Beschaffenheit / 17.

Vollkommenheit dessen außführliche und nützliche Erklärung / 1011.

Vorrede M. Franckens (1) zu dem Tract. was von den weltlichen Tantzen zu halten / 1105. seq. (2) zu M. Seidels Gespräch von Zechen / Schwel-

Schwelgen/ Spielen und Tantzen/ 1128. seqq. (3) zu D. Wellers Marter-Buch/ 1135 seqq. (4) zu M. Wiegelebens Gebrauch des Catechismi Lutheri, 1150. seq. (5) zu M. Wiegelebens Haupt-Summa der Christlichen Lehre. 1169. seq. (6) zum Glaubens-Spiegel/ 1171. seq. (7) zu denen Beobachtungen wie ein Mensch in sich selbst gehen sol/ 1176. seq. (8) zu Fenelons Tract. von Erziehung der Töchter. 1182. seq.

Vorurtheile die alten verläugnen hält schwer/ 117.

Vulgata, 232.

W.

Wachsthum unter den Christen liegt nicht am Alter 66.

Warheit ob sie gleich geringe scheinet/ kan doch mit guten Gewissen nicht geläugnet werden/ 449. wenn sie verdecket wird/ bringet Schaden/ 505. ist ursprünglich allein in GOtt 630. bestehet nicht allein in Worten/ sondern auch im Thun/ ibid. alle Warheit bestehet in CHristo/ 635. sie wird von GOtt gar reichlich gesegnet/ 638.

Weg es ist nur ein Weg zur Seligkeit / 79.

Weh schreiet der Heyland über die Gesetz-Gelehrten / 197.

Weiber sol man nicht in der Lust-Seuche besitzen / 103.

Welleri Marter-Buch wird gerühmet / 1148.

Welt / man kan es der Welt niemahls recht machen / 12. sie träget sich mit vielen unnützen Fragen / 636.

Werck mit den guten kan man die Seligkeit nicht verdienen / 188. durch die bösen verdienen wir die ewige Verdammniß / 189.

Wesen das rechtschaffene in CHristo / wird von der Welt Phantasterey gescholten / 299.

Wiedersprecher mit Sanfftmuth zu ertragen / 117.

Wiederspruch der Warheit ist zu allen Zeiten gewesen; 117.

Wissenschafft die eine äusserliche in der Heiligen Schrifft suchen sind Schrifft-Gelehrte / 7.

Wittenbergische Interlocution gegen M. Franckens Schutz-Rede ist nicht richtig 419. seqq.

Wolf-

Wolffenbüttelisches Edict, 514.

Wort Gottes mahnet die Menschen zur Buße an/ 71. dessen hinlänglicher Gebrauch/ 128. dessen buchstäbliche Wissenschafft ist nicht die wahre Erkentniß/ 129. 130. darinnen ist kein Wort vergeblich/ 213. 233. weiset uns auf das Exempel der Gläubigen/ 213. wird leider unfleißig auf Universitäten tractiret/ 265.

Wurtzel/ wie dieselbe/ so ist auch der Baum/ 97.

Z.

Zeichen/ ein böses ist/ wenn ein Mensch/ der seiner Sünde wegen gestraffet wird/ sich selbst rechtfertigen wil/ 11.

Zerrüttet/ ein Mensch von zerrütteten Sinnen suchet lauter Böses/ 11. auch aus dem aller holdseligsten Munde Christi/ 12.

Zeugniß giebt GOtt selbst in unsern Hertzen/ 66.

Zuhörer sollen keinen wiedrigen Verdacht gegen ihre Lehrer hegen/ 46. so mit Liebe alles

les aufnimmt/ dessen Lohn wird groß seyn/ 47.

Zungen Mißbrauch wird von Paulo gestrafet/ 535.

Zweck Siehe End-Zweck.

E N D E.



2 F 10

